

N° 99

65 - G

E 65 - 6



25
26
49
Spe ier
Philip
Landau
CH
Menfeld
Hagenbach
Lauterburg
Durlach
Baaden
Seltz
Beinheim
Fort Louis
Baden
Drusenheim
Gambsheim
Strasburg
Bisth:
Renchen
Offenburg
Stralsburg
F.R.G.
Gengenbach
Schwarzenberg
Reichenbach
Freudenstadt
Bruchsal
Muhlburg
Kehl
Erstein
Benfelden

Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Schwaben

oder

vollständige alphabetische Beschreibung

aller im

ganzen Schwäbischen Kreis liegenden

Städte, Klöster, Schlösser, Dörfer, Flecken, Berge, Thäler, Flüsse, Seen, merkwürdiger Gegenden u. s. w.

mit genauer Anzeige

von deren

Ursprung, ehmaligen und jezigen Besizern, Lage, Regiments-Verfassung, Anzahl und Nahrung der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, Viehstand, merkwürdigen Gebäuden, neuen Anstalten, vornehmsten Merkwürdigkeiten u. s. w.



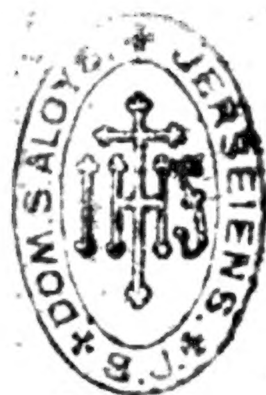


Erster Band.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

Ulm, 1800.

im Verlag der Stettinischen Buchhandlung.


DOM. S. ALOYS. JERSEIENS.
S. J.

Vorrede.

Mit vielem Danke verehre ich die Nachsicht des Publikums, mit welcher es die erste Auflage dieses Lexikons aufgenommen hat.

Es konnte nicht fehlen, daß sich manche Unrichtigkeiten, gegen meine Absicht, einschlichen; ich suchte sie nach Möglichkeit bei dieser zweiten Ausgabe zu verbessern. Ich bin auch hierinn häuffig, aus vielen Gegenden Schwabens, unterstüzt worden, so daß dieser Erste Band der zweiten Ausgabe, um ein beträchtliches, durch viele neue und verbesserte Artikel — wie der Augenschein lehret, — vermehret werden konnte. Vorzüglich ist das Fach der Ritterbesizungen vollständiger gemacht worden.

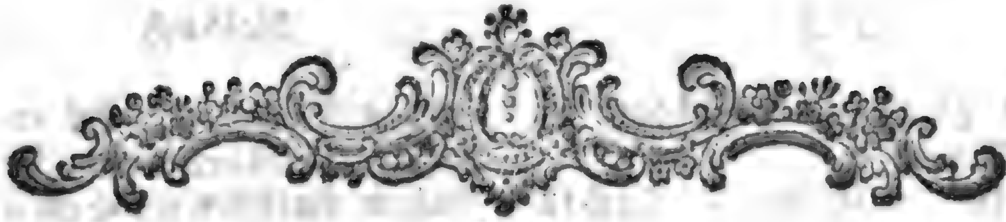
Auffallend war es mir, daß aus Baden, nicht eine einzige Verbesserung einlief! Sollte sich denn wirklich kein Fehler hier eingeschlichen, oder sich nicht ein Mann gefunden haben, der diese Fehler berichtigen mochte?

Viele Nachrichten, die mir, ob sie gleich aus den Zeitungen genommen waren, von den Orten, die sie betrafen, übel gedeutet wurden, habe ich hier weggelassen. Sollte ich aber dessen ungeachtet noch mit irgend einem Artikel jemand beleidigt haben; so erbiete ich mich, ihn sogleich zurük zu nehmen, und zu verbessern, sobald ich von der Unrichtigkeit desselben überzeugt sein werde!

Der Titel der ersten Ausgabe, der einem Rezensenten nicht gefiel, mußte auch hier, wegen der Gleichförmigkeit der andern, in der Verlagshandlung herausgekommenen geographischen Wörterbüchern von Baiern, Franken, Obersachsen, der Schweiz, Frankreich, ꝛc. stehen bleiben.

Von merkwürdigen Oertern werden wohl keine unbenannt geblieben sein! Von Höfen aber sind nur die mehr bedeutende angeführt worden, weil sonst das Buch ohne Noth zu weitläuffig geworden wäre. Ich empfehle auch diese Ausgabe der Nachsicht, und — wo es nöthig — der Berichtigung des prüfenden Publikums.

M. Röder,
Diak. zu Marbach im Wirtemb.



A.

Aach, kleine Stadt, von 527 Einwohnern, in der Landgrafschaft Nellenburg, an der Poststraße, von Stockach nach Engen. Dieser Ort, ein österreichisch-Nellenburgscher Kameralort, liegt auf einem steilen Berge, ist mit einer schlechten Mauer umgeben. An dem abhängenden Berge stehen noch viele Häuser, welche die untere Stadt ausmachen. Am Fuße des Berges entsteht aus einem See der kleine Fluß Aach. Das Städtchen hat 3 Jahrmärkte, seine eigene bürgerlichen Vorgesetzte oder Municipalbeamte. Die Pfarrei wird vom Bischoffe zu Konstanz ersetzt. Zu ihr gehören zwo Filialkapellen, die ins Landkapitel Engen gehören. Es sind auch hier zwo Kuratkaplaneien, davon nur eine besetzt ist.

Aach, Dorf am Flusse Glatt, im würtembergschen Amte Dornstetten, von 364 Einwohnern.

Aach, großes Dorf in der Königsek-rothenfelsschen Herrschaft Staufen. Hier ist eine Wallfarth zu U. L. Frau Schnee. Diese Wallfarth wird von einem Kanonikus von Staufen versehen, wovon sie ein Filial ist; dieser hat auch zugleich die Seelsorge.

Aach, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg, welches für sich ein Amt (Vogtei) ausmacht, gehörte im 14ten Jahrhunderte der Familie von Homberg, von welcher es an die Gremliche, und von diesen 1458 an Graf Hanns von Werdenberg kam.

Aach, kleiner Fluß, der bei dem Kloster Urspring entsteht, und hinter dem Kloster Blaubeuren in die Blau fällt.

Aach, kleiner Fluß, der aus einem See bei der Stadt Aach entsteht. Er nimmt einen andern, im Fürstenbergschen entstehenden, Arm auf, und fliesset bey Radolfzell in den Untersee. Der See oder Weiher, aus welchem diese Aach entsteht, friert niemals zu, welches der dabei stehenden Mühle sehr vortheilhaft ist.

Aach, kleiner Fluß im Lindauer Gebiete, der unweit Lindau in den Bodensee fällt.

Aach, kleiner Fluß bei der Stadt Waldsee, der in die Schussen fließt.

Aach, Fluß in der Grafschaft Heiligenberg, fließt anfänglich an Rothaker, dann an Theuringen vorbei, weswegen sie zuerst Rothaker-Aach, dann Theuringer-Aach genennt wird, und

stürzt oberhalb Buchhorn in den Bodensee.

Aach, Fluß, entspringt bei Aach in der Grafschaft Heiligenberg, fließt an Linz, von welchem sie die Linzer-Aach genennt wird, dann an Salmannsweil vorbei, und fällt bey Unteruhldingen in den Bodensee.

Aach, kleiner Fluß, der in zween Armen im Zwiefaltenschen entsteht, welche sich bey dem Kloster Zwiefalten vereinigen. Bei dem Dorfe Zwiefalten fällt der Fluß in die Donau.

Aach kleiner Fluß, der im Stifte Kempten entsteht, durch die Stadt Memmingen fliesset, und sich bei Heimerdingen mit der Iller vereiniget.

Aach kleiner Fluß, der im Stifte Kempten bey Unterthingau entsteht, und oberhalb Kaufbeuren in die Wertach fliesset.

Aachen, die Vorstadt von Stokach, in der österreichischen Landgrafschaft Nellenburg. Sie hat ihren eigenen Magistrat und mit der Stadt Stokach keine Verbindung. Sie ist ein Nellenburgscher Kameralort und nach Hindelwangen eingepfarrt.

Aachhäusle, Hof, Amts Frikingen in der Grafschaft Heiligenberg.

Aachtobel, auch Jonis- oder Beistobel genennt, Hof, Amts Homberg in der Grafschaft Heiligenberg.

Aahausen, Dorf und Ober-Vogteiamt bey Markdorf im Hochstifte Konstanz. Es liegt in einem sumpfigen Thale, welches oft überschwemmt wird. Ein Bach, der ebenfalls — wie beinahe alle kleine Flüsse und Bäche am Bodensee — Ah genannt wird, durchschlängelt es, und fließt in einer andern Gegend in den Bodensee. Es enthält eine Filialkapelle von Bermatingen, zwischen welchem Dorfe und Baitenhausen es liegt, und 2 Mühlen. Mit Ittendorf macht es ein bischöfflich konstanzisches Obervogteiamt aus, das von einem Hof- und Regierungsrath von Mörsburg aus versehen wird.

Aalbuch, oder Albuch, eine gelinde Gegend der würtembergschen Alpen, die einen großen Theil der Herrschaft Heidenheim ausmacht. Der Aalbuch ist reich an Waldungen und Eisen, er ernährt vieles Vieh, vorzüglich Schaafe, und ist ziemlich gut angebaut und bewohnt.

Aalen, ehmals Ahlen, Alen, Ola, kleine Reichsstadt, am Kocher, zwischen Würtemberg und Ellwangen, in einem schönen, gut angebauten Thale, welches auf der östlichen und südlichen Gegend von hohen Bergen umgeben ist, die mit Wald bewachsen sind. Ein Arm des Kochers, der sich wieder in kleinere Arme vertheilt, fliesset durch das Städtchen. Es hat 2 Thore, hohe Mauern, und Gräben, die zum Theil angebaut und ausgefüllt sind, und ungefähr 250 Gebäude. Diese sind fast alle nur von Holz, alt, und von schlechtem Aussehen. Die Gassen sind eng und wegen des durchfließenden Wassers, immer unrein. Die öffentlichen Gebäude, die Kirche ausgenommen, sind nicht bedeutend. Das Städtchen begreift nur einen Flächenraum von 14 Morgen Akers, und hat in seinem Kirchspiel 3000 bis 3200 Einwohner. Diese wohnen aber nicht allein in der Stadt, sondern auch auf den

Weilern und Höfen des Stadtgebietes, auf deren keinem eine Kirche ist. Daher kommt der Irrthum, daß man dem Städtchen allein 3000 Einwohner gab. Die Stadtkirche ist neugebaut von Werksteinen, mit einem hübschen Thurme. An der Kirche stehen zween Geistlichen, ein Stadtpfarrer und Diakon, welche Ellwangen zu ersezen hat, und auch besoldet. An die Stadtkirche ist das feuerfeste Archiv der Stadt angebaut.

Das Rathhaus ist alt, nur von Holz gebaut, wie die übrigen Bürgerhäuser. Im untern Raum ist das Fleisch- und Brodhaus, und im obern Theile sind die Zimmer der Rathsversammlung. Der mittlere Theil enthält einen großen Flur zur Versammlung der ganzen Bürgerschaft.

Die Regimentsverfassung ist ganz demokratisch; denn der Magistrat wird aus der Bürgerschaft, und zwar aus den Handwerkern erwählt. Die ältesten Senatoren werden gewöhnlich zu Bürgermeistern gemacht. Der Senat bestehet aus 3 Bürgermeistern, welche alle Vierteljahr im Amte umwechseln, einem Stadtschreiber, und zween Geheimen, wie auch sechs Senatoren. Diese Personen zusammen, machen das Rathskollegium aus, das demnach aus 12 Mitgliedern besteht. Alle Donnerstage versammelt sich der Senat auf dem Rathhause, aber bey wichtigen Vorfällen wird der Senat aussergewöhnlich zusammen berufen. Die Besoldung der Senatoren ist sehr geringe, und sie müssen an allen Lasten des gemeinen Wesens, eben so wohl Antheil nehmen, wie die gemeinen Bürger, nur von Frohndiensten sind sie ausgenommen. Dem Magistrat ist ein Kollegium der Vierundzwanziger entgegen gesetzt, welches aus der Bürgerschaft erwählt wird. Seine Bestimmung ist: Darob zu wachen, daß der Magistrat seine Rechte nicht über die Grenze ausdehne, daß die Konstitution keine Veränderung leide, und die Einkünfte redlich verwaltet werden. Bei wichtigen Vorfällen wird dieses Kollegium versammelt und zum Rath beigezogen.

Der Magistrat ist verbunden, diesem Kollegium von allen wichtigen Verhandlungen Nachricht zu geben, ihm alle Jahr Rechnung abzulegen, und, ohne sein Vorwissen, keine ungewöhnliche Ausgaben zu machen. Der Präses dieses Kollegiums führt den Namen Bürgerstättmeister, legt alle zwei Jahre sein Amt nieder, und hat bey wichtigen Rathsversammlungen, im Namen der Bürgerschaft, Siz und Stimme beim Rath.

Diese zwei Kollegien erhalten immer das Gleichgewicht gegen einander, wodurch Ungerechtigkeiten und Bedrükungen des Bürgers verhindert werden. Die Abgaben sind, nach dem Verhältniß anderer Reichsstädte, geringe, und genau nach dem Verhältnisse des Vermögens eines jeden Bürgers bestimmt.

Der Wohlstand des gemeinen Wesens und der Bürgerschaft ist durch den französischen Krieg und französischen Einfall 1796 sehr zurückgesetzt worden.

Dieser kleine Staat wird nicht nach einem geschriebenen Gesetzbuche verwaltet, sondern es wird alles nach der Mehrheit der Stimmen, im Rathe entschieden.

Die Nahrung der Bürger bestehet im Feldbau, Handwerken und Wollenarbeiten. Sie verfertigen Zeuge von Wolle, grobes Tuch, Flanell, Loden, Pelze, und Frieswaaren, welche theils nach Holland und der Schweiz, theils in die Rheingegenden ausgeführt werden. Die Handlung beschäftiget sich mit ausländscher Wolle, und vorzüglich Baumwolle, auch werden Spezereiwaaren und Seide verschlossen. Bedeutend ist der ganze Handel nicht, so wie alles Gewerbe der Bürgerschaft. Selbst der Feldbau ist nicht zum Unterhalt der Bürger hinreichend.

Die Einkünfte dieses kleinen Staats sind sehr unbedeutend. Die sehr ergiebigen Eisen-Erzgruben, auf dem Gebiete der Stadt, wo Stufen Erz gegraben, und zu Königsbronn verarbeitet wird, sind in den Händen des herzogl. Hauses Wirtemberg. Der Herzog zu Wirtemberg hat das Recht, Eisen, auf dem Stadtgebiete, wo es sich findet, graben zu lassen. Die Bürger, unter deren Gütern gegraben wird, erhalten nur eine kleine Entschädigung, und die Stadt bekommt, von jedem Zentner Erz, 2 kr. Weggeld. Es werden jährlich viele tausend Zentner Erz gegraben, welches zum Theil so reichhaltig ist, daß der Zentner 70 bis 80 Pfund Eisen giebt. Fremde Knappen bearbeiten diese Gruben, die auf den benachbarten Dörfern wohnen. 1794 hat man einen neuen, sehr ergiebigen Stollen angefangen, dessen Eingang bei Unterkochen ist. Die Eisenstufen sind unerschöpflich, wo man gräbt, findet man Eisenerz. Die Stadt hat also von dem Erzgraben nicht die Vortheile, die sie haben könnte.

Wirtemberg besizt auch in einem Theile der ansehnlichen und holzreichen Stadtwaldungen die Jagdgerechtigkeit.

Das Gesammthaus Oettingen besizt die Zölle in der Stadt; und die Probstei Ellwangen bezieht die Zehenten an Früchten und Heu. Dieses Recht kam schon 1371 an Ellwangen, welches Stift auch viele lehenbare Güter im Aalenschen Gebiete besizt.

Das braune Bier, welches hier gebraut wird, ist von vorzüglicher Güte, und wird in solcher Menge gesotten, daß das Ohmgeld den größten Artikel in der Stadtrechnung ausmacht.

Die Geschichte der Stadt Aalen verliert sich im grauen Alterthum. Krusius hat das meiste aber weit nicht alles davon aufgezeichnet. Aus den Spuren eines daselbst gefundenen römschen Bades, und aus den noch gegenwärtig aufgefundenen römschen Münzen, hat es die höchste Wahrscheinlichkeit, daß daselbst eine römsche Kolonie gewesen sei. Aus dieser entstand nach und nach eine Stadt, unter dem Namen Ola, wovon der Name Aalen herkommt. Auch fliesset der von den Erdbeschreibern wenig bemerkte Aalfluß durch das Gebiet der Stadt.

Aalen gehörte lange zum Königreich Böheim; und Kaiser Wenzel hielt sich als König von Böheim, zwey Jahre hier auf. Von daher wird noch eine nahe bei der Stadt befindliche Anhöhe, der Burgstall genannt, wo man noch Spuren einer ehmaligen Burg findet.

Von Böheim kam Aalen durch Verträge an Oettingen, welches noch den Zoll besizt. Von Oettingen kam Aalen als Pfandschaft auf einige Zeit an Wirtemberg, und machte sich, in den ehmaligen verwirrten Zeiten, frei, so daß es im 15ten Jahrhundert den Namen und die Rechte einer deutschen Reichsstadt erhielt.

Aalen war eine der ersten Städte mit, die Luthers Reformation annahmen. Der berühmte wirtembergsche D. *Valentin* Andreä brachte Luthers Grundsäze hieher, und hielt 1575 die erste luthersche Predigt. S. Zapfs Reformationsgeschichte der Reichsstadt Aalen. Im 30jährigen Kriege wurde Aalen, bis auf einen noch stehenden Thurm, zerstört. Die Einwohner starben theils durch die Waffen und Elend, theils wurden sie zerstreut bis auf einige wenige Einwohner, die sich in der Stadt wieder ansiedelten. Von diesen wurde die Stadt nach und nach angebaut, und kam durch Industrie und Sparsamkeit zu demjenigen Wohlstande, den sie in den neuesten Zeiten genoß.

Zum Gebiet der Stadt gehören die Weiler und Höfe: Unterrombach, Neßlau, Hammerstatt, Himmlingen, Spagenweiler, Hirschhof, Bombelhof, Sandberg, Osterbuch, Schnaitberg und andere, welche zum Theil der Stadt ganz, zum Theil als Mitherrn mit andern Herrschaften gehören.

Auf dem Reichstage hat Aalen auf der schwäbischen Städtebank die 35ste und auf dem schwäbischen Kreistage auf der Städtebank die 26ste Stelle. Der Reichsmatrikularanschlag der Stadt war vormals, als die Stadt noch in blühendern Umständen war, 60 fl. Als sie im 30jährigen Kriege zerstört wurde, und so vieles von ihrem ehmaligen Flor verlor; so wurde der Anschlag 1683 auf 29 fl. herabgesezt. Als die Stadt sich wieder erholte; so wurde auch der Matricularanschlag erhöhet, und auf 38 fl. gesezt, welches die Stadt noch erlegt. Zu einem Kammerziele giebt sie 23 Reichsthaler 26 kr. Der Kreisanschlag ist 29 fl. Von ihrem Schultheissenamte giebt sie jährlich 10 fl. in das Waibelamt der Landvogtei Altdorf. Das Wappen der Stadt ist ein einigemal gekrümmter Aal im rothen Felde.

Aalen, Ahlen, Pfarrdorf von 168 Einwohnern im Gebiete der Reichsstadt Biberach. Es gehört dem Hospital zu Biberach.

Aalfluß, kleiner Fluß im Gebiete der Reichsstadt Aalen, von welchem die Stadt den Namen hat.

Aasen, Dorf im fürstenbergschen Amte Hüfingen und Filial von Heidenhofen.

Abbtsgmündt, Pfarrdorf und Kirchspiel von 1400 Seelen, am Zusammenfluße der Leine und des Kochers, im Stifte Ellwangen, ist der Siz eines Ellwangenschen Amtes. Ell-

wangen übt alle Regalien, Episkopalrechte, Patronat und andere Rechte aus. Nur einige Unterthanen steuern zur Ritterschaft, zum Kanton Kocher. 1611 ist hier ein Schmelzofen und Eisenwerk errichtet worden. Es ist hier noch eine Eisenschmiede und Baumwollenspinnerei. Die hiesige ehmalige Pulvermühle ist eingegangen. Nicht weit von Abbtsgmünd, bey dem Dorfe Wöllstein, liegt auf einem Berge, das alte Schloß Wöllstein, welches das Stammhaus der Haken von Wöllstein war, die auch Lauterburg, Hohenegg und Schaubek besessen. Aus dieser Familie war 1367 Albert von Hak, Probst zu Ellwangen. Nach dem Absterben der Haken kam die Herrschaft an die von Hirnheim 1488 — 1562. Dieses Stammschloß ist zerstört, es steht aber noch die Kapelle zu St. Jakob, mit einer Eremitage und 2 Einsiedlern.

Abbtshofen, s. Appezhofen.

Abbtsreuthe, ein aus 3 Höfen bestehender Weiler in der untern Landvogtei, in dem Stadt Ravensburgschen Amte Schmalegg, ist ein weingartensches Lehen.

Aberg, auch Amberg, Pfarrdorf in der baierschen Herrschaft Schwabegg, am Flusse Flossach bey Angelberg. Es enthält 308 Seelen.

Ablach, Dorf, eine Meile von Sigmaringen. Es gehört zur Herrschaft Gutenstein, die der Graf Schenk von Kastell von Oesterreich zu Lehen trägt. Es ist nach Krauchenwiesen eingepfarrt. Ehmals gab es Herren von Ablach.

Ablach, kleiner Fluß bei dem Dorfe Ablach, welches davon den Namen hat. Er entsteht 1½ Stunden oberhalb Mößkirch, fliesset an dieser Stadt vorbei, nimmt den Andelsbach und einige andere kleinere Flüßchen auf, und fliesset unterhalb Scheer in die Donau.

Abstatt, Amtssiz und löwensteinsches Dorf bei Beilstein. Es enthält 560 Einwohner.

Achalm, Ruinen eines — ehmals berühmten Bergschlosses, das auf einem schönen, freistehenden, runden Berge, bei Reuttlingen stand, und das Stammschloß der Grafen von Achalm ehmals ausmachte. Die Grafen von Achalm sind eine uralte schwäbische Familie gewesen; und schon 727 in der berühmten Schlacht bei dem Walde Feilenforst am Lech soll ein Graf von Achalm geblieben sein. Man weiß weder von dem Anfang, noch dem Untergange dieser Familie etwas mit Gewißheit zu bestimmen. Wenigstens sind sie schon über 400 Jahre ausgestorben. Die Burg Achalm kam 1378. von Wilhelm von Rietheim an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg, und wurde 1525 im Baurenkriege so verwüstet, daß jetzt nur noch wenige Trümmer von Mauern, und ein Thurm, die Spize dieses schönen Berges krönen. Vor einigen Jahren stürzte ein Theil des Berges ein.

Achberg, Bergschloß und Herrschaft an der Argen, wo die obere und untere Argen zusammenfliessen. Die Herrschaft gehört dem deutschen Orden zur Kommende Altshausen, und steuert zum Kanton Hegau. 1595 gehörte es den von Sir-

chenstein. Hier wohnt ein Obervogt.

Achdorf, Pfarrdorf von 400 Seelen, im St. Blasischen Amte Blumegg, an der Wutach.

Acher, Fluß in der Ortenau, scheidet die untere Ortenau von der mittleren. Sie entsteht an den Grenzen des Schwarzwaldes, aus dem Mummelsee, der auf einem sehr hohen Berge, der Seekopf genannt, im bischöflich straßburgschen Gebiete, im Gericht Kappel ist. Aus diesem See fliesset die Acher in das Thal Seebach, giebt den zween Orten Ober- und Niederachern den Namen, und fället unweit Lichtenau in den Rhein. Es ist ein reissender Fluß, der öfters großen Schaden durch Ueberschwemmungen anrichtet; er führt gute Fische besonders Forellen.

Acheren, österreichisches Pfarrdorf und Gericht in der Ortenau. Ehmals hatte es seine eigene Herren. S. Ober- und Unter-Acheren.

Achhausen, Dorf, welches dem Stifte Lindau gehört.

Achsenried, kleines Dorf in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Achstetten, Marktflecken und Schloß mit 500 Einwohnern, auf einer Anhöhe an der Rottum zwischen Ulm und Biberach. 1245 verbrannte es der Gegenkaiser, Heinrich Raspo. Burkhard von Freiberg besaß diesen Ort schon 1374. Philipp von Freiberg kam durch einen Pferdesturz unverheurathet ums Leben, und der Ort wurde getheilet, so daß die von Welden zwei Drittel, und das Kloster Guttenzell ein Drittel erhielten. Gegenwärtig gehört er Oettingen-Spielberg, an welches er durch Heurath von den Freyherren von Schwendi gekommen. Der Ort steuert zum Kanton Donau.

Achtkarn, österreichiches Pfarrdorf, bei Burkheim im Breisgau, das 400 Seelen enthält, und der Stadt Altbreisach gehört.

Adamberg, Filial von Untrasried im Stifte Kempten.

Adelberg, ehmaliges Prämonstratenserkloster im Herzogthum Wirtemberg, zwischen Göppingen und Schorndorf. Es hat eine Pfarre, 100 Einwohner, und ist der Siz eines Oberamts und eines Prälaten, der zugleich Generalsuperintendent des Adelberger Kirchsprengels ist. Volknand von Stauffen stiftete es 1178, welches auch K. Friedrich 1181 bestätigte. Sein erster Name war Madelberg, weil es aus zwei Klöstern, einem Manns- und Frauenkloster bestand. Ein Graf Ulrich zu Wirtemberg schied Mönche und Nonnen von einander, und versezte die leztern nach Laufen am Neckar. Anfangs behielten die schwäbischen Herzoge die Schirmsgerechtigkeit über Adelberg; als aber diese ausstarben, kam die Schuzgerechtigkeit an Wirtemberg. 1525 wurde das Kloster von den Bauern verbrannt, und erhielt 1565 den ersten evangelischen Abt. Im 30jährigen Kriege ist es zwar von den Kaiserlichen eingenommen und den Mönchen wieder eingegeben, aber durch den westphälschen Frieden wieder hergestellt worden.

Adelgünz, kleines Dorf im Gebiete der Reichsstadt Wangen.

Die hohe Jurisdiction hat Oesterreich-Montfort.

St. Adelhaid, Nonnenkloster Augustiner Ordens, im Hochstifte Konstanz, im Oberamt und Landkapitel Reichenau. Es wurde 1370 gestiftet, und enthält eine Priorin und 12 Schwestern. Die Lage ist, wie des nahen Klösterchens St. Katharina, sehr romantisch und mitten im Walde.

Adelhausen, Pfarrdorf von 400 Seelen, nahe bey Freiburg. Ehmals wurde es wie eine Vorstadt von Freiburg angesehen, aber jezt hat es sein eigenes Gericht, Pfarrkirche, und eigene Markung. Hinter der Kirche stand ehmals ein Schloß, welches den adelichen von Turnern gehörte. Die Stadt Freiburg kaufte dieses Dorf von Bartholmäus Schneulin um 80 fl. und erhielt 1519 vom Kaiser Maximilian I. das Lehen darüber. Die Belagerungen von Freiburg haben Adelhausen 1678, 1713, und 1744 gänzliche Zerstörungen zugezogen. Dieses Schloß ist sehr alt, und kommt schon in einer Urkunde von 1008 vor.

Bei dem Dorfe Adelhausen ist das Dominikaner Nonnenkloster Adelhausen, welches jünger als das Dorf ist, und von diesem den Namen erhalten hat. Es ist 1234 gestiftet worden. Mädchen, bürgerlichen Standes, errichteten es, und Kunigunde, Schwester Rudolfs I., unterstüzte diese neue Nonnen, und erbaute für sie ein Kloster, welches den Namen Adelhausen führte. Die Stifterin trat selbst in die Gesellschaft, und ließ das Stift dem Prediger Orden einverleiben. 1281 wurde dem Kloster durch die Bürger Freiburgs großer Schaden zugefügt, den aber der Kaiser Rudolf ersezte. Von den Franzosen ist es 1677 ganz zerstört worden, und blieb 17 Jahre, bis 1694 im Schutte liegen, worauf es wieder erbaut, aber an einen andern Ort, als vorher, versezt wurde. Das Dorf Adelhausen steht auch nicht mehr auf dem alten Plaze.

Adelhausen, Dorf in der österreichschen Kameralherrschaft Rheinfelden.

Adelmannsfelden, eine Herrschaft evangelischer Religion, grenzt an die Probstei Ellwangen und die Grafschaft Limpurg. Sie hat größtentheils Sandboden und beträchtliche Waldungen, ist aber doch ziemlich gut angebaut. Die Einwohner verfertigen viele hölzerne Gefäße und Werkzeuge, Wannen, Schaufeln, Laden, Fruchtmase, auch wird viel baumwollenes Garn in der Herrschaft gesponnen. Sie besteht aus einem Flecken und 40 kleinen Oertchen und einzelnen Häusern. Limpurg hat die hohe Jurisdiktion, Patronat und Episkopat. Das Hauptprodukt ist Holz. Die Zahl der Einwohner ist über 2000 Seelen stark. Die Herrschaft gehörte ehmals den Schenken von Limpurg Spekfelder Linie. 1493 verkaufte Schenk Wilhelm für sich und seines Bruders Söhne Georg und Gottfried das Schloß Adelmannsfelden nebst Zugehör um 3500 fl. an Georg von Vohenstein. Nachdem Ludwigs von Vohenstein Söhne 1624 alle gestorben, so suchten die 3 Vohensteinsche Töchter das Gut zu behaupten: Es entstand ein Prozeß, und kam 1662 zum Vergleich, daß die von Vohen-

stein, Adelmannsfelden als ein Rittermannlehen behalten, die Schenken von Limpurg aber, nach Abgang des Vohensteinschen Mannsstamms, den Töchtern 3000 Rthlr. geben sollen. 1713 aber starb der männliche Stamm der Schenken von Limpurg aus, und Adelmannsfelden wurde 1739 vom Reichshofrath pro allodio erklärt. Nachdem 1737 der einzige Sohn des Ludwig Christofs von Vohenstein gestorben, so folgten die 3 Schwestern des Verstorbenen im Besize nach. Diese besaßen die Herrschaft zu ⅔ bis 1762. In diesem Jahre ergieng vom Reichskammergericht ein Urtheil, zu Gunsten des baierschen Hauptmanns von Onz, der von einem Johann von Vohenstein, der 1694 starb, abstammte, und daher Ansprüche machte. 1765 kam ein zweites Urtheil, wodurch ein ganzes Drittel der Herrschaft an Johann Veits von Vohenstein Nachkommen kam.

Gegenwärtig ist die Herrschaft so vertheilt, daß die von Onz ⅓, die von Bernerdin ⅓, von Junkhenn ⅓ und von Gültlingen auch ⅓ besitzen. Das von Adelmannsche ⅓tel ist nach einem kammergerichtlichen Spruch an von Gültlingen übertragen worden.

Die Vohensteinschen Erben hatten zwar den Prozeß gegen Limpurg gewonnen, aber die Rechtssache dauerte indessen fort. Nun ergieng 1797 ein Endspruch vom Reichshofrath, der Adelmannsfelden wirklich für ein Limpurgsches Lehen erklärte, und Limpurg den Besitz der Herrschaft zusprach. Die Vohensteinschen Erben ergriffen zwar die Revision, und nun ist die Entscheidung des Loses der Herrschaft zu erwarten.

Adelmannsfelden, ein Marktflecken in der Herrschaft dieses Namens mit einem Schlosse, zwo Stunden von Ellwangen, an der blinden Roth, hat 800 Einwohner und ein neugebautes von Junkhenusches Schloß, auch ein Amthaus. Das Patronatrecht hat Limpurg. Hier sind auch eine Papiermühle und Eisenschmiede. Ausser der Pfarrkirche ist hier noch eine Kapelle. Von diesem Orte hat die Freyherrliche Familie Adelmann von Adelmannsfelden den Namen. 1236 kommt schon ein Sigfrid von Adelmannsfelden in einer Urkunde vor.

Adelmühle, Stadt Ravensburg hospitalisches Lehen, im Amte Schmalegg.

Adelshofen, Pfarrdorf im Kreichgau, an den wirtembergschen Grenzen, welches dem Herrn Grafen von Neipperg gehört und zum Kanton Kreichgau steuert.

Adelshofen, Dorf in dem Hanau lichtenbergschen Amte Wildstett.

Adelshofen, kleines Dorf, das aus 7 Bauerhöfen besteht, an der Grenze von Ochsenhausen liegt, und zum Gericht Schwarzach, in der Grafschaft Waldsee, gehört.

Adelsreuthe, kleines Dorf in der untern Landvogtei, gehört dem Kloster Salmannsweil. Dieser Ort war das Stammhaus der ehmaligen Ritter dieses Namens, welche daher immer als vorzügliche Gutthäter des Klosters Salmannsweil verehrt werden. Der letzte Ritter, welcher dieses Gut dahin stiftete, hieß Guntram von Adelsreuthe.

Er stiftete auch das Kloster Salmannsweil, mit andern seinen Besizungen, worauf er selbst als kinderlos ins Kloster gieng. Dieses geschah im Jahre 1134, er selbst starb 1145. Der Ort Adelsreuthe ist nach Thaldorf eingepfarrt, die Hoheit gehört der Landvogtei.

Adelsried, Pfarrdorf im Burgau von 522 Einwohnern, welches dem Kloster heilig Kreuz in Augsburg gehört.

Adelstetten, Dorf von 117 Seelen vermischter Religion, welches auf der Grenze Wirtembergs liegt, theils von Holz, der Stadt Gmünd, theils Wirtemberg gehört.

Aderatsweiler, Weiler in der Grafschaft Heiligenberg, gehört dem Spital zu Ueberlingen.

Adersbach, Dorf im Kreichgau, welches von Gemmingen-Hornberg gehört, und zum Kanton Kreichgau steuert.

Adlerberg, lat. Mons aquilarum, groſses Kettengebirg, welches Tirol und Schwaben von einander scheidet, und an dessen Fuße die österreichischen Vorarlbergschen Länderchen liegen. Von diesem Namen Adlerberg ist der verderbte Arlberg entstanden. Der Kaiser Joseph II. hat 1786 und 1787 eine Handlungsstraße über dieses unwegsame Gebirg bauen lassen, an welcher immer 500 — 600 Menschen gearbeitet haben. Die vor dem Adlerberg liegende österreichische Länderchen können von Tirol aus besser mit Salz und andern Produkten versehen werden, auch kann diese Straße für den Tiroler Salzhandel wichtig werden.

Adrazhofen, Dorf in der obern Landvogtei.

Aepfingen, zu der Salmannsweilschen Herrschaft Schemerberg, mit aller Gerichtsbarkeit, gehöriges Dorf, zwischen Laupheim und Biberach. Es hat einen Kaplan, der, die Begräbnisse ausgenommen, alle Pfarrverrichtungen ausübet.

S. **Afra**, s. Ulrich und Afra.

Affalten, dem teutschen Orden gehöriges Dorf, bei Kapfenburg, zu dessen Kommende es auch gehört.

Affalterbach, Pfarrdorf von 800 Seelen, im wirtembergschen Amte Marbach. Es liegt hoch, am Fuß des Lembergs und hat eine schöne Aussicht, auch guten Fruchtbau.

Affalteried, Weiler, eine Stunde von Aalen, gehört von Wöllwart, Polsinger Linie, als ein Ellwangensches Rittermannlehen, unter dem Wöllwart Fachsenfeld und Laubachschen Fideikommiß begriffen, ist ein Filial vom Ellwangenschen Dorfe Hofen. Der Blutbann ist ein Reichslehen, die hohe und niedere Jagd aber gehört zur freyen Pürsch.

Affaltern, Pfarrdorf von 300 Seelen, im Domkapitel Augsburgschen Pflegamte Zusamaltheim.

Affalterwang, kleines Dorf, gehört dem Kloster Neresheim.

Affaltrach, Pfarrdorf von 435 Einwohnern, im Weinsberger Thale, gehört dem Maltheser Orden. Wirtemberg hat hier den Zoll. Das Dorf hat katholische und evangelische Einwohner.

Affenthal, Thal im Badenschen Amte Steinbach, das wegen seines guten rothen Weins berühmt ist. Es ist von 60 katholischen Familien bewohnt.

Affsteten, kleines Dorf im wirtem-

bergschen Amte Herrenberg. Es hat 256 Einwohner.

Afftolderberg, Weiler in der Grafschaft Heiligenberg, gehört dem Spital zu Ueberlingen.

Afolderberg, Schloß bey Pfullendorf, gehört Fürstenberg-Heiligenberg.

Agathazell, kleines Pfarrdörfchen von 10 Häusern und etwa 60 Seelen, das am Fuße des Berges Grinten an der Landstraße von Sonthofen nach Augsburg liegt, und in das bischöfflich Augsburgsche Pflegamt Sonthofen gehört.

Agawangen, Pfarrdorf im Burgau von 260 Seelen, welches dem Domkapitel Augsburg, ins Pflegamt Steinekirch gehört. Ehmals hatte es eigenen Adel. 1380 lebte ein Hanns von Agawang in Ulm.

Agenbach, kleines Dorf im wirtembergschen Klosteramte Hirsau von 200 Einwohnern.

Aggenhausen, auf dem Heuberge, ehmals Dorf, jezt Wallfahrtskirche, die ein Filial von Mahlstetten und zwo Stunden von Mühlheim entlegen ist.

Ahegg, kleines Dorf im Gebiete der Reichsstadt Wangen.

Ahldorf, Pfarrdorf von 400 Einwohnern, in der Grafschaft Niederhohenberg, gehört von Ow.

Aich, Dorf in der untern Landvogtei.

Aich, heiligen Aich, Filialkapelle von Höselhurst, auf dem Felde, im Wettenharsenschen.

Aich, kleiner Fluß im Wirtembergschen. Er entsteht eine Stunde von Böblingen, vereinigt sich unter Waltenbuch mit einem Arm der Sulbach und fällt unter Grözingen in den Nekar.

Aich, kaltes Gesundbad und Vergnügensort für Stadt und Stift Kempten, ¼ Stunden oberhalb Kempten an der Iller, gehört ins Stift Kemptensche Pflegamt diesseits der Iller.

Aich, Dorf in der Königsek-Rothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Aich, Pfarrdorf von 668 Seelen im wirtembergschen Amte Nürtingen.

Aich, Fluß im Breisgau, der in die Elzach fällt.

Aichach, Filial-Ort von Mühlhausen, dem Kloster Rotenbuch in Baiern gehörig.

Aichach, Dorf und Amt in der untern Landvogtei, dem Kloster Weingarten gehörig.

Aichbühl, Dorf im Ochsenhausenschen Amte Ochsenhausen.

Aichelbach, kleines Dorf von 115 Einwohnern im Amte Baknang im Wirtembergschen.

Aichelberg, Pfarrdorf von 566 Einwohnern bei Schorndorf. Es gehört der Familie von Holz, steuert zum Kanton Kocher, und ist ein Lehen von Ellwangen.

Aichelberg, kleines Dorf im wirtembergschen Amte Kalw.

Aichelberg, Dorf im wirtembergschen Amte Kirchheim, das um einen runden, frei stehenden Berg umher gebaut ist, auf welchem noch einige Ruinen eines alten berühmten Schlosses stehen. Dieses war das Stammhaus der alten Grafen von Aichelberg, die viele Güter in dieser Gegend besessen und im 14ten Jahrhunderte ausgestorben sind.

Aichelschwanz, Filial von Oberthingau im Stifte Kempten.

Aichen, Schloß und Dorf mit 12 Höfen, nahe am Federsee, gehört dem Kloster Schussenried und dem Stifte Buchau.

Aichen, Pfarrdorf, dem Kloster St. Blasi ins Amt Gutenberg gehörig.

Aichen, Dorf im Gebiete des Klosters Ochsenhausen, im Amte Ochsenhausen.

Aichen, oder Aichhöfe, drei beträchtliche Bauernhöfe im Ulmschen Gebiete, welche dem Kloster Kaisersheim gehören. Die niedern Gerichte sammt den Gülten sind kaisersheimisch, und gehören ins Pflegamt Ulm und Oberhausen.

Aichen, Pfarrdorf an der Zusam von 252 Seelen, liegt im Burgau, und gehört dem Kloster St. Moriz in Augsburg.

Aichen, Pfarrdorf von 260 Seelen in der Landgrafschaft Stühlingen.

Aichenberg, Dorf zwischen den Flüssen Rottum und Roth, 2 Drittel davon gehören dem Kloster Roth, und 1 Drittel dem Kloster Ochsenhausen ins Amt Ochsenhausen.

Aichenkirnberg, Dorf in der Grafschaft Limpurg, im Gaildorf-Wurmbrandschen Antheil.

Aichenlau, Pfarrdorf von 300 Seelen, bei Zwiefalten, welchem Kloster es auch gehört.

Aichertshofen, kleines Dorf in der Fuggerschen Herrschaft Biberbach.

Aichhalden, Pfarrdorf von 580 Seelen, welches bei Schramberg in der österreichschen obern Grafschaft Hohenberg liegt, und zum Unterschied des Dorfes Hinteraichhalden, auch Vorderaichhalden genannt wird.

Aichhalden, kleines Dorf im wirtembergschen Amte Kalw.

Aichhof, kleiner Ort am Flusse Kamlach, gehört dem Kloster Wettenhausen.

Aichhöfe, zween Höfe an der Kamlach, die dem Reichsstifte Wettenhausen gehören, waren ehmals ein Eigenthum der Freiherren von Vöhlin, und sind 1719 sammt der Zent, die ein österreichisch burgausches Lehen ist, mit der Jagd und Fischerei, an das Stift Wettenhausen verkauft worden. Dieses besizt auch hier den Blutbann als ein österreichsches Lehen.

Aichschieß, Pfarrdorf von 210 Seelen, im wirtembergschen Amte Schorndorf.

Aichstetten, Pfarrdorf von 1379 Seelen, in der Grafschaft Truchses-Zeil.

Aichstetten, Dorf im Gebiete des Klosters Zwiefalten.

Aichstrueth, Weiler von 80 Einwohnern, im Amte der wirtembergschen Herrschaft Welzheim.

Aidlingen, Pfarrdorf von 1160 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Böblingen.

Aigeldingen, Pfarrdorf und Schloß von 421 Seelen, an der Aach, im Umfange der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört von Welsperg und steuert zum Kanton Hegau.

Aigendorf, Dorf, welches von Uigendorf, dem Pfarrdorfe, zu unterscheiden ist, ein Filial von Ogelsbeuren.

Ailingen, Pfarre in der untern Landvogtei. s. Ober- und Unterailingen. Sie enthält 600 Seelen, und gehört den Klöstern Weingarten, Kreuzlingen und Löwenthal.

Aindüren, s. Eindüren.

Airach, kleines Dorf im Umfange Nellenburgs, welches dem Hospital in Ueberlingen gehört.

Aislingen, Marktflecken, Schloß und Pflegamt zwischen der Donau und Glött, im Hochstifte Augsburg. Es war eine freie

Reichsgrafschaft, und hatte ehmals, ums Jahr 1258, eigenen Adel. Bischof Johann von Werdenberg erkaufte Schloß und Markt Aislingen 1486 von einem Grafen von Werdendenberg. Seit 1787 hat der Ort eine Schranne. Von hier bis Dillingen ist ein, 2 Stunden langes, sumpfiges Ried, worüber zum Theil eine hölzerne Brüke gehet. In diesem Ried wächset das Krottengras oder Salzkraut. Aislingen hat mit seinen Filialen 1173 Seelen.

Aistaig, Pfarrdorf von 525 Einwohnern im wirtembergschen Amte Rosenfeld.

Aistetten, Dorf und Schloß im Burgau, gehört von Münch in Augsburg.

Aitrach, kleiner Fluß, der aus 2 Armen bestehet. Der eine entstehet bey Wurzach und der zweite bey Merazhofen. Diese vereinigen sich zu Diepoldshofen, und fliessen, nachdem sie die Eschach aufgenommen, bei Aitrach in die Iller.

Aitrach, Pfarrdorf von 612 Seelen, wo die Aitrach und Iller zusammenfließen. Die Nasen, welche aus der Iller in die Aitrach streichen, um zu laichen, werden hier häufig gefangen, eingesalzen und nach Baiern geführet. Der Ort hat auch einen Holz- und Floßhandel. Er gehört zur Zeil-Wurzachschen Herrschaft Marstetten, und hat 612 Einwohner.

Aitrach, Fluß in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar, der in die Donau fällt.

Aitrang, Pfarrdorf im Stifte Kempten, von 600 Seelen, am Flüßchen Aach, das in die von ihm benannte Reichsvogtei Aitrang gehört, und der Siz eines St. Mangenschen Pflegers ist. Die niedere Jurisdiktion gehört diesem Kloster, die hohe aber dem Stifte Kempten.

Aitrang, die Reichsvogtei, liegt im Stifte Kempten und bestehet aus der sogenannten Reichsvogtei Gaisenried, und der eigentlichen Reichsvogtei Aitrang. Sie liegt größtentheils an dem linken Ufer der Wertach, dem Pflegamte Thingau gegen Osten. Sie wurde als eine Reichspfandschaft, zu Anfang des 16ten Jahrhunderts, von den Herren von Freiburg an die Fuchsen von Ebenhofen, und von diesen 1525 an das Stift Kempten abgetreten. Die Territorial- peinliche und Forstobrigkeit und die Vogtherrlichkeit, wovon die jährliche Vogtsteuer von 66 fl. herrühret, stehen dem Stifte Kempten zu, welches solche durch das Pflegamt Thingau verwalten lässet. Die Steuer der altkemptenschen Landschaft, die niedere Gerichte, die Grund- Leib- und Sakherrlichkeit aber gehören dem Kloster St. Mangen in Füssen. Der Hauptort ist das Dorf Aitrang.

Aitingen, s. Groß- und Kleinaitingen.

Aixheim, Pfarrdorf von 510 Seelen, welches bey Rottweil liegt, und mit der Jurisdiktion und Pfarrsaz der Abtei Rottenmünster gehört.

Akams, Dorf im Breisgau.

Akams Pfarrdorf in der Grafschaft Königsekrothenfels, das 250 Seelen enthält.

Aken, kleines Dorf in der bischöflich Augsburgischen Pflege Rettenberg.

Akenbach, Hof, Amts Homberg in der Grafschaft Heiligenberg.

Alb, Fluß im Schwarzwalde bei St. Blasien.

Alb, Fluß im Schwarzwalde bei Herrenalb.

Albbruk, Eisenbergwerk und Schmelze in der österreichschen Grafschaft Hauenstein, am Einflusse des Flusses Alb in den Rhein.

Albek, meist verfallenes Schloß bei Sulz, über dem Nekar, bis wohin sich die Grenzen der Alpen ziehen.

Albek, Schloß und Städtchen, eine Meile von Ulm, an einer Ecke der Alpen. Das alte Schloß, das Stammschloß der Grafen von Albek, liegt oben auf dem Berge, und an dessen Abhange, das Städtchen. Die Grafen von Albek blüheten im 13ten Jahrhunderte. Das Schloß war ehmals fest, hat noch einige alte Thürme und ist jezt die Wohnung des Ulmischen Obervogts. Das Städtchen hat eine Pfarrkirche und etwas über 300 Seelen. Städtchen und Schloß kamen an die Grafen von Werdenberg, welche beides 1383 an die Stadt Ulm verkauften, welche sie noch besizt. Der Ort gehört in das von ihm benannte Oberamt Albek, und hat im vorigen Jahrhunderte viel von den Feinden leiden müssen, so daß er bisher nicht mehr zu seinem ehmaligen Flor kommen konnte.

Alberis, Schlößchen und Hof in der Herrschaft Eglofs.

Alberis, ein Weiler in der Stift Kemptischen Pfarrei St. Lorenz.

Albersbach, Dorf in der österreichschen Landvogtei Ortenau, im Gerichte Ortenberg, 24 Bürger stark, hat guten Weinbau.

Alberschwende, Pfarrdorf in der österreichschen Grafschaft Bregenz, am Flusse Bregenz, von 1000 Seelen.

Albertshofen, kleines Dorf in der untern Landvogtei, welches in der Stadt Ravensburg niedere Gerichte, und als Lehen nach Weingarten gehört.

Albertshofen, Dorf in der Fuggerschen Herrschaft Biberbach.

Albertskirch, Pfarrdorf in der untern Landvogtei.

Alberweiler, Dorf in der Stift Petershausenschen Herrschaft Herdwangen.

Alberweiler, Schloß und Pfarrdorf von 252 Seelen unweit Biberach, gehört der gräflichen Familie von Stadion. 1379 wurde es im Städtekrieg verbrannt. 1487 hatten 3 Brüder von Warthausen hier ihren Siz. Als sich ihnen der schwäbische Bund näherte, zündeten sie ihr eigenes Schloß an, erstachen 8 Mann und machten 7 Gefangene, welche zu Weissenhorn durch den Henker ertränkt wurden.

Albinshofen, Dorf in der obern Landvogtei, am Flusse Eschach.

Albirshausen Pfarrdorf von 628 Seelen, im wirtembergschen Amte Göppingen.

Albis, kleines Dorf in der Hochstift augsburgschen Pflege Rettenberg.

Albishaus, Dorf in der untern Landvogtei, im Weingartenschen Amte Karsee.

Albisreuthe, Dorf in der untern Landvogtei, im Weingartenschen Amte Schliev.

Aldingen, Pfarrdorf am Nekar, von 800 Seelen, im wirtembergschen Amte Ludwigsburg. Unter den Einwohnern sind einige 30 Juden. Von alten Zei-

ten her war dieser Ort ein wirtembergsches Lehen, welches die von Kaltenthal anfangs von von den Grafen von Asperg, und dann, nachdem diese Grafschaft an Wirtemberg gekommen, von Wirtemberg zu Lehen hatten. Als die Besizer Aldingens ausstarben, so fiel dieses Lehen heim, und es entstand ein Streit wegen des Besteurungsrechts. Die Ritterschaft verglich sich, trat mehrere Orte ab, und behielt dagegen die Besteurung.

Aldingen, Pfarrdorf von 900 Seelen, im wirtembergschen Amte Tuttlingen.

Aleshausen, Dorf, in der Nähe des Federsees, welches dem Kloster Marchtall gehört. Es ist nach Seekirch eingepfarrt, und Marchtall gehört wegen dieser Orte unter die sogenannten Seeherrschaften, welche Jurisdiktion auf dem Federsee haben.

Aletshausen, Pfarrdorf am Flusse Kamlach, in der Herrschaft Raunau, im Burgau, gehört von Freiberg, und steuert zum Kanton Donau. Es hat 445 Einwohner.

Alfdorf, Pfarrdorf bei Lorch, das dem von Holz gehört, und 936 Seelen enthält. Alfdorf ist ein wirtembergsches Lehen und hat 2 Schlösser. Hier wird viel Flachs gebauet. Der Ort steuert zum Kanton Kocher. Auf diesem Dorfe, wozu noch das in Franken liegende Amt Amlishagen gehört, liegt die große Schuldenlast von 1100,000 fl., deswegen sind die Einkünfte in Administration. Hier ist eine neue schöne Kirche.

Alfenz, Fluß im Klosterthal, in der Grafschaft Pludenz, der in die Ill fällt.

Alfingen, s. Ober- Hohen- Nieder- und Wasseralfingen.

Algershofen, kleines Dorf an der Donau, und Filial von Munderkingen. Es gehört dem Kloster Marchtall und der Vorderösterreichschen Stadt Munderkingen gemeinschaftlich.

Algishofen, kleines Dorf in der Graft Limpurg, im Limpurg-Gröninger Antheile.

Alingen, kleines, aus 2 Höfen bestehendes, Weilerchen, im Burgau, gehört dem Kloster St. Ulrich in Augsburg.

Alkersberg, kleines Dörfchen im wirtembergschen Amte Bottwar, auf einem Berge, von 78 Einwohnern.

Allensbach, Marktflecken von 700 Seelen, am Bodensee; er gehört in das bischöflich konstanzsche Oberamt Reichenau.

Allensbach, auf dem Heuberge, ehmals ein Dorf, jezt ein ansehnlicher Maierhof, ein Filial von Böttingen, zwo Stunden von Mühlheim.

Allerheiligen, Kapelle, Einsiedelei und Wallfarth, bei Markdorf, dessen Filial es auch ist. Die Einsiedelei bewohnt ein alter Mann, der sich von Eberstein nennt, und ehmals Hoffavalier bei der Kurfürstin von Sachsen war. Auch ist hier ein Jägerhaus, Wirthshaus und Bauerhof.

Allerheiligen, Kirche und Beneficiathaus bei Scheppach, im Burgau, gehört von Freiberg.

Allerheiligen, Prämonstratenser Kloster, oder Norbertiner Korherrnkloster, im bischöflich-straßburgschen, in einer rauen, mit Bergen umgebenen Gegend, im Schwarzwalde, an der wirtembergschen Grenze.

Die Stifterin des Klosters

war Judith, eine Gräfin von Eberstein, die an einen von Schauenburg vermählt war; diese stiftete es um Jahr 1196. Dieser Stifterin Sohn Girungus war der erste Probst, und anfangs war das Personal des Klosters nur 5 Personen stark. Durch ansehnliche Schenkungen jener frommen Zeiten, nahmen die Besizungen des Klosters so zu, daß es 1226 schon einige Pfarreien im Besize hatte, und eine starke Probstei daraus erwuchs, aus welcher in der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Abtei gemacht wurde.

Das Kloster ist zwar irregulär gebaut, aber es hat eine schöne, aus Quadern bestehende Kirche. Ausser dem Hochaltar sind noch sechs schöne Altäre in derselben. Die Verzierungen sind kostbar, und vorzüglich ist hier ein schönes silbern und vergoldetes Ziborium, an welchem Geschichten der Bibel in halb erhabener Arbeit sind.

Die Bibliothek hat zwar ehmals durch Brand viel gelitten, sie wird aber immer mit neuen Werken wieder versehen.

Die Einkünfte des Klosters sind ansehnlich, ob es gleich keine ganze Dörfer als Eigenthum besizt. Es hat schöne Güter und Gefälle im Kappler, Oberkircher, Oppenauer Thale, zu Oberkirch, Durbach, Ebersweier, Appenweier, Nußbach, Niederachern, Oppenau, welche meist beträchtliche Orte und Pfarreien, vom Kloster abhängen, und von Klostergeistlichen versehen werden.

Ueber dieses besizt das Kloster mehrere Güter, Zehenten, Gefälle, auch schöne Waldungen, aus welchen, über den Gebrauch des Klosters, viel Holz verkauft wird.

In Oberkirch hat das Kloster eine Großkellerei, aus welcher es mit Lebensmitteln versehen, auch noch manches davon verkauft wird. Ausser diesem wird — nach der Gewohnheit der Klöster — noch vieles an Arme gegeben.

Die Gegend um das Kloster ist unfruchtbar, und bringt nur weniges Korn, Haber, Grundbirn, Kohl und Bohnen hervor. Das Obst geräth nicht, aber die Weide ist gut, und in der Tiefe sind Mähfelder. Daher liegt das Kloster ganz einsam, und auf eine halbe Stunde ist kein Wohngebäude zu sehen.

Ungeachtet dieser Einsamkeit kommen doch viele Wallfahrer und Fremde hieher, auch sind fast immer an 50 Studenten und etliche Handwerker hier, so das dieß Kloster bei 80 Menschen enthält.

Eine Stunde vom Kloster, auf einem Berge, die Gründten genannt, hat man eine schöne Aussicht.

In der Tiefe des Gebirges, entsteht der Gründtenbach an einigen Felsen, über die das Wasser hinabfällt. Nicht weit vom Kloster fliesset es durch eine Felsenkluft, die öfters nur etliche Schritte weit geöffnet ist, aber bald wieder mit einem schönen Thale abwechselt. Hier verliert der Bach seinen Namen, und heisset Lierbach, er macht sieben Wasserfälle, und fällt vom Felsen in ein steinernes Bassin.

Diese Wasserfälle werden die sieben Bütten genannt. Die meisten sind zwischen engen Felsen, und die Gegend heisset das Büttenloch. Hier ist

auch

auch der Reitersprung, ein hoher Felsen, über welchen sich ein schwedischer Reiter, der von kaiserlichen verfolgt wurde, hinabstürzte.

Eine halbe Stunde vom Kloster ist der Eselsbrunnen, der vom Fußtritt eines Esels entstanden sein solle. 1796 und 1799 wurde das Kloster von den Franzosen eingenommen, und sehr belastet.

Allerheiligen, zwei Höfe, Amts Riedheim in der Grafschaft Heiligenberg.

Allerheim, Pfarrdorf und ruinirtes Bergschloß in der Nähe des Flusses Werniz, in der Grafschaft Oettingen; es gehört Oettingen Wallerstein, und ist der Siz eines Oberamts. Dieser Ort ist durch die Schlacht berühmt worden, welche 1645 zwischen den Baiern und Franzosen vorfiel, wo die Baiern geschlagen wurden, und das Schloß Allerheim verwüstet worden ist.

Allerst, auch Uhlerst, ein Thal von sieben Höfen, Stabs Hofstetten in dem fürstenbergschen Amte Haslach.

Allgau, Gegend in Oberschwaben, die sich von der Gegend der Stadt Memmingen durch das Stift Kempten, das bischöflich Augsburgsche, die Grafschaft Königsekrothenfels bis an die Grenzen des Bodensees und der Schweiz hinzieht. Es ist ein sehr gebirgiger Strich Landes, und hat von den hohen Alpen den Namen, da es von Alpengau zusammen gezogen ist.

Alligche, dem teutschen Orden gehöriges Dorf, bei Altshausen, in dessen Kommende es gehört.

Allmannsdorf, Dorf in der Grafschaft Heiligenberg, gehört der Kommende Meinau.

Allmannshausen, Dorf in der untern Landvogtei.

Allmannshausen, Hof, Amts Wittenhofen in der Grafschaft Heiligenberg.

Allmannshofen, Pfarrdorf im Burgau beim Flusse Schmutter, von 450 Seelen. Es gehört dem Kloster Holzheim, in dessen Nähe es auch liegt. Es wird auch Altmannshofen genannt.

Allmannsweier, Pfarrdorf in der obern Ortenau, soll seinen Namen von den Allemannen haben, die hier 494 eine Volksversammlung gehalten haben. Der Ort, der zum Kanton Ortenau steuert, enthält 1000 Seelen, hat bemittelte Bürger, und ist, wie Wittenweier ein Avulsum der Herrschaft Malberg. Es ist unter vier Besizer getheilet. Von Oberkirch besizt $\frac{1}{3}$, von Frankenstein $\frac{1}{3}$, von Böklin $\frac{1}{3}$, und von Berkheim $\frac{1}{3}$. Die Religion ist protestantisch, das Kloster Schuttern hat den Pfarrsaz und besoldet den Prediger.

Allmedingen, zwei Pfarrdörfer an der Schmiech, bei Justingen und Ehingen. Der Fluß theilet die zwei Orte, die von Freiberg gehören, in zween Theile, in Groß- und Kleinallmedingen. Kleinallmedingen hat über 500 Einwohner. Zu Großallmedingen hat das Kloster Urspring einige, zu Oesterreich kollektable, Unterthanen. Der Ort hatte ehmals eignen Adel. 1121 lebte ein Konrad von Allmedingen. 1510 gehörte dieses Dorf Georg von Wemdingen, kam nachgehends an die Renner von

Allmedingen und dann an die von Freiberg. Der Ort gehört in die freye Pürsch.

Allmend, kleines Dorf bei Oberkirch, von 20 Häusern, im bischöflich Straßburgschen. Es wird wie eine Vorstadt von Oberkirch angesehen; die Einwohner sind auch Bürger in Oberkirch.

Allmendshofen, Allmentshofen, fürstenbergsches Dorf bey Donaueschingen.

Allmensberg, Bezirk von Höfen in der Badenschen Markgrafschaft Hochberg.

Allmensweiler, Pfarrdorf bei Sulgau von 204 Einwohnern. Es gehört dem Kloster Schussenried. In dieser Gegend ist das sogenannte Plankenthal — Saltus et planctus Allemannorum — wo die Allemannen 770 eine große Niederlage von den Hunnen erlitten haben. Als hier 1767 ein großer Sumpf ausgetrocknet und Gräben gemacht wurden, kam man auf eine alte römsche Heerstraße und fand Schlachtschwerdte, Spiesse und mehr unter der Erde.

Allmersbach, Dorf bei Baknang, welches wie eine Pfarre versehen wird, 500 Einwohner hat, und dem Stifte zu Baknang gehört.

Allmersbach, Dorf im wirtembergschen Amte Bottwar, von 311 Einwohnern.

Allmerspan, Dorf bei Komburg, gehört dem Ritterstifte Komburg.

Allried Schloß bei Lindau gehört der Stadt Lindau.

Almshofen, Allmannshofen, Allmändshofen, Allmatshofen, ein zur Pfarre Donaueschingen gehöriges Dorf in der Landgrafschaft Baar, kam 1398 und 1406 von den Herren von Blumberg an die Schellenberge, und 1668 von diesen an Fürstenberg. Es steuert zum Kanton Hegau. In vorigen Zeiten blühte ein edles Geschlecht von Almshofen, welches verschiedene Besizungen in der Baar inne hatte. Philipp von Almshofen zu Immendingen kömmt 1527 noch in Urkunden vor. Das Kloster bei Neidingen soll hier seinen Anfang genommen haben, und nachher auf Hof verlegt worden sein.

Alp, ein Hof und Wirthshaus in der Landgrafschaft Stühlingen.

Alpen, die schwäbischen Alpen sind eine Gebirgreihe zusammenhängender Gebirge, die zwölf bis fünfzehen Meilen lang und zwo bis 5 Meilen breit sind. Dieses Gebirge, das eines der höchsten in Schwaben und in Deutschland ist, und wegen seiner Härte und rauhen Klimas der Fruchtbarkeit des schönen Schwabens keinen geringen Abbruch thut, macht einen ansehnlichen Theil Wirtembergs aus, zieht sich aber noch mittagswärts durch die angrenzenden kleinen Länderchen. Diese und die durch Oberschwaben bis in Italien fortlaufende hohen Gebirge kehren die Geseze der Natur in Schwaben um, machen den mittägigen Theil des Landes zum unfruchtbarsten, und den mitternächtlichen zum besten, fruchtbarsten. Obgleich die Alpen überall, durchgehends schlechtes Land, rauhen und unfruchtbaren Boden enthalten, so ist doch ein wesentlicher Unterschied unter den Alpen selbst, und gerade ist wieder der mittäglichste Theil der schlechteste. Der Schwarzwald und andere Ge-

birge halten wegen minderer Fruchtbarkeit des Bodens, ihre Bewohner durch andere Produkte schadlos; und so hat der Schwarzwald Silber, Kupfer, Kobold, Eisen, warme Bäder, Sauerbrunnen, Holz und Viehzucht die Menge, aber die Alpen haben nichts als Stein und höchstens Brennholz. Die übrigen Produkte reichen kaum zur kümmerlichen Nahrung der Einwohner hin. Da ist kein Weinbau, kein schönes Obst, keine Gärten, noch Wiesen, nichts von den Schönheiten zu sehen, womit die Natur andere Gegenden beglückt hat. Nichts als steinigte Kornfelder und Aecker, durch den Kleebau zur Viehzucht tauglich gemacht, findet man hier. Die Alpen werden nach ihrer Höhe und Lage in die rauhen Alpen, in das Hochgesträs und den Albuch oder Albuch eingetheilt. Auch theilt man sie in die vordern und hintern Alpen ein. Die Gegenden um die Stadt Blaubeuren, Münsingen und Urach im Wirtembergschen werden die vordern, weiterhin die hintern, ganz gegen Abend aber schlechthin die Alpen genannt. Die Distrikte, welche die Stadt Ulm besizt, werden die Ulmer Alpen genannt. Die rauhen Alpen, welche Theile der wirtembergschen Aemter: Urach, Münsingen, Blaubeuren, Kirchheim, die Herrschaften Wiesensteig, Rechberg, und einen Theil des Ulmer Gebiets enthalten, sind der höchste, kälteste und schlechteste Theil der Alpen. Hier findet man weniges Quellwasser, nur Regenwasser, keine schöne Auen und Fluren, wenige fruchtbare Bäume, und lauter steinigte Felder, unter welchen das Korn sparsam hervor wächset. Man findet ganze große Strecken Landes, oft unübersehbare Heiden, wo kein Baum, kein Feldbau, nichts, als traurige Spuren zu sehen sind, daß diese Felder vormals angebaut gewesen seien. Vorzüglich auffallend traurig ist die Gegend um den sogenannten Patriz, welches eine Wallfarth in der Herrschaft Rechberg ist. Die Dörfer, die auf den rauhen Alpen liegen, sind, ungeachtet sie weit von einander entfernet sind, doch meist schwach bevölkert, und auch diese schwache Bevölkerung nimmt immer nur schwach zu. Das vorzüglichste Produkt dieser rauhen Alpen ist neben dem Ackerbau das Buchenholz, welches zum Brennen gebraucht wird. Aber nicht überall kann es mit Vortheil gebraucht werden, weil es meist zu entlegen von Flüssen wächset, und die Fuhr auf der Achse allzu kostbar seyn würde. Die Früchte, die hier wachsen, sind meist Roggen und Haber, und der leztere wird hier deßwegen vorzüglich gut, weil auf den steinigten Feldern die Halme sehr weit auseinander stehen, und die Frucht mehr Nahrung und Saft an sich ziehen kann, also vollkommener und schwerer werden muß, als auf einem Aker, der ganz dichte steht. Die Alpenbewohner rühmen deßwegen ihren Haber mit Recht, schreiben es aber der Güte ihrer Felder aus Unwissenheit zu, da es doch gerade der umgekehrte Fall ist. Ein Acker des Unterlandes von gleicher Größe mit einem Alpenaker muß immer an Gewicht mehr

Haber geben, als ein Acker der Alpen, obgleich diese Frucht einen kältern Boden liebt, und in warmen Ländern, z. B. Italien, gar nicht fortkommt.

Ein gelinderer Theil der Alpen ist das Hochgesträs, welches Gebirge einen Theil des Blaubeurer Amts und des Ulmergebietes ausmacht, nicht mehr so hoch, als die rauhen Alpen, und viel besser kultivirt ist.

Der gelindeste und niedrigste Theil der Alpen ist der sogenannte Albuch, der einen Theil der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim ausmacht. Doch auch dieser Theil des Gebirges hat noch Mangel an Quellen und Wasser, und also auch an Wiesen, doch wächset hier gutes Obst, Kirschen, Birnen, Aepfel. Die Einwohner pflanzen mit gutem Erfolg Kraut und andere Gartengewächse, auch haben sie einige Viehzucht, und starke Pferde und viele Schaafe. Zu der Schaafzucht ist besonders auf dem ganzen Alpendistrikte die geringe Kultur beförderlich.

Die Einwohner der Alpen überhaupt, besonders der rauhen Alpen, haben sehr große Markungen und viele Felder, welche sie nicht bauen können, woran sie theils die Kälte und Unfruchtbarkeit des Bodens, theils das Unvermögen hindert. Wenn jedes Dorf, oder jeder Bauer insonderheit, die Güter, welche er besizet, immer bauen sollte, so müßte er eine Menge Vieh zur Besserung und viele Leute zur Arbeit halten, wozu er weder die Kräfte hätte, noch auch einen den Unkosten angemessenen Ertrag erhalten würde. Die meisten Alpenbewohner können nicht einmal die Güter, welche sie anbauen wollen, bessern; sie bedienen sich deßwegen des Mergels, der häufig auf den Alpen bricht. Diesen führen sie als große Steine auf die Aeker, lassen ihn von der Sonnenhize und Regen verwittern, bis er zerfällt, alsdann wird er auf dem Aker ausgebreitet und giebt dem kalten Boden einen Trieb und Wärme. Wenn aber nicht zugleich dem Boden durch etwas fettes aufgeholfen wird, so wird er durch den Mergel eher verdorben als gebessert. Die Alpenbewohner helfen sich aber auf diese Art: Sie bauen nur gewisse Bezirke an, und lassen dann das einmal gebaut gewesene Feld lange Zeit wieder ungebaut liegen, und akern anderes um, bis es sich wieder erholt hat, und nach einer Reihe von Jahren wieder zum Bau benuzt werden kann. Dieses wüst liegende Feld, das nicht zur Kultur gebraucht wird, giebt den Schaafen vieles Futter, daher sind auf den Alpen die meisten Schaafe, und auch viele Ziegen, die man in den flächern Gegenden Schwabens nicht in starker Anzahl findet. Diese gute Weiden der Alpen machen, daß ganze Heerden Schaafe aus den flächern Gegenden, auf die Alpen wandern, den ganzen Sommer oben auf den Gebirgen kampiren, und dann bei der Ankunft des Winters wieder heimziehen. Es ernähren also die Alpen nicht nur die große Menge ihrer eigenen Schaafe, sondern noch viele der fruchtbaren Gegenden, die oft zwanzig und mehrere Stunden weit herkommen. Im

Wirtembergschen müssen die Schäfer, wenn sie bey ihrem Auf- und Abziehen auf die Alpenweiden, sich der Weiden der Orte, durch welche sie mit ihrer Heerde kommen, bedienen, auch den Pferch gebrauchen wollen, mit einem sogenannten Landgefärthbrief versehen sein, welcher die Erlaubniß zu dieser Gerechtigkeit beweiset. Das Rindvieh auf den Alpen ist meist klein, und hat diejenigen guten Weiden nicht, welche die Schaafe haben. Die Besizer desselben müssen deßwegen entweder Klee bauen, oder ihr Gras und Heu, in den, an die Alpen grenzenden Thälern, die Gras- und Wasserreich sind, holen. Die Einwohner leben von den Produkten ihres Feldbaus; für den Kunstfleiß wird wenig gethan. Ihre Einkünfte sind zwar geringe, doch aber auch ihre Bedürfnisse nicht groß. Eine Schüssel mit schwarzem Haberbrei und Knödeln sind ihre meisten Speisen, und ihr Getränke weisses Bier und Brantewein, selten braunes Bier oder Wein. Die Häuser sind meist klein und niedrig, von Holz gebauet und mit Stroh gedeket. Auf den wirtembergschen Alpen ist es den Einwohnern verboten, wegen der Feuersgefahr neue Strohdächer zu bauen, auch die abgängigen auf alten Häusern wieder mit Stroh zu deken. Diesem weisen Geseze suchen aber viele der Alpenbewohner, die sich ihre armselige Strohdächer nicht wollen nehmen lassen, dadurch auszuweichen, daß sie immer nur kleine Stüke ihrer Strohdächer ausbessern, und niemals das ganze Dach, und auf diese Art erhalten sie ihre Strohdächer auf immer.

Da die Einwohner der Alpen wenig von ihren Gebirgen herab kommen, und sehen, was ausser ihnen in der Welt vorgehet, so sind sie höchst unerfahren, und in Rücksicht der Bildung und Sitten noch in den Zeiten der alten Deutschen. Die gewöhnlichsten Gegenstände reizen ihre Neubegierde. Ihre Sprache ist äußerst hart, rauh und ungebildet, und dazu kommt noch der abscheulich singende Ton, und die Dehnung der vorletzten Sylbe fast jeden Worts, und der dadurch unrichtig gesezte Akzent der Sylben. Ihre Sprache ist so verderbt, daß sie nicht nur alle ihre Worte und Namen verderbt aussprechen, sondern selbst auch fremde, ihnen neue Namen, fast nicht aussprechen können, bis sie solche nach ihrer rauhen Mundart umgemodelt haben. Unter den katholischen Bewohnern der Alpen herrscht äußerst viel Aberglauben und Bigotterie, doch trift man zuweilen unter ihren Geistlichen einen aufgeklärten und hellen Kopf an, der sich weit über Vorurtheile und Blindheit erhebt.

Die Alpenbewohner sind groß und starker Natur, auch findet man noch unverfälschte Karaktere, viele Treue und Redlichkeit bei ihnen. Zu ihrem vaterländschen Boden äußern sie eine ungemeine Vorliebe und Anhänglichkeit, sie verlassen ihn ungerne, und wenn die Einwohner des mildern Schwabens ihr Vaterland zu hunderten verlassen, so bleiben diese auf

ihrem steinigten Boden und in ihrem harten Klima sitzen. Es ist doch sonderbar, aber durch Erfahrung bestätigte Wahrheit, daß die Bewohner der rauhesten Länder, der Schweiz, Laplands, Grönlands ihre Gebirge so ungern verlassen, da der Deutsche, der Franzos und der Italiener sich unter jedem Himmel ansiedelt!

Da die Alpen langen Winter und vielen häufigen Schnee haben, so entstehen auch an ihren Wurzeln viele Flüsse. Die Flüsse, die aus den Alpen entstehen, sind: Aach bei Urspring, Beer bei Tievingen, Blau bei Blaubeuren, Pfeffer und Brenz bei Königsbronn, Fehl bei Burladingen, Flöz bei Albek, Lauchart bei Melchingen, Lauter bei Lauterach, Lauter bei Offenhausen, Lontel bei Urspring, Schamen bei Göttingen, Schmiech bei Gundershofen, Schmiech bei Onstmettingen, Echaz bei Honau, Elzach hinter Urach, Erms bei Seeburg, Eib bei Treffelhausen, Fils bei Wisensteig, Kocher bei Oberkochen, Lauter bei Lauterburg, Rems, Schlichem, Starzel, Steinach. Auch fliessen an den Füssen dieses grossen Gebirges gegen Mittag die Donau, und gegen Abend der Nekar vorbei.

Die äussersten Alpengrenzen, die sich gegen Abend ziehen, erstrecken sich gegen den Schwarzwald bis an das Schloß Albek bei Sulz, und die gegen Morgen bis an das Schloß Albek im Ulmschen, welche beide Schlösser in gerader Linie vierzehen teutsche Meilen von einander entfernet liegen. Man kann die Länge auch von Albek bis Königsbrunn annehmen, und dann ist die größte Ausdehnung dieses Gebirges über fünfzehen teutsche Meilen. Bei dem Schlosse Albek bei Sulz, nähern sich die zwei größte Gebirge Schwabens, der Schwarzwald und die Alpen sehr, und werden nur durch den Nekar und ein enges Thal geschieden. Von Albek ziehet sich dieses Gebirge nördlich an dem Nekar gegen Horb, dann östlich an dem Nekar fort, wo sich ein langes Thal öfnet, in welchem die Eiach fliesset, und die Stadt Haigerloch liegt. Hier ist das Gebirge nicht so zusammenhängend, auch nicht so rauh, und mit vielen fruchtbaren Thälern überall durchschnitten. Die äussersten Grenzen des Gebirges ziehen sich mit abnehmender Höhe bis einige Stunden gegen die Stadt Rottenburg, laufen zwo Stunden an Tübingen vorbei. Bei Nähren fangen die Gebirge Mitternachtwärts mit dem sogenannten Fürstberg an. In dieser Gegend zeichnet sich unter den andern Gebirgen der sogenannte Roßberg bei Oeschingen durch seine Höhe aus. Hier ist das Steinacherthal, welches, sowohl als die übrigen Thäler, die in die Alpen eingreifen, eine zakigte und stralenförmige Figur dieses Gebirges verursacht. Von hier zieht sich die Gebirgkette an Pfullingen vorbei, wo das Nebelloch merkwürdig ist, um das Pfullingerthal, nach Reuttlingen und Achalm, von da nach Neuhausen durch das vier Stunden lange Ermsthal, in welchem Urach liegt, von hier um die Vestung Neuffen bis Owen, wo sich das meilen-

lange Lenningerthal öfnet, wo die Lauter entsteht. Aus diesem Thale läuft es um den Tekberg herum, und zieht sich durch einige vorlaufende, zakigte Birgzungen nach Weilheim, Boll, Lothenberg, nahe an Göppingen vorbei, an das Ulmsche Dorf Gingen. Hier öfnet sich das Filsthal, welches sich an Geißlingen vorbei, und dann, nachdem es sich östlich gezogen, auf einmal westlich nach Wiesensteig wendet; hier läuft es wieder zurük, in das romantische Lauterthal, wo Tunzdorf liegt, und endigt sich bei Weissenstein. Hier sind die Gebirge entsetzlich hoch und steil, meist naket und mit wenigem Buschwerk bewachsen. Auch findet man hier die deutlichsten Spuren, daß einige dieser Berge mit Wein bebaut waren. Von Weissenstein ziehen sich die immer noch anhaltend hohe Gebirge nach Degenfeld, wo die Lauter entspringt, und um den sehr hohen Bernhardusberg, der eine Eke macht, auf welcher ein Beneficiat, eine Wallfarth, und was das Beste, eine ungemein reizende Aussicht ist. Von hier läuft das Gebirge östlich nach Heubach um das ehmalige Bergschloß Rosenstein, dann nahe an der Reichsst. Aalen vorbei in das Kocherthal nach Ober-Kochen, wo die Berge mer noch erstaunend hoch und steil sind, aber von hier an immer abnehmen. In dem Kocherthale, so wie im Lauterthale, läuft den Alpenreihen eine eben so große und hohe Gebirgreihe, die aber nicht mehr dazu gehört, immer zur Seiten gegenüber herab. Von Oberkochen zieht es sich nach Königsbronn und nimmt hier immer ab, bis Heidenheim, hier öfnet sich das drey Stunden lange, waldreiche Stubenthal, aus welchem die Alpengrenzen an dem Brenzflusse fortlaufen, sich südlich in das Ulmsche Gebiet nach Albek ziehen, und von hier nahe an Ulm vorbei in das vier Stunden lange Blauthal laufen, wo die Berge wieder entsetzlich hoch werden. Aus dem Blauthale zieht sich das Gebirge der Donau zu, senkt sich theils in abnehmender Höhe herab, und verliert sich theils in kleinen, anhängenden Gebirgen, so daß hier dessen eigentliche Grenzen sehr schwer zu bestimmen sind. Auch hier öfnen sich viele Thäler, aus welchen Flüsse hervorkommen. Diese Thäler sind anfangs mit niedrigen Gebirgen eingefaßt, deren Höhe aber immer zunimmt. Unter diesen Thälern sind das Lauterthal, welches sich von der Donau, bis fast an das Städtchen Münsingen erstrekt, und das Lauchartthal, die grössten. Von dieser Donau-Gegend zieht sich das Gebirge nach Ebingen und Schemberg, mit dem Flusse Schlichem und den hohen Rathshäuserberg, oder Heuberg, dem Nekar zu, und mit diesem Flusse wieder nach Albek bei Sulz. Auf der Kollöffelschen Karte von Schwaben sind diese Grenzen der Alpen mit einer großen Genauigkeit gezeichnet, so daß man auch die in die Alpenkette eingreifenden Thäler unterscheiden kann.

Alpen im Allgau, sind eine Kette hoher Gebirge, die sich in der Gegend von Kempten anfangen, durch die Grfsch. Königsekrothenfels, das Bisthum Augs-

burg und Bregenz fortlaufen, und sich auf der einen Seite an die Tiroler-, auf der andern an die Schweizer-appenzeller Gebirge, mit immer wachsender Höhe, anschliessen. Sie sind um ein beträchtliches höher, als die wirtembergschen Alpen, lange in das Jahr hinein mit Schnee, auch einige, die sich an Tirol anschliessen, auf ihren unersteiglichen Felsenspizen mit ewigem Schnee bedekt.

Um die Stadt Kempten ist noch kein so hohes Gebirge, welches über 1500 Fuß senkrechte Höhe über das Meer hätte, und alles ist Flözgebirge, oder aufgeschwemmtes Gebirge. Sogar der Grünten im Bisthum Augsburg, bei Sonthofen, der 4060 Fuß nach de Luccischer Messung, hoch ist, ist blosser fester Sandfelsen, also auch noch Flözgebirg. Die ersten Berge vom Immenstädtischen sind es auch noch. Erst am Tirolschen, 8 Stunden von Kempten, fängt die zwote Gebirgsart, mit Kalk- und Marmorbergen an, und 12 bis 14 Stunden weiter die Schiefer- und Granitgebirge. Zwo Stunden hinter Sonthofen steht der Hochvogel, der an 9000 Fuß Höhe hat, und oben Granit zeigt.

Einige dieser Alpen sind steile Felsen, deren hohe spitzige Rüken sich in die Wolken eintauchen, andere sind mit Tannen bewachsen, und die zwischen ihnen entstehende Thäler geben gutes Futter für das Vieh, von welchem die wenige Einwohner, die in diesen Alpen wohnen, meist leben.

Am niedrigsten sind diese Gebirge im Kemptenschen, wo sie anfangen. Sie sind aber hier doch schon so erstaunend hoch, und so lange mit Schnee bedekt, daß ein unerfahrner, aus weiter Entfernung, — denn sie sind tief ins Wirtembergsche hinein sichtbar — sie für die Tirolschen Scheeberge selbst hält, wenn er sie am Anfang des Frühlings siehet. Aus diesen Alpen entstehen die Flüsse Lech, Iller, Bregenz, Argen und noch mehrere kleinere, die in jene fliessen. Die Iller hat ihren Ursprung zwischen dem Walserthal, Kornach und Rohrmoos. Ihre Quellen, die auf diesen Gebirgen entstehen, bilden einen sehr schönen Wasserfall, welcher im Zweng genannt wird. Nachdem sich die kleinen Gewässer, nach öfterem Fall, in ein Bassin gesammelt, so gießt dieses das gesammelte Wasser noch über etliche Anhöhen herab, und bildet endlich den Ursprung der Iller. Hier ist die Grenzlinie zwischen Königsekrothenfels und dem Oesterreichschen. Auf der Morgenseite ist das schöne Walserthal. Die hier stehende Alpe Rohrmoos, deren Name auch auf den Landkarten steht, gehört den gräflichen Häusern Wolfegg und Waldsee, die Landesherrlichkeit aber dem Hause Königsekrothenfels. Sie erträgt 700 Stücke Vieh über den Sommer, und 100 über den Winter.

An diese Alpe grenzt die Alpe Eubelle, welche eine merkwürdige Wasserstube enthält, durch deren Aufschluß das Holz bis in den Bregenzer See gestößet wird.

Ueber die Alpe Rohrmoos erheben sich die sogenannten Gotteswände, welche eine Masse steiler Felsenwände sind.

Ueber diese erhebt sich der große Berg Hohencisen, — die Grenze zwischen Oesterreich und Königsek — der mit dem Damberg und Adlerberg mit der Mittaglinie in einem Diagonaldurchschnitt lieget. Die Alpe Altshauserwiesen, ein Eigenthum der Kommenthurei Altshausen, macht auch die Grenze zwischen Oesterreich und Königsek. An diese grenzen die Alpen Hohenruben und Siebratsgfähl, die in den Bregenzerwald gehören. Gegen Mitternacht sind die Alpen Junghauses und Schwabenhof, welche das Kloster Weingarten besizt. Neben diesen ist die Alpe Mönchroth, die den Namen von dem Kloster Roth, dessen Eigenthum sie ist, hat, und der Samsenberg mit seinen Alpen. Ueber die Anhöhe des kleinern Flusses Doser, in das Lekerthal, sind die Alpen, auf dem Gut genannt, die Alpen Bergand und die Alpen Unter- und Obergelchenwang, auch ein Theil von der großen Alpe Rindalp. Dieses Thal führt wieder gegen Morgen, auf die schöne Alpe die Aue, die auch auf den Karten steht, und Königsekrothenfels gehört. Neben dieser liegen die sogenannten Spißwände, oder Felsenwände. An die Aue grenzt die Alpe Wisle, die sich in zwei Bergäste, Wisle und Gatter scheidet, und Königsekrothenfelsisch ist. Ueber diesen ist die Alpe Sedern, die Stift Kempten gehört. Ueber diesen Bergrücken hinüber, ist das sogenannte Ehrenschwangethal, und die Alpen Egg, Purlach, Rindalp, Laubengrund, Damberg, das Fahna und Sigmansgrund. Diese Alpen ziehen sich an den Bregenzerwald, nahe an die Herrschaft Staufen, und gehören zu der Grafschaft Rothenfels.

Diese Alpen werden meist von Hirten bewohnt, die sich mit der Viehzucht beschäftigen, und des Winters spinnen und weben. Sie treiben daher einigen Leinwandhandel in die Schweiz. Die Anzahl des Viehes, welches hier seine Weide hat, kann sich auf 44,000 Stüke belaufen.

Die Produkten dieser Gebirggegend sind ausser dem Holz und der Viehweide, einiger weniger Getreidebau, Flachs, der hier sehr gut wächset, einige Hülsenfrüchte und Steinobst. Diese Produkte sind nicht fähig, viele Menschen zu ernähren, daher sind diese Gebirge nur schwach bevölkert, und die Lebensart der wenigen Menschen, die da sind, ist armselig genug.

Alpensee, oder Alpsee, ein See in der Grafschaft Königsekrothenfels, der von den vorgedachten Alpen seinen Namen hat, von welchen er größtentheils umgeben ist, auch daher sein Wasser erhält. Er ist ungefähr anderthalb Stunden lang, und eine Stunde breit. Sein meistes Wasser erhält er aus einer merkwürdigen Gegend, in welcher zwo Quellen, bei dem Dorfe Kaltshofen, sind, von deren einer das Wasser in den Rhein, von der andern in die Donau läuft. In dieser Gegend steht ein Baurenhof, der von zween Bächen umflossen ist, der eine fließt in den Alpsee, und aus diesem in die Iller und Donau. Der andere ist ein Arm des Flusses Argen, der sich in

den Bodensee und Rhein ergießt. Das Gebäude ist so gestellt, daß über jeden Bach eine Dachrinne steht. Das Wasser der einen Seite dieses Hauses läuft also durch die erstern Flüsse, in das schwarze Meer, und das der andern Seite in die Nordsee.

Alpenseewies, oder Alpseewies, Tuchblaiche und Hof in der Grafschaft Königsek-Rothenfels.

Alpirspach, wirtembergsches Kloster und Oberamtssiz auf dem Schwarzwald, am Flusse Kenzig. Die Stifter desselben waren Rutmann von Hausen, Albrecht von Zollern und Graf Alwig von Sulz. Die Mönche waren Benediktiner. Anfangs waren die Herzoge von Tek, nachgehends die Herzoge von Urslingen und dann die Grafen von Wirtemberg Schirmsvögte des Klosters. Unter der Regierung des Herzogs Christofs von Wirtemberg 1563 bekam das Kloster den ersten evangelischen Abt. Es hat das Hagestolzenrecht, (jus hagestolziatum.) Wenn ein Hagestolz, männlich oder weiblich, 50 Jahre erreicht hat, und stirbt ehelos, so erbt ihn das Kloster mit beweglichen und unbeweglichen Gütern, nur die Lehen nicht.

Bei Alpirspach, welches an Wittichen grenzt, wird Silber, Kupfer und Kobold gegraben. Auch ist hier ein Koboldwerk und eine Farbmühle errichtet, wo Schmalte bereitet wird.

Alpirspach, Marktflecken bei dem Kloster Alpirspach, er hat mit diesem 1246 Seelen, und gehört, wie jenes, dem wirtembergschen Kirchengute.

Altbach, wirtembergsches Dorf am Nekar, im Kloster-Amte Adelberg, bei Eßlingen an der Landstraße.

Altbaden, ruiuirtes Bergschloß bei der Stadt Baden. s. Baden.

Altbierlingen, Dorf bei Kirchbierlingen, unweit Marchtall, es gehört dem Grafen Schenk von Kastell, und steuert zum Kanton Donau.

Altbirnau, sieh Birnau.

Altbirnau, Wirthshaus bei Ueberlingen. Bei diesem stand auf einem Hügel bis 1746 eine schöne Kirche mit einem wunderthuenden Marienbilde, zu welchem Wallfarthen geschahen. Das Marienbild ist aber jezt in das Salmansweilsche übertragen worden. Altbirnau gehört nach Ueberlingen.

Altbodmann, Ruinen des Stammschlosses Bodmann auf einem hohen Berge, am Bodensee, mit einem Dorfe das nach Ueberlingen gehört.

Altbulach, Dorf auf dem Schwarzwalde, bei der wirtembergschen Bergstadt Bulach. Es hat 454 Einwohner.

Altburg, Pfarrdorf von 494 Einwohnern im wirtembergschen Amte Kalw, auf dem Schwarzwalde. Es steuert zum Kanton Kocher.

Altdorf, Marktfleken, der Hauptort der österreichschen Landvogtei, und der Siz des Landvogts und der Kanzlei. Er liegt sehr zerstreut nahe bei dem Kloster Weingarten und dem Flusse Schussen, hat 400 Häuser und mit seinem weitläufigen Kirch-

spiele, 6900 Seelen. Ausser dem Landvogte, wohnen hier die Räthe und Bediente der Landvogtei, nebst der Kanzlei, die in einem großen Hause ist. Die ehmalige Grafen von Altdorf stammten von diesem Orte ab, der vormals ein Reichsfleken war.

Der Landvogt hat zwar hier gewöhnlich seine Wohnung, aber seit die benachbarten Grafen von Königsek Aulendorf diese Stelle besizen, kommen sie nur zu gewissen Zeiten dahin. Altdorf hat seine Munizipalbeamtung, welcher ein Rechtsgelehrter Bürgermeister vorsteht. Auch ist hier eine österreichische Post, eine Normalschule, mit 3 Lehrern, ein Landschaft Phisikat, und Chirurgenstelle, ein Oberzoll und Kontroleuramt. Altdorf ist eine der 4 Mahlstädte des k. freien Landgerichts in Ober- und Niederschwaben, wo auch der vom Oberamt und der Landvogtei unabhängige Landrichter, im alten Schlosse wohnt.

Altdorf, Pfarrdorf am Flusse Wertach in der Hochstift-Augsburgschen Pflege Oberdorf.

Altdorf, ein Dorf, welches mit der Stadt Engen beynahe zusammen hängt, gehört zur dortigen Pfarre, und zu der fürstenbergschen Herrschaft Hohenhewen. Die hiesige S. Martinskirche war im Jahre 1374 noch die Pfarrkirche der Stadt Engen, und des großen Engenschen Kirchsprengels. In ältern Zeiten gehörten Zimmerholz, Bargen und Bittelbrunn, auch der Weiler Schopfloch, und der Kupferbühl in das Altdorfsche Gericht. Die Familie von Altendorf, welche zwei Drittheile von Neuhausen bei Engen besaß, und vor der Mitte des 17ten Jahrhunderts ausstarb, scheint ihren Namen von diesem Dorfe geführt zu haben. Bei dem französischen Rückzuge im Herbst 1796 wurde dieses Dorf bereits ganz abgebrannt.

Altdorf auf dem Randen, Dorf in der Landgrafschaft Nellenburg, und gehört dem Kanton Schaffhausen.

Altdorf, Pfarrdorf mit Schloß und Garten in der Ortenau bei Ettenheim an der Schmie, theils in einem Thale, theils auf einer Ebene liegend, enthält 152 christliche und 32 jüdische Familien. Dieser Bach scheidet die Lehensherrlichkeiten des Orts. Der obere Theil gegen Ettenheim ist fürstlich straßburgsches Mannlehen, der untere Theil gegen Malberg ist Marggräflich Badensches und fürstl. Nassausches unzertheiltes Lehen. 1526 waren die von Endingen Herren des Orts. Nach deren Absterben erhielt der bischöflich straßburgsche Kanzler von Dietenheim, das bischöfliche und badensche Lehen. Der Nassausche Antheil war bis 1747 mit der Herrschaft Lahr vereinigt. Als Walther von Dietenheim ums Jahr 1663 ohne männliche Erben starb, so wurde der bischöfliche Antheil an Altdorf, an seine zwei hinterlassene Töchter, Barbara und Sabina, als ein Mannlehen gegeben, und so kam dieses Dorf an die von Gail und von Reich. Nach Absterben Ignati v. Reich ist der bischöfliche Theil allein an die von Gail gekommen. Der Nassausche aber, den kurz zuvor v. Reich erkauft hatte, und damit für sich und seinen Toch-

termann allein belehnt wurde, kam v. Auffenberg. Hr. v. Türkheim kaufte 1785 den von Auffenbergschen Theil, 1786 die markgräflich Badensche, und 1789 auch die bischöfliche Lehen, denen von Gail ab, so daß er jezt allein Besizer von Altdorf ist, und ohne die Lehen, noch ein eigenthümliches Gut zum Schloß gehörig, besizt. Der Ort steuert zum Kanton Ortenau, hat fruchtbaren Boden, Wein und Getreide; die Abtei Ettenheim-Münster hat hier den großen und kleinen Zehnten. Es sind hier römsche Alterthümer und Münzen von Galba, Hadrian, Gordian und mehr, auch alte römsche und allemannsche Waffen gefunden worden, welche zum Theil in der von Türkheimschen Bibliothek, nebst vielen Naturalien und einem schönen Büchervorrath aufbewahrt werden. Die 1783 neuerbaute Kirche und Pfarrhaus stehen auf einem Berge, von welchem man eine herrliche Aussicht in das Elsaß und die umliegende Gegend hat.

Altdorf Dorf im wirtembergschen Klosteramte Deckendorf, hat 308 Einwohner.

Altdorf Pfarrdorf von 912 Einwohnern in dem wirtembergschen Klosteramte Bebenhausen.

Altenau Dorf in der Ortenau und gehört von Bolz.

Altenbaindt, Pfarrdorf von 250 Seelen, im Burgau bei Waldkirch, gehört dem Kloster St. Katharina in Augsburg.

Altenberg, Schloß auf einem Berge, nebst einigen Unterthanen, die sich da niedergelassen haben, gehört als ein eigenthümliches Gut der Familie von Sirgenstein, liegt zwischen der Herrschaft Heidenheim und dem Pfalzneuburgschen. Die Einwohner sind katholischer Religion, und nach Staufen eingepfarrt. Der Blutbann ist ein Reichslehen. Alle Gerechtigkeiten, mit der kleinen Jagd, gehören der Herrschaft, die hohe Wildbahn aber ist Wirtembergisch. 1552 gehörte der Ort den von Westerstetten, 1449 den von Westernach. Diese Herrschaft ist kürzlich von dem Freyherrn von Sirgenstein an das fürstl. Haus Oettingen Wallerstein verkauft worden.

Altenberg, kleines Dorf im wirtembergschen Klosteramte Alpirspach.

Altenbeuren, Dorf Amtsbeuren in der Grafschaft Heiligenberg.

Altenburg, kleines Dorf im Badenschen Amte Steinbach.

Altenburg, Dorf am Bodensee, welches dem teutschen Orden zur Kommenthurei Meinau gehört.

Altenburg, österreichsches Dorf, in der Grafschaft Bregenz.

Altenburg, ruinirtes Schloß an der Donau, bei Marchtall, welchem Stifte auch die Ruinen gehören, von welchen aber nur noch weniges sichtbar ist.

Altenburg, Dorf in der österreichschen Herrschaft Hohenek.

Altenburg, Dorf mit einem Schlosse, 3 Stunden ober Jßni, gehört Weingarten, welches es um 16000 fl. erkaufte.

Altenburg, war der Name eines Dorfes bei Kanstatt, von welchem ausser dem Namen nichts mehr übrig ist. Die Stiftskirche zu Stuttgard war vormals ein Filial von Altenburg.

Altenburg, kleines Dorf im wirtembergschen Amte Tübingen. Es hat 266 Einwohner.

Altendiessen, ruinirtes Schloß bei Diessen in der niedern Grafschaft Hohenberg.

Altenfelden, kleines Dorf im Gebiete der Reichsstadt Halle im Amte Honhard.

Altenheim, Pfarrdorf am Rhein, 200 Bürger stark, gehört zur Nassau Usingenschen Herrschaft Lahr. Der Ort ist uralt, und kommt schon 888 in einer Urkunde vor.

Altenhofen, katholisches Dorf an der ellwangenschen Grenze, gehört von Wöllwart, Polsinger Linie, ist ein Stift Ellwangensches Mannlehen, unter dem Wöllwart Laubenberg Fachsenfelder Fideikommiß begriffen. Es ist ein Filial von dem Ellwangenschen Dorfe Hofen, und steuert zum Kanton Kocher.

Altenmünster, kleines Dorf in dem Gebiete der Reichsstadt Halle, im Amte Vellberg.

Altenmünster, Pfarrdorf an der Zusam von 1170 Seelen. Das Dorf, ohne Filiale, enthält 40 Feuerstellen. Ehmals hatte es eigenen Adel. Es gehört dem Kloster Oberschönefeld.

Altenried, Dorf im wirtembergschen Amte Tübingen, von 383 Einwohnern.

Altensberg, ein Bauerhof, ehmaliges Schloß und Wohnsitz der von Boksberg, in der Augsburgschen Pflege Helmishofen.

Altensikingen, kleines Dorf im wirtembergschen Amte Tübingen.

Altenstatt, Dorf mit einer Kirche, die ehmals Pfarrkirche war, und jetzt ein Filial von Illeraichheim ist. Hier sind 200 Juden, die eine Sinagoge haben. Der Ort gehört dem Fürsten von Schwarzenberg zur Herrschaft Illeraichheim.

Altenstatt, Dorf und Kloster bei Feldkirch an der Ill, hat ein Frauenkloster Dominikaner Ordens, welches 1600 gestiftet, 1783 aber aufgehoben worden ist.

Altenstatt, Pfarrdorf bei Pforzheim an der Enz, welches auch gewöhnlich die Altestadt genannt wird.

Altenstatt, schönes Pfarrdorf von 500 Seelen, bei dem Zusammenfluß der Flüsse Eibach und Fils, im Ulmschen Amt Siessen. Hier befindet sich auch ein Ulmsches Forstamt, so über alle Waldungen und Forstgerechtigkeiten im Geißlinger Thale die Aufsicht hat.

Altenstatt Dorf und Kloster in der österreichschen Grafschaft Feldkirch.

Altensteig Dorf am Flusse Hungerbach, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Altensteig, Pfarrdorf von 207 Einwohnern, auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Oberamte Altensteig.

Altensteig, wirtembergsche Stadt auf dem Schwarzwalde, die 1460 Einwohner, ein Schloß, ein Oberforstamt und Oberamt hat. Sie liegt über dem Nagoldflusse, an dem Abhange eines Berges, auf welchem das Schloß stehet, in welchem der Forstmeister wohnet. Ehmals gehörte sie den Grafen von Hohenberg, kam von diesen an Baden, und von Baden 1603 durch Tausch und Kauf an Wirtemberg.

Altenweg, ein Zinken in der Vogtei Vierthäler in dem fürstenbergschen Amte Neustadt.

Altersberg, kleines Dorf von 100 Seelen, in der Grafschaft Lim-

purg, Solms-Assenheimschen Theils.

Alteschmid, Weiler im Stifte Ellwangen im Amte Heuchlingen.

Altesried, oder Altusried, ein zerstreutes Dorf auf einer starken Anhöhe, in der Pflege Memmholz, in der Stift Kemptenschen Landvogtei diesseits der Iller.

Altfürstenhütte, Dörfchen von 150 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Weinsberg.

Althaus, ein Hof in der Grafschaft Heiligenberg, gehört der Stadt Ravensburg.

Altheim, Pfarrdorf im Rentamte Dillingen. S. Donaualtheim.

Altheim, an der Donau, Pfarrdorf von 300 Seelen, gehört seit 1541 von Freiberg. Es steuert zum Kanton Donau.

Altheim, hinter Schemerberg, Dorf, welches dem Kloster Salmansweil gehört, das hier alle Gerichtsbarkeit besizt. Es steuert zum Kanton Donau.

Altheim, Dorf in der Grafschaft Heiligenberg, gehört der Stadt Ueberlingen.

Altheim, Marktflecken von 800 Seelen auf den Alpen, im Ulmschen Amte Weidenstetten. Er ist der Siz des Ulmschen Oberforst-Amtes, hat eine hohe Lage und im Jahre 1786 die Marktgerechtigkeit, die es ehmals hatte, wieder erlangt. Es wird da ein ansehnlicher Viehmarkt gehalten.

Altheim, Dorf in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg.

Altheim, Pfarrdorf von 768 Seelen in der Grafschaft Nieder-Hohenberg. Es gehört dem teutschen Orden.

Altheim, kleines Dorf, welches dem Grafen Schenk von Kastell, zur österreichschen lehenbaren Herrschaft Gutenstein, gehört. Es steuert zu Oesterreich.

Altheim, bei Riedlingen, Pfarrdörfchen, dem Fürsten von Taxis, ins Amt Dürmetingen, gehörig.

Altheim, kleines Dorf an der Weihung, gehört dem Kloster Wiblingen.

Althengstett, Pfarrdorf von 735 Seelen, welches zum wirtembergschen Amte Merklingen gehört.

Althewen, s. Hohenhewen.

Althohenems, vestes Bergschloß in der Grafschaft Hohenems.

Althohenfels, zum Reich und Kreis steuerbare Herrschaft in Oberschwaben, an der ersten Bergkette des Bodensees. Sie besteht aus den zerfallenen Bergschlössern Althohenfels, Klausburg und Haldenburg, aus den Pfarrdörfern Sernadingen, Nesselwang, Bondorf, Malspüren, Frikenweiler und aus noch einigen Dörfern und Weilern. Die Herrschaft trägt Getraide, Wein, Obst, Holz, Gespinnst und Viehzucht. Die Schiffahrt zu Sernadingen verschaft diesem Orte vorzüglich gute Nahrung. Vormals gehörte sie den Herren von Hohenfels, nachher den von Jungingen, und gegenwärtig dem Hospital zu Ueberlingen.

Althohenfels, ruinirtes Bergschloß in der Herrschaft Althohenfels.

Althornberg, ruinirtes Bergschloß bei Hornberg im Wirtembergschen.

Althütte, Dorf von 338 Einwohnern im wirtembergschen Amte Baknang.

Altingen, Oesterreich und Wirtemberg gehöriges Pfarrdorf bei

Herrenberg. Es hat 271 katholische Einwohner. Die evangelischen sind nach Kai eingepfarrt. Ehmals war der Ort ein Reichsdorf.

Altisried, Marktfleken von 1750 Seelen, auf einer erhabenen Ebene, 3 Stunden unter Kempten, gehört ins Stift Kempten, halb zur Pflege Hohenthann und halb zur Pflege Grönenbach.

Altisried, Pfarrdorf an der Günz von 536 Seelen, welches dem Kloster Ottobeuren gehört.

Altlautern, kleines Dorf in der Grafschaft Löwenstein.

Altlichtenegg, oder Unterlichtenegg, Hof in der Grafschaft Heiligenberg, gehört dem Spital zu Pfullendorf.

Altlußheim, Pfarrdorf am Rhein bei Speier, welches Bißthum die hohe Jurisdiction über diesen Ort hat. Die niedern Gerichte, Grundeigenthum gehören dem wirtembergschen Kirchengute, welches zu Speier einen Pfleger hat. Altlußheim hat 589 Einwohner.

Altmannshofen, Pfarrdorf in der Grafschaft Truchses-Zeil, an der Aitrach, von 256 Seelen. Ehmals hatte es eigenen Adel. Nachgehends kam es an die von Landau, an die von Stadion, 1619 mit Lauterach an die von Mukenthal und endlich an Truchses-Zeil. Es steuert zum Kanton Hegau.

Altmannshofen, kleiner Weiler von 4 Feuerstellen, der bei dem Kloster Holzheim liegt, dem er auch gehört.

Altmannshofen, Dorf bei Ochsenhausen, welches den von Freiberg gehört.

Altmannsroden, Dörfchen in der Herrschaft Adelmannsfelden.

Altmannsweiler, Ellwangensches Dorf im Amte Ellwangen, welches 1409 heimfiel.

Altmühl, Fluß in Franken, der Schwaben nur durch die Grafschaft Pappenheim berührt.

Altoberndorf, österreichisches Pfarrdorf am Nekar von 250 Seelen, gehört in die österreichische Grafschaft Oberhohenberg.

Altpforzheim s. Altenstatt.

Altrechberg, ruinirtes Bergschloß in der Herrschaft Rechberg.

Altrothwasser Glashütte, ein Weiler und Vogtei in dem fürstenbergschen Amte Neustadt.

Altschwand, Dorf in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Altschweier Dorf im Amte Bühl, in der Markgrafschaft Baden, im Bühlerthale.

Altshausen, auch Altschhausen und Alschhausen, kleine Grafschaft, die dem teutschen Orden gehört. Sie liegt in Oberschwaben oberhalb des Federsees, und grenzt gegen Norden an die Grafschaft Scheer und Königsek-Aulendorf, gegen Morgen an Aulendorf und die Landvogtei, gegen Mittag an eben diese, und gegen Abend an Königsek. Ihr Flächeninnhalt ist 13,000 Jaucherte, und macht noch keine Quadratmeile aus. Die Fruchtbarkeit ist nur mittelmäßig. Ausser dem Bergschlosse und Reichsdorfe Altshausen enthält sie 4 Pfarrdörfer, 11 andere Dörfer und 4 Höfe. Vormals gehörte sie den Grafen von Gröningen, jezt aber dem teutschen Orden, und wird zur Ballei Elsaß und Burgund gerechnet. Der Landkommenthur dieser Ballei wird zwar zu den Reichsprälaten gezählt, er gehört aber, auf

dem Reichstage, wegen dieser Komthurei, zu dem schwäbischen Reichsgrafenkollegium, und auch bei dem schwäbischen Kreise zur Grafen- und Herrenbank, auf welcher er die erste Stelle hat. Der Reichsmatricularanschlag, der vormals 160 fl. betrug, ist — nachdem er 1682 herabgesetzt wurde — nur noch 60 fl. zu einem Kammerziele giebt die Grafschaft 126 Reichsthlr. 79 kr. Der Kreisanschlag ist 62 fl. Zu dieser Landkommende gehören in Schwaben noch die vier Kommenden, Rohr und Waldstetten, Meinau, Beuggen und Freiburg. Von diesen trägt allein Meinau zu dem Reichsmatricularanschlag des Landkommenthurs etwas bei.

Altshausen, Bergschloß in der Grafschaft dieses Namens, welches der Siz des Landkommenthurs der Ballei Elsaß und Burgund, des teutschen Ordens, ist. Das Schloß hat ein sehr klösterliches Aussehen. Hier sollen der berühmte Hermann kontraktus und seine Mutter Hiltrud, eine Gräfin von Vöhringen, begraben liegen. 1674 verbrannten die Schweden das Schloß.

Altshausen, Reichsdorf, welches am Fuße des Berges liegt, auf dem das Schloß Altshausen steht. Da es ganz von Besizungen des teutschen Ordens umzingelt ist, so sind seine Gerechtigkeiten in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten, von jenen oft angefallen worden. Der westphälsche Friede bestätigte die Rechte dieses Reichsdorfs. Es ist ein Pfarrdorf und enthält 1600 Seelen.

Altshauserwiesen, Alpe im Allgau, die Altshausen gehört.

Altsmatt, Thal von 5 Familien und zwei Höfen, im bischöflich straßburgschen Amte Oberkirch.

Altstatt, Pfarrdorf nahe bei Rottweil, von 1600 Seelen, welches der Stadt Rottweil gehört, auch die Altestadt genannt wird.

Altstetten, Pfarrdorf von 76 Häusern und 758 Seelen, im Bißthum Augsburg, und dessen Pflege Rettenberg.

Altsteußlingen, katholisch. Pfarrdorf bei Ehingen, welches theils in die wirtembergsche Herrschaft Steußlingen, größtentheils aber dem Hospital zu Ehingen gehört. Wirtemberg hat hier 38 Unterthanen.

Altwißloch, Ritterhof im Kanton Kreichgau, zu welchem er steuert, er gehört den Brüdern von Uxküll, von Leoprechting, von Bettendorf und dem teutschen Orden.

Altwolfach, s. Oberwolfach.

Alzenberg, kleines Dorf im wirtembergschen Amte Kalw.

Amadingen, katholisches Pfarrdorf an der Aach und der Landstraße, eine halbe Stunde vor Memmingen. Es hat ein Kirchspiel von 900 Seelen, zu welchem Eisenburg, nebst dem Schloß Trunkelsberg mit einer Kapelle, Unterhand, Grünefurt und Aspen gehören. Ehmals hieß es Omintingen im Illergau, und gehörte, von der Stiftung Kaiser Karls des Großen her, dem Stifte Ottobeuren. Im 10ten Jahrhunderte war es ein beträchtlicherer Ort mit einem Schlosse, wurde ein Oppidum genannt, mit seinem Dorfe Tuncenesbero (Trunkelsberg). Nachgehends kam der Ort an

das Reichsstift Roth, sammt Zehnten und Kirchensaz, mußte aber 1642 wieder veräussert werden, und gehört jezt den Besizern der Herrschaft Eisenburg.

Amberg, Pfarrdorf von 308 Seelen, welches auch Aberg genannt wird; es liegt in der baierschen Herrschaft Schwabegg.

Amerdingen, katholischer Marktfleken mit 600 Einwohnern und einem schönen Schlosse, 4 Stunden von Nördlingen, gehört der Familie Schenk von Staufenberg, die es als Eigenthum und als Lehen besizt. Leztere sind theils Mannlehen, theils Kunkellehen. Jene rühren vom fürstlichen Hause Oettingen, diese von Pfalzneuburg her. Die dazu gehörigen Höfe sind freies Eigenthum, die hohe Obrigkeit und der Blutbann gehören dem fürstlichen Hause Oettingen. Dazu gehören: 1) Seelbronn, Hof. 2) Sternbach, Hof.

Ammer, kleiner Fluß, der in der Gegend der Stadt Herrenberg entsteht, ein schönes, fruchtbares Thal durchfließt, und an den Mauern von Tübingen in den Nekar fällt. Das Ammerthal hat von ihm den Namen.

Ammerhof, Hof mit einer Kapelle und einem Geistlichen, eine Stunde von Tübingen, welcher dem Kloster Marchtall gehört.

Ammersfeld, Dorf in der Kloster Blasischen Grafschaft Bondorf.

Ammerstetten, Dorf und Filial von Hittisheim, in der Gegend Wiblingens, welchem es auch gehört.

Amoltern, Pfarrdorf von etwas über 300 Seelen, in der österreichschen Herrschaft Kürnberg. Es gehört von Wittenbach und von Baden.

Ampfelbrunn, Weiler von neun Gütern und Sölden in einem kleinen Thale im Gerichte Heisterkirch, in der Grafschaft Waldsee.

Ampringen, Dorf im Breisgau, welches ehmals eigene Herren dieses Namens hatte, s. Ober- und Niederampringen.

Amstetten, Pfarrdorf von 33 Häusern und 210 Seelen, in dem Ulmschen Amte Nellingen.

Amtenhausen, Benediktiner-Frauenkloster, liegt in einem engen Thale oberhalb dem Dorfe Zimmern in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar, enthält eine Abbtissin, welche bis 1682 Meisterin genennt wurde, dann eine Priorin, eine Subpriorin, 16 Frauen und 10 Schwestern. Das Haus Fürstenberg übet die Advokatie, das Konstanzsche Ordinariat das Visitationsrecht, und der Abbt von S. Georgen zu Villingen die Abbatialgerechtsamen aus.

Von dem Ursprunge dieses Gotteshauses ist nichts Zuverläßiges bekannt; die Tradition sezt seinen Anfang in das Jahr 1111, wo der selige Theoger, Abbt von S. Georgen den ersten Grund dazu soll gelegt, und in selbem bei hundert Klosterfrauen gesammelt haben.

Siegmund Schwarzenauer entgegen meldet in seiner Chronik Seite 18, daß Graf Rudolph von Habsburg, der nachmals Kaiser geworden, (also um 1270) in der Baar einen adelichen Siz mit Namen Amten inngehabt, unten an selbem im Thale auf seinem Eigenthume ein Kloster gebauet, dieses von seinem Schlosse Amtenhausen genennt, und seinen gedachten Siz sammt aller Zugehörde,

Berg und Thal, Holz und Feld, Grund und Boden rc. dazu vergabet habe. Er soll auch den Abbt von S. Georgen ersucht haben, dieses neue Kloster mit geistlichen Jungfrauen zu besezen, und ihnen im Zeitlichen und im Geistlichen mit Rath und That an die Hand zu gehen rc. Schwarzenauer sagt, er habe diese Nachricht im J. 1511 auf Wartemberg weitläufig selbst gelesen, und hier nur im Kurzen verzeichnet.

Da diese Angabe dem oben Angeführten zu widersprechen scheint; so ist selbe so zu erklären, daß Graf Rudolph von Habsburg das Kloster Amtenhausen, welches seit seiner Stiftung bereits in Abgang gekommen, unter dem S. Georgischen Abbte Dietmar wieder herstellte, und selbes mit einigen eigenthümlichen Gütern beschenkte.

Daß Amtenhausen — Cella Ambtenhusen — im J. 1139 schon existirte, und an das Kloster S. Georgen gehörte, beweiset die diesem Kloster in gedachtem Jahre ertheilte päpstlich Bestätigung.

Die Edeln von Reischach, von Lupfen, von Winberg, von Wartenberg rc. sollen nachher, laut des gedachten Autors Angabe, die Stiftung beträchtlich vermehrt haben, und i. J. 1305 machten die Grafen von Fürstenberg bei damaliger Pestzeit auch verschiedene Stiftungen dahin, erweiterten die Kirche gegen Sonnenaufgang, soweit der vordere Chor, und der auf ihre Kosten verfertigte Fronaltar reichet.

Amtzell, Pfarrdorf, Schloß und großes Kirchspiel von 2127 Seelen, in der untern Landvogtei. Das Dorf Amtzell gehörte noch in diesem Jahrhunderte den nun ausgestorbenen von Altmannshofen, gegenwärtig aber von Reichlin Meldegg. Es steuert zum Kanton Hegau.

Andek, uraltes Schloß, im Umfang des Amtes Tübingen, auf einem Berge, an der Grenze Hechingens, war das Stammschloß der nun ausgestorbenen Schenken von Andek.

Andelfingen, Pfarrdorf bei Riedlingen, welches dem Kloster Heil. Kreuzthal gehört. Die Steuer gehört Oesterreich, und die Forstgerechtigkeit meist Wirtemberg. Es enthält 676 Seelen.

Andelsbach, Weiler in der Grafschaft Heiligenberg, gehört dem Spital zu Ueberlingen.

Andelsbach, kleiner Fluß bei Pfullendorf, der nach einem kurzen Laufe in die Ablach fällt.

Andelsbuech, österreichsches Pfarrdorf von 576 Seelen, in der Grafschaft Bregenz.

Andelshofen, Dorf in der Grafschaft Heiligenberg, gehört S. Johann in Ueberlingen.

Anderhueb, kleines Oertchen, im Reichsthal Harmersbach.

Andersbach, drei Höfe Stabs Weiler in dem fürstenbergschen Amte Haslach.

Andweil, Dorf im Thurgau, in welchem das Stift St. Stephan zu Konstanz die niedere Gerichte besizet.

Angelberg, Marktfleken von 700 Einwohnern, mit einer Schweizerei im baierschen Pflegamt Türkheim, und der mit Mindelheim verbundenen Herrschaft Schwabek, an der Flossach. Auf dem Berge, über dem Marktfleken, stehet ein verfallenes Schloß von uralter Bau-

art, aus welchem die sehr alte, nun ausgestorbene Familie der Herren von Angelberg abstammte. Es war ehmals ein fürstlich Kemptensches Lehen. Dazu gehören Rottenegg und Dussenhausen mit Reichslehenbarem Blutbann, wie auch das Pfarrdorf Zaisertshofen.

Im Jahr 906 soll es Hildebrand von Freiberg, mit Euphrosina, der Erbtochter von Angelberg, erheurathet haben. Es fiel aber nachher in andere Hände, so daß ein Heinrich von Freiberg, die Herrschaft Angelberg nebst Mathsies, im Jahr 1258 mit Ehrentrud von Schönstein, der lezten Erbin, und Frau von Angelberg und Mathsies, nochmals erwarb.

1450 kam Angelberg durch Elisabeth von Freiberg, ebenfalls durch Heurath, an Wilhelm von Riedheim, der zugleich bis 1528 Waal und Wald ob Irmanshofen besessen hat.

Konrad von Riedheim führte die evangelische Religion in Angelberg ein, welche aber von dem Abbt zu Kempten, als das Lehen heim fiel, 1685 wieder abgeschaft wurde.

Die Pfründe in Augsburg erkaufte diese Herrschaft um 131,500 fl., 1670 kam sie, mit Aufhebung des Lehensnexus an Baiern.

Anhausen, ruinirtes Schloß bei Kirchheim, in der Fuggerschen Herrschaft Kirchheim.

Anhausen, Dorf im Burgau, gehört Burgau, von Halden und Oberschönefeld.

Anhausen, Pfarrdorf von 543 Seelen am Flusse Schmutter, welches dem Domkapitel Augsburg gehört, und der Siz eines Domkapitelschen Pflegamtes ist.

Anhausen, Kirche am Flusse Bühler im Hallschen Amte Vellberg.

Anhausen, Schloß und Dörfchen bei Munderkingen, am Fusse des Schlosses Schilzburg an der Lauter, dem Hrn. von Speth zu Schilzburg gehörig.

Anhausen, Pfarrdorf an der Kamlach, von 365 Seelen, welches dem Kloster Wettenhausen gehört und in Groß- und Kleinanhausen besteht. Lezteres ist ein Filial von ersterem.

Anhausen, wirtembergsches Kloster im Brenzthale, welches mit zween dahin gehörigen Höfen 100 Seelen enthält, und der Siz eines wirtembergschen Oberamtes ist. Dieses Kloster, welches Benediktiner-Mönche enthielt, ist zu Langenau im Ulmschen 1125 von dem Pfalzgrafen Mangold zu Tübingen, und dessen Söhnen, Walther, Mangold, Albrecht und Ulrich gestiftet worden. Deßwegen hat auch das Kloster noch zu Langenau einen Pfleger und beträchtliche Zehenten und Gefälle zu beziehen. Die Söhne des Pfalzgrafen Mangold versezten nach dem Tode ihres Vaters das Kloster von Langenau an die Brenz, wo sie ihm beträchtliche Einkünfte verschaften. Als die Herrschaft Heidenheim an Wirtemberg kam, kam auch dieses Kloster an dieses Haus, wanderte einigemal mit Heidenheim wieder in bayersche Hände und kam endlich mit diesem wieder an Wirtemberg. Seit 1558 hatte es evangelische Aebbte, die zugleich Pfarrer der hiesigen Kirche sind.

Das Kloster hat schöne Waldungen und beträchtliche Ein-

künfte, eine neue und eine alte Kirche, welche leztere, den Thurm ausgenommen, fast ganz ruinirt ist, und nur noch Mauern hat, an welchem man viele Wappen der alten Wohlthäter dieses Klosters sieht. Ausser dem Kloster steht noch eine alte Kapelle zu St. Nikolaus.

Anhofen, Pfarrdorf von 900 Seelen im Burgau, welches mit niederen Gerichten dem von Halden gehört. Einige Feuerstätte gehören in die Sammlung von Ulm. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau. 1765 kam dieser Ort mit noch mehreren Orten erblich an von Laffer, mit Beybehaltung des von Haldenschen Namens und Stamms.

St. Anna, Kirche und Eremitage im Stift Ochsenhausenschen Gebiete und dessen Amte Ochsenhausen.

Anried, kleines Pfarrdorf von 174 Seelen bei Burtenbach. 1 Hof darinn gehört dem Hochstifte Augsburg, 4 Häuser dem Domkapitel, das übrige mit der Steuerbarkeit, Umgeld und Gassengericht, gehört von Schnurbein, an welchen es die Grafen Fugger in diesem Jahrhunderte verkauft haben. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau. Der Ort steuert zum Reich.

Anselfingen, Dorf am Fuße des Berges Hohenhewen, gehört zur Fürstenbergschen Herrschaft Hohenhewen, und in die Engensche Pfarre. Im Jahre 965 vergabt Chuno Graf von Oeningen seine hies. Güter der Kirche zu Oeningen, und Kaiser Friedrich der Rothbart bestätigte 1166 diese Schenkung. Die zwey Kameralhöfe Hewen, und Hausen am Ballenberg, auch die Steig- und Thalmühle, welch beide an der Landstraße von Engen gen Welschingen liegen, werden zur hiesigen Gemeinde gezogen.

Antelgast, ein Bauergut und berühmter Sauerbrunnen, im bischöfl. Straßb. Gebiete, bei Oppenau, im Thal Meissach. Das Wasser wird weit ausgeführt.

St. Antoni, Kirchspiel in der österr. Herrschaft Montafon.

Apfelstetten, Dorf von 220 Einwohnern in dem wirtembergschen Amte Münsingen.

Apfeltrach, Pfarrdorf von 250 Seelen an der Mindel. Es gehört dem Domkapitel Augsburg und ist der Siz eines Domkapitelschen Pflegamts.

Apfeltrang, Pfarrdorf von 369 Einwohnern, an der Wertach. Dieser Ort gehörte ehmals den von Benzenau, und wurde, als ein baierisches Lehen, von der jezt ausgestorbenen Familie von Remching, in dem 50ger Jahrzehend, an das Stift Kempten verkauft, das zuvor schon die hohe Obrigkeit und Forstgerechtigkeit besaß. Jezt gehört dieses Dorf in das Stift Kemptensche Pflegamt Kemnath und steuert zum Kanton Donau.

Appendorf aus sechs Bauerhöfen bestehender Weiler, am Flusse Riß, im Gerichte Schweinhausen in der Grafsch. Waldsee.

Appensee, kleines Dorf im Amte Honhard, im Gebiete der Stadt Hall.

Appenweier, Pfarrdorf und Gericht im österreichschen Oberamte der Landvogtei Ortenau, 250 Bürger stark. Zu dem hiesigen Gerichte gehören die Orte Urloffen, Zimmern, Zussenhofen, Nußbach, Mühlen, Nesselried, Herzthal, Meissenbühl, und ein Theil von Bottenau.

Hier ist der Siz des Vogts, und die Vogtei erhält die Wohnung. Die Kirche ist neu, und eine der schönsten in der Gegend.

Appezhofen, Pfarrdorf und Siz einer evangelischen Superintendenz am Flusse Eger im Fürstenthum Oettingen = Wallerstein.

Arbon, *lat.* Arbona, arbor felix, kleine Stadt, auf einem Hügel, am Bodensee, welche dem Hochstifte Konstanz gehört. Die Stadt hat ein im 16ten Jahrhunderte erbautes Schloß, welches der bischöfliche Obervogt bewohnt, und einigen Handel auf dem Bodensee. Die Einwohner der Stadt sind vermischter Religion, katholisch und reformirt, unter welchen die Parität eingeführt ist. Sie haben nur eine Kirche, und gebrauchen diese wechselsweise. Jede Religionsparthie hat einen Geistlichen, welche beide von dem Hochstifte Konstanz gesezt werden. Es sind auch einige wenige evangelischlutherische Familien hier, welche des Handels wegen hier wohnen, diese besuchen entweder den Gottesdienst der Reformirten, oder halten in der Stille einen eigenen Lehrer für den Unterricht ihrer Kinder. Die Stadt hat einen Ammann und Rath, welche über bürgerliche Sachen auch das Blut richten. In dem Stadtrath und Gericht hat der Stadtammann den Vorsiz, welcher allezeit katholischer Religion ist, aber keine Stimme zu geben hat. Er wird vom Bischoffe ernannt, und alle Jahr von dem Obervogt vorgestellt. Der Stadtschreiber ist reformirter Religion. Im Rathe sizen sechs katholische und sechs reformirte Räthe. Dieser besorgt die Stadtgeschäfte, Straffälle und wird alle Jahre neugewählt, von dem Bischoffe aber bestätigt. Der Obervogt wohnt dem Stadtrathe bei, wenn Strafsachen vorkommen, oder neue Gesetze und Ordnungen gemacht werden sollen. Er darf aber keine Stimme geben. Die Stadt Arbon hat viele Freiheiten zu genießen, worüber sie schon 1266 vom Könige Konrad einen Freiheitsbrief erlangt hat. Diese Freiheiten sind vom K. Ludwig 1335 und K. Rupert 1408, auch vom Bischoffe Heinrich 1374 bestätigt worden. Die Schweizer sprechen zwar die hohe Jurisdiktion an, sie wird ihnen aber nicht gestattet, sondern wirklich von Konstanz ausgeübt. Wegen der entstandenen Streitigkeiten ist 1728 zwischen dem Bischoff von Konstanz und den Schweizern ein Vertrag geschlossen worden.

Arbon ist eine uralte Stadt, die schon im 4ten Jahrhunderte erbaut worden seyn solle. Die Römer hielten hier immer eine starke Besatzung. Unter Valentinian wurde Arbon von den Schwaben gänzlich zerstört, und erst unter den fränkischen Königen wieder erbaut. Nachgehends bekam Arbon seine eigene Herren, die sich von Arbon nannten, und kam auch unter die Herrschaft der schwäbischen Herzoge. Nach deren Aussterben fiel sie ans Reich, blieb aber nicht lange dabei, sondern kam in die Hände der von Kemnath, die Vorstadt aber an die von Bodmann. 1282 kaufte Rudolf II. Bischoff zu Konstanz die Stadt Arbon von Marquard von Kemnath um 2500 Mark

Silber, und die Vorstadt 1285 von Ulrich von Bodmann um 400 Mark Silber. Und so kam Arbon an Konstanz, bei welchem es bisher geblieben ist. Von Arbon hatte das alte Arbongau den Namen.

Aretsried, Pfarrdorf von 256 Einwohnern, mit dem Filial Raitenbuch, in der öttingen-wallersteinschen Herrschaft Seifriedsberg, im Burgau. Das Kloster St. Moriz hat hier vier, Heil. Kreuz 8, und St. Georg in Augsburg zwei insässische Unterthanen.

Arezhofen, Dörfchen, am Berge Bussen, in der Grafschaft Friedberg-Scheer, und Herrschaft Bussen, ist ein Eigenthum der Stadt Riedlingen.

Argen, Fluß in Oberschwaben, der in die obere und untere Argen getheilt wird. Die obere Argen entsteht bei Knechtenhofen, im Königsekrothenfelsschen, die untere Argen entsteht in eben diesem Lande aus dem bekannten Alpsee. Bei Achberg vereinigen sie sich und fließen unweit Langenargen in den Bodensee.

Argen, festes Schloß auf einer Insel im Bodensee, zu welcher eine Brüke führt, in der Nähe von Langenargen. Es gehört zur österreichschen Herrschaft Argen. 1646 ist es von den Schweden eingenommen, 1647 abgebrannt und 1649 den Grafen von Montfort wieder eingeräumt worden.

Argen, kleine österreichsche Herrschaft am Bodensee, die durch einen Obervogt verwaltet wird, und deren Hauptort der Marktflecken Langenargen ist. Sie gehörte den Grafen von Montfort und kam mit Montfort und Tettnang, nach Absterben dieser Grafen, an Oesterreich.

Argenhard, Eremitenkloster in der Grafschaft Tettnang, das aber jezt aufgehoben ist.

Arlach, kleines Dorf am Flusse Iller, im Gebiete des Klosters Ochsenhausen, im Amte Tanheim.

Arlasberg, kleines Dorf, das dem teutschen Orden gehört und bei Kapfenburg liegt, in dessen Kommende es gehört.

Arlen, Dorf im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, am Flusse Aach, gehört von Enzberg.

Arlesried, evangelisches Pfarrdorf, im Umfang der Herrschaft Mindelheim bei Dattsberg. Es gehört dem Unterhospital der Reichsstadt Memmingen.

Arnach, Pfarrdorf von 860 Seelen in der Grafschaft Wolfegg.

Arnbach, kleines Dorf im wirtembergschen Amte Neuenburg von 256 Einwohnern.

Arnegg, Dorf in der untern Landvogtei.

Arnek, Schloß und Dorf im Blauthale zwischen Blaubeuren und Ulm, gehört dem teutschen Orden. Das Dorf ist nach Dietingen eingepfarrt. Auf einer Anhöhe über dem Dorfe stehet ein altes Schloß, welches bis 1784 den Beamten zur Wohnung eingegeben war. Jezt aber dient es blos zu Fruchtspeichern, und der Beamte wohnt im Dorfe. 1378 ist das Schloß von den Ulmern verbrannt worden. Hinter Arnek stand auf einem hohen Felsen das Schloß Neidegg, welches 1480 abgebrochen, und an dessen Stelle die St. Nikolaus Kapelle erbaut wurde. Arnek hatte ehmals eigenen nun aber ausgestorbenen Adel, der

sich von Arnek nannte. Nachgehends kam Wirtemberg in den Besiz dieses Dorfes, veräusserte es aber wieder. Im Jahr 1338 erkaufte Graf Ulrich zu Wirtemberg die halbe Burg Arnek von Konrad Seslern. Ulrich, ein Bruder Seslers, hatte schon vorher seinen Theil der Burg Arnek an Hans von Stein verkauft. Dieser überließ nun auch seinen Antheil an Arnek an den Grafen Ulrich von Wirtemberg um 1850 Pfunde Heller. Wirtemberg besaß dieses Dorf und Schloß hundert Jahre, und während dieses Besizstandes wurde auch das Schloß im Städterkrieg verbrannt. 1437 verkauften die wirtembergschen Grafen die Burg und Dorf Arnek sammt der Mühle, das Dörfchen Oeringen, den Kirchensaz und Frohnhof zu Dietingen, pfandschäftlich um 4800 fl. in Gold, an Hans von Stadion und Dietrich von Ehestetten. Die Familie von Stadion besaß Arnegg bis zu Anfang dieses Jahrhunderts, wo sie das Dorf und Schloß an die teutsch Ordens-Landkommende Altshausen verkauften, welche nun hier wegen dieses Ortes frei Pürsch-Genoß ist. 1704 als Ulm in baiernschen Händen war, wurde das Schloß vom Herzog Eberhard Ludwig zu Wirtemberg besezt.

Arnensbach (Arnsbach) und Sulzbach sind zwei kleine Thäler, welche sieben Höfe enthalten, und einen kleinen Stab des fürstenbergschen Oberamts Wolfach ausmachen. Die Herren von Hohengeroldsek besaßen die Niedergerichte darinn, und verkauften sie 1566 an Fürstenberg.

Arnoldsberg, ehmaliger Rittersiz, der jezt zu einem Bauernhof herabgesunken ist, in der dem Kloster Salmansweil gehörigen Herrschaft Ostrach.

Arnsdorf, kleines Dorf im Stadt Hallschen Gebiete im Amte Kocheneк, an welchem auch das Kloster Komburg Antheil hat.

Asbach, Dorf von 30 Bürgern, im Oberamte der österreichschen Landvogtei Ortenau, ins Schutheißenamt Ottersweier gehörig.

Asbach, Pfarrdorf von 351 Seelen in der baierschen Herrschaft Wertingen.

Asbach, Dorf bei Eppishausen in der Fuggerschen Herrschaft Kirchheim.

Asbach, zween Höfe im Ochsenhausenschen Amte Ochsenhausen.

Asbach, s. Groß- und Klein-Asbach.

Asch, Pfarrdorf von 673 Seelen, am Lech, welches St. Stephan in Augsburg gehört. Dieser Ort war der Rittersiz der alten Adelichen von Asch. Die Unmittelbarkeit über diesen Ort macht Baiern dem Kloster streitig. Es steuert zum Kanton Donau.

Asch, Pfarrdorf von 579 Seelen, auf den wirtembergschen Alpen, im wirtembergschen Stadtamte Blaubeuren.

Asch, Dorf, in der Kloster Kaisersheimschen Herrschaft Biberachzell. Hier ist noch ein alter Burgstall. Es steuert zum Kanton Donau.

Aschen, zerstörtes Schloß, das ehmals den Rennern von Almedingen gehörte, im Kemptenschen Pflegamte Sulz-Wolkenberg.

Aselfingen, der gemeine Mann spricht gedehnt Ouselfingen,

Oselfingen, Dorf in der Landgrafschaft Baar, dessen Niedergerichte dem Stifte St. Blasien zuständig sind.

Asen Aasen, Asenheim, Dorf in der Landgrafschaft Baar, hat eine i. J. 1730 gestiftete Kaplanei, und gehört in die Pfarre Heidenhofen.

Aspel, kleines Dorf im Breisgau.

Asperg, Marktfleken am Fuße der Festung Asperg, im wirtembergschen Amte Ludwigsburg. Er ist ums Jahr 1450 erbauet worden, und hat 1195 Einwohner.

Asperg, Bergfestung im wirtembergschen bei Ludwigsburg. Sie liegt auf einem mäßigen, ganz frei stehenden Berge, der auf 3 Seiten mit Wein, auf der mitternächtlichen Seite aber mit Gesträuche bewachsen ist. Sie hat starke Mauern, Gräben, Thürme, auch ein den Eingang beschüzendes Hornwerk, eine Kirche, Prediger, und zu Einwohnern meist Militair. Sie dient auch zur Aufbewahrung der Staatsarrestanten und gemeinen Gefangenen. Von dem Wall der Vestung hat man eine sehr schöne und weite Aussicht, und sieht fast 100 Orte in ihrem sichtbaren Gesichtskreis. Der berühmte Pfarrer Fulda hat den Gesichtskreis um diese Vestung gezeichnet, auf welchem an 200 Orte stehen. Diese schöne Karte ist aber noch nicht gestochen worden. Die Vestung Asperg entstand aus dem Städtchen Asperg, welches oben auf dem Berge stand, aber 1311 zerstöret und nachgehends unten hingesezt wurde, woraus das jezige Dorf Asperg entstanden ist. Asperg ist der Stammort der ehmaligen Grafen von Asperg gewesen, die sich auch v. Asperg nannten, aber eigentlich eine Linie der Pfalzgrafen von Tübingen waren. 1228 besaß ein Graf Wilhelm von Tübingen die Grafschaft Asperg, dessen Sohn Ulrich sich zuerst einen Grafen von Asperg genannt hat. Diese Grafschaft bestand aber nicht lange, indem Graf Ulrich von Asperg sie 1308 an Wirtemberg verkaufte. 1519 ist die Vestung vom schwäbischen Bunde, und 1534 von dem Herzoge Ulrich zu Wirtemberg wieder erobert worden. 1547 rhielten sie die Spanier durch den Heilbronner Vertrag, und besaßen sie bis 1551. 1635 und 1647 eroberten sie die Kaiserlichen, 1688 und 1693 die Franzosen.

Aspergle, Dörfchen von 185 Seelen, in die wirtembergschen Aemter Adelberg und Schorndorf gehörig.

Aspich adelicher Rebhof, im Kanton Ortenau, ehmals den Grafen von Eberstein, jezt von Bok gehörig.

Asselfingen, Pfarrdorf von 450 Seelen im Ulmschen Amte Langenau. Es gehört zum Theil der Stadt Ulm, dem adelichen Sammlungsstifte, Pfarrkirchen, Baupflegamte, zum Theil der v. Bessererschen Familie in Ulm.

Assenheim, Dorf im Fürstenbergschen Amte Hüfingen.

Assmanshard, Pfarrdorf von 250 Seelen unweit Biberach, welches ehmals eigenen Adel hatte, nachgehends gehörte es den Schaden von Mittelbiberach und jezt Stadion. Es steuert zum Kanton Donau.

Attenhausen, Pfarrdorf von 330 Seelen im Gebiete des Klosters Ottobeuren.

Attenhausen, Dorf und Filial von Ursperg, welchem Kloster es auch gehört. Es hat eine neue Kirche, welche durch einen Geistlichen von Ursperg aus, versehen wird, und eine Wallfarth zu St. Ottmar.

Attenhausen, Dörfchen, dem Kloster Zwiefalten gehörig.

Attenhofen kleines Dorf von 90 Seelen bei Aalen, welches theils von Wöllwart-Fachsenfeld, theils Ellwangen, ins Amt Wasseralfingen gehört. Es hat Eisengruben und ist in das Ellwangensche Dorf Hofen eingepfarrt.

Attenhofen, oder Hattenhofen, Dorf, ehmals Pfarrdorf, am Flusse Wertach im Stifte Kempten. Das Pflegamt Thingau hat die Landeshoheit, Kriminal- und Forstgerechtigkeit, der Abbt zu St. Mangen in Füssen aber die niedere Gerichte und Steuer.

Attenhofen, Pfarrdorf von 350 Seelen im Burgau, in der Fugger gehörigen Grafschaft Kirchheim und Marstetten.

Attenweiler, Pfarrdorf bei Biberach, welches theils dem Hospital der Stadt Biberach, theils dem Kloster Schussenried gehört. Die Einwohner sind gemischter Religion. Die katholischen über 400 stark, haben eine eigene, dem Kloster Schussenried einverleibte, Pfarrkirche. Die evangelischen besuchen den Gottesdienst in Biberach, werden aber in Attenweiler begraben, und entrichten dem katholischen Pfarrer die Stolgebühren.

Atzenweiler, Dorf Amts Homberg in der Grafschaft Heiligenberg.

Au, Pfarrdorf in der Badenschen Grafschaft Eberstein, am Flusse Murg.

Au, Dorf in der österreichschen Grafschaft Hauenstein, bei Todmoos.

Au, kleines Dorf im Breisgau, bei Freiburg.

Au, Dorf am Rhein, im Badenschen Amte Rastatt.

Au, Alpe im Allgau, gehört Königsekrothenfels.

Au, kleiner Ort, und Stadt Ravensburgsches Lehen, im Amte Schmalegg.

Au, oder Auw, österreichsches Pfarrdorf von 900 Seelen, in der Grafschaft Bregenz am Flusse Bregenz.

Au, kleines Dorf im Gebiete der Reichsstadt Wangen.

Au, kleines Dorf und ehmals berühmtes Bad zwischen Schellang und Fischen, an der Iller, im bischöflich Augsburgschen Pflegamte Rettenberg. Das Bad ist jezt überschwemmt und mit Sand bedekt.

Au, Dorf an der Iller, gehört Fugger-Dietenheim.

Au, kleines Dorf und Filial von Dinkelscherben, welches von 12 Familien bewohnt wird, und dem Domkapitel zu Augsburg gehört.

Au, Hof Amts Illwangen in der Grafschaft Heiligenberg.

Auberskirch, Dorf in der Landvogtei Altdorf, im Amte Eggenweiler. Weissenau hat hier 2, Weingarten 1, Karmeliten in Ravensburg 1, Stadt Ravensburg 2, Kreuzlingen 1, Höfe und Güter.

Aue, Dorf bei Durlach im Badenschen Amte Durlach.

Auenheim, Pfarrdorf bei Kehl, am Rhein, gehört Hanau Lichtenberg, und hat 600 Einwohner. Der Ort ist sehr alt, und

stand schon im 9ten Jahrhundert. Es ist der Amtssiz des Spezialsuperintendents.

Auenstein, ehmals Ostheim, Pfarrdorf von 679 Seelen, im wirtembergschen Amte Beilstein.

Auerbach, kleiner Fluß in der Herrschaft Mindelheim.

Auerbach, Dorf im Badenschen Amte Pforzheim.

Auerbach, Dorf in Burgau, welches dem Kloster Fultenbach und dem Hospitale zu Augsburg gehört.

Auf dem Berg, Weiler der aus 4 Baurenhöfen besteht, auf einer Anhöhe, im Gerichte Schweinhausen in der Grafschaft Waldsee. Es sind noch Ruinen eines Schlosses da, welches den Herrn von Nendegg gehörte, und von Viktor Nendeggs Erben 1520 an Waldsee verkauft worden ist.

Auf dem Randen, Gegend im Fürstenbergschen Amte Blomberg.

Auf dem Vögelen, Rittergut im Burgau, bei Kirchheim, welches von Schnurbein gehört, und zum Kanton Donau steuret.

Aufen, Aufheim, der gemeine Mann spricht Ufen, ein kleines Dorf an der Brige in der Landgrafschaft Baar, gehört in die Pfarre Donaueschingen. Einst stund noch ein Dörfchen mit dem Namen Ober-Aufen etwas mehr nordwärts an der Brige; dieses, und das noch bestehende Unter-Aufen kamen 1488 mit Donaueschingen durch Kauf an Fürstenberg.

Aufhausen, Dörfchen an der Brenz in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim, von 160 Einwohnern.

Aufhausen, Dorf in der Grafschaft Oettingen-Baldern, am Ursprung des Flusses Eger. Es hat 350 christliche, 130 jüdische Einwohner, und ist von Gottfried von Gundelsheim und Schenkenstein an Oettingen verkauft worden. Das Bergschloß Schenkenstein liegt über Aufhausen, welches Dorf ehmals ein Reichsfleken war.

Aufhausen, Pfarrdorf von 300 Seelen, auf den Alpen, im Ulmschen Amte Nellingen.

Aufhausen, Pfarrdorf von 914 Seelen, welches bei Freiburg liegt, und dem Johanniterorden gehört.

Aufhausen, Marktfleken in der Grafschaft Ottingen-Wallerstein.

Aufheim, Pfarrdorf von 450 Seelen in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg Wullenstetten.

Aufhofen, Dorf bei Schemmerberg, es gehört den Grafen Stadion und steuert zum Kanton Donau. Die ehmals strenge Wallfarthen zur hiesigen L. Fr. Kapelle haben aufgehört. Der Ort gehört zur Herrschaft Warthausen und steuert zum Kanton Donau.

Aufkirch, Marktfleken, Schloß und Oberamt, in der Grafschaft Oettingen Spielberg. Er enthält 94 Gebäude, 1 Widdumhof, 94 bürgerliche Söldenbesizer, 26 Hausgenossen und 64 Professionisten. Vormals war er eine Stadt, und hatte eigenen Adel, der ums Jahr 1280 vorkommt. Er war auch eine Zeit lang ein Reichsdorf.

Aufkirch, Uffirch, Dorf in der Grafschaft Heiligenberg, gehört der Stadt Ueberlingen.

Auggen, Dorf, im Badenschen Amte Badenweiler.

Augsburg, Reichsstadt, liegt auf der Grenze Schwabens gegen

Baiern, an den Flüssen Wertach und Lech, welche hier zusammen fliessen. Im Winkel dieses Zusammenflusses liegt ein mässiger Hügel, auf welchem die Stadt gebaut ist. Nach den Bemerkungen des Ticho de Brahe liegt die Stadt unter dem 48 Grad 21 Minuten in der Breite, und unter dem 28 Grad 30 Minuten der Länge. Nach Lamberts Beobachtungen ist die Länge 28° 36′ 15″ und die Breite 48° 22′ 35″. Die Stadt ist auf der Lechseite von Baiern, auf der Wertachseite von Burgau, und auf den andern von dem Hochstifte Augsburg umschlossen. Sie ist mit Mauren, Thürmen, Graben und einigen Bollwerken umgeben, aber nicht befestigt. Daher eroberten sie 1703 die Baiern und Franzosen leicht, und 1796 öfneten sie die Thore den Franzosen wedes von dem schwäbischen Kreise damals getroffenen Waffenstillstandes selbst. Um die Stadt her sind Gärten, Wiesen, die durch viele kleine Kanäle bewässert werden, Aecker und Wald. Die Gegend umher ist eine weite Ebene, die gut angebaut ist.

Der Umfang der Stadt ist anderthalb Stunden, und ihr Durchschnitt 7200 Fuß, oder den Schritt zu 2½ Fuß gerechnet, 2800 Schritte, die Breite ist weit weniger, denn die Figur der Stadt ist irregulär. Irrig gab man der Stadt eine Länge von 4000 Schritten, welches 10,000 Fuß ausmachen würde, und gegen das Meß ist. Dieser Umfang der Stadt ist ganz ummauert, auch die an der Lechseite angebaute Vorstadt St. Jakob, ist auf die nämliche Art, wie die Stadt selbst, mit Mauern, Graben und Bollwerken umgeben. Es sind ausser diesem Umfang keine Vorstädte um die Stadt, nur einzelne Gebäude stehen ausser ihr, meist Mühlen und Gartenhäuser.

Ausser den 4 Hauptthoren, dem Wertach-Brükenthor, Göppinger, Rothenthor und Jakobsthor sind noch 5 kleinere, nebst dem Einlaß, welcher noch ein Andenken und Spielwerk des Alterthums ist. Er wird gegenwärtig nicht mehr gebraucht, da 2 Thore — gegen Einlaßgebühr — bei der Nacht geöffnet werden.

Um den Graben sind Bäume gesezt, die einen angenehmen Spaziergang machen. Die Stadt wird in die obere, mittlere, untere und Jakobs-Vorstadt eingetheilt. Die obere Stadt zieht sich vom rothen Thor auf den Weinmarkt, die mittlere von hier bis an die ehmalige Grenzen der Stadt, die noch durch eine Mauer und 2 Thore kenntlich sind, und die untere Stadt enthält das übrige bis an ihre Grenze. Die Jakobs Vorstadt hat ihre eigene Grenze durch Mauern und Graben und ist durch einen Graben von der Stadt abgesondert.

Die Häuser sind 1781 in 8 Quartiere getheilt, und jedes derselben mit einem Buchstaben von A bis H bezeichnet worden.

Das Quartier	A enthält	651
	B — —	263
	C	405
	D	287
	E	222
	F	420
	G	591
und	H	408
zusammen in der Stadt		3047

Gebäude.

Vor den Thoren stehen an bewohnten Häusern und Garten auch Landhäusern 327, und in den Zwingern 295, zusammen in und um Augsburg 3669 Gebäude. Jedes Haus hat ein Täfelchen, auf welchem die Nummer und der Buchstabe des Quartiers stehet. Die obere Stadt enthält die Quartiere A u. B. die mittlere C u. D. die untere E u. F. und die Vorstadt St. Jakob G u. H.

Die Häuser sind meist von Baksteinen, auch viele von gewachsenen Steinen erbaut, zum Theil ansehnlich und schön, zum Theil, welches besonders die gemeinen Bürgershäuser katholischer Einwohner betrift, mit allerhand Farben, Heiligen und Geschichten bemahlt. Bei den meisten steht ein Heiliger über der Thüre, viele aber sind bis unter das Dach bemahlt, wodurch die Gebäude sehr verunstaltet werden, weil solche Mahlereien sich nicht mit der Baukunst vertragen.

Die Häuser stehen nicht in geraden Linien, sondern bilden fast durchgehends irreguläre Gassen, die nicht nach der Schnur gebaut sind. Unter den breiten Straßen ist der Weinmarkt die schönste, welche sich durch die Mitte der Stadt ziehet, und viele vorzügliche Häuser zeigt. Ausser dieser, sind noch mehr breite, doch weniger ansehnliche Straßen hier.

Unter den Pläzen zeichnet sich der Holzmarkt, Perlachplaz, Domplaz und wenige andere aus. Viele führen den Namen eines Plazes, die nur Straßen sind, und jenen Namen nicht verdienen.

Das Straßenpflaster bestehet aus spizigen, kleinen Steinen, die aus dem Lech genommen werden, und sehr übel zu bewandeln sind. Zur Erleichterung der Fußgänger sind an den Häusern Baksteine gelegt, welche das Wandeln auf den Straßen erträglich machen. Die Straßen zu erleuchten, ist zwar ein Projekt gemacht worden, aber diese Erleuchtung kam — wahrscheinlich wegen Unvermögen der Bürger — nicht zu Stande. Man hielt in Augsburg — nach der eigenen Angabe eines Augsburger Schriftstellers — für nöthiger, die Armenanstalt zu begünstigen, als das Erleuchtungsprojekt, gegen die Neigung u. die Kräfte der Bürgerschaft durchzusezen. Jeder wird die Unterstüzung der Armen nöthiger finden, besonders in Augsburg, als die Erleuchtung der Straßen!

Die Einwohner Augsburgs sind sowohl in Rücksicht der Zahl als des Wohlstandes gleich weit herab gekommen. Ehmals hatte die Stadt 3000 Gebohrne und 80,000 Einwohner. Diese Zahl ist bis auf den dritten Theil vermindert worworden. Im Jahr 1473 — nach Krusius — wurden 1474, und im Jahr 1504, 3048 Kinder geboren. 1521 war die Zahl der Gebornen 2970, oder nach runden Zahlen ebenfalls 3000, welche wohl, mit dem Multiplikator 30, eine Bevölkerung von 90,000 Menschen geben. Und hundert Jahre vorher, nämlich 1420, starben 16,000 Menschen an der Pest, welches ebenfalls auf eine starke Volksmenge schliessen lässet. Von dem ehmaligen Wohlstande der Stadt zeugen noch die alten schönen

Gebäude der Stadt, das Rathhaus, Zeughaus, die Kirchen, die schönen Brunnen, und viele massive Privathäuser, die noch Andenken vormaliger, vergangener Größe, und Zeugen verschwundenen Wohlstandes sind. Ihre Kaufleute, die über Venedig den ostindischen Handel betrieben, konnten vormals den Kaisern Millionen vorschießen, wie die Fugger, eine ganze Straße bauen, Länder kaufen und Klöster stiften, und jezt kann nicht mehr eine Straßen-Erleuchtung zu Stande kommen. 350,000 Stüke Barchet wurden zu Augsburg fabrizirt, und jezt, da diese Waare selbst von gemeinen Leuten und Bauern häufig getragen wird, und der Absaz nicht schwer wäre, produzirt die bis auf 700 herabgekommene Meisterschaft kaum noch den zehenten Theil. Dieser große Verfall des Handels und Gewerbes, zog den Verfall der Stadt nach sich. Die Anzahl der 3000 Gebornen, — eine Zahl, die das heutige Hamburg übertrift — kam bis auf 1000, ja bis auf etwas über 900 herab. In neuesten Zeiten war die Zahl der Gebornen in Augsburg:

1785	1150	1792	1063
1786	1129	1793	1006
1787	1105	1794	1045
1788	1097	1795	1006
1789	1057	1796	988
1790	1062	1797	958
1791	1039.		

Jeder Unpartheiische sieht die stufenweise Abnahme der Gebornen, und mit ihr, die der Stadt.

Dagegen ist die Zahl der Gestorbenen desto größer, die 1796, 1699 Personen ausmachte, da bei dem großen Flor der Stadt im Jahr 1548 nur 1227 Menschen starben. Die Zahl der Einwohner, die man nicht durch Zählungen zuverläßig weiß, beläuft sich wahrscheinlich nicht über 30,000 Köpfe. Wenn man auch die ehmalige Einwohnerzahl, bei 3000 Geburten, auf 90,000 annimmt, so kann man, nach diesem Maaßstabe — bei 1000 Gebornen, nicht mehr als 30,000 annehmen, um so mehr, da man die Einwohnerzahl der viel größeren Stadt Nürnberg — bei gleicher Geburtenzahl, — nur auf 27,000 rechnet. Indessen giebt man, ohne hinreichenden Grund, in Augsburg, die Einwohner auf 36,000 an. Vielleicht zählt man sie einst, wie zu Ulm 1796, und dann wird alles entschieden werden.

Daß Augsburg bei einer so entsezlichen Volksabnahme, nicht lebhaft sein könne, ist selbst klar, und es ist auch bei den gegenwärtigen Zeitumständen, da sich der Handel in unzählige kleine Aeste vertheilt hat, und die Fabriken nicht mehr ausschlüßlich in den Städten betrieben werden, nicht mehr zu vermuthen, daß Augsburg in einen blühendern Zustand kommen werde. Die Anzahl der ehmals so beträchtlichen Bürgerschaft, unter welcher die Barchetweber allein 6000 stark waren, ist so zusammen geschmolzen, daß die ganze Summe der Gewerbe treibenden Bürgerschaft — nach Hrn. von Stettens eigener Angabe, p. 38—41. der Beschr. Augsb. — gegenwärtig nicht stärker ist, als 3117 Personen. Unter diesen sind 88 Personen in der Bekerzunft, — denn in den

Reichsstädten gehört jeder Bürger zu einer Zunft, — 99 in der Bierbräuer-, 114 in der Bortenmacher-, 48 in der Briefmahler-, 11 in der Buchdrucker-, 14 in der Drechsler-, 102 in der Gärtner-, 166 in der Goldschmiede-, 100 in der Krämer-, 226 in der Schneider-, 186 in der Schuster- und 700 in der Barchet-, Kotton- und Leinwandweber-Zunft, welche leztere den Rest der ehmaligen 6000 Barchetweber ausmachen. So sehr sank diese Stadt in ihren gegenwärtigen Zustand herab, woran der veränderte Gang des Handels, die Vertheilung desselben, die Industrie anderer Staaten, und daher rührende Waarenverbote fremder Artikel, die Ansiedelung kunstverständiger Arbeiter, Handwerker und Fabrikanten, in den Staaten der großen und kleinen Fürsten, auch der Geschmak des Zeitalters, Ursache sind.

Die Stadt erhält ihr Trinkwasser aus einer Wasserleitung, deren Aeste in einen Kanal zusammen fliessen. Aus diesem wird das Wasser durch ein Saug- und Drukwerk gehoben, und durch Röhre in die öffentlichen Brunnen und in die Häuser geleitet.

Unter den öffentlichen Brunnen sind 3 von schöner Arbeit, die noch aus den Zeiten des alten Wohlstandes Augsburgs übrig sind. Der schönste ist der Augustusbrunnen auf dem Perlachberge, mit der Bildsäule des Augusts, verschiedenen Flußgöttern, Nimphen und Kindern von Metall. Ein anderer Brunnen mit dem Herkules, welcher die vielköpfige Schlange bekämpft, drei sizenden Najaden und einigen Kindern, steht auf dem Weinmarkte, und ein dritter mit Merkur und Kupido, bei der Schranne.

Die jährliche Konsumtion der Einwohner ist: an Waizen und Korn 20,000 Schaff, Roken 10,000, Gerste 18,000, Haber 2000. An weissem und braunem Biere werden jährlich 134,700 Eimer, jeden zu 72 Schenkmase, gesotten. Die Anzahl des vom Ohmgeld befreiten Biers, für die katholische Geistlichkeit, ist jährlich 23,900 Eimer.

Die Religion der Einwohner ist gemischt, theils katholisch, theils evangelisch. Die katholischen sind viel stärker als die evangelischen. Wenn in einem Zeitraume von zehen Jahren 3998 evangelische Kinder getauft wurden, so war die Zahl der katholischen 6955 stark. Es ist also das Verhältniß wie 4 zu 7.

Bei beiden Religionstheilen ist die Parität durch den westphälschen Frieden eingeführt, und diese ist auch durch Verträge und Vorschriften bestimmt, welche nicht übertreten werden dürfen. Nicht nur ansehnliche öffentliche, einträgliche Aemter werden gleich und gleich von beiden Religionen besezt, sondern selbst auch Fischer, Karrenschieber, Inseltschreiber, Stadtpfeifer, Kaminfeger, Kalkmesser, Weinzieher und andere unwichtige Dienstchen, um keiner Parthie Anlaß zu Klagen zu geben. Die katholischen hatten noch vor wenig Jahren den bekannten Kontroversprediger P. Merz an ihrer Spize. Nun aber ist dieser zu seiner Ruhe eingegangen, und durch ein bischöfliches Reskript sind, zur Ehre des

Menschenverstandes und der Toleranz, die Kontroverspredigten verboten worden.

Jede Religionspartie hat 6 Pfarrkirchen.

Ausser der Domkirche und den vielen Klosterskirchen haben die Katholischen 6 Kirchen.

1) Die Kirche St. Johann bei der Domkirche.

2) Die Kollegiatkirche St. Moriz von dem Bischof Bruno, Herzog in Baiern, gestiftet.

3) Die Kirche St. Ulrich und Afra, 1012 von dem Bischof Bruno zu einer Hauptkirche gemacht und in die Stadt verlegt.

4) Die Kollegiatkirche St. Stephan, 1312 von Friedrich von Speth, Bischof zu Augsburg, zu einer eigenen Pfarrkirche gemacht.

5) Die Kirche St. Georg, vom Bischofe Walther 1135 errichtet und zu einer Pfarrkirche gemacht.

6) Die Kirche zum h. Kreuz ist 1194 dem Kollegium regulirter Chorherren, das von Muntershofen hieher versezt wurde, übergeben worden.

Die katholische Geistlichkeit und Bürgerschaft erkennt den Bischof von Augsburg als ihr Oberhaupt. Dieser übt die geistliche Gerichtsbarkeit in der Stadt und Sprengel aus, und entscheidet durch sein Konsistorium in Ehesachen und andern Vorfällen. Von ihm kann aber an den Erzbischof zu Mainz und von diesem nach Rom appellirt werden. Der Bischof von Augsburg hat in der Stadt keine weltliche Gerichtsbarkeit. Nur hat er einen sogenannten Burggrafen zu sezen, der einige Gefälle einzieht, und bei dem Stadtgerichte gewiße Rechte ausübt. Auch hat der Bischof eine Frohnwaage und Zoll in der Stadt, deren Bediente er einsezt. Alles aber ist durch Verträge bestimmt und festgesezt.

Unter den katholischen Kirchen ist die Domkirche die merkwürdigste. Sie ist sehr alt, im gothischen Geschmak mit zween spizigen hohen Thürmen erbaut, und macht mit der anstoßenden Kirche St. Johann, den Kapellen, Kreuzgang, der bischöflichen Pfalz ein Bauwesen von ansehnlichem Umfange aus. Das Innere ist gothisch und finster, da sie noch Fenster von gefärbtem Glase hat. Sie hat einen reichen Vorrath an Silbergeräthe und viele Gemälde. Am Hochaltar ist die Himelfahrt Mariä, von Schönfeld, und zu den Seiten dieses Altars die Heimsuchung Mariä und Geburt Christi, von Schönfeld, und die Verklärung, von Schmittner, nebst vielen andern. Im untern Chor stehen die Bildnisse der Augsburgschen Bischöffe von Sozimus an bis auf den gegenwärtigen Bischof gemahlt. Auch ist dem Papst Pius VI, der hier 1782 war, ein Monument in dieser Kirche errichtet worden. Die metallenen Thorflügel sind alt, von schlechter Zeichnung und Arbeit. Unter dem Kirchenornat zeichnet sich derjenige aus, welchen der jezige Kurfürst von Trier, als Bischof von Augsburg 1786 hieher gestiftet hat.

Hinter der Domkirche ist ein großer heller Kreuzgang, in welchem viele, theils gut gearbeitete Grabmale sind.

In der Johannes Pfarrkirche, die neben dem Dom

steht, ist ein Altarblatt von Schönfeld, welches die Enthauptung Johannes des Täufers vorstellt.

In der Kirche St. Katharina sind Dekengemälde von Bergmüller.

Die Dominikanerkirche hat eine Maria Magdalena, wie sie dem Herrn die Füße wascht, von Tintoretto, ein Altarblatt, Maria Himmelfahrt, von Lanfranco, und mehrere Gemälde von wenig bekannten Meistern. Eine Kreuzigung ist in Albert Dürers Manier.

Die St. Georgen Klosterkirche hat verschiedene Gemälde von Rottenhammer, Holzern, und eine Maria Magdalena von Guido Reni.

Die Karmeliten Klosterkirche hat eine Abnehmung vom Kreuz, welche dem Titian zugeschrieben wird; einen Johannes, von Bergmüller; Christus am Kreuz, und einige Kopfstücke von eben diesem.

Die h. Kreuzkirche hat vielen Kirchenornat von Silber, eine Maria Himmelfahrt, angeblich von Rubens; die 4 Evangelisten, von Rottenhammer, und mehrere Stücke von Bergmüller.

Die St. Moriz Stiftskirche hat einige vorzügliche Gemälde von Heiß, Kager und Rottenhammer.

Die St. Peters Stiftskirche hat an einem kleinen Altar einen Oelberg aus der Schule der Caracci.

Die Kirche St. Salvator hat eine Verklärung, von Schmittner, den Tod des Sebastians, in Albert Dürers Manier, und noch verschiedene andere gute Gemälde.

Die Klosterskirche Maria zum Stern hat ein schönes Altarblatt von Bergmüller.

Die Stiftskirche St. Ulrich und Afra, die an den Grenzen der Stadt auf einem Hügel steht, ist im gothischen Geschmack gebaut, das Gewölbe ist sehr hoch, und die Kirche wegen ihrer hohen Lage, und eigenen Höhe, so auszeichnend, daß man sie deutlich auf dem Schellenberge bei Donauwörth sieht. Sie enthält das Grabmal des h. Ulrichs mit Marmor ausgelegt, ein metallenes Kruzifix, einen marmornen Taufstein, der auf 2 metallenen Kindern ruht, einen Hochaltar, nebst 2 Seiten-Altären und verschiedenen andern Arbeiten von Holz geschnizt, und viele Gemälde von Rottenhammer, Kager und andern Meistern.

Die St. Ursula Klosterskirche enthält eine heil. Ursula von Amigone und 2 Stüke von Bergmüller.

In der Stadt sind folgende katholische Stifte und Klöster:

1) Das Reichsstift und Kirche St. Ulrich und Afra, davon s. den eigenen Artikel.

2) Das Stift und Kirche zum h. Georg enthält einen Prälaten, Dekan, und 12 Korherren nach der Regel St. Augustins. Es ist aus einem Oratorium ausser der Stadt entstanden, das 1072 mit Genehmigung des Bischofs Embrico, zum zweitenmal errichtet, 1135 in die Stadt verlegt und den regulirten Korherren St. Augustins übergeben worden ist. 1143 wurde die Kirche von Walther, Pfalzgrafen von Tübingen, Bischof zu Augsburg eingeweihet und den Korherren das Recht ertheilt,

ertheilt, ihren Prälaten selbst zu wählen, und Parochialrechte auszuüben.

3) Das Stift und Kirche zum h. Kreuz ist mit regulirten Korherren St. Augustins besezt, enthält einen Prälaten, Dekan und 24 Korherren. Bis aufs Jahr 1194 war es der Spital der Stadt. Es ist 1155 bei Muntershofen, von Otto, Marschal von Biberbach, von Calatin und seiner Gemahlin Katharina gestiftet, 1159 auf den Berg Hammelberg, anderthalb Stunden näher gegen Augsburg, vom Konrad von Lizelstein, Bischof zu Augsburg, versezt, und 1194 nach Augsburg in die Stadt, in den Spital zum h. Kreuz, verlegt worden, woher auch der Name des Stifts geblieben ist. Die Kirche ist eine der Pfarrkirchen der Stadt.

4) Das ehmalige Jesuitenkloster St. Salvator und Kirche ist 1581 von den Grafen Fugger von Kirchberg und Weissenhorn gestiftet worden, vorzüglich von Christoph Johann Fugger. Es enthielt einen Rektor, Minister und 36 Jesuiten. Bei der Aufhebung des Ordens gieng es ein.

5) Das Kloster und Kirche der unbeschuhten Karmeliten ist zuerst vor dem rothen Thore 1628 errichtet, aber bei dem Einfall der Schweden ruinirt worden. Es wurde zum zweitenmal nicht weit vom St. Stephanskloster gebaut, brannte aber den 14. Dez. 1646 bei der Nacht fast ganz wieder ab, und ist zum drittenmale an dem Orte, wo es jezt steht, 1649 erbaut worden. Es enthält einen Prior, Subprior und 36 Geistliche.

6) Das Kloster und Kirche der Dominikaner zur Maria Magdalena, ist 1280 für die Tempelherren erbaut worden. Als diese 1312 erloschen, so wurde das Kloster den Vätern des Predigerordens übergeben, welche schon 1293 nicht weit von dem Kloster der Tempelherren wohnten. Es enthält einen Prior, Subprior, und — mit Klerikern und Laien, — 50 Personen dieses Ordens.

7) Das Kloster und Kirche der Franziskaner-Minoriten, zum h. Grab, ist 1609 von den Brüdern Johann Georg, Hieronimus und Maximilian, Söhnen des Grafen Jakob Fuggers, gestiftet worden. Die Kapelle des h. Grabs, die 1236 erbaut und im 17. Jahrhundert ruinirt wurde, ist mit seinem Benefizium hieher versezt und eine neue Kapelle des h. Grabs 1609 an die Kirche angebaut worden. Das Kloster enthält einen P. Guardian und 52 Patres und Fratres.

8) Das Kloster und Kirche der Kapuziner zum h. Franziskus ist 1602 durch Marx Fugger, der selbst Kapuziner wurde und in der Kirche begraben liegt, gestiftet worden. Am 13. März dieses Jahrs wurde der Grundstein von den Brüdern Fugger von Kirchberg, und von Heinrich von Knöringen, Bischof zu Augsburg, gelegt, und von diesem leztern die Kirche den 27. Okt. dieses Jahrs eingeweiht.

9) Das Kollegiatstift St. Moriz mit einer Kirche, eine der Pfarrkirchen der Stadt, ist vorzüglich 1019 von Kaiser Heinrich II. und dann seinem Bruder, dem Bruno, Herzog in Baiern und Bischof zu Augs-

burg, gestiftet, und 1062 von Konrad von Sonnenberg, Grafen zu Balzhausen, beschenkt worden. Der Stifter Bruno und Graf Konrad von Balzhausen liegen im Kor der Kirche begraben. Es wurde auf 40 Geistliche gestiftet, aber gegenwärtig enthält es nur einen Probst, Dekan, 11 Korherren, 2 Provisoren, 9 Korvikare, einen Sindikus und einige Offizialen.

10) Das Kollegiatstift St. Peter auf dem Perlachberge, mit einer Kirche, enthält einen Probst und 5 Korherren. Es ist von Schweigger, einem Grafen von Balzhausen und Schwabegg, mit der Gräfin Bertha seiner Gemahlin, 1064 gestiftet und beschenkt, 1067 aber eingeweihet worden.

11) Das Kollegiatstift und Kirche St. Gertraud ist 1071 von Embriko, Grafen zu Leiningen und Bischof zu Augsburg gestiftet und 1256 mit der 4ten Korherrenstelle von Ludwig Grafen zu Helfenstein vermehrt worden. Es enthält einen Probst und 4 Korherren.

12) Das Dominikaner Fauenkloster zur h. Katharina stand ehmals ausser den Mauern, auf dem Grieß, ist von Christina von Wellenburg gestiftet und 1250 in die Stadt aufgenommen worden, es enthält eine Priorin, Subpriorin und 48 Nonnen.

13) Das Ursuliner Nonnenkloster und Kirche ist von 6 Augsburger Jungfrauen 1335 angefangen worden. Als sich ihre Anzahl mehrte, so wurden sie zur Regel des h. Dominikus von dem Bischof Burkhard von Ellerbach 1394 aufgenommen und vom Papst Eugen 1431 bestätigt. Johann Christoph von Stadion erbaute ihnen 1516 eine neue Kirche.

14) Das Franziskaner Nonnenkloster dritten Ordens, Maria zum Stern mit einer Kirche, nahm seinen Anfang durch ein Kontubernium, welches einige andächtige Mädchen 1258 errichteten, und 1415 die Regel Franziskus annahmen. 1574 wurde die Kirche gebauet und eingeweihet, zur Ehre Anna, Maria und Elisabeth. Es enthält eine Mutter und 22 Schwestern.

15) Das englische Fräuleinstift zum Herzen Jesu, ist 1622 in die Stadt aufgenommen worden, enthält eine Subpriorin und 28 Jungfern und Schwestern.

16) Das adeliche Frauenstift zu St. Stephan mit der Kirche, ist zuerst 969 vom h. Ulrich, Bischof zu Augsburg, und seiner Schwester Ellinsinda, der ersten Aebbtissin, gestiftet worden. Die adelichen Nonnen lebten zuerst nach der Regel Benedikts, giengen aber 1200 zu der Regel St. Augustins über. 1312 erhielt die Kirche Parochialrechte. Sie ist öfters durchs Feuer verwüstet worden, wurde 1056 von Heinrich II. Bischof zu Augsburg wieder hergestellt, leztmals 1757 neu erbaut und 1758 von Joseph, Bischof zu Augsburg, eingeweihet. Das Stift hat eine Aebbtissin und 9 adeliche Nonnen.

Die evangelischen Einwohner Augsburgs haben 6 Pfarrkirchen inne, an welchen 6 Pfarrer und 8 Diakone stehen. Aus diesen bestehet das evangelische Ministerium, welches einen Senior an seiner Spize

hat, und sich alle Mittwoche bei St. Anna, als der Hauptkirche, versammelt. Diese 6 Kirchen sind:

1) Die Hauptkirche St. Anna, hat viele Gemälde, größtentheils von unberühmten Meistern, aber auch eines von Lukas Kranach, Christus unter den Kindern. Der Fuggersche Kor, oder Kapelle von den ehemals reichen Fuggern gestiftet, enthält einige Grabsteine von weißem Marmor, mit erhabenen Figuren, aus der biblischen Geschichte, hölzerne Figuren merkwürdiger Personen aus dem alten Testamente, und halb erhabene Arbeiten.

2) Die Kirche St. Ulrich, bei der katholischen Ulrichskirche, hat ein Altarblatt von Johann Heiß, getriebene Arbeiten von Silber, und ein Gemälde D. Luthers von Lukas Kranach gemahlt, nebst noch vielen andern, die meist Kopien guter Meister sind.

3) Die Barfüsserkirche, nahe am Jakoberthor bei dem ehmaligen Barfüsserkloster, ein großes, hohes Gebäude von alter Bauart. An ihr stehen 1 Prediger und 4 Diakone. Die Kanzel ist von künstlicher Schnizarbeit und enthält von dieser Arbeit ein geschäztes Kruzifix. Die große Orgel ist ein Werk Steins von 1756, die Dekenstücke sind von Bergmüller, 4 Gemälde im Kor von Heiß, ein schlafender Jakob, von Sandrart, und noch mehrere von unberühmten Händen.

4) Die Kirche zum h. Kreuz steht bei der katholischen Kreuzkirche und ist im vorigen Jahrhundert gebaut worden. Sie enthält die Taufe Christi, von Tintoretto, einige Stüke von Schönfeld, Heiß und andern.

5) Die Kirche zu St. Jakob steht in der Jakober Vorstadt, ist klein und unansehnlich, und hat wenige, nicht vorzügliche, Gemälde.

6) Die Hospital- oder heil. Geistkirche hat nur einen Prediger und ein Gemälde von Patel.

Unter den weltlichen Gebäuden ist das Rathhaus das vorzüglichste, das in einer edlen Bauart, und solide aufgeführt ist. Es steht auf dem Perlach-Plaze, unweit des Perlachthurms, in der Mitte der Stadt. Es ist 1620 vollendet, und von Elias Holl gebaut worden. Man hat sowohl Kupferstiche als weitläufige Beschreibungen davon. Es hat vorne eine Höhe von 152, und hinten, gegen den Eisenberg, 175 Fuß, die Breite ist 147 Fuß. Auf der Spize steht das Wappen der Stadt von Metall, — hier Stadtpir genannt, — zu beiden Seiten sind Pavillons, oder kleine Thürmchen. Der Eingang ist von rothem Marmor, mit 2 großen, weissen marmornen Säulen, die einen Balkon von rothem Marmor tragen.

In dem Vorsaale, in welchen man von der Straße kommt, ist ein hohes Gewölbe von acht 13½ Fuß hohen vierekigen Säulen getragen. Hier standen vormals die 4 mit Oelfarbe bemahlte und von mehrern Schriftstellern berührte kleine Kanonen. An den Seiten sind die Wachstuben für die Hauptwache. Rings herum stehen die metallenen Brustbilder der 12 ersten römischen Kaiser.

Im ersten Stok ist ein großer Saal, mit korinthischen Säulen, aus rothem Marmor 16 Fuß hoch, deren Füsse und Hauptgesimse von vergoldetem Metalle sind. Neben diesem Saale sind Zimmer zu verschiedenen Bestimmungen, die Rathsstube, Stadtgerichtsstube und andere. Sie enthalten viele Gemälde, unter welchen 3 Stüke von guten Meistern sich auszeichnen, nämlich Simson und Delila, von Lukas Kranach, Maximilian I., von Albert Dürer, ein jüngstes Gericht, von Kager.

Ueber dem untern Saale ist der sogenannte goldene Saal, der 110 Fuß lang, 58 breit, 52 hoch ist, 52 Fenster hat und auf keiner Säule ruhet. Der Fußboden ist von weissem, grauem und rothem Marmor, und die Deke von Holz mit Schnizwerk und Vergoldung überladen. Sie hat kleine Felder mit vielen kleinen Gemälden. Die Wände sind fresko, im arabesken Geschmak bemahlt. Dieser Saal wird nur bei Feierlichkeiten, und am Wahltage gebraucht, wenn sich der große Rath versammelt. Neben dem Saal sind 4 Zimmer, welche die Fürstenstuben genannt werden, weil sich 1653 am Wahltage Ferdinands IV. die damals gegenwärtigen Kurfürsten versammelt haben. Hier werden auch die Münzprobationstage und andere Versammlungen gehalten. In diesen Zimmern sind viele Gemälde von nicht berühmten Meistern. Ueber dem Saale sind Zeichnungen und Modelle von Gebäuden, für die Architektur und Mechanik, aufbewahrt.

Unweit des Rathhauses steht der Perlachthurm, hier Perlesthurm genannt. Er ist vierekig und der höchste in der Stadt, denn er ist 300 Stufen hoch. Von ihm hat man eine schöne Aussicht über die Stadt und das umliegende ebene Land. Auf dem Perlachberge ist der vorgemeldte Augustusbrunnen.

Das Zeughaus enthält nur noch alte unbrauchbare Waffen. Das brauchbare Geschüz ist 1796 genommen worden, weil die Augsburger es doch nicht brauchen. Schon zu Anfang dieses Jahrhunderts beraubten die Franzosen das hiesige Zeughaus.

Die bischöfliche Pfalz, bei der Domkirche, ist ein altes 1743 erneuertes Gebäude ohne Merkwürdigkeiten. Selbst jener merkwürdige Saal, die Kapellstube genannt, in welchem auf dem Reichstage 1530 die Augsburgsche Konfession übergeben wurde, besteht nicht mehr, sondern litt eine Veränderung, und wurde in zween Theile getheilt, so daß man jezt vergeblich nach diesem berühmt gewordenen Saale fragt.

Die Stadt-Bibliothek steht bei dem Gimnasium St. Anna und ist wegen ihrer alten lateinschen und griechischen Handschriften und alten Bücher vom ersten Druck merkwürdig. Sie steht unter einer Rathsdeputation, und hat einen Bibliothekar, welches Amt gewöhnlich der Rektor des Gimnasiums St. Anna bekleidet. Im Saale der Bibliothek sind einige Modelle, worunter das Modell der Stadt Augsburg in Holz gearbeitet, Gemälde, Zeichnungen, Kupferstiche, Sammlungen von

Kupferstichen hiesiger Künstler, mathematische und phisikalische Instrumente, und allerhand Kunstarbeiten, wie auch ein steinernes Monument aufgestellt, welches 1786 zur Ehre des Papst Pius VI., der 1782 hier war, und die Bibliothek besuchte, errichtet wurde. Bei der Bibliothek ist auch eine Sternwarte. Diese Bibliothek ist zwar offen, aber nicht in dem Verstande, wie die Bibliotheken zu Wien, Florenz, Venedig, Stuttgard, daß jeder zu gewissen Zeiten und Stunden freien Zutritt hätte, oder gewisse Tage und Stunden zum Lesen ausgesezt wären. Sie wird aber doch den Reisenden auf ihr Verlangen von dem Bibliothekar gezeigt, wenn es diesem seine nöthige Geschäfte erlauben. Daher kann oft der Fall kommen, daß ein Fremder, der zur Unzeit die Bibliothek zu sehen verlangt, seinen Endzwek nicht erreicht.

Es ist aus der Geschichte der Stadt Augsburg von der Zeit des westphälschen Friedens her — wo die Parität in die jezige Verfassung eingeleitet worden ist, erweislich, daß diese gemeinschaftliche Büchersammlung der Stadt nicht zu einer öffentlichen Bibliothek bestimmt worden ist. Die ordentliche Aufsicht über sie ist den Rektoren des Gimnasiums St. Anna, ohne wahre Besoldung, nur gegen eine Rekognition von 24 Gulden jährlich, übertragen worden; um durch einen angemessenen Gehalt keine paritätische Sensation zu erweken. Man siehet also, daß die Parität mancher vernünftigen Einrichtung im Wege stehe! —

Nun hat also der Bibliothekar der Stadt Augsburg täglich 4 kr. Besoldung, und dafür soll er jedem Kenner oder Nichtkenner, dem es einfällt die Masse von Büchern zu sehen, oder ihre Titel abzuschreiben, zu Dienste stehen, und seine wichtigen Amtspflichten hintan sezen!

Die ehmaligen Rektoren des Gimnasiums hatten weniger Arbeit, also mehr Zeit den Bibliotheksbesuchen abzuwarten, und doch war dieser nie so zahlreich, als gegenwärtig, wie man es aus schriftlichen Verzeichnissen beweisen kann. Jezt aber, da das Lehrfach des Rektors sehr erweitert worden, der Gehalt aber der nämliche geblieben, und zugleich der Zulauf der Fremden beinahe fortdauernd geworden ist, so ist leicht zu erachten, daß dadurch eine Konkurrenz entstehe, die nicht allezeit, nach dem Verlangen der Fremden wird gehoben werden können; um so weniger, da es dem Rektor bei seiner sehr geringen Besoldung, nicht zur Schuldigkeit gemacht werden kann, jedem Reisenden die Bibliothek zu zeigen. — Die Fortsetzung der Bücher bei dieser Bibliothek ist unbeträchtlich, weil nach dem westphälschen Frieden, die Stadt zu Anschaffung neuer Bücher, keinen Fond aufbringen konnte. Erst seit 20 Jahren werden jährlich 150 fl. für den Bücherkauf u. deren Einband bezahlt, welche der ältere Deputirte des inneren Raths, für die Bibliothek in Empfang nimmt, und dafür Rechnung ablegt. Man kann daraus den Schluß machen, daß die Bibliothek seit dem westphälschen Frieden sehr zurückgeblieben sey. Legate fließen der Bibliothek wenige zu. Lukas

Schrök, ein Arzt, hat in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts ein einziges Beispiel eines Legats gegeben.

Die Akademie auf dem Mezgerhause ist eine Anstalt für junge Künstler und Handwerksleute. Die damit verbundene Zeichnungsanstalt ist 1780 von einer Gesellschaft zur Beförderung der Künste gestiftet worden und ist, ausser dem Gottesdienste, an Sonntagen und Feiertagen offen. Auf dem Mezgerhause ist ein neu gebauter Saal, in welchem Gipsfiguren, die für Abgüsse römischer und griechischer Originale ausgegeben werden, aufgestellt sind. Wenn gleich diese Akademie keine große Kunstwerke liefert, so dient sie doch dem Anfänger und dem Handwerker zur Richtung und Bildung seines Geschmaks.

Es ist auch ein Theater in der Stadt, welches dem ältern Almosen gehört, aber es sind keine beständige Schauspieler hier, sondern nur wandernde Truppen spielen zuweilen.

Unter den Privathäusern ist das Libertsche Haus auf dem Weinmarkte, das schönste. Es hat einen schönen großen Saal, dessen Platfond von Guilielmi, und die Sürports von Londonino gemahlt sind. Auf dem Weinmarkte sind noch 2 ansehnliche Wirthshäuser, die Traube und 3 Mohren.

Für die Erziehung der katholischen Jugend sind ein Gimnasium, ein Lizeum, bei den Dominikanern, eine Schule für die Wissenschaften, besonders die theologischen, und eine bürgerliche lateinsche Schule bei St. Martin.

Im Gimnasium wird die teutsche, lateinsche, griechische Sprache, Religion,, die geistliche und weltliche Geschichte, Erdbeschreibung, Dichtkunst und Redekunst von 5 Lehrern gelehrt.

Das Lizeum war ehmals von den Jesuiten besezt. Ob nun gleich dieser Orden jezt aufgelöset ist, so sind doch noch 6 Exjesuiten unter der Aufsicht einer katholischen Rathsdeputation, die Lehrer desselben. Sie lehren die Philosophie, Moral, das geistliche Recht und die Dogmatik. Bei diesem Lizeo ist das Josephsche Seminar, in welchem in der Musik Unterricht gegeben wird.

Das Lizeum hat einige mathematische und phisikalische Instrumente meist vom sel. Brander, Werkzeuge zu hidraulischen, optischen, mechanischen, geometrischen, astronomischen Experimenten und Beobachtungen.

Dem Lizeum gegenüber ist ein Theater, auf welchem noch die alten jesuitischen Schulkomödien aufgeführt werden.

Die niederen teutschen Schulen, deren jede Pfarre 2 hat, stehen theils unter der Geistlichkeit, theils unter dem Magistrat. Bei der Domschule ist die österreichsche Normalmethode eingeführt.

Eine katholische weibliche Erziehungsanstalt ist bei den engländschen Fräulen.

Die Evangelischen haben ein Gimnasium bei St. Anna, in welchem von einem Rektor und 7 Lehrern die teutsche, lateinsche, griechische, italienische, französische Sprachen, die Anfangsgründe der Geschichte, Phisik, Naturgeschich-

te, Mathematik, Philosophie, Rechnen, Schreiben, Zeichnen, Musik gelehrt werden. Das Gimnasium hat auch einige Instrumente und Modelle.

Bei St. Anna ist auch ein evangelisches Kollegium, welchem ein Ephorus vorsteht. Es enthält einige Alumnen, welche Wohnung, Kost und Unterricht erhalten, und zu den höhern Wissenschaften vorbereitet werden. Diese Anstalt steht nicht unter dem Scholarchat sondern unter der evangelischen Oberkirchenpflege. Das übrige Schul- und Erziehungswesen aber steht unter dem Scholarchat, welches aus drei Senatoren und einem Rathskonsulenten besteht.

Für die studirenden und lernenden Armen ist durch Stipendien und Schulgelder gesorgt.

Da es bei der Abnahme der Stadt und des Handels an vielen Armen und herabgekommenen Familien nicht fehlen kann, so sind die vielen schönen und zum Theil reichen Anstalten und Stiftungen der Stadt, eine große Wohlthat, wodurch der Dürftige unterhalten wird. Ausser den großen St. Martins und St. Jakobs Stiftern, und dem reichen Hospital ist hier noch ein Armeninstitut für die Hausarmen errichtet. Dieses erhielt 1781 seine neue Einrichtung. In jedem der 8 Quartiere der Stadt sind Einsammler und Austheiler aufgestellt. Jene sammeln die Beiträge von den bemittelten Bürgern ein, und dieser theilt die Gelder, die er aus den Kassen empfängt, nach der Bestimmung der Quartiersdeputirten, wöchentlich an die Armen aus. Die Rechnungen dieser Anstalt werden durch den Druk bekannt gemacht. Die Einnahmen dieser Anstalt sind an 40,000 fl., oder nach einer Mittelzahl von 5 Jahren, 38,657 fl. Dieses Geld bestehet vorzüglich aus den Beiträgen der Einwohner, welche 13mal jährlich eingezogen werden, wodurch 22 bis 24,000 fl. eingehen. Das übrige fällt durch Geschenke des Bischofs, des Domkapitels und durch Beiträge der Kirchen und Klöster, welche so wie überall, auch hier, ansehnliche Gefälle haben.

Der Hospital zum h. Geist ist eine reiche, aus dem 13ten Jahrhundert herrührende alte Stiftung, in welcher 220 Arme beiderlei Geschlechts unterhalten werden. Er hat seine alte, eigene gedrukte Ordnung, und enthält zugleich ein Tollhaus. Seine Besizungen an liegenden Gütern sind sehr ansehnlich, und bestehen aus folgenden Orten:

Täfertingen, Hürblingen, Lüzelburg, Gabelbach, Willishausen, Banaker, Mittelneufnach, Scherstetten, Neusöß, Grimoldsried, und aus einzelnen Höfen, Aekern, Waldungen und Mädern.

Die St. Martinsstiftung ist aus einem Kloster entstanden, das bei der Reformation eingieng. Es besizt ansehnliche Güter, Gülten, Zehenten, Zinse, den Schellenbacher Wald, und den größten Theil des Dorfes Oberhausen. Zu dieser Stiftung gehören: 1) das Blaternhaus für Venerische, 2) das Lazareth bei St. Sebastian, ein aus 2 Flügeln bestehendes Gebäude, ausser der Stadt, das in Pestzeiten zur

Verpflegung der Angestekten dienet, und 3) das kleine Lazareth, das zu eben diesem Gebrauche bestimmt ist.

Die St. Jakobs Stiftung ist schon im 14ten Jahrhundert gestiftet worden und war ehmals in 2 Häusern hinter der Jakobskirche, wurde aber in das verlassene Barfüsserkloster versezt. In dasselbe werden 45 nicht gerade unvermögliche, aber alte Personen aufgenommen, welche sich einkaufen, und Wohnung, Kost, Holz und Licht von der Anstalt empfangen. Dabei ist eine reiche Pfründe für vermöglichere Personen, welche die Wohnung und reichliche Verzinsung ihres Eingebrachten genießen, aber für ihre Kost selbst sorgen. Die Güter dieser Anstalt sind: Teisenhausen, Zaisertshofen, Seifertshofen an der Günz, Weilerweilbach, an der Mindel, und der größere Theil des Dorfes Pferfen an der Wertach.

Ausser der Stadt sind noch St. Servati Siechenhaus für Weibspersonen mit skorbutischen Krankheiten, und St. Sebastian Inkurabelhaus, für solche, welche unheilbare Schäden an sich haben. Diese Stiftungen haben verschiedene Höfe und Gülten.

Das Siechenhaus zu St. Wolfgang für Kranke männlichen Geschlechts, ist eine unbedeutende Stiftung.

Andere milde Stiftungen sind die Seelhäuser, nämlich das gemeinschaftliche Rueffsche, das Seelhaus am Schwal, das bischöfliche, das Pilgerhaus am Lech, und das Nothhaus, in welches fremde und einheimische Arme aufgenommen werden.

Das Pfand und Leihhaus ist vor 200 Jahren gestiftet worden, hat seine eigene Ordnung und steht unter einer Rathsdeputation. Ausser diesen allgemeinen Stiftungen sind noch viele kleinere Privat- und Familienstiftungen hier.

Eine solche besondere Privatstiftung ist die sogenannte Fuggerei in der Jakobsvorstadt, welche 51 kleine Häuser enthält, in die arme katholische Bürger, um eine sehr geringe Hausmiethe aufgenommen werden. Diese Häuserchen bilden einige Gäßchen und sind durch Thore von dem übrigen Theil der Vorstadt abgesondert.

An gemeinschaftlichen Anstalten sind noch 2 Waisenhäuser, ein katholisches und ein evangelisches, und ein Zucht- und Arbeitshaus in der Stadt. Ueber diese hat noch jede Religionspartie besondere eigene Anstalten, die unter gewissen Rathsdeputationen jeder Religion besonders stehen. In Wien werden die Kranke, ohne Unterschied der Religion und des Vaterlandes aufgenommen, denn wo es auf Menschenpflicht und Menschenrecht ankommt, soll Religion und Religionszwist nichts entscheiden!

Die Katholischen besizen noch die Pfründe St. Anton, welcher das Gut Roßhaupten gehört, ein Findelhaus, ein Armenhaus für erwachsene, verlassene Arme und Kinder.

Die Evangelischen besizen ein Armenhaus für erwachsene Arme und Kinder, ein Findelhaus und verschiedene Privat- und Familienstiftungen.

Der Handel Augsburgs, der mit der Stadt unendlich gefallen ist, beschäftiget sich noch gegegenwärtig mit den in der Stadt verfertigten Manufaktur- und Fabrikwaaren, mit Wechselgeschäften, und mit dem Speditions und Transito Handel. Der Wechselhandel geht nach Italien und der Schweiz. Es sind 11 Geldwechsler hier. Der Speditions und Transito Handel beschäftiget sich mit Wein, italienischen Waaren, besonders Reis, eingemachten, getrokneten Früchten, u. m.

Der Handel mit Manufakturwaaren und Fabrikaten geht theils nach Italien, theils in das benachbarte Schwaben.

Der Kottunmanufakturen sind 9 hier, unter welchen die Schühlesche vor dem rothen Thore die ansehnlichste ist, und ein ansehnliches Personal beschäftiget.

Tobakfabriken sind 7 hier, eine Fabrik, wo gefärbtes, buntes und mit Gold und Silber belegtes Papier gemacht wird, eine Leder und Papiertapeten Fabrik, eine Gold und Silbertressen Fabrik, eine Seidenzeugmanufaktur, Spiegelfabrik, 6 Balsam und Essenzfabriken, 3 Garn und eine Potaschensiederei.

Es sind auch hier viele Künstler, als Mahler, Kupferstecher, Bildhauer, Zeichner, Steinschneider, Instrumentenmacher, welche musikalische, mechanische, phisikalische, mathematische, optische und andere Werkzeuge verfertigen.

Vorzüglich sind die mathematischen, optischen und mechanischen Werkzeuge zu schäzen, die für den Gelehrten, Künstler und Handwerksmann hier mit vielem Fleiß und Genauigkeit verfertigt werden, welche die gelehrte und handarbeitende Welt mit nüzlichen Werkzeugen unterstüzen und ihnen Instrumente von Messing, Eisen, Stahl und Holz in die Hände liefern.

Unter diesen Künstlern zeichnete sich Stein mit musikalischen Instrumenten und Brander mit optischen Werkzeugen aus. Beide leben nicht mehr. Branders Plaz füllt nun der geschikte Höschel aus.

Der Buchhandel in Augsburg befördert die Aufklärung wenig. Man erstaunt, wenn man die Titel der Bücher liest, welche in manchem Winkel Schwabens ausgebrütet und hier verlegt werden. Baiern und Oberschwaben sind aber auch die Gegenden dazu! Die Stagesche Buchhandlung zeichnet sich mit guten Artikeln aus. Ausser dieser sind noch 9 hier, gewiß zu viel für Augsburg!

Den hier bisher verfertigten Landkarten ist die Geographie auch wenig Dank schuldig, weil sie meist wie die Lottersche und Seuttersche Karten, völlig unbrauchbar sind.

Die Kupferstecherkunst ist auch das nicht mehr, was sie ehmals war. Viele Augsburger haben sich erst unter fremdem Himmel ausgebildet und leben als Künstler im Auslande. Von den gegenwärtig in Augsburg fabrizirten Kupferprodukten redet der Augenschein. Zur Unterhaltung dienen die Konzerte, die Gesellschaften und Klubbe, die aber nicht öffentlich sind, die Kaffee-

häuser, — die aber von Personen von Distinktion wenig besucht werden — die Alleen und Spaziergänge um die Stadt, die Stadtau, wo die 7 Tische, ein bekannter Belustigungsplaz der Augsburger, sind; die Gärten um die Stadt, deren einige Wasserwerke haben, und besonders die Dörfer Oberhausen und Göggingen.

Die Regimentsverfassung ist gemischt, eine Vermischung der Aristokratie mit der Domokratie.

Der Rath bestehet aus 45 Personen, aus 23 katholischen und 22 evangelischen Mitgliedern. Wenn aber in Religionssachen etwas beschlossen werden soll, so gilt, um die Parität zu erhalten, die 23ste katholische Stimme nichts.

Er wird in den innern und Geheimen Rath abgetheilt. Der Geheime Rath bestehet aus 2 Stadtpflegern, und 5 Geheimen, 3 katholischen und 2 evangelischen. Zum innern Rath gehören, neben dem Geheimen, alle übrigen Mitglieder, welche von beiden Religionen, in gleichen Theilen gesezt werden. Diese 45 Glieder des Raths werden aus den 3 Ständen erwählt, nämlich 31 Patrizier, 4 von der mehreren Gesellschaft, 3 von Kaufleuten und 7 von der Gemeine.

Die sogenannte Mehrere Gesellschaft bestehet aus Personen, welche Töchter der Patrizier geheurathet haben, dadurch mit dem Patriziat verbunden, und in ihre Gesellschaft eingeschrieben sind.

Alle Jahre, zu Anfang des Augustmonats ist ein Wahltag. An diesem werden die alten Magistratspersonen, jede durch ihre Religionsverwandte, in ihren Würden, Aemtern und Gerichten bestätigt, und anstatt der abgegangenen neue erwählt. Diesem neu bestätigten und besezten Rath, wird am folgenden Sonntag, im Rathhause und in dem St. Jakobspfründhofe geschworen. Die gewöhnlichen Rathssizungen sind Dienstags, Donnerstags und Samstags Vormittags.

Der innere Rath entscheidet über alle öffentliche, bürgerliche, peinliche, Polizei, Kommerz und andere Angelegenheiten. Von den Rathsbeschließungen kann an die Reichsgerichte appellirt werden. In peinlichen Fällen wird zur Inquisition eine besondere Rathsdeputation erfodert, die aus 2 Senatoren, die Monatweise abwechseln, und 2 Rathskonsulenten bestehet. Ein Stadtsekretär führt das Protokoll. In wichtigen Fällen werden von dem Geheimen Rath, mit Zuziehung der dazu nöthigen Personen, Konferenzen gehalten.

Die ersten Personen des Raths sind die 2 Stadtpfleger, die im Rath Vorsiz und Vortrag haben, und an welche alles gebracht wird, was im geheimen und innern Rath vorgetragen und beschlossen werden soll. Unter ihnen stehen die Stiftungen, und die Militärsachen.

Nach den Stadtpflegern folgen die 6 Bürgermeister, wovon 3 aus den Patriziern, 1 aus der mehreren Gesellschaft, 1 aus der Kaufmannschaft, und 1 aus der Bürgerschaft genommen sind. Vor das Amt der Bürgermeister gehören, als vor die erste Instanz, alle bürgerliche

Streit- und Rechtshändel, gemeine Sicherheit, Vollziehung der Rathsdekrete und andere Dinge. Von den Bürgermeistern haben immer 2 und 2 von verschiedener Religion und Stand, vier Monate im Jahr, abwechslungsweise das Amt, welches sie in ihren eigenen Wohnungen führen.

Das Stadtgericht bestehet aus dem Reichsstadtvogt und dem Burggrafen des Bischofs zu Augsburg, welche den Vorsiz führen, aus 2 Oberrichtern und 16 Beisizern, von welchen lezteren 10 aus dem Patriziat, 2 aus der mehreren Gesellschaft, 2 aus der Kaufmannschaft und 2 aus der Bürgerschaft genommen sind. Dabei sind 2 Referendare, 2 Aktuare, welche die Gerichtskanzlei besorgen, der Gerichtssubstitut, 5 Prokuratoren und 5 Waibel. Vor dieses Gericht gehören alle bürgerliche Rechtshändel, welche keine besondere Instanz haben, die Schuld, Konkurs und Gantsachen. Die gewöhnlichen Gerichtstage sind eben jene, wie beim Rath. Dreimal jährlich wird es auf der bischöflichen Pfalz gehalten, und dabei dem Reichsstadtvogt, im Namen des Bischofs, der Stab übergeben.

Aus dem Rath werden auch die andern kleineren Stadtkollegien besezt: nämlich

1) Das Einnehmeramt, welches das Kameralwesen der Stadt besorgt.

2) Das Bauamt, welches das Polizeiwesen unter sich hat, wie auch die Gebäude, Wasserleitungen, Wege, Straßen, Brüken u. mehr.

3) Das Steueramt, welches die Steuern von den Bürgern erhebt.

4) Das Ohmgeldamt, welches das Ohmgeld von Wein Bier, Essig, Honig bezieht.

5) Das Getreideaufschlagamt, das die Abgaben von Getreide bezieht.

6) Das Fleischumgeldamt, welches die Akzise vom Fleisch erhebt.

7) Das Hallamt, bezieht die Abgaben von den Kaufleuten.

8) Das Taxieramt wacht auf die Konterband.

9) Das Zucht und Strafamt untersucht und straft Händel, Streitigkeiten, Skortationen u. dgl.

Ausser diesen sind noch einige kleine Aemter, das Zeugamt, Oberpflegamt, Hochzeitamt und die löbliche Bücherzensur. Dieses leztere wacht, daß nichts gegen die Religion und Staat gedrukt werde.

Die Mehrere Gesellschaft — die Herrenstube — bestehet gegenwärtig aus 18 Familien. Die ganze Gesellschaft hat 20 Vorsteher, welche die Zwanziger genannt werden, und aus diesen 2 Stubenmeister, deren Stellen meistens die 2 Stadtpfleger bekleiden, und 2 Rechnungsführer.

Der große Rath bestehet aus 300 Personen von allen Ständen, welche die Stadtpfleger ernennen. Ordentlicher Weise kommen diese 300 Menschen nur am Wahltage zusammen, am 3ten August, und ausserordentlich nur bei wichtigen Vorfällen. Er besteht aus 44 Patriziern, 36 von der mehreren Gesellschaft, 80 Kaufleuten und 140 Personen vom Volk.

Die 6 Rathskonsulenten sind Rechtsgelehrte, die mit ihren Rathschlägen an die Hand gehen, im Rath aber selbst, weder Siz noch Stimme haben. Aus ihnen werden Mitglieder zu den wichtigsten Rathsdeputationen, zu Reichs und Kreisangelegenheiten, zu Gesandschaften und zu geheimen Rathskonferenzen genommen, auch durch sie wird die Inquisition in peinlichen Fällen besorgt. Die Protokolle führen der Stadt und Rathsschreiber im geheimen und innern Rath auch bei Konsultationen, und referiren in den geheimen Rath.

Das Militär der Stadt bestehet aus den Kreiskontingenten und einer Stadtgarde. Die leztere ist 250 Mann stark, weiß mit blau gekleidet und hat ihre Wohnung in den Zwingern. Zum Fürstenbergschen Infanterieregiment stellt die Stadt 82 Mann, nebst 3 Offizieren, und 15 Mann zu den Kreisdragonern.

Seit 1794 besteht auch ein besser organisirtes und gut montirtes Bürgermilitair von 2 Kompagnien zu Fuß, eine Kompagnie Freiwilligen zu Fuß, 1 Scharfschüzenkorps zu Fuß, 2 Kompagnien zu Pferd, 2 Kompagnien Artillerie, wovon täglich ein Kommando zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit die Wache vor dem Rathhause bezieht.

Die Einkünfte der Stadt bestehen, bei dem so eng begrenzten Gebiet, da die Stadt nicht ein einziges Dorf besizt, nur aus dem Grundzinse, den Steuern von liegenden Gütern, von den Stadtgütern, Wasserzinse, Vermögenssteuer, Nachsteuer, Bürger und Beisizgeldern, Ohmgeld, Akzise, Zoll und Abgaben der Kaufleute und Fabrikanten.

Von römischen und altdeutschen Alterthümern findet man noch einige Ueberbleibsel in der Stadt.

Das Wappen ist eine grüne Tannzapfe in einem weiß und roth, von oben herab getheilten Schilde.

Die Stadt Augsburg ist ein uralter Ort und von den Vindeliziern oder Likaziern, die um den Lechsfluß wohnten, und ein Theil der Vindelizier waren, erbaut worden. Die Römer überwanden die Vindelizier zwölf Jahre vor Christi Geburt, und brachten den Ort unter ihre Gewalt. Der Kaiser August schikte eine römsche Kolonie unter dem Drusus dahin, und durch diese erhielt die Stadt den Namen Augusta, teutsch Augustusburg, oder Augsburg. Diese Stadt ist unter den vielen Kolonien, welche den Namen vom Kaiser August führten, die einzige, welche den Namen, und ihr Dasein behalten hat. Das Dorf Augst bei Basel am Rhein, führt zwar noch den Namen vom August, aber es ist von einer ansehnlichen Kolonie zu einem Dorfe herabgesunken.

Augsburg blieb an 460 Jahre in der Römer und Gothen Gewalt, nachgehends kam sie unter die Bottmäßigkeit der Schwaben und Allemannen, bis aufs Jahr 496, in welchem der fränkische König Klodovaus, bei Tolbiak siegte, und sich auch diese Stadt unterwarf.

Nun war Augsburg unter dem Zepter der fränkischen Könige, und wurde zum König-

reich Austrasien gerechnet. In dem Kriege, welchen Karl der Große, mit Tassilo, Herzog in Baiern führte, mußte sie vieles leiden. Den 10. Aug. 955 erhielt Otto der Große auf dem benachbarten Lechfelde einen wichtigen Sieg über die Hungarn, woran die Bürger der Stadt auch Antheil nahmen. Nach der Theilung des fränkschen Reichs, fiel Augsburg den Herzogen in Schwaben zu. Von Konradin, dem lezten dieses Stammes, kaufte sich die Stadt mit Gelde los, und wurde von den vornehmsten Familien bis aufs Jahr 1368 regiert.

In diesem Jahre entstand ein Auflauf des Pöbels, der die aristokratische Regierungsform abzuschaffen verlangte, auch mit seinem Vorhaben durchdrang. Die Demokratie wurde eingeführt und 1374 v. K. Karl IV. bestätigt. 180 Jahre dauerte diese Verfassung, bis sie Kaiser Karl V. 1548 wieder abschafte, die Patrizier wieder einsezte, und die aristokratische Regierungsform einführte. Unter Karl V. nahm Augsburg Antheil an dem schmalkaldenschen Bunde, welches der Stadt 1200,000 Gulden kostete, und sie dem völligen Ruin nahe brachte.

Ehmals sind viele Reichstage in Augsburg gehalten worden, unter welchen die von 1530, 1548 und 1555 die merkwürdigsten sind. Auf dem erstern wurde die Augsburgsche Konfession übergeben, auf dem andern das verhaßte Interim der Stadt aufgedrungen, und auf dem dritten der Religionsfriede errichtet. 1088 wurde Augsburg von dem Herzoge Guelf in Baiern erobert und geplündert, und im 12ten Jahrhundert von Lothar II. fast ganz abgebrannt. 1635 ist sie von den Kaiserlichen und Baiern, und 1703 von den Baiern und Franzosen eingenommen worden und hat durch die leztere Besiznehmung viel Schaden gelitten. Ferdinand IV. ist hier 1653 und Joseph I. 1690 zum römschen Könige gewählt worden.

Als 1629 das kaiserliche Restitutionsedikt erschien, wodurch den katholischen alle Güter der protestantischen Kirche gegeben werden sollten, so kam ein Kommissär in die Stadt, der unter dem elenden Vorwande, dem Bischofe zu Augsburg gehöre die geistliche Gerichtsbarkeit zu, die Ausübung der evangelischen Religion verdrängen wollte, mit Dragonern und Aposteln zugleich anrükte, die evangelischen Kirchen sperren, und — zur besseren Ueberzeugung und Abwendung eines zu besorgenden Auflaufs, auch einen Galgen vor dem Rathhause aufrichten ließ. Der große Gustav Adolf, Vertheidiger der teutschen Freiheit, jagte diese Bekehrer bald aus der Stadt, und sezte einen ganz evangelischen Rath ein, der aber nur bis nach der Nördlinger Schlacht blieb, nach welcher die Kaiserlichen die Stadt einnahmen, und den katholischen Rath wieder herstellten. Der westphälsche Friede machte diesen Balgereien ein Ende und sezte jede Parthie wieder in ihre alte Rechte ein. Durch diesen Frieden wurde auch die Parität in ihre gegenwärtige Form gebracht, und jedem Religionstheil seine Gren-

zen und Verhältnisse bestimmt.

Augsburg hatte zu den Zeiten seines Wohlstandes, wo es 80,000 Einwohner zählte, einen Matrikularanschlag von 900 fl. Nach der Abnahme der Stadt mußte er herunter gesezt werden, welches 1705 geschah. Nun erlegt die Stadt noch 200 fl. Aber zu einem Kammerziele muß die Stadt die unverhältnißmäßige große Summe von 634 Rthlr. entrichten, da die ganze Markgrafschaft Baden nur 327 Rthlr. bezahlt. Der Kreisanschlag der Stadt ist 400 fl. Auf den schwäbischen Kreistagen hat sie auf der Städtebank die erste, auf dem Reichstage aber die 2te Stelle, auf der schwäbischen Bank.

Die Stadt hat kein Gebiet mit Dörfern; das Dorf Lechhausen und andere Besizungen, wurden ihr zwar zur Schadloshaltung, wegen der großen im spanischen Sukzessionskriege erlittenen Drangsale zugesprochen, aber wieder abgenommen. Einige Stiftungen besizen ansehnliche Güter und Dörfer.

Augsburgsche Land- und Reichsvogtei.

Die augsburgsche Land und Reichs-Vogtei hat mit der Stadt Augsburg keine weitere Verbindung, als daß die Stadt das Recht hat, einen Landvogt dahin zu sezen, welchen der Kaiser bestätigt.

Die Landvogtei ist ein schmaler, zwo Stunden langer, Landesstrich, der unter Augsburg am Lech liegt, und die 4 Dörfer Gerstenhofen, Lankweid, Herbertshofen und Stettenhofen enthält. Die drei erstere gehören dem augsburgschen Domkapitel, Stettenhofen aber gehört der Familie Langenmantel in Augsburg.

Diese Land und Reichsvogtei ist mit der Landvogtei in Ober und Niederschwaben nie in Verbindung gestanden, sondern immer durch eigene Landvögte verwaltet worden. Sie stand unter den schwäbischen Herzogen, welche verschiedene Grafen und Ritter und zulezt die Grafen von Schwabek von 1067 bis 1162 zu Landvögten über sie sezten. Als diese im leztern Jahr ausstarben, so machte der Kaiser Friedrich I. die Landvogtei zu einem unzertrennlichen und erblichen Gute des Herzogthums Schwaben. Als dieses Herzogthum theils ans Reich fiel, theils von Nachbarn zerrissen wurde, so sezten die Kaiser und römsche Könige die Landvögte; 1426 aber ertheilte der Kaiser Siegmund der Stadt Augsburg das Recht, die Landvögte, unter kaiserlicher Bestätigung, zu sezen.

Augsburg Bisthum.

Das Bisthum Augsburg macht einen langen und schmalen, theils zusammenhängenden, theils sehr zerstreuten Landesstrich aus. Der größere zusammenhängende Theil zieht sich von der Stadt Augsburg, bis an die Grenzen Tirols und den Ursprung der Iller hinauf, und grenzt gegen Mitternacht an die Stadt Augsburg, gegen Morgen an Baiern und Tyrol, wovon es durch den Lech geschieden wird, gegen Mittag an Tirol und Vorderösterreich, gegen Abend an Königsekrothenfels, Stift Kempten, Stadt Kaufbeuren, Herrschaft Mindelheim und das Fuggersche. Die übrigen Besizungen sind in der Marggrafschaft Burgau zer-

streut, liegen auch noch zum Theile jenseits der Donau, im Herzogthum Neuburg. Jener lange Strich am Lech, ist an 18 Meilen lang aber meist sehr schmal, und an manchen Orten kaum eine Stunde breit. Der Flächeninnhalt soll 54 Quadratmeilen enthalten. Der untere Theil des Landes ist ziemlich eben und fruchtbar an Getreide und Weiden, der obere Theil ist aber sehr gebirgigt, und es ziehen sich die Allgauer Alpen durch diese Gegenden. Hier sind die Berge wie Ketten an einander gereiht. Einige sind von erstaunender Höhe. Der Berg Grinten ist 4060 Fuß und der sogenannte Hochvogel an 9000 Fuß hoch. Der Grinten steht bey Agathazell im Pflegamte Rettenberg, und der Hochvogel 2 Stunden hinter Sonthofen, in eben diesem Pflegamte. Diese Berge geben vieles Holz, mit welchem gehandelt wird. Zwischen diesen Bergen sind tiefe, wasserreiche Thäler mit guten Weiden. Aus diesen obern Gebirgen entstehen die Iller, Wertach, Gennach, Geltnach, Senkel und viele andere kleine Flüsse und Bäche. Die andern Flüsse, welche das Bisthum entweder durchfliessen oder berühren, sind die Donau, Lech, Schmutten, Zusam, Mindel, Günz, Glött, Egge und mehr. Auch sind einige Seen da, unter welchen sich der Stettersee auszeichnet. Die Waldungen des Hochstifts, besonders in den obern Gegenden, sind beträchtlich, und es wird ein ansehnlicher Holzhandel auf dem Lech getrieben, auch vieles Holz zum Handel an die Stift Kemptensche Unterthanen verkauft. Die Fruchtbarkeit des Hochstifts ist nur mittelmäßig. Die Gegend von Dillingen bis Augsburg, und die im Burgau liegenden Distrikte, sind die besten, doch noch nicht so angebaut, als sie es seyn könnten. Wein wächset nirgends im Lande. Obst geräth in den Burgauischen Distrikten, aber in den südlichen Gegenden schaden ihm die rauhen Bergwinde, daß es nicht fortkommt. Jene Gegenden haben aber dafür eine bessere Viehzucht und vieles Holz, auch im Pflegamte Sonthofen Eisenminen. Zu Hindelang im Pflegamte Sonthofen ist eine Stutterey und Salzfaktorie angelegt.

Die Anzahl der Einwohner wird auf 120,000 angegeben, welches ganz entsetzlich übertrieben ist. 1774 waren in allen Besizungen des Hochstifts und Domkapitels Augsburg, nebst den zu dem Hochstifte gehörigen und dahin steuerbaren 10 Klöstern mehr nicht, als 76,407 Seelen, wie dieses von jedem selbst aus dem gedruckten Augsburger Diözeskalender von 1774 gezählt werden kann. Diese Register sind zuverläßig, also auch die daraus genommene Hauptsumme. Wenn sich auch die Volksmenge indessen vermehrt hat, so kann man sie doch nicht über 80,000 annehmen.

Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion, doch sind auch einige wenige Juden ansäßig. Es sind nur zwo Städte, Dillingen und Füssen, aber mehrere ansehnliche Marktflecken im Lande. Beide Städte liegen an starken Päßsen, Dillingen an der Donau nach Augsburg und Baiern,

und Füssen am Lech nach Tirol und Baiern. Von Manufakturwaaren, die im Lande gemacht werden, ist nichts bekannt, ausser die Baumwollenarbeiten, von Müzen, Strümpfen, und die Wollenarbeiten; auch wird im Allgau viele grobe Leinwand verfertigt. Mit der Stadt Augsburg wird ein ansehnlicher Verkehr getrieben. Die bischöflichen Unterthanen führen Lebensmittel und Holz in die Stadt und holen dagegen Manufakturwaaren und andere ihnen nöthige Bedürfnisse. Die vorzüglichsten durch das Land ziehende Straßen sind die von Dillingen bis Augsburg, von Augsburg bis Donauwörth, Ulm, Günzburg, und die ganz durch den langen Strich des Bisthums ziehende Straße von Augsburg nach Füssen. Diese leztere wird wegen der italienischen Route stark gebraucht.

Zum Unterricht für die Jugend ist die Universität zu Dillingen; und in vielen andern Orten sind Normalschulen angelegt worden. Zu Dillingen ist eine Hebammenschule und eine medizinisch-chirurgische Pflanzschule, in welcher jeder, der als Wundarzt im Lande angestellt sein will, die ihm erfoderlichen Wissenschaften erlernen muß. Der Unterricht wird unentgeldlich ertheilt. 1786 ist auch eine Feuerversicherungskasse errichtet worden. Bei einem entstehenden Unglücke wird der Schaden auf die Theilhaber umgelegt und dem Verunglükten bezahlt. Für die Armen sind viele milde Stiftungen im Lande, und zu Göggingen ist ein Hospital für Geistliche. Zu Buchloe ist ein Zucht- und Arbeitshaus.

Das Bisthum Augsburg steht unter Mainz. Es grenzt an die Bisthümer Regensburg und Freisingen, Chur, Konstanz, Wirzburg und Eichstett. Dieser Bezirk ist in 38 Ruralkapitel vertheilt, von welchen 17 in Oberschwaben, zwischen den Flüssen Lech, Iller und Donau liegen, 8 liegen in dem alten Rhätien, jenseits der Donau, 4 im Pfalzneuburgschen und 9 liegen in Baiern. In diesen sind 8 Reichsabbteien, 31 Abbteikirchen, 12 Kollegiatkirchen, 6 Kommenden geistlicher Ritterorden, 848 Kirchspiele und Pfarrer, 247 Benefizien, 121 Kapellen mit Vikarien, 257 Kooperatoren, 3 Seminarien, 6 Alumnaten, 14 Gimnasien oder Lizeen, und 491,155 Seelen. So war der Zustand im Jahr 1774. Nun darf man sicher annehmen, daß sich die Seelenzahl indessen bis 500,000 vermehrt habe. Von dieser Zahl kommen 379,438 Menschen auf Schwaben, und 111,717 auf Baiern.

Die politische Eintheilung des Bisthums Augsburg zerfällt 1) in das eigentliche bischöfliche Gebiet, 2) in das Domkapitelsche Gebiet, und 3) in die zu dem Bisthum steuerbare und ihm einverleibte Klöster. Das Bisthum Augsburg wird eingetheilt in das Rentamt Dillingen und die zwölf Pflegämter Aislingen, Westendorf, Zusmarshausen, Pfaffenhausen, Schönek, Bobingen, Schwabmünchen, Buchloe, Leeder, Oberdorf, Nesselwang und Sonthofen. Das Domkapitelsche

kapitelsche Gebiet ist in 10 Pflegämter eingetheilt. Innerhalb der Markgrafschaft Burgau liegen die Pflegämter Holzheim, Zusamaltheim, Steinekirch, Breitenbronn, Gersthofen und Anhausen. Ausser Burgau liegen die Pflegämter Grosaitingen, Langenerringen, Apfeltrach und Oeffingen, welches leztere im Wirtembergschen liegt. Die mit ihren ansehnlichen Besizungen dem Hochstift einverleibte zehen Klöster und Stifte sind: das Kloster St. Mangen in Füssen, Heiligkreuz zu Donauwörth, Fultenbach, Heiligkreuz zu Augsburg, St. Georg zu Augsburg, das Damenstift St. Stephan zu Augsburg, Oberschönefeld, Holzen, Kollegiatstift St. Moriz in Augsburg, und Klosterbeuren.

Das infulirte Domkapitel besteht aus 40 Personen, und seine Einkünfte werden auf 100,000 Thaler geschäzt, die des ganzen Hochstifts aber auf 400,000 Gulden. Die Domherren sind theils Grafen, theils Adeliche, theils Graduirte. Das Wappen des Bisthums ist ein länglicht abgetheiltes Feld, dessen Vordertheil roth, der Hintertheil weiß ist. Der Fürstbischof von Augsburg hat im Reichsfürstenrathe auf der geistlichen Bank, zwischen den Bischöffen zu Konstanz und Hildesheim Siz und Stimme. Beim schwäbischen Kreise hat er auf der geistlichen Fürstenbank, die zweite Stelle, und ist der Vorsteher des vierten Viertels von Schwaben, welches zwischen der Donau, Lech und Iller liegt. Der Reichsmatrikularanschlag des Hochstifts ist 652 fl. zu einem Kammerziele giebt es 236 Rthlr. 62 kr. Der Kreisanschlag ist 493 fl. Das Hochstift hat einen ansehnlichen Lehenhof. Die Erbämter sind: die von Westernach sind Erbmarschalle, von Freiberg Erbkämmerer, von Welden Erbschenken, von Stadion Erbtruchsessen. Die geistlichen Kollegien des Bisthums bestehen aus dem Generalvikariat, dem geistlichen Rathskollegium, dem Konsistorium und der Konsistorialkanzlei. Das Generalvikariat bestehet aus einem Generalvikarius, einem Provikarius und 9 Assessoren, nebst einem Sekretär, Registrator und Kanzellisten. Das geistliche Rathskollegium bestehet aus einem Präsidenten, geistlichen Räthen, Sekretär und Kanzellisten. Das Konsistorium bestehet aus einem Präsidenten, wirklichen Räthen und Titular-Kirchenräthen, welche leztere meist Pfarrer sind. Die Konsistorialkanzlei bestehet aus einem Offizial, zween Assessoren, einem Direktor, zween Advokaten und zween Doktoren der Medizin. Die geheime Kanzlei hat einen Hofkanzler, einen geheimen Referendar in geistlichen und einen in weltlichen Sachen, und einen Kanzellisten.

Die weltlichen Kollegien, in der Hauptstadt Dillingen, bestehen 1) aus dem Geheimen Rathe, welcher 7 Geheime Räthe, 2 Geheime Referendarien und einige Kanzellisten enthält. 2) Aus der Regierung, die ihren Präsidenten, Direktor,

Vizekanzler, frequentirende Hof- und Regierungsräthe und nicht frequentirende Räthe, Archivare, Sekretärs und Kanzellisten hat; 3) aus der Hofkammer, die einen Präsidenten, frequentirende und nicht frequentirende Hofkammerräthe hat; 4) aus dem Hofzahlamte und 5) dem Lehenhof.

In der Reichsstadt Augsburg besizt der Bischof das Burggrafenamt, und hat in derselben folgende Aemter, als: ein Rentamt, Hofkastenamt, Waag- und Frohn-Zollamt, Steuerkassieramt, Pfalzprobstamt und einen Zoller auf der Bettelbrücke bei Augsburg.

Das Bisthum hat seinen Namen von der Stadt Augsburg erhalten, in welcher es gestiftet worden ist, und der K. Heinrich II. ertheilte dem Bisthum die fürstliche Würde. Der erste Bischof war Sozimus, trat das Bisthum 590 an, und starb 608. Manno, ein Schwabe, hat dem Bisthum zuerst gewisse Einkünfte aus liegenden Gründen verschaft. Unter dem 9ten Bischoffe, Wikterp, ist das Bisthum Augsburg dem Erzbisthum Mainz, anstatt Aquileja, untergeordnet worden. Unter dem 11ten Bischoffe Simbert ist die Diözes über den Lech ausgebreitet, und durch das Neuburgsche vermehrt worden. Der 39ste Bischof, Hartmann, ein Graf von Dillingen und Kiburg vermachte seine Güter dem Bisthum, wodurch es einen ansehnlichen Zuwachs erhielt. Gegenwärtig hat Augsburg den 68sten Bischof, an dem Hrn. Kurfürsten von Trier.

Die Augsburgsche Straßenvogtei, die zum Bisthum gehört, ist von dem Bischof Heinrich von Schönegg 1346, vom K. Ludwig um 2600 Pfund, als Pfandschaft erhalten worden. Sie ist ein Reichslehen, und erstrekt sich über die Dörfer: Schwabmünchen, Mittelstetten, Weringen, Bobingen, Ottmarshausen, Inningen, Göggingen, Siberg, Aitingen, und über das Kloster Fultenbach. Von dieser ist die Stadt Augsburgsche Landvogtei über Herbertshofen, Gersthofen, Lankweid und Stettenhofen zu unterscheiden.

Augst, Dorf in der österreichschen Kameralherrschaft Rheinfelden, am Rhein. Dieser Ort ist das Ueberbleibsel der ehmaligen Stadt Augusta Rauracorum, die vom August zu einer römschen Kolonie angelegt, allein schon im 5ten Jahrhunderte von Attila so ruinirt worden ist, daß nur noch der Name Augst, ein kleines Dorf, und noch einige Ruinen übrig geblieben sind. Noch sieht man Spuren von 5 Thürmen, die in einem halben Zirkel stehen, und weitläufige Gewölbe, die sich bis Lichstall erstreken, und wahrscheinlich Kloake waren, um die Stadt zu säubern. In der Gegend werden sie das Heidenloch genannt. Im Umarbeiten des Feldes findet man noch öfters römsche Münzen und Steine, doch nicht mehr so häufig, wie ehmals. Diese Stadt hatte 871 Ruthen in der Länge, 475 in der Breite und 2446 im Umfang und war also mehr als zweimal so groß als das heutige Augsburg. Sie trieb große Handlung, hatte einen prächtigen Tempel, der auf 30 Fuß hohen weissen marmornen Säulen

ruhte, und ein Theater, das 12,000 Zuschauer fassen konnte.

Augustenburg, schönes, steinernes, wohlgebautes Schloß zu Grözingen bei Durlach im Badenschen. Es liegt an der Straße, von Pforzheim nach Durlach, eine Stunde von dieser Stadt.

Auingen, Dorf und Filial von Münsingen im wirtembergschen Amte Münsingen, auf den Alpen. Es hat 460 Einwohner.

Aulendorf, Schloß und Marktfleken auf einer Anhöhe von 1900 Seelen, in der Grafschaft Königsek-Aulendorf, an der Schussen. Von diesem Orte, welcher die Residenz und Hauptort der Grafschaft Königsek-Aulendorf ist, hat diese Linie und das Land den Namen erhalten.

Aulfingen, Auelfingen, Pfarrdorf mit einem Schlosse an der Eitrach in der Landgrafschaft Baar, in dem fürstenbergschen Amte Möhringen. Die Herren von Thengen besaßen schon in der Mitte des 14ten Jahrhunderts das Oberlehneigenthum dieses Dorfes, von welchen es 1527 an Fürstenberg kam. Die Vasallen von Studengast, von Heudorf, von Rekenbach, von Almshofen, von Knöringen, von Freiberg, von Wessenberg hatten nach und nach das Nuzeigenthum inne; leztere veräußerten es aber 1775 an Fürstenberg. Der Fürstenbergsche Kammerpräsident Freiherr Leopold von Lassolaye erhielt es 1782 als ein Kunkellehn, es wurde aber im folgenden Jahre wieder eingelöst.

Aulwangen, Weiler von zwei Höfen, im Stadt Ravensburgschen Amte Schmalegg, ein Ravensburgsches Lehen, in der Landvogtei. Oesterreich hat die Jurisdiktion, die ins Amt Geigelbach gehört.

Aurach, Pfarrdorf von 471 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Vaihingen.

Aurbach, s. Ober- und Unteraurbach, gehören dem Kloster Rotenbuch in Baiern.

Aurenheim, Pfarrdorf von 480 Seelen bei Neresheim. Es gehört der Ort dem Kloster Neresheim; das Advokatierecht wird aber den Grafen von Oettingen angesprochen.

Ausleute, kleines Dorf im Gebiete der Reichsstadt Wangen.

Ausnang, Pfarrdorf bei Leutkirch, gehört dem Kloster Weingarten, hat 750 Seelen, und ist der Siz eines weingartenschen Gerichts.

Auttaggershofen, Dorf in der Herrschaft Wain, gehört von Hermann.

Autenhofen, Dorf auf der Leutkircher Heide, am Flusse Aitrach.

Autenried, Pfarrdorf im Burgau, von 250 Seelen mit einem schönen Schlosse, zwischen der Biber und Günz, im Ichenhauser Landkapitel, ist ein freies, mit keinem Lehens nexu belegtes Gut. Autenried soll aus dem Eigenthum des Bischofs Udalschalk Grafen von Eschenlohe in Augsburg von 1184 herrühren. Im Jahr 1409 besaß Autenried oder Uttenried, Hiob von Autenried, 1488 Heinrich von Euchel, welche Familie 1615 ausstarb. Hernach kam es an de la Pierre, sammt Ochsenbronn, dann an die von der Halden, endlich ums Jahr 1765, erblich an die von Lasser, mit Beibehaltung des von Haldenschen Namens und Stammes.

Nach dem kinderlosen Absterben des lezten von Lassers fiel die Herrschaft Autenried, welche zu dem Ritterkanton Donau gehört, an die Freiherren von Laßberg und Deuring.

Autenweiler, Weiler Amts Wittenhofen in der Grafschaft Heiligenberg.

Auresheim, Pfarrdorf von 500 Seelen, eigentlich Oresheim, hat eine vom Pabste Leo IX. im Jahre 1051 eingeweihte Kirche, in der baierschen Herrschaft Wertingen.

Awengen, kleiner Weiler, der aus einem großen und kleinen Baurenhof und einer Mühle besteht, im Gerichte Eberhardszell, in der Grafschaft Waldsee.

Axheim, Pfarrdorf von 340 Seelen, an der Schmutter, gehört dem Domkapitel zu Augsburg, ins Pflegamt Zusamaltheim.

Azenbach, österreichsches Dorf im Wiesenthale, am Flusse Wiesen, in der Grafschaft Hauenstein.

Azenberg, Dorf in dem Stifte Kempten, in der Pfarre Dietmannsried.

Azenreuthe, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gerichte Winterstetten.

Azenweiler, Dorf in der Fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

B.

Baach, Dörfchen von 170 Einwohnern im wirtembergschen mte Winnenden.

Baach, Dorf im wirtembergschen Amte Schorndorf, von 83 Einwohnern.

Baach, Dörfchen im wirtembergschen Amte Alpirsbach, im Staab Rötenberg.

Baar, die fürstlich fürstenbergsche Landgrafschaft ist noch heut zu Tag von einem beträchtlichen Umfange, obschon ein großer Theil, welcher ehmals zu dem Gaue Baar gehörte, hievon abgerissen ist. Der Name Baar kömmt schon in der Mitte des achten Jahrhunderts (759 und 760) in Urkunden vor; er hatte aber gewöhnlich einen Beisaz, und hieß bald Bertoltis-Bara, Perichtoltespara, bald Adalhartespara, Albenespara rc. Das Baargau erstrekte sich bis gen Dornstätten, an den Glattfluß, den Nekar, Horb, Haigerloch, an den Beerfluß, Friedingen an der Donau, Tuttlingen, von wo aus die alte Gränzlinie gegen das Hegau über die Eke bis an die Wutach, und an selber aufwärts bis gen Furtwangen mit der heutigen die nämliche gewesen zu seyn scheinet. Wie weit es sich aber zwischen Furtwangen, und dem Ursprunge der Glatt bei Dornstätten gegen die Ortenau erstrekt; ob es etwa einen Theil des Kinziger Thals in sich begriffen habe, läßt sich schwer angeben. Doch scheint es den ganzen Distrikt des Villingenschen, Rothweilschen und Wurmlingenschen Ruralkapitels in sich enthalten zu haben.

Dieses ansehnliche Gau wurde seit dem achten Jahrhunderte durch Grafen oder Gaurichter im Namen der römschen Kaiser und Könige regiert; die Familie der Herzoge von Zähringen, scheint sich nach und nach um den Anfang des zwölften Jahrhunderts in den Besiz dieses Amtes gesezt, und bis zu ihrer Erlöschung (1218) darinn erhalten zu haben. Nachher wur-

den die Grafen von Sulz von Kaiser und Reich zu Grafen der Baar ernannt. Graf Hermann von Sulz sah sich bewogen, die bekleidete Baarsche Grafenwürde dem Kaiser und Reiche freiwillig heimzustellen, worauf Graf Heinrich I. von Fürstenberg, der ohnehin der beträchtlichste Dinast in dieser Gegend war, von dem römschen Könige Rudolph I. im Jahre 1283 mit der Grafschaft in der Baar feierlich belehnt worden, und seine Abkömmlinge sind noch wirklich in derselben Besiz.

Die Baar ist zwar eine hochliegende kalte Gegend, aber das flache Land hat einen sehr guten Getreidboden; Wein, gutes Obst und zarte Gartengewächse kommen hier nicht fort.

Diese fürstenbergsche Landgrafschaft, liegt in Oberschwaben, zwischen Wirtemberg und der Schweiz, und ist theils von andern fürstenbergschen Besizungen, theils auch von fremden Gebieten, dem teutschherrischen, Grafschaft Thengen, Kanton Schafhausen, Grafschaft Bondorf, dem Oesterreichschen und Wirtembergschen umgeben. Diese Gegend hieß ehmals Obnobia, Abnobi montes, und hat ihren gegenwärtigen Namen von der Gegend Baar erhalten. Sie wird von der Donau, die hier ihren Namen erhält, der Länge nach durchflossen. Dieser Fluß nimmt noch einige andere Flüsse auf. Das Land ist sehr gebirgigt und auch schlecht bevölkert. Ausser dem Residenzflecken Donaueschingen, enthält das Land noch die Städtchen: Fürstenberg, Hüfingen, Blomberg, Möhringen, Löffingen, Vöhrenbach und Geisingen. 1788 sind in diesem ansehnlichen Landesstriche, der sich von Tuttlingen bis an das Breisgau zieht, nur 786 Kinder geboren worden, welches etwa 20,000 Einwohner ausmacht.

Babenhausen, eine Herrschaft, welche zwischen den Flüssen Günz und Kamlach liegt, und von Burgau, Mindelheim und einigen zerstreuten Stükchen des Bisthums Augsburg umgeben ist. Sie bestehet aus dem Marktflecken dieses Namens, einigen Dörfern, und gehört der Jakob Fuggerschen Linie. Vormals hatte sie eigene Herrn. 1350 lebte Hr. v. Rottenstein und Babenhausen. 1440 besaßen Babenhausen die alten Grafen v. Kirchberg, und hernach die Färber. Die Familie v. Rechberg erhielt Babenhausen und das Zugehörige, und behielt es bis 1538, wo die Georg und Gaudenz von Rechberg die Herrschaft an die Fugger verkauften. Diese nannten sich auch davon: Jakob Fugger Babenhausen, und machten sich von der wirtembergschen Lehensherrschaft los. Der Forst und Wildbann ist ein Reichslehen, den Blutbann hat das Marktgericht selbst zu gebrauchen. Diese Herrschaft ist ein Majorat, und die Burg ist ein baiersches Lehen.

Babenhausen, Marktfleken von 1600 Seelen an der Günz, in der Fuggerschen Herrschaft dieses Namens. Der Ort stand schon zu der Römer Zeiten und hieß Castra Tabiana, Bibonum. Jezt ist der Ort der Siz des Babenhausenschen Zweigs, und eines Fuggerschen Oberamts, hat 2 Schlösser, eine Kirche auf dem Berge, Schranne

und Fruchtmarkt, ein Armen- und Siechenhaus, eine lateinische Schule und eine Wallfarth. Graf Wilhelm von Tübingen besaß 1236 hier ein Schloß, welches er sammt Zugehör seiner Tochter Adelheid als Brautschaz mitgab, da sie den Ulrich von Münzenberg heirathete.

Baberast, ein Hof Stabs Bollenbach in dem fürstenbergschen Amte Haslach.

Babstatt, Dorf und Ritterort im Kreichgau, welches der Familie von Gemmingen-Hornberg gehört, gegenwärtig aber in Administration stehet. Es steuert zum Kanton Kreichgau.

Bach, kleines Dorf im Gebiete der Reichsstadt Wangen.

Bach, Schloß und Rittergut unweit Ottersweier in der Ortenau, gehörte der davon benannten Familie, veränderte seine Besizer oft, und wurde in diesem Jahrhunderte von der Markgräfin Sibilla Auguste erkauft, und gehört jezt Baden, ins Amt Bühl, steuert aber zum Kanton Ortenau.

Bach, kleines Dorf und Filial von Zwiefalten, welchem Kloster es auch gehört.

Bach, kleines Dorf zwischen Ehingen und Ulm, ein Filial von Rinningen, und gehört dem Grafen Schenk von Kastell. Dieser Ort ist das Stammhaus der adelichen Familie von Bach. 1436 lebte ein Burkhard Bach zu Herrlingen. Von dieser Familie kam der Ort an die von Wernau. Kaspar von Wernau verkaufte es an die von Baumgarten zu Erbach. Dieser kam wegen Schulden zu Augsburg in Verhaft, und seine Gläubiger verkauften den Ort 1569 an Schenk von Staufenberg um 27,000 fl. In diesem Jahrhunderte kam Bach an die von Ulm Erbach, welche es an Schenk von Kastell überließen.

Bachen, Dorf am Laubenbächlen im Gebiete des Klosters Ochsenhausen, im Amte Ochsenhausen.

Bachen, ein kleines Dorf in dem fürstenbergschen Obervogteiamte Löffingen, ist ein Filial gen Löffingen.

Bachhagel, Pfarrdorf bei Lauingen im Pfalzneuburgschen, gehört Baiern, und hat 609 Einwohner.

Bachhaupten, kleines Dorf, zwischen Ostrach und Sulgau, in der Kloster Salmansweilschen Herrschaft und Oberamt Ostrach. Salem hat hier ein Schloß und eine Schäferei, und besizt alle Gerichtsbarkeit. Der Ort hat zwar eine Pfarrkirche, der Pfarrer aber wohnt zu Tafertsweiler.

Bachri, oder Bachera, fünf Höfe in dem zwischen Baden und Fürstenberg gemeinschaftlichen Brechthale.

Bachtel, Dorf im Bisthum Augsburg, in der Pflege Rettenberg, nahe an den Kemptenschen Grenzen, im Kempterwalde. Der Ort hat eine Filialkirche.

Bachzimmern, ein Weiler in einem engen Thale oberhalb Immendingen in dem fürstenbergschen Amte Möhringen. Dabei steht ein fürstliches Jagdschloß.

Baden, Markgrafschaft. Die Markgrafschaft Baden, die seit 1771, da die Linie von Baden-Baden ausstarb, nun einem Herrn gehört, ist ein langer und schmaler Strich Landes, der nur wenig zusammenhängend, und größtentheils gestükelt ist.

Dieser Landesstrich ziehet sich von den Grenzen des Bisthums

Speier, welches seine mitternächtlichste Grenze ist, mit unterbrochener Fortsezung bis nach Basel, wo der Rhein die mittägige Grenze macht. Gegen Abend begrenzt eben dieser Fluß und gegen Morgen der Schwarzwald die Markgrafschaft.

Innerhalb dieses Flächenraums liegen aber noch viele andere Länderchen, die verschiedenen Herren gehören, deßwegen ist es nöthig, die Grenzen des zerstreuten Badens genauer, und von jedem Stüke besonders, anzugeben.

Die ehmalige Markgrafschaft Baden-Baden mit der Grafschaft Eberstein und dem Amte Frauenalb, hängt mit dem durlacher sogenannten Unterlande zusammen. Dieser Landesdistrikt grenzt gegen Mitternacht an Speier und Wirtemberg, gegen Morgen an Wirtemberg, gegen Mittag an das bischöflich Straßburgsche, die Ortenau und das Hanausche Amt Lichtenau, gegen Abend an den Rhein.

Die Herrschaft Mahlberg grenzt gegen Mitternacht an die Ortenau, gegen Morgen an das Nassau-Usingsche Amt Lahr, gegen Mittag an das bischöflich Straßburgsche Amt Ettenheim, gegen Abend an den Rhein.

Die Markgrafschaft Hochberg grenzt gegen Mitternacht an das Straßburgsche Amt Ettenheim, auf allen andern Seiten ist sie von dem Breisgau umgeben.

Die Herrschaft Badenweiler, Landgrafschaft Sausenberg und Herrschaft Rötteln machen ein zusammenhängendes Ländchen aus, welches gegen Mitternacht und Morgen an das Oesterreichsche, gegen Mittag an das Oesterreichsche etwas vom Schweizergebiete und den Rhein, gegen Abend an den Rhein, ein Aemtchen des Bisthums Basel, an das österreichsche Amt Neuenburg und das maltheser'sche Fürstenthum Heitersheim grenzt.

Es ist noch keine neue und brauchbare Spezialkarte von Baden in den Händen des Publikums. Was sich in den Homannschen Atlanten findet, ist meist schlecht, und vorzüglich erbärmlich ist diejenige Homannsche Karte, auf welcher Elsas und Baden stehen. Auch die Michaelsche Karte ist nicht von Fehlern frei. Am besten ist das Land auf der Hasischen Karte des schwäbischen Kreises, aber freilich sehr ins Kleine gezogen, abgebildet. Der Herr Markgraf hat durch einen Ingenieur die ehmaligen Durlachschen Länder aufnehmen lassen, es ist aber noch nichts davon durch den Stich bekannt gemacht worden. Büsching sagte, daß die Markgrafschaften Baden und Hochberg, mit großem Fleiß von Joh. Morell und Daniel Beuch aufgenommen, und von Bläuw, Jansson und mehrern herausgegeben worden seien. Die obern markgräflichen Länder Baden-Weiler, Rötteln, Sausenberg, Hochberg sind auf der Homannschen Karte vom Breisgau ziemlich genau, doch mit einiger Unrichtigkeit der südlichen Grenzen vorgestellt.

Daß noch keine gute Karten von diesem Lande in den Händen des Publikums sind, ist weniger auffallend als dieses, daß noch keine zusammenhängende

und vollständige Geographie davon erschienen ist, da Baden doch würdige Männer hat, die etwas zu leisten im Stand wären, und Baden selbst ein Staat ist, der wegen seiner inneren Einrichtung und Verfassung als ein Muster aufgestellt, und seine vortrefliche Staatsverfassung bekannt gemacht zu werden verdiente.

Die Markgrafschaft hat ihren Namen von dem Schloß und der Hauptstadt Baden, und diese von ihren warmen Bädern erhalten. Von diesem Namen wurden auch die Namen der obern Länderchen Mahlberg, Hochberg, Badenweiler und der andern verdrungen, so daß jezt die ganze Masse dieser zusammengesezten Länder unter dem einigen Namen, Baden, begriffen wird. Den Namen einer Markgrafschaft führt das Land von den oberländischen Herrschaften, welches uralte Besizungen des Hauses Baden sind, und die eigentliche Mark- oder Grenzgrafschaft des teutschen Reiches ausmachten. Denn die untern Besizungen dieses Hauses waren nie ein Grenzland des teutschen Reichs, sondern sie wurden dieses erst, als das Elsas vom teutschen Reiche abgerissen, und zu Frankreich gezogen wurde, so daß der Rhein die Grenze zwischen beiden Reichen bestimmen sollte. Wenn diese Länderchen beisammen lägen, so würden sie eine Länge von sechszehn teutschen Meilen, und eine Breite von vier Meilen haben. Der Flächenraum könnte 56 Quadratmeilen ausmachen. Einige rechnen ihn auf 74, andere gar nur, — vielleicht durch einen Drukfehler mit der verkehrten Zahl — auf 47 Quadratmeilen, welchem der bloße Anblik auch eines ungeübten Augs, widersprechen muß. Da nun die Volksmenge, wovon unten etwas mehreres wird gemeldet werden, auf die runde Summe von 180,000 Menschen läuft, die auf diesem Flächenraume wohnen, so kommen bei diese Berechnung 3214 Menschen auf eine Quadratmeile. Das benachbarte Wirtemberg, das zwei ansehnliche Gebirgdistrikte, die Alpen und den Schwarzwald, in seinen Grenzen hat, die als rauhes Land weniger bewohnt sind, hat 4000 Menschen auf einer Quadratmeile. Es sollte und könnte also Baden wenigstens eben diese Summe haben. Diejenige, welche Baden eine recht große Bevölkerung geben wollen, nehmen die vorgemeldte Anzahl der 47 Quadratmeilen für den Flächenraum des Landes an, rechnen die Bevölkerung der auswärtigen vormals Badenschen Aemter der beiden Grafschaften Sponheim mit zu dieser von Baden, und bringen dann eine viel höhere Anzahl heraus. Das Klima des Badenschen Landes ist angenehm und gemäßigt, für die Gesundheit der Einwohner und die Fruchtbarkeit günstig. Das Land liegt von dem Ende des sieben und vierzigsten Grads bis an den Anfang des fünfzigsten Grads der Breite, und hat also mit Wirtemberg einerlei Meridian.

Baden ist ein theils ebenes, theils gebirgigtes, theils sehr gebirgigtes Land. Der mittlere Landesstrich von Karlsruhe bis Stollhofen ist eben. Die Aem-

ter Pforzheim, Durlach, Eberstein, Frauenalb, Lichtenthal sind gebirgigt und begreifen einen Theil vom Schwarzwalde, der sich der ganzen Länge nach an der östlichen Grenze herab zieht. Das sogenannte Oberland ist durchgehends, und zwar stark gebirgigt. Unter diesen Bergen zeichnen sich der Schwarzwald, der sich gegen Baden stark mit hohen Bergen erhebt, die Sirniz, der Blauen, und der Kohlgarten in der obern Markgrafschaft aus. Badenweiler ist ein meist flaches Land.

Diese Berge, selbst die höchsten, sind nicht kahl, sondern mit Holz bewachsen, auch zum Theil, besonders in Badenweiler, mit köstlichem Wein bebaut. Einige dieser Gebirge enthalten Eisen und Kobold, in einigen wird auch schon mit gutem Erfolg Silber gegraben. Gewiß sind alle Gebirge noch nicht hinreichend untersucht worden, denn es ist nicht wahrscheinlich, daß alle die vielen Gebirge des Oberlandes leer von Metallen und Mineralien seyn sollen.

Von diesen Gebirgen wird das viele Holz genommen, welches nicht nur zur Nothdurft des Landes hinreicht, sondern auch eine ergiebige Quelle für den Handel nach Holland abgiebt. Die Gebirge in den untern Gegenden haben Laubholz, die schwarzwäldschen Gebirge aber Nadelholz.

Die vorzüglichsten Thäler sind das Enzthal bei Pforzheim, das Murgthal in der Grafschaft Eberstein, das Biberthal bei Bühl, das Wiesenthal in der Herrschaft Rötteln nebst vielen andern minder bemerkenswürdigen, welche fast alle durch Flüsse bewässert werden.

Der vorzüglichste Fluß der Markgrafschaft Baden ist der Rhein, der dieses Land an seiner ganzen westlichen Grenze hinab bewässert, und von Frankreich scheidet. Er könnte wegen des Handels für das Land von großem Nuzen sein, es wird auch einiger Handel mit Getreide und Holz auf ihm geführt, allein diese Artikel ausgenommen, ist der Handel unbeträchtlich. Da in dem Frieden mit Frankreich die freie Rheinschiffarth bestimmt worden ist, so ist zu erwarten, daß der Handel auf dem Rhein lebhafter werde.

Ausser dem Rhein sind noch kleinere, unbedeutendere Flüsse und Bäche, welche in Menge diese Länder bewässern, und in ihrem Laufe dem Rhein und Nekar zueilen. Die für den Handel nüzlichsten Flüsse sind die Enz und Murg, auf welchen vorzüglich der Holzhandel stark betrieben wird. Die andern Flüsse sind die Pfinz, Alb, Pfederbach oder Federbach, Oelbach, Saubach, Oos, Glotter, Blaich, Bretten, Sulzbach, Schutter, Elzach, Treisam, Elz, Kander und Wiesen. Keiner dieser Flüsse ist so beträchtlich, daß er zur Schiffarth gebraucht werden könnte. Beträchtliche Seen giebt es keine, aber kleine merkwürdige sind ein Paar im Lande, der wilde See in der Grafschaft Eberstein und der Nonnmattweier in der Landgrafschaft Sausenberg, welche an ihren Orten beschrieben werden. Diese Flüsse sind reich an Fischen; der Rhein liefert vortreflichen Salmen und ausser diesen noch den Goldsand, aus

welchem immer jährlich einiges Gold gewaschen wird.

Die Waldungen Badens sind nicht nur an sich beträchtlich, sondern sie sind dieses dadurch noch mehr, daß sie durch die Sorgfalt des Hrn. Markgrafen äußerst geschont worden sind. Während daß man sich beinahe in ganz Teutschland beeiferte, Holz zu verschwenden und die Wälder durch Aushauen zu verderben, ließ er in seinen Waldungen die strengste Oekonomie beobachten, auch, wo er konnte, Holz von Ausländern erkaufen, um seine eigene Waldungen zu schonen. Die beträchtlichsten Waldgegenden des Landes sind der Schwarzwald, der grose schöne Hartwald bei Karlsruhe, ein Theil des Hagenschieß und die vielen waldigen Gegenden des badenschen Oberlandes. Ausser diesen vorzüglichen Waldgegenden ist das ganze Land noch voll schöner Waldungen, die theils dem Fürsten gehören, theils Kommunwälder, theils Privatwaldungen sind. Alle diese Wälder, sie mögen gehören, wem sie wollen, müssen schon seit langer Zeit forstmäßig behandelt werden. Sie werden aber nicht, wie es in andern Ländern gebräuchlich ist, durch Forstmeister, Forstknechte, oder diejenigen, welche ihnen vorgesezt sind, am meisten verdorben, sondern die genaueste Aufsicht darauf gehalten, damit sowohl die zu hauenden Schläge nicht vor der Zeit abgeholzt, als auch der junge Anflug so viel möglich geschont und in seinem Wachsthum nicht gehindert werden möge.

Jeder Reisende, der andere Länder gesehen hat, muß gewiß die schönen badenschen Waldungen bewundern, und kann davon die vernünftig beobachtete Oekonomie, und die Ordnung, welche in diesem Lande herrscht, abstrahiren.

Ueber die Waldungen sind Förster gesezt, welche unter den Oberforstmeistern stehen. Diese stehen wieder unter dem Landoberjägermeister zu Karlsruhe. Alle Waldungen sind in sieben Forste eingetheilt, deren jedem ein adelicher Oberforstmeister und ein Forstverwalter nebst einem Forstsekretarius vorsteht. Diese Forstämter sind 1) Kandern, 2) Karlsruhe, 3) Eberstein, 4) Hochberg, 5) Mahlberg, 6) Pforzheim, 7) Rastatt.

Das Wild hat im Badenschen, so wie es von der Denkungsart eines so klugen und guten Regenten zu vermuthen ist, den Vorzug vor dem Menschen nicht, wie es in vielen andern Ländern, und besonders im kleinen, bei den Landjunkern, Sitte ist. Der Hr. Markgraf weiß den Werth der Menschen zu schäzen, und wo Despotismus und Unterdrükung die Menschen aus ihren Rechten verdrungen hat, sie in dieselbe wieder einzusezen. Das Wild wird im Badenschen weder stark gehegt, noch darf es denjenigen Schaden auf den Gütern der Unterthanen anrichten, den man ihm in vielen andern Ländern gestattet.

Gegen die Wilderer ist ein kleines Korps von 12 Freijägern errichtet, die grün mit schwarzen Aufklappen und Aufschlägen mit Silber eingefaßt, gekleidet sind, und ein Gewehr mit einem doppelten Rohre, einem gezogenen und einem glatten,

führen. Von der Güte der Badenschen Waldungen ist dieses der überzeugendste Beweis, daß sie noch immer eine so ansehnliche Menge Bäume zum Holzhandel, den Rhein hinab, liefern können. Sie geben Schiffbauholz, Bauholz, Bretter, Latten, Schindel, Harz, womit ein ansehnlicher Handel getrieben wird. Vorzüglich handeln die Flösser des Städtchens Gernsbach stark mit Brettern, wozu sie durch kaiserliche Privilegien berechtigt sind. Ihre Flösse gehen aber nicht weiter, als bis Mannheim oder Worms. In Pforzheim ist eine Holzhandlungsgesellschaft, welche die Murgkompagnie genannt wird, und einen ansehnlichen Handel hat.

Baden ist ein fruchtbares Land, das fast alle, — wenigstens die nöthigsten — Bedürfnisse des menschlichen Lebens hervor bringt, und an einigen Produkten der Erde Ueberfluß hat, welche den Ausländern zugeführt werden können. Der Feldbau und die Viehzucht beschäftigen und ernähren den größten Theil der Einwohner, denn die Anzahl der Mannufakturen und Fabriken ist nicht groß, auch die, welche da sind, sind von keinem weitumfassenden Umfang. Der Herr Markgraf hat es wohl eingesehen, daß die Stärke seines Landes nur in dem Feldbaue und nicht in den Manufakturen bestehe. Er hat deßwegen mit äußerster Sorgfalt auf die Verbesserung der Kultur und Zunahme der Industrie gedrungen, und in der Residenz Karlsruhe eine Gesellschaft der nüzlichen Wissenschaften zur Beförderung des gemeinen Bestens, errichtet. Es sind Fragenplane in das Land ergangen, wodurch die Mängel und Gebrechen der Landwirthschaft bekannt und verbessert werden können. Der Hr. Markgraf hat es dabei nicht bewenden lassen, sondern auch wirklich die Kultur um vieles erhöht, mit Vorschlägen, Unterstüzung, und Geschenken die Unterthanen aufgemuntert, und sie dadurch zur Beförderung der Kultur bereitwillig gemacht. Um den Klebau empor zu bringen, hat er für einige tausend Gulden Kleesaamen, den in der Nähe der Residenz liegenden Aemtern, auch einige hundert Malter auserlesener Saatkörner sammeln, aufkaufen, und einigen Gemeinden austheilen lassen. Bei diesen thätigen Bemühungen für das wahre Wohl des Landes, muß der Wohlstand des Bürgers mit der Kultur und Industrie immer zunehmen. Daß sich mit der Aufnahme eines Landes der Sklavensinn nicht vertrage, sah der Hr. Markgraf wohl ein, und hob deßwegen die Leibeigenschaft, die eine drükende Last der Unterthanen war, im Jahre 1783 auf, wobei er eine gewisse jährliche Einnahme von 50,000 Gulden, großmüthig für das Wohl seines Landes, und für die Rechte der Menschheit, aufopferte. Indessen ist diese Summe nur für die gegenwärtige Zeit verloren, bei dem glüklichen Erfolge, welchen die Bemühungen des Hrn. Markgrafen haben müssen, werden durch die zunehmende Kultur und die verbesserte Landwirthschaft, auch die Einkünfte steigen, und das wieder reichlich ersezen, was

durch diese großmüthige Handlung verschenkt worden ist. Der alte erfahrne Friedrich sah dieses wohl ein, und verschenkte Millionen, weil er wohl wußte, daß es nur Kapitalien seien, die er auf Interesse auslieh, und welche reichliche Zinse tragen müssen.

Der Akerbau verschaft Baden Dinkel, Haber, Roken, Waizen, Einkorn, Gerste, Hülsenfrüchte, Rüben, Tobak, Grap, Klee, Erdbirn, Waid und mehr. Der Flachs- und Hanfbau, wird auf dem Schwarzwalde, in der Grafschaft Eberstein, Markgrafschaft Hochberg, dem Freiamt, Ottoschwanden und vorzüglich in dem Bühlerthale, mit sehr gutem Erfolge betrieben, und mit dessen Produkt, der Leinwand, ein Handel ausser Lands, und dieses vorzüglich von Pforzheim aus, geführt.

Die Menge der Baumfrüchte, die in den schönen, gut angebauten Thälern wachsen, sind nicht nur ein beträchtlicher Nahrungszweig für den Unterthan, sondern auch ein wahrer Gewinn für das Land, weil viele Produkte derselben, besonders Kirschen, Zwetschen, Kastanien und Nüsse ausser Lands gehen, und dadurch manches dem Lande gewonnen wird.

Der Weinbau geräth im Badenschen nicht nur gut, sondern zieht auch manches Geld ins Land. Der Wein wird in der Markgrafschaft Baden in Oberländer und Unterländer eingetheilt. Jener ist der beste und wächset vorzüglich in der Herrschaft Badenweiler. Dieses edle Gewächs, wird nicht nur in der Nähe des Landes in Schwaben getrunken, sondern in ganz Teutschland herumgeführt, und ist unter dem Namen des Markgräfler Weins bekannt. Er ist stark, haltbar und angenehm zu trinken. Der Unterländer Wein unterscheidet sich weder durch Güte noch Geschmak von dem Nekarwein, der in Wirtemberg wächset, ja er muß den vorzüglichern Gewächsen desselben nachstehen.

Bei dem Dorfe Affenthal im Amte Steinbach wächset ein dikrother starker Wein, der häufig ins Wirtembergsche und noch in entferntere Gegenden ausgeführt wird. Auch sind der Marktfleken Eltmendingen im Amte Pforzheim, die Dörfer Landek, Köndringen, Königsschaffhausen, Ihringen und andere Orte, wegen ihres guten Weins, bekannt. Mit Wirtemberg hat Baden einen Vertrag geschlossen, daß der freie Weinkauf den beiderseitigen Unterthanen gestattet werden solle. Baden hat davon den großen Vortheil, daß es seine Weine in der Nähe verschließen kann, um so mehr, da die angrenzenden wirtembergschen Aemter gar keinen Weinwachs haben, und im Schwarzwalde liegen. Und Wirtemberg kann dieses wohl geschehen lassen, weil der Einkauf des ohnehin theuren wirtembergschen Weins, wegen der weiten Entfernung von den Weingegenden, eine drükende Last für die schwarzwäldischen Unterthanen sein würde. Der meiste Weinhandel Badens geht den Rhein hinab nach Holland.

Im Jahre 1787 sind im Badenschen für 1,235,617 Gulden Wein gewachsen. Dieses Wein-

Quantum bestand in 15,571 Fudern, wovon der Landesherr und andere Besizer 2500 Fuder an Zehnten und andern Abgaben bezogen, und den Unterthanen noch an 13,100 Fuder, als freies Eigenthum übrig blieben. 1788 sind 25,810 Fuder gewachsen, deren Werth 1,548,600 fl. war. Der Hr. Markgraf hat sich auch für die Veredlung der Reben bemüht, und an einigen Orten seines Unterlandes fremde Reben aus Ungarn und Oesterreich unentgeldlich austheilen und anpflanzen lassen.

Von Mineralien und Metallen findet man in dem Badenschen Gold, welches aus dem Rheine gewaschen, und von diesem Flusse dem Lande, aus den Schweizergebirgen zugeführet wird. Die Orte, bei welchen der Rheinsand gesammelt und gewaschen wird, sind: Linkenheim, Eggenstein, Knielingen und Schrök. Von 1755 bis 1766 sind 3546, also jährlich 322 Kronen Rheingold gesammelt worden. Dieses Gold wird an die fürstl. Landschreiberei, oder Generalkammerkasse geliefert, und dafür den Goldwäschern 3 fl. für jede Krone bezahlt. In den Jahren 1767 bis 1771 sind in jedem Jahre 544, und 1770, 600 Kronen eingeliefert worden. Bei 420 Kronen, welche sechs raue Mark ausmachen, verdienen die Goldwäscher 1260 fl. und die herrschaftliche Kasse hat noch einen Profit von 500 fl. Es ist aber dieses Goldwaschen eine so undankbare und wenig eintragende Arbeit, daß sich eine Person, die sich damit beschäftigt, kaum einige Groschen täglich verdienen kann. Es sind von diesem Rheingolde Dukaten geschlagen worden, welche die Aufschrift hatten: Sic fulgent litora rheni und ex sabulis rheni. Sicher sind demnach in den schweizerschen Gebirgen Goldminen enthalten.

Silbergruben sind im Badenschen zu Badenweiler, Emmendingen und Sulzberg eröfnet worden. Diese Werke sind noch zu neu, als daß von ihrer reichen Ausbeute jezt schon etwas sicheres gemeldet werden könnte. Aber der Erfolg läßt hoffen, daß sie nicht ohne Nuzen eröfnet worden seien. Sicherer und beträchtlicher ist der Ertrag der Eisenminen und Eisenwerke, welche zu Kandern, Oberweiler, Haussen und im Bühlerthale sind, und als Eigenthum des Markgrafen für seine Rechnung betrieben werden. Sie beschäftigen viele Menschen, bringen Nahrung und Gewerbe in ihre Gegenden, und führen von ihren Produkten auch aus. Kobolt, Spiesglaserz, weisser Flußspath, Agat und Marmor werden in den oberländischen Gegenden gefunden. Um die Aufnahme der oberländischen Bergwerke zu befördern, ist zu besserer Administration derselben ein eigenes Bergamt zu Sulzburg, unter der Direktion der Rentkammer, errichtet worden.

Unter den Badenschen Bädern sind die warmen Bäder zu Baden und Badenweiler und das jezt schön eingerichtete Bad zu Langensteinbach vorzüglich. Die Bäder zu Badenweiler, waren schon zu der Römer Zeiten bekannt und benuzt, welches die schönen Ruinen, des sehr wohl eingerichtet gewesenen römschen Badgebäudes, das

1784 entdekt worden ist, beweisen. S. Artikel Badenweiler.

Die Viehzucht ist in dem Badenschen nicht so stark, — die der Pferde ausgenommen — als nach dem Verhältniß anderer Länder, und nach der innern Güte des Landes selbst, sein könnte. Besonders ist die Zahl des Rindviehes zum Verhältniß des zum Akerbau bestimmten Landes, viel zu klein. Die Anzahl der Pferde war 1788 21,238 stark. Davon hatte der ehmaliche Durlachsche Landesantheil 9599, und der Badensche 11,639. Das benachbarte Wirtemberg, welches dreimal mehr Menschen enthält, hat nicht die doppelte Anzahl Pferde, und gewinnt jährlich 55,000 fl. durch den Pferdehandel. Die Badenschen Pferde sind aber auch weder so groß noch so schön, als die Wirtembergschen. Der Herr Markgraf giebt sich aber für die Veredlung der Pferdezucht viele Mühe. Er hat zu Stuttensee am Hartwalde, im Oberamte Karlsruhe, eine Stutterei anlegen, und in seinen Oberlanden, wo 3000 Mutterpferde sind, Bescheelhengste vertheilen lassen, um die Racen dieser Thiere zu veredlen. Mit der Zeit muß diese gute Anstalt den besten Erfolg zeigen.

Rindviehe sind im ganzen Lande nur 88,359, nämlich im Durlachschen 42,025 und im Badenschen 46,334 Stüke, welches eine nicht nur mäßige, sondern wirklich geringe Summe ist. Das angrenzende Wirtemberg hat über 300,000 Stüke, und nach diesem Verhältnisse sollte Baden wenigstens 100,000 Stüke zählen, um so mehr, da es auf dem Schwarzwalde, in der Herrschaft Badenweiler und an den Rheinufern vortrefliche Weiden hat, und das Schlachtvieh vortheilhaft nach Frankreich absezen könnte. Die Anzahl der Schafe ist noch geringer, und kommt nur auf 55,524. Davon hat der Durlachsche Antheil 25,985 und der Badensche 29,539. Wenn man damit die große Anzahl der wirtembergschen Schafe vergleicht, so muß man über diese geringe Anzahl derselben erstaunen. Das einzige Amt Urach im Wirtembergschen hat über 16,000 Schafe. Diese geringe Anzahl der Schafe in einem Lande, wo so viele Gebirge sind, ist ein Beweis, daß der Viehstand, der doch dem Akerbau und der Kultur aufhelfen muß, im Badenschen noch um vieles erhöht werden könne. Diese wenige Schafe reichen kaum hin, den Einwohnern einiger Aemter die benöthigte Kleidungen zu verschaffen, es muß also das Land dem Auslande einen der nöthigsten Artikel abkaufen, und dafür das baare Geld aus dem Lande schiken. Der Hr. Markgraf sah diesen Mangel wohl ein, und hat, nach dem Beispiel Wirtembergs, 1789 eine Anzahl spanischer Schafe aufkaufen lassen, um eine edlere Art dieser Thiere zu erziehen. Ziegen werden im Badenschen 5463 gezählt, davon sind im Durlachschen 2931, und im Badenschen 3072 Stüke.

Schweine werden im Badenschen Theile 30,073, und im Durlachschen 27,820, zusammen 57,893 gezählt. Ueberhaupt ist der Viehstand, im ehmaligen Badenschen um ein an-

sehnliches stärker, als im Durlachschen, obgleich die Menschenzahl in jenem Lande schwächer ist, als in diesem. Die Anzahl alles Viehes betrug 1786 — 204,000 Stüke, wovon 94,000 Stüke im Durlachschen, 110,000 Stüke aber im Badenschen waren. 1788 stieg die Zahl alles Viehes auf 228,477 Stüke. Aus diesem kann man abnehmen, wie die Kultur dieses Landes, das bei weitem noch nicht so angebaut ist, wie es angebaut werden könnte, sich empor hebe.

Für die Aufnahme des Seidenbaus sorgt der Hr. Markgraf durch Ermahnung und Unterstüzung. Es sind in manchen Gegenden Maulbeerbäume, vorzüglich bei Durlach, angepflanzt worden, auch Prämien demjenigen bestimmt, welcher die meiste Seide erzeugt. Zu Durlach ist eine Seidenbaukompagnie, welche einen mit Maulbeerbäumen besezten Plaz zu ihrem Nuzen verwenden darf. Es ist aber doch bei allen diesen Anstalten der Seidenbau zu keiner Erheblichkeit gestiegen.

Im Jahre 1786 wurden in allen Besizungen des Hauses Baden 187,332 Menschen gezählt. Unter dieser Zahl waren das Militär, die fremden Dienstboten, Handwerkspursche und Juden nicht, nur die badenschen Unterthanen allein enthalten. Vermuthlich aber umschloß diese Anzahl auch die in fremden Ländern sich aufhaltenden badenschen Unterthanen, so daß man jene Zahl für die wahre Volksmenge annehmen kann. Im Jahr 1793 waren in allen Besizungen des Hauses Baden, — die auswärtigen Aemter mit eingeschlossen, 210,000 Menschen. Von diesen kommen ungefähr 30,000 auf die überrheinschen Aemter und 180,000 auf die Markgrafschaft.

In der eigentlichen Markgrafschaft Baden, die in Schwaben liegt, waren 1786 — 160,614 Menschen. Diese Menschenzahl war auf folgende Art in den Oberämtern und Aemtern der beiden ehmaligen Markgrafschaften vertheilt. Das Oberamt Karlsruhe enthielt 15,466; Badenweiler 10,643; Durlach 8420; Hochberg 20,413; Münzesheim 1392; Pforzheim 12,516; Rötteln 28,455; Stein 7150; Rastatt 9660; Malberg 8775; Gernsbach 6243; Ettlingen 8327; Baden 2993; Steinbach 5847; Bühl und Kroschweier 5164; Stollhofen 3687; Schwarzach 3073; Staufenberg 1393; Kehl 1015; zusammen 160,614 Menschen.

Der ehmalige badenbadensche Landesantheil ist schlechter als der Durlachsche, und auch geringer im Umfang. Die untere Markgrafschaft Durlach, die Markgrafschaft Hochberg und das Durlacher Oberland, welche die Besizungen Badendurlachs ausmachten, sind um ein beträchtliches größer, als die des Hauses Badenbaden waren.

Zu Zeiten nimmt die Bevölkerung dieses Landes auch ab. Im Jahr 1764 waren in dem Durlachschen Landesantheil 91,356 Menschen, wovon 37,305 in dem Unterlande, 54,051 aber im Oberlande lebten. Nach vier Jahren war

diese Anzahl um 982 vermindert, die theils gestorben, theils nach Amerika ausgewandert sind. Jezt nimmt die Volksmenge wieder zu, so daß 1788 in dem Durlachschen 110,174 und im Badenschen Antheile 83,944 und 1793 180,000 Menschen gezählt worden sind.

Die allerbeste Gegend des Landes, nämlich Badenweiler, wächset in der Bevölkerung am schwächsten, und es wird da von 33 lebenden nur eines geboren. Nach den Beobachtungen des Herrn Schlettweins muß man in dem Unterlande 23; in Hochberg 25, in Rötteln und Sausenberg 31, und in Badenweiler — wie gemeldet — 33 lebende Menschen auf eine Geburt rechnen, welches im Ganzen, ohne die Bruchrechnungen, die Hr. Schlettwein noch überdieß angiebt, 30 lebende Menschen im Durchschnitt auf eine Geburt, in dem badenschen Oberlande, giebt. Es kommen also im ganzen Lande auf 27 lebende nur 1 Geburt. Im Herzogthum Wirtenberg darf man auf 23 lebende ein gebornes rechnen.

In den fünf Jahren 1764 bis 68 wurden in dem damaligen Durlachschen Landesantheile 16,809, also jedes Jahr 3361 geboren, dagegen sind 17,057, also jedes Jahr 4411 gestorben. In dem Durlachschen Unterlande kommen auf jede Ehe 4 ⅔, im Oberland nicht völlig 4, und im Ganzen etwa 4 ⅓ Kinder auf eine Ehe.

Der Hr. Markgraf giebt sich alle Mühe, die Bevölkerung steigen zu machen, er weiß den Werth des Menschen zu schäzen, und belohnt diejenigen, welche andere aus einer Lebensgefahr

erretten, wozu er eigene Medalien hat prägen lassen. Er hält auf alles, was der Bevölkerung hinderlich sein kann, ein wachsames Aug, und sucht die Hindernisse zu besiegen. Die guten Absichten des Hrn. Markgrafen sind auch in den neusten Zeiten mit dem besten Erfolg belohnt worden. Die Bevölkerung ist gestiegen, die Industrie nimmt immer zu, und so muß das Land einen immer höhern Grad von Wohlstand erlangen, dessen sich auch die Einwohner unter Karl Friedrich erfreuen.

Obgleich die Abgaben groß sind, so haben die Unterthanen doch dafür einen fruchtbaren Boden und guten bequemen Absaz ihrer Produkte. Dieses kleine Völkchen ist industriös und frugal; das erstere beweißt der schöne Anbau des Landes und die Frugalität ihrer Lebensart, die keinen Luxus kennt, läßt sie mit wenigem zufrieden sein. Ihre nöthigsten Bedürfnisse, ihre Wohnungen, Kleidungen, zeugen von Wohlstande, doch fehlt es dem Lande überall an Geld. Mit diesem leztern Bedürfnisse hilft der Herr Markgraf seinen Unterthanen treulich aus.

Die Markgrafschaft Baden hat keine einzige beträchtliche Stadt, die nur den dritten Rang unter den Städten Teutschlands einnähme. Denn die Hauptstadt Karlsruhe hat nur eine Bevölkerung von 7000 Menschen, und die ehmaligen Hauptstädte Durlach und Baden haben weit nicht einmal diese Anzahl. Es ist zwar moralisch und politisch betrachtet, ein Glük für einen Staat, und besonders für einen kleinen,

wenn

wenn er keine große Städte enthält, weil da die Sittenverderbniß, Sterblichkeit, Armuth und Liederlichkeit immer größer sind, als auf dem Lande, doch sind Städte mittlerer Größe von 20 bis 30,000 Einwohnern, wegen der Konsumtion, des Geldumlaufs und des Produktenabsäzes, ein wahrer Vortheil für ein Land.

Baden hat in allen seinen schwäbischen Ländern 17 Städte, — unter welchen die ehmalige Stadt Kehl, die von einer Stadt nur den Namen hat, mitbegriffen ist, — 14 Marktfleken und an 500 andere Orte, die theils Fleken, Pfarrdörfer und Dörfer, theils Bezirke von Höfen sind, die Gemeinden ausmachen. Die Dörfer in dem Unterlande sind meist schön, aber nur von Holz, oder auf einander gelegten Steinen, welche weder gemauert, noch auch an der Aussenseite beworfen werden, gebaut. Die obere Markgrafschaft und auch zum Theil die Markgrafschaft Hochberg, sind meist mit sehr kleinen Dörfchen und Höfen bebaut, deren eine Anzahl zusammen eine Gemeinde ausmacht. Ein solcher Bezirk von Höfen wird ein Zinken genannt.

Unter den Städten zeichnen sich die zwo schönen, neu und regelmäßig gebauten Residenzen, Karlsruhe und Rastatt aus. Die übrigen sind meist alt und unregelmäßig gebaut. Selbst die zu Ende des vorigen Jahrhunderts eingeäscherten Städte, Durlach, und Pforzheim, sind so unregelmäßig, als vorher, wieder aufgebaut worden. Von den Marktfleken sind einige ummauert.

Die Religion in der Markgrafschaft Baden ist nicht gleich. Es befinden sich Evangelische, Reformirte, Katholische, Wiedertäufer und Juden im Lande. In dem Durlachschen Antheile ist die evangelische Religion die herrschende. Die Katholiken haben in diesem Landesstüke nur zwo Gemeinden, in den Städten Karlsruhe und Pforzheim, eine in den Dörfern Dottingen und Balrechtern in der Herrschaft Badenweiler, und eine zu Inzlingen, Stetten und Neuhausen in der Herrschaft Röteln. Reformirte Gemeinden sind zu Karlsruhe, Pforzheim, Friedrichsthal und Welschneureuth. Die zwo lezten Gemeinden sind französische Flüchtlinge, welche sich hier niedergelassen haben.

Im Badenschen Landestheile ist die herrschende Religion die katholische. In Rastatt allein ist, wegen der Garnison, ein evangelischer Prediger, und in der Stadt Gernsbach, in der Grafschaft Eberstein, wie auch in einigen Orten der Herrschaft Mahlberg, haben sich, bei der wieder eingeführten katholischen Religion, evangelische Gemeinden erhalten. Denn das ganze Land bekannte sich zur evangelischen Religion, welche der Markgraf Bernhard in dem Badenschen Antheile eingeführt hätte. 1622 kam der Markgraf Wilhelm ein bigotter Katholik, zum Besiz der Markgrafschaft Badenbaden, welcher mit äusserster Gewalt den verdrungenen Katholizismus wieder einführte. Und so blieb, jene wenige Gemeinden ausgenommen, dieses Land katholisch. In dem Durlachschen Landesantheile führte der Markgraf Ernst die evangelische Religion ein. Als 1771

die katholische Linie ausstarb, so waren die Unterthanen sehr besorgt, sie möchten in ihrer Religionsausübung und an ihren Rechten gekränkt werden. Die beiden Markgrafen hatten auch deswegen schon 1765 einen Vertrag geschlossen, in welchem die Aufrechthaltung der katholischen Religion versichert worden ist. Ob nun gleich die katholischen Unterthanen, nach dem Anfall an Durlach, mit der möglichsten Schonung behandelt und ihnen fast durchgehends Beamte und Vorgesezte von ihrer Religion gelassen wurden, so hat doch ihre Bigotterie einige rasende Ausbrüche genommen.

Alles, was der Fürst zu ihrem Besten that, sahen sie durch das gefärbte Glas ihrer Bigotterie für Eingriffe in ihre Religion an, und wurden durch ihre eben so einfältigen und noch dazu boshaften Beamte gegen ihren guten Fürsten noch mehr aufgewiegelt, so daß auch dieses den Herrn Markgrafen bewog, diesesmal Strenge für Nachsicht zu gebrauchen, und einige treulose Beamte zu kassiren. Nun entstand in dem hirnlosen Kopfe eines Projektmachers ein Gedanke, der, so abentheuerlich er auch war, bei dem Pöbel doch Beifall fand. Es sollte nämlich in Baden ein Sindikus aufgestellt werden, der über Religionssachen allein sprechen, alle Streitigkeiten schlichten, und übrigens vom Fürsten und seiner Regierung ganz unabhängig sein sollte. Dieser Gedanke, so toll er war, erwuchs doch zu einem Prozesse, dem aber die weise badensche Regierung ganz geruhig zusah, weil sie wohl

wußte, daß kein Reichsgericht die Macht habe, die angestammte Souverainetätsrechte eines Fürsten zu schmälern, Verträge umzustoßen, und die nie mißbrauchte gesezgebende Gewalt eines guten Fürsten zu beschneiden, um Aufwiegler in ihrer Raserei zu bestärken. Es wurde durch dieses Projekt, welches nur auf eine Beutelschneiderei angesehen war, auch nichts bewirkt, als daß die unklugen Einwohner Badens mit ihrem Schaden zu spät einsahen, daß sie geprellt worden seien, und daß sie sich durch dieses aufrührische Betragen die Ungnade ihres guten Fürsten und seiner Regierung zugezogen haben. Und so blieb dieser aufzustellende Sindikus, wie es jeder Vernünftige vorher sehen mußte, ein Luftprojekt.

In der Herrschaft Mahlberg ist die Parität eingeführt. Die Evangelischen und Katholischen gebrauchen die Kirchen gemeinschaftlich. Die Katholischen halten zuerst, und dann die Evangelischen ihren Gottesdienst. Leztere müssen ihre Geistlichen selbst unterhalten.

Die Wiedertäufer sind nicht zahlreich. Die meisten sind als Güterbeständer in den obern Herrschaften, wozu sie wegen ihrer Arbeitsamkeit und Aufsicht vorzüglich tauglich sind, auch deßwegen geschäzt werden. Sie halten ihren Gottesdienst in der Maierei des alten verfallenen Schlosses Hochburg.

Es sind in Baden, theils an seinen Grenzen, viele reiche Klöster, die theils ehmals, theils noch jezt in Badenschem Schuze stehen, oder doch im Badenschen ansehnliche Gefälle und Einkünfte beziehen. Vielleicht wäre es

— wie der Verfasser der Briefe über Baden anmerkt — möglich gewesen, bei dem westphälischen Frieden einige dieser Klöster zu erhalten, wie sie auch andere evangelische Stände erhielten; es hätten dadurch die Einkünfte und die Stärke des Landes einen ansehnlichen Zuwachs erhalten. Wenn auch Baden nichts, als dasjenige, was an diese Klöster in den finstern Zeiten des Aberglaubens von dem Lande verschenkt worden ist, wieder bekommen hätte, so müßte schon dieses eine ansehnliche Summe betragen, wobei noch mancher Streit verhütet worden wäre. Vielleicht wird auch Baden für seine an Frankreich abgetretene Länder, durch Besizungen der Klöster und todten Kirchengüter, in dem künftigen Frieden entschädigt werden, wodurch es an innerer Stärke gewinnen muß.

Die Evangelischen haben 140 Pfarreien in der Markgrafschaft, welche unter 8 Specialsuperintendenturen eingetheilt sind. Der Superintendent der Dioces Badenweiler zu Müllheim hat 14 Pfarrer unter sich. Der Superintendent der Dioces Karlsruhe zu Karlsruhe hat 15, nämlich in der Stadt Karlsruhe 2, im Amte Karlsruhe 10, in der Stadt Gernsbach 2, und in dem Pfandort Ellerstatt einen Pfarrer unter sich. Der Superintendent der Dioces Durlach zu Durlach hat in der Stadt Durlach 2, im Amte Durlach 7, im Pfandorte Gondelsheim 1, im Flecken Münzesheim 2, zusammen 12 Pfarrer unter sich. Der Superintendent der Dioces Hochberg zu Emmendingen, hat in der Stadt Emmendingen 2, in der Markgrafschaft Hochberg 22, im Amte Kehl 2, zusammen 26 Pfarrer unter sich. Der Superintendent der Dioces Mahlberg zu Mahlberg hat 6 Pfarrer unter sich. Der Superintendent der Dioces Pforzheim zu Pforzheim hat in der Stadt Pforzheim 4, im Amte Pforzheim 12, in der Stadt Rastatt 1, in den Aemtern Stein und Langensteinbach 10, zusammen 27 Pfarrer unter sich. Der Superintendent der Dioces Röteln zu Lörrach hat 18 Pfarrer unter sich. Der Superintendent der Diözes Sausenberg hat 22 Pfarrer unter sich.

Die Landgrafschaft Sausenberg bestehet nur aus den Orten, welche das Sausenberger Viertel genannt werden, es macht den fünften Theil des vereinigten Oberamts der Herrschaft Röttelen und Landgrafschaft Sausenberg aus.

Die kirchliche Eintheilung in das Spezialat Sausenberg und Röttelen ist nur nach der Volksmenge gemacht, und jedem Spezialat eine gleiche Anzahl Menschen zugetheilt worden.

Die Katholischen haben einige 60 Pfarreien, ohne diejenigen, welche noch unmittelbar von den Klöstern aus versehen werden, ohne die Kaplane, Frühmesser und Benefiziarien. Die Pfarreien sind in Landkapitel eingetheilt. Zu dem Gernsbacher Landkapitel gehören die drei Stadtpfarrer zu Rastatt, Baden, Gernsbach, und 16 Pfarrer auf dem Lande. Zu dem Ettlinger Landkapitel gehören ausser dem Stadtpfarrer zu Gernsbach 13 Pfarrer. Das Ottersweirsche Landkapitel bestehet aus 16 Pfarrern. Das Lahrer-

kapitel enthält 9 und das Offenburgsche 2 Pfarrer. Hiezu kommen noch drei katholische Prediger zu Karlsruhe, einer zu Pforzheim, 2 in den Durlachschen Oberlanden, und 2 in dem Gemmingschen Lehensgebiete. Den katholischen Prediger zu Pforzheim besoldet der Fürst aus seiner Kasse.

Die Katholischen haben folgende Stiftungen im Lande: Das Kollegiatstift zu Baden, die Benediktinerabtei Schwarzach, das Piaristenkollegium zu Rastatt, die Franziskanerklöster zu Rastatt, Ettlingen, Fremersberg, die Kapuzinerklöster zu Baden, Mahlberg und die Kapuziner zu Karlsruhe, das adeliche Frauenkloster zu Frauenalb, das Frauenkloster zu Lichtenthal, das Frauenkloster zum heil. Grab, und das der Kongregation U. l. Frau zu Rastatt.

Die katholischen Lehranstalten sind: 1) Das Gimnasium zu Baden, welches einen Direktor, — der zugleich die Aufsicht über alle Lehranstalten und Schulen in Badenbaden hat — einen Professor der Theologie, einen der orientalischen Sprachen, einen der Phisik und Mathematik, einen Professor der Philosophie und einen der Rhetorik; drei Lehrer in den Grammatikalklassen, einen Lehrer der französischen Sprache und der Schreib- und Rechenkunst hat. 2) Das Pädagogium zu Rastatt, welches von den Piaristen besorgt wird; 3) das weibliche Lehrinstitut zu Baden, dessen Lehrerinnen die Korfrauen zum heil. Grabe sind; 4) das weibliche Lehrinstitut zu Rastatt, welches von den Klosterfrauen zum heil. Grabe versehen wird.

Die Reformirten haben in den vier vorgemeldten Gemeinden, nämlich in den Städten Karlsruhe und Pforzheim und im Amte Karlsruhe 2 Prediger.

Die Juden haben zu Karlsruhe, Pforzheim und einigen andern Orten Sinagogen. Für die Erziehung der Jugend sind gute Anstalten getroffen. Ausser den Pädagogien zu Durlach, Pforzheim, Emmendingen, Lörrach, ist ein Gimnasium illustre zu Karlsruhe.

Dieses Gimnasium hat 2 Kirchenräthe zu Ephoren, einen Rektor, welche 3 zugleich Professoren sind, und überhaupt 7 Professoren, welche die Philosophie, Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre, Mathematik, gelehrte Geschichte, Beredsamkeit lehren. In den 6 untern Klassen sind in der 1sten und 2ten Klasse 1 Präzeptor mit 2 Gehilfen, welche Helfer heissen, eben so in der 3ten und 4ten und in der 5ten und 6ten.

In der Realschule lehren 2 Lehrer nebst 2 Sprachmeistern und ein Zeichenmeister. Diese Lehrer tragen folgenden Unterricht vor: Schön- und Rechtschreiben, Rechnen, Geometrie, Briefschreiben, Mechanik, Zeichnen, Buchhalten. Ausser diesem Unterricht werden die englische und französische Sprachen, das Tanzen, Reiten, Fechten und die Musik gelehrt. Es ist auch zu Karlsruhe ein Taubstummeninstitut und eine Lehranstalt für das medizinische und anatomische Studium.

Eine architektonische Zeichnungsschule wird alle Mittwoche und Samstags Nachmittags auf dem Rathhause zu Karlsruhe gehalten. Zum Unterrichte der

Schullehrer ist 1768 ein Schulseminarium errichtet worden, in welchem jährlich vier Kandidaten des Schulamts vorbereitet werden. Wie nöthig ein solches Institut für das allgemeine Beste sei, sieht man aus der Erfahrung, welche entweder die gänzliche Unwissenheit der meisten Schullehrer, oder doch ihren nichtstaugenden, pedantischen und geschmaklosen Unterricht bestätigt. Die Schulkandidaten genießen im Seminar Unterricht in der Religion, im Katechisiren, Rechnen, Geometrie, Mechanik, Naturlehre, Naturgeschichte, praktischökonomischen Kenntnissen, im Singen, Klavierspielen, Briefschreiben, Verfertigung eigener Aufsäze, Handzeichnungen, Geographie, Geschichte und lateinischen Sprache.

Um junge Geistliche in ihr Amt einzuleiten, ist ein Pfarrseminarium zu Karlsruhe.

Zum Dienste der Wissenschaften ist zu Karlsruhe eine lateinische Gesellschaft gestiftet, die einen Präses, Direktor und Sekretär hat. Der Hr. Markgraf ist selbst ihr Protektor.

Die Bibliothek zu Karlsruhe, die aus 30,000 Bänden besteht, wird durch die Güte des Hrn. Markgrafen wochentlich zweimal geöfnet, auch werden die Bücher auf eine bestimte Zeit gegen Quittung, in die Häuser gegeben. Mit dieser Bibliothek ist eine kleine Alterthumssammlung, Naturalienkabinet, Gemälde- und Kupferstichkabinet, ein Münzkabinet, und eine Sammlung von Kunstsachen verbunden.

Die Stadt Karlsruhe hat auch eine Lesegesellschaft.

Von Manufakturen und Fabriken sind im Badenschen: eine Tuch-, Zeug- und Strumpfmanufaktur zu Pforzheim, welche böheimsche, ungarsche, mazedonische und Landwolle verarbeitet, eine eigene Färberei und Walke hat, das Militär und die Hofdienerschaft mit Tüchern versieht, auch feine, mittlere und grobe Sorten Tuch, Zeuge, Flanelle und Strümpfe verfertigen läßt.

Von Leinwand werden viele tausend Ellen im Lande bereitet und aus dem Lande geführt. Eine halbe Stunde von Karlsruhe, nahe bei Rippur, ist eine Fabrik von englischem Sohl- und anderem Leder angelegt worden, wozu ein Gerbermeister aus England, von dem Unternehmer, einem Kaufmann, aufgestellt worden ist. Eine Bijouteriefabrik ist zu Pforzheim, welche 18 und 14 karätiges Gold verarbeiten läßset, und ihre Produkte meist im Auslande abſezt. Nach sicheren Berechnungen sollen zu Pforzheim in mittelmäßigen Jahren für 1,786,000 Gulden Gold verarbeitet werden. Diese Summe wird der Zirkulation entzogen, und für diesen ansehnlichen großen Verlust, der Welt Kindereien und Spielsächelgen, die aber glänzen, mitgetheilt. In Durlach ist eine Porcelan- und Fajenzfabrik, die sehr schöne und leichte Arbeiten liefert. Das hiesige Porcelan unterscheidet sich durch seine leichte Ausarbeitung, schöne Glasur, und geschmakvolle Form. Diese Fabrik brennt in 3 Oefen jede vierzehen Tage fünfmal. Sie beschäftigt 60 Personen, und hat eine durch das Wasser getriebene eigene Glasurmühle. Ihr Absaz ist im Lande, in einem Theile

von Schwaben, Baiern, Tirol, Niederrhein, Schweiz und Holland.

Zu Pforzheim ist eine Uhrenfabrik, die aber sehr verrufen ist. Die Uhren sind wohlfeil, sie taugen aber nichts, wie man aus der Erfahrung weiß.

Eine Stahlfabrik, wo ausser Kindereien auch nüzliche Arbeiten, Werkzeuge zum drehen, graviren, und poliren gemacht werden, ist zu Pforzheim, dem Size der Badenschen Fabriken. Eben da ist auch ein Schmelzofen und Eisenhammer. Eisenwerke sind — wie schon oben angeführt worden, — im Oberlande, zu Kandern und Oberweiler, zu Hausen im Bühlerthale und zu Pforzheim. Bei Schopfheim ist ein Eisendrathzug. Von diesen Fabriken führt Baden vieles aus. Die Ausfuhr der Tuchmanufaktur ist dagegen fast wie nichts zu rechnen, weil die Einfuhr ins Französische und Oesterreichsche ganz gesperrt ist, die Wirtemberger bessere Tücher selbst haben, und Baden doch noch der Einfuhr fremder Tücher benöthigt ist.

Beträchtlicher ist der Gewinn, den das Land von der Ausfuhr der Produkte des Feldbaues zieht. Es wird eine ansehnliche Menge Getreide auf dem Rhein eingeschifft, und vorzüglich zu Schrök. Die Ausfuhr des Weins ist auch beträchtlich, am allerbeträchtlichsten die Ausfuhr des Holzes nach Holland, die in eichenem Schiffbauholz und Tannen zu Masten und Brettern besteht.

Zu diesem Handel ist eine eigene Gesellschaft, welche die Murgkompagnie genannt wird, errichtet, welche diesen Handel führt. Diese läßt eine ansehnliche Menge Tannenstämme durch die Murg und den Nekar auf den Rheinflössen, welche zu Mannheim von andern übernommen werden und diese Hölzer weiter den Rhein hinab, Holland zu, flössen.

Das grobe Eichenholz, das zum eigentlichen Schiffbau bestimmt ist, und nach Holland geht, wird aus der Gegend Pforzheim ausgeflösset.

Die Landstraßen sind im Badenschen in einem sehr guten Stande. Sie sind theils mit fruchtbaren Bäumen, theils mit schönen und hohen Pappeln, zu beiden Seiten, besezt. Vorzüglich zeichnen sich die Landstrassen um Karlsruhe, die alle mit Pappeln besezt sind, durch ihre Schönheit und unter diesen, die nach Rastatt und Durlach führen, aus. Die leztere läuft eine starke Stunde in gerader Linie zwischen diesen beiden Städten, von einem Thore zum andern, mit gleich hohen Pappelbäumen, wie eine grüne Wand fort. Die von der wirtenbergschen Grenze bis Pforzheim sich ziehende Landstraße hat zwar auch Pappeln, allein sie sind ungleich, und die Straße selbst immer krumm. Die Landstraßen selbst werden gut unterhalten, und durch einige Husaren, welche sie immer bereiten, vor Bettlern, Vaganten und Räubern gesichert. Ein Reisender wird gleich auf der Landstraße die Ordnung, welche in diesem Staate herrscht, gewahr.

Alterthümer sind in Baden viele gefunden worden, welche den Aufenthalt der Römer in diesem Lande unwidersprechlich beweisen. Ausser ganzen Gebäuden, wie die Bäder zu Badenweiler, sind hin und wieder

im Lande Steine mit römischen Innschriften, Gefäße, Münzen, Statuen, Hausgeräthe und andere Dinge, gefunden worden. Am unwidersprechlichsten beweisen die Bäder zu Badenweiler, daß die Römer in dieser Gegend gewesen seien, wenn man auch nicht, aus der nahe liegenden Kolonie Augst, — augusta rauracorum — die noch Ueberbleibsel hat, ihren festen Siz in dieser Gegend gewiß wüßte. Vielleicht ist man so glüklich noch mehr Beweise aufzufinden, daß dieses edle Volk in dieser Gegend gewesen sei.

Baden zeichnet sich durch wohlthätige Anstalten ebenfalls aus. Für vornehme und geringe Arme, für Wittwen und Waisen ist, so viel es geschehen kann, gesorgt. Auch sind durch wohlthätige medizinische Anstalten, die Sicherheit, Leben und Gesundheit der Menschen nicht mehr ein Spiel der Unwissenden, wie sie es leider nur zu oft in andern Ländern zu sein pflegen.

Für die Wittwen der weltlichen Beamten ist eine wohl eingerichtete Wittwenkasse, die nun einen ansehnlichen Fond hat, in dem Durlachschen errichtet, die aus zwo Abtheilungen besteht. Die erste Abtheilung hatte 1788 15,698 fl. Einnahme. Die Ausgabe war 13,979 fl. Es war also die Einnahme beinahe 2000 fl. mehr als die Ausgabe. Die stärkste Theilnehmerin an dieser Abtheilung erhielt einen Gehalt von 291 fl. welches immer ein ansehnlicher Wittwenbeitrag ist. Der Fond dieser Abtheilung war 67,553 fl.

Bei der zwoten Abtheilung war die Einnahme, 5602 fl. und die Ausgabe 4946 fl. Die stärkste Wittwenportion war hier 33 fl. Der Fond dieser Abtheilung ist gegenwärtig 24,905 fl. Diese Wittwenkasse steht unter einem besondern Direktorium, welches seinen Präsidenten, einige Räthe und einen Kassier hat.

Die Badenbadensche Dienerschaft hat eine eigene von jener abgesonderte Wittwenkasse, die auch unter einem besondern Direktorium stehet.

Für die Pfarrwittwen ist eine eigene Kasse errichtet, die auch einen Fond, gewisse und zufällige Einkünfte hat, und unter der Verwaltung der Geistlichen selbst steht. In jeder der acht Diözesen ist ein Pfarrer aufgestellt, welcher die Besorgung seiner Diözes auf sich nimmt. Diese führen und sehen die Rechnungen selbst ein, wodurch aller Betrug und alle Partheilichkeit, verhindert wird. Diese aufgestellten Pfarrer werden Kamerarii genannt, und stehen unter einem Direktor, der auch ein Pfarrer ist. Durch diese kluge Einrichtung hat man es bewirkt, daß jede Pfarrwittwe im Durlachschen, deren über 60 sind, jährlich 80 Gulden erhält. Die Inspektion in jeder Diözes haben über dieses noch die Superintendenten. Seit 1719 besteht diese Einrichtung blos durch die Beiträge der Geistlichen.

Auch die Schulmeisterswittwen sollen im Badenschen nicht hungern, auch für diese ist ein Schulmeisterswittwenfiskus errichtet, der unter einem Direktor steht, welches ein Geistlicher ist, und in den Diözesen seine Rechner hat, welches auch Schulmeister sind. Es haben also auch diese die Einsicht und Verwaltung ihres Ei-

genthums. In einem so wohleingerichteten Lande, wie Baden, dürfen die Leute selbst sehen, wie ihr Geld angewendet werde, daß andere nicht damit unter der Deke spielen können. Der Fond dieser Kasse steigt immer. 1783 war er 8,546 fl. stark. 1784 wurde an Wittwen und Waisen der Schulmeister, 501 fl. bezahlt, und das Vermögen stieg auf 8,872 fl. 1788 stieg es auf 9293 fl. Die Einkünfte dieser Kasse bestehen aus dem Beitrag der Mitglieder, aus Taxen bei der Beförderung, aus Gnaden-Quartalien, Kapitalzinsen und dergleichen. Davon werden jährlich an Wittwen und Waisen zwischen 4 und 500 Gulden bezahlt. Eine Wittwenportion ist jezt auf 22 fl. gesezt worden.

Die bürgerliche Wittwenkasse zu Karsruhe ist 1786 mit einem Kapitalfond von 1000 fl. errichtet worden. Den 23. Oktober dieses Jahrs, sind diese 1000 fl. aus der Karlsruher Stadtkasse gegeben, und von dem Herrn Markgrafen in Schuz genommen worden. Nach anderthalb Jahren, bis zum 23 April 1788 stieg der Fond um 704 fl., und von den Mitgliedern wurden 862 fl. bezahlt. Dagegen wurden 161 fl. Pensionen ausgetheilt.

Die Stadt Durlach hat eine eigene Wittwenkasse, wovon im Artikel Durlach nachzusehen.

Für die Waisen ist das Waisenhaus zu Pforzheim gestiftet, welches nicht aufgehoben worden ist, sondern nur Veränderungen erlitten hat. Der sehr beträchtliche Fond dieses schönen Instituts bestehet ohne das sehr ansehnliche, große Gebäude, und die Liegenschaften aus 128,679 fl. Vom Jahre 1787 bis 88 hatte es 34,535 Gulden Einnahme, und nur 30,010 fl. Ausgaben. Davon wurden 590 Personen verpflegt, welches meist tolle, simple und Zuchtlinge sind. Die Kinder werden in die Verpflegung gegeben, wofür das Haus ein gewisses Kostgeld reicht.

Im Badenschen Theile ist für arme Kinder ein Schulfiskus errichtet, und von öffentlichen Geldern ein Fond niedergelegt worden, der noch jährlich vermehrt wird. Aus diesem werden die Auslagen an Schulbüchern und Schulgeld, für arme Schulkinder bestritten, auch Besoldungszulagen für gering besoldete Schulmeister gegeben. Dieser Fond wird durch eine Kommission, welcher ein katholischer Geheimerrath vorsteht, verwaltet. Auch wurden bessere Schulbücher für die katholische Jugend, wie auch eine neue Schulordnung eingeführt. Der lezte Margraf von Badenbaden hat eine ansehnliche Summe zur Verbesserung der Schulen in seinem Lande gestiftet, hinterlassen. Diese Summe aber ist noch im Streit und in fremden Händen.

Die im Durlachschen errichtete **Brandversicherungsanstalt**, hat keinen Fond. Der Schade der abgebrannten Gebäude wird, wie im wirtembergschen, durch eine Umlage ersezt, und dazu sind alle Gebäude taxirt. Der Häuserwerth des Durlachschen Antheils beträgt 10 Millionen. Rechnet man den Badenschen eben so hoch, so kommt der Häuserwerth des ganzen Lan-

des auf 20 Millionen, welches nicht nur wahrscheinlich ist, sondern mit den Berechnungen anderer Länder harmonirt.

Unter die guten Anstalten Badens gehört, die Pflege für die Gesundheit. In den Aemtern sind Aerzte, Wundärzte und Accoucheurs aufgestellt, welche für die Societätspflege sorgen müssen. Auch sind Hebammenmeister zum Unterricht der Hebammen verordnet.

In Rüksicht auf die politische Verfassung des Landes regiert der Herr Markgraf sein Land als ein souverainer Fürst, so weit nämlich ein Reichsfürst souverain sein kann. Baden hat keine Landstände, und beweist, daß ein Land wohl bestehen, blühend und glüklich sein könne, ohne Landstände zu haben, die doch in manchem Lande als eine nothwendige Stüze des Staats betrachtet werden. In Baden ist das Recht der Erstgeburt schon seit langer Zeit eingeführt. Der Herr Markgraf regiert sein Land selbst. Er ist selbst der Chef seines Ministeriums, welches nichts von Wichtigkeit, ohne ihn, beschliessen darf. Die geringere Staatsangelegenheit besorgen die Kollegien. Um allen Bedrükungen der Unterthanen vorzukommen, hat der Hr. Markgraf erlaubt, daß diese an gewissen festgesezten Tagen freien Zutritt zu ihm haben, und ihm ihr Anliegen vortragen dürfen. Jeden hört er gnädig an, entscheidet aber nie auf der Stelle, sondern läßt die Sache durch das Kollegium laufen, in welches sie gehört.

Das höchste Kollegium ist der Geheimerath, welcher aus adelichen und gelehrten Geheimenräthen bestehet. So oft sich dieses Kollegium versammelt, sind der Hr. Markgraf und der Hr. Erbprinz immer gegenwärtig. Dieses Kollegium ist in zwo Abtheilungen getheilt, in das geheime Kabinet, und die geheime Konferenz. Beide versammeln sich an gleichen Tagen, nur nicht zu gleicher Zeit. Das geheime Kabinet nimmt seinen Anfang früher und bestehet mit Ausschluß der bürgerlichen Geheimenräthe allein aus Adelichen. Auch wird ein besonderes Protokoll geführt. Wenn die Sizung dieses Kollegiums geendigt ist, so fängt die geheime Konferenz an, und die nicht Adelichen, oder gelehrten Geheimeräthe werden eingelassen. Wenn der Herr Markgraf nicht gegenwärtig ist, so kommen die adelichen und gelehrten Räthe zu gleicher Zeit in die Sizung, und dann heißt das Kollegium weder Konferenz noch Kabinet, sondern nur geheimer Rath. Es wird auch alsdann nichts von Wichtigkeit darinn beschlossen. Der Geheimerath versammelt sich gewöhnlich am Montag und Donnerstag Vormittag. Zur Ausfertigung der geheimen Expeditionen ist die Geheime Kanzlei, die aus geheimen Sekretären, geheimen Registratoren und Kanzellisten besteht.

Zur Verwaltung der Justiz ist das Regierungsrathskollegium, auch Hofgericht. Das Regierungskollegium bestehet aus einem Präsidenten, Direktor, Räthen auf der adelichen und gelehrten Bank, und Assessoren. Unter den Räthen müssen zwei Katholische sein,

als eine Folge des mit dem ehemaligen Hause Badenbaden errichteten Erbverbrüderungstraktats. Auch haben der Kammerprokurator und der Kammerkonsulent Siz und Stimme auf der gelehrten Bank. Dieses Kollegium versammelt sich Dienstags, Freitags und Samstags, von 8 bis 12 Uhr. Unter ihm stehen alle Justiz und Polizeisachen, es wacht auch über das Lieblingsgeschäft der Advokaten, die Beutelschneiderei, moderirt ihre Ansäze und straft die Betrüger und Rechtsverdreher empfindlich. Wird einer eines solchen Vergehens schuldig befunden, so wird er auf immer von aller zu hoffenden Beförderung ausgeschlossen.

Das Hofgericht bestehet aus einem Hofrichter, Direktor, Räthen und Assessoren. Es versammelt sich gewöhnlich jeden Dienstag Morgens 8 Uhr und spricht über die Amtssässige Personen in zweiter, über die Kanzleisässige in erster Instanz. Die Revisionen gegen die Erkenntnisse, werden von einem besondern Revisionsgericht besorgt.

Das Konsistorium, oder das Kirchenraths- und Ehegerichtskollegium, besteht aus einem Präsidenten, aus allen den evangelischen Räthen, die auch in dem Regierungskollegium sizen, und aus sechs geistlichen Räthen, die den Titel Kirchenräthe haben, und von welchen vier Lehrer am Gimnasium sind. Unter diesem Kollegium stehen alle evangelische Kirchen und Schulangelegenheiten. Es versammelt sich jede Mittwoche um 9 Uhr.

Das Rentkammerkollegium hat einen Präsidenten, Kammerprokurator, einige Rentkammerräthe, Sekretär, Protokollisten und Registratoren. Dieses Kollegium besorgt das Kamerale und Rechnungswesen. Eine Anzahl der Sekretäre arbeitet dem Kollegium in die Hände und besorgt die Expedition der Geschäfte. Die Rechnungsräthe hören die Rechnungen der verrechnenden Beamten ab.

Ausser diesen Kollegien sind noch einige Deputationen über geringere Dinge niedergesezt. Alle aber befinden sich in der Residenz Karlsruhe. Diese Deputationen sind: die Waisen- und Zuchthaus Deputation, die Deputation der Wittwenkasse der Badendurlachschen weltlichen Dienerschaft, die geistlichen Wittwen Fiskus Administration, die Polizeideputation, und die Hospitaldeputation der Residenz.

Jedem Oberamte, welches gemeiniglich einige Unterämter begreift, steht ein Obervogt, welches ein Adelicher ist, vor. Unter diesem steht der Amtmann, oder Amtsverweser, auch ein Oberamtsassessor, welches immer ein junger Jurist ist, der zum Beamten vorbereitet und eingeleitet werden soll. Den oberländschen Oberämtern stehen Landvögte vor.

Die Oberämter, in welche Baden eingetheilt wird, sind 1) in dem Unterlande: Karlsruhe, Durlach, Pforzheim, die Aemter Stein, Langensteinbach, Münzesheim. 2) In der Markgrafschaft Badenbaden: Baden, Rastatt und Kuppenheim, Lichtenthal, Frauenalb, Ettlingen, Steinbach, Bühl und Krosch-

weler, Stollhofen, Schwarzach, Kehl, wie auch das Oberamt der Grafschaft Eberstein und Staufenberg. 3) Im mittleren Landesdistrikte liegen die Oberämter Hochberg und Mahlberg, und im äussersten Oberlande die Oberämter Badenweiler, Röttelen, Sausenberg.

Die Einkünfte des Herren Markgrafen werden auf 1,200,000 Gulden gerechnet. Sie fliessen aus den Domänen, Zoll, Akzise, Steuren, Zehenten, Bergwerken, Forsten, Taxen u. dgl. Der Titel ist: Markgraf zu Baden und Hochberg, Landgraf zu Sausenberg, Graf zu Sponheim und Eberstein, Herr zu Röttelen, Badenweiler, Lahr, Mahlberg und Kehl.

Das Wappen des Hauses Baden enthält neun Felder, die in drei Reihen getheilt sind. In der Mitte des Schildes ist das Wappen der Markgrafschaft Baden, ein rother, rechter Schrägbalke im goldenen Felde. Im ersten Felde des obern Reihens ist ein rother, aufgerichteter, mit einer goldnen Krone gekrönter Löwe im silbernen Felde, wegen der Landgrafschaft Breisgau. Im zweiten Felde sind ein paar silberne Flügel, mit einem darinn befindlichen goldnen Zirkel, im blauen Felde, wegen der Herrschaft Usenberg. Das dritte Feld ist roth und silber und blau und Gold quadrirt, wegen der hintern Grafschaft Sponheim. Im ersten Felde des zweiten Reihens, ist ein schwarzer Eber auf einem grünen Hügel im goldnen Felde, wegen der Grafschaft Eberstein. Das zweite Feld ist der schon angeführte Badensche Schild. Das dritte Feld ist eine rothe Rose mit blauem Samen im silbernen Felde. Im ersten Felde des dritten Reihens, ist ein goldner, mit drei schwarzen Sparren besezter Pfal, im rothen Felde, wegen Badenweiler. Im zweiten Felde, sind ein wachsender rother Löwe im silbernen Felde, und zwei wellenweis geschobene silberne Querbalken im blauen Felde, wegen Rötteln; ein rother Querbalken im goldnen Felde, wegen Lahr. Im dritten und lezten Felde ist ein schwarzer gekrönter Löwe im goldnen Felde, wegen Mahlberg.

Auf dem Schilde sind drei Helme. Auf dem mittlern gekrönten Helme steht ein goldnes und ein rothes Bokshorn, wegen des Markgrafthum Badens. Auf dem rechten gekrönten Helme, ist ein wachsender rother Löwe, mit einer goldnen Krone wegen der Landgrafschaft Breisgau. Auf dem linken ungekrönten Helm ist ein Mannskopf und Rumpf mit einem blauen Gewande, mit blauer von Silber aufgeschlagener Sakmüze. Sowohl auf dieser, als auf dem Kleide steht ein silberner Flügel mit vorwärts gelegter Schwinge und einem goldnen Zirkel, wegen Usenberg.

Der in Baden blühende Orden der Treue, — l'ordre de la fidelité — ist von dem Markgrafen Karl zu Badendurlach den 17. Juni 1715 bei Legung des Grundsteins zum Schlosse zu Karlsruhe, und zum Andenken der Erbauung dieser Stadt, gestiftet worden. Der regierende Markgraf zu Baden ist jederzeit das Oberhaupt und der Ordensherr. Die Geseze

dieses Ordens erfodern, daß die Ritter von gutem Adel abstammen, und sich der Treue, Aufrichtigkeit und Mässigkeit befleissen sollen. Das Ordenszeichen ist ein goldner und rothgeschmelzter Kreuzstern, der durch einige goldne durchschlungene lateinische C zusammen gehalten wird. In der Mitte sind, im weiß geschmelzten Felde, etliche Felsen, auf welchen ein doppeltes lateinisches C mit der Ueberschrift Fidelitas steht. Auf der andern Seite ist der Fürstlich Badensche Schild ein rother Querbalke im goldnen Felde. Dieses Ordenszeichen, hängt an einem weiß und roth geschmelzten Fürstenhut, und wird an einem oranienfärbigen Bande, mit schmal silbernen Enden, am Halse getragen.

Baden hat im Reichsfürstenrath drei Stimmen, Diese sind Badenbaden, wegen der Markgrafschaft Badenbaden; Baden Durlach, wegen Durlach; und Badenhochberg, wegen der Markgrafschaft Hochberg. Wegen des Rangs hat sich Baden mit Wirtemberg, Hessen, Pommern, Meklenburg und Holstein 1576 und 1640 verglichen, daß eine Umwechslung in der Stimmführung dieser altfürstlichen Häuser beobachtet werden solle. Diese Abwechslung im Range geschiehet nach den bekannten zehen Strofen, wovon in einigen Schriften Abdrüke stehen. Nach diesen werden die alternirenden Häuser aufgerufen.

Auf den schwäbischen Kreistagen hat Baden zwo Stimmen, auf der weltlichen Fürstenbank, eine wegen Baden und eine wegen Durlach — und eine auf der Grafenbank, wegen Eberstein.

Zu einem einfachen Römermonate ist Baden wegen Badenbaden zu 302 fl; wegen Badendurlach zu 264; und wegen Eberstein zu 16 fl., zusammen 582 Gulden angesezt. Zu einem Kammerziele giebt Badenbaden 96 Reichsth. 32 ½ Kreuzer; Badendurlach 218 Reichsth. 11 kr. die Grafschaft Eberstein giebt 13 Reichsthl. 46 ½ Kreuzer; zusammen 327 Reichsth. 58 kr. Der Kreisanschlag des Hauses Baden ist wegen Durlach 302 fl; wegen Baden 150 fl; und Eberstein 10 fl. zusammen 462 fl. Unter die Privilegien des Hauses Baden gehört das Recht, welches der Kaiser Wenzel 1397, und Kaiser Friedrich III. 1442, ihm ertheilt haben, daß weder die Markgrafen, noch ihre Unterthanen, Leute und Diener für ein Landgericht, oder ein anderes Gericht um irgend einer Schuld oder Sache willen, gezogen, noch von diesen Gerichten, Urtheile über sie gesprochen werden können, allein das kaiserliche und Reichshofgericht ausgenommen.

Der Militärstand des Hauses Baden ist nicht beträchtlich und beträgt an regulirten Truppen, die regulirte Landmiliz abgerechnet, kaum tausend Mann.

Die Kavallerie besteht 1) aus einigen Kompagnien Garde zu Pferd, welche gelb mit roth gekleidet sind, und die Wachen im Innern des Schlosses versehen, übrigens zu Fuß dienen, und große schöne Leute sind. 2) Aus einigen dreissig Husaren, welche grün gekleidet und beritten sind. Diese nüzlichen Leute halten, wie schon oben

gemeldet, die Straßen von allem Gesindel rein, und tragen zur Erhaltung der Ordnung, Ruhe und Sicherheit auf den Straßen und in den Orten vieles bei.

Die Infanterie besteht aus einem Leibinfanterieregiment, einer Artilleriekompagnie und einer Garnisonskompagnie. Die Landmiliz ist in zwei Fusilierbataillons eingetheilt. Das Leibinfanterieregiment, welches blau mit roth gekleidet ist, ist aus den zwei Grenadierbataillons zu Karlsruhe und Rastatt zusammengesezt. Es besteht aus acht Kompagnien, jede zu 100 Mann. Die Artilleriekompagnie, die ein paar Kanonen zu kommandiren hat, ist erst neu errichtet.

Die zwei Fusilierbataillons, deren jedes 600 Mann stark ist, sind eine neu errichtete Landmiliz, welche alle Sommer in dem Monate Mai vollzählig zusammen kommen, exerciren und manövriren muß. Jedes ist vier Kompagnien stark. Der Stab des einen ist zu Durlach und des andern zu Rastatt. Jeden Sonntag müssen die Pursche, welche zur Landmiliz ausgewählt sind, an einem bestimmten Orte, deren in jedem Oberamte einer ist, zusammen kommen, um unter der Aufsicht eines Offiziers zu exerciren. Sie erhalten vom Markgrafen die Armatur und Ausrüstung, auch die Uniform, — die sie aber nur beim Exerciren tragen dürfen, — und Löhnung, so lang die Exercierzeit währt. Sie werden auf gewisse Kapitulationsjahre zu dieser Miliz gezogen, nach deren Verfluß sie wieder entlassen, und andere an ihrer Statt untergestekt werden.

Die Errichtung dieser Landmiliz hat ihre gute, aber auch ihre beschwerliche Seite. Der Verfasser der Briefe über Baden, schildert nur die leztere, und sucht alle Umstände hervor, um diese Anstalt in den Augen der Welt, theils verhaßt, theils lächerlich zu machen. Es ist wahr, daß mit diesen 1200 Mann Landmiliz nicht viel ausgerichtet werden kann, und daß sie zum Aufhalten einer eindringenden französischen Armee wenig beitragen würde. Allein es dringen nicht immer ganze Armeen, sondern oft kleine Korps in ein Land ein, oft kommen nur Vortruppen, für welche dann ein paar tausend Mann hinreichend sind.

Wenn auch gleich diese Einrichtung für manchen eine Last ist, so ist sie es doch nicht für jeden, und währt nur einige Jahre, nach welcher die Leute wieder entlassen, und andere an ihrer Statt ausgehoben werden. Auf diese Art erhält der Herr Markgraf in seinem Lande eine ansehnliche Anzahl exercirter Leute, welche alle im Nothfall das Gewehr wieder ergreifen, und Dienste thun können. Und wenn auch der Versuch einer Grenzvertheidigung und Nothwehr mißlänge, so würde doch immer die gute Absicht respektabel sein.

Der Ursprung des Hauses Baden verliert sich im grauen Alterthum, so daß nur Muthmassungen, und keine Gewißheit übrig bleiben. Schöpflin hat Badens Geschichte geschrieben. Die Geschichtschreiber sind in Bestimmung des Ursprungs

des markgräflichen Hauses nicht einig. Einige leiten den Ursprung von den Markgrafen von Verona, andere von einem teutschen mächtigen Hrn. Theodibaldus her, der im siebenten Jahrhunderte lebte, und die Gegend besessen haben soll, welche die Römer Vindonissa, die Teutschen Windisch, hernach die Grafschaft Altenburg und endlich die Grafschaft Habsburg genannt hätten. Noch andere Geschichtschreiber führen den Ursprung Badens vom Erchinoaldus, dem Groshofmeister des Königs Klodovaus in Franken her, der aus königlich fränkischem Geblüte abstammte, welches zu Bekleidung dieses Amts nöthig war. Dieses Erchinoaldus Enkel Etiko war Herzog im Elsas und Allemannien, und hatte auf dem Schlosse Hohenburg seine Wohnung, welches nachgehnds von seiner Tochter Ottilia, der ersten Abbtissin daselbst den Namen Ottilienburg erhielt.

Der älteste Sohn dieses Etiko war ebenfalls Herzog in Allemannien und Elsas, und hinterließ Eberhard, den lezten Herzog im Elsas, der von Karl Martel vertrieben wurde. Seine beiden Söhne, Warin und Ruthard lebten zu den Zeiten Pipins, Groshofmeisters in Frankreich, und wohneten in dem uralten Schlosse Bodman, am Bodensee. Von Warin stammen die Herzoge von Lüneburg Guelfischen Stamms, und die Fürsten von Hohenzollern ab. Von Ruthard stammen die Grafen von Kiburg, Thurgau und Wendelburg ab.

Hetto, der zweite Sohn des Etiko, war Graf zu Breisach und einer seiner Nachkommen Hugo, wurde durch seine drei Söhne ein Stammvater des lotringschen, dachsburgschen und habsburgschen Hauses. Von diesem pflanzte Eberhard, Graf zu Mez den lotringschen Stamm fort. Hugo wurde Graf zu Dachsburg, und Guntram, Graf zu Habsburg. Dessen Sohn Gonzelin hatte unter andern Kindern zween Söhne, Ratbodus und Landulus. Von dem erstern stammen die Grafen von Habsburg, von dem jüngern die Herzoge von Zähringen, und von diesem die Markgrafen von Baden ab.

Berthold, Sohn des Landulus, erster Herzog zu Zähringen hinterließ zween Söhne, wovon der erste Berthold, den Stamm der Herzoge von Zähringen fortpflanzte, der andere aber Hermann, Markgraf zu Hochberg wurde. Die Herzoge von Zähringen nannten sich von dem uralten Schlosse Zähringen, welches bey Freiburg auf einem Berge lag, und jezt verwüstet ist. Dieser Hermann, Stammvater der Markgrafen, bekam die Hochbergsche Lande, als ein Zähringsches Gut. Sein Sohn Hermann der II. nannte sich zuerst einen Markgrafen von Limburg — von dem alten breisgauschen Schlosse am Rhein — nahm aber den Titel und Wappen eines Markgrafen von Baden, von dem alten Schlosse Baden an. Die badensche Lande waren freie Güter und wurden erst 1362 Reichslehen.

Hermann der dritte war ein frommer Ritter, ein Wohlthäter der Kirche und ein Kreuzfahrer, in welcher Eigenschaft er einen asiatischen Kreuzzug

und einen Römerzug mitmachte. Er führte zuerst den Titel eines Markgrafen von Verona, und soll diese Markgrafschaft erhalten haben. Sein Sohn Hermann IV. nannte sich einen Markgrafen von Baden und Verona, und war ein treuer Diener und eifriger Anhänger des Kaisers, dem er in seinen italienischen Feldzügen beistand. Er machte auch eine Kreuzfahrt mit, und starb zu Antiochien 1190. Er hinterließ zween Söhne, Hermann und Heinrich. Heinrich wurde der neue Stammvater der vorher abgestorbenen Linie Hochberg, Hermann V. Stammvater der Linie Baden, und erhielt von Kaiser Friedrich, Durlach als ein Eigenthum und Ettlingen als Lehen, gegen die halbe Stadt Braunschweig und andere Stüke, welche ihm seine Gemahlin Irmengard, Heinrichs des Schönen, Herzogs zu Sachsen Tochter, Stifterin des Klosters Lichtenthal, zugebracht hatte.

Die zween hinterlassenen Söhne Hermanns, Hermann VI. und Rudolf regierten gemeinschaftlich. Hermann bekam durch Heurath mit Gertraud, Tochter Heinrichs III. von Oesterreich, ein Recht auf Oesterreich und Steirmark. Er beherrschte auch wirklich als Vormünder seines Sohns Friedrich, einen Theil von Oesterreich. Diese Herrschaft nahm aber bald ein Trauriges End. Hermann starb 1250, seine Gemahlin wurde mit ihrem Sohne vertrieben, und floh nach Meissen. Der unglückliche Friedrich gieng mit dem eben so unglücklichen Konradin von Schwaben nach Italien, wo beide gleiches traurige Schiksal hatten, und zu Neapel ihr Leben auf dem Blutgerüste endigen mußten. So entgieng dem Hause Baden diese ansehnliche Erbschaft wieder, und Hermanns Linie erlosch.

Die Hochbergsche Linie wurde, wie vorgemeldt, mit Heinrich angefangen. Sie theilte sich mit den Enkeln dieses Heinrichs, Heinrich III. in die Hochbergsche, und Rudolf I. in die Sausenbergsche Linie. Jene starb mit Otto II. wieder aus, und das Land kam durch Kauf an den Markgraf Bernhard von Baden. Die Sausenbergsche Linie war glücklich in Erwerbungen. So erhielt Heinrich 1315 durch eine Schenkung die Herrschaft Rötteln, und die Brüder Rudolf IV. und Hugo erhielten 1444 die Herrschaft Badenweiler. Rudolf VI. erbte die Grafschaft Welschneuburg 1457 von dem Grafen Johann von Freiburg, welche nach Philipps Tod, der die Sausenbergsche Linie beschlos, an des leztern Tochter fiel, die an den Herzog von Longeville vermählt war. Philipp hatte vor seinem Tode mit dem Markgrafen Christoph eine Erbverbrüderung geschlossen, kraft welcher sein Land an diesen, nach seinem 1503 erfolgten Absterben, fiel.

Den Badenschen Hauptstamm pflanzte Rudolf fort. Obgedachter Hermann hinterließ — ausser dem unglüklichen Friedrich — keine andere männliche Nachkommen, das Land fiel also an Hermanns Bruder Rudolf, der den Badenschen Stamm fortpflanzte, und durch seine Gemahlin Kunigund von

Eberstein, einen Anspruch auf die Grafschaft Eberstein bekam, welche vollends durch Kauf ein Eigenthum Badens wurde. Auch von den Hohenstaufenschen Gütern kamen einige Stüke an Baden, welches die Anwartschaft auf das ganze Herzogthum Schwaben vom Kaiser Heinrich III. erhalten hatte. Es bekam aber Rudolf von Rheinfelden dieses Herzogthum, und Baden mußte sogar das Herzogthum Kärnthen, welches es als Entschädigung für Schwaben erhalten hatte, wieder herausgeben. Berthold hinterließ vier Söhne, von welchen Hermann VII. den Stamm fortpflanzte, aber drei Jahre nach seinem Vater starb.

Hermanns Söhne, Friedrich II. und Rudolf IV. theilten sich in die Linien zu Eberstein und Pforzheim. Friedrichs Nachkommen starben mit Hermann IX. aus, und das Land fiel an die Pforzheimsche Linie. Rudolf pflanzte den Stamm fort, hielt es mit dem Kaiser Friedrich von Oesterreich, und dann mit Ludwig aus Baiern, wodurch er einige Städte erhielt, die aber nicht bei dem Hause Baden blieben. Ueberhaupt scheint es ein besonderes Schiksal zu sein, daß von den vielen ansehnlichen Ländern, die es besessen, fast alle wieder von dem Hause kamen. Rudolf starb 1348 und hinterließ zween Söhne, Friedrich III. und Rudolf den Weker, von welchem der erstere 1353, der leztere 1361 starb. Friedrich der dritte, war ein Vater Rudolfs VI., der durch die Heurath mit Mechtild, gebohrne Gräfin von Sponheim, das erste Recht auf diese Grafschaft erwarb. Dieser Rudolf brachte das zerstreute Land wieder zusammen und beförderte dadurch das Ansehen des Hauses Baden. Er starb 1372 und hinterließ seinen Söhnen, Bernhard und Rudolf, die Markgrafschaft. Bernhard, einer der besten Regenten Badens, kaufte die Markgrafschaft Hochberg, hatte mit dem Kaiser und breisgauschen Städten Streit; und theilte das Land mit seinem Bruder Rudolf VII. Rudolf erhielt das obere und Bernhard das untere Land, welchem nach Rudolfs Tod 1391 die ganze Markgrafschaft wieder zufiel. Bernhard starb 1431, und sein Sohn Jakob erhielt 1437 die Hälfte der hintern, und zwei fünftel der vordern Grafschaft Sponheim. Seine Gemahlin war Katharina, Karl des Kühnen, Herzogs zu Lothringen Tochter, mit welcher er einige Aemter dieses Herzogthums erhielt, die aber bald wieder eingelöst wurden, da sein Schwager Renatus, König von Sicilien, Ansprüche an das ganze Herzogthum machte. So verschwand die Hofnung Badens abermal, einen ansehnlichen Landeszuwachs zu erhalten. Dem Bernhard folgte sein Sohn Karl I. und diesem sein Sohn Christoph 1475 in der Regierung nach.

Christoph I. regierte von 1475 bis - 88 mit seinem Bruder Albert gemeinschaftlich, und von 88 an, allein. Vom Kaiser Maximilian I. erhielt er zur Dankbarkeit, für geleistete Hilfe, die Herrschaften Rodemachern, Hesperingen, Useldingen und die Stadthalterschaft über Luxenburg. Mit Philipp von der Sau-

sen-

senbergschen Linie, errichtete er eine Erbverbrüderung, und erhielt nach jenes Tode, die breisgausche Herrschaften dieser Linie. Dazu kaufte er noch die Hälfte von Lahr und Mahlberg. Er legte die Regierung selbst nieder, wurde im Kopfe verrükt, und starb 1527.

Er hinterließ drei Söhne, welche sich in das Land theilten, von welchen Philipp Kriegsdienste nahm, und nachgehends kaiserlicher Principalkommissarius wurde, die zween andern aber, Bernhard und Ernst, die zwei Linien Baden und Durlach stifteten.

Philipp regierte bis 1533, wo er starb, als ein weiser Mann, und hinterließ sein Land, da er keine männliche Nachkommen hatte, seinen zween Brüdern, die nun die zwei gemeldten Linien stifteten.

Die Badensche Linie stiftete Bernhard, welcher die evangelische Religion in der ganzen Markgrafschaft einführte. Seine Söhne, Philibert und Christoph, theilten ihren Landestheil 1556 nochmals, Philibert erhielt Baden, und Christoph Rodemachern. Als aber Philiberts Sohn, Philipp II. ohne Erben starb, so fiel das Land wieder an einen Stamm, an Eduard fortunatus, Christophs II. Sohn, der aus Liebe zur Pracht, so viele Schulden machte, daß der Markgraf Ernst Friedrich von Durlach das Land an sich zog, aber bald wieder herausgeben mußte. Er starb 1600. Sein Sohn Wilhelm erhielt die, von Durlach entzogene Länder wieder, wie auch das übrige der Herrschaft Lahr und Mahlberg, welche die Hrn. von Geroldsek besessen hatten. Er führte die katholische Religion in seinem Landesantheile wieder ein, und starb 1677. Ihm folgte in der Regierung sein Enkel, Ludwig Wilhelm, ein Sohn Ferdinands Maximilian, der durch einen unglücklichen Schuß 1669 zu Heidelberg, sein Leben endigte.

Dieser Markgraf Ludwig Wilhelm, ist der unter dem Namen des Prinzen Louis von Baden, in der Geschichte berühmte Kriegsheld, der sich den Türken und Franzosen merkwürdig machte, und dem Hause Oesterreich ungemein nüzliche Dienste leistete. Er legte die schöne Stadt, Rastatt, an, und starb 1707. Ihm folgten in der Regierung seine beiden Söhne, Ludwig Georg Simpert, der bis 1761 regierte und ohne Erben starb, und nach dieses Tode, August Georg Simpert, der ebenfalls 1771 ohne Erben starb, und den Badenschen Mannsstamm beschloß.

Die Durlachsche, noch blühende, Linie, wurde von dem Markgrafen Ernst gestiftet. Dieser hatte zuerst seine Residenz zu Pforzheim, dann zu Durlach und jezt zu Karlsruhe.

Ernst führte die evangelische Religion in seinem Lande ein, und sezte eine Erbfolge-Verordnung für seine Söhne fest. Er starb 1553. Sein Sohn Karl II. führte die Reformation, das angefangene Werk seines Vaters, vollends aus, und erhielt deßwegen den Beinamen des Heiligen und des Reformators. Er verlegte die Residenz von Pforzheim nach Durlach, und und starb 1577. Karl hinterließ drei Söhne, Ernst Friedrich,

Jakob u. Georg Friedrich. Ernst Friedr. erhielt die untere Markgrafschaft; Jakob, Hochberg; u. Georg Friedrich, die Breisgauischen Herrschaften. Diese Brüder hatten verschiedene Schiksale. Jakob wollte die katholische Religion wieder einführen, konnte aber dieses Vorhaben, an welchem ihn der Tod hinderte, nicht ausführen. Ernst Friedrich begünstigte die Reformirten, auch diesen übereilte der Tod, und vernichtete seine Rathschläge. Georg Friedrich erbte die Lande, trat in die Union und schloß mit dem Kurfürst von der Pfalz 1618 ein Bündniß. Als 1620 die Union getrennt wurde, trat er die Regierung seinem Sohne Friedrich ab, um desto freiere Hände auf dem Kriegsschauplaz, der 30 Jahre Teutschland ängstigte, zu haben. Er warb ein kleines Korps, mit welchem er es wagte, sich der kaiserlichen Armee unter dem Tilli 1622 bei Wimpfen entgegen zu stellen. Das Glük begünstigte ihn nicht, Feuer kam unter seine Pulverwägen, und dadurch sein Korps in Unordnung und Flucht. Er selbst entgieng kaum mit Lebensgefahr der Gefangenschaft. Hier trug sich eine merkwürdige Begebenheit zu. Seine Leibwache, die aus 400 Mann, meist Pforzheimern bestand, ließ sich für die sichere Flucht ihres Markgrafen, freiwillig niederwürgen. So schön, so groß, so edel und tapfer diese That ist, so wurde sie doch in den gegenwärtigen Zeiten, weit über ihren Werth erhoben und mit rednerischen Blumen allzusehr ausgeschmükt.

Friedrich der V. der noch vor der Schlacht bei Wimpfen zur Regierung des Landes kam, hatte bis zum westphälschen Frieden viele bittere Schiksale zu erfahren. Er hielt es im 30jährigen Kriege, immer mit der schwedenschen Parthie, reiste 1630 selbst zu dem Leipziger Konvent, und trat 1631 nach der glüklichen Schlacht bei Leipzig, öffentlich auf die schwedensche Seite. Die Kaiserlichen fielen zwar in die Badensche Lande ein, aber der schwedensche General Horn, jagte sie wieder heraus, sezte den Markgrafen nicht nur in sein Land wieder ein, sondern gab ihm alle österreichische Besizungen zwischen dem Rhein und Schwarzwald bis Philippsburg ein, wovon er auch wirklich Besiz nahm. Allein Baden war nun einmal nicht bestimmt, an Ländern zu wachsen, daher dauerte diese Besiznehmung nur bis zur Nördlinger Schlacht, 1634. Nach dieser kamen die Kaiserlichen wieder, nahmen ihm nicht nur die neuen Besizungen hinweg, sondern auch seine eigenen Lande und jagten ihn zum Lande hinaus. Er erhielt 1638 seine Breisgauschen Lande wieder und wurde in dem westphälschen Frieden so wieder hergestellt, daß alles nach dem Jahr 1618 regulirt wurde. Wenn er sich nicht so sehr den Unwillen des kaiserlichen Hofs zugezogen hätte, daß es Mühe kostete, ihn in seine alten Rechte wieder einzusezen, so wäre es vielleicht möglich gewesen, dem Hause Durlach, diejenigen Vortheile zuzuwenden, welche Wirtemberg durch den Besiz so schöner Klostergüter erhielt.

Friedrich erhielt auch durch seine vierte Gemahlin, eine Gräfin von Geroldsek, ein Recht auf die Geroldsekische Allodialgüter,

allein ohne einigen glüklichen Erfolg. Auch der unter seiner Regierung angefangene Streit mit Nassau, wegen Lahr, fiel so aus, daß dieses Amt 1727 herausgegeben werden mußte.

Friedrich V. starb 1659. Ihm folgte sein Sohn Friedrich VI. der ein erfahrner Kriegsheld war, und 1677 starb. Sein Sohn Friedrich Magnus, war sein Nachfolger in der Regierung, unter welchem die französische Kriege, die in Teutschland mit einer viehischen Wildheit und Attilas ähnlichen Rohheit und Grausamkeit geführt wurden, das Badensche Land verwüsteten. Viele Städte, als Durlach, Pforzheim und im Badenschen Antheile, Ettlingen, Rastatt, Kuppenheim, Stollhofen, Steinbach wurden verbrannt, und das übrige Land so viel möglich verwüstet. Der Markgraf hielt sich bis 1697 in Basel, dem gewöhnlichen Zufluchtsort der Markgrafen, wo sie auch ein Haus besizen, auf. Bei dem 1697 geschlossenen Riswikschen Frieden, erhielt Baden nicht die mindeste Entschädigung, und bei dem neuausgebrochenen Spanischen Sukzessionskriege wurde es neuerdings hart mitgenommen, und vorzüglich litten, nach der Friedlinger Schlacht, die obere Lande Rötteln und Badenweiler, und der Markgraf mußte nochmals nach Basel fliehen. Nachdem er, so viel möglich, zum Besten seines Landes gethan, die Stadt Durlach mit dem Schlosse Karlsburg wieder größtentheils erbaut hatte, starb er 1709 noch vor dem Schluße des Friedens. Ihm folgte sein Sohn Karl Wilhelm, der in dem Spanischen Sukzessionskriege mit gefochten hatte, und nun auch an dem Rastatter Friedensschluße persönlichen Antheil nahm. Er gab sich viele Mühe, sein verwüstetes Land, wieder in einen bessern Stand zu sezen, stiftete das Waisenhaus zu Pforzheim und baute das Schloß und einen Theil der Stadt Karlsruhe, bei welcher Gelegenheit er den Orden der Treue stiftete. Er war übrigens ein guter Regent, der seine Unterthanen, die zu ihm kamen, mit Geduld aufnahm, sie unterstüzte, und die Schulden seines Hauses tilgte. Das Privatleben dieses Fürsten gehört nicht hieher, da es keinen moralischen Einfluß in sein Regentenleben hatte, und er übrigens ein recht guter Herr war. Er starb 1738, und sein Enkel, Karl Friedrich, trat die Regierung an. Was dieser Fürst für sein Land gethan, und für das Wohl seiner Unterthanen ausgerichtet habe, ist theils schon so bekannt, theils schon oben angeführt worden, daß eine Wiederholung desselben unnöthig wäre. Als 1771 der Mannsstamm der Linie Badenbaden ausstarb, so fiel das Land jener Linie, an Durlach, welches der Hr. Markgraf, als ein Protestant, mit besonderer Weisheit und Milde regiert, und sich als einen toleranten Fürsten gegen seine neuerworbene, höchst intolerante Unterthanen, mit der größten Mäßigkeit und Schonung beweißt.

Und so ist nun Baden, nach so vielen Theilungen und Zerstükelungen, die es ehmals erfahren, wieder vereinigt und wird auch, da das Recht der Erstgeburt eingeführt ist, vereinigt bleiben. Auch nach dieser Verei-

nigung ist Baden doch nur eine mittelmäßig beträchtliche Provinz Teutschlands, da es eines der allermächtigsten Länder des teutschen Reichs sein könnte, wenn es jene Länder, welche es theils schon wirklich besessen, behalten, theils diejenigen wirklich bekommen hätte, auf die es gegründete Ansprüche machte. Schwaben, Oesterreich, Kärnthen, Pfalz am Rhein, Verona, Welsch Neuburg, das österreichsche Breisgau, ein Theil von Lothringen, welche Länder Baden alle, — Schwaben ausgenommen, — wirklich schon besessen, könnten eben sowohl Badensche Provinzen sein, als sie es nicht sind.

Im Buche des Schiksals war nun Baden einmal bestimmt, eine mäßige Provinz zu bleiben, und kein mächtiges Reich zu werden. Der Hr. Markgraf, der diese Bestimmung auch wohl einsieht, sucht den innern Zustand seines Landes zu verbessern, und wendet seine Bemühung auf die Kultur und Industrie, da ihm die Vergrößerung seines Landes, überall mit mächtigern Nachbarn umgeben, jezt beinahe unmöglich gemacht ist.

Den 24. Junii 1796 fielen die Franzosen bei Kehl, in Schwaben ein, vertrieben die Reichstruppen nach kurzem Widerstand, nahmen Kehl ein, und waren dadurch Meister dieses Schlüssels zu Teutschland. Nachdem sie eine Brüke geschlagen hatten, fielen sie mit großer Macht in das Badensche ein, so daß die zu spät herbei geeilten kaiserlichen Truppen sie nicht mehr zurüktreiben konnten. Es kam den 5ten Juli zu einer Schlacht im Murgthale, nach welcher sich die Kaiserlichen, unter dem Erzherzog Karl, vollends zurük zogen, und das Badensche dem Feind überließen. Die Franzosen nahmen die Städte Rastatt und Karlsruhe ohne Widerstand ein, und raubten und plünderten nach ihrer Gewohnheit.

Um nun das Land nicht der Barbarei zügelloser Räuber preis zu geben, blieb dem Hrn. Markgrafen und den Landeseinwohnern kein anderes Mittel übrig, als einen Waffenstillstand und darauf folgenden Frieden mit den Franzosen zu schließen.

Zuerst wurde der Waffenstillstand zwischen dem französischen General Moreau und dem badenschen Landvogt zu Lörrach von Reizenstein, zu Stuttgart den 25. Juli 1796 geschlossen. Kraft dieses Vertrags mußte der Markgraf seine Truppen zurükziehen, 2 Millionen Livres in baarem Gelde bezahlen, 1000 Pferde, nämlich 400 Kavalleriepferde, und 600 Zugpferde, 500 Ochsen, 25,000 Zentner Getreide, 12,000 Säke Haber, 50,000 Zentner Heu und 25,000 paar Schuhe an die Franzosen abliefern.

Dem Waffenstillstande folgte der Friede nach, der zu Paris den 22. Aug. 1796 unterzeichnet wurde. Der wichtigste Innhalt dieses Friedens betraf die Abtretung aller Besizungen, welche Baden jenseits des Rheins hatte. Nach dem 3. Artikel gestattete der Markgraf den Franzosen den freien Durchzug durch sein Land. Nach dem 4ten trat er die Herrschaften Rodemachern und Hesperingen in Luxenburg, seinen Antheil an der Grafschaft Sponheim und seine Ansprüche auf den andern Theil; die Herrschaft

Gräfenstein; die Aemter Beinheim und Rod, und überhaupt alle Gebiete, Rechte und Einkünfte, die er auf dem linken Rheinufer besaß oder auf die er Ansprüche zu machen hatte, ab. Nach dem 5. Artikel trat er an Frankreich die 2 Drittel des Landes Kuzenhausen im Elsas, mit allen dazu gehörigen Rechten und Einkünften, nebst ihren Rükständen ab.

Nach dem 6. Artikel wurden die Rheininseln, die Baden besaß, mit allen Rechten, Zoll, Ober- und Lehensherrlichkeit, Civil- und Kriminalgerichtsbarkeit oder Polizeirechten, abgetreten.

Nach dem 11. und 12. Artikel soll die Beschiffung des Rheins sowohl den Einwohnern Frankreichs als Badens frei stehen, und die Zölle des Rheins, auf dem natürlichen Bette des Flusses abgeschaft, und keine neue errichtet werden.

Nach dem 15. Art. soll ein Handelsvertrag zwischen beiden Nationen geschlossen werden, und die Waaren der Franzosen, freie Durchfuhr und Niederlage in Baden erhalten.

Durch diesen Frieden kamen nun die Aemter Beinheim, Birkenfeld, Dill, Gräfenstein, Herrstein, Hesperingen, Idar, Kirchberg, Martinstein, Naumburg, Rodemachern, Rhod, Sprendlingen, Wenningen und Winterburg, überhaupt an 30,000 Menschen, an Frankreich.

Da Baden wohl mit Stifter und Klöstern, die an seinen Grenzen liegen, entschädigt werden kann, so ist bei dem Reichsfriefrieden zu erwarten, daß Baden für seinen Verlust hinlänglich entschädigt werde.

Baden, altes Bergschloß, bei der Stadt Baden, über dem Flusse Oelbach in der Markgrafschaft Baden. Es war eine Zeitlang die Residenz der alten Markgrafen, und hat seinen Namen von der Stadt Baden erhalten, und dann dem ganzen Lande gegeben. In den vielen Kriegen, die Baden verheert und verwüstet haben, hat es immer viel gelitten, und ist vorzüglich 1688 von den Franzosen sehr mitgenommen worden. Das Schloß Altbaden ist ganz zerstört, und stehen die Trümmer noch weiter oben am Berge.

Baden, ehmalige Hauptstadt der Markgrafschaft Badenbaden. Sie liegt an dem kleinen Flusse Oelbach, an dem Fuße eines Berges, und ist von Weinbergen umgeben. Diese Stadt ist sehr alt, und schon unter den Römern wegen ihrer warmen Bäder bekannt gewesen. Die Bäder haben der Stadt, diese dem Schlosse, und dieses der ganzen Markgrafschaft den Namen gegeben. Die guten Wirkungen des hiesigen Bades haben Heß und Kieffer in besondern Abhandlungen beschrieben. Daß Baden schon unter den Römern berühmt gewesen sei, beweisen einige hier gefundene Innschriften, auf welchen die Stadt Baden Civitas aquensis und Aurelia aquensis genannt wird. Die Kaiser Hadrian und Antonin sollen das hiesige Bad gebaut haben. Das hiesige Hauptbad entsteht in einem Bassin, das sehr wasserreich ist, ausser diesem sind noch eilf Quellen hier. Die Hauptquelle sprudelt aus einem harten, hier und da gespaltenen Thonfelsen, und hat nach Reaumür 54 Grad der

der Wärme. Es bestehet aus einer Mischung von Selenit und salzsaurem Kalk, salzsaurer Magnesia, Glaubersalz, Muriatischem Salz, und thut in mancherlei Krankheiten Dienste.

Baden ist der Siz eines Oberamts, und eines reichen Kollegiatstifts, welches sehr beträchtliche Einkünfte, auch aus dem Auslande, bezieht; — so bezieht es ansehnliche Gefälle an Früchten und Wein in der wirtembergischen Stadt Beßigheim, und einigen Dörfern. — Ausser diesem Kollegiatstift ist noch ein Kapuzinerkloster und ein Frauenkloster zum heiligen Grab, in der Stadt Baden. Die Bewohnerinnen des leztern Klosters beschäftigen sich mit der Erziehung der weiblichen Jugend, und geben Mädchen Unterricht in verschiedenen Fächern der ihnen nöthigen Wissenschaften.

In dem hiesigen Lehrinstitute werden die orientalischen Sprachen, Hermenevtik, Philosophie, Mathematik, Phisik, Naturgeschichte, schöne Wissenschaften, lateinsche Sprache, Musik, Schreiben, Rechnen gelehrt. Auch ist hier eine Lesegesellschaft errichtet worden.

Baden war in alten Zeiten, eine Besizung der Herzoge von Zähringen, welche Hermann, der sich zuerst einen Markgrafen von Baden nannte, ein Sohn Hermanns, der 1074 im Kloster Clugni starb, und ein Zähringenscher Nachkomme war, an sich und sein Haus gebracht hat.

Ehmals war die Stadt fest, so daß sie 1300 von dem Bischoffe und der Stadt Straßburg, eine Belagerung aushalten konnte, in welcher sie nicht erobert wurde. 1643 wurde sie von den unirten Truppen und 1688 von den Franzosen eingenommen. Die leztern zeigten sich hier wie überall in ihrer Rohheit, und brannten die Stadt ab.

Zur Unterhaltung und Bequemlichkeit der Badegäste dienen der neuangelegte Schloßgarten und das Promenadehaus. Auch sind auf Kosten des Herrn Markgrafen 1787, einige neue Alleen, und ein Garten im engländschen Geschmake mit Fontänen angelegt, auch die schon angelegt gewesenen Alleen verbessert worden.

In der hiesigen Pfarrkirche, liegt der unter dem Namen des Prinzen Louis von Baden, in der Geschichte berühmt gewordene Held, Markgraf Ludwig Wilhelm von Badenbaden, begraben, und ist ihm hier ein prächtiges Monument errichtet worden.

An der Stadt ist auf einer Anhöhe ein Schloß. Von dem alten Schlosse Baden, sieht man noch Ruinen, auf einem nahen, höher als das Schloß liegenden Berge.

Badenweiler, uraltes, und jezt zerstörtes Schloß, in der Herrschaft dieses Namens, in der obern Markgrafschaft Baden. Es liegt auf einem Berge über dem Fleken Badenweiler und hieß ehmals Baden. Es war ein Eigenthum der Herzoge von Zähringen. Klementia von Zähringen, brachte es ihrem Gemahl, Heinrich dem Löwen, Herzog zu Baiern und Sachsen, zu, der es 1157 an den Kaiser Friedrich vertauschte. Von dem Hohenstaufenschen Hause kam es wieder an das Zähringensche. Der männliche Stamm

dieses Hauses starb 1218 aus, und das Schloß Badenweiler kam mit andern Gütern an die Schwester des lezten Herzogs von Zähringen, Agnes, die mit einem Grafen Ego von Hohenaurach vermählt war, und die Stammmutter der Grafen von Freiburg und Fürstenberg wurde. So wurde Badenweiler ein Fürstenbergsches Eigenthum. Die Grafen Konrad und Heinrich von Fürstenberg, verkauften 1368 diese Burg Baden, an den Rath und die Bürger zu Freiburg. Diese gaben die Herrschaft und Burg an die Grafen von Freiburg. 1444 verkaufte der Graf Johann von Freiburg diese Burg und Herrschaft, an die Markgrafen von Hochberg, Sausenbergscher Linie, von welchen sie 1503 nach Abgang der Hochbergschen Linie an die Badensche Linie fiel.

Badenweiler, Herrschaft in der obern Markgrafschaft Baden, hat von dem Schlosse und Flekken Badenweiler, den Namen. Sie grenzt gegen Mitternacht und Morgen an das Breisgau, gegen Mittag an die Badensche Landgrafschaft Sausenberg, und gegen Abend an den Rhein. Sie macht ein Oberamt aus, welches zu Müllheim seinen Siz hat. Die Herrschaft ist in 13 Vogteien eingetheilt, deren Einwohner sich zur evangelischen Lehre bekennen. Ausser diesen, ist noch eine katholische Vogtei zu Ballrechtern. Die evangelischen Vogteien sind: Badenweiler, Müllheim, Hügelheim, Buggingen, Seefelden, Brizingen, Lauffen, Wolfenweiler, Schallstatt, Mengen, Thiengen, Opfingen und Haslach. Zu Müllheim ist auch eine Superintendenz, zu welcher 14 Pfarrer gehören.

Die Herrschaft Badenweiler, ist theils ein ebenes, theils ein sehr gebirgigtes Land, aber doch sehr fruchtbar, und das beste Stük der Badenschen Besizungen. Sie hat Getreidebau, Wiesen, schöne Waldungen, vortreflichen Wein, und Mineralien, vorzüglich Eisen, welches zu Oberweiler in der Vogtei Badenweiler verarbeitet wird. Die höchsten Gebirge in dieser Herrschaft sind: die Sirniz, der Berg Blauen, und der Kohlgarten. Die Herrschaft hat mit dem Schlosse gleiche Schiksale gehabt, und ist in den Händen vieler Besizer gewesen.

Das Schloß und Herrschaft Badenweiler kam vom Herzoge Heinrich dem Löwen, an den Kaiser Friedrich, dann an die Grafen von Strazberg, und nach Abgang dieses Hauses an die Grafen von Fürstenberg. Als die Stadt Freiburg sich von ihrem Grafen Egon loskaufen wollte, kaufte sie von dem Grafen von Fürstenberg die Herrschaft Badenweiler 1368 um 25,000 fl. und gab sie ihrem Grafen. Allein schon der Sohn dieses Grafen, Konrad, verpfändete sie an Oesterreich für 28,000 fl. Sie wurde aber wieder eingelößt, und der lezte Graf von Freiburg, Johann, schenkte 1444 die Herrschaft Badenweiler an Markgraf Rudolf von Hochberg-Sausenberg. Oesterreich hätte gern diese Herrschaft behalten, und machte immer Ansprüche, führte Prozesse, aber Baden gab nicht nach. Bis 1741 währte die Zänkerei um Badenweiler, welche in diesem Jahr beigelegt wurde. Oester-

reich renunzirte auf alle Ansprüche, und Baden gab 250,000 fl. Gemeldter Graf Johann von Freiburg, hinterließ auch dem Markgrafen Rudolf, Welschneuburg durch ein Vermächtniß. Als die Markgräflich Hochbergsche Linie mit Philipp 1503 ausstarb, so fielen die Länderchen, nicht nur wegen der nahen Anverwandtschaft, sondern vorzülich wegen eines, 1499 zwischen beiden Häusern errichteten Erbvergleichs, welchen der Kaiser Maximilian I. bestätigt hatte, an den Markgrafen Christoph von Baden, der auch die Herrschaften Rötteln, Badenweiler und Sausenberg in Besiz nahm. Ludwig von Longueville, der die einzige Tochter Philipps von Hochberg zur Gemahlin hatte, protestirte wider diese Erbschaft. Durch den dabei errichteten Vergleich, erhielt das Haus Longueville Welschneuburg und den Titel eines Markgrafen von Rötteln. Baden behielt die Herrschaften: Rötteln, Badenweiler und Sausenberg, welche von dieser Zeit an, in den markgräflichen Titel aufgenommen wurden, in welchem sie noch stehen. Bei der nachfolgenden Abtheilung fielen diese Länderchen an die Durlachsche Linie.

Badenweiler, ansehnlicher Flecken, in der Herrschaft, und unter dem Schlosse dieses Namens, in der obern Markgrafschaft Baden zwischen Freiburg und Basel. Er liegt in einem romantischen Thale, welches sich gegen den Rhein zu wendet, nicht weit von Müllheim, dem Hauptorte der Herrschaft Badenweiler, an dem Fuße des Berges Blauen, der Holz und Erz liefert. An seinem Fuße entspringt die laue Quelle des Bads Badenweiler, welches dem Orte, Schlosse und Herrschaft den Namen gegeben hat. Von diesem alten berühmten Bad, hat Dr. Döderlin eine Abhandlung geschrieben. Badenweiler ist in den alten Zeiten schon wegen seiner Bäder berühmt gewesen, welche noch in den neuern Zeiten häufig von Nahen und Entfernten, gebraucht werden. Daß diese Bäder schon zu der Römer Zeiten bekannt gewesen, und gebraucht worden seien, beweisen die 1784 zufälliger Weise unter der Erde gefundenen römschen Bäder und andere römschen Alterthümer.

Eine vorzügliche Merkwürdigkeit sind diese römsche Bäder, welche in einem Gebäude entdekt worden sind. Die ganze Länge dieser Bäder ist an 324 Fuß, und alles mit einer, den Römern eigenen und bekannten, Solidität gebaut. Die Steine sind meist gleich groß, lang und dik, und passen auf das genaueste zusammen.

An den beiden äussern Seiten des ganzen Gebäudes, gegen Abend und Morgen, sind große Vestibüle. Innerhalb dieser zween Eingänge sind die, in einer Linie liegende, vier Bassins, — welches die Hauptbäder sind — simmetrisch geordnet. Die zwei äussern sind die grösten u. haben unten, gegen Süden, einen runden, halbzirkelförmigen Auslauf, der sich über die äussere Linie erhebt. Die beiden mittlere Bassins sind Viereke. Diese Bassins sind fünf Fuß tief. In ihrem innern Umfange sind sie mit dreifachen Absäzen versehen, die anderthalb Fuß von einander stehen, wodurch die Badenden

sich mehr oder weniger tief ins Wasser tauchen konnten. Die Wände und der Boden dieser Bassins sind mit feingeschliffenen, bläulichten marmorirten Steinplatten belegt, die in einen sechs bis acht Zoll dik aufgetragenen röthlichten Kitt eingesezt, zum Theil auch schon wieder ausgefallen sind. Diese vier Bassins konnten einige hundert Menschen fassen.

An diese zwo Seiten dieser vier größern Bäder sind neun kleinere Bäder, deren jedes ungefähr für zwo Personen Plaz hat, in der genauesten Simmetrie angehängt. Zween dieser nischenartigen Pläzchen sind rund, die andern vierekigt, alle aber mit größern Platten belegt, als die Hauptbäder; auch sind sie nicht, wie jene, fünf Fuß tief ausgegraben, sondern stehen mit dem Boden in gleicher Höhe, mit drei, bis drei und einen halben Fuß hoch aufgesezten Platten, so daß man zu ihrem Gebrauch hinauf steigen muß. Von den Wasserleitungen, wodurch das Wasser in diese höher liegenden Bäder geführt worden, findet man nichts mehr, ausser daß hinter ihnen noch ein Stük Boden mit dem ähnlichen Kitt überzogen ist.

Ausser diesen vier großen und neun kleinern Bädern, sind gegen Norden noch einige kleine Behältnisse, in dem Umfang dieser schönen Ruinen. Unter diesen sind zwei Rondele, in welchen man noch Spuren ehmaliger verfallener steinerner Treppen wahrnimmt. Sie scheinen Kabinete zum Aus- und Ankleiden und Salben gewesen zu sein.

Neben diesen zwei Rondelen

sind noch, theils auf ihren beiden Aussenseiten, theils innerhalb derselben, fünf andere große, vierekigte Behältnisse, von etwa zwanzig Fuß. Daß dieses Schwizbäder gewesen seien, wird dadurch wahrscheinlich, weil man noch ziemlich deutliche Spuren ihrer Feuerung sieht.

Unter dem Vestibül, gegen Morgen, öfnet sich ein gewölbter Gang, von sechs bis sieben Fuß in die Höhe, in welchem die Steine ohne Mörtel, nach dem Fugenschnitt, gespizt sind. Dieser merkwürdige Gang geht unten durch. Das 98 Fuß breite Vestibül hindurch, läuft hinter den Bädern, der ganzen Länge nach, 260 Fuß lang durch, und kommt wieder durch das westliche Vestibül heraus, so daß man in diesem Gang, ganz unter der hintern Seite dieser Bäder, herumgehen kann.

Was die Bestimmung dieses unterirrdischen Gangs gewesen, ob er ein Kanal zum Ablaufen des Badwassers, oder ein Kommunikationsgang gewesen sei, kann aus seinem Dasein nicht mehr mit Gewißheit bestimmt werden. Doch ist es weniger wahrscheinlich, daß er ein Kanal zum Abführen des Wassers gewesen sei, da auf der nördlichen Seite noch zwei aus Stein gehauene Ablaufkanäle zu sehen sind, welche das Wasser aus den Bädern unmittelbar abgeführt haben. Auch laufen von den beiden Vestibüls aus, unter die Hauptbäder selbst, solche ähnliche kurze Abzugskanäle.

Nicht nur die Bauart dieser Bäder selbst, sondern viele unter den Ruinen gefundene Münzen und Stüke von Hausgeräthe, beweisen, daß diese schö-

ne Ruinen römschen Ursprungs und Andenkens sein. An einem Säulenstük, fand man die Aufschrift: Dianae abnop. — Dianae abnopae. —

Bäbingen, s. Ober- und Unterbäbingen.

Bächofen, ein Bezirk von Höfen in der Badenschen Markgrafschaft Hochberg.

Bär, oder Beer, kleiner Fluß, welcher die obere Grafschaft Hohenberg durchfließt, und bei Friedingen in die Donau fällt.

Bären, zu dem Bären ist ein Wirthshaus im Fürstenbergischen zwischen Neustadt und der Hölle an der Landstraße gen Freiburg.

Bärensee, kleiner, aber schön angelegter See auf einem waldigten Berge, eine Meile von Stuttgart. Auf der einen Seite erhebt sich ein Hügel durch Terrassen, auf welchem ein niedliches, kleines, von Stein gebautes Jagdschloß, in alt römschen Geschmak steht. Auf dem See sind einige sehr kostbare Gondoln, welche bei Jagden gebraucht werden. 1782 wurde dem Grosfürsten von Rußland zu Ehren, hier eine sehr kostbare und prächtige Jagd gehalten.

Bärenthal, Thal, in der obern Grafschaft Hohenberg, wo österreichsche Eisenbergwerke sind.

Bärenthal, Schloß und Herrschaft am Flusse Bär, im Bärenthal, in der obern Grafschaft Hohenberg, welches aus den Orten Bärenthal und Ensisheim bestehet. Diese Herrschaft steuert zum Reich, und ist ein Eigenthum des Kollegiatstifts Beuron.

Bärenthal, ein Thal und Vogtei in dem fürstenbergschen Amt Neustadt, ist ein Filial der Pfarre Seig.

Bärenweiler, kleines Dorf, drei Stunden von Sigmaringen, in der Grafschaft Sigmaringen. Es gehört dem Nonnenkloster Habsthal, und steuert zu Oesterreich.

Bärlas, Dorf in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Bäumle, Dorf in der österreichschen Grafschaft Bregenz, am Bodensee. Hier ist ein Zollhaus, Eisenschmelze, Kohlenbrennerei und Anlandung der Schiffe. Hier werden gegen den Frühling, alle Wochen zwei Märkte gehalten, auf welchen man Pfähle für die Weingärten, die in der Grafschaft Bregenz und andern Orten gemacht werden, verkauft.

Bäuren, sieh Beuren.

Bahlingen, Pfarrdorf in der Badenschen Markgrafschaft Hochberg.

Bahnbrüken, Dorf von 200 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Oertingen.

Bainbach, Dorf im Kloster Weingartenschen Amte Aichach.

Bainfurth, österreichsches Kameraldorf in der untern Landvogtei. Das Kloster Weingarten hat hier drei Höfe.

Baierek, kleines Dorf von 190 Seelen, im wirtembergschen Amte Schorndorf, bei Winterbach.

Baiersbronn, Pfarrdorf und zerstreutes Kirchspiel auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Amte Dornstetten. Es bestehet aus mehr als 150 Höfen, und enthält 2086 Seelen.

Baiersbronnerthal, tiefes Thal im Schwarzwalde bei Freudenstatt, hat den Namen von dem Dorfe Baiersbronn.

Baiershofen, Pfarrdorf im Burgau, zwischen den Flüssen Glött und Zusam, gehört dem Kloster Fultenbach. Es hat 342 Einwohner, 21 Lehen, 14 Sölden, alles Erblehen, und 40 Feuerstellen.

Baiershofen, kleines Dorf im Stifte Ellwangen und dessen Amte Wasseralfingen.

Baiersried, kleines Dorf an der Mintel, nicht weit von ihrem Ursprunge; es hat 100 Einwohner und gehört dem Stifte Kempten.

Baiersried, kleines Dorf am Flusse Mindel in Burgau. Es gehört mit der niedern Gerichtsbarkeit dem Kloster Ursperg. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau. Es hat 47 Feuerstellen.

Baierthal, vielherrisches Dorf im Kreichgau, welches zur Hälfte zum Kanton Kreichgau steuert, und den Brüdern von Uexküll, Freiherrn von Leoprechting, von Bettendorf, und dem teutschen Orden gehört.

Baimerstetten, Dorf von 230 Seelen im Ulmschen Oberamte Albek. Es hat eine Kirche, ist aber nach Bernstatt eingepfarrt.

Baindt, lat. Bundum, weibliche Zisterzienser Abbtei im Umfang der untern Landvogtei im Schussenthal unter Weingarten. Sie ist 1230 von Konrad, Schenk von Winterstetten, Truchsesschen Geschlechtes gestiftet worden und enthält 29 Nonnen. Der Beichtvater dieser Nonnen wird von dem Kloster Salmannsweil gesezt. Es ist Reichsunmittelbar und steht in kirchlichen Sachen unter dem Bißthum Konstanz. 1376 ist es in den Schuz des Reichs aufgenommen und von den landvogteilichen Beschwerden befreiet worden. Doch stehet es noch unter dem Schuze der Landvogtei, wofür es einen Goldgulden und einige andere Kleinigkeiten entrichtet, auch für die Holzungs-Gerechtigkeit in dem Altdorferwalde 10 Scheffel Haber giebt. Der Titel der Abbtissin ist: Die Hochwürdige Frau des heiligen römschen Reichsstifts und Gotteshauses Baindt, Abbtissin. Das Stift hat auf dem Reichstage, auf der Prälatenbank die lezte Stelle, und eben so auch bei dem schwäbischen Kreise. Der Reichs Matrikularanschlag des Stifts, der ehmals 12 fl. betrug, ist nur noch 4 fl. Zu einem Kammerziele giebt es 16 Rthlr. 80 ½ kr. Der Kreißanschlag ist 4 Gulden. Die Besizungen der Abbtei sind zerstreut und unbeträchtlich. Sie hat zwar Unterthanen und Güter, darf sie aber nicht besteuren; denn sie stehen unter fremder Gerichtsbarkeit meistens unter hoher und niederer Jurisdiktion der Landvogtei.

Baindt, Pfarrdorf von 340 Seelen bei der Abbtei dieses Namens, welcher es auch gehört.

Bairen, Weiler im Stifte Ellwangen, im Amte Kochenburg, mit dem teutschen Orden gemeinschaftlich.

Baisingen, Dorf im Gau, zwischen Nagold und Rottenburg, gehört als ein freies Eigenthum, dem Freiherrn Schenk von Staufenberg. Es ist katholischer Religion, und ein Filial des Pfarrdorfs Endingen, hat eine Kirche, und einen ewig gestifteten Kaplan. Es steuert als ein Ritterort zum Kanton Nekar.

Baisweil, Pfarrdorf am Hungerbach, im Gebiet des Reichs-

stifts Irrsee, dem es auch gehört. Es ist der Siz eines Landkapitels, und hat 390 Einwohner. Ehmals hatte dieser Ort eigenen Adel, 1246 lebte ein Peter von Baisweil, Dommherr zu Augsburg. Peter von Baisweil, Abbt zu Irrsee, war so verschwenderisch, daß Baisweil verkauft werden mußte, welches 1440 wieder eingelößt wurde.

Baitenhausen, eine Eremitage, in der Grafschaft Heiligenberg.

Bakenweiler, Dorf in der untern Landvogtei.

Baknang, kleine Stadt im Herzogthum Wirtemberg, am Flusse Murr, in einem angenehmen und fruchtbaren Thale. Sie ist der Siz eines herzoglichen Oberamts, einer Spezialsuperintendenz und eines sehr reichen Stifts. Sie hat 2800 Einwohner; zu ihrem Kirchspiel aber gehören 4200 Seelen.

In alten Zeiten, war diese Stadt eine Besizung des Hauses Baden, und von diesem kommt auch das hiesige Stift her, welches 1116 von dem Markgrafen Hermann von Baden gestiftet worden ist, dessen Sohn Hermann, dem Stifte auch viele Güter geschenkt hat. Im folgenden Jahrhundert wurde es verwüstet und dem heil. Pankratius zu Ehren wieder aufgerichtet. Es liegen einige Markgrafen von Baden hier begraben. Das Stift war mit regulirten Chorherren St. Augustins besezt. 1535 wurde das Stift aufgehoben. 1626 nahmen es zwar die Jesuiten wieder in Besiz, mußten es aber wieder 1648, vermöge des westphälischen Friedens, räumen. Von den Stiftsgebäuden ist nichts mehr übrig, da die Stadt und Stift im vorigen Jahrhundert zweimal abbrannten. Von den wiederauferbauten Stiftgebäuden stehen noch die Kirche, ein Kornspeicher und das Haus des Stiftsverwalters, der die Einkünfte besorgt. Diese sind ansehnlich und es besizt das Stift, ausser den vielen Gefällen, das Dorf, Almersbach. Die Stiftsgebäude sind noch mit Mauren und Thoren umgeben, und an die Stadt angeschlossen.

Die Stadt Banknang kam 1297 theils als ein Erbe, theils als Heurathgut und an Bezahlungsstatt an Wirtemberg. 1635 und 1693 wurde sie ganz abgebrannt. Die Stadtkirche, von welcher der Thurm stehen blieb, liegt noch verwüstet, und zeugt von der Rohheit der Franzosen unter Ludwig XIV. Ausser der Stadt sind drei kleine Vorstädte.

Balbertshofen, kleines, am Osterbach, oder der äussern Biber liegendes innsasisches Dorf, in der Markgrafschaft Burgau, welches unter österreichscher Landeshoheit und Steuerbarkeit begriffen ist; die niedere Jurisdiktion, das Grundeigenthum, Zehend und Fischerei gehören dem Reichsstifte Elchingen, als ein wahres Allodium. Ehmals gab es adeliche von Balbertshofen. Berchta von Baldibrechtshofen war 1224 Besizerin dieses Orts.

Baldek, altes Schloß im Herzogthum Wirtemberg, bei Wittlingen und Urach. Es war das Stammhaus der alten Familie von Baldek, die 1565 ausstarb.

Baldenheim, Dorf in der Ortenau, zu dessen Ritterkanton es

steuert. Es gehört den von Rathsamhausen.

Baldenhofen, Dorf am Flusse Argen, in der Herrschaft Eglof.

Baldenstein, kleines Dorf im Stifte Kempten und dessen Pflegamt Sulz Wolkenberg. Es bestehet aus drei Bestandgütern, welche zum Spital der Stadt Kempten gehören. Es war ehmals ein Stift Kemptensches Lehen, welches einer Familie in der Reichsstadt Kempten gehörte.

Baldern, Schloß und Oberamt in der Grafschaft Oettingenbaldern. Es ist die Residenz des Hrn. Grafen von Oettingenbaldern. Bei dem Schlosse ist ein Flecken dieses Namens, der nach Kerkingen im Wallersteinschen eingepfarrt ist. Dieser Ort hat dem kleinen Lande, und der Linie, die es regieret, den Namen gegeben. Von der Beschreibung des Ländchens Baldern siehe Oettingen-Baldern.

Baldingen, Dorf, nahe bei der Reichsstadt Nördlingen, gehört in das Oettingen-Wallersteinsche Oberamt Hochhaus.

Balshofen, Dorf von 120 Familien in der Ortenau, gehört dem Kloster Schwarzach.

Balg, ein kleines Dorf, im Amte Baden, in der Markgrafschaft Baden.

Balgheim, Ottingen-Wallersteinsches evangelisches Pfarrdorf, am Flusse Faulenbach, in der Grafschaft Oettingen.

Balgheim, Pfarrdorf in der obern Grafschaft Hohenberg, von 350 Seelen. Es gehört den v. Hornstein, und steuert zum Ritterkanton Hegau.

Ballhausen, Dorf in der Gegend Lauingens, an der Zweiach. Es ist nach Stauffen eingepfarrt, steuert zum Ritterkanton Kocher, und gehörte dem Freiherrn v. Sirgenstein. Der Blutbann zu Ballhausen ist ein Reichslehen und die Episkopalrechte gehören dem Bisthum Augsburg. Zu Stauffen besizt die Familie von Sirgenstein 4 Unterthanen, über welche sie vogteiliche Gerichtsbarkeit ausübt, und hat auch das Patronatrecht über die Kirche. Zu diesem Dorfe gehört der Wahlbergerhof, der ganz frey ist. Wirtemberg besizt die hohe Jurisdiktion und den Forst. Kürzlich hat der Freiherr von Sirgenstein Ballhausen nebst der Herrschaft Altenberg an das fürstliche Haus Oettingen-Wallerstein verkauft.

Balingen, kleine Stadt am Flüßchen Eiach, im Herzogthum Wirtemberg, zwischen den beiden Grafschaften Hohenberg. Sie ist der Siz einer Spezialsuperintendenz und eines Herzoglichen Oberamts. Sie hat 2938 Einwohner, und in ihrer Nähe ein mineralisches Wasser. Dieser Schwefelbrunnen entsteht etwa 400 Schritte vor dem obern Thore, aus einer in Stein gefaßten Quelle, bei welcher auch ein Badhaus erbaut ist. Das Wasser hat viele Aehnlichkeit mit dem Zaisenhäuser. Der Grund, aus dem das Wasser hervorkommt, bestehet aus Kalkschiefer, in welchem Eisenkiese brechen.

Diese Stadt gehörte dem Hause Zollern, als eine Zugehörde der Herrschaft Schalksburg, und wurde 1403 von dem Grafen, Friedrich von Zollern, an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg verkauft. Dieser Graf von Zollern liegt auch hier begraben. 1607 und 1724

brannte die Stadt gröstentheils ab. Nach dem leztern Brand ist sie verschönert wieder aufgebaut worden. Nach der Nördlinger Schlacht schenkte der Kaiser Ferdinand die Stadt dem Grafen von Schlik, der sie im westphälischen Frieden wieder abtreten mußte. Während dieser Besizung des Grafen, nahm der Kommandant Widerhold von Hohentwiel 1641 die Stadt ein, die auch 1643 von den weimarmarschen Truppen geplündert, und 1647 von den Franzosen belagert u. eingenommen wurde.

Bei der Stadt ist freie Pürsch. Wegen dieser ist zwischen Wirtemberg und Hohenberg 1490 ein Vertrag geschlossen worden.

Ballendorf, Pfarrdorf in dem Stadtulmischen Amte Weidenstetten hat 417 Einwohner, liegt zwischen dem Lonthal und dem Hungerbrunnenthal in einer fruchtbaren Gegend. Der Flachsbau wird hier vorzüglich stark betrieben.

Balm, Dorf am Rhein, in der Landgrafschaft Klettgau.

Balmertshofen, Pfarrdorf und Schloß an der Egge, an der Oettingenschen Grenze. Es enthält 378 Seelen. Die ältere Besizer dieses Orts waren die von Trugenhofen. Hernach kam es an die von Westernach. 1636 besaß es Georg von Leonrod auf Trugenhofen, dessen Tochter es theils durch Heurath, theils durch Kauf 1658 an von St. Vincenz brachte. Nach 1718 erwarb es der Fürst von Taxis, der es noch besizt. Es steuert zum Kanton Kocher.

Balrechtern, katholisches Pfarrdorf und Vogteiamt in der Badenschen Herrschaft Badenweiler.

Baltershofen, Dorf in der obern Landvogtei.

Baltersried, Weiler, 5 Stunden ober Kaufbeuren, gehört dem Hochstift Augsburg, in das Pflegamt Oberdorf, und steuert zum Kanton Hegau.

Balterswang, bewohnte Gegend in der Grafschaft Bregenz. Die Einwohner sind nach Hittisau eingepfarrt.

Baltersweil, Pfarrdorf, in der Landgrafschaft Klettgau, von 250 Einwohnern.

Baltersweilen. Dorf in der Grafschaft Montfort.

Baltmannsweiler, Pfarrdorf im wirtembergschen Amte Schorndorf von 600 Seelen.

Baltringen, Pfarrdorf von 372 Seelen, im Gebiet der Stadt Biberach, gehört dem Spital der Stadt Biberach. Der Pfarrsaz gehört Ochsenhausen.

Balzers, Pfarrdorf am Rhein, in der Grafschaft Baduz und Schellenberg.

Balzhausen, Dorf, in der teutschordenschen Grafschaft Altshausen.

Balzhausen Dorf, in der Kloster-Blasischen Grafschaft Bondorf.

Balzhausen, Pfarrdorf im Mindelthale, am Flüßchen Hasel, und hat mit den Filialen Kirnberg und Burk 835 Einwohner. Es gehört halb zur Herrschaft Seifriedsberg, halb dem Kloster Edelstetten. Dieser Ort ist das alte Stammhaus der schon 1100 ausgestorbenen Grafen v. Balzhausen, welchen und ihren Stammfreunden, den Grafen von Schwabek, die Kollegiatstifte St. Peter und Moriz in Augsburg, das Stift Ursperg und das adeliche Damenstift Edelstetten, ihr meistes zu verdanken haben. Nach Absterben Adelgözens, Grafen v. Schwa-

bek 1162, zog zwar K. Friedrich I. Balzhausen an sich, überließ aber dieses wahrscheinlich der Familie von Seifriedsberg.

Balzheim, eine Herrschaft an der Iller, welche aus den Dörfern Oberbalzheim, Unterbalzheim und Sinningen besteht. Sie ist ein Lehen von Oesterreich und gehört dem Fürst Palm, und den Nachkommen Hans, und Hans Abrahams von Ehingen aus Ulm. Sie wird durch 2 Obervögte verwaltet, und mit dem Gerichtsstabe abgewechselt. Die Besizer dieser Herrschaft behaupteten noch in neuesten Zeiten die Reichsunmittelbarkeit derselben in einer eigenen Deduction. Allein Oesterreich ist im Besiz der Landeshoheit.

Balzhof, Hof und ehemaliges Maiereigut, bei Güglingen, im Wirtembergschen. Ist nur deßwegen zu merken, weil es auf einigen Karten steht, aber jezt ganz demolirt ist.

Balzhofen, Dorf im Amte Schwarzach, in der Markgrafschaft Baden, von 600 Seelen.

Balzholz, kleines Dorf im Wirtembergschen Amte Neuffen von 277 Einwohner.

Bambergen, Dorf in der Hospital Ueberlingschen Herrschaft Althohenfels.

Bamlach, österreichsches Pfarrdorf von 1020 Seelen. Es liegt im Breisgau am Rhein oberhalb Neuburg, an den Gränzen von Sausenberg.

Banaker, Dorf im Burgau, welches dem Hospital zu Augsburg gehört.

Bankholzen, Hochstift Konstanzisches Dorf, in dem Obervogteiamt Bohlingen.

Bannerbach, zwei Höfe Stabs Oberwolfach in der fürstenbergschen Herrschaft Wolfach.

Bannholz, kleines Dorf in der österreichschen Grafschaft Hauenstein, bei Waldkirch.

Bargau, Pfarrdorf und Schloß im Gebiet der Reichsstadt Gmündt, welcher es auch gehört. Es liegt eine Stunde von der Stadt und eine halbe Stunde von der Remse, ist ganz katholisch und enthält 521 Seelen. Es steuert zum Kanton Kocher, und gehörte ehmals von Rechberg.

Bargen, ein kleines Dorf in der fürstenbergschen Herrschaft Hohenhewen, und Filial gen Engen. Der Hof Schopfloch wird zur Gemeinde Bargen gezogen.

Bargen, Pfarrdorf in der Landgrafschaft Nellenburg, welche die Landeshoheit besizt. Die niedern Gerichte gehören dem Kanton Schaffhausen.

Bartenbach, kleines Dorf im Herzogthum Wirtemberg, bei Göppingen, dessen Filial es auch ist, gehört Wirtemberg und Degenfeld.

Bartenbach, kleines, Löwensteinsches Dorf, bei Murrhard, von 203 Einwohnern.

Bartholomäi, armseliges Dorf, auf den wirtembergschen Alpen, an den Grenzen der Herrschaft Heidenheim. Die Einwohner sind theils evangelisch, theils katholisch. Unter ihnen ist die Parität eingeführt. Es gehört der Familie von Holz und steuert zum Ritterkanton Kocher. Es hat einen evangelischen Pfarrer und Kirche, auch Marktgerechtigkeit. Alle Jahre wird am Sonntag nach Bartholomäi auf dem anstossenden Felde, ein Jahrmarkt gehalten, der von

der umliegenden Gegend sehr stark besucht wird.

Bartholomäiberg, Kirchspiel in der österreichschen Herrschaft Montafon.

Barzen, Barzheim, Dorf, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Die niedere Gerichte gehören dem Kanton Schaffhausen.

Basenberg, Reichsstadt Ravensburgsches Hospitalisches Lehen, in der untern Landvogtei, im ravensburgschen Amte Schmalegg.

Batengott, ein Hof in dem Stabe Oberwolfach in dem fürstenbergschen Oberamte Wolfach.

Baufnang, Dorf, welches dem Reichsgotteshause Salmansweil gehört und drei Viertelstunden vom Kloster liegt. Es gehört in die Pfarre Frikingen.

Baumgarten, Hofgut, bei Königsbronn, in dieses Klosteramt gehörig.

Baumgarten, Dorf in der fürstl. taxischen Herrschaft Eglingen.

Baumgarten, Schloß und Herrschaft, wozu auch das Dorf Eriskirch gehört, am Flusse Schussen, im Gebiete der Stadt Buchhorn, welcher es auch gehört.

Baumgarten, in dem Stadt Ravensburgschen Amte Schmalegg liegendes, Kloster Weingartensches Lehen.

Baumgarten, kleines Dorf im Burgau, von 21 Häusern, es gehört zur Fuggerschen Herrschaft Glött, und in die Pfarre Aislingen. Die niedere Jurisdiktion gehört Fugger, die hohe der Markgrafschaft Burgau.

Baumgärtel, Franziskaner Hospitium, Weiler und Walfahrt zu U. L. Frau bei Beedernau in der baierschen Herrschaft Mindelheim, das Hospitium ist 1732 von einem Grafen von Muggenthal gestiftet worden.

Bauschlott, Pfarrdorf im Badenschen Amte Pforzheim. Hier ist ein Schloß und ein großes markgräfliches Maiereigut, von Gütern und Vieh, welchem ein Verwalter vorsteht, der den Titel eines Oekonomieraths führt.

Baustadel, ein Hof in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg in dem Amte (Vogtei) Heiligenberg.

Baustetten, Pfarrdorf von 400 Seelen, am Fluß Rottum, im Gebiet der Stadt Biberach. Zwei Drittel davon gehören dem Kloster Heggbach, und ein Drittel der biberachschen Kirchenpflege, worüber ersteres zwei Jahre, leztere aber ein Jahr den Gerichtsstab führt. Der Ort ist katholisch, und die Pfarrkirchenbaupflege zu Ulm hat den Pfarrsaz. Hier sind zween Burgställe, die beide Biberachisch sind. 1179 lebte Heinrich von Baustetten, 1362 ein Jakob von Baustetten. Diese Familie blühte bis 1458, wo der Ort an die Ulmsche Geschlechter der Neidhard kam, die 1658 ausstarben.

Bavendorf, Dorf und Amt im Gebiet der Reichsstadt Ravensburg. Zu diesem Dorfe gehören 24 Höfe. 9 davon gehören dem Hospital zu Ravensburg, 6 dem Kloster Weingarten, 1 Kl. Weissenau, 3 der Stadt Ravensburg, 1 der Kirche zu Bavendorf, 2 dem Kloster Kreuzlingen, und 2 gehören Eigenthümern.

Bazenhäusgen, ein Hofgut und Wirthshaus an der Straße von Durlach nach Langensteinbach, enthält 100 Morgen Feld, gehört dem Hrn. von Schilling zu Hohenwittersbach.

Bazenhofen, Pfarrdorf an der Schmutter, von 483 Seelen; es gehört dem Kloster St. Stephan in Augsburg, dem es der heil. Ulrich 969 geschenkt haben soll.

Bazers, Weiler im Bisthum Augsburg in der Pflege Rettenberg.

Bebenhausen, Dorf im Kloster Ochsenhausenschen Amte Ummendorf.

Bebenhausen, wirtembergsches Kloster in dem Walde Schönbuch bei Tübingen, auf einem Hügel, der mit drei Mauren umgeben ist. Das Kloster ist alt, und von dem Pfalzgraf Rudolph I. von Tübingen, ums Jahr 1183 für Prämonstratenser gestiftet, 1191 aber mit Zisterziensern besezt worden. Die hiesige Klosterskirche, die wie ein Kreuz gebaut ist, hat einen von Stein bis auf die Dachspize gebauten Thurm, der nach Art der gothischen Thürme ganz durchbrochen ist. Der hiesige ist aber zu seiner Dike viel zu niedrig. Seit 1560 sind evangelische Aebbte im Kloster, und die Mönche bei der Reformation ausgemustert worden. Die Aebbte dieses Klosters sind zugleich jederzeit Generalsuperintendenten über den Bebenhäuser Sprengel, zu welchem 9 Speziäle gehören. Nach der Reformation wurde eine der 4 Klosterschulen hier angelegt, in welcher unter der Aufsicht des Prälaten einige 20 der Theologie gewiedmete Jünglinge, von 2 Professoren in den Vorbereitungswissenschaften unterrichtet werden, und sowohl Unterricht als Kost und Wohnung, frey erhalten. Hier ist auch ein Jagdzeughaus, welches wegen des Jagens im Schönbuch hieher gesezt worden ist, und die Jagdgeräthe enthält. Zu dem Kloster gehört der Hof Waldhausen und hat mit diesem 219 Seelen.

Bebenhausen, Dorf in der Fuggerschen Herrsch. Babenhausen.

Bech, in der, ein Hof in dem Stabe Schappach in dem fürstenbergschen Oberamte Wolfach.

Bechen, ein Frauenkloster vom Conventualen-oder dritten Orden des heiligen Franzes in einem kleinen Thale, etwa eine Stunde von dem Schlosse Heiligenberg. In dem Jahre 1409 nahm dieses Kloster seinen Anfang, und 1412 bekennten sich die dortigen Schwestern zu ihrer jezigen Regel. Es liegt in dem Umfange der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Bechen, ein Hof in dem Amte Beuren in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Bechi, der Stadt Ravensburg gehöriges, katholisches, oberes Pfarrlehen, im Amte Schmalegge.

Bechingen, s. Ober und Unterbech.

Bechingen, Dorf im Gebiet des Klosters Zwiefalten.

Bechteris, Weiler im Bisthum Augsburg und Pflegamt Rettenberg.

Bechterspohl, Dorf in der Landgrafschaft Klettgau.

Bechtoldskirch, Dorf in der Herrschaft Badenweiler, in der Vogtei Mengen.

Beedernau, Pfarrdorf von 560 Seelen, an der Kamlach, in der Herrschaft Mindelheim. 1250 stiftete hier Schwigger von Mindelberg ein Wilhelmitenkloster, welches nachgehends nach Mindelheim versezt wurde. Es gehörte also dieses Dorf wahrscheinlich dieser Familie. Ehmals besassen es auch die von

Stebenhaber. Von 1732 bis 62 hatten es die Grafen von Muggenthal, als ein baierisches Lehen, in Besitz; hernach erhielt es ein von Grez aus Baiern, der es um Razenhofen eintauschte. 1779 schenkte es die K. Marie Therese, als sie Mindelheim in Besitz nahm, dem General von Ried als ein Kunkellehen. Nach dessen Tod kam der Ort an die von Kastell, dann an den la Fabrique, der es samt ¾ von Pettmes 1786 an den von Gumpenberg verkauft hat. Es steuert zum Kanton Donau.

Beerwinkel, kleines löwensteinsches Dörfchen bei Murrhard, von 77 Einwohnern.

Beffendorf, österreichsches Dorf, im Amte Oberndorf, in der Grafschaft Oberhohenberg.

Beggingen, kleines Dorf in der Herrschaft Blumenfeld, gehört dem teutschen Orden.

Beheim, Dorf, nahe an der Günz, im Gebiet des Klost. Ottobeuren.

Behlingen, siehe Böhlingen.

Baierbach, Dorf in der Landvogtei Altdorf im Amt Geigelbach. Oesterreich hat alle Jurisdiktion.

Beierslehen, Dorf, im Gericht Egnach, im Bisthum Konstanz.

Beiertheim, Dorf im badenschen Amte Ettlingen, am Flusse Alb.

Beihingen, ein Pfarrdorf am Nekar eine Stunde von Ludwigsburg, an einem Hügel auf welchem die Kirche und Pfarrhaus stehen. Diesem Hügel gegen über, liegt niedriger ein altes Schloß mit einer Maierei, welche mit der Helfte des Orts Gemmingen Hornberg gehört, und zur Ritterschaft, zum Kanton Kocher steuert. Die andere Helfte gehört Wirtemberg, welches auch den Pfarrsaz hat. Wirtemberg kaufte diese Helfte nebst Geisingen von dem von Schertel im Jahr 1782. Schon 1769 that die Ritterschaft Verzicht auf die Schertelsche Helfte der Steuer. Der Ort hat 720 Einwohner, gute Güter und Weinberge, jenseits des Nekars.

Beihingen, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Nagold. Von 200 Seelen.

Beilenberg, Dorf im Bisthum Augsburg, in der Pflege Rettenberg.

Beilstein, Städtchen, an der Bottwar, im wirtembergschen. Es ist der Siz eines Oberamts, hat 937 Einwohner, und ein altes Schloß. Zu seinem Kirchspiele aber gehören 1550 Seelen. Es ist um einen halbrunden Berg gebaut, auf welchem die uralte Burg, Beilstein, das Stammhaus der ehmaligen Grafen von Beilstein, stand. Die ungemein schöne Mauern aus Quadern uud ein romantischer Thurm stehen noch ganz, alles innere aber ist ganz zerstört. Nach Abgang der Grafen von Beilstein — 1230, lebte noch einer — scheint die Stadt an die Grafen von Reichenberg, von diesen an Baden, und dann an Wirtemberg gekommen zu sein. 1304 war Beilstein schon wirtembergisch. Die Grafen v. Asperg erhielten sie eine zeitlang, verkauften sie aber 1340 wieder an Wirtemberg. 1361 wurde die Stadt ein Lehen von Böheim. Das feste Schloß Beilstein war ehmals ein Raubnest, und dieses noch im 15ten Jahrhundert. Denn als 1453 Graf Ulrich zu Wirtemberg Beilstein den Grafen von Helfenstein eingab, überließ ein Graf Ulrich v. Helfenstein das Oefnungsrecht an einen Grafen Eberhard von

Neipperg, einen Straßenräuber, unter der Bedingung, daß er ihm den 4ten Theil des Straßenraubs und gestohlnen Guts, und 200 fl. geben sollte. Dieser Unfug veranlaßte den Landfriedensrichter, Grafen Ulrich zu Wirtemberg, das Nest und Städtchen 1457 mit Gewalt zu nehmen, und für seine Unkosten zu behalten, worauf der Graf von Helfenstein in die Acht erklärt wurde. Beilstein hat zwo Kirchen, und in seiner Gegend guten Weinwachs, und viele Waldungen.

Beinberg, kleines Dorf im wirtembergschen Amte Liebenzell, von 200 Einwohnern.

Beiningen, kleines Dorf im wirtembergschen Stadtamt Blaubeuren, von 140 Einwohnern.

Beinstein, Pfarrdorf von 779 Einwohnern, in dem Wirtembergschen Amte Waiblingen.

Beiswang, Wahlfahrtskirche und Hofgut, im Gebiet der Stadt Gmünd.

Beitistobel, sonst auch Beinstobel, Achtobel, oder Jonistobel genannt, ein Hof in der Grafschaft Heiligenberg in dem Amte Homberg.

Beizkofen, Dorf in der taxischen Grafschaft Friedberg Scheer, im Amt Scheer.

Bekenweiler, Dorf, in der Landvogtei Altdorf, gehört ins Amt Zogenweiler, und mit aller Jurisdiktion Oesterreich.

Bella, Behla, ein Dorf an der Landstraße von Donaueschigen gen Schafhausen in dem fürstenbergschen Oberamt Hüfingen, gehört in die Pfarre Hausen vor Wald. Bella und Hausen kommen schon in einer Urkunde vom Jahre 889 vor.

Bellamont, Pfarrdorf im Kloster Ochsenhausenschen Amte Ochsenhausen, es hat 370 Seelen.

Bellen, Dorf, im Bisthum Augsburg, und dessen Pflege Rettenberg.

Bellenberg, Pfarrdorf und Schloß an der Iller, zwischen Ulm und Memmingen. Es hat 50 Häuser, 375 Einwohner und gehört den von Hermann. Das Gut ist Eigenthum, der Blutbann aber ein Reichslehen. Alle hohe und niedere Obrigkeit, Jagd, Patronatrecht über die Pfarre Gammertshofen, eine Stunde davon, gehören dazu. Die Unterthanen sind katholischer Religion und leibeigen. Die Landstraße nach Memmingen, Kempten, Lindau geht durch den Ort, die Herrschaft hat den Wegzoll. Der unter österreichschem Schuze stehende Hospital zu Laupheim hat Zinsen und Gülten hier zu erheben. Die Zins entrichtenden Einwohner aber stehen unter der Gerichtsbarkeit der Ortsherrschaft.

1574 gehörte dieses Dorf dem Eitel Hans von Ellerbach, das Schloß war aber schon 1374 im Städtekrieg, von den Ulmern verbrannt worden. Nach diesem kam es an die Familie von Rechberg. Einer derselben vertauschte das Dorf gegen ein Reitpferd, an die von Pappenheim. Diese verkauften es 1753 an die von Stein zu Niederstozingen, und diese 1761 an das Stift Roggenburg um 41,000 fl. Franz Leo von Rechberg zu Weissenstein lößte es 1764 wieder für seinen Sohn ein, dieser aber verkaufte 1784 das Gut wieder an Philipp Adolf von Hermann um 82,000 fl.

Von dem zerstörten Schlosse stehen noch Ruinen auf einer An-

höhe, bei der Kirche. Das neue Schloß und Garten stehen an der Landstraße.

Der Bezirk dieser kleinen Herrschaft ist auf der hommanischen Landkarte der Graf- und Herrschaft Pappenheim angehängt.

Bellenstein, ruinirtes Schloß, in der Gegend Böffingens bei Freudenstatt.

Bellingen, österreichsches Dorf am Rhein, bei Neuburg, im Breisgau, den von Andlau gehörig.

Belsen, Dorf im wirtembergschen Amte Tübingen, wo man heidnische Gräber, mit Urnen, gefunden hat. Auch steht in der Nähe dieses Orts ein Hügel, der Farrenberg genannt, auf welchem eine uralte Kapelle stand, welche für einen alten heidninischen Tempel gehalten wurde, auch heidnische Figuren, in Stein ausgehauen, zeigte. Diese Kapelle steht nicht mehr, indem sie erst vor wenigen Jahren zusammen gefallen ist.

Belzheim, Pfarrdorf von 420 Seelen, in der Grafschaft Oettingen. Es gehört dem teutschen Orden, zur Kommende Nürnberg.

Bempflingen, ein Pfarrdorf von 396 Einwohnern, an der Erms, im wirtembergschen Amte Urach.

Benderen, Dorf und Prämonstratenserkloster am Rhein, in der Grafschaft Vaduz.

Benningen, Pfarrdorf von 500 Seelen, und Walfahrtsort zum heil. Blut seit 1216, im Gebiet des Klosters Ottobeuren.

Benningen, Pfarrdorf am Nekar, im wirtembergschen Amte Ludwigsburg, von 700 Einwohnern. Der Ort liegt in einer sehr fruchtbaren Gegend, wo auch guter Wein wächst. Die Römer hatten sich in der Gegend dieses Orts angebaut, und eine feste Stadt, Namens Sicca Veneria angelegt, die 1597 mit ihren Mauern, Brunnen, und Wasserleitungen ausgegraben worden ist. Schon vorher 1583 ist ein Stein an diesem Ort gefunden worden, dessen Innschrift den Namen der gefundenen Stadt bestätigte. Man hat hier noch mehr Steine mit Innschriften, einen römschen Altar, Urnen, Münzen und andere Alterthümer gefunden.

Benzeler, Dorf im Bisthum Augsburg, in der Pflege Rettenberg.

Benzen, Dorf, im Bisthum Augsburg, in der Pflege Retberg.

Benzenausche Gerichte, werden die von den von Benzenau, an das Hochstift Augsburg gekommene, und am linken Ufer der Wertach liegende Pfarrdörfer: Ruderzhofen, Euenhofen und Biesenhofen genannt. Das Stift Kemptensche Pflegamt Kemnat, hat vermöge eines Vertrags von 1757 die Forstgerechtigkeit, Blutbann und Landgericht. Die niedern Gerichte gehören aber dem augsburgschen Pflegamte Oberdorf.

Benzhausen, Dorf im Breisgau, gehört der Familie von Stürzel.

Benzingen, Pfarrdorf von 550 Seelen, gehört in die Zollern Sigmaringsche Grafschaft Vöhringen.

Berau, ein 1200 gestiftetes Benediktiner Nonnenkloster, im Schwarzwalde, am Fluß Schwarzbach, von 26 Nonnen. Bei dem Kloster ist ein Pfarrdorf von 325 Seelen. Gottfried von Berau brachte im Anfang des

12ten Jahrhunderts diesen Ort mit dem Berge dieses Namens, an das Stift St. Blasien. Im Jahr 1117 stand dort schon die erste Klosterkirche für Benediktiner Nonnen. Ein Mönch von St. Blasien versieht die hiesige Pfarre. Der ganze Berauer Berg gehört zum Amte Gutenberg.

Berchtenroth, Dorf am Fluß Roth, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amte Ochsenhausen.

Berchtholdsweiler, Dorf in dem Fürstenthum Zollernhechingen.

Berenbach, Pfarrdorf von 400 Seelen, im Hochstift Augsburg und dessen Pflegamt Oberdorf, an der Gennach.

Berenberg, von Beroldingen gehöriges Dorf, in der Landgrafschaft Nellenburg, steuert zu Hegau.

Berenbeuren, Pfarrdorf, zwischen Schungau und Füssen, 3/4 Stunden vom Lech, im Hochstift Augsburg, und Pflegamt Nesselwang. Es hat ein Kirchspiel von 2441 Seelen.

Berg, kleines Dorf von 8 Bauern, in der Herrschaft Eglofs.

Berg, Pfarrdorf bei Kaisersheim von 443 Seelen.

Berg, evangelisches Pfarrdorf, im Gebiet der Stadt Memmingen, welches unterschiedlichen Patriziern der Stadt, und den milden Stiftungen gehört.

Berg, Dorf, in der Landvogtei Altdorf, im Amt Geigelbach. Oesterreich hat alle Jurisdiktion.

Berg, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen. Die hohe Jurisdiktion hat Oesterreich wegen Montfort.

Berg, Pfarrdorf, von 1500 Seelen in der Landvogtei. Es gehört dem Kloster Weingarten.

Berg, Dorf, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Berg, bei Ehingen, Filialdörfchen, gehört dem Hrn. Grafen Schenk von Kastell zu Obertischingen. Es war ehmals der Hauptort einer eigenen Linie der Grafen von Schelkingen und Berg, die längst ausgestorben sind.

Berg, Dorf, in der Königsekrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Berg, Dorf in der baierschen Herrschaft Schwabegg.

Berg, Weiler unweit Leinroden, dessen Filial er ist, in der von wöllwartschen Herrschaft Laubach, ist ein öttingensches Rittermannlehen zum Fideikommiß gehörig. Alle Arten von Gerichtsbarkeit gehören der Ortsherrschaft, auch die Episkopal und Forstrechte. Die Jagd ist der freien Pürsch unterworfen.

Berg, kleines Dorf auf einem Berge, im Gebiet der Abbtei Roth.

Berg, Dorf am Nekar, mit einer Kirche auf einem Berge, bei Stuttgart, in dessen Oberamt es gehört. Es hat Marktgerechtigkeit und auf den 24. Jun. einen Jahrmarkt, einen Holzgarten, Sauerbrunnen, Kupferhammer, verschiedene Mühlen, auch ein Filatorium einer ehmaligen Seidenmanufaktur. Der Ort gehört der herzoglichen Kammer, und bestehet größtentheils aus neuen und guten Häusern.

Das hiesige Filatorium ist von einer Gesellschaft, welche eine Seidenmanufaktur betreiben wollte, gebaut worden. Indessen steht dieses Gebäude leer. Der Nekar treibt die Maschinen.

Bei der in dieser Gegend den 21. Jul. 1796 vorgefallenen

Schlacht, wurde Berg beschossen und durch die Haubizen 4 Häuser abgebrannt.

Berg, ein Weiler in dem fürstenbergschen Amte Neustadt, welcher mit dem Weiler Raitenbuch eine Vogtei ausmacht.

Bergach, bewohntes Thal, von 20 Familien in der Ortenau, bei Gengenbach, welcher Stadt es auch gehört.

Bergek, ein Hof in dem Stabe Weiler in dem Fürstenbergschen Amte Haslach.

Bergen, österreichsches Dorf, bei Burkheim, in der Herrschaft Kürnberg.

Bergen, Dorf, im Gebiet der Reichsstadt Gengenbach.

Bergen, gemeiniglich Stadtbergen genannt, Pfarrdorf bei Augsburg von 507 Seelen, welches dem Domkapitel zu Augsburg, ins Pflegamt Gersthofen gehört. Ehmals hieß der Ort Bargom und ist 1369 im Städtekrieg eingeäschert worden.

Bergenstetten, Dorf, in der Herrschaft Illeraichheim.

Bergentreuthe, Pfarrdorf und Amt in der untern Landvogtei. Es gehört Weingarten, enthält 440 Seelen und eine Wallfarth zu U. L. Fr. ist eine österreichsche Poststation.

Bergenweiler, evangelisches Pfarrdorf an der Brenz, mit einem alten Schloß und Garten, gehört dem Hrn. Grafen von Stein. Der Ort steuert zum Kanton Donau, hat 200 Einwohner und liegt in Reichsstadt Ulmscher hoher Obrigkeit.

Bergerhausen, dem Spital der Stadt Biberach gehöriges, eine halbe Stunde von Biberach liegendes Dorf, auf einem Berge, an der Landstraße nach Memmingen.

Bergfelden, Pfarrdorf von 710 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Rosenfeld. Vor Reformation war hier ein Dominikaner Nonnenkloster, das 1386 gestiftet worden ist.

Berghaupten, kath. Pfarrdorf und Schloß von 130 Familien, in der Ortenau unweit Gengenbach, ist ein bischöfl. Straßburgsches Lehen, welches das Haus Geroldseck besaß. Als es ausstarb, wurde es Heinrich von Merci gegeben. Diese Familie verpfändete es — ohne Vorwissen des Lehenhofs — für 1200 fl. an Badendurlach, worauf Straßburg das Lehen, als heimgefallen erklärte, einzog, und Tobias Ernst von Schleuß damit belehnte, der Baden die 1200 fl. hinaus zahlte, und 1700 in Besiz kam. Seine Familie besizt es noch. Das Schloß ist neu gebaut und schön, auch die Kirche, die vor 40 Jahren gebaut wurde. Zu dem Dorf gehören die Thäler: Ingerbach, Bodenbach und ein Theil des Thals Bermerspach. Der Ort steuert zum Kanton Ortenau.

Berghausen, kleines Dorf, im schwäbischen Theile des baierschen Herzogthums Neuburg.

Berghausen, Pfarrdorf im Badenschen Amte Durlach.

Berghausen, Dorf im Breisgau, bei Freiburg.

Bergheim, Dorf, in der Grafschaft Oettingen, in die Oettingen spielbergschen Aemter Oettingen und Mönchsroth gehörig.

Berghof, ein Hof in dem Stabe Weiler in dem fürstenbergschen Amte Haslach.

Berghof, ein Hof in dem Amte Frikingen in der Grafschaft Heiligenberg, gehört in die Pfarre Frikingen.

Berghof, ein Stift Salmansweilscher Lehenhof, im Salmansweiler Gebiet, in der Pfarrei Tüfingen.

Berghofen, Dorf, in der bischöflich Augsburgschen Pflege Rettenberg.

Berghülen, Pfarrdorf von 584 Seelen, auf den Alpen, im wirtembergschen Stadtamte Blaubeuren.

Bergöschingen, Dorf, in der Landgrafschaft Klettgau.

Bergund, eine Alpe im Allgau.

Berkach, österreichsches Dörfchen bei Ehingen, welcher Stadt es auch gehört.

Berkheim, Pfälzisches Pfarrdorf bei Lauingen, gehört in die Hofmark Mariamödingen. Es hat 226 Einwohner.

Berkheim, Dorf, von 525 Einwohnern im wirtembergschen Klosteramt Denkendorf.

Berkheim, Pfarrdorf von 842 Seelen im Illerthale. Zwei Drittel gehören der Abbtei Roth, und ein Drittel dem Kloster Ochsenhausen, ins Amt Tannheim.

Berkheim, Pfarrdorf bei Augsburg von 500 Seelen, und gehört Fugger, in die Herrschaft Babenhausen.

Berkheim, österreichsches Dorf bei Ehingen.

Berkheim, Pfarrdorf von 316 Seelen, bei Markdorf im Bisthum Konstanz.

Berkheim, Dorf in der Grafschaft Oettingen Wallerstein.

Berleberg, Weiler auf einer Anhöhe im Stift Kempten, am Kempter Wald, im Pflegamt Unterthingau.

Berlingen, reformirtes Dorf, welches ins bischöflich Konstanzische Oberamt Reichenau gehört, und ober Stekborn am Bodensee liegt.

Bermaringen, ein Ulmsches Pfarrdorf und Amtsort von 634 Seelen, liegt 3 Stunden von Ulm an der wirtembergschen Grenze gegen Asch. Die Früchte gedeihen hier ungemein gut.

Bermatingen, Pfarrdorf an der Landstraße von Innsbruk nach Freiburg. Es gehört, mit allen Gerichten, dem Kloster Salmansweil und hat 866 Einwohner. Das Dorf hat zwei Thore und ein Rathhaus. Die Gemeinde hat das Recht einen Ausschuß zu erwählen, welcher ein Gericht bildet und das 24ger Gericht genannt wird. Diese berathschlagen sich in Gemeinde-Angelegenheiten mit den Dorfsvorstehern.

Bermersbach, bewohntes Thal, im Gebiete der Reichsstadt Gengenbach: es enthält 20 Familien, gehört größtentheils der Stadt Gengenbach, nur 3—4 Familien gehören dem von Schleuß zu Berghaupten.

Bermersbach, Dorf am Flusse Murg, in der Grafschaft Eberstein, im Amt Eberstein.

Bernau, ein aus 3 Höfen bestehendes Gut, unweit Herbrechtingen im Wirtembergschen, gehört diesem Kloster.

Bernau, Dorf am Rhein, bei Laufenburg, gehört von Roll.

Bernbach, Dorf im wirtembergschen Klosteramte Herrenalb von 400 Seelen.

Bernbach, ein Zinken des Thals Mühlenbach in dem fürstenbergschen Amte Haslach.

Bernbeuren, Dorf im Hochstift Augsburg. s. Berenbeuren.

Bernegg, dermal ein Hofgut, in der Herrschaft Wiesensteig, oberhalb der Steig zu Deggingen, vormals ein Schloß, wovon die Rudera noch deutlich zu se-

hen sind. Die alten Besizer desselben, sind nicht bekannt.

Bernek, Schloß und geringes Städtchen auf dem Schwarzwalde, bei Altensteig, gehörte ehmals den Herrn von Bernek, und jezt den von Gültling.

Bernhardsdorf, ein Weiler mit katholischen und evangelischen Einwohnern, zwo Stunden von Aalen, gehört v. Rechberg, Wöllwarth und Ellwangen. Hier ist die Parität eingeführt.

Bernhardusberg, Kirche, Benefiziathaus und Wallfarth auf der Spize eines sehr hohen Alpenbergs, in der Herrschaft Rechberg, eine Stunde von Weissenstein. Hier ist die steinerne Statue des heil. Bernhardus, zu welcher gewallfarthet wird. Das Benefizium und die Kirche, hat erst in diesem Jahrhundert, ein Herr von Rechberg gestiftet. Von dem Berge hat man eine sehr herrliche Aussicht über die Alpen, an die Schneegebirge der Allgaueralpen, über den Schwarzwald, und das Wirtembergsche, Ellwangsche, Hohenlohesche und Franken.

Bernhausen, wirtembergsches Pfarrdorf, von 1290 Seelen, auf den Fildern, im Amte Stuttgart. Die noch blühende Familie von Bernhausen, führt den Namen von diesem Orte.

Bernhofen, Stadt Ravensburgsches Lehen, im Gebiet dieser Stadt, im Amt Schmalegg.

Bernloch, Pfarrdorf von 313 Einwohnern, auf den Alpen, im wirtembergschen Amt Urach.

Bernstatt, Pfarrdorf von 500 Seelen, im Stadt Ulmschen Amte Albek.

Bernstein, Eremiten Mannskloster, bei Zimmern, in der Herrschaft Haigerloch.

Bersbach, Pfarrdorf, in der Probstei Ellwangen, von 109 Seelen, gehört dem Domkapitel Ellwangen, ins domkapitelsche Oberamt.

Berspach, Dorf in der Grafschaft Oettingenspielberg, im Amt Oettingen.

Bertholdshofen, Pfarrdorf von 325 Einwohnern, im Hofstift Augsburg, und dessen Pflegamt Oberdorf.

Bertholdskirch, kleines Dorf, bei Breisach, im Breisgau.

Berwangen, Pfarrdorf evangelischer Religion am Birkenbach, 4 Stunden von Heilbronn, gehört von Helmstett, ist halb Eigenthum, halb pfälzisches Lehen, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Berwangen, Dorf, in der Landgrafschaft Klettgau, welches ehmals seinen eigenen Adel hatte.

Berwangen, Dorf, im Stifte Kempten, am Fuß des Berges, der zwischen Kempten und Obergünzburg liegt, im Pflegamt Sulz- und Wolkenberg, steuert zum Kanton Donau.

Besenfeld, Dorf im wirtembergschen Amt Dornstetten, von 343 Einwohnern.

Besigheim, Stadt im Wirtembergschen, am Zusammenfluß des Nekars und der Enz, auf einem felsigen Hügel, von Weinbergen umgeben. Die Stadt liegt an der Straße von Stuttgard nach Heilbronn, hat 1860 Einwohner, und ist der Siz eines Oberamts. Valerius Probus soll sie erbaut haben. Es stehen auch noch zween sehr massive, ganz erhaltene Römerthürme in der Stadt, die von dem ehrwürdigen grauen

Alterthum derselben zeugen. Es scheint, daß diese Stadt in ältern Zeiten mehr Gefühl für das Alterthum gehabt habe, indem sie diese zween Thürme, in ihr Wappen aufnahm, welches sie noch führt; als in neuern Zeiten, wo man hier ein so herrliches Andenken der Römer zerstören, und eine Brüke über die Enz davon bauen wollte. Um die halbe Stadt her, ist eine Vorstadt, und ausser ihr sind zwei Brüken über die Enz, von Stein, und eine derselben sehr schön gebaut. Auf einem nahen Berge steht ein alter Wartthurm. Besigheim gehörte in mittlern Zeiten zu Baden. 1463 kam sie als Lösung und Pfand für den gefangenen Markgraf Karl von Baden an Kurpfalz. 1504 nahm sie der Herzog Ulrich dem Kurfürsten hinweg, Baden behielt sich aber das Lösungsrecht bevor. 1529 wurde die Stadt zwar von Baden gelöst, aber 1595 mit den zwei dazu gehörigen Dörfern, und dem Marktfleken Mundelsheim an Wirtemberg verkauft. Die Stadt ist öfters, und noch 1693 von den Franzosen, nach einer dreitägigen Belagerung, erobert worden.

Bessenried, Dorf in der baierschen Herrschaft Wertingen, steuert zum Kanton Donau.

Bethlehem, Dorf in der Herrschaft Wain, steuert zum Kanton Donau.

Bettberg, Pfarrdorf in der Herrschaft Badenweiler, in der Vogtei Buggingen, hatte ehmals eigne Herrn.

Bettelhofen, Dorf in der obern Landvogtei, auf Leutkircher Heide.

Bettenbrunn, ein Pfarrdorf nebst einem Kollegiatstifte in dem Amte Wintersulgen im fürstenbergschen Oberamte Heiligenberg. 1398 stiftete Graf Albrecht von Werdenberg zum Heiligenberg dieses Kanonikatstift, welches in einem Propste und 5 Kanonicis besteht.

Bettendorf, Dorf in der Grafschaft Oettingenspielberg, im Amt Oettingen.

Bettenhausen, kleines Dorf am Flusse Glatt, in der österreichschen Grafschaft Niederhohenberg, gehört dem Grafen von Sponek.

Bettenreuthe, Schloß und Dorf in der untern Landvogtei, im Amt Zogenweiler. Es gehört mit aller Jurisdiktion in die Landvogtei.

Betteried, kleines Dorf in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Bettingen, Dorf bei Ulm, welches dem teutschen Orden gehört, und wo das Kloster Söflingen auch Güter hat.

Bettlinshausen, Dorf von 105 Einwohnern in der baierschen Herrschaft Illertissen. Hier ist eine Wallfarth zu U. L. Fr.

Bettmaringen, Pfarrdorf von 1300 Seelen, und St. Blasisches Obervogteiamt, in der Grafschaft Bondorf.

Bettnang, Dorf, im Bisthum Konstanz und Obervogteiamt Bohlingen.

Bettringen, eine Pfarre bei Gmünd, eine halbe Stunde davon, im Gebiet dieser Stadt, bestehet aus 2 Dörfern Oberbettringen und Unterbettringen. Beide Orte enthalten 560 Einwohner. Oberbettringen ist die Pfarre.

Beüggen, Schloß, Kommenthurei und Pfarrdorf des teutschen

Ordens, bei Rheinfelden, am Rhein. Das Pfarrdorf hat 700 Seelen. 1246 kam dieses Schloß an den teutschen Orden, von einem Ulrich von Liebenberg. Die hiesige Kommenthurei besizt auch die niederen Gerichte von Rietmatten und Karsau, die hohen und peinlichen Gerichte, sammt dem Forst- und Jagdrecht in dem Walde, von Beüggen und Hagenbach.

Beuren, ein Amt (Vogtei) in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg, welches aus den zwei Dörfern Beuren und Altenbeuren, dann aus den Höfen Bechen, Finkenhausen und Ek besteht.

Beuren, Dorf und Schloß, am Flusse Rottum, das v. Bömmelberg zu Erolzheim gehört.

Beuren, Pfarrdorf am Fluß Aach, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört den von Liebenfels, hat 170 Seelen und steuert zum Kanton Hegau.

Beuren, bei Blumenfeld, Dorf, das zur teutschordenschen Herrschaft Blumenfeld gehört. Es heißt auch Beuren am Ried, steuert zu Hegau.

Beuren, Weiler bei Sigmaringen, im Umfang dieser Grafschaft, er gehört der Nonnenabbtei heil. Kreuzthal, und steuert zu Oesterreich.

Beuren, Dorf in dem Fürstenthum Zollernhechingen.

Beuren, Pfarrdorf von 650 Seelen, in der Grafschaft Zeil Trauchburg.

Beuren, Dorf im Burgau, in der Fuggerschen Herrschaft Pfaffenhofen, an der äußern Biber, mit einem Schlosse, wo der Pfleger wohnt. Es gehört der Karthause Buxheim mit niederen Gerichten, liegt in Oesterreichscher Burgauscher Landeshoheit und Steuer. Oesterreich hat hier auch einen Zoll.

Beuren, dem Kloster Wettenhausen gehöriges Dorf. s. Kleinbeuren.

Beuren, Franziskaner Nonnenkloster bei Krumbach im Burgau. s. Klosterbeuren.

Beuren, Pfarrdorf von 1143 Seelen, im wirtembergschen Amte Neuffen.

Beuren, Pfarrdorf von 300 Seelen, bei dem Kloster Beuren, unweit Babenhausen, gehört dem Kloster Beuren.

Beuren, Dorf, vermischter Religion, im Gebiete der Reichsstadt Gmündt.

Beuren, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Altenstaig, von 120 Einwohnern.

Beuron, gemeiniglich Klosterbeuren genannt, ein Kollegium regulirter Korherrn vom Orden St. Augustins, liegt im Donauthale zwischen Tuttlingen und Sigmaringen 3 Stunden seitwärts von Möskirch. Das Thal ist zwar ziemlich geräumig, doch von allen Seiten mit Felsengebirgen umgeben, die den Zugang beschwerlich machen. Ueberall ragen hohe Felsen hervor, die sich über die Berge erheben, mit vielen schattigen Bäumen besezt sind, und gute Kräuter hervorbringen. Ein erhabner Burren, der in der Mitte des Thals hervorragt, trägt das Stift, das von dem Burren den Namen Beuron, und von seiner Lage an der Donau, Beuron an der Donau erhalten hat.

Im Thale liegen ebene Aeker und Wiesen, auf den Bergen stehen Maierhöfe, die dem Stifte gehören.

Beuron ist 777 unter Karl dem Großen von einem Herzoge Gerold, nicht weit von Frindingen, auf einem Berge, gebaut worden. Es wurde Altburren und Bussenburren genannt, weil der Stifter auf dem Bussenberge wohnte. Die zween Felsen und der Plaz, worauf das Kloster gestanden, werden noch gegenwärtig Altburren, und Bussenburren genannt. Das Stift war adelich und blieb in dieser Verfassung bis 1501 wo Verfolgungen über dasselbe ausbrachen.

Im Jahr 1075 stiftete das Kloster im Thale ein schwäbischer Fürst Peregrinus, der ebenfalls auf dem Bussenberge residirte, und übergab das neue Kloster den Geistlichen auf dem Berge, und machte aus 2 Stiftungen e i n e.

Die Stiftgeistliche waren Canonici, die man nachmals in regulirte Korherrn des h. Augustins umschuf. Es wurde vom Kaiser für frei erklärt, und dem Reiche und Papst allein unterworfen, daher noch ein u n m i t t e l b a r e s R e i c h s s t i f t ist, ob es gleich weder Siz noch Stimme hat.

Das Stift hat noch viele Originalien des Alterthums, besonders jene vom Papst Urban II. von 1097, Lothar II. von 1141 sammt einer Kopie von K. Karl dem Großen. Man kann auch noch alle Pröbste von beiden Stiftungen aufweisen. Von der ersten Stiftung an bis auf Dominikus I. dem gegenwärtigen Prälaten, waren es 58 Vorgesezte des Stifts. Es ist also der gegenwärtige Prälat, der 58. Probst, der siebente infulirte Abbt, und der zweite lateranische Prälat zu Beuron.

Im J. 1124 hat Papst Honorius II. den Pröbsten zu Beuron, den Pedum oder Hirtenstab, sammt der Erlaubniß die Abbatial-Benediktion vom Bischof zu erhalten, und im J. 1687 Papst Innozenz XI, die Inful ertheilt. 1755 ist das Stift Beuron in die lateransche Kongregation aufgenommen, und aller Freiheiten und Vorzüge derselben theilhaftig gemacht worden. 1706 hat sich Beuron der bischöflichen Exemtion freiwillig entschlagen. Merkwürdig ist, daß der beuronsche Probst schon vom zweiten Stifter Peregrin das jus gladii erhalten hat. Zu Beuron gehören Bärenthal und Ensisheim, die den Titel einer Herrschaft führen. Von den beuronschen Stiftsgeistlichen werden folgende Pfarreien versehen: nämlich Beuron, Worndorf, Buchen, Leibertingen, Irrendorf und Bärenthal. Zu Obernheim, Reichenbach, Nusplingen, Bubsheim, Egesheim hat Beuron das Recht die Pfarren zu ersezen. Das Hauptgeschäft der Stiftsgeistlichen sind die Seelsorge und die Studien. Man zählt jährlich in der Beuronschen Stiftskirche gegen 20,000 Kommunikanten, eine Anzahl, die man in allen Kirchen Stuttgarts nicht zusammen bringt. Von den Studien zeugen viele im Druke erschienenen Dissertationen und Schiften, besonders von Hrn. Kanonikus Lechleutner. Merkwürdig ist das alte *Pragodurum*, welches zu Beuron gestanden. Nahe am Kloster gegen Morgen steht eine Kette von Felsen. Unten fliesset

die Donau durch, oben aber ist ein weites ebenes Feld, das sich bis nach Pfullendorf erstrekt, nicht weit davon steht auf einem Felsen die alte Feste Wildenstein, und neben der Felsenkette ist ein einzeln stehender Fels, in welchem ein großer, ebener, hoher, breiter und vierekiger Raum ist. Durch den Felsen gehet vorwärts eine Oeffnung, die die Figur eines Kamins hat. Der Eingang in diesen Felsen ist noch gemauert und erhöht, so daß man eine Leiter nöthig hat.

Dieses weite ebene Feld über diesen Felsen nennt man noch heut zu Tag, von alten Zeiten her, die alte Stadt und Pragodurum. Die ganze Lage dient zu einer Befestigung und man siehet noch davon die Ruinen. Im Akern hat man auch viele Alterthümer hier gefunden.

Ueber der Donau, auf der Anhöhe, sieht man auf einem hohen Berge, der die Gestalt einer Pfanne hat, die Mauren eines alten Schlosses, das noch jezt Pfannenstiel heisset. Gegen über stand ein anderes Schloß auf einem Berge, das man noch immer Kreidenstein nennt. Die ganze Gegend dieser Schlösser, wo noch die gemachten Straßen, sammt den Gräben zu sehen sind, ist nun in Felder, Wiesen und Waldungen verwandelt, und hat noch in der Mitte eine starke Brunnenquelle mit lebendigem Wasser, sammt einem Maierhofe, den man Reinfelden nennet.

An Reinfelden grenzen Bärenthal und Ensisheim. Bärenthal ist ein Dorf, das zum schwäbischen Kreise steuert. Aus diesem zogen vor etwa 70 Jahren gegen 20 Familien, wegen Religionsänderung aus, ließen sich im Wirtembergischen nieder, und legten sich einen neuen Wohnort an, den sie Neubärenthal nannten. Dieses Dorf liegt bei Wurmberg im Oberamt Maulbronn.

Ensisheim ist eine alte freiadeliche Ritter-Herrschaft, und hatte ein Schloß, das abgebrannt ist, wovon noch die Mauren zu sehen sind. Vor wenigen Jahren ist ein neues Schlößchen erbaut worden.

Am Fuße des nahen Berges entsteht ein starker Brunnen, der eine Mahlmühle treibt. Auf dem Berge steht ein anderes Schlößchen und unten im Thale am Bärafluß ist ein Eisenbergwerk, welches Oesterreich gehört. Merkwürdig ist das sogenannte Hart und der Heuberg, wie man die Ebene auf diesen Bergen nennt. Man hat sichere Kennzeichen, daß das Hart und der Heuberg vieles Wasser in sich einschließen. Vor wenigen Jahren ist ein Theil dieses Berges bei Rathshausen eingestürzt, und vieles unterirdisches Wasser zum Vorschein gekommen. Ueberall, an den Grenzen des Harts und des Heuberges entspringen aus den Bergen viele und starke Brunnenquellen, die mehrere Mühlen treiben.

Beutel, kleines Flüßchen, im wirtembergschen Amte Schorndorf. Es entsteht in dem sogenannten Fallbrunnen, anderthalb Stunden ober dem Fleken Beutelsbach, fließt durch diesen Ort und dann in die Remse.

Beutelsbach, schöner und beträchtlicher Marktfleken, an dem Flüßchen Beutel, im wirtembergschen Amte Schorndorf, in einem Thale, welches an das

Remsethal grenzt. Er hat über 1560 Einwohner, ist einer der ältesten Orte des Herzogthums Wirtemberg, und einer der merkwürdigsten in seiner Geschichte. Sein Ursprung verliert sich in der Dunkelheit des Alterthums, und lange nach demselben, findet man wohl zuweilen seinen Namen, kann aber nicht mit Gewißheit bestimmen, ob er vor den Grafen von Wirtemberg, andere, eigene Herrn gehabt habe, oder nicht? Alles, was man von den Herrn von Beutelsbach, hin und wieder beim Krusius und andern findet, beruhet meist auf Muthmaßungen und hat keinen gewissen Grund, es wäre dann, daß man eine Linie der Grafen von Wirtemberg darunter verstände, die man öfters nur Herrn von Beutelsbach genannt haben mag. Wahrscheinlich waren die Herrn Wirtembergs immer, auch in den ältesten Zeiten, in dem Besiz dieses Orts, denn sie hatten ihn zu ihrem Siz und Begräbnißort gemacht. Die alte Burg, welche auf dem sogenannten Kapellenberg über dem Flecken Beutelsbach, gestanden hatte, war eine Art von Stammhaus, und das Erbbegräbniß so vieler Grafen von Wirtemberg an diesem Orte, ist kein geringer Beweis davon.

Bis in die Mitte dieses Jahrhunderts, waren noch einige Ueberbleibsel, besonders der Rest eines sehr festen Thurms, von dieser Burg zu sehen; seit dieser Zeit aber, ist alles vollends abgebrochen, ausgegraben, und der ganze Distrikt zu Weinbergen gemacht worden. Bei dem Umgraben hat man nichts, als kleine Sorten von Kupfermünzen, Agnus Dei, irdene Becher, irdene Brunnenröhre, Spuren von einer Zielgelhütte, einem Waschhause und einer Schmiede gefunden, wodurch die Geschichte keine weitere Aufklärung noch Zuwachs bekommen hat.

Alle schriftliche Nachrichten, welche sich an diesem Orte noch mögen gefunden haben, sind in dem dreißigjährigen Kriege verloren gegangen, in welchem das Amt Schorndorf vorzüglich viel gelitten hat. Dem ungeachtet, gehen die urkundlichen Nachrichten noch weiter, als fast bei allen übrigen Orten Wirtembergs, zurük, und man hat es der Geistlichkeit auch hier zu danken, daß einiges Andenken von den damaligen Zeiten, aufbewahrt worden.

Es war hier ein Stift, von dem der Ursprung, so weit in die ältesten Zeiten zurükgeht, daß man weder den Stifter noch die Zeit der Stiftung, jezt mehr angeben kann. Nur dieses weiß man mit Gewißheit, daß 1247 bereits ein Stift da gewesen, welches vermuthlich, in den damaligen verwirrten Zeiten, in einigen Abgang gerathen ist; denn Graf Ulrich mit dem Daumen, erneuerte 1260 diese Stiftung wieder, und wurde daher auch der Stifter genannt. Er verordnete bei dieser Wiederaufrichtung, daß dieses Stift aus 6 Korherrn, 6 Vikaren, nebst einem Probst, bestehen solle, um daraus die Kirchen des Remsethals zu versehen. Diese Korherrn müssen sich bei ihren Pfründen wohl befunden haben, denn schon 1287, bekam der Sohn des Stifters, Graf Eberhard, Streit mit ihnen, er be-

hauptete aber seine Rechte standhaft, und das Stift mußte, vermöge eines in diesem Jahre getroffenen Vergleichs, allezeit die Genehmigung des Grafen einholen, wenn es einen Probst gewählt hatte.

Durch die hier gewesenen alten Grabmale der Grafen von Wirtemberg, welche in der Kirche des Stifts waren, die noch steht, und so wie der Thurm, ganz aus Quadern gebaut ist, würde die Geschichte manchen Zuwachs bekommen haben, wenn sie bis auf unsre Zeiten gekommen wären. Allein ein kaiserlicher Landvogt, Konrad von Weinsberg, zerstörte das Stift 1309, ließ die Grabmale aufreissen, die Steine zerschlagen und die Gebeine der Todten zerstreuen. Nur eines dieser alten Grabmale, ist bis auf unsre Zeiten gekommen. Dieses stehet bei dem Taufstein, und enthält das älteste wirtembergsche Wappen, aber ohne alle Innschrift. Die drei Hirschgeweihe des wirtembergschen Wappens, haben nur drei Zinken, da sie jezt vier haben. Der Schild ist ein Dreiek, gegen die Spize etwas abgerundet, und auf eine Seite geneigt. Der Helm, der auf der Spize des Schildes steht, ist ganz geschlossen und ohne Helmdeke. Auf dem Helm steht das Jägerhorn, aus dessen Mündung eine Lilie, — Sattler macht eine fränkische Helleparde daraus — hervorragt.

Nicht allein die Gräber hatten diese Zerstörung erlitten, sondern der ganze Fleken und die Häuser der Korherrn wurden abgebrannt. Dieses veranlaßte den Grafen Eberhard den Durchlauchtigen, das Stift nach Stuttgart, als einem festen Orte zu verlegen. Er that dieses 1321 mit Einwilligung des Papsts und des Bischofs zu Konstanz, wovon die ausgestellten Urkunden in dem zweiten Theil der Sattlerschen Geschichte von Wirtemberg, gelesen werden köñen. Das Wappen des Dorfs ist ein weisser Beutel im rothen Felde. Hier steht auf dem Kappelberge, ein alter Feigenbaum, der schon zu Krusius Zeiten stand und zwei hundert Jahre Früchte getragen hatte. Man hielt ihn eine Zeitlang für verdorben, er hat aber wieder ausgeschlagen, und zeigte im Herbst 1787, eine Menge, theils ganz, theils halb zeitiger Feigen.

Beutelstatt, Dorf und Filial von Wittislingen, an der Egge, einem ins Rentamt Dillingen gehörigen bischöflich augsburgschen Dorfe.

Bezau, österreichsches Pfarrdorf in der Grafschaft Bregenz, von 740 Seelen. Vormals hieß es Beznow. Hier ist ein 1655 gestiftetes Franziskanerkloster.

Bezenhausen, Dorf bei Freiburg im Breisgau, welches dem Spital dieser Stadt, nach dieser Zeit verschiedenen andern Innhabern, gehörte, und jezt ein Eigenthum der Stadt Freiburg ist. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel, der sich von Bezenhausen nannte, aber längst ausgestorben ist.

Bezenweiler, Pfarrdorf von 400 Seelen, bei Buchau, gehört dem Stift Buchau.

Bezgenried, Pfarrdorf von 513 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Göppingen.

Bezigau, Pfarrdorf von 1130 Seelen im Stift Kempten, am Wageker Weiher, in dem Pfleg-

amte Sulz-Wolkenberg, im Kempter-Walde.

Bezingen, Pfarrdorf von 400 Einwohnern, im Breisgau bei Freiburg. Es war ehmals ein Eigenthum der Herzoge von Zähringen. Die Einwohner sind theils katholisch, theils evangelisch. Jeder Religionstheil hat seinen Pfarrer. Die erstere gehören als ein österreichsches Lehen, den v. Wittenbach, v. Abstetter und v. Manikor zu. Die evangelischen gehören Baden, ins Oberamt der Markgrafschaft Hochberg.

Bezingen, s. Bözingen.

Beznau, Dorf, in der österreichschen Grafschaft Montfort.

Bezweiler, Dorf bei Dornhan, im wirtembergschen Klosteramte Alpirspach, von 278 Einwohnern.

Biber, kleiner Fluß, der ausser Schwaben, in der Grafschaft Hohenlohe-Waldenburg entsteht, in das Gebiet der Stadt Halle hinein fließt, und bei Westheim, im Amte Rosengarten, in den Kocher fällt.

Biber, Fluß, der in zween Armen entsteht. Der eine Arm, welcher die äussere Biber heißt, entsteht oberhalb Schiessen bei Roggenburg; der andere Arm, die innere Biber, entsteht bei dem Dorfe Biberach. Beide Flüsse vereinigen sich unterhalb Silheim und fallen bei Leipheim in die Donau. Hier giebt es eine Nasenlaiche.

Biber, Dorf im Burgau, welches Innsassisch ist, und der Familie von Rehm gehört.

Biberach, katholisches Pfarrdorf von 150 Familien, im Gebiet der Reichsstadt Zell, in der Ortenau. Hier ist ein Zellischer Vogt, auch hält der Abbt von Gengenbach hier alle Jahre, im Beisein einiger Rathsglieder der Stadt Zell, das sogenannte Fischergericht, bei welchem alle begangene Wasserfrevel am Kinzigfluß bestraft werden. Hieher gehören die Höfe Bruch und Ersbach. Der Ort steuert zum Kanton Ortenau.

Biberach, freie Reichsstadt, in Oberschwaben, am kleinen Flusse Riß, in einer angenehmen, von drei geräumigen Wiesenthälern umgebenen Gegend, vier Meilen von Ulm, Memmingen und Ravensburg. Sie ist die Direktorialstadt der freien Pürsch und der Hauptort des von ihr benannten Landkapitels. Sie wird von zween Bächen, welche zwo Mühlen treiben, durchflossen, und durch viele Brüken vereinigt, hat vortrefliches Quellwasser, und eine beträchtliche Anzahl laufender Brunnen.

Ausser der großen Pfarrkirche, dem Rathhaus, Hospital, dem Korn- und Waghaus, dem Salzstadel und dem Arbeitshause, zeichnen sich in der Stadt das Franziskaner Schwestern Kloster, zur St. Maria de Victoria, die Reichsgotteshaus Schussenried und Heggbachsche Häuser, wie auch das Gräflich-Fugger-Boosische und das Freiherrl. von Ulmsche besonders aus. Ausserhalb der Stadt sind das Kapuzinerkloster, zwo Kirchen, das Leprosenhaus, eine Schießstadt, ein Gießhaus, eine Blaiche, eine Ziegelhütte, sechs Mahl- und Sägmühlen, eine Papiermühle, eine Schleifmühle, zwo Walk- und Lohmühlen, nebst einer Menge von Garten- und Lusthäusern, Braunbierkellern und Gasther-

bergen, an welchen theils die vier Hauptstraßen, theils andere wohlhanssirte Straßen vorbeiführen.

Die Einwohner sind theils katholisch, theils evangelisch. Die leztern sind viel stärker, und machen zwei Drittel, und die Katholiken nur ein Drittel aus. Dem ungeachtet ist die Parität eingeführt, und jede Religionspartie, hat gleiche Rechte: Keine ist die herrschende. Die Hauptkirche und Hospitalkirche, so wie auch der Hospital, sind gemeinschaftlich. Ausser diesen gemeinschaftlichen Kirchen, haben die Evangelischen noch eine eigene Kirche, und die Katholischen zwo Kirchen bei den Klöstern. Die Anzahl der Häuser belauft sich auf 800, und die der Einwohner auf 7000. 1789 sind 241 geboren worden, 152 Evangelische und 89 Katholische; gestorben sind 213; 127 Evangelische und 86 Katholische; Ehen entstanden 52. Die Katholischen Einwohner sind über 2000 stark. Der hiesige ansehnliche, und sehr reiche Hospital, gehört beiden Religionsparthien, und hat große, wichtige Einkünfte. Es gehören demselben fast das ganze Stadtgebiet Biberach, aus 24 Dörfern und Höfen bestehend, einige Wälder, Fischteiche und andere Güter, wie auch das kalte Bad Jordan. In dieses Stift können sich auch auswärtige Pfründer einkaufen. Arme und Kranke, auch Waisen, werden unentgeldlich aufgenommen. Dieser Spital soll von der Familie von Essendorf gestiftet worden sein, welche ihre Wohnung auf dem alten Schlosse Horn, das in der Nähe der Stadt gestanden, gehabt haben, und erst im vorigen Jahrhundert ausgestorben sind. Vormals war dieser Spital ein Zufluchtsort für nicht muthwillige Todtschläger. Die Hauptkirche zu St. Martin, war ehmals in Rüksicht des Patronat-Rechts, dem Abbte des Klosters Eberbach im Rheingau unterworfen. Dieses steht aber jezt dem Rath zu. Jede Religionsparthie, hat eine lateinsche Schule. Das hiesige Nonnenkloster ist 1365 gestiftet worden, enthält 20 Nonnen, und hat eine Wallfarth zu Unserer lieben Frau.

Das Regiment der Stadt bestehet aus dem innern Rath, dem Stadtammannamt, dem Gericht und dem äussern sogenannten großen Rath. Der innere Rath macht 20 Personen aus, nämlich zween Bürgermeister, vier Geheime und vierzehen kleine oder innere Räthe. Von den Katholischen werden das Bürgermeisteramt, die zween Geheime und die nächstfolgenden drei Rathsherrenstellen von Patriziern; die leztern vier Rathsstellen aber von vier Personen aus der Gemeinde besezt. Von den Evangelischen, werden das Bürgermeisteramt, die erste Geheime, und die folgenden drei innern Rathsstellen, von adelichen oder Graduirten, die zwote Geheime und die untere vier Rathsstellen aber von Gemeinden besezt.

Dieses, auf solche Art, von beiden Religionstheilen in gleicher Zahl, zusammen gesezte Geheime: oder innere Rathskollegium, hat nun Vorzugsweise die Verwaltung des Städtischen gemeinen Wesens und die Oberaussicht über die politische, juri-

dische,

dische, ökonomische Angelegenheiten, wobei ihm in Rüksicht der zween ersten Gegenstände nicht nur ein jeweiliger evangelischer Kanzleiverwalter, mit Führung des Rathsprotokolls, sondern auch der katholische Stadtsindikus mit rechtlichem Gutachten, an die Hand zu gehen haben.

Die Verwaltung des Städtischen Oekonomiewesens hingegen, geschieht in folgenden Abtheilungen: 1) Die Stadtrechnerei, welche die eigentliche Stadtgefälle und Einkünfte zu verrechnen hat, wird von dem evangelischen Bürgermeister und dem ersten katholischen Geheimen besorgt. 2) Die Spitalamtung, welche sich mit dem Spital zum heiligen Geist, und andern milden Stiftungen, zum Unterhalt der Armen beschäftigt, wird von dem katholischen Bürgermeister und ersten evangelischen Geheimen besezt. 3) Die Pfarrpflege, welcher die Zehenten und andere, zum Unterhalt der Geistlichkeit bestimmte Pfarreinkünfte obliegen, wird von einem katholischen und einem evangelischen Geheimen besorgt. 4) Die Kirchen- und Kapellenpflege, welche die zur Unterhaltung der Kirche und des Gottesdiensts gewiedmete Heiligengüter und Gefälle zu verrechnen hat, bestehet aus einem katholischen Patrizier und einem evangelischen Adelichen oder Graduirten. 5) Die Kriegskasse, in welche die Anlagen und Kriegssteuren, zur Bestreitung der Kreisprästanden zusammenfliessen, wird von einem katholischen Patrizier und evangelischen Adelichen oder Graduirten, und zwar mit Beisiz und Zuziehung eines katholischen und eines evangelischen Mitglieds des innern Raths, von der Gemeinde, verwaltet. Die 8 untere, aus der Gemeinde gewählte, Mitglieder des innern Raths, sind von allen obigen Departements der öffentlichen Staatsverwaltung ausgeschlossen, und ihnen allein die Oberbaumeisterei, die Spitalmeisterei, die Grethmeisterei und die Salzmeisterei überlassen.

Das Stadtammannamt, hat über alle Kontrakte, Schuldensachen, Arrestsachen die Gerichtsbarkeit in der ersten Instanz. Es bestehet aus einem evangelischen und katholischen Stadtammann, welche wegen des ihnen zukommenden Rangs, zunächst nach dem Bürgermeister, entweder von Adel oder graduirte Juristen sein müssen. Das Amt wird abwechslungsweis von vier zu vier Monaten, bald von diesem, bald von jenem geführt. In schweren Angelegenheiten, oder in Fällen, da sich die Parthien durch einen Bescheid des Stadtammanns beschwert glauben, erkennt und spricht das Stadtgericht, nach einer vorgeschriebenen besonderen Stadtgerichtsordnung, doch so, daß die Appellation an den Magistrat offen bleibt.

Das Stadtgericht besteht aus 12 Personen, bei welchen die zween Stadtammänner, das Präsidium führen. Auch in diesem Kollegium haben verfassungsmässig, zween katholische Patrizier und zween evangelische Adeliche, oder Graduirte Personen, zu den vier ersten Pläzen das Vorrecht. Die

übrigen acht Assessoren aber müssen aus denGemeinden, mit Beobachtung der Religionsgleichheit, genommen werden, und sind meist Handelsleute, oder Professionisten.

Den äussern, großen Rath, machen 20 Personen zu gleicher Zahl von beiden Religionsverwandten, aus der Bürgerschaft, aus, welche meistentheils Handwerker sind. Diese beschüzen den kleinen innern Rath, und werden nebst dem Gerichtskollegium, bei den wichtigern Stadtangelegenheiten, bei Aufrichtung eines statutarischen Gesezes, absonderlich aber bei Veräusserung eines Stadtguts, oder Aufnahme beträchtlicher Passivkapitalien zur Deliberation gezogen, und stellen mit und nebst den 9 Gemeindern aus dem geheimen und innern Rath, auch dem Gerichtskollegium die gesammte Bürgerschaft, oder Gemeinde vor.

Die Stadt ist nicht befestigt, nur mit Mauern und 20 Thürmen von verschiedener Bauart umgeben. Sie hat vier Thore, von welchen zwei zu nächtlichenEinfahrten eingerichtet sind. Die Einwohner haben einen Handel mit Barchet, der aber vormals blühender war.

Die Stadt hat ihren Namen von den Bibern, die sich in den hiesigen Gegenden aufhielten, erhalten. Ihr Wappen ist ein goldener Biber mit einer goldnen Krone im blauen Felde.

Der Anfang der Stadt ist ungewiß, eben so auch der, ihrer Reichsunmittelbarkeit. Seit dem großen Zwischenreiche, ist sie eine Reichsstadt gewesen, und man findet sie in allen schwäbischen Bundesvereinigungen und Städtevereinen, von dieser Zeit an. Die Kaiser, Wenzel und Karl IV, haben ihr die Reichsunmittelbarkeit zugesichert. Sie ist oft von Feinden eingenommen worden. 1632 wurde sie von den Kaiserlichen vergebens belagert, 1633 durch Akord eingenommen, 1634 von den Schweden erobert, in diesem Jahr aber wieder verlassen, 1646 wurde sie von den Franzosen eingenommen, von diesen den Schweden überlassen, und bis auf den westphälischen Frieden besessen. Zu Anfang dieses Jahrhunderts nahm der Kurfürst von Baiern die Stadt ein, verließ sie aber nachdem er bei Höchstett geschlagen worden, wieder. 1707 ist Biberach von den Franzosen, bei der Nacht überstiegen und stark gebrandschazt worden. 1516 ist fast die halbe Stadt durch Feuer verwüstet worden. Den 2. Okt. 1796 fiel hier ein hartnäkiges Treffen, zwischen den Franzosen unter dem General Moreau, und den kaiserlichen unter General Latour, zwischen Biberach und Schussenried vor. DieFranzosen sezten ihren Rükzug fort, und wurden von den kaiserlichen im Rüken verfolgt.

Auf dem Reichstage hat Biberach, unter den Reichsstädten der schwäbischen Bank die 17te, bei dem schwäbischen Kreise aber auf der Städte Bank, die 14te Stelle. Der Reichsmatrikularanschlag der Stadt, war ehmals 196 Gulden. 1683 wurde er auf 65 fl. 20 kr. gesezt. Zu einem Kammerziele giebt die Stadt 101 Reichsthl. 41 kr. Der Kreis-

anschlag ist 65 fl. 20 kr. In die Landvogtei giebt die Stadt unter dem Titel einer Ehrung, 10 Pfund Pfennige.

Das ansehnliche Gebiet der Stadt hat zwo Quadratmeilen Flächeninnhalt, und enthält 20 Dörfer und Weiler, unter welchen 1 evangelisches und 19 katholische Pfarrdörfer sind. In dem Gebiet sind 2500 Einwohner, ohne diejenige, die als Filialisten zur Stadt gehören und dahin gerechnet werden. Alle Einwohner des Gebiets sind über 3000 stark. Die Dörfer des biberachschen Gebiets gehören alle dem Spital, nur das Dorf Burren ausgenommen, welches der Stadt, und Banstetten, welches halb der Kirchenpflege gehört, theils ausherrisch ist.

Biberach, kleines Dorf im Bühlenthale, im badenschen Amte Bühl.

Biberach, oder auch **Bibern**, Pfarrdorf von 370 Einwohnern, welches an dem Ursprung der innern Biber liegt. Es hat 43 Feuerstellen, und gehört dem Kloster Roggenburg mit der Jurisdiktion.

Biberachzell, kleine Herrschaft in Oberschwaben, an der äussern Biber, zwischen Weissenhorn und Roggenburg. Zu dieser Herrschaft gehören das Schloß und Pfarrdorf Biberachzell, die Weiler Reichenbach bei Oberhausen, Asch bei Bibern, der Hof und Ziegelstadel Winnenden, oder Gewende auf der Höhe bei Roggenburg. Asch und Reichenbach, hatten vormals ihre eigene Herrn. Hanns von Asch, Bürger von Ulm, hatte 1417 den Weiler Asch und Unterreichenbach, als ein baiersches Lehen, inne. Konrad und Werner von Reichenbach zu Theissenhausen kommen schon 1345, in Urkunden vor. 1500 besaß Biberachzell, Lorenz von Krafft; und 1571 war Hanns Christoph von Thürheim im Besiz des Dorfs Biberachzell und des Weilers Reichenbach. Asch, wo ein alter Burgstall ist, scheint noch 1594 besondere Edelleute gehabt zu haben, als bekanntlich die von Schneeberg; dieser Ort kam aber auch an die Familie von Thürheim. 1786 verkaufte der Graf von Thürheim das Schloß und Dorf Biberachzell, mit der ganzen Herrschaft, worunter auch etwas baiersches Lehen ist, an das Kloster Kaisersheim, welches nun diese Herrschaft besizt. Vormals gehörte sie zum Kanton Donau, wohin sie auch noch steuert.

Biberachzell, Schloß und Pfarrdorf von 424 Einwohnern in der kaisersheimschen Herrschaft dieses Namens.

Biberbach, schöner Marktfleken am kleinen Flusse Biberbach, der eine Stunde davon in die Schmutter fließt. Der Markt ist um einen Hügel hergebaut, auf dessen Spize eine Kirche steht, welche ein wunderthuendes Kruzifix hat, zu welchem stark gewalfahrtet wird. Um die Kirche her, sind immer Buden, in welchen Paternoster, Agnus Dei, allerhand zinnerne Figuren, Monstranzen und Heilige feilgeboten, und von andächtigen Reisenden gekauft werden. Die Kirche ist immer voll von Leuten, welche auf den Knien liegen und beten. Durch diesen Ort, in welchem eine Post ist, geht die Landstraße

von Dillingen nach Augsburg. Biberbach ist der Hauptort der ehmaligen, uralten Grafschaft Biberbach, welche jezt unter Fugger-Babenhausenscher Herrschaft ist. Die Marschalle von Biberbach und von Pappenheim, hatten hier ihren Siz.

In den ältern Zeiten hat jeder Herr seinen Geschlechtsnamen dem Orte, das er als freies Eigenthum besaß, entweder selbst gegeben, oder er hat den Namen seiner Burg, oder seines Wohnsizes für sich und sein Gebiet angenommen. Vorzüglich geschah dieß damals, als die alten Gaugrafschaften, welche dem Adel von den Kaisern anvertraut waren, aufhörten, die Grafschaften erblich zu werden anfiengen, und die Kaiser es stillschweigend gestatteten, daß die großen Güterbesizer, die vormals kaiserliche Regalien, in ihrem Namen verwalteten, sie auf ihren Stamm erblich machten, welches hauptsächlich in der Mitte des zwölften Jahrhunderts geschah. So entstanden die Erbgrafschaften Burgau, Kirchberg, und viele andere, auch die Grafschaft Biberbach. Schon 1156 lebten Arnold und Wilhelm, Brüder von Biberbach. Albert von Biberbach, der lezte dieses Geschlechts, hatte eine einzige Erbtochter, Anna, welche diese Grafschaft dem Heinrich von Rechberg 1160, zubrachte. Nachgehends kam sie 1230 an Heinrichs Vetter, Friedrich von Pappenheim, durch Erbfolge. Die von Pappenheim besassen sie mit aller Obrigkeit und Herrlichkeit, auch mit den Regalien des Zolls, Blutbanns, Wildbahn, Geleits und mehr, als ein Reichslehen.

Obgleich Biberbach von der Markgrafschaft Burgau, überall umgeben war, auch für den Markt Biberbach, sowohl als für das Dorf 1492 der Feuerstattgulden erlegt worden ist, so war die Grafschaft doch in Vorzeiten, von der Verbindung mit derselben vollkommen frei gesprochen, und als exemt erklärt. K. Maximilian I., als Erzherzog von Oesterreich, kaufte Biberbach den Marschallen, Grafen von Pappenheim ab, und belehnte Jakob Fugger 1514 damit. 1609 kam Biberbach an die Marx Fuggersche Linie. Schloß und Herrschaft Biberbach sind also jezt Oesterreichsche Lehen.

Der Marktflecken Biberbach, der zu Oesterreich steuert, ist ein Afterlehen von Oesterreich. Er hat mit den dazu gehörigen Filialien 1200 Einwohner. 1632 nahm die Königin Christine aus Schweden, mit ihrem, in Kapuzinerhabit gekleideten Affen, den sie mit sich führte, ihren Aufenthalt in Biberbach.

Biberberg, Insassisches Dorf von 28 Häusern in der Markgrafschaft Burgau, zwischen den zween Flüssen Biber. Es gehört dem Kloster Kaisersheim, in die Pflege Oberhausen, und ist ein Filial von Wallenhausen. Hier war ein Gesundbad, das Maienbad genannt, welches längst aufgehört hat, doch findet man noch Spuren davon und Steine, den Krumbacher Badsteinen ähnlich. Seit 1771, wo das hiesige Schloß abgebrochen wurde, wohnt der Beamte in Oberhausen. Die Pfarre wird von dem

Geistlichen in Wallenhausen versehen, der ein Kapitular aus Roggenburg ist, welches Kloster das Patronatrecht hat. 1492 besaß dieses Dorf, Sebastian Lieber von Ulm, welchem 1568 Elchingen 2 Höfe und 2 Sölden verkauft hat.

Biberg, Dörfchen im Stift Ellwangen, gehört ins Amt Rötteln, und der Stadt Dinkelsbühl.

Bibersfeld, evangelisches Pfarrdorf am Flusse Biber, in dem Stadthallschen Amte Rosengarten. Es hat 500 Einwohner.

Bibra bei Stein, Dorf in Nellenburg, gehört dem Kanton Zürch.

Bibra auf dem Randen, Dorf, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört dem Kanton Schafhausen.

Biburg, Pfarrdorf, bei Augsburg, welches dem Kloster St. Moriz in Augsburg gehört. Es enthält 300 Seelen, und gehört schon etliche hundert Jahre diesem Stift. Die von Rehm, haben hier ein Gut. Der Ort liegt im Burgau und hat einen Zoll.

Bichishausen, ein Pfarrdorf mit einer zerfallenen Felsenburg an der Lauter in dem fürstenbergschen Amte Neufra. Im Jahre 1466 war Hanns Truchseß von Bichishausen, der Aeltere, Innhaber dieses Schlosses und Dorfes.

Bichtlingen, sieh Ober- und Unterbichtlingen.

Biderbach, Oesterreichsches Pfarrdorf im Breisgau, von 400 Seelen.

Bidingen, Pfarrdorf von 760 Seelen, im Hochstift Augsburg, und Pflegamt Oberdorf.

Biel, Dorf, in der österreichschen Kameralherrschaft Rheinfelden.

Biengen, Pfarrdorf im Breisgau, von 520 Einwohnern, bei Breisach. Gehört dem Freiherrn von Pfirt von Karspach. Der Pfarrer ist ein Benediktiner des Klosters St. Trutpert.

Bierbronnen, Dorf, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Bierendorf, Dorf und Gericht, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Bieringen, Pfarrdorf von 400 Seelen, in der niedern Grafschaft Hohenberg. Es gehört den Grafen von Attems, die es theils für Eigenthum, theils für ein österreichsches Erbkunkel und verkäufliches Lehen halten. Sie haben aber deßwegen Streit mit Oesterreich, wie auch mit dem Kanton Nekar bekommen, zu welchem der Ort steuert.

Bierlingen, Pfarrdorf in der Grafschaft Niederhohenberg, hat ein weitläufiges Kirchspiel von 1300 Seelen, gehört von Ow, und ist ein Lehen von Wirtemberg.

Bierstetten, Dorf und Amt, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es hat 552 Einwohner und gehört dem Stift Buchau.

Bieselbach, Dörfchen, bei Horgau, im Burgau, welches der Familie im Thurm gehört. Es ist ein Schwabenlehen, und hat nur 7 Familien.

Biesendorf, ein Dorf in der fürstenbergschen Herrschaft Hohenhewen, welches 1795 einen eigenen Pfarrer erhielt.

Biesenhofen, Dorf, im Bisthum Augsburg, in der Pflege Oberdorf.

Biesingen, Dorf, in der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört mit niedern Gerichten der

Familie im Thurm. Die Steuer gehört Oesterreich.

Biesingen, Dorf, im wirtembergschen Amte Tuttlingen, von 340 Einwohnern.

Bietenhausen, Pfarrdorf von 166 Seelen, an der Starzel, in der Zollernschen Herrschaft Haigerloch.

Biethingen, Pfarrdorf von 350 Seelen, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört Hornstein-Weitterdingen und hat einen österreich. Zoll.

Biethingen, ein Pfarrdorf in dem fürstenbergschen Oberamte Möskirch.

Bietigheim, Dorf im badenschen Amte Rastatt.

Bietigheim, kleine Stadt im Wirtembergschen, bei dem Zusammenfluß der Enz und Metter. Sie hat 2090 Einwohner, ist der Siz eines Oberamts und einer Spezialsuperintendenz. Ueber die Metter und Enz, welche bei der Brüke zusammen fliessen, führt eine lange steinerne Brüke. Am Ende derselben stehen einige neue und schöne Gebäude, welche dem Waisenhause zu Ludwigsburg gehören, wo die Manufaktur dieses Hauses, eine Färberei und Walke hat. Bietigheim war ehmals ein Dorf, von welchem die Herrn von Bietigheim sich nannten, die aber längst ausgestorben sind. In der Mitte des 14ten Jahrhunderts kam Bietigheim an die Grafen zu Wirtemberg. 1364 ist das Dorf Bietigheim zur Stadt gemacht worden. 1718 und 1721 hat die Stadt viel durch eine Feuersbrunst erlitten, und gieng im ersten Brande fast ganz im Rauch auf.

Biez, Dorf, in der österreichschen Kameralherrschaft Laufenburg.

Bihl, Dorf, von 23 Häusern, im Wertachthale, im Bisthum Augsburg, im Pflegamt Rettenberg.

Bihlespach, auch Burlisbach genannt, ein Zinken von drei Höfen in der fürstenbergschen Herrschaft Haslach in dem Stabe Welschensteinach.

Bikelsberg, Pfarrdorf von 527 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Rosenfeld.

Bikensohl, Pfarrdorf in der Badenschen Markgrafschaft Hochberg. 1008 ist dieser Ort der Domkirche zu Basel vermacht worden. 1393 kam er an Herzog Leopold von Oesterreich, der ihn mit noch einigen Orten um 8000 fl. an Hochberg verkaufte. Die Einwohner dieses Orts sind nie Leibeigen gewesen.

Bildechingen, österreichsches Dorf, in der Grafschaft Niederhohenberg.

Bildstein, Walfahrt zu U. l. Fr. auf einem Berge oberhalb Bregenz, in der Grafschaft Bregenz.

Bilerdorf, Dorf in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Bilfingen, Dorf, in der Markgrafschaft Baden, im Amte Ettlingen. Es gehört dem Kloster Frauenalb.

Billafingen, Fleken und Rittergut von 42 Feuerstellen, am Fuß der zwoten Bergkette, vom Bodensee gelegen, und zum Kanton Hegau steuerbar, wozu die Höfe Nassen und Beuren gehören. Dieses Gut kam 1675 von der Familie Reichlin von Meldegg an die Familie Roth von Schrökenstein zu Immendingen.

Billensingen, Dorf in der Grafschaft Vöhringen.

Billensingen, Pfarrdorf von 174

Seelen, zwischen Laupheim und Wiblingen, welchem Kloster es gehört.

Billenhausen, Pfarrdorf im Kamlachthale, von 450 Einwohnern, in der Markgrafschaft Burgau. Es hat 75 Feuerstellen, wovon 2 dem Stift Edelstetten, und 2 dem Domkapitel zu Augsburg gehören. Die übrigen gehören dem Stift Ursperg mit niederer Gerichtsbarkeit, die hohe Obrigkeit gehört Burgau. 1332 hatte es eigenen Adel dieses Namens. 1345 lebte ein Hanns von Billenhausen. Nachgehends kam der Ort an die Ulmsche Patrizier von Gienger, und von diesen an Ursperg.

Billenhausen, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Blaubeuren, von 137 Einwohnern.

Billispach, ein kleines Löwensteinsches Dörfchen, bei Beilstein.

Bimisdorf, kleines Dorf, im Gebiet der Reichsstadt Wangen.

Bingen, Pfarrdorf von 1000 Seelen an der Lauchart, im Zollern Sigmaringenschen. Ehmals gehörte das Dorf dem Kloster Zwiefalten, bis 1551. Es verkaufte dieses Dorf, jedoch mit Vorbehalt des Zehenten u. Kirchensazes an die von Hornstein um 45,000 fl. Die Helfte kam längst an Sigmaringen, und die andere Helfte, die zum Ritterschaftlichen Kanton Donau steuert, erst vor wenigen Jahren an Sigmaringen.

Binningen, Pfarrdorf von 300 Seelen, mit einem Schlosse, in der Landgrafschaft Nellenburg, es gehört Hornstein-Binningen.

Binswangen, Pfarrdorf an der Donau von 834 Seelen, im Umfang des Fürstenthums Sigmaringen, es gehört dem Nonnenkloster heil. Kreuzthal, und steuert zu Oesterreich.

Binswangen, Dorf bei Sonthofen, im Hochstift Augsburg, in der Pflege Rettenberg.

Binswangen, Pfarrdorf, das 550 Christen und 270 Juden, die 48 Familien machen, zu Einwohnern hat. Der Ort hat ein Schloß, und liegt im Burgau, an der Landstraße von Augsburg bis Dillingen, und gehört jezt dem Stift Kempten. Das Schloß ist massiv gebaut, und steht auf einer Anhöhe, von welcher man eine herrliche Aussicht hat. 1261 gehörte der Ort den Markgrafen von Burgau. 1261 überließ Markgraf Heinrich diesen Ort an die von Ramspach, nachgehends kam er an die von Landau, 1492 besaß ihn von Langemantel, und 1635 die von Schertel, als ein Kemptensches Lehen. 1769 fiel er, nach Absterben, der von Knöringenschen Familie, die ihn zulezt besaß, an das Stift Kempten heim.

Binzburg, ruinirtes Schloß bei Niederschopfheim in der Ortenau. Es ist das Stammhaus der ehmaligen Familie von Binzburg.

Binzdorf, Pfarrdorf von 700 Seelen, in der Grafschaft Ober-Hohenberg. Es gehört Oesterreich, welches hier ein Schultheissen Amt hat. Noch im 15ten Jahrhundert, war Binzdorf eine Stadt. Auch in einem Ausschreiben aus Binzdorf, wird dieser Ort die vorderösterreichische Stadt Binzdorf genannt.

Binzen, kleines Oertchen von 4 Bauren in der Herrsch. Eglofs.

Binzen, Marktflecken, in der badenschen Herrschaft Rötheln.

Binzenzimmern, Dorf, in der Grafsch. Oettingen-Wallerstein.

Binzgen, Dorf, in der Grafschaft Hauenstein.

Binzwangen, kleines Dorf, von 250 Einwohnern im wirtembergschen Amte Göppingen.

Birach, kleines Oertchen, in der Ortenau, im Reichsthal Harmersbach.

Birenbach, kleines Dorf und Filial von Göppingen, im wirtembergschen, ins Klosteramt Adelberg gehörig.

Birendorf, österreichsches Pfarrdorf von 1128 Einwohnern, in der Grafschaft Hauenstein.

Birgberg, Weiler, in der Grafschaft Heiligenberg, und der Hochstift Konstanzischen Herrschaft Ittendorf niedern Gerichten, bei Markdorf. Er gehört der Abbtei Baindt. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel von Birgberg. Albert von Birgberg verkaufte ihn 1293 an Baindt. Von der Burg soll noch altes Gemäuer und ein Thurm zu sehen sein.

Birglingen, Dorf, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Birkach, Pfarrdorf bei Hohenheim, im Amte Stuttgart. Es hat 500 Einwohner, und eine neu errichtete Pfarre mit einer neuen Kirche. 1780 stiftete der Herzog Karl, hier eine Pfarre und Kirche, mit allen Vasen, Ornat und Glocken, und lies sie den 4. Okt. 1780, an seinem Namenstage, feierlich einweihen.

Birkendorf, Spitalbiberachsches Dorf, nahe bei der Stadt, zwischen der Riß und der Landstraße nach Ulm. Die evangelischen Einwohner sind nach Biberach, die Universität Freiburgsche Lehensträger aber, nach Warthausen eingepfarrt.

Birkendorf, Dorf, in der Blasischen Grafschaft Bondorf.

Birkenfeld, Marktfleken von 760 Seelen, bei Pforzheim, im wirtembergschen Amte Neuenbürg.

Birkenhard, Dörfchen, bei Warthausen, gehört von Stadion in die Herrschaft Warthausen, hat eine Kapelle und steuert zum Kanton Donau.

Birkenloh, kleines Dorf, in der Grafschaft Limpurg Gaildorf. Es gehört dem Herrn Grafen von Pükler.

Birkenried, Hof, im Gebiet des Klosters Irrsee, welchen Heinrich von Birkenried, dem Stift Irrsee vermacht hat.

Birkenweiler, ein Weiler in dem Amte Frikingen in der Grafschaft Heiligenberg.

Birkenweisbuch, Dörfchen von 135 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Adelberg.

Birkenzell, Dorf, im Stift Ellwangen, im Amte Röthlen.

Birkhausen, s. Bürkhausen.

Birkhof, ein Hof in dem Amte Illwangen in der Grafschaft Heiligenberg.

Birkmannsweiler, Dorf von 500 Einwohnern im wirtembergschen Amte Winnenden.

Birnau, Altbirnau, ein Hof, in der Grafschaft Heiligenberg, gehört der Stadt Ueberlingen.

Birnhäuslen, 2 Höfe, im Stift Ellwangen, im Amte Rötheln.

Bischoffingen, Pfarrdorf in der Badenschen Markgrafschaft Hochberg, an dem Gebirg Kaiserstuhl.

Bischmannhausen, ein Weiler, zwischen Uttenweiler und Bezenweiler, im Gebiet des Stifts Marchtall, welchem er auch gehört.

Bischofsheim, ein Städtchen im Kreichgau, gehört von Helmstett, evangelischer Religion, hat eine Kirche mit 2 Geistli-

chen, 2 Märkte, und eine Pulvermühle. Vor dem Städtchen steht eine Kirchhofkirche, in welcher viele von Helmstettische Begräbnisse mit Grabmalen sind.

Bischofsheim, kleine Stadt, in derOrtenau, mit einemSchlosse, die auch Bischen zum hohen Steg genannt wird, und Hanau Lichtenberg gehört ins Amt Lichtenau, 212 Bürger stark. Das Domstift Strasburg hat den Zehenten.

Bischweiler, Dorf amFlußMurg, im Badenschen Amte Rastatt.

Biselsberg, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Liebenzell, von 224 Einwohnern.

Bisendorf, Dorf, im fürstenbergschen Amte Engen. Es hat eine Eisenschmelze.

Bisenhofen, eigentlich Bizenhofen, ein Dorf in der Grafschaft Heiligenberg, gehört der Stadt Ravensburg.

Bisnauerhof, engländsches Gestütte bei Stuttgart, auf einem Berge.

Bissingen, Marktfleken in der Grafschaft Oettingen Wallerstein. Dieser Ort gehörte schon vormals Oettingen. 1560 kaufte ihn der berühmte Held, Sebastian von Schertel von Oettingen, verkaufte ihn 1580, an von Bemelberg, welche Familie ihn wieder an Wallerstein abtrat.

Bissingen, Ulmisches Pfarrdorf, in dem Amte Langenau, von 350 Einwohnern, davon 152 Evangelisch, die übrigen aber Katholisch sind. Die evangelischen Einwohner sind Unterthanen der Stadt Ulm, die katholischen gehören von Stein zu Unterstozingen, und Tänzel v. Trazberg.

Bissingen, Pfarrdorf und Kirchspiel, von 1230 Seelen, im wirtembergschen Amte Kirchheim, am Fluß des Tekberges. Bissingen, ist wegen seines schönen Marmors bekannt, es wohnt auch hier ein Marmorschleifer, der Tische und andere polirte Marmorarbeiten verfertigt.

Bissingen, Pfarrdorf an der Enz, im wirtembergschen Amte Gröningen, von 988 Seelen. Hier ist ein herzoglicher Holzgarten angelegt, zu welchem das Holz auf der Enz, aus dem Schwarzwalde geflösset wird.

Bisslingen, Pfarrdorf, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es hat 883 Einwohner, und gehört dem teutschen Orden, in die Herrschaft Blumenfeld, und steuert zum Kanton Hegau.

Bittelbronn, Dorf, in der Zollernschen HerrschaftHaigerloch, im Filial von Haigerloch, es liegt am Flüßchen Eiach.

Bittelbronn, Dorf, in der Grafschaft Niederhohenberg. Es gehört von Rassler.

Bittelbronn, Dorf, in der Grafschaft Pappenheim.

Bittelbronn, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Mökmühl, von 184 Einwohnern.

Bittelbrunn, ein kleines Dorf in der fürstenbergschen Herrschaft Hohenhewen, gehört gen Engen als Filial.

Bittelschieß, siehe Büttelschieß.

Bittenfeld, Pfarrdorf, von 715 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Waiblingen. 1796 wurde es von den Franzosen geplündert.

Bittenreute, Dorf, in der Landvogtei Altdorf, im AmtEschach. Oesterreich hat alleJurisdiktion.

Bitterlis, Dorf, im Bisthum Augsburg, im Pflegamt Rettenberg.

Biz, Dorf, von 400 Seelen, bei Ebingen, in Wirtemberg. Es gehört der Stadt Ebingen und ist ein Filial derselben.

Bizau, österreichsches Pfarrdorf von 600 Seelen, in der Grafschaft Bregenz.

Bizenhofen, Dorf und Amt, im Gebiet der Stadt Ravensburg. Das Dorf bestehet aus 20 Höfen. Einer ist der St. Johannispflege zu Konstanz lehenbar; 11 sind Lehen der Stadt Ravensburg; 1 des Klosters Kreuzlingen; 1 Stift Markdorf, dem Fürstbischof von Konstanz lehenbar; 1 dem Kl. Weingarten; 4 dem Heiligen zu Kirch Deuringen, und 1 Stadt Ravensburg heil. Kreuz Pflegschaft Lehen.

Bizfeld, Pfarrdorf und Kirchspiel, im wirtembergschen Amte Weinsberg. Wirtemberg hat 760 Unterthanen in dem hiesigen Kirchspiel, die übrigen sind ausländisch; Bizfeld selbst hat 340 Einwohner.

Bläsibad, Gesundbad, eine Stunde von Tübingen, an der Landstraße nach Hechingen. Es entsteht aus 5 Quellen, die in ein von Stein aufgemaurtes Bassin gefaßt sind, und 10 bis 12 Fuß hoch Wasser haben. Es dient wider die Kräze, offene, fliessende Schäden, auch reissende Flüsse und Schmerzen an Armen und Füßen. Der Kesselstein davon, gepulvert, heilt frische Geschwulsten und Quetschungen. Bei dem Bade ist ein Wirthshaus und einige, durch den Wald angelegte Alleen, mit schattigten Häuschen.

Bläsiberg, Haus auf einem Hügel, mit einigen Gütern, bei dem Bläsibad, und gehört den von hopferschen Erben, nicht als ein Fideikommiß, sondern als ein wirtembergsches Lehen.

Blätteringen, ein Weiler in der fürstenbergs. Herrschaft Jungnau.

Blättich, Dorf, im badenschen Amte Bühl.

Blaichach, Pfarrdorf, von 305 Seelen, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Blaichen, Oberblaichheim, Pfarrdorf an der Günz von 350 Seelen, im Burgau, gehört zur teutsch Ordens-Kommende Altshausen.

Blaichstetten, Dörfchen im wirtembergschen Amte Urach, von 155 Einwohnern.

Blankenburg, Dorf, an der Schmutter, welches Fugger Norndorf und dem Kloster Holzen gehört. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, von Blankenburg, die Erbschenken des Hochstifts Augsburg waren. Ulrich, Truchseß von Blankenburg starb 1088.

Blankenhorn, zerstörtes Bergschloß, auf einem waldigen Hügel, bei Güglingen, in Wirtemberg. Es stehen nur noch 4 Mauern, sehr massiv gebaut, und die Gewölbe.

Blankenloch, Pfarrdorf, am Flusse Pfinzig, im badenschen Amte Durlach.

Blankenstein, ruinirtes Schloß bei Münsingen, im Wirtembergschen. Es war das Stammschloß der alten Familie von Blankenstein.

Blansingen, Pfarrdorf, in der badenschen Herrschaft Rötteln.

St. Blasien, Benediktiner Mönchenkloster im Schwarzwalde, in einem sehr engen Thale, am

Flusse Alb, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Die Gebäude des Stifts sind, nach dem Brande den 23. Juli 1768, von dem Fürst Abbt Martin II., von Steinen, und sehr schön wieder erbaut worden. Sie sind groß, weitläufig, und bilden eine länglichtes Vierek, an dessen Eken Pavillons stehen. In der Mitte steht die Kirche, und theilt den Hof in zween Theile. Diese ist eine der schönsten in Teutschland, und mit Marmor ausgelegt, der im Gebiete des Stifts St. Blasien gebrochen wird. Sie ist nach der Zeichnung des französischen Baumeisters D'ixnard; der aber die Ausführung des Baues, sonderlich des innern, dem Pigage überließ. Das äußere ist nach Dorischer Ordnung gebaut, und die Kirche selbst eine Nachahmung der Rotunda zu Rom, und des Pantheons zu Paris. Im Vorgrunde ist eine Halle, zu welcher man auf Stufen steigt, die auf frei stehenden Säulen ruhet. Zu beiden Seiten sind 2 Pavillons oder Thürmchen, in deren Mitte eine Erhöhung über der Hälfte ist, in welcher die Uhr stehet. Hinter diesem erhebt sich die sehr große und prächtige Kuppel, die ohne den Aufsaz und das Kreuz 175, und mit denselben, 220 französische Fuß Höhe hat. An die Kuppel stößt das Schiff der Kirche. Das innere ist edel und einfach, die Wände sind weiß und die Säulen Marmor. Der Hochaltar ist von einem dunkelfarbigen Marmor. 1783 wurde die Kirche eingeweiht. Der leztere Abbt Martin II., der als Gelehrter bekannt war, hat die Körper der Oesterreich-Habsburgschen Familie, die zu Basel und Königsfelden in der Schweiz beigesezt waren, 1770, mit Einwilligung der Kaiserin Marie Therese und der Schweizer dort abholen, und in einer Gruft der Abteikirche beisezen lassen. Von dieser Begebenheit hat Martin II. 1772 eine Beschreibung herausgegeben. Im Kloster Königsfelden lagen: die röm. Königin Elisabeth; Leopold der siegreiche, Herzog von Oesterreich; seine Gemahlin Katharina; und seine Tochter dieses Namens; Judith, Elisabeth und Agnes, Königin von Ungarn, drei Töchtern K. Alberts I.; Elisabeth von Virnenburg, Gemahlin Heinrichs von Oesterreich; nebst ihrem Gemahl; und Leopold der tugendhafte, Herzog von Oesterreich. Im Münster zu Basel lagen: Anna, Gemahlin K. Rudolfs I. und ihre 2 Söhne Hartmann und Karl, in einem Grab. Alle diese Körper sind nach St. Blasien gebracht und hier beigesezt worden.

Die Stiftsgebäude sind solide von Stein, regelmäßig, hell und bequem gebaut. Sie enthalten eine Menge Zellen, deren jede ein Thier zum Zeichen oder Schilde hat, welches über die Thüre hingemalt ist. Im mittlern Stok sind vierfüßige Thiere, und im obern die Vögel. Diese Einrichtung soll eine Bequemlichkeit sein, um die Zimmer zu bezeichnen, und die Bewohner leichter finden zu können.

Das Archiv des Stifts steht in zwei gewölbten Zimmern. Die Schriften liegen in verschlossenen kleinen Kasten, die mit Eisen beschlagen, und mit 2 eisenen Handgriffen versehen

sind, also leicht weggetragen werden können. Dieser Kisten sind an 400, ein Schlüssel aber öffnet alle. Jede enthält 4 Schubladen, worinn die Schriften liegen, über welche, in jeder Schublade, ein Verzeichniß der darinn enthaltenen Schriften, ist. Dieses Archiv enthält viele Dokumente, welche in den Verwüstungen, die das Kloster betroffen haben, immer erhalten worden sind. Da dieses Stift thätige Religiosen hat, so ist dieser Schaz von Dokumenten in guten Händen, und theils schon benuzt worden, theils wird er noch benuzt werden.

Die Bibliothek des Klosters die im Brande 1768 größtentheils mit verbrannte, ist indessen wieder ansehnlich aus Teutschland, Italien und Frankreich mit guten Schriften vermehrt worden. Diese zeichnen sich vorzüglich im historischen Fache aus. Es sind an 100 Handschriften hier, die aus dem Brande gerettet worden sind. Unter den gedrukten Büchern sind einige alte Bibeln, eine teutsche von 1454, und eine lateinsche auf Pergament, das Konzil zu Konstanz und andere.

Mit der Bibliothek ist ein Münzkabinet, das im Brande einen starken Vorrath von Brokteaten verlor, aber jezt wieder ansehnlich ist, und eine Naturaliensammlung verbunden.

Das Stift hat seine eigene Drukerei, deren Ertrag auf die Bibliothek verwendet wird. An das Stift ist der Garten angebaut, und mit in die Stiftsmauer eingeschlossen.

Die Anzahl der Geistlichen im Stifte ist über 100, wovon gegen 40 auf Pfarreien gesezt, oder sonst abwesend sind. Das Stift ist zugleich ein Institut, welches die Geistlichen bildet, die auf die vielen Pfarreien gesezt werden, die das Stift zu ersezen hat. Die Personen des Stifts theilen sich in 6 Klassen: 1) in junge Geistliche, die zu Seelsorgern gebildet werden, 2) in die Lehrer derselben. 3) Die Pfarrer, welche die umliegenden Filialpfarren versehen, 4) diejenigen, welche die weltliche Geschäfte des Stifts führen. 5) In alte ausgediente und in Ruhestand versezte, und 5) in Laienbrüder, welche Handwerke und Hausdienste verrichten.

Der Ursprung des Stifts ist ungewiß und im Alterthum verhüllt. Im 9ten Jahrhundert findet man eine Spur in der Geschichte, daß es schon da gewesen sei. Im Jahr 858 kommt es unter dem Namen Cella alba, Zelle an der Alb, vor, die Mönche wurden Brüder an der Alb genannt, und waren Eremiten. In diesem Jahre 858 ist das Kloster unter K. Ludwig dem teutschen der Abbtei Rheinau untergeordnet worden. Die Urkunde steht bei Schöpflin.

Blasius war nicht der erste Schuzpatron dieses Klosters, sondern er wurde erst erwählt, als bei einem Einfall der Ungarn, die Mönche von Rheinau, mit dem Körper des Blasius, hieher flohen, und bei ihrem Abzug, einen Arm des h. Blasius zurükliessen. Nun wurde dieser Heilige der Schuzpatron des hiesigen Klosters, das sich von Rheinau trennte, und ein besonderes, für sich bestehendes Kloster zu sein anfieng. Reginbert von Seldenbüren bau-

te das Kloster im 10ten Jahrhundert von neuem, und widmete es dem h. Blasius, er bewirkte vom K. Otto Schenkungen an das Stift, vermachte selbst seine Güter im Zürchgau an Blasien, und nahm den Orden an. Von diesem Zeitpunkte an, hat man sichere Nachrichten von den Aebbten des Stiftes.

Da man nun den Stifter des Klosters nicht kennt, so verehrt man den Reginbert von Seldenbüren hier als den Stifter, der auch im Kloster begraben liegt.

Im 11ten Jahrhundert erbaute ein anderer Reginbert von Seldenbüren, ein Eremit das Kloster wieder, machte reichliche Schenkungen an dasselbe, und starb 1036. Die Eremiten wurden in Benediktiner verwandelt, und das Kloster von einem Priorat in eine Abbtei.

Die Gegend, in welcher das Kloster liegt, wird der St. Blasische Zwing und Bann genannt, und wurde 983 von Otto II. an das Kloster geschenkt, auch v. aller fremden Einsprache frei erklärt, wie solches die noch vorhandene Urkunde beweiset.

Daher war das Kloster eine Zeitlang ein Reichsstift, stand unmittelbar unter dem Reiche, wurde dem schwäbischen Kreise zugetheilt, bei welchem es Siz und Stimme hatte, und erlegte seinen Matrikular-Anschlag, nach der Wormser Matrikel 1521. Die Bischöffe von Basel waren die ersten Kastenvögte des Stifts, aber die Schirmsvogtei wurde ihnen abgenommen, und im Namen des Reichs vom K. Heinrich V. an die Herzoge von Zähringen übertragen. Doch ertheilte der Kaiser 1125 dem Stifte ein Diplom, worinn er ihm die Freiheit gestattete, durch eine freie Wahl sich selbst seine Kastenvögte erwählen zu dürfen, die erwählten aber sollten allezeit die Advokatie vom Kaiser und Reich empfangen. In den folgenden Zeiten kam St. Blasien unter die Schirmsvogtei Oesterreichs, als vormaligem Besizer des Breisgaus, so daß es jezt unter breisgauscher Landeshoheit steht.

Der Abbt gehört zum Breisgauschen Landstande und ist Präses des Prälaten Kollegiums. Er muß, wie die andern breisgauschen Prälaten, sieben und ein halbes Prozent seiner Einkünfte, an den Religionsfond bezahlen, u. Geseze von der Landesherrschaft annehmen. Zu einiger Vergeltung für die verlorne Reichsunmittelbarkeit erhielt der Abbt Franz II. 1747, für sich u. seine Nachfolger den fürstlichen Titel, aber keine unmittelbare Reichsfürstliche Würde.

Der Titel des Abbts ist: des römschen Reichs Fürst und Abbt zu St. Blasien auf dem Schwarzwalde, Herr der Reichsgrafschaft und vorderösterreichschen Herrschaften Bondorf, Staufen und Kirchhofen, zu Gurtweil und Oberried, der röm. kaiserlichen, auch zu Ungarn und Böheim König. Majestät, Erb-Erzhofkaplan in den vorderösterreichschen Landen.

Wegen der Grafschaft Bondorf ist der Fürst-Abbt ein Mitstand des Reichs und schwäbischen Grafenkollegiums. s. Bondorf.

Das Stift besizt sehr ansehnliche Güter und Orte:

1) Den St. Blasischen Zwing und Bann, von Otto II. 983 geschenkt.

2) Die Reichsgrafschaft Bondorf mit den Aemtern Bondorf, Ewatingen, Bettmaringen.

3) Die Herrschaft Blumek.

4) Das Amt Guttenberg, in Hauenstein.

5) Die Herrschaft und Amt Staufen und Kirchhofen im Breisgau.

6) Das Amt Oberried.

7) Das Amt Schönau und Todnau.

8) Die Klöster Bürglen und Beran.

9) Die Dörfer Gurtweil, Wichlen, Ober- und Niederalpfen und mehr.

In der Schweiz besizt das Stift eine Probstei in Klingnau, und nahe dabei das Kloster Sionen. Zu Endingen, Kirchdorf und Tägerfelden hat es die niedere Jurisdiktion. Das Kloster ist einigemal abgebrannt. 1525 wurde es in der Bauren Aufruhr geplündert und verbrannt und 1768 wieder ganz vom Feuer verwüstet. Vollständige Nachrichten von diesem Stifte findet man in Gerberts Historia Sylvae nigrae.

Bei dem Stifte liegen an dem Albflusse viele zum Kloster gehörigen, größtentheils schöne Gebäude, in welchen die Beamten, Oekonomie-Bediente, und Offizianten wohnen. Die Seelenzahl aller in diesen Gebäuden wohnenden Menschen, ist 568 Personen. Den 2ten April und 11. Nov. werden hier Märkte gehalten.

Blau, ein von seiner grünlichten, ins blaue fallenden Farbe, benannter Fluß, der im wirtembergschen, hinter dem Kloster Blaubeuren, an einem Fuß des hohen Alpengebirges entstehet, den Fluß Aach bei dem Kloster, und die Lauter bei Herrlingen aufnimmt, das davon benannte vier Stunden lange Blauthal, und einen Theil der Stadt Ulm durchfließt, und dann an Ulm in die Donau fällt. Die Quelle, wo dieser Fluß entstehet, ist ein merkwürdiges Bassin, das 63 bis 64 Fuß Tiefe und 30 bis 40 Fuß Breite hat, und der Blautopf genannt wird. Nach einer, 1718 von dem Geheimenrath Bilfinger vorgenommen, und 1783 wiederholten, Abmessung, durch ein Senkblei, ist die Tiefe von 63 Fuß, gefunden worden. Dieses Bassin stößt so vieles Wasser, und mit so vieler Gewalt von sich, daß der Fluß nur dreißig Schritte davon, zwo, und einige Schritte weiter, wieder eine, also drei Mahlmühlen treibt. Es behält, auch bei der größten Dürre, diese Quelle so viel Wasser, daß in jeder dieser Mühlen allezeit ein Rad geht. Bei einfallendem Regenwetter ist sie stärker, und wird bald trübe, daher höchst glaublich ist, daß ein Theil des sich auf den Alpen sammelnden Regen- oder Schneewassers, sich in diese Quelle ziehe, und dieser Blautopf mit den vielen Erdfällen auf den Alpen einen unmittelbaren Zusammenhang habe. Bei lang anhaltender Dürre, und wenn es Windstill ist, sieht das Wasser in diesem Kessel besonders in der Mitte, blau aus, und eben so bemerkt man auch diese Farbe, wiewohl in geringerem Grade, auch im Flusse selbst. Im Glas aber ist es helle, wie das Meerwasser, das auf seiner Oberfläche grün siehet, und doch im Glas ganz helle ist. So groß die Menge des Wassers ist, welches aus diesem

Bassin ausfließt, so wenig ist in dem Kessel selbst, das Emporsteigen oder Ausfließen sichtbar. Die Oberfläche ist ganz ruhig und spiegelglatt. Kaum bemerkt man, etwas über der Mitte gegen den Berg hin, drei Ringe, welche das aufsteigende Wasser macht, und wenn Wasservögel über diese Quelle hinschwimmen, welches alle Tage geschiehet, so sieht man, daß sie in dieser Gegend etwas stärker rudern. Bei dem größten Wasser, welches sich jemals bei Menschen Gedenken, aus dieser Quelle ergoß, welches 1784 gewesen, hat man nur von einiger Höhe einen Stoß des Wassers entdeken können. An der Abendseite wird dieses Bassin, von einem aus Quadern gebauten Wehr, geschlossen, in welchen Schleusen stehen, die bei starkem Anlauf des Wassers geöffnet werden. Bei diesem Wehr, ist ein Brunnenhaus, welches durch ein Drukwerk, von zwei Stiefeln, das Wasser aus diesem Kessel, in die Brunnen des Klosters und der Stadt führt. In den härtesten Wintern, ist diese merkwürdige Quelle niemals überfroren. Die Blau selbst aber wird an einigen Orten mit Eis bedekt. Dieser Fluß führt gute Forellen.

Blaubeuren, Kloster.

Das ehmalige Benediktinerkloster Blaubeuren, liegt im Herzogthum Wirtemberg, an der Stadt dieses Namens, bei dem Ursprung des Flusses Blau, vier Stunden von Ulm. Auf der einen Seite ist dieses Kloster von der Stadt, auf der andern von dem kleinen Flusse Aach, der einen Theil des Klosters durchfließt, und an den Mauern in die Blau fällt, auf der dritten von dem Flusse Blau, und auf der vierten von fürchterlich hohen und steilen Bergen umgeben, die drohend über das Kloster herabsehen. So elend und abentheuerlich die Lage dieses Klosters ist, da es in diese Gebirge verstekt worden, so schön sind dessen Gebäude, und artig die Anlage derselben. Das Kloster ist massiv, aber nicht so kerkermäßig, wie andere Klöster dieses Zeitalters, gebaut, und hat einen lebhaften weissen Anstrich. Vor seiner Fronte hat es einen großen, vierekigen Plaz, dessen Boden grün und mit einigen Alleen angepflanzt ist. Dieser Plaz ist mit großen, schönen und meist massiven Gebäuden umgeben. Die schöne, hoch gewölbte und im gothischen Geschmak gebaute Klosterskirche, die hinter dem Kloster steht, war Johannes dem Täufer gewidmet, der auch der Schuzpatron des Klosters war. Dieses massive Gebäude, hat die Figur eines Kreuzes. Der hohe Kor macht den obern Theil, zwo angebaute Kapellen, die Seitenflügel und die Kirche selbst, den untern Theil aus, da wo sich diese vier Gebäude vereinigen, steht der hohe Thurm. Unter diesem stand die Orgel, die silberne Pfeiffen gehabt haben solle. Die Franzosen, die sich auch oft als Kirchenräuber auf teutschem Boden zeigten, nahmen die Pfeiffen mit sich. Wären sie nur von Zinn gewesen, so würden sie sie wohl haben stehen lassen! In dem Kor dieser Kirche, ist auch ein schöner, dem Johannes zur Ehre erbauter Hochaltar, auf dessen vier Thüren die Geschichte Johannes des Täufers, in Al-

brecht Dürers Manier, gemalt, und auch theils in halb erhobener Arbeit geschnizt ist. Der Grund ist Kreiden und stark vergoldet. Innen zeigen sich hölzerne und vergoldete Statuen, in Lebensgröße. Unten sind die Brustitüke Christi und der Apostel. Der Künstler, der diese Figuren mahlte und schnizte, hieß Georg Sürlin aus Ulm. Er vollendete dieses Werk 1496. Oben auf dem Altar, ist noch mancherlei gothisches Schnizwerk und einige Statuen. An den hölzernen Stülen des Kors, findet man allerhand gut geschnizte Köpfe, welche die Bildnisse der Gutthäter dieses Klosters vorstellen sollen.

Siboth, Pfalzgraf zu Tübingen, der sich zugleich einen Grafen von Ruk nannte, hat, wie man aus dem Stiftungsbrief des Klosters siehet, das Kloster Blaubeuren gestiftet. Zuerst stand es bei dem Schlosse Egelsee, auf dem Hohwang zwischen Westerheim, Laichingen und Feldstetten, einem, dem Kloster noch jezt gehörigen Walddistrikt. 1085 aber ist es von diesem Pfalzgrafen, an den Ort, wo es gegenwärtig steht, versezt, die vorhin da gestandene Johanneskirche in ein Kloster verwandelt, auch der Patron dieser Kirche, zum Schuzpatron des Klosters gemacht worden.

Die Grafen von Helfenstein, von welchen auch einer in dem Kloster begraben liegt, besassen die Stadt Blaubeuren und die Schirmsvogtei über das Kloster. Von diesen kam beides an Wirtemberg, denn der Graf Konrad von Helfenstein, verkaufte 1447,

die Stadt und Schirmsvogtei des Klosters an den Grafen Ludwig zu Wirtemberg. Seit 1562 hat es evangelische Aebbte.

Bald nach der Reformation wurde hier eine der vier in Wirtemberg, blühenden Klosterschulen angelegt, und zwar ist Blaubeuren eine der zwo niedern, welche alle zwei Jahre, eine Anzahl von einigen zwanzig Schülern, aus den lateinschen Schulen des Landes, erhält. Diese werden hier zwei Jahre lang, unter der Aufsicht eines Prälaten, von zween Klostersprofessoren, in den Sprachen und Anfangsgründen der Mathematik, in der Vernunftlehre, Geschichte und andern Wissenschaften, unterrichtet, und kommen von hier in das Kloster Bebenhausen.

Christian Tübinger, ein ehmaliger Konventual dieses Klosters, noch zu katholischen Zeiten, und nachgehends der lezte katholische Abbt dieses Klosters, nach der Reformation, hat die Geschichte der Stiftung dieses Klosters geschrieben. Zu dem Amt des Klosters gehören 6 Dörfer, welche das Kloster ehmals besessen hat, auch hat es noch eine Pflege und Einkünfte in der Reichsstadt Eßlingen.

Blaubeuren, Stadt.

Die Stadt Blaubeuren liegt im Wirtembergschen, an den Füssen der Alpen, in einem tiefen, mit hohen Bergen begrenzten Thale, an dem Ursprung des Flusses Blau, von dem sie, und das dabei liegende Kloster, den Namen erhalten haben. Ehmals hieß sie Blauburron, Blaubronn, aus welchem nachgehends ihr Name entstand. Sie ist gegen Abend, Mitternacht, und

und Morgen, mit hohen Bergen und kahlen Felsen umgeben. Dieses ganze Gebirg bestehet aus Kalkstein und Marmor, der zwar eine gute Politur annimmt, aber nicht sehr geschäzt wird, weil er fast durchgehends von einerlei, und blaßgelber Farbe ist, in welche selten andere Farben mit eingemischt sind, auch ist er meist nicht gesund, sondern klüftig. Man findet diesen Fehler nicht nur an denen Felsen, welche der Witterung ausgesezt sind, sondern auch da, wo der Marmor in der Tiefe gebrochen wird. An einigen Orten findet man starke Adern von weissem Klebsand, und nur selten werden einige unbedeutende Muscheln und andere Versteinerungen gefunden.

Der kleine Fluß Aach, der in dem Kloster Urspring entsteht, fließt durch die Stadt. Er kommt gegen die Stadt aus einem wilden, romantischen, mit Felsen gekrönten, Thale her, welches sich bei Blaubeuren erweitert.

Wenn die Gegenstände, welche die Natur hier dem Beobachter vor Augen stellt, nicht so gar kraß und rauh wären, so würde die Gegend Blaubeurens, ein reizendes, romantisches Landschaft-Gemälde bilden. Die hohen, mit tausendjährigen Felsen und Ruinen alter Schlösser, gezierten Berge, die schroffen, selbst in den Thälern stehenden Felsen und Klippen, die Stadt, die sich durch bewässerte Thäler schlängelnden Flüsse, die fruchtbaren Bäume des Thals und wilden Prospekte der Berge, würden einen recht angenehmen Gegenstand bilden, wenn diese Gegend nicht so fürchterlich rauh und die öden Berge nur mit etwas bewachsen wären. So aber sieht man an ihnen nichts, als Stein und wieder Stein, welches einen traurigen, verödeten Anblik giebt, und von der Härte dieses Klimas zeuget, das an den Bergen nichts als Stein hervorzwingen kann. Die Stadt ist klein und hat 3 Thore, 266 Gebäude, unter welchen 47 Scheuren, und 11 Stallungen sind, 1700 Einwohner, unter welchen über 300 Bürger und etwa 50 bürgerliche Wittwen sind — ohne das dazu gehörige Filial Weiler, welches 226 Einwohner hat. — — Es ist auch hier ein Oberforstamt, eine Spezialsuperintendenz, ein Oberamt und ein sehr reicher Spital. Die Straßen sind ziemlich gerade, breit und gepflastert, und werden auch reinlich gehalten.

Die Nahrung der Einwohner bestehet mehr im Kunstfleiß, als im Feldbau. Es gehören zwar 558 1/4 Morgen Akerfeld, 182 1/2 Morgen Wiesen, und 73 1/2 Morgen Gärten, zu der Markung der Stadt, doch ist nur weniges Akerfeld gut zu benuzen. Die besten Acker sind an dem sogenannten Rukberge, die übrigen sind beschwerlich zu bauen, weil sie theils auf den Alpen, theils auf der Höhe liegen, die diesen gegen über liegt, welche man das Hochgesträß nennt. Der Viehstand bestehet aus etwa einigen 90 Pferden und 200 Stüken Rindvieh. Die beste und meiste Nahrung der Stadt, besteht in Bereitung der Leinwand, im Bierbrauen, in der Verfertigung wollener Zeuge u. Teppiche. Es wird hier gutes Leder bereitet, womit die Gerber die Messe zu Bozen besuchen.

Auch hat die Stadt einen Saffiangerber, eine gute Papiermühle, eine Blaiche, eine Walkmühle für die Weisgerber, und eine für die Zeug- und Tuchmacher, Strumpfweber und Strumpfstriker, eine Tobaksmühle, verschiedene Handwerker, und eine Garnsiede, welche zur Beförderung der Linnenweberei in der Stadt und den umliegenden Dörfern errichtet worden ist. Bei der Blaiche ist noch eine Garnsiede, wo das gesponnene leinen Garn ausgelaugt und zur geschwinden Blaiche bereitet wird. Zur Beförderung des Kommerzes und Geldumlaufs, trägt das Kloster auch bei, da jährlich zur Speisung der Studenten, nur allein an allerlei Fleisch, bei zehentausend Pfunde konsumirt werden. Auf den hiesigen Mahlmühlen und im Amte, wird sehr viel feine Gerste gemacht, die unter dem Namen der Blaubeurer Gerste, noch mehr aber der Ulmer Gerste, bekannt ist. Diese wird in kleinen Fäßchen zu 3 — 4 Pfund verkauft, und in einem großen Theile Teutschlands herumgeführt.

Die Stadt könnte wegen ihrer Lage, da sie nur vier Stunden von Ulm entfernt ist, und also nahe bei der Donau liegt, noch mehr städtisches Gewerb treiben. Indessen sieht man doch an der Zunahme der Bevölkerung, daß das Gewerb der Stadt die Einwohner ernähre; im Jahr 1774 hatte die Stadt 1429 Einwohner, die bis 1787 auf 1685 stieg, also in dreizehen Jahren um 256 Personen zunahm, welches gewiß bei einem Orte, in einer so rauhen Steingegend, ein Beweis des bürgerlichen Wohlstands und einer guten Nahrung ist.

Neben dem wirtemb. Zoll hat auch die Stadt Ulm einen Zoll in der Stadt, der, mit dem zu Wippingen und Machtolsheim, einen Theil des Geißlihgenschen Hauptzolls ausmacht, und ein Reichslehen ist.

Der Gottesdienst der Stadt und des Klosters, wird nicht in der viel schönern und größern Klosterskirche, sondern in der alten Stadtkirche gehalten, die ganz unansehnlich ist. An dieser stehet der Superintendent der Stadt und ein Diakon.

Der hiesige Spital ist eine merkwürdige Stiftung, welche Privatpersonen im 15ten Jahrhundert unternahmen, und die jezt so viel einträgt, als ein kleines Fürstenthum. Das Gebäude steht bei dem untern Thor, ist alt und weitläufig. 1420 machten einige Bürger und ein Geistlicher, den Anfang dieser Stiftung, die bald beträchtlich zunahm. Eine elende Aufschrift in erbärmlichen Knitteln, die sich im Spital findet, erhält noch das Andenken dieser Gründung. Der Spital besizt das Dorf Marchbronn bei Blaubeuren und den Hof Gleissenburg, unter wirtembergscher Landeshoheit, mit aller hohen und niedern Jurisdiktion, bezieht da alle hohe und niedere Strafen, den Novalzehenden, Beisizgeld, Abzug und Nachsteuer und mehr. Die Jurisdiktion, läßt er durch den Stadtoberamtmann in Blaubeuren ausüben, der das Verhör auch in dem Spital vornimmt, die wichtige Fälle aber, an die herzogl. Regierung zur Entscheidung berichtet. Ferner

besizt der Spital das Dorf Pappelau, im Amt Blaubeuren, jedoch ohne Jurisdiktion, welche dem Landesherrn gehört; auch hat er verschiedene Hintersassen zu Ringingen, Dietingen und Sonderbuch. Seine übrigen Einkünfte bestehen in großen Kapitalzinsen; einem Hofgut zu Gleissenburg; vielen eigenen Aekern und Wiesen in der Blaubeurer Markung; einem Lehen zu Steinenfeld, womit die von Schad von Mittelbiberach zu Ulm, belehnet sind; verschiedenen Fall-Lehen und Sölden, zu Dietingen, Ringingen, Beiningen, Nellingen, Sonderbuch, Sogenhausen bei Urspring und Pappelau; Geld- und Fruchtgilten zu Pappelau, Ehrstetten, Marchbronn; Zinsen zu Marchbronn, Seissen, Gerhausen, Weiler; dem Heuzehenten in der Au und zu Steinenfeld; dem Fruchtzehenten und kleinen Zehenten zu Blaubeuren, Gleissenburg, Beiningen, Pappelau, Ziegelhof, Steinenfeld, Gerhausen, Marchbronn und Weiler, wozu noch 3033 Morgen Wald kommen, welche größtentheils in der freien Pürsch liegen. Ueber Abzug der Früchte und Holz, welche zur Oekonomie und Besoldungen gebraucht werden, belaufen sich die jährliche Einkünfte des Spitals, auf 20,000 Gulden. Vom Jahr 1781 bis 82, waren die Einkünfte 21,926 fl. Der Fundus an Kapitalien war 1782 fast 70,000 fl. Diese Anstalt ist eine wahre Wohlthat für die Stadt, nicht sowohl für Arme und Hausarme, sondern für alle, die Geld und Früchte nöthig haben, und hier baldige Hilfe finden können, denn der Spital hat immer einen Vorrath von 2000 Scheffeln.

Alle Personen, welche in diesen Spital aufgenommen werden wollen, müssen Bürger der Stadt sein, eine gewisse Anzahl wird umsonst aufgenommen, die andern zahlen eine gewisse Summe — je nachdem sie mehr oder weniger an Viktualien beziehen, — für die Aufnahme, und erhalten die nöthige Lebensbedürfnisse, in gewisser Anzahl, frei. Die Hausarme erhalten Beisteuren an Geld, Brod und andern Lebensmitteln.

Der Ursprung und das Alter der Stadt sind ungewiß. Es ist noch nicht entschieden, ob die Stadt oder das Kloster älter sind. Am wahrscheinlichsten ist, daß die Stadt älter sei als das Kloster, weil auf dem Plaze, wo jezt das Kloster steht, schon vor dessen Erbauung, eine berühmte Kirche gestanden hat.

Blaubeuren gehörte vormals den Grafen von Helfenstein, welche sie mit andern Gütern, 1367 dem Hause Oesterreich zu Lehen aufgetragen haben. In diesem Jahr belehnte der Erzherzog Albrecht von Oesterreich, den Grafen Ulrich von Helfenstein mit der Stadt Blaubeuren und den dazu gehörigen Schlössern. 1447 verkaufte der Graf Konrad von Helfenstein die Stadt, das Amt und die Schirmsvogtei über das Kloster, an den Grafen Ludwig von Wirtemberg, um 40,000 Gulden, den Zoll allein ausgenommen, den die Stadt Ulm bereits erkauft hatte, und noch besizt. Der Herzog Albrecht von Oesterreich bestätigte diesen Kauf noch in diesem Jahr, und belehnte den

Graf Ludwig damit, als mit einem Erblehen.

1497 hielten die schwäbischen Bundesverwandte hier eine Zusammenkunft. 1516 wurde hier der Vergleich gestiftet, durch welchen der Herzog Ulrich mit seiner Gemahlinn wieder ausgesöhnt, und die gegen ihn erkannte Reichsacht wieder aufgehoben wurde. Als 1519 Ulrich wegen der Einnahme Reutlingens, mit dem schwäbischen Bunde in Krieg verwikelt wurde, so wollte er hier seinen Feinden begegnen. Als aber auf einen Tag, 14,000 Schweizer, die er unter seiner Armee hatte, das Gewehr niederlegten, so wurde er genöthigt, die übrigen Truppen zu entlassen, und zu fliehen. Ulrich von Rechberg, Obervogt der Stadt Blaubeuren, übergab sie an den Bund. Nachdem aber Ulrich sein Land wieder eroberte, so nahm die Stadt Blaubeuren schon 1535 die evangelische Lehre an, das Kloster blieb aber noch katholisch.

Als der Herzog Ludwig von Wirtemberg 1593 starb, so wollte das Erzherzogliche Haus Oesterreich die Stadt und das Amt, als ein eröffnetes Lehen, heimfällig ansprechen, und als 1630 das sogenannte Restitutionsedikt Ferdinands, bei dem Kloster vollzogen wurde, so nahmen die österreichsche Kommissärs auch die Stadt in Besiz. Die Schweden trieben diese neuen Besiznehmer 1632 wieder aus, verließen aber nach der nördlingenschen Schlacht die Stadt wieder, wo dann die Erzherzogin Klaudia, Wittwe des Erzherzogs Leopold im Namen ihrer unmündigen Söhne, die Stadt wieder einnahm, und alles so einrichtete, als ob der Besiz ewig währen würde, wobei sie noch aus diesem neuen Grunde, die Stadt ansprach, weil der Herzog Eberhard, der die Schweden mit Truppen unterstüzt, das Lehen verwirkt habe. Der evangelische Gottesdienst hörte von 1633 bis zu dem westphälischen Frieden auf, in welchem ausdrüklich, Art. IV. bestimmt wurde, daß von dem Hause Oesterreich, die Herrschaft und das Kloster Blaubeuren, wieder abgetreten werden sollen. Der Streit des Heimfalls des Lehens dauerte noch bis 1692 fort; in welchem Jahr Wirtemberg wieder mit dieser Herrschaft belehnt worden ist.

Das Wappen der Stadt, welches ein Geschenk des Kaisers Friedrichs von 1471 ist, — dessen Original noch im Stadtarchiv verwahrt wird, — ist ein gelber Schild, darinn ein stehender, blau gekleideter Mann, mit einem grünen Kranz um den Kopf, ist, der in beiden ausgestrekten Armen ein Hirschhorn hält. Die Stadt hat auf den wirtembergschen Landtagen Siz und Stimme. Das dazu gehörige Amt bestehet aus vier Pfarrdörfern, vier andern Dörfern, vier Weilern und vier Höfen. Das Amt enthält an 1000 Bürger und bürgerliche Wittwen, 646 Häuser, 413 Scheuren, 262 einzelne Stallungen, 14,432 Morgen Aeker, 624 Morgen Wiesen, 377 Morgen Gärten, ohne die Herrschaftliche und Spitalwälder, 1627 Morgen Kommunwaldungen und 2840 Privatwaldungen, 195 Morgen Allmanden, 519 Pferde, 2104

Stüke Hornvieh, 1055 Schafe, und 267 Schweine. Um die Stadt standen 3 alte Schlösser, wovon man noch einige Ruinen sieht, und von welchen die Artikel Blauenstein, Gerhausen und Ruk nachzusehen sind.

Blauen, hoher Berg, in der Badenschen Herrschaft Badenweiler.

Blauenstein, ist der Name und das Andenken eines ehmals befestigten Bergschlosses, welches über der Stadt Blaubeuren, auf einem spizigen Felsen stand, der nur einen Zugang hatte. Man weiß weder von dem Besizer, noch von der Anlage und der Zerstörung dieser Burg etwas gewisses zu sagen. Der Name ist heut zu Tag nur noch deßwegen merkwürdig, weil er noch immer in den österreichschen Lehensbriefen steht und darinn fortgeführt wird, obgleich kein Stein mehr von dem Schlosse selbst zu sehen ist. Das bisherige sichtbare Andenken dieser Burg erhielt noch ein, auf dieser hohen Felsenspize, gestandenes Blokhaus, das aus auf einander gelegten Balken gebaut war, und das Blauhäuschen genannt wurde, aus dem man eine sehr weite Aussicht hatte, allein die ökonomische Stadt Blaubeuren, hat es ums Jahr 1773 an den Meistbietenden verkauft und abbrechen lassen.

Blechtach, Dorf, im Stifte Kempten, im Pflegamt Kemnat, nach Irrsee eingepfarrt.

Bleibach, österreichsches Pfarrdorf, in der Herrschaft Kastellberg im Breisgau, von 738 Seelen.

Bleich, kleiner Fluß in der Markgrafschaft Hochberg, der bei Ottoschwanden entsteht. Er scheidet die Ortenau von dem Breisgau, nimmt den Goldbach in der Herrschaft Kirnberg auf, und erhält bei dieser Vereinigung, den Namen Bleich. Am Ende des Mukthals, nimmt er den Kirnbach auf, und giebt dem Dorf Bleichheim den Namen, scheidet die zwei Bisthümer, Konstanz und Straßburg, und fällt unterhalb Kenzingen in die Elz.

Bleichenroden, kleines Dorf, in der Grafschaft Oettingen-Wallerstein, bei Tannhausen.

Bleichheim, Pfarrdorf, am Flusse Bleich, in der Ortenau. Es enthält, mit dem wirtembergschen Filial Nordweil, 1100 Seelen. Bleichheim allein hat 120 Bürger, oder 600 Seelen. Der Ort gehört zur österreichschen Herrschaft Kirnberg, die Grafen von Kagenek besizen ihn aber, als ein österreichsches Mannlehen. Unweit davon, doch schon im Breisgau, ist das alte, aber zerfallene Schloß Kirnberg.

Bless, Pfarrdorf, von 600 Einwohnern, an der Iller, im Umfang der Fuggerschen Herrschaft Boos, gehört der Karthause Burheim, und steuert zum schwäbischen Kreise.

Blessing, ein Hof in dem fürstenbergschen Amte Neustadt.

Blidenzhofen, kleines Dorf, in der Traun-Abenspergschen Herrschaft Siggen, steuert zum Kanton Hegau.

Bliemetschweiler, Dorf, im Kloster Weingartenschen Amte Esendorf.

Blienspach, Pfarrdorf, von 636 Seelen, welches dem Domkapitel zu Augsburg ins Pflegamt Zusamaltheim gehört, und im Burgau, bei Wertingen liegt.

Blienzhofen, Dörfchen, auf ei-

ner Anhöhe unweit Ehingen. Es ist ein Eigenthum und Filial dieser Stadt.

Blindheim, kleines Dorf, im Gebiet der Reichsstadt Hall im Amte Kocheneck. Auch das Stift Komburg, hat Antheil daran.

Blindheim, Dorf und Kurpfälzischer Hofmark an der Donau, in dem Herzogthum Pfalzneuburg, im Amte Höchstett, eine Stunde von dieser Stadt. Hier ist ein Schlößchen, von Gilardi gehörig. Blindheim enthält mit seinen Filialen 1500 Seelen. Durch diesen Ort läuft ein Bach, welcher gleich ober Blindheim entsteht, der Weiherbrunnen genannt wird, zwo Mühlen treibt, und unterhalb Blindheim in die Donau fällt. Unweit davon befinden sich zwo Mühlen an dem Nebelbach, die Preisacher und Simonmühle genannt, wo unter diesen, der Nebelbach in die Donau fällt. Dieser Ort ist durch die hier 1704 vorgefallene Schlacht, berühmt worden, welche zwischen den Franzosen und Baiern, und zwischen den Oesterreichern und Engländern vorfiel, wo die leztern unter Eugen und Marlborough einen herrlichen Sieg erhielten, und 15,000 Gefangene machten. Das Dorf Blindheim, gieng bei dieser Schlacht im Feuer zu Grunde, wurde aber wieder gebaut.

Blizenreuthe, Pfarrdorf und Kloster Weingartensches Amt, im Umfang der untern Landvogtei. Es hat 554 Einwohner.

Blochingen, Dorf in der Taxischen Grafschaft Friedberg Scheer, nahe an der Donau.

Blöden, Dorf, in der untern Landvogtei.

Blonried, Dorf und Amt, in der untern Landvogtei, und gehört dem Kloster Weingarten.

Blomberg, Städtchen von 500 Seelen, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar. Es ist der Siz eines Obervogteiamts.

Blonnhofen, Marktflecken an der kleinen Gennach, der in die Pfarre Auffkirch, und Pflege Helmishofen, ins Bisthum Augsburg gehört, und den Blutbann, als ein kaiserliches Lehen besizt.

Blonns, Pfarrdorf, in der Grafschaft Blumenek, gehört dem Stifte Einsiedeln in der Schweiz, als eine Zugehörde der Probstei St. Gerold.

Bludesch, Pfarrdorf, in der Grafschaft Blumenek.

Blumberg, Blomberg, eine fürstenbergsche Herrschaft, Städtchen, Dorf und Schloß in dem Umfange der Landgrafschaft Baar führen diesen Namen. Blumberg ist der Siz eines fürstenbergschen Obervogteiamts, und hat eine Pfarre, in welche der Weiler Randen gehört. Graf Friedrich III. von Fürstenberg kaufte diese Herrschaft 1537 von der Vormundschaft Johanns von Bodmann an sich. Die Herren von Blumenberg theilten sich am Ende des dreizehenten Jahrhunderts in mehrere Aeste, und schrieben sich von Blumenberg, von Blumenfeld, von Blumenek, von Stahelek, von Tannek, und von Donaueschingen. Rudolph von der Alten Blumberg kömmt 1447, und Christoph von Blumenegg 1520 noch in Urkunden vor.

Blumek, — nicht Blumenek — Herrschaft, zwischen dem Flusse Wutach und der Grafschaft Bondorf. Sie ist mit dieser ganz ver-

einigt und gehört dem Kloster St. Blasi.

Blumek, Schloß und Dorf, in der Blasischen Herrschaft Blumek. Ehmals hatte es eigene Herrn von Blumek, welche das Schloß und Herrschaft besessen haben.

Blumenberg, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Raitbach.

Blumenek, freie Reichsherrschaft, zwischen den österreichschen Herrschaften Soñenberg, Jagdberg und Bregenz im Walgau, wird von dem Flusse Luz durchflossen. Die ersten ihrer bekannten Besizer, nannten sich von Blumenek, von diesen kam sie an die Herrn von Brandis, dann an die Grafen von Werdenberg, von diesen aber an die Grafen von Sulz, welche sie 1613 an das Kloster Weingarten, mit allen Regalien und Gerichtbarkeiten verkauft haben. Sie wird durch einen Statthalter und Landschreiber verwaltet, und enthält 2 Schlösser, 10 Dörfer und die Probstei St. Gerold mit 2 Dörfern.

Die Herrschaft ist gebirgigt und hat schöne Waldungen und Jagden, welche der Herrschaft zustehen. Mit Wein und Obst ist das platte Land dieser Herrschaft hinlänglich versehen, die Feldfrüchte aber, kommen nicht gut fort, und müssen zum Theil von dem Auslande verschaft werden. Die Bergbewohner nähren sich, ihren geringen Feldbau abgerechnet, ganz von der Viehzucht.

Blumenek, Bergschloß in der Herrschaft Blumenek, welche davon den Namen führt. Es ist das Stammschloß der Hrn. von Blumenek und 1405 von den Appenzellern eingenommen worden, worauf es die Grafen von Sulz wieder hergestellt haben.

Blumenfeld, Amt und Herrschaft zwischen Nellenburg, dem Fürstenbergschen und dem Kanton Schaffhausen, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es enthält ein Städtchen und einige Dörfer, gehört dem teutschen Orden, zur Kommenthurei Meinau, steuert zum Kanton Hegau, und ist eine österreichsche Pfandherrschaft.

Blumenfeld, sehr kleines Städtchen und Schloß in der Herrschaft dieses Namens. Es enthält nur 200 Einwohner, und gehört dem teutschen Orden.

Blumenried, Weiler von 5 Häusern, im Gebiet des Stifts Irrsee, ein Hof gehört dem Stifte Kempten, einer dem Stifte Irrsee und 3 Häuser gehören den von Eschenbrugg mit aller Hoheit.

Bobingen, ein Marktfleken und Siz eines Pflegamts, mit drei Schlössern, am Flusse Sinkel, oberhalb der Stadt Augsburg. Er hat 1412 Seelen, und gehört dem Bisthum Augsburg. Eines der hiesigen Schlösser gehört von Zech, zu Deubach. Dieser Ort hatte ehmals eigenen Adel. 1172 lebte Luitfried von Bobingen, Domherr zu Augsburg, daselbst.

Bochingen, österreichsches Pfarrdorf, von 411 Seelen, im Amte Oberndorf, in der obern Grafschaft Hohenberg.

Boksbach, zwei Höfe Stabs Steinach in dem fürstenbergschen Amte Haslach.

Boksberg, kleines Dorf von 24 Familien, am Flusse Laugna, gehört der Fuggerschen Familie gemeinschaftlich. Ehmals hatte es eigenen Adel. 1378 lebte Sig-

fried, Marschall von Boksberg, Pappenheimschen Geschlechts. Hanns Marschall von Boksberg lebte 1409. Ursula Rietterin, Wittwe, verkaufte Dorf und Schloß Boksberg 1524 an einen von Stetten, und dieser an Fugger. Die Ruinen des Schlosses sind noch mit Gräben, auf einer lustigen Anhöhe gelegen, zu sehen, von welcher man bis Augsburg eine schöne Aussicht hat.

Bockshof, ein Hof, Stabs Oberwolfach, in dem fürstenbergschen Oberamte Wolfach.

Bodelshausen, wirtembergsches Pfarrdorf von 1180 Seelen, im Amte Tübingen. Ehmals hatte es eigenen Adel, die sich davon naunten.

Bodelshofen, Weiler, am Flusse Lauter, bei Kirchheim, im Wirtembergschen. Er hat ein altes, ruinirtes Schloß, gehört von Palm, und steuert zum Kanton Kocher.

Bodelsberg, Dorf im Stifte Kempten, im Kempterwald, im Amte Sulz und Wolkenberg in der Pfarre Sulzberg.

Bodenbach, bewohntes Thal in der Ortenau, bei Berghaupten, gehört von Schleuss.

Bodensee, der größte See Schwabens und Teutschlands. Er liegt an den Grenzen Schwabens gegen die Schweiz, ist gegen Mittag von der schweizerschen Landgrafschaft Thurgau und dem Gebiet St. Gallen, auf allen anderen Seiten aber, mit schwäbischen Kreislanden, vorzüglich Oesterreichschen Herrschaften und dem konstanzichen Bisthum umgeben.

Er ist in der größten Ausdehnung 15 — 16 Stunden lang, und seine größte Breite von Rorschach bis Buchhorn, ist 6 Stunden. Die Tiefe des Sees ist sehr verschieden. Da wo der See am breitesten ist, zwischen Rorschach und Buchhorn, ist seine größte Tiefe. Diese wird auf 350 Klaftern angegeben. Bei Mörsburg ist die Tiefe 108, und die Breite 2900 Klafter. Von Römischhorn bis Buchhorn, ist die Breite 7275, von Rorschach bis Argen 7144, von Bregenz bis Lindau 3125 Klafter, von Lindau bis Fussach 7109 Schritte. Diese Messung hat man 1573, da der See gänzlich überfrohr, gemacht.

Der See wird in verschiedene Theile getheilt, in den Untersee, oder Zellersee, und in den obern See, oder Bregenzersee. Die leztere Benennung führt, im engsten Verstande, die nahe um Bregenz liegende Gegend des Sees, wo die Insel Lindau liegt. Der übrige Theil, bis Konstanz, wird der obere See genannt. Der untere See, heisset der Theil von Konstanz bis Radolfzell, welcher wieder in den Untersee und Zellersee eingetheilt wird. Im leztern, der ehmals lacus venetus hieß, liegt die Insel Reichenau. In dem Untersee ist der Ausfluß des Sees in den Rhein. In dem Bodmersee, oder Ueberlingersee — ehmals lacus Acronius, — liegt die Insel Meinau. Dieser Busen erstrekt sich an der Stadt Ueberlingen vorbei, bis an das uralte, berühmte Schloß Bodmann. Von diesem Schlosse hat nicht nur dieser Seebusen, sondern auch der ganze See seinen Namen erhalten, und sollte eigentlich Bodmannsee, lacus Bodmanicus, heissen.

Die ältern Anwohner am Bodensee waren die Rhätier, die

Helvetier und die Vindelizier. Die Rhätier bewohnten den obern Theil desselben, der sich von dem Flusse Lieblach, bis an den Einfluß des Rheins erstrekt, wo jezt die Grafschaft Bregenz ist. Die Helvetier waren jenseits des Rheins, und die Vindelizier wohnten an der schwäbischen Seite des Bodensees.

Die merkwürdigsten Oerter, welche gegenwärtig an den Ufern des Sees liegen, sind: Bregenz, Mehrerau, Fussach, Rorschach, Arbon, Konstanz, Münsterlingen, Stekborn, Ueberlingen, Mörsburg, Buchhorn, Langenargen, Wasserburg, Lindau. Unter diesen Orten ist keine Stadt von Bedeutung. Selbst Konstanz, die größte Stadt am See, hatte 1786 nur 800 Häuser und 4000 Einwohner. Auch liegt ausser Lindau, das viele Speditionsgeschäfte macht, keine einzige Handelsstadt am See. Aus diesem kann man schon abnehmen, daß der Handel des Sees unbedeutend sein müsse.

Die Oberherrschaft über den See hat niemand allein, sondern sie ist getheilt. Die Schweizer und der schwäbische Kreis haben die Landeshoheit unter sich getheilt. Derjenige Stand, dessen Land an den See grenzt, hat die Territorialrechte in seinem Bezirk auszuüben. Die Schweizer haben, als Besizer des Thurgaus, von der Stadt Konstanz an, bis nach Rheinek, an die Grenze der österreichschen vorarlbergschen Lande die Jurisdiktion, und die Nuzung des Sees, bis in seine Mitte hin. Bei der Stadt Konstanz liessen sie Pfähle in den See schlagen, um diese ihre Territorialgerechtigkeit zu begrenzen, welches in den neuesten Zeiten zu verschiedenen Streitigkeiten mit dem Kaiser Anlaß gab. Die Schweizer wollten ihre Jurisdiktion auf dem See bis an das sogenannte Kreuzlinger Hörnle ausdehnen. Dieses gab einen Jurisdiktionsstreit, der aber bald ausgeglichen wurde. Die Schweizer mußten nachgeben und in das Verlangen des Kaisers einwilligen. Sie traten die von der Schweizerhoheit eingeschlagenen Pfähle, mit dem Vorbehalt, an Konstanz ab, daß solche künftig immer bestehen sollen, damit die durch Sturm nothleidende Schiffe ihren Zufluchtsort da finden mögen.

Von der Mündung der Schussen bis gen Petershausen an die Rheinbrüke, von da gen Dingelsdorf in die Linde, und von dieser gen Sernadingen zieht sich nach dem Innhalte der kaiserlichen Lehenbriefe die Jurisdiktionslinie der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Den übrigen Theil der Jurisdiktion über den See, glauben Konstanz und Reichenau zu besizen, und haben deswegen mit Thurgau 1554 einen Vertrag geschlossen. Zwischen den angrenzenden Reichsstädten und dem Hause Oesterreich, als dem Besizer der Stadt Konstanz, ist die Oberherrschaft über den See schon lange streitig. 1699 gab ein Fruchtausfuhr-Verbot, dem sich Konstanz und Bregenz widersezten, Anlaß zu einem Streit. Der schwäbische Kreis bewies in einer Schrift, die er 1711 dem kurfürstlichen Wahlkollegium, zur Einrükung in die Wahlkapitulation, zusandte, seine Gerechtigkeit, daß dem Hause Oesterreich die erst neuerlich gefoderte

Oberherrschaft über den See von dem Kreis nicht zugestanden werden könne. Es ist auch der Kreis bisher ungekränkt in dem ruhigen Besiz der Oberherrschaft gelassen worden.

Kraft dieser Oberherrschaft besizt der Kreis das Recht, die Fruchtausfuhr über den See in die Schweiz entweder zu verbieten, oder auf ein gewisses Quantum einzuschränken; auch die kaiserliche Edikte zu Kriegszeiten zu exequiren. Zu dem Ende besaß er zu Kriegszeiten die Gewalt der Bewahrung und Beschüzung des Sees und der an ihm liegenden Orte, die Bewahrung der offenen Orte und die Ausrüstung und Bewaffnung derjenigen Schiffe, welche auf dem See kreuzen mußten. Dieses leztere Recht ist nun auch den am See gelegenen Ständen, kraft der Kreisrecesse, gestattet worden. Weil aber nicht überall solche Schiffe ausgerüstet werden können, so wird dieses theils dem Bischoff zu Konstanz, theils der Stadt Lindau übertragen. Der Kreis stellt auch die Aufseher auf, welche auf das den Schweizern auszuführen erlaubte Getreide Acht geben müssen. Er legt auch einen Impoſten auf diese Ausfuhr, wovon die zur Bewachung aufgestellte Soldaten, Aufseher und Schiffe unterhalten werden.

Uebrigens besizen alle Anwohner des Bodensees die natürliche Freiheit, an alle Orte desselben zu schiffen, wenn solches anders nicht durch besondere Verträge eingeschränkt ist. Denn es haben verschiedene Städte besondere Verbindungen unter sich gemacht, nach welchen genau bestimmt ist, wie viel die Einwohner jedes Orts von dem andern Früchten abführen, oder andere Waaren einführen dürfen. Solche Verträge haben vorzüglich Konstanz, Lindau, Schaffhausen, Ueberlingen, Rheinek, Rohrschach, Fussach, Fürstenberg wegen Uldingen, und andere geschlossen. Auch ist bei der Fruchtausfuhr in die Schweiz, zu gewissen Zeiten, denen Orten, die das Recht der Fruchtausfuhr haben, ein Verhältniß vorgeschrieben, wie viel jeder Ort ausführen dürfe. In Kriegszeiten haben nur folgende Orte das Recht der Fruchtausfuhr, nämlich: Konstanz, Lindau, Ueberlingen, Langenargen, Bregenz und Radolfzell. Krieg und Fruchtausfuhrverbot ausgenommen, bleibt die Schiffahrt und Ausfuhr aller an dem See gelegenen Ständen frei.

Die Stadt Lindau besizt vorzüglich einige Vorrechte auf dem See, wozu die Jurisdiktion von Tegelstein, bis an den Fluß Lieblach gehört, und bis in die Mitte des Sees geht.

Der See hat viele Einflüsse von kleinen Flüssen, und nur einen Ausfluß. Die vorzüglichern Flüsse, die dem See sein Wasser geben, sind: der Rhein, die Bregenz, der Argen, die Schussen und vier Flüsse, die den Namen Aach führen. Der einzige Ausfluß des Sees ist bei Stein. Hier fällt das im See von vielen Flüssen gesammelte Wasser wieder aus, und der daraus entstehende Fluß führt den Namen Rhein wieder. Obgleich der Rhein vielen Sand mit sich fortführt, welches der im Rhein bei Baden, in der Pfalz, und weiter hinab sich findende Goldsand beweiset, so bleibt doch vieles in dem See

selbst zurük, welches die immer mehr abnehmende Tiefe desselben bestätigt.

Die Fischerei auf dem See ist ganz beträchtlich, und das Recht derselben für die an den See grenzende Städte und Orte, die Mitte des Sees ausgenommen, genau bestimmt. Vormals war die Fischerei viel einträglicher als gegenwärtig, wozu vielleicht die verminderte Konsumtion der Fische das meiste beiträgt. In der Mitte des Sees, ist die Fischerei nicht eingeschränkt, weil kein an dem See gelegener Ort ein besonderes Recht dazu hat. Dieses ist also jedem freigelassen. Gemeiniglich erstrekt sich das Recht der Fischerei, so wie der Jurisdiktion eines jeden Standes, auf einen Kanonenschuß weit. Denn in der Gegend des Bodensees rechnen sie nach Kanonenschüssen, ohne jedoch zu bestimen, ob diese Weite von einem 24 Pfündner, oder Regimentsstüke genommen sei. Deswegen hat diese unbestimmte Angabe schon oft zu vielen Irrungen Anlaß gegeben.

Der obere Theil des Sees ist weniger fischreich als der untere, doch hat jener einen Vorzug in den Fischen und ihrer bessern Art. In dem obern See werden die schmakhaften, bekannten Gangfische gefangen, die eine Art Lachsforellen sind. Nirgends, in keinem andern See, werden diese Fische so schmakhaft und angenehm, als hier. Selbst in dem Untersee, wo sie auch gefangen werden, sind sie weit nicht so gut, als die in dem obern See, ob sie gleich dort in größerer Menge gefangen werden. Die im Untersee sehen weißlicht, die im obern aber bläulicht. Diese Gangfische werden vom Monat Jenner, die Fasten hindurch, bis auf Ostern, bei der Nacht, und milder Witterung gefangen, auf dem Rost gebraten, marinirt und in kleinen Fäßchen verschikt, in welchen 50 bis 100 Stüke liegen. Der Preis der frischen Gangfische aus dem See ist 2 und mehr Gulden für das Hundert. Die im Untersee sind viel wohlfeiler, woran sowohl ihre Menge als ihre mindere Vollkommenheit Schuld ist. 1543 haben die Konstanzer Fischer 46,000 Gangfische, auf einer Fahrt gefangen.

Wenn der Gangfisch größer wird — denn er wird nur in seiner Jugend Gangfisch genannt — so heißt er Renk. Wird er noch größer und schwerer, so daß er etliche Pfunde wiegt, so hat er den Namen Forelle. Die großen Lachsforellen, die bis zu einer Schwere von 30 bis 40 Pfunde und einer Länge von 4 Fuß wachsen, erhalten den Namen der Rheinlanken. Sie streichen aus dem See in den Rhein, und werden in diesem Flusse gefangen.

Die besten Fische des Bodensees sind Röthelen, Treischen, Karpfen, Hechte, Aale, Forellen und Rheinlanken. Die beiden lezten Gattungen werden gewöhnlich ungefähr 8 Pfunde schwer. Die Rheinlanken werden noch größer. Einige Fischgattungen werden in großer Menge gefangen, wie die Gangfische und Falchen. Die Falchen werden den ganzen Sommer hindurch fast alle Morgen und Abend, gemeiniglich zu vielen Hunderten gefangen. Einige Fischgattungen dienen andern Fischen zur Speise, sind aber

schlecht zu essen, wie die Agonen oder Langenen. Einige bekommen durch ihre Jugend, bis sie ihr gewöhnliches Wachsthum erlangt haben, vielerlei Benennungen, wie z. E. der Blaufalch fünf Benennungen hat: Seelen, Stüben, Gangfische, Renken, Springer, so daß also der Gangfisch selbst ein junger Falch ist.

Die Ufer des Sees sind überall schön angebaut, und also der See selbst mit schönen Landschaften umgeben, die mit vielen Dörfern, einigen Städten und Schlössern besezt sind. Die Aussichten sind also sehr angenehm, da man wegen der kleinen Breite und Länge des Sees überall Land, und das entgegengesezte Ufer sieht. Der obere See ist schöner und mannigfaltiger, da man neben der, den See umgebenden Landschaften, noch die hohen Schneegebirge der Schweiz siehet. Zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit der Gegenstände an dem Seeufer, tragen die angelegte Weinberge und Weingärten vieles bei, in welchen hin und wieder ein ziemlich saurer Wein wächset. Dieses Getränke ist unter dem Namen des Seeweins bekannt. Da er wohlfeil ist, und der Transport die andern Weine zu sehr vertheuert, so wird er in Oberschwaben häufig getrunken. Wenn dieser, der Natur abgezwungene Wein, nicht alt ist, so ist er für diejenigen, die einen bessern gewohnt waren, ganz ungenießbar.

Die Schiffahrt und der Handel auf dem Bodensee, sind weit unbeträchtlicher, als sie sein könnten. Die größten Schiffe, die auf dem See gehen, werden zu Bregenz und Lindau geladen. Diese gehen bis nach Stein oder Schaffhausen. Hier werden sie, wegen des bekannten Rheinfalls gehindert, weiter zu gehen. Wäre der Rheinfall in einem andern Lande, in Frankreich, Oesterreich, England, so würde dieses Hinderniß der Schiffahrt längst gehoben worden, und diese vom Bodensee bis in das teutsche Meer offen sein.

Die größern Schiffe, welche auf dem Bodensee gehen, werden Lädi genannt. Die zweite Art der Schiffe, die Halbelädi, ist ausser Mode gekommen. Die dritte Art, welche um die Hälfte kleiner ist, wird Segner genannt. Eine Lädi ist 110 Fuß lang, 14 Fuß breit, und trägt eine Last von 2000 Zentnern. Die Schiffe des Sees führen Segel und Ruder. Die Schiffahrt auf dem See ist, aller Vorsicht, der man sich bedient, ungeachtet, oft gefährlich, wie auf allen kleinen Gewässern, wo die häufigen Winde vom Ufer her wehen. Unglüksfälle, daß Schiffe und Menschen zu Grunde gehen, haben sich schon öfters ereignet. Doch werden die Lindauer Schiffleute vorzüglich geschäzt. Um diesen so viel möglich zuvorzukommen, werden die Schiffe besichtigt, ob sie nicht überladen seien, auch Wind und Wetter bei der Abfahrt sorgfältig zu Rath gezogen.

Der Handel auf dem See besteht in nichts als in Lebensmitteln, Früchten, Salz und dem vorgemeldten Seewein, welche Produkte sich die am See liegenden Orte wechselseitig zuführen, und in einigen durchgehenden italienischen Produkten. Wenn die Straße über den Adlerberg, welche der Kaiser mit vielen Un-

kosten bauen ließ, der Hoffnung entspricht, daß sich einige Zweige des Triester Handels hieher ausbreiten werden, so könnte der Handel auf dem See blühender, und die Stadt Bregenz zu einem ansehnlichen Handlungsplaze werden. Da aber die österreichsche Handlungs- und Mauthgrundsäze der Emporhebung des Handels ganz entgegen sind, so ist wohl nicht zu erwarten, daß diese aus Tirol nach Schwaben angelegte Straße den Handel in diesen Gegenden um vieles heben werde. Doch hat diese Straße den Vortheil, daß diese Gegenden, die auch Mangel an Salz haben, das Tiroler Salz leichter bekommen können.

Lindau war bisher der Abstoß derjenigen italienischen Waaren, welche durch diese Gegend gehen, denn bekanntlich gehen die italienischen Güter nicht alle durch Tirol, sondern auch zum Theil durch Baiern. Dieser Handel war also für Lindau niemals beträchtlich. Lindau selbst ist ein unbedeutendes Städtchen, das nicht einmal eine Volksmenge von vollen 2000 Seelen hat. Man fühlt auch in Lindau nichts von dem Gewühle einer beschäftigten Handelsstadt. Würde sich nun der Handel in dieser Gegend heben, so müßte Lindau auch die wenigen Geschäfte, die es gegenwärtig macht, vollends verlieren und sie Bregenz überlassen.

Den Handel mit Früchten auf dem Bodensee, treiben die Städte Lindau, Buchhorn und Ueberlingen, wo wöchentliche Fruchtmärkte gehalten werden. Die Landgrafschaft Thurgau und die vorliegenden Schweizerkantone kaufen hier ihr nöthiges Getreide auf, und treiben damit einen weitern Handel nach den angrenzenden Ländern.

Der Fruchthandel des Bodensees geht theils aus Baiern, theils aus Schwaben nach der Schweiz und den vorarlbergschen Landen. Dieser Handel ist sehr periodisch. Wenn die Ausfuhr des Getreides in Baiern gestattet wird, so fällt der Preis der schwäbischen Früchte, und Lindau kommt in den Besiz des Fruchthandels. So führte diese Stadt 1785, 19,412 Fruchtsäke aus Baiern nach Schaffhausen. Im Jahr 1784 nur 10,166. Ist die Ausfuhr aus Baiern gesperrt, oder wenigstens eingeschränkt, so hebt sich der schwäbische Fruchthandel, und andere Städte kommen in Besiz dieses Handels.

Der Weinhandel mit dem Seewein geht nur in diejenigen angrenzenden Gegenden, die ihn aus Noth kaufen müssen, weil sie keinen andern haben. Diese sind: die vorarlbergschen Lande, ein Theil Oberschwabens und der angrenzenden Schweiz.

Der Salzhandel erstrekt sich von Baiern nach der Schweiz und Oberschwaben. In Lindau und Buchhorn sind Salzniederlagen. Von diesen wird der größte Theil nach der Schweiz geführt, und Schaffhausen erhält jährlich 20,000 Fässer. Aus allen diesen Angaben siehet man, daß der Handel des Bodensees noch gar nicht beträchtlich ist, und wohl nie beträchtlich werden wird. Wegen der Gebirge, womit der See in den angrenzenden Ländern, Tirol, Schweiz und Oberschwa-

den umgeben ist, können zwar gute, niemals aber bequeme, und für den Handel gut, und mit Vortheil zu benuzende Straßen angelegt werden. Um die Gegend des Sees sind keine auszuführende Landesprodukte, da die umliegenden Länder fremder Hilfe nöthig haben, keine Manufakturwaaren, — denn das bregenzer Kübelgeschirr kann doch keine Manufakturwaare genennt werden? — Es muß sich also diese Gegend, selbst nur mit fremden Lebensmitteln, Gütern und Waaren behelfen. Der italienische Handel hat bereits einen andern Gang genommen, und wird sich wegen der beschwerlichen Wege gewiß niemals in diese Gegend ziehen. Der Handel wird also niemals viel steigen. Verändern aber wird er sich, wenn es dem Kaiser gelingen könnte, sein tiroler Salz, um eben diese Preise nach Schwaben zu bringen, in welchem das baiersche steht. Daß der Rhein, der durch den Bodensee läuft, sichtbar bleibe, ist so wenig wahr, als bei den übrigen Flüssen, die in den See fallen. Von dem Bodensee hat man einige gute Karten, von Joh. Georg Schinbain 1578 und eine von Hanf gestochen 1675, auch eine von Seutter. Auf der Homannschen Karte von Thurgau sind die Jurisdiktionsgrenzen des Sees bezeichnet, auch der Weinbau an seinen Ufern angezeigt.

Bodenwald, zerfallenes Schloß und Hof, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört der Familie von Bodmann, steuert zu Hegau.

Bodersbach, Thal, von 30 Familien bewohnt, in der Ortenau, gehört dem von Schleuß zur Herrschaft Berghaupten.

Bodersweier, Pfarrdorf, unweit Kehl, im Amt Lichtenau. Gehört Hanaulichtenberg. Es hat mit 2 dazu gehörigen Höfen 156 Familien.

Bodmann, ein Marktfleken, von 700 Einwohnern und uraltes berühmtes Schloß, das schon zu den Zeiten der fränkischen Könige gestanden. Ludwig der Fromme, hielt sich hier 839 auf. Dieser Ort liegt am Bodensee, am sogenannten Untersee, am Einfluß der Stokach, und hat dem Bodensee seinen Namen gegeben, der eigentlich Bodmannssee, lacus Bodmanicus heißt. Das hiesige Schloß, ist das Stammhaus der alten Familie von Bodmann, die noch blühet und diesen Ort besizt, hier ihre Wohnung und Amtssiz hat. Das alte Kastell der fränkischen Könige, ist 917 zerstört worden, wurde wieder erbaut und brannte 1307 wieder ab, da es durch den Bliz entzündet wurde. Hier wurde der einzige männliche Zweig dieser Familie, Johann von Bodmann, als ein kleines Kind, durch seine Säugamme gerettet, die ihn in einen kupfernen Kessel pakte und den Berg hinabrollen ließ, da dessen Eltern und übrige im Schloß anwesende Personen umkamen. Das Schloß wurde nachgehends wieder gebaut. Der Ort steuert zum Kanton Hegau. Die hier residirende Bodmannsche Familie, nennt sich Bodmann-Bodmann, und hat den Blutbann von Nellenburg zu Lehen. Hier ist auch eine Wallfahrt zu Unser lieben Frau Berg.

Böblingen, kleine Stadt in Wirtemberg, zwo Meilen von Stutt-

gart, in einer sehr kornreichen Gegend. Sie hat ein Schloß und 1860 Einwohner, ist der Siz eines Oberforstamts, eines Oberamts und einer Specialsuperintendenz. Das hiesige Schloß, in welchem der Forstmeister wohnt, steht auf einem runden Berge, und um diesen her, ist die Stadt gebaut.

Die alten Besizer der Stadt, waren die Pfalzgrafen von Tübingen. Graf Göz von Tübingen, verkaufte 1357 diese Stadt mit einigen Dörfern an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg. Sie blieb indessen bei Wirtemberg, denn ob sie schon eine zeitlang, von Oesterreich und dem General Gallas, besessen worden, so kam sie doch allezeit wieder an Wirtemberg zurük. Dem General Gallas hatte sie der K. Ferdinand geschenkt, der einige wirtembergsche Städte verschenkte, die doch nicht einmal sein waren. 1525, wurden hier die aufrührischen Bauern geschlagen, so daß 4000 auf dem Plaz blieben. 1547, lagen hier 4 Kompagnien Spanier, welche der Stadt großen Schaden zufügten. 1638 ist sie von den Kaiserlichen eingenommen und geplündert worden.

Das Keßler und Pfannenfliker Gesindel, ist hier zünftig, und hat hier ein Gericht, das aus einem Schultheiß, Bürgermeister oder Rechnungsführer, und vier Richtern besteht.

Böckstetten, Pfarrdörfchen, von 124 Seelen, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Böffingen, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Freudenstatt, von 115 Einwohnern.

Böffingen, Dorf, in der österreichschen Grafschaft Oberhohenberg, im Amt Oberndorf.

Böffingen, Schloß mit 2 Bauernhöfen, nahe an der Donau, im Ulmergebiet. Das Schloß gehört der Familie von Besserer. Hier ist ein Wald, in welchem vielerlei Holzarten angepflanzt sind.

Böhen, Pfarrdorf, von 646 Seelen, im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren.

Böhen, ist ein kleines Dorf, im Gebiet der Reichsstadt Wangen.

Böhlingen, Pfarrdorf, am Flusse Kamlach, von 350 Seelen. Es gehört den Erben der Familie von Böhlin und steuert zum Ritter-Kanton Donau.

Böhmenkirch, großer Marktfleken, auf den Alpen, von 1350 Seelen. Er gehört in die Herrschaft Rechberg, hat ein eigenes Blutgericht, und steuert zum Ritterkanton Kocher. Hier wächset vorzüglich guter Flachs, welcher die beste Nahrungsquelle der Einwohner ausmacht. Der Ort hat aber auch vielen Kornboden um sich, der zwar wegen der vielen Steine, nicht reichlich trägt, doch die Einwohner ernährt. Albert von Rechberg, bekam diesen Ort 1307 vom Kaiser als ein Reichslehen. Ehemals war hier eine Burg. Bei Böhmenkirch hatten 1796 die Oesterreicher ein Lager. Nach dem Abzug dieser kamen die Franzosen, welche der Gegend mit Rauben und Stehlen sehr beschwerlich fielen.

Böhringen, Pfarrdorf, von 223 Einwohnern, am Bodensee bei Radolfzell, welcher Stadt es auch gehört.

Bökingen, oder Bekingen, Pfarrdorf im Gebiet der Reichsstadt Heilbronn. Nahe bei dem Dorfe

ist ein See, welcher der Bökingersee genannt wird.

Böllingen, gemeiniglich Böllingerhof, Hof bei Heilbronn, welcher dem Spital dieser Stadt gehört, und deßwegen merkwürdig ist, weil die Pforzheimer Bürger hier, in der bekannten Wimpfenschen Schlacht, von den Kaiserlichen, 400 an der Zahl, erschlagen wurden. Man findet noch immer Knochen der Erschlagenen in dem Thale.

Böllingen, Pfarrdorf am Rhein, bei Neuburg im Breisgau. Es gehört Oesterreich.

Bönnigheim, Herrschaft und Oberamt im Zabergau, im Herzogthum Wirtemberg. Sie bestehet aus der Stadt Bönnigheim, dem Dorfe Erligheim, dem halben Dorfe Kleebronn, und enthält 24 bis 2500 Seelen. Es ist ein sehr fruchtbarer Landesstrich, der Getreide und guten Wein hervorbringt, viele Waldungen und gute Wiesen hat. Diese Herrschaft gehörte ehemals den Marggrafen zu Durlach, und kam von diesen an Mainz. Mainz gab es, als ein Ganerb, verschiedenen Edelleuten zu Lehen. Die leztern Ganerben waren die Familien Liebenstein, Sachsenheim, Gemmingen und Neipperg. Diese theilten die Stadt und Herrschaft in vier Theile, und jeder benannte seinen Theil nach seinem Namen. Als der Liebensteinsche Antheil und drei Viertel des Sachsenheimschen, an Mainz heimfielen, so kaufte es die übrigen Theile vollends an sich, und gab sie den Grafen von Stadion Pfandsweise, auf eine gewisse Zeit. 1784 verkaufte Mainz die Herrschaft ganz auf ewig, an Wirtemberg. Sie wird nun durch einen Oberamtmann verwaltet.

Bönnigheim, kleine, artige Stadt, mit einem kleinen Schloß, im Zabergau, in der Herrschaft Bönnigheim. Sie hat 1644 Einwohner und viele gute und neue Häuser. Die Gegend um die Stadt ist sehr fruchtbar und angenehm, und die Einwohner sind meist wohlhabend, sie leben vom Feldbau und von Handwerken. Die zwo Hauptstraßen, deren die längere, zu den zwei Thoren führt, durchkreuzen sich, und theilen die Stadt in vier Viertheil, welche noch nach den vier leztern Ganerben benannt werden, welche die Stadt besessen haben. Auf der mitternächtlichen Seite der Stadt, stehen noch Ruinen eines alten Schlosses, welches 1525 von den Bauern zerstört, und 1679 zum Theil eingerissen worden ist. Noch ist hier ein sehr guter Keller; von dem übrigen ist aber nichts mehr zu gebrauchen. Auf der Mittagsseite der Stadt, steht ein kleines steinernes Schloß, das auf der einen Seite einen Hof, auf der andern aber einen Garten und See hat. Im Schloß ist eine kleine Kapelle.

In der Stadtkirche, ist ein schöner Hochaltar mit Schnizwerk und Statuen, nebst noch einigen andern Altären, wie auch ein Gemälde, welches versichert, daß hier 1503, eine Frau gestorben sei, welche 53 Kinder, 38 Knaben und 15 Mädchen geboren haben soll.

Ums Jahr 278, soll Bönnigheim von einem römischen Hauptmann, Trephon, unter dem Kaiser Probus, der jenen hieher geschikt, angelegt, und eine römische Kolonie hier errichtet

tet worden sein. Eben dieser soll auch die heidnische Kapelle auf dem Michelsberg und die Herrschaft Magenheim gegründet haben. Jene Kapelle stiftete er der Göttin Luna zu Ehren. Magenheim führte auch einen halben Mond im Wappen, welchen Bönnigheim noch führt. Dieses Wappen Bönnigheims, ist nun auch in das Kabinetinsiegel des Herrn Herzogs von Wirtemberg aufgenom̃en worden. Bei Bönnigheim waren vormals zwei Klöster, ein Mönchenkapuzinerkloster, und ein Frauenkloster. Das erste gieng nach der Reformation ein, und findet man jezt keine Spur mehr davon. Das Frauenkloster stand auf einem Hügel, eine halbe Stunde von der Stadt, welcher der liebe Frauenberg heißt. Dieses ist in einen Weinberg umgeschaffen worden.

Böringen, wirtembergsches Pfarrdorf, im Amte Urach auf den rauhen Alpen. Es hat 643 Einwohner. Ehmals hatte es seine eigene Herren, die sich von Böringen nannten.

Böringen, Pfarrdorf und Amt, im Gebiete der Reichsstadt Ulm, unweit Wiesensteig im Filsthal. Es hat an 500 Einwohner.

Böringen, Ober- oder Neu-Böringen, ein auf dem so genannten Michelsberg seit einigen Jahren neu angelegter Weiler von 6 Bauern und 6 Söldnern; gehört in das Ulmische Amt Böringen.

Böringen, Dorf, bei Gößlingen im Gebiet der Reichsstadt Rottweil.

Böringsweiler, Oertchen von 32 Seelen im Wirtembergschen Amte Weinsberg. Dieser Ort war ehmals der Siz eines Forstmeisters, und von ihm wurde der ehmalige Böringsweiler Forst benannt.

Börlas, Dorf, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Börrat, katholisches Dorf, eine halbe Stunde von Hohenstait, gehört dem Herrn Grafen von Adelmann zu Hohenstatt.

Börslingen, Dorf, mit einer Kirche, im Amte Weidenstetten, im Ulmer Gebiete.

Börslingen, ein Filialdorf zu Ballendorf, mit einer Kirche, von 142 Einwohnern. Ein ungemein fruchtbarer Ort.

Börstlingen, ritterschaftliches Dorf, in der Grafschaft Niederhohenberg. Es gehört von Raßler, steuert zum Kanton Nekar und hat einen Sauerbrunnen. Ehmals hatte dieser Ort seine eigene Herren, die sich Herren von Börstlingen nannten.

Börtlingen, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Adelberg.

Bösenreuthe, Pfarrdorf, im Gebiet der Reichsstadt Lindau. Diese hat die niedere, Oesterreich wegen Montfort aber, die hohe Jurisdiktion. Der Ort liegt an dem Flusse Lieblach, unweit des Bodensees, und enthält 365 Seelen.

Bösingen Pfarrdorf bei Rottweil, gehört der Stadt Rottweil, ins Pürschvogteiamt dieser Stadt. Die eine Hälfte dieses Orts wird Grieningen genañt, und ist nach Epfendorf eingepfarrt, nicht weit von Bösingen liegt der Hererhof, ein der Stadt Rottweil lehnbares Hofgut, mit einer eigenen Maierei.

Bössingen, Dorf von 410 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Nagold.

Böttighofen, Dörfchen zwischen

Emerkingen und Stadion, gehört von Stadion.

Böttingen, Pfarrdorf, von 422 Seelen, im wirtembergschen Amte Münsingen. Es liegt auf den rauhen Alpen.

Böttingen, Weiler im ulmschen Gebiete, unweit Bermaringen. Gehört theils der Teutschordens Kommende, theils dem R. Stift Söflingen, theils dem Freiherrn von Bernhausen.

Böttingen, Pfarrdorf von 420 Seelen, in der Herrschaft Enzberg. Es gehört dem Freiherrn von Enzberg, steuert zum Kanton Hegau, und ist ein österreichsches Lehen.

Bözingen, Pfarrdorf, an der Echaz, im Gebiet der Reichsstadt Reuttlingen.

Boßliz, Weiler, der aus zween Bauernhöfen besteht, an dem Eberhardszellerbach, im Gericht Eberhardszell in der Grafschaft Waldsee liegt, und ein herrschaftliches Kammeralgut ist.

Bogenweiler, Dorf in der taxischen Grafschaft Friedberg-Scheer, im Amte Scheer.

Bohlingen, Pfarrdorf, Schloß, und Obervogteiamt, im Bisthum Konstanz. Der Ort liegt an der Aach und enthält 1050 Seelen.

Bohlsbach, österreichsches Dorf, im Oberamt der Landvogtei Ortenau, im Gerichte Griesheim, von 84 Bürgern, auf einer schönen Ebene. Seit 1790 ist hier ein eigener Geistlicher als Lokalkaplan, aufgestellt worden.

Bohndorf, Pfarrdorf von 1000 Einwohnern in dem wirtembergschen Oberamte Nagold.

Bokenweiler, Dorf bei Sulgau, in der Grafschaft Friedberg-Scheer.

Bokighofen, kleiner Ort, in dem Reichsstift Ochsenhausenschen Amte Sulmedingen.

Bokschaft, Hof im Kreichgau, welcher dem reichsunmittelbaren Kanton Kreichgauischen Fräuleinstift zu Pforzheim gehört, auch zu diesem Kanton steuert.

Bolheim, Pfarrdorf an der Brenz, in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim. Es enthält 674 Einwohner.

Boll, Pfarrdorf im Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen, welches nicht weit von dem Bergschlosse Hohenzollern liegt, und 330 Seelen enthält.

Boll, ein Pfarrdorf von 260 Seelen mit einem alten Schlosse in dem fürstenbergschen Oberamte Möskirch.

Boll, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Alpirspach, von 256 Einwohnern.

Boll, Dorf in der St. Blasischen Grafschaft Bondorf, das ins Kirchspiel Gindelwangen gehört.

Boll, Pfarrdorf, von 983 Seelen, und Bad im wirtembergschen Amte Göppingen. Das Pfarrdorf Boll ist wegen seiner Petrefakten merkwürdig, die hier gefunden werden. Man findet hier nicht nur gewöhnliche Versteinerungen, Ammonshörner, auch solche, die Eisen enthalten, Pektiniten, Schwefelkies, Marmor, blauen Schiefer, sondern auch Versteinerungen von Seethieren, Seegewächsen und andern seltenen Geschöpfen. So ist noch gegenwärtig in dem Naturalienkabinet zu Dresden das versteinerte Gerippe eines Krokodils zu sehen, welches hier ausgegraben worden ist, und dorten als eine Seltenheit gezeigt wird. Wie kam wohl dieses Thier nach Boll?

Das Bad zu Boll ist, selbst in Wirtemberg, eines von den unbekanntern Bädern, ob es gleich noch in einer guten Gegend liegt, und schon lange als ein Gesundbad gebraucht wird. Bis ins fünfzehente Jahrhundert zurük, findet man Spuren, daß die Landleute der Gegend diese Quelle, zum Trinken und Baden gebraucht haben, wozu sie entweder das Wasser mit sich, in ihre Häuser genommen, oder sich kleine Häuschen bei der Quelle erbaut haben, in welchen sie das Wasser erwärmt, und zum Baden gebraucht haben. Dadurch wurde diese Quelle etwas bekanter, daß auch einige Fremde sich entschlossen, dieses Bad zu gebrauchen, entweder hieher kamen, oder sich das Wasser führen liessen; denn es war noch keine Anstalt, das Bad bei der Quelle mit Bequemlichkeit gebrauchen zu können, und noch kein Badhaus vorhanden. Die Einwohner des Dorfs Boll, hatten die Quelle nur eingefaßt, und mit einem Dache beschüzt.

In diesem Zustande blieb dieses Bad, bis auf die Regierung des Herzogs Friedrichs zu Wirtemberg, der die Bergwerke und Mineralien in seinem Lande aufsuchen ließ. Hier nun war schon lange eine Grube, die Schwefelerz lieferte, und vermuthlich wurde bei dieser Gelegenheit dem Herzog auch das Bad, als eine heilsame Quelle bekant gemacht. 1594 schikte der Herzog Brunnenmeister und Bauleute hieher, welche der Quelle nachgraben, und sie einfassen mußten. Eine andere Quelle mußte abgeleitet werden, wozu 135 Fuß tief gegraben, der Brunnen selbst aber 76 Fuß hoch unter der Erde, und 12 Fuß über ihr, ausgemauert wurde, welches Bassin 9 Fuß weit gemacht worden ist. 1595 ließ der Herzog seinen Leibarzt Johann Bauhin aus Mömpelgard kommen, und gab ihm den Auftrag die Quelle zu untersuchen. Der Herzog glaubte, daß bei Nachgrabung dieser Quelle, edle Metalle, oder Salzquellen entdekt werden könnten, und daher ließ er die Ausgrabung so schleunig betreiben. Bauhin ließ, ehe er die Quelle untersuchte, ein Jahr lang jedermann unentgeldlich da baden und trinken und ein genaues Verzeichniß der Personen, die sich des Bades bedient hatten, und zum Theil genesen waren, vorlegen, um die Wirkungen des Wassers durch den Erfolg zu sehen. 1596 untersuchte er das Wasser bei der Quelle, und nahm noch einige des Handwerks mit sich. Er gab eine weitläufige Beschreibung des Brunnens zu Boll, der ausgegrabenen Versteinerungen, aller um Boll wachsenden Obstgattungen, der um Boll herumfliegenden Vögel, die er in Holz schneiden ließ, heraus und sorgte sehr sorgfältig — nach Art der Kronik von Querlequitsch — die halbe Naturgeschichte in seine Brunnenbeschreibung hinein zu bringen. So erwuchs diese Beschreibung, die mit ein paar Bogen vollständig bearbeitet gewesen wäre, zu einem mächtigen Bande; erschien 1598 zu Mömpelgard in lateinischer Sprache, und wurde nachgehends ins Teutsche übersezt und 1603 zu Stuttgart gedrukt.

Ob sich nun gleich, weder edle Metalle, noch Salzquellen, wie der Herzog hofte, fanden, so ließ er doch bei dem Bade bauen, und

es für den Gebrauch einrichten. Unter der Aufsicht des berühmten Baumeisters Schikhards, wurden aus den Steinen, des zerfallenen Stammschlosses der Grafen vor Aichelberg, einige Gebäude aufgeführt, ein Garten und einige Spaziergänge angelegt, auch ein Badmeister, Wirth, Hausschneider und Gärtner dahin gesezt. Der Herzog machte auch die Verordnung, daß alle Jahre zwölf arme Kranke, sechs ausländische und sechs wirtemb. Unterthanen, in dieses Bad, nicht nur unentgeldlich aufgenomen, sondern auch mit Wohnung, Betten und Kost umsonst versehen werden sollen. Und diese dahin kommenden Armen, werden oft die Badgäste allein ausgemacht haben, denn bis auf gegenwärtige Zeit ist dieses Bad weder viel bekannt, noch besucht, und die Gäste, die dahin kommen, sind entweder solche, die das Armenbad gebrauchen, oder Leute, die ganz in der Nähe sind.

Der Brunnen des Bades ist in einem besondern Hause; das Wasser wird durch ein Rad heraufgehoben, und in das nahe stehende Badhaus geleitet, wo es erwärmt wird. Der Zufluß von wildem Wasser, wird immer, wenn sich einer zudrängen wollte, abgeleitet. Das Wasser ist gemässigt kalt, dünnmilchweiß und riecht sehr stark nach Schwefelleber, welche sich auch durch die Untersuchung, als mineralisch laugensalzigt in Menge verräth, nebst einem beträchtlichen Antheile von eisenhaltiger Erde. Von diesen zwei Bestandtheilen ist auch die meiste heilsame Wirkung der Quelle herzuleiten. Nach andern Untersuchungen, führt dieses Wasser Agtstein, Vitriol, Bergwachs und Alaun. Der mineralische Gehalt dieser Quelle ist so stark, daß er schon durch das Gesicht und den Geruch kennbar ist, so daß der Brunnen zu gewissen Zeiten seinen Schwefelleber geruch auf eine weite Streke umher verbreitet. Die Krankheiten, in welchen dieses Bad, durch die Erfahrung sich am wirksamsten gezeigt hat, sind: Schwäche, Zittern, Steifigkeit und Lähmung der Glieder, von Schlagflüssen und andern Ursachen, alle Gattungen von Gicht und Gliederreissen, alle Arten offener Schäden, Geschwulste, gesalzene Flüsse, Ausschläge, hartnäkige Kräze, Aussaz, Augen und Ohrenkrankheiten, histerische und asthmatische Zufälle, der weisse Fluß, Stein- und Griesbeschwerden, und noch mehr Zufälle.

Bei den meisten dieser Krankheiten, kann man sich des Wassers innerlich und äusserlich bedienen, doch ist es nicht gleichgiltig, ob man sich dieses Wassers, oder eines andern, bei der Badekur bediene. Der Geruch des Wassers ist zwar unangenehm, es hat wenig veste Luft, und daher keinen Sauerbrunnen-Geschmak; es riecht wie der Dunst des Schießpulvers. Ausser diesem ist der Geschmak nicht unangenehm. Frisch von der Quelle ist es nicht sehr kalt, und soll in der Tiefe laulicht quellen. Die Wirkung des Wassers ist verschieden. Gemeiniglich laxirt es anfangs, und diejenigen Personen oft lange, die zur Säure im Magen geneigt sind. So heilsam diese Wirkung ist, so beschwerlich kann sie bei dem Bade werden, und man muß bei solchen Wir-

kungen mit dem Trinken des Wassers einhalten. Bei andern wirkt es stark auf den Urin, bei den meisten verursacht es Schweiß und am Ende einen Ausschlag, der sich aber wieder verliert.

Bei dem Baden hat man sich in Acht zu nehmen, daß man das Wasser nicht zu stark erwärmen lasse, weil bei dem heissen Wasser die schnell aufsteigende Schwefelleberluft gefährliches Kopfweh und Schwindel verursacht. Bei dem Badegebrauch muß man von Dreiviertelstunden, bis zu zwei Stunden aufsteigen, anfangs täglich einmal, dann zweimal baden.

Die Badgebäude sind alt, aber geraumig. Sie bestehen aus zwei Gebäuden, deren eines 150 das andere 100 Fuß lang ist. Sie haben drei Geschosse, enthalten zwanzig heizbare Zimmer, und sehr viele Kammern. An diese zwei Gebäude schliessen sich noch einige andere an, welche mit jenen ein länglichtes Vierek ausmachen, die einen gepflasterten Hof einschliessen, in dessen Mitte ein Bruñen ist. Man kann entweder, in einem unten befindlichen, gewölbten Saale, der in kleine bretterne Gemache abgetheilt ist, oder auf dem Zimmer baden. Jenes kostet 6, dieses 18 kr. Nahe an dem Bad ist eine Allee von Linden, auch hat die Natur in der Gegend, für einige wilde Spaziergänge gesorgt.

Vormals waren hier Schwefelerzgruben, die jezt ganz eingegangen sind. Die Gruben selbst aber siehet man noch. Schiefer zu Dächern, wird noch jezt gegraben, doch nicht mehr so viel, wie ehmals. Vermuthlich, weil dieser Schiefer nicht viel taugt, denn die zu den Dächern der fürstlichen Gebäude nöthigen Schiefer, werden aus dem Mainzischen geholt.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts, hatten Arbeiter in einer Schifergrube bei Boll, ein Feuer aufgemacht, und es beim Weggehen nicht ausgelöscht. Das Feuer ergriff eine Ader von schwarzem Gagat, und Bergpecherde, deren es in diesen Schieferbrüchen viele giebt, und brannte einige Jahre lang unaufhaltsam unter der Erde fort. Der Herzog Eberhardt III. soll selbst hieher gereiset sein, um diesen merkwürdigen Erdbrand zu sehen, und zu berathschlagen, wie dieses unterirdische Feuer möchte ausgelöscht werden. Die Bauren sammelten bei dieser Gelegenheit viel Bergöl, das an einigen Orten dieser breñenden Gruben hervorflos. Zur Unterhaltung dieses Brands, mag die Torferde der Gegend, etwas beigetragen haben.

Bollenbach, ein Stab in der Fürstenbergschen Herrschaft Haslach, besteht in dem Dorfe Bollenbach und dem Thale Welschbollenbach.

Bollenbach fürstenbergsches Dorf bei Haslach, im Obervogteiamt Haslach, von 300 Seelen; das daran stossende Thal, 10 Bauernhöfe stark, wird Welschbollenbach genannt.

Bollingen Pfarrdorf von 200 Seelen, im Umfang des Ulmer Gebiets, gehört dem teutschen Orden.

Bollisberg ein Hof Stabs Steinach in dem fürstenbergschen Amte Haslach.

Bollstatt im Oettingen-Wallersteinschen liegendes Pfarrdorf, bei Hohenaltheim. Es gehört

dem Kloster Deggingen, und enthält 300 Seelen. Die Herrn von Bollstatt, von welchen Albertus Magnus abstamte, nannten sich davon.

Bolschhausen, Dorf im Hegau, gehört Ebingen von der Burg, und steuert zum Kanton Hegau.

Bolschweil, Pfarrdorf bei Freiburg, von 353 Einwohnern. Ehmals hatte es seine eigene Herrn von Bolschweiler. Jezt gehört es dem von Schnewlin-Bernlapp, als ein Oesterreichsches Lehen.

Bolsterlang, s. Polsterlang.

Bolstern, Pfarrdorf von 260 Seelen, in der Grafschaft Friedberg-Scheer.

Boltringen, kleines Dorf, am Flusse Murg, in der Grafschaft Eberstein. Es ist mit Poltringen im Wirtembergschen nicht zu verwechseln.

Bolzhausen, Dorf, in der St. Blasischen Grafschaft Bondorf.

Bolzhurst, Dorf, in der Ortenau, von 600 Seelen. Es gehört Hanau-Lichtenberg, ins Amt Wildstätt und Pfarre Untersand. Hier wird viel Tobak gebaut.

Bombach, Pfarrdorf in der Oesterreichschen Herrschaft Kirnberg, bei Kenzingen.

Bombs, Pfarrdörfchen, von 112 Seelen, bei Altshausen, gehört dem teuschen Orden. Büsching nennt es irrig, Gombs.

Bommen, Dorf, im Stift Augsburgschen Pflegamt Rettenberg, in Oberschwaben.

Bonaker, Dorf, zwischen der Zusam und Neufnach, im Hochstifte Augsburg. Es gehört dem Domkapitel, ins Pflegamt Anhausen, und war einst Fuggerisch.

Bonartshausen, Ritterhof im Kreichgau bei Gondelsheim, der von Menzingen gehört, und zum Kanton Kreichgau steuert.

Bondorf, die Grafschaft, liegt im Schwarzwalde, zwischen den Flüssen Wutach und Schwarzach, und ist von dem Fürstenbergschen und der Grafschaft Hauenstein umgeben. Sie ist fünf Stunden lang und drei breit, und in der Beschaffenheit, dem sie umgrenzenden Fürstenberg ähnlich. Die dazu gehörige und mit verbundene Herrschaft Blumek mitgerechnet, enthält die Grafschaft acht Pfarreien und 7500 Seelen. Sie wird von einem Obervogt, Rentmeister und Kassier verwaltet, welche das Oberamt ausmachen, welches in dem Marktfleken Bondorf ist. Die Grafschaft ist in die Aemter Bondorf, Ewattingen, und Bettmaringen eingetheilt, wozu auch noch, das in der Grafschaft Hauenstein liegende Amt Gutenberg gerechnet wird. Die Grafschaft hatte ehmals ihre eigene Herrn, die sich davon nannten. Einer derselben verkaufte seine Güter im 15ten Jahrhundert an das Kloster Bebenhausen. Hierauf kam sie an die Herrn von Lupfen, und wurde 1613 von dem Kloster St. Blasi erkauft. Dieses hat wegen ihr, auf dem Reichstage in dem schwäbischen Grafenkollegium, und bei dem schwäbischen Kreise, auf der Grafenbank Siz und Stime. Der Reichsmatrikularanschlag ist 25 fl. 30 kr. Zu einem Kammerziele giebt sie 15 Rthlr. 19 $\frac{1}{2}$ kr. Der Kreisanschlag ist 22 fl. Der Abbt zu St. Blasi führt die Grafschaft in seinem Titel.

Bondorf, Marktfleken und Hauptort der Grafschaft Bondorf. Er enthält 1300 Seelen, und ein

1403 gestiftetes Paulinerkloster von 9 Geistlichen.

Bondorf, österreichsches Dörfchen, unweit Sulgau, das unter Königsek-Aulendorfscher Bottmäßigkeit steht.

Bonfeld, ein Marktfleken, 3 Stunden von Heilbronn, evangelischer Religion, gehört den Brüdern von Gemmingen Gutenberg. Er hat ein Schloß, Pfarrkirche, viele gute Gebäude, jährlich 2 Märkte und steuert zum Kanton Kreichgau.

Bonlanden, wirtemberg. Pfarrdorf, von 800 Einwohnern, im Oberamte Stuttgard. Ehmals gab es Herren von Bonlanden.

Bonlanden, Dorf, im Illerthal, im Kloster Ochsenhausenschen Amte Tannheim.

Bonndorf, Pfarrdorf, von 300 Seelen, in der Spital Ueberlingenschen Herrschaft Althohenfels.

Bonstetten, Pfarrdorf im Burgau, von 300 Seelen, zwischen den Flüssen Langnau und Schmutter. Es gehört dem Kloster St. Ulrich in Augsburg; auch das Kloster Oberschönefeld hat Antheil daran.

Bonzenweiler, kleines Dorf, im Amte Vellberg, im Gebiete der Reichsstadt Halle.

Boos, kleines Dorf, in der untern Landvogtei.

Boos, Pfarrdorf, von 175 Seelen, in der Taxischen Grafschaft Friedberg-Scheer, bei Saulgen.

Boos, Fuggersche Herrschaft, zwischen den Flüssen Iller und Günz, unterhalb Memmingen, sie gehört der Fuggerbabenhausenschen Linie, und steuert mit den andern Fuggerschen Besizungen zum Reich. Sie enthält ausser Boos noch einige Dörfer. Boos hatte ehmals eigenen Adel dieses Namens, der mit Rudolph von Boos 1140 ausgestorben ist.

Boos, Fleken und Schloß, in der Fuggerschen Herrschaft dieses Namens. Er enthält 858 Seelen, hat einen guten ebenen Feldbau, und ist der Amtssiz der Herrschaft.

Bopfingen, die kleine Reichsstadt, liegt im Ries, am Flusse Eger, im Umfang der Grafschaft Oettingen-Wallerstein, zwo Stunden von Nördlingen. Die Eger, welche unweit der Stadt den Fluß Sechta aufnimmt, durchfließt ein schönes Thal, welches zu beiden Seiten mit Bergen begrenzt ist. In diesem angenehmen Thale liegt die Stadt, welcher nördlich der hohe Berg Ipf entgegen steht. Dieser ist einer der höchsten Berge im Ries, und hat eine, einem alten Vulkan ähnliche Oberfläche. Er ist auch auf der Michalschen Karte von Schwaben und auf der Homannschen Karte von Oettingen, unter dem Namen Nipf, besonders angemerkt. Auf der westlichen Seite umgiebt die Stadt ein anderes Gebirg, der Breitwang genannt.

Die Figur der Stadt ist fast eiförmig, sie hat zwei Thore, eine schöne Kirche, mit einem hohen Thurm von gelben Sandsteinen, ein altes Rathhaus, eine Kanzlei und Hospital. Die Stadt hatte 1790, 287 Bürger und 40 Beisaßen. Nach diesem enthält also die Stadt 1600 Einwohner, welche sich zur evangelischen Lehre bekennen. Sie nähren sich von der Wollenarbeit und Gerberei, auch herrscht viel Industrie unter ihnen.

Die Regimentsverfassung ist ganz demokratisch. Der Rath besteht aus drei Bürgermeistern,

zween Geheimen, einem Sindikus, welcher ein Rechtsgelehrter ist, sieben Rathsherren, einem Stadtammann, der zugleich im Rath sizt, und vier Stadtgerichts-Assessoren. Alle diese Rathsglieder sind Handwerksleute, den Sindikus allein ausgenommen. Das Konsistorium besteht aus den drei Bürgermeistern, zwei Geheimen, dem Sindikus und den zwei Geistlichen der Stadt. Diese leztern bestehen aus einem Stadtpfarrer und Diakon. Die Stadt hat eine lateinische und zwo teutsche Schulen. Ausserhalb der Stadt ist eine Ziegelhütte, Walkmühle, Armenhaus und jenseits der Eger ein Schießhaus, wo die bürgerliche Schützengesellschaft sich im Schiessen übt. Bei diesem ist eine Allee von Linden gepflanzt. Um die Stadt sind viele Baum- und Krautgärten, guter Akerbau, viele Wiesen und auch einige Waldungen, die zur Stadt gehören. Die Stadt hat zwar ein Gebiet, aber keine Dörfer noch Orte in demselben, sie hat aber verschiedene Unterthanen auswärts, Zehenten und Gülten, auch einigen Antheil an dem nahe liegenden Dorfe Oberdorf. Sie hält einige gefreite Märkte und an Michaelis den Kirchweihmarkt.

Wenn die Stadt zur Reichsfreiheit gelangt sei, ist nicht eigentlich bekannt, wahrscheinlich ist dieses 1378 durch Niederreissung eines nahe liegenden Schlosses geschehen. Der Kaiser Wenzel versprach, sie bei ihrer Reichsunmittelbarkeit zu lassen. 1546 ist sie von dem Kaiser Karl V. eingenommen worden, und hat im 30jährigen Kriege viel erlitten. Den 7. August 1796 fiel hier eine Schlacht zwischen den Kaiserlichen und Franzosen vor, wobei die Franzosen geschlagen und vertrieben wurden.

Auf dem Reichstage hat sie unter den Reichsstädten der schwäbischen Bank die 37ste Stelle, und bei dem schwäbischen Kreise, auf der Städte Bank, die 27ste. Ihr Reichsmatrikularanschlag ist 24 fl. Zu einem Kammerziele giebt sie 17 Rthlr. 14 $\frac{1}{2}$ kr. Das Wappen der Stadt ist ein schwarzer Adler im silbernen Felde.

Bopser, hoher, mit Wein und Holz bewachsener Berg bei Stuttgart, der die Grenze einer langen Gebirgkette ist. Er zeigt noch Ruinen eines längst zerstörten Schlosses, Namens Weissenburg, von welchem man noch Schutthaufen und Gewölbe sieht.

Boringen, Unter-, hat 453 Einwohner.

Bosaker, Dorf und Schloß, im Oettingen-Spielbergschen Amte Aufkirch, und Pflegamt Hochaltingen.

Bosenstein, altes verfallenes Ritterschloß, im bischöfflich Straßburgschen Amte Oberkirch, in der Ortenau, im Kapplerthale, welches ehmals seine eigene Herren hatte, die sich von Bosenstein nannten. Es ist 969 von Otto von Bosenstein erbaut, und von seiner Familie bis 1410 besessen worden. Nachgehends war es ein Ganerbschloß, woran die von Mollenkopf, Riß, Rippur, Röder von Rodek, von Neuenstein, Zaiskain, Hattstein, und die Grafen von Eberstein, Theil hatten. Im 16. Jahrhundert besaßen es die von Sikingen und Hattstein, im 17ten,

die von Stein und Reichenstein bis 1773, wo sie ausstarben. Die Erbtöchter des lezten verkauften das Gut an den Freiherrn von Türkheim. Zu diesem Rittergut gehört ein Bezirk von mehrern Stunden, besonders die beiden Maierhöfe Murrhof und Hübsberg. Durch Vergleich 1795 der Ritterschaft Ortenauschen Bezirks, mit dem Hochstifte Straßburg, ist das Gut an das Stift abgetreten worden, doch bleibt es der Ritterschaft mit der Zugehör steuerbar. Und nach jenem Vergleich sollen alle heimgefallene Lehen des Stifts Straßburg, die zum Ortenauschen Bezirk gehören, diesem Verband auf ewige Zeiten unterworfen bleiben.

Boschen, Dorf und Amt in der untern Landvogtei.

Bosserhard, alter Reichswald, bei der Stadt Memmingen, aus welchem die jezige Memminger freie Pürsch entstanden ist. Dieser freie Pürschbezirk wird die freie Pürsch auf dem Bosserhard genannt, und grenzt gegen Osten an die Günz, gegen Süden an die kemptensche und ottobeurensche Förste, gegen Westen theils an die Iller, theils jenseits derselben, an die Zeil-Wurzachschen, Rothischen, Ochsenhausenschen und Erolzheimschen Förste, gegen Norden an den babenhauser Weiher und Forst.

Er begreift den größten Theil des Memmingenschen Gebiets, einen Theil der Herrschaft Mindelheim, der Prälaturen Ottobeuren, Ochsenhausen, Roth, der Karthause Buxheim, auch der Herrschaften Babenhausen, Wurzach und anderer, in sich. Alle dazu gehörige Herrschaften, haben darinn eine gemeinschaftliche, unabgetheilte Jagdgerechtigkeit in Aeckern, Wiesen und Waldungen, nemlich Mindelheim, Ottobeuren, Boos, Babenhausen, Eisenburg, Oberholzgünz, Trunkelsberg, Zeil, Wurzach, Stift Kempten, Ochsenhausen, Erolzheim, Osterberg, Kronburg, Roth, Buxheim, Memmingen. Diese freie Pürsch, hat ein hohes Alterthum, ob ihrer gleich in noch vorhandenen Urkunden, erst im 15ten Jahrhundert, unter dem Kaiser Friedrich III, namentlich gedacht wird. Der Kaiser Maximiliam I. sagt schon 1489 in der Theidigung zwischen Georg dem Reichen, Herzog in Baiern, und den schwäbischen Reichsständen: daß von Alters her daselbst nie ein Forst, sondern immer eine freie Pürsch gewesen sei. Bei Datt de pace publica p. 263.

Dieser Herzog Georg, der den, seinem Lande nahe liegenden Reichsstädten, immer ein gewaltthätiger und gefährlicher Nachbar war, wollte sich den Bosserhard zueignen und bannen. Seinen Absichten und Foderungen aber sezte der Ausspruch des Kaisers Max. I. ein Ziel; und dem Bosserhard wurde die freie Pürsch zuerkannt und erhalten.

Der Mißbrauch der freien Jagd-Gerechtigkeit verursachte viele Unordnungen. Maximilian beschränkte sie daher selbst noch 1502; und vom Jahr 1536 sind immer mehr und mehr die verderblichen Mißbräuche der Jagdfreiheit der Unterthanen durch Verbote gehemmt worden. Der Memmingensche Distrikt im Bosserhard, ist schon lange Zeit in seine eigene Grenze beschränkt,

und die Freijagd denen Herrschaften, deren Gebiete in diesem Bezirk liegen, oder an dasselbe angrenzen, gemein; daran auch die Bürger, mit Ausschluß der Beisaßen und unverbürgerten Unterthanen, Antheil haben.

Die Reichsstadt Memmingen und ihr Magistrat hat in diesem freien Pürschbezirk das Direktorium schon von langen Zeiten her. Daselbst werden die Tagsazungen und Konferenzen derjenigen Herrschaften gehalten, die Antheil an diesem freien Pürschbezirk haben. Von einer solchen Konferenz kommt schon 1502 ein Beispiel vor, und der gemeinschaftliche Jäger mußte schon auf dieser Tagsazung schwören, die Frevel und Frevler wider die Ordnung anzuzeigen und zu rügen. Die Geseze, Rezesse und Jagdordnungen werden nicht nur von Memmingen selbst genau beobachtet und aufrecht erhalten, sondern die Stadt ist auch sehr aufmerksam, daß sie von den Theilnehmern und angrenzenden Herrschaften nicht übertreten werden. Auf der Kanzlei zu Memmingen sind auch, als in dem allgemeinen Pürscharchiv, diese Rezesse, Verordnungen, Privilegien und Verträge aufbewahrt. Die Klagen und Beschwerden müssen bei dem Magistrat der Stadt Memmingen angebracht werden. Dieser beruft, so oft es ihm gut dünkt, die Mitstände zu den Berathschlagungen zusammen, er hat auch die Oberaufsicht über die Schonhegbrut und Bannzeiten. Davon ist nachzusehen: Wegelin von der kaiserlichen und Reichslandvogtei in Schwaben, 1. Theil, S. 52. Besonders aber Hoffmanns Dissertation de libera venatione speciatim suevo Memmingensi, Tübingen 1753.

Botenheim, Pfarrdorf an der Zaber, im Zabergau, im wirtembergschen Oberamte Brakenheim. Es hat 730 Einwohner.

Bothnang, Pfarrdorf, von 790 Einwohnern, im wirtembergschen Oberamte Stuttgart. Hier ist eine Bleiche, und die Einwohner dieses Orts nähren sich meist vom Waschen.

Bottenau, von 24 Familien bewohntes fruchtbares und wegen seines Weins bekanntes Thal, in der Ortenau. Es gehört Oesterreich, zur Landvogtei Ortenau, ins Gericht Appenweiher. 5 — 6 kleine Höfe dieses Thals liegen auf bischöfflich Straßburgschem Boden und gehören in das Oberamt Oberkirch. Der Kanton Ortenau besizt nach einem Vergleich von 1722 die Steuer von 2 Rebhöfen.

Bottikofen, Dorf, im Thurgau, in welchem die Stadt Konstanz die niedere Jurisdiktion besizt.

Bottingen, Bezirk von Höfen, in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Bottwar, Flüßchen in Wirtemberg, das bei Gronau entsteht, bei Oberstenfeld, Stadt und Dorf Bottwar vorbei fließt, und an Steinheim in die Murr fällt.

Bottwar, kleine Stadt in Wirtemberg, am Flüßchen Bottwar, in einem schönen, fruchtbaren Thale, an welchem eine Bergreihe hinstreift, die vortreflichen Wein hervorbringt. Die Stadt ist sehr alt, hat 2000 Einwohner, und ist der Siz eines Oberamts. Zu ihrem Kirchspiel gehören die zwei geringen Orte, Hof und Lembach, die 363 Einwohner ent-

halten, daß also das ganze Kirchspiel 2363 Einwohner zählt. Die Herren von Lichtenberg, deren Schloß noch in der Nähe der Stadt steht, waren die alten Besizer der Stadt Bottwar, welche sie 1357 mit ihrem Stammschloß und einigen Dörfern an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg verkauften. Bald darauf, 1361 wurde diese Stadt der Krone Böheim zum Lehen aufgetragen. 1546 ist Bottwar von den kaiserlichen Völkern eingenommen, 1642 von den weimarschen geplündert, und 1693 von den Franzosen sehr beschädigt worden.

Brachbach, kleines Dorf im Amte Kochenek, im Reichsstadt Hallschen Gebiet.

Brachstatt, kleines Dorf, dessen Einwohner vermischter Religion sind, im Umfang der Grafschaft Oettingen-Wallerstein. Es gehört Kaisersheim.

Brännisheim, kleines Pfarrdorf, von 130 Seelen, im Gebiet der Reichsstadt Ulm, im Amte Stubersheim.

Bräunlings, kleines Dorf, in der Grafschaft Königsek-Rothenfels, im Oberamt Immenstatt, steuert zum Kanton Hegau.

Braitingen, kleines Dorf, am Flusse Lontel, im Gebiet der Reichsstadt Ulm, und Amt Weidenstetten. Es hat 107 Seelen, und ein kleines Schlößchen, von Seutter gehörig.

Braitingen, ein Filial zu Holzkirch, hat 132 Seelen.

Brakenberg, Schloß mit sechs Höfen, in dem Bisthum Augsburg, und dessen Pflegamt Rettenberg.

Brakenheim, kleine Stadt, unweit der Zaber, in einer schönen, an Getreide und guten Weinen fruchtbaren Gegend im Wirtembergschen. Sie hat 1400 Einwohner, 3 Thore, 2 Kirchen, von welchen eine ausser der Stadt steht, ein altes Schloß, und ein schönes Rathhaus. Sie ist der Siz einer Spezialsuperintendenz und eines Oberamts. Der hiesige Spital ist eine der reichsten Stiftungen des Herzogthums. Die Stadt Brakenheim gehörte ehmals den Herrn von Magenheim, und war der Hauptort des Zabergaus. Das Stammschloß der Herrn von Magenheim, steht noch in der Nähe der Stadt. Ein Theil der Stadt kam durch Erbschaft, von den Herrn von Magenheim, an die Grafen von Hohenberg. Graf Burkhard von Hohenberg, verkaufte 1321 die halbe Stadt Brakenheim an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg. Den andern Theil vermachten Zaisolf und sein Sohn, Erkinger von Magenheim dem Hause Wirtemberg. Zaisolfs Söhne machten zwar Ansprüche, sie verglichen sich aber 1367, und so kam die Stadt ganz an Wirtemberg. 1691 brannte sie halb ab. Das hiesige alte, massive, ganz aus schönen Quadern gebaute Schloß ist im Stil der mittlern Zeiten gebaut, und so, wie Gebäude dieser Art, ohne Geschmak und Baukunst.

Brakenhofen, Dörfchen, am Federsee, gehört dem Stift Buchau.

Brand, kleines Dorf, im wirtembergschen Klosteramte Lorch.

Brand, Kirchspiel, in der österreichschen Grafschaft Sonnenberg.

Brandek, altes Bergschloß und Mühle am Flüßchen Heimbach bei Dornhan, im Wirtembergschen. Es war das Stamm-

schloß der Herren von Brandek. 1251 kommt ein Vollmar von Brandek vor, der die Stadt Dornhan, als ein Lehen besessen. Diese alte Familie ist nun ausgestorben, und das Schloß ist zerstört. Die Mühle zu Brandek steuert zur Ritterschaft.

Brandek, bewohntes Thal, in der badenschen Herrschaft Staufen.

Brandhof, kleines Dorf, von 50 Einwohnern, in der Grafschaft Limpurg, Solms-Assenheimschen Antheils.

Brandenberg, kleines Dorf, in Landgrafschaft Breisgau.

Brandenburg, altes Bergschloß, mit einem Zoll und Brüke, nahe an der Iller, bei Dietenheim. Es gehört Fugger-Dietenheim, und steuert zum Kanton Donau. Es ist ein österreichsches Lehen. 1030 besaß Brandenburg, der Graf Hartmann von Kirchberg. 1230 lebte Hartmann von Brandenburg. Im 14ten und 15ten Jahrhundert, gehörte es den Kraft von Delmensingen, kam 1436 an Burkhard von Ellerbach, durch Heurath an Wilhelm von Rechberg, und 1539 sammt Dietenheim, durch Kauf, an Fugger.

Brandstetten, kleines Dorf, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Brastelburg, auch Prastelburg, ein kleines Dorf bei Aalen, gehört dem teutschen Orden, in die Kommende Kapfenburg.

Braunenberg, österreichsches Dorf und Kammeralort, in der Landgrafschaft Nellenburg.

Braunenmoos, Kammeralgut, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Eberhardszell. Es liegt auf einer Anhöhe, an den Grenzen des Reichsstifts Ochsenhausen, und wird jezt, wegen seiner rauhen Lage, nur noch zum Holzwuchs verwendet.

Braunenweiler, Pfarrdorf, in der taxischen Grafschaft Friedberg-Scheer. Es liegt zwischen Buchau und Saulgau, und enthält 300 Einwohner.

Braunsbach, Marktfleken, mit einem Schloß und einer Kirche, am Kocher. Dieser Ort liegt ganz innerhalb der Hallschen Landwehre, gehört aber dem Domkapitel zu Würzburg. Nun hat die Reichsstadt Halle um ihr Gebiet ein Gehäge, oder Landwehre, und will daraus behaupten, daß alle diejenige Orte, die in ihrer Landwehre liegen, wenn sie auch gleich fremden Herrn gehören, ihrer hohen Jurisdiktion unterworfen seien. Nun ist dieses auch der Fall mit Braunsbach, welches innerhalb der geschlossenen Landmarken Halls liegt, Halle behauptet die hohe Jurisdiktion zu haben, welches Würzburg läugnet. Indessen kann Halle mit eben dem Recht die Landeshoheit über Braunsbach ansprechen, mit dem Oesterreich es über die sogenannten Insassen in Burgau und Nellenburg anspricht. Hier ist gleicher Fall.

Braz, Kirchspiel in der österreichschen Grafschaft Sonnenberg.

Brech, kleines Dorf, im wirtemb. Klosteramte Adelberg.

Brechthal oder Prechthal, kleiner Landesdistrikt, der um den Ursprung des Flusses Elzach, in der Gegend des österreichschen Städichens Elzach liegt, und von dem Thale und Dorf Brechthal den Namen hat. Es grenzt an das wirtembergsche Amt Hornberg, an das fürstenberg-

sche Kinzigerthal und an das Breisgau. Dieser Distrikt, ist etwa eine Meile lang, aber nicht so breit, und bestehet meist aus einzelnen Höfen und kleinen Orten, unter welchen sich diese zwei: Brechthal und Fiesnacht auszeichnen. Alle diese Oertchen, machen zusammen einen Staab aus, welcher der Staab Brechthal heisset, und Baden und Fürstenberg, gemeinschaftlich gehört. Brechthal enthält 800 Einwohner. Auf der Haasischen Karte von Schwaben ist dieses Brechthal richtig gezeichnet. In diesem Staab ist ein sogenannter Thalvogt, und hat einige Gerechtigkeiten. Die Einwohner sind theils evangelischer, theils katholischer Religion. Die Evangelischen haben zu Brechthal einen Geistlichen. Fürstenberg und Baden haben sich wegen des Kondominats dieses Thals so verglichen, daß der Vorrang und die erste Unterschrift der Beamten jährlich abwechseln.

Ehmals war dieses Thal mit noch einigen andern angrenzenden Thälern ein Reichs freies Thal, und hat noch jezt seine besondere Rechte und Gebräuche. Noch schleppen sich die Bauren dieses Thals, mit der Schimäre der ehmaligen Freiheit, und müssen mit Vorsicht behandelt werden. Die Berge, welche dieses Thal einschließen, sind mit Holz bewachsen, welches den Einwohnern viele Nahrung giebt. An dem Elzachflusse, sind viele Seegmühlen, in welchen das Holz zu Brettern, Latten und andern Holzbedürfnissen gesegt wird. Dieses Holz wird, nebst vielem Bauholz, hölzernen Uhren und Strohhüten, welche die Einwohner verfertigen, ausgeführt. Lezters werden von Weibern und Kindern gemacht. Dieser Strohhuthandel, der auf dem größten Theil des Schwarzwaldes blühet, wirft einen beträchtlichen Gewinn ab. Ausser diesen Holz- und Kunstfleißprodukten, machen die Brechthaler noch Brandtwein und Kirschenwasser. Die Höfe, welche die Einwohner bewohnen, werden nicht getheilt, sondern der erstgebohrne Sohn des Bauern, erhält das ganze Gut, und die übrigen Geschwister dienen ihm entweder, oder er muß sich mit ihnen gleich stellen, und das, am Gut, zu viel empfangene hinaus bezahlen.

Die meisten Einwohner dieses Thals stehen — des rauhen Bodens und Klimas ungeachtet — doch gut, weil sie von den Produkten der Viehzucht und der Waldungen vieles absezen können. Sie leben auch meist von den Produkten der Viehzucht, Milch, Butter und Käse. Mancher Bauer hält 30 und mehr Stük Vieh. Das Thal ist mit steilen und hohen Bergen umgeben, die so viel möglich angebaut sind. Es krümmt sich mit der Elzach, die es durchfließt, und oft großen Schaden durch Ueberschwemmungen anrichtet. Auf der einen Seite spizt es sich immer mehr zu, und wird enger; auf der andern erweitert es sich und ist eine halbe Stunde breit. An seinem Ende, liegt das breisgausche Städtchen Elzach. Wegen des rauhen Klimas und der heftigen Winde, bauen die Einwohner meist hölzerne Häuser, mit großen, weit herabhängenden Strohdächern,

wie man sie in dem angrenzenden wirtembergschen Antheile des Schwarzwaldes, im Amte Hornberg, auch siehet.

Brege, Dorf, in der breisgauschen Grafschaft Hauenstein, bei Todnau, an einem Arme des Flusses Wiesen.

Brege ein kleiner Fluß, welcher auf dem Schwarzwalde in der Herrschaft Triberg bei Furtwangen entsteht, dan den Langenbach, die Linach, die Urach, die Schollach, und den Eisenbach aufnimt, und sich unter Donaueschingen mit der Donau und Brige vereinigt.

Bregebach, ein Thal und Vogtei an dem Bregeflüßchen in dem fürstenbergschen Amte Neustadt auf dem Schwarzwalde.

Bregenberg, altes zerstörtes Schloß, im Gmündter Gebiet, das schon 1248, im Bürgeraufstand, zerstört worden ist.

Bregenz, Fluß, der in dem österreichschen Vorarlbergschen, ganz nahe an der tirolschen Grenze entsteht, das lange, von hohen Bergen begrenzte Bregenzerthal durchfließt, und sich nicht weit von der Stadt Bregenz, bei dem Kloster Mehrerau, in den Bodensee ergießt.

Bregenz, Grafschaft in Oberschwaben, die gegen Mitternacht an die österreichsche Herrschaft Hohenek und Grafschaft Rothenfels, gegen Morgen an Tirol, gegen Mittag an die Grafschaften Blumenek und Sonnenberg, gegen Abend an die Grafschaften Feldkirch oder Montfort und Hohenems, und dann an den Bodensee grenzt. Sie ist ungefähr 9 Meilen lang, und von ungleicher Breite, eine, zwo bis vier Meilen breit. Der Fluß Bregenz durchwässert mit seinem Hauptstrom und seinen Nebenästen die Grafschaft der Länge nach, die ein äußerst gebirgigtes und waldiges Land ist. Die mittägige Gegend desselben ist daher schlecht bewohnt. Die nördliche Gegend, die an den See stößt, ist flächer und besser bewohnt, und hat Weinbau, Fruchtfelder und Obst. Die Einwohner, welche tiefer im Lande wohnen, nähren sich von der Viehzucht, vom Holzhandel und Mineralien. Es wird viel Bauholz, in den starken Wäldern gefällt, und die Einwohner machen viele hölzerne Geschirre und Gefässe, die nach Schwaben, dem Bündnerlande und Thurgau ausgeführt werden. Bei der Stadt Bregenz, dem Hauptort der Grafschaft, und Siz des Landvogts und Oberamts, wird Eisen geschmolzen und verarbeitet. Die Anzahl der Einwohner der Grafschaft Bregenz, mit Hohenek und Hohenems, war 1777, 35,961 Personen stark. Unter dem Oberamt der Grafschaft Bregenz, stehen die Gerichte: Hofsteig, Lingenau, Alberschwende, Tamberg und Mittelberg. Diese machen die alte Grafschaft Bregenz aus. Ferner gehören zu Bregenz die Gerichte: Hofrieden, Sulzberg, Grünenbach, Simmerberg, Altenburg und Köllhof. Jedes dieser Gerichte ist mit einem Amtmann, zween Beisizern und einem Gerichtsschreiber besezt. Von diesen Orten gehören einige zur Herrschaft Hohenek, die aber in Rüksicht auf die Zivileinrichtung, mit der Grafschaft Bregenz verbunden, nur ein Ganzes ausmacht. Die Grafschaft Bregenz liegt auf Rhätischem Boden, und war vormals eine ei-

gene Grafschaft, die einen Theil von Unterrhätien ausmachte. Die alten Grafen von Bregenz, welche diese Grafschaft besessen, hatten mit dem Grafen von Montfort einerlei Ursprung, und stammen von den Pfalzgrafen des hohen Rhätiens ab. Beide führten in ihrem Wappen eine Fahne, aber von verschiedener Farbe. Aus dieser alten Familie war einer Namens Berico, ums Jahr 700 Bischof zu Augsburg. Nachdem die Familie der Grafen von Bregenz ausgestorben, so kam die Grafschaft an einen Herrn von Istrien und Rhätien. Am Ende des eilften Jahrhunderts, lebte ein Graf Ulrich in Rhätien und Subbregenz. Elisabeth, die Tochter dieses Grafen, brachte sie an die Grafen von Pfullendorf. Von diesen kam sie an die Pfalzgrafen von Tübingen, und endlich an die Grafen von Montfort. Elisabeth, Gräfin von Montfort und Bregenz, vermählte Markgräfin von Hochberg, verkaufte 1451, mit Einwilligung des römischen Königs Friedrich, ihren halben Theil der Grafschaft Bregenz, der Herrschaft und Schloß Hoheneck, an den Erzherzog Sigmund für 35,592 Gulden. Die andere Hälfte der Grafschaft verkaufte Graf Haug von Montfort und Herr zu Bregenz 1523, für 50,000 Gulden, an den Erzherzog Ferdinand von Oesterreich. Und seit dieser Zeit, ist Oesterreich im Besiz der Grafschaft Bregenz.

Bregenz, Hauptstadt der Grafschaft Bregenz, die an den Grenzen derselben, am Bodensee, nicht weit vom Einflusse der Bregenz, in den See, liegt. Um die Stadt her, ist eine fruchtbare Gegend und Weinbau. Die Stadt ist nur klein, und liegt auf einem Hügel. Die Vorstadt ist beträchtlicher und liegt niedriger am See. Sie hat an 300 Häuser, 3400 Einwohner, ein 1636 gebautes Kapuziner- und ein 1605 gestiftetes Franziskaner-Nonnenkloster, von 28 Nonnen ausser der Stadt. Auch steht unweit Bregenz, am Flusse dieses Namens, ein uraltes Benediktinerkloster.

Bregenz hat einen, obgleich nicht beträchtlichen Handel auf dem Bodensee. Die meiste Nahrung erhält die Stadt von der Viehzucht, die wegen der guten Weiden, an der Bregenz, gut ist, vom Baumwollespinnen und Weben, welches einige Kaufleute aus Augsburg betreiben lassen. Auch handelt die Stadt mit Bauholz und denjenigen Arbeiten von Holz, welche in dem Bregenzerwalde gemacht, und von hier aus weiter versendet werden. Der Kaiser Joseph II. suchte dem Handel der Stadt aufzuhelfen, und sie zur Niederlage des Tiroler Salzes zu machen, auch einige Aeste des Tiroler und Triester Handels bis hieher auszubreiten, wozu er mit sehr großen Kosten die Handlungsstraße, über den Adlerberg, hat bauen lassen. Da diese Straße schon 5 Jahre gebaut ist, und sich noch keine Handlungsfrüchte gezeigt haben, so ist wohl nicht zu vermuthen, daß diese Straße andere Orte, die schon im Besiz des Handels sind, verdrängen werde. Bregenz hat auch einige Nahrung von den hier angelegten Eisenwerken. Auch ist hier das Oberamt der Grafschaft

Bregenz, und der Wohnsiz eines Landvogts.

Die Stadt Bregenz ist ein sehr alter Ort, dessen schon Plinius und andere gedenken. Es giengen auch römsche Heerstraßen durch, eine nach Rhätien, die andere nach Vindelizien. Diese Stadt wird wegen ihres Alters, mit Recht für das Brigantia des Antoninus gehalten, und war ehmals eine große blühende Stadt, die aber vieles Unglük erdulden mußte, und einigemal ganz verwüstet worden ist. Auf dem Plaze, bis wohin sich das alte Bregenz erstrekte, findet man noch zuweilen römsche Münzen, auch sind noch andere römsche Denkmale in dieser Gegend. Die Allemannier verwüsteten Bregenz, und eben so allemannisch hausete der geistliche Herr, der Bischof Ulrich III, von St. Gallen, der 1079 die Stadt eroberte und verbrannte. Der Name eines, solchen Wolfs im Schafpelze, verdienet noch nach 700 Jahren verabscheuet zu werden. 1407 wurde die Stadt von den Schweizern belagert, aber nicht erobert, sondern von dem benachbarten Adel glüklich entsezt, und die Schweizer waker ausgeklopft. Im 30jährigen Kriege eroberte der schwedische General Wrangel, die Stadt und Festung. Diese leztere, ist ein festes Bergschloß, welches über der Stadt auf einem hohen Berge ist, und Pfannenberg heißt. 1786 wurde hier ein neuer Magistrat eingesezt, der aus einem Bürgermeister und vier Rathsgliedern besteht, von welchen der erste zugleich Sindikus ist. 1796 wurde Bregenz von den Franzosen eingenommen, aber im nämlichen Jahre mußten sie die Stadt wieder verlassen. Bregenz ist von K. Joseph II. 1783 zu einem Bisthum erhoben worden. Es scheinen aber Hindernisse in Weg gekommen zu sein, da die Absicht noch nicht ausgeführt worden ist.

Bregenzerklause, ein befestigter Paß zwischen Bergen, bei Bregenz, nicht weit vom Bodensee, durch welchen die Straße aus Italien nach Lindau und Schwaben geht. Dieser Paß liegt auf einer starken Anhöhe, und hat eine Besazung von 80 Mann Invaliden. Die Befestigung bestehet aus drei Bollwerken, deren jedes über dem andern liegt, und es vertheidigt. Diese Werke sind mit eisernen Kanonen besezt. 1646 ist dieser Paß von dem schwedischen General Wrangel eingenommen, 4000 Bauren, die ihn besezt hielten, erschlagen, und dabei eine große Summe an Beute erobert worden. Diese giebt man auf 4 Millionen an, weil die umliegenden Orte, größtentheils ihre Habseligkeiten hieher, als einem festen Ort, geflüchtet hatten.

Bregenzersee, Name des obern Theils vom Bodensee, der an die Stadt Bregenz grenzt.

Bregenzerthal, drei Meilen langes Thal, das sich von der Stadt Bregenz und dem Bodensee, bis in die Gebirge hinein, an dem Fluß Bregenz hinauf, erstrekt, und ziemlich bewohnt ist. Je mehr sich dieses Thal dem Adlerberg zuzieht, desto schlechter ist es angebaut und bewohnt. In dem baierschen Erbfolgekrieg, wagte sich der Marschall Bellisle in diese Gegend, er wurde aber von den Einwohnern

nern, die ihre Pässe besezt hielten, abgetrieben.

Bregenzerwald, waldige Gegend, des Bregenzerthals, welche sich an den zwo Gebirgreihen, die dieses Thal begrenzen, hinaufzieht, und den Thalbewohnern, viele Nahrung durch den Verkauf des Bauholzes und hölzerner Gefässe, auch Brennholz zu den Eisenwerken, bei der Stadt Bregenz, giebt. Der Kaiser Joseph II. bemühte sich vergebens, einiges Licht in diese finstere Gegend zu bringen.

Breinlinsberg, Hof Stabs Weiler in dem fürstenbergschen Amte Haslach.

Breisach, Stadt am Rhein, in der Landgrafschaft Breisgau, welche auch wahrscheinlich von ihr den Namen erhalten hat. Die Stadt wird auch wegen der, ihr jenseits des Rheins gegen über liegenden Festung, Neubreisach, Altbreisach genannt. Der Rhein fließt gegenwärtig auf der Abendseite der Stadt vorbei. Vormals floß er auf der Morgenseite; und Breisach lag im Elsaß, er hat aber jezt einen andern Lauf genommen, und sein altes Bett, wovon man noch historische Zeugnisse, und Spuren in der Natur hat, verlassen. Breisach war eine der Hauptfestungen des teutschen Reichs, gegen Frankreich, an welcher mancher Franzosen Schädel splitterte. Sie liegt in einer Ebene, und hat einen runden Berg neben sich, der alle Zugänge, und den vorbeifließenden Rhein, bestreichen kann. Diese Befestigungen sind aber nicht mehr. Die Stadt ist jezt offen, und hat mit dem, zu ihrem Kirchspiel gehörigen Dorfe, Hochstätten, 3000 Einwohner; ausser diesen wohnen noch einige Juden unter landesfürstlichem Schuze, in einer eigenen Straße. Es ist auch hier ein Zuchthaus, in welchem eine Tuchmanufaktur angelegt worden ist. Breisach ist ein sehr alter Ort, den Drusus soll erbaut und befestigt haben. Der Kaiser Valentinian, hielt sich hier einige Zeit auf, und ließ den Ort wieder befestigen, um sich des, den Allemanniern abgenommenen Landes zu versichern, und gegen ihre Anfälle zu verwahren. Nach den Römern haben die Franken und eine adeliche Familie, die Harelungi genannt, diesen Ort besessen. Zu den Zeiten Otto I, beherrschte ihn ein Pfalzgraf, der aus der Familie Karls des Großen gewesen sein, und Eberhard geheissen haben soll, weil er sich aber dem K. Otto widersezte, habe dieser Breisach belagert und erobert. Otto II. soll die Stadt den Herzogen zu Zähringen geschenkt haben. Aus dieser Familie baute auch Berthold IV. das Schloß zu Breisach, von welcher Befestigung noch bis 1745 ein Thurm, mit einer Innschrift von Berthold, zu sehen war, wo er mit den Festungswerken eingerissen wurde. Nach Bertholds Tode, kam Breisach an das Domstift zu Basel, im Jahr 1218, von dem sie K. Friedrich II. zu Lehen hatte, nach dessen Tode sie wieder an Basel fiel, und wirklich in Besiz genommen wurde. Graf Rudolph von Habsburg, machte Ansprüche, an die Hohenstaufensche Verlassenschaft, und dieses gab zu einem Kriege zwischen dem Bischof und dem Grafen Rudolph Gelegenheit. Breisach wurde von Rudolph erobert, von

Basel aber wieder durch 900 Mark Silber gelöset, blieb also noch eine Zeitlang in Baselscher Herrschaft, bis der Baselsche Bischof Heinrich, dem römischen König Heinrich, den halben Theil des Bergs und Orts Breisach, gab. Albert I, entriß dem Domstift Basel, die Stadt Breisach ganz, und brachte sie an das Reich. Sie blieb eine Reichsstadt, erhielt sowohl vom K. Ludwig aus Baiern, als Friedrich III, schöne Privilegien. Ludwig aus Baiern verpfändete 1330 diese Stadt, mit Rheinfelden und Beuburg, an Oesterreich, welches auch im Besiz der Stadt eine Zeitlang blieb, bis Sigmund von Oesterreich, diese Stadt mit einigen andern, 1468 an den Herzog Karl von Burgund verpfändete. Oesterreich kam aber wieder zum Besiz der Stadt, und behielt sie bis zum 30jährigen Kriege, wo sie von den Schweden zwar anfangs vergeblich belagert, endlich aber von dem Herzog Bernhard von Weimar, nach einer 8 monatlichen Belagerung, die Geld und Blut in unglaublicher Menge kostete, erobert wurde. Nach des Herzogs Tod, kam die Festung an Frankreich, und zween Friedensschlüsse, der Westphälsche und Pirennäische bestätigten Frankreich den Besiz dieser Festung, welches sich auch durch die neuvorgenommene vortrefliche Befestigung, den dauerhaften Besiz dieser Festung versichern wollte. Allein in dem Riswiker Frieden, 1697 mußte Frankreich die Festung wieder abtreten, welches auch 1700 wirklich geschah. Nach 3 Jahren kamen schon wieder französische Truppen vor Breisach, und eroberten die Festung nach kurzer Belagerung mit Akkord, sie mußte aber im Badenschen Frieden, 1714 wieder an Oesterreich abgetreten werden. Der Verlust dieser Festung, war für Frankreich allzuempfindlich, als daß es ihn leicht hätte vergessen können. Es wollte dem Schiksal trozen, und legte, Breisach gegenüber, die Festung Neubreisach an, die eine der allerbesten französischen Festungen ist. Marie Therese ließ die Festungswerke von Breisach ganz schleifen, so wie auch jezt alle Grenzfestungen gegen Frankreich zerstört sind. 1793 wurde Breisach als ein offener Ort von den Franzosen über den Rhein herüber bombardirt und zum Theil verbrannt.

Breisgau, die Landgrafschaft, zu welcher die Grafschaft Hauenstein, die Kammeralherrschaften Kürnberg, Kastelberg, Schwarzenberg und Triberg, die Städtchen Villingen und Breunlingen, auch die 4 Waldstädte, gerechnet werden, liegt im Schwarzwalde, zwischen dem Rhein, Baden, Fürstenberg, Wirtemberg und den Kammeralherrschaften Rheinfelden und Laufenburg. Homann, hat eine eigene Karte von Breisgau gestochen, doch ist die Kollöffelsche Karte von Schwaben, genauer in Bezeichnung des Breisgaus, als jene, auch die Michalsche Karte hat einigs Verdienst. Auf allen diesen Karten aber, ist das Breisgau doch immer genauer gezeichnet, als die der meisten übrigen Länder Schwabens, welches den öftern Besiznehmungen der Franzosen zu danken ist, welche dieses Land durch ihre vortrefliche Ingenieurs ausmes-

sen und aufnehmen ließen. Im Anhang zu Keislers Reisen, ist eine geographische Beschreibung des größten Theils vom Breisgau, wo die Distanzen der Orte, die Berge, Thäler, Flüsse auf das genaueste angegeben sind. Dabei sind aber die teutsche Namen auf ächt französische Art geradbrecht, so machten sie z. B. aus dem adelichen Nonnenkloster Güntersthal, Kinderstall.

Das Breisgau ist 9 Meilen lang, 2, 4 bis 7 Meilen in der größten Ausdehnung breit, ohne die 4 Waldstädte dazu zu rechnen. Es ist ein gebirgigtes Land, das sehr hohe Kettengebirge, viele Felsen, auch fruchtbare Berge, Hügel und gegen dem Rhein hin Ebenen hat. Am meisten gebirgigt sind die Gegenden um Triberg, St. Peter, und Blasi, die Grafschaft Hauenstein und die Herrschaft Schwarzenberg. Unter den Bergen, zeichnen sich der Kandelberg, Storenberg, Rosskopf, der Todnauerberg, der hohle Graben, wo ein Paß und Schanze ist, der Feldberg, die Hölle und andere aus. Die ebenen Gegenden sind: um Breisach, Endingen, Kenzingen, Burkheim, bis in die Gegend der Stadt Freiburg. Zwischen diesen Bergen, besonders im Schwarzwald, sind tiefe Thäler, die theils besondere Namen von Flüssen oder Orten führen, wie das Elzthal, Elzacherthal, Gutacherthal, Simonswalderthal, Glotterthal, Schönauerthal, Münsterthal, Multenthal, Petersthal, Ibacherthal, Falkensteigerthal, Wiesenthal, und das Rheinthal. Diese und andere Thäler sind gut angebaut, und voll Dörfer. Mit Flüssen ist das Breisgau überall durchschnitten. Der größte ist der Rhein, der an der Grafschaft Hauenstein vorbei fließt, das Breisgau an der westlichen Seite berührt, und es von Elsaß trennt. Die kleinern Flüsse sind: die Elz, welche im Brechthal entsteht, und nachdem sie die Treisam, Elzach und andere kleine Flüsse aufgenommen, in den Rhein fällt; die Treisam entsteht bei Breitenau und fällt in die Elz; die Glotter, entsteht im Glotterthal und fließt in die Treisam. Die Wiesen entsteht auf dem Feldberge, durchfließt das Schönauer und Wiesenthal, und fällt in den Rhein, die Alb entsteht an dem Feldberg und fällt unweit Hauenstein, in den Rhein, der Fluß Neumagen, entsteht im Münsterthal, beim Berge Storen und fällt in den Rhein. Von Seen, sind nur zwei beträchtlich, der Feldbergersee und der Dittensee. Mit Waldungen ist das Breisgau zum Ueberfluß versehen, da der größte Theil desselben Schwarzwald ist. Dem ungeachtet, zeigt sich auch hier Holzmangel, da diese Waldungen nicht gut behandelt worden sind. Die Volksmenge im Breisgau hat zugenommen, und der Ertrag der Waldungen dagegen ab. Vormals wurde hier, wie auf dem andern Schwarzwalde, vieles durch den Holzverkauf und Arbeiten von Holz, für die Unterthanen gewonnen, da man aber zu stark die Wälder ausholzte, und die Bäume hier einen langsamen Wuchs haben, so sind die vielen Waldungen, des Schwarzwaldes für gegenwärtige und zukünftige Zeit, übel berathen.

Die Fruchtbarkeit des Breisgaus ist, so wie das Land selbst, sehr verschieden. Auf dem Schwarzwalde ist sie gering, und die Einwohner leben blos von der Viehzucht und dessen Mastung, wozu gute Weiden in den wasserreichen Thälern des Schwarzwaldes sind. Der Akerbau ist hier geringe. In den ebenen Gegenden des Breisgaus, gegen den Rhein hin, ist der Ertrag der Erde gut, und alle Gewächse kommen fort. Es wächset auch Wein, besonders in der obern Gegend, der recht gut wird. Der um Freiburg wachsende Wein, ist nicht vorzüglich. Von Mineralien wird Eisen, und Silberhaltiges Blei, auch Kupfererz gefunden. Bei Todnau, ist ein 6 Loth Silberhaltendes Bleibergwerk; in der Vogtei Schönau, sind zwei Silberhaltende Bleibergwerke; am Hofsgrund, ist ein Bleibergwerk, wo grün kristallisirtes Bleierz gefunden wird. Im Münsterthal, sind zwei Gruben, wo Silberhaltendes Blei und Kupfererz und Bleierz gegraben wird. In der Herrschaft Staufen, ist ein Silberhaltendes Bleibergwerk, eben so auch auf der Markung der Stadt Freiburg. Auch trift man bei Zähringen und auf dem Schwarzwalde, viele verlassene Stollen, und andere Spüren von Bergwerken an, die ehmals betrieben worden sind. Eisen wird im Breisgau und in der Grafschaft Hauenstein gefunden, und zu Kolnau und Albbruk, verarbeitet. Die Bevölkerung des Breisgaus, so viel zu Oesterreich eigenthümlich gehört, bestand 1788 aus 137,347 Menschen. Es enthält 17 Städte, 10 Marktfleken, 440 Dörfer und 24,322 Häuser, wozu aber auch die 4 Waldstädte, die Kammeralherrschaften: Rheinfelden und Laufenburg, und die Ortenau gezählt sind. Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion, nur sind in den 2 Dörfern, Bezingen und Oberhausen, die zum Theil Baden und von Wittenbach gehören, evangelische Einwohner, und in der Stadt Breisach Juden. Von Manufakturen sind, die Eisenfabriken, die Tuchmanufaktur im Zuchthause zu Breisach, und die Kristallschleifereien ausgenommen, keine eigentliche im Lande. Zu Freiburg und Waldkirch, werden viele Granaten und Kristalle geschliffen. Zu Waldkirch waren, 1781 28 Granatschleifmühlen, und 140 Meister in der Zunft der Granatarbeiter. Die Granaten werden roh aus Böhmen hieher geführt, und hier verarbeitet. Aus dem Bergkristall, der aus der Schweiz kommt, verfertigt man zu Waldkirch Kronleuchter, Knöpfe auf Stöke und Kleider, Pettschaften, Hemderknöpfe und andere Dinge. Diese Produkte des Kunstfleisses, gehen aber jezt nicht mehr so, wie vormals ab. Deßwegen ist der Handel des Breisgaus von keiner Bedeutung.

Zur Erziehung der Jugend, sind zu Freiburg eine Universität, ein akademisches Gimnasium und eine Normalschule. Das Breisgau hat unter sich eine Brandversicherungsgesellschaft errichtet. Der Werth der versicherten Gebäude, ist über 12 Millionen Gulden, also ein Haus ins andere gerechnet, 500 fl. In Rüksicht der kirchlichen

Verfassung gehört Breisgau meist unter das Bisthum Konstanz. Nur ein Theil am Rhein gehört unter Basel, und nur die 2 Kirchen zu Herboltsheim und Schuttern, gehören zu Straßburg. Im Umfange der Landgrafschaft Breisgau, sind auch beträchtliche Klöster, als St. Peter, Blasien, Schuttern, Tennenbach und Trudpert. Zu Sekingen ist ein Damenstift, zu Günterstbal, Wonnenthal, Adelhausen und Olsberg, sind adeliche Frauenklöster. Keines dieser Klöster ist unmittelbar, alle sind landsäßig. Eben so auch der Adel im Breisgau, hat sich nicht an die unmittelbare Reichsritterschaft angeschlossen, sondern ist ebenfalls landsäßig, und muß die Landeshoheit anerkennen. Das Breisgau wird durch die Vorderösterreichsche Regierung, zu Freiburg, regiert. Es sind aber auch Landstände da, die aus den drei Ständen, dem Prälatenstand, Ritterstand und dem dritten Stand bestehen. Die Landgrafschaft Breisgau, wurde ehmals durch österreichsche Landvögte regiert. Als es einst einer des Herzogs von Burgund, ein Peter von Hagenbach, zu arg machte, so erwählte das Land Ausschüsse oder Landstände, die seine Rechte vertreten sollten. Dieses wurde auch bestätigt, und ein Gericht aufgestellt, welches aus einem Statthalter, Kanzler und 6 Räthen bestehen sollte. Nachgehends wurde manches hierinn abgeändert, bis die gegenwärtige Verfassung eingeführt wurde. Diese bestehet aus den angeführten 3 Ständen. Der erste oder Prälatenstand, bestehet aus dem Fürstabbt zu St. Blasi, als Präsidenten, dem Großprior zu Heitersheim, den Prälaten von Schuttern, St. Trudpert, St. Peter, Ettenheimmünster und Tennenbach, aus den teutsch Ordens-Kommenthureien zu Freiburg und Beuggen, den Kollegiatstiften Waldkirch u. Rheinfelden, dem Damenstifte Sekingen, und den adelichen Frauenklöstern Olsberg und Wonnenthal. Der Ritterstand, bestehet aus Adelichen, die theils wegen ihrer Person, theils wegen ihrer Güter, Mitglieder der Landstände sind. Zu diesem Stande, gehört auch die Herrschaft Schwarzenberg. Der dritte Stand bestehet aus den Kameralherrschaften Kastellberg, Kürnberg, Triberg, Rheinfelden, Laufenburg und der Grafschaft Hauenstein. — Büsching zählt Schwarzenberg zum dritten Stande, es gehört aber zum 2ten oder Ritterstand. — Ferner gehören zum dritten Stande: die Städte Freiburg, Breisach, Villingen, Breunlingen, Neuenburg, Kenzingen, Endingen, Burkheim, Waldkirch, Laufenburg, Rheinfelden, Sekingen und Waldshut. Der breisgauische, landständische Konseß, ist in der Stadt Freiburg, und bestehet aus einem Präsidenten, zween Assessoren vom Prälatenstande, zween vom Ritterstande, und zween vom dritten Stande. Eben da ist die landschaftliche Kanzlei, die aus einem Sindikus, Sekretär, Registrator und Kanzellisten besteht. Die landschaftliche Buchhalterei und Einnehmerei, sind auch zu Freiburg. Das Wappen der Landgrafschaft Breisgau, ist ein rother, aufgerichteter Löwe, mit

einer goldenen Krone, im silbernen Felde. Die Kollegien des Landes, unter welchen nicht nur Breisgau, sondern alle Vorderösterreichische Staaten bisher standen, sind zu Freiburg, und bestehen aus der Regierung und Kammer, dem Appellationsgericht, der geistlichen Oekonomatskommission, den Landrechten, Fiskalamt, Kammeralbuchhaltung, Kammerzahlamt, Bergamt und mehr. Jedes dieser Kollegien, hat einen Präses und einige Räthe. Das Appellationsgericht, welches 1787, nach Wien verlegt wurde, ist 1790 von Leopold II. wieder hieher versezt worden. Das Militär im Breisgau bestand bisher im Frieden aus dem Regiment Bender, welches weiß mit gelb gekleidet ist, und von welchem der Staab zu Freiburg liegt. Breisgau hatte ehmals seine eigene Grafen, deren einige aus königlichem Geblüte waren. Nach dieser Abgang, kam das Land an die Herzoge von Zähringen, und nach dem Tode Bertholds V. 1218 an Baden-Hochberg. Markgraf Heinrich von Hochberg-Sausenberg, trat es 1318 an den Grafen Konrad II. von Freiburg ab. Allein unter dessen Sohn Egon IV. machte sich die Stadt Freiburg, mit der Landgrafschaft Breisgau, von ihrem Grafen los, und begab sich unter österreichischen Schuz. Der Erzherzog Sigmund, verpfändete das Breisgau an den Herzog Karl von Burgund, unter dessen Innhabung, die Landstände entstanden, und sein Landpfleger geköpft wurde. 1473 wurde das Land wieder eingelößt. Unter Ferdinand II. wurde Breisgau von Baden eingenommen, aber nur bis nach der Nördlinger Schlacht behalten. Der Herzog Bernhard von Weimar, nahm das Land auch ein, es wurde aber im westphälschen Frieden, wieder an Oesterreich abgetreten. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts, wurde es auch lange Zeit von den Franzosen besezt gehalten, aber doch an Oesterreich wieder abgetreten.

Im Frieden zu Göß bei Leoben wurde das Breisgau zur Entschädigung für den Herzog Herkules III. zu Modena bestimmt. Da aber Modena von Oesterreich wieder erobert worden ist, so wird das Breisgau wohl seinen alten Herrn behalten.

Breitebnet, Bezirk von Höfen, in der badenschen Markgrafschaft Hochberg.

Breitebnet, ein Thal, Stabs Hofstätten, in dem fürstenbergschen Amte Haslach.

Breitenau, kleines Dörfchen, in der wirtembergschen Herrschaft Sternek, im Schwarzwalde, von 72 Einwohnern. Es steuert zum Kanton Nekar.

Breitenau, Pfarrdorf, im Breisgau, von 1784 Seelen. Es gehört von Sikingen.

Breitenbach, kleines Dorf, im Hochstifte Konstanz, bei Ittendorf.

Breitenbach, Dorf, im Stift Ellwangen, im Oberamt Rötheln.

Breitenbach, ein Hof Stabs Hausach in dem fürstenbergschen Oberamte Wolfach.

Breitenberg, Pfarrdorf, von 281 Einwohnern, im wirtembergschen Oberamte Kalw.

Breitenbrunn, Pfarrdorf, von 617 Seelen, an dem Flusse Kamlach, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Breitenbrunn, Pfarrdorf, zwi-

schen den Flüssen Zusam und Neufnach, im Bisthum Augsburg. Es gehört dem Domkapitel Augsburg; ist der Siz und Hauptort eines Pflegamts, und hat 208 Einwohner.

Breitenfürst, kleines Dorf, in der Grafschaft Limpurg Gaildorf, gehört dem Herrn Grafen von Pükler, hat 152 Einwohner.

Breitenholz, wirtembergsches Pfarrdorf, von 538 Seelen, im Oberamte Tübingen.

Breitenloh, kleines Dorf, in der Grafschaft Oettingenspielberg, im Amt Oettingen.

Breitenörlen, Dorf, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört dem teutschen Orden, zur Herrschaft Hohenfels.

Breitenstein, kleines Dorf, im wirtembergschen Klosteramt Bebenhausen, von 227 Einwohnern.

Breitenthal, Dorf, im Burgau, an der Günz, von 43 Feuerstellen. Es gehört mit niederer Gerichtbarkeit, dem Kloster Roggenburg, welches auch die Pfarre versehen läßt. Die hohe Obrigkeit gehört der Marggrafschaft Burgau. Hier ist die von den Bauern 1525 aufgeworfene, und aus Wällen und Gräben bestehende Schanze merkwürdig, woraus die aufrührischen Bauern Breitenthal und den Waldhäuserhof beschossen haben.

Breithurst, Dörfchen, von 24 Bürgern, im badenschen Amt Bühl.

Bremelau, Reichsstift Marchtallsches Dorf, auf der Höhe der mittlern Alpen, zwischen Münsingen und Granheim, von welchem es ein Filial ist. Der Prälat von Marchtall schreibt sich: Herr der Herrschaft Bremelau. Es steuert zum Kanton Donau, hat eine Kirche und 354 Einwohner.

Bremen, kleines Dorf, in der Traunabensbergschen Herrschaft Siggen, steuert zum Kanton Hegau.

Bremen, Dörfchen, in der taxischen Grafschaft Friedberg-Scheer.

Bremen, s. Premen.

Bremgarten, Pfarrdorf im Breisgau, nahe am Rhein. Es hat 349 Einwohner und gehört dem Malthejer Orden, welcher es 1313 als ein Reichslehen, von den Herren von Staufen erhalten hat.

Brend, Dörfchen von 106 Seelen, gehört Wirtemberg, Gmünd und von Holz.

Brenden, ein Pfarrdorf von 368 Seelen, welches dem Stift St. Blasi im Schwarzwald gehört.

Brenz, Fluß, in der Herrschaft Heidenheim. Er entsteht bei Königsbronn, fließt bei Heidenheim, Giengen, Brenz vorbei, und fällt zwischen Gundelfingen und Dillingen in die Donau.

Brenz, wirtembergscher Kammerschreiberei Marktfleken, an der Brenz und an den Grenzen der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim. Er hat ein Schloß und 756 Einwohner. Die Besizer desselben waren die Güssen von Güssenberg, die sich aber sehr in Schulden stekten. Der stärkste Gläubiger war der Herzog Friedrich von Wirtemberg, der 1613 den Ort an sich zog, und den übrigen Schuldnern den Werth des Orts hinausbezahlte. 1617 erhielt diesen Ort der Prinz Julius Friedrich von Wirtemberg. Als seine Linie 1705 ausstarb, fiel er wieder ans Haus, und wurde zum Kammerschreibereigut gemacht. Hier haben sich ehmals die Römer aufgehalten.

Brenzthal, Thal, durch welches

die Brenz fließt, es hat vielen Wieswachs und guten Fruchtboden.

Brettach, Fluß, der im Hohenlohenschen entsteht, und bei Neustatt im Wirtembergschen in den Kocher fällt. Von ihm hat das Brettachthal den Namen.

Brettach, Pfarrdorf, von 850 Seelen, am Fluß Brettach, im wirtembergschen Oberamte Neustatt.

Brettelshofen, Pfarrdorf, von 355 Seelen, im Burgau. Es gehört Fugger Wellenburg.

Bretten, Fluß im Badenschen, er entsteht im Freiamt, und fließt nach Emmedingen, wo er nicht weit davon in die Elz fällt.

Brettenthal, Thal in der badenschen Marggrafschaft Hochberg, das von lauter Höfen angefüllt ist.

Brettenweiler, Dorf, in der Landvogtei Altdorf, im Amt Zogenweiler, gehört Oesterreich.

Breuningsweiler, Dörfchen von 214 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Winnenden.

Breunlingen, österreichsch. Städtchen, im Schwarzwalde, im Umfang der Landgrafschaft Baar, zu welcher es ehmals gehörte, zwischen den Flüssen Brege und Rötenbach. Es hat 112 Häuser, und mit seinem Kirchspiel 2224 Seelen. Es ist 1203 zur Stadt gemacht, und 1305 vom Grafen Heinrich von Fürstenberg um 250 Mark Silbers an Oesterreich verkauft worden. 1726 hat man hier Spuren eines römischen Gebäudes gefunden. Am Anfang dieses Jahrhunderts standen hier noch Ruinen einer Burg.

Breunlings, Dorf, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Brezenaker, ein kleines Dorf im wirtembergschen Oberamte Winnenden, von 200 Einwohnern.

Brezfeld, Dorf, am Fluß Brettach, im wirtembergschen Oberamte Weinsberg, von 396 Einwohnern.

Brezhofen, kleines Dorf, im Burgau, gehört Fugger Mikhausen.

Briach, weingartensches Dorf, in der untern Landvogtei.

Briel, kleiner Ort im Stadt Ravensburgschen Amte Schmalegg. Er gehört von Buhl in Ueberlingen, und von Sievert in Memmingen.

Brielhäuslein, Stadt Ravensburgsches Lehen, im Amte Schmalegg.

Brigach, bewohnte Gegend mit Höfen und einem Stab, im wirtembergschen Amte Hornberg.

Brige, Brigach, ein kleiner Fluß, welcher bei St. Georgen auf dem Schwarzwalde entspringt, an Villingen vorbei fließt, dem Brigenthale, wo er selbst erst den Namen B r i g e erhält, seine Benennung giebt, und sich zu Donaueschingen mit der Donau und der Brege vereinigt.

Brittheim, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Rosenfeld, hat 254 Einwohner.

Brizingen, Pfarrdorf und Vogteiamt in der badenschen Herrschaft Badenweiler.

Brochenzell, Herrschaft, Amt und Pfarrdorf von 300 Seelen, in der untern Landvogtei, gehört Weingarten, und steuert zum Kanton Hegau.

Brökingen, Dorf von 176 Einwohnern in der Grafschaft Limpurg-Gaildorf, Wurmbrandschen Antheils.

Brönnenschweiler, Pfarrdorf von 250 Einwohnern, in der österreichschen Grafschaft Montfort, steuert zum Kanton Hegau.

Brözingen, schönes Pfarrdorf im badenschen Oberamte Pforzheim.

Broggingen, Pfarrdorf, im Baden-Hochbergschen Amte Emmedingen, von 130 Bürgern. Die Abbtei Ettenheimmünster hatte hier Güter und Gefälle, die es aber gegen jährliche 4 Saum Wein an Baden abgetreten.

Brogheim, kleines Dorf, im wirtemberg. Oberamte Hornberg.

Brombach, Pfarrdorf, in der badenschen Herrschaft Röthela. Das ehmalige Schloß Brombach wurde durch ein Erdbeben verwüstet.

Bromberg, ruinirtes Schloß, im Wirtembergschen, bei Hohenhaslach. Es war das Stammschloß der nun ausgestorbenen Herren von Bromberg. Unten im Thale steht eine Mühle, die Brombergermühle genannt.

Bronnen, Dorf, am Fluß Dirna, im Gebiet des Reichsstifts Ochsenhausen, im Amte Ochsenhausen.

Bronnen, Dorf, bei Memmingen, gehört dem Hospital der Stadt Memmingen. Es liegt an der Iller.

Bronnen, Burg an der Donau, hat ein Jagdschloß, Maierhof, Jägerhaus, Mühle, und Ruinen eines ehmaligen Eisenbergwerks, in der Enzbergschen Herrschaft Mühlheim, Kantons Hegau.

Bronnen, Dorf, in der Stift Augsburgschen Pflege Helmishofen.

Bronnen, katholischer Weiler, gehört Adelmannsfelden und Ellwangen, steuert zum Kanton Kocher.

Bronnen, kleines Dorf, in der Herrschaft Mindelheim.

Bronnen, Pfarrdorf von 138 Einwohnern, gehört theils dem Kloster Heggbach, theils Wiblingen, welches leztere deswegen zum Kanton Donau steuert. Der Ort liegt am Fluß Westerich, und hatte ehmals eigenen Adel. Bruno von Brunnen war 1350 Kastenvogt in Wiblingen. 1246 wurde der Ort abgebrannt.

Bronnhaupten, Kameralhof im wirtembergschen Amte Balingen.

Bronnweiler, Pfarrdorf, der Stadt Reuttlingen gehörig.

Bruch, Dörfchen im wirtembergschen Amte Baknang, von 193 Einwohnern.

Bruchhäuser, Dörfchen im badenschen Amt Ettlingen.

Brugg, auch Schwabbrug, Pfarrdorf am Lech, von 314 Einwohnern, gehört dem Kloster St. Mangen in Füssen.

Bruk, Dörfchen, im wirtembergschen Klosteramt Lorch.

Bruk, an der, ein Hof, Stabs Oberwolfach, in dem fürstenbergschen Oberamte Wolfach.

Bruken, Dörfchen an der Lauter, im wirtemberg. Amte Kirchheim.

Bruken, Bruggen, Pruggen, ein an der Brege liegender Weiler, von vier Bauernhöfen, in dem fürstenbergschen Oberamte Hüfingen.

Brukfelden, Dorf, in der Grafschaft Heiligenberg, gehört in die Pfarre Frikingen. Hier ist ein wunderthuendes Marienbild, wobei wochentlich Messe gelesen werden muß. Dieses Bild ist vor einigen Jahren von der zerfallenen Klause Maria Stein hicher gebracht worden.

Brunnadern, Dorf, in der Kloster Blasischen Grafschaft Bondorf.

Brunnadern, Dorf, in der Grafschaft Hauenstein.

Brunnen, Pfarrdorf, am Fluß Sinkel, von 310 Seelen. Es gehört dem Kloster heil. Kreuz

in Augsburg, und ist ein österreich-burgausches Lehen.

Brunnen, an der Lauchart, Dörfchen, unweit Hettingen, auf den Alpen, gehört von Speth, zu Hettingen.

Brunngasse, Oertchen, im Reichsthal Harmersbach.

Brunzenberg, kleines Dorf, im Stadt Hallschen Amt Vellberg.

Bubenbach, Pfarrdorf, im Breisgau, von 389 Seelen, gehört zur Landgrafschaft Breisgau.

Bubenhausen, Pfarrdorf, von 300 Seelen, in der Grafschaft Kirchberg Marstetten. Ehmals gab es Herren von Bubenhausen.

Bubenhofen, ruinirtes Schloß, bei Rosenfeld, im Wirtembergschen. Es ist das Stammhaus der noch blühenden Familie von Bubenhofen.

Bubenhofen, Dorf, in der Landvogtei Altdorf, gehört Weingarten, Weissenau und Ravensburg.

Bubenurbis, Pfarrdorf im Stadt Hallschen Amt Rosengarten.

Bubisheim, österreichsches Pfarrdorf und Kammeralgut im Burgau, an der Günz, von 310 Einwohnern. Der Spital zu Ulm besizt hier 3 Höfe, eben soviel auch von Hillesem, als ein augsburgsches Lehen. Ehinger, der ehemalige Besizer, begab sich 1654 freiwillig unter die Burgausche Landeshoheit.

Bubsheim, österreichsches Pfarrdorf, in der Grafschaft Oberhohenberg, von 520 Einwohnern.

Buch, kleines Dorf, am Fluß Alb, in der Grafschaft Hauenstein. Ehmals gehörte es St. Gallen.

Buch, kleines Dorf, im Ellwangenschen Amt Wasseralfingen.

Buch, kleines Dorf, im Hallschen Amt Vellberg.

Buch, Dorf, im Burgau, welches dem Kloster St. Ulrich, dem Spital in Augsburg, und dem Kloster Holzheim gehört. Oesterreich hat hier einen Zoll.

Buch, Dorf in der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört dem Kanton Schaffhausen.

Buch, Dorf, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Heisterkirch.

Buch, Pfarrdorf an der Roth, von 524 Seelen, in der Fuggerschen Grafsch. Kirchberg Weissenhorn.

Buch, kleines Dorf, vermischter Religion, welches Gmündt und Wirtemberg gehört, und an beider Grenzen liegt.

Buchau, Reichsstift, liegt an der Reichsstadt Buchau am Federsee, und hat die Aebbtissin die fürstliche Würde. Der Stiftsdamen, die von altem Adel, oder Gräfinnen sind, sind gewöhnlich zehen. Das Stift ist nur durch ein Thor, und hier und da, durch eine besondere Mauer von der Stadt abgesondert. In diesem abgesonderten Bezirk liegen neben der Wohnung der Aebbtissin, und den Wohnungen der Stiftsdamen, die Stiftskirche, — welche durch einen Großkanonikus, der eigentlich Stiftspfarrer ist, durch einen andern Kapitular Kanonikus, und verschiedene Kaplane versehen wird, — die Kanonikathäuser, die Regierungskanzlei, die Wohnungen des Regierungsdirektors, der Hofräthe, und des übrigen Regierungspersonals, auch der niedern stiftischen Offizianten und Dienerschaft, die Oekonomiegebäude, und das sogenannte Hofwirthshaus, an welches vor einiger Zeit, noch ein besonderer Saal zu Konzerten, Bällen und theatralischen Vorstellungen, angebaut worden ist.

Die Lage des Stifts, — das fast auf allen Seiten, von der

Stadt umfangen ist, alle Zehnten in dem städtischen Gebiet zu beziehen, und an manchen Orten die Jurisdiktion, und die davon abhangende Befugniß zu Strafen, Steuren, Fabrikrechnungs-Abhören und mehr, gemeinschaftlich auszuüben hat, auch die Weide und den Torfstich, in den vermischten, bald stiftischen bald städtischen, bald gemeinschaftlichen Gemeinplätzen, Riedböden und Waldungen, in Gemeinschaft mit der Stadt zu geniessen, hinwieder auch manche Wege und Strassen, mit dieser gemeinschaftlich zu unterhalten, und herzustellen hat — diese Lage war von jeher, eine ergiebige Quelle, von wechselseitigen Irrungen, Prozessen, Verträgen, zwischen dem Stift und der Stadt; und erst 1787, wurde unter Vermittlung einer, gegen die Stadt erregten kaiserlichen Exekutionskommission, ein neuer in 48 Artikeln bestehender Vertrag, zwischen beiden Theilen verbindlich, abgeschlossen.

Die Geschichte der Stiftung, die einer Legende gleicht, doch auch einige Wahrheiten enthält, ist folgende.

Im Jahr 748, zu den Zeiten Königs Pipin in Frankreich, herrschte in Schwaben Marsil, ein tapferer Fürst.

Als Papst Stephan der II. diesen gegen die Longobarden um Hilfe angerufen, begleitete ihn Marsil und focht gegen die Feinde, nach seiner Gewohnheit, tapfer. Als diese bezwungen, und Rom von der Tirannei des K. Astulfs befreit worden, brachten der König und Herzog Marsil, unter andern Gefangenen, zween vornehme Knaben, die Söhne Gussons, eines longobardischen oder griechischen Grafen von Tarento, als Geisel mit sich. Sophron war 10 und Bonos damals 11 Jahre alt, als sie in Teutschland ankamen. Den erstern behielt der König, leztern der Fürst Marsil bei sich, den er taufen ließ, daher man ihn nur den getauften Grafen nannte. Dieser war dem Marsil sehr lieb, daß er ihm eine Tochter der damals erst in Teutschland angekommenen Grafen von Montfort zur Ehe, und die zwischen dem Federsee und Biberach, liegende Gegend zum Brautschaz gab.

Diese neue Eheleute, suchten sich hier einen Plaz, zur Erbauung eines Schlosses aus, und waren einig, es in einem waldigen Orte anzulegen. Allein hier bedauerte Bonos, daß er das zum Schloßbau benöthigte Geld nicht besässe, welches sein im Kriege umgekommener Vater zu Tarento verscharren müssen.

Dem ungeachtet fieng er, von seiner Gemahlin aufgemuntert auf gut Glük an, den Grund zu graben, und sie fanden einen Kessel mit Gold und Silber, der zu diesem Bau mehr als zureichend war. Daher gab Bonos diesem Schloß, den Namen Kesselburg, nannte sich selbst von dieser Zeit an, einen Grafen von Kesselburg, und fieng das in dieser Gegend liegende und noch bekannte Schloß und Dorf Warthausen wieder zu erbauen an. Und noch tragen die Freiherren v. Ulm zu Mittelbiberach den Blutbann u. den Burgstall Kesselburg, nebst einigen Aeckern, zwischen Warthausen und Biberach, vom Kaiser und Reich zu Lehen, und ihre Vorfahren, die Schaden von

Mittelbiberach, verlegten den Galgen, den sie auf diesem mit doppelten Gräben umgebenen Plaze errichtet, aus der Ursache, an einen andern Ort, weil in dem alten Kesselburg, die h. Adelinde, geborne Herzogin aus Schwaben, und Wittwe Otto des leztenGrafen vonKesselburg, gewohnt habe.

Aus der Nachkommenschaft dieses Grafen Bonos von Tarento, stammte der streitbare Held Otto, Graf von Kesselburg ab, welcher mit gemeldeter Prinzessinn, der h. Adelinde, einer Schwester der h. Hildegard, Gräfin von Hillarmont und Illerberg, und Gemahlin K. Karls des Großen, 3 Söhne erzeugte, nämlich Beringer, Reginold und Gerard.

Um diese Zeit fielen die Hunnen in Teutschland ein, Karl der Große zog ihnen mit dem Kern seiner Nation entgegen, wo es unweit Biberach zu einem harten Treffen kam, in welchem Graf Otto der lezte von Kesselburg, sammt seinen 3 Söhnen auf der Wahlstadt blieb.

Der Ort, wo die Schlacht vorfiel, hieß hernach Plankenthal — Vallis planctus — von den Thränen der betrübten Adelinde, und der vielen andern, die über den Verlust der ihrigen trauerten. Das Schloß Kesselburg wurde von den Hunnen eingeäschert, und die fromme Adelinde zur Stiftung eines Klosters und Kirche bewogen, in welchem die Körper der erschlagenen Grafen von Kesselburg, begraben worden.

Sie war die erste Aebbtissin, und in die Zahl der Heiligen, auf den 28. August gesezt, an welchem Tag die Aebbtissin von Buchau bis auf unsre Zeiten Laibe von Roggenbrod an jedermann auszutheilen pflegt.

K. Ludwig der Fromme, beschenkte dieses Stift 821, mit Mengen und Sulgau, so damals noch Dörfer waren. Beide kamen hernach mit Munderkingen und Riedlingen an das Haus Oesterreich.

Die Aebbtissin darf aus dem Stifte, wie die übrigen Stiftsdamen, austreten und heurathen. Sie besizt — die Herrschaft Strasberg ausgenommen — keine Landeshoheit. Die Besizungen des Stifts sind: ausser einigen umliegenden Dörfern, die Herrschaft Strasberg und das Amt Bierstetten.

Der Titel der Aebbtissin ist: Des römischen Reichs Fürstin und Aebbtissin des Kaiserlichen, gefürsteten freiweltlichen Stiftes Buchau, Erbfrau zu Strasberg. Auf dem Reichstage hat das Stift seinen Siz, auf der Rheinischen Prälatenbank. Auf den schwäbischen Kreistagen hat es Siz und Stimme, auf der weltlichen Fürstenbank, zwischen Zollern und Thengen, doch so, daß es mit Lindau im Range und Vorsiz abwechselt. Das Kloster Salmansweil, widerspricht diesem Stifte, wie Lindau, wegen des Vorsizes, schon lange, aber vergebens. Lindau und Buchau haben dieser Protestationen ungeachtet nicht nur den Rang vor den übrigen Abbteien, sondern auch die Stelle auf der Fürstenbank behauptet. Und kraft des Privilegiums, von K. Karl IV, welches der Aebbtissin die fürstliche Würde zusichert, muß diesem Stifte, allem Widerspruch ungeachtet, der Rang vor den übrigen Reichsklöstern verblei-

ben. Der Reichsmatrikularanschlag des Stifts ist 48 fl. zu einem Kammerziele giebt es 50 Rthl. 67 1/2 kr. Der Kreisanschlag von 1683, war 37 fl. der Usualfuß ist 20 fl.

Buchau, ein kleines offenes Reichsstädtchen am Federsee, das nur wegen des darin liegenden Stiftes bekannt ist. Dieses Reichsstädtchen ist ohne Mauern, ohne Thore und ohne Kirche. Es hat etwas über 130 Bürger, also höchstens zwischen 700 und 800 Einwohner, die sich zur katholischen Religion bekennen. Seine ganze Gemeinde enthält 958 Seelen. Es hat ein unbeträchtliches Gebiet und wenig Einkommen. Das schwache Kommerz ist meistens in den Händen der hiesigen Schuzjuden. Fast überall grenzt das Städtchen mit dem fürstlichen Stifte zusammen, mit welchem es lange in Zwistigkeiten verflochten war, die jedoch im Jahr 1787, unter Vermittlung einer kaiserlichen Subdelegationskommission, durch einen Vertrag, beigelegt worden sind.

Das Regiment des Städtchens ist ganz demokratisch, denn es führen solches zween Bürgermeister, ein Stadtammann, zween Stadtrechner, ein Anlagskassier, ein Umgelder, ein Stadtbaumeister, und zween Fleischschauer, welches lauter gemeine Leute und Professionisten sind, denen der Kanzleiverwalter, als ein Rechtsverständiger, mit seinem Voto consultativo an die Hand zu gehen hat. Die erste Instanz in bürgerlichen Sachen hat das Stadtammannamt, von welchem der Rechtszug, an den gesammten Magistrat geht. In Sachen, die das Interesse der gemeinen Bürgerschaft und das städtische Oekonomiewesen betreffen, hat der Magistrat mit den vier sogenannten grossen Räthen, welche gleichsam die Repräsentanten der Bürgerschaft sind, besondere Rükksprache zu halten.

Für den Mangel an Brennholz, hält sich dieß Städtchen mit Torf schadlos, der in der Gegend häufig gestochen wird. Die Lage am Federsee giebt ihm eine Stelle und Rang unter den sogenannten See-Herrschaften. Wann dieß Städtchen Reichsfrei worden ist, weiß man nicht zu bestimmen, da seine Urkunden verloren gegangen sind. Unter der Regierung K. Ludwigs, war auch dieß Städtchen verpfändet, der Kaiser erlaubte ihm aber, sich selbst zu lösen, und versprach ihm, daß es alsdann nicht mehr verpfändet werden, sondern beim Reich bleiben solle. 1387 versprach auch der K. Wenzel, es bei seiner Reichsfreiheit zu erhalten. Auf dem Reichstage hat Buchau unter den Reichsstädten der schwäbischen Bank die 36ste, bei dem schwäbischen Kreise aber unter den Reichsstädten, die 28ste Stelle. Der Reichsmatrikularanschlag ist 8 fl. 1683 wurde er gar auf 4 fl. gesezt. Seit 1737 erlegt sie aber wieder 8 fl. Zu einem Kammerziele giebt Buchau 20 Rthl. 24 1/2 kr. Der Kreisanschlag ist 4. fl. Das Wappen des Städtchens ist — ein leerer Schild. Zu dem Städtchen gehört die Gemeinde Kappel.

Buchboden, Dorf, in der Weingartenschen Grafschaft Blumenek.

Buchei, auch Buchai, kleiner fürstl. taxischer Hof, mit einer Sennerei in der Herrschaft Bussen.

Hier wird guter Käs auf Schweizer Art gemacht.

Buchen, Pfarrdorf, von 1011 Seelen, bei den Reichsstift Beuron, welchem es auch gehört.

Buchenbach, österreichsches Pfarrdorf im Breisgau, an der Treisam, von 1212 Seelen.

Buchenbach, kleines Dorf, im wirtembergschen Kammerschreiberei Amt Winnenthal.

Buchenberg, Bezirk von Höfen, die einen Stab ausmachen, im wirtemberg. Oberamte Hornberg, hat 376 Einwohner.

Buchenberg, Marktfleken von 1319 Einwohnern, in dem Stift Kempten und dessen Pflegamt disseits der Iller, eine Meile von Kempten, an der Straße nach Lindau. K. Friedrich III. hat diesen Ort 1485 mit Marktgerechtigkeit begabt. Das Ländchen Buchenberg, das davon den Namen hatte, und ehemals die Pfarren St. Lorenz, Buchenberg, Memmhölz und Waltenhofen begrief, hat seine geographische Bedeutung ganz verloren.

Unweit Buchenberg, einige Schritte rechts an der Straße nach Lindau, wurde 1787 eine ins Gevierte gebaute, auf jeder Seite 24 Schuh lange und 6 Schuh dike Mauer entdekt, die mit Holzboden, und selbst mit verfaulten Tannenstämmen bewachsen, und mit einem doppelten Graben umgeben ist. Vielleicht mag hier ehmals ein römischer Wachtthurm gestanden haben.

Buchenbronn, kleines Dorf, im wirtembergschen Oberamte Göppingen.

Buchenegg, kleines Dorf, in der Königseckrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Buchhausen, kleines Dorf, in der ehmaligen Grafschaft Oettingen-Baldern.

Buchhausen, kleines Dorf, im Oettingenspielbergschen Oberamte Mönchsroth.

Buchheim, Pfarrdorf, im Breisgau, gehört von Stürzel.

Buchheim, Pfarrdorf, in der Herrschaft Mühlheim, von 375 Seelen. Es liegt ziemlich hoch, gehört dem Freiherrn von Enzberg, zu Mühlheim, und steuert zum Ritterkanton Hegau.

Buchhof, kleines Dorf, im Oettingenspielbergschen Amte Oettingen.

Buchholz, Pfarrdorf, von 420 Seelen, in der Herrschaft Kastelberg, am Flusse Elz. 1577 kaufte es Oesterreich von Christoph von Au, um 6600 fl.

Buchhorn, kleines Dorf, in der Grafschaft Limpurg-Michelbach.

Buchhorn, kleines Dörfchen, im wirtemberg. Oberamte Weinsberg, hat 94 Einwohner.

Buchhorn, kleines Reichsstädtchen, am Bodensee, nicht weit von dem Einfluß der Aach in den See. Es ist eines der kleinsten, unbeträchtlichsten Reichsstädte, und hat nur 800 Einwohner. Die Anzahl der jährlich Gebornen ist nur 30. Es ist also kaum so beträchtlich, als ein mittelmäßiges Dorf. Es hat einige Durchfuhr von Gütern, und ein baiersches Salzmagazin. Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion.

Der Magistrat besteht aus einem Bürgermeister, einem Stadtammann, vier Zunftmeistern, und 3 andern Senatoren, welche zugleich andere Aemter bekleiden. Der große Rath besteht aus zwölf Senatoren, von welchen einer Vogt zu Eriskirchen und Baumgarten ist.

Die Geistlichkeit des Städtchens besteht aus einem Stadtpfarrer, Kaplan, und einem Pfarrer in dem Dorfe Eriskirchen.

Buchhorn hatte ehmals eigne Grafen, die sich Grafen von Buchhorn nannten, und hier ihren Siz hatten. Als diese ausstarben, kam Buchhorn an die Grafen von Altdorf und Ravensburg. Als auch diese, ohne männliche Erben zu hinterlassen, ausstarben, so wurde Buchhorn frei, mit der Kaiser Bewilligung dem Reiche einverleibt, und ist bis daher eine Reichsstadt geblieben, die eher wohl in bessern Umständen, und bei grösserer Volksmenge mag gewesen sein, als sie jezt ist. 1275 war Buchhorn schon eine Reichsstadt. Die Kaiser Karl IV und Wenzel versprachen, sie bei ihrer Reichsfreiheit zu lassen. 1291 wurde sie von dem Bischoffe zu Konstanz, und dem Abbte zu St. Gallen eingenommen, aber bald wieder hergestellt. 1363 brannte sie ganz ab. 1628 wurde sie von den Schweden eingenommen und befestigt, 1635 aber wieder verlassen, worauf die Kaiserlichen diese Werke alle wieder zerstörten. 1787 brannten 10 Häuser hier ab, und 3 wurden beschädigt. Das Wappen des Städtchens ist, ein der Länge nach getheilter Schild. Zur rechten Seite ist eine grüne, ausgerissene Buche, im goldnen Felde, und auf der linken Seite ist ein schwarzes Jagdhorn mit goldenem Beschläg und Bande, im rothen Felde. Auf dem Reichstage hat Buchhorn, auf der Bank der schwäbischen Städte die 34ste, auf den schwäbischen Kreistagen aber, auf der Städtebank die 25ste Stelle. Der Reichsmatrikularanschlag des Städtchens, der vormals 20 fl. betrug, ist jezt 14 fl. Zu einem Kammerziele giebt es 25 Rthl. 34 kr. Der Kreisanschlag ist 14 fl. Buchhorn besizt die Herrschaft Baumgarten und das Pfarrdorf Eriskirchen, unter der Landeshoheit der Landvogtei. In diese zahlt Buchhorn wegen des Ammannamts, in das Waibelamt, 10 Pfunde 2 S. Pfenninge, als eine Ehrung.

Buchlöe, Marktfleken, der ehmals Stadt war, liegt an der Gennach, im Bisthum Augsburg. Er hat 900 Einwohner, ein Schloß, einen Fruchtmarkt und ein Zuchthaus. Er ist der Hauptort der Pflege Buchlöe und der Siz des Pflegverwalters, der im Schlosse wohnt. Hier vereinigen sich zwo Hauptstraßen von Augsburg nach Kaufbeuren, und von Landsberg nach Mindelheim und Memmingen. Hier ist das Zuchthaus und Kriminalgericht des augsburgschen Viertels des schwäb. Kreises. Es erhielt seine erste Grundverfassung im Jahr 1721. Nach 1736 gerieth es wieder in Verfall, weil die Beiträge ausblieben. 1747 und 1748 ist es neuerdings ratifizirt worden. Das Gebäude des Zuchthauses ist 2 Stokwerke hoch, liegt an der Landstraße von Landsberg nach Mindelheim, und kann 500 Personen fassen. Anfangs war dieses Institut nur auf Vaganten gerichtet, nachgehends aber auf eigene Unterthanen ausgedehnt. 1785 wurde von dem Kreise beschlossen, die Anstalt eines Arbeitshauses damit zu verbinden.

Die Theilhaber an diesem Hause sind Oesterreich, Stift Augsburg, einige Reichsklöster,

einige andere Klöster, die Fuggerschen Herrschaften, einige Reichsstädte und andere in diesem Viertel liegende Herrschaften. 1787 waren es 38,800 Feuerstätte, welche zum Kreisviertel gehörten, und zu dem Zuchthause steuerten. Diese Zuchthaussteuer macht auf jede Feuerstatt 4 Groschen aus. Wenn Theurung oder andere Umstände eintreten, so wird noch ein Groschen besonders umgelegt. Das Direktorium über dieses Zuchthaus führen Oesterreich oder das Oberamt Günzburg und die Regierung zu Dillingen, oder der Bischof von Augsburg, wechselweise. Die übrigen Theilnehmer theilen sich in drei Kollegien, das Prälatische, Gräfliche und Städtische, von welchen jedes ein besonderes Direktorium hat.

Das Personale dieses Hauses, bestehet aus einem Kriminalkommissair, der zugleich Oberaufseher ist, einem Kaplan, einem Zuchthausverwalter, der die Verpflegung im Pacht hat, zween Aktuars, einem Zuchtmeister, Arzt, zween Wundärzten, einem Unteroffizier und 17 Mann Infanterie zur Bewachung.

Die im Zuchthause befindliche Personen, sind theils freiwillige Arbeiter, theils Züchtlinge und Arrestanten. Arme werden umsonst verpflegt, die Vermöglichen aber müssen sich selbst verkösten. Alle arbeiten für das Haus und spinnen Baumwolle. 1786 wurden 32,000 Rike Garn gesponnen.

Die Arbeiter erhalten ausser dem Essen, Frühstük, Abendbrod und in der Woche dreimal Fleisch. Die Züchtlinge aber nur Suppe und Zuspeise.

Alle zwei Jahre wird das Haus visitirt. Diese Untersuchungskommission bestehet aus den Direktoren, einem Deputirten von jedem Kollegium, und dem österreichschen landständischen Sindikus.

Buchthalen, Dorf, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört dem Kanton Schaffhausen.

Buech, Dorf, in der Königsekrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Buech, Pfarrdorf, von 165 Seelen, am Flusse Bregenz, in der österreichschen Grafschaft Bregenz.

Buffenhofen, kleines Dorf, 3 Stunden von Sigmaringen, am Rinkenbach. Es gehört der Nonnenabbtei Wald, und steuert zu Oesterreich.

Buggenhofen, Dorf, im Umfang der Grafschaft Oettingen-Wallerstein, es gehört dem Kloster Deggingen.

Buggenried, kleines Dorf, in der Kl. Blasischen Grafschaft Bondorf.

Buggensegel, Salmansweilsches Dorf, im Gebiet dieses Reichsstifts.

Buggingen, Pfarrdorf und Vogteiamt, in der badenschen Herrschaft Badenweiler. Ehmals gab es Herrn von Buggingen.

Büchelbach, ein kleines Dorf, im Badenschen Amt Bühl.

Büchelberg, 2 Dörfer, s. Vorder- und Hinterbüchelberg.

Büchenbronn, Pfarrdorf, im Badenschen Oberamte Pforzheim.

Büchengehren, Weiler, von 41 Seelen, bei Altdorf, gehört von Holz.

Büchern, ein Zinken von 14 Bauern im Stab Mühlenbach, in der fürstenbergschen Herrschaft Hausach.

Büchig,

Büchig, kleines Dorf, im badenschen Oberamte Durlach.

Bühl, Marktflecken, und Amt in der Marggrafschaft Baden, von 300 Bürgern, oder 1500 Seelen. Der Ort hat eine kleine Markung, von welcher der kleinste Theil den Bürgern gehört. Das meiste gehört der Herrschaft, von welcher die Bürger die Güter auf gewisse Jahre, und um gewisse Zinse empfangen. Der Ort Bühl ist schön, und wird durch einen Bach in zween Theile und Gemeinden getheilt.

Die eine Hälfte dieses Orts steuert zu Baden, die andere zum Ortenauschen Ritterkanton, nach dem Vergleich von 1722.

Ein badenscher Unterthan besizt allda die ehmals bademersche Güter, die nach dem Vergleich von 1722 dem Besteurungsrecht des Kantons unterliegen.

Das Recht der Besteurung des halben Flekens ist durch mehrere Verträge nach den verschiedenen Rechten bestimmt. Er ist ein Lehen des Reichs. Dieses Lehen besaßen ehmals die von Windek, kraft eines 1528 errichteten Vergleichs unter badenscher Landeshoheit.

Nach Erlöschung dieser Familie kam dieser Antheil an die von Sotern, 1682 erhielt der Reichsvizekanzler von Waldendorf die Anwartschaft darauf.

Die vielen Irrungen, welche Baden mit den Besizern hatte, bewogen den Markgrafen Ludwig Wilhelm zu Badenbaden, dieses Lehen, mit Einwilligung des Kaisers 1688 zu kaufen, worauf die von Waldendorf zwar indessen zurükstanden, aber doch ihre Ansprüche noch reservirten. 1767 brachte das Haus Baden Durlach die Waldendorfsche Anwartschaft an sich und wurde vom Kaiser in die Mitbelehnung aufgenommen.

Der Freiherr Knebel von Kazenelenbogen besizt allda das ehmals Flekensteinsche Schloß, sammt Gütern, als ein freies Rittergut; auch das bademersche Schloß und Güter gehören zum Ritterbezirk, ob sie gleich gegenwärtig in bürgerlichen Händen sind.

Bühl, Pfarrdorf an der Werniz, in der Grafschaft Oettingen Wallerstein.

Bühl, Pfarrdorf, von 580 Seelen, in der Landgrafschaft Klettgau.

Bühl, österreichsches Pfarrdorf, in der Landvogtei Ortenau, 300 Seelen stark, am Fluß Kinzig, im Gericht Griesheim. Die Maltheser Kommende zu Straßburg hat den Zehenten. Hier wohnte ehmals ein adeliches Geschlecht von Bank, dessen Nachkommen im Baurenstande leben.

Bühl, Pfarrdorf, am Nekar, in der österreichschen Grafschaft Niederhohenberg. Es enthält 300 Seelen. Hier ist ein vormals den Jesuiten gehöriges Schloß und Gut, welches jezt verpachtet ist. Der Ort steuert zum Kanton Nekar.

Bühl, Dorf, am Flusse Westerich, zwischen Roth und Laupheim, gehört dem Kloster Wiblingen.

Bühl, Schloß, eine Stunde von Oeningen, dem Kloster Petershausen gehörig, welches es von Christoph von Schönau erkauft hat, steuert zum Kanton Hegau.

Bühl, kleines Dorf, bei Immen

stadt, in der Grafschaft Königsekrothenfels am Alpsee.

Bühl, Pfarrdorf, an der Biber, im Burgau. Es hat 28 Feuerstätte, 151 Einwohner und gehört mit niederer Gerichtbarkeit von Osterberg. Die hohe Jurisdiktion ist Burgauisch. Hatte ehmals eigenen Adel. Es steuert zum Kanton Donau.

Bühlbronn, kleines Dorf, in dem wirtembergschen Klosteramte Adelberg, von 290 Seelen.

Bühler, Fluß, der in der Herrschaft Adelmannsfelden entsteht, und im Haller Gebiet in den Kocher fällt.

Bühler, ein katholischer Weiler, am Flusse Bühler, mit einer Kapelle, gehört größtentheils dem Kapitel zu Ellwangen, hat aber auch evangelische Einwohner, die in die Herrschaft Adelmannsfelden gehören.

Bühlerthal, Thal, durch welches die Bühler fließt, und von ihr den Namen hat.

Bühlerthal, Thal, in der Markgrafschaft Baden, welches seinen Namen von dem Marktfleken Bühl führt. Es ist reich an gutem Flachs, und hat auch ein Eisenbergwerk. Es enthält die Orte und Thäler Altschweier, Rittersbach, Freienhofen, Lauben, Riegelbach, Lengenberg, Sikenwald, Plettig, Liechenbach, Herrenwies, Hundsbach, Gressbach, Biberach und Rauenbach. Es enthält über 300 Familien und ist katholisch. Jezt ist eine eigene Pfarre in diesem Thale errichtet worden.

Bühlerthan, Marktfleken mit einem Bergschlosse, am Fluß Bühler im Stifte Ellwangen. Das Bergschloß heißt Tannenburg und ist der Siz eines Oberamts.

Bühlerzell, Dorf, an der Bühler, welches Ellwangen und Halle gehört. Der Ellwangensche Antheil gehört ins Amt Tanneburg, und der Hallsche ins Amt Vellberg.

Bühlerzimmern, kleines Dorf, nahe an der Bühler, in dem Reichsstadt Hallschen Amte Schlicht.

Bühlhof, ein ansehnliches Hofgut auf dem Schwarzwalde, unweit Liebenzell, liegt hoch auf dem rauhen Gebirge, es enthält, Wohnhaus, Maiereihaus, Schafhaus, Scheunen und einen Bau mit etlichen mechanischen Werken, die von Winde oder Thieren in Bewegung gesezt werden. Darunter sind, Dreschmaschine, Mühle, Strohschneidstuhl, Sägmühle, Schleifmühle u. m. Die dazu gehörige Güter von 61 Morgen Aeker, 60 Morgen Wiesen und 4 Morgen Gärten sind nicht ergiebig.

Bühlingen, Oettingenspielbergsches Dorf bei Dannhausen, in den Aemtern Oettingen und Hochaltingen, auch das Kapitel Ellwangen hat Theil daran.

Bühlingen, katholisches Dorf, am Nekar bei Rothweil. Es gehört ins wirtembergsche Klosteramt St. Georgen, und hat 200 Einwohner.

Bühlweeg, neue Pfarre, in der österreichschen Landvogtei Ortenau, von 871 Seelen, im Gericht Griesheim.

Bünzen, Pfarrdorf, in der badenschen Herrschaft Rötheln.

Bürach, kleines Oertchen, im Reichsthal Harmersbach.

Bürchau, Dorf, an der nördlichsten Spize der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Tegernau.

Büren, dem teutschen Orden gehöriges in der Herrschaft Blumenfeld liegendes Dorf.

Bürg, kleines, dem Spital der Stadt Biberach gehöriges, 4 Stunden von der Stadt am Fluß Roth liegendes Dörfchen, welches aus einer Mühle und etlichen Baurenhöfen besteht. Die Einwohner sind gemischter Religion.

Bürg, Dorf im Amt Winnenden, im Wirtembergschen, liegt auf einem hohen Berge, und hat einen alten runden Thurm, der einer Warte ähnlich, und wahrscheinlich noch ein Andenken der Burg Winnenden ist.

Bürglen, Probstei, im Schwarzwalde, die nach St. Blasi gehört, aber unter Sausenbergscher Landeshoheit steht.

Bürkenweiler, Maierhöfe, im Gebiet des Reichsstifts Salmansweil, welches das völlige Eigenthum darüber besizt.

Bürkhausen, Oettingen Wallersteinsches Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen, von 400 Seelen.

Bürlingen, s. Bierlingen.

Bürnau, Wallfahrt, und schöne Kirche auf einer Anhöhe, unweit des Bodensees, zwischen Mörsburg und Ueberlingen, wo eine sehr angenehme Aussicht ist. Diese Kirche gehört zum Reichsstift Salmansweil. Es ist auch hier eine Pflege, wo drei Geistliche vom Kloster Salmansweil beständig wohnen. Als 1746 das hiesige mirakulose Bild, von dem damaligen Abbte, nach Neubirnau übersezt wurde, so entstand ein Rechtsstreit zwischen dem Stifte Salmansweil und der Stadt Ueberlingen, wovon noch die gedrukten Akten da sind.

Bürrendorf, Pfarrdorf, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein, bei Waldshut.

Büschhorn, 2 Höfe und Einöden im Stift Ochsenhausenschen Amte Ummendorf.

Büttelschies, bei Hornstein, Ruinen eines ehmaligen Rittersizes, in einer wilden, romantischen Gegend, eine Stunde von Sigmaringen. Zwischen diesen Ruinen haust nun ein Klausner, der die hier noch stehende Kapelle bewacht, worinn irgend ein Heiliger thront. Unten dringt sich die Lauchart mit Mühe, zwischen aufgethürmten Felsen hindurch, indessen sie sich, auf der andern Seite, durchs Wiesenthal schlängelt. Grotten, Klüfte, abgebrochene Felsenwände, Gebüsche wechseln oft schnell mit fruchtbaren Aekern, oder guten Wiesen ab. Gerade gegen über, in einer Entfernung von einer Viertelstunde liegt Hornstein. Der Plaz ist Sigmaringisch.

Büttelschies, bei Krauchenwies, ein kleines Dorf an dem Buffertbach, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen, gehört jezt dem Hrn. Fürsten von Sigmaringen, der es vor wenigen Jahren von den Staderischen Erben gekauft hat. Vormals besassen es die von Gremmlich, welchen ansehnliche Güter in diesen Gegenden gehörten. Es steuert zum Kanton Hegau.

Bulach, Dorf am Flusse Alb, in dem badenschen Amte Ettlingen.

Bulach, wirtembergsches Städtchen, im Schwarzwalde, in der Nähe der Stadt Kalw, und dem Sauerbrunnen Deinach, im Oberamte Wildberg. Es hat 554 Einwohner, zu seinem Kirchspiel aber gehören über

1380 Seelen. In der Nähe des Städtchens ist ein Kupfer- und Silberbergwerk, welches schon 1329 gebaut, aber wieder verlassen worden ist. Ums Jahr 1717 wurde der Bergbau wieder vorgenommen, und gegenwärtig wird er noch betrieben. Es war so reichhaltig, daß der Zentner Erz bis 54 Pfund Kupfer und 1 Pfund Silber Ausbeute gab. Die Grafen von Hohenberg waren die alten Besizer dieses Bergstädtchens. 1364 kam es an den Pfalzgrafen Ruprecht, und 1440, mit Wildberg an Wirtemberg. 1525 wurde es von den Bauren verbrannt.

Bulach, zum Unterschied des Städtchens Bulach, Altbulach genannt, kleines Dorf, nahe bei Bulach, gehört mit ihm in ein Amt. s. Altbulach.

Bullensberg, Oertchen, im Reichsthal Harmerspach.

Bunkhofen, Dorf, in der Landvogtei Altdorf, im Amt Fischbach, ist Oesterreichisch.

Buoch, wirtemb. Pfarrdorf, von 323 Einwohnern, auf einem Berge, im Oberamt Winnenden. Zu seinem Kirchspiele gehören 1187 Seelen.

Buoch, Pfarrdorf, von 524 Seelen, im Burgau, an der Roth, gehört zur Grafschaft Kirchberg-Marstetten. Nahe bei diesem Ort sieht man noch die Ruinen des Schlosses Marstetten.

Burbach, Dorf, im badenschen Amte Frauenalb.

Burg, Schloß, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar.

Burg, kleines Dorf, bei Freiburg im österreichschen Breisgau.

Burg, zerfallenes Schloß und Hof, in einem Walde zwischen Mainau und Bodmann, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört dem teutschen Orden, zur Kommenthurei Mainau.

Burg, zerstörtes Schloß, im Bisthum Augsburg, bei dem Dorf Steinekirch. In dem Domkapitelischen Pflegamt Steinekirch.

Burg, uraltes zerfallenes Schloß, und Dorf, in der Wallersteinschen Herrschaft Seifriedsberg im Burgau. Das Schloß gehörte den alten ausgestorbenen Grafen von Balzhausen und Schwabegg. Hier war ein schon 1440 zerstörtes Prämonstratenser Nonnenkloster, dessen Stifterin, die Gräfin Schwindhild, hier begraben liegt. Das Stift St. Moriz hat hier 4 innsassische Unterthanen.

Burg, Weiler im Amt Homberg, im fürstenbergschen Oberamt Heiligenberg.

Burgau, Markgrafschaft.

Die Markgrafschaft Burgau, liegt zwischen den Flüssen Donau und Lech; und grenzt gegen Morgen an die Stadt und das Bisthum Augsburg, gegen Mittag an das Augsburgsche und Fuggersche, gegen Abend an das Ulmer Gebiet, und das Pfalzneuburgsche, gegen Mitternacht an eben dieses und Donauwörth.

Die Grenzen der Markgrafschaft, so wie sie Oesterreich angiebt, laufen in gedehntem Verstande, von dem Hettenbach bei Augsburg, an der Wertach hinauf bis an die Brüke zu Hitelfingen, theilen diesen Fluß zu halbem Wasser, bis auf Türkheim, gehen von da bis in die Flossach und an die Mündel. Von diesem Flusse wenden sie sich hinüber gegen Oberschöneberg,

zu einem Hügel bei Pfaffenhausen und weiter gegen Haupoltshofen, wo eine Landmark zwischen Mindelheim und Burgau ist. Von hier ziehen sie sich gegen Wettenhausen über Hornbach und Kettershausen auf den Lehenbühl, und von da über Dafertshofen, Christerzhofen nach Nordholz; von hier nach Kenzhofen gegen Achsenbrunn an den Fluß Leibe und die Donau, welche die Grenzen zu halbem Wasser theilen. Von hier ziehen sie sich an der Donau bis an den Einfluß des Lechs, und an diesem Flusse hinauf wieder bis an die Wertach.

Auf diese Art würden in die Grenzen der Markgrafschaft die drei Abbteien Wettenhausen, Roggenburg und Ursberg, verschiedene Distrikte des zerstreuten Bisthums Augsburg, und der fuggerschen Herrschaften, viele adeliche Güter, die Baiern gehörige Stadt Wertingen, einige Besizungen der Klöster Elchingen, Kaisersheim und St. Ulrich, selbst auch ein Theil der baierschen Herrschaft Mindelheim eingeschlossen.

Oesterreich dehnt in Schriften die Grenzen der Markgrafschaft deswegen so weit aus, um die Landeshoheit über die in diesem Bezirke liegende Stände ansprechen zu können, und nennt diese nur Innsassen. Dieses hat Gelegenheit zu vielen Streitigkeiten gegeben, die schon Jahrhunderte dauern, und gewiß durch den diken Band der burgauischen Geschichte, nicht werden gehoben werden. Von diesen Streitigkeiten, ist Mosers rechtliches Gutachten, betreffend die Streitigkeiten der Innsassen der Markgrafschaft Burgau mit Oesterreich, nachzusehen.

Oesterreich übt auch wirklich einige landeshoheitliche Rechte über die sogenannten Innsassen aus, hat das Geleite, Landstraßen und Landeszölle, Landgericht und Landvogtei, den Judenschuz, Blutbann, Wildbann, Forstgerechtigkeit und andere Rechte. In diesem Sinne ist Burgau 15 Stunden von Süden nach Norden lang, und 13 breit.

Die eigentliche Markgrafschaft Burgau, so wie sie auf den Landkarten vorgestellt ist, ist ein äußerst zerstreut liegendes Ländchen, das mit einer Menge fremder Gebiete durchwebt ist, und dem Hause Oesterreich allein gehört. Es bestehet, aus den vier Kammeralherrschaften Burgau, Günzburg, Scheppach und Hohenwang, nebst einigen zerstreuten Baurenlehen, und den seit 1500 der Markgrafschaft einverleibten Gütern Bubisheim, Denzingen, Teffing, Opperstetten, Echlishausen, Groskötz, Krumbach und Hürben, Kleinküssendorf, Rösingen, Welden, Landensberg, Holzheim an der Leibe, Finningen, und die auswärtigen Herrschaften Mathsies, Ronsberg und Wald. Ferner gehören diejenigen Oerter zu Burgau, welche mit der Markgrafschaft durch Pfandschaft oder Lehenschaft verbunden, oder durch Tausch dahin überlassen worden sind, und die niedere Jurisdiktion anderer Stände erkennen, aber unter der hohen Gerichtsbarkeit von Burgau stehen, auch wie die vorgenannte burgauischen Orte dahin steuern. Diese sind But-

tenwiesen, Großküssendorf, Balbertshofen, Oberhausen, Beuren, Ober- und Unterbalzheim, Theussenhausen.

Die Wallersteinsche Lehensherrschaft Seifriedsberg, und die Grafschaft Markbiberbach, stehen unmittelbar unter der kaiserlichen vorderösterreichschen Regierung, und gehören demnach nicht zu Burgau. Die burgausche adeliche Lehen, so lange sie nicht auf dem Heimfall stehen, werden wie die Güter der Innsassen betrachtet.

Nach der politischen Verfassung ist das eigentliche Burgau, in fünf Vogtsbezirke eingetheilt. In den Orten Welden, Krumbach, Landensberg, Großköz, Röfingen und Laupheim, sind österreichsche Pflegämter mit Pflegen. Michal hat eine Karte von diesem Ländchen gezeichnet, welche Seutter gestochen hat. Eine größere Karte ist von Johann Stridbek.

Burgau hat viele schöne Wälder, gute Acker und Flachsbau, breite Thäler zur Viehzucht, auch Schafzucht, die gute Wolle erträgt, schöne Wiesen und Auen, und nur mäßige Berghügel, viele kleine Flüsse und Weiher mit Fischen, zwei Gesundbäder, von welchen das Krumbacher Bad bekannt ist, und ist überhaupt ein fruchtbares Ländchen. Weinwachs hat es keinen.

Die Flüsse, die dieses Ländchen bewässern, sind die Wertach, die an den Grenzen hinfließt, Neufnach, Schmutter, Zusam, Mindel, Kamlach, Günz, Glött, Leibe, und an seinen Grenzen fließen der Lech und die Donau, welche leztere alle vorgemeldte Flüsse aufnimmt. Von Günzburg aus wird Schiffarth bis Wien auf der Donau getrieben.

Durch die vielen kleinen Flüsse, die das Land bewässern, entstehen schöne Thäler, die von den Flüssen den Namen haben, als das Wertachthal, das Schmutterthal, das Zusamthal, das Kamlachthal, das Mindelthal, das Günzthal und ein Theil des Roththals. Unter diesen sind das Mindelthal und Günzthal die größten und breitesten.

Die Anzahl der Einwohner ist nach der Konskription von 1786, 38,000 stark, von Satori rechnet 52,000 und 13,000 Feuerstellen. Unter dieser Anzahl sind die sogenannten Innsassen, oder die Unterthanen der andern Stände, welche zum Burgau gerechnet werden, auch mit enthalten. Nach einer neuen Berechnung ist die Anzahl der Feuerstellen etwas über 14,000 stark. Die Anzahl der unmittelbaren burgauschen Feuerstellen, ist nur 837 und der Innsassen 13,220. Burgau hat zwo Städte, 13 Marktfleken, 272 Dörfer und Weiler. Unter dieser Anzahl sind aber die Dörfer der Innsassen mitbegriffen.

In den neuesten Zeiten hat man zu der Markgrafschaft auch die Stadt Ehingen, die Grafschaft Kirchbergweissenhorn, mit Wullenstetten, Marstetten und Pfaffenhofen, das Kloster Wiblingen, die Herrschaft Erbach und Donaurieden gezogen, die zwar nun zur Verwaltung des Landes gehören, niemals aber deßwegen zu Burgau selbst gerechnet werden können. Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Kirche, es sind aber

auch Juden im Lande, die unter dem Schuze Oesterreichs stehen.

Das Land hat seinen Namen von der Stadt und der uralten Burgfeste Burgau erhalten. In den Urkunden des 8ten und 9ten Jahrhunderts hieß das Land Burggau, und ist daher wahrscheinlich, daß es diesen Namen von Burg und Gau erhalten habe, da Schwaben in alten Zeiten in Gaue eingetheilt worden ist.

Das Wappen der Markgrafschaft ist ein weisser Schild, mit vier rothen, schräg rechts gehenden Balken, durch welche ein gelber, von oben herab, bis zum Ende des Schildes gehender Balke streichet.

In Günzburg ist eine Schule, welche Gimnasium genannt wird, in dem Piaristenkollegium. Dieses Gimnasium hat aber neben dem Vorsteher, nur zween Lehrer. In eben diesem Piaristenkollegium ist eine Hauptschule, in drei Klassen eingetheilt, deren jede einen Lehrer hat, welchen der Rektor des Piaristenkollegiums vorsteht. Ausser diesen Lehrern, ist an dieser Schule noch ein Zeichenmeister aufgestellt.

Oesterreich, als Besizer der Markgrafschaft, hat dem Lande einen Landvogt vorgesezt, der unter der vorderösterreichischen Regierung steht. In Günzburg ist ein unter eben dieser Regierung und Kammer stehendes Oberamt. Oesterreich führt von diesem Lande Wappen und Titel.

In alten Zeiten hatte das Land seine eigene Markgrafen, die sich Markgrafen von Burgau nannten, und vor diesen, wurde es durch verschiedene Grafen aus Baiern regiert. So beherrschten es ums Jahr 742 die Grafen von Tegernsee, 855 die Grafen von Abach, und 1006 die Markgrafen von Vohburg.

Wahrscheinlich kam diese kleine Grafschaft von den Guelfen an die Herzoge in Schwaben Hohenstaufenschen Stamms, welche sie zuerst den schwäbischen Grafen von Berg zu Ehingen im Jahr 1180, bald hernach aber 1205 den Grafen von Roggenstein bei Wettenhausen verliehen haben.

Satori sagt: „Daß Burgau „aus den Händen der Markgra„fen von Vohburg, an die Gra„fen von Biberek gekommen sei, „welche 1180 abgestorben; mit „dem Ende des zwölften Jahr„hunderts hätten die Grafen „von Ramsberg die Regierung „des Landes erhalten, welches „1192 von Heinrich VI. zu einer „Markgrafschaft, und Hein„rich, der lezte seines Stamms, „zum Markgrafen von Burgau „erhoben worden sei. Mit die„sem sei diese Linie ausgestor„ben, und das Land auf die „Grafen von Berg und Schelk„lingen, Roggensteinscher Linie, „gefallen, welche es als ein erb„liches Lehen erhalten hätten.“

Nach dem Tode des lezten Herzogs von Schwaben wurde diese Grafschaft, nebst andern Grafschaften und Herrschaften in Schwaben reichsunmittelbar, und hat seinen Regaliensprengel im Auslande zwischen der Donau und dem Lech, bis an den Hettenbach bei Augsburg, nach Aussterben der hierinn meistens begüterten ältern Grafen und anderer, um ein namhaftes erweitert, bis endlich Graf Hein-

rich IV. von Roggenstein — nach Sartori, Heinrich V. — der kinderlos am Anfang des 14ten Jahrhunderts starb, noch vor seinem Tode, im Jahr 1300, seine Grafschaft Burgau dem Reiche freiwillig abgetreten, worauf der Kaiser Albert seinen Sohn, den Herzog Leopold von Oesterreich damit belehnte.

Von Veräusserungen eines burgauischen Gebiets, oder urbarmäßigen Grundes an die umliegende geistliche Stifter oder weltliche Herrn, unter den alten Grafen von Burgau-Roggenstein, oder den Markgrafen österreichschen Stamms, ist sehr wenig bekannt. Es bestand also das eigentliche burgausche Gebiet, und die Grafschaft von jeher, bis auf das sechzehente Jahrhundert allein in den Kammeralstädten und Flecken Burgau, Günzburg, Scheppach und Hochwang, nebst einigen Höfen und Baurenlehen.

Die meisten Güter der Markgrafschaft waren Fuldische Lehen, welches aber Sartori, ohne hinlänglichen Beweis zu geben, läugnet; auch ruhte nie auf dem Lande selbst die fürstliche Würde, welches auch Oesterreich selbst dadurch beweiset, daß es Burgau in seinen Titeln nicht unter die Fürstenthümer, die es besizt, sondern unter die Grafschaften sezt.

Die alten Herzoge in Schwaben hatten ihre eigene Erbämter, und unter diesen auch ihre besondere Markgrafen. Unter den leztern sind die Grafen vom Ramsberg oder Ronsberg vom Jahr 1031 bis 1213 bekannt, in welchem Jahre sie ausstarben, und diese auf ihre Person haftende markgräfliche Würde, sowohl als ihr Stammgut Ronsberg, ihren Vettern, den Grafen von Roggenstein überließen, welche von dieser Zeit an, auch nach dem Absterben der Herzoge, den Titel der Markgrafen fortgeführt, ohne daß solcher eigentlich auf der Grafschaft Burgau geruhet, oder dieses Ländchen selbst in ein Fürstenthum zu verwandeln vermocht hätte.

Aus Veranlassung der über das Ausland, von den Kaisern aus dem Hause Oesterreich, ihren Stammvettern verliehenen Regalien, des Blut- und Wildbanns, Geleits und Zolls, versuchte es der Herzog Georg aus Baiern, welchem unter dem Kaiser Maximilian I. als Herzog von Oesterreich die Grafschaft Burgau 1486 versezt war, in Rüksicht auf das geschlossene eigene Kurfürstenthum Baiern, zum erstenmal, die bereits längst unmittelbar gewordene, in der ungeschlossenen Reichsprovinz Schwaben liegende, und von Kaiser und Reich für unmittelbar anerkannte freie Herrschaften zu unterjochen. Es kam bei dem damals bestehenden schwäbischen Bunde zur Klage, der es bei dem Kaiser dahin brachte, daß der Herzog Georg die Auslösung der Markgrafschaft Burgau an das Erzhaus Oesterreich geschehen lassen mußte.

Ob nun gleich zu dieser Auslösung die unmittelbare Herrschaften, die um Burgau liegen, aus freiem Willen, selbst das Geld dargeboten, und den sogenannten Feuerstatt-Gulden von jedem Rauchfang in der Markgrafschaft erlegt haben, so haben doch — aus unerklärbaren Ursachen — K. Maximilian I. und die nachfolgenden

Erzherzoge im Oesterreichschen Hause, die Landeshoheit, über jene unmittelbare Herrschaften, 1492 angesprochen, und hierauf bis auf diesen Tag beharrt. Dieser Anmassung haben aber die Reichsunmittelbare, in dem Burgauischen Regaliensprengel gelegene Herrschaften, bisher immer widersprochen, und sind nach dem rechtlichen Verhältniß, von den eigentlichen Burgauschen Landsassen und Unterthanen sehr unterschieden, und — ausser obgedachten Regalien — in dem völligen, schon Jahrhunderte währenden Besiz der Landeshoheit.

Baiern gab sich alle Mühe, die Markgrasschaft an sich zu ziehen, konnte aber nie durchdringen, begab sich endlich aller gemachten Ansprüche selbst, und der Kaiser Ludwig aus Baiern belehnte den Herzog Otto von Oesterreich mit allen dessen schwäbischen Besizungen, unter welchen auch Burgau war. 1457 wurde Burgau gegen ein Anlehen von 6200 fl. an den Herzog Ludwig von Baiern verpfändet. Herzog Albert verpfändete das Ländchen an Herzog Sigmund von Oesterreich, und dieser 1470 an den Bischof zu Augsburg, mit Vorbehalt der Widereinlösung. Baiern lösete Burgau wieder ein, und besas es bis auf die Zeit K. Maximilians 1492. In diesem Jahr geschahe die vorgemeldte Wiedereinlösung, wozu die Stände selbst das Geld hergaben. 1498 versezte Max. Burgau schon wieder an den Bischof zu Augsburg, behielt sich aber die Landeshoheit vor. Augsburg blieb im Besiz dieser Pfandschaft, bis auf 1559, wo der K. Ferdinand die Markgrasschaft wieder einlösete. Von dieser Zeit an, ist das Land beständig bei Oesterreich geblieben.

Nach dem Tode K. Karls VI. wurden von dem Hause Baiern alle Oesterreichsche Besizungen in Schwaben und unter diesen auch Burgau, unter dem Vorwande angesprochen, es gehöre mit zur Konradischen Verlassenschaft, und sei dem Hause Baiern entzogen worden. Baiern konnte aber Burgau nicht behaupten.

Burgau, ehmalige Hauptstadt der Markgrafschaft Burgau, die in dem breiten Mindelthale am Flusse Mindel, auf einer angenehmen Anhöhe, zwischen Ulm und Augsburg, liegt. Die Stadt ist klein, hat 254 Häuser, 2400 Einwohner, und ist offen um die uralte Burg, von welcher die Stadt und das Land den Namen haben, hergebaut. Die baierschen Geschichtschreiber, wollen zwar den Namen Burgau nicht von dem alten Schlosse, sondern von den ersten Besizern der Stadt, den Baiern, herleiten, und versichern, daß es anfänglich **Baiergau** geheissen, woraus durch Abkürzung der Name. Burgau entstanden sei.

Das Schloß, die Burg, welche auf einem ansehnlichen Berge liegt, ist schon vor dem grossen Zwischenreiche gebaut worden, und war eine Besizung der uralten Ritter von Burgau, von welchen man aber, sobald das Land von Grafen und Markgrafen regiert wurde, keine Spur mehr fand, daß sie noch einige Besizungen allda gehabt haben. Doch hat man eine Nachricht, daß 1209 ein Ritter, Konrad von Burgau, einen Burghof in der Stadt Burgau besessen habe.

Dieses Schloß wurde stark befestigt, und mußte öfters zur Schuzwehr gegen feindliche Anfälle, besonders in den zwischen Oesterreich und Baiern entstandenen Kriegen, dienen. Nachdem K. Ludwig, Friedrich von Oesterreich bei Mühldorf besiegt hatte, rükte er 1324 vor die Stadt Burgau, und belagerte sie. In dem festen Schlosse lag der Ritter Ellerbach mit 300 Rittern, die sich so tapfer vertheidigten, daß der Kaiser unverrichteter Sachen wieder abziehen mußte. 1292 war es die Residenz des Markgrafen Heinrich von Burgau, Grafen von Roggenstein, und jezt besizt es der Freiherr von Sazenhofen, als ein österreichsches Mannlehen.

Bei der vorgedachten Belagerung 1324, wo auch die Stadt von den Oesterreichern erhalten wurde, sind die Vorstädte abgebrannt worden. Vormals soll die Stadt größer gewesen sein, und bis an Knöringen hin gereicht haben, wovon man noch Rudera sieht. Von diesem Orte soll die Stadt ein Filial gewesen sein, wie dann auch der Freiherr von Freiberg zu Knöringen den Kirchensaz zu Burgau sammt dem großen Zehenten besizt.

Das Wappen der Stadt besteht aus zwei Tannenbäumen. Sie hat einen eigenen Magistrat, gehört aber in das Oberamt Günzburg, welches einen eigenen Gerichtsvogt oder Stadtammann hieher sezt. Hier sind gute Gerber und Leimsiedereien, auch schöne Wiesen im Günzthale und schöne Gemeindewaldungen und Aeker. Büsching nennt die Stadt Burgau einen Marktfleken, vermuthlich deswegen, weil sie offen ist. Das Dorf Oberknöringen, und etwas von dem theilbaren Fleken Schmuttenbach gehören hieher ins Gericht.

Burgau, ein kleines Dorf, am Flusse Kanzach, in dem fürstenbergschen Obervogteiamt Neufra.

Burgberg, kleines Dorf, in der Herrschaft Eglofs.

Burgberg, kleines Dorf, bei Niederstozingen, in den Grenzen des Ulmergebiets. Es ist ein heimgefallenes Lehen, und gehört Oettingen-Wallerstein.

Burgberg, Schloß und Gut, eine kleine Viertelstunde von Ueberlingen ostwärts. Es gehörte den v. Bürkheim am badenschen Hof, die es durch einen Beständer verwalten liessen. 1790 wurde es an v. Lenz verkauft.

Burgberg, Dorf, im bischöflich Augsburgschen Pflegamte Rettenberg, am Fuß des Bergs Grünten. Hier wohnt ein fürstlicher Forstmeister und ein Beneficiat. 1567 kam der Ort durch Kauf an Augsburg.

Burgberg, altes Schloß, im wirtembergschen Oberamte Hornberg. Es bestehet noch aus einem alten Thurm, mit einem breiten Wassergraben.

Burgberg, 2 Dörfchen, im wirtembergschen Amte Hornberg, sie enthalten 190 Einwohner.

Burgfelden, kleines Dorf, im wirtembergschen Oberamte Balingen, von 134 Einwohnern.

Burggen, Pfarrdorf, von 886 Seelen, im Bisthum Augsburg und Pflegamt Leeder.

Burghagel, Pfarrdorf im Herzogthum Pfalzneuburg, von 322 Einwohnern.

Burgheim, Dorf, von 300 Ein-

wohnern, in der Nassau-Usingenschen Herrschaft Lahr, in der Ortenau.

Burgholz, kleines Dorf, im wirtembergschen Klosteramte Lorch, auch Gmündt hat Antheil.

Burgkranzegg, altes Schloß mit 9 Häusern, im Augsburgschen Pflegamt Rettenberg.

Burgrettenberg, s. Rettenberg.

Burgrieden, Pfarrdorf, von 315 Seelen, das evangelische und katholische Einwohner hat. Es liegt 4 Stunden von Biberach, im Roththal, und gehört dem Spital dieser Stadt.

Burgschellang, Pfarrdorf, von 600 Seelen, im Bisthum Augsburg, und Pflegamt Rettenberg.

Burgstall, Dorf, im Oettingenspielbergschen Amte Mönchsroth. Es liegt ausserhalb der Grenzen der Grafschaft Oettingen.

Burgstall, Pfarrdorf, von 367 Seelen, im wirtembergschen Oberamte Marbach, an der Murr.

Burgthal, Dorf und österreichischer Kammeralort, am Fuß der Feste Hildesburg, in Nellenburg.

Burgwalden, kleines Dorf, im Burgau, gehört Fugger Wellenburg.

Burgweiler, Pfarrdorf, von 500 Seelen, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Heiligenberg. Es steuert zum Kanton Hegau.

Burk, Dorf, im Pflegamt Oberdorf, im Hochstift Augsburg.

Burk, Pfarrkirche und Begräbnißplaz, ohne andere Wohnung, auf einer Anhöhe, im augsburgschen Pflegamte Rettenberg.

Burkenhausen, Dorf, in der Grafschaft Oettingen-Wallerstein.

Burkheim, Städtchen und Herrschaft, am Rheine, im Breisgau. Es hat 500 Einwohner, und hatte ehmals eigene Herren, die sich von Burkheim nannten. Im 14ten Jahrhundert scheint Burkheim an Fürstenberg gekommen zu sein, fiel aber Oesterreich zu, und wurde dem Pfalzgrafen von Tübingen als Pfand überlassen. Nachgehends kam es in viele Hände, bis es 1737 Karl VI. einlößte, und einem von Bernkastell, als ein Erblehen, um 37,000 fl. verkaufte. Nach dessen Tod fiel das Lehen auf seine Tochter, die an einen von Fahnenberg vermählt war, welche Familie das Städtchen und Herrschaft Burkheim noch besizt.

Burladingen, Pfarrdorf, von 955 Seelen, in dem Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen.

Burlafingen, Pfarrdorf, von 222 Einwohnern, an der Donau, welche theils katholisch, und theils evangelisch sind. Das Dorf gehört größtentheils dem Kloster Söflingen; die Stadt Ulm, welche die hohe Jurisdiktion darüber besizt, hat aber auch einige Unterthanen in demselben. Die Feldung ist daselbst sehr fruchtbar, nur schadet den gegen die Donau liegenden Aekern öfters die Ueberschwemmung dieses Flußes.

Burren, Dorf, bei Biberach, eine Stunde von der Stadt, welches der Stadtrechnerei der Stadt Biberach gehört, auch in die Stadt eingepfarrt ist.

Burtenbach, Marktfleken an der Mindel, evangelischer Religion, mit einem Schlosse, und 150 Häusern. Er gehört mit hoher und niederer Obrigkeit, innerhalb der gesezten Marksteine, mit einem Weegzoll, dem Umgeld und mehr, den von Schertel, die sich deswegen auch Schertel von

Burkenbach nennen. Aus dieser Familie war der berühmte General Sebastian Schertel, welcher 1557 diesen Ort mit Gericht und andern Gerechtigkeiten, sammt Markt-Bissingen und Binswangen, erkaufte. Der Blutbann ist ein Reichslehen, der Burghof, nebst andern ist ein Hochstift-Augsburgsches Lehen. Der Ort steuert zum Ritterkanton Donau.

Buschbach, von 22 Familien bewohntes Thal, in der Ortenau, im bischöflich Straßburgschen Amte Oberkirch.

Busenberg, Dorf, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Schweinhausen.

Busenweiler, kleines Dorf, von 105 Seelen in der wirtembergschen Herrschaft Sternek.

Bussen, kleine Herrschaft, in Oberschwaben, die zwischen den Flüssen Donau und Kanzach, und der Abtei Marchtall, nicht weit vom Federsee, liegt. Sie gehörte vormals den Truchsessen zu Friedberg-Scheer, als eine Oesterreichsche Pfandschaft. 1786 kam sie mit Scheer an das Haus Taxis. Die Herrschaft steht unter Oesterreichscher Landeshoheit und enthält den Berg Bussen, und die Dörfer Offingen und Oehnlingen, nebst einer Sennerei, überhaupt 1829 Einwohner.

Bussen, Berg, in der Herrschaft Bussen, der ihr den Namen giebt. Er liegt zwischen Riedlingen und Ehingen, rechter Hand der Donau, gegen den Federsee hin. Er scheint hoch zu sein, weil das Land um ihn herum flach ist. Wegen dieser Fläche des umliegenden Landes hat er zwar eine weite, jedoch nicht interessante Aussicht. Die gröste Länge der Aussicht ist von Hohentwiel bis Elchingen; und die Breite begrenzen auf der einen Seite, bei hellem Wetter die Tiroler Gebirge, und auf der andern, die schwäbischen Alpen.

Oben auf dem Berge steht eine Kirche, in welche das Dorf Offingen und einige Filiale eingepfarrt sind. Alle Sonntage wird Gottesdienst darinn gehalten, und an dem Fest Marien Geburt ist eine grosse Wallfahrt dahin. Die Leichname der Eingepfarrten, werden auf dem Kirchhofe begraben, der um die Kirche herum ist. Ein alter Thurm, der seitwärts der Kirche steht, und ein Ueberbleibsel einer alten ehmals daselbst gestandenen Burg ist, macht die Grenze der freien Pürsch und des Friedberg-Scheerschen Forstes. Auf der Seite gegen die Donau hin, ist der Berg mit Laubholz bewachsen. Auf der andern Seite, gegen den Federsee, etwas über der Mitte des Berges, liegt das Dorf Offingen.

Bussenbach, ein Dorf, im Amte Ettlingen, in der Markgrafschaft Baden.

Bußmannshausen, eine Herrschaft und Pfarrdorf, an der Roth, in einem offenen und angenehmen Thale. Es hat an 40 Häuser, 40 Familien und 310 Einwohner, von welchen die meisten sogenannte Kleinhäusler sind. Ihre einzige Nahrung ist Feldbau und Viehzucht. Die Zahl des Hornviehs ist über 200 Stüke.

Diesen Ort besizen die Freiherren von Roth, als ein Lehen von Oesterreich, er steuert aber zum Kanton Donau. Wenn diese Familie mit dem gegenwärtigen Bischoff von Konstanz — dem lezten seiner Familie —

ausstirbt, so fällt die Herrschaft an Oesterreich.

Das hiesige Schloß ist schon über 300 Jahre alt, steht auf einem Hügel und hat eine schöne Aussicht in das Thal. Das Patronatrecht übten bisher die Besizer der Herrschaft aus. Den Zehenten besizen Herrschaft und Pfarrei gemeinschaftlich. Die dazu gehörigen Waldungen sind beträchtlich, und reich an Eichen.

Ehmals hatte Bußmannshausen eigenen Adel, der sich vom Orte nannte. Heinrich von Bormannshausen lebte 1185. Dipl. Roth. Und ein Heinrich von Bußmannshausen blieb in einem Kreuzzuge bei der Belagerung von Damiette in Aegipten. Er verunglükte auf dem bekannten hölzernen Thurm 1218, bei Bestürmung des Thurms Taphnis, und ertrank. Burkh. Hist. Frid. I. p. 165. Zu dieser Herrschaft gehören noch die Dörfer Orsenhausen, Waldpertshofen, Klein-Schaffhausen und einige Höfe.

Buttenhausen, Pfarrdorf, an den Alpen im Lauterthale, eine Stunde von Münsingen, gehört der Familie von Liebenstein.

Die ältesten Besizer dieses Orts waren die Stein von Klingenstein. 1569 verkauften sie es an Eberhard von Gemingen. Bei dieser Familie blieb es bis 1782, da Sigmund Freiherr von Gemmingen Hornberg, k. k. General-feldmarschall-Lieutenant, es mit Einwilligung aller seiner Fideikommiß und Lehensagnaten, als auch des Lehensherrn, an den Kurmainzischen Kammerherrn Philipp Friedrich Freiherrn von Liebenstein, und dessen Gemahlin Katharina Friederika, geborne von Schmidberg gegen die Helfte des im Kanton Kreichgau liegenden Dorfs Oldersbach, und dem dazu gehörigen Hof Rauhof, vertauschte. Diese waren der Freifrau von Liebenstein Jebenhausen, auf das 1777 erfolgte Absterben des Schmidbergschen Mannsstams, nach einem des folgenden Jahrs, unter den Eigenthums- und ledigen Anfallserben getroffenen Vergleich, zugefallen.

Dieses Dorf ist Eigenthum der Familie von Liebenstein. Das Patronatrecht und drei Bauerhöfe aber sind ein Lehen von Wirtemberg.

Auf einer Anhöhe gegen Morgen stehet ein altes, nicht mehr zu bewohnendes Schloß, am Dorfe aber ein wohnbares Herrschafthaus.

Das kleine Flüßchen Lauter, das bei Oepfingen in die Donau fällt, durchfließt die Markung, ist ziemlich fischreich an Forellen, und treibt eine Mahl- und Oehlmühle. Die Einwohner sind der augsburgschen Konfession zugethan, auch wohnen hier Juden. 1795 war die Anzahl der Christen 221, der Juden 81.

Dieser Ritterort hat alle hohe und niedere, geistliche und weltliche Gerichtsbarkeit, auch die Malefiz cum signis meri imperii, steuert zum Kanton Donau.

Buttenwiesen, Dorf, im Burgau, am Flusse Zusam, das 250 Christen, und 200 Juden zu Einwohnern hat. Es gehört dem Kloster Kaisersheim und der Teutsch-Ordens-Kommende zu Donauwörth. Es ist nach Allmannshofen eingepfarrt, und hat eine Wallfahrt zur heiligen Dreifaltigkeit, und St. Leonhard. Hier ist ein österreichisch-burgauscher

Vogt und Zoller. Was nicht innsaßisch ist, steuert zu Oesterreich. Vormals hieß der Ort Uttenwiesen.

Burach, evangelisches Pfarrdorf, im Gebiete der Reichsstadt Memmingen, gehört dem Spital dieser Stadt.

Burach, kleiner Fluß, der im Gebiete der Stadt Memmingen entsteht, und bei Burheim in die Iller fällt.

Burheim, Karthause, unweit Memmingen, an dem kleinen Flusse Burach, der nicht weit von ihr sich mit der Iller vereinigt. Die Religiosen dieser Karthause leben nach der Regel des heil. Bruno, und den scharfen Gesezen der alten Eremiten. Zuerst wurde dieses Kloster für regulirte Korherren gestiftet, aber von dem zweiten Stifter, Heinrich von Ellerbach, Domherrn zu Augsburg, und lezten Probst der hiesigen Stiftskirche, 1402 den Karthäusern übergeben, welche aus dem Kloster Christgarten, in der Grafschaft Oettingen, hieher versezt worden sind. Von diesem Heinrich von Ellerbach, der 1404 starb, ist das Kloster reichlich beschenkt worden. Es besteht aus einem Prior und 26 Geistlichen, und hat zwo Kirchen, eine der Maria gewidmete Ordenskirche und eine Pfarrkirche. Nach der Ordensregel ist den Laien, und vorzüglich dem Frauenzimmer aller Zutritt in diese heilige, geweihte Zellen untersagt. Dieses leztere wird äusserlich mit solcher Strenge gehalten, daß diese heiligen frommen Väter, vor einigen Jahren die Frau Herzogin von Wirtemberg, die mit ihrem Gemahl auf einer Reise dahin kam, nicht einliessen.

Diese Karthause ist jezt reichsunmittelbar, und steht unter österreichschem Schuze. Sie hat aber weder beim Reiche, noch schwäbischen Kreise Siz und Stimme, steuert aber auch gewöhnlich nichts zum Kreise. Wegen des Dorfes Bleß allein entrichtet sie dem Kreise die gewöhnliche Steuer; wegen Burheim selbst aber giebt sie zu Kriegszeiten etwas gewisses an die Kriegskasse des schwäbischen Kreises. Diese Karthause besizt sieben Dörfer, von welchen wohl 27 Personen, die das Gelübde der Armuth haben, und nichts als Wurzeln und Kräuter essen sollen, leben können. In der hiesigen Bibliothek sind einige von den ersten Werken der Buchdrukerkunst.

Burheim, Pfarrdorf von 456 Einwohnern, bei der Karthause Burheim, deren Eigenthum dieses Dorf auch ist.

C.

(Was unter dem Buchstaben C nicht befindlich ist, beliebe man unter dem Buchstaben K zu suchen.)

Christazhofen, Pfarrdorf, von 733 Einwohnern, in der Grafschaft Truchseß-Zeil.

Christerzhofen, Pfarrdorf, im Burgau, das 268 Einwohner hat. Es gehört mit der niedern Jurisdiktion dem Gotteshause Roggenburg, ins Amt Nordholz, und in die ehmalige Fuggersche, jezt Roggenburgsche Zent. Nahe bei diesem Dorfe ist unlängst ein Gesundbad entdekt worden, dessen Wasser und lettigte Steine eben so heilsam erfunden worden, als das Krumbacher Bad. Die hohe Jurisdiktion über den Ort gehört Oesterreich, wegen Burgau.

Christgarten, ehmalige Karthause, im fürstlich Wallersteinschen Oberamte Hochhaus. Diese ehmalige Karthause ist von den Grafen zu Oettingen gestiftet und reichlich begabt worden. Bei der Reformation wurde sie eingezogen. Jezt ist zu Christgarten ein Oettingen-Wallersteinsches Amt.

St. Christina, Pfarre, in der untern Landvogtei, die 400 Seelen enthält.

Christophsthal, Thal, im wirtembergschen Schwarzwalde, bei Freudenstatt, wo Eisenminen, Eisenhämmer und Eisenschmelzen sind. Es hat seinen Namen von dem Herzoge Christoph, der es anbauen ließ. Das hiesige Eisen ist vorzüglich gut.

Corres, waldenser Dorf, im wirtembergschen Amte Maulbronn.

Croschweier, s. Kroschweier.

D.

Dachenhausen, ein Hof, der dem Spital zu Nürtingen gehört, im wirtembergschen Amte Nürtingen. Ehmals gab es Hrn. von Dachenhausen.

Dachsberg, oder Dattsberg, Dorf und Gericht an der Günz, in der Herrschaft Mindelheim. Es hat den Blutbann, der ein Reichslehen ist, ein Jägerschlößchen und ein berühmtes Bad an der Günz, welches auch die Masmühle genannt wird. Der Ort ist ein Kemptensches Lehen. 1590 kaufte es Hans Fugger, dem Eustach von Landfried ab, und gab es mit Mindelheim an Baiern. Ehmals waren auch Edelleute hier, die sich von Dachsberg nannten.

Dachtel, Pfarrdorf, von 330 Seelen, im wirtembergschen Amte Kalw.

Däfern, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Baknang, von 200 Seelen.

Dämberg, Alpe im Allgau, die Königsekrothenfels gehört.

Däzingen, dem Maltheser-Orden gehöriges Dorf, im Wirtembergschen, bei dem Reichsstädtchen Weil.

Dafertshofen, auch Tafertshofen, Pfarrdorf von 200 Seelen, auf einer Anhöhe, an der Günz, im Gebiet des Klosters Roggenburg. Ehmals hieß der Ort Tabertshofen. Ein Theil desselben ist 1530 von Gaudenz von Rechberg, und der andere 1742 von den Grafen von Stirum zu Illeraichheim, an Roggenburg verkauft worden.

Dagersheim, wirtembergsches Pfarrdorf von 932 Einwohnern, im Amt Böblingen. Hier sind viele Zeugmacher.

Daisersdorf, gewöhnlich Dodersdorf genannt, Dorf, in dem bischöflich Konstanzischen Gebiet, bei Mörsburg, gehört dem Domkapitel Konstanz. Die hohe Gerichtsbarkeit gehört Fürstenberg-Heiligenberg, und auch die niedere Gerichtsbarkeit ist zwischen beiden Herrschaften durch Verträge über gewisse Punkte bestimmt. Der Ort ist nicht weit von Ueberlingen, nördlich gelegen.

Dalheim, Oettingenwallersteinsches Dorf, im Amte Bissingen.

Dalkingen, Pfarrdorf, von 520 Seelen, am Fluß Sechta. Es gehört theils dem Spital zu Dinkelsbühl, theils Ellwangen, ins Ammannamt Ellwangen.

Dallar, Kirchspiel in der Grafschaft Sonnenberg.

Dambach, Oettingenspielberg-

sches Dorf, im Amte Mönchsroth.

Dammhof, Ritterhof, im Kanton Kreichgau, der den Brüdern von Gemmingen-Guttenberg gehört. Er steuert zum Kanton Kreichgau.

Dankelsried, Dörfchen, das aus zween Baurenhöfen und einem Wirthshause besteht, bei Memmingen, dem Unterhospital dieser Stadt gehörig. Hier ist ein Gesundbrunnen und Bad, das schon in alten Zeiten bekannt war, aber durch Kriegsungemach zerfiel, und vor etwa 60 Jahren, von dem Unterhospital wieder in Aufnahm gebracht worden ist. Dieser ließ hier eine bedekte Trinklaube, ein großes Bad- und Gasthaus, dem Wirthshause gegenüber, erbauen. Einige hundert Schritte davon, im Günzthal, entsteht, an dem Fuß eines steilen Berges, der Gesundbrunnen, in drei Quellen. Dem Geruch nach, ist er nur wenig vom gemeinen Trinkwasser verschieden, aber der Geschmak hat etwas zusammenziehendes, welches von dem Eisenoker herkommt, den er mit sich führt, der auch die Trinkgläser gelb färbt. Dieses Wasser, welches zum Trinken und Baden gebraucht wird, äussert seine Heilkraft, bei verlornem Appetit, Lähmung der Glieder, bei Schlagflüssen, Nervenschwäche, Erbrechen, Magen-Kopfweh, skorbutischen Umständen, Gliederreissen, Durchbruch. Es wird am besten des Morgens, bei der Quelle getrunken, gebraucht. Ehmals bediente man sich desselben nur zum Baden, in welchem Fall es den Kontrakten, bei Lähmungen, Quetschungen, Krampf, Kolik, kalten Flüssen und allen den Krankheiten dienlich ist, die aus der gehemmten Ausdünstung entstanden sind. Man hat aber gefunden, daß der Gebrauch des Trinkens, dem Gebrauch als Bad, vorzuziehen sei. Bei dem Gebrauch hat man sich vor allen Säuren, Milch, Obst, Käß und allem Fetten zu hüten.

Danketsweiler, österreichsches Pfarrdorf von 130 Seelen, in dem Amte Zogenweiler, in der untern Landvogtei, die alle hohe und niedere Jurisdiktion besizt.

Dankholzweiler, Dorf, im Stift Ellwangen, im Ammannamt Ellwangen.

Dannek, Dörfchen, in der Blasischen Grafschaft Bondorf.

Danstetten, Dorf, in der Landgrafschaft Klettgau.

Dapfen, Pfarrdorf, von 363 Einwohnern, auf den wirtembergschen Alpen, im wirtemb. Amt Münsingen. Es ist der Stammort der ehmaligen Hrn. von Dapfen.

Dapfheim, pfälzischer Hofmark, Pfarrdorf, Schloß und Pflegamtlich Kaisersheimischer Siz, an den Ufern der Donau, bei Höchstett, an einem Bache, der in die Donau fällt. Der Ort hat eine Mühle, und 1148 Einwohner. Ehmals hieß der Ort Tapfheim. Das Castrum Tapfheim, in der Konradinschen Schenkung, soll mit Tapfheim an Baiern gekommen sein. Jezt ist der Ort ein Eigenthum des Klosters Kaisersheim, das hier einen Pfleger hat. Ehmals gab es eigene Edelleute von Tapfheim.

Darmsbach, Dorf, im badenschen Amte Stein.

Darms-

Darmsheim, Pfarrdorf von 790 Einwohnern, im wirtembergischen Amt Böblingen.

Dashurst, Dorf, in der Ortenau, gehört Hanau-Lichtenberg.

Dassendorf, gewöhnlich Dosendorf, ein Dörfchen bei Mörsburg, gehört dem Bisthum Konstanz, nach Mörsburg. Ein Kaplan von da versieht die hiesige Kapelle, die übrigens in die Stadtpfarre nach Mörsburg gehört.

Dattenhausen, Dorf, in der Herrschaft Illeraichheim.

Dattenried, Dorf, im Bisthum Augsburg, bei Oberdorf.

Datthausen, kleines Dorf, an der Dauphine-Straße, zwischen Obermarchtall und Unlingen, gehört dem Stift Marchtall.

Dattingen, Dorf, in der badenschen Herrschaft Badenweiler, und Vogtei Brizingen.

Dauchingen, Pfarrdorf, von 764 Seelen, im Gebiet der Stadt Rottweil.

Dauenberg, zerstörtes Ritterschloß, jezt ein Hof und Oesterreich-Nellenburgscher Kammeralort, steuert zu Hegau.

Dauphine-Straße, Chaussée, von Ulm nach Freiburg, ist 1770 angelegt worden, als die unglükliche Marie Antonette von Oesterreich, Braut des damaligen Dauphins, und Gemahlin des lezten Königs von Frankreich, in diesem Jahr von Wien nach Paris reiste, und diese Straße passirte.

Daurenberg, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Baknang von 77 Einwohnern.

Dautenbrunn, kleines Dörfchen, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen. Das Eigenthum gehört der Nonnenabbtei Wald, die Steuer der Ritterschaft, die hohe Obrigkeit und Forst der Grafschaft Heiligenberg; eingepfarrt ist der Ort nach Pfullendorf.

Dautenstein, altes verfallenes und unbewohntes Schloß, bei Seelbach, in der Grafschaft Geroldsek. Es ist immer ein Geroldsekisches Gut und Schloß gewesen, die von Pleiss aber hatten es als ein Geroldsekisches Lehen im Besiz, welches Johann Siegfried von Pleiss, 1564 von Jakob, Herrn von Hohengeroldsek, für seine männliche und weibliche Nachkommen, erhalten hatte. Als Johann Siegfried von Pleiss ohne Erben starb, und nur eine an Wilhelm von Wurmser vermählte Schwester hinterließ, machte diese auch Ansprüche an Schloß und Gut Dautenstein. Jakob behauptete: das Schloß sei ihm wieder heimgefallen. Daher entstanden Händel über diese Erbschaft, die bis 1584 dauerten. In diesem Jahr verschrieb Jakob von Geroldsek seiner Gemahlin, das Schloß Hohengeroldsek zu einem Widdumsiz, mit diesem Beisaz: daß, wenn ihr dieses gefiele, er das Schloß und Gut Dautenstein wieder an sich bringen wolle. Er machte mit Maria, Schwester des Pleiss, einen Vergleich, die gegen 4100 fl. ihre Ansprüche an Dautenstein nachließ. Noch gegenwärtig wird dieses alte Schloß von den Grafen von Leien, den Besizern der Grafschaft Geroldsek, als der Hauptort und gräfliches Wohnschloß angesehen, aus welchem alle herrschaftliche Verordnungen, öffentliche Urkunden und Befehle, Geroldsek betreffend, ausgegeben werden.

Dautmergen, österreichsches

Pfarrdorf, an der Schlichem, in der obern Grafschaft Hohenberg, von 321 Seelen.

Davidsweiler, s. Tafertsweiler.

Daxlanden, Dorf am Rhein, im badenschen Amt Ettlingen.

Daxwangen, Dorf, im Breisgau, welches ehmals seine eigene Herrn hatte, jezt aber der gräflichen Familie Kageneck gehört.

Dechingen, Dorf und Filial von Ehingen. Es gehört größtentheils dem Spital dieser Stadt.

Degenfeld, evangelisches und katholisches Dorf, in der Herrschaft Rechberg, in einem romantischen Thal, zwischen entsezlich hohen, theils mit Akerfeld und Wald angebauten, theils kahlen Bergen. Die evangelischen Einwohner sind Wirtembergisch und haben einen eigenen Pfarrer, sind auch im Besiz der Kirche; die katholischen sind Rechbergisch, und nach Weissenstein eingepfarrt. Der Kirchhof und die Gloken sind gemeinschaftlich. Uebrigens ist die Parität eingeführt, und die Anzahl der Bürger auf 18 bei jeder Parthie festgesezt. Deßwegen darf kein neuer Bürger angenommen werden, bis einer aus der Zahl der 18 abgegangen ist, auch kein neues Haus gebaut werden, bis eines abgeht. Es müssen daher viele der Eingebornen auswandern oder dienen, und doch liegt entsezlich vieles Feld wüste. Die wirtembergschen Unterthanen sind 225 stark, und gehören ins Klosteramt Königsbronn. Dieser wirtembergsche Antheil ist 1597 von Christoph von Degenfeld an Wirtemberg gekommen. Die Familie von Degenfeld nennt sich von diesem Ort, sie besaß ihn, und hatte hier ihr Stammhaus, von welchem man noch einige Gräben und Ruinen, auf einem nahen Hügel über dem Dorfe sieht. Auch in der Kirche sind noch einige Grabmale dieser Familie. Es ist daher unrichtig, wenn Varrentrapp in seinem genealogischen Kalender sagt: Die Familie Degenfeld stamme von Tägerfelden bei Rheinfelden ab. Jene Familie nannte sich von Tägerfelden, nicht Degenfeld, und ist längst ausgestorben. Hier entsteht der schöne Fluß Lauter.

Degerloch, wirtembergsches Pfarrdorf, von 934 Einwohnern, auf einem hohen Berge, bei Stuttgart, in dessen Oberamt es auch gehört. Hier wächset viel Kraut und ein dikrother Wein, der lange süß aufbehalten wird, aber sonst keinen Vorzug hat.

Degernau, Marktfleken, von 530 Seelen, am Flusse Wutach, in der Landgrafschaft Klettgau.

Degernau in Sausenberg s. Tegernau.

Degerschlacht, Pfarrdorf, von 435 Einwohnern, im wirtemb. Amt Tübingen.

Deggenhausen, Pfarrdorf, v. 400 Seelen, in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg. Das Deggenhauser Thal liegt zwischen zween hohen und langen Bergketten, davon die eine westlich von Heiligenberg, die andere östlich von Illmensee herläuft. Das Thal ist einige Stunden lang, und wird von einem Forellenbache durchschlängelt.

Deggingen, Marktfleken, an der Fils, von 1056 Einwohnern, zwischen zwei hohen Bergen, in der baierschen Herrschaft Wiesensteig. Der Ort hat einen guten Viehmarkt, und ei-

ne Wallfahrtskirche zum Ave Maria, als Filial, welche zwei Bauren zu Huschenwang hat, die von zwei Fräulein von Zillnhard herkommen, deren Stammhaus unweit Huschenwang, im Walde Zillnhard, gelegen war.

Deggingen, auch Döggingen, Benediktiner Abbtei, auf dem Hahnenkamm, in der Grafschaft Oettingen, im Wallersteinschen Antheile, an der Straße von Haarburg nach Bopfingen. Das Kloster ist 958 von K. Otto I. und Berthold, Graf von Altenburg und Babenberg, gestiftet worden. Es enthält 14 Mönche.

Deggingen, Marktfleken, bei dem Kloster Deggingen, in der Grafschaft Oettingen, Wallersteinschen Antheils. Der Ort ist evangelisch, und hat auch Juden, doch wird katholischer Gottesdienst mit allen pfarrkirchlichen Gebräuchen, in der Klosterskirche versehen, die ein Kirchspiel von 277 Seelen ausmacht.

Degmarn, dem Teutschorden gehöriges Schloß am Kocher.

Dehlingen, Kapelle und Meßnerhaus zu St. Ulrich 1612 erbaut, im Gebiet des Stifts Neresheim. Hier ist der, wegen seines gesunden Wassers, berühmte Ulrichsbrunnen.

Deichelried, Pfarrdorf, auf einer Anhöhe im Gebiet der Reichsstadt Wangen. Es enthält ein Wirthshaus, 9 Gutsbesizer, 7 Söldner, überhaupt 537 Seelen in seinem Kirchspiel.

Deilingen, österreichsches Pfarrdorf, in der Grafschaft Oberhohenberg, von 676 Seelen.

Deinach, kleiner, sehr schöner Fluß, der ein reizendes, romantisches Thal, in dem wirtembergschen Schwarzwalde, im Oberamt Kalw, durchfließt, in der Gegend des Dorfs Neuweiler entsteht, dem berühmten Deinacher Sauerbrunnen seinen Namen giebt, und eine Stunde von Kalw in die Nagold fällt. Er führt sehr schmakhafte Forellen.

Deinach, kleines, artiges Dörfchen, in einem tiefen und engen Thale, an dem Flüßchen Deinach, im wirtembergschen Amte Kalw. Dieses Dörfchen ist wegen seines Sauerbrunnens berühmt, der in ihm entsteht. Das Dörfchen bestehet aus den herrschaftlichen Gebäuden, einigen großen Wirthshäusern, einer Kirche und wenigen Privatgebäuden, welche Gebäude meist gut gebaut und unterhalten sind. Die Lage des Orts ist romantisch, zwischen zween hohen mit Tannen bewachsenen Bergen, von deren einem, das Städtchen Zavelstein mit den Ruinen eines alten Schlosses, an dessen Grenzen ein uralter Thurm steht, über das Thal herabhängt, und drohend in dasselbe herabsieht. Der hiesige berühmte Sauerbrunnen entspringt in verschiedenen Quellen, deren jede besonders gefaßt, auch mit einem hölzernen, gewölbten Dekel verschlossen ist. Diese Quellen sind nahe beisammen, in einem Bezirk von wenigen Quadratruthen, und doch zeichnet sich eine dieser Quellen an Stärke und Wirkung merklich vor allen übrigen aus. Alle diese Quellen zusammen, sind wieder in ein bedektes, viereckiges Gebäude gefaßt, welches das Sauerbrunnenhaus genannt wird.

Der Gehalt des Brunnens ist

eine Vermischung von Kupfer, Vitriol, Silberkies und Lasurstein, welche Mineralien dem Wasser die angenehme liebliche Säure und die Wirkungen ertheilen, zu eröffnen, treiben, erwärmen, zehren, troknen, zusammen zu ziehen, zu reinigen und zu heilen. Nur eine halbe Stunde von Deinach ist ein Kupferbergwerk, es ist also höchst wahrscheinlich, daß dieses Wasser die Bestandtheile dieses Minerals und des Vitriols hier an sich ziehe.

Dieser Sauerbrunnen hat nicht so viel grobe äusserliche Säure, wie die Sauerbrunnen zu Göppingen, Griesbach, Ibenhausen, Schwalbach, sondern er ist etwas schwächer auf der Zunge. Weil er nun feiner und flüchtiger ist, als andere, so läßt er sich auch nicht wohl führen, oder weit über Feld tragen, ohne von seinen mineralischen Bestandtheilen zu verlieren, er sei auch verwahrt, wie er wolle. Wenn er auch nur sechs Stunden weit geführt wird, so gleicht er sich schon nicht mehr. Man hat gegenwärtig geglaubt, daß das schlechte Vermachen der Krüge an der Abnahme des Wassers Schuld sei, und die Veranstaltung getroffen, daß niemand mehr zum Füllen zugelassen werden solle, der nicht ganze Korke zum Verwahren der Krüge mitbrächte. Allein dieses ist Unwissenheit. Schon in ältern Zeiten haben erfahrne Aerzte dieses erwiesen, welches die Erfahrung immer bestätigt hat, daß die Bestandtheile dieses edlen Wassers allzu fein und flüchtig seien, als daß es den Transport ohne Schaden leiden könne. Man muß es also bei der Quelle selbst gebrauchen.

Für die Wirkungen dieses Wassers spricht die Erfahrung allzulaut, als daß sie ihm abgesprochen werden können. Vorzüglich dient es den melancholischen und im Kopfe verrükten, die deßwegen auch alle Jahre in ziemlicher Anzahl hieher kommen, und sich durch die reinigende Kraft des Wassers das Hirn ausspuzen und ihren Hirnkasten wieder in Ordnung sezen lassen. Am zahlreichsten ist die Gattung dieser Leute, welche das Elsaß schikt.

Ausser dieser reinigenden Kraft des Gehirns, reinigt dieses Wasser auch das Haupt von allen überflüssigen Feuchtigkeiten, und wehrt, daß der Magen und andere Glieder nicht dadurch belästiget werden, daher ist er für Haupt-Ohren- und Zahnweh ein dienliches Mittel. Für diejenigen, die mit dem Schwindel geplagt sind, die gichterische Anfälle haben, mit Feuchtigkeiten behaftet sind, dient die Kraft dieses Wassers. Es stärkt den Magen, da es durch seine Vitriolsäure den Schleim aus demselben hinwegnimmt, reinigt dadurch auch die Eingeweide, und führt die schädlichen Theile ab. Auch in Fiebern, zehrenden Krankheiten, Gliederweh, Podagra, gesalzenen Flüssen, offenen Schäden, und mehrern menschlichen Gebrechen, dient dieses mineralische Wasser. Man gebraucht es nicht allein zum Trinken, sondern auch zum Baden. Bei dem Gebrauch des Wassers zum Trinken, fängt man in kleinen Portionen an, und steigt immer auf. Man trinkt ihn Morgens,

zwischen 6 und 7 Uhr, und Nachmittags 2 Uhr. Alle Morgen um 6 Uhr wird mit der, auf dem Sauerbrunnenhause, befindlichen Gloke ein Zeichen gegeben, damit sich die noch im Bette befindlichen Kurgäste zur Quelle verfügen, oder sich das Wasser aufs Zimmer bringen lassen können.

Das Wasser wird auch zum Baden gebraucht, und soll in offenen Schäden, erlahmten Gliedern, Kräze und andern Unreinigkeiten, Dienste thun. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß die Mineralien dieses Wassers etwas dazu beitragen, denn sobald dieser Sauerbrunnen erwärmt wird, so dünsten die ohnehin so feinen und flüchtigen Bestandtheile der Mineralien aus, und das Wasser ist alsdann nichts mehr, als gewöhnliches Wasser. Alle Sommer sind eine Menge Sauerbrunnengäste, und Personen von Stande hier, von welchen ein großer Theil, blos der Gesellschaft wegen hieher kommt. Man lebt hier sehr ungezwungen, frei, und alle steiffe Etikette ist verbannt. Da also nicht blos Kranke, sondern auch Gesunde hieher kommen, und man viele Gelegenheit hat, sich Vergnügen zu machen, so kommen jede Kurzeit über eine Menge unverheuratheter Frauenzimmer hieher, denen man es wohl ansicht, daß sie nicht krank, auch nicht wegen der Sauerbrunnenkur hieher gekommen sind, sondern daß die gesunden Sauerbruñengäste mehr Anziehendes für sie haben. Für empfindsame Mädchen ist auch die romantische Gegend ganz artig. Man hat nicht nur in den langen, schönen und einsamen gepflanzten Spaziergängen, sondern auch in den Wäldern dieses wild schönen Thals, in den von Natur bereiteten Hainen, Gelegenheit genug, sich zu vergnügen.

An gepflanzten Alleen hat Deinach kleine schöne Alleen um die große Laubhütte her, und zwo sehr lange Alleen, die an den beiden Ufern des Flüßchens Deinach hinauf führen, und sich um die Berge, an dessen Füssen sie hinlaufen, krümmen, also immer Abwechselungen haben. Zur einen Seite hat man immer den kleinen schönen Fluß, u. zur andern den romantischen, mit hohen Tannen bewachsenen Wald. Die eine dieser Alleen ist eine Stunde lang, und heisset die große Tour, die andere, die kleine Tour, ist halb so lang. Beide sind gut unterhalten.

Auf einem der hiesigen angenehmen Spaziergänge sind folgende zwo Innschriften in Stein gehauen, die von zween Dichtern verfertigt worden sind:

Umbrosa vallis
Limpideque fons
Et garrule amnis
Vosque amica nemora
Aeternum valete!

G. (emmingen)
MDCCLXXXVI.

Du Trauriger, wo jammerst du?
Komm, steig herab in dieses Thal,
Wo Balsam quillt für deine Qual,
Und für die Sorgen Ruh.

H. 1786. (Huber)

Bei schlimmem Wetter dient ein langes, bedektes Gebäude zur Bewegung, u. Versamlung der Badgäste. Dieses ist ein auf allen Seiten offener, sehr lan=

ger Saal, zur ebenen Erde, dessen Seiten in Kolonnaden eingetheilt sind, deren jede mit einer Leinwand versehen ist, welche herab gelassen werden kann, um Regen und Sonnenhize abzuhalten. Dieses Saals, welcher die große Laubhütte genannt wird, bedienen sich die Badgäste vorzüglich des Nachmittags, wenn die Sonnenhize, die Bewegung in den Alleen verbietet. In seiner Mitte steht ein Billiard. Da er ohne Säule ist, so können große Bälle und Konzerte darinn gegeben werden. Auffallend ist hier ein ungeheuer großer, an der Deke des Saals befestigter Fächer, der durch eine Schnur regiert, und zur Bewegung und Abkühlung der Luft gebraucht wird. Sehr angenehm ist es in diesem Saale, wenn die Gesellschaft der Brunnengäste groß ist.

Das große, hier für den herzoglichen Hof erbaute lange Gebäude, ist nur von Holz, und scheint ein Werk der Eilfertigkeit zu sein. Ohne besondere Erlaubniß des Herzogs darf sich niemand desselben bedienen.

Die hiesige Kirche, welche der Herzog Eberhard III. bauen lassen, ist ein Filial von dem Städtchen Zavelstein, den Sommer über wird sie aber durch einen eigenen Prediger versehen. Als etwas besonderes, zeigt man hier eine schlecht gemahlte Tafel auf Leinwand, die zwo Thüren hat, welche überall mit seltsamen Figuren beklekt sind. So viel man aus der Tafel selbst, und aus der davon gemachten Beschreibung siehet, womit der Prälat Oetinger die Welt beschenkt hat, so enthält sie einen Mischmasch von jüdischem und christlichem Aberglauben. Um diese Tafel recht bekannt zu machen, ist sie auch in Kupfer gestochen, und dem Oetingerschen Werke beigelegt worden.

Die Bedienung in den Deinachschen Wirthshäusern ist zwar recht gut und billig. Nur sollten die Wohnungen und Möbels besser sein.

Deiningen, großes Dorf, und Lustschloß, des Herrn Fürsten von Oettingen-Wallerstein, am Fluß Eger, im Amt Harburg in der Grafschaft Oettingen, Wallersteinschen Antheils. Der Ort ist vermischter Religion, und die Katholischen sind 560 stark.

Deislingen, Pfarrdorf, von 900 Seelen, im Gebiet der Stadt Rottweil. Hier liegt ein Graf von Kalw begraben.

Deissendorf, Dorf, in der Hospital Ueberlingenschen Herrschaft Althohenfels.

Deissenhofen, Dorf, bei Höchstett, im Herzogthum Pfalzneuburg.

Deizisau, Pfarrdorf, nahe am Nekar, im Gebiet der Stadt Esslingen, gehört dem Spital der Stadt.

Dekenpfrond, Pfarrdorf von 700 Seelen, im wirtembergschen Amte Kalw.

Delkhofen, kleines Dorf, in der österreichschen Grafschaft Ober-Hohenberg.

Dellmensingen, Pfarrdorf, und Schloß ober Gögglingen, an der Rottum, die hier Westerich heißt, und unterhalb des Orts in die Donau fällt. Der Ort hat 460 Einwohner, und steuert zum Kanton Donau. Er liegt in der Wiblingenschen, vorhin Fuggerschen Zent, und ist frei

Pürschgenoß. 1245 wurde er von dem Gegenkaiser Raspo abgebrannt. Dieser Ort hatte eigenen uralten Adel. 880 hatte ein von Freiberg, eine von Dellmensingen zur Ehe. 1330 gehörte der Ort Ludwig von Kraft, hernach den von Stozingen, seit 1652 den von Werdenstein. Als 1797 die von Werdenstein ausstarben, so fiel Dellmensingen, als ein eröffnetes Lehen an Oesterreich, welches nun dieses Dorf besizt.

Demberg, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Weitenau.

Demhard, kleiner, aus 2 Höfen bestehender Weiler, eine Stunde unter Fultenbach, dem Kloster St. Ulrich in Augsburg gehörig.

Demingen, Pfarrdorf von 431 Seelen, welches unweit des Flusses Egge liegt und dem Fürsten von Taxis gehört.

Denkendorf, wirtembergsches Kloster, das auf einem Hügel im Kerschthale, an dem Flüßchen Kersch, drei Stunden von Stuttgart liegt. Der Stifter dieses Klosters ist ungewiß. Gemeiniglich hält man einen Grafen Berthold von Beutelsbach den jüngern, für den Stifter, der es im Jahr 1124 errichtet haben soll. Aus heiliger Andacht machte dieser — nach Gewohnheit jener Zeiten, — einen Ritterzug nach Jerusalem, zu dem heil. Grabe. Waramond, Bischoff des heiligen Grabes, gab dem Berthold den Gedanken ein, ein heiliges Grab in Wirtemberg zu errichten, und zur Ehre dieses Grabes, ein Kloster zu bauen, wozu Waramond auch sogleich einen Probst Konrad herausschikte. Berthold stiftete also das heilige Grab, und das Kloster an diesem Orte, wo schon vorher sein Großvater, Berthold der ältere, eine Kirche gebaut hatte, welche bisher allein da stand, und also älter als das Kloster ist. Dieser nun von Jerusalem gekommene Kanonikus, von dem Orden des heil. Grabes, fieng an, das hiesige Kloster zur Ehre des heiligen Grabes zu bauen, besezte es mit Korherrn, die nach Augustins Regeln lebten, und wurde auch der erste Probst dieses heiligen Grabklosters.

Der eifrige Berthold hatte an dieser Stiftung nicht genug, er reisete 1142 in seinem Alter nochmals nach Jerusalem, um dem heil. Grabe einen wiederholten Besuch zu machen, und es persönlich zu versichern, daß er ihm zur Ehre nicht nur ein heilig Grabkloster gestiftet habe, und diese Schenkung dem heil. Grabe mit allem zugehörigen vermache, sondern er stellte den 13. April 1142 ein Testament aus, worinn er diesem heil. Grabe, all sein Vermögen, weil er kinderlos war, zusicherte. Berthold starb auf diesem frommen Ritterzuge, auf der Heimreise zu Bozen, wo er auch begraben wurde. Lange nach seinem Tode wollte ihm ein gewisser Ruprecht von Erligheim, die Stiftung des Klosters absprechen, und seiner Familie zueignen, wie es aus einem, von ihm an den Grafen Ulrich zu Wirtemberg, den 7. Okt. 1467 geschriebenen Brief zu erweisen ist. Dieses Vorgeben aber ist ohne hinlänglichen Grund, und das in Denkendorf noch zu se-

hende Wappen und Namen von Erligheim, sind später hingemacht worden.

1125 ist das Kloster Denkendorf von dem Papst Honor II. bestätigt worden. Der Stifter Berthold und erster Probst Konrad reiseten deßwegen selbst nach Rom, obgleich die Bestätigung eines der Kirche geschenkten Guts leicht zu erhalten ist. 1139 bestätigten der Kaiser Konrad III, 1181 Friedrich Barbarossa, 1213 der Papst Innozenz III, 1226 der römische König Heinrich, — der ihm auch 1231 verschiedenes zu Esslingen und Halle schenkte — 1228 Friedrich II, 1236 Bischoff Heinrich zu Konstanz, 1262 Papst Urban IV, 1286 Honor IV, 1289 der römische König Albert, 1333, 42 und 46 der Kaiser Ludwig, 1333, 59 und 61 Karl IV, 1387 und 1400 die Stadt Esslingen, — welche dem Kloster das Bürgerrecht gegeben, und das geheime klösterliche Siegel in Verwahrung nahm — 1405 der Papst Innozenz VII, 1416 Kaiser Sigmund, 1419 Papst Martin V. 1424 die wirtembergsche Grafen Ludwig und Ulrich für sich und ihre Erben, 1442 Kaiser Friedrich III, und um diese Zeit auch Papst Eugen IV, 1497 Papst Alexander VI, 1516 der Papst Leo X, und dann 1521 der Kaiser Karl V, alle diese bestätigten die Stiftung und die Privilegien des Klosters Denkendorfs, und nahmen es zum Theil auch in Schuz. Der Graf Wilhelm von Holland, als damaliger römischer Kaiser, versezte 1254 die Schirmsvogtei über dieses Kloster an den Grafen Ulrich von Wirtemberg, für 200 Mark Silber. 1535 fieng der Herzog Ulrich an, das Kloster nach Luthers Lehre zu reformiren, und 1560 erhielt es den ersten evangelischen Probst, der schon vorher dem lezten katholischen zum Koadjutor gegeben wurde. 1713 wurde dieses Kloster zu einer, der vier wirtembergschen Klosterschulen gemacht, und mit Studenten besezt, welche unter der Aufsicht des Probsts, von zween Professoren in den Sprachen und einigen Vorbereitungswissenschaften unterrichtet, und nach einem zweijährigen Studienkurs, in das Kloster Maulbronn befördert werden. Vormals war diese Klosterschule in dem schönen Kloster Hirsau im Schwarzwalde, welches aber 1692 von den Franzosen verbrannt und zerstört worden ist.

Zu dem hier befindlichen heil. Grab, wurde vormals zu katholischen Zeiten, stark gewallfahrtet, und nicht nur die nahen Wirtemberger, sondern auch weit entfernte fromme Ausländer, kamen zum denkendorfschen heil. Grabe, und bezeugten da ihre Andacht. Die Einkünfte, welche dieses Kloster vormals hatte, waren sehr beträchtlich, sind es aber nicht mehr. Nicht nur viele Orte in Wirtemberg: als Aich, Bempflingen, Berkheim, Plochingen, Kleinbettlingen, Köngen, Kemnat, Wahlheim, Riederich, Walddorf, sondern auch ausländsche Gebiete und entlegene Städte, als Speier, Worms, Aachen, Lüttich, Wemerdingen, St. Otilienberg, Geldern, Seeland, das Rheingau, Baiern, Neresheim im Nassauschen und mehr, mußten

diesem heiligen Grabe zollen, Gefälle, Abgaben und Zinse entrichten. Daher wurde dieses Kloster für das vorzüglichste des Ordens vom heil. Grab gehalten. Als 1490 der Papst Innozenz VIII. alle andere Klöster dieses Ordens mit dem Johanniter Spital zu Jerusalem vereinigte, so wurde das Kloster Denkendorf allein ausgenommen, weil sich selbst der Kaiser, einige Kurfürsten und Fürsten desselben annahmen. Von dieser Sache ist noch ein ganzes Protokoll von 1491 bis 1497 vorhanden.

Die auswärtigen Besizzungen, Güter und Gefälle des Klosters, sind nach und nach durch Verkauf weggekommen, die innländischen aber, meistentheils dabei geblieben.

Das Klostergebäude ist eng, alt, winklich und uneben, die Aussicht aber angenehm, ob sie gleich ringsum von hohen Bergen begrenzt, und eingeschränkt ist. Der Probst des Klosters ist zugleich einer der vier Generalsuperintendenten Wirtembergs, zu dessen Generalat 8 Specialsuperintendenzen, 132 Pfarreien und 19 Diakonate gehören, in welchen 1788 122,861 Menschen waren. Hr. Professor Schmidlin zu Stuttgart, hat eine Geschichte dieses Klosters geschrieben. Zu dem Amt gehören drei Dörfer. In der Stadt Esslingen hat das Kloster einen Pfleger und über die Einkünfte in dem Dorfe Wahlheim, einen Keller.

Denkendorf, Marktflekken, der bei dem vorgemeldten Kloster gleiches Namens, theils in der Tiefe, theils an einem gegenüber stehenden Berge hinauf liegt, und durch das Flüßchen Kersch von dem Kloster getrennt wird. Enthält 1127 Seelen, eine Kirche und einen Prediger, doch wird der Gottesdienst in der Klosterkirche gehalten. Dieser Ort war ehmals nach der alten Eintheilung des teutschen Reichs in Quaternione, einer von den Flekken oder Weilern des Reichs. 1450 wurde der Ort in einem Streit, den Wirtemberg mit Eßlingen hatte, verbrannt.

Denkenthal, s. Vorder- und Hinterdenkenthal.

Denkingen, Pfarrdorf, von 788 Seelen, in der Grafschaft Heiligenberg. Es gehört dem Spital der Stadt Ueberlingen. Ehmals hatte es eigenen Adel, die Edle von Denkingen am Andelsbach.

Denkingen, österreichsches Pfarrdorf, von 1073 Seelen, in der Grafschaft Oberhohenberg, am Trinitatisberg.

Denklingen, Pfarrdorf, von 815 Seelen, das im Bisthum Augsburg liegt, und in dessen Pflegamt Leeder gehört.

Dennach, kleines Dorf, im wirtembergschen Amt Neuenbürg.

Dennjächt, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Liebenzell.

Dentingen, kleines Dorf, in der taxischen Pfandherrschaft Bussen, am Fuß des Bergs Bussen, ins Amt Dürmetingen gehörig.

Denzenweiler, kleines, aus 2 Höfen bestehendes Dörfchen, in der Landvogtei, im Stadt Ravensburgschen Amte Schmalegg. Ein Hof ist ein ravensburgsches, und einer ein weingartensches Lehen.

Denzingen, vielherrisches Dorf

chen, bei Günzburg, dessen Filial es ist, in der Markgrafschaft Burgau. Der Ort hat nur 29 Häuser und doch 6 Herrschaften. 3 Häuser gehören der T. Ord. Kommende in Ulm, 5 Altshausen, 1 Hof und Sold dem Baron Vollmar zu Rieden, 8 Sölden dem v. Imhof zu Wasserburg, 2 Häuser dem von Stader zu Sigmaringen, 9 Häuser sammt dem Wirthshause der Markgrafschaft Burgau. Nach einer andern Nachricht, hat der Bischoff von Augsburg hier 4, die T. O. Kommende Ulm 5 Unterthanen, die Stadt Günzburg 2 Höfe, 1 Mühle, und 2 Sölden, von Vollmar zu Rieden als ein österreichsches Lehen 2 Höfe, 2 Sölden. Innerhalb Ettnes hat jede Herrschaft die niedere Gerichte. Das Gassengericht geht alle 2 Jahre unter 2 Herrschaften um. Die hohe Obrigkeit hat Oesterreich wegen Burgau.

Denzlingen, Pfarrdorf, in der badenschen Markgrafschaft Hochberg.

Denzweiler, kleines Dorf, in der österreichschen Grafschaft Montfort.

Deppenhausen, kleines Dorf, bei Munderkingen, ist ein Eigenthum der Stadt Munderkingen.

Derendingen, Pfarrdorf, von 510 Seelen, im wirtembergschen Amte Tübingen. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich von Derendingen nannte. Hier werden Mühlsteine gegraben.

Derendorf, Dorf, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchheim, und Filial von Kirchheim. Hier ist eine Wallfahrt zum heil. Kreuz.

Dertingen, s. Ober- und Unterdertingen.

Dettenhausen, Pfarrdorf, von 735 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Böblingen, an der Landstraße nach Tübingen.

Dettenheim, Marktfleken, in der Grafschaft Pappenheim. Er gehört den Marschallen von Pappenheim, und steuert zum Kanton Kocher.

Dettenroden, Weiler, im Stift Ellwangenschen Gebiete, im Amte Wasseralfingen.

Dettensee, kleines Dorf, in der untern Grafschaft Hohenberg, welches dem Kloster Muri in der Schweiz gehört.

Dettighofen, Dorf, in der Landgrafschaft Klettgau.

Dettingen, eine eigenthümliche katholische Herrschaft, am Nekar, mit einem Schlosse, einer herrschaftlichen Mühle und einem Schloßgut.

Dettingen wird in Ober- und Unterdettingen eingetheilt, liegt im Nekarthale, wird vom Schellenberge, von dem Neuneker und Brandhalden umgeben, liegt eine Stunde von Horb, hat 530 Einwohner, eine Kirche und Pfarrer. Gegenwärtig gehört diese Herrschaft dem Kloster Muri in der Schweiz, mit dem Weiler Priorberg, der auf dem Berge in einer Ebene liegt. Vormals gehörte Dettingen der Familie Specht Bubenhofen. Die Orte steuern zum Kanton Nekar.

Dettingen, Pfarrdorf, bei Rottenburg, in der österreichschen Grafschaft Nieder-Hohenberg, von 400 Einwohnern.

Dettingen, Pfarrdorf, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört dem teutschen Orden, zur Kommende Meinau, und hat 382 Einwohner.

Dettingen, Dorf, bei Ehingen, Filial und Eigenthum dieser Stadt.

Dettingen, unter Urach, großer Fleken, von 2063 Einwohnern, an der Erms, im wirtembergschen Amte Urach. Hier wächset sehr viel Obst, welches von den Einwohnern gedörrt und verkauft wird.

Dettingen, am Schloßberg, schöner Marktfleken, von 1782 Seelen, in einem schönen Thale, im wirtembergschen Amte Kirchheim, am Fluß Lauter.

Dettingen, wirtembergsch. Marktfleken, auf den Alpen, von 1085 Einwohnern. Er gehört zum Theil in das Oberamt Anhausen, theils in das Amt der Herrschaft Heidenheim.

Dettlingen, Dorf, in der Grafschaft Niederhohenberg. Es gehört dem Kloster Muri, in der Schweiz, und steuert zum Kanton Nekar.

Deubach, Schloß und Dorf, 2 Stunden von Augsburg, im Burgau, aber nicht innsäßig. Es gehört der Familie von Zech und steuert zum Kanton Donau.

Deufringen, Pfarrdorf, und wirtembergsches Kammergut, von 470 Einwohnern, im Amte Böblingen.

Deufstetten, s. Art. Teufstetten.

Deissenhofen, Dorf, im Pfalzneuburgschen, schwäb. Antheils.

Deupach, Dorf, im Gebiet des Klosters Wettenhausen, und Filial vom Kloster.

Deutwang, Dorf, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, es gehört dem teutschen Orden, in die Herrschaft Neuhohenfels.

Dewangen, Pfarrdorf, von 1212 Seelen, im Gebiete der Reichsstadt Gmündt. Das Dorf steuert zum Theil zum Kanton Kocher. 1794 sind hier Eisenminen entdekt worden. Es wurden zwar Anstalten zur Anlage eines Eisenwerks gemacht, aber die Ausführung blieb ausgesezt.

Dezelen, kleines Dorf, im Breisgau, das zur Kloster Blasischen Herrschaft Gutenberg gehört.

Diamantstein, Pfarrdorf und Schloß, von 460 Einwohnern im Kesselthale, in der Grafschaft Oettingen. Es gehört Oettingen Wallerstein und steuert zum Kanton Kocher. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich von Diamantstein nannte. 1437 lebte Frank von Stein zu Diamantstein. Im Jahr 1730 starb die Familie von Digmantstein aus, darauf kam der Ort an die von Leutrum, und der größte Theil an die Generalin von Elster, nachher vermählte Gräfin von Schönburg, deren Erben es 1756 an den ansbachschen geheimen Rath von Schauenfels, und dessen Erben 1757 an das Stift St. Ulrich in Augsburg um 166,000 fl. verkauften. Das Stift St. Ulrich überließ Diamantstein mit Kirchensaz und Jagen, nebst Antheilen an den Orten Leiheim, Zoldingen, Oberringingen, Unterringingen, Schmähingen, Hohendorf, Tiefstatt und Brachstatt an Oettingen-Wallerstein.

Dienhausen, bischöflich augsburgsches Dorf, im Pflegamt Leeder.

Diepenhofen, altes Schloß, bei Kirchheim, in der Fuggerschen Herrschaft Kirchheim.

Diepershofen, Dorf, am Flusse Roth, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg-Pfaffenhofen. Altshausen hat hier eine Mühle und 5 Unterthanen.

Diepoldsburg, ruinirtes Bergschloß, im wirtembergschen bei Tek, im Amt Kirchheim. Ehmals

hatte es Besizer, die sich von Diepoldsburg nannten. Nachgehends kam es an die Familie von Speth.

Diepolz, Pfarrdorf, von 300 Seelen, in der Grafschaft Königseckrothenfels.

Diepolzhofen, Pfarrdorf, am Flusse Aitrach, von 338 Seelen, in der Grafschaft Truchseß Zeil.

Dierdorf, Dorf, bei Augsburg, im Burgau, an der Schmutter, gehört dem Kloster St. Katharina in Augsburg.

Diersburg, Pfarrdorf, in der Ortenau, welches der Familie von Roeder gehört, und zum Kanton Ortenau steuert. Er ist der Stammort der jezt ausgestorbenen Familie von Diersburg, und ein altes badensches Lehen. Der Ort hat evangelische, katholische und jüdische Einwohner. Die Herrschaft Diersburg ist eigentlich ein fruchtbares bewohntes Thal, an dessen Anfang die Wohnung der Ortsherrschaft steht, von welchem die Häuser der Unterthanen sich in das Thal hinziehen, in dessen Mitte, auf einem hohen Berge, ein altes zerfallenes Bergschloß steht, von dem man eine schöne Aussicht hat. Das Thal ist fruchtbar an Getraide, Obst und gutem Wein, von welchem der sogenannte Burggrabner ein Ausstich ist. Die Bürger besizen auch eigene Waldungen, die ehmals, so wie die Markung noch, mit Oberschopfheim gemeinschaftlich waren, aber 1789 getheilt worden sind. Die Religion ist, wie oben gemeldt, vermischt, katholisch und evangelisch. Diese hat ihren eigenen Pfarrer, die katholischen aber sind nach Oberschopfheim eingepfarrt.

Diersheim, Pfarrdorf, in der Ortenau, gehört Hanaulichtenberg. Es enthält 120 Familien oder 600 Seelen, hat gute Viehweiden und Tobaksbau. Es gehört ins hanausche Amt Lichtenau, und liegt nahe am Rhein.

Diessen, ein eigenthümliches katholisches Pfarrdorf von 470 Seelen, mit dem Bergschloß Altendiessen, in einem engen Thale am Schwarzwalde, am Mühl und Forellenbache, so hier entsteht, in der Grafschaft Niederhohenberg, unweit Oettingen, hat eine Mühle, ein Hofgut, den Heidenhof genannt, welches mit den Maierei-Gebäuden, auf einer Anhöhe, eine halbe Stunde vom Schlosse und Dorfe entfernt ist, gehört der Benediktiner Abtei Muri in der Schweiz.

Das hiesige alte verlassene Schloß war ehmals ein Lehen der Grafschaft Sulz und gehörte den von Ehingen.

Diessen, Altendiessen, zerfallenes Schloß bei Diessen, das ehmals ein Lehen der Herrschaft Sulz war, das die von Ehingen zu Lehen hatten.

Diessen, s. Ober- und Unterdiessen.

Diessenbach, Kammeral-Sennhof, im Gebiete des Klosters Ochsenhausen, im Amte Ochsenhausen.

Dietelhofen, Pfarrdorf, von 200 Einwohnern, am Fuß des Bergs Bussen, im fürstenbergschen Amte Neufra, an der Straße von Zwiefalten nach Biberach. Erst vor kurzer Zeit hat es eine eigene Pfarrkirche erhalten, da es zuvor ein Filial vom Berg Bussen war.

Dietenberg, kleines Dorf, in der Landgrafschaft Klettgau.

Dietenberg, kleines Dorf, im Gebiete der Abbtei Roth.

Dietenbronn, Dorf, im Gebiete

des Klosters Ochsenhausen, im Amte Ochsenhausen.

Dietenhausen, badensches Pfarrdorf, im Amte Langensteinbach.

Dietenheim, kleine offene Stadt, an der Iller, 2 Meilen ob Ulm, in einer schönen Ebene, gehört mit der Oberherrlichkeit und Jurisdiktion der Familie Fugger-Dietenheim, die hier auch residirt. Die Stadt hat 240 Bürger und 1900 Einwohner, welche der katholischen Religion zugethan sind, und sich vom Handel und Handwerken nähren. Die Lage des Orts gestattet wenig Feldbau, da die Iller die Gegend öfters überschwemmt und vielen Schaden anrichtet, so daß schon viele Felder hinweggerissen worden sind. Die meisten Güter sind gute und einträgliche Wiesen. Die hiesige Pfarrkirche ist ansehnlich. Es sind auch hier zwo reiche Stiftungen, ein Stipendium für ein oder zween Studirende, und ein Allmosen, aus welchem die Armen unterstüzt werden.

Im 30jährigen Kriege wurde Dietenheim ganz ruinirt, nachher zwar wieder erbaut, aber ohne Mauern, so daß es jezt einem ansehnlichen Marktfleken gleicht, es hat aber alle vorige Stadtgerechtigkeit beibehalten, hat sein eigenes Gericht, Insiegel, wo Obligationen verfertigt werden, 2 Jahrmärkte, und 2 Wochenmärkte. Am Montag wird ein Kornmarkt, und am Samstag ein Garnmarkt gehalten.

Dietenthal, ein Thal, von 17 Höfen, Stabs Mühlenbach, in der fürstenbergschen Herrschaft Haslach.

Dietenwengen, Dörfchen, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Eberhardszell, auf einer Anhöhe. Es besteht aus 13 Bauernhöfen und Sölden.

Dieterichsried, Dorf, im Gebiete des Klosters Ottobeuren.

Dietershausen, dem Kloster Märchtall gehöriges Dorf, zwischen Obermarchtall und Uttenweiler. Es steuert zum Kanton Donau.

Dietershofen, Pfarrdorf, in einem Thale, im Bisthum Augsburg, und dessen Pflegamt Schönegg. Es enthält 480 Seelen.

Dietershofen, kleines Pfarrdorf, von 266 Seelen, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen. Es gehört der Nonnenabbtei Klosterwald, und steuert zu Oesterreich.

Dieterskirch, Pfarrdorf, von 347 Seelen, im Gebiete des Klosters Marchtall. Die Pfarrei ist dem Kloster einverleibt.

Dietersweiler, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Dornstetten.

Dietfurt, Dorf, am Fluße Altmühl, in der Grafschaft Pappenheim, hat eine Post und steuert zum Kanton Kocher.

Dietfurt, zerstörtes Ritterschloß, an der Donau, mit einer Mühle. Auf den Ruinen des Schlosses steht jezt ein Baurenhof, mit ein paar Tagwerkerhäuschen. Es gehört zur fürstenbergschen Herrschaft Jungnau. In der hiesigen Mühle ist das Rad die Grenzscheidung zwischen der Grafschaft Sigmaringen, und Herrschaft Gutenstein. Obgleich von dem Ritterschlosse kaum noch Ruinen da sind, so schleppt doch die Ritterschaft in ihren Verzeichnissen diese Steinhaufen noch nach, als ein steuerbares, noch bestehendes Ritterschloß, daher die Geographen bisher

nicht wußten, was sie aus diesem Dietfurt machen sollen?

Dietfurt, 2 Taglöhner Höfe, mit einer Mühle, an der Wutach, in der Vogtei Reiselfingen, im fürstenbergschen Amte Löffingen.

Dietkirch, Pfarrdorf, von 956 Seelen, an der Schmutter, im Bisthum Augsburg, es gehört dem Kloster Oberschönefeld.

Dietlingen, badensches Dorf, im Amte Pforzheim.

Dietlingen, österreichsches Dorf, in der Grafschaft Hauenstein.

Dietmanns, Pfarrdorf, von 300 Seelen, bei Leutkirch. Es gehört dem Kloster Weingarten, ins Gericht Ausnang.

Dietmannsried, Marktfleken, im Stifte Kempten, und dessen Pflegamt Falken, in einer fruchtbaren Ebene, eine Meile von Kempten. Er hat über 1200 Einwohner, und vom K. Rudolph II. Marktgerechtigkeit erhalten. Es werden jährlich 10 Pferdemärkte gehalten, von welchen einige stark besucht werden. Hier scheidet sich die Straße von Memmingen nach Kempten.

Dietmannsweiler, österreichsches Dorf, in der Grafschaft Montfort.

Dietrichs, Dorf, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Diettingen, Pfarrdorf, von 540 Seelen, im Gebiet der Stadt Rottweil.

Diettingen, zur teutsch Ordens-Komende Altshausen gehöriges Pfarrdorf, in der Gegend der Stadt Blaubeuren. Der Spital zu Blaubeuren hat ein paar evangelische Gültbauren hier, und ist deswegen Mitherr des Orts. Die katholischen Einwohner sind 330 stark.

Diezen, Dorf, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Digelsberg, kleines Dorf, im wirtembergschen Amt Göppingen.

Dikenreishausen, evangelisches Pfarrdorf, im Gebiet der Stadt Memmingen, gehört dem Spital dieser Stadt.

Dillendorf, Pfarrdorf, in der Kloster Blasischen Herrschaft Blumek, von 335 Einwohnern.

Dillingen, Hauptstadt des Bisthums Augsburg, und bischöfliche Residenz, auf einem Hügel über der Donau, über welche hier eine hölzerne Brüke geht. Sie liegt in einer schönen, fruchtbaren Ebene, an den Landstraßen nach Augsburg und Donauwörth. Sie hat ein fürstliches Schloß und Garten, eine Universität, Regierung und andere bischöfliche Kollegien, ein ehmaliges Jesuiten-Kollegium, ein päpstlich und bischöflich Konvikt, ein gemeinschaftliches Kosthaus, ein Konvikt S. Salesii, den Bartholomäern gehörig, ein Kollegiatstift von Weltpriestern bei der Pfarrkirche, 2 Frauenklöster, des kleinern Ordens Dominikaner, des größern Ordens Franziskaner, der 3ten Regel, ein Kapuzinerkloster ausser der Stadt, Kasernen, einen reichen Spital, Post, Schranne, eine kleine Besazung und 2800 bis 3000 Einwohner.

Sie bestehet aus der Stadt und Vorstadt. Die Stadt ist nur klein, hat eine schöne breite Hauptstraße, mit guten, größtentheils steinernen, und ansehnlichen Häusern, enthält das Residenzschloß, die Haupt- und Pfarrkirche, das schöne Universitätshaus, und das ebenfalls schöne dabei stehende ehmalige Jesuitenkollegium. Das Schloß liegt an den Grenzen der Stadt, etwas tiefer als diese, an dem

obern Rande eines Hügels, gegen die Donau, so daß man von hier eine sehr schöne und weite Aussicht in das ebene und reizende Donauthal hat. Das Schloß ist geräumig, aber im alten Stil gebaut und möblirt. Bei demselben ist ein kleiner, artiger Garten, aus dem man eine eben so schöne Aussicht über die Donau hat, wie aus dem Schlosse selbst, und eine große, dem Bischoffe gehörige Bierbrauerei, deren Mühle durch Ochsen, die in einem großen Rade laufen, getrieben wird. Das Schloß ist im Anfang des 15ten Jahrhunderts gebaut worden.

Die hiesige Universität ist 1552 von dem Bischoff Otto von Augsburg, einem gebornen Truchseß von Waldburg, gestiftet worden. Die Jesuiten hatten ehmals den größten Antheil an der Universität, und ihre Schüler machten die größte Anzahl der Studenten aus. Nachdem diese vertrieben worden, hat die Universität eine Zeitlang eine bessere Gestalt bekomen, und es sind einige schöne Aenderungen gemacht worden. Es ist auch hier für die Wissenschaften eine öffentliche Lesegesellschaft mit Anfang des Jahrs 1787 errichtet worden, wozu 4 Zimmer in dem Akademischen Hause bestimmt wurden, die wöchentlich 2mal eröffnet werden.

Obgleich gute Verbesserungen eingeführt und einige aufgeklärte Lehrer angestellt wurden, so war doch dieses von kurzer Dauer. Die helldenkenden Männer Sailer und Weber konnten sich in Dillingen nicht erhalten, wo die Grundsäze jesuitisch waren und die Politik es erfoderte Blindheit zu erhalten. Jezt ist alles wieder auf den alt jesuitischen Fuß eingerichtet, die Anstalten für die Aufklärung sind aufgehoben, und das ganze Institut nach dem Plane und Geist der Augsburger Jesuiten eingerichtet worden.

Die Vorstadt schließt sich an die Stadt an, und hat ihre eigene Mauer und Thore, wie die Stadt, sie zieht sich an der Stadt den Hügel hinunter gegen die Donau, und hat eine sehr bergigte und beschwerliche Lage. Das ausser der Stadt stehende Kapuzinerkloster, ist 1694 gestiftet worden. In der Nähe der Stadt ist eine Fasanerie, in dem Walde, das Paradies genannt, angelegt worden. Um die Stadt ist viele, aber nicht gesunde Weide.

Dillingen soll seinen Namen von dem alten schwäbischen Stamm der Ilinger haben. Die Grafen von Dillingen, die sich von dem Kastell Dillingen nannten, sind sehr alt, und schon in der blutigen Schlacht, am Walde Feilenforst, 727 fiel ein Graf Hartmann von Dillingen. 923 war Dillingen noch keine Stadt, sondern ein Kastell. 955 wurde Hugobald, Vater des h. Ulrichs und Herr von Wittislingen, wegen seiner gegen die Hunnen bezeugten Tapferkeit, von Otto dem Großen mit der Grafschaft Dillingen und Kiburg belehnt. Die Grafschaft Dillingen begriff das Hertfeld in sich, und das Donauthal, bis über Donauwörth hinab. 1286 starben die Grafen von Dillingen und Wittislingen, mit dem Bischoff Hartmann von Augsburg aus, der schon vorher 1258, seine Grafschaft Dillingen und Wittislingen, sammt allen disseits und jenseits der Donau im Burgau liegenden Gütern,

seinem Hochstifte vermacht hatte. Nur Höchstett allein ausgenommen, welches schon vorher an Baiern gekommen war. Seit dieser Zeit ist Dillingen eine Besizung des Hochstifts Augsburg geblieben.

Dillishausen, Pfarrdorf, im Bisthum Augsburg, und dessen Pflegamt Buchlöe, es hat 600 Seelen.

Dillstein, badensches Pfarrdorf, im Amte Pforzheim.

Dillstetten, Wallfahrtskirche, bei Vöhringen, an der Lauchart, in der Grafschaft Sigmaringen.

Dimbach, kleines Dorf, im wirtembergschen Klosteramte Lichtenstern, von 338 Einwohnern.

Dingelsdorf, Pfarrdorf, am Bodensee, welches dem teutschen Orden, zur Kommende Meinau, gehört, und 432 Einwohner hat. Nellenburg hat hier einen Zoll.

Dinglingen, evangelisches Pfarrdorf, in der Ortenau, in der Nassaullsingenschen Herrschaft Lahr, von 600 Seelen, und 150 Bürgern. Das Bisthum Chur hatte ehmals hier schöne Güter, die aber mit Schwarzach ausgewechselt worden sind. Der Ort hatte immer mit der ganzen Herrschaft Lahr gleiche Besizer. 1677 haben die Franzosen den Ort, mit der Gegend, verwüstet. Auf der hiesigen Brüke über die Schutter, sind 1642 den 24. Merz, die Generäle Gustav Horn, und Johann von Werth gegen einander ausgewechselt worden. Die Gegend um den Ort ist fruchtbar und angenehm.

Dinkelsbühl, die Reichsstadt, liegt an der äussersten Grenze Schwabens, und der Markgrafschaft Ansbach, an der Werniz auf 3 Hügeln, in dem sogenannten Virngrund. Sie hat einige Hauptstraßen, viele gute und ansehnliche, aber auch viele alte und hölzerne Häuser, die mit Farben geschmaklos beschmiert sind. Die Stadt ist mit einer hohen Mauer, Thürmen und Gräben umgeben.

Die Einwohner sind theils der katholischen, theils der evangelischen Lehre zugethan, und unter beiden Theilen ist die Parität eingeführt. Die Anzahl aller Einwohner, von beiden Religionstheilen, ist zwischen 6 und 7000 stark.

Die Katholischen besizen eine grosse Kirche, zwei Klöster und eine lateinsche Schule. Die Evangelischen besizen die Spitalkirche, und eine lateinsche Schule, auch hat jeder Religionstheil zwo teutsche Schulen. Der Spital ist gemeinschaftlich, und besizt mit Ellwangen das Dorf Dalkingen.

An der sehr massiven katholischen Pfarrkirche zu St. Georg, stehen ein Stadtpfarrer, der zugleich meistens Dekan des Dinkelsbühler sehr kleinen Landkapitels ist, zween Kooperatoren und ein Kaplan, zuweilen auch mehrere. Die zwei hiesigen Klöster sind mit Karmeliten und Kapuzinern besezt. Ausser der Stadt ist ein Krankenhaus mit einer Kapelle zu St. Leonhard, mit reichen Einkünften, und eine Kapelle zu St. Ulrich, mit einer Einsiedelei und einem Einsiedler. Das hiesige Armenhaus wird blos von der Mildthätigkeit der Bürger unterhalten, und dient Fremden, Reisenden und Handwerkspurschen zum Aufenthalt.

Die Evangelischen besizen seit Einführung der Parität die Spitalkirche zum heil. Geist, bis

bis sie eine eigene bauen wollen, dann soll die Kirche paritätisch werden. Als die Evangelischen 1789 die Kirche verbessern und vergrößern wollten, so erschien ein katholischer Dechant mit Notarien und Zeugen, und protestirte im Namen des Bischoffs von Augsburg, der nichts in der Stadt zu befehlen hat, wider den Kirchenbau. Diesem stand auch der katholische Theil des Magistrats bei, und hinderte den Kirchenbau. S. schwäb. Chronik 1789, Nro. 61.

An der evangelischen Pfarrkirche stehen ein Stadtpfarrer und zween Diakone. Es ist hier auch eine Vogtei des teutschen Ordens, die zur Kommende Ellingen gehört, und das Dorf Weidelbach, nebst vielen Unterthanen in gemischten Ortschaften, besizt.

Das vorzüglichste Gewerbe der Einwohner besteht in der Viehzucht, besonders in Ochsen, die gemästet, und weit ins Ausland verkauft werden; in Wollenarbeiten, welche die Tuchmacher in gesponnenem und gefärbtem Garn, die Strumpfwirker und Strumpfstriker in Strümpfen und Handschuhen, verschiken, und in anderm Gewerbe und Handwerkern, unter welchen sich Zeugmacher, Hutmacher, und Gerber auszeichnen. Die hiesigen Schuster verfertigen Schuhe in großer Anzahl und bringen sie auf die benachbarten Märkte zu Kauf. Die Stadt hat eine Kornschranne, die das Magazin der umliegenden Gegend ist. Es wird hier vortrefliches Bier gebraut, welches theils ausser der Stadt verbraucht wird. Ein Theil der Bürger lebt vom Feldbau, und besizt viele und sehr fruchtbare Aecker, und längst der Werniz einen vortreflichen Wieswachs. Auch findet man hier alle andere, in Städten gewöhnliche Handwerker.

Die Regimentsverfassung war vormals ganz aristokratisch. Als aber die Aristokraten sich zu große Gewalt und Freiheit über ihre Mitbürger herausnahmen, und den gemeinen Mann ganz ausschliessen wollten, so empörten sich die Bürger 1387 nach dem Beispiele Augsburgs, wider den Rath, und nöthigten diesen, daß er 12 Personen, aus den sechs Zünften in den Rath nehmen, und einen Zunftmeister zum Bürgermeister machen mußte. Diese Regierung dauerte bis auf die Zeit K. Karl V. Dieser reduzirte 1552 das Stadtregiment auf 15 Personen, dankte 3 von den Rathsherren und 6 von den Zünften ab. Nach dem westphälischen Frieden wurde das Rathspersonale 1649 auf 2 Bürgermeister, 2 Geheime, 10 Rathsglieder; und die Kanzlei auf 6 Personen, 2 Advokaten, einen Stadtschreiber, einen Rathschreiber und zween Kanzellisten gesezt.

Gegenwärtig besteht der Magistrat der Stadt aus zween Bürgermeistern, einem evangelischen und katholischen, zween Geheimen, und zehn Rathsgliedern, nämlich 8 Senatoren, und 2 Konsulenten. Die zween Bürgermeister wechseln alle Vierteljahre im Amt und Rang um, so daß wenn der evangelische die 3 ersten Monate des Jahrs das Regiment geführt hat, es alsdann der katholische 3 Monate führt, und es dem ersten wieder übergiebt. Einer der Bürgermeister ist zugleich Oberausthei-

ler und der andere Oberzeugherr, beide aber sind Obervormundsherrn. Das Oberaustheileramt wechselt alle Jahre, das Oberzeugherrenamt aber alle vier Jahre, zwischen beiden Bürgermeistern um; von den zween Geheimen ist einer katholisch, und einer evangelisch; Der eine ist zugleich Oberstadtrechner, Unterzeugherr und Kriegsherr, der andere Oberhospitalpfleger und Oberumgelder.

Unter den zehen Rathsgliedern sind zween Rathskonsulenten, ein katholischer und evangelischer, welche Rechtsgelehrte sind, und im Rang und Kanzleidirektorium, so wie die Bürgermeister, alle 3 Monate abwechseln. Von den übrigen acht Rathsgliedern sind 4 evangelisch und vier katholisch. Zween derselben, ein evangelischer und katholischer, sind Pfleger der 6 gemeinschaftlichen Pflegen. Ein katholischer ist dem evangelischen Hospitalpfleger, und ein evangelischer Senator, dem katholischen Stadtrechner zugegeben. Unter die übrigen und lezten Senatoren sind die einzelnen und unwichtigsten Aemter vertheilt.

Die übrigen Offizialen der Stadt sind: ein Stadtammann, Steuerschreiber, ein Hospitalschreiber, Forstmeister, ein katholischer und evangelischer Rathsprotokollist, ein evangelischer und katholischer Pflegverwalter, Baumeister, Stadtlieutenant, Hospitalmeister, Pupillenschreiber, Wagenmeister, Hauptzoller, Bauernvogt und Visirer. Die nur mit einer Person besezten Aemter, wechseln bei dem Abgang eines Bediensteten mit den Religionen, so daß wenn ein evangelisches Amt erledigt wird, es mit einem neuen katholischen Mitgliede besezt wird; wenn aber ein katholischer abgeht, an seine Stelle ein evangelischer kommt, den Hospitalmeister allein ausgenommen. So lange der Hospitalschreiber bleibt, und katholisch ist, so bleibt der Hospitalmeister evangelisch. Ist aber der Hospitalschreiber evangelisch, so ist der Hospitalmeister allezeit katholisch.

Das evangelische Konsistorium besteht aus dem evangelischen Bürgermeister, der das Präsidium führt, dem Stadtpfarrer, evangelischen Geheimen und Konsulenten, einem Diakon, einem Senator, zween evangelischen Kirchen-Pflegern und einem Aktuar.

Das evangelische Scholarchat besteht aus dem evangelischen Bürgermeister, Stadtpfarrer, dem evangelischen Geheimen, und zween Kirchenpflegern.

Die Stadt Dinkelsbühl soll anfänglich ein Bauernhof gewesen sein, den der Besizer wirzburgschen Mönchen geschenkt, die sich hier angesiedelt, und das Karmelitenkloster erbaut haben. Daher stand das Kloster anfänglich unter Wirzburg. Ums Jahr 928 ist die Stadt mit einfachen, und 1126 mit doppelten Mauren, Thürmen und Gräben umgeben worden. 1309 erhielt sie vom Kaiser das Privilegium, daß ihre Bürger vor keine fremde Gerichte sollen geladen werden. 1351 ist sie vom Kaiser den Grafen von Oettingen um 7200 Pfund Heller versezt worden, sie kaufte sich aber wieder selbst los, und erhielt im folgenden Jahr 1352 von Karl IV. die Ver-

sicherung, daß sie nicht mehr vom Reich verkauft oder verpfändet werden solle. Die Kaiser Wenzel 1398, Rupert 1401, Siegmund 1435, und Max I. 1510 bestätigten das der Stadt schon gegebene Privilegium, daß sie vor kein fremdes Gericht soll gezogen werden, und Karl V. gab ihr 1521 das Privilegium de non appellando. Kraft dieses sind die Austragsrichter die vier Städte: Nördlingen, Rothenburg, Hall und Donauwörth. Von diesen werden vier Richter bestellt, welche mit dem Stadtammann zu Dinkelsbühl das Urtheil sprechen.

Der Markgraf von Ansbach hat die Jurisdiktion über die 6 gefreite Orte: Wilburgstetten, Greiselbach, Simibronn, Illenschwang, Bernhardswind, Villersbronn angesprochen, es wurde ihm aber dieses durch 2 kammergerichtliche Urtheile von 1574 und 1608 abgesprochen. 1645 wurde die Stadt von den Baiern, in eben diesem Jahr von den Franzosen, 1646 und 48 von den Schweden eingenommen. In dem westfälschen Frieden ist die Parität der Stadt festgesezt, und 1651 ein Vergleich zwischen beiden Religionstheilen errichtet worden.

Die Stadt Dinkelsbühl hat ihren Namen von dem hier häufig wachsenden Dinkel, und von ihrer Lage auf 3 Hügeln, erhalten. In ihrem Wappen sind drei goldene Dinkelähren, auf einem dreifachen silbernen Hügel, im rothen Felde. Auf dem Reichstage hat sie unter den Städten auf der schwäbischen Bank die 16te, bei dem schwäbischen Kreise aber auf der Städtebank die 13te Stelle. Der Reichsmatrikularanschlag der Stadt war ehmals 208 fl. 1683 wurde er aber auf 90 fl. herabgesezt. Zu einem Kammerziele giebt sie 185 Rthlr. 89 kr. Der Kreisanschlag ist 90 fl.

Der Weiler Tiefweeg, den Büsching als die einzige Besizung der Stadt angiebt, besteht aus 3 Bauernhöfen, von denen einer Ansbach, der andere Oettingen, und nur der dritte der Stadt Dinkelsbühl gehört. Die Stadt besizt ganze Dörfer eigenthümlich. Z. B. Wilburgstetten, Greiselbach, wovon das erste katholisch, und das andere evangelisch ist. Der katholische Magistrat vergiebt die Pfarrei in Wilburgstetten, der evangelische die in Greiselbach, und übt da alle Episkopalrechte aus. Ausser diesen Pfarrdörfern besizt die Stadt die Dörfer: Wolfertsbrunn, Neustädtle, Knittelsbach, und noch viele Unterthanen, weit in der Gegend umher, die mit Ansbachschen, Oettingenschen und Teutschordenschen vermischt sind.

Ausser den gemeldten Pfarreien, vergiebt noch der gemeinschaftliche Magistrat die evangelischen Pfarreien zu Leukertshausen, Breitenau im Ansbachschen, zu Schopfloch im Ries, und die katholische Pfarre zu Dalkingen in Ellwangen. Die Stadt hat auch ansehnliche Waldungen, meist Nadelholz, in ihrem Gebiete.

Dinkelscherben, Markflecken, an der Zusam, im Bisthum Augsburg. Er hat 600 Einwohner, ein Schloß, einen Spital, den Blutbann, der ein Reichslehen ist. Der Ort gehört dem Domkapitel Augsburg, ins Pflegamt Steinekirch.

Dintenhofen, kleines Dorf, bei Ehingen, welcher Stadt es auch gehört.

Dirgenheim, Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen, Wallersteinschen Antheils.

Dirlenwang, Pfarrdorf, von 770 Seelen, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Dirna, kleiner Fluß, im Gebiete des Klosters Ochsenhausen.

Dischingen, s. Oberdischingen.

Dischingen, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, an der Eger, und Residenz des Fürsten von Taxis. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel, der sich von Dischingen oder Tischingen nannte. Heinrich von Dischingen erhielt 1229 das Bisthum Eichstätt. Nach Abgang dieser Familie kam der Ort an die von Kazenstein, dann an die von Trugenhofen, mit Anfang dieses Jahrhunderts an den Grafen Schenk von Kastell, und von diesem an Taxis.

Dissen, kleines Dorf, eine halbe Stunde von Sulgau, gehört zur taxischen Grafschaft Friedberg Scheer, ins Amt Dürmetingen.

Dittishausen, Dorf, im fürstenbergschen Amte Löffingen.

Dizenbach, baiersches Pfarrdorf, in der Herrschaft Wiesensteig, unterhalb Wiesensteig. Hier ist ein Sauerbrunnen, und die Pfarrei ist dem Ziriakusstift im Städtchen Wiesensteig einverleibt.

Dizingen, Pfarrdorf, im wirtembergschen Amte Leonberg von 1110 Einwohnern. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, und gehörte den davon benannten Herren von Dizingen. Die von Münching haben hier ein Schloß und Gut.

Dobel, Pfarrdorf und Kirchspiel, von 1054 Seelen, auf dem Schwarzwalde im wirtembergschen Amte Neuenbürg. Zu diesem Dorfe gehören die beiden Dörfchen Neusaz und Rothensol, die ins Amt Herrenalb gehörig sind, aber mit auf dem Gebirge liegen, welches der Dobel genannt wird.

Auf diesem Gebirge, bei dem Dörfchen Rothensol, fiel im Juli 1796 die bedeutendste und blutigste Schlacht vor, die in Schwaben zwischen den Kaiserlichen und Franzosen geliefert worden ist.

Nach der Schlacht bei Rastatt und im Murgthale, am 5. Juli hatten sich die Kaiserlichen zum Theil in den Schwarzwald zurükgezogen und das Gebirg Dobel besezt. Die Franzosen forcirten den hohen Berg mit 27 Bataillons Infanterie, wovon immer ein Bataillon nach dem andern den Angriff machen mußte. Die Kartetschen der Oesterreicher rissen ganze Glieder weg, und auf diese Art brachten es die Franzosen bis zum 9ten Bataillon, die aufgeopfert werden mußten. Endlich drangen sie doch durch, tödteten und verwundeten tausend Mann der Oesterreicher, und machten 800 Gefangene. Ob nun gleich der Verlust der Franzosen sehr bedeutend war, so fand man doch fast gar keinen todten Franzosen auf dem Schlachtfelde. Nach ihrer Gewohnheit verscharrten sie sie sogleich.

Dobrazhofen, österreichsches Dorf, in der obern Landvogtei, im Amte Gebrazhofen.

Döbilisrled, Dorf, in der königsekrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Döffingen, Pfarrdorf, von 674 Einwohnern, im wirtemberg-

schen Amte Böblingen. 1388 erhielt hier der Graf Eberhard von Wirtemberg einen vollkommenen, blutigen Sieg über seine Feinde, die Völker der Städte.

Döggingen, Pfarrdorf, von 530 Seelen, an der Dauphinstraße, im fürstenbergschen Oberamt Hüfingen. Man schreibt auch Dekingen.

Döpshofen, Pfarrdorf, im Burgau, unweit Augsburg, von 500 Seelen; es gehört dem Kloster h. Kreuz in Augsburg.

Dörendorf, Pfarrdorf, von 178 Einwohnern, in der Grafschaft Kirchberg, gehört dem Kloster Wiblingen. Es heißt auch Dorndorf.

Dörflingen, Dorf, in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört dem Kanton Schaffhausen, und steuert zum Kanton Hegau.

Dörlinbach, Dorf, in der Ortenau, gehört dem Kloster Ettenheimmünster. Es ist diesem mit den dazu gehörigen Thälern von Ruthard, Graf der Ortenau, und seiner Gemahlin Wisigard, zu des Bischoff Etto Zeiten, geschenkt worden. Es ist nach Schwaighausen eingepfarrt.

Dörrenzimmern, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, und deren Amt Vellberg.

Dörrnach, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Tübingen, von 200 Seelen.

Dösingen, Pfarrdorf, von 280 Seelen an der Gennach, im Gebiet der Stadt Kaufbeuren. Vor dem Dorf ist eine Feldkapelle zum h. Anton von Padua. 1646 lagerte sich die österreichsche Armee bei diesem Orte, da Augsburg von den Schweden belagert wurde.

Dogeren, Schloß und Pfarrdorf, am Rhein, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Dollen, Dorf, im badenschen Amte Baden.

Dominikanerinsel, jezt Genferinsel, Insel bei Konstanz, wo das Dominikanerkloster steht, das aber aufgehoben und 1786 den Genfer Fabrikanten zur Wohnung eingegeben worden ist. In der Kirche liegt der berühmte Emanuel Chrisolaras begraben. Auch findet man hier eine römische Innschrift.

Donau, der größte Fluß in Schwaben und Teutschland, und einer der größten in Europa. Er nimmt seinen Lauf von Abend gegen Morgen, und entsteht aus drei Quellen, von welchen die stärksten die Brege und Brigach sind. Die dritte Quelle, und die kleinste, ist bei Donaueschingen, wo der Fluß den Namen Donau erhält. Er nimmt in Schwaben die kleinern Flüsse Aitrach, Beer, Schmiech, Lauchart, Ostrach, Kanzach, Lauter, Niss, Blau, Rottum, Roth, Leibe, Roth, — einen zweiten dieses Namens, — Günz, Mindel, Brenz, Glött, Egge, Zusam, Wertach, Wernitz, und die grössern Flüsse, Iller und Lech, auf. Der Fluß Iller, welcher bei Ulm in die Donau fällt, macht diesen Fluß, von Ulm aus, schiffbar. Bei Donauwörth fließt die Donau aus Schwaben, und tritt in Baiern ein.

Die Donau berührt in Schwaben folgende Städte: Geissingen, Möringen, Tuttlingen, Mühlheim, Friedingen, Sigmaringen, Scheer, Riedlingen, Munderkingen, Ehingen, Ulm, Leipheim, Lauingen, Dillingen, Höchstett und Donauwörth.

Dieser Fluß giebt zu einem

anſehnlichen Handel Gelegenheit, der von Ulm, Lauingen und Donauwörth aus, geführt wird. Durch den Inn, und die Salza hat Schwaben Gemeinſchaft mit Baiern und Salzburg, kann von daher ſein Salz erhalten, und dagegen ſeine Weine abſezen. Von Lauingen und Ulm gehen alle Wochen Marktſchiffe nach Wien, welche Waaren und Paſſagiere führen.

Zu Anfang dieſes Jahrhunderts iſt viel über den eigentlichen Urſprung der Donau geſchrieben worden.

Siegmund von Birken behauptete mit dem k. General v. Marſigli, die Brege mache hinter Furtwangen im Oeſterreichiſchen den Urſprung der Donau aus. Breuningen ſuchte mit Joh. Maier in ſeiner wirtembergſchen Karte die natürlichſte Quelle der Donau zu St. Georgen, in der Brigach. Dieſe Meinung verwerfen Hauber und Moſer.

D. Bucher behauptet hingegen, die natürlichſte Quelle der Donau ſei im Fürſtenbergſchen, zu Donaueſchingen. Wenn man auf die hohe Lage Rükſicht nehmen wollte, ſo müßte man die Urach, die unweit der kalten Herberge entſteht, für den natürlichſten Donau-Urſprung annehmen. Gewöhnlich wird die Donauquelle in dem Reſidenzorte Donaueſchingen geſucht. In der Gegend dieſes Marktflekens ſind mehrere Quellen, die ſich im Riede unter Donaueſchingen mit der Donauquelle, der Briege und Brege vereinigen. Es iſt alſo gewiß, daß die Donau aus mehrern Quellen entſtehe, deren jede ihren eigenen Namen hat, und von welchen jene zu Almshofen, eine Viertelſtunde von Donaueſchingen, der Brunnenbach genannt, eine der ſtärkſten iſt.

Die Meinung, daß die Donau gar keine eigene Quelle habe, ſondern daß bei der Vereinigung mehrerer Flüſſe und Quellen erſt der Name Donau entſtehe, gewinnt bei der etimologiſchen Unterſuchung der Wörter Donau, Brieg und Brege einige Wahrſcheinlichkeit. Dieſe Meinung äuſſert auch Hr. Nikolai. Weil ſich aber nicht blos 2, ſondern mehr Flüſſe vereinigen, ſo ſcheint ſeine Erklärung aus der zeltiſchen Sprache, wo das Wort Dona zwei Flüſſe, ſo wie Ber-eg und Ber-ig die Quelle eines Fluſſes bedeuten, nicht ſo ganz zu beſtimmen, daß dadurch der Widerſpruch gehoben würde.

Die Alten ſuchten die Quelle der Donau in dem ehmals beträchtlichen, jezt aber ausgetrokneten Weiher, der zwiſchen Donaueſchingen, Aſen und Pfohren war, alle Flüßchen vom öſtlichen Abhange des Schwarzwaldes aufnahm, und dadurch eine beträchtliche Quelle bildete.

Donau, Name einer der 5 Ritterkantone in Schwaben, der ſeine Kanzlei zu Ehingen an der Donau hat. Dieſer Kanton iſt der ausſchreibende, und der erſte auch der gröſte der übrigen ſchwäbiſchen Kantone.

Donaualtheim, auch Altheim allein, Pfarrdorf, am Fluß Egge, unweit Dillingen und der Donau. Es hat 769 Einwohner und gehört ins Hochſtift Augsburg, ins Rentamt Dillingen. Der Kanton Donau ſucht hier die Steuer. Ehmals gab es eigenen Adel von Donaualtheim; Konrad und ſeine 5 Söhne Herrn zu Sont-

heim und Donau-Altheim, die 1333 gestorben, haben hier in der Kirche ihre Schilde aufgehängt.

Donaueschingen, ein offener Marktfleken, mit einem Schlosse, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar, an einer Quelle, welche der Donau den Namen giebt. Dieser Ort ist die Residenz des Fürsten von Fürstenberg, des fürstenbergschen Hofes, des geheimen Hof- und Regierungskollegiums, der Hofkammer und der andern kleinern Kollegien des Landes. Er hat eine freie, ebene Lage, und ziemlich unbeschränkte Aussicht. Die Hauptquelle der Donau entspringt in dem Hofe vor der Residenz in einem 4ekigen, mit Quadern eingefaßten Einfange, der 80 Schuhe im Umfange hat. Das Wasser läuft durch den Schloßhof, in einem engen Behältniß in das Feld hinaus, und nachdem es kaum eine halbe Viertelstunde geflossen ist, wird es durch drei andere Bäche verstärkt, und fällt in die Brigach.

Mit Einschluß des fürstlichen Hofstaats, der Beamtungen und Dienerschaft, auch den 2 kleinen Filialdörfchen Almshofen und Auffen, enthält die hiesige Pfarre 3300 Seelen.

Das fürstliche Schloß ist drei Geschosse hoch, eben nicht modern, aber doch ansehnlich. Die Pfarrkirche, das Archiv, der Marstall, und das einträgliche sehr bequeme Bräuhaus sind ansehnliche Gebäude.

Das Archiv ist fünf Stokwerke hoch, solide und feuerfest gebaut und in Rüksicht seiner zwekmäßigen Einrichtung und Bauart sehr vorzüglich. Alle fünf Stokwerke, wovon zwei unter der Erde sind, und zu Kellern dienen, bestehen durchgehends aus gewölbten Zimmern, und ausser dem Dachstuhl, ist alles von Stein gebaut.

Es sind auch hier ein Gimnasium, eine ziemlich zahlreiche fürstliche Bibliothek, eine Buchdrukerei und verschiedene Künstlerwerkstätte.

Das Zeughaus enthält eine kleine Sammlung türkischer und alter Gewehre, Harnische, Standarten u. m., welche die Grafen von Fürstenberg in vormaligen Zeiten, theils selbst getragen, theils erbeutet haben.

Das Hoftheater und Opernhaus ist 1784 von dem Machinist Keim aus Stuttgart, in den gegenwärtigen Stand gesezt worden. Dekorationen und Kleidungen sind für jede Vorstellung vorhanden.

Der Lustgarten, die sogenannten Alleen, sind 1779 angelegt, und indessen immer erweitert, auch mit Nordamerikanischen und andern Gesträuchen und Gewächsen veredelt worden.

Donaueschingen ist ein alter Ort, und hieß in alten Zeiten Eschingen allein. Nikolai leitet dieses Wort aus dem Zeltischen und sagt: Dona bedeute zween Flüsse, Eschei heisse eine Wohnung, in sei die Endung des Diminutivs, gen heisse weiß, glänzend schön, und so sei der Name Donaueschingen erklärt, nämlich: schöne, kleine Wohnung an 2 Flüssen. Allein nicht nur hier, sondern vorzüglich in Wirtemberg, um Leonberg, Vaihingen sind sehr viele Orte, die sich in ingen endigen, so mußten alle diese Orte klein und schön gewesen sein.

Der römische König Arnulf schenkte Donaueschingen, zu

Ende des 9ten Jahrhunderts, dem Stifte Reichenau, wie eine geschriebene Kronik desselben beweiset. Soviel ist gewiß, daß es ehmals, so wie zum Theil noch, ein Lehen von Reichenau war. Die von Blumberg besaßen den Ort schon im 13ten Jahrhundert, und eine Linie von ihnen wohnte hier bis in die Mitte des 15ten Jahrhunderts. 1465 gehörte er der Familie von Stein, von welcher er an die von Habsberg und 1488 durch Kauf, an die Brüder Heinrich und Wolfgang Grafen von Fürstenberg, gekommen ist.

Ein Theil des Marktflekens war noch im vorigen Jahrhundert mit einer Mauer umgeben, und hatte zwei Schlösser, wovon das alte an der Brige, um das Jahr 1781 abgebrochen und ein Theil des Schloßgartens, auf seinem Plaze, angelegt worden ist.

Donaurieden, Dorf, und Schloß an der Donau, und an der Landstraße zwischen Ehingen und Ulm. Der Ort ist ein Filial von Erbach, gehört der Familie von Ulm Erbach, Burgau, und den Innhabern von Baustetten. Es hat eine Brüke über die Donau, und steuert zum Kanton Donau.

Donaustetten, Pfarrdorf, an der Donau, von 252 Seelen. Es gehört dem Kloster Wiblingen, in dessen Nähe es auch liegt.

Donauwörth, Grenzstadt, zwischen Schwaben und Baiern, die auf einer Anhöhe über der Donau, wo die Werniz hineinfließt, liegt. Ueber die Donau ist hier eine, theils hölzerne, theils steinerne Brüke gebaut. Diese Stadt gehört zwar dem Hause Baiern, dieses muß aber wegen derselben zum schwäbischen Kreise steuern. Die Stadt ist bergigt, hat unebene Straßen, aber doch viele gute Häuser, 4700 Einwohner, das schöne Benediktinerkloster zum heil. Kreuz, ein Kapuzinerkloster, seit 1214 ein Kommenthureihaus des teutschen Ordens, mit einer Kirche, und das Fuggersche Pfleghaus. Zur Besazung hat die Stadt ein Bataillon Baierscher Truppen, sie ist aber nicht befestigt, sondern nur mit Mauern umgeben, kann auch, da der hohe Schellenberg sie beherrscht, niemals eine Festung werden. Die Stadt ist lang aber schmal, und die hindurchlaufende Hauptstraße, in welcher der Markt ist, schön und breit, sie zieht sich aber den Berg hinauf, und wieder hinab. Das Aussehen der Stadt hat noch das Gepräge einer alten Reichsstadt, sowohl in Rüksicht auf die Bauart der Häuser, als der alten Thürme und Kirchen. Die Häuser sind meist nach alter Art schön, von Stein gebaut, auch meist geschmaklos mit Heiligen- und Legenden-Geschichten, wie zu Augsburg, bemalt.

Das hiesige Benediktinerkloster zum heil. Kreuz ist von Mangold Grafen von Kiburg und Dillingen 1029 gestiftet worden, und enthält 19 Geistliche. Ihm gehört das Dorf Münster, welches zu Schwaben steuert, und ein Theil des kaisersheimschen Dorfs Erlingshofen. Das Kloster ist ein großes, sehr schönes Gebäude, welches an den Gränzen der Stadt steht, und ihr von ferne schon ein schönes Ansehen giebt. Vormals stand es nicht an diesem Ort, der Stifter hatte es an einen andern gesezt. Der Sohn des Stifters Mangold II. versezte es 1062 von dem erhabenen Felsen, auf dem es stand, in die Ebene, und der Enkel Mangold III. ver-

sezte es 1128 an den gegenwärtigen Ort. Die Lieb-Frauenkirche, die Haupt- und Pfarrkirche der Stadt ist von ansehnlicher Größe, und hat ein hohes Gewölbe. Das hiesige Kapuzinerkloster ist 1630 gestiftet worden, und enthält 24 Kapuziner. Zu der hiesigen Komenthurei gehören vier Dörfer.

Die Schiffahrt auf der Donau und der Handel mit Salz, giebt der Stadt einige Nahrung. Donauwörth war vormals eine Reichsstadt. Wie sie zur Reichsunmittelbarkeit gelangt, ist nicht gewiß zu bestimmen. In den grauen Zeiten des Alterthums soll Donauwörth den Grafen zu Dillingen und Kiburg gehört haben, und von diesen an Schwaben und K. Heinrich IV. gekommen sein, welcher die Bürger mit Freiheiten begabt, K. Konrad IV. soll sie an Baiern versezt, sein Sohn Konradin aber 1266 verkauft haben. K. Albert I., der mit Kurfürst Rudolf 1300 Fehde hatte, nahm Donauwörth ein, und unterwarf die Stadt dem Reich. K. Karl der IV. versezte sie dem Hause Baiern 1376 nochmals um 60,000 fl. Bei Gelegenheit einer Fehde, der Herzoge von Baiern unter sich, machte sich die Stadt abermals frei, wurde 1458 von Baiern wieder erobert, von K. Friedrich IV. aber in die Reichsfreiheit gesezt, bei welcher sie lange verblieb. Bei der Reformation nahm die Stadt die evangelische Religion an, nahm Parthie am Schmalkaldenschen Bunde, wurde vom K. Karl V. erobert, durch den Passauer Vertrag aber wieder hergestellt.

Weil nun die Evangelischen den größern Theil ausmachten, so verbot der Rath den Aebbten zum h. Kreuz, alle öffentliche Prozessionen auf der Stadt Grund und Boden. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts aber, gieng ein unruhiger Kopf von einem Abbt mit einer Prozession, brennenden Lichtern am hellen Tage, Fahnen und Geläute, durch die Stadt, über den Markt, ob er gleich von dem Rath gewarnt worden war. Der Pöbel überfiel die Prozession, und jagte sie auseinander. Dieses kam zur Klage an den kaiserlichen Hof, worauf Kurfürst Maximilian die Vollmacht erhielt, die Sache zu untersuchen. Als die baierschen Kommissärs einzogen, wurden sie vom Pöbel insultirt, worauf die Stadt in die Acht erklärt worden ist. Die Exekution wurde ganz widerrechtlich Baiern aufgetragen, da sie einem schwäbischen Fürsten gehört hätte. Baiern, welches die Stadt dreimal im Besiz gehabt, und immer Ansprüche an sie machte, war diese Gelegenheit angenehm, die Stadt an sich zu bringen. Um die Kriegskosten sehr hoch anrechnen zu können, schikte Baiern 10,000 Mann zu Fuß, und 700 zu Pferd, den 11. Dez. 1607 vor die Stadt, da 500 Mann für die zu erobernde Stadt schon überflüssig gewesen wären. Diese Truppen foderten die Stadt im Namen des Kaisers auf, und wurden den folgenden Tag eingelassen, worauf Baiern nicht mehr als Exekutor des kaiserlichen Befehls, sondern als Herr von einer eroberten Stadt hausete, die Thore besezte, die Bürger entwaffnete, und die vornehmste Kirche den Jesuiten einräumte. Die schwäbischen Stände protestirten wider diese gesezwidrige, gewaltsame Handlung, und foderten die ihnen entrissene

Stadt wieder zurük. Es wurde ihnen 1610 versprochen, aber nicht gehalten, weil Baiern — worauf es vorher angesehen gewesen — die Unkosten sehr hoch anrechnete. Die Stadt blieb Baierns Eigenthum bis 1632, wo sie von den Schweden erobert wurde. Sie wurde eine schwäbische Reichsstadt, und nahm wieder die augsburgsche Konfession an. 1634 wurde sie abermals von Baiern eingenommen, und bis nach der großen Demüthigung der Baiern bei Schellenberg und Blindheim behauptet. Denn als sich der Kurfürst nach dem leztern Treffen nach Frankreich flüchten mußte, und sein ganzes Land zu einer österreichschen Provinz gemacht wurde, so erhielt Donauwörth 1705 von dem Kaiser Joseph I. die Reichsfreiheit wieder. In dem badenschen Frieden aber, ist Donauwörth Baiern abermal zugestellt worden.

Als Baiern ausstarb, foderte der schwäbische Kreis die entrissene Stadt zurük. Aber vergebens! Der Friede zu Teschen wurde geschlossen, ohne die Stadt wieder herzustellen. Der schwäbische Kreis gab endlich nach, es kam 1782 zu einem Vergleich, kraft dessen Schwaben die Stadt Donauwörth an Baiern, mit des Kaisers und des Reichs Genehmigung überließ, unter der Bedingung, daß Baiern für die bisher unterlassene Besteurung der Stadt, zur schwäbischen Kreises Kasse 10,000 fl. bezahlen, in Zukunft zu den Truppen des Kreises 3 Mann Reiter und 17 Mann Infanterie stellen, und von den Kreisanlagen 40 fl. übernehmen solle. Die 17 Mann Infanterie sollten von Mindelheim, und die 3 Reiter von Wiesensteig aufgestellt werden. Von den 40 fl. Kreisanlagen sollte Mindelheim 2/3 und Wiesensteig 1/3 erlegen, und diese Herrschaften dem Kreis pro fundo angewiesen werden. Zu einem Kammerziele muß Baiern wegen Donauwörth 152 Rthl. 14 kr. erlegen. Die Stadt Donauwörth besizt das Pfarrdorf Zirgisheim von 400 Seelen.

Ganz nahe an der Stadt erhebt sich der berühmte Schellenberg, auf welchem die Baiern und Franzosen sich 1704 verschanzt hatten. Kaum, ehe noch die Verschanzung völlig zu Stande gebracht worden, wurden sie von den Kaiserlichen und Engländern überfallen, die theils in die noch übrige Oeffnung eindrangen, theils sie überstiegen, die Truppen herausjagten, und die Hälfte zu Grunde richteten. Nach diesem Siege eroberten sie die Stadt Donauwörth.

Donnbrunn, kleines Dorf, von 200 Einwohnern, in der wirtembergschen Herrschaft Gruppenbach, bei Beilstein, steuert zum Kanton Kocher.

Donnersberg, Dorf, im Burgau, Filial von Ehingen, und gehört Fugger Norndorf.

Donnstetten, Pfarrdorf, in einer rauhen Gegend, von 622 Einwohnern, auf den Alpen, im wirtembergschen Amte Urach.

Donzdorf, Marktfleken, an der Lauter oberhalb Göppingen. Er hat ein Schloß, Garten, Amtssiz, und 1615 Einwohner. Er gehört halb von Rechberg, und halb Specht Bubenhofen. Rechberg hat hier ein Schloß, Garten und Beamten. Das Schloß ist ein Quadrat, mit einem geschlossenen Hof, und hat Thürme an den Eken. Ganz unter dem

Schlosse läuft ein sehr schön gewölbter Keller eben so im Vierek herum, wie die 4 Flügel des Schlosses. Vor der Fronte des Schlosses ist ein recht schöner Garten, der zum Nuzen und Vergnügen angelegt ist, viele Alleen, Buschwerke, Häuschen, Statuen, und vorzüglich eine Menge großer und kleiner Bassins enthält, die mit 200 Fontänen besezt sind. Die nahen Berge und dieses wasserrreiche Thal, reichen diesen Fontänen genugsames Wasser, und hierinn hat dieser Garten einen großen Vorzug, vor vielen Gärten großer Herren. Das Obst geräth sowohl in diesem Garten, als in der Gegend gut, auch hat diese viele Kornfelder und reichliche Wiesen, noch mehr aber Holz. Den rechbergschen Antheil hat Veit von Rechberg 1466 erkauft. Der Pfarrsaz ist rechbergisch. Die schöne und große Pfarrkirche, deren Deke schön bemahlt ist, ist erst vor wenigen Jahren vollendet worden. Bubenhofen hat hier auch einen Beamten, der in einem alten steinernen Hause wohnt, welches ehmals die von Wernau besessen haben. Der Ort steuert zum Kanton Kocher.

Dorenbüren, Marktflecken, von 4000 Seelen, in der Grafschaft Bregenz, am Flusse Fussach. Dieser ansehnliche Ort, war ehmals ein Reichsdorf, gehörte auch den Grafen von Ems, ist aber jezt ganz österreichisch. Er hat ein freies Gericht, bei welchem sich noch Ueberbleibsel des ehmaligen Landgerichts zu Schwarzach finden. Auch träumen die Einwohner noch zuweilen von ihrer ehmaligen Freiheit. Hinter diesem Marktflecken spalteten sich zu Anfang dieses Jahrhunderts die Felsen, eine Wiese wurde mit den darauf befindlichen Menschen bedekt, Fenster und Thüren zu Dorenbüren wurden von dem Schlag zerschmettert, und es entstand an dem Orte ein Weiher.

Dorf, Pfarrdorf, von 200 Seelen, in der Grafschaft Waldsee.

Dorfmerkingen, Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen, von 530 Seelen Seelen. Es gehört Wallerstein.

Dorndorf, s. Dörendorf.

Dornhan, wirtembergsches Städtchen, und Amt auf dem Schwarzwalde, von 985 Einwohnern. Sein ganzes Kirchspiel aber enthält 1500 Menschen. 1251 war es noch ein Dorf, und in eben diesem Jahr trug es Volmar von Brandek von den von Wartenberg zu Lehen. Der Herzog Ludwig von Tek machte es 1271 zur Stadt. Wenn es an Wirtemberg gekommen, ist nicht bekannt. Es ist der Siz eines wirtembergschen Oberamts.

Dornmetingen, österreichsches Pfarrdorf von 422 Seelen, in der Grafschaft Oberhohenberg.

Dornsberg, zwei Höfe, unweit Stokach, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Sie gehören mit allen Malefiz- Forst- und niedern Gerichten, dem Kloster Salmansweil, in die Obervogtei Münchhof.

Dornstatt, Pfarrdorf und Pfandschillingsamt, in der Grafschaft Oettingen. Es gehört Oettingen-Spielberg, ins Amt Oettingen.

Dornstatt, Pfarrdorf, von 465 Seelen, auf den Alpen, zwei Stunden hinter Ulm, im Umfang des Ulmer Gebiets. Es gehört dem Kloster Elchingen, ins Pflegamt Tomertingen, hat

gute Schafweide und viele Kalksteinbrüche.

Dornstetten, wirtembergsches Städtchen, auf dem Schwarzwalde, zwischen Freudenstatt und Horb, nicht weit vom Flusse Glatt. Es ist der Siz eines wirtembergschen Oberamts und hat 1103 Einwohner. Ehmals gehörte es Fürstenberg. Die Grafen von Fürstenberg verpfändeten Dornstetten, an die Gräfin Anna von Fürstenberg und ihren Gemahl Johann von Gerolzek. Diese verkauften die Pfandschaft an die Grafen von Hohenberg, und diese wieder 1320 an Wirtemberg. Sie behielten sich zwar das Auslösungsrecht vor, aber im folgenden Jahr begaben sich die Grafen von Fürstenberg, Gerolzek und Hohenberg desselben, und Städtchen und Amt blieben Wirtemberg. Es hat einigemal viel vom Feuer gelitten, und ist 1675 ganz abgebrannt. Im Amt dieses Städtchens wird alle halb Jahr ein sogenanntes Waldgericht unter freiem Himmel gehalten. Der Beamte des Städtchens hat das Präsidium, und aus den Orten: Dieterswei ler, Benzingen, Oberaach, Unteraach, Wittlinsweiler, Grünthal, Haldenwangen und Untermusbach werden 12 Richter erwählt. Dieses Gericht entscheidet über Personen und Güter, die innerhalb seiner Grenze liegen.

Dorschhausen, baiernsches Pfarrdorf, von 224 Seelen, an der Flossach, in der Herrschaft Mindelheim.

Dossenbach, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Gersbach.

Dossingen, Oettingen Wallersteinsches Dorf, bei Neresheim, in der Grafschaft Oettingen.

Dottenau, Dorf und Vogtei, s. Todtnau.

Dotternhausen, österreichsches Pfarrdorf, von 468 Seelen, in der obern Grafschaft Hohenberg bei Schemberg. Es steuert zum Kanton Nekar.

Dottighofen, Dorf, im Breisgau, bei Breisach.

Dottingen, katholisches Dorf, in der Badenschen Herrschaft Badenweiler.

Dottingen, Dorf, im wirtembergschen Amte Urach.

Drachenstein, Pfarrdorf und Schloß, in der baierschen Herrschaft Wiesensteig, im Filsthal. Das Schloß Drachenstein stand oben auf dem Berge, und ist 1679, wegen Baufälligkeit abgebrochen worden. 1337 und 1350, besaß es Friedrich von Westernach, 1540 Ursula von Westerstetten und ihr Sohn Hans. 1588 bekam es Eitel Friz von Westerstetten, der es im folgenden Jahr an Bernhard von Rechberg, und dieser 1589 mit noch andern Gütern, an den Grafen Rudolf von Helfenstein, um 26,500 fl. verkaufte. Von Helfenstein kam es mit Wiesensteig an Baiern. Hier treibt das Wasser zwei Mühlen auf einem Felsen. Das Dorf Drachenstein liegt unten, und wird deßwegen Unterdrachenstein genannt. Es enthält 250 Seelen. Der Kirchensaz und Zehend sind wirtembergisch.

Drauzenbach, Dörfchen von 108 Einwohnern im Löwensteinschen bei Murrhard.

Dreifaltigkeitsberg, Berg, in der österreichschen Grafschaft Oberhohenberg.

Duchtingen, Dorf im Nellenburgschen, gehört v. Reischach, ist ein Nellenburgsches Lehen, und steuert zum Kanton Hegau.

Dühren, Pfarrdorf im Kreichgau, eine halbe Stunde von Sinzheim, gehört von Venningen, als ein Hessendarmstättisches Lehen. Die Einwohner sind evangelischer Religion, doch werden auch Katholische geduldet. Der Ort steuert zum Kanton Kreichgau.

Dürbheim, Pfarrdorf, von 702 Seelen, in der obern Grafschaft Hohenberg, am Fuß des Heubergs. Es gehört dem Malteser Orden, zur Kommende Villingen.

Dürkheim, Dorf in der österreichischen Grafschaft Oberhohenberg, im Obervogteiamt Spaichingen.

Dürren, gewöhnlich Dürrn genannt, Pfarrdorf evangelischer Religion, bei Pforzheim im Badenschen. Es gehörte vormals von Leutrum, welcher 1730 seinen Theil daran, nebst dem Schlosse Karlshausen an Badendurlach verkaufte. Jezt gehört das Dorf ins Oberamt Pforzheim und steuert noch zum Kanton Nekar. Denn bei der Uebernahme versprach Baden, die Ritterschaft im Besteurungsrecht ungekränkt zu lassen.

Dürrenbühl, Dorf, in der Kloster Blasischen Grafschaft Bondorf.

Dürrenbuchig, kleines Dorf, im badenschen Amte Stein.

Dürrenmetzstetten, ein Dorf am Schwarzwalde, an den Grenzen der niedern Grafschaft Hohenberg hat katholische und evangelische Einwohner. Die Evangelischen 22 Bürger und 170 Seelen stark, haben eine Kirche, die von Hopfan aus versehen wird, und gehören ins wirtembergsche Amt Alpirsbach. Diese bewohnen den o b e r e n Theil des Dorfs. Die katholischen Einwohner, ebenfalls 22 Bürger stark, machen den u n t e r n Theil aus, und gehören dem Kloster Muri in der Schweiz. Der Ort steuert zum Kanton Nekar.

Dürrenried, Dorf, in der untern Landvogtei, im Amt Bergatreute. Es gehört mit niedern Gerichten, in die Grafschaft Waldburg.

Dürrenstetten, Oettingenspielbergsches Dorf, in der Grafschaft Oettingen, bei Dinkelsbühl.

Dürrenstetten, Dorf, bei Munderkingen auf der Höhe, gegen das Lauterthal zu. Es gehört dem Fürst Palm, steuert zum Ritterkanton Donau, und ist nach Bichishausen eingepfarrt.

Dürrenwaldstetten, Pfarrdorf, von 530 Seelen, im Gebiet des Klosters Zwiefalten.

Dürrenzimmern, Oettingenspielbergsches Pfarrdorf, im Pflegamt Hochaltingen.

Dürrenzimmern, wirtembergsches Pfarrdorf, im Amte Brakenheim, von 756 Einwohnern. Es hat guten Weinwachs.

Dürrlauingen, Dorf, zwischen den Flüssen Donau und Glött. Es hat 59 Häuser, gehört Fugger-Glött, und mit der hohen Jurisdiktion in die Markgrafschaft Burgau.

Dürrmenz, wohlgebauter Marktflecken an der Enz, im wirtembergschen Amte Maulbronn. Der Ort ist der Siz einer Spezialsuperintendenz, und eines reformirten Pfarrers. Er hat mit dem angrenzenden Dorfe Mühlaker, mit dem er eine Ge-

meinde ausmacht, 1770 Einwohner, unter welchen über 250 reformirte sind. Die leztern sind Waldenser, und bewohnen einen eigenen Bezirk, der das welsche Dörfchen genannt wird. Die Lage des Orts an der Enz, einem kleinen Flusse, der aber stark anläuft, hat ihm schon öfters durch Ueberschwemmungen großen Schaden verursacht. Dürrmenz war der Stammort der alten, längst ausgestorbenen Herrn von Dürrmenz, die ihre hiesige Besizungen, im 14ten und 15ten Jahrhundert, an das Kloster Maulbronn verkauft haben. Auf einem nahen und sehr steilen Berge, der sich über das Dorf Mühlaker und der Enz erhebt, stehen noch 4 Mauren eines alten Schlosses, welches Löffelstelz geheissen, und auf den Karten, unter dem unrichtigen Namen Löffelholz vorkommt.

Dürrmetingen, kleine Herrschaft und Taxisches Oberamt, am Fluß Kanzach, in der Nähe des Federsees, an den Grenzen der Grafschaft Friedberg-Scheer, mit welcher sie 1463, von Oesterreich an das gräfliche Haus Truchses-Scheer verkauft worden ist. Sie ist seit 1680 ein Oesterreichsches Lehen, und 1786 von Scheer an das fürstliche Haus Taxis verkauft worden, welches es noch besizt. Sie hat den Namen von dem Marktfleken Dürrmetingen, und steuert zum Reich.

Dürrmetingen, auch Dürrmentingen, Marktfleken von 564 Seelen, an der Kanzach, in der fürstl. Taxischen Herrschaft Dürrmetingen. Er ist der Siz eines Oberamts.

Dürrn, s. Dürren.

Dürrnast, Dorf und Amt, in der untern Landvogtei.

Dürrnau, Pfarrdorf, von 250 Seelen, in der Nähe des Federsees. Es gehört dem Stift Buchau.

Dürrnau, Pfarrdorf und Schloß zwischen Göppingen und Wiesensteig, bei Boll, Gräflich Degenfeldisch. Die Einwohner sind theils katholisch, theils evangelisch, und haben das simultaneum unter sich eingeführt. Die Evangelischen haben ihren eigenen Pfarrer, den katholischen Gottesdienst aber versehen die Kapuziner des hiesigen Hospiziums, welches 1625 gestiftet worden ist. Das hiesige Schloß ist alt und mit einem Wassergraben umgeben.

Der Ort gehörte in alten Zeiten einer adelichen Familie, die sich von Dürrnau nannte, und jezt ausgestorben ist. Nachmals kam er an die von Besserer, und von diesen durch Heurath 1400 an Ulrich von Westerstetten, die ihn nicht lange besassen. Von diesen kam er an die von Zillenhard, welche das Schloß erbauten, und hier ihr Familienbegräbniß hatten. Diese verkauften ihren Antheil 1684 an Degenfeld. Die andere Helfte gehörte Kurbaiern, zur Herrschaft Wiesensteig, und wurde 1766 an Degenfeld verkauft. Jezt gehört also das ganze Dorf der gräflichen Familie Degenfeld-Schonburg, und steuert zum Kanton Kocher. Es ist ein Lehen von Wirtemberg, der Blutbann aber ein Reichslehen.

Die Ortsherrschaft hat das Recht, den Pfarrer zu berufen, Wirtemberg aber besizt das Bestätigungs- und Präsentations-

recht, und besoldet den Pfarrer. Die Jagd- und Forstgerechtigkeit gehört dem Ortsbesizer.

Dürrsgraben, kleines Oertchen, im Reichsthal Harmersbach, das mit Kirnbach und Grün, 45 Familien enthält.

Dürrsuppen, ein aus zwei Höfen bestehender Weiler, im Stadt Ravensburgschen Amte Winterbach; es ist ein Stadt Ravensburgsches Lehen.

Dürrwangen, Pfarrdorf, von 520 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Balingen.

Dürrweiler, kleines Dorf, von 200 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Altensteig.

Dumelsberg, Dorf, in der Grafschaft Niederhohenberg.

Dundenheim, Dorf, in der badenschen Herrschaft Malberg, vermischter Religion, 80 Bürger, oder 400 Seelen stark. Der Ort hat eine Kirche und gute, fruchtbare Markung. 1677 plünderten und verbrannten die Franzosen diesen Ort. Das Kloster Gengenbach hat den Zehenten, von welchem Baden auch einen Antheil hat.

Dunningen, Pfarrdorf, von 1080 Seelen, im Gebiet der Reichsstadt Rottweil.

Dunstelkingen, Pfarrdorf von 1070 Seelen, an den Grenzen der Herrschaft Eglingen. Der Ort ist theils Ansbachsches, theils Oettingensches Mannslehen; er gehört theils der Familie von Sirchenstein theils zur ausgestorbenen Grafschaft Oettingen Baldern, theils dem Kloster Maria Kirchheim. Die hohe Obrigkeit und Malefiz gehören Oettingen allein, die niedern Gerichte den von Sirchenstein, das Patronatrecht hat das Kloster Maria Kirchheim, und die Wildbahn Kurpfalz. 1786 ist der v. Sirchensteinsche Antheil an Taxis, als den Meistbietenden, jedoch ohne lehensherrliche Einwilligung von Ansbach erhalten zu haben, um 27,000 fl. verkauft worden. Der Ort steuert zum Kanton Kocher. Den 11. August 1796 fiel in der hiesigen Gegend eine Schlacht zwischen den Kaiserlichen und Franzosen vor. Die Kaiserlichen zündeten Dunstelkingen mit Haubizen an, und verbrannten 45 Häuser.

Durach, Pfarrdorf, von 1000 Seelen, im Stifte Kempten, und dessen Pflegamt Sulz und Wolkenberg, eine halbe Stunde von Kempten, an der Landstraße nach Innsbruk.

Durbach, Pfarrdorf und Thal, in der badenschen Herrschaft Stauffenberg. Es gehören zu diesem Orte noch mehrere bewohnte Thäler, als Brandek, Neuweg, Gebürg, Volmersbach, Illenthal, und der größte Theil des Dorfs Nesselried. Diese Orte zusammen enthalten 300 Bürger, oder 1500 Seelen. Das Thal ist fruchtbar, und der Durbacher Wein, vorzüglich der Klingenberger, bekannt. Die Einwohner sind katholischer Religion, und besizen in der Pfarrei 5 Kirchen und Kapellen. Baden, und das Kloster Allerheiligen, besizen die Zehenten. Baden hat den Pfarrsaz und bisher einen Mönch aus dem Kloster Allerheiligen, auf Vorstellung des Abbts, ernannt. Die Abbtei Gengenbach und die Kirche zu Offenburg, haben hier auch etwas am Zehenten zu beziehen. Durbach steuert zum Kanton Ortenau.

Durchhausen, Pfarrdorf, in der fürstenbergschen Landgrafschaft

Baar. Jakob Gut trug es in der Mitte des 16ten Jahrhunderts von Graf Friedrich von Fürstenberg zu Lehen. Nachher kam es an die Domprobstei Konstanz und wird jezt zu dem domprobsteilichen Amte der Herrschaft Konzenberg zu Wurmlingen gezogen.

Durchhausen, Pfarrdorf, von 373 Seelen, in der dem Domkapitel zu Konstanz gehörigen Herrschaft Konzenberg, steuert zum Kanton Hegau.

Durlach, ehmalige Hauptstadt der Markgrafschaft Baden, durlachschen Antheils. Sie liegt an dem Flusse Pfinz, eine Stunde von Karlsruhe, an dem Fuß eines langen und hohen Gebirges, welches hier der Thurmberg genannt wird, und mit Wein bebaut ist. Dieser Berg, der eine unbegrenzte Aussicht über den Rhein beherrscht, hat seinen Namen von dem alten Thurme erhalten, der noch über der Stadt steht, drohend über sie herab schaut und ein Ueberbleibsel eines uralten Kastells ist. Auch die Stadt Durlach soll davon ihren Namen erhalten haben. Von dem Fuß dieses Berges an, zieht sich eine schöne, gut angebaute Ebene, gegen Karlsruhe und den Rhein hin. Diese Gegend ist zwar sandig, aber doch fruchtbar.

Durlach ist zwar erst am Ende des vorigen, und Anfang dieses Jahrhunderts wieder aufgebaut worden, allein weder in der Anlage der Stadt, noch Bauart der Häuser, ist etwas, welches ein geschmakvolleres Zeitalter, als das vorige, auszeichnete. Doch sind die meisten hiesigen Häuser besser gebaut, als die Karlsruher. Die Straßen sind nicht gerade, auch selbst noch Brandstätte, traurige Denkmale französischer Rohheit unter Ludwig XIV. in der Stadt. Zu dem Unglük, welches die Stadt erlitt, kam noch das größere, daß Markgraf Karl Wilhelm, der die neue Stadt Karlsruhe anlegte, seinen Hof und die Landeskollegien dahin zog, und also der Stadt Durlach die Hoffnung künftiger Aufnahme und alle ihre Nahrung entriß. Es ist daher kein Wunder, daß diese arme Stadt sich seit hundert Jahren nicht mehr so weit hat erholen können, ihre öden Baustellen wieder mit Häusern zu besezen, obgleich gegen Grözingen zu, eine kleine Vorstadt gebaut worden ist. Ausser dem sehr schönen Räthhause, das an der Hauptstraße steht, und einigen schönen Häusern in der Vorstadt, hat die Stadt wenig Auszeichnendes an Gebäuden. Selbst das hiesige Schloß nicht, welches Karlsburg heisset, und eine alte, rauchige Steinmasse ist, die ohne Geschmak und wohlgewählten Plan zusammen gehäuft worden ist. Es scheint noch aus derjenigen Zeit zu sein, in welcher die großen und kleinen Herrn in Teutschland sich ihre Wohnungen zwischen vier Mauren — wie ein Gefängniß — bauen ließen. In diesem Gebäude ist die markgräfliche Münze, denn Durlach ist eine der vier Münzstädte des schwäbischen Kreises. Vor dem Schlosse halten einige Invaliden, die blau mit weiß gekleidet sind, die Wache. Das Gimnasium, welches hier über hundert Jahre war, und 1583 gestiftet wurde, ist 1724 nach Karlsruhe verlegt worden. Jezt ist hier ein Pädagogium von zwo Klassen, an welchem

welchem zween Lehrer, ein Prorektor und ein Präzeptor stehen. Durlach ist auch der Siz eines Oberamts und einer Spezialsuperintendenz.

Die hiesige Fabrik, in welcher sehr gutes und leichtes, unächtes und ächtes Porcellain gebrannt wird, ist 1723 angelegt worden. In drei großen Oefen wird alle vierzehen Tage fünfmal gebrannt. Diese Arbeiten beschäftigen einen Faktor, Unteraufseher und 60 andere Personen, unter welchen 20 Mahler, 12 Dreher und Poussirer, 6 Brenner und mehr sind. Die Fabrik hat eine durch das Wasser getriebene eigene Glasurmühle. Die Versendungen der Waaren gehen nach Holland, dem Niederrhein, der Schweiz, Schwaben, Baiern und Tirol.

Für den Seidenbau ist hier eine Gesellschaft errichtet, die einen mit Maulbeerbäumen besezten Plaz zu benuzen hat.

Für die Wittwen und Waisen ist eine eigene bürgerliche Wittwenkasse gestiftet, die einen Fond von 8,294 fl. hat. Die Beiträge der Theilnehmer waren 1789, 814 fl. dagegen wurden 930 fl. Pensionen an die Wittwen bezahlt. Der Fond steigt immer.

Durlach soll im eilften Jahrhundert ein Eigenthum der Grafen von Henneberg gewesen sein, wie auch aus dieser Familie Graf Berthold das nahe Kloster, Gottsau, gestiftet hat. Nachgehends fiel Durlach mit dem Kreichgau ans Reich. Der Kaiser Friedrich II. gab Durlach und noch andere Städte, dem Markgraf Hermann IV. von Baden, gegen die Hälfte der Stadt Braunschweig und andere Güter, welche erbschaftliche Besizungen der Gemahlin Hermanns waren. 1565 wurde Durlach die Residenz der Pforzheimschen Linie, die bisher zu Pforzheim wohnte.

Markgraf Karl II. verlegte die Residenz hieher, baute das Schloß zu Durlach, und nannte es nach seinem Namen Karlsburg. Durlach wurde nun die Hauptstadt der Baden-Durlachschen Linie, die von dieser Stadt den Unterscheidungsnamen führte. Das Jahr 1689 war für diese Stadt unglüklich. Ludwig der XIV, von den Franzosen der Große genannt, hatte in seiner wahrhaft kleinen Seele die Unterjochung Teutschlands beschlossen, und weil er nur zu zerstören und nicht zu behaupten wußte, eben zu der Zeit, als er sich zu Versailles in den Wollüsten wälzte, den Befehl gegeben, die Rheinpfalz und einen großen Theil Schwabens zu verwüsten. Der sonst große Türenne, war hier klein genug diesem Befehl zu gehorchen, und die Pfalz, das Paradies Teutschlands in eine Wüste zu verwandeln; und der elende Melak, brannte in Schwaben. Durlach war eine von den Städten mit, welche die französische Rohheit erfahren mußten; sie wurde ganz abgebrannt, nach dem Frieden zwar wieder zum Theil gebaut, verlor aber bald, durch den Anbau der Stadt Karlsruhe den Hof und die Landeskollegien, und hat sich, seit hundert Jahren, die seit ihrer Verwüstung verflossen sind, noch nicht wieder völlig erholen können. 1796 nahmen die Franzosen die Stadt ein und plünderten etliche Häuser aus.

Nahe bei der Stadt, zwischen Rindheim und Durlach, ist ein

Entenfang, der aus einem vierekigen Weiher bestehet, der eine halbe Stunde im Umfang hat, und mit einem Gehäge eingefaßt ist. Der Fang dauert vom November bis in den März. Die Enten werden alle lebendig mit einem Garn gefangen, und oft ist dieser Fang, besonders in kalten Jahren, sehr beträchtlich. Innerhalb des gedachten Umfangs sind einige kleine Lusthäuschen.

Durmersheim, Dorf, im badenschen Amte Rastatt, am Flusse Pfedderbach.

Dussenhausen, ehmaliger Name des jezigen Dorfs Angelberg.

Dußlingen, Pfarrdorf, von 1504 Seelen, im wirtembergschen Amte Tübingen.

Dutenstein, Taxisches Dorf, am Flusse Kessel, an den Grenzen der Grafschaft Oettingen.

Dutschfelden, Dorf, von 50 Bürgern, in der Ortenau, am Flusse Bleich, in der badenschen Markgrafschaft Hochberg und Amt Emmendingen.

Duttenhurst, kleines Dorf, im badenschen Amte Steinbach.

E.

Ebenhofen, Pfarrdorf, an der Wertach, von 376 Seelen, im Stifte Kempten, in den Benzenauschen Gerichten, anderthalb Stunden oberhalb Kaufbeuren. Das Stift Kempten hat durch einen Vertrag von 1757, die Forstgerechtigkeit, Blutbann und Landgericht. Die niedern Gerichte gehören dem Hochstift Augsburg, ins Pflegamt Oberndorf. Der Ort hatte von 1407 bis 1488 eigenen Adel, der sich von Ebenhofen, auch Fuchse von Ebenhofen nannte.

Ebenung, ein schönes, ehmals von Steinsches Rittergut in der Ortenau, das aus einigen Höfen besteht, und bei Steinbach liegt. Es war ein Eigenthum der Jesuiten zu Baden. Nachdem dieser Orden aufgehoben worden, so wurde dem Hause Baden die Administration dieses Gutes, unter der Bedingung überlassen, daß die Einkünfte desselben zu keinem andern Endzwek, als zu den im Badenbadenschen befindlichen Lehrer und Prediger Anstalten, welche das Jesuitenkollegium zu Baden vorher versehen, verwendet werden sollen.

Dem Ortenauschen Ritterkanton wurde das Besteurungsrecht zugesprochen, und zugleich aufgegeben, diese Rechte nicht nur zu behaupten, sondern auch darauf zu sehen, daß die Einkünfte zu ihrer Bestimmung verwendet werden.

Ebenweiler, Pfarrdorf, von 621 Seelen, in der Grafschaft Königsek-Aulendorf.

Eberbach, Bezirk von Höfen, in der badenschen Markgrafschaft Hochberg.

Eberdingen, Pfarrdorf, von 682 Seelen, im wirtembergschen Amte Vaihingen. An Eberdingen besizt die Familie v. Reischach einen Theil, als ein wirtembergsches Lehen, welches, wenn es auch heimfällt, nach dem Vergleich von 1769 der Ritterschaft steuerbar bleibt.

Ebersingen, Dorf, am Flusse Wutach, in der Fürstenbergschen Grafschaft Stühlingen.

Eberhardsweiler, Dörfchen im wirtembergschen Amte Lorch, von 180 Einwohnern.

Eberhardszell, Pfarrdorf und Gericht in der Grafschaft Waldsee, das aus 45, theils Bau-

renhöfen, theils Sölden, besteht. Es liegt in einem fruchtbaren Thale an der Osterhofer Aach, unter dem Kameralhof Heinrichsburg. In die hiesige Pfarrkirche gehören alle Orte des Gerichts Eberhardszell, ausser Dietenwengen, überhaupt über 1000 Seelen. Es steuert zum Kanton Hegau.

Eberingen, Dorf, gehört von Deuring zur österreichschen lehenbaren Herrschaft Heilsberg. Es steuert zum Kanton Hegau.

Ebermergen, Dorf, im Umfang der Grafschaft Oettingen, das Oettingen-Spielberg und dem teutschen Orden zur Kommende Donauwörth gehört.

Ebersbach, Pfarrdorf, von 745 Seelen, welches bei Altshausen liegt, und dem teutschen Orden, zur Kommende Altshausen, gehört.

Ebersbach, kleines Dorf, in der Kloster Blasischen Grafschaft Bondorf.

Ebersbach, Dörfchen im Burgau, von 22 Häusern, welches dem Kloster Wettenhausen gehört. Die hohe Obrigkeit ist Burgauisch.

Ebersbach, Pfarrdorf, von 700 Einwohnern, im Stifte Kempten, eine Stunde von Obergünzburg, im Pflegamt Kemnath. Dieses Rittergut, welches zum Kanton Donau steuert, kam im 16ten Jahrhundert, von den von Werdenstein ans Stift Kempten.

Ebersbach, Dorf, im Gebiet des Klosters Roggenburg, im Amt Nordholz.

Ebersbach, Marktfleken, von 1335 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Göppingen, an der Landstraße von Stuttgart nach Göppingen, hat starke Viehmärkte.

Ebersberg, kleines Dorf, in der Grafschaft Limpurg, Solms-assenheimschen Antheils.

Ebersberg, Bergschloß im Wirtembergschen, zwischen Baknang und Murrhard. Dazu gehört ein katholisches Dörfchen, das 182 Einwohner und einen Pfarrer hat. Dazu gehörte ehmals eine Herrschaft, die die alten Herrn von Ebersberg besessen haben. Das Schloß Ebersberg ist ums Jahr 911, von Rudolph von Weisach, und seiner Gemahlin, gebaut worden: 1193 kommen in einer Urkunde, zwei Herren von Ebersberg, die beide Diepold hiessen, vor. Diese Familie lebte bis zu Ende des 14ten Jahrhunderts, und der lezte dieses Stamms, Albert von Ebersberg verkaufte 1399 seinen Antheil an Höpfigheim, an Wirtemberg. 1328 verkaufte Engelhard von Ebersberg seine Herrschaft für 2300 Pfunde Heller, an Wirtemberg. Das Schloß Ebersberg kam nachgehends an das Kloster Schönthal, wurde aber 1786 an Wirtemberg verkauft. Ebersberg steuert zum Kanton Donau.

Ebersbühl, kleines Dorf, im Wirtembergschen Klosteramte Hirsau, von 143 Einwohnern.

Ebershard, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Nagold, von 200 Einwohnern.

Ebershausen, Pfarrdorf, von 600 Seelen, an der Haslach, in der Markgrafschaft Burgau. Es gehört dem Kloster Beuren. Ehmals hatte es seine eigene Herren, und 1345 lebte Berthold von Ebershausen. 1424 besaß es Heinrich Dietenheimer. Die Zent und hohe Obrigkeit

sind Burgauisch, das Dorf aber ein bischöfl. Augsburgsches Lehen. Es kam durch Kauf von den Dietenheimern an Beuren. Vier Feuerstellen gehören Fugger-Babenhausen.

Eberstall, zerfallenes Bergschloß und Weiler, im Mindelthal, bei Jettingen, im Burgau; es gehört dem Baron von Staufenberg, als ein Hochstift Augsburgsches Lehen, mit niedern Gerichten, dem Gassengericht, und Zapfengerechtigkeit. Die hohe Jurisdiktion ist Burgauisch, und die Steuer gehört der Ritterschaft zum Kanton Donau. Die von Eberstall hatten von diesem Schloß den Namen, aus welchen ein Bruno von Eberstall 1160 lebte. Diese Familie hatte auch von 1207 bis 1294 den Schuz und die Kastenvogtei über das Kloster Roggenburg. Sie verkaufte aber diese Rechte 1294 an das Kloster.

Eberstatt, Pfarrdorf von 678 Seelen, im wirtembergschen Amte Weinsberg.

Eberstein, Grafschaft.

Die Grafschaft Eberstein liegt zwischen Wirtemberg und Baden, um den Fluß Murg, und ist ein gebirgigtes Land, das einen Theil des Schwarzwaldes ausmacht. Es ist ein markgräflich badensches Oberamt, und gehört größtentheils dem Hause Baden. Nur Gernsbach, Staufenberg und Scheuren sind mit dem Bisthum Speier gemeinschaftlich. Das Ländchen ist ungefähr 5 Stunden lang und 3 breit. Es enthält, ohne das Amt Frauenalb, welches dazu gerechnet wird, eine Stadt, einige Schlösser und 21 Dörfer, unter welchen 6 Pfarrdörfer sind. Die Einwohner, deren über 6200 sind, bekennen sich zur evangelischen Religion, nur sind in den gemeinschaftlichen Orten auch katholische Einwohner, welche Unterthanen von Speier sind. Das Ländchen hat einigen Fruchtbau, Hanf, Flachs, ansehnliche Viehzucht und Holzhandel, welches leztere Gewerbe die beste Nahrung der Einwohner ausmacht. Der Fluß Murg und die kleinere in ihn fallenden Bäche, geben Gelegenheit zum Holz flössen, welches auf der Murg, in den Rhein schwimmt, und auf dem Wege nach Holland, entweder zu Mannheim, oder Mainz verkauft, öfters auch nur an nähere Orte, Philippsburg, oder Speier geführt wird.

In dem Städtchen Gernsbach ist eine Flössergesellschaft, die größtentheils aus eigenen Waldungen einen ansehnlichen Holzhandel treibt, auch zu einem ausschließlichen Bretterhandel durch kaiserliche Privilegien berechtigt ist. Die Waldungen dieser Flösser sind ansehnlich und erstreken sich auf 6 Stunden in die Länge, und ins Wirtembergsche hineln. Ihren Anfang nehmen sie bei dem Ebersteinschen Dorfe Forbach, ziehen sich gegen das Kapplerthal ins Straßburgsche, und bis an das Kloster Allerheiligen. Aus diesen Waldungen werden ein Jahr ins andere 5000 Stämme Tannen gehauen, welche zu Brettern geschnitten werden. Diese Gesellschaft handelt auch mit Klözen, welche sie gegen Holländer Tannen von der wirtembergschen Kalwer, und der badenschen Murgkompagnie eintauscht. Durch diesen Handel wird dem Ländchen etwas an-

sehnliches gewonnen, und das wieder ersezt, was ihm an andern natürlichen Produkten abgeht, und eingeführt werden muß.

Die Grafschaft hat ihren Namen von dem alten Bergschlosse Eberstein, das bei dem Städtchen Gernsbach liegt, erhalten. Sie war ein Eigenthum der ehmaligen Grafen von Eberstein, die von der sächsischen Familie dieses Namens unterschieden werden müssen.

Diese Familie der Grafen von Eberstein ist sehr alt, und soll schon vor den Zeiten Karls des Großen geblühet haben. Das gewisseste von ihrem Ursprung ist, daß sie unter die Welfen, oder Söhne Isenbards und Irmentrud gehören. Von diesen war Eberhard der Stammvavater der Grafen von Eberstein, ein Sohn, der sich mit Hedwig, einer Tochter Heinrichs I. vermählte. Dieser wurde einst von dem Papste in Rom mit einer rothen Rose beschenkt, welche ihm dann der Kaiser Heinrich I. in sein Wappen sezte. Daher führten anfangs die Grafen von Eberstein eine rothe Rose in weissem Felde. Er hinterließ drei Söhne, von welchen Ludwig, der sich mit K. Otto des Großen Tochter vermählte, den Stamm fortpflanzte, und einen Sohn, Konrad I. hinterließ, der zu Anfang des 11ten Jahrhunderts lebte. Sein Sohn Konrad II. pflanzte den Stamm, durch seinen Sohn Berthold, der ums Jahr 1120 lebte, fort. Dieser soll das Kloster Herrenalb gestiftet haben, und hinterließ 5 Söhne, von welchen Eberhard II. zween Söhne hatte, Konrad und Heinrich I. Der erste wurde Bischoff zu Speier, und der leztere hatte 4 Söhne, von welchen jeder eine besondere Nebenlinie aufrichtete. Die erstere Linie stiftete der jüngste Sohn, Heinrich II. dieser hatte auch drei Söhne, die aber ohne Kinder starben, wodurch diese Linie wieder abgieng. Die andere Linie stiftete Theodorikus, der aber gehängt wurde. Seine Söhne flüchteten nach Pommern, und der älteste, Otto, stiftete die Neugartsche Linie, starb 1279 und hinterließ eine Tochter Kunigunde, die an den Markgrafen Rudolph zu Baden vermählt wurde, und einen Sohn, Otto, der die neue Linie fortpflanzte. Durch diese Verwandtschaft mit Baden kam der 4te Theil der Burg Eberstein an Baden. 1663 starb diese Pommersche Linie aus.

Der dritte Sohn des obgedachten Heinrichs I. Johann, stiftete wieder eine besondere Linie, die mit Kasimir, der sich 1660 mit einer Gräfin von Nassau Weilburg vermählte, in eben diesem Jahre ausstarb. Die hinterlassene Tochter Albertine Sophie Ester, wurde an den Prinzen Friedrich August von Wirtemberg Neustatt vermählt.

Die vierte Stammlinie stiftete Otto II. Heinrichs I. vierter Sohn, der zween Söhne hinterließ, von welchen Heinrich III. vier Söhne hatte, Albert, Ludwig, Otto III, der in einer Schlacht blieb, und Hermann I, der leztere war ein Vater Otto IV. und Hermann II, der in Reichsbann kam. Seine Söhne, Heinrich V. und Otto V. starben ohne Kinder, jener starb 1435, und dieser im Elend,

und so erlosch auch diese Linie wieder.

Das Haus Baden kam nach und nach zum Besiz der Grafschaft Eberstein. Graf Otto der jüngere, überließ schon 1283, wie vorgemeldt, den 4ten Theil der Burg Eberstein an seinen Schwager, Markgraf Rudolph von Baden. 1387 und 89 verkaufte Wolf von Eberstein, seinen Antheil an der Grafschaft, an einen andern Rudolph von Baden. 1453 schenkte Graf Johann seinen Antheil an dem Schlosse Eberstein, an die Markgrafen Karl und Bernhard zu Baden. Endlich wurde der Sohn dieses Grafen Johann, Graf Bernhard III, der Besizer der noch übrigen Grafschaft. Dieser verglich sich 1505 mit dem Markgrafen Christoph von Baden, und versprach: daß er und seine Nachkommen, der Markgrafschaft Baden Mann, Rath und Diener sein wollen, die getheilte Grafschaft wieder vereinigt, und — weniges ausgenommen — in Gemeinschaft besessen werden solle, daß auch, wenn ein Theil seine Besizung veräussern wolle, es dem andern Theil zween Monate vorher käuflich angetragen werden müsse. Dieser Vertrag gab Baden Gelegenheit, nach Abgang des lezten Mannsstamms der Ebersteinschen Familie 1660, diese Grafschaft an sich zu bringen.

Vormals war das Wappen der Grafschaft eine rothe Rose im weissen Felde. Dieses wurde aber umgeändert. Jezt ist das Wappen ein schwarzer Eber, auf einem grünen Hügel, im goldenen Felde. Der Reichsmatrikularanschlag der Grafschaft ist 16 fl. Zu einem Kammerziele giebt sie 13 Rthlr. 46 ½ kr. Der Kreisanschlag ist 10 fl.

Eberstein, altes Bergschloß, in der badenschen Grafschaft Eberstein, von welchem diese den Namen erhalten hat.

Eberstein, mit dem Zunamen Neueberstein, Flecken, unweit des Schlosses Eberstein, in der Grafschaft dieses Namens.

Eberstein, mit dem Zunamen Haueneberstein, Pfarrdorf, im badenschen Amte Rastatt.

Ebersteinburg, altes Bergschloß, bei Baden, in dem Markgräflich badenschen Amte Baden.

Ebersteinburg, Pfarrdorf, bei dem alten Schlosse dieses Namens.

Eberweier, Pfarrdorf, von 70 Bürgern, in der österreichschen Landvogtei Ortenau, im Gericht Griesheim. Das Kloster Allerheiligen besizt den Zehenten.

Ebhausen, Marktflecken, im wirtembergschen Amte Wildberg, mit 1068 Einwohnern.

Ebingen, eine Stadt in Wirtemberg, am kleinen Flusse Schmicha, ist am Zusammenfluß zweier mäßigen Thäler erbaut, wovon das erste eine Viertelstunde über Onstmettingen anfängt, über Onstmettingen Thailfingen und Truchtelfingen nach Ebingen, zwo Stunden lang von Norden gegen Süden herabläuft, und hier in horizontaler Richtung, in das andere Thal fällt, das eine Stunde von Ebingen südöstlich bei Straßburg anfängt, und über Ebingen dreiviertel Stunden lang westlich gegen Lautlingen fortgeht, wo es eine Viertelstunde vom leztern Ort in das Lautlinger Thal hineinfällt. Am Zusammenflusse beider Thäler ist die Stadt erbaut,

von der die Mauren zwei Fünftel und die Vorstädte drei Fünftel einnehmen. Die ganze Stadt liegt eben, wie ihre Thäler, die Gassen sind geräumig, so wie die Häuser größtentheils nicht unansehnlich. Sie enthält gegen 4000 Einwohner und über 900 Bürger.

Ihr stärkster Nahrungszweig sind die Gewerbe. Die Kaufleute, deren 13 sind, beziehen ihre Waaren aus der ersten Hand, und verkaufen den größten Theil derselben in das angrenzende Ausland, und an die Landkrämer, ihr Verkehr beläuft sich leicht über 200,000 Gulden.

Die Strumpfweber, die 80 stark sind, welchen die Meister in Balingen und dessen Oberamt, auch Meister in der ausländischen Nachbarschaft, mit Gesellen und Lehrjungen arbeiten, beschäftigen sammt ihren eigenen Gesellen und Lehrjungen, 300 Stühle. Zu diesen brauchen sie 1200 Zentner innländische, auch mehrere Zentner ausländische Wolle. Um diese zu kämmen, zu spinnen, das Garn zu bereiten, und die Strümpfe zu nähen, haben sie 400 größere Personen, und um die Strümpfe zu ketteln — einige Maschen an einem Strumpfe aufzubrechen, und verkehrt wieder aufzufassen, woher es kommt, daß der Strumpf gestreift wird — 400 Kinder von dem 6ten Jahre an, nöthig, die auf diese Art neben der Schule, täglich 6 bis 8 Kreuzer verdienen können. Der ganze Verkehr des Geldes, das fast allein aus der Schweiz, aus Oberschwaben, Baiern, von Frankfurt am Main und aus Hessen bezogen wird, beläuft sich auf 150,000 Gulden.

Eben so stark treiben die Zeugmacher, deren 100 sind, und mit Gesellen und Lehrjungen, auf 140 Stühlen arbeiten, ihr Gewerbe. Sie verfertigen glatte und gestreifte Zeuge, Hosenzeuge, Futterzeuge, und verschließen sie in Schwaben, in der Schweiz, in Frankreich und Italien. Die Summe der Wolle, die sie verarbeiten, der Personen, die sie beschäftigen, und des Geldes, das sie umtreiben, ist von der der Strumpfweber, nicht sehr verschieden.

Rothgerber sind 26 hier. Diese kaufen ihre Häute nicht nur hier u. in der angrenzenden Nachbarschaft, sondern auch in der untern Pfalz u. in Baiern, und verschließen ihr Leder an die hiesigen vielen Schuster, aber auch besonders in die Schweiz, aus der sie leicht 30,000 Gulden beziehen.

Die Schuster sind 90 stark, und kaufen das Leder größtentheils von den hiesigen Rothgerbern, theils von den Reutlingern, und verfertigen sieben achtel ihrer Waaren in die angrenzende Nachbarschaft.

Fleischer sind 43 hier, deren mehrere mit Schweinen handeln, die sie in Franken, Baiern und Lothringen aufkaufen, auf den Schwarzwald und in das Breisgau treiben, und mehr als 10,000 Stüke verkaufen.

Die Bortenwirker, deren 24 sind, verkaufen ihre Waaren, die sie unausgesezt das ganze Jahr hindurch verfertigen, ausschließlich auf den Schwarzwald und in das Breisgau.

Hutmacher sind 12, von diesen treiben einige ihren Handel mit Kastorhüten in die Schweiz, der über 15,000 fl. beträgt.

Die übrigen Gewerbe, die ihre Nahrung blos entweder hier, oder in der angrenzenden Nachbarschaft finden, sind der Anzahl nach: Tuchmacher 30, Striker 7, Kirschner 3, Färber 9, Schneider 18, Knopfmacher 2, Weißgerber 8, Sattler 11, Sekler 3, Saifensieder 3, Kammmacher 2, Drechsler 2, Weber 32, Sailer 14, Zimmerleute 7, Schreiner 11, Wagner 7, Küffer 7, Korbmacher 1, Schlosser 11, Schmiede 10, Nagelschmiede 5, Kupferschmiede 3, Messerschmiede 2, Schleifer 1, Mäurer 12, Hafner 15, Ziegler 2, Glaser 8, Zinngiesser 1, Salpetersieder 1, Müller 3, Bäker 80, Zukerbäker 4, Barbier 9, Apothcker 2, Buchbinder 2.

Ausser diesen Gewerben treiben mehrere Bürger auch den Feldbau, zu dem man jedoch immer die Hilfe der Nachbarn nöthig hat, die durch dieses und durch andere ähnliche Geschäfte sich jährlich einen guten Verdienst machen. Die meisten Bürger suchen sich so viele Feldgüter anzuschaffen, daß sie von dem Ertrag derselben, das Jahr hindurch leben können, wiewohl dieses die ärmeren, und die stärksten Professionisten nicht können, die ihren Unterhalt auf dem Wochenmarkte, der von den Nachbarn fleissig besucht wird, einkaufen, indem die hiesigen Felder die Einwohner weit nicht zu ernähren im Stande sind. Die Aeker sind sehr steinig, so daß man nach dem ersten Anblik zu urtheilen, sie für unfruchtbar halten muß, man hat schon Versuche gemacht, sie von den Steinen zu reinigen, aber gefunden, daß es dem Ertrag des Feldes nachtheilig sei. Das Feld ist, wo es gut gebaut und gebessert wird, ergiebig. Ausser den gewöhnlichen Feldfrüchten baut man hier auch Hanf, Flachs, Esper und Reps, von dem leztern kommt nur der Winterreps fort.

Die Güter, Wiesen und Aeker liegen in zwei Thälern, theils auf den Bergen, die sie umgeben. Die Berge sind größtentheils die Weiden für das Vieh, das in langen Sommertagen sie zweimal besteigen muß. Ueberdieß sind auf verschiedenen Bergen 3 Viehhäuser erbaut, in welchen das Vieh über Nacht bleibt, und den ganzen Sommer nicht nach Hause kommt. Es ist meist junges Vieh. Die Anzahl des großen Hornviehs beläuft sich auf 1000, des kleinen auf 500, der Pferde auf 100, der Schafe auf 2500, also zusammen auf 4100 Stüke. Von den Schafen werden viele in die Schweiz und nach Frankreich getrieben.

Ebingen liegt am Fusse der Alpen, die das linke Ek des Thals ausmachen, das von Onstmettingen herabläuft. Zwischen dem Anfang dieses Thals, und dem Killerthal, läuft eine Bergkette von Osten gegen Westen, die mit den Alpen zusammen hängt, Pfeffingen, Burgfelden, Zillhausen und Streichen einnimmt, das rechte Ek des Thals, das von Onstmettingen herabläuft, bildet, und von dem gemeinen Mann Heuberg, wie der neben dem Hart liegende Heuberg genannt wird. Jener Berg ist sehr wasserreich. Im Juli des J. 1789 trug sich nach einigen Regentagen der Fall zu, daß an diesem Berge, eine halbe Stunde von Ebingen, oben

zwischen dem Walde und dem Fruchtfelde, ein großer Riß entstand, an dessen Ende sich ein kleines stehendes Wasser bildete.

Auf eben diesem Berge liegt auch der Ochsenberg, der nach Lautlingen gehört, wo die bekannten Ochsenberger Käse gemacht werden. Der noch übrige gegen Süden liegende Berg fasst das sogenannte Hart in sich. Ebingen, dessen Bezirk, 1¾ Quadratmeilen ausmacht, grenzt an das Balinger Amt, Hohenzollern Sigmaringen und Hohenberg. Ebingen hat eine eigenthümliche Besizung, das Dorf Biz. Dieser Ort, der auf den Alpen liegt, enthält gegen 500 Seelen, über 100 Bürger, hat guten Akerbau, hinreichende Waldungen, wenige Wiesen und mittelmäßige Viehweiden. Es wird in vielen Stüken als ausländisch behandelt.

Ebingen hat 5 pia Corpora, deren Vermögen den ansehnlichsten Stiftungen Wirtembergs nicht viel nachsteht. Die Stadt gehörte ehmals den Grafen von Hohenberg, und kam von diesen an die Grafen von Pfirt, und von Montfort. Der Graf Wilhelm von Montfort verkaufte Ebingen, 1367 für 11000 Pfunde Heller, an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg. Sie wurde aber an den Grafen Siegmund von Hohenberg verpfändet, lösete sich aber mit Hilfe der Stadt Balingen, selbst wieder. Nach der Nördlinger Schlacht nahm Ferdinand Wirtemberg ein, und schenkte diese Stadt dem Grafen Heinrich Schlik, der aber dieses Geschenk bald wieder heraus geben mußte. Während dieser Innhabung, wurde die Stadt von den weimarschen Truppen feindlich behandelt und geplündert, auch mußte die Stadt 1796 und 1799 von den Franzosen vieles leiden.

Ebingen, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, am Flusse Wiesen.

Ebnat, auch Ebnet, Pfarrdorf, von 800 Seelen, im Gebiet des Klosters Neresheim. Es heißt gewöhnlich Häfen Ebnat.

Ebne, kleines Dorf, in der Wirtembergschen Herrschaft Welzheim.

Ebnet, kleines Dorf, in der Kloster Blasischen Grafschaft Bondorf.

Ebnet, Dörfchen, im Stifte Ellwangen, im kapitelschen Oberamte, auf einer weiten Anhöhe über dem Kocher, welche die Ebne genannt wird.

Ebnet, Pfarrdorf auf einem Berge, von 318 Einwohnern, im Breisgau. Ehmals hatte es seine eigene Herren, die sich davon nannten, kam nachgehends an die von Landek, und vor 200 Jahren an die von Sikingen, die es noch besizen.

Ebrazhofen, Pfarrdorf, von 400 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Hohenek.

Ebrazweiler, Dorf, zwischen Ueberlingen und Pfullendorf. Es gehört dem Spital zu Ueberlingen.

Ebringen, Pfarrdorf, im Breisgau, bei Freiburg, von 862 Einwohnern. Es gehört dem Stifte St. Gallen, welches vorgiebt, schon tausend Jahre im Besiz dieses Orts zu sein. Ehmals hieß es Eboringen.

Echaz, kleiner Fluß, im Wirtembergschen, der in einem Thale der wirtembergschen Alpen entsteht, an Pfullingen und Reuttlingen vorbei fließt, und bei Kirchentellinsfurt in den Nekar fällt.

Echenbrunn, pfalzneuburgsches Pfarrdorf, von 460 Seelen, bei Lauingen, gehörte ehmals den Jesuiten in Neuburg.

Echlishausen, kleines Dorf, in der Markgrafschaft Burgau, auf einer Anhöhe, am Ende des Biberthals. Es gehört Oesterreich, steuert auch dahin, bis auf die, dem von Osterbergbühl gehörige, und zur Ritterschaft steuernde 4 Unterthanen. Der Spital Leipheim, hat hier einen Hof, zwei Sölden, die Stadt Günzburg, wohin der Ort eingepfarrt, einen Hof, eine Söld. Von Osterberg, hat hier in 7 Jahren zweimal das Gassengericht, die übrige Zeit aber wechseln Günzburg und Leipheim.

Echterdingen, schönes Pfarrdorf, im Wirtembergschen, im Amt Stuttgart, auf den Fildern, wo vieler weisser Kohl gebaut wird. Es liegt an der Landstraße von Stuttgart nach Tübingen, und enthält 1442 Seelen. Die ehmaligen, nun ausgestorbenen Herren von Echterdingen, nannten sich von diesem Orte.

Eck, kleines Dorf, in der Grafschaft Oettingen, bei Mönchsroth; es gehört Oettingenspielberg, in die Aemter Oettingen und Mönchsroth.

Eckbach, und Seidelbach eine Vogtei und Thal, auf dem Schwarzwalde, im fürstenbergschen Amte Neustatt.

Eckhardts, Pfarrdorf, von 116 Seelen, in der Grafschaft Königseck-Rothenfels.

Edegg, Wallfahrtsort, zum gekreuzigten Christus, im Gebiet des Klosters Roggenburg.

Edeliz, kleines Dorf, im Gebiet der Reichsstadt Wangen.

Edelstetten, weltliches, adeliches Frauenstift, im Umfang der Markgrafschaft Burgau. Es ist 1126 von Gisela, Schwester des Grafen Werners von Schwabek und Balzhausen gestiftet worden, die es auch reichlich begabte. Die Klosterfrauen haben kein Gelübde, sondern dürfen aus dem Stifte wieder austreten. Anfangs ist das Kloster für Benediktinernonnen gestiftet, im Jahr 1200 für Korfrauen St. Augustins, und 1420 für adeliche Stiftsdamen umgeändert worden. Gegenwärtig sind 9 Stiftsdamen hier, die ihre 16 Ahnen beweisen müssen, und, die Aebbtissinn allein ausgenommen, heurathen dürfen. Das Stift hat die niedere Jurisdiktion, den Kirchensaz, Ohm- und Zapfengeld, auch die hohe Jurisdiktion innerhalb Etter. 1785 hat es auch den Blutbann erlangt. Es hat sich an den Ritterkanton Donau angeschlossen, steuert dahin, ist aber sonst für sich, Reichsunmittelbar. Das Stift besizt die Dörfer: Edelstetten, Hirschfeld, Kirnberg und halb Balzhausen.

Edelstetten, Fleken, von 760 Seelen, bei dem Stifte Edelstetten, im Burgau. Er gehört dem Stift Edelstetten.

Edelweiler, kleines Dorf und Kolonie, im wirtembergschen Amte Altensteig, von 223 Seelen.

Edenberg, Dorf, von 21 Feuerstellen, im Burgau. Es gehört dem Kloster St. Stephan in Augsburg.

Edenhausen, Dorf, von 52 Familien, im Gebiete des Klosters Ursperg, dessen Filial es auch ist.

Edernhard, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Winnenden.

Edernheim, Oettingenwallersteinsches Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen.

Ederstetten, österreichsches Kam-

meralort, in der Landgrafschaft Nellenburg.

Edlinschwang, Dorf, im Burgau, das der Familie von Schnurbein gehört.

Effringen, Pfarrdorf, in der Badenschen Herrschaft Rötheln. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel.

Effringen, Dorf, im wirtembergschen Amte Wildberg, hat 509 Einwohner.

Efrizweiler, Dorf und Schloß, unweit des Bodensees, in der Grafschaft Heiligenberg. Es macht mit dem Dorf Kluftern ein Amt aus, und kam mit diesem 1672 durch Kauf an Heiligenberg. Es steuert zum Kanton Hegau.

Egalreute, Dorf, im Amte Ruschweiler, in der Grafschaft Heiligenberg.

Egek, Dorf, in der Herrschaft Mindelheim, an der Mindel und Westernach.

Egelfingen, Dorf, auf den Alpen, zwischen Vöhringen und Riedlingen. Es gehört dem Baron Schenk von Staufenberg, hat wenige Einwohner, sehr schlechte Felder, und steuert zum Ritterkanton Donau.

Egelhofen, Pfarrdorf, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Egelhofen, Pfarrdorf, an der Roth, von 253 Einwohnern, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg-Weissenhorn.

Egelschoffen, Dorf, ausser Schwaben, im Thurgau; die Stadt Konstanz besizt hier die niedere Gerichte.

Egelsee, kleines Dorf, an der Iller. Es gehört Ochsenhausen, und der Stadt Memmingen. Der ochsenhausensche Antheil gehört ins Amt Ochsenhausen.

Egelstall, Hof und Papiermühle, am Nekar, in der niedern Grafschaft Hohenberg, gehört von Rauner, und steuert zum Kanton Nekar. Ehmals hatte dieser Ort eigenen Adel, der sich davon nannte.

Egenhausen, Marktfleken, von 673 Seelen, im wirtembergschen Amte Altensteig.

Egenhofen, Dörfchen, von 14 Häusern, in der Markgrafschaft Burgau. Es gehört Oesterreich mit hohen und niedern Gerichten, Steuer und Umgeld. Nur zwei Höfe gehören dem teutschen Orden, zur Kommende Altshausen, und ein Hof dem Domkapitel zu Augsburg, welches auch den großen Zehenten bezieht. Es ist nach Ettenbeuren eingepfarrt.

Eger, Fluß, der in der Grafschaft Oettingen, an den Grenzen Wallersteins, Balderns und des Teutschherrischen entsteht, Bopfingen und Nördlingen vorbei fließt, und in die Werniz fällt. Er nimmt die Sechta, Münchbach, Faulenbach und andere kleinere Bäche auf.

Egerten, Dörfchen, in der badenschen Herrschaft Rötheln.

Egesheim, österreichsches Pfarrdorf, von 685 Seelen, in der Grafschaft Oberhohenberg.

Egg, Pfarrdorf, an der Günz, von 778 Seelen, gehört dem Kloster Ottobeuren. Auch das Stift Kempten hat Antheil.

Egg, Pfarrdorf, von 1213 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Bregenz.

Egg, Hof und Kapelle, im Amte Beuren, in der Grafschaft Heiligenberg.

Egg, Dörfchen, am südlichen Gestade des Bodensees, gehört dem teutschen Orden, zur Kommende Meinau, welcher es 1783 von Heiligenberg abgetreten worden ist.

Egg, eine Alpe, im Allgau, gehört Königsekrothenfels.

Egg, s. Ober- und Unteregg.

Eggartskirch, Pfarrdörfchen, von 83 Seelen, in der Landvogtei Altdorf.

Egge, Fluß, in der Graffschaft Oettingen, entsteht im Neresheimer Gebiet, fließt durch Pfalzneuburg, und fällt zwischen Dillingen und Höchstett in die Donau.

Eggen, zerfallenes Schloß, sammt einem Bauhof, bei Lenzfried, im Pflegamt Sulz-Wolkenberg, im Stifte Kempten. Ehmals gehörte es den Rennern von Almedingen.

Eggenstein, badensches Pfarrdorf, im Amte Mühlburg, und Oberamte Karlsruhe.

Eggenthal, Pfarrdorf, von 600 Seelen, am Hungerbach, im Gebiete des Klosters Irrsee. Ehmals hatte es eigene Edelleute, von Eggenthal.

Eggenweiler, Dorf, in der untern Landvogtei, und Amtssiz. Waldburg besizt hier 1 und die Herrschaft Brochenzell 4 Güter.

Eggetsweiler, Pfarrdorf, im Gebiete des Klosters Schussenried. Die Pfarrei wird vom Kloster aus versehen.

Eggingen, Dörfchen, von 15 Familien, bei Ulm, eine Stunde von Söflingen, gehört dem Kloster Söflingen. Ein Theil davon gehört dem teutschen Orden, zur Kommende Elsaß.

Egisholz, Badensches Dorf, bei Kandern, in der Herrschaft und Amt Röthelн.

Eglingen, Herrschaft, an den Grenzen der Graffschaft Oettingen, und Pfalzneuburgs. Sie gehörte vormals den Grafen von Grafenek, die 1727 ausstarben. Gegenwärtig besizt sie der Fürst von Taxis, der sie in diesem Jahrhundert für 200,000 fl. kaufte. Sie bestehet aus dem Marktfleken Eglingen und einigen Dörfchen. Der Besizer hat wegen ihr Siz und Stimme beim schwäbischen Kreise, auf der Grafenbank. Die Herrschaft hat einen Matrikularanschlag von 20 fl. zu einem Kammerziele giebt sie 6 Rthlr. 68½ kr.

Eglingen, Marktfleken, von 679 Seelen, in der Taxischen Herrschaft Eglingen.

Eglingen, Dorf, auf den Alpen, bei Münsingen, gehört von Speth, und steuert zum Kanton Donau.

Eglisried, Ritterdorf, im Burgau, gehört von Heidenheim.

Eglofs, Reichsherrschaft.

Die Reichsherrschaft Eglofs liegt zwischen den zween Armen des Flusses Argen, welche die obere und untere Argen genannt werden, und grenzt gegen Mitternacht an die Grafschaft Wolfegg und die obere Landvogtei, gegen Morgen an die Grafschaft Trauchburg und die Stadt Isni, gegen Mittag an die Oesterreichsche Herrschaft Hohenek und das Gebiet der Stadt Wangen, gegen Abend an eben dieses und an die untere Landvogtei.

Die Heerschaft ist ungefehr drei Stunden lang, und in der größten Ausdehnung eben so breit, die dazu gehörige Herrschaft Siggen mitgerechnet. Auf keiner einzigen Karte, sind ihre Grenzen genau angegeben. Die Einwohner dieses kleinen Ländchens, wohnen auf kleinen, zerstreut liegenden Höfen und kleinen Dörfchen, von welchen das größte, Eglofs, nur 30 Bürger enthält. 48 solcher kleinen Oertchen machen diese zwo Herrschaf-

ten Eglofs und Siggen aus, in welchen über 250 Häupter der Familien wohnen. Diese theilen sich in Bauren und Söldner, erstere sind etwa 210, und leztere 40 stark. Nimmt man jede dieser Familien zu 6 Personen an, so ist die Bevölkerung dieses Ländchens 1500 Menschen.

Die Einwohner hiessen ehmals die freien Leute, weil der ehmalige Flekken und Schloß Meglofs — jezt Eglofs — mit einigen dazu gehörigen Dörfchen und Höfen, unmittelbar unter dem Reich stand, und von diesem der Stadt Isni der Schuz über sie aufgetragen wurde. Diesen Richtern nd freien Leuten, wurde noch 1521, ihre Reichsunmittelbarkeit und Freiheit bestätigt. Dieses Verhältniß und ehmalige Freiheit, haben nun aufgehört. Anfangs zwar, da diese Herrschaft, als eine Pfandschaft, an Oesterreich kam, wurde den Einwohnern ihre Freiheit vorbehalten, 1661 aber von dem Oesterreichschen Hause, an die Grafen Traun Abensberg, als eine Herrschaft, für 30,000 fl. verkauft. Diese Familie besizt die Herrschaft noch gegenwärtig, und hat wegen ihr auf dem Reichstage im schwäbischen Grafenkollegium, und seit 1662 beim schwäbischen Kreise auf der Gafenbank, Siz und Stimme erhalten.

Der Matrikularanschlag der Herrschaft ist 18 fl. Zu einem Kammerziele giebt sie 32 Reichsthaler 73½ kr. Ihr Kreisanschlag ist 18 fl. Alle Traunschen Unterthanen besizen leibfällige Güter. Ausser den eigentlichen Unterthanen der Herrschaft Eglofs, sind noch viele, in dem Hochstift Angsburg, Stift Kempten, den Grafschaften Rothenfels und Trauchburg, Herrschaft Hoheneck, und auf den Pappusschen Gütern, seßhafte Unterthanen, unter dem Namen der freien Leute, zu der Herrschaft Eglofs steuerbar und in gewisser Rüksicht, auch gerichtbar. Aus dieser Ursache, wird alle Jahre von dem Traunschen Oberamt ein sogenanntes Freigericht zr Schönau, unter freiem Himmel gehalten.

Die mit Eglofs verbundene Herrschaft Siggen, ist keine Reichsherrschaft, sondern gehört zum Ritterkanton Hegau. Die Grafen von Traun haben sie dem Stifte Kempten abgekauft. s. den Artikel Siggen.

Beide Herrschaften werden durch ein reichsgräfliches Oberamt, welches in dem kleinen Dörfchen Thal, am Flusse Unterargen, ist, verwaltet.

Diese Reichsherrschaft wird auch von einigen eine Reichsgrafschaft genannt, weil der Besizer derselben: als Reichsgraf auf den Grafenbänken des Reichstags und Kreises Siz und Stimme hat.

Eglof, oder Eglofs, kleines Pfarrdorf, und der Hauptort der Reichsherrschaft Eglofs. Vormals hieß dieser alte Ort Meglof. Gegenwärtig enthält er 12 Bauern und 17 Söldner, oder ungefähr 180 Einwohner. Das ganze Kirchspiel bestehet aus 890 Seelen.

Eglofs, altes Bergschloß, in der Reichsherrschaft Eglofs, bei dem Dorfe Eglofs. Von diesem Schlosse hat die Herrschaft ihren Namen erhalten, auch nannten sich die Freiherrn von Eglofs davon.

Eglofs, Dorf, und Filial von Obergünzburg, im Stifte Kempten.

Egmannsried, Dorf, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Schwarzach. Die Pfarrei gehört Schussenried.

Egnach, Dorf und Gericht, in der Nähe des Bodensees, im Hochstift Konstanz.

Egolsheim, Pfarrdorf, von 514 Seelen, im wirtembergschen Amt Ludwigsburg, in einer schönen Gegend. Nahe dabei liegt ein noch nicht ausgebautes herzogliches Lustschlößchen, das Seehaus genannt. Ehmals stand es in einem See, der aber jezt abgelaufen ist.

Egringen, badensches Pfarrdorf, am Flusse Kander, in der Herrschaft Rötheln.

Egthofen, Dorf, in der baierschen Herrschaft Mindelheim, bei Unterrieden.

Eheim, Dorf, am Flusse Schwelk, im Gebiet der Klosters Ottobeuren.

Ehestetten, Pfarrdorf, von 500 Seelen, bei Munderkingen, gehört von Speth, und steuert zum Kanton Donau. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte, und ist ein Lehen von Wirtemberg.

Ehingen, Pfarrdorf, von 957 Seelen, am Lech, in der Fuggerschen Herrschaft Norndorf. Hier ist eine Wallfahrt zur schmerzhaften Mutter.

Ehingen, Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen, bei der Stadt und im Amt Oettingen, gehört Oettingenspielberg, ist vermischter Religion, und hat 560 Einwohner.

Ehingen, fürstenbergsches Pfarrdorf, im Amt Engen, im Hegau von 450 Seelen. Der Ort gehört zum Nellenburgschen Landgericht.

Ehingen, österreichsche Stadt am Nekar, Rottenburg gegen über, in der Grafschaft Niederhohenberg. Sie enthält 2400 Einwohner, ein Kollegiatstift zu St. Moriz, in welchem 7 Kanonici und 5 Kapläne sind. Den 9. Sept. 1786 brannte sie größtentheils ab, und verlor 124 Gebäude, in welchen 167 Familien wohnten. Vor der Stadt ist ein Franziskaner-Frauen-Kloster, des dritten Ordens gewesen, die obere Klause genannt, das aber aufgehoben worden ist.

Ehingen, vorderösterreischsche Stadt, an der Donau, zwischen Riedlingen und Ulm, die zum Oberamt Günzburg gehörig ist. Sie hat ein artiges Gebiet, mit den dahin gehörigen Filialen, 3400 Einwohner, und gute bürgerliche Nahrung, wozu auch die hier gehaltene Versammlungen der vorderösterreichschen Landstände, und die hier befindliche Kanzlei des Ritterkantons Donau, das ihrige beitragen. Zu dem ersten ist das sogenannte Landhaus, ein ansehnliches Gebäude auf dem Markt, bestimmt, worinn sich auch die ständische Kasse befindet. Das Ritterhaus steht gleich links am Thor von Ulm her, und hat ausser dem zu den Kanzleigeschäften des Kantons Donau erfoderlichen Raum, nur so viel Plaz, daß einer der ritterschaftlichen Konsulenten darinn wohnen kann. Der Sindikus, zweite Konsulent und das übrige Personale der Ritterschaft, wohnen daher in andern Häusern der Stadt. Ausser diesen Gebäuden sind hier noch ein Kollegium oder Gimnasium des Klosters Zwiefalten, seit 1685 das alte Kollegium, oder freiherrl. von Spethsche Haus, der Reichsstift Sallmannsweilsche

Hof, in welchem ein eigener Pfleger wohnt, der Spital, ein Stift Marchtallscher Hof, und ein Franziskanerkloster. Ein Frauenkloster mit der dazu gehörigen Kirche, ist vor einigen Jahren aufgehoben und abgebrochen worden. Im Jahr 1400 hat sich dieses Kloster, ausser der Stadt, selbst etablirt und den Namen Drachenthal angenommen. 1782 wurde es aufgehoben, und zum Religionsfond eingezogen. Es werden noch einige Nonnen, in weltlicher Kleidung, mit dieser Bedingung in der Stadt geduldet, die weibliche Jugend standesmäßig zu unterrichten. Der hiesige Spital und Siechenhaus, hat ansehnliche Einkünfte, besizt die Dörfer Dechingen, Schlechtenfeld, den größten Theil des Dorfs Altsteusslingen, und hat auch Güter und Unterthanen zu Gleissenburg.

In der untern und ältern Stadt ist die schöne Marienkirche, bei den Franziskanern, die von den Grafen von Berg 1254 erbaut wurde. Hier wird ein steinernes Marienbild verehrt. Die Franziskaner sind seit 1638 von dem Magistrat hieher berufen, und ihr Kloster aus den Steinen des zerstörten Schlosses Schelkingen erbaut worden.

In der obern, neuern Sadt, ist die Pfarr- und Kollegiat-Stiftskirche zum h. Blasius, deren Einkommen der hohen Schule zu Freiburg gewiedmet ist, welche zum Einzug ihrer beträchtlichen Gefälle, in der Nachbarschaft, hier einen eigenen Oberschaffner hat. Der Stadtpfarrer ist zugleich Stiftsdechant, und hat seinen Vikaren in geistlichen Sachen zu befehlen. Ehingen ist auch der Siz eines Landkapitels, wovon ein Marchtallscher Pfarrvikar zu Altbierlingen Deputatus natus heißt, also ein Erbamt hat. Die Stadt hat an Michael und Nikolai Jahrmärkte, und einen wöchentlichen Fruchtmarkt, auch eine Post.

Ehingen ist ein sehr alter Ort, und soll das Dracuina des Ptolomäus sein. Auch soll hier in der Niklaskirche ein Stiftungsbrief von 850 zu sehen sein. Sicherer ist, daß Ehingen ein Stük der alten Grafschaft Berg sei, weil die Grafen von Berg, — von welchen Poppo ums Jahr 1035 bekannt ist, auch die Grafen von Ramsberg, Roggenstein und Schelkingen abstammen — in dem Dörfchen Berg, rechts an der Donau, unweit Ehingen, ihre Residenz gehabt. Dieses Dörfchen ist ein Filial von Kirchbirlingen, und die Ruinen ihrer Burg sollen noch zu sehen sein. Einige dieser Grafen, als Burkard und Albert von Berg, erhielten unter den schwäbischen Kaisern 1180 — 1205 die Grafschaft Burgau; die andere Linie begnügte sich mit der Herrschaft Berg und Schelkingen. Sie besaßen leztere Herrschaften, als ein unmittelbares Allodium, indem Graf Ulrich von Berg, genannt von Schelkingen, dem Kloster Bebenhausen 1291 einige Besizungen geschenkt, und eben diesem, auch dem Kloster Urspring, 1312, ansehnliche Gerechtigkeiten verwilligt hat. Graf Konrad von Berg und Schelkingen verkaufte 1343 die Stadt Ehingen an Oesterreich, worüber Graf Eberhard von Wirtemberg, der ein Recht an Ehingen zu haben glaubte, die Käufer und Verkäufer angriff, sie bei Mengen in einer Schlacht überwand, und

Mengen, Ehingen und Marchthall mit Feuer und Schwerd verheerte. Endlich um das Jahr 1360, sind von den gräflich Bergschen Erben, beide Grafschaften Berg und Schelkingen, sammt der Kastenvogtei über das adeliche Frauenstift Urspring, dem Hause Oesterreich überlassen worden. Oesterreich gab die beiden Grafschaften Berg und Schelkingen dem gräflichen Hause Schenk Kastell als Pfandschilling. Im Jahr 1670 vertauschte es die Stadt gegen die Herrschaft Guttenstein, welche die Grafen zu Lehen tragen.

Die Stadt Ehingen besizt die kleinen Dörfer Dintenhofen, Berg, zum Theil, Berkach, Dettingen, Blienzhofen.

Ehkirch, Dorf im Burgau, gehört dem Domkapitel zu Augsburg, ins Pflegamt Zusamaltheim.

Ehningen, großer Marktfleken, im wirtembergschen Amte Urach, von 3760 Einwohnern. Die Bevölkerungszunahme dieses Orts ist ausserordentlich. 1710 waren hier 1300 Seelen, die sich jezt auf 3760 vermehrt haben. Die weiblichen Einwohner dieses Orts machen allerhand Bänder, Spizen und dergleichen, und die Männer handeln mit Kottonen, Halstüchern, Bändern und dergleichen kleinen Waaren, die sie in einem Kasten auf dem Rüken umhertragen.

Ehningen, Pfarrdorf, im wirtembergschen Amte Böblingen, von 1200 Seelen.

Ehrenberg, Schloß im Kreichgau, welches dem Hochstift Worms gehört, und zu dem Kanton Kreichgau steuert.

Ehrenfels, altes Schloß, mit einem merkwürdigen Keller, eine Stunde von Zwiefalten, welchem Kloster es auch gehört.

Ehrensberg, Dorf im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Ehrenstein, Dorf, an der Blau, unweit Söflingen, gehört dem Kloster Söflingen.

Ehrenzetten, österreichsches Dorf, im Breisgau, bei Staufen.

Ehrensweiler, Dorf, im Breisgau, einige Stunden von Freiburg. Es gehört Oesterreich, und ist im 30jährigen Kriege von Baden abgebrannt worden.

Ehringen, Oettingen-Wallersteinsches Dorf, im Amte Kirchheim, in der Grafschaft Oettingen.

Ehrstatt, Dorf, im Kreichgau, gehört 3 Herren von Degenfeld, und steuert zum Kanton Kreichgau. Es ist halb wirtembergsches, halb wormssches Lehen.

Ehrstetten, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Blaubeuren.

Eiach, kleiner Fluß, im Wirtembergschen. Die Eiach entsteht unweit Balingen, läuft 8 Stunden lang, und fällt unweit Fehldorf in Nekar.

Eibach, kleines, sehr schönes Flüßchen, das unweit Treffelhausen, im Rechbergschen entsteht, dem Dorfe Eibach den Namen giebt, und bei Altenstatt in die Fils fällt.

Eibach, ein Pfarrdorf, vermischter Religion, am Eibach-Flüßchen, eine Stunde von Geislingen, in einem tiefen Thale, zwischen hohen Gebirgen und Felsen, welche es hier schliessen. Die Gegend ist romantisch für den ersten Anblik, aber traurig um hier zu wohnen. Denn ausser dem schönen, aber engen Wiesenthale, hat die Natur nichts anziehendes hier. Die Berge sind theils kahl, theils mit Holz bewachsen

wachsen und mit hohen, schroffen Felsen gekrönt. An einem dieser Berge zieht sich die elend angelegte und mit Gefahr zu befahrende Steige auf die Alpen hinauf. Es wäre für den Reisenden angenehmer und für die Menschen und Thiere der Gegend nüzlicher gewesen, diese häufig gebrauchte Steige in Stand zu stellen, als ein so schönes Schloß, das man hier nicht erwartet, zu bauen.

Die Einwohner haben die Parität unter sich, jeder Religionstheil, sowohl der katholische als evangelische, hat seinen Pfarrer. Die Kirche ist gemeinschaftlich. Der Ortsbesizer ist der Herr Graf von Degenfeld-Schonburg, die Steuer gehört der Ritterschaft zum Kanton Kocher.

Es ist ein schönes, ansehnlich großes Schloß mit einem Garten hier, welcher sich im Bogen um den Berg herum zieht, und im französischen Geschmake angelegt ist. Wegen der hohen Berge ist das Thal ziemlich milde und man hat hier frühe und gute Gartengewächse, auch andere Früchten, die in den angrenzenden Gegenden nicht fortkommen.

Degenfeld besizt die Territorialgerechtigkeit, die hohe und niedere Jurisdiktion, die Forstgerechtigkeit und niedere Jagd. Die hohe Jagd hat Ulm und den katholischen Pfarrsaz Ellwangen.

Die Einwohner haben wenige Nahrung. An den Bergen wächset nichts und das Thal giebt nur weniges Futter für das Vieh. Sie machen daher hölzerne Tabakspfeifen und Pfeifenköpfe.

Ueber dem Schlosse stand auf einem hohen, schroffen Felsen das ehmalige Schloß Hoheneibach, welches nur noch auf dem Papier in Titeln existirt. Es sind nur noch unmerkliche Spuren davon sichtbar.

Eibensbach, kleines Dorf, von 274 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Güglingen.

Eiberg, Weiler, von 4 Häusern, mit einer Kapelle, im Gebiete des Reichsstifts Irrsee.

Eiberg, ein Aushof, im Stifte Ellwangen, im Domkapitelschen Oberamte.

Eich, kleiner Fluß, im Wirtembergschen, entsteht bei Schöneich, im Amte Böblingen, und fällt unweit Nürtingen in den Nekar.

Eichbek, Dorf, im Amte Wintersulgen, in der Grafschaft Heiligenberg.

Eichen, kleines Dorf, bei Schopfheim, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Eichen, kleines Dorf, in der taxischen Grafschaft Scheer, im Amte Scheer.

Eichenhofen, Dörfchen, im Burgau, gehört von Rietheim zu Harthausen, und steuert zur Ritterschaft.

Eichenzell, Dorf, im Stifte Ellwangen, im Amte Ellwangen, und kapitelschen Oberamte.

Eichholz, kleines Dorf, an einem Arm des Wiesenflusses, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Eichsel, Pfarrdorf, von 620 Seelen, in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden. Es wird auch Obereichsel genannt.

Eichstegen, Dorf, bei Altshausen, welches dem teutschen Orden, in die Kommenthurei Altshausen gehört.

Eichstetten, Marktfleken, in der badenschen Markgrafschaft Hochberg.

Eichstetten, Pfarrdorf, von 1073 Seelen, in der Grafschaft Zeil. s. Aichstetten.

Eigeldingen. s. Aigeldingen.

Eigenzell, Weiler, im Stift Ellwangen, im Stadtammannamt und kapitelschen Amte.

Eiken, Dorf, im Frikthal, in der Kammeralherrschaft Rheinfelden, gehört dem Stift zu Sekingen.

Eimeldingen, Pfarrdorf, am Fluß Kander, in der badenschen Herrschaft Rötheln.

Einbach, ein weitläufiger Stab, im fürstenbergschen Oberamte Wolfach. Er gehört mit seinen Nebenthälern Unterneuenbach, Oberneuenbach, Osterbach, Fronau, Gechbach, Hausenbach und Breitenbach in die Pfarre Hausach.

Eindürnen, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, in der Grafschaft Trauchburg.

Einhard, Pfarrdorf, von 200 Seelen, im Gebiet des Klosters Salmansweil, steuert zum Kanton Hegau.

Einhofen, Dorf, im Burgau, gehört von Rehling.

Einkorn, Kirche und Wallfahrt, zu 14 Nothhelfern, auf einer hohen Bergspize, eine Stunde von der Reichsstadt Halle, im Komburgschen.

Einöd, kleines Dorf, am Fusse eines Berges, von 100 Seelen, im wirtembergschen Amt Bottwar.

St. Eins, Dorf am Illfluß, in der österreichschen Grafschaft Feldkirch.

Einsiedel, Jagdschloß, im Schönbuch, im wirtembergschen, eine Meile von Tübingen. Hier war ein 1492 gestiftetes Kloster, das mit einem Probst und 12 Korherrn besezt war. Es wurde das adeliche StiftEinsiedel zum blauen Mönchshaus genannt, brannte 1580 ab, und seine Einkünfte wurden dem Kollegium illustre zu Tübingen gewidmet.

Einsikofen, ist der übrig gebliebene Name eines Dorfs, in dem Umfang des fürstenbergschen Amts Jungnau, eine Stunde von der Stadt Sigmaringen, an der Lauchart. Die Pest raffte die Einwohner weg, und die Zeit die Spur ihrer Wohnungen, so daß man nichts mehr sieht, als die Furth durch die Lauchart, welche die Grafschaften Sigmaringen und Vöhringen scheidet.

Einsingen, Dorf, im Gögglinger Ried, Filial von Harthausen, ist halb nach Ulm, halb zur Ritterschaft steuerbar. Ehmals blühete eine Familie von Einsingen. Hier ist das Ende des Ulmer Gebiets. Die Besizer des Ortes sind: Die Sammlung in Ulm, das Kloster Ursping, und der Herr Graf Schenk von Kastell.

Eirach, Dorf, in der Hospital Ueberlingenschen Herrschaft Althohenfels.

Eirishofen, Pfarrdorf, zwischen der Gennach und Senkel im Gebiet der Stadt Kaufbeuren. Es enthält mit Schwäbishofen 175 Seelen.

Eisberg, Dörfchen, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Eiselau, vier Höfe, im Stadt Ulmschen Oberamt Albek, hat 32 Einwohner, Filial von Bernstatt.

Eisenbach, ruinirtes Schloß, in der Grafschaft Montfort.

Eisenbach, Dorf, bei Isni, welches dem Reichsstift Isni gehört.

Eisenbach, ein Thal, das mit dem kleinen Eisenbach eine Vogtei ausmacht, auch wegen seiner

Hammerwerke, Hammereisenbach genannt, ist ein Schmelz- und Hammerwerk im fürstenbergschen Amt Neustatt.

Eisenberg, ruinirtes Schloß bei Füssen, im bischöflich Augsburgschen. Es war das Stammhaus der Familie von Freiberg und Eisenberg. Es ist von den Schweden im 30jährigen Kriege zerstört worden.

Eisenholz, Dorf, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Eisenbrechtshofen, Dorf, im Burgau, im bischöflich Augsburgschen. Es gehört halb dem Domkapitel, und halb dem Kloster Holzen. Hier ist eine Einsiedelei mit 2 Eremiten.

Eisenbrechtshofen, Dorf, in der obern Landvogtei.

Eisenburg, eine Herrschaft, Schloß und Dorf, bei Memmingen. Drei Viertel davon gehören dem Spital zu Memmingen, und Ein Viertel den Familien von Herrmann, Zoller, Unold, Heuß und Eberz: Sie ist in zwölf Viertel getheilt, und nach diesen wechselt die Administration ab. Drei Jahre hat sie der Spital und das vierte die andern Besizer.

Zu dieser Herrschaft gehören die 3 adelichen Size Eisenburg, Grünenfurt und Trunkelsberg, das Dorf Amadingen und die drei Weiler Schwaighausen, Unterhard und Trunkelsberg.

Eisenburg hatte ehmals eigene Herren, die sich nach den damaligen Zeiten von Jsenburg nannten, wie Berthold von Jsenburg 1298. 1455 verkaufte Heinrich, Ritter von und zu Eisenburg, diese Herrschaft an Jörg, Mang, Hans und Joseph die Sättelin um 6000 fl., mit den Dörfern: Schwaighausen, Trunkelsberg und Amadingen, mit dem Wildbann und aller Obrigkeit. Diese erhielten auch den Blutbann über diese Orte. Christoph Sättelin, der 1533 starb, erließ das Gut seinem Tochtermann Sebastian Reichlin von Meldegg um 25,000 fl.

Eisenharz, Pfarrdorf, von 800 Seelen, in der Grafschaft Zeil.

Eisenthal, Dorf, im badenschen Amte Steinbach.

Eislingen, s. Groß- und Kleineislingen.

Eissingen, Pfarrdorf, im badenschen Amte Pforzheim.

Eitersberg, kleines Dorf, im öttingenspielbergschen Amte Oettingen, in der Grafschaft Oettingen.

Ek, Dorf und Amt, im badenschen Amte Kroschweier.

Ek, österreichsches Dorf, im Breisgau, bei Freiburg.

Ek, Dorf, im Gebiete des Reichsstifts Ottobeuren. Memmingen hat hier einen Hof.

Ek, oder Oek, Dörfchen, in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg, gehört der Kommende Meinau.

Ekenrod, kleines Dorf, im Amte Honhard, im Gebiete der Reichsstadt Halle, nicht weit von der Jaxt.

Ekenroden, katholischer Weiler; eine halbe Stunde von Ellwangen, hat eine Kapelle, die in die Stadtpfarre Ellwangen eingepfarrt ist, gehört Ellwangen, ins Amt Ellwangen, theils dem Domkapitel, theils zur Herrschaft Adelmannsfelden.

Ekenweiler, kleines Dorf, von 127 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Herrenberg.

Ekhardsbrunn, Dorf, im fürstenbergschen Amte Engen.

Ekhardshausen, kleines Dorf, im Stadt Hallschen Amte Bühler.

Ekhardsweier, Pfarrdorf, in der Ortenau, von 76 Bürgern, im hessendarmstädtschen Amte Wildstätt.

Ekhardsweiler, Dörfchen, von 55 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Welzheim.

Ekhausen, kleines Dorf, im Burgau, gehört dem Kloster St. Ulrich in Augsburg.

Eklinshausen, Dorf, von 23 Feuerstellen, wovon 7 der Martinspfarrkirche in Günzburg, die übrigen aber vielen verschiedenen Herren gehören, welche die niedern Gerichte besitzen. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau.

Ekwälden, Dorf, im wirtembergschen Amte Kirchheim und Condominialort mit Degenfeld.

Elbenschwand, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Elberschwenden, Weiler, in dem Stifte Ellwangen, im Amte Wasseralfingen.

Elbwangen, Dorf, in der Grafschaft Zeil Wurzach.

Elchenreute, Kammeralhof, in der Grafschaft Waldsee.

Elchesheim, Dorf, nahe am Rhein, in dem badenschen Amte Rastatt.

Elchingen, Reichsabbtei, Benediktiner Ordens, die im augsburgschen bischöfflichen Sprengel, und mit ihrem Gebiete theils im wirtembergsthen, theils im augsburgschen Kreisviertel, zwo Stunden unter Ulm, am linken Ufer der Donau, auf einem Berge liegt.

Dieser Berg ist zwar etwas steil, doch wasserreich, und der äusserste der schwäbischen Alpen, gegen Osten, unter welchen gegen Ostnord das obere Ries seinen Anfang nimmt. Von diesem Berge hat man eine schöne Aussicht auf Langenau, Kloster Mädlingen, Gundelfingen, Lauingen, Dillingen, Höchstett, Leipheim, Günzburg, ins Roththal, bis Weissenhorn, Roggenburg, Kirchberg, Wiblingen, Erbach, Ulm, bis an den Bussenberg.

Das Kloster ist nach alter Art gebaut, und die Kirche, nachdem sie 1773 vom Blize entzündet worden, in antikem Geschmake wieder hergestellt worden. Nach Angabe der ältesten Urkunden, aller Geschichtschreiber und ältesten Tafeln der im Kloster aufbewahrten Wappen, war der Stifter Konrad von Sachsen, der erste Markgraf von Meissen, der neunte Sproße des großen Wittekind, und Stammvater des heut zu Tage blühenden Kur- und herzoglichen Hauses Sachsen, mit seiner Gemahlinn Lucie oder Luitgard, einer herzoglichen Prinzessinn des erloschenen Hauses von Hohenstaufen, einer Schwester K. Konrads III., welcher das Bergschloß Aelchingen, sammt der herumliegenden Gegend, nach Gewohnheit jener Zeiten, als ein Mitgift zugegeben worden ist.

Diese Luitgard war keine Gräfinn von Ravenstein, wie Christian Schötgen in Dresden, in seiner 1740 herausgegebenen Dissertation, irrig angegeben hat.

Dieses Bergschloß Aelchingen, welches nach Gewohnheit jener Zeiten ein Raubschloß war, — wegen des zuvor hier getriebenen Unfugs, der Thurm zu Babel genannt — wurde 1128 zu einer Benediktiner-Abbtei umgeschaffen, und 1142 dem römischen

Stuhle — wie gewöhnlich — untergeben.

Als hernach Graf Albert von Ravenstein und Irzenberg, bei seiner Zurückkunft von dem Kreuzzuge aus Palästina, dieses kaum aufkeimende Stift, ums Jahr 1150 durchs Feuer ganz in Schutt verwandelt fand, hat er, da er keine Leibeserben hatte, mit seiner Gemahlin Bertha, den Entschluß gefaßt, es von neuem aufzubauen und mit seinen Besizungen zu vermehren.

Der erste Schirmherr und Kastenvogt über das Kloster war anfangs K. Konrad III. selbst, hernach seine Nachfolger K. Rudolph I. und K. Karl IV.

Elchingen ist übrigens eine der ältesten Reichs-Abbteien in Schwaben, und hat auf der schwäbischen Prälatenbank Siz und die vierte Stelle zwischen Ochsenhausen und Irrsee. Auf dem Reichstage hat das Kloster Siz und Stimme auf der schwäbischen Prälatenbank, zwischen Marchtall und Salmannsweil. Zu einem Römermonate giebt Elchingen 50 Gulden, zu einem Kammerziele 202 Reichsthaler 81 ½ kr. Der Kreisanschlag ist 50 fl. Der Tittel des Abbts ist: Der hochwürdige Herr des h. römischen Reichs Prälat und regierender Herr des hochlöblichen, unmittelbaren, freien Reichsstifts und Gotteshauses Elchingen.

Seit Errichtung der Wormser Matrikel 1521, worein dieses Reichsstift mit allen seinen Besizungen gezogen worden, war es zu Reformations- und schwedischen Kriegszeiten — da es 1546 von den Spaniern eingenommen, und von den Ulmern fast gänzlich verbrannt worden ist, — bis 1650, an ganzen Dörfern, Weilern, Patronatrechten und Zehenten, 74 Höfe, 72 Huben, 76 Soldgüter, in allem 222 Güter, aus höchster Noth zu veräussern gezwungen. Die Kanzlei und das Oberamt, unter welchem die Pflegämter stehen, sind auf dem Berge in der Abbtei.

Das Elchingensche Gebiet wird wegen seiner zerstreuten Besizungen, diesseits und jenseits der Donau, vierfach abgetheilt. Diesseits der Donau sind das Oberamt Elchingen, mit unbestrittener Landeshoheit, und das Pflegamt Tomertingen. Jenseits der Donau, sind die Pflegämter Fahlheim und Stoffenried, welche Innsassisch sind, oder als Innsassen der Markgrafschaft Burgau betrachtet werden. Die Abbtei hat ansehnliche Feldgüter an Aekern, Wiesen, Gärten, auch einen eigenen Forst und Jagd. Leztere gehet am linken Ufer der Donau hinab, bis nach Reisensburg. Die Unterthanen der Abbtei belaufen sich auf 4000 Seelen.

Elchingen, im Gegensaz des Salmannsweilschen Dorfes Unterelchingen, Oberelchingen genannt, liegt im Thale an dem Berge, auf welchem die Abbtei Elchingen liegt. Es ist ein Pfarrdorf von 454 Einwohnern, und hat einen Ordensgeistlichen zum Pfarrer. Der Ort ist fast durchgehends von Handwerksleuten und Klostersbedienten bewohnt, hat zwar guten Wieswachs, beträchtliche Holzmarkungen, aber keine besondere Feldflur. Elchingen hat auch den Blutbann, und hatte eine seit 1532 hier etablirte Reichspost, die aber 1786 nach Nerenstetten verlegt worden ist. Elchingen gehört dem Reichsstifte Elchingen, ins Amt Elchingen.

An dem Berge quillt ein Bronnenwasser herfür, welches im Ort eine Mühle treibt. Eine Viertelstunde von Elchingen, theilt sich die Donau in zween Armee, über welche zwo Brüken von Holz gebaut sind. Vormals gab es Herrn von Elchingen oder Aelchingen, die sich von dem vorgemeldten Schlosse nannten.

Elchingen, im Hertfelde, Pfarrdorf, von 734 Seelen. Es gehört dem Kloster Neresheim, und liegt im Umfange der Grafschaft Oettingen. 1311 ist es von Oettingen an Neresheim verkauft worden, welches schon vorher einige Güter da besaß, die ihm von dem Stifter Graf Hartmann sind geschenkt worden.

Elchingen, Salmannsweilsches Dorf, s. Unterelchingen.

Eldern, ein Hospitium für etliche Geistliche, im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren, und Wallfahrtsort seit 1466. Diese entstand deßwegen, weil ein krankes Weib durch Auffindung eines Marienbildes im Elderbrunnen, stehenden Fusses gesund worden sein solle.

Elsingen, Hof, im wirtembergschen Amte Maulbronn, dem Kirchengut gehörig. Dieser Ort ist wegen seiner schönen Weinberge und vortreflichen Weins berühmt, der vor allen Nekarweinen, bei weitem, der beste ist.

Elgersweier, Pfarrdorf, von 72 Bürgern, in der österreichschen Landvogtei Ortenau, und Gericht Zunsweier, an der Kinzig. Der Ort hat Sandboden, guten Wein und Fruchtbau. Das Kloster Gengenbach hat hier ein beträchtliches Gut, das an 16 Maier verliehen ist.

Ellenberg, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, auf einer Anhöhe, im Stift Ellwangen, im Amte Rötheln.

Ellenbogen, österreichsches Dorf, in der Grafschaft Bregenz, am Flusse Bregenz, im bregenzer Wald.

Ellenbogen, Ober- und Unterellenbogen, sind zwei kleine Oertchen in einem Thale des Schwarzwaldes, im wirtembergschen Klosteramte Alpirsbach. Sie haben von dem Ellenbogenthal den Namen.

Ellenbogenthal, ein von der Kinzig bewässertes Thal im Schwarzwalde, bei Alpirsbach. Es hat von seiner Figur den Namen.

Ellenried, Dorf, bei Königshausen in der Fuggerschen Grafschaft Kirchheim.

Im Ellenfurt, herrschaftlicher Kammerhof, und zwei Häuser, im Amte Heiligenberg, im Amte Wintersulgen. Dieser Hof wurde 1794 an 10 Familien schupflehenweise hingegeben.

Ellerbach, Pfarrdorf, im Burgau von 200 Seelen. Es gehört dem Kloster Fultenbach, in dessen Nähe es liegt, und hatte ehmals eigenen Adel, der sich von Ellerbach nannte.

Ellersbronn, kleines Dorf, im öttingenspielbergschen Amt Oettingen, in der Grafschaft Oettingen.

Ellershofen, Dorf, auf der Leutkircher Heide.

Ellerstatt, Dorf, und Pfandschaftsort in der Markgrafschaft Baden.

Ellgau, Dorf, im Burgau, am Lech, in der Fuggerschen Herrschaft Glött. 1533 kaufte es Anton Fugger.

Ellhofen, Pfarrdorf, von 150 Seelen, in der österreichschen Herrschaft Hoheneck.

Ellhofen, Dorf, von 563 Seelen,

im wirtembergschen Amte Weinsberg. Die niedere Vogteilichkeit ist Condominium mit Oehringen.

Ellighofen, österreichsches Dorf, im Breisgau bei Staufen. Ehmals hatte es eigenen Adel, der sich davon nannte.

Ellingen, Dorf, in der Gegend Ulms, welches dem teutschen Orden gehört.

Ellmenai, Dorf, bei Leutkirch, gehört dem Kloster Weingarten ins Gericht Ausnang.

Ellmendingen, Marktflecken, im Badenschen Amte Pforzheim. Hier wächset guter Wein.

Ellmensweiler, s. Elmensweiler.

Ellmischwang, Rittergut, das aus einem Schloß und 2 Hofgütern besteht, an der Neufnach, gehört von Stetten, als ein von Schnurbeinsches Familien Fideikommiß.

Ellwangen, Probstei.

Die gefürstete Probstei Ellwangen, die um die Flüsse Jaxt und Kocher liegt, ist eines der nördlichsten Länder Schwabens, und grenzt gegen Mitternacht an Ansbach, gegen Morgen an Oettingen, und das Teutschherrsche, gegen Mittag an Aalen, und die Herrschaft Heidenheim, gegen Abend an Limpurg und einige adeliche Orte. Das abgesondert liegende Amt Heuchlingen grenzt an das limpurgsche und Gmündter Gebiet.

Arnold Friedrich Prahl, Ellwangenscher Landbaumeister, hat 1746 eine Karte von dem Stifte Ellwangen auf 4 Bogen herausgegeben, auf welcher nicht nur die Orte, ob sie dem Stift, dem Kapitel, oder fremden Herren gehören? bemerkt, sondern auch die Anzahl der Unterthanen angegeben sind, die in den Orten wohnen. Diese sind wieder in fürstliche, kapitelsche und Ausherrische, und jede dieser Klassen wieder in ganze und halbe Bauern, Löhner und Söldner getheilt. Seutter in Augsburg hat diese Karte in kleineres Format auf einen Bogen gebracht, und gestochen. Die Länge des Ländchens ist in der größten Ausdehnung von den wirtembergschen bis ansbachschen Grenzen 4, und die Breite etwas über 3 Meilen. Der Flächeninnhalt beträgt nur zwischen 6 und 7 Quadratmeilen. Er wird aber auch auf 8 Quadratmeilen angegeben. Es ist ein sehr bergigtes und waldigtes Ländchen, das schöne Waldungen, meist Tannen, Viehzucht, und an einigen Orten guten Fruchtbau hat. Der Boden ist meistens Sand, doch kann man das Ländchen überhaupt ein gutes gesegnetes Ländchen nennen, dessen Bewohner dem ungeachtet nicht in den glüklichsten Umständen sind, woran die innere Einrichtung die Schuld hat. So hat zum B. das Stift über 1100 sogenannte Fallgüter. Die vielen Berge, welche das Land hat, sind nicht unfruchtbar, sie sind meist mit schönen Waldungen bewachsen, die Bau- und Brennholz geben, welches nicht nur zur Nothdurft des Landes, und der Eisenschmelzen hinreicht, sondern auch durch seine Ausfuhr beinahe den beträchtlichsten Nahrungszweig der Einwohner abgiebt. Und dieses um so mehr, da nicht nur der Probst und das Kapitel, sondern auch die Gemeinden und einzelne Unterthanen eigene Waldungen und einen Ueberfluß an Holz besizen.

Die Holz-Ausfuhr geht meist in das Oettingensche und nach Nördlingen. In den Gegen-

den, wo Eisenwerke sind, sind die Einwohner mit ihrem Holzüberfluß an die Eisenwerke, zum Verkauf angewiesen. Weil der Preis des Holzes seit einigen Jahren merklich gestiegen ist, so erwerben sich die Besizer eigener Waldungen ansehnliches Vermögen. Die Unterthanen, welche keine eigene Waldungen haben, bekömmen jährlich von der Landesherrschaft Holz um einen gemäßigten Preiß. Die, welche sogenannte Fallgüter haben, bekommen auch alles Bauholz unentgeldlich.

Die Fallgüter, welche das Land hat, sind seit etlichen Jahren vermindert worden. Eine neuere Verordnung gestattet jedem Besizer der Fallgüter, sie in Erbgüter gegen Abgabe eines mäßigen jährlichen Kanons umzuändern. Weil man ihnen nun zwar einen Vortheil einräumte, aber zugleich neue Kosten auflegte, so bedienten sich nur wenige dieser Erlaubniß.

Die wasserreichen Thäler Ellwangens haben schöne und gute Weiden für das Vieh. Diesen Vorzug wissen die Einwohner zu ihrem Nuzen zu gebrauchen, daß die Viehzucht einen sehr ergiebigen Nahrungszweig für sie ausmacht. Vorzüglich ist die Zucht des Rindviehs ihr Augenmerk. Sie bedienen sich desselben fast nur allein zu ihrem Feldbau. Auch die reichsten Bauern haben in jenen Gegenden, die nicht mit zu gähen Bergen umgeben sind, nur ein, oder höchstens 2 Pferde, welche aber Mutterpferde sind. Die Füllen, welche sie von jenen erhalten, verkaufen sie am sogenannten kalten Markt, welches der Pferdemarkt ist, der alle Jahre am Montag nach 3 Königstage, in der Stadt Ellwangen gehalten, und von sehr vielen, auch weit entfernten Pferdeliebhabern besucht wird.

Die beträchtlichen obgleich selbst auch noch unbedeutenden Flüsse des Landes sind der **Kocher**, der bei Oberkochen entsteht und die Jaxt, die aus dem Oettingenschen kommt. Die kleinern Flüsse des Landes sind: Die Bühler, Roth, Lein, welche in den Kocher fallen, und die Secht, welche in die Jaxt fließt.

Der **Ackerbau** liefert das nöthige an Esswaaren nicht, und ein Drittel weniger, als die Einwohner brauchen. Die Ursache davon ist: weil alle Pläze, wo Futterkräuter wachsen, zu Wiesen gebraucht werden. Doch sind seit einigen Jahren viele öde Viehweiden umgerissen, und in Acker verwandelt werden. Weil gegenwärtig auf die Verbesserung der Landeskultur mit allem Eifer gedrungen wird, so hoft man es doch dahin bringen zu können, daß das Land Getreide genug für die Einwohner hervorbringe.

Wein wächset im Lande nicht; die Einwohner trinken Bier, wozu sie die ihnen nöthige Gerste aus dem Oettingenschen kaufen, und dafür Holz ausführen, welche zwei Produkte gegen einander das Gleichgewicht halten.

Die Gebirge Ellwangens geben **Mineralien**, worunter das **Eisenerz** das vorzüglichste ist, und auch verarbeitet wird. Es wird in großer Menge und vorzüglicher Güte bei Wasseralfingen gefunden. Eisenwerke sind zu Kochenburg, Wasseralfingen und Abbtsgmünd, welche auf herrschaftliche Rechnung betrieben werden, und der fürstlichen Kammer ein beträchtliches abwerfen. Die Eisenwerke zu Kochen und Wasseralfingen sind 1522 von

einem von Besserer aus Ulm angelegt, und ihm auf einige Jahre vom Stift als Lehen überlassen worden. 1614 trat Ellwangen die Betreibung dieser Werke selbst an, und ließ auch 1611 zu Abbtsgmünd einen Schmelzofen und Eisenhammer errichten. 1670 ist zu Wasseralfingen ein neuer Hochofen, und 1777 unter der Leitung des ehmaligen geheimen Raths Bader ein zweiter Hochofen gebaut worden, wodurch der Ertrag der Eisenwerke zwar äusserst erhöht, die Holzkonsumtion aber dadurch vermehrt wurde. Auch war in ältern Zeiten zu Oberkochen ein Schmelzofen, der von hier nach Unterkochen und von da nach Wasseralfingen versezt wurde. Die Mosselwaaren, welche hier gegossen werden, werden wegen ihrer Güte häufig von den Ausländern gekauft.

Zu Unterkochen und Abbtsgmünd sind Eisenhämer, in welchen das rohe Mosseleisen verarbeitet wird.

In dem Dörfchen Hard ist eine Pfannenschmiede, welche gegenwärtig an einen Privatbesizer veräussert worden ist.

Da die Hochöfen und Hammerwerke für die herrschaftliche Rechnung betrieben werden, und der Ertrag derselben in die Kasse des auswärtigen Landesbesizers und also aus dem Lande fließt, so beziehen die Unterthanen nur in so fern einen Vortheil von diesen Werken, als sie mit dem Fällen der Bäume, Fuhrlohn, Holzspalten, Kohlenbrennen und Arbeitslohn bei dem Erzgraben, Waschen, Führen, bei den Werkern selbst, etwas verdienen. Alles übrige ist für das Land verloren. Man berechnet den Geldverlust, welchen Ellwangen in diesem Jahrhundert dadurch erlitten hat, daß es keinen eigenen Regenten im Lande gehabt, sondern fremden Fürsten gegeben wurde, auf mehr als eine halbe Million, welches in Rüksicht der langen Zeit, und der beträchtlichen Landeseinkünften, ein sehr gemäßigter Anschlag ist.

Bei dem Dorf Neunheim, im Stadtammann-Amte wird Gold- und Silbererz gefunden. Die Gegend um Birkenzell im Amte Rötheln erzeugt Blei. Diese Erzarten werden nur in geringer Menge gefunden, und deßwegen nicht verarbeitet.

Bei Neunheim wird eine feine Erde gegraben, welche in der Faienzfabrik zu Schrezheim bei Ellwangen verarbeitet wird. Diese Fabrik wurde 1756 von einem Privatmann errichtet, und bisher mit gutem Nuzen betrieben.

Im Amte Thannenburg giebt es Marmor, und bei Neuler Agat. Vor einigen Jahren wurden bei Neuler auch Flintensteine entdekt. Aber weder diese noch der Agat werden verarbeitet.

Bei Abbtsgmünd und Unterkochen sind Pulvermühlen. Zu Unterkochen wird vortrefliches Papier gemacht. Diese Papiermühle gehörte vormals dem Fürstprobst zu Ellwangen, ist aber vor etwa 50 Jahren veräussert worden.

Eine Tobaksfabrik ist auch im Lande, welche dem Domdekan zu Augsburg, und dem Kapitular von Sturmfeder gehört.

1793 ist ein Arbeitshaus, zur Unterstüzung armer Bürger, Unterthanen und dürftiger Kinder, die ihre Nahrung durch Wollespinnen erlangen, errichtet worden. Der Hauptendzwek dieses Instituts ist die Aufhebung des Bet-

tels, welcher in der Stadt verboten ist, auf dem Lande aber dessen ungeachtet noch getrieben wird.

1785 ist zu Pfahlheim eine Wind- und Oelmühle erbaut worden, die aber bald wieder eingieng.

1726 wurde zur Verhütung des Bettels im Spital zu Ellwangen eine Garn- und Leinwandfabrike errichtet, die bis 1733 bestand, weil aber der Absaz der Waare nicht vortheilhaft war, so gieng sie wieder ein. 1750 wurde eine Leinwand- und Baumwollefabrik angelegt, welche 20 Jahre, mit Nachtheil der Gelder des Spitals betrieben wurde, und daher wieder eingieng.

Zween Unternehmer richteten eine Drath- und Tabakfabrike auf dem Oehäuslen auf, da aber der Drathzug nicht zu seiner Vollkommenheit kam, so wurde eine Tabakfabrike daraus gemacht, die noch besteht. Auch ist eine ansehnliche dem Amtmann Wöhr zu Rötheln gehörige Tuchbleiche vorhanden.

An einigen Orten wird Baumwolle gesponnen und verarbeitet. Im Amte Abbtsgmünd wird viele Wolle gesponnen, und nach Lothringen geführt. Auch machen die Einwohner viele Holzarbeiten, als Laden, Schaufeln, Teller, Löffel, Fruchtmaase, Wannen und anderes Hausgeräthe. Kienruß wird ebenfalls häufig gemacht. Und diese Fabrikate gedeihen besser als die Fabriken in Ellwangen, die meist wieder eingehen, denn die Industrie ist nicht groß in diesem Lande.

Die Schulanstalten sind unter dem gegenwärtigen Regenten Ellwangens verbessert, und es ist eine Schulkommission errichtet worden, welche aus geistlichen und weltlichen Räthen besteht, und einen Normalschuldirektor zum Vorsteher hat, wodurch eine allgemeine Schulvisitation bewirkt, und eine Schulfondskasse, zur Bestreitung zweckmäßiger Auslagen gestiftet wurde.

Die lateinsche Schulen werden durch die noch lebenden Exjesuiten, und nach deren Abgang durch neugewählte geistliche Professoren versehen. Es ist auch eine Sammlung mathematischer Instrumente vorhanden, die unter der Aufsicht eines Exjesuiten stehen.

An einer Brandversicherungsanstalt wird gegenwärtig gearbeitet. Diese soll sich an jene, der öttingenschen Häuser anschliessen.

Die Probstei enthält eine Stadt, einen Marktflecken, 20 Pfarrdörfer, mehrere Dörfchen, Weiler, und eine Menge Höfe und einzeln stehende Häuser. Etliche Dörfer enthalten 80 bis 100 Familien, einige aber nur 20 bis 50. Die Häuser in den Dörfern waren ehmals meist von Holz gebaut und mit Stroh gedeckt. Diejenige aber, welche seit 20 und mehr Jahren gebaut worden sind, sind ganz gemauert und mit Ziegeln gedeckt. Fast alle Häuser haben 2 Geschosse, und die, welche seit 20 Jahren gebaut worden sind, gleichen mehr den Häusern vermöglicher Bürger in der Stadt, als Bauernhäusern.

Die Anzahl der Einwohner weiß man nicht genau, da sie nicht gezählt werden. Man giebt sie gewöhnlich auf 20,000 an. Seit 25 Jahren sind viele öde Pläze urbar gemacht, und viel unfruchtbares Land, in gebautes verwandelt worden; auch wurde das Baumwollespinnen eingeführt, durch welches mehr als tausend Personen Nahrung er-

halten haben. Die Vertheilung der Häuser wurde gestattet, wodurch die Volksmenge, vorzüglich in der Stadt, so zunahm, daß man diesen Befehl wieder zurüknehmen mußte, aus Furcht, es möchten sich zu viele Bewohner des Landes in die Stadt ziehen. Im Jahr 1746 hatte das Stift 2000 und das Kapitel 514 Unterthanen, mithin war damals die Bevölkerung 15,000 Seelen. 1774 waren in allen Pfarreien des Stifts 17,200 Menschen. Bei zugenommener Bevölkerung mag also die wahre Summe der Landeseinwohner 20,000 betragen.

Die Landstraßen im Ellwangenschen sind in den neuern Zeiten sehr verbessert worden, so daß auch jezt die Wege über die Berge gut zu gebrauchen sind.

Die Einwohner des Stifts bekennen sich ganz zur katholischen Religion.

Das ganze Stift, sowohl die Stiftische, als kapitelsche Besizungen, werden in 7 Aemter eingetheilt, nämlich in das

1) Stadtammannamt, in der Stadt Ellwangen, welches 56 Dörfer, Weiler, Höfe enthält, wovon die leztern die größte Anzahl ausmachen, und mit Unterthanen nahe liegender ausländischer Herrschaften vermischt sind.

2) Das Oberamt Röthein, das 45 Orte, meist Höfe,

3) Das Oberamt Kochenburg, das 15, meist Dörfer und Höfe,

4) Das Oberamt Thannenburg, welches 29 meist Weiler und Höfe,

5) Das Oberamt Wasseralfingen, welches 23 Dörfer, Weiler und Höfe,

6) Das Oberamt Heuchlingen, welches 24 Höfe und Weiler, und

7) Das kapitelsche Oberamt, welches 72 Dörfer, Weiler und vermischte Aushöfe enthält, und im ganzen Stifte herum zerstreut liegt, auch mit den stiftischen, ritterschaftlichen, reichsstädtischen und angrenzenden fürstlichen Besizungen vermischt ist.

Die Einkünfte des Fürstabbts betragen jährlich zwischen 60 und 80,000 fl., wozu die Eisenwerke Wasseralfingen, Abbtsgmünd und Unterkochen ein ansehnliches beitragen.

Das Kapitel hat ungefähr 30 bis 40,000 fl. Einkünfte, und bezieht sie aus den Gefällen der Unterthanen und dem Holzverkauf ihrer beträchtlichen Waldungen.

Es besteht aus 12 Domherren, zu welchen Fürsten, Grafen, Freiherren und Gelehrte erwählt werden. Es hat einen Dekan, Scholastikus und Kustos, — welche Stellen die Domherren selbst bekleiden, — auch ist der Dekan gewöhnlich in Abwesenheit des Fürsten Statthalter. Zur Versehung der Aemter sind 15 Korvikare, deren 4 Provisoren genannt werden.

Das Kapitel hat das Recht, durch freie Wahl den Abbt zu erwählen, und dieser muß dem Kapitel, vor dem Antritt der Regierung, die ihm verordnete Wahlkapitulationspunkte beschwören.

Die Einkünfte eines Domherren belaufen sich an Früchten und Geld im Anschlag auf 2000 fl. Ein Vikar hat 30 Malter Früchte und 75 fl. an Geld, die 4 Provisoren haben 40 Malter Früchte.

Der Fürst ist als Vorsteher des Kapitels anzusehen, und hat in

dieser Eigenschaft eine durch Vertrag und Geseze beschränkte gebieterische Gewalt über das Kapitel. Fürst und Kapitel müssen sich gegenseitig Konsens ertheilen, wenn einer oder der andere Theil etwas von liegenden Gütern veräussern, oder auf das Land, Kammer- oder Kapitelgüter, Kapitalien aufnehmen will. Auch haben die kapitelsche Unterthanen an die fürstliche Regierung ihren Rechtszug und Appellation zu ergreifen. Wenn der Fürst anwesend ist, so hat er das Recht, als Vorsteher des Kapitels, in den Sizungen desselben, vorzusizen, die Stimmen zu sammeln und zu beschliessen.

Der Fürst-Probst hat die grössere, Dekan aber die geringere Vergehen der Domherrn und Korglieder zu bestrafen. Er hat Ziviljurisdiktion über das ganze Land, ohne Ausnahme des Standes. Die Domherrn können nicht ohne Konsens des Kapitels testiren, dieses aber kann der Fürst. Die Domherrn müssen jährlich ihre bestimmte Zeit die sogenannte Residenz machen, und sollen in solcher Periode nicht aus den Mauern treten, wenn sie nicht ihre Präbenden verlieren wollen. Die Abwesenheit des Landesherrn zieht auch die Entfernung der meisten Domherrn nach sich, welche die wenigste Zeit im Lande zubringen. Durch diese Entfernung des Probstes und der Domherrn geht das meiste Geld aus dem Lande.

Die Erbämter des Stiftes sind folgende: Die Erbmarschalle sind die Grafen von Adelmann; die Erbkämmerer sind die von Freiberg zu Eisenburg; die Erbschenken sind die von Rechberg; und die Erbtruchsessen sind die von Blarer zu Wartensee.

Das Wappen des Stifts ist eine goldene Prälatenmüze, im silbernen Felde.

Der Titel des Fürsten ist: gefürsteter Probst und Herr zu Ellwangen. Da die Probstei noch heut zu Tage im Besiz ihres Exemtions-Privilegiums ist, so steht sie unter keinem Erzbisthume, sondern unmittelbar unter dem Pabste.

Der Probst zu Ellwangen hat seinen Siz im Reichsfürstenrath, auf der geistlichen Fürstenbank nach dem Abbte zu Kempten; auf den schwäbischen Kreistagen aber wechseln Kempten und Ellwangen im Siz und Stimme täglich um. Beide haben ihren Siz auf der geistlichen Fürstenbank nach Konstanz und Augsburg.

Zu einem römer Monate giebt Ellwangen 80 fl. und zu einem Kammerziele 219 Rthlr. 76 kr. Der Kreisanschlag ist 88 fl. Vormals war der Matrikular Anschlag 132 fl. Die Landeskollegien, welche ihren Siz in der Stadt Ellwangen haben, sind: Das Regierungsdikastorium, das aus einem Präsidenten, geheimen Räthen, adelichen und gelehrten Hofräthen und Kanzellisten besteht; das geistliche Rathskollegium, welches aus einem Präsident und einigen geistlichen Räthen besteht; das Hofkammerdikastorium das einen Präsident, Hofkammerräthe und Kanzellisten hat; der Lehenhof und das Vizedomamt.

Ellwangen stellt sein Kontingent zum Regiment Wolfegg, zu 3 Simplen, einen Haupt-

mann und 63 Unteroffiziere und Gemeine. Es hat zu Kriegs- und Friedenszeiten das Kompagniekommando, hält aber im Frieden nur etliche 40 Mann. Die Güter und Orte des Stiftes sind theils durch Stiftungen, theils durch Erwerbungen und Kauf zusammen gebracht worden, die ehmals verschiedenen unmittelbaren Reichsgliedern gehörten. So sind beträchtliche Landesantheile von den von Ahelsingen, Hirnheim, Schwabsberg, Pfalheim, Rinderbach und andere erkauft, und die gegenwärtigen Aemter daraus formirt worden.

Das Stift Ellwangen hat seinen Namen von der Stadt Ellwangen erhalten, und diese wird von dem griechischen Namen ἐλαφος, Hirsch, hergeleitet, welchen Hariolf, in der Gegend, wo jezt Ellwang erbaut ist, erlegt haben soll. Dieser Hariolf war ein Vertrauter des Königs Pipin. Sein Bruder Erlolf war Bischoff zu Langers in Champagne, mit dessen Genehmigung Hariolf dieses Kloster im Jahr 764 gestiftet hat und ein Mönch und erster Vorsteher des von ihm gestifteten Benediktinerklosters geworden ist. Hariolf wurde auch endlich Bischoff; vermuthlich folgte er seinem Bruder Erlolf im Bisthum nach.

Pipin nahm dieses Kloster in besonderen Schuz. Kaiser Ludwig der erste bestätigte 814 nicht nur die Privilegien, welche seine Vorfahrer diesem Kloster gegeben hatten, sondern er gestattete ihm auch die Exemtion von aller weltlichen Gerichtbarkeit. Vom K. Arnolf erhielt das Kloster Ellwangen im Jahr 893 die Freiheit, seinen Abbt selbst zu wählen, welches Privilegium im Jahr 961 vom K. Otto I. bestätiget wurde. Abbt Winithar erhielt 974 vom Papste Benedikt VII. die Befreiung von der Gerichtbarkeit des Bischoffs, und im Jahr 987 vom K. Otto III. auch die wiederholte Befreiung von aller Gerichtbarkeit eines andern Obern, welche ausdrüklich auf alle Dörfer und Höfe, (vicos et villas) des Klosters ausgedehnt wird. Doch sagt dieses Diplom des Otto III, daß dem Grafen Sigehard soll erlaubt sein, dreimal des Jahrs, aber nur mit 12 Pferden in den Ort zu kommen, und dort gesezmäßiges Gericht zu halten. K. Heinrich II. bestätigte 1003 abermals dem Kloster diese Befreiung, erhob auch nachmals den Abbt zur fürstlichen Würde, und gestattete dem Fürstabbt Siz und Stimme auf dem Reichstage. Diese Erhebung bewieß der Probst auf dem Reichstage 1641 durch eine öffentlich bekañt gemachte Schrift. Im Jahr 1152 bekam Ellwang vom Papst Eugen III. alle jene Freiheiten, welche die Klöster Fuld und Reichenau hatten, welches auch Kaiser Friedrich I. nachher bestätigt hat.

Ueber alle diese Bestätigungen der Kaiser und Päpste verlangte Abbt Kuno II. vom K. Karl IV. eine neue Bestätigung seiner Privilegien, die er auch 1347 erhielt.

Den 19. Febr. 1459 ist das Kloster vom Papste Pius II. in eine Probstei verwandelt worden. Der lezte Abbt und erste Probst war Johann von Hirnheim. Der damalige Bischoff von Augsburg, Peter von Schaumburg wurde vom Papst, als Kommissarius zur Vollzie-

hung dieser Säkularisation ernannt, welche im folgenden Jahre ausgeführt wurde.

Ellwangen, die Haupt- und einzige Stadt des Stiftes Ellwangen, liegt in einem angenehmen Thale an der Jaxt, in dem sogenannten Virngrunde, an dem Fuß eines schönes Hügels, auf welchem das fürstliche Schloß stehet.

Die Stadt ist klein, aber gut und schön gebaut, besonders geben ihr die Domherrnhäuser, das Rathhaus, das ehmalige Jesuitenkollegium und die seit einigen Jahren fast durchgehends erneuerten Bürgerhäuser ein schönes Ansehen. Sie hat breite Straßen, und innerhalb der Stadtmauer 328 Gebäude.

Die Vorstädte, Mühlen und andere um die Stadt her zerstreute Häuser, machen etwa auch 70 bis 80 aus, so daß die Zahl aller Gebäude 400 ausmacht. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 4200 Personen.

Im Jahr 1798 sind hier 140 Kinder geboren und 42 Ehen getraut worden. Es starben 167 Menschen.

In der Stadt sind die Stiftskirche, die ehmalige Jesuitenkirche und die Pfarrkirche. Ausser der Stadt stehen die große St. Wolfgangskirche, ein Kapuzinerkloster mit einer Kirche, die Kirche St. Sebastian, die Nikolaikirche und die Kirche auf dem Schönenberge. Das sind nun 8 Kirchen ohne die Kapellen für einen Ort von 400 Häusern. Nach diesem Verhältniß müßte London über 2200 Kirchen enthalten!

Die Stiftskirche hat 3 Thürme, deren Dächer nach alter Art piramidenförmig sind. Sie ist eine der beiden Pfarrkirchen der Stadt. Die Stadt- und zweite Pfarrkirche ist 1427 von dem Fürstabbt Johann von Holzingen gestiftet worden. Sie hat einen schönen Thurm mit einer Kuppel. Die ehmalige Jesuitenkirche hat zween moderne Thürme, weil aber ihre Fronte halb hinter der Domkirche stehet, so hat sie kein prächtiges Ansehen. Die St. Wolfgangskirche ausser der Stadt ist im 15ten Jahrhundert von Johann von Rechberg, dem 2ten Probst erbaut worden. Weil dieser bei seiner Erwählung zum Probste noch minorenn war, und zu Tübingen studirte, wurden die Einkünfte, die ihm während seiner Minderjährigkeit zufielen, zur Erbauung dieser Kirche verwendet. Neben dieser Kirche ist auch der Begräbnisplaz. Ausser der Stadt stehet das vor dem sogenannten steinernen Thore, 1730 erbaute Kapuzinerkloster. Es wurde 1729 von mehreren Personen, besonders von dem damaligen Erzbischoff zu Mainz, Probst zu Ellwangen gestiftet. Es hat eine dem heil. Franziskus gewidmete Kirche, enthält einen Prior, Vikar und 18 Kapuziner.

Die Jesuiten hatten hier ehmals ein Kollegium und waren die Lehrer sowohl am Gimnasium als Lizeum. Gegenwärtig werden die Schulen von einigen noch übrigen Exjesuiten, Weltpriestern und zween Kapuzinern versehen. Im Gimnasium werden lateinische, griechische und teutsche Sprachen, Geschichte, Naturgeschichte, Rechnen, Erd-

beschreibung, Dichtkunst, Redekunst und mehr in 6 Klassen gelehrt, deren jede einen besondern Lehrer hat. Im Lizeum wird Logik, Phisik, Moralphilosophie und Mathematik, von zween Lehrern und noch von einem dritten Lehrer wird das kanonische Recht- und Moraltheologie gelehrt. Die Zahl der Studirenden war seit einigen Jahren ungefähr 100. Für die teutsche Schule ist die Normalmethode eingeführt, wo ein Direktor und zween Lehrer Unterricht ertheilen.

Das fürstliche Schloß liegt auf einem Hügel ostwärts der Stadt. Es hatte ehmals zween Thürme, die aber abgetragen worden sind. Auf einem andern Hügel nordwärts, welcher der Schöneberg genannt wird, ist eine sehr schöne Kirche zur Maria von Loreto, erbaut, in welche sehr häufig gewallfahrtet wird. Neben dieser Kirche ist 1742 ein Seminarium für Weltgeistliche erbaut worden, welches aber unter dem gegenwärtigen Kurfürsten wieder eingieng. Es wird jezt nur noch von einigen Geistlichen bewohnt, die den Gottesdienst in der Wallfahrtskirche versehen. Die Stadt Ellwangen ist die fürstliche Residenz und der Siz der Landeskollegien. Abbt Kuno soll im 14ten Jahrhundert die Stadt, und 1354 das Schloß auf dem Berge gebaut haben. Sie ist öfters abgebrannt, und 1552, als der Kaiser Karl V. Mez belagerte, von dem Teutschmeister überrumpelt worden, der die Stadt und Probstei für sich zu behalten gedachte. Die Korherrn aber wandten sich an den Herzog von Wirtemberg, als damaligen Schuzherrn des Stifts, der Ellwangen dem Teutschmeister nicht nur wieder abnahm, und den Korherrn eine völlige Wahlfreiheit verschafte, sondern auch ihm — zur Erstattung der Kriegsunkosten, — einige Orte seines eigenen Landes hinwegnahm, die er nur auf Vermittlung einiger Fürsten, und gegen eine Entschädigung von 30,000 Goldgulden, wieder erhielt. Auch in andern Kriegen ist Ellwangen öfters eingenommen worden.

Ellwangen, Pfarrdorf, in der Grafschaft Zeil Wurzach, von 493 Einwohnern. Hier entspringt die Rottum.

Ellzehen, ein vielherrsches Dorf, im Burgau, von 52 Feuerstellen. Burgau besizt 11 Feuerstellen, die hohe Obrigkeit, Gassengericht, Strafen und mehr. Wettenhausen besizt den Zehenten, das Patronatrecht über das Benefizium, und einige Unterthanen. Die übrigen gehören Ursberg, Kaisersheim, Roggenburg, den Wengen in Ulm, und einem gewissen Kolb. Alle diese steuern zur Ritterschaft, die burgauische zu Oesterreich. Der Ort ist ein Filial von Ichenhausen.

Elmenau, kleines Dorf, in der Grafschaft Montfort.

Elmenek, österreichsches Dorf, in der Grafschaft Hauenstein.

Elmensweiler, Dorf und Schloß, auf einem Berge, zwischen Heggbach und Biberach, gehört von Reichlin Fellheim und ist ein Filial von Laupertshausen. Vormals gehörte es den von Eßendorf, auch den Freiberg von Achstetten. Es steuert zum Kanton Donau.

Elmischwang, Insassen-Gut, an der Neufnach, im Burgau, gehört von Stetten, als ein von Schnurbeinsches Fideikommiß.

Eltershofen, Pfarrdorf, im Gebiete der Stadt Halle, es gehört der Stadt Halle, ins Amt Schlicht, und der Familie von Senft. Es hatte ehmals seine eigene Herren von Eltershofen und steuert zum Kanton Kocher.

Eltingen, Pfarrdorf, von 1278 Seelen, im wirtembergschen Amte Leonberg.

Elz, Fluß, im Breisgau, der an den Grenzen des Fürstenbergschen entsteht, das Simonswalderthal durchfließt, die Elzach, Treisam und andere kleine Flüsse aufnimmt, und unterhalb Kenzingen in den Rhein fällt.

Elzach, kleiner Fluß, der in der Herrschaft Triberg entsteht, einen großen Halbzirkel von Gebirgen umfließt, und in die Elz fällt. Das Elzthal hat von ihr den Namen.

Elzach, kleine Stadt, im Schwarzwalde, an der Elzach. Sie hat mit ihrem Kirchspiel 3400 Einwohner, und gehört der Familie von Wittenbach, als ein österreichsches Lehen.

Elzhausen, kleines Dorf, im Gebiete der Stadt Halle, im Amte Bühler.

Emberg, kleines Dorf, im wirtembergschen Amt Kalw, von 108 Einwohnern.

Emelweiler, ein dem Kloster Weingarten gehöriges Lehen, in der Stadt Ravensburg niedern Gerichten, in der Landvogtei Altdorf.

Emeringen, Pfarrdorf, von 400 Seelen, zwischen Zwiefalten und dem Rechtenstein, am Abhang der Alpen. Es gehört dem Kloster Zwiefalten.

Emerkingen, kleines Dorf und Schloß bei Munderkingen, gehört theils dem Grafen von Stadion, theils von Stein. Der Ort steuert zum Kanton Donau, und hatte ehmals eigenen Adel.

Emersaker, Pfarrdorf, von 450 Seelen, am rechten Ufer der Laugna, im Burgau, gehört in das Fuggersche gemeinschaftliche Pflegamt Laugna. Der Ort hat eine Braustätte, Benefiziathaus und Wallfahrt zu U. L. Frau, und steuert zum Kanton Donau.

Emershofen, Dörfchen von 79 Seelen, in der baierschen Herrschaft Illertissen. Vormals hatte der Ort seinen eigenen Adel.

Emhofen, auch Kleinwilflingen, Dorf, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen, gehört Schenk von Staufenberg, der auch hier die Kriminalobrigkeit besizt. Der Ort steuert zur Ritterschaft.

Emishofen, Dorf, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört dem Kanton Zürch.

Emkenhofen, Pfarrdörfchen von 150 Seelen, in der Grafschaft Zeil Trauchburg.

Emmedingen, kleine Stadt an der Elz, in der badenschen Markgrafschaft Hochberg. Sie ist der Siz eines Oberamts, einer Specialsuperintendenz, und eines Forstamts. Der Ort ist nahrhaft, liegt 3 Stunden von Freiburg, und ist aus einigen Höfen entstanden, die hier angelegt wurden. Aus diesen wurde ein Dorf, welches Markgraf

Jakob, 1581 zur Stadt machte, ummauern ließ, und 1590 mit Stadtrechten begabte.

Emmenhausen, Pfarrdorf, von 310 Seelen, im Burgau. Es gehört dem Kloster Heilig Kreuz in Augsburg, steht unter baierscher Jurisdiktion.

Emmenhofen, Dorf am Untersee, gehört zum Hochstift Konstanz.

Emmerfelden, Pfarrdorf, von 150 Seelen, zwischen Riedlingen und Böhringen, gehört zum fürstenbergschen Amt Neufra.

Emmersbach, Gegend mit einzelnen Höfen, wo Silber und Bleibergwerke sind, in der Grafschaft Geroldsek.

Emmingen auf Ek, vom gemeinen Mann ab Ek genannt, ein großes Pfarrdorf, mit einer alten Burg, in der fürstenbergschen Herrschaft Hohenhöwen. Die Banngrenzen dieses Dorfs schließen, nebst den 3 abgegangenen Dörfern Schenkenberg, Schlatt auf Ek, und Zeilen, 3 Mühlen in sich, jede derselben hat ein besonderes Mühlbächlein, wovon jedes in dem Emminger Bann entsteht, und sich auch wieder in eben diesem in die Erde verliert. Ehmals gab es eine Familie, die sich Emminger zu Emmingen nannte.

Emmingen, Dorf am Nagoldflusse, im wirtembergschen Amte Nagold, von 500 Einwohnern.

Empfingen, Pfarrdorf, und Kirchspiel von 2200 Seelen, in der Zollern Sigmaringschen Herrschaft Haigerloch.

Ems, Marktflecken und Hauptort der österreichschen Grafschaft Hohenems, unweit des Rheins. Er enthält 1200 Seelen.

Endenburg, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, bei Weitenau.

Endermöttingen, sonst auch Hofwies genannt, ein Dorf in der Landgrafschaft Stühlingen, jenseits des Steinerbaches, daher es auch wahrscheinlich den Namen Ender-Möttingen erhielt. Es macht mit den 2 Weilern Muren und Scheuren eine Gemeinde aus, welche in die Pfarre Untermöttingen gehört.

Enderbach, kleines Dorf, im wirtembergschen Klosteramte Lorch.

Endersbach, Pfarrdorf von 937 Seelen, im wirtembergschen Amte Schorndorf.

Endersbach, Dorf, von 90 Bürgern, in der Ortenau, im Gebiet der Reichsstadt Zell, von welcher es ein Filial ist. Es wird in Ober- und Unterendersbach getheilt.

Endetobel, Dorf, in der Landvogtei Altdorf, im Amt Geigelbach. Oesterreich hat alle Jurisdiktion.

Endingen, Marktflecken, von 665 Seelen, im wirtembergschen Amte Balingen.

Endingen, kleine Stadt von 2000 Seelen, zwischen der Elz und Rhein, in der Landgrafschaft Breisgau, in einer fruchtbaren Gegend. Ehmals hatte die Stadt eigene Herrn, die sich von ihr nannten. Nachgehends kam sie an die von Usenberg, welche Familie, das nun in Ruinen liegende Schloß Kohlenberg, bei der Stadt, erbaute, und auch die Stadt Endingen, bis über die Mitte des 14ten Jahrhunderts besaß. 1387 kam sie an Oesterreich. Das Wappen der Stadt ist ein Lerchenflügel, und noch ein Theil

des Usenbergschen Wappens. 1415 kam die Stadt an das Reich, und blieb eine kurze Zeit, bis nach dem Jahr 1424, eine Reichsstadt, wo sie dann wieder an Oesterreich kam, und ansehnliche Freiheiten und Vorrechte erhielt. Sie hält beträchtliche Kornmärkte.

Enerfahrnau, kleines Oertchen, bei Schopfheim, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Engelberg, Bergschloß im Wirtembergschen, bei Schorndorf, wo der Forstmeister des Engelberger Forstes wohnt.

Engelberg, kleines Oertchen, im Reichsthal Harmersbach.

Engelboldshofen, Dorf, in der obern Landvogtei.

Engelhofen, kleines Dorf, in der Grafschaft Limpurg, Gaildorfschen Antheils, gehört von Pükler.

Engeliz, kleines Dörfchen, von 11 Häusern, im Gebiet der Stadt Wangen.

Engelsbrand, Dorf von 422 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Neuenbürg.

Engelwies, großes Dorf, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen, gehört dem Grafen Schenk von Kastell in das Obervogteiamt Gutenstein. Der Ort hat eine alte Wallfahrtskirche, steuert zu Osterreich, und ist auch ein Lehen davon.

Engen, ein Städtchen in der fürstenbergschen Herrschaft Hohenhöwen, welches mit seinen 6 kleinen Filialorten 2450 Seelen enthält. Es ist der Siz eines Obervogteiamts, hat zwo gangbare Landstraßen, die sich durchkreuzen, und eine Post. 1499 wurde Engen von den Schweizern belagert, aber von Konrad von Schellenberg so gut vertheidigt, daß jene leer abziehen mußten. Den 15ten Juli 1640 wurde das Städtchen von den schwedischen alliirten Völkern beschossen, eingenommen und das Schloß verbrannt. Hier ist auch ein Dominikaner Nonnenkloster, zum h. Wolfgang, welches 1333 seinen Anfang nahm. Das Kapuzinerkloster, welches 1623 eingeweihet wurde, steht in einer Entfernung auf einem westlich liegenden Hügel.

Engen war in alten Zeiten ein Eigenthum der Freiherren von Höwen, kam nachgehends an die Grafen von Lupfen, nach ihrem Abgang an die Pappenheime und von diesen 1639 an Fürstenberg. Bei dem Rükzuge der Franzosen 1796 aus Schwaben, hatte Engen von diesem Räubergesindel vieles zu leiden.

Engenhard, Dorf, in der Landvogtei Altdorf, im Amt Geigelbach. Oesterreich hat alle Jurisdiktion.

Engentreute, Dorf, in der Landvogtei Altdorf im Amt Bergatreute; Oesterreich besizt alle Jurisdiktion.

Engeratshofen, Pfarrdorf, am Fluß Eschach, in der obern Landvogtei, im Amt Gebrazhofen. Es enthält 600 Seelen.

Engeratsried, Dorf, im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren, in der Herrschaft Stein.

Engetried, Pfarrdorf, von 900 Seelen im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren.

Englers, Dörfchen, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Essendorf.

Engletshofen, Schloß und Weiler von 9 Familien, bei Dietkirch, dessen Filial es ist, gehört theils dem Stifte St. Ge-

orgen in Augsburg, theils Fugger gemeinschaftlich.

Engliswweiler, Dorf, im Gebiet des Reichsstifts Ochsenhausen, im Amte Ochsenhausen.

Engstlatt, Pfarrdorf, von 597 Seelen, im wirtembergschen Amte Balingen.

Enkendorf, Dorf bei Sekingen, in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Enkenhofen, Pfarrdorf, in der Grafschaft Scheer Trauchburg, von 200 Seelen.

Enkenstein, Dörfchen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg; gehört nach Langenau.

Enkingen, Dorf, in der Grafschaft Oettingen Wallerstein.

Ennabeuren, ein zwischen Fürstenberg und Wirtemberg gemeinschaftliches paritätisches Dorf an der nördlichen Grenze der Herrschaft Justingen. Die evangelischen Einwohner, deren 275 sind, gehören ins Amt Münsingen und die katholischen, deren 250 sind, ins fürstenbergsche Amt Neufra. Es hat eine gemeinschaftliche Pfarrkirche, und jeder Religionstheil seinen Pfarrer. Ehmals gab es Adeliche von Ennabeuren. 1411 überließ Jörg von Menningen den fürstenbergschen Antheil seiner Mutter, welche ihn 2 Jahre darauf an Hans Truchseß von Bichishausen veräusserte. Von diesen kam er mit Bichishausen an die v. Buttlar, an die v. Wellberg, an die Grafen von Helfenstein, und von diesen an Fürstenberg. Den Blutbann zu Ennabeuren trägt Fürstenberg von Kaiser und Reich zu Lehen.

Ennendach, Dorf mit einem Nonnenkloster, in der Grafschaft Friedberg-Scheer, an der Ablach, im Oberamte Scheer. Es ist nach Mengen eingepfarrt.

Ennenhofen, Dorf, im Hochstift Augsburg und Pflegamt Oberdorf.

Ennenhofen, kleines Dorf, in der wirtembergschen Herrschaft Steuslingen, von 217 Einwohnern.

Ennetsreute, Dorf, bei Ueberlingen, gehört dem Spital dieser Stadt.

Ensingen, Pfarrdorf, von 660 Seelen, im wirtembergschen Amte Vaihingen. Die von Ensingen, die sich von diesem Orte nannten, sind längst ausgestorben.

Ensisheim, Dorf, am Fluß Beer oder Bär, im Bärenthal, bei dem Reichsstift Beuron, dessen Filial und Eigenthum es ist. Es führt den Titel einer Herrschaft, und steuert zum Ritterkanton Donau.

Enslingen, Dorf, in der Grafschaft Oettingen, im Oettingenspielbergschen Amte Oettingen.

Enslingen, Pfarrdorf, im Hallergebiet, am Kocherfluß. Es gehört Halle, ins Amt Kochenek, Komburg, und der Familie von Senft. Ehmals hatte es seine eigene Herrn. Unweit davon stand das Schloß Burgenslingen.

Entringen, Bergschlößchen, Gut und Marktfleken von 960 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Tübingen. Das Bergschlößchen steht vom Fleken entfernt, heißt Hohenentringen, und war das Stammhaus der Familie von Entringen.

Enz, ehmaliges Kloster, von 150 Einwohnern, am Ursprung des Enzflusses, im wirtembergschen Amte Wildbad.

Enz, Fluß, in Wirtemberg, entsteht aus zwo Quellen. Die grosse Enz entsteht bei dem Kloster Enz, im Amt Wildbad, nimmt bei Kalmbach die zwote Quelle, die kleine Enz, auf, bei Pforzheim die Nagold und Wirm, und fließt an Besigheim in den Nekar. Zum Flössen und Holzkommerz, ist dieser Fluß von vielem Nuzen.

Enzberg, kleiner Marktfleken, nahe an der Enz und der Landstraße von Durlach nach Stuttgart, an den Grenzen Wirtembergs. Er hat 737 Einwohner und eine Papiermühle, gehört halb zur herzoglichen Kammer, und halb zum Kirchengut Wirtembergs.

Enzgau, ist der alte Name des Enzthals, welches die Enz durchfließt.

Enzisreute, Dorf, in der untern Landvogtei, im Amt Bergatreute, gehört Weingarten.

Enzkofen, Dorf, in der Grafschaft Scheer, im Amte Scheer.

Enzweihingen, Marktfleken von 1317 Einwohnern, nahe an der Enz, über welche hier eine steinerne Brüke gebaut ist, im wirtembergschen Amte Vaihingen.

Epfendorf, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, am Nekar, wo die Schlichem hineinfließt, im Gebiet der Stadt Rothweil.

Eppisburg, Dorf, im Burgau, gehört dem Domkapitel zu Augsburg, und dem Kloster Fultenbach.

Eppishausen, Pfarrdorf, von 500 Seelen, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchheim.

Eppishofen, kleines Dorf, bei Altenmünster, im Burgau, von 7 bis 8 Familien. Es gehört den Klöstern Fultenbach, Oberschönefeld, und zur baierschen Herrschaft Wertingen.

Epplings, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen.

Eptenhofen, Dorf, dem teutschen Orden gehörig, zur Kommende Blumenfeld. Die hohe Jurisdiktion gehört Schafhausen.

Erbach, ein Hofgut, gehört zum wirtembergschen Kammerschreibereigut zu Winnenthal.

Erbach, Pfarrdorf unweit Ulm, an der Donau mit einem Schlosse und 1200 Einwohnern. Es gehört der Familie von Ulm Erbach, hat ein hohes alt befestigtes, doch gutes Schloß mit einer schönen Aussicht und einem Garten. Es ist ein Lehen von Oesterreich. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel, der sich davon nannte, aber mit den von Ellerbach nicht zu verwechseln ist. Als Erbach vom schwäbischen Bunde eingenommen wurde, so besaß es Ludwig von Hasberg, als ein baiersches Lehen. 1540 war es ein Eigenthum des Johann von Baumgarten, und 1666 kam Erbach, als ein österreichsches Mannlehen, an die Freiherrn von Ulm, die sich davon Ulm von Erbach nennen. Der Gegenkaiser Heinrich Raspo, der übel in dieser Gegend hausete, verbrannte auch diesen Ort im Jahr 1245.

Erbishofen, kleines Dorf, im Burgau, gehört zur Fuggerschen Grafschaft Kirchberg und Pfaffenhofen.

Erbstetten, Pfarrdorf, bei Munderkingen, von 230 Seelen, es gehört von Speth-Schülzburg, und steuert zum Kanton Donau.

Erbstetten, Pfarrdorf, von 468 Seelen, im wirtembergschen Amte Marbach.

Erdlingen, Pfarrdorf, bei Nördlingen, von 560 Seelen, am

Fluß Eger, welches dem Maltheserorden gehört, der hier eine Kommenthurei hat. Es steht unter Oettingenspielbergschem Schuze und Landeshoheit.

Erdloch, Höhle, auf den wirtembergschen Alpen, bei Blaubeuren. Man findet ihn ihr vielen Tropfstein.

Erdmannhausen, Pfarrdorf, von 937 Seelen, im wirtembergschen Amte Marpach.

Erdmannsweiler, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Hornberg, von 200 Seelen.

Ergach, kleines Dorf, unweit der Roth, im Gebiet des Reichsstifts Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Ergenzingen, Pfarrdorf, von 730 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Niederhohenberg. Ehmals hatte es seine eigene Edelleute.

Ergetsweiler, Dorf, in der Landvogtei Altdorf, gehört Weingarten, ins Amt Fronhofen.

Ergetweiler, Dorf, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Schweinhausen.

Erisdorf, Dorf, bei Riedlingen, gehört dem Spital zu Riedlingen.

Eriskirch, Pfarrdorf, von 230 Seelen, an der Schussen, die hier in den Bodensee fällt, im Gebiet des Städtchens Buchhorn.

Erisried, Pfarrdorf, von 324 Seelen, am Fluß Auerbach, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Erkenberg, ruinirtes Schloß, bei Weilheim und dem Tekberge, im Wirtembergschen. Hier hatten die Herzoge von Zähringen ihren Siz.

Erkenbrechtsweiler, Pfarrdorf, auf den Alpen, von 450 Seelen, bei der Festung Neuffen, im wirtembergschen Amte Neuffen.

Erkhausen, Dorf, an der Zusam, im Burgau, gehört St. Ulrich in Augsburg.

Erkheim, großes und langes Pfarrdorf, an der Günz, bei Memmingen, vermischter Religion, gehört der Stadt Memmingen und dem Kloster Ottobeuren. Es hat zwei Kirchen und drei Schlösser, und gehörte ehmals verschiedenen Edelleuten mit getheilter Jurisdiktion. Die Katholischen verkauften ihren Antheil an Ottobeuren, und die evangelischen an Memmingen. Der katholischen Einwohner sind an 900. Die evangelischen sind nicht so stark. Die Jurisdiktion ist mit Ottobeuren gemeinschaftlich, die Administration wechselt. Neun Viertel Jahr hat sie Ottobeuren, und drei Viertel Memmingen.

Erlach, Dorf, mit einer Kirche, im Stadt Hallschen Amte Schlicht.

Erlach, Dorf, von 70 Bürgern, in der Ortenau, im bischöfflich Straßburgschen Amte Ulm.

Erlaheim, Dorf bei Haigerloch, in der Herrschaft Kalenberg.

Erlbach, Dorf, in der Grafschaft Oettingen, im Oettingenspielbergschen Amte Oettingen.

Erlemoos, Dorf, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Erlenbach, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Maulbronn.

Erlenberg, Dorf, beim Flusse Günz, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Erligheim, Pfarrdorf, von 596

Seelen, im wirtembergschen Amte Bönnigheim.

Erlin, kleines Dorf, im Amt Kochenek, im Gebiet der Stadt Halle.

Erlingshofen, Pfarrdorf, an der Donau und Werniz, von 600 Seelen, gehört dem Kloster Kaisersheim.

Erlisbronn, kleines Dorf, in der Grafschaft Oettingen-Wallerstein.

Ermatingen, Marktfleken, vermischter Religion, mit zwei Kirchen, am Untersee, dem Hochstift Konstanz gehörig.

Ermelau, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Steußlingen.

Ermengerst, Dorf, in dem Stift Kemptenschen Pflegamt diesseits der Iller.

Ermingen, Dorf, bei Ulm, gehört dem Kloster Söflingen.

Erms, kleiner Fluß, im Wirtembergschen, der bei Seeburg, im Amte Urach entsteht, und bei Nekardenzlingen in den Nekar fällt. Von ihm hat das Ermsthal den Namen.

Ernstmühl, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Hirsau, an der Nagold.

Eroldsheim, oder Erolzheim, Pfarrdorf und Schloß, an der Iller, von 1210 Seelen. Dieser Ort, dessen Blutbann ein Schwabenlehen ist, gehörte ehmals der noch blühenden Familie von Erolzheim, die sehr alt ist, denn schon 727 blieb einer aus ihnen in der Schlacht bei Feilenforst. Diese Familie veräusserte Erolzheim und schon im 15ten Jahrhundert besaßen es die von Welden, oder von Hirnheim. 1594 kaufte es die Familie von Bemelberg, welche ehmals hessische Grafen waren. Diese besizen es noch, und steuren wegen Erolzheim zum Kanton Donau.

Erpfenthal, Dorf, im Stift Ellwangen, im Amt Rötheln, und kapitelschen Oberamt.

Erpfingen, Pfarrdorf, von 660 Seelen, im wirtembergschen Amte Urach.

Erpfingen, Pfarrdorf, von 330 Seelen, nahe am Lech, gehört von Donnersberg, und steuert zum Kanton Donau.

Erringen, s. Langenerringen und Westererringen.

Ersingen, Pfarrdorf, drei Stunden von Ulm, hat 320 Seelen, und gehört dem evangelischen Fräulenstift in Ulm. 1704 wurde der Ort von den Franzosen verbrannt.

Ersingen, Dorf in der Markgrafschaft Baden, im Amt Ettlingen, gehört dem Kloster Frauenalb.

Ertingen, ein Pfarrdorf an der Schwarzach an der Scheerschen Grenze, gehört dem Kloster Heilig Kreuzthal. Die von Ertingen waren Besizer des Orts und hatten hier ihr Stammhaus. 1351 verließen sie dieß ihr Stammhaus, und wurden Bürger zu Biberach. 1440 lebte noch der lezte dieser Familie. Die Grafen von Landau wurden nachgehends Besizer des Orts bis 1413. Eberhard von Landau hat 1437 den Fleken Ertingen mit dem Schloß Landau und Binswangen an das Kloster Heilig Kreuzthal verkauft.

Ertingen, Dorf, im Hochstift Augsburg, im Domkapitelschen Pflegamt Zusamaltheim.

Erzingen, Pfarrdorf, von 854 Seelen, in der Landgrafschaft Klettgau.

Erzingen, Pfarrdorf, von 460 Seelen, im wirtembergschen Amte Balingen.

Esch, Fluß, in Oberschwaben, kommt bei Eschach, zwei Stunden von Kempten, hervor, und fällt unterhalb Leutkirch in die Altrach.

Eschach, kleiner Fluß, entsteht am Eschacher Berge, im Stifte Kempten, und fließt im Wurzachschen in die Iller.

Eschach, kleiner Fluß, bei Rottweil, entsteht unweit Seedorf aus einem See, und fließt ober Rottenmünster in den Nekar.

Eschach, Dorf, im Gebiet der Stadt Lindau, welche alle Gerichte besizt. Das Stift Lindau besizt hier einen Maierhof.

Eschach, Pfarrdorf, von 1600 Seelen, in der Landvogtei Altdorf.

Eschach, Dorf, in der Grafschaft Zeil-Zeil.

Eschach, kleines Dorf, mit einer Kirche, gehört zur Pfarrei Buchenberg, in der Stift Kemtenschen Landvogtei diesseits der Iller, an dem sehr hohen Eschacher Berge, an welchem das Flüßchen Eschach, in einem Walde über dem Orte, entsteht.

Eschach, Dorf, im Bisthum Augsburg, bei Füssen, gehört dem Kloster St. Mangen in Füssen, welches auch eine Stuterei da hat.

Eschach, Pfarrdorf, in der Grafschaft Limpurg, von 1331 Seelen, von welchem 240 Wirtembergsche, die übrige aber Limpurgsche Unterthanen sind.

Eschach, Dorf bei Blomberg im fürstenbergschen Amt Blomberg, eines der sogenannten 4 Thalorte, deren Hoheitsrechte in das Amt Blomberg, die niedere Gerichte aber dem Kloster St. Blasi gehören.

Eschach, bei Rottweil, s. Ober- und Niedereschach.

Eschau, Dorf, von 24 Familien, im Kinzigerthal, im fürstenbergschen Amte Haslach. Unweit davon ist der St. Martinshof, mit einem Schloß und Kapelle, den von Göbelin gehörig. Rothman von Hausach, Alwig von Sulz, und Adelbert von Sulz schenkten das Gut 1095 dem Kloster Alpirsbach, und der Papst Paschalis II. bestätigte es 1101. Es wohnten auch immer Mönche des Klosters hier.

Eschau, Pfarrdörfchen, von 50 Seelen, in der Landvogtei Altdorf.

Eschbach, Pfarrdorf, von 516 Seelen, im Breisgau, bei Staufen. Es gehört dem Malthéser Orden, und hatte ehmals eigenen Adel.

Eschbach, ein Zinken des Stabs Weiler, im fürstenbergschen Amte Haslach.

Eschen, Pfarrdorf, in der Lichtensteinschen Grafschaft Vaduz und Schellenberg. Hier ist ein Pfarrer aus dem Kloster Pfeffers.

Eschenau, Dorf, im Kreichgau, unweit Heilbronn, gehört der von Killingerschen Vormundschaft, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Eschenbach, Dorf und Schloß, bei Göppingen im Wirtembergschen, ehmals von Liebensteinisch, jezt aber, nachdem es diese Familie 1789 an Wirtemberg verkauft, ein wirtembergsches Kammerschreibereigut. Es hat 429 Einwohner.

Eschendorf, ehmals Osterndorf, Dorf, im Gebiet des Stifts Salmansweil, im Amt und Pfarrei Ostrach.

Eschenlohemühle, ruinirtes Schloß, im Bisthum Augsburg und Pflegamt Buchlöe,

wovon man noch die Ruinen sieht.

Eschenstruet, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Weinsberg.

Eschnerberg, Berg, in der Grafschaft Schellenberg.

Eselsburg, Dörfchen, von 106 Einwohnern, und ruinirtes Bergschloß an der Brenz, im wirtembergschen Amte Heidenheim. Dieser Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich Esel von Eselsburg nannte, deren Grabsteine man noch an der Kirche des Dorfs Herbrechtingen siehet.

Esenhausen, Pfarrdorf, an der Aach, in der Landvogtei Altdorf, von 253 Seelen; es gehört dem Kloster Weingarten.

Espach, Pfarrdorf, von 1000 Seelen, im Schwarzwalde, im Breisgau. Es gehört dem Kloster St. Peter.

Espesingen, Schloß und Dorf, in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Bodmann, und steuert zum Kanton Hegau.

Essendorf, Dorf und Gericht, in der Grafschaft Waldsee. s. Ober- und Unteressendorf.

Essendorf, Dorf, und Stammhaus der alten adelichen Familie von Essendorf, oberhalb Ulm und Wiblingen. Das Schloß liegt auf einem Berge, und gehört jezt mit dem Dorf der Familie Schenk von Staufenberg, und steuert zum Kanton Donau.

Esseratsweiler, Pfarrdorf, von 300 Seelen, an den Grenzen der Landvogtei Altdorf, gehört dem teutschen Orden, zur Komenthurei Altshausen.

Essingen, ein Marktfleken evangelischer Religion, zwischen Gmünd und Aalen, unweit der Landstraße. Es sind hier 2 Schlösser, die man aber von den Baurenhäusern nicht unterscheiden kann. Eines dieser Schlösser gehört mit ⅓ dieses Orts, Degenfeld Schonburg, die andern ⅔ gehören Wöllwart Essingen, die ihren Antheil 1729 zu einem Fideicommiß machten. Ausser dem Pfarrer ist hier ein Amtsvogt. Der Blutbann nebst dem Wegzoll, auf dem Hemmling, ist ein Reichslehen. Die Anzahl der Bürger ist 200. Der Ort steuert zum Kanton Kocher.

Esslingen, Pfarrdorf, von 166 Seelen, im fürstenbergschen Amte Möringen.

Esslingen, Reichsstadt.

Die Reichsstadt Esslingen liegt im Mittelpunkt des Herzogthums Wirtemberg, zwo Stunden von Stuttgart, an dem Nekar. Ihre Lage ist sehr angenehm, und gehört unter die schönsten Gegenden Schwabens. Diese ist eine breite Ebene, voll fruchtbarer Felder, die auf allen Seiten von Bergen umschlossen werden, und zwar sind auf der rechten Seite Weinberge, und auf der linken Waldungen. Die Abwechslungen der mancherlei Gegenstände, die sich dem Auge darbieten, bilden den schönsten Prospekt, in dessen Mitte der Nekar dahin fließt.

Die Stadt Esslingen bestehet aus der Stadt und fünf Vorstädten. Gegen Morgen liegt das Oberthor, oder Oberthorvorstadt, zu deren Erbauung von K. Ludwig, nach einem hierüber 1339 ertheilten Privilegium, die Esslingensche Reichssteuer, und die von den in Esslingen wohnenden Juden, gezogene Nuzbarkeit auf 6 Jahre eingeräumt wurde. Gegen Mittag ist die Plienfauer Vorstadt. Diese hat zwei schöne steinerne

Brüken über den Nekar, die eine innerhalb der Ringmauer mit 6 Pfeilern, die andere ausserhalb mit 7 Pfeilern. Die erstere wurde ehmals mit zwei Thoren beschlossen, nachdem aber der zu Anfang der Brüke gestandene Thurm 1701 abbrannte und abgetragen wurde, wird das andere, innere Thor, auch nicht mehr beschlossen. Diese Brüke ist 157 Schritte lang. Die äussere Brüke über den Nekar, die sehr stark, massiv und von Quadern gebaut ist, ist 312 Schritte lang. Diese beide Brüken sollen auf Befehl des Papsts, von reichen Leuten, statt einer Strafe, erbaut worden sein.

Gegen Mitternacht sind die Vorstädte Beutten, die aus 3 Vorstädten bestehen, und die obere, mittlere und untere Beutten heissen. Jede Beutten hat ihr besonderes Thor. In der obern Beutten liegt die sogenannte Burg, an dem Rande eines Hügels, an welchem sich die Mauren bis in die Stadt herab ziehen. Oben auf dem Berge stand ehmals ein Schloß, von welchem nur noch ein starkes Rondel steht, auf welchem vormals, zur Vertheidigung der Stadt, schöne Stüke und Feldschlangen gestanden, die aber am Ende des vorigen Jahrhunderts von dem Mordbrenner Melak geraubt worden sind. Gegenwärtig stehen noch drei Stüke da, welche bei entstehendem Feuer, Losungszeichen geben.

Die Stadt hat vier Thore, gegen Morgen das Oberthor, gegen Mittag das Pliensauthor, gegen Abend das Mettingerthor, und gegen Mitternacht das Beuttenthor. Die Stadt ist mit schönen, starken Mauren, Thürmen, Gräben und Zwingern umgeben, welche leztere die zwei Bürgermeister, Stadtammann und Geheime, auf Lebenszeit zu genießen haben.

Die engen Gäßchen und altmodischen Häuser, aus welchen Esslingen fast durchgehends zusammen gesezt ist, geben den augenscheinlichsten Beweis von dem Alter der Stadt. Doch findet man in der Stadt auch ansehnliche geistliche und weltliche Gebäude.

Unter den Kirchen der Stadt zeichnet sich die Dionisiuskirche, sowohl durch Größe als Schönheit aus. In dieser Kirche wird alle Sonntage, Freitage und Samstage gepredigt. Vermöge einer alten Kronik ist diese Kirche zu den Zeiten K. Rudolphs von Habsburg erbaut worden. Das Patronatrecht hatte ehmals das Stift Speier, welches aber die Stadt 1447 durch einen ewigen Bestand an sich gebracht hat. Als die Stadt 1531 die augsburgsche Konfession annahm, wurde Ambrosius Blarer von Konstanz hieher berufen, der die erste evangelische Predigt, am Sonntage nach Dionisiustag, in dieser Kirche hielt, und diese daher den Namen bekam. Die große Gloke dieser Kirche wiegt 97 Zentner und hat 9½ Ellen im Umfang. Die Orgel, die 1703 gemacht wurde, verdient jeden Kenners Lob.

Die Frauenkirche ist gut gebaut, und hat einen künstlichen, gothischen Thurm, der nach Art des Straßburgschen und Wienerschen Thurms piramidalisch gebaut, und ein durchgebrochenes, mit Lauwerk durchwundenes Dach hat. Diese

Kirche ist von der hiesigen Bürgerschaft erbaut und beschenkt worden, daher hat der Magistrat das Patronatrecht immer ausgeübt. Zur Sommerszeit wird von Georgii bis Michaelis alle Montage darinn gepredigt.

Die Predigerkirche, oder Neuekirche ist schon 1221 von dem Predigerorden erbaut worden. Sie kam aber schon vor der Reformation sehr in Zerfall, und nach derselben wurde sie einige Zeit profanirt, bis endlich 1664 vom Rath beschlossen wurde, sie wieder aufzubauen und auf immer zu einer Kirche zu bestimmen.

Die Barfüsser, Franziskaner, oder sogenannte hintere Kirche, ist nach einiger Meinung um das Jahr 1227 oder 37 von Franziskanermönchen erbaut worden. Nach der Reformation wurde sie reparirt, und dem evangelischen Gottesdienste gewidmet, welcher alle Sonn- und Freitag darinn gehalten wird. Das Alter dieser Kirche ist heut zu Tag an ihr nicht zu mißkennen.

Von der Hospitalkirche melden die Akten des hospitalischen Archivs, daß 1247 die Brüder und Schwestern des Hospitals, in den Orden St. Augustins aufgenommen worden seien, und Erlaubniß erhalten hätten, eine besondere Kirche der H. Katharina zu Ehren, bauen zu dürfen. 1482 erlaubte der Bischoff zu Konstanz, daß die alte und baufällige Hospitalkirche vom Boden abgebrochen, und eine neue aufgebaut werden möge, wozu eine alte Kapelle auf dem Sirnauerhof genommen werden dürfe. In dieser dauerhaft und masiv gebauten Kirche wird alle Sonntage und Donnerstage gepredigt. An allen diesen Kirchen stehen ein Oberpfarrer und drei Diakone.

An dem hiesigen Pädagogium stehen ein Rektor, Konrektor und zwei Präzeptoren. Ausser diesem und dem Alumnäum sind 4 teutsche Schulen.

Vor der Reformation waren in der Stadt ziemlich viele Klöster. Von dem Predigerkloster ist schon gesagt worden, daß es die heutige Neue Kirche gewesen sei.

Das Kloster zu Sirnau, welches anfangs ein Dorf war, gehört dem Hospital. 1241 verkaufte Albrecht von Altbach seinen Hof daselbst an die Klosterfrauen zu Kirchheim für 450 fl., welche noch in diesem Jahre anfiengen, ein Kloster daselbst zu bauen, wozu sie vom Papst Innozenz IV. ein Indult von 40 Tagen Ablaß erhielten.

Das Karmelitenkloster hat Umgeldter von Heustaig 1271 gestiftet und in acht Jahren erbaut, wie dieses aus der noch leserlichen Innschrift zu ersehen ist. Es ist auch von diesem Kloster merkwürdig, daß desselben im corpore juris canonici L. I. T. 9. gedacht wird. 1555 wurde in diesem das K. Reichskammergericht gehalten, und 1566 hielt sich die Universität Tübingen eine Zeitlang hier auf.

Das Augustinerkloster liegt bei dem Fachthurm. Diesem hat schon 1282 Hartmann, Bischoff zu Augsburg, einen Ablaß gegeben. Im Anfang des 13ten Jahrhunderts, hat Heinrich, Bischoff zu Konstanz, den in dieses Kloster eingezogenen Mönchen, ansehnliche Privilegien ertheilt. Nach der Refor-

mation wurde das Kloster sekularisirt, und zu einem Zeughause eingerichtet. Nachdem aber der Mordbrenner Melak es stark mitgenommen hatte, so kam es so in Verfall, daß sich der Rath entschloß, die Steine davon zu Erbauung des Rathhauses, welches dazumal neu aufgeführt wurde, zu gebrauchen.

Das Kloster St. Klara ist in neuen Zeiten zu einem Lazareth eingerichtet worden, in welchem mit ansteckenden und langwierigen Krankheiten, behaftete Leute, auch solche die den Verstand verloren haben, verpflegt werden.

In diese Klasse gehören auch einige geistliche Institute, die sich in der Stadt finden. 1) Das Waisenhaus, 2) das Alumnäum, 3) der Hospital, 4) die Kirchenkastensverwaltung, oder der Pfarr- und Zehendhof.

Das Waisenhaus, steht nahe bei der Prediger- oder Neuenkirche. Der größte Theil des ehmaligen Predigerklosters wurde dazu genommen. In dieses Haus werden arme Bürgers- und Findelkinder, beiderlei Geschlechts, aufgenommen, verpflegt und zum Wollenspinnen angehalten. In diesen ehmaligen Klosterhof kommen jährlich die Bürgermeister, Stadtammann, kleiner und sogenannter äussere Rath, mit der gesammten Bürgerschaft zusammen. Nachdem die Statuten von dem Gerichtssekretär verlesen worden, so schwört zuerst der neugewählte Amtsbürgermeister gegen die Bürgerschaft, diese hingegen verbindet sich durch einen Eid dem neugewählten Bürgermeister zum Gehorsam. Daher heißt dieser Hof der Schwörhof.

An dem Kirchhof, an der Stadtkirche, befindet sich das Gebäude der vier lateinischen Schulen. Im obern Stok hat der Rektor seine Wohnung, im mittlern aber ist das sogenannte Alumnäum. Dieses Institut, in welchem, nach der ersten Anlage, acht arme Schüler erhalten, gespeißt, gekleidet werden, ist auf Anrathen des in hiesigen Pfarrdiensten gestandenen D. L. Osianders, 1598 deßwegen errichtet worden, damit die hiesige Kirchenmusik immer von jungen Leuten besezt sein möchte. Deßwegen werden auch die Alumni, zur Erlernung einiger musikalischer Instrumente angehalten. Dieses Institut wird auch das Kollegium genañt, und hat nachgehends Stiftungen erhalten, so daß die Zahl der Zöglinge auch vermehrt werden konnte, und auf 15 und öfters mehr steigt. Sie speisen und schlafen gemeinschaftlich, und stehen unter der Aufsicht des Rektors. Ihre Kleidung ist ganz schwarz, mit einer langen Flügelkutte. Ihre Beschäftigung ist vorzüglich die Musik, dann legen sie sich auf Sprachen, und werden endlich zu Kirchen- und Schulämtern tüchtig.

Der hiesige Hospital ist sehr alt und reich. Von seinem Alter zeugt schon der Umstand, daß Gerard Bischoff zu Konstanz 1318 verordnet hat, daß Meister, Brüder und Schwestern des Hospitals, das Zeichen St. Katharina, auf ihrem obern Kleide tragen sollen. Dieses beweißt, daß der Hospital anfangs ein Institut für Religiosen, u. dem Augustinerorden ein-

verleibt gewesen sei. Man findet auch, daß alle alte Obligationen u. Urkunden des Spitals, im Namen des Spitalamts der Brüder u. Schwestern, gemeinschaftlich ausgefertigt sind, mithin der Hospital, so wie ein Kloster, einen ganzen Konvent vorgestellt habe.

Der Hospital entstand schon am Anfang des 12ten Jahrhunderts. Es findet sich im hospitalischen Archiv eine Bulle des Papsts Gregors IX. vom Jahr 1238, in welcher er dem Spital den Besiz seiner bereits erworbenen Güter bestätigt, und ihn in den päpstlichen Schuz aufnimt. Nun erfolgte die päpstliche Bestätigung sogleich, sobald ein Kloster einen kleinen Anfang nahm; mithin läßt sich auch mit Recht schließen, daß die Gründung des Spitals, dieser päpstlichen Bestätigung kurz vorangegangen sei. In kurzer Zeit sammelte sich dieses neue Institut, durch das dazumal allein auf gute Werke gegründete Christenthum, so viel, daß es schon 1247 die Kirche zu Sirnau zu erbauen anfieng. 1253 ertheilte der päpstliche Nuntius Hugo, dem Spital einen Ablaßbrief, kraft dessen diejenigen, welche den Spital mit Almosen begabten, auf 40 Tage Ablaß der Sünden erhielten. Solche Ablaßbriefe waren die Quellen, woraus der Hospital anfänglich die Gelder schöpfte, womit er die beiden Dörfer, Möhringen und Vaihingen, auch im 13ten Jahrhundert alle angrenzende Häuser an sich kaufte, und das weitläufige Gebäude aufführte, das den Spital ausmacht. 1484 litt der Spital durch einen Brand sehr viel, allein die Ablaßbriefe von 1489, 1490 und 1494, machten an Vermächtniß, Beisteuren und andern so viel, daß der Spital die kurz zuvor abgebrannte Kirche nicht nur wieder aufrichten, sondern noch viele andere Güter und Gefälle in der Nachbarschaft an sich kaufen konnte, wie solches die alte, in dem Hospitalarchiv befindliche Kaufbriefe bezeugen. Im Spitalgebäude sind Kornspeicher zu vielen tausend Scheffeln Getreide, wie auch schöne und große Stallungen. In dem sogenannten Neuenbau des Spitals, sind 10 besondere Stuben mit Kammern, in welchen die Pfründer logiren. Unter dem Hospitalgebäude ist ein großer Keller, der sich unter die Straße und Kelter zieht, und in welchem bei 2000 Eimer Wein aufbehalten werden können. Auch zeigt man hier ein Krokodil, welches einst in diesen Keller gekommen sein soll.

Der Magistrat hat über den Spital alle Obrigkeit, Schuz, Schirm und mehr auszuüben, er ersezt auch alle Spitalbedienungen einzig und allein. Der Hospital giebt auch von allen im Eßlingenschen Gebiet liegenden Gütern, die jährliche Steuer, die Klöster und andere befreite Güter ausgenommen. Er besizt die Dörfer Möhringen und Vaihingen auf den Fildern, das Dorf Deizisau und den Hof Sirnau, in der Nähe der Stadt, am Nekar. Ausser diesem noch viele Zehenten und andere Einkünfte.

Unter andern ansehnlichen Gebäuden der Stadt befindet sich auch der sogenannte Pfarr- und Zehendhof, oder Kastenverwaltung, die aus zwei an-

sehnlichen Häusern besteht. In dem einen wohnt der jedesmalige Oberpfarrer, im andern aber der Kastenverwalter. Beide Gebäude, sammt allen grossen und kleinen Frucht- und Weinzehenten, gehörten vormals dem Domkapitel zu Speier, welches auch den Zehenten bezog, dafür aber die hiesigen Prediger und Schuldiener besolden mußte.

Das Rathhaus ist ein sehr schönes massives Gebäude, welches erst in diesem Jahrhundert erbaut worden ist. Schon im 13ten Jahrhundert hatte die Stadt ein großes Rathhaus, welches K. Heinrich VI. erbaut haben soll. Von seiner Größe zeugt das, daß vor Errichtung des Reichskammergerichts, das Reichsregiment daselbst gehalten wurde. Der große Brand 1701, in welchem beinahe 200 Häuser im Rauch aufgiengen, verzehrte auch das durch Alter und Gemälde merkwürdige Rathhaus. 1705 wurde der Grundstein zu dem neuen Rathhause gelegt, welches wegen seiner schönen Bauart und Lage, das schönste Gebäude in der Stadt ist. Längs der Straße ist es 200 Fuß lang, und zur Seite 150 Fuß breit. Es steht von allen vier Seiten frei, stößt von hinten an den großen Nekarkanal, der an der innern Stadt vorbei geleitet ist. Vorne stossen die Flügel an die schönste, breiteste Straße der Stadt, wo sie mit einer, bei 150 Fuß langen und breiten Gallerie, verbunden sind, unter welcher das Portal ist. Innen bilden die Flügelgebäude, mit dem Hauptgebäude und der Gallerie, einen geräumigen Hof. Das eigentliche Hauptgebäude macht in der zwoten Etage einen einzigen Saal aus, der 62 Fuß lang, 58 Fuß breit und 28 Fuß hoch ist.

In der nämlichen Linie, mit dem Rathhause, steht das beinahe eben so lange, wenigstens eben so massive und in gutem Geschmak erbaute Ritterschaftliche Kanzleigebäude des Kanton Kochers. Dem Rathhause zur Seite steht das geschmakvolle von Palmsche Haus, und dem Rathhause gegen über stehen noch einige schöne Häuser, welche diese Straße, gegen die übrigen Gäßchen Eßlingens auffallend machen.

Ein anderes Hauptgebäude der Stadt, das aber zu den Antiquitäten gehört, ist das auf dem Markte liegende Steuerhaus, dessen Alter man nicht angeben kann. In diesem Hause sind die Umgelds- Steuer- Forst- und Zinsstuben. Auch wird des Winters darinn Rath gehalten. Unter dem Steuerhaus sind die Brod- und Fleischerlauben.

Ein eben so altes Hauptgebäude, ist die neben der Kastenverwaltung liegende Kanzlei. Sie steht von allen Seiten frei, und ihr altes Haupt ruht auf guten Quadersteinen.

In einiger Entfernung von dem Steuerhaus, steht oben auf dem Markt ein anderes Hauptgebäude, welches die Bürstube genannt wird, worauf die vom Rath und andern Honoratioren, nach der von Karl V. ertheilten Erlaubniß zusammen kommen sollen. 1571 wurde hier die Universität Tübingen, die sich wegen der Pest hieher zog, vom Magistrat empfangen. Auch sind hier, wäh-

rend ihres Aufenthalts, Komödien gespielt worden. Heut zu Tag dient die Bürgerstube zu nichts anders, als zum Versammlungsort einiger Senatoren. Hier sind die Wappen der Zünftigen, von mehr dann hundert Jahren her, an die Wand gemahlt.

Unter der Bürgerstube ist das Kornhaus, worinn fremde Früchte verkauft und aufgestellt werden.

Das Zeughaus des schwäbischen Kreises, ist in der Vorstadt Pliensau. Das Gebäude, welches ehmals eine Kirche war, und mit Beibehaltung des kirchlichen Aussehens in ein Zeughaus verwandelt worden ist, ist geräumig, und mit einem Kirchhofe umgeben, der von aussen starke Mauren einschließen. Dieses Zeughaus existirt erst seit 1736. In diesem Jahr wurde zwischen dem schwäbischen Kreise und der Stadt Esslingen, ein Vertrag — wegen Einnahme der Kreisartillerie — geschlossen. In diesem Vertrag stipulirte sich die Stadt ausdrüklich, daß von der, nach Rottweil bestimmten Artillerie niemals etwas hieher kommen solle, und daß der Magistrat der Stadt die bürgerliche, peinliche und kirchliche Jurisdiktion über die Artilleristen haben solle. Die Anzahl der hier liegenden Artilleristen belauft sich nicht über 50 Mann. Sie sind größtentheils in den Häusern der Bürger vertheilt, müssen aber ihr Logiegeld von ihrem Gehalt bezahlen. Die Offiziers bestehen aus einem Major, einem Hauptmann und zwei Lieutenants.

Die Einwohner der Stadt werden nicht gezählt, man kann aber ihre Anzahl, nach den Gebornen gerechnet, auf 7 bis 8000 Personen annehmen. Nach einer Mittelzahl von drei Jahren, sind hier jährlich 253 gebohren worden. Die Einwohner bekennen sich seit 1531 zur evangelischen Lehre. Der größte Theil der Einwohner besteht aus Weingärtnern, welches die Menge der Weinberge, die Esslingen umgeben, nothwendig macht. Die Lage der meisten Weinberge ist vortreflich, und der hier wachsende Wein gut. Vormals machte auch der Weinhandel den größten Nahrungszweig der hiesigen Einwohner aus, seit einiger Zeit aber, liegt er sehr. Nach dem Weinbau ist der Akerbau eine vorzügliche Nahrungsquelle der Einwohner, da die gute Lage der Aeker viel zu ihrer Aufnahme beiträgt. Die hiesigen Einwohner sind auch industriös, sowohl in Rüksicht auf den Feldbau, als die Handwerker. Fleiß, Entfernung von allem Luxus, Zufriedenheit mit mäßiger Kost, erhält die Einwohner im Wohlstande. Ueberhaupt ist die Bemerkung richtig, daß aller Luxus, sowohl in Kleidern als andern Sachen, aus Esslingen ganz verbannt ist. Sonderbar mag es freilich manchem scheinen, der die Nähe der Residenz Stuttgart in Betracht zieht, daß die Esslinger nicht einmal die Moden im Kleinen nachmachen. Allein Esslingen kommt hierinn mit allen alten Reichsstädten überein. Nicht der Mann, der sich gut und mit Geschmak kleidet, sondern jeder Bürger, weß Standes er sei, steht im Ansehen, wenn er nur Geld hat. Daher leiht man-

cher, der Aufwand machen könnte, lieber sein Geld auf Kapitalbriefe aus, als daß er sich durch äusserliche Zeichen, von seines gleichen auszeichnete. Sonst hat die Stadt keine Produkte, womit sie einen Handel von Belang führen könnte. An Fabriken ist ein gänzlicher Mangel. Vormals gehörte dem Kaiser, wegen der Landvogtei Schwaben, in Eßlingen das Vogtamt und Schultheissenamt, also Civil- und Kriminalsjurisdiktion. 1358 befreite Karl IV. die Stadt von dieser Last. Erst nachdem die Reichsvögte und Reichsschultheissen von hier verbannt waren, formirte sich ein Kollegium von Rathsherren, die die Regierung in die Hände bekamen. Die vielen vornehmen und adelichen Familien, die in Eßlingen lebten, maßten sich jezt alle Regierungsrechte an, welches noch aus alten Kaufbriefen, die sich in hiesiger Kanzlei befinden, zu ersehen ist. Die berühmtesten dieser Familien waren die von Steinbis, die von dem Markgrafen von Burgau 1280, den Weiler Heimbach erkauften, von Dürkheim, von Marbach, von Herwarth und andere.

Diese Familien verwalteten, mit Ausschluß aller bürgerlichen, die vorzüglichsten Aemter. Diese Familien besaßen auch die meisten Gefälle, Güter und Zölle. Allein die vielen, mit dem größten Pracht und Aufwand gehaltenen Tourniere, gaben den ersten Anlaß zu dem Verfall dieser Familien. Sie sanken herab und wurden bald dem Bürgerstande gleich, der immer an Glüksgütern zunahm, je mehr der Adel abnahm. Dieser Wohlstand einiger bürgerlichen Familien, erregte in ihnen zuerst das Gefühl, daß sie zur Führung des Regiments gleiches Recht hätten. Muthig sezten sie ihren Vorsaz ins Werk, und wählten dazu den glüklichsten Zeitpunkt, wo der Adel, der seine Güter und Gefälle fast alle an den Spital verkauft hatte, ihnen keine Hindernisse in den Weg legen konnte. Am Anfang des 13ten Jahrhunderts, war die Reformation des Raths schon zu Ende gebracht. Dieser, der Anfangs nur von adelichen Familien besezt war, bestand jezt aus einem Bürgermeister, einem Schultheiß, zwölf Richtern, sechs Rathsherrn und dreizehen Zunftmeistern. So glüklich aber die bürgerlichen Familien in Ausführung ihres Plans waren, so unglüklich waren sie in Behauptung desselben. Nicht zufrieden, daß sie jezt auch Antheil an der Regierung hatten, wollten die Zunftmeister die Regierung in eine Demokratie umbilden; zu dem Ende errichteten sie hier 15 Zunfthäuser, um das Volk immer auf ihrer Seite zu haben, das sie auch bei jeder Gelegenheit gegen den Rath aufwiegelten. Als K. Karl IV. 1361 einen Reichstag in Eßlingen hielt, so wurde ihm vorgestellt, daß die Regierung der Stadt durch Zunftmeister schlecht bestellt sei. Der Kaiser versprach zu helfen, allein die Bürgerschaft bekam Nachricht, und erregte einen solchen Tumult wider den Kaiser, daß dieser sich genöthigt sah, als er in dem Barfüsser Kloster speißte, sich durch den Garten zu retiriren, und von hier weg-

zufliehen. Dieser Spaß aber kostete der Stadt 100,000 fl. Karl IV. übertrug seine Rache dem Grafen Eberhard dem Greiner von Wirtemberg, der vor die Stadt zog, und sie so lange ängstete, bis sie die Ruhe erkaufte. Die Zunftmeister spielten ihr Spiel fort, und regierten auf die konfuseste Art, bis K. Karl V. dem Unwesen steuerte, und durch eine Kommission die Regierungsform abändern, die Zünfte aufheben und ihre Häuser verkaufen, das Geld aber zum Besten der Handwerker, die in den Zünften waren, anlegen ließ. Dieses veranlaßte wieder einen Aufstand, und Karl, der den schmalkaldenschen Bund gegen sich hatte, konnte die Sache nicht unterstüzen; der von der kaiserlichen Kommission eingesezte Rath, war verlassen, und die Bürgerschaft drang unter Anführung eines tapfern Mannes, Namens Moriz Luz, auf die Absezung des Raths, und Einsezung in ihre vorigen Rechte. Es wurde auch zur Absezung des Raths geschritten, und Luz that solche Machtsprüche, welche die Verfassung Esslingens ganz umkehrten. Karl V. behauptete aber endlich doch sein Ansehen, und der von der K. Kommission gesezte Rath wurde wieder eingesezt und also die Regierungsform in eine Aristokratie umgeschaffen, bei welcher es bis auf die gegenwärtige Zeit geblieben ist.

Dieser noch bestehende Rath, wird in den kleinen und äussern Rath eingetheilt.

Der kleine Rath bestehet aus einem Amtsbürgermeister, der das Präsidium führt, einem Bürgermeister, der zugleich Hospitalvogt ist, zwei Geheimen, einem Stadtammann, — der aber nur in den Fällen, wo der äussere Rath im Senat erscheinen darf, erscheint, — aus neun Senatoren, von welchen die Hälfte Jura studirt, die andere Hälfte aber die Schreiberei erlernt haben müssen, zwei Konsulenten, die aber nur ein Votum konsultativum haben, und einem Kanzleidirektor, der das Rathsprotokoll führt.

Vormals führte der regierende Bürgermeister sein Amt nur vier Monate. Karl V. verordnete aber, daß er es ein ganzes Jahr führen, und es dann erst dem zweiten Bürgermeister abtreten solle. Dieses geschieht auf Jakobi, an dem bekannten Schwörtage, wo der neue Bürgermeister und die Bürger in dem vorgemeldten Schwörhofe, schwören. Alle zwei Jahre wird auch an diesem Tage aus der Reihe der Senatoren, ein Stadtammann, vom Magistrate gewählt, und im Schwörhof der Bürgerschaft vorgestellt.

Bei dem kleinen Rath werden alle Anliegen der Bürger, und die deswegen von ihnen eingereichte Memorialien vorgenommen und ausgemacht, auch Reichs- und Kreissachen, oder was sonst von den Ständen des Reichs einläuft, abgehandelt, die daselbst anhängige Appellationen und Prozeßsachen entschieden, wie auch alle Rechnungen abgehört. Wenn aber Sachen, die keinen Aufschub leiden, oder von Wichtigkeit sind, vorkommen, so wird sogleich von dem sogenannten geheimen Kollegium darüber votirt. Dieses besteht aus den Bürgermeistern,

stern, beiden Geheimen und Rathskonsulenten.

Der äussere Rath, der aus angesehenen Bürgern besteht, darf, vermöge alter kaiserlicher Verordnungen, ohne Zusammenberufung oder Erlaubniß des Amtsbürgermeisters, nicht zusammen kommen. Er wird auch nie aufs Rathhaus berufen, ausser wenn von Ansezung einer Steuer, Verordnung eines Gesezes, Todesstrafen, oder die ganze Bürgerschaft betreffenden Sachen gesprochen, und gehandelt wird.

Wie die Gegenstände, die bei Rath abgehandelt werden, verschieden sind, so zeigt sich eine eben so große Verschiedenheit, bei andern hier befindlichen Gerichtsstellen. Unter diesen ist das Stadtgericht das vorzüglichste. In diesem präsidirt der Stadtammann, der seinen eigenen Gerichtsschreiber hat. Die Beisizer davon sind die sieben ersten Senatoren, und abwechslungsweise einer von den zwei Rathskonsulenten. Die Gegenstände dieser Gerichtsstelle sind Vergantungen.

Das Gastgericht ist dasjenige, vor welchem Schulden, Injurien und andere dergleichen Sachen, die von großer Wichtigkeit sind, in erster Instanz entschieden werden. Auch hier präsidirt der Stadtammann. Die Beisizer sind zwei Senatoren und der zweite Rathskonsulent, der bei jeder Sache sein Gutachten stellen muß, worauf dann votirt, und nach der Mehrheit der Stimmen entschieden wird. Von diesem gastgerichtlichen Spruch kann aber an den Magistrat appellirt werden. Der Name Gastgericht kommt daher, weil der Stadtammann, wenn ein Fremder einen hiesigen Bürger in einer nicht zu wichtigen Sache belangt, und jener sie nicht allein ausmachen will, ein solches Gericht ansagen lassen kann.

Das Einungsgericht hat seine meiste Beschäftigung mit Anschlagung der Weine und liegenden Güter, bei Inventuren, Beeidigungen und Vergleichungen der Erbsinteressenten. Die Beisizer sind lauter Senatoren, die nach einer gewissen Tabelle unter sich abwechseln.

Das Ehegericht besteht aus dem Burgermeister, der dabei präsidirt, den beiden Geheimen, dem ersten Rathsherrn, dem Oberpfarrer, den beiden Konsulenten und dem Kanzleidirektor, der dabei das Protokoll führt. Es wird aber damit so gehalten, daß man die zu einem Vergleich sich qualifizirende Sachen, durch den Oberrichter, einen Konsulenten und den Oberpfarrer zu vergleichen sucht. Dies heißt eine Ehegerichtsdeputation. Wenn diese aber keinen Vergleich zu Stande bringt, so muß der klagende Theil um Eröffnung eines Ehegerichts vor Rath bitten.

Das Waisengericht, oder Oberpflegamt führen die beiden Bürgermeister. Diese haben die Aufsicht über die Erziehung der Pflegbefohlnen, über die Administration ihrer Güter, auch die Erkenntniß über die Veräusserung derselben. So sollen sie auch mit Zuziehung des Gerichtschreibers, die Pflegrechnungen abhören.

Die Untergangsgerichte sind hier zweierlei; das eine hat seine Aktivität in der Stadt, das andere ausserhalb derselben. Die Richter bestehen aus drei Perso-

nen des kleinen Raths, einer vom äussern Rath, und einem geschwornen Untergänger von der Gemeinde. Die Gegenstände des Stadtuntergangs sind Stadtgüter, und alle darüber entstehende Streitigkeiten, die des Felduntergangs aber Feldgüter, Steinsaz, Markungsstreitigkeiten und mehr. Von beiden kann an den Magistrat appellirt werden.

Das Handwerksgericht, oder vielmehr Deputation besteht aus zwei Personen des kleinen, und einer des äussern Raths. Die Geschäfte desselben sind, die in Handwerkssachen sich äussernde Streitigkeiten zu schlichten, und die Aufsicht über die Beobachtung der Zunftordnung zu haben.

Wie es nun in der Stadt viele verschiedene Gerichte giebt, so haben auch die Rathsherren verschiedene Aemter. Darunter ist das vorzüglichste das Umgelderamt, oder wie es auch genannt wird, die Stadtrechnerei. In diese fliessen alle Einkünfte der Stadt, welche die beiden Umgelder einnehmen, davon aber auch die nöthigen Ausgaben der Stadt zu bestreiten haben.

Das Steueramt wird von einem Obersteurer und einem Steurer versehen, welche alle ordentliche und ausserordentliche Steuern und Anlagen, sammt den verfallenden Abzügen, einziehen und verrechnen müssen.

Wegen der vielen und schönen Stadtwaldungen hat die Stadt auch ein eigenes Forstamt. Dieses besteht aus einem Oberforstmeister und einem Forstmeister. Diese sollen die Waldungen fleißig untersuchen, sie in gutem Stand zu erhalten trachten, die Marksteine, durch die jährlich vorzunehmende Markungsberitte, wohl in Acht nehmen, die Holzräuber abstrafen, und die Rügungen von den Waldverwüstern einziehen.

Das Bauamt, besteht aus einem Oberbauverwalter und einem Bauverwalter. Diese müssen über die, der Stadt gehörige Gebäude, Mühlen, Wöhre, Mauern, Kanäle des Nekars, Landstraßen, wie auch über die Feuersprizen, genaue Aufsicht haben.

Das Zuchtamt muß über die, in der Stadt mit übermäßigem Trinken, Spielen, verdächtigen Kuppeleien, Unzucht und mehr sich vergehende Leute, Aufsicht haben, und solche nach der vorgeschriebenen Ordnung abstrafen. Die Strafen werden von den Beisizern, deren drei des kleinern, und einer des äussern Raths sind, zum Umgelderamt geliefert.

Oeffentliche Anstalten des gesellschaftlichen Vergnügens, sind hier nur zwei, wo der bekannte Schwörtag oben an steht. Dieses Volksfest ist alle Jahre an Jakobi, und dauert höchstens zwei Tage, in welchen viel getanzt und viel verzehrt wird. Es ist auch eine eigene, kleine Beschreibung dieses Volksfestes erschienen.

Die andere Art des öffentlichen Vergnügens sind die schönen und geräumigen Spaziergänge in der Stadt, an den Ufern des Nekarkanals. Allein auch hier äussert sich die alt reichsstädtische Art zu leben, vorzüglich. So schön auch in der That, diese Spaziergänge sind, so verwaist bleiben sie doch, und niemand besucht sie. Selbst des Sonntags, wo doch die Geschäfte ruhen, trift man selten

Leute darinn an. Die Ursache davon mag wohl diese sein, weil die meisten angesehenen Familien Gärten haben, aus welchen sie nicht hinaus zu bringen sind. Diese selbst zu besorgen, macht ihr gröstes Vergnügen aus, sie können daher ganze Nachmittage einsam und allein darinn zubringen, und erst des Abends nach Hause gehen. Und dann des Abends der kühlen Luft und des schönen Mondenlichts zu geniessen, — wie es in allen gesitteten Städten Mode ist, — ist hier ein großes Vergehen gegen die alt reichsstädtischen Sitten, die hier noch auf das strengste beobachtet werden müssen. Wehe dem Ruf eines hiesigen Frauenzimmers, das sich nach neun Uhr des Abends noch einen Gedanken an dieses Vergnügen beigehen läßt, wenn auch ein halbes Duzend alter Mütterchen sie begleiteten! Hundert Lästerzungen würde ein solcher Schritt in Bewegung sezen.

An öffentlichen gelehrten Anstalten ist hier ein gänzlicher Mangel.

Die Stadt steht unter herzoglichem wirtembergschen Schuze, und bezahlt jährlich ein gewisses Schuzgeld von hundert Goldgulden, durch eine Rathsdeputation, und wiederholt jederzeit den Schirmseid. Sie hat dafür den Vortheil, daß ihre Einwohner, im Handel und Wandel, wie wirtembergsche Unterthanen betrachtet, und an Zöllen, Akzisen, und andern Abgaben diesen gleich gehalten werden. Doch sind die Einwohner der zwei Spitalflecken: Vaihingen und Möhringen, davon ausgenommen. Es sind auch deswegen schon in ältern, auch in neuern Zeiten viele Befehle an die wirtembergschen Beamten ergangen, die Eßlingenschen Einwohner in allem den wirtembergschen Unterthanen gleich zu halten. Die Stadt ist auch verbunden, — nach einem Vertrag von 1674, — 150 gerüstete, wehrhafte Mann zu Fuß, zur Landesvertheidigung Wirtembergs zu stellen, so daß die Stadt die Leute auf ihre Kosten stellen, Wirtemberg aber sie unterhalten muß.

In der Stadt sind einige auswärtige Höfe, die wirtembergschen Pfleghöfe, der Konstanzer- Fürstenfelder- und Kaisersheimerhof.

Das wirtembergsche Kloster Bebenhausen, hat hier einen Hof. Es läßt sich aber nicht bestimmen, wenn dieser Hof dem Kloster einverleibt worden sei, doch muß es bald nach der Fundation geschehen sein. In diesem Hofe wohnte vormals ein wirtembergscher Pfleger, der aber jezt in einem andern Hofe seine Wohnung hat. Die Verhältnisse dieses Pflegers mit der hiesigen Stadt, gründen sich vornehmlich auf den Vertrag von 1590, nach welchem die wirtembergschen Pfleger in Person und Sachen, die ihre Amts- und Pflegverrichtungen betreffen, von hiesiger Jurisdiktion exemt sein sollen.

Das Kloster Salmansweil hatte hier ehmals auch einen Hof, bei der sogenannten Frauenkirche. 1682 vertauschte Salmansweil diesen Hof mit Wirtemberg gegen andere, dem Kloster näher liegende Güter. Jezt ist aus diesem Hof eine moderne Wohnung des wirtembergschen Pflegers gemacht worden.

Ein anderer wirtembergscher Hof ist der Denkendorferhof. Dieser war ursprünglich auch ein Kloster, welches mit

dem Kloster Denkendorf, einerlei Stifter und Ursprung hatte. Vormals besaß dieses Kloster das hiesige Bürgerrecht, nachdem es aber unter wirtembergsche Herrschaft kam, so hörte dieses von selbst auf. In diesem Hofe wohnt ebenfalls ein wirtembergscher Pfleger.

Das wirtembergsche Kloster Adelberg, hat hier auch einen Hof, der in der Oberthorstraße liegt. Dieser erhielt vom K. Friedrich 1484 das Jus asyli.

Das Bisthum Konstanz hat hier auch einen Hof, dessen meiste Gefälle und Einkünfte aber, im Wirtembergschen liegen, und durch einen eigenen Pfleger eingezogen und verwaltet werden. Wenn dieser Hof erbaut worden, und an Konstanz gekommen, ist nicht gewiß bekannt.

Das Kloster Kaisersheim besizt in der Stadt eine Behausung, Kapelle, Kelter, einige Morgen Weinberge und verschiedene Weingefälle. Dieser Hof ist sammt seinem Pfleger, der Jurisdiktion des Magistrats unterworfen.

Auch das Kloster Fürstenfeld hat einen eigenen Hof, in welchem ein Pfleger wohnt. Dieser Hof ist sehr alt, schon 1317 erlaubte der Magistrat dem Kloster, für 500 Pfund Heller, Häuser kaufen zu dürfen, um damit den Hof zu erweitern. Die eigentliche Zeit, wenn dieser Hof an Fürstenfeld gekommen, ist nicht zu bestimmen. Der Magistrat besizt die Jurisdiktion darüber allein.

Von dem gemeinen Ursprung der Stadt ist nichts zuverläßiges bekannt. Krusius schreibt: daß 804 ein geringer Anfang der Stadt gewesen sei. In alten Urkunden findet sich der Name Ezzelingen häufig. Soviel ist gewiß, daß schon zu K. Heinrichs IV. Zeiten, Eßlingen ein beträchtlicher Ort gewesen sein muß, denn es ist aus der Geschichte bekannt, daß dieser Kaiser 1077 einen Reichstag wider seinen Gegenkönig, den Herzog Rudolph von Schwaben, in Eßlingen gehalten hat. Der Wohlstand, in welchem sich damals schon die Stadt befand, mag dem K. Friedrich II. Anlaß gegeben haben, sie mit Stadtrecht zu begaben, und mit Mauren zu umgeben, auch sie zu einer reichsfreien Stadt zu erheben, welches von ihm 1215, oder nach anderer Behauptung, 1220 ausgeführt worden ist.

Die Stadt hatte immer in den mittlern Zeiten, viele kleine Kriege mit den benachbarten wirtembergschen Grafen, in welchen sie oft belagert, geängstet und gebrandschazt wurde und ihre Dörfer verbrannt worden sind. 1488 wurde hier der schwäbische Bund errichtet. 1701 verlor die Stadt 200 Häuser durch Brand. Das Wappen der Stadt ist ein schwarzer Adler in goldnem Felde. Auf dem Reichstage hat sie unter den schwäbischen Reichsstädten die fünfte, auf der Städtebank des schwäbischen Kreises aber die dritte Stelle. Der Reichsmatrikular-Anschlag der Stadt ist 146 fl. 40 kr. gewesen. Nach dem Usualfuß von 1737 aber beträgt er jezt nur noch 90 Gulden. Zu einem Kammerziele giebt sie 221 Rthlr. 86 ½ kr. Der Kreisanschlag ist 110 fl. Wegen des vorgemeldten ehmaligen Stadtvogtamts, welches die Kaiser besessen, zahlt die Stadt Eßlingen

jährlich 10 fl. zur Landvogtei Altdorf.

Das Gebiet der Stadt Eßlingen, welches ganz von Wirtemberg umschlossen ist, bestehet aus den Orten Mettingen, Sulzgries, Rieden, Krummenaker, Hohenaker, Seerach, St. Bernhard, Oberthal, Wäldenbrunn, Kürnenburg, Wislingshausen, Liebersbrunn. Diese 7 lezten Orte heissen der Heimbach.

Die Besizungen des Hospitals sind beträchtlicher, und bestehen aus den drei Pfarrdörfern: Möhringen, Vaihingen, Deizisau, halb Plochingen, und dem Hofe Sirnau. Der Spital benuzte die Vortheile, die ihm die Ablaßbriefe verschafften, wohl, und kaufte Güter, Höfe und beträchtliche Dörfer, da die Stadt, die doch im Wohlstand war, nur unbeträchtliche Erwerbungen machte. An Gelegenheit fehlte es den Städten, besonders im 14ten Jahrhundert, nicht, sich zu vergrößern; in einem Zeitalter, wo die Fürsten von Geld entblößt waren, Kaiser Karl IV. seinen kaiserlichen Rok versezte, Bischöffe ihren Kirchenornat, und Fürsten ihre Rechte veräusserten.

Der Spital kaufte 1295 von dem Pfalzgrafen Gottfried von Tübingen das Dorf Möhringen um 520 Pfund Heller, und 1297 von eben diesem, das Dorf Vaihingen um 500 Pfund Heller. 1378 begaben sich die Grafen von Wirtemberg aller Rechte und Ansprüche an diese Orte. Wenn das Dorf Deizisau an den Spital gekommen, ist nicht zu bestimmen; wahrscheinlich ist es von dem da gewesenen Adel, der sich Burgermeister von Deizisau nannte, gekauft worden.

Der spitalsche Hof Sirnau, zu welchem viele Güter und Waldungen gehören, war ein Augustiner Nonnenkloster, dessen Nonnen durch liederliches Leben so in Schulden kamen, daß sie 1525 ausgehaust hatten, und sich genöthigt sahen, ihr Kloster sammt den Gütern, dem Spital, für 1029 Pfund Heller Leibgeding zu überlassen. Gegenwärtig hat der Spital einen Beständer da, und zieht ein ansehnliches Bestandgeld.

Etingen, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Tannenkirch.

Etischweiler, Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen, die hohe Jurisdiktion gehört Oesterreich-Montfort.

Ettelried, Pfarrdorf, im Zusamthal, von 222 Seelen, gehört von Schnurbein bis auf zwei Häuser, die mit der hohen Obrigkeit Burgauisch sind.

Ettenbach, Fluß, bei Ettenheim, im bischöflich Straßburgschen.

Ettenberg, kleines Dorf, bei Aalen, gehört dem teutschen Orden, in die Kommenthurei Kapfenburg.

Ettenbeuren, Pfarrdorf, von 1060 Seelen, im Burgau, gehört größtentheils dem Kloster Wettenhausen, ein kleiner Theil gehört dem Domkapitel zu Augsburg, und zwei Häuser, nebst der hohen Obrigkeit, gehören Burgau. Hier waren zwei alte Schlösser, die grünen Höfe genannt, wo die von Roth ehmals gewohnt haben. Ausser zwei Weihern ist von diesen Schlössern nichts mehr übrig.

Ettenheim, die Mark.

Die Mark Ettenheim ist eine Gegend in der Ortenau, im bischöflich Straßburgschen Gebiet, um Ettenheim. Sie entstand, als

der allemannische Bund angewachsen war, und vorzüglich in der Gegend des Schwarzwaldes, den fränkischen Königen bedenklich und gefährlich schien. Um Gallien vor den Ueberfällen der Allemannen zu schüzen, legten sie an den Grenzen des fränkischen Reichs verschiedene Marken an. Eine derselben war diejenige, die um die Gegend der nachgehends erbauten Stadt Ettenheim, angelegt wurde, und auch von der Stadt, in der Folge benannt wurde. Sie wurde in die abendländische und morgenländische Mark abgetheilt. Die östliche Mark enthielt die Ortschaften, Thäler und Waldungen, die Graf Ruthart dem Kloster Ettenheim-Münster schenkte, als Schwaighausen, Dörlinbach, Gisenburg, das kleine Thal Harmersbach, das Thal Loo, Höfen, mit mehr Waldungen. Die westliche Mark enthielt die Stadt Ettenheim, Münsterthal, Kloster Ettenheimmünster, Ringsheim, Kappel am Rhein, Rust, Grafenhausen, Orschweier, Altdorf. Diese Mark erhielt der Herzog Attikus im Elsas, die nach seinem Tode unter seine Söhne Adelbert und Ettiko getheilt wurde. Adelbert erhielt die östliche, Ettiko aber die westliche Mark. Etto, der Sohn des Ettiko, Bischoff zu Straßburg, erbte von seinem Vater die westliche Mark, und vermachte sie dem Domstift zu Straßburg.

Ettenheim, die Stadt und ehmalige bischöflich straßburgsche Residenz, liegt am Fluß Ettenbach, in der obern Ortenau, und abendländischen Mark Ettenheim. Sie enthält 400 Familien, oder 2000 Seelen, 6 Kirchen und Kapellen, einige herrschaftliche Häuser, gute bürgerliche Häuser, ein dem Bischoff von Straßburg gehöriges eigenes Haus, das die gewöhnliche Wohnung des bischöflichen Oberbeamten ist, die von Ichtrazheim und Freiherrn von Türkheim gehörige Häuser, ein dem Kloster Ettenheimmünster gehöriges Haus, die alte Schaffnei genannt, einen kaiserlichen Freihof, wo der Ettenheimmünstersche Schaffner wohnt, und einen Spital. Die Einwohner haben gute Nahrung, vorzüglich vom Garnhandel. Es sind hier einige Jahrmärkte, und alle Mittwoche gute Wochenmärkte. Der Garnhandel mit der Stadt Lahr wird ziemlich stark betrieben, und man kann behaupten, daß alle Jahre für 30,000 fl. Garn und Spinnhanf verkauft werden; auch werden hier Hecheln und Hechelzähne verfertigt, und weit ausgeführt. An eigentlichen Manufakturen fehlt es, auch an guter Einrichtung des Handels. Die Gegend um die Stadt ist fruchtbar, und hat an Früchten aller Gattung, und Wein einen Ueberfluß.

Der hiesige Spital der heil. Barbara hat schöne Einkünfte, von welchen die Kranken wohl verpflegt, auch den Armen der Stadt Almosen ausgetheilt werden. Ein Kaplan hat die Aufsicht darüber, und muß alle Mittwoche Messe lesen. Das Gebäude des Spitals ist ansehnlich.

Ausser der schönen Pfarrkirche des heil. Bartholomäus, sind hier noch an Kirchen und Kapellen: die Kirche der heil. Barbara im Spital, die Kapelle der seligsten Jungfrau auf dem Kallenberge, — einer Anhöhe, von welcher man über die ganze Gegend und das Elsas eine ungemein

schöne Aussicht hat — die Kapelle des heil. Michaels, an der Straße gegen Ettenheimmünster, die Kapelle des heil. Josephs, gegen Altdorf, und die Kirche des heil. Laurentius in Ettenheimweiler, dessen Bürger, Bürger in Ettenheim sind, und mit zur Stadt gehören. Ehmals gehörten auch noch die zwei Kirchen in Altdorf und Wallburg zur Gemeinde Ettenheim, sind aber jezt getrennt. Ettenheim ist jezt, anstatt Zabern, die bischöflich straßburgsche Residenz geworden, da der Herr Bischoff von Straßburg, Kardinal von Rohan, den 13. Juli 1790 angekommen, um dort im friedlichen Teutschlande, wo es keine Nationalversammlung giebt, in Ruhe zu leben.

Die Stadt Ettenheim hat einen besondern Rath, der aus einem Schultheiß, Bürgermeister und Rathsherrn besteht, alle bürgerliche und Stadtsachen vornimmt, und auch richtet. Die Appellation aber geht an das bischöfliche Oberamt, und von da an die Regierung.

Die Stadt hat schöne Einkünfte und die Abgaben sind erträglich. Die zu dem Amt gehörigen Dörfer haben mit der Stadt nichts zu thun, sondern stehen allein unter dem bischöflichen Oberamt und der Regierung. Das Halsgericht sowohl in der Stadt, als in den Dörfern, übt das Oberamt Ettenheim aus. Der Stadtrath zu Ettenheim hat auch die Aufsicht und Verwaltung des Ettenheimer G e n o s s e n w a l d s, bestraft alle Waldfrevel, und giebt die Waldverordnungen, doch dieses mit Zuziehung der ganzen Genossenschaft. Dieser Genossenwald, ist ein schöner und großer Wald von Buchen, Eichen und Tannen, der einige Stunden im Umfang hat. Die Genossen, oder Theilhaber desselben sind: die Orte Dörlinbach, Münsterthal, Münchweier, Ettenheimweiler, Ringsheim, Kappel am Rhein, Grafenhausen, und die Ritterorte Orschweier, Altdorf und Wallburg. Das Kloster Ettenheimmünster ist Freigenoß, und die Stadt Ettenheim Obergenoß. Jeder Genosse erhält Holz zum brennen, bauen, verkohlen, Pfählen, Dillen, Latten und mehr, so viel er nöthig hat.

Ausser dem Oberbeamten hat der Bischoff hier einen Kammeralbeamten, der alle Renten und Einkünfte einziehen, und der bischöfflichen Kammer zu Zabern verrechnen muß. Die Abbtei Ettenheimmünster hat hier schöne Güter und Gefälle, bezieht die Zehenten, sezt den Pfarrer und Kaplan. Die Pfarrei war auch dem Kloster Ettenheimmünster bis 1435 einverleibt.

Die Stadt Ettenheim hat ihren Namen wahrscheinlich von Etto dem Erbauer des Klosters Ettenheimmünster erhalten. Sie war von jeher eine uralte bischöfflich straßburgsche Besizung, und ist erst nach der Zeit gebaut worden, als der Grund, auf dem sie steht, ein Eigenthum des Bisthums Straßburg war.

Ettenheimmünster, Mönchzell, Monachorum Zella, Benediktiner-Kloster in der Ortenau, im Bisthum Straßburg. Es hat seinen Ursprung von der Verehrung des heil. Landelins, der hier enthauptet worden. Nach einer alten Handschrift im Kloster St. Blasien, war schon in der Mitte des 7ten Jahrhunderts, eine kleine Versammlung von Einsied-

lern, in dieser Gegend. Als die benachbarten Orte häufig zum Grabe und Gesundbrunnen Landelins wallfahrteten, haben sich Anfangs einige Einsiedler hier versammelt, die sowohl das Grab und Kirche besorgten, als auch die ankommenden Pilgrimme beherbergten, und von ihrer Handarbeit und dem Allmosen der Pilgrimme lebten. Als der Ort bekannter wurde, und ein Dorf entstand, hat Widegern, Bischoff zu Straßburg, den Einsiedlern ein Kloster gebaut und 725 einiges hieher gestiftet. Das Kloster wurde Mönchzell und das nahe daran liegende Dorf, Mönchweier genannt. Als dieses Kloster wieder zerfiel, ließ es Etto, Bischoff zu Straßburg, 734 wieder erbauen, für 30 Benediktinermönche einrichten, und nach seinem Namen Ettenmünster, Ettonis Monasterium, nennen. Er ließ diese Stiftung vom König Pipin und dem Stift Straßburg 763 bekräftigen. Graf Ruthart in der Ortenau, schenkte dem Kloster die Dörfer Schwaighausen und Dörlinbach, nebst vielen Waldungen.

In den folgenden Jahren litt das Kloster oft widrige Schiksale. 926 litt es großen Schaden von dem Kloster Waldkirch, welches feindselig handelte, die Sache wurde aber zu Gunsten des Klosters Ettenheimmünster beigelegt. Bei den unruhigen Zeiten K. Heinrichs IV. wurde das Kloster von den damaligen Bischöffen zu Straßburg, Otto von Staufen und Cuno, so hart mitgenommen, daß kaum noch 12 Mönche konnten erhalten werden. Auf einen Befehl Kaiser Heinrichs V. wurde die Abbtei wieder in ihre Güter eingesezt. Mit den Herrn von Geroldsek, welche die Kastenvogtei des Klosters besassen, hatte es immer Streit. Als diese 1634 ausstarben, kam die Kastenvogtei wieder an das Bisthum Straßburg.

Die Klostergebäude sind schön, und vorzüglich die Kirche. Die Bibliothek hat einen schönen Vorrath an Büchern, besonders viele Bibeln. Auch zeigt man hier ein großes Faß, das 150 Fuder, oder 1200 Saum, 3600 Straßburger Ohmen hält. Unweit des Klosters ist die schöne Kapelle Landelins, und der Gesundbrunnen zu sehen, der aus 5 Quellen entsteht, und ohne Mineral zu enthalten, doch in einigen Krankheiten und Schäden gute Dienste thun soll.

Das Kloster hat noch ansehnliche Besizungen, obgleich viele derselben im Elsaß, in vorigen Zeiten, verloren gegangen sind. Es besizt noch die Dörfer Wittelbach, Dörlinbach, Schwaighausen, Münsterthal, Münchweier und einen Theil des Marktflekens Riegel. In all diesen Orten übt der Abbt alle Jurisdiktion aus, nur das Halsgericht ist durch Verträge, wie auch die Appellation in Rechtshändeln, an die bischöfliche Regierung überlassen worden. Ueber dieses hat das Kloster noch schöne Einkünfte in Endingen, Kenzingen, Riegel, Herbolzheim, Ringsheim, Ruft, Grafenhausen, Orschweier, Mahlberg, Kippenheim, Schmieheim, Altdorf, Wallburg und der Stadt Ettenheim. Auch hat es einige Pfarren zu besezen.

Ettenheimweiler, kleines Dorf, in der Ortenau, im bischöflich Straßburgschen Amte Ettenheim, eine halbe Stunde von der Stadt. Es gehört zur Stadt Ettenheim, und die Bürger, sind

Bürger der Stadt. Der Ort hat zwar eine Kirche, die Einwohner aber sind nach der Stadt eingepfarrt.

Ettenkirch, Pfarrdorf, von 500 Seelen, in der Landvogtei Altdorf.

Ettensberg, Dorf, in der Grafschaft Königseckrothenfels.

Ettensweiler, Dorf, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen, gehört der Reichsstadt Pfullendorf, die Jurisdiktion und Steuer aber gehören Sigmaringen.

Ettishofen, Dorf, am Flusse Schussen, in der Landvogtei Altdorf und Amt Geigelbach. Oesterreich besizt die Jurisdiktion. Der Ort gehört dem Kloster Weingarten, ins Zehendamt jenseits der Schusse.

Ettlingen, kleine Stadt, von 4 bis 500 Häusern, mit einem alten, unbewohnten Schlosse, am Flusse Alb, in der Markgrafschaft Baden. Sie ist der Siz eines Amts, und hat ein Franziskanerkloster. Ehmals stand der Ort unmittelbar unter dem Reiche, Friedrich II. aber verlieh sie dem Hause Baden. Zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde von hier, bis an den Rhein, eine Linie gegen die Franzosen aufgeworfen.

Ettlingenweier, Dorf, im badenschen Amte Ettlingen.

Ettlinschieß, Pfarrdorf, auf den Alpen, von 259 Seelen, im Ulmschen Amte Lonsee. In Ettlinschieß werden jährlich eine erstaunende Menge vorzüglich guter Spindeln verfertigt, die zu hundert und tausend verkauft und von den Ulmer Schiffleuten in Fässern auf der Donau hinab geführt werden.

Ettlis, Dörfchen, im Stift Kempten, in der Landvogtei disseits der Iller, in der Hauptmannschaft Memmhölz.

Ettlishofen, Dorf, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg-Pfaffenhofen. Das Kloster Elchingen hat hier vier Unterthanen.

Ettmannsweiler, Dorf, im Wirtembergschen Amte Altensteig, von 179 Einwohnern.

Ettringen, Pfarrdorf, an der Wertach, von 623 Seelen, in der baierschen Herrschaft Schwabek.

Euchtersheim, ein schönes Pfarrdorf, evangelischer Religion, an der Schlienbach, 4 Stunden von Bruchsal, gehört von Venningen und ist ein Lehen von Darmstadt. Obgleich die Einwohner evangelisch sind, so werden doch katholische aufgenommen, daher ist auch hier eine katholische Kirche. Das Dorf steuert zum Kanton Kreichgau.

Eub, Dorf, in der Landvogtei Altdorf, gehört dem Kloster Weingarten, ins Amt Blizenreuthe.

Eulenhof, ein Hof, im Kreichgau eine Viertelstunde von Ehrstatt, mit landwirthschaftlichen Gebäuden, gehört von Degenfeld, welche Familie ihn im Titel führt, und ist ein Lehen von Wirtemberg. Das Gut steuert zum Kanton Kreichgau.

Euringen, Dorf, in der Landgrafschaft Breisgau unweit Freiburg.

Eurishofen, s. Eirishofen.

Eutendorf, Pfarrdorf, von 385 Einwohnern, eine Stunde von Gaildorf, in der Grafschaft Limpurg, im Gaildorf-Wurmbrandschen Antheil, im Amte Gaildorf.

Eutenhausen, Pfarrdorf, an der Mindel, von 550 Seelen, in der

baierschen Herrschaft Mindelheim.

Eutingen, Pfarrdorf, im badenschen Amte Pforzheim.

Euttingen, Pfarrdorf und Kirchspiel von mehr als 1700 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Niederhohenberg.

Euttingerthal, ein adeliches Rittergut, mit einem alten Schloß und Oekonomiegebäuden, unweit Mühlheim am Nekar, in der Grafschaft Niederhohenberg, gehört Schenk von Staufenberg, ist der Pfarrei Euttingen einverleibt, und steuert zum Kanton Nekar.

Ewattingen, Pfarrdorf, von 1070 Seelen, und Obervogteiamt, in der Kloster Blasischen Herrschaft Blumek.

Ewigen, Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Tegernau.

Ezelberg, Name eines schon 1248, in einem Aufstand zerstörten Schlosses, im Gebiet der Stadt Gmündt.

Ezenroth, Dorf, im badenschen Amt Ettlingen.

Ezgen, Dorf, in der österreichschen Kammeralherrschaft Laufenburg.

Ezlenswenden, Dorf, bei Beilstein, gehört Löwenstein und Wirtemberg.

F.

Fach, ein kleiner Weiler, am Kocher, in der Grafschaft Limpurg, von 4 Bauern Familien bewohnt, gehört zu Limpurg Gröningen. Ein Unterthan gehört zu Ellwangen, der zum Kanton Kocher steuert.

Fachsenfeld, ein evangelisches Pfarrdorf, eine Stunde von Aalen, vermischter Religion, mit einem Schlosse, enthält 78 Hausbesizer und überhaupt 464 Seelen, gehört zu zwei Drittel Wöllwart Fachsenfeld, und ein Drittel der Linie Wöllwart Polsingen. Das Schloß hat von aussen ein baufälliges Aussehen, ist aber von der Wöllwartschen Familie bewohnbar gemacht worden. Das Dorf steuert zum Kanton Kocher. Die Einwohner nähren sich meist mit Baumwollespinnen. Der Zehende gehört halb nach Gmünd und halb nach Aalen. An den Episkopal und Patronat Rechten haben die 3 Wöllwartschen Linien: Fachsenfeld, Laubach und Attenhofen theil. Es sind ausser den evangelischen Einwohnern auch katholische hier, die den Gottesdienst auswärts besuchen. Der Blutbann ist ein Reichslehen, die hohe und niedere Jagd aber gehört unter die freie Pürsch.

Fahlheim, Pflegamt, im Gebiet des Klosters Elchingen, bestehet aus den Dörfern Ober- und Unterfahlheim, Glassenhard, Leibi, Norsingen, Schneggenhofen, Stras.

Fahrnau, kleines Dorf, am Fluß Wiesen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg; ehmals hatte es seine eigene Herren, die sich davon nannten.

Faimingen, Pfarrdorf, von 274 Seelen, bei Lauingen, gehört Baiern, und wird dessen Pfarre von Lauinger Eremiten versehen.

Falkau, ein Thal und Vogtei im fürstenbergschen Amte Neustatt, gehört in die Pfarrei Seig.

Falken, zerfallenes Bergschloß, an der Straße von Kempten nach Memmingen, im Stifte Kempten, und Pflegamt dieses Namens.

Falken, Pflegamt im Stifte Kempten, zwischen Kempten und Memmingen, am rechten Ufer der Iller, in einer fruchtbaren Gegend. Es bestehet aus den Pfarren

Dietmannsried, Reichholzried und Probstried, auch einigen auswärts eingepfarrten Orten.

Falkensberg, Dorf, im Bisthum Augsburg, bei Füssen, gehört dem Kloster St. Mangen in Füssen, und ist 1610 von der Reichsstadt Kempten erkauft worden.

Falkensteig, Dorf und bewohnte Gegend, in der Landgrafschaft Breisgau bei Freiburg.

Falkensteigerhölle, sehr hohes Gebirg, im Breisgau bei Falkensteig. s. Hölle.

Falkenstein, ein zerstörtes Bergschloß an der Donau, im fürstenbergschen Amte Mößkirch. Die von Magenbuch waren die ältesten bekannten Jnhaber dieses Schlosses. 1516 verkauften es die von Bubenhofen an die Fr. von Zimmern, welche sich nach dieser Erwerbung, auch Hr. von Falkenstein, in ihren Titeln, nannten. Nach dem Abgang des Zimmernschen Mannsstamms kam es mit Mößkirch 1595 an Helfenstein und 1627 von diesen an Fürstenberg.

Falkenstein, ruinirtes Bergschloß, auf einem hohen Felsen über der Brenz, in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim. Jezt ist in den Ruinen, von welchen nur noch ein Thurm und die Mauren stehen, eine Maierei angelegt.

Falkenstein, ruinirtes Bergschloß, im Wirtembergschen, im Umfang des Amts Tuttlingen. Ehmals hatte es eigene Herren, die dieses Schloß mit der umliegenden Gegend, unter dem Titel einer Herrschaft besassen. Anfangs waren sie Grafen, 1141 kommt ein Reginald Graf von Falkenstein, in einer Urkunde vor. Nachgehends wurden sie Freiherrn, und nahmen endlich den bürgerlichen Stand an. 1444 und 1449 ist die Herrschaft Falkenstein an Wirtemberg gekommen.

Falkensteinerhöhle, große Höhle, im Wirtembergschen, bei Urach. Sie enthält viele Gänge im Kalkgebirge, auch einen kleinen See. Jn den neuern Zeiten hat man hier nach edlen Metallen gegraben, aber keine Erze gefunden, ausser einige, die Eisentheile enthalten. Der Pöbel der umliegenden Gegend, steht noch immer im Wahn, Gold und Silber zu finden, man hat aber den hier gefundenen goldschimmernden Sand im Feuer probirt, und gefunden, daß er nichts metallisches enthalte, daher ist der Eingang zu dieser Höhle, zu Verhütung des Unglüks und der Betrügerei, vermauert worden.

Fallbach, kleiner Fluß, bei Triberg, in der österreichschen Kameralherrschaft dieses Namens, der von einer schönen Kaskade, die er macht, den Namen hat.

Fannes, ein Zinken von fünf Höfen, im Stab Mühlenbach, im fürstenbergschen Amte Hausach.

Farrenberg, Berg, im wirtembergschen Amte Tübingen, von welchem man vorgiebt, daß in den Zeiten des Heidenthums hier geopfert worden sein soll.

Faulenbach, kleiner Fluß, in der Grafschaft Oettingen, fließt in die Eger.

Favorita, Lustschloß, bei Rastatt in der Markgrafschaft Baden.

Faurndau, Pfarrdorf, und ehmalige Probstei an der Fils, im wirtembergschen Amte Göppingen. Das Dorf hat 448 Einwohner, und eine große von Quadern gebaute Kirche.

Fautenbach, Pfarrdorf, von 750 Seelen, in der österreichschen Landvogtei Ortenau, im Gericht Achern. Es hat seinen Namen

von dem Bache Fautenbach. Der Spital zu Offenburg hat hier schöne Güter und Zehenten.

Fautsbach, Dörfchen, von 103 Seelen, im wirtembergschen Amte Baknang.

Fechenhausen, Dorf, im Gebiet der Stadt Rottweil.

Federsee, kleiner See, bei Buchau, etwa anderthalb Stunden lang und breit. Sein Ausfluß ist der Fluß Kanzach und fließt in die Donau. Die drei sogenannte Seeherrschaften sind: die Stadt Buchau, das Kloster Marchtall und die Herrschaft Wathausen.

Fehrenbach, s. Vöhrenbach.

Fehrenthal, bewohnte Gegend im Breisgau.

Feigenhofen, Dorf, in der Fuggerschen Grafschaft Biberbach. Auch das Kloster Holzheim hat Antheil.

Feilenforst, Wald, am Lech, bei welchem 727 eine sehr blutige Schlacht, zwischen Karl Martel und Luitfried, zum Nachtheil des leztern, vorgefallen, und erstaunend viel schwäbischer Adel, nebst einer großen Menge Allemannier, auf dem Schlachtfelde blieben.

Feinau, Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amte Schlicht hatte ehmals eigene Herren, die sich davon nannten.

Felbach, großes Pfarrdorf, von 2330 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Kannstatt, hat sehr guten Weinwachs und eine schöne, mit Mauren und Wassergraben umgebene Kirche. Von diesem Orte nannten sich die von Felbach.

Feld, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen. Oesterreich-Montfort hat die hohe Jurisdiktion.

Feldbach, Zisterzienser Frauenkloster, auf einer Erdzunge im Untersee, ins Hochstift Konstanz gehörig. Ehmals war hier eine Burg, welche den von Feldbach gehörte.

Feldberg, hoher Berg, an der Grenze Fürstenbergs und des Breisgaus.

Feldberg, Pfarrdorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg. Der Ort hatte ehmals eigene Freiherrn, die sich davon nannten.

Feldbergersee, See am Feldberg, aus welchem die Schwarzach entsteht, im Breisgau.

Feldhausen, Pfarrdorf, von 300 Seelen, 57 Häusern, bei Zwiefalten, gehört von Speth und steuert zum Kanton Donau.

Feldkirch, vorderösterreichsche Grafschaft, in den vorarlbergschen Ländern, im Nebelgau. Sie grenzt mit der Grafschaft Montfort, nördlich an die Grafschaft Hohenems, östlich an die Grafschaft Bregenz, südöstlich an die Grafschaft Blumenek, südlich an die Grafschaft Sonnenberg und Grafschaft Schellenberg, und westlich an den Rhein. Auf der Kohllöffelschen Karte von Schwaben sind ihre Grenzen angezeigt. Sie wird von dem Rhein, der an ihren westlichen Grenzen hinfließt, und von dem Illfluß bewässert. Das Land hat Wein im Ueberfluß, gute Viehweiden und einigen Feldbau, der aber zur Nothdurft des Landes nicht hinreichend ist. Die Grafschaft ist sehr gebirgigt, und stark mit Holz bewachsen. Sie enthält eine Stadt und einige wenige Dörfer. Die Einwohner sind der katholischen Religion zugethan. In der Stadt Feldkirch ist ein Gimnasium.

Die Grafschaft Feldkirch gehörte den Grafen von Montfort.

Der Graf Rudolph von Montfort verkaufte 1375 — nach einer Urkunde des Archivs zu Junsbruk die Stadt, Schloß und Grafschaft Feldkirch an den Herzog Leopold von Oesterreich, um 36,000 fl. 1417 wurde zwar diese Grafschaft an die Grafen von Toggenburg verpfändet, aber 1436 von Oesterreich wieder gelöset, und ist indessen in den Händen Oesterreichs geblieben. Sie wird durch Landvögte regiert, hat aber in bürgerlichen Sachen ihre eigene bürgerliche Regierung. 1787 wurde ein neuer Rath zu Feldkirchen eingesezt, dieser besteht aus einem Bürgermeister, Sindikus und drei andern Räthen. In dem Fleken Rankweil ist von uralten Zeiten her ein kaiserliches Landgericht gewesen, welches die Grafen von Montfort zu Landrichtern, und 16 Grafen und Herrn zu Beisizern hatte. Ob nun gleich diesem Landgericht nach und nach viel entzogen wurde, so übt es doch seine Gerichtbarkeit noch ausser den Grenzen der Grafschaft aus.

Das Wappen der Grafschaft ist eine rothe Kirchenfahne, mit drei goldenen Ringen im silbernen Felde.

Feldkirch, kleine Stadt, in der Grafschaft Feldkirch, am Illfluß. Sie hat ein Schloß, Gimnasium, zwo Kirchen, zwei Klöster, und noch einige Kirchen ausser der Stadt. Das Schloß liegt auf einem Hügel, und heißt Schattenburg. In dem hiesigen Kapuzinerkloster zeigt man den Kopf des heil. Fidelis und das Schwerdt, mit welchem er geköpft worden. Die Stadt ist wohlgebaut, hat breite Strassen und disseits der Ill, eine Vorstadt. Diese ist mit der Stadt durch eine künstliche, bedekte Brüke von einem Bogen, verbunden. Um die Stadt her ist hohes Gebirg, welches schon ein Theil des A d l e r b e r g s ist, über welchen jezt eine sehr kostbare und gute Straße gebaut ist, die aus Tirol über dieses unwegsame Gebirge, in die vorderösterreichsche Länder führt, und der Stadt Feldkirch gute Nahrung, für die Zukunft, wegen der starken Durchfuhr, verspricht. Feldkirch war der Hauptort der Estner, und hat ihren Namen von einer hier im Felde erbauten und dem Heil. Peter gewiedmeten Kirche, daher sie auch von den Italienern Campo di santo Pietro genannt wird. 1417 ist die Stadt von dem Grafen Friedrich von Toggenburg, mit Hilfe der Zürcher und Konstanzer erobert, aber bald an Oesterreich wieder abgetreten worden.

Feldkirch, Pfarrdorf, von 976 Einwohnern, in der Landgrafschaft Breisgau. Es gehört dem Freiherrn von Wesenberg, als ein von den ehmaligen Grafen von Staufen herrührendes Mannlehen. Die Pfarrei, zu welcher Hartheim und Hausen gehören, bezieht den Zehenten.

Feldmoos, Dorf, in der Landvogtei Altdorf. Der Ort mit den niedern Gerichten gehört dem Kloster Weingarten, ins Amt Fronhofen; die hohe Jurisdiktion gehört Oesterreich, ins Amt Zogenweiler.

Feldrennach, Pfarrdorf, auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Amte Neuenbürg, von 754 Einwohnern.

Feldstetten, Pfarrdorf, auf den Alpen, von 785 Seelen, im wirtembergschen Amte Urach.

Fellbach, Weiler von 54 Einwohnern in der Grafschaft Limpurg.

Felldorf, Dorf, an der Eiach, in der Grafschaft Niederhohenberg. Es gehört von Ow und steuert zum Kanton Nekar.

Fellheim, Schloß und Dorf, an der Iller, 3 Stunden unter Memmingen, an der Ulmer Landstrasse, ein Filial von Bleß. Die hiesigen Juden haben eine Sinagoge. Ehmals hatte Fellheim eigenen Adel, der sich vom Orte benannte; Heinrich von Fellheim, Abbt zu Roth, lebte 1273. Jezt gehört das Dorf einer Linie der Familie von Reichlin, die sich Reichlin Fellheim nennen. Fellheim steuert zum Kanton Donau.

Fernach, Dorf, von 300 Seelen, in der Ortenau bei Oberkirch. Der untere und größere Theil dieses Orts gehört Oesterreich, zur Landvogtei Ortenau und Gericht Achern; der andere Theil ist bischöflich Straßburgisch, und gehört ins Gericht Oberkirch.

Ferthofen, Dorf, in der Herrschaft Marstetten, gehört Zeil-Wurzach.

Fesenheim, Pfarrdorf, an der Werniz, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen-Wallerstein.

Fessenbach, kleines Dorf, in der österreichschen Landvogtei Ortenau, im Gericht Ortenberg, wird aber zum Stab Zell gerechnet. Es gehört in die neue Pfarre Weingarten, und wird in Vorder- und Hinterfessenbach eingetheilt.

Feuerbach, Pfarrdorf, am Fluß Kander, in der Badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Feuerbach, Pfarrdorf, von 1800 Seelen, im wirtembergschen Amte Stuttgart.

Fezenbach, kleines Dorf, in der Badenschen Landgrafschaft Sausenberg, bei Gersbach.

Fichberg, Pfarrdorf, am Fluß Roth, von 369 Einwohnern, in der Grafschaft Limpurg, Solms-assenheimschen Antheils.

Fidazhofen, Dorf, in der untern Landvogtei, im Amte Eschach. Oesterreich hat alle Jurisdiktion.

Fiessingen, Dorf, in der untern Landvogtei.

Filder, ist der Name einer hoch liegenden Gegend oberhalb Stuttgart, um Bernhausen, Echterdingen, Plieningen, Vaihingen, Möringen, und mehr, wo der weisse Kohl, — hier Kraut genannt — in sehr großer Menge wächset, auch vorzüglich fest und gut wird. In diesen Oertern können nach einer mäßigen Berechnung 3,236,000 Krautköpfe wachsen, und daraus über 50,000 fl. erlößt werden.

Fils, Fluß, in Wirtemberg, entsteht bei Wiesensteig, nimmt die kleinen Flüsse Eibach und Lauter, nebst mehrern kleinern Bächen auf, fließt an Göppingen vorbei, und bei Plochingen in den Nekar. Von diesem Fluß hat das Filsthal den Namen.

Filsek, niedliches Schlößchen, unweit Göppingen, auf einer Anhöhe. Es ist ins Quadrat gebaut, hat eine sehr schöne Aussicht und gehört von Münch in Augsburg. Die von Filsek nannten sich davon. Vormals gehörte es den Grafen von Aichelberg. Die von Leutrum verkauften es an die von Münch in Augsburg. Es steht unter wirtembergscher Landeshoheit, welches aber von Münch bestritten wird. Die Moser besassen es auch, und sind 1573 vom Kaiser Maximilian II. darauf geadelt worden.

Filsingen, Dorf, im fürstenbergschen Amte Mößkirch.

Filzingen, Dorf, in der von Rechbergschen Herrschaft Kellmünz. Es steuert zum Kanton Donau.

Finkenweiler, kleines Dorf, in der Grafschaft Oettingen-Baldern.

Finnigen am Landgraben, Pfarrdorf, von 200 Seelen, im Burgau, ist jezt ein österreichsches Kameralgut. Es soll das alte römische Phöniana sein. 1583 bekam es als Pfandschaft, die Karthause Buxheim, und Ulm sprach die Territorialgerechtigkeit, Steuer, Quartierrecht und Schuz an. Es steuerte aber immer zu Oesterreich, welches auch das Dorf 1783 wieder einlöste, bis auf den Kirchensaz und 4 Sölden, welche als ein Stift Augsburgsches Lehen der Karthause blieben.

Finningen, s. Ober und Unter.

Finsteringen, Dorf, in der Oesterreichschen Grafschaft Hauenstein.

Firnheim, Dorf, in der Grafschaft Oettingenspielberg, in den Aemtern Oettingen und Aufkirch.

Fischach, Pfarrdorf, im Burgau, an der Neufnach, hat 500 christliche und 300 jüdische Einwohner, gehört dem Kloster Oberschönefeld, heil. Kreuz und St. Jakobspfründ in Augsburg.

Fischach, Fluß in der Grafschaft Limpurg, fällt in die Bühler.

Fischach, s. Ober- Mittel- und Unterfischach.

Fischbach, Pfarrdorf, von 230 Seelen, und Amt in der Landvogtei Altdorf. Es gehört Oesterreich, doch besizen Petershausen und der Spital zu Konstanz, jedes zwei Güter hier.

Fischbach, Dorf bei Ummendorf, 2 Stunden ober Biberach, an der Riß, gehört dem Kloster Ochsenhausen, und vormals den von Staufenberg, die es 1729 an Ochsenhausen verkauften. Es steuert zum Kanton Donau.

Fischbach, Pfarrdorf, von 340 Seelen, im Gebiet der Stadt Rottweil.

Fischbach, eine Vogtei, ein Weiler und Thal, wozu der Weiler Hinterhäuser, das Thal und Weiler Schwende und die Herrschaftl. Maierhöfe Reiterswiese und Windgefäll gehören, im fürstenbergschen Amte Neustatt.

Fischen, Dorf, in der österreichschen Herrschaft Hohenek.

Fischen, Pfarrdorf und Kirchspiel, am Fluß Iller, in der Grafschaft Königsekrothenfels, von 1400 Seelen.

Fischenberg, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Tegernau, am Fluß Wiesen.

Fischerbach, ein Thal, Stabs Weiler im fürstenbergschen Amt Haslach. Der Bach, von welchem das Thal den Namen führt, scheidet die Bisthümer Konstanz und Straßburg. Es wird in den obern und untern Fischerbach abgetheilt. Einige Baurenhöfe dieses Thals haben ihre besondere Namen, wie der Nilhof, im Löchle, der Kostberg, und mehr. Tobelin von Fischerbach verkaufte das Thal an Hans Vasant und dieser 1318 an die von Ramstein. Nachher haben solches die von Gippchen von dem Hause Geroldsek als eigen, an sich erkauft. Von diesen kam es an die von Blumenek und 1551 an Fürstenberg. Zu unterst im Fischerbache, bei Weiler ist das Gut Bergek, welches die von Bergek zu Hausen ehmals besessen haben.

Fischingen, Pfarrdorf, in der badenschen Herrschaft Rötheln.

Fischingen, Schloß und Dorf, am Nekar, in der Sigmaringenschen Herrschaft Haigerloch.

Flachenberg, ein Zinken Stabs Mühlenbach im fürstenbergschen Amte Haslach.

Flacht, Pfarrdorf, von 600 Seelen, im wirtembergschen Amt Maulbronn.

Flehingen, Fleken, im Kreichgau, gehört Graf von Metternich, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Flein, Pfarrdorf, im Gebiet der Reichsstadt Heilbronn.

Fleinhausen, Pfarrdorf, von 230 Seelen, an der Zusam, im Burgau, gehört dem Domkapitel zu Augsburg, ins Pflegamt Steinekirch, die hohe Obrigkeit gehört Oesterreich.

Fleinheim, Pfarrdorf, von 433 Seelen, in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim.

Fleischwangen, Pfarrdorf, von 500 Seelen, in der Landvogtei Altdorf, gehört dem teutschen Orden, zur Kommende Altshausen.

Flenheim, Dorf, im Burgau, gehört Fugger-Oberndorf.

Flochberg, Pfarrdorf, ehmaliges Schloß und Amt in der Grafschaft Oettingen Wallerstein, hat 300 Einwohner und eine Wallfahrt. Bei dem Dorf liegen noch die schönen Ruinen der Burg Flochberg, die auf einem Berge lag. Diese ehmals sehr feste Burg wurde 1150 vom Herzog Welf VI. in Baiern belagert, aber von dem Prinzen Heinrich aus Hohenstaufen so gut vertheidigt, daß jener abziehen mußte.

Flözlingen, Pfarrdorf bei Rottweil von 443 Einwohnern. Es gehört Wirtemberg ins Amt Rosenfeld.

Flossach, kleiner Fluß, in der Herrschaft Mindelheim, entsteht bei Dorschhausen, und fließt in die Mindel.

Flüssen, kleines Dorf, von 20 Familien, im Burgau, gehört dem Kloster Roggenburg.

Fluchenstein, Schloß im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Sonthofen, hatte ehmals eigene Herrn von Fluchenstein. Schon 727 blieb ein Filzing von Fluchenstein in der Schlacht bei Feilenforst.

Fluorn, Pfarrdorf, von 686 Seelen, auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Amte Sulz.

Föhrenschallstatt, Dorf, in der badenschen Herrschaft Badenweiler, in der Vogtei Schallstatt.

Förch, Dorf, im badenschen Amte Rastatt.

Förishäusle, Schlößchen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Forbach, Dorf, am Flusse Murg, in der badenschen Grafschaft Eberstein.

Forchheim, Dorf, im badenschen Amte Ettlingen.

Forchheim, Pfarrdorf, von 830 Seelen, in der Landgrafschaft Breisgau, bei Endingen, hatte ehmals eigenen Adel. Es gehört dem Fürst Schwarzenberg, und gehörte ehmals zur Herrschaft Lichtenegg. Die Einwohner mästen viel Vieh.

Forheim, Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen-Wallerstein.

Fornsbach, Fleken, von 318 Einwohnern, bei Murrhard, ist gräflich Löwensteinisch.

Forst, Dörfchen, gemischter Religion, eine halbe Stunde von Essingen, gehört theils Aalen, theils Gmünd, theils Fugger ins Amt Nieder-

Niederalfingen, theils Wöllwart-Essingen.

Forst, ein ehmaliger adelicher Siz, jezt Maierei, im Gebiet des Reichsstifts Salmansweil.

Frachseren, Dorf, in der Oesterreichschen Grafschaft Feldkirch.

Fräulensberg, 4 Höfe im Stabe Schenkenzell, im fürstenbergschen Oberamte Wolfach.

Frankenbach, Pfarrdorf, im Gebiet der Stadt Heilbronn.

Frankenberg, Dorf, in der untern Landvogtei.

Frankenberg, Dörfchen, v. 58 Einwohnern, in der Grafschaft Limpurg, gehört Solmsassenheim.

Frankenhofen, Pfarrdorf, im Bisthum Augsburg, in der Pflege Helmishofen, von 205 Seelen.

Frankenhofen, kleines Dorf, im Gebiet des Klosters Irrsee.

Frankenhofen, Pfarrdorf, von 1230 Seelen, gehört dem Kloster Salmansweil, in die Pflege Ehingen, zwei Stunden von dieser Stadt.

Frankenhofen, eine Einöde, im Gebiet des Klosters Roggenburg, ist deßwegen merkwürdig, weil der Besizer dieses ehmaligen Hofs, Georg Egner, im Baurenkrieg, in das Kloster kam, davon Besiz nahm, sich huldigen, die Inful auffsezen und Schlüssel anhängen ließ. Er wurde aber geköpft, sein Hof geschleift und die Güter vom Kloster konfiszirt.

Frankenhofen, Dorf, bei Weiltingen, gehört Wirtemberg und Oettingenspielberg.

Frankenried, Pfarrdorf, von 300 Seelen, im Hochstift Augsburg, in der Pflege Helmishofen.

Fraßnacht, Dorf, im Hochstift Konstanz, in der Pfarrei Arbon und Gericht Egnach.

Frastenz, Pfarrdorf, in der Oesterreichschen Grafschaft Sonnenberg.

Frauenalb, Benediktiner Nonnenkloster am Flusse Alb, im Schwarzwalde, in der Markgrafschaft Baden. Es gehört zum Bisthum Speier und ist 1134 gestiftet worden. Das Kloster besizt die Dörfer: Ersingen, Bilsingen, Pfaffenroth, Völkersbach und mehr.

Frauenberg, eine Wallfahrtskirche mit einem Marienbild, daneben Wohnung einiger Mönche von Salmansweil, welchen Kirche und Gebäude gehören, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Ehmals war auf diesem Berge das von Bodmannsche Stammhaus, wovon die Ruinen noch zu sehen sind.

Frauenberg, zerstörtes, uraltes Stammschloß, der Herrn von Frauenberg, bei Stuttgart auf einem Berge, wovon nur noch das Andenken übrig ist.

Frauenstetten, Pfarrdorf, von 200 Seelen, im Burgau, in der Baierschen Herrschaft Wertingen. Es steuert zum Kanton Donau.

Frauenzell, Pfarrdorf, von 464 Seelen, im Stifte Kempten, in der Herrschaft Hohenthann, an den Grenzen der obern Landvogtei und Straße nach Isni.

Frauenzimmern, Pfarrdorf, auf einem Hügel, von 476 Seelen, im wirtembergschen Amte Güglingen.

Frechenried, Pfarrdorf, an der Günz, von 536 Seelen, im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren.

Freiamt, Name eines Amts, in dem badenschen Amte Hochberg, an den Grenzen der Herrschaft Kastellberg, welches die Orte und Gegenden Keppenbach,

Glassig oder Glashausen, Bachöfen, Gescheud, Thal Reichenbach, Schillingerberg, Vorhof, Allmensberg, Musbach, Brettenthal und Breitebnet enthält. Diese Namen begreifen meist bewohnte Thäler, in welchen einzelne Höfe zerstreut liegen. Das Freiamt selbst ist eines der schlechtesten Aemter und Bezirke Badens. Es hat harten, rauhen Boden, viel Gebirg und Wald, und weniges Feld, das zur Kultur taugt. In den Thälern, die theils von der Elz, theils von kleinen Bächen, die in sie fliessen, bewässert werden, ist Futter für die Viehzucht. Auf den Gebirgen wächset Flachs, der gut wird. Desto schlechter ist der Boden für den Getreidebau, welches daraus abzunehmen ist, daß dieses Amt allein 2592 Jaucherte Reutfeld enthält. Wenn ein solches rauhes Stük Feld angebaut worden ist, so muß es 8 bis 10 Jahre wieder brach liegen, wird zur Wüste und Wildniß, und erst nach dieser Zeit wieder umgebrochen und angebaut. Die darauf wachsenden Gesträuche, werden nebst anderm abgängigem Holz verbrannt, die Asche ausgebreitet, und das Feld auf diese Art ein wenig gebessert.

Die Einwohner dieses Amts bewohnen meist einzelne Höfe und Wohnungen, die alle von einander abgesondert sind, und jeder seine eigene Markung hat. Jeder Besizer eines solchen Hofguts, hat seine Aeker, Wiesen, Waldung und Reutfeld, die er niemals vertheilt, sondern sie auf einen seiner Söhne vererbt. Es ist hier die nämliche, der Kultur, Bevölkerung und natürlichen Billigkeit schädliche Einrichtung, wie auf dem wirtembergschen Schwarzwalde, daß nur Ein Kind eines Bauern das Gut erhalten kann, wenn es auch so groß sein sollte, daß zehen Familien davon leben könnten. Der Besizer muß sich dann mit seinen Geschwistern abfinden, und ihnen das zuviel erhaltene, theils auf einmal, theils in Zielern, theils jährlich, — wie es hier gebräuchlich ist, — hinaus bezahlen. Oft wird das Hofgut, zum Nachtheil der jüngern Geschwister, zu niedrig angeschlagen, und oft eine Kleinigkeit von dem Besizer seinen Geschwistern zur jährlichen Unterhaltung bezahlt.

Die meisten dieser Höfe enthalten 100, und mehr Jauchert Feld, jede zu 51,840 Quadratschuhe gerechnet.

Freiberg, altes Schloß und Herrschaft, zwischen dem Lech und Stifte Kempten, gehört von Freiberg, deren Stammschloß Eisenberg ist. Die Herrschaft enthält die Schlösser Freiberg und Eisenberg nebst einem Dorfe.

Freibrechts, Dorf, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Freiburg, Hauptstadt des Breisgaus, liegt an dem Anfange des Schwarzwaldes, am Flusse Treisam, und hat eine äußerst angenehme, romantische Lage. Von der Ost- und Südostseite, ist sie mit einigen Bergen, in einiger Entfernung, umgeben, gegen Westen hat sie eine schöne Ebene, die sich über den Rhein zieht, und vom Vogesischen Gebirge endlich begrenzt wird. An der Stadt zieht sich auch gegen Morgen ein felsigter Hügel hinauf, an welchem ehmals Befestigungswerke hinauf angelegt wa-

ren, die eine Zitadelle mit der Stadt verbanden. Diese oben auf dem Hügel liegende Zitadelle, vertheidigte sowohl den Berg als die Stadt, als diese noch eine Festung war. Die zum Theil wilde und romantische Gegend, welche die östliche und südliche Gebirge, als Fuß vom Schwarzwalde bilden, giebt ungekünstelte natürliche Spaziergänge, und stellt schöne Naturszenen dar. Die Gegend um Freiburg ist nicht ganz wild, sie verliert sich in eine schöne Ebene, die gut angebaut ist. Sie hat auch Weinwachs.

Freiburg ist seinem Umfang nach ein kleiner Ort, aber lebhaft, welches die hiesigen Kollegien, die Universität und die Besazung bewirken. Leztere bestehet meistens aus einem Bataillon. In den neuesten Zeiten lag das Regiment Bender hier und in der Gegend. Freiburg hatte 1788 919 Häuser, und 7857 Einwohner. Davon waren 3493 männlichen und 4364 weiblichen Geschlechts. Familien waren 1678 in der Stadt, ohne 122 Geistliche, 90 Adeliche, 196 Beamte und Honoratioren. 1789 war die Anzahl der Menschen 7916, und die der Häuser 927. Die Anzahl der Studenten ist nicht stark.

Die Stadt hat 4 Thore, welche das Christophelthor, Predigerthor, Breisacher- und Schwabenthor heissen. Freiburg ist der Siz der kaiserlichen Vorderösterreichschen Regierung und Kammer, unter welcher alle Vorderösterreichsche Länder stehen; eines Vorderösterreichschen Appellationsgerichts, welches eine Zeitlang nach Wien verlegt war, jezt aber wieder hier ist; einer geistlichen Oekonomalskommission, der Vorderösterreichschen Landrechten; eines Fiskalamts; einer Kammeralbuchhaltung; Kammerzahlamts; Bergamts; welche Kollegien nicht das Breisgau allein, sondern die gesammten vorderösterreichschen Staaten interessiren. Freiburg ist ferner der Siz der Breisgauschen Landstände, einer Universität, eines akademischen Gimnasiums und einer Normalschule. Die Regierung bestehet aus einem Präsidenten und acht Regierungsräthen. Die übrigen Kollegien haben einen Präsidenten und einige Räthe. Die Landstände haben hier ihre Kanzlei.

Die Universität ist 1450 von Albrecht VI. von Oesterreich, auf Anrathen seiner Gemahlin Mechtild, gestiftet worden, und war einige Zeit nach Konstanz verlegt. Sie hat ausser den vier Fakultäten, deren jeder ein Direktor vorsteht, noch ein ordentliches Konsistorium, ein Wirthschaftskonsistorium, Lektoren, Exerzizienmeister. Zur Emporbringung der Universität sollte der Fond derselben vergrößert, das Kloster Thennenbach aufgehoben, und dessen Einkünfte zu diesem edlen Zwek verwendet werden. Der Abbt dieses Klosters, wußte aber durch eine Wienerreise dieses abzuwenden. Nach seiner Heimkunft feierte er ein Siegesfest, und ließ ein Monument von Teig errichten. S. schwäb. Kronik, J. 1788. p. 263.

Das vormals hier gewesene Generalseminarium ist aufgehoben.

In der Normalschule, die einen Direktor und acht Lehrer hat, werden die Anfangsgründe der

lateinischen Sprache, die Rechenkunst, das Schön- und Rechtschreiben, Zeichnen und mehr, gelehrt. Die Normalschule hat ihr eigenes Normalschulhaus, das in der Pfaffengasse steht, und einigen Lehrern zur Wohnung dient.

Die Jesuiten hatten ehmals hier ein Kollegium, welchem das nahe liegende Dorf Merzhausen gehörte. Auch der teutsche Orden hat hier eine Komenthurei, zu welcher die Dörfer: Wasenweiler, Walddorf, Schwandorf, Wolmaringen, Räxingen, Ilingen, Rohrdorf und Hemmendorf gehören.

Ausser verschiedenen Klöstern, sind hier zwo Pfarrkirchen, die Münsterpfarr und St. Martinspfarr. Die Münsterkirche hat einen schönen gothischen Thurm, der nach Art des Straßburgschen Münsterthurms durchbrochen gebaut, aber nicht so hoch ist. Dieses alte Gebäude ist von dem Herzog Konrad von Zähringen erbaut worden.

Die Einwohner Freiburgs sind ein gutes, höfliches, fröhliches Völkchen, das gerne lebt, und leben lässet. Da viele Kollegien, Professoren, Beamte, Offiziere und andere gebildete Leute in der Stadt sind, so ist die hiesige Lebensart eher nach dem Ton großer Städte, als kleinstädtisch. Ein großer Theil der bürgerlichen Einwohner nährt sich vom Granaten- und Kristallschleifen. Die hiesigen Granaten sind berühmt, und werden weit ausgeführt.

Freiburg ist kein sehr alter Ort. 1008 stand noch an dem Ort, wo die Stadt jezt ist, ein großer Wald. Ums Jahr 1118 ist die Stadt von dem Herzog Berthold III. von Zähringen, angelegt, und mit schönen Freiheiten begabt worden, die 1120 vom Kaiser und Reich bestätigt, 1520 von K. Karl V. aber wieder umgestoßen worden sind. Als die Herzoge von Zähringen 1218 mit Berthold V. ausstarben, so kam Freiburg mit andern Breisgauschen Besizungen an den Grafen Egon I. von Urach. Der Kaiser Friedrich II. entzog zwar dem Grafen die Stadt Freiburg, als ein Reichslehen, eine Zeitlang, er gab sie ihm aber bald wieder, im folgenden Jahr 1219, zurük. 1228 kam Freiburg durch Heurath an den Grafen Egon von Fürstenberg. Dieser hinterließ 3 Söhne, von welchen zwei den geistlichen Stand wählten, der dritte, Egon, aber den Titel als Graf zu Freiburg annahm. Mit diesem, und den nachfolgenden Grafen zu Freiburg, hatte die Stadt Freiburg nicht nur vielen Streit, sondern wirkliche Kriege, zu deren Endigung sie sich von ihnen ums Jahr 1368, mit 15000 Mark Silbers, und noch 5000 zu Auslösung der Kriegsgefangenen, loskaufte. Die Stadt aber unterwarf sich den zween österreichschen Herzogen, Albert und Leopold, freiwillig, worauf diese ihr 1368, 20,000 fl. auszahlten, und noch in einem Jahr 32,000 fl. nebst 2000 fl. Zinse zu zahlen versprachen. Auf dieses sezte Oesterreich nicht nur über die Stadt, sondern das ganze Breisgau, Landvögte, und so wurde dem Grafen von Freiburg, der nur die Stadt Freiburg, nicht aber seine Landgrafschaft Breisgau verkauft hatte, das Breisgau, mitten im Frieden, ohne Ursache, auf

die widerrechtlichste Art entzogen. Die Stadt blieb Oesterreich immer getreu, und wurde die Hauptstadt des ganzen österreichschen Vorlandes und eine wichtige Festung, die viele Belagerungen auszustehen hatte. So oft die Franzosen über den Rhein giengen, mußten die Festungen: Breisach, Freiburg, Kehl, herhalten, welche alle sammt und sonders nun rasirt sind. Freiburg war nicht nur an sich selbst befestigt, sondern hatte auch noch eine Zitadelle und Schloß auf dem Berge. 1632 wurde die Stadt von dem schwedischen General Horn eingenommen, 1634 wieder verlassen, und von Kaiserlichen besezt, in eben diesem Jahr nochmals von den Schweden erobert, und nach der Nördlinger Schlacht wieder verlassen. 1638 eroberten sie die Schweden unter Anführung des Herzogs Bernhards von Weimar zum drittenmal, 1644 wurde sie den Schweden wieder abgenommen, und im westphälschen Frieden dem Hause Oesterreich zugesichert. 1677 ist Freiburg von den Franzosen erobert, und ihnen im Nimwegenschen Frieden überlassen worden. Diese befestigten die Stadt viel besser, und machten sie um ein beträchtliches kleiner, da sie eine ganze Vorstadt zerstörten. Im Riswiker Frieden 1697, trat Frankreich die Stadt wieder an Oesterreich ab. 1713 eroberten die Franzosen die Stadt wieder, und nochmals den 6. Nov 1744. Bei dieser lezten Besiznehmung zerstörten die Franzosen alle Befestigungswerke der Stadt. Die Kaiserin Maria Theresia, wollte nachgehends durch den Ingenieur Bohn, die Festungswerke wieder herstellen lassen, es unterblieb aber, und Freiburg ist gewiß glüklicher, daß es seiner Festungswerke beraubt ist, weil sich alles Elend des Kriegs in die Festungen zieht. Als am Ende des vorigen Jahrhunderts die Franzosen Freiburg 20 Jahre inne hatten, ließen sie die ganze Gegend aufs genaueste aufnehmen, zeichnen und beschreiben, wobei sie die teutschen Namen der Orte, auf das lächerlichste radebrechten. So machten sie z. B. aus dem Namen des Frauenklosters Günthersthal, — Kinderstall. 1796 wurde Freiburg von den Franzosen eingenommen, und wider die Gewohnheit dieser Unmenschen mit ziemlicher Mäßigung behandelt. Die Oesterreicher säuberten im Spätjahr 1796 die Stadt wieder von den Franzosen.

Freienhofen, Dörfchen, im Badenschen Amt Bühl, im Bühlerthal.

Freihalden, Pfarrdorf, von 240 Seelen, im Mindelthal, im Burgau, gehört von Staufenberg, und steuert zur Ritterschaft. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau.

Freiolsheim, Dorf, in der badenschen Grafschaft Eberstein.

Freistett, Marktfleken von 240 Familien, in der Ortenau, nahe am Rhein, im Hessendarmstädtschen Amte Lichtenau. Zu Freistett besizt von Dungern ein Rittergut, so ehedessen der Familie von Hüpfel gehörte, und zum Kanton Ortenau steuert.

Fremdingen, Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenspielberg, und von Welden. Es enthält 468 Seelen, und ein 1735 gestiftetes Domini=

kaner Nonnenkloster, von 15 Nonnen, und steuert zum Kanton Kocher.

Fremersberg, Franziskaner Rekollektenkloster, auf einem Berge, im badenschen Amt Steinbach. Das Aufsteigen auf den Berg ist mühlich, aber die schöne Aussicht, die man hier genießt, ersezt dieses. Von hier nach Baden führt ein angenehmer Weg durch den Wald. Hier zeigt man die in eine Kapelle verwandelte Zelle des heil. Johann von Kapistran.

Frenkenbach, Dorf, in der Nähe des Bodensees, gehört Weingarten, ins Amt Hagnau.

Freudenegg, altes Schloß, am Nekar, zwischen Horb und Rottenburg, in der Niedern Grafschaft Hohenberg, gehört von Ow.

Freudenegg, Dorf, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg. Das Kloster Wiblingen hat hier einen Hof.

Freudenstatt, kleine Stadt und Festung, auf einem Berge im Schwarzwalde, in Wirtemberg. Sie hat 2140 Einwohner, ist der Siz eines Oberforstamtes, eines Oberamtes und einer Spezialsuperintendenz. Sie ist ganz regelmäßig gebaut, hat vier Thore, viele gute Häuser und eine schöne Kirche, die aus zween zusammengesezten Flügeln besteht, in deren einem die männlichen, im andern die weiblichen Zuhörer stehen, die sich nicht sehen können; da aber die Kanzel in der Spize des Winkels steht, so kann der Prediger alle seine Zuhörer übersehen. Die Orgel und das Dach sind hängende Werke, und hängen in Schrauben.

Der große Marktplaz, der einen Flächeninnhalt von 2070 Quadratruthen hat, ist sehr vernachläßigt, und äußerst verunstaltet. Die ihn umgebenden Häuser haben im untern Stokwerke Arkaden.

1599 ist diese Stadt, als eine Kolonie, für protestantische Exulanten, aus Oesterreich und Kärnthen, vom Herzoge Friedrich von Wirtemberg angelegt worden. Dieser erwählte diesen Plaz, der ein dichter Tannenwald war, wegen der Bergwerke, die in dieser Gegend sind. Der Anbau, da die Baumaterialien in der Nähe zu haben sind, gieng schnell, und zehen Jahre nach der Gründung, hatte die Stadt schon 2000 Einwohner. Diese neue Kolonie aber befiel vieles Unglük. 1611 nahm die Pest den halben Theil der Einwohner hinweg. 1632 verbrannten 139 Gebäude, 1634 nahmen sie die Kaiserlichen ein, und brachten einen großen Theil der Einwohner um. Die übrigen entflohen, und die gute Stadt wurde eine Zeitlang ganz verlassen, und zur Einöde gemacht. 1667 wurde sie befestigt, aber die Festungswerke zerfallen immer mehr, und werden nicht unterhalten. In der Nähe der Stadt sind Silber-Kupfer- und Eisenbergwerke.

Freudenstein, Pfarrdorf, von 609 Seelen, bei Maulbronn im Wirtembergschen, gehört in die Aemter Maulbronn und Oertingen.

Freudenthal, Schloß, Dorf und Rittergut am Bodensee, auf einer Halbinsel, zwischen dem Bodensee und Untersee. Es liegt im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Ebing und steuert zum Kanton Hegau

Freudenthal, Marktfleken mit einem Schlosse, im Wirtembergschen, eine Stunde von Besigheim, in einem sich hier schließenden Thale. Der Ort hat 290 christliche, und 207 jüdische Einwohner, die hier eine Sinagoge und Kirchhof haben. In dem hiesigen Schlosse wohnt der Forstmeister des Stromberger Forstes. In alten Zeiten gehörte der Ort Baden, nachgehends Pfalz und ist 1504 vom Herzog Ulrich zu Wirtemberg eingenommen, bald aber wieder vertauscht worden. 1727 kaufte die Gräfin von Würbin diesen Ort, und trat ihn durch einen Vergleich an Wirtemberg ab. In der hiesigen Kirche ist das alabasterne Grabmal des kaiserlichen Generals, Grafen Hans Karl von Thüngen.

Freundpolz, Dorf, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Friedberg, Pfarrdorf, in der Grafschaft Friedberg Scheer. Es hat 253 Einwohner und ist der Siz eines taxischen Oberamts. Das hiesige Schloß, das ehmals auf einem runden Hügel stand, war das Stammhaus der Grafen von Friedberg, von welchem die Grafschaft den Namen hat. Auf dem Plaze desselben steht jezt ein Haus. Gegen über auf einer Anhöhe stehen die Wallfahrtskirche, das Pfarrhaus und Wirthshaus. Am Abhange des Hügels und unten her liegt das Dorf, von dem ein Theil den Namen Knechtenweiler führt.

Friedberg-Scheer, gefürstete Reichsgrafschaft in Oberschwaben. Dieses Ländchen hat zur Hälfte einen rauhen, zur andern Hälfte aber einen recht guten fruchtbaren Boden.

Der Getreide- und Flachsbau sind die einzigen Nahrungsquellen der Einwohner. Der Anbau des holländischen Klees wird mit großem Vortheil, und so stark darinn betrieben, daß die ehmalige Weide, auf dem Brachfelde dadurch ganz verdrungen wird. Die öden und gemeinen Weidpläze sind schon in den meisten Gemeinden unter die Einwohner vertheilt worden, und der Nuzen der Stallfütterung fängt an die Vorurtheile der Landleute zu besiegen, daß die Gemeinde Lampertsweiler schon zwei Jahre lang den ganzen Sommer, mehrere andere Gemeinden aber, bis nach der Heu-Erndte ihr Vieh im Stalle behalten haben, und das Verlangen nach der Vertheilung und Urbarmachung der Weidböden allgemeiner wird.

Seit 1787 sind schon über 300 große Jaucharte zu 50tausend Nürnberger Werkschuhe urbar gemacht worden, welche zuvor nur ein Sumpf, oder unfruchtbare Maulwurfshügel waren.

Mit dem Saamen des Klees wird in das Sigmaringensche und andere benachbarte Herrschaften ein nicht unbedeutender Handel getrieben. Es giebt Bauren im Amt Hohentengen, die jährlich 200 bis 300 fl. — mithin so viel als vormals aus dem Getreide selbst, — aus Kleesaamen lösen.

Die Grafschaft Friedberg hat viele Waldungen, meistens Nadelhölzer. Die Donau durchfließet sie theils, theils läuft sie an ihren Grenzen hin, und nimmt die Ablach, Ostrach, Kanzach, Schwarzach, und noch kleinere Flüßchen und Bäche auf. Sie enthält das Städtchen Scheer, das Schloß, nebst einigen 30 Dörfern, überhaupt 11,000

Seelen. Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion.

Die Grafschaft gehörte vormals Oesterreich. Eberhard Truchseß von Waldburg kaufte sie 1452 v. Herzog Sigmund von Oesterreich. 1680 wurde sie Oesterreich mit Vorbehalt der Reichsunmittelbarkeit zu Lehen aufgetragen, und 1786 an das Haus Taxis von den Truchsessen verkauft.

Sie wird in die obere und untere Grafschaft eingetheilt. Die obere gehört zum Oberamt Scheer, die untere zum Oberamt Dürmetingen. Das Oberamt Scheer enthält: das Städtchen Scheer, die Dörfer Ennentach, Blochingen, einen Theil von Bremen, das Amt Hohenthengen ehmals Thiengau, Beizkofen, Enzkofen, Ursendorf, Oelkofen, Ginzkofen, Völlkofen, wo eine Hammerschmiede ist; Aichen, mit den Weilern Reppernweiler und Altensweiler, Friedberg, Wirensweiler, Jetkofen, Herbertingen, Mieterkingen, Fulgenstatt, das Amt Siessen, worinn Bolstern, das Frauenkloster Siessen, Heratskirch, Bogenweiler, Haid, Lampertsweiler und den Riedenhof.

Das Oberamt Dürmetingen enthält: Dürmetingen, den Seelenhof, Marbach, den Thal- oder Stetbergerhof, Groß- und Kleintissen, Braunenweiler und den Ziegelhof, nebst der Kollektation auf dem Stift Buchauschen Dorfe Renatsweiler, welche zusammen nebst dem von dem Kloster Zwiefalten erkauften Antheil an Offingen, auf dem Bussen die untere Grafschaft Friedberg ausmachen. Zu dem Oberamt Dürmetingen gehört noch weiter die Manns-Innhabungsherrschaft Bussen an dem Bussen, Unlingen, Altheim jenseits der Donau, Hailtingen und Dentingen, und der österreichsche Antheil an Offingen nebst dem Buchalerhofe, ferner die neuerkauften Ritterorte, Heudorf, Göffingen, Grunzheim und Willenhofen.

Das Wappen der Grafschaft Friedberg ist ein rother Löwe, im goldenen Felde, und das Wappen der Herrschaft Scheer eine Tuchscheere.

Der Anschlag ist auf jeden Römer-Monat 88 fl. und auf ein Kammerziel, nach dem erhöhten, und im 24 fl. Fuß, 174 fl. 7 kr. 5¼ hlr.

Frickingen, ein Amt in der Grafschaft Heiligenberg, wozu die Dörfer: Frikingen, das Pfarrdorf, Brukfelden und Leustetten, dann die Höfe Aachhäusle, Beeghof, Birkenweiler, Golpenweiler, Hintersteigen, und Rikenwiesen gehören.

Friedenweiler, Zisterzienser Frauenkloster im fürstenbergschen Obervogteiamt Neustatt, auf dem Schwarzwalde, welches eine Aebbtissin, Priorin, Subpriorin, 15 Frauen und 8 Schwestern enthält. Die Advokatie hat das Haus Fürstenberg. Das Visitationsrecht hatte seit seiner Stiftung bis 1578 das Kloster St. Georgen bei Villingen. Als aber statt der bisherigen Benediktinerinnen 1570 Zisterzienserinnen in das ausgestorbene Kloster aufgenommen wurden, so gieng jenes Recht an die Abtei Tennenbach über.

Der Ursprung des Klosters wird in das Jahr 1123 gesezt, wo der damalige Abbt Wernher von St. Georgen, aus der Familie

der von Zimmern, von dem Reichenauschen Abbte Ulrich, einem von Lupfen, jene Besizungen an sich kaufte, die er auf dem Hofe Friedenweiler und zu Löffingen besaß. Es erkennt den Grafen Heinrich von Fürstenberg, der es 1570 wiederherstellte, als seinen 2ten Stifter.

Friederichsthal, Jagdschloß, im Fürstenthum Zollern-Hechingen.

Friederichsthal, Kolonie französischer Flüchtlinge, und Dorf im badenschen Amt Staffort und Oberamt Karlsruhe.

Friedingen, Pfarrdorf, von 300 Seelen, unweit Riedlingen, gehört dem Kloster Heiligkreuzthal. Oesterreich hat die Jagdgerechtigkeit. Es steuert zum Kreise.

Friedingen, österreichsches Städtchen und Schloß, an der Donau, von 1000 Seelen, in der Grafschaft Oberhohenberg. Die Hrn. von Friedingen nannten sich davon.

Friedingen, an der Aach, Marktfleken, von 506 Seelen, mit einem zerfallenen Schlosse, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört der Stadt Radolfzell.

Friedlingen, ehmaliges Schloß am Rhein, in der badenschen Herrschaft Badenweiler. Dieses Schloß, welches Markgraf Friedrich V. zum Andenken des westphälschen Friedens erbaut, und deßwegen Friedlingen genannt hat, ist wegen der Schlacht bekannt, welche hier 1702 zwischen den Franzosen und Teutschen vorfiel. Die kaiserliche Reiterei wurde geschlagen, dagegen aber auch die französische Infanterie. Gegenwärtig ist von dem Schloß Friedlingen nichts mehr als der Name übrig.

Friesenheim, Pfarrdorf, 250 Bürger stark, im badenschen Amte Malberg. Der Ort hat vermischte Einwohner und einen evangelischen und katholischen Pfarrer. 1677 ist er von den Franzosen geplündert worden. Das Kloster Schuttern hat hier den Zehenten, Güter und Gefälle.

Friesenhofen, Pfarrdorf, von 472 Seelen, in der Grafschaft Scheertrauchburg.

Friesenhofen, Dorf, von 6 Familien, im Gebiet des Klosters Roggenburg, im Amt Nordholz.

Friesenried, Pfarrdorf, von 500 Seelen, im Stifte Kempten, und Pflegamt Kemnath, eine Stunde von Kaufbeuren.

Frik, s. Ober- und Niederfrik.

Frikenhausen, evangelisches Pfarrdorf, an einem steilen Berge, 2¼ Stunde von Memmingen, gehörte ehmals den von Vöhlin, ist aber durch Kauf an den Unterhospital der Stadt Memmingen gekommen, der daselbst ein niedliches, wohlgebautes Schloß hat. Die Hälfte der hohen Jurisdiktion gehört Baiernmindelheim. Hier wird gutes Töpfergeschirr gemacht.

Frikenhausen, Pfarrdorf, von 831 Seelen, im wirtembergschen Amt Neuffen.

Frikenhofen, Pfarrdörfchen, von 107 Seelen, im wirtembergschen Klosteramt Lorch.

Frikenweiler, Pfarrdörfchen, von 71 Seelen, in der Hospital Ueberlingenschen Herrschaft Althohenfels.

Frikingen, Dorf, in der Grafschaft Oettingen-Baldern, im Amte Kazenstein.

Frikthal, ein Thal jenseits des Rheins, an der Schweizerschen Grenze, in der österreichschen

Kammeralherrschaft Rheinfelden. Es enthält an 20 Dörfer und hat seinen Namen von den Dörfern Ober und Unterfrik. Die Franzosen wollten diesen Landesstrich von Oesterreich trennen und an die Schweiz übergeben, als Schadloshaltung für ein von der Schweiz an Frankreich abgerissenes Stük des Bisthums Basel.

Frillen, Dorf, im Hochstift Konstanz, im Gericht Egnach.

Friolsheim, Pfarrdorf, von 556 Seelen, im wirtembergschen Klosteramt Hirsau.

Frischnau, ein Zinken von 14 Höfen in dem zwischen Baden und Fürstenberg gemeinschaftlichen Brechthale.

Fristingen, Pfarrdorf, im Hochstift Augsburg, im Rentamt Dillingen, von 420 Seelen, an der Glött. Ehmals gab es Adeliche von Fristingen.

Frittlingen, Pfarrdorf, von 576 Seelen, bei Rottweil, gehört der Abbtei Rottenmünster.

Frohenroth, Dorf, im Stift Ellwangen, im Amt Thannenburg.

Frommenhausen, Dorf, in der österreichschen Grafschaft Niederhohenberg.

Frommern, Pfarrdorf, von 749 Seelen, im wirtembergschen Amt Balingen.

Fronau, fünf Höfe Stabs Einbach im fürstenbergschen Oberamt Wolfach.

Fronbach, Vier Höfe, Stabs Oberwolfach im fürstenbergschen Oberamt Wolfach.

Fronhofen, Pfarrdorf, von 650 Seelen, und Weingartensches Amt, in der Landvogtei Altdorf. Es gehört Weingarten mit niedern Gerichten, die hohe Jurisdiktion gehört Oesterreich, in die Landvogtei und Amt Zogenweiler.

Fronhofen, Pfarrdorf, von 639 Seelen, auf einem Berge im Kesselthal, über der Kessel, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenwallerstein, ins Amt Bissingen.

Fronrod, Weiler im Stifte Ellwangen im Amte Tannenbur

Fronstetten, Pfarrdorf, von 455 Seelen, bei Ebingen, in der dem Stift Buchau gehörigen Herrschaft Straßberg.

Fuchsloch, ein Zinken in der Vogtei Vöhrenbach, im fürstenbergschen Amte Neustatt.

Fuchstobel, auch Weihentobel, ein Weiler, Amts Homberg, in der Grafschaft Heiligenberg.

Füezen, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, in der Kloster St. Blasischen Herrschaft Blumek.

Fünfbronn, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Neuenbürg, von 234 Einwohnern.

Fünfhäusen, Dörfchen, im Gebiet des Klosters Schussenried.

Fünfstetten, Dorf, im Ries bei Nördlingen, gehörte ehmals von Ow. Von diesen kam es an die v. Speth, welche es an die v. Rehling von Heimhofen verkauften; welche Familie es noch besizt. Es steuert zur Ritterschaft zum Kanton Kocher.

Füremoos, Dorf, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Fürfeld, Städtchen und Poststation, im Kreichgau, gehört Johann Dietrich von Gemmingen, und Philipp Dietrich von Gemmingenscher Vormundschaft, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Fürnsal, Pfarrdorf, von 211 Seelen, auf dem Schwarzwal-

walde, im wirtembergschen Amte Dornhan.

Fürstenberg, Fürstenthum.

Das Fürstenthum, oder die Landgrafschaft Fürstenberg, welche den Namen, von den Innhabern den Landgrafen zu Fürstenberg, und diese von dem Schloß und Städtchen Fürstenberg erhalten, ist als Land eines Herrn betrachtet, ein meist unzusammenhängendes Land, das sich von den Grenzen des Breisgaues, bis nach Riedlingen ausdehnt.

Der beträchtlichste zusammenhängende Strich Landes ist die Landgrafschaft Baar, welche die Herrschaften Wartenberg, Möhringen, Blomberg und Lenzkirch enthält, und an die Herrschaft Hohenhewen angrenzt. Die übrigen in Schwaben liegenden fürstenbergschen Besizungen sind die Landgrafschaft Stühlingen, die durch einen kleinen Theil des St. Blasischen Gebiets von der Baar getrennt ist, dann die Grafschaft Heiligenberg, die Herrschaften Mößkirch, Wildenstein, Waldsberg, Trochtelfingen, Jungnau, die aus den Aemtern Neufra und Haiingen bestehende Herrschaft Gundelfingen, und die 6 Herrschaften im Kinzigerthal: Hausen, Wolfach, Haslach, Schenkenzell, Romberg und Rippoldsau.

Die Landgrafschaft Baar, welche die 5 Aemter Hüfingen, Möhringen, Blamberg, Löffingen und Neustatt enthält, grenzt gegen Norden an das wirtembergsche, rottweilsche, gegen Osten an das wirtembergsche, konzenbergsche und Nellenburgsche Gebiet, gegen Süden an Thengen und Blumenfeld, gegen Westen an das Blasische und das Breisgau.

Die Landgrafschaft Stühlingen grenzt an das Blasische, Kanton Schaffhausensche und das Klettgau.

Die Herrschaft Hohenhöwen grenzt an die Baar, Wirtemberg, Nellenburg und Blumenfeld.

Das Oberamt Mößkirch liegt nördlich an der Donau, östlich an Sigmaringen, südlich und westlich an Nellenburg.

Die Grafschaft Heiligenberg grenzt südlich an den Bodensee, gegen Abend an Nellenburg, gegen Mitternacht an Sigmaringen, und gegen Morgen an die Landvogtei Altdorf.

Die Herrschaft Trochtelfingen liegt größtentheils auf den Alpen, ist vom Wirtembergschen, Zwiefaltenschen, Spetschen und Hohenzollernschen umgeben.

Die Herrschaft Jungnau liegt am Alpengebirge, an den Flüssen Lauchart, Schmich, Donau, grenzt südlich an die Herrschaft Gutenstein und Sigmaringen, westlich an die obere Grafschaft Hohenberg, nördlich an Straßberg und Vöhringen, und östlich ans Spetsche, Zwiefaltensche und andere kleine Gebiete.

Die Herrschaft Gundelfingen, oder das Amt Neufra liegt so zerstreut an der Donau und auf den Alpen, daß es beinahe 20 angrenzende Nachbarn hat, vorzüglich Scheer, Oesterreich und Zwiefalten.

Die Herrschaften im Kinzingerthale, welche aus den Aemtern Wolfach und Haslach bestehen, grenzen an Wirtemberg, das bischöfl. Straßburgsche, an die Ortenausche Reichsstädte, Hohengeroldsek, und Oesterreich.

Diese fürstenbergschen Aemter

liegen zwischen dem 47° 45' bis 48° 30' nördlicher Breite, unter dem 25 — 27° der Länge. Das Klima ist nur zum Theil gemässigt, meist rauh. Die Aemter in der Baar und über Wald liegen sehr hoch, sind also mehr kalt als warm. Die zwei Aemter des Kinzingerthals sind die wärmsten, haben aber auch hohe und steile Berge. Die Aemter Stühlingen und Engen, Mößkirch, Trochtelfingen, Jungnau, Neufra können im Durchschnitt unter die gemässigten gezählt werden. Die hohen Gebirge des Schwarzwaldes machen in der Baar-Gegend die Frühlings- und Herbstluft ziemlich rauh, daher genießt man selten der angenehmen Frühlings- und Herbstluft. Die Sommerhize tritt gewöhnlich plözlich ein, und eine harte Herbstwitterung sezt sich oft eben so schnell an ihre Stelle.

Die fürstenbergsche Gegend des Schwarzwaldes ist eine der höchsten in Teutschland, welches von dem Ursprunge und dem Lauf der Flüsse abzunehmen ist. Die kalte Herberge und der Feldberg heben ihre Rüken weit über ihre Nachbarn hervor. Diese mit dem Randen, welcher sich von der Wutach über Blamberg, bis Randegg erstrekt, begrenzen einer beträchtlichen Streke Schwabens ihren westlichen Gesichtskreis. Der bekannte Kniebis, an den Grenzen des Oberamts Wolfach, ist eines der höchsten Schwarzwälder Gebirge.

Das hohe Alpengebirge enthält die Aemter Trochtelfingen und Jungnau. Auch die Grafschaft Heiligenberg hat einige auf Bergen liegende Gegenden.

Unter den Thälern ist das Kinzigerthal, — das von der Kinzig seinen Namen hat, und irrig das Kinzinger Thal genannt wird, — das vorzüglichste. Das Schappacherthal hängt mit jenem, bei dem Städtchen Wolfach zusammen, und beide haben wieder verschiedene Nebenthäler, welche Zinken genannt werden. In den Aemtern des Schwarzwaldes giebt es mehrere kleine Thäler, als Urach, Schollach, Linach, Langenbach, Eisenbach und mehr. Von Villingen her zieht sich das Brigachthal, unter welchem sich, — nachdem sich Brege und Brigach vereinigt haben — das Donauthal seinen Anfang nimmt. Das Wutachthal zieht sich nach der Länge durch das Amt Stühlingen.

Fürstenberg grenzt, durch die Grafschaft Heiligenberg, an den Bodensee, wovon ein Theil unter die Heiligenbergsche Gerichtbarkeit gehört. Kleinere Seen sind: der Ilmensee in Heiligenberg, der Binningersee in Hohenhewen, der Feldsee und der Dittisee oder Titisee im Neustätter Amt, der Wildesee im Wolfachschen. Ausser diesen findet man noch eine Menge Weiher und Fischteiche. Einer der beträchtlichsten war der ehmalige Donaueschinger große Weiher, der aber schon gegen hundert Jahre als Aker und Wiesenfeld benuzt wird. Viele andere kleine Weiher ließ man ebenfalls eingehen, weil der Ertrag gering war.

Unter den Flüssen ist die Donau, welche zu Donaueschingen, im Schloßhofe entsteht, die vorzüglichste. Die geringeren sind: 1) die Kinzig, die im Wirtembergschen bei Loßburg

entsteht, und bei Kehl in den Rhein fällt; 2) die Wolfach, die bei Rippoldsau aus dem Wildensee entsteht und in die Kinzig fließt; 3) die Brigach, die bei St. Georgen entsteht, und sich mit der Donau zu Donaueschingen vereinigt; 4) die Brege, die hinter Furtwangen entspringt, den Langenbach, die Linach, Urach, Schollach und den Eisenbach aufnimmt, und sich bei Donaueschingen mit der Brigach und Donau vereinigt; 5) die Wutach, die hinter Neustatt, an dem Feldberge entsteht, sich in dem Feldsee sammelt, durch den Titisee läuft, die Ordnach, den Rötenbach, das Rothwasser, die Haslach, die Gauche, die Steinen, wovon das Steinerthal den Namen hat, und die Schlucht aufnimmt, fließet unter Thiengen in den Rhein; 6) die Kötach entsteht bei Hochemmingen, und fließt in den Rhein; 7) die Eitrach entsteht bei Blomberg, und fließt bei Hausen in die Donau; 8) die Schmeihe fließt durch das Buchausche Gebiet, aus dem Wirtembergschen, in das Amt Jungnau, und fällt bei Inzighofen in die Donau; 9) die Lauchart entsteht bei Melchingen und fließt bei dem Dorfe Sigmaringen in die Donau; 10) die Ablach entsteht ob Gallmansweil, durchfließt die Herrschaft Mößkirch, und fällt bei Mengen in die Donau; 11) die Schwarzach fließt von Sulgau herab, und bei Neufra in die Donau; 12) die Lauten, fließt durch die Herrschaft Gundelfingen, und bei Marchtall in die Donau; 13) die Schussen entsteht in Heiligenberg und fällt unter Langenargen in den Bodensee. Ausser diesen, sind noch mehrere kleine Flüsse in Heiligenberg, die alle mit dem allgemeinen Namen Aach belegt werden; 14) die Aach (Linzeraach) entsteht bei Ach, unfern des hokenden Steins, fließt an Linz vorbei, und unterhalb Unteruldingen in den Bodensee: 15) die Aach, (Rothaker, nachher Theuringeraach) fließt an Rothaker vorbei, und ob Buchhorn in den Bodensee; 16) die Lippach entsteht zwischen Markdorf und Haslach, und fällt oberhalb Immenstadt in den Bodensee.

Die vorzüglichsten Produkte Fürstenbergs bestehen in Getraide, Viehzucht, Holz und Mineralien, es wächset auch Wein, Obst, Flachs, Hanf und Garten Gewächse.

Der Akerbau ist der Hauptnahrungszweig des fürstenbergschen Unterthans. Die vorzüglichsten Feldfrüchte sind: Dinkel, Weizen, Roggen, Gerste, Haber, weisse und rothe Erbsen, Bohnen, Linsen, Wiken, Welschkorn; dann weisse und gelbe Rüben, weisser Kohl, Erdäpfel, Flachs, Hanf, Reps. Die Baar, besonders das Hüfinger Amt hat einen starken guten Fruchtboden für den Akerbau. Zarte Fruchtgattungen gerathen aber sehr sparsam, hauptsächlich weil die Erde sehr naß und schwer ist.

Im Amte Neustatt pflanzt man sehr wenig Getreide, Sommerroggen und Haber sind beinahe die einzigen Fruchtgattungen, welche ihr Fortkommen finden.

Die Aemter Stühlingen und Engen liegen größtentheils viel tiefer, haben also ein milderes Klima; ihre Akerfrüchte sind bes-

ser, aber nicht in solcher Menge, wie in der Baar. Das Amt Mößkirch gehört noch unter die guten Fruchtgegenden, das Amt Heiligenberg aber hat verschiedenen Fruchtboden; Trochtelfingen und Jungnau sind geringe.

Das zerstreut liegende Amt Neufra ist meist fruchtbar; die zwei Aemter des Kinziger Thals haben in der Tiefe der Thäler sehr fruchtbare Felder und die steilen Berge sind zum Theil angebaut. Von Küchengewächsen werden alle Gattungen gepflanzt, und sie kommen vorzüglich im Kinziger Thale, im Stühlingenschen und Engenschen gut fort. Aehnliche Beschaffenheit hat es mit den Baumfrüchten. Ausser den Aemtern der Baar und des Swarzwaldes, würden sie überall gedeihen, allein die Baumzucht wird meist sehr vernachläßigt.

Der Weinbau wird vorzüglich im Amte Haslach, dann in den Aemtern Stühlingen, Engen, Heiligenberg, und den Zugehörden des Amts Mößkirch betrieben; auch im Amte Wolfach wurden wieder Reben angelegt, welche vorhin in Abgang gekommen waren.

Mit Holz, sowohl Bau als Brennholz, ist Fürstenberg überall hinlänglich versehen, ja man hatte an den meisten Orten wirklichen Ueberfluß, daher wurde öfters sehr verschwenderisch damit gehauset. Aber jezt fängt man an, diesen Gegenstand sorgfältiger zu behandeln, und sucht vorzüglich um die Gegend des Residenzortes die Waldungen, durch das Torfbrennen zu schonen.

Der Wieswachs ist ebenfalls sehr verschieden, und man ist auf dessen Emporbringung, durch Pflegung nüzlicher Futterkräuter, des Klees und Espers, bedacht. Doch ist man bei allen gut gemeinten Aufmunterungen und Verordnungen noch nirgends so weit damit gekommen, daß die Stallfütterung konnte eingeführt werden. Der Bauer in der Baar, der Schwarzwälder und der Kinzigerthaler zieht viel Hornvieh; in der Baar findet man besonders viele Viehweiden, von ansehnlichem Umfang, wo alle Jahre eine beträchtliche Anzahl Ochsen gemästet wird. Auch Fremde können sogenannte Viehausschläge haben, und ihr eigenes Vieh, gegen jährliches Weidgeld zur Mastung dahin treiben lassen. Der Waldbewohner zieht von seinen Kühen einen beträchtlichen Nuzen aus Butter.

Die Pferdezucht wird ausser der Baar nirgends stark im Lande getrieben, desto stärker aber ist die Schaafzucht.

Mit der Schweinszucht sind sie noch sehr weit zurük, und daher genöthigt, die meisten Schweine aus Baiern anzükaufen, die in großen Heerden eingetrieben werden, und wofür eine große Summe Geldes ausser Landes geht. Die Einwohner des Kinzigerthales allein ziehen ihre Schweine. Die Ziegen müssen dem ärmern Einwohner an vielen Orten den Mangel der Kühe ersezen.

Die große Jagd war ehmals ansehnlich; man fand aber die Verminderung des Wildprets überhaupt, und die gänzliche Anfhebung der großen Jagd — sowohl für das herrschaftliche Aerarium, als für den Wohlstand der Unterthanen — zuträg-

licher. Es wurde daher 1777 die freie Pürsch, gegen eine mäßige Abgabe, sowohl im Kinziger Thale, als in der Grafschaft Heiligenberg gestattet. 1781 wurde zwischen Möhringen, Ippingen und Immendingen ein ansehnlicher Thiergarten errichtet, das rothe Wildpret im freien Felde, sowohl in der Baar als auf dem Schwarzwalde und Hohenhewen, durch die Jäger weggeschossen, so daß gegenwärtig nur noch die kleine Jagd im freien, mäßig gehegt wird.

Die Bienenzucht wird an vielen Orten des Landes betrieben.

Fische giebt es häufig in den vielen fließenden und stehenden Gewässern. Unter diesen verdienen die Forellen aus den Quellen des Schwarzwaldes besonders angerühmt zu werden.

Fürstenberg hat einen Ueberfluß an Mineralien. Man findet Kalksteine, Alabaster, Gips, Sandsteine, wovon die härtern zu Mühlsteinen gehauen werden; von Schiefern ist das ganze Donaueschinger Ried angefüllt; sie sind aber noch nicht vollkommen. Hingegen trift man bei Trossingen solche an, die zur Bedekung der Häuser tauglich wären. Ferner giebt es Agatsteine, Amethist ähnliche Drusen, Steinkohlen, Torf, und gefärbte Erde aller Gattung.

Gemeines Salz hat man bisher noch keines entdekt, hingegen wird überall eine ziemliche Menge Salpeter gesotten, auch ist vor einigen Jahren in Rippoldsau ein Gradierhaus errichtet werden, wodurch der abfliessende Sauerbrunnen benuzt, und ein großes Quantum Glauber-Salz gewonnen wird.

Schwefel-Kies findet man an mehrern Orten; Muschel und Schneckensteine, von verschiedener Art, werden in der Gegend um Geissingen, Wartenberg, Pfohren und Blomberg in Menge gefunden.

An verschiedenen Metallen hat Fürstenberg ebenfalls einen reichen Vorrath. Es giebt mehrere Arten Eisensteine, als Grund-Erz, Bohn-Erz, Glaskopf, schwarzes Eisenerz, rother Eisenstein und Blutstein-Erz, auch Braunstein, welcher zur Reinigung und Färbung des Glases gebraucht wird.

Von edlen und andern Metallen geben die Bergwerke des Kinzigerthales öfters beträchtliche Ausbeuten. Man gewinnt in diesen gediegenes Silber, Silberglaserz, Roth- und Weißgüldenerz, Fal-Erz, silberhaltenden Kobold, Farbenkobold von allen bekannten Gattungen, Bleiglanz, gediegenes Kupfer, Kupferglaserz, und aller andern Arten von Kupfererz, gediegenen Schwefel, Schwefelkies, gediegenen Wismuth, lichtgraues Wismutherz und Antimonium.

Schon in den ältesten Zeiten wurden im Kinzigerthale die Bergwerke betrieben. Alle Spuhren beweisen, daß dieser Bergbau einer der ältesten in Teutschland sei, und gewiß einer der ergiebigsten war, da unsre Vorfahren so viele Arbeiten, welche ihnen aus Mangel an Pulver, und anderer zu diesem Geschäfte nöthigen Hilfsmittel, sehr beschwerlich sein mußten, gewiß nicht vergebens unternahmen.

Die Grube Alt St. Joseph trug vom Jahr 1720 bis 1733, also in 14 Jahren, gegen 400,000 fl., und die Grube Sophie von 1758 bis 1784, 300,000 fl. In der Grube S. Wenzel brechen oft Stüke von einem bis zween Zentnern, ganz rein gediegenen Silbers. 1760 wurde der Schacht dieser Grube wieder eröffnet, und ihr Ertrag mag sich in 13 Jahren beinahe auf 500,000 fl. belaufen haben.

Dem ehmaligen Bergrath Kapf hat man viele Nachrichten von dem fürstenbergschen Bergbau zu verdanken. Indessen aber ist von dem Bergamt nichts mehr bekannt gemacht worden.

Schon Graf Egon von Urach erhielt 1234 von dem römschen König Heinrich die Belehnung, mit den Flüssen, Renchenthal, Wiesen, Briege, Kinzig, bis Gengenbach, und namentlich Mühlenbach, Elzach, Treisam, Brege und der Donau, bis Immendingen, sammt allen Bächen, welche von gemeldten Flüssen aufgenommen werden, auch die Macht zu haben, daß er alles, was er daselbst, oder in den anliegenden Bergen, von Gold oder Silber finden würde, nach Lehensrecht in seinen Nuzen verwenden dürfe.

Von den mineralischen Wassern, welche im Fürstenbergschen entstehen, ist der Sauerbrunnen und das Bad zu Rippoldsau im Oberamt Wolfach, besonders merkwürdig. Seine Heilkraft war schon in ältern Zeiten bekannt, das Bad wurde daher immer von vielen Kurgästen besuchen, auch das Wasser ausgeführt. Bei dem Städtchen Wolfach ist das Junkerbad, welches von weniger bemittelten Leuten gebraucht wird. In dem Donaueschinger großen Weiher, auch in dem ersoffenen Steinkohlenschacht bei Pfohren, findet man Schwefelwasser, welches sehr durchdringend ist, aber, ob es gleich sehr vorzüglich, doch nicht gebraucht wird. Das Quellwasser bei dem Hammerwerk zu Eisenbach, auf dem Schwarzwalde, zeigt im Sommer, wenn es schwach läuft, einen vitriolischen Geschmak, gleich einem Sauerbrunnen. In ältern Beschreibungen wird auch des Löffinger Bads gedacht, allein jezt ist es ohne alle Achtung.

Ausser Salz und Wein hat Fürstenberg kein hauptsächliches Bedürfniß, welches es aus dem Auslande zu holen nöthig hätte.

Die Bevölkerung des Landes ist mittelmäßig. Sie betrug am Ende des Jahrs 1797 gegen 78,000 Seelen. Da nun der Flächenraum ungefähr 30 Quadratmeilen ausmacht, so kommen auf eine Meile 2600 Menschen. Nach einer Mittelzahl werden ungefähr 570 Ehen geschlossen, 2900 werden geboren, und gegen 2200 sterben, mithin kann die Volkszahl jährlich um 700 Personen zunehmen. Seit 1777 hat sich die Volksmenge um 16,000 Personen vermehrt. Nach dieser 20jährigen Beobachtung wäre der jährliche Zuwachs 800 Menschen.

Manufakturen und Fabriken sind keine im Lande, welche wichtige Geschäfte machen. Man hat zwar vor mehrern Jahren im Arbeitshause zu Hüfingen angefangen, wollene Tücher zu verfertigen, weil man aber die Rechnung nicht dabei fand, so wurde diese Arbeit wieder eingestellt. Ledergerberei, Wollenweberei, Strumpfmachen u. m.

wird

wird nirgends ins Große getrieben. Im Kinziger Thale, in der Baar, und über Wald, wird so viel Vieh erzogen, daß man alle Jahre eine ziemliche Summe veräussern kann, und der Waldbewohner führt über dieß eine beträchtliche Menge Butter aus. Zu Donaueschingen ist eine Tobakfabrik, zu Unadingen ist eine Papiermühle, die alle Gattungen Papier liefert. Spinnerei und Strikerei werden zwar an vielen Orten stark betrieben, aber meist auf Rechnung ausländischer Manufakturen. Die Verfertigung der Strohhüte, auf dem Schwarzwalde, macht einen ansehnlichen Artikel aus. Eben so die Verfertigung der Uhren, die aus Holz, Messing und Eisen gemacht werden, und dieses vorzüglich in den Aemtern Neustatt und Löffingen. Simon Dilger, auf des Sommerbauren Hof im Uracherthale, wird für den ersten ausgegeben, der um die Mitte des 17ten Jahrhunderts, hölzerne Unruh oder Waguhren machte. Weil aber diese Arbeit viele Pünktlichkeit erfoderte, und die ersten Unternehmer nicht mit tauglichen Werkzeugen versehen waren, so konnte die Uhrmacherei nicht ins Grosse getrieben, und nicht verbessert werden. Erst in der Mitte dieses Jahrhunderts gieng der Handel mit Uhren nach und nach ins Ausland. Weil die Unternehmer starken Abgang und gute Bezahlung fanden, so vermehrte sich ihre Zahl schnell, auch ihre Werkzeuge wurden bequemer, und die Uhren besser und schöner. Andreas Jäkle, der 1698 lebte, kaufte das erste Zahngeschirr aus der dritten Hand. Da sie nun jezt mit eigentlichen Uhrmachers Werkzeugen versehen sind, und die Kunst mehr professionsmäßig treiben, so verfertigen sie jezt ausser den hölzernen Uhren, auch messingene mit Viertel und Repetirwerken, Wekern und Glokenspielen, auch seit 1790 mit Klavier und Orgelwalzen, mit beweglichen, tanzenden und musizirenden Personen, die mehrere Stüke spielen, auch ein prächtiges äusserliches Ansehen haben, so daß sie als wahre Kunststüke überall aufgestellt werden. Der Handel mit diesen Uhren geht nicht nur in die meisten Staaten Europens, sondern auch nach Asien und Amerika, und soll jährlich an 50,000 fl. ins Land bringen.

Der vorzüglichste Artikel der Ausfuhr besteht in Getreide, welches in die Schweiz, oder sonst auf einen Kornmarkt ausgeführt wird.

In dem Donaueschinger herrschaftlichen Bräuhause wird viele Gerste verbraut. Dieser Artikel wird besonders, wenn Militair im Lande liegt, so stark betrieben, daß jährlich bei 98,000 Eimer Bier gesotten werden. Mit dieser Brauerei ist eine Brantenweinbrennerei verbunden.

Der Kinzigerthaler Holzhandel, den eine Bürger-Gesellschaft aus der Stadt Wolfach betreibt, welche das Schifferthum genannt wird, war vor dem Kriege sehr ansehnlich. Diese Gesellschaft ließ Bauholz, das meist nach Holland gieng, den Rhein hinab flössen, und zog vielen Gewinn davon. Der Harz und Kienrußhandel kommen nur als Nebenzweige des Holzhandels in Betrachtung.

Im Farbwerke zu Wittichen, — welches den mächtigen

Anbrüchen von Farbenkobold in der Grube Alt S. Joseph, im Anfange des jezigen Jahrhunderts, sein Dasein zu danken hat, aber jezt meist mit ausländischen Koboldden betrieben wird, — werden jährlich an allerlei Sorten Schmalte und Eschel bei 3090 Zentner fabrizirt.

Im Thiergarten bei Mößkirch ist eine herrschaftliche Eisenschmelze, mit einem Hammerwerk, und in dem Kriegerthale bei Engen, ist auch eine herrschaftliche Eisenschmelze, die aber ihre Masseln in das Hammerwerk im Hammereisenbach liefert, wo alle Gattungen Eisen gemacht werden.

Zu Hausach ist eine Pfannenschmiede, deren Schalen in gutem Rufe stehen, und häufig ins Ausland verkauft werden.

Im Amte Lenzkirch werden die besten Bleizüge für die Glaser gemacht.

In Herzogenweiler war eine sehr gangbare Glashütte, die aber aus Holzmangel, auf einige Jahre eingestellt werden mußte.

Auf dem Schwarzwalde sind auch etliche Pulvermühlen. Des Sauerbrunnensalzwerks, der Salpeter und Potaschensiedereien ist schon oben gedacht worden. Zu Vöhrenbach und Lenzkirch sind etliche Töpfer, deren Töpfer Arbeiten ins Ausland gehen.

Die Erziehung wird im fürstenbergschen nicht versäumt. 1778 wurde das Donaueschinger Gimnasium errichtet, in welchem 3 junge Weltpriester, meist nach dem österreichischen Studienplan, die Gegenstände der 6 untern Klassen lehren. In dem gemeinen Schulfache erließ man schon, bei 20 Jahren, von Zeit zu Zeit Verordnungen, welche den bessern Unterricht der Jugend zum Zwek haben. Alle Lehrer wurden 1783 geprüft, und so viel es die Kräfte der Schulkasse zuließen, manchem Lehrer Zulagen gegeben. 1790 wurde eine Schulordnung gedrukt, die Verbesserung enthält.

Die 1777 für Fürstenberg errichtete Brandschadens-Versicherungsanstalt hat keinen Fond, sondern der jährliche Brandschaden wird auf die Hauptsumme berechnet und umgelegt. Man giebt alle Jahre durch das Wochenblatt öffentliche Rechnung. 1799 war der Werth aller Häuser 9,,603,850. nemlich im Amt Möhringen 445,700 fl.; im Amte Hüfingen 1,,677,300 fl.; im Amte Blomberg 331,350 fl.; im Amte Löffingen 408,300 fl.; im Amte Neustatt 986,650 fl.; in der Grafschaft Heiligenberg 958,300 fl.; in der Herrschaft Trochtelfingen 518,200 fl.; im Amte Jungnau 191,300 fl.; im Amte Stühlingen 426,850 fl.; im Amte Engen 610,850 fl.; im Amte Mößkirch 602,550 fl.; im Amte Wolfach 874,250 fl.; im Amte Haslach 490,100 fl.; und im Amte Neufra 209,100 fl. An diese Gesellschaft haben sich die Stadt Rottweil mit 666,550 fl.; Schlatt mit 14,750 fl.; Wellendingen mit 56,300 fl.; das Kloster Beuron mit 63,300 fl.; und Rottenmünster mit 172,150 fl. Häuserwerth angeschlossen.

Die Vorkehrungen, welche auf die Verbesserung des Wieswachses, die Pflanzung der Futterkräuter, die Benuzung der Brachfelder, die Vertheilung der Gemeindepläze, und die Ver-

stükelung der allzugroßen Bauerngüter Beziehung hatten, waren zwar an vielen Orten von gutem Erfolg, aber im Allgemeinen findet die Ausführung doch noch Schwierigkeiten.

Fürstenberg ist nur in der Rüksicht als ein Staat zu betrachten, weil die verschiedenen Theile desselben unter einem Fürsten stehen. Die verschiedenen Landgrafschaften, Grafschaften und Herrschaften, zu welchem das Haus nach und nach gekommen ist, sind sich nie einverleibt worden. Der Name Fürstenberg kommt von dem Schloß und Städtchen Fürstenberg in der Baar her; Graf Heinrich I. der Stammvater des Hauses Fürstenberg, nahm davon in der Mitte des 13ten Jahrhunderts seinen Geschlechts Namen an, und von ihm wurde er auf seine Familie fortgepflanzt. Jezt werden alle die verschiedenen Besizungen dieses Hauses mit dem Namen Fürstenberg benannt.

Die vorzüglichsten Bestandtheile des ganzen Fürstenthums sind: 1) die alte Grafschaft Fürstenberg, zu welcher der größte Theil des Oberamts Hüfingen, ein Theil der Obervogtei Aemter Möhringen und Blumberg, die Aemter Löffingen und Neustatt, nebst der abgerissenen Herrschaft Villingen, gehörten und deren erweiterter Gerichtsbezirk die Landgrafschaft Baar genannt wird; 2) die später erworbenen Herrschaften Wartenberg, Möhringen, Blumberg, und Lenzkirch; 3) die Landgrafschaft Stühlingen, mit welcher 4) die Herrschaft Hohenhöwen schon seit dem Anfang des 15ten Jahrhunderts in gewisser Verbindung steht; 5) die Reichsgrafschaft Heiligenberg mit den Rittergütern Effrizweiler und Kluftern; 6) die Herrschaft Trochtelfingen; 7) die Herrschaft Jungnau; 8) die Herrschaft Mößkirch, mit den Herrschaften Wildenstein, Waldsberg und dem Rittergute Boll; 9) die Herrschaft Gundelfingen; und 10) die 6 Herrschaften im Kinzigerthale: Hausen, Haslach, Wolfach, Rippoldsau, Romberg und Schenkenzell.

Ausser diesen Besizungen in Schwaben, besizt das Haus Fürstenberg verschiedene Herrschaften in Oesterreich, Böhmen und Mähren.

Diese schwäbische Besizungen sind in 14 Aemter abgetheilt. Die größern davon werden Oberämter genannt, je nachdem der Beamte den Titel eines Oberamtmanns oder eines Obervogts hat.

Diese 14 Aemter enthalten 15 Städtchen: Blumberg oder Blomberg, Engen, Fürstenberg, Geisingen, Haslach, Hausach, Haingen, Hüfingen, Löffingen, Mößkirch, Möhringen, Stühlingen, Trochtelfingen, Vöhrenbach und Wolfach; ferner 120 Pfarreien und etlichen 40 Kaplaneien.

Die Einwohner sind alle von der römisch katholischen Religion, ausser in dem mit Baden gemeinschaftlichen Brechthale, auch selbst in den paritätischen Orten Eunabeuren und Sundhausen sind die fürstenbergischen Unterthanen katholisch.

Stifte und Klöster sind folgende im Lande: zu Bettenbrunn ist ein Kollegiatstift, das aus einem Probst und 5 Korherrn besteht; in Rippoldsau ist ein Benediktiner Priorat, zu Rieden sind

regulirte Korherrn, zu Tannheim und Grünwald sind Pauliner, zu Engen, Haslach, Mößkirch, Neustadt und Stühlingen sind Kapuzinerklöster. Zu Amtenhausen ist ein Benediktiner Frauenkloster, zu Neidingen und Friedenweiler sind Bernhardinerinnen, zu Wittichen Klarisserinnen, zu Engen Dominikaner-Nonnen, zu Bechen und Weppach Franziskanerinnen.

In der Residenz sind folgende Landeskollegien: 1) das Kabinet; besteht aus einem Direktor, 2 zugetheilten Sekretären und einem Expeditor. 2) das geheime Hof und Regierungs- auch Lehenhofskollegium besteht aus einem Präsident, einem Kanzler, 4 Hof und Regierungsräthen und 2 Sekretären. 3) die Hofkammer besteht aus einem Kammerdirektor, 4 Hofkammerräthen und 2 Sekretären. Diese beide leztere Kollegien kommen alle Wochen zweimal zusammen, und machen auf diese Art ein drittes gemischtes politisches Kollegium, oder im eigentlichen Verstande, die Landesregierung aus. Auch theilen sich die Glieder desselben wieder in verschiedene Departements ab. Die Ausfertigung der Schreiberei-Geschäfte in der gemeinschaftlichen Regierungs- Hofkammer und Lehenhofskanzlei besorgen 2 Expeditoren und 6 Kanzellisten. Zur förmlichen Führung der Prozesse, auch anderer Angelegenheiten der Unterthanen und der Auswärtigen, sind 5 Regierungs- und Landschaftsprokuratoren aufgestellt. Das Hauptarchivpersonal besteht aus einem Archivar und 3 Registratoren, deren einer als Bibliothekar die fürstliche Bibliothek ordnet und besorgt. Das Hofzahlamt besteht aus einem Zahlmeister und einem Schreiber, und für das Rechnungs-Revisionswesen sind 2 Rechnungsräthe und 3 Revisoren angestellt.

Bei den 14 Oberämtern sind, nach Erfoderniß zu der Verwaltung der Justiz, Polizei u. m. einen, auch 2 oder 3 Oberbeamter, einige Sekretäre und Kanzellisten. Der erste ist der Oberamtmann, welchem einer, oder wie bei Hüfingen, 3 Oberamtsräthe zugegeben sind. Dieses Oberamt hat ein Personal von 12 Personen. Zur Besorgung der Landwirthschaft und der fürstlichen Einkünfte sind Rentrathe, Rentmeister, Burg und Kastenvögte verordnet.

Der Titel des Fürsten ist Fürst zu Fürstenberg, Landgraf in der Baar und zu Stühlingen, Graf zu Heiligenberg und Werdenberg, Freiherr zu Gundelfingen, Herr zu Hausen im Kinzigerthale, Mößkirch, Hohenhöwen, Wildenstein, Waldsberg, Weitra und Pürgliz.

Im Jahr 1664 wurde die Fürstenberg-Heiligenbergsche Linie in den Fürstenstand erhoben, und als diese 1716 ausstarb, erlangten die 2 übrigen Linien zu Mößkirch und Stühlingen diese Würde ebenfalls. Doch führte jederzeit nur der Erstgebohrne die reichsfürstliche Würde, bis der Kaiser Franz der I. 1762 auf die sämmtliche männliche und weibliche Nachkommen des Fürsten Joseph Wilhelm Ernsts, die fürstliche Würde ausdehnte. Dagegen führen die Nachkommen seines Bruders Ludwig August Egons, nur den Titel: Landgrafen zu Fürstenberg.

Das Wappen des Hauses Fürstenberg besteht 1) in einem einfachen, aufrechten, rechtssehenden, rothen Adler, mit zum Flug geschwungenen Flügeln, offenem blauen Schnabel, ausgeschlagener rother Zunge, und ausgebreiteten blauen Füssen. Der goldene Schild, in welchem der Adler schwebet, ist mit einem silbernen Schildsaume, worinn 11 blaue Wolken angebracht sind, eingefaßt. 2) in einem dem Adler aufgelegten, geviertheilten Mittelschilde, in dessen ersten und vierten rothem Felde, eine dreimal gespizte, weisse Kirchenfahne, mit silbernen Zierarten, wegen Werdenberg; im zweiten und dritten weissen Felde aber eine schwarze dreistuffigte Treppe wegen Heiligenberg, zu sehen ist; 3) in 5 offenen Helmen, mit ihren Kleinodien, welche über dem beschriebenen Schilde in folgender Ordnung angebracht sind: In der Mitte steht der goldene, und gekrönte, fürstenbergsche Stammhelm, mit einer gewölkten weissen Kugel, oder Schneeballe, welche auf einem vierekigen rothen Kissen mit 4 goldenen Quasten ruhet. Die Helmdeke ist roth und hat ein gelbes Futter. Diesem zur Rechten steht der vergoldete und gekrönte gräflich werdenbergsche Helm, mit einer rothen, mit weissen Zierarten eingefaßten Bischoffsmüze. Die Helmdeke ist roth mit weissem Futter. Zur Linken des Fürstenbergschen steht der goldene, gekrönte gräflich Heiligenbergsche Helm, dieser hat einen weissen Brakenkopf mit dem Halse, auf des Braken linken Ohr ist die schwarze dreistuffigte Heiligenbergsche Treppe eingedrükt. Die weisse Helmdeke hat ein schwarzes Futter. Zu äusserst auf der rechten Seite steht der stühlingensche gekrönte silberne Helm, auf welchem ein halbes Männchen ohne Arme — dessen blaues Kleid am Halse, so wie eine blaue Sakmüze, weiß ausgeschlagen, empor wächset. Die blaue Helmdeke ist weiß gefüttert. Links zu äusserst hat der gräflich lupfensche gekrönte goldene Helm seine Stelle. Dieser hat einen weißen Schwanenhals, durch welchen unten wagrecht ein goldenes Stäbchen, das zu beiden Seiten senkrecht empor steht, gezogen ist. Die Ende dieses Stäbchens sind mit kleinen Kronen, aus welchen Pfauenfedern in natürlicher Farbe herauswachsen, geziert. Die weisse Helmdeke ist blau gefüttert.

Auf dem Reichstage hat Fürstenberg im Reichsfürstenrathe, in welchem es 1667 eingeführt wurde, Eine Stimme; und zwar seit 1741 gleich nach Ostfriesland, womit es zuvor alternirte. Auch hat es Antheil der Kuriatstimme des schwäbischen Grafenkollegiums.

Auf den schwäbischen Kreistagen hat es 6 Stimmen. Die erste auf der Fürstenbank, nach Auersberg, wegen Heiligenberg; die fünf folgende aber auf der Grafen und Herrenbank und zwar so, daß es vier Stimmen nach Wiesensteig, die fünfte aber nach Mindelheim giebt. Die erste dieser Stimmen hat es wegen Stühlingen, die zweite wegen Baar, die dritte wegen Hausen im Kinzigerthale, die vierte wegen Mößkirch, und die fünfte wegen der Herrschaft Gundelfingen.

Der Reichsmatrikularanschlag beträgt wirklich 480 fl. 30 kr. Hieran entrichten

Heiligenberg, Trochtelfingen und Jungnau, als die Helfte der werdenbergschen Güter, 138 fl.; Baar und Kinzigerthal 192 fl.; Stühlingen und Hohenhöwen 88 fl. 30 kr.; Mößkirch 30 fl.; und Gundelfingen 32 fl.

Zu einem einfachen Kammerziele zahlt Fürstenberg — im zwanzig Gulden Fuß — 358 Rthl. 7 kr. Hieran entrichten: Heiligenberg, Trochtelfingen und Jungnau 92 Rthl. 41¼ kr; wegen Ulzhausen 80½ kr.; Baar 116 Rthl. 60 kr.; Stühlingen, Hohenhöwen und Kinzigerthal 88 Rthl. 69 kr; Mößkirch 25 Rthl. 32 kr.; Gundelfingen 33 Rthl. 84 kr.

Am Kreismatrikular-Anschlag, nach des schwäbischen Kreises Usualfuß, für jeden Römermonat, zahlt Heiligenberg, Trochtelfingen und Jungnau 118 fl.; Baar 82 fl.; Kinzigerthal 82 fl.; Stühlingen und Hohenhöwen 76 fl.; Mößkirch 26 fl.; Gundelfingen 21 fl. 20 kr. zusammen 405 fl. 20 kr.

Fürstenberg stellt zur Reichsarmee 388 Mann Infanterie, und 68 Mann Reiter, zu 3 Simpla gerechnet. Die Infanterie stellt das Land zum fürstenbergschen Regiment, und zwar Heiligenberg, Trochtelfingen und Jungnau 112; von Weingarten übernommen, 4; von Ueberlingen wegen dessen Pfandschaften 4; Baar-Fürstenberg 39; Baar Wartenberg 39; Kinziger Thal 78; Stühlingen und Hohenhöwen 72; Mößkirch 25; und Gundelfingen 15 Mann.

Zum Kreiskürassier Regiment stellen Heiligenberg, Trochtelfingen und Jungnau 20; Baar 14; Kinzigerthal 14; Stühlingen und Hohenhöwen 13; Mößkirch 3; Gundelfingen 3; zusammen 68 Mann. Diese Truppen, die sich im französischen Kriege — vorzüglich die Grenadiere — wohl gehalten haben, sind zu Friedenszeiten in eine Kavallerie, eine Grenadier und 3 Fusilier-Kompagnien abgetheilt.

Unter den Privilegien, welche dem Hause Fürstenberg von Zeit zu Zeit ertheilt worden, ist das Palatinat das vorzüglichste. Dieses begreift unter vielen andern Vorzügen und Vorrechten, die Gewalt: kleine Pfalzgrafen, kaiserliche Notarien, Doktoren, Lizenziate, Magister, Bakalauren, gekrönte Poeten zu kreiren, in den Adelstand zu erheben, auch würdige Kriegsmänner, mit dem Streiche des Schwerts zu Rittern zu schlagen, dann für alle Nachkommen eines Begnadigten das Bürgerrecht in allen Städten der österreichschen Erblande, mit gänzlicher Immunität auszuüben; ferner die Exemtion von allen Hofgerichten und andern fremden Gerichten, das Münzrecht, die Güter derjenigen, welche ohne Erben im Fürstenbergschen sterben, an sich zu ziehen, die dem Reichsfiskus in ihren Landen anfallende Lehen, auch eigene Stüke, Habe und Güter, im Namen des Kaisers einzuziehen, und nach Beschaffenheit zu Besserung ihrer Lehen zu verwenden, oder als Eigenthum zu benuzen; bei Käufen, besonders adelicher und anderer im Fürstenbergschen liegenden, auch benachbarten Gütern, das Einstands und Vorkaufsrecht auszuüben. Ferner sollen die Nachkommen des Begnadigten in allen Reichsländern, auch in den k. Erblanden, mit ihren Hab und Gütern, Dienern, Pferden 2c. ohne einige Bezahlung einer

Mauth und anderer Abgaben, frei durchziehen dürfen. Ausser diesem vielumfassenden Privilegium hat Fürstenberg auch das Recht, der ordinären Reichsdeputation in eigenem und des Grafen Kollegiums Namen, beizuwohnen.

Der Ursprung des Hauses Fürstenberg verliert sich im grauen Alterthume. Bucelin läßt die Grafen von Fürstenberg von dem Agilolfinger Egan, welcher ums Jahr 640 Major Domus des König Dagobert war, abstammen. Jakob von Rammingen der ältere ist eben dieser Meinung, und sagt: daß sie von dem Agilolfischen Aste der Welfen entsprossen. Eben dieser sagt auch, daß ein Heinrich dieser Familie, das Landgrafenamt zu Stühlingen und in der Baar, erhalten habe. Daher scheint auch Lazius zu melden, daß die Grafen von Fürstenberg von den Landgrafen von Stühlingen und Baar herrühren, und sagt: daß Graf Egon unter Karl I. florirt habe.

Alle diese ältern Autoren nennen diese vorgeblichen Stammväter vom 7ten Jahrhundert an, schon Grafen von Fürstenberg; ungeachtet man keinen Grafen findet, welcher sich vor der Mitte des 13ten Jahrhunderts, von Fürstenberg geschrieben hätte.

Graf Egeno von Urach der ältere, mit dem Bart, der von 1175 bis 1229 in Urkunden vorkommt, ist der älteste, diplomatisch bekannte Stammvater der Grafen von Fürstenberg. Die Geschichte nennt schon im Jahr 1030, einen Grafen Egen, welcher um das Jahr 1047 das Schloß Hohen-Urach in Wirtemberg gebaut, und sich davon den Namen beigelegt haben soll. Namen, Besitzungen und andere historische Umstände machen es wahrscheinlich, daß Egen mit dem Barte, von ihm, und dem gleichnamigen in der Geschichte bekannten, Grafen von Urach abstamme.

Egen mit dem Barte hatte durch seine Gemahlinn, die Herzoginn Agnes von Zähringen, — als diese Familie 1218 ausstarb — eine solche beträchtliche Länderacquisition gemacht, daß seine Söhne Egeno der jüngere und Berthold II. nach seinem 1230 erfolgten Tode, die elterliche Besitzungen abtheilten; Egeno erhielt die mütterlich Zähringensche Erbschaft im Breisgau, und auf dem Schwarzwalde, und Berthold erhielt Urach mit Zugehörde. Weil er aber keine männliche Erben hatte, da er 1260 starb, so muß er noch bei seinen Lebzeiten, seinem Neffen dem Grafen Heinrich von Fürstenberg, das Schloß Urach abgetreten haben; da er mit Graf Ulrich von Wirtemberg 1254, nicht nur eine Gütergemeinschaft und Erbvertrag errichtete, wo er ihm — mit Einwilligung Graf Bertholds, — die Hälfte des Schlosses Urach abtrat; — sondern Heinrich bekennt auch 1265, daß ihn sein Vetter, Graf Ulrich mit 3100 Mark Silbers für das Schloß Urach befriedigt habe.

Egeno der jüngere, welcher sich Graf von Urach und Herr des Schlosses von Freiburg, nachher aber Graf von Freiburg nannte, starb 1236 frühzeitig, und zween seiner Söhne, Konrad und Heinrich theilten die väterliche Güter abermal unter sich. Konrad erhielt Freiburg, die Be

sizungen im Breisgau, und Hausen im Kinzigerthale; nannte sich daher anfänglich Graf von Urach und Herr zu Freiburg, nachher aber Graf von Freiburg, und wurde so der Stammvater der Grafen von Freiburg, welche mit Johann 1457 ausstarben. Heinrich hingegen erhielt Fürstenberg sammt den väterlichen Besizungen in der Baar, und auf dem Schwarzwalde, mit der Stadt Villingen. Er kommt 1254 das erstemal unter dem Namen eines Grafen von Fürstenberg vor, nennt sich 1270 noch Graf von Urach, und Herr zu Fürstenberg, nachher aber einen Grafen von Fürstenberg.

Dieser Heinrich ist also der eigentliche Stammvater des Hauses Fürstenberg. Er war der Vertraute seines Vetters Kaisers Rudolphs, der ihn 1283 mit der Grafschaft Baar belehnte. Er starb 1284 und hatte 7 Kinder, von welchen 2 Söhne die väterliche Güter theilten. Friedrich I. erhielt die Besizungen in der Baar und auf dem Schwarzwalde; und Egon I. erhielt die Städte Villingen u. Haslach. Dieser stiftete daher abermals eine neue Linie, welche Fürstenberg-Haslach genannt wurde. Seine Söhne Johann und Göz verkauften 1326 die Stadt Villingen nebst einigen Dörfern; und mit Egons Urenkel Graf Johann IV, welcher 1386 in der Schlacht bei Sembach fiel, starb diese aus, worauf Haslach wieder an die Hauptlinie zurük fiel.

Graf Friedrich I. vermählte sich mit Adelheid, einer Freien von Wolfach, welche ihm zu seinen Baarschen Besizungen, auch die Stadt und Herrschaft Wolfach zubrachte. Sein Sohn Heinrich II. war ebenfalls so glücklich durch seine Gemahlin Verena, Graf Heinrichs von Freiburg Tochter, die Herrschaften Hausen im Kinzigerthal und Wartenberg, an sich zu bringen. Heinrichs II. Söhne, Heinrich IV, Konrad III, und Johann II, hatten zwar ihre Herrschaften getheilt, weil aber beide leztere ohne Leibeserben starben, so gelangte Graf Heinrich VI, ein Sohn Heinrichs IV, nicht nur wieder zu den großväterlichen Besizungen, sondern brachte nach einigen Zwistigkeiten, nach dem Tode Graf Johann IV, des lezten der Haslacher Linie, die Herrschaft Haslach wieder an den Hauptstamm. Heinrich VI. starb 1408, und seine weltliche 3 Söhne, Heinrich VII, Egen V, und Konrad IV. theilten die väterliche Herrschaften schon wieder unter sich. Heinrich VII. wurde Herr zu Fürstenberg und Baar, Egen zu Neufürstenberg, auf dem Walde, weil er aber 1449 unvermählt starb, so fielen seine Güter wieder an den Hauptstamm, Konrad IV. erhielt die Herrschaften im Kinzigerthale und stiftete die Wolfacher Linie. Er hinterließ aber nur einen Sohn, Heinrich VIII, der sich Herr zu Hausen nannte, und 1490 ohne Kinder starb. Seine Besizungen fielen darauf an den Hauptstamm.

Heinrich VII. starb 1441, und ob er gleich nur den dritten Theil der fürstenbergschen Güter besaß, so theilten seine zween Söhne Konrad V. und Johann VI. sie doch in 2 Theile; Johann wurde Stifter der Geisinger Linie, weil aber sein Sohn

Egon VI. 1483 unvermählt starb, so hörte diese Nebenlinie schon wieder auf; Konrad V. hingegen wurde Herr zu Fürstenberg, und pflanzte den Hauptstamm fort. Er hinterließ 1484 bei seinem Tode, die 2 Söhne Heinrich IX. und Wolfgang I. Diese regierten sowohl die von ihrem Vater hinterlassene, als v. ihren Vettern Egon VI. und Heinrich VIII. ihnen zugefallenen Herrschaften bis 1491 gemeinschaftlich, wo sie eine Theilung vornahmen. Heinrich als der ältere, wurde Herr in der Baar, und Wolfgang erhielt die kinzigerthalerherrschaften, nebst einigen Besizungen in der Baar und auf dem Walde. Sie kauften 1488 Donaueschingen und 1491 die Herrschaft Lenzkirch gemeinschaftlich, und Wolfgang kaufte für sich die Geroldsekischen Herrschaften Romberg 1491, und Schenkenzell 1498, auch die Landvogtei Ortenau brachte er 1504 als Pfandschaft an sein Haus. Damit nun diese Güter nicht wieder veräussert werden möchten, so errichteten sie 1491 den ersten Hausvertrag. Im Schweizerkrieg 1499 war Heinrich oberster Feldhauptmann, führte 15,000 Mann an, und verlor vor der Festung Dornach ob Basel, sein Leben. Weil er noch unvermählt war, so fielen seine Besizungen an seinen Bruder Wolfgang, welcher nun als der einzige männliche Sprosse, alle fürstenbergsche Herrschaften an sich brachte. Er war K. Max. I. Hofmarschall, oberster Hauptmann, und Landvogt im Elsaß und Ortenau, er starb 1509. Durch die vielen Theilungen hatten sich die Linien bisher geschwächt, und erst im 16ten Jahrhundert, als die Linien zusammen kamen, erhoben sich die Regenten Fürstenbergs wieder.

Graf Wolfgang hinterließ 2 Söhne, Wilhelm I. und Friedrich III. Sie regierten anfänglich ihre Herrschaften gemeinschaftlich, 1515 übernahm Friedrich die Regierung allein, 1522 theilten sie ab; Wilhelm trat aber wieder 1525 seinen Antheil an seinen Bruder ab, und behielt nur die Ortenau für sich. Wilhelm war mit Herzog Ulrich von Wirtemberg 1515 bis 1523 wegen Mömpelgard, auf das er, im Namen seiner Gemahlin Anspruch machte, in Streit verwikelt. Er war Oberster bei dem schwäbischen Bunde, und führte im Baurenkriege 1525 das Fußvolk an. Auch stand er mit dem berufenen Franz von Sikingen im Bündniß. Er starb 1549, und weil er keine Kinder hinterließ, so fiel die Herrschaft Hausen nebst der Ortenau an seinen Bruder Friedrich zurük.

Friedrich III. brachte durch die Heurath mit der werdenbergschen Erbtochter Anna, die Herrschaften Trochtelfingen und Jungnau an sein Haus, und wurde auch im folgenden Jahr vom Karl V. mit Heiligenberg belehnt. 1537 kaufte er die Herrschaft Blomberg und erhielt Möhringen, welches er 1520 gekauft, aber 1527 wieder veräußert hatte, 1553 zum zweitenmal. Nach dem Tode seiner Mutter 1540 fielen ihm ihre Widdum Herrschaften Wolfach und Haslach; und nach dem Tode seines Bruders Wilhelm, Hausen und Ortenau zu. Die leztere wurde 1551 wieder eingelößt. 1550 brachte er die ordinäre Reichsde-

putation in eigenem und des Grafen Kollegiums, auf sich und seine Nachkommen, und starb im nämlichen Jahr.

Friedrich hatte zwar seine Güter sehr vermehrt, aber dabei 15 Kinder, daher wurden seine Besizungen 1559 in 3 Theile getheilt. Friedrichs ältester Sohn, Graf Christoph I. starb noch vor der Theilung im Todesjahr seines Vaters; daher trat sein zweijähriger Sohn Albrecht I. an seine Stelle, welcher das Kinzigerthal nebst Möhringen und Blomberg erhielt, und der Stifter der Kinzigerthaler Linie wurde. Graf Heinrich X, der älteste der noch lebenden zweien Söhne Graf Friedrichs III, wurde Herr in der Baar und über Wald, starb aber 1596 ohne männliche Nachkommen. Graf Joachim I, jüngster Sohn Friedrichs III. erhielt Heiligenberg nebst Trochtelfingen und Jungnau, und stiftete die heiligenbergsche Linie. Sein Sohn Friedrich IV. folgte ihm, vermehrte seine Güter 1607 mit der Herrschaft Weitra in Oesterreich, und starb 1617. Seine zween Söhne theilten 1620. Egon VIII. erhielt Heiligenberg, Trochtelfingen und Jungnau, und sein Bruder Jakob Ludwig, Baar-Wartenberg. Eben dieser erbte, durch seine Gemahlin, die Herrschaft Hohenlandsberg, die k. Lehen Kaisersberg, Winzenheim und die österreichsche Pfandherrschaften Burkheim und Triberg.

Die Herrschaft Weitra blieb beiden Brüdern gemeinschaftlich. Jakob Ludwig wurde kaiserlicher General und starb 1627 im Kriege. Er war Stifter der Heiligenberg Wartenberg Linie, die aber mit seinem Sohn Franz Karl 1698 ausstarb.

Egon VIII. ebenfalls k. General, starb 1635 und hinterließ 6 vortrefliche Söhne, wovon sich 2 in Zivildiensten, 2 in Militärdiensten und 2 im geistlichen Stande auszeichneten. Franz Egon und Wilhelm Egon folgten einander 1663 bis 1704 als Bischöffe zu Straßburg; Leopold fällt als Soldat 1652 in der Schlacht zu Estampes in Frankreich. Ferdinand Friedrich war k. Reichshofrath und Oberstfeldwachtmeister, erhielt 1657 zur halben Herrschaft Wehrenwag, die Baar Wartenberg, stiftete die Donaueschinger Linie, — die aber mit seinem Sohne Max. Joseph, der 1676 vor Philippsburg fiel, schon wieder erlosch — und Hermann Egon gelangte zum Besiz von Heiligenberg, Trochtelfingen, Jungnau, Weitra und Wehrenwag. Er wurde 1664 nebst seinen Brüdern Franz Egon, und Wilhelm Egon vom Kaiser Leopold I. in den Reichsfürstenstand erhoben, und starb 1674.

Sein Sohn Fürst Egon Anton folgte ihm in seinen Gütern, verlor aber 1698 die Lehenherrschaft Wehrenwag. Er wurde 1697 Statthalter des Kurfürstenthums Sachsen, und starb 1716. Mit ihm erlosch die heiligenbergsche Linie, und seine Besizungen fielen an die stühlingensche und mößkirchsche Linien. Graf Albrecht I. ein Sohn Christophs I. war Stifter der Kinzigerthaler Linie. Seine zween Söhne Christoph II. und Uratislaus I. theilten nach seinem Tode 1599, seine Güter. Der leztere erhielt Möhringen, Hausen, Wolfach und Hüfingen, und stiftete die

Möhringer Seitenlinie, welche mit seinem 1640 vor Hohentwiel gefallenen Sohn Albrecht II. erlosch. Christoph II. erhielt Blomberg und Haslach, daher seine Linie öfters die Blumberger Linie genannt wird. Seine zween Söhne Uratislaus II. und Friedrich Rudolph schlossen so vortheilhafte Eheparthien, daß dieser die Stühlinger und jener die Mößkircher Linie stiften konnte.

Uratislaus gelangte durch seine 2 Helfensteinsche Gemahlinen, als beide Linien 1627 in männlichem Stamm erloschen, nicht nur zum Besiz von Mößkirch, Wildenstein, Habsberg und Warmthal, sondern auch der Herrschaften Gomegnies in Hennegau und Gundelfingen, eines Drittels von Wiesensteig und Rechte auf Geislingen. Im folgenden Jahr erhielt er bei der brüderlichen Theilung Blomberg und Löffingen, und 1640 bei Erlöschung der Möhringer Linie, nebst Möhringen, die Hälfte von Baar Fürstenberg, nämlich den Hüfinger Theil. Als Uratislaus 1642 starb, so waren seine Söhne noch minderjährig. Der zweite, Graf Froben Marie wählte den geistlichen Stand, besaß Löffingen, Blomberg und Gundelfingen, und starb 1685. Sein älterer Bruder Franz Christoph führte den Stamm fort, vermählte sich mit einer Arembergschen Prinzessin, verkaufte die Herrschaft Gomegnies, und kaufte dagegen 1656 die Herrschaft Waldsberg. Bei der brüderlichen Theilung 1656 erhielt er die Herrschaften Mößkirch und Möhringen; und sein Halbbruder Ferdinand (II.) Rudolph, trat ihm sein Drittel von Wiesensteig, den Hüfinger Antheil von Baar 1644, gegen ein jährliches Deputat ab.

Franz Christoph hinterließ bei seinem Tode 1671, vier minderjährige Söhne, von welchen der älteste Friedrich Christoph 1684 vor Ofen blieb, Philipp Karl wurde 1708 Bischoff zu Lavant, und hatte einige fürstenbergsche Herrschaften im Besiz, welche nach seinem Tode 1718 an seinen Bruder Froben Ferdinand fielen. Karl I. Egon, kaiserlicher General fiel 1702 in der Schlacht bei Friedlingen, wo er den linken Flügel kommandirte. Er war verheurathet und hatte die Herrschaften Hüfingen und Löffingen im Besiz, weil aber sein einziger Sohn vor ihm starb, so hörte die von ihm angefangene Löffinger Linie auf. Froben (III.) Ferdinand, zweiter Sohn Franz Christophs war derjenige von den vier Brüdern, welcher die Mößkircher Linie fortsezte. Er bekleidete ansehnliche Aemter und Würden, war k. Staatsrath und Gesandter auch Prinzipalkommissär zu Regensburg. Er, sein Bruder Philipp Karl und sein Vetter Joseph Wilhelm Ernst wurden, nach Erlöschung der heiligenberger Linie, 1716 in Fürstenstand erhoben, er bekam Heiligenberg, Trochtelfingen, Jungnau, Weitra und wurde nach dem Tode seiner Oheim und Brüder, der einzige Besizer der fürstenberg Mößkirchschen Güter. Nachdem er 1740 sein Ehe, Regenten und Direktors Jubiläum gefeiert hatte, starb er im folgenden Jahr, und hinterließ den einzigen Sohn Karl Friedrich, der aber schon 1744 starb. Da er keine Nachkommen hinterließ, so fielen die

Mößkirchsche Güter an die Stühlingensche Linie.

Friedrich Rudolph, zweiter Sohn Christophs II. Stifter der Stühlingenschen Linie, war bei dem Tode seines Vaters 1614 noch minderjährig und erhielt in der brüderlichen Theilung 1628 Haslach, Neustatt, Lenzkirch, erbte bei dem Tode seiner Mutter 1633 die böheimsche Herrschaften Lischna u. Trakau, bekam nach Abgang der Pappenheim Stühlinger Linie 1639 Stühlingen, Hohenhewen, und nach dem Abgang der Möhringer Linie 1640 Wolfach und Hausach. Von seiner Muhme erbte er die Mährensche Güter 1650, und vom K. Ferdinand III. erhielt er 1642 für sich und seine Erben, das große Palatinat neuerdings bestätigt.

Friedrich Rudolph starb 1655 in kaiserl. Diensten, und sein Sohn Max. (I.) Franz folgte ihm in seinen Besitzungen. Dieser hinterließ bei seinem Tode 1681 drei Söhne. Der jüngste Leopold (II.) Marquard verlor 1689 vor Mainz, als k. General-Adjutant im 23sten Jahr, sein Leben. Anton Marie Friedrich, der älteste, erwählte den geistl. Stand, behielt von den väterlichen Besizungen Neustatt und Lenzkirch, und überließ seinem jüngern Bruder Prosper Ferdinand die übrigen Herrschaften. Dieser führte bei der Stühlingenschen Linie 1701 das Recht der Erstgeburt ein, und starb als k. Generalfeldzeugmeister 1704 vor Landau, durch einen Kanonenschuß. Seine hinterlassene Kinder und Güter standen unter der mütterlichen Vormundschaft und ihres Oheims Anton Marie, bis Joseph Wilhelm Ernst 1723 die Regierung der väterlichen Lande, — welche 1717 mit Baar-Wartenberg vermehrt worden — übernahm. Als 1744 Mößkirch erlosch, so erhielt er alle fürstenbergschen Besizungen. 1752 verkaufte er sein Drittel von Wiesensteig an Baiern. Er erhielt vom K. Franz I, 1762 die Ausdehnung des Fürstenstandes auf alle seine ehliche Leibeserben und deren Nachkommen, und starb in diesem Jahre zu Wien.

Zu seinen Zeiten starben die Linien Heiligenberg und Mößkirch aus, er trat daher an seinen Bruder Ludwig August Egon 1755 die Herrschaft Weitra ab, welcher daher eine neue Linie stiftete, und 1759 starb. Er hinterließ zween Söhne. Der ältere Joachim Egon k. Geheimer Rath folgte seinem Vater in der Herrschaft Weitra und der jüngere, Friedrich Joseph, k. General kaufte die Allodialherrschaft Tagkowiz in Mähren, und stiftete diese Nebenlinie.

Die erste Gemahlin des Fürsten Joseph Wilhelm Ernst, geborne Gräfin von Waldstein, war Eigenthümerin der in Böheim liegenden Herrschaften Bürgliz, Keuschowiz, Nischburg, Dobrawiz, Lautschin, Lahna und Neuwaldstein. Diese vermachte sie, kurz vor ihrem Tode 1756, ihrem zweiten Sohn Karl Egon, welcher die böheimsche Bürglizer Subsidiallinie stiftete.

Sein ältester Sohn Philipp Maria folgte ihm 1787, und als er 1790 starb, so hinterließ er den minderjährigen Prinzen Karl Gabriel, welcher unter der Vormundschaft steht. Fürst Karl Egons jüngerer Sohn,

Karl Joseph Alois war k. Generalfeldmarschall und kommandirte in der Schlacht bei Liptingen den 25. März 1799 die k. Zentralarmee unter dem Erzherzog Karl. Er wurde durch einen Kartätschenschuß tödtlich verwundet, und starb nach wenigen Minuten. Er hinterließ eine Wittwe mit 4 Kindern, und ist der zwölfte der aus der heldenreichen fürstenbergschen Familie im Dienste des Hauses Oesterreich, im Felde, das Leben verloren hat. Sieben kamen bei Belagerungen, und 5 in Schlachten um. Egon blieb 1386 bei Sembach, Heinrich 1499 vor Dornach, Jakob Ludwig 1627 im 30jährigen Kriege; Leopold 1639 vor Diedenhofen; Ernst 1652 bei Etampes; Max Joseph 1676 vor Philippsburg; Albrecht 1640 vor Hohentwiel; Friedrich Christoph 1684 vor Ofen; Karl Egon 1702 bei Friedlingen; Leopold II. 1689 vor Mainz; Prosper Ferdinand 1704 vor Landau; und Karl Joseph Alois 1799 bei Liptingen.

Joseph Wenzel, der erstgeborne Sohn des Fürsten Joseph Wilhelm Ernst folgte seinem Vater 1762 in den schwäbisch fürstenbergschen Ländern. Er war von 1766 bis 1780 Kondirektor, und bis zu seinem Tode Direktor des schwäbischen Grafenkollegiums. Er starb 1783, und sein erstgeborner Prinz Joseph Marie Benedikt folgte ihm in der Regierung. Als dieser 1796 ohne Kinder starb, so fiel die Regierung an seinen einzigen Bruder Karl Joachim dem gegenwärtig regierenden Fürsten.

Fürstenberg, ein Städtchen, von ungefähr 300 Einwohnern, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar, auf dem Rüken eines Berges, der einem abgestumpften Zukerhut ähnlich ist, und der Fürstenberg genannt wird. Städtchen und Schloß, — von welchen Graf Heinrich von Urach, nach der Mitte des 13ten Jahrhunderts, den Namen eines Grafen von Fürstenberg annahm, und auf solche Art, der eigentliche Stammvater des fürstenbergschen Hauses wurde, — sind sehr alt, und ihr Anfang läßt sich nicht bestimmen. Das Stammschloß, welches nordwestlich mit dem Städtchen verbunden war, stand schon im 12ten Jahrhundert, und war zuverläßig ein Eigenthum der Herzoge von Zähringen. Im 14ten und 15ten Jahrhundert war es der gewöhnliche Wohnsiz des gräflich fürstenbergschen Hauptstammes. Während des 30jährigen Krieges wurde es bis 1629 vom Grafen Uratislaus noch im guten Stande erhalten, allein es wurde doch in diesem Kriege wahrscheinlich noch zerstört, und ist es noch gegenwärtig. Das Städtchen wurde 1499 im Schweizerkriege verbrannt und ruinirt. Auf den Trümmern des Städtchens steht ein Wachtthurm, von welchem bei entstandenem Feuer Signale mit Kanonenschüssen gegeben werden.

Fürstenberg, Neufürstenberg, ein ruinirtes Schloß an der Bergeke, wo das Uracher und Bregebacherthal zusammen laufen, in der Vogtei Hammereisenbach, im fürstenbergschen Obervogteiamt Neustatt. 1525 wurde es von den aufrührischen Bauern verbrannt. Der damalige fürstenbergsche Obervogt wurde gefangen, und von den Bauern durch die Spiesse gejagt.

Fürstenek, zerfallenes Schloß, in der Ortenau, bei Oberkirch im bischöflich Straßburgschen.

Füssen, kleine sehr artig gebaute Stadt am Flusse Lech, an der Grenze Schwabens, Baierns und Tirols. Sie gehört zum Bisthume Augsburg, hat 1600 Einwohner, ein altes bischöfliches Schloß, die bekannte Benediktiner Abbtei St. Mangen, ein Franziskanerkloster, eine Reichspost, einen Spital, und eine kleine Vorstadt.

Unweit der Stadt wird der Lechfluß von zween Felsen sehr eingeschlossen, und kommt nahe an der Stadt, wie aus einem Schlunde hervor, und hat hier einen starken Fall. Daher erhielt die Stadt in alten Zeiten den Namen fauces Juliae, aus welchem hernach Fauzen, Füzen oder heut zu Tag Füssen entstanden ist. Einige halten diese Stadt für das alte Abudiacum.

Die größte Merkwürdigkeit, ist die berühmte, alte Benediktiner-Abbtei St. Mangen, das älteste Kloster im Bisthume Augsburg. Es ist von dem heil. Abbte Magnus, einem Schüler des H. Kolumbanus, der das Allgau zum christlichen Glauben bekehrte, und 689 starb, ums Jahr 638 gestiftet, und von Pipin reichlich begabt worden. Im Jahr 788 wurde das Kloster schon zerstört, aber von dem augsburgschen Bischoffe Simbert, durch Hilfe K. Karls des Großen, wieder hergestellt. Nach vielen Unglüksfällen, die das Stift betroffen haben, steht es nach einem Zeitraum von mehr als eilf Jahrhunderten noch, und ist, so wie es jezt steht, wegen seiner besondern Bauart, die selbst Kenner bewundern, auszeichnend. Vorzüglich ist die Kirche schön, in welcher viel Marmor angebracht ist, und eine Lampe von Silber enthält, die 18 Fuß hoch und 12 Fuß breit ist, und an höhern Festtagen gebraucht wird. Die neue Sakristei und die Bibliothek, welche eine neue Bibeln- und alte Drukschriften-Sammlung enthält, und sich wegen ihrer bis auf die geringsten Theile erstrekenden Simmetrie auszeichnet, verdienen gesehen zu werden. Das Stift hat einen Prälaten, Prior, und 20 Religiosen.

Unter den Merkwürdigkeiten dieses Klosters, ist auch ein Stük Holz aufbewahrt, welches der St. Magnusstab heisset. Dieses ist noch eine wunderthuende Reliquie des Stifters dieses Klosters, der einen Theil der hiesigen Gegend, mit seinen Schülern, selbst anbaute, einen gewaltigen Drachen oder Lindwurm, erlegte, und alles Ungeziefer im Allgau ausrottete. Jezt hat sein Steken, welcher im hiesigen St. Mangenkloster aufbehalten wird, und diesem schöne Einkünfte erwirbt, noch die Kraft, Ratten, Mäuse, Heuschreken und anderes Ungeziefer, das den Feldfrüchten schädlich ist, zu vertreiben. Fest behauptet man, alles Ungeziefer sterbe, oder weiche aus der Gegend, wenn der St. Magnussteken auf einen Aker gebracht werde. Daher reist öfters ein Mönch mit diesem Steken in Schwaben auch in der Schweiz umher, um Ratten und Mäuse zu vertreiben.

Die Besizungen des Stifts sind ansehnlich, aber sehr zerstreut. Die nächsten Orte sind Julienbach, gemeiniglich

Faulenbach genannt; Eschach, wo das Kloster eine Stutterei hat, Weissensee am See dieses Namens, der gute Renken hat, Musau, jenseits des Lechs. Eine Meile weiter ist Rikholz, und nahe dabei Falkensberg. Die entferntere Güter sind die Orte: Aitrang und Geisenried nebst andern Gütern in der sogenannten Reichsvogtei, nahe dabei das Dorf Attahofen. Am Leche, die Dörfer Sachsenried, Schwabbrugg und Ingenried mit dem dazu gehörigen Gerichte. Im Etschlande hat das Stift bei seinen Weingütern ein ansehnliches, sogenanntes Urbarium oder Gericht, unweit Bozen.

Ueber diese Besizungen, das leztere im Etschlande ausgenommen, versicht das Stift zu St. Mangen die Reichsunmittelbarkeit vor dem Reichshofrathe schon mehrere Jahre. Das Mandat sine clausula aber, welches dem Stifte deßwegen zuerkannt war, wird von dem Gegentheil, dem Fürstbischoffe von Augsburg, noch sehr angefochten.

Neben dem weitläufigen Patronatrecht in der Nachbarschaft, versieht das Stift durch einen Religiosen die Stadtpfarrei in Füssen, welche unter gewissen Bedingungen dem Stift St. Mangen einverleibt worden ist. Auch versieht das Stift die Pfarrei Weissensee durch einen beständig dort wohnenden Religiosen, so wie die Probstei Rikholz.

Der Bischoff von Augsburg hat in Füssen einen Pfleger, Probst und Stadtvogt. Ausser der Mauer ist noch ein Konvent der Franziskaner zu St. Stephan, welches 1629 gestiftet worden ist, und 26 Geistliche enthält. Hier ist eine Wallfahrt zu einem andächtigen Kruzifix. Bei Füssen ist auch eine Mühle, zu welcher das Wasser in einem durch harte Felsen gebrochenen und mehrere Klafter tiefen, Kanal geleitet wird. 1546 ist Füssen von dem berühmten Sebastian Schertel eingenommen worden. Im 30jährigen Kriege wurde die Stadt von den Baiern besezt, 1646 aber von den Schweden eingenommen, welche die Stadt brandschazten und plünderten. 1745 wurde hier zwischen Oesterreich und Baiern ein Friede geschlossen. Auch ist diese Stadt wegen der Lauten und Geigen bekannt, die hier gemacht wurden. Das Wappen der Stadt sind drei in Gestalt eines Y zusammengesezte Füße, wozu man als Ursache die drei Stadtthore angiebt, die nach Schwaben, Baiern und Tirol führen. Nahe bei der Stadt liegt der Weissensee, der fischreich, besonders an guten Renken ist, und eine ansehnliche Länge und Breite hat.

Fugger, sind Reichsgrafen, die ansehnliche Güter in Schwaben besizen. Der Anfang dieser Familie ist gering, aber ihr Emporheben schnell. 1370 zog der erste Fugger, Johann, aus Göggingen — nach andern Graben — nach Augsburg, er war ein Weber und trieb den Leinwandhandel, kam auch als ein Mitglied der Weberzunft in den Rath. Sein Sohn Jakob Fugger, war auch noch ein Weber, trieb aber schon starke Handlung, welche seine Söhne Ulrich, Georg und Jakob Fugger noch mehr emporbrachten, und eigentlich

den Grund zu dem Flor der Familie legten.

Durch eine Heurath kamen die Fugger in die Gesellschaft der Kaufleute. Wilhelm von Rehm ein berühmter Kaufmann, der 1617 in einer Theurung über 300 Schaf Korn aufkaufte und den Armen schenkte, und dessen Familie von Ochsenhändlern abstammte, heurathete die Waldburga Fuggerin mit den Lilien. Zu gleicher Zeit, ums Jahr 1484 vermählte sich seine Schwester mit Jakob Fugger, der einen Hund im Wappen führte. Durch diese Heurath kamen die Fugger aus der Weberzunft in die Kaufmannsstube.

1505 schossen die Fugger und andere Kaufleute in Augsburg 31,000 Dukaten zusammen, rüsteten 3 Schiffe aus, und ließen sie zu der portugiesischen, nach Indien segelnden Kauffartheiflotte stoßen. 1506 kamen diese von Kalkut zu Lissabon an, erließen dem König den 4ten Theil ihrer erhandelten Waaren, kamen 1509 damit nach Antwerpen, und hatten nach Verschluß dieser Waaren, über Abzug der Unkosten von 100,000 Dukaten, noch 175,000 Dukaten reinen Profit. Ihre Maxime war, gute Waaren einzukaufen, und in billigen Preisen zu verkaufen, um sich eines schnellen Verschlusses zu versichern.

Jakob Fugger kaufte viele Herrschaften, die er, weil er kinderlos war, seines Bruders Georgs Söhnen, als eine Familienstiftung vermachte. Von dieses Georgs Söhnen, Raimond und Antonius, stammten die zwo Hauptlinien der Fuggerschen Familie ab. Jene drei Brüder, Ulrich, Georg und Jakob bauten die Fuggerei in Augsburg, die aus 51 Häusern, in der Jakobsvorstadt, besteht.

Diese Familie hob sich immer mehr durch Handel, und sezte sich durch Geldvorschüsse in ein Ansehen, daß K. Maximilian I, sie in den Adelstand erhob. Sie kauften mehrere Güter und Herrschaften und wurden 1530, von Kaiser Karl V, in den Grafenstand erhoben. Sie blieben aber doch noch unter den Geschlechtern in Augsburg und trieben ihr Kommerz fort. Der Kaiser ertheilte ihnen ansehnliche Privilegien, und das Recht, goldene und silberne Münzen zu schlagen.

Die Herrschaften der Grafen liegen in Oberschwaben herum zerstreut, zwischen der Donau, Iller und Lech, und würden, wenn sie beisammen lägen, und einem Herrn gehörten, immer eine ansehnliche Grafschaft bilden. Da sich aber die Fugger in so viele Nebenäste getheilt, und ihre Herrschaften durch diese Theilungen allzusehr zerstükelt und geschwächt haben, so sind die Besizungen eines jeden Grafen allein, nicht sehr beträchtlich. Auch sind schon Besizungen dieser Familie wieder in andere Hände gewandert. Die Herrschaft Wasserburg, die diese Familie besaß, gehört jezt Oesterreich. Auch andere Besizungen sind wieder verkauft worden. Auf dem Reichstage haben die Fugger Siz und Stimme im Grafenkollegium. Auf den schwäbischen Kreistägen, haben die 3 Hauptäste der Antoniuslinie, drei Stimmen in dem Grafenkollegium. 1) Die Marx Fuggersche Hauptlinie hat einen Matrikularanschlag von 22 fl.

21 ⅝ kr. Zu einem Kammerziele giebt sie 15 Rthl. 11 kr. 2) Die Hanns Fuggersche Hauptlinie, giebt zu einem Römermonat 43 fl. 56 ⅝ kr. und zu einem Kammerziele 36 Rthl. 80 kr. 3) Die Jakob Fuggersche Hauptlinie giebt zu einem Römermonat 42 fl. 1 ⅝ kr. und zu einem Kammerziele 35 Rthl. 35 kr. Der Kreisanschlag aller 3 Linien zusammen, ist 91 fl.

Die Grafen Fugger überhaupt theilen sich in zween Hauptäste, die Raimondslinie und Antoniuslinie.

Die Raimondslinie theilt sich wieder in die Pfirtsche und Weissenhornsche Linie. Die Unterabtheilungen der Pfirtschen Nebenlinie, theilen sich wieder in die Linien: 1) Göttersdorf, 2) Konstantius Linie zu Semedingen, welche erloschen, und 3) in die Fugger Zinneberg und Adelshofensche Linien, ersten und zweiten Asts. Diese Linien besizen die unter österreichscher Landeshoheit stehende Grafschaften Kirchberg und Weissenhorn an der Iller.

Die Anton Fuggersche Hauptlinie, theilt sich wieder in drei Hauptäste aus: 1) Marx 2) Hanns und 3) Jakob, von welchen die zween leztern wieder besondere Unterabtheilungen haben.

Der Marx Fuggersche Hauptast, besizt die Herrschaft Norndorf, zwischen den Flüssen Lech und Schmutter. Dieser Ast ist eigentlich ausgestorben, der Wörthsche Zweig des Hanns Fuggerschen Astes, führt aber jezt diesen Namen des Marx Fuggerschen Hauptastes.

Der Hanns Fuggersche Hauptast theilt sich in 1) Kirchheim, 2) Mikhausen, 3) Glött, 4) Dietenheim. Fugger Kirchheim besizt die Herrschaften Kirchheim an der Mindel, Eppichhausen und Türkenfeld, und wohnt zu Kirchheim.

Fugger Mikhausen besizt die Herrschaften Mikhausen am Flusse Schmutter, und Schwindegg, wo diese Linie wohnt. Fugger Glött besizt die Herrschaft Glött, am Flusse Glött, Hillgartsperg und Oberndorf am Lech. Fugger Dietenheim besizt die Herrschaft Dietenheim an der Iller.

Der Jakob Fuggersche Hauptast enthält Fugger Babenhausen, Boos und Wöllenburg. Die Linie Babenhausen besizt die Herrschaft Babenhausen an der Günz. Die Linie Boos, besaß die Herrschaft Boos an der Iller. Wöllenburg besaß die Herrschaft Wöllenburg, zwischen den Flüssen Wertach und Schmutter. Diese zwo lezten Nebenlinien starben 1777 und 1764 gänzlich aus, und die Herrschaften fielen an die allein noch blühende Babenhausensche Linie, die nun den Jakob Fuggerschen Hauptast allein ausmacht.

Die zwo Hauptlinien bilden eine Administration über die gemeinschaftliche Stiftungen und Fideikommißgüter, welche aus den zween ältesten jeder Linie besteht, und zu Augsburg ihre Kanzlei hat.

Die Grafen nennen sich: Grafen Fugger von Kirchberg und Weissenhorn. Ueber dieses führt noch jede Linie besonders ihre besizende Herrschaften im Titel.

Das Wappen der Grafen Fugger ist ein quadrirter Schild. Das erste Feld ist von blau und Gold die Länge herabgetheilt, mit zwo Lilien neben einander von abwechselnden Tinkturen, wegen Fugger. Das andere Feld hat eine schwarz gekleidete Mohrin, mit fliegenden Haaren, die eine rothe Bischoffsmüze in der Hand hält, im silbernen Felde, wegen der Grafschaft Kirchberg. Das dritte Feld hat drei über einander liegende doppelt gekrönte, silberne Jagdhörner, mit goldenem Beschläg und Bändern, im rothen Felde, wegen Weissenhorn. Auf dem Schilde stehen zween Helme. Auf dem gekrönten rechten, ist eine von Gold und blau, die Länge herab getheilte Lilie, zwischen einem blauen Büffelshorn, wegen Fugger. Auf dem linken Helm ist eine roth gekleidete Mohrin, ohne Arme, mit einem goldenen Haarzopf, welche eine rothe Bischoffsmüze auf hat, wegen Kirchberg.

Vormals besaßen die Grafen Fugger auch im Elsaß und im Sundgau ansehnliche Güter, welche sie als Pfandschaften vom Hause Oesterreich inne hatten. Als aber das Elsaß unter französische Landeshoheit kam, lösete Frankreich diese Herrschaften von den Grafen Fugger ein, und überließ sie andern.

Obgleich der größte Theil der fuggerschen Herrschaften und Güter unmittelbar ist, und die Herrschaften meist Reichsherrschaften sind, so besitzen sie doch einige Güter, die zur Ritterschaft gehören, und dahin steuren. Dietenheim, Schloß Brandenburg, Grünenbach, Heimertzingen, Wald, gehören zum Kanton Donau. Die Grafschaft Kirchberg-Weissenhorn ist ein österreichsches Mannlehen.

Fuggerei, ist ein Bezirk von 52 kleinen Häusern, welche Ulrich, Georg und Jakob Fugger, in der Vorstadt Jakob zu Augsburg bauen ließen, mit der Verordnung, daß arme katholische Bürger darinn für eine geringe Hausmiethe aufgenommen werden sollen. Dieses wird noch beobachtet, und ein Bürger zahlt nicht mehr als 1 fl. Hausmiethe jährlich.

Fulgenstatt, Pfarrdorf von 369 Einwohnern an der Schwarzach in der Grafschaft Friedberg Scheer, im Amt Scheer.

Fultenbach, Benediktiner Mönchenkloster zum heil. Michael in der Markgrafschaft Burgau, im Zusamthal, zwischen den Flüssen Glött und Zusam. Es enthält 18 Mönche und ist 740 von dem h. Wikterp, Bischof zu Augsburg, durch Hilfe des h. Bonifacius Erzbischof zu Mainz gestiftet, und nach seinem Verfall 1130, von Gebeon, einem augsburgschen Domherrn wieder hergestellt worden. Es gehört ins Hochstift Augsburg, zur augsburgschen Straßenvogtei, und ist aus Urkunden, vom Jahr 1466 erweißlich, daß, ob es schon mit seinen Gütern, in der Markgrafschaft Burgau gelegen, der Bischof doch die Kastenvogtei darüber ohne Widerspruch des Markgrafen gehabt habe, auch bis diese Stunde damit als einem kaiserlichen und Reichslehen investirt sei. 1648 ist es von den Franzosen abgebrannt worden. Es besizt die Dörfer Baiershofen, Ellerbach, Auerbach, Hennenhofen, und An-

theile an Eppisburg, Eppishofen und Altenmünster.

Funkenhausen, lehenbarer Hof in der Landvogtei Altdorf, ein Hospital Ravensburgsches Lehen.

Funkenstatt, Oertchen im Reichsthal Harmersbach.

Furatweiler, Dorf in der Landvogtei Altdorf, im Amt Eggenweiler. Weissenau hat hier 2, Kreuzlingen 1 und Buchhorn 1 Gut.

Furth, Dorf, in der Landvogtei Altdorf, im Amt Zogenweiler. Oesterreich hat alle Jurisdiktion. 3 Höfe gehören nach Ravensburg, 1 ist ein Stadt Ravensburgsches, und 2 sind Hospital Ravensburgsche Lehen.

Furtwangen, Marktfleken von 1320 Einwohnern, in der Landgrafschaft Breisgau, und Vogtei Triberg.

Fusbach, Dorf, in der Ortenau, im Gebiet der Reichsstadt Gengenbach, von 60 Seelen.

Fussach, Fluß in der Grafschaft Bregenz, entsteht oberhalb Dornbüren, und fließt bei Fussach in den Bodensee.

Fussach, Dorf und Schloß am Bodensee, beim Einfluß der Fussach in den See, in der Grafschaft Bregenz, gehört Oesterreich.

G.

Gabelbach, Pfarrdorf, von 364 Seelen, im Zusamthal, im Hochstift Augsburg, gehört dem Hospital in Augsburg.

Gabelbacherkreut, Dorf im Hochstift Augsburg, dem Domkapitel, ins Pflegamt Steinekirch gehörig, von 578 Einwohnern.

Gabelberg, Dorf, im wirtembergschen Amte Stuttgart, dessen Bürger, Bürger zu Stuttgart sind.

Gablingen, Fleken und Schloß von 650 Seelen, an der Schmutter im Burgau, gehört dem Kloster St. Katharina in Augsburg und Fugger-Babenhausen.

Gachshausen, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Bühler, eine Stunde vom Fluß Bühler.

Gärtringen, ein Pfarrdorf von 1000 Seelen, im wirtembergschen Amt Herrenberg. Ehmals gab es Hrn. von Gärtringen, die aber längst ausgestorben sind. Die von Hiller, welche sich Hiller von Gärtringen nennen, besizen hier ein Gut, das aus 95 Morgen Aekern, 20 Morgen Wiesen, wovon 14 M. mit Obstbäumen besezt sind, nebst Wohn- und Wirthschaftsgebäuden besteht, welches alles verpachtet ist. Dieses Gut besizt diese Familie schon über 150 Jahre. Die ehmaligen Hrn. von Gärtringen besaßen dieses Gut schon. Nachgehends kam es in andere Hände, an die von Remchingen, Heimertingen, Harten und Jäger, welche ebenfalls ausgestorben sind.

Gagernberg, kleines Löwensteinsches Dorf, bei Beilstein.

Gaggenau, Dorf und Glashütte, im badenschen Amte Rastatt.

Gahlingen, s. Gailingen.

Gaienhofen, Dorf und Schloß am Zellersee, im Hochstift Konstanz, im Obervogteiamt Oehningen.

Gaildorf, kleine Stadt von 1200 Seelen, am Kocher, in der Grafschaft Limpurg. Sie ist die Hauptstadt und einzige Stadt der Grafschaft, hat ein altes und neues Schloß, und ist der Siz vieler, theils fürstlicher,

theils gräflicher Beamten und Diener, durch welche, da keine Herrschaft im Lande ist, die Grafschaft verwaltet wird. Das alte Schloß ist mit Mauren, Thürmen und Graben umgeben, und war die Residenz der alten Grafen von Limpurg. Noch jezt enthält es das Archiv, und dient einigen Beamten zur Wohnung. Das neue Schloß, das auch über den Ufern des Kochers liegt, gehört dem Grafen von Pükler, und ist 1778 neu gebaut worden. In der Stadtkirche ist das Erbbegräbniß der alten Grafen von Limpurg, auch sind einige Grabmale dieser Familie hier zu sehen. Gegen Morgen hat die Stadt eine kleine Vorstadt, und über dem Kocher, über welchen eine steinerne Brüke führt, ist seit 1760 ein Vitriol- und Alaun Bergwerk. Gaildorf war bis 1404 ein Dorf. K. Ruprecht erlaubte in diesem Jahr dem Grafen Friederich III, Gaildorf zu ummauren, und zur Stadt zu machen, auch erhielt der Ort Freiheit für unvorsäzliche Todtschläger.

Gailenbach, Schloß und Gut an der Schmutter, im Burgau, unweit Augsburg, gehört von Paris, und steuert zum Kanton Donau.

Gailenhofen, Dorf in der untern Landvogtei im Amt Eschach. Die Landvogtei hat alle Jurisdiktion.

Gailenkirchen, Dorf, im Stadt Hallschen Amte Kochenek.

Gailingen, Pfarrdorf, im Umfang und Landeshoheit der Landgrafschaft Nellenburg. Ein Drittel davon gehört dem Kanton Schafhausen, das übrige von Liebenfels, und steuert zum Kanton Hegau. Der Ort hat ein Schloß, 450 Einwohner, und auch Juden, die unter Oesterreich-Nellenburgschem Schuze sind, ihren Rabbiner haben und vom Handel leben. Das Dorf wird auch Gahlingen genannt.

Gaisbeuren, Dorf, in der untern Landvogtei, im Amt Bergatreute. Die Landvogtei hat alle Jurisdiktion.

Gaislohe, Dorf, in der Grafschaft Pappenheim.

Geissau, österreichsches Dorf, in der Grafschaft Bregenz, am Bodensee.

Galkreuthe, Dorf, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen, gehört dem Kloster Salmansweil, als ein österreichsches Lehen; die Kriminalobrigkeit und Forst sind ebenfalls österreichsche Lehen, die Steuer aber gehört Sigmaringen.

Gallenbach, Dorf, im badenschen Amte Steinbach.

St. Gallenkirchen, Dorf, im Montafunerthal, in der österreichschen Grafschaft Pludenz.

Gallenweiler, Dorf, in der badenschen Herrschaft Badenweiler, in der Vogtei Lauffen.

Gallmannsweil, Pfarrdorf, an der Ablach, von 160 Seelen, im fürstenbergschen Amt Mößkirch.

Galten, Dorf, in der Kammeralherrschaft Laufenburg.

Gambach, Dorf, in der untern Landvogtei, im Amt Bergatreute. Die Landvogtei hat alle Jurisdiktion.

Gameltshausen, Dorf, unweit Göppingen, ist gräflich Degenfeldisch. Es steuert zum Kanton Kocher.

Gametsweiler, Dorf, in der untern Landvogtei.

Gammerschwang, ein Dorf und Schloß an der Donau eine

Stunde unter Ehingen, hieß ehmals Gaimerschwang und hatte eigenen Adel von Gammerswang. Es ist ein fürstenbergsches Lehen, und Filial von Nasgenstatt. In alten Zeiten war es ein Eigenthum der Grafen von Berg, die es ihren Lehensleuten schon 1250 ausgeliehen hatten; im Jahr 1290 gehörte es den Kraften in Ulm, kam nachgehends an die von Schönau, dann an die von Speth und endlich an seine gegenwärtigen Besitzer die von Raßler. Es steuert zum Kanton Donau.

Gammertingen, Städtchen und Schloß in einem Thale an der Lauchart, zwischen Trochtelfingen und Vöhringen. Es gehört der Familie von Speth, die sich auch Speth von Gammertingen nennet. Das Städtchen ist ein Lehen von Wirtemberg, hat 130 Häuser, 600 Einwohner, von welchen die meisten Handwerker und sogenannte Kleinhäusler sind. Die meiste Nahrung der Einwohner sind Feldbau und Viehzucht, welche gut betrieben werden. Hier ist eine Post nach Hechingen, es werden auch hier 2 starke Pferde- und Rindviehmärkte gehalten. Das hiesige Schloß ist neu und modern gebaut.

Ehmals hieß das Städtchen Gamertinchein, und es soll seinen Namen von Gamerte einem römschen Soldaten haben. Es hatte vormals auch eigene Grafen von Gammertingen. 1131 lebte Ulrich, Graf von Gamertingen, dessen Gemahlin, Adelheid, eine Tochter des Grafen Hartmann von Dillingen zu Lebzeiten ihres Gemahls 30 Jahre lang zu Zwiefalten Nonne war. 1251 lebte Konrad Graf zu Gamertingen, als Abbt zu Zwiefalten. Diese Grafen nannten sich bis 1506 Grafen zu Gamertingen. Als die Grafen zu Gamertingen mit Ulrich erloschen, kam Gamertingen an die Grafen von Montfort, dann an die Grafen von Vöhringen, welche Gamertingen von dem Reichenauer Lehensband befreiten, und dann an die von Rechberg.

1447 verkaufte Hanns von Rechberg zu Sohramberg seine Städtchen Hettingen und Gamertingen auf den Alpen, an der Lauchart, wie er es von den Grafen von Vöhringen erhalten, sammt Ittenhausen, Harthausen, Feldhausen, Kettenaker, Hermetingen, halb Neufra und Bronnen mit der Vogtei über das Kloster Marienburg, an die Grafen von Wirtemberg um 18,500 fl. 1468 verkaufte Graf Ulrich von Wirtemberg diese Orte an die Brüder Hans und Konrad von Bubenhofen, von welchen jener 1477 die Hälfte des Gerichts von Wilmandingen, gegen die andere Hälfte von Neufra an Graf Eberhard den ältern von Wirtemberg vertauschte, und dadurch das ganze Dorf vereinigte.

1524 verkaufte Kaspar von Bubenhofen diese 2 Städtchen mit Zugehör an Dietrich von Speth. Von dieser Zeit an, ist diese Herrschaft der Familie von Speth als Lehen geblieben.

Zu dieser Herrschaft, welche zum Kanton Donau steuert, gehören noch, als von Spethsche Besitzungen die Pfarrdörfer: Feldhausen, Harthausen, Kettenaker, Neufra, und die Höfe: Friedenweiler, Lichtberg und Burghof.

Von dieser ganzen Herrschaft

ist der Blutbann Reichslehen, der Forst hingegen bis an die Lauchart wirtembergsches Lehen, zwischen der Lauchart und Vehla freie Pürsch, und dann wird der Wildbann um Neufra und Birkhof Hohenzollern Hechingen zugestanden.

Gamshurst, Pfarrdorf, von 180 Bürgern, in der österreichschen Landvogtei Ortenau, im Gericht Achern, in einer sumpfigten Gegend, an einem Sumpfe, so daß man selten an der Fahrstraße des Dorfs zu Fusse gehen kann, immer Krankheiten hier sind, auch wenige alte Leute gefunden werden. Die Gegend hat gute Weiden.

Ganertshofen, Pfarrdorf, an der Roth von 200 Seelen, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg-Marstetten.

Ganningen, Dorf, in der österreichschen Grafschaft Oberhohenberg.

Gansingen, Dorf, in der Kameralherrschaft Laufenberg, gehört mit niederen Gerichten von Roll zu Bernau. Das Gansingerthal hat davon den Namen.

Gansloſen, Pfarrdorf, von 472 Seelen, im wirtembergschen Amte Göppingen. Baiern-Wiesensteig hat hier 7 katholische Hofstetten, mit aller Jurisdiktion. Hier wird vieles Gesälze verfertigt.

Ganter, ein Stadt Ravensburg hospitalisches Lehen, in der Landvogtei Altdorf.

Gartach, s. Nekar-Groß- und Kleingartach.

Gartachgau, alter Name einer Gegend, bei Heilbronn, welche von den Dörfern Gartach den Namen erhalten.

Garweiler, ein kleiner Marktfleken im Schwarzwalde bei Bernek, gehört von Güttlingen und steuert zum Kanton Nekar. Es ist ein Filial von dem wirtemb. Orte Grömbach, worüber zwischen Güttlingen und Wirtemberg ein besonderer Vertrag errichtet worden ist.

Gaschurn, Dorf, im Montafunerthal, in der österreichschen Grafschaft Pludenz.

Gattenau, Pfarrdorf, von 1350 Seelen, in der österreichschen Herrschaft Tettnang.

Gatter, Alpe, im Algau, gehört Königsekrothenfels.

Gauchshausen, kleines Dorf, unweit der Jaxt, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Honhard.

Gaugenwald, Dörfchen, auf dem Schwarzwalde, bei Altensteig, gehört von Güttlingen, steuert zum Kanton Nekar.

Gauingen, Dorf auf den Alpen, im Gebiet des Reichsstifts Zwiefalten.

Gausbach, Dorf, in der badenschen Grafschaft Eberstein, am Fluß Murg.

Gauspachsweiler, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Baknang.

Gausselfingen, Dorf, im Fürstenthum Zollernhechingen.

Garhard, Oettingenspielbergsches Dorf, im Amt Mönchsroth, in der Grafschaft Oettingen.

Gebenweiler, Dörfchen, in der Grafschaft Limpurg, Gaildorfschen Antheils, gehört von Pükler, und hat 100 Einwohner.

Gebersberg, Dorf, in der Markgrafschaft Baden, im Amt Korschweier.

Gebersheim, Pfarrdorf, von 280 Seelen im wirtembergschen Amte Leonburg.

Gebhardsweiler, Dorf, zwischen Mörsburg und Salmansweil,

gehört dem Kloster Salmansweil.

Gebrazhofen, Pfarrdorf, von 232 Seelen, und Amt in der untern Landvogtei.

Gebrazweiler, Oesterreichsches Dorf, in der Landvogtei Altdorf, im Amt Eggenweiler. Das Kloster Kreuzlingen hat hier zwei Güter.

Gebsenstein, Ruinen einer alten Ritterburg, in der Kloster Petershausenschen Herrschaft Hilzingen.

Geburg, bewohntes Thal, in der Ortenau, in der badenschen Herrschaft Staufenberg, steuert zum Kanton Ortenau.

Gechbach, 3 Höfe im Stab Einbach im fürstenbergschen Oberamte Wolfach.

Gechingen, Pfarrdorf, von 418 Seelen, im wirtembergschen Amte Urach.

Gechingen, Pfarrdorf, von 912 Seelen, im wirtembergschen Amte Merklingen.

Gehnhofen, Dorf, in der königsekrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Gehren, Dörfchen, im Stift Ellwangen, im Amte Röthern.

Geierbad, Bad, bei Urach, im Wirtembergschen.

Geiersberg, Ruinen eines ehmaligen Schlosses, zwischen Kleinbeuren und Burgau, im Gebiet des Reichsstifts Wettenhausen. Dieses Schloß ist das Stammhaus der Familie Geier von Geiersberg, und schon 1324, bei Belagerung der Stadt Burgau zerstört worden.

Geiersnest, Dörfchen, in der Landgrafschaft Breisgau, die ehmaligen Hrn. von Geierneſt nannten sich davon.

Geifertshofen, kleiner Marktflecken, in der Grafschaft Limpurg, von 282 Seelen, an der Bühler, gehört zur wirtembergschen Herrschaft Schmiedelfeld.

Geigelbach, österreichsches Dorf und Amt, in der Landvogtei Altdorf.

Geiggen, Dorf, in der untern Landvogtei.

Geilhöfen, Dorf, in der Kloster Petershausenschen Herrschaft Herdwang.

Geilenkirchen, Dorf mit einer Kirche, im Stadt Hallschen Amte Kocheneck. Es steuert zum Kanton Kocher, und hatte ehmals eigene Herren.

Geisbach, Dorf, von 88 Familien, in der mittlern Ortenau, unweit Oberkirch. Es ist ein Baden-Ebersteinsches Lehen, den von Schauenburg gehörig, die hier ein schönes Haus und Verwaltung haben. Der Ort hat guten Weinwachs und steuert zum Kanton Ortenau. Unweit davon ist das ehmals befestigte, nun aber zerfallene Stammschloß der ehmals gräflichen, jetzt freiherrlichen Familie v. Schauenburg. Von dem Berge hat man eine schöne Aussicht in das Elsas und die Ortenau.

Geisbach, Dorf am Fluß Oelbach, in Baden, im Klosteramt Lichtenthal.

Geisberg, ein Weiler, im Amt Heiligenberg in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Geisburg, Pfarrdorf von 431 Einwohnern, auf einem Berge, im wirtembergschen Amte Stuttgart. Der Ort hat ein kleines Schlößchen und Gut, auch einen, eine Stunde langen, nach Stuttgart führenden, gepflasterten Weg.

Geiselhard, Dorf, in der untern Landvogtei, im Amte Pferrich.

Oesterreich besizt alle Jurisdiktion.

Geiselrod, Weiler im Stifte Ellwangen, im Stadtammannamt Ellwangen.

Geiselstein, ruinirtes Bergschloß bei Geislingen, im Ulmschen Gebiet.

Geisenried, Reichsvogtei im Umfang des Stifts Kempten, an der Wertach. Sie enthält die Orte Geisenried, Engerntsried, und einige am rechten Ufer der Wertach im Augsburgschen Pflegamt Oberdorf liegende Orte. Sie gehört dem Stifte Kempten, und die niedere Gerichte gehören dem Kloster St. Mangen in Füssen. Ehmals gehörte die Reichsvogtei den von Freiberg, als eine Reichspfandschaft, kam 1522 von diesen an Konrad Fuchs von Ebenhofen, und von diesem 1523 an das Stift Kempten, für 3500 fl., welchem es von K. Karl V. zu einem Reichspfande verliehen worden ist.

Geisenried, Pfarrdorf, von 340 Seelen, in der Reichsvogtei dieses Namens, im Stifte Kempten, die niedere Jurisdiktion gehört dem Kloster St. Mangen in Füssen.

Geishard, Weiler, theils katholisch, theils evangelisch, gehört dem Kapitel zu Ellwangen, ins kapitelische Oberamt und zur Herrschaft Adelmannsfelden, gemeinschaftlich.

Geishard, Dorf, in dem Oettingen-Wallersteinschen Amte Bissingen.

Geisingen, das erste Städtchen an dem Donauflusse in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar, gehört unter die ältern Besizungen des Hauses Fürstenberg. Es führt neben dem fürstenbergschen Adler, einen aufsteigenden Löwen in seinem Wappen, aus welchem, nebst andern Umständen zu schliessen ist, daß es einst dem von Wartenberg gehört habe. Es gab einst eine adeliche Familie, die sich von Geisingen schrieb. Das Baarsche Landgericht und die gräflich fürstenbergsche Beamtung hatten hier wechselsweise ihren Siz, bis beide nach Hüfingen verlegt wurden.

Geisingen, Dorf, an der Aach, im Gebiet des Klosters Zwiefalten.

Geisingen, Dorf und altes Schloß, mit 370 Seelen, bei Ludwigsburg, am Nekar, gehört Wirtemberg, als ein Kammerschreibereigut. Der Ort ist ein altes wirtembergsches Lehen, welches die von Sturmfeder, denn die von Stöffeln zu Lehen trugen. Ein Nachfolger von diesen, ein von Stammheim war der lezte dieser Familie, dann erhielt es die Familie von Schertel, die es bis 1781 behielt, in diesem Jahre aber an Wirtemberg verkaufte.

Geislingen, kleine Stadt, in einem engen und tiefen Thale, zwischen den Alpen, 4 Stunden von Göppingen, im Gebiet der Stadt Ulm. Der Ort ist der Siz eines Obervogtamts, hat 1656 Einwohner, ein Bad, welches das Röthelbad heisset, einen Kupfer- und Eisenhammer, Schleif- und Papiermühlen, einen wöchentlichen beträchtlichen Kornmarkt, einen Spital, eine lateinische Schule, und viele Beindrechsler, die schöne Arbeiten von Horn, Bein, Elfenbein und Holz, auch lakirte Arbeiten verfertigen, die weit ausgeführt werden. Da die Stadt zwischen ihren Bergen wenigen Feldbau hat, so haben

die Einwohner ihre Zuflucht zum Kunstfleiß genommen.

Diese Stadt gehörte ehmals den Grafen von Helfenstein, wurde 1382 an Ulm verpfändet und 1396 an diese Stadt verkauft. Seit dieser Zeit ist diese Stadt eine Ulmsche Besizung geblieben. Ueber der Stadt, auf dem Gipfel eines hohen Berges stand das Stammschloß der alten Grafen von Helfenstein, welches längst zerstört ist. Sein Eingang war wohl verwahrt, und durch etliche Aufziehbrüken, die auf Felsen ruheten, abgeschnitten. Unweit von den kaum noch sichtbaren Ruinen dieses Schlosses, steht noch ein alter Wartthurm, der von einem Wächter bewohnt wird.

Bis zum Jahr 1799 wurden die Obervögte zu Geislingen in die dasige Stadtkirche begraben. In diesem Jahr starb der bisherige Obervogt Albr. Ludw. von Welser, der noch wenige Tage vor seinem Tode dafür sorgte, daß er nicht in die Kirche, sondern auf den gewöhnlichen Kirchhof begraben würde. Hoffentlich werden ihm seine Nachfolger auch hierinn nachfolgen.

Geislingen, Dorf, an den Flüssen Bühler und Kocher, im Gebiet der Stadt Halle, im Amte Bühler.

Geislingen, Oettingenwallersteinsches Pfarrdorf, von 720 Seelen, bei Oeffingen.

Geislingen, ein großes Pfarrdorf, eine Stunde von Balingen, mit einem schön gebauten Schloße und großen Garten, hat eine Kirche, Kirchspiel von 900 Seelen, und Einwohner katholischer Religion. Es gehört Schenk von Staufenberg, als Eigenthum, der Blutbann ist ein Reichslehen. Ehmals war hier ein Schwefelbad.

Geislingen, Dorf, in der Landgrafschaft Klettgau.

Geißdorf, Dörfchen, im Stadt Hallschen Amte Kochenek.

Geisselroth, Dörfchen, im Stifte Ellwangen, im Amte Ellwangen.

Geissmarkt, Dörfchen, im Hochstift Augsburg, und Pflegamt Pfaffenhausen. Es liegt in den Grenzen der Markgrafschaft Burgau, die auch die hohe Jurisdiktion besizt.

Geisweiler, Oesterreichsches Dorf, in der Grafschaft Montfort.

Geisweiler, Dorf, bei Pfullendorf, gehört der Nonnenabbtei Klosterwald; die Steuer gehört Oesterreich.

Geizhofen, Dorf, in der Landvogtei Altdorf, im Amte Eggenweiler. Die Abbtei Baindt hat hier 3, der Spital Ravensburg 6 Güter.

Gelbach, sechs Höfe, im Stab Oberwolfach, im fürstenbergschen Oberamte Wolfach. Bis zur W a l k e — einem abgegangenen Schloße — sind noch 10 Höfe, welche man o b G e l b a ch nennt.

Gelbingen, Pfarrdorf, bei Halle, im Gebiete dieser Stadt, im Amte Schlicht, am Kocher. Das Stift Komburg hat den Pfarrsaz.

Gelmersbach, Dorf, bei Weinsberg, im Wirtembergschen, gehört Wirtemberg und dem teutschen Orden, hat 319 Einwohner. Um die Kirche dieses Orts liegt eine eiserne Kette. Wirtemberg hat hier 154 Unterthanen, 165 gehören dem deutschen Orden.

Geltnach, kleiner Fluß, in Oberschwaben, im Bisthum Augsburg, fließt durch den Stetter See, und in die Wertach.

Gemeinweiler, kleines Dörfchen,

im wirtembergschen Klosteramte Adelberg, von 46 Einwohnern.

Gemmingen, Marktfleken, im Kreichgau, gehört dem Grafen von Neipperg und der Familie von Gemmingen. Der Ort steuert zum Kanton Kreichgau, und hat evangelische Einwohner.

Gemminger Gebiet, kleiner Landesstrich, im Hagelschieß, am Flusse Wirm, zwischen Baden und Wirtemberg. Er gehört den von Gemmingen, enthält die Orte: Mühlhausen, Neuhausen, Leningen, Tieffenbrunn, Schellbrunn, Hohenwarth, und ist die Heimath der herumstreichenden Keßler und Pfannenfliker.

Gemmrigheim, Pfarrdorf, von 870 Seelen, im wirtembergschen Amte Laufen.

Genferinsel, Inselchen, im Bodensee zu Konstanz. Ehmals hieß es die Dominikanerinsel und enthielt das Dominikanerkloster und Kirche, welches aber auf K. Josephs II. Befehl von den Mönchen geräumt werden mußte, und den Genferfabrikanten eingegeben wurde, die auch eine Fabrike da anlegten. Nach Josephs Tod machten die Mönche wieder Ansprüche an das Kloster, die Fabrike wurde aber vom K. Leopold bestätigt, und die Mönche abgewiesen. S. Dominikaner Insel.

Gengenbach, Reichsstadt.

Die Reichsstadt Gengenbach liegt in der Ortenau, an der Kinzig, und hat ihren Namen und Dasein dem Kloster Gengenbach zu danken. Sie enthält 200 Familien in der Stadt, und 520 auf dem Lande, hat drei Thore, und eben so viele Vorstädte, von welchen das Oberdorf die größte ist, und ein kleines Thal ausmacht. Die Stadt ist mit einer Mauer und breitem Graben umgeben, ist nicht groß, hat aber reiche Bürger und schöne Gebäude, unter welchen sich das neue und schöne Rathhaus auszeichnet, das mitten in der Stadt steht. In der Vorstadt gegen Offenburg, ist der Spital, der schöne Stiftungen hat, und ein schönes Gebäude ist. Die Stadt hat auch ein sogenanntes Gimnasium, das aber nur drei Lehrer hat. Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion. Es werden hier viele Spinnräder, Schaufeln, Faßreife und andere Holzarbeiten gemacht; auch ist nicht weit von der Stadt eine Koboldfabrike, welche dem Kloster gehört. In der Stadt liegt auch die Reichsabbtei Gengenbach, welcher die Stadt auch in alten Zeiten gehörte.

Der Stadtrath wird in den alten und jungen eingetheilt.

Der alte Rath besteht aus dem Reichsschultheiß, der zugleich Obervogt und Präses des Gimnasiums ist, aus sieben sogenannten Zwölfer-Räthen, unter welchen einer Städtmeister ist, die andern aber andere Aemter, als: Spitalschaffner, Forstmeister, Umgelder, Schazungseinnehmer und mehr, zugleich bedienen.

Der junge Rath ist dem alten an die Seite gesezt, und stellt gleichsam die Bürgerschaft vor, um die Rechte derselben, gegen die Eingriffe des alten Raths zu sichern. Er besteht aus 5 Personen. Die Kanzlei hat einen Kanzleiverwalter, Stadtschreiber und Kanzellisten.

Der alte Rath verwaltet alles, was die Stadt betrift. Der Schultheiß, Meister und Rath

üben alle hohe und niedere Gerichtbarkeit, im Namen der Stadt aus. Dem Schultheiß wird hier nicht, wie zu Offenburg, das Begnadigungs-Recht zugestanden. Weil aber der Abbt auch viele Rechte und Gerechtigkeiten in der Stadt hat, so giebt es oft Streit, und dann darf sich der Schultheiß nicht in die Sache mengen, oder seine Stimme geben, weil er des Abbts Lehenmann ist, von ihm gesezt wird, auch ihm den Eid der Treue, bei seiner Vorstellung ablegen muß.

In den Stäben, oder Orten ausser der Stadt, besorgen Vögte, die von dem Stadtrath gesezt werden, das gemeine Beste, nach den Rechten und Gerechtigkeiten eines jeden Ortes. Uebrigens übt jeder Vogt, die von dem Rath gegebene Verordnungen, in seinem Stab aus.

Nahe an der Stadt, auf dem Kastellberg, hatten die Römer eine Festung angelegt, um die in Gallien eindringenden Teutsche zurükzuhalten. Hier wurde Jupiter verehrt, und ihm eine Säule aufgerichtet, mit der Innschrift: I. O. M. Baibius, Babiique filii sui. Diese Säule ist noch in der Bibliothek des Klosters Gengenbach zu sehen.

Das Kloster Gengenbach ist älter als die Stadt, die erst nachgehends entstanden. Da das Kloster durch ansehnliche Schenkungen und Vermächtnisse in Aufnahm gekommen, und reich worden ist, auch sich mehr Leute in der Gegend ansiedelten, wurde endlich um das Kloster eine Stadt angelegt, die auch den Namen des Klosters beibehielt, welches ums Jahr 890 mag geschehen sein.

Diese Stadt blieb dem Kloster unterthan bis zu den Zeiten des großen Zwischenreichs, um die Zeit, da Offenburg eine Reichsstadt wurde.

Gengenbach stand immer, wie Offenburg, unter dem Schuze der Landvögte, und hatte mit dieser Stadt immer gleiche Besizer. Von 1771 an, steht sie wieder unter Oesterreichs Schuze.

Im 30jährigen Kriege, in den Jahren 1632 bis 1635 hat Gengenbach viel von den Franzosen und Schweden erlitten, am meisten aber von 1688 bis 1699, da die Franzosen den 7. und 8. Sept. 1689 die Stadt eingenommen und ganz eingeäschert haben. Den 24. Febr. 1789 verlor Gengenbach 42 Häuser durch Brand.

Sie ist eine der drei sogenannten Vereinstädte.

Auf dem Reichstage hat sie auf der Bank der schwäbischen Reichsstädte die 32ste, beim schwäbischen Kreise aber, die 30ste Stelle. Ihr Matrikularanschlag betrug vormals 60 fl., 1683 ist er auf 17 fl., 1728 aber auf 24 fl. gesezt worden. Zu einem Kammerziele giebt sie 28 Rthlr. 66 kr.

Zum Gebiet der Stadt gehören die Orte und Thäler: Reichenbach, Ohlsbach, Mittelbach und Schwarzenbach, Pfaffenbach, Heidinger, Danderbach, Bergach, Schönberg, Fußbach, Strohbach, Bermersbach und Ingerbach, die zusammen 320 Familien enthalten.

Gengenbach, Reichsstift.

Das Reichsstift Gengenbach, liegt in der Stadt Gengenbach, an der Kinzig, am Anfang des Kinzigerthals. Es ist mit Mönchen Benediktiner Ordens besezt, und von ansehnlicher Größe. Die

Gebäude nehmen einen beträchtlichen Theil der Stadt ein, vorzüglich ist die Abbtei ein geräumiges Gebäude. Die Küche, der Speisesaal und der Studiersaal sind auf einem Sumpf gebaut, und stehen auf einem Rost und eichenen Pfählen. Die Kirche ist schön, und hat einen schönen, in diesem Jahrhundert erbauten Thurm, und eine große Orgel. Auch ist hier ein 1505 erbautes Grab Christi. In den schwedischen und französischen Invasionen ist die Bibliothek mit dem Archiv zu Grunde gegangen, daher trift man hier keine Urkunden, und wenige alte Bücher an. In der Bibliothek ist auch eine steinerne Säule zu sehen, von welcher bei der Reichsstadt Gengenbach Meldung geschehen. In dem Instrumenten- und Experimentensaal werden einige von römischen und egiptischen Hausgözen, aus Bronze gegossen, nemlich Isis, Horus, Hercules, Mercurius, und andere, nebst einigen alten Münzen gezeigt. Auch sieht man hier einige Malereien.

Das Kloster ist 736 von Ruthard, einem Grafen in der Ortenau, auf Anrathen des heil. Pirminius, zur Ehre der Maria gestiftet, auch Monasterium St. Mariae genannt worden. Die Absicht der Stiftung war, die adeliche Jugend im Christenthum, und andern nöthigen Wissenschaften, zu unterrichten, übrigens sollten die Mönche nach der Regel Benedikts leben. Bis ins Jahr 1556 waren sowohl die Aebbte, als auch die übrigen Kapitularen adelich. Friedrich von Keppenbach war der lezte von Adel, der 1555 starb. Seit dieser Zeit ist das Kloster mit bürgerlichen Mönchen bezezt.

Durch Freigebigkeit verschiedener Fürsten und Herrn, auch der den adelichen Kapitularen angefallenen Erbschaften, wurde das Kloster reich, und hatte viele Besizungen in der Ortenau, Elsas und Schwaben erlangt, die meistentheils veräussert worden, oder sonst abgekommen sind. Die Verwüstungen des Attila, welche auch dieses Kloster erfuhr, haben es weit herabgesezt, aber der K. Heinrich half ihm wieder auf, und verleibte es seinem 1006 errichteten Bisthum Bamberg ein. Daher erkennt das Stift noch gegenwärtig den Bischoff von Bamberg als seinen dominum directum, auch haben die Aebbte bei ihrer Wahl die Lehen vom Bisthum Bamberg zu empfangen. Wenn dieses Stift reichsunmittelbar worden, ist nicht bekannt. Zu den Zeiten K. Heinrichs IV hielt es der Gengenbachsche Abbt Rupert mit dem Kaiser, und der Zustand des Klosters sah sehr verwirrt aus, bis auf die Zeiten Rudolphs von Habsburg. Dieser stellte die Ordnung wieder her, und bestätigte 1278 dem Abbt Berthold, nicht nur die alte Rechte und Privilegien des Klosters, sondern vermehrte sie auch. Auch nahm das Vermögen des Klosters so zu, daß es noch ein anderes Kloster für Jungfern, in seiner Nähe, stiften konnte, welches aber von den Straßburgern wieder zerstört worden ist.

Der Abbt Philipp hatte den Entschluß gefaßt, das Kloster in ein weltliches Korherrnstift umzuändern, welches zwar der Pabst Leo X. erlaubte, der K. Karl V. aber nicht zuließ. Unter diesem Abbt sank das Kloster schon von seinem guten Zustande herab, und kam unter dem Nachfolger,

Melchior von Hornek, in grosse Armuth. Die folgenden Aebbte bemühten sich zwar, es wieder in bessere Umstände zu sezen, allein die trübe Zeiten des 30jährigen Krieges nahmen das Kloster sehr mit, die Mönche flüchteten sich bis auf 3. 1643 ist das Kloster dreimal von den Schweden rein ausgeplündert worden, 1689 plünderten und verbrannten es die Franzosen, wobei die meisten und besten Urkunden, auch die Bibliothek, ein Raub des Feuers wurden.

Das Stift besizt noch Güter zu Gengenbach, Bibrach, Zell und dem Kinzigerthal, ein eigenthümliches herrschaftliches Gut, im Thal und Berg Holzach, wo eine einträgliche Koboldfabrik, Glashütte, und Potascheſiederei ist, auch Arsenik gemacht wird. Die Schmalte wird nach Holland und England ausgeführt. Die Aufsicht über die Fabrikanstalt hat ein Geistlicher aus Gengenbach. Auch bezieht das Kloster die Zehenten im Reichsthal Hammersbach und den Gebieten der Städte Gengenbach und Zell, den Weinzehenten im Gericht Ortenburg, die Helfte des Zehenten im Gebiet der Stadt Offenburg, die Zehenten zu Griesheim, Ichenheim, Dundenheim, und dem Oberamt Malberg, nebst vielen Lehengütern, Sterb- und Güterfall, Zinsen und Gülten. Ueberdieß hat das Kloster die Jagdgerechtigkeit im Gengenbacher und Zeller Gebiet, auch im Mooswald, und die Fischgerechtigkeit in der Kinzig, durch das Gengenbach- und Zellsche Gebiet, als ein Bambergsches Lehen. Der Abbt hat die hohe und niedere Jurisdiktion, im Klosterhof Gengenbach, in der Holzach, auf den Schottenhöfen und Mühlstein, auch übt er das Fischergericht auf der Kinzig aus, und straft alle darauf begangene Frevel, er ist Waldherr über den Gotteswald zu Offenburg, und hält daselbst das Waldgericht. Er ernennt die Reichsschultheissen zu Gengenbach und Zell, und sezt den Reichsvogt des Thals Hammersbach. Auch hat das Kloster das Patronatrecht über viele Gemeinden, und besezt einige mit seinen eigenen Gliedern.

Das Kloster hat viele gute, weisse und rothe Weine, von welchen vorzüglich der Ortenburger beliebt ist und viele schöne Waldungen. Der Titel des Abbts ist: Der Hochwürdige Herr, des heil. römischen Reichs Stifts und Gotteshauses Gengenbach, Prälat.

Auf dem Reichstage hat der Abbt Siz und Stimme, auf der schwäbischen Prälatenbank, nach Zwiefalten, bei dem schwäbischen Kreise aber zwischen Zwiefalten, und Neresheim. Der Reichsmatricularanschlag, der ehmals 24 fl. betrug, ist 1683 auf 7 fl., 1737 aber auf 12 fl. gesezt worden. Zu einem Kammerziele giebt die Abbtei 50 Rthlr. 67 $\frac{1}{2}$ kr. Der Kreisanschlag ist 7 fl.

Genkingen, Pfarrdorf, von 605 Seelen, im wirtembergschen Amte Pfullingen, gehört dem ehmaligen Kloster zu Pfullingen. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

Gennach, Fluß, in Oberschwaben, entsteht im Hochstift Augsburg, oberhalb Kaufbeuren, und fließt bei Hiltenfingen in die Wertach.

Gennach, Dorf, an der Gennach, im Hochstift Augsburg, gehört dem Domkapitel Augsburg.

Gennachhausen, Dorf, an der Gennach, Filial von Stöttwang, gehört dem Hochstifte Augsburg, ins Pflegamt Oberdorf.

Gennenbach, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Gentrarzt, zwei Baurengüter, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Eberhardzell.

Georgen, Dorf, in der Landvogtei Altdorf, im Amte Fischbach. Das Kloster Löwenthal hat hier drei Güter.

St. Georgen, ehmaliges Kloster, bei dem Ursprung der Brigach, auf dem Schwarzwalde, im Wirtembergschen. Es ist ums Jahr 1080 gestiftet worden, und war mit Benediktiner Mönchen besezt. Der Stifter soll ein Abbt von Hirsau, Wilhelm, gewesen sein. Die Kastenvogtei kam im 15ten und 16ten Jahrhundert an Wirtemberg. 1567 bekam es den ersten evangelischen Abbt. Es ist fünfmal, und zulezt 1634, verbrannt worden. Nach dieser Zeit wurde es nicht mehr gebaut. Das Kloster ist eine der 14 Abbteien Wirtembergs, die den Prälatenstand ausmachen. Die Abbtei des Klosters wird nicht mehr besezt, sondern ein anderer, meist entfernter Geistlicher erhält den Titel eines Abbts zu St. Georgen. Das Kloster enthält 26 Einwohner.

St. Georgen, Marktfleken, bei dem Kl. St. Georgen im Wirtembergschen Oberamte St. Georgen. Der Ort hat 784 Einwohner und mit seinen Filialen an 1800 Seelen, und viele Uhrmacher, die Uhren von Holz, Messing und Eisen, auch Glokenspiele verfertigen. Sowohl hier, als in der Gegend, werden viele hölzerne Hausgeräthe, Laden, Schaufeln, Teller, Löffel, Fruchtmase, Körbe und mehr, auch Arbeiten von Stroh, Hüte, Teller und andere Dinge verfertigt, die den Einwohnern, die nur wenigen Feldbau haben, ihre Nahrung geben.

St. Georgenberg, Schloß, bei Mindelheim, in der baierschen Herrschaft dieses Namens.

Geradstetten, Pfarrdorf und Kirchspiel von 1440 Seelen, im wirtembergschen Amte Schorndorf.

Gerardsried, Dorf, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Gerartsberg, Weiler von drei Höfen im Gebiet der Stadt Ravensburg; zwei gehören der Stadt Ravensburg und einer dem Kloster Weingarten.

Geratsreute, Hof in der Herrschaft Eglof, von 4 Bauern.

Gerau, Weiler, im Stift Ellwangen, im Amte Rötheln, mit Oettingen gemeinschaftlich.

Gerbishofen, Weiler, im Hochstift Augsburg, in der Pflege Helmishofen, hat 4 Bauernhöfe.

Gerenstall, Dörfchen, bei Mindelheim, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Gereut, fruchtbares Thal, in der Grafschaft Geroldsek, sieben Höfe und eben so viel Familien stark. Der halbe Theil ist ein badensches Lehen, das die von Röder zu Diersburg besizen.

Gerhausen, Dorf, an der Blau, im wirtembergschen Amte Blaubeuren, von 444 Einwohnern. Nahe am Dorfe ist ein Berg, auf dessen Gipfel ein ruinirtes, vormals festes, Schloß stehet, welches die Wohnung, der längst ausgestorbenen Hrn. von Gerhausen war, und Hohengerhausen hieß.

Gerisried, Pfarrdorf, von 550

Einwohnern, zwischen der Wertach und dem Kempter Wald, im Stift Kempten und Pflegamt Thingau. Zu dieser Pfarr gehören die zwei Dörfer: Stadels und Wildberg, in welchen Augsburgsche, in die Pflegämter Oberdorf und Nesselwang gehörige Unterthanen vermischt sind.

Geriswеiler, Dörfchen, im Gebiet des Klosters Ursberg, das aus 3 Höfen besteht, ist ein Filial von Neuburg an der Kamlach, hat ein altes Burgstall, und ist ein Lehen des Stifts Augsburg. Ehmals hieß der Ort Eriswеiler.

Gerlenhofen, Dorf, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg-Weissenhorn, gehört Fugger Kirchberg, auch hat das Kloster Wiblingen Antheil daran.

Germaringen, s. Ober- und Untergermaringen.

Gernbronn, Weiler, im Stifte Ellwangen, im Amte Tannenberg.

Gernsbach, Markgräflich-Badensche, und bischöflich Speiersche gemeinschaftliche kleine Stadt, an der Murg, im Schwarzwalde, in der Grafschaft Eberstein. Die badensche Einwohner sind evangelisch, die Speiersche aber katholisch, und haben ein Kapuzinerkloster. Es ist hier eine Schiffer- oder vielmehr Flössergesellschaft, die einen ansehnlichen Floshandel mit Brettern, Stämmen und Klözen, auf dem Rhein führt, und dazu durch ein kaiserliches Privilegium berechtiget ist. 1787 verlor die Stadt 19 Häuser durch Brand.

St. Gerold, vormals Friesen genannt, eine Benediktiner Probstei, in der Kloster weingartenschen Herrschaft Blumenek, im Wallgau. Sie gehört dem Kloster Einsiedeln in der Schweiz, welches einen Probst und einige Konventualen hieher sezt, und den Blutbann auch die niedere Gerichte besizt. St. Gerold enthält zwo Pfarreien, die eine versieht die Probstei selbst, die andere aber, Blons, wird von einem daselbst wohnenden Konventualen versehen. Der heil. Gerold, ein Herzog aus Sachsen, soll hier, nachdem er sein Vaterland und Familie verlassen, als Einsiedler gelebt, und diesem Orte den Namen gegeben haben.

Geroldsau, Dorf, im Badenschen Klosteramte Lichtenthal.

Geroldsek, von dem alten Bergschlosse, Hohengeroldsek, auch Hohengeroldsek genannt, Grafschaft in der obern Ortenau, grenzt nördlich an die Gebiete der Städte Gengenbach und Zell, östlich an das Fürstenbergsche, südlich an die Markgrafschaft Hochberg, und das bischöfflich Straßburgsche Amt Ettenheim, westlich an Mahlberg und Lahr. Sie ist von Süden nach Norden drei Stunden lang und halb so breit, und wird vom Flusse Schutter und einigen kleinern Flüssen bewässert. Die Kinzig fließt an ihren Grenzen hin. Die Grafschaft ist fruchtbar an Getreide und Wiesenbau, nur Wein wächset nicht. Früchte aller Art werden gebaut, auch wächset gutes Obst im Ueberfluß. An Holz ist zwar kein Mangel, doch muß der geringere Bürger auf den Dörfern, es den Bauern abkaufen, die schöne Waldungen besizen, auch jährlich einige hundert Klaftern auf dem Rhein nach Straßburg liefern. Es wird auch starker Handel mit Vieh' sonderlich mit Schweinen getrieben. Im Weiler und Emersbach sind

Silber und Bleigruben, welche betrieben werden.

Die Grafschaft hat ihren Namen von dem Schlosse Hohengeroldsek und enthält noch das Schloß Dautenstein, und die Vogteien Schönberg, Prinzbach, Schutterthal, Seelbach, Steinbach, Reichenbach, Kubach, Geruth, und Lütschenthal, die theils Dörfer, theils bewohnte Thäler sind.

Das Schloß und die Grafschaft haben ihren Namen von Gerold, einem Grafen von Bussan, der die Herrschaft seinem Sohn Gerold erkaufte, und das Schloß Geroldsek, auf einem hohen Berge, erbaute. Diese Familie nahm an Gütern sehr zu, so daß sie ansehnliche Besizungen im Wallgau bei Bregenz, im Wasgau und in der Ortenau erhielt. Sie theilten sich nachher in verschiedene Aeste, und zum Unterschied anderer Geroldsekschen Linien, nannte sich die Ortenausche, Hohengeroldsek. Walther der erste von Hohengeroldsek, erhielt durch Heurath der lezten Dinastin zu Malberg, auch diese Herrschaft, und vereinigte sie mit seinem Hause. Auch besaß dieses die Kastenvogteien über die Klöster: Ettenheimmünster und Schuttern als Lehen; Ettenheimmünster nemlich, als Lehen von Straßburg, und Schuttern von Bamberg. Nach dem Tode Walther I. 1277, wurde die Grafschaft abermal getheilt, und entstanden die zwei Häuser Geroldsek zu Hohengeroldsek und Sulz am Nekar; und Geroldsek, Lahr und Mahlberg. 1330 wurde auch die Linie Geroldsek und Sulz getheilt, und an dem leztern Orte eine eigene Linie gestiftet. 1510 hat Gangolph die Herrschaft und Schloß Hohengeroldsek, mit beiden Vogteien Schönberg und Prinzbach, als ein österreichsches Lehen anerkannt und empfangen. Weil aber auch mehrere Reichslehen vorhanden waren, hat Oesterreich auch 1604 auf diese eine Anwartschaft erhalten. Mit abwechselndem Glük und Unglük bestand das Haus Geroldsek bis ins Jahr 1634, da es mit Jakob, dem lezten Grafen dieses Geschlechts, ausstarb. 1635 erhielt das gräfliche Haus von Kronenberg diese Grafschaft, ob sich gleich Badendurlach, dessen Regent eine Tochter des lezten Grafen zur Ehe hatte, alle Mühe gab, diese Grafschaft zu erhalten. Als 1691 dieses Haus ausstarb, fiel die Grafschaft, als ein Lehen von Oesterreich, an dieses Haus, und wurde darauf den von der Leien zu Lehen gegeben, die diese Grafschaft noch gegenwärtig besizen. 1711 wurde dieses Haus in den Reichsgrafenstand erhoben, erhielt auf dem Reichstage und beim schwäbischen Kreise Siz und Stimme. Auf dem schwäbischen Kreise votirt es nach Tannhausen. Zu einem Römermonat giebt die Grafschaft 20 fl. Der Reichsmatrikularanschlag ist 10 Rthlr. 12½ kr.

Der Titel des Grafen ist: Des heil. römischen Reichsgraf von und zu der Leien und Hohengeroldsek. Das Wappen ist eine blaue Leie mit einem gerade stehenden weissen Balken. Das gräfliche Oberamt, durch welches die Grafschaft verwaltet wird, bestehet aus einem Oberamtmann, Rentmeister und Aktuarius.

Gerold-

Geroldweiler, oder Geratweiler, Dörfchen, in der wirtembergschen Herrschaft Sternek, im Schwarzwalde.

Gerolfingen, Dorf an der Werniz, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenspielberg und Wirtemberg.

Gersbach, badensches Pfarrdorf und Vogtei, in der Landgrafschaft Sausenberg, an der breisgauschen Grenze.

Gerstetten, großes Pfarrdorf auf den Alpen, im wirtembergschen Oberamt Heidenheim. Es enthält 1200 Seelen, und zwo Kirchen, die an den äussern Grenzen des Orts stehen, und in welchen abwechslungsweise geprediget wird.

Gersthofen, Pfarrdorf von 609 Seelen, am Lech, in der Augsburgschen Landvogtei. Es gehört dem Domkapitel zu Augsburg, und ist der Siz eines Pflegamtes. Ehmals hieß es Gershofen, und ist 1372 von Baiern verwüstet worden. 1580 kaufte es Marx Fugger von David von Nußdorf. Die Vogtei ist ein Reichslehen.

Gerweil, Pfarrdorf v. 1755 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein, nahe am Flusse Alb.

Gescheud, Bezirk von Höfen, in der badenschen Markgrafschaft Hochberg.

Geschlachten Brezingen, Dörfchen, in der Grafschaft Limpurg. 76 Personen gehören Limpurg-Michelbach, und 11 Familien dem Ritterstifte Komburg.

Geschwend, Dorf, in der Grafschaft Hauenstein.

Gessertshausen, s. Ober- und Untergessertshausen.

Gestraz, Pfarrdorf, von 1000 Seelen, am Fluß Argen, in der österreichschen Herrschaft Hohenek.

Gewild, Gegend, in der Kameralherrschaft Rheinfelden, am Rhein, oberhalb der Stadt Rheinfelden. Hier ist eine felsige Gegend, eine Stunde lang, bis an die Brüke von Rheinfelden, wo der Rhein stark und rauschend fließt, und für die Schiffe gefährlich werden kann.

Gewk, Dörfchen, in der untern Landvogtei, im Amt Bergatreute, wo Oesterreich alle Jurisdiktion besizt.

Giengen, Reichsstadt, an der Brenz, im Umfang der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim. Die Brenz theilt sich hier in drei Arme, von welchen zween an der Mittagsseite der Stadt vorbeifliessen, und einer durch die Stadt selbst geleitet ist. Das schöne Brenzthal, welches die Stadt umgiebt, und von zween Gebirgreihen umschlossen ist, ist mit guten Aekern, Wiesen und Gärten angebaut. Ueberhaupt ist die Gegend um die Stadt angenehm und fruchtbar an Korn, Wieswachs, Baumfrüchten und Gartengewächsen.

Die Stadt liegt auf einem unebenen Boden, einen felsigen Hügel hinauf, auf dessen höchsten Plaze, einem westlich ganz schroff abgeschnittenen, hohen Felsen, vormals ein Schloß stand. Dieser Plaz heisset noch heut zu Tage die Burg. Die Stadt ist mit einer hohen Mauer und Thürmen umgeben, hat drei Thore mit Zugbrüken, zwei andere kleine Thörchen, zwo Kirchen und eine Kapelle, einen Spital, zwei andere Armenhäuser ausser der Stadt, ein solides Rathhaus, eine Kanzlei, ein Gesundbad, einige Mahlmühlen, eine Sägmühle, Papiermühle, Oel- Schleif- und Loh-

mühle, eine Blaiche, Schranne und Kornhaus, viele gute, ansehnliche und massive Häuser, und einige schöne und breite Straßen, welche gut gepflastert sind. Die Chausseen auf dem Stadtgebiet sind seit 15 Jahren in guten Stand gesezt worden. Die Anzahl der Bürger, die in Zünfte eingetheilt sind, ist 500, und der Einwohner überhaupt, über 1890. Die Einwohner sind fast durchgehends Handwerksleute, meist Leineweber, Tuch- und Zeugmacher, die aber daneben Güter besizen. Sie arbeiten viel für das Ausland, haben geschikte Meister unter sich, die durch ihre Indüstrie viel Geld in die Stadt ziehen, so daß die Einwohner im Durchschnitt wohlhabend sind. Sie sind ihren alten Kleidungen, teutschen Sitten, teutschem Biedersinn und Ehrlichkeit getreu geblieben. Sie bekennen sich zur evangelischen Religion, und haben zween Geistlichen, einen Stadtpfarrer, welchen Wirtemberg sezt und besoldet, und einen Prediger, der vom Magistrat gesezt wird.

Die Pfarrkirche ist von ansehnlicher Größe, und hat zween Thürme an ihrer Vorderseite, von welchen der gegen Mittag stehende, von schöner Bauart ist, ein schönes harmonisches Geläute, und eine mit Kupfer belegte Kuppel hat. Die Kirche ist nicht gewölbt, aber der Fußboden mit vierekigen Marmorplatten, von gleicher Größe, belegt. Im Kor ist ein schöner Hochaltar mit einer Uhr. Der Stadtpfarrer ist Frühprediger, und der zweite Geistliche Abendprediger. Der leztere ist zugleich Prediger an der Hospitalkirche zum heil. Geist. Diese kleine, aber artige Kirche, steht bei dem Spitalthor, und hat ein kleines Thürmchen mit zwo Gloken. Alle vier Wochen wird hier geprediget.

Das Rathhaus ist ein ansehnliches, massives Gebäude, und enthält zugleich das Stadtarchiv. Die Stadt hat auch eine lateinsche und zwo teutsche Schulen.

Das hiesige Gesundbad, das Wildbad genannt, steht ausser der Stadt, und hat schon an vielen Kranken seine wirksame Kraft erwiesen. Die Blaiche liegt auf einer Insel in der Brenz, und hängt durch eine Zugbrüke mit dem festen Lande zusammen.

Das hier verfertigte Schreibpapier ist sehr dik und stark. Es werden auch hier, sehr gute Messer verfertigt, welche sowohl an Güte des Zeugs als schöner Arbeit, denen, welche zu Tuttlingen gemacht werden, vollkommen gleich sind, aber noch vor jenen den Vortheil haben, daß sie viel wohlfeiler sind. Sie sind mit jenen, wohl die besten, welche in Schwaben verfertigt werden, gehen in großer Menge ins Ausland, und werden wegen ihrer vortreflichen Klingen sehr geschäzt. Das hier in Menge verfertigte sogenannte Giensche Wasser, welches in kleinen vierekigen Gläschen ausser Landes geschikt wird, hat sich schon lange in seinem Kredit erhalten.

Die Regierungsform der Stadt ist ganz demokratisch, und der ganze Magistrat besteht derzeit aus Handwerkern, den Sindikus allein ausgenommen, der ein Rechtsgelehrter ist.

Der Rath bestehet aus drei Bürgermeistern, welche im Amt

umwechseln, und beständig bleiben, einem Sindikus, zween Geheimen, und sieben Senatoren. Am Dienstage und Freitage sind Rathssizungen. Die Bürgermeister wechseln alle Jahre im Amte um, am Montag nach Oculi ist der Amtswechsel, an diesem Tage wird die gewöhnliche Rathswahl vorgenommen. Es darf aber kein Rathsglied ohne erhebliche Ursache seines Amtes entsezt werden. Mithin ist die Rathswahl eine bloße Formalität. Die zween ältere Bürgermeister und der Sindikus sind Stadtrechner, ein Bürgermeister und einer des Raths sind Hospitalpfleger. Die Sontheimer Pflege, die ein Haus in der Stadt besizt, und den Zehenten in dem wirtembergschen Dorfe Sontheim zu beziehen hat, wird von zween Gliedern des Raths besorgt, welche die Sontheimer Pfleger heissen. Zween des Raths sind Kirchenpfleger, zween sind Reichalmosenpfleger, und zween Armalmosenpfleger.

Das Konsistorium bestehet aus dem Amtsbürgermeister, dem Sindikus, Stadtpfarrer, Prediger, zween Rathsgliedern, und zween Beisizern aus der Bürgerschaft. Die wichtigen kirchlichen Angelegenheiten überhaupt, werden von dem ganzen Magistrat besorgt, der die bischöfliche Gerichtbarkeit über die Kirche ausübt.

Unter die Merkwürdigkeiten der Stadt gehört noch das Brunnenwerk im Brunnenhause, welchem ein Brunnenmeister vorgesezt ist.

Zu katholischen Zeiten hatte die Stadt ein Franziskanerkloster dritten Ordens, die Klause genannt, und ein schon 1501 zertrümmertes Augustiner Eremitenkloster.

Giengen ist ein uralter Ort, daher weiß man weder von seinem Entstehen, erstern Besizern, noch auch von dem Anfang seiner Reichsfreiheit etwas gewisses zu bestimmen. Schon 1250 wird ihrer als Reichsstadt gedacht. 1307 trift man sie mit andern Städten, in dem Bündniß mit K. Albrecht I. an. K. Karl IV. hat sie 1364 den Grafen von Helfenstein zu einem Erblehen gegeben. 1379 wurde sie den Grafen von Helfenstein, von dem Grafen Eberhard von Wirtemberg abgenommen, auf Veranlassung des Kaisers aber wieder frei gegeben. 1381 findet man sie schon wieder unter den schwäbischen Städten, und 1387 versprach der Kaiser Wenzel ihr die Reichsunmittelbarkeit zu erhalten. 1450 plünderten und verbrannten die hiesigen Bürger das nahe Kloster Herbrechtingen. 1634 nach der Nördlinger Schlacht wurde Giengen v. den Spaniern eingenommen, geplündert, und den 5ten September ganz verbrannt, die Bürger zerstreut, und auch einige ermordet. Zum Andenken dieses traurigen Tages, feiert die Stadt noch gegenwärtig alle Jahre, am 5. Sept. einen Buß- Bet- und Fasttag. Kaum hatten sich einige Bürger wieder gesammelt, die in einer alten, noch bei der Kirche stehenden Kapelle, ihren Gottesdienst hielten, so wurden sie 1638 wiewieder überfallen, geplündert und zerstreut. In dieser Zeit hat die Stadt sich so wieder erholt, daß ihr Umfang nicht nur ganz dichte mit Häusern wieder bebaut ist, sondern auch die Ein-

wohner eines guten Wohlstandes genießen. Die Stadt hat kein Gebiet mit Dörfern, sondern besizt nur einige Höfe, nämlich den Stephanshof, mit 10 Seelen, und den Hof Schrattenhofen, wo Bonerz gegraben wird, und schöne Waldungen, auch andere Gefälle. Die innere Verfassung ist gut, und hat der Stadt zu dem Wohlstande geholfen, in welchem sie sich befindet. Auf dem Stadtgebiet hat Wirtemberg die hohe Jurisdiktion und den großen Zehenten. Auch besizt der wirtembergsche Kirchenrath einen mit Steinen bemarkten Plaz in der Stadt mit der Jurisdiktion.

Auf dem Reichstage hat die Stadt unter den Reichsstädten der schwäbischen Bank die 31ste, und bei dem schwäbischen Kreise auf der Städtebank die 23ste Stelle. Ihr Reichsmatrikularanschlag beträgt 60 fl. Zu einem Kammerziele giebt sie 33 Rthl. 75 kr. Der Kreisanschlag ist 34 Gulden.

Das Wappen der Stadt hat zween Schilde. In dem einen ist ein schwarzer doppelter Adler im goldenen Felde. Im andern ist ein goldenes springendes Einhorn, im blauen Felde. Bodenehr in Augsburg hat 1755 eine Zeichnung von der Stadt in Kupfer gestochen.

Giessen, Schloß, am Fluß Argen, im Umfang der Grafschaft Montfort, gehört dem Spital zu Lindau. Ehmals gehörte es den v. Wolfurt. Es steuert zum Kanton Hegau.

Giessen, Gegend und Rheinfall bei Laufenburg.

Giessen, Dorf, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Gindelwangen, Pfarrdorf, von 531 Seelen, in der Kloster Blasischen Grafschaft Bondorf.

Gindlingen Pfarrdorf, v. 750 Seelen, bei Breisach, im Breisgau, gehört dem Maltheserorden.

Gingen, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, an der Landstraße, von Göppingen nach Ulm, und an der Fils, gehört der Stadt Ulm, ins Amt Süssen.

Ginzkofen, Dorf, in der Taxischen Grafschaft Friedberg-Scheer, im Amt Scheer.

Gipf, Dorf, in der Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Gippichen, ein Thal von 7 Höfen, im kinzigerthaler Stab, im fürstenbergschen Amt Wolfach. Die adeliche Familie von Gippichen, welche nach der Mitte des 15ten Jahrhunderts erlosch, besaß ein Schlößchen in diesem Thale, das den Namen Gippichen führte.

Gischbach, Dorf und neuerrichtete Pfarre, von 1032 Seelen, in der Grafschaft Hauenstein.

Gisenburg, ruinirtes Bergschloß in der Ortenau, bei Ettenheimmünster, im bischöflich Straßburgschen. Ehmals war es der Siz eines allemannischen Fürsten, und noch um die Mitte des 7ten Jahrhunderts, wie aus den Urkunden des Klosters Ettenheimmünster zu ersehen ist. Als nachgehends die Mark Ettenheim errichtet — wo Herzog Ettico seine Wohnung zu Ettenheim hatte — und die östliche Mark Ettenheim dem Kloster geschenkt wurde, ist das Schloß Gisenburg unbewohnt geblieben, und nach und nach ganz zerfallen. Unweit davon hat das Kloster einen ansehnlichen Maierhof dieses Namens, der sich gegen Mittag an den Berg Rectenhard erstrekt. In den Landkarten ist dieses alte Schloß nicht angezeigt.

Gissenweiler, Dorf, in der untern Landvogtei, im Amt Bergatreute. Oesterreich besizt alle Jurisdiktion.

Glasbach, ein Zinken in der Vogtei Langenbach, im Amt Vöhrenbach, im fürstenbergschen Obervogteiamt Neustatt.

Glashausen, Thal mit Höfen, in der badenschen Markgrafschaft Hochberg.

Glashofen, Dörfchen, in der Grafschaft Limpurg, im Solmsassenheimschen Theile, hat 81 Einwohner.

Glashütte, Weiler im Stifte Ellwangen, im Amt Kochenburg.

Glashütte, Dörfchen, bei Norgenwiesen, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, ist ein österreichscher Kammeralort. Die Glashütte, von dem das Dorf den Namen hat, ist schon seit 60 Jahren eingegangen.

Glashütte, bei Hecheln, Oesterreichscher, im Nellenburgschen liegender Kammeralhof. Auch diese Glashütte ist nicht mehr, weil das nahe Bergwerk in Zizenhausen die Holzbedürfnisse vermehrt hat.

Glashütten, Dorf, im Amt Illwangen in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Glaslautern, eine Glashütte bei Spiegelberg im Wirtembergschen, gehört in das Löwensteinsche Amt Sulzbach; hier wird grünes Glas als Flaschen, Kolben, Trinkgläser und mehr, doch wegen Holzmangel nicht mehr so viel als ehmals gemacht.

Glatt am Nekar, ein katholischer Marktflekken in der Grafschaft Niederhohenberg, bei Sulz, hat 400 Einwohner, ein Schloß, freies Schloßgut, eine herrschaftliche Mühle, Kirche und Pfarrei. Der Ort gehört als Eigenthum dem Stifte Muri in der Schweiz. Hier entsteht ein gutes Gliederbad, welches Schwefel und Alaun führet, und gewärmt wird. Durch den Ort fließet die Glatt und fällt nicht weit davon in den Nekar. Auf diesen beiden Flüssen wird vieles Holz zum Holzhandel geflösset.

Glatt, kleiner Fluß im Schwarzwalde, bei Dornstetten, fällt nach einem kurzen Lauf in den Nekar.

Gleissenburg, Hof von 12 Seelen, im Klosteramt Blaubeuren, im Wirtembergschen, hatte ehmals eigene Herrn, die sich davon nannten; gehört Wirtemberg und dem Spital zu Ehingen.

Glems, kleiner Fluß im Wirtembergschen, entsteht unweit Leonberg, fließt an dieser Stadt und Gröningen vorbei, und fällt bei Unterriexingen in die Enz. Das ehmalige Glemsgau hatte von ihm den Namen.

Glems, Dorf, von 528 Einwohnern, an dem Fuß der Alpen, im wirtembergschen Amte Urach. Hier geht eine hohe Steige auf die Alpen.

Glött, kleiner Fluß im Burgau, entsteht bei Glöttwing, und fällt unterhalb Wertingen in die Donau.

Glött, kleine Herrschaft am Flusse Glött, die aus dem Marktflekken Glött und einigen andern Dörfern besteht. 1130 lebte ein Otto von Glett. Die von Herwart besassen auch einst den Ort Glött. 1492 gehörte Glött Wilhelm Güß von Güssenberg. Der Burggraf Uz verkaufte 1536 Dorf und Schloß Glött an Anton Fugger. Noch jezt gehört die Herrschaft der Fuggerschen Familie, und der Ast der sie besizt,

nennt sich davon Hanns Fugger Glött.

Glött, Markfleken und Schloß, an der Glött, von 530 Seelen, in der Fuggerschen Herrschaft Glött.

Glöttwing, Dorf am Ursprung der Glött, gehört dem Hochstift Augsburg, ins Pflegamt Aislingen, liegt im Thale, und gehörte 1492 Rüdiger von Westernach. Burgau hat hier 3 Unterthanen.

Glotter, kleiner Fluß im Breisgau, der in die Treisam fällt.

Glotterthal, Thal im Breisgau, um den Fluß Glotter, welches von diesem den Namen hat.

Glotterthal, Dorf, Pfarre und Kirchspiel von 1600 Seelen, in der Landgrafschaft Breisgau.

Glotterthalerbad, oder Glotterbad, Gesundbad im Glotterthale, im Breisgau.

Gmündt, Reichsstadt, liegt an der Grenze Wirtembergs, an der Remse, über welche hier eine schöne steinerne Brüke führt, in einem schönen Thale, in welchem viele Wiesen, aber wenige Aeker sind. Wein wächset um die Stadt gar keiner, und der Weinbau des Remsethals hört schon bei Lorch auf.

Die Stadt ist mit schönen, sehr soliden Mauern, von großen Quadersteinen, Thürmen und Graben umgeben. Sie ist dem Umfang nach eine der größten Reichsstädte in Schwaben, aber auch die, die mit Augsburg am tiefsten gesunken ist. Diese ansehnliche Stadt, die wohl 15000 Einwohner haben könnte, hat kaum noch 7000 Seelen, und nimmt mit jedem Jahre noch mehr ab. Im Jahr 1797 sind 241 Kinder geboren worden, und 297 Personen sind gestorben, welches eine Bevölkerung von 7 bis 8000 Menschen giebt. Die meiste und vorzüglichste Nahrung der Einwohner bestand vormals in Verfertigung verschiedener Baumwollenarbeit, als Müzen, Strümpfe, Handschuhe, baumwollene Tücher zum druken, und in Verarbeitung unächter Silber- und Goldarbeiten und allerhand Bijouteriearbeiten. Von den Gold- und Silberarbeitern sind viele verdorben und hinweggezogen, nachdem man auch an andern Orten solche schlechte Goldwaaren, z. B. in Pforzheim und dem Oesterreichschen machte, und allen Gmündter Waaren der Eingang in die kaiserliche Staaten, verwehrt wurde. Der Baumwollenabsaz und deren Fabrikate, gehen auch nicht mehr so stark, nachdem man so ökonomisch wurde, überall diese Waaren selbst zu machen. Auf diese Art hat Gmündt an seinem Nahrungs- und Wohlstand sehr viel gelitten, und ist in seiner Bevölkerung eben so schnell und eben so stark gefallen, wie Augsburg. Man macht zwar noch viele solche Gold- und Silberarbeiten um Spottpreise, auch werden noch immer viele Baumwollenarbeiten verfertigt, aber der Absaz wird immer schwächer, und daher auch der Nahrungsstand der Stadt immer schlechter. Es sind viele sehr geschikte Messinggießer hier, die Schnallen, Knöpfe und andere auch bestellte Waaren und Arbeiten gießen. Die Einwohner bekennen sich durchgehends zur katholischen Religion. An dem Innern der Stadt, an den öffentlichen Gebäuden, Straßen und Privathäusern, sieht man noch

den alten Wohlstand der Stadt. Die Hauptstraßen sind breit, und mit vielen guten Häusern besezt, auch sieht man einige modern und massiv gebaute Gebäude. Ausser der Hauptkirche zum h. Kreuz, die groß und ansehnlich ist, sind noch hier 4 andere Kirchen, 4 Mönchen- und 2 Nonnenklöster.

Das ansehnlichste, und schönste Kloster, ist das Dominikaner Mönchenkloster, das eine sehr schöne Kirche hat. Es ist 1284 gestiftet worden, und enthält 19 Mönche. Das Augustinerkloster mit einer Kirche, ist 1140 von K. Konrad III. gestiftet worden, und enthält 18 Mönche. Das Franziskaner Minoritenkloster mit einer Kirche ist 1210, zu Lebzeiten des h. Franz von Assisi, durch einen Walther von Rinderbach gestiftet, und von den Wolfen von Wolfsthal begabt worden. Es enthält 22 Mönche. Hier liegt der h. David von Augsburg seit 1228 begraben. Diese Franziskaner haben ein Gimnasium, an welchem sie die Professorenstellen versehen. Das Kapuzinerkloster, mit der Kirche zum heil. Ulrich, ist 1653 gestiftet und gebaut worden, nachdem schon vorher, 1644 die Kapuziner in die Stadt aufgenommen worden sind, und sich in den Häusern der Bürger aufhielten. Es enthält 20 Kapuziner.

Das Franziskaner Nonnenkloster zum h. Ludwig, ist im 15ten Jahrhundert, ums Jahr 1445 von Anna Hammerstetterin, für Krankenwärterinnen gestiftet worden. Ehmals hießen die Nonnen Seelenschwestern. 1487 sind sie in den Orden der Franziskaner, der dritten Regel, aufgenommen worden. 1701 ist ihre Kirche erbaut, und 1719 eingeweiht worden. Das Kloster enthält jezt 14 Personen, da es ehmals nur 4 waren. Vor dem Thore gegen Aalen, an der Landstraße, liegt das schöne Nonnenkloster Gotteszell, in welchem 34 Dominikaner Nonnen sind. Es ist 1240 gestiftet worden, und hat eine schöne Kirche. Es ist dreimal und darunter 1546 von den Hessen abgebrannt worden. Es besizt das Dorf Spraitbach und noch viele andere Güter, Aeker, Wiesen, Waldungen, und hat auch das Patronatrecht über einige Pfarreien.

Seit 1761 ist das hiesige Kollegiatstift zur Maria wieder hergestellt worden.

Durch die Stadt Gmündt führt die doppelte Landstraße von Stuttgart nach Augsburg über Heidenheim, und nach Nürnberg über Ellwangen. Die Stadt hat auch einen Spital, Post und Buchdrukerei, und ist der Siz eines Ruralkapitels, welches ins Bisthum Augsburg gehört. Auch ist hier eine Normalschule, in welcher Lesen, Schreiben, Rechnen, Christenthum, biblische Geschichte, Naturlehre, Sittenlehre, Geographie, Musik und Zeichnen unentgeldlich gelehrt werden. Die Zahl der Schüler ist immer über 500, und die Unkosten belaufen sich jährlich auf 1700 fl.

Der Magistrat bestehet aus drei Bürgermeistern, zween Oberstädtmeistern, zween Rathskonsulenten, von welchen einer zugleich Sindikus ist, und sieben Senatoren, von welchen die drei ersten Städtmeister, drei Kriegskassiere sind, und einer Schrannen- und Bauherr ist. Die an-

dern kleinen Aemter sind unter ihnen vertheilt.

Gmündt ist ein alter Ort, der 1090 von dem Herzog Friedrich von Hohenstaufen mit Mauern umgeben worden ist, und von K. Friedrich dem Rothbarth viele Privilegien erhielte. Die Stadt war also zur Zeit der Hohenstaufen eine hohenstaufensche Munizipalstadt, und wurde 1268, nach dem Tode des unglüklichen Konradins, in der Verwirrung, in welcher Teutschland sich damals befand, frei, und eine Reichsstadt. Die Kaiser Karl IV. und Wenzel versprachen, sie bei ihrer Reichsunmittelbarkeit zu schüzen. 1646 ist sie von den Hessen und Sachsen eingenommen worden. 1703 und 1796 ergab sie sich an die Franzosen.

Das Schultheissen- und Faßzieheramt, auch der Blutbann sind Reichslehen, die zu Zeiten erneuert werden. 1787 wurde die Stadt mit diesen Aemtern belehnt. Der älteste Bürgermeister führt das Amt des Reichsschultheissen und Faßziehers.

Auf dem Reichstage hat Gmündt auf der Bank der schwäbischen Städte die 13te, beim schwäbischen Kreis aber die 10te Stelle. Ihr Reichsmatrikularanschlag, der vormals 176 fl. betrug, ist 1683 auf 115 fl. gesezt worden. Gegenwärtig giebt die Stadt 142 fl. Zu einem Kammerziele giebt sie 126 Rthlr. 74 1/2 kr. Der Kreisanschlag ist 115 fl.

Vor der Stadt an der Remse, ist ein schöner, kostbar angelegter Garten, und an einem Berge eine Wallfahrt, S. Salvator genannt, mit einem Kalvarienberge, und zwo Kapellen, auch künstlich ausgehauener Steinarbeit.

Die Stadt besizt die Pfarrdörfer Bargau, Oberbettringen Herligkofen, Iffingen, Lautern, Mögglingen, Muethlangen, Wezigau, Weiler im Berg, Zimmerbach, Dewang, und die Dörfer Beuren, Buch, Beiswang, Hussenhofen, Göggingen, Unterbettringen, Zimmern, Bäbingen, Adelstätten, Pfahlbrunn, Straßdorf, Westerried, Brachwang, Eschach und Holzhausen, größtentheils ganz, theils aber auch mit angrenzenden Herrschaften getheilt.

Gnadenberg, Dörfchen, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Gochsen, Pfarrdorf von 620 Seelen, im wirtembergschen Amte Neuenstatt.

Gochsheim, Städtchen im Kreichgau, mit einem ehmaligen Schloß auf einem unebenen Boden, hat, ohne das Filial 1510 Einwohner, und einige Judenfamilien. Es ist ein wirtembergscher Kammerschreiberciort, und der Siz eines kleinen Oberamts, zu welchem, ausser dem Städtchen, nur noch ein halbes Dorf gehört.

Gochsheim gehörte ehmals den Grafen von Eberstein, diese trugen das Städtchen von Pfalz zu Lehen. Als 1504 der Herzog Ulrich von Wirtemberg Gochsheim einnahm, wurde es ein wirtembergsches Lehen. Als 1660 die Grafen von Eberstein ausstarben, so ließ der Lehensherr den Ort der Wittwe des lezten Grafen Kasimir, deren Tochter sich mit dem Prinzen Friedrich August von Wirtemberg vermählte. Sie starb 1729 und das Lehen fiel an die regierende Linie Wirtembergs. 1689 ist das

Städtchen von den Franzosen abgebrannt worden. 1738 litt es wieder viel vom Feuer. Es war auch eine Zeit lang in den Händen der Gräfin von Würben.

Göbenweiler, Dörfchen, von 104 Einwohnern, in der Grafschaft Limpurg.

Göbrichen, Pfarrdorf, im Amte Stein, in der Markgrafschaft Baden.

Göffingen, Pfarrdorf, von 212 Seelen, mit einem Schlosse, am Fuß des Bergs Bussen, gehört dem Fürsten von Taxis, in das Friedberg-Scheersche Oberamt Dürmetingen. Der Ort gehörte den Freiherren von Hornstein, ist aber von Taxis erst kürzlich erkauft worden. Er steuert zum Kanton Donau. Ehmals hatte er eigene Herren. 1444 lebte Bruno von Hertenstein zu Göffingen.

Göfis, Dorf, in der österreichschen Grafschaft Feldkirch.

Göggingen, Pfarrdorf, von 500 Seelen, im fürstenbergschen Oberamte Mößkirch, an der Landstrasse.

Göggingen, Dorf, unweit Lorch, in der Pfarre Täferroth, gehört Wirtemberg, Limpurg, Ellwangen, den von Lang und der Stadt Gmünd. Die Stabsgerechtigkeit hat Wirtemberg im Besiz, die übrigen Mitherren aber besizen die hohe und niedere Obrigkeit jedem für sich. Ueber die hiesige von Langsche Unterthanen hat das Bisthum Augsburg die Episkopalrechte, die Patronatrechte aber Lang.

Göggingen, Pfarrdorf, an der Wertach und Senkel, von 851 Seelen. Der Ort hat ein Schloß, geistlichen Hospital, gehört ins Hochstift Augsburg, und ist der Siz eines bischöflichen Pflegamts.

Göhnhofen, Dorf, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Göhrenberg, Ober- und Unter-Göhrenberg, 2 Höfe im Amt Homburg in der Grafschaft Heiligenberg. Der ganze Berg worauf die Höfe liegen, wird Göhrenberg genannt, es stehen ausser den 2 Höfen noch mehrere kleine Oertchen auf demselben, die zum Theil Heiligenberg, theils Salmansweil gehören. Auch liegt noch ein anderes Göhrenberg darauf, welches aus 2 Häusern besteht und ins heiligenbergsche Amt Rietheim gehören.

Göhringen, Oertchen, im Gebiet der Stadt Ravensburg, im Amt Mochenwang, ist ein Weingartensches Lehen, aber in den niederen Gerichten des Hospitals der Stadt.

Göklingen, Pfarrdorf an der Donau, mit einer Brüke, und 200 Seelen, gehört dem Hospital der Stadt Ulm, und ein kleiner Theil dem Kloster Wiblingen. Die teutsch Ordens Kommende Ulm hat auch Güter da.

Göllsdorf, Dorf im Gebiet der Stadt Rottweil.

Gönningen, Pfarrdorf, von 1717 Seelen, im wirtembergschen Amte Tübingen. Die Einwohner dieses Orts handeln mit Gartensaamen, gedörrtem Obst, Honig, Zwibeln, gebrannten Wassern, und grober Leinwand. Sie durchziehen mit diesen Waaren entfernte Gegenden.

Göppingen, Stadt an der Fils, im Herzogthum Wirtemberg. Sie hat 3862 Einwohner, ein Schloß und Garten, 2 Kirchen, ein Bad, eine Post, Spital, zween Sauerbrunnen, ist der Siz eines Oberamts und einer Spezialsuperintendenz. Ueber die Fils führt eine schöne, massive

1782 gebaute, steinerne Brüke, von vier Bogen. Durch die Stadt führt die Landstraße von Stuttgard nach Ulm. Die Einwohner nähren sich theils vom Feldbau, theils von Handwerken, meistens Wollenarbeiten, aller Arten von Zeugen, Strümpfen und mehr, auch wird gute Sattlerarbeit und unächtes Porzelan hier gemacht.

Die Stadt hat 3 Vorstädte, und ist mit denselben 2000 Schritte lang, auch nach den Hauptstädten die beste Landstadt des Herzogthums. Die Stadt ist nach dem Brande 1782 ganz neu und regelmäßig gebaut worden. Der Herzog schikte den Baumeister Gros hieher, der diese neue Stadt absteken und anlegen mußte. Die zwo Hauptstraßen, die zu 4 Thoren führen, durchkreuzen sich auf dem Markte, und haben die Figur eines Kreuzes. Sie sind ganz schnurgerade, und ansehnlich breit. Die Nebengassen sind alle schnurgerade, durchkreuzen sich in rechten Winkeln, doch sind sie schmäler als die Hauptstraßen. Durch diese Abtheilung entstehen 36 Quadrate, ohne die auf den Mauern stehenden Häuser.

Die Häuser in der Stadt haben durchgehends das erste Stokwerk von Stein, das andere, so wie die meisten Häuser der Vorstädte, sind von Holz gebaut. In der Vorstadt gegen Ulm ist eine lange, sehr breite Straße, die mit neuen Häusern besezt ist, und in ihrer Mitte eine Allee von Pappeln und Linden hat. Die Straßen der Stadt sind jezt meist gepflastert, die Hauptstraßen und Straßen der Vorstädte sind aber mit Stein beschüttet und chaussirt. Nur an den Häusern sind die Nebenwege gepflastert.

Das hiesige herzogl. Schloß ist ein altes ins Vierek laufendes Gebäude, das 1562 gebaut worden ist. Es hat jenseits der Mauer einen Garten. Die Stadtkirche, die bei dem Schlosse steht, ist ansehnlich und ziemlich modern gebaut. Sie blieb im leztern Brande stehen. An ihr stehen 3 Prediger. Ausser der Stadt steht die große Stiftskirche mit 2 Thürmen. Ehmals war hier ein Stift, und die Kirche, die Pfarrkirche der Stadt. Graf Ulrich von Wirtemberg errichtete dieses Stift 1448, mit einem Probst, Kantor, 9 Korherrn und 9 Vikaren, welche Herzog Ulrich 1514 mit einem Korherrn, Organisten und 7 Vikaren vermehrte. Bei der Reformation ist das Stift eingezogen worden, und steht jezt von den Gebäuden nichts mehr, als die Kirche.

Das Rathhaus der Stadt nimmt die eine Seite des Marktplazes ein, und ist ein ansehnliches und halb massiv gebautes Gebäude, das unten gewölbte Zimmer mit eisenen Läden hat. Eben so ist der Spital auch ein halb massives und ansehnliches Gebäude.

Göppingen gehörte ehmals zu den Gütern der hohenstaufenschen Familie, deren zerstörtes Stammhaus eine kleine Meile von der Stadt liegt. Nach Abgang dieser Familie ist Göppingen auf eine unbekannte Art an Wirtemberg gekommen, und bisher dabei geblieben, auch immer in bessern Flor gekommen. 1519 ist die Stadt von dem schwäb. Bunde genommen, 1643 von den Baiern erobert, und der Erzherzogin Klaudia übergeben worden.

Durch den westphälschen Frieden ist Göppingen wieder an Wirtemberg gekommen. 1425 ist die Stadt ganz abgebrannt, und eben so auch den 25. August 1782, wo der Bliz ein Haus entzündete, und ein heftiger Sturmwind die benachbarten Häuser anstekte, so daß über 350 Häuser in 10 Stunden abbrannten, und von der Stadt nur die Kirche, Schloß und 15 elende Baraken übrig blieben. Das heftige Feuer verhinderte auch das Flüchten der Effekten, so daß den armen Einwohnern ihre meiste Habseligkeiten zu Grunde giengen, und der Schade auf viele Jahre hindurch noch fühlbar sein wird. Die Häuser wurden zwar von der Brandkasse wieder bezahlt, aber der auf 2 Millionen geschäzte Verlust an Möbeln und Werkzeugen der Handwerker und die Zurüksezung der arbeitenden Klasse, an Verdienst, ist ein auf lange Zeit unersezlicher Verlust für diese gute Stadt, die durch dieses Unglük viele arme Einwohner erhalten hat.

In einer der Vorstädte entsteht ein Sauerbrunnen aus 4 Röhren, und nahe bei diesem, ein anderer, der aus einem diken Rohr entsteht, und sich durch seine Stärke und Gehalt nicht nur vor allen andern Sauerbrunnen des Herzogthums auszeichnet, sondern auch seinen Nachbar, den andern Sauerbrunnen, weit übertrift. Neben diesen Sauerbrunnen ist ein Badhaus mit einer Allee, wo man auch den Brunnen als Bad gebrauchen kann.

Görlingen, Pfarrdorf und Kirchspiel, von 1143 Seelen, im wirtembergschen Amte Leonberg.

Görrweil, Dorf, in der Grafschaft Hauenstein.

Göschweiler, auch Gössersweiler, Dorf, am Fluß Wutach in dem fürstenbergschen Obervogtei-Amte Löffingen, an einem Berge.

Gößlingen, Pfarrdorf, von 382 Einwohnern, katholischer Religion, im Umfang des Rottweiler Gebiets, gehört dem wirtembergschen Kloster Alpirsbach.

Göttelfingen, Pfarrdorf auf dem Schwarzwalde unweit Nagold, im Umfang der Grafschaft Niederhohenberg, hat 130 katholische, und 450 evangelische Einwohner. Beide Theile haben einen Geistlichen von ihrer Religion. Die evangelischen gehören ins wirtembergsche Oberamt Altenstaig, und die katholischen gehören von Hornstein, und steuern zum Kanton Nekar.

Göttingen, Pfarrdorf, von 278 Seelen, in dem Ulmschen Amt Albek, hat guten Feldbau.

Gözenberg, kleines Dorf, im Gebiet der Reichsstadt Wangen.

Gözenloch, Höhle bei Eschach, in der Grafschaft Limpurg, wo ehmals ein Göze soll verehrt worden sein.

Gözis, Dorf, in der österreichschen Grafschaft Feldkirch.

Goldbach, kleiner Fluß, in der Grafschaft Oettingen, fließt in den Faulenbach.

Goldbach, Dorf, im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren.

Goldbach, Pfarrdörfchen von 10 Häusern und 104 Seelen, am Fluß Goldbach, im Gebiet der Stadt Ueberlingen. Es ist ganz mit Felsen umgeben. Die Pfarrkirche wird von Ueberlingen aus versehen. Der Hospital zu Konstanz hat hier einen Hof. Die hohen Gerichte dieses Dörfchens gehören der fürstenb. Grafschaft

Heiligenberg, sind aber gegenwärtig pfandschaftlich an Ueberlingen überlassen.

Goldbach, Flüßchen, bei Ueberlingen, fällt in den Bodensee.

Goldbach, Kirche und Armenhaus bei Ochsenhausen, gehört diesem Reichsstift.

Goldbach, Dörfchen, von 25 Familien im Burgau, gehört dem Kloster Wettenhausen.

Goldburghausen, Pfarrdorf in der Grafschaft Oettingen, gehört der Stadt Nördlingen. Goldburghausen wird im gemeinen Leben Krauthausen genannt.

Goldhub, ein Stadt Ravensburgsches Lehen, im Amte Schmalegg.

Goldscheur, Dorf, von 350 Einwohnern, nicht weit vom Rhein, in der österreichschen Landvogtei Ortenau, im Schultheissenamt Marlen, und Vogtei Ortenberg. Der Ort hat vermögliche Einwohner und Handel nach Straßburg. Hier sind viele Goldwäscher, die Gold aus dem Rheinsande waschen, auch wird viel Schreibsand aus dem Rhein gewaschen und ausgeführt.

Gollingen, Oettingen Wallersteinsches Dorf, im Amte Bissingen.

Golpenweiler, Weiler im Amt Frikingen in der Grafschaft Heiligenberg.

Gomaringen, Flekken, von 1046 Seelen, eine Meile von Tübingen, gehörte ehmals der Stadt Reuttlingen, welcher es Herzog Eberhard III. von Wirtemberg abkaufte. Jezt ist der Ort ein wirtembergsches Kammerschreibereigut. Ehmals hatte er eigene Herrn, die sich davon nannten.

Gomendingen, Pfarrdorf auf den Alpen, von 356 Seelen, im wirtembergschen Amte Urach.

Gondelsheim, schöner Marktflekken, und Schloß im Kreichgau bei Bretten, gehörte ehmals von Menzingen, jezt dem Prinzen Friedrich und Ludwig von Baden, mit dem Bonartshäuser- und Erdbeerhof. Der Ort steuert zum Kanton Kreichgau.

Goppertshäuser, Dorf, in der untern Landvogtei, gehört dem Kloster Weingarten, ins Amt Karsee.

Goppertshofen, Dörfchen, am Fluß Rottum, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Goppertsweiler, Dorf, in der untern Landvogtei, gehört dem Kloster Weingarten, ins Amt Bodnegg.

Goppertsweiler, Pfarrdorf, von 211 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Montfort.

Gopprechts, Dorf, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Gorgenstatt, Weiler, im Stifte Ellwangen, gehört dem Kapitel zu Ellwangen.

Gorheim, aufgehobenes Nonnenkloster, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen. Es ist 1303 gestiftet worden, und enthielt 19 Nonnen Franziskaner Ordens. Es ist von Oesterreich aufgehoben, und in ein weltliches Institut verwandelt worden, in welchem die Gorheimer und Laizer Nonnen — welches Kloster ebenfalls aufgehoben wurde — freiwillig, in weltlicher Uniform beisammen wohnen. Das Gebäude gehört zwar dem Hrn. Fürsten zu Sigmaringen, der es nach der Aufhebung gekauft hat, allein die Exnonnen haben so lange den unentgeldlichen Gebrauch desselben, als eine von ihnen am Leben ist.

Es wird ihnen ein eigener Geistlicher gehalten, der ihnen Messe liest, und ihr Beichtvater ist. Man hat ihm den Namen Direktor beigelegt, und er kann wirklich in dieser Eigenschaft auftreten, wenn bei der jezigen demokratischen Verfassung innerliche Kriege entstünden. Aber zum Ruhm muß man es diesen Weibern nachsagen, daß sie in ihrer freiwilligen Verbindung, so friedlich und wohlgemuth leben, als unzufrieden und uneinig sie vormals in der erzwungenen Vergatterung sein mochten. Sie geniessen Pension, die zwar geringe ist, da sie aber daneben arbeiten können, und gemeinschaftlichen Tisch haben, leben sie gemächlich davon.

Auf den Gütern dieses Klosters hat der Fürst von Sigmaringen, einen ansehnlichen Kameralhof angelegt, und dieser ist nun eine Schule des Feldbaus für den Bauern und Nachbar. Der Bauer, der kürzlich noch Klee, und fremde Grassorten zu bauen verabscheute, der die Brach für unumgänglich nöthig hielt, baut nun Klee und andere Grassorten in die Brach, und zeigt Muth, weiter im Feldbau zu kommen.

Gornhofen, Pfarrdorf, von 520 Einwohnern, in der untern Landvogtei.

Gospoltshofen, Dorf, in der Grafschaft Zeil Wurzach.

Goßbach, Pfarrdorf, an der Fils, von 775 Einwohnern, in der baierschen Herrschaft Wiesensteig. Der Kirchensaz und Zehend sind wirtembergisch. Hier ist eine Wallfahrt zum heil. Kreuz, auf einem sehr steilen Berge, ohne eine Kirche.

Gossenzugen, Dorf, im Gebiet des Klosters Zwiefalten.

Goßheim, Pfarrdorf, von 409 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Oberhohenberg.

Goßmannshofen, Dorf, im Stifte Kempten.

Gottenau, Dorf, am Flusse Günz, gehört Fugger Wellenburg.

Gottenheim, Dorf, am Flusse Treisam, in der Landgrafschaft Breisgau, gehört von Wittenbach, von Alstetten und von Mannekor. Oesterreich hat hier einen Zoll.

S. Gotthard, ein Weiler von 70 Seelen, unweit Göppingen, gehört den Grafen von Degenfeld, als Eigenthum und steuert zum Kanton Kocher. Wirtemberg hat hier etliche Unterthanen. Die Einwohner machen viele Tobakspfeifenköpfe, zum Theil mit künstlicher Schnizarbeit, so daß das Stük zu einem Dukaten bezahlt wird.

Gottlieben, alte Hochstift Konstanzische Herrschaft, die ein Obervogteiamt ausmacht, am Bodensee, beim Einfluß des Rheins in denselben. Es hat seinen Namen von Gottlieben, einem angenehmen Fleken, mit einem Schlosse, in welchem ein Vogteiverwalter wohnt, und in welchem katholischer Gottesdienst von den Franziskanern von Konstanz gehalten wird. Die Einwohner des Flekens Gottlieben, sind der reformirten Religion zugethan, und haben seit 1754 eine eigene Pfarrkirche.

Gottmadingen, Pfarrdorf, von 442 Seelen, bei Hohentwiel, in der Landgrafschaft Nellenburg, hat ein Schloß, gehört von Deuring, zur österreichschen lehenbaren Herrschaft Heilsberg, und steuert zum Kanton Hegau.

Gottmanshofen, Pfarrdorf, an der Zusam, in der baierschen Herrschaft Wertingen, hat 427 Einwohner. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte. Eberhard von Gottmanshofen blieb in der Schlacht bei Feilenforst. Das Dorf steuert zum Kanton Donau.

Gottsau, ehmaliges Kloster, nun Schloß und Kammeralgut, im Badenschen bei Karlsruhe. Es ist mit 4 Thürmen umgeben und hat noch das ganze Aussehen eines ehmaligen Klosters.

Gottwoltshausen, Pfarrdorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Kochenek. Hier ist das Schloß der Familie von Geiersburg.

Grab, Weiler, von 64 Einwohnern, im wirtemberg. Amt Weinsberg.

Graben, Dorf, in der Grafschaft Pappenheim, an der Altmühl, wo man noch die Ueberreste des Kanals siehet, welchen Karl der Grosse hat ausgraben lassen, um die Altmühl mit der Rednitz zu verbinden, und dadurch den Rhein, Main und die Donau zu vereinigen. Es steuert zum Kanton Kocher.

Graben, Pfarrdorf von 260 Seelen, gehört dem Domkapitel Augsburg, ins Pflegamt Grosaitingen, liegt unweit Augsburg.

Graben, Einöde, am Fluß Rottum im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Graben, Marktfleken und Amt, im badenschen Amt Karlsruhe.

Grabenstetten, Pfarrdorf, auf den Alpen, von 734 Seelen, im wirtembergschen Amte Neuffen.

Gräfenhausen, Pfarrdorf, im Schwarzwalde, im wirtembergschen Amte Neuenbürg, von 537 Seelen.

Gräzhausen, Dorf, ausser Schwaben im Thurgau, wo die Stadt Konstanz die niedere Jurisdiktion besizt.

Grafenberg, Pfarrdorf, von 492 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Neuffen, auf einem Berge.

Grafenek, Lust- und Jagdschloß des Herzogs von Wirtemberg, in einer rauhen Gegend auf den Alpen, bei Münsingen. Es ist das Stammschloß der Grafen von Grafenek, die nun ausgestorben sind.

Grafenhausen, Pfarrdorf, in der Ortenau, im bischöflich straßburgschen Amt Ettenheim, in der Mark Ettenheim, ist mit einem Graben umgeben, hat schöne, gepflasterte Gassen, ziemlich schöne Häuser und eine 1789 neuerbaute Kirche. Das Kloster Ettenheimmünster bezieht den Zehenten.

Grafenhausen, Pfarrdorf, von 1300 Seelen, in der Kloster Blasischen Grafschaft Bondorf.

Granegg, Landgut, im Gericht Gottlieben, im Hochstift Konstanz.

Granelsbaum, Dorf, im Hessendarmstättischen Amt Lichtenau.

Granheim, Dorf bei Mengen, gehört der Stadt Mengen. Die Steuer ist österreichisch.

Granheim, Pfarrdorf von 232 Seelen, mit einem Schlosse, unweit Mundingen und Bremelau, gehört dem Freiherrn von Speth Schilzburg und steuert zum Kanton Donau. Das hiesige neue Schloß ist von Speth bewohnt.

Granschen, Dorf, im wirtembergschen Amte Weinsberg, von 207 Einwohnern.

Grasbeuren, Dorf im Gebiet des Klosters Salmansweil.

Gravenwald, Dorf, das dem Grafen Stadion von Warthausen,

und dem Kloster Salmansweil gehörte. Die Hoheit und Malefizgerichte sind strittig. Jezt gehört der Ort dem Hrn. Grafen Schenk von Kastell zu Obertischingen, und steuert zum Kanton Donau.

Gravertshofen, Dorf bei Weissenhorn, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg und Marstetten.

Grebern, bemauertes adeliches Gut, bei Zell, in der Ortenau, im Gebiet dieser Reichsstadt. Ehmals gehörte es dem Kloster Gengenbach, welchem es Fink von Wolfach verkaufte. Von diesem kam es an andere, die es an die Stadt Zell verkauften. Die Abbtei sprach das Gut wieder an, weil es ihr noch nicht ganz bezahlt war, auch noch rükständige Zinse auf dem Gut hafteten. Die Stadt Zell wollte aber von diesem keine Nachricht nehmen, und bestand auf dem geschlossenen Kauf. Es kam zum Prozeß, wurde aber wieder verglichen, und das Gut den von Maiershofen käuflich überlassen, auch so lange es diese Familie besizen würde, zehendfrei erklärt. Zinse und Sterbfall aber hat sich die Abbtei vorbehalten.

Greffern, Dorf, am Rhein, in der Ortenau, gehört dem Kloster Schwarzach und ist 81 Bürger stark.

Greiffenstein, ruinirtes Schloß, bei Pfullingen; es war das Stammhaus der nun ausgestorbenen Herrn von Greiffenstein, die eine Herrschaft in dieser Gegend besessen, sie aber 1355 mit dem Schlosse Greiffenstein, und vielen Orten, an Wirtemberg verkauft haben, welches noch im Besiz der Herrschaft ist.

Greiselbach, evangelisches Pfarrdorf, im Gebiet der Reichsstadt Dinkelsbühl.

Gremelsbach, österreichsches Dorf, in der Herrschaft Triberg, Vogtei und neuerrichtete Kaplanei, von 452 Seelen.

Gremheim, Dorf, bei Blindheim in dem Herzogthum Pfalzneuburg. Ehmals war es ein bischöflich Augsburgsches Dorf, das ins Rentamt Dillingen gehörte, ist aber nun durch Tausch völlig pfälzisch worden.

Grenzach, badensches Pfarrdorf, an der breisgauschen Grenze, in der Herrschaft Rötheln.

Gresbach, Baron von St. Andräisches Schlößchen und Gut, auf einem waldigen Berge bei Tübingen. Unweit davon ist ein Gesundbrunnen, der 1750 untersucht und gefaßt worden ist.

Gresbach, kleines Dorf, im Badenschen, im Bühlerthale.

Gressgen, kleines badensches Dorf, in der Landgrafschaft Sausenberg.

Grettshofen, Dörfchen, in der baierschen Herrschaft Wertingen, steuert zum Kanton Donau.

Greuselbach, s. Greiselbach.

Grezhausen, Dörfchen, in der Landgrafschaft Breisgau, hatte ehmals eigene Herrn, die sich davon nannten. Es hat 4 Maierhöfe und einige Taglöhnerhäuschen, und gehört der adelichen Zisterzienserabbtei Güntherstthal.

Grimmelfingen, Pfarrdorf, zwischen der Blau und Donau, unweit Söflingen, hat 2 Schlößchen, die Ulmer Patriziern gehören. Das Kloster Söflingen und einige andere Herrschaften besizen die niedere Gerichte. Die hohe Jurisdiktion hat die Stadt Ulm. Es hat 185 Einwohner.

Grimmelzhofen, Dorf, in der

obern Landvogtei, im Amt Gebrazhofen.

Grimoldsried, Pfarrdorf von 172 Seelen, an der Schmutter, gehört dem Hospital zu Augsburg.

Griesbach, bewohntes Thal, 20 Familien stark, in der mittlern Ortenau, im bischöflich straßburgschen Amt Oberkirch, gehört zur Pfarrei Oppenau, hat aber eine eigene Kirche, in welcher alle 14 Tage der sonntägliche Gottesdienst durch einen Kapuziner gehalten wird. Am Ende des Thals ist der berühmte Sauerbrunnen, dessen Quelle rein und sehr angenehm zu trinken ist. Er wird in vielerlei Krankheiten verordnet, und das Wasser sowohl in Teutschland als Frankreich häufig gebraucht. Die Gegend um den Sauerbrunnen ist wild und romantisch, doch machen die vielen Fremden und Gäste, der Umgang, die angenehme Wildniß und nahe Waldung, auch die schönen Spaziergänge, den hiesigen Aufenthalt sehr angenehm.

Griesheim, Pfarrdorf von 500 Seelen, in der mittlern Ortenau und österreichschen Landvogtei Ortenau, an der Kinzig. Der Ort ist der Siz eines Landgerichts, und eines Untervogts der kaiserlichen und Reichslandvogtei. Zur Vogtei Griesheim gehören die Orte: Bühl, Weier, Waltersweier, Rammersweier zum Theil, Windschleg, in Rüksicht der Landesherrlichkeit, und Eberswcier. Der hiesige Vogt ist auch zugleich Vogt in dem Aftorgericht Zunsweier und Schutterwald, daher gehören diese zwei Orte nebst Elgersweier, Höfen und Langhurst, auch in dieses Gericht. Der Ort ist den Ueberschwemmungen der Kinzig sehr ausgesezt, und daher von hier bis Willstätt ein Damm aufgeworfen. Die Seelsorge ist bald von Offenburg, bald von Gengenbach aus, versehen worden, gegenwärtig aber ist ein Weltpriester hier.

Griessen, Pfarrdorf von 1080 Seelen, in der Landgrafschaft Klettgau.

Griessingen, eine Pfarre von 466 Seelen, an der Donau, unterhalb Ehingen. Diese Pfarre besteht aus 2 Dörfern, Ober- und Untergriessingen, das leztere ist ein Dorf, wo der Geistliche wohnt, und Obergriesingen ist das Filialdörfchen. Beide Orte machen nur eine Gemeinde aus, liegen eine Viertelstunde von einander, gehören von Freiberg zu Oepfingen, und steuern zum Kanton Donau.

Grissheim, Pfarrdorf von 475 Seelen, am Rhein, gehört dem Maltheserorden, der es von den von Staufen erlangt hat. Es gehört zur Kommende Heitersheim.

Grod, Dörfchen, im Gebiet der Reichsstadt Wangen.

Grod, Dörfchen und Filial, von Mittelbiberach, zwischen Biberach und Hochdorf, an der Straße nach Schussenried, gehörte ehmals dem Stifte Buchau, jezt aber durch neuere Traktaten Königsek Aulendorf.

Grömbach, Pfarrdorf von 416 Seelen, im wirtembergschen Amte Altensteig.

Grönenbach, österreichsches Pfarrdorf von 1100 Seelen, in der Herrschaft Hohenek.

Grönenbach, ein Marktflecken zwischen Memmingen und Kempten, im Stifte Kempten, mit einem Schlosse, dem Bartholomäus-

mäusstifte, einer reformirten Kirche und Pfarre, reformirten und katholischen Einwohnern. Der leztern sind 1300 Seelen. Der Ort liegt in einem Thale, am Ursprung der Aach, an zween Bergen, auf deren einem die katholische Kirche mit schönen und alten Leichensteinen, und neben dieser das Bartholomäusstift stehen; und auf dem andern Berge steht das Schloß Grönenbach, ein kemptensches, fürstliches Gebäude mit einem Garten, darinn allezeit ein Kapitular Senior, als Probst von Grönenbach, auch ein fürstlicher kemptenscher Amtmann wohnen. In dem Bartholomäi Korherrenstift sind ein Dechant und 3 Korherren, von welchen einer zugleich Pfarrer zu Zell ist. Dieses Stift ist 1472 noch von den Dinasten von Rottenstein und Leonstein für 12 Korherrn gestiftet worden. Jezt aber hat es ausser dem Pfarrer und Dechanten nur drei Korherrn, denn durch die Reformation Philipps von Pappenheim sind viele Einkünfte gefallen.

Ausser der Stiftskirche und der reformirten Kirche ist noch eine Kirche am Spital, zum h. Geist, und eine Kapelle im Schlosse. Grönenbach ist ein ansehnlicher Markt mit vielen Bürgern und Professionisten.

Die reformirten Einwohner haben einen Geistlichen ihrer Religion. Der Kanton Zürch behauptet das Recht zu haben, den reformirten Geistlichen zu präsentiren, diesem wird aber von Kempten widersprochen. Der Fürstabbt zu Kempten ist der Kirchenpatron, und erwählt den reformirten Geistlichen, der die nämliche Präbende bezieht, welche die hiesigen Korherrn zu genießen haben. Seit 1790 wird hier jeden Freitag ein Wochenmarkt gehalten.

Grönenbach hatte in alten Zeiten eigenen Adel. 727 blieb Gottschalk von Grönenbach in der Schlacht bei Feilenforst. Die Herrschaft Grönenbach — wovon auch die von Ellerbach und von Laubenberg 1413 bis 1488 einen kleinen Antheil, wie auch die Grafen Fugger 1650 etwas besassen — kam nachgehends an die Dinasten von Rottenstein. 1384 kauften Konrad und Ulrich von Rottenstein, die Herrschaft Grönenbach von Hans von Böhringen.

Nach dem Tode Ludwigs von Rottenstein fiel Grönenbach an dessen einzige Schwester Korona von Rottenstein, die Rottensteinsche Erbtochter. Diese war an einen Marschall von Pappenheim verheurathet, und so fiel Grönenbach an die Grafen von Pappenheim. Aus dieser Familie theilten 1577 die Grafen Alexander und Philipp ihre Güter Grönenbach und Rottenstein. Philipp, der zuvor in der Schweiz die reformirte Religion angenommen hatte, reformirte bei seiner Zurükkunft seinen Landesantheil, halb Grönenbach, die Herrschaft Teisselberg, die Pfarre Herbishofen, Ittelsberg und Sachsenried, und daher kommen die reformirten Einwohner zu Grönenbach und Herbishofen.

Philipp von Pappenheim, der bei der Abtheilung Rottenstein erhielt, wohnte zu Rottenstein, einem Bergschlosse, Grönenbach gegen über, im Walde gegen Mittag, nahe an der Iller, welches aber jezt nach und nach zum Steinhaufen zu

sammen fällt. Alexander von Pappenheim residirte zu Grönenbach, und sein Landesantheil mit halb Grönenbach blieb katholisch. Dieser starb 1612, und seine einzige Erbtochter Anna erbte seinen Landesantheil. Sie war mit Philipp von Rechberg, und zum zweitenmal mit Otto Heinrich Fugger vermählt, und sezte diesen, da sie keine Kinder hatte, zum Erben ein. Die Fuggerschen Erben verkauften ihren Antheil an Grönenbach 1695 an Rupert von Bodmann, Abbt zu Kempten. Der andere, noch Pappenheimsche Antheil an Grönenbach, kam vorher 1692, als diese Familie ausstarb, gegen Bezahlung von 65,000 fl. für die Pappenheimsche Anverwandte, an das Stift Kempten, welches nun der Besizer von Grönenbach ist.

Dazu gehören das alte Schloß Teißelberg, mit dem Dorf Lachen, Kalden, Ittelsberg, mit einem alten Schlosse, das katholische Pfarrdorf Zell, das Pfarrdorf Herbishofen, reformirter Religion.

Gröningen, vom Pöbel Markgröningen genannt, eine sehr alte Stadt im Wirtembergschen, die eine Meile von Ludwigsburg an dem Rande eines Hügels, über dem Flüßchen Glems in einer schönen und fruchtbaren Gegend liegt. Die Stadt ist unregelmäßig gebaut und uneben, sie hat 2125 Einwohner, zwo Kirchen und einen reichen Spital, der an Zehenten und andern Gefällen, beträchtliche Einkünfte bezieht, sie ist der Siz einer Spezialsuperintendenz und eines Oberamts.

Die alte massive Stadtkirche ist in gothischem Geschmak gebaut, und hat an ihrem Haupteingang zween aus Quadern gebaute, nicht ganz gleiche Thürme. Gröningen ist eine der ältesten wirtembergschen Besizungen, die zwar zur alten Grafschaft Wirtemberg gehörte, aber von einem Nebenast der wirtembergschen Grafen, die sich Grafen von Gröningen nannten, besessen wurde. Zween Grafen aus dieser Familie, Konrad und Eberhard, Söhne des Grafen Hartmann II, der 1280 starb, und in der Stadtkirche zu Gröningen, wo sein Grabmal noch zu sehen ist, begraben wurde, verkauften die Stadt Gröningen 1295 an den Kaiser Adolf. Nach dem Tode dieses Kaisers fiel die Stadt dem Reich heim, und wurde eine Reichsstadt, die aber der Kaiser Albert I. 1301, wieder als eine Pfandschaft an den Grafen Eberhard I. zu Wirtemberg überließ. Als dieser Graf wegen unruhigen Balgereien von den kaiserlichen Landvögten verjagt wurde, so wurde Gröningen wieder eine Reichsstadt, und nahm den kaiserlichen Adler, wie mehrere Reichsstädte, in ihr Wappen auf. Diese Reichsstandschaft dauerte nicht lange, denn nachdem Heinrich VII. durch einen Dominikanermönch mit einer vergifteten Hostie aus der Welt geschaft wurde, nahm der Graf Eberhard sein Land wieder ein. Die Stadt Gröningen lösete sich zwar selbst, zahlte dem Grafen den vorgeschossenen Pfandschilling und blieb, durch den Kaiser Friedrich von Oesterreich 1316 bestätigt, — noch eine Reichsstadt, bis aufs Jahr 1322. Als in diesem Jahr die Kaiserwürde, um welche sich zween Kaiser neun Jahre lang blutig gerauft hat-

ten, durch eine Schlacht entschieden wurde, und Ludwig aus Baiern bei Mühldorf, über Friedrich siegte, so gedachte es der nun bestätigte Kaiser der Stadt Gröningen, daß sie es vorher mit seinem Feinde gehalten, riß sie aus ihrer Reichsstandschaft heraus, und gab sie dem Konrad von Schlüsselberg, jedoch mit Einwilligung der Kurfürsten, nebst der Reichssturmfahne, die er in der gemeldten Schlacht getragen, und sich durch Tapferkeit ausgezeichnet hatte, als ein Lehen. Dieser Schlüsselberg verkaufte 1336 die Stadt Gröningen, die Lehen und die dazu gehörige Reichssturmfahne an den Grafen Ulrich zu Wirtemberg für 6000 Pfunde Heller. Da nun der Kaiser selbst zu diesem Kauf behilflich gewesen, und den von Schlüsselberg dazu bewogen hatte, so blieb die kaiserliche Bestätigung dieses Kaufs nicht lange aus. Ulrich wurde nicht nur der Kauf auf ewig bestätigt, sondern er ist auch mit dieser Reichssturmfahne selbst 1336 belehnet worden. Daher sind die Herzoge zu Wirtemberg des Reichs Fähnrich und führen diese Standarte in ihrem Wappen. Auch die Stadt Gröningen, die von dieser Zeit an beständig bei Wirtemberg blieb, und sich 1396 freiwillig verschrieb, sich dieser Herrschaft niemals zu entziehen, führt diese Reichssturmfahne in ihrem Stadtwappen.

Alle Jahre wird in dieser Stadt ein Schäferfest gehalten, welches ein Schäfermarkt, aber unrichtig, genannt wird; denn die Schäfer halten hier nicht Markt. Dieses Schäferfest wird dadurch zu einem Volksfest, weil sich eine Menge Pöbels und auch Personen von Stande dabei einfinden, um sich, jedes nach seiner Art, die Vornehmern anständig, und der Pöbel pöbelhaft, zu belustigen.

Die Schäfer sind in Wirtemberg zünftig, bilden eigene Gesellschaften, und haben ihre Obleute, Zahlmeister, und Vorsteher. Jede dieser Gesellschaften ist an einem gewissen Ort angewiesen, wo sie ihre Lade, — ihre Kasse, — haben und sich theils alle Jahre, theils alle zwei Jahre versammeln. Dieser Orte sind vier in Wirtemberg: Gröningen im Unterlande, Wildberg im Schwarzwalde, Urach an den Alpen und Heidenheim für die dortige Gegenden. Die stärkste Anzahl der Schäfer aber gehört nach Gröningen, weil sie dort eine halbe Lade haben, da in den andern Städtchen nur Viertelsladen sind.

Alle Jahre am Bartholomäus, versammeln sich die Schäfer, welche zu dieser Lade gehören, in der Stadt Gröningen, wo ein sogenannter Schäferlauf gehalten wird, die Schäfer ihre Klagen und Anliegen vorbringen können, auch die Uebertreter gestraft werden. Dieses Schäfergericht bestehet aus dem Oberamtmann und Bürgermeister des Städtchens, dem Zahlmeister und einigen Obleuten der Schäfer. Das Rathhaus zu Gröningen, ein altes, rostiges, hölzernes Gebäude ist an diesem Tage der Gegenstand der Aufmerksamkeit, und der Sammelplaz vieles Volks. Die aus weissem Taffet gemachte Schäferfahne, auf welcher ein Schäfer in seiner Uniform mit seiner Schippe und

einem Schafe gemahlt ist, wird zur Bezeugung der Feierlichkeit dieses Tags ausgehängt, und wehet von dem Rathhause herab. Hier werden den Schäfern sowohl die Freiheiten, mit welchen sie der Herzog Eberhard III. begabt, als auch die Ordnungen, welche sie zu beobachten haben, vorgelesen. Die, die Ohren beleidigende, Musik von Schalmeien, Querpfeifen und Tudelsäken hat bereits mit dem Tage ihren Anfang genommen, und wird nur, durch die jezt vorzunehmende Feierlichkeit unterbrochen. Die Gloken der Thürme ertönen, und die Trommel der Stadtmiliz wirbelt vor dem Rathhause. Die Fahne wird abgenommen, das Milizkommando, ungefähr 20 stark, stellt sich in zwei Züge, von welchen der erste ein paar hölzerne Trommeln mit sich führt. Voraus geht eine Schäfermusik, die Fahne und der erste Zug der Miliz, die in ihren weiten Beinkleidern und Stiefeletten daher zu schwimmen scheint; zwischen diesem und dem zweiten Zuge gehen, der Oberamtmann und einige andere Honoratioren des Städtchens, die sämmtlich mit Schnür- und Hosennesteln geschmükt sind, welche sie in das Knopfloch geknüpft haben. Hinten nach folgen Schäfer, Volk und Pöbel. Dieser Zug geht in die Kirche, wo der Diakon des Städtchens, eine Predigt abzulegen hat, welche von einer Musik mit Trompeten und Pauken begleitet wird. Nach der Kirche geht dieser Zug auf die ähnliche Art wieder zum Rathhause, und dann auf das Akerfeld, wo der Schäferlauf beginnt. Diesem Zuge folgt nun eine große Anzahl Wagen, und Pirutsche, die auf den Plaz hinrollen. Die Frauenzimmer schmüken sich, den Schäfern zu Gefallen, mit Nesteln, welche sie um den Arm binden.

Die Infanterie der Zuschauermenge, schließt ein Quarre um den Kampfplaz, und die Schäfer mit ihren Schippen und Steken machen die Spaliere. Die Wagen stellen sich ausser dem Vierek in Reihen, und schauen dem Lauf zu. Einige bis auf Hemd und Beinkleider entkleidete Schäferpursche laufen in die Wette um ein mit Bändern geschmüktes Lamm. Nach diesem betreten einige braune Schäferschönen den Kampfplaz; die ebenfalls bis auf Hemd und zween Schürze, deren einen sie hinten, den andern vorne hinbinden, entkleidet sind. Diese laufen dem Ziele zu, an welchem einige Halstücher und Bänder auf die Siegerinn warten. Nach diesem werden die Sieger und Siegerinn mit Kronen, die von Blech ausgeschnitten und bemahlt sind, geschmükt. Der Zug geht wieder mit Musik, Fahnen, Siegeszeichen und Marsch der Miliz in den Oberamteihof, wo der erste Tanz gehalten wird. Die Schäfer haben hier das Recht, sich jede von den Zuschauerinnen, welche sie wollen, zu erwählen, und selten darf es eine abschlagen. Da sieht man oft ein geputzes, stolzes Mädchen, mit einem Schäferknechte, der vielleicht Tags zuvor ein darauf gegangenes Schaf abgezogen hatte, umhertanzen. Wer diesem Tanze, der nur mit zwo Schürzen bekleideten Schäferinnen, zusieht, der muß sich jenes Tanzes im Oberon erinnern, wo durch den mächtigen Ton des Hüfthorns

Nonnen und Mönche tanzen. Und gewiß dieß ist ein ächter Oberonstanz. Nach diesem Tanze eilen die Gesellschaften der Fremden zum freundschaftlichen Mahle und nach diesem zum Tanz auf dem Rathhause, der in dem kleinen Saale des Rathhauses, — und auf dem Flur desselben gehalten wird, und bis Mitternacht dauert. Der Pöbel rast in den Weinschenken nach einer Schalmei oder Querpfeife herum, betrinkt sich, schreit und balgt sich auch zum Theil, und läuft dann wieder auseinander. Die Vornehmern reisen entweder in der Nacht wieder ab, oder verlieren sich des Morgens früh in aller Stille, so daß des folgenden Tags kaum noch eine Spur der großen Volksmenge, die gestern da war, zu fühlen ist. Nur die abscheuliche Schäferpfeifen beunruhigen die Ohren noch, und derjenige, der feinere Gehörnerven hat, kann in vielen Tagen diese Musik nicht wieder aus seinen Ohren hinausbringen. Am nachfolgenden Tag werden die Klagen der Schäfer angehört, und das übrige nöthige besorgt. So endigt sich, ein für einen ansehnlichen Distrikt des Landes wichtiger Tag, der vorzüglich dem Frauenzimmer wegen des Tanzes und der Gesellschaft angenehm ist, und für jeden, der Gesellschaft und Umgang liebt, ein Tag der Freude sein muß. Alle Volksklassen, der Adeliche und der Bürgerliche, der Menschenbeobachter und der Satiriker, die mittlere Volksklasse und der Pöbel finden hier ihres gleichen, und also Stof sich zu belustigen.

Das fruchtbare Amt Gröningen bestehet aus 5 Pfarrdörfern. Vormals war es ansehnlicher, es sind aber einige Dörfer hinweggenommen worden, welche die neue Stadt Ludwigsburg erhielt, um ihr ein Amt zu geben.

Grözingen, großes Pfarrdorf mit einem Schlosse, an der Landstraße, eine Stunde vor Durlach, im badenschen Amte Durlach. Das hiesige schöne Schloß wird Augustenburg genannt. Hier werden sehr schöne röthliche Sandsteine gebrochen, von welchen die reformirte Kirche zu Karlsruhe erbaut ist.

Grözingen, Städtchen im wirtembergschen Amte Nürtingen. Es hat 838 Einwohner, und hatte ehmals eigene Herrn, die sich von Grözingen nannten. Nachgehends kam es an die von Bernhausen, 1333 an die Grafen von Hohenberg, 1337 an Wirtemberg.

Grözingen, Dörfchen, in der wirtembergschen Herrschaft Steußlingen, von 176 Einwohnern.

Grombach, kleines Dorf, bei Emmendingen, in der badenschen Markgrafschaft Hochberg, in der Vogtei Windenreute.

Gronau, Pfarrdorf von 480 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Beilstein. Hier entstehet die Bottwar.

Groppach, Dorf, in der untern Landvogtei, im Amte Grünkraut.

Grosaitingen, Pfarrdorf an der Senkel, im Bisthum Augsburg, hat 1300 Seelen, gehört dem Domkapitel Augsburg, und ist der Siz eines Domkapitelschen Pflegamts. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel. Siboth von Aitingen war 1153, und Konrad 1230 Domherr in Augsburg.

Grosallmendingen, Pfarrdörfchen bei Ehingen, von 30 Seelen, gehört von Freiberg, und steuert zum Kanton Donau.

Grosaltdorf, Dorf mit einer Kirche, im Reichsstadt Hallschen Amte Bühler.

Grosaltdorf, Dörfchen am Kocher, in der Grafschaft Limpurg, von 141 Seelen, gehört zum Wurmbrandschen Antheil, ins Amt Gaildorf.

Grosaltdorf, kleines Dorf bei Gaildorf, in der Grafschaft Limpurg.

Grosanhausen, Pfarrdorf von 365 Einwohnern, am Flusse Günz, im Gebiet des Klosters Wettenhausen.

Grosasbach, ein Pfarrdorf bei Baknang, enthält 1109 Seelen, ist gut gebaut, und gehört der Familie von Sturmfeder. Die Hälfte des Orts ist wirtembergsches Mannlehen, dessen Reservatrechte das Oberamt Baknang ausübt. Auch bei dem Heimfall bleibt der Ritterschaft die Steuer. Die andere Hälfte ist Eigenthum. Die hohe Malefiz und Geleitsgerechtigkeit gehören Wirtemberg, alle übrige Rechte aber, nebst der kleinen Jagd gehören Sturmfeder. Dazu gehören der Karlshof mit 13, und die Stegmühle mit 9 Einwohnern.

Grosbettlingen, Pfarrdorf v. 388 Seelen, im wirtembergschen Amte Neuffen.

Grosdeinbach, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Lorch, von 109 Einwohnern.

Grosdorf, Dorf in der österreichschen Grafschaft Bregenz.

Groseislingen, Pfarrdorf an der Fils, eine halbe Stunde ob Göppingen, hat 720 Einwohner und gehört zu ½ Wirtemberg, und ½ Degenfeld Schonburg. Die wirtembergschen Unterthanen sind evangelisch, nach Holzheim eingepfarrt, die Degenfeldschen katholisch und haben einen Pfarrer im Ort.

Das Dorf ist ein Mannlehen des Domkapitels Würzburg. Vorhin besassen es die v. Greiffenklau, Bubenhofen und Welden. Von dieser Familie kam der Degenfeldsche Theil durch Kauf an den gegenwärtigen Besizer. Dieser besizt auch das Patronatrecht, alle hohe und niedere Regalien, hohe und niedere Jurisdiktion in seinem Antheil, auch den Blutbann. Die Staatsgerechtigkeit wechselt nach den Antheilen alle 3 Jahre; 2 Jahre hat sie Degenfeld und das dritte Wirtemberg. Die Episkopalrechte gehören Konstanz, die Forstgerechtigkeit ist Wirtemberg von Würzburg eingeräumt worden, ausser wo freie Pürsch ist.

Grosengstingen, katholischer Marktflecken, von 560 Seelen, im wirtembergschen Amte Pfullingen. Er ist von Zwiefalten an Wirtemberg abgetreten worden. Er steuert zum Kanton Nekar.

Groserlach, Dorf, von 240 Einwohnern im löwensteinschen Amt Sulzbach.

Grosgartach, Fleken von 1240 Seelen, im wirtembergschen Amte Brakenheim, gehört Wirtemberg und dem Ritterstift Odenheim zu Bruchsal gemeinschaftlich. Vormals war dieser Ort ein Reichsdorf.

Grosglattbach, Pfarrdorf von 620 Seelen, im wirtembergschen Amte Maulbronn.

Grosgottliebhofen, Dorf, in der Traunabensbergschen Herrschaft Siggen, steuert zu Hegau.

Grosheppach, Pfarrdorf an der Remse, von 1263 Einwohnern,

im wirtembergschen Amte Schorndorf. Der Ort hat guten Weinwachs, u. eine schöne Kirche.

Groshochberg, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Weinsberg.

Groshofen, Dorf, in der untern Landvogtei.

Grosingersheim, Marktfleken von 1137 Seelen, an einem Berge, über dem Nekar, im wirtembergschen Amte Bietigheim. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich v. Ingersheim nannte, kam an die Kurpfalz, dann an die Grafen v. Löwenstein, und ist 1504 von Herzog Ulrich von Wirtemberg erobert worden. Dieser gab es zwar den Grafen von Löwenstein wieder, sie traten es aber 1510 an Wirtemberg ab. Hier ist eine Fähre für Fußgänger und Wagen, über den Nekar, die aber schlecht bedient, und deswegen nicht häufig gebraucht wird. Die Fuhrleute fürchten die Prellereien der Schiffer und machen lieber einen Umweg.

Groskemnat, Dorf, im Stift Kempten, im Pflegamt Kemnat.

Groskizighofen, Pfarrdorf von 260 Seelen, an der Senkel, im Hochstift Augsburg, gehört dem Domkapitel, ins Pflegamt Langenerringen.

Grosköz, Pfarrdorf, Pflegamt und Kammeralgut, am Flüßchen Köz, in der Markgrafschaft Burgau. Der Ort gehört Oesterreich, ist der Siz eines Pflegers und ein Schwabenlehen, das Johann von Ehinger 1654 freiwillig aufgetragen hat, hat 577 Einwohner, einen alten Burgstall, ein schönes Schloß, das 1760 unter Wettenhausenscher Pfandschafts-Innhabung neugebaut, aber bald darauf von Oesterreich sammt dem Dorfe wieder eingelöset worden ist.

Groskuchen, Pfarrdorf von 476 Seelen, im Gebiet des Reichsstifts Nereshaim. Oettingen-Wallerstein besizt das Advokatierecht.

Groskissendorf, Pfarrdorf von 260 Seelen, in der Markgrafschaft Burgau, auf einer Anhöhe, gehört von Ramschwag, steuert zu Oesterreich bis auf 4 dem von Osterberg gehörige Unthanen, welche zur Ritterschaft steuern. Die teutsch Ordenskommende Altshausen und Stadt Ulm, haben hier jedes einen Unterthanen. Oesterreich hat hier einen Wegzoll.

Grosried, Weiler von 4 Häusern, im Gebiet des Klosters Irrsee.

Grosschafhausen, Pfarrdorf von 200 Seelen, an der Roth, unweit Memmingen, in der Oettingenspielberg gehörigen Herrschaft Schwendi, steuert zum Kanton Donau.

Grosschönach, Pfarrdorf von 370 Seelen, im Gebiet der Stadt Ueberlingen, in der Vogtei Ramsperg.

Grosselfingen, Dorf und Schloß im Oberamt Offingen, in der Grafschaft Oettingen, gehört von Garbe zu Augsburg.

Grosselfingen, Marktfleken von 800 Seelen, bei Hechingen, im Fürstenthum Hohenzollern. Hier wird jährlich ein Narrenfest gehalten, die Narren sind die Einwohner von Grosselfingen.

Grossenhueb, Weiler im Stifte Ellwangen, gehört dem Kapitel ins kapitelsche Oberamt.

Grossorheim, Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen-Wallerstein.

Grosstadelhof, Dorf, in der Fürstenbergschen Grafschaft Hei-

ligenberg, gehört Pfullendorf.

Grossüssen, Pfarrdorf, von 936 Seelen, oberhalb Göppingen, bei dem Zusammenfluß der Lauter und Fils, im Ulmschen Amte Süssen. Hier ist ein Amtmann und Stadt Ulmscher Zoll. Grossüssen ist evangelisch, das ganz dicht daran liegende Dorf, Kleinsüssen, aber katholisch.

Grosvillars, reformirtes Pfarrdorf, im wirtembergschen Amte Maulbronn, von 276 Einwohnern.

Grub, Weiler von 2 Häusern, im Gebiete des Reichsstifts Irrsee.

Gruel, Pfarrdorf, von 1025 Seelen, in der Fürstl. Sigmaringenschen Herrschaft Haigerloch. Hier ist ein 1477 gestiftetes Franziskaner Nonnenkloster von 15 Nonnen.

Grüb, Dörfchen, im Gebiet der Reichsstadt Wangen.

Grün, Oertchen, im Reichsthal Harmerspach.

Gründelbuch, ein im Gebiet des Klosters Salmansweil liegender Maierhof und Schäferei, ehmals ein adelicher Siz, zwei Stunden von Mößkirch.

Gründelhard, Dorf, mit einer Kirche, im Stadt Hallschen Amte Vellberg.

Gründten, hoher Berg, im Hochstift Augsburg, bei Sonthofen. Er ist 4060 Fuß hoch.

Grünenbach, Dorf, in der obern Landvogtei, am Fluß Eschach.

Grünenbach, oder Grünbach, Dorf bei Donzdorf, in der Herrschaft Rechberg, gehört von Rechberg, steuert zum Kanton Kocher.

Grünenbaind, Pfarrdorf von 340 Seelen, im Hochstift Augsburg, gehört dem Domkapitel, ins Pflegamt Steinekirch. Die Steuer bezieht die Ritterschaft Kanton Donau, die hohe Obrigkeit gehört Burgau, welches auch hier einen Zoll hat, und Lehensherr vom Ort ist. 1594 gehörte der Ort den von Stein.

Grünenberg, Frauenkloster, bei Gaienhofen, im Hochstift Konstanz, im Amt Bohlingen.

Grünenfurt, adelicher Siz, dem Patrizier von Unold zu Memmingen gehörig, in der Herrschaft Eisenburg, im Gebiet der Stadt Memmingen, steuert zum Kanton Donau.

Grünenmetstetten, Pfarrdorf von 471 Seelen, in der Grafschaft Niederhohenberg.

Grünenwinkel, Dorf, nahe am Rhein, im Badenschen Amt Ettlingen.

Grüningen, Pfarrdorf und Schloß von 260 Einwohnern, bei Riedlingen, gehört Hornstein Grüningen, welches hier ein Obervogteiamt hat. Ehmals hatte es eigenen Adel, Otto von Grüningen lebte 1292. Unten im Dorfe ist noch altes Mauerwerk zu sehen, welches man das Judenschloß, oder die steinerne Burg nannte. Oben steht das neue, von der Ortsherrschaft bewohnte Schloß. Daß alte Schloß bewohnte 1389 Truchses von Ringingen zu Habsburg, der es von einem von Andelfingen erkaufte.

Grüningen, Dorf und neuerrichtete Pfarre im Briegethal in der Landgrafschaft Baar. Die niedern Gerichte gehören zu der Stadt Villingen.

Grünkraut, Pfarrdorf, von 940 Einwohnern, und Amt, in der Landvogtei Altdorf.

Grünthal, Pfarrdorf, im wirtembergschen Amt Dornstetten, von 452 Einwohnern.

Grünwald, Pauliner Eremiten-

Kloster in der Vogtei Kappel, in der fürstenbergschen Herrschaft Lenzkirch. Das Kloster, dessen Kastenvogtei dem Hause Fürstenberg zusteht, wird von einem Prior und noch einem Pater, welche die Pfarre Kappel versehen, bewohnt. 1360 ist es gestiftet worden.

Grünwangen, Dorf, in der Fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Grünwettersbach, Pfarrdorf, in der Markgrafschaft Baden, bei Durlach, gehört Wirtemberg, ins Amt Neuenbürg, und hat 748 Einwohner.

Gruibingen, Marktflecken von 921 Seelen, im wirtembergschen Amt Göppingen. Wirtemberg hat hier 18 Höfe, und Baiern-Wiesensteig 6 Helfensteinsche Höfe. Das alte Gruibingau hat von diesem Ort den Namen. Die von Gruibingen nannten sich davon. Guker und Hugo von Gruibingen waren 1270 Truchsesse des Grafen Ulrichs von Helfenstein.

Grumbach, Marktflecken, vier Stunden von Heilbronn, gehört von Venningen und ist Eigenthum: Auf eine brutale, ganz gegen den westphälschen Frieden laufende Art, wurden von dem vorigen Ortsbesizer die evangelischen Einwohner gedrükt. Sie wurden durch das Simultaneum bis auf 7 oder 8 Familien zusammen gedrängt, die Kirche, welche den evangelischen allein gehörte, wurde ihnen abgenommen, den katholischen eingeräumt, und jenen vor den Ort hinaus, eine andere, sehr kleine Kirche gebaut. Die protestantische Pfarrei ist eingezogen, und wird von einem benachbarten Geistlichen um einen stipulirten Gehalt versehen. Der Ort steuert zum Kanton Kreichgau.

Grunbach, Dorf von 376 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Neuenbürg.

Grunern, Pfarrdorf von 450 Seelen bei Staufen, in der Landgrafschaft Breisgau, gehört zu der Kloster Blasischen Herrschaft Staufen. Hier ist ein Bad, welches von der Nachbarschaft stark gebraucht wird.

Grunzheim, Schloß und Pfarrdorf von 250 Seelen, bei Munderkingen, hatte ehmals eigenen Adel, von welchem einer schon 1150 in einer Urkunde vorkommt. Nach diesem kam es an die gräflich Bissingsche Familie, die das Dorf der Ritterschaft zum Verkauf anbot. Durch neuere Verträge kam es an Taxis und gehört jezt zur Grafschaft Friedberg Scheer, ins Amt Dürmetingen.

Gruonbach, Pfarrdorf von 1221 Einwohnern im Remsethal, im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Gruorn, Pfarrdorf von 435 Einwohnern auf den Alpen, im wirtembergschen Amt Urach.

Gruppenbach, Pfarrdorf und Kirchspiel von 1365 Seelen, im wirtembergschen Amte Beilstein, wird in Ober- und Untergruppenbach eingetheilt. Im 13ten Jahrhundert gehörte Gruppenbach der Familie von Sturmfeder, kam 1504 an Pfalz, und in eben diesem Jahr, im pfälzischen Kriege an Wirtemberg, wurde auch 1507 dem Lande einverleibt. In diesem Jahre erhielt es Thumb von Neuburg als Lehen, der es 1527 an Wolf Philipp von Hirnheim verkaufte. Da dieser starb, wollte es

der Herzog Christoph einziehen, aber Walther von Hirnheim protestirte, und brachte es dahin, daß Karl V. ihm das Lehen zusprach. Er verkaufte es an die Fuggersche Familie, die auch 1556 von Wirtemberg damit belehnt wurde. Die Fugger blieben 200 Jahre im Besiz der Herrschaft, und wollten ihr Andenken durch Stiftung eines Kapuzinerklosters verherrlichen. Der Bau wurde 1734 und 35 wirklich angefangen, aber von Wirtemberg mit Exekution gehindert. Die Sache kam zum Prozesse, und Wirtemberg endigte damit, daß es das Lehen an sich kaufte.

Zu dieser Herrschaft gehören die Dörfchen Wüstenhausen, Donnbronn und das Bergschloß Stettenfels, die zum Kanton Kocher steuern.

Gschwend, Dorf, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Gschwend, Marktflecken, von 458 Seelen, in der Grafschaft Limpurg, im wurmbrandschen Landesantheil. Er ist der Siz und Hauptort eines Limpurgschen Landamts.

Güglingen, Städtchen, von 1093 Seelen, an der Zaber, im Zabergau, in Wirtemberg. Es hat zwei kleine Vorstädte, eine schöne Kirche, ein Oberamt und eine Spezialsuperintendenz. Ehmals gehörte es den Hrn. von Neuffen, und den Grafen von Eberstein.

Gültlingen, Pfarrdorf von 807 Seelen, im wirtembergschen Amte Wildberg. Die noch blühende Familie von Gültlingen nennt sich von diesem Ort, und besizt noch Güter in dieser Gegend.

Gültstein, Pfarrdorf, von 832 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Herrenberg. 1784 brannte der Ort fast ganz ab. Ehmals gab es Hrn. v. Gültstein.

Gündelbach, Pfarrdorf in einem schönen Thale, am Flüßchen Metter, im wirtembergschen Amte Maulbronn. Es hat 704 Einwohner und guten Weinbau.

Gündelhausen, Dorf bei Schopfheim, am Flusse Wiesen, in der Badenschen Landgrafschaft Sausenberg, an der österreichschen Grenze.

Günderingen, Pfarrdorf von 311 Seelen, in der Grafschaft Niederhohenberg, gehört dem teutschen Orden.

Günderkingen, Pfarrdorf am Lech, wo er in die Donau fällt, von 469 Einwohnern, es gehört dem Kloster Kaisersheim, das hier einen Pfleger hat. Auch das Kloster Edelstetten hat Antheil. Der Ort liegt in den Landmarken der Markgrafschaft Burgau, welche hier einen Zoll hat. Das hiesige Schloß, in welchem der Pfleger wohnt, ist 1543 erbaut worden. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel.

Güntherstthal, neu errichtete Oesterreichsche Pfarre von 300 Seelen, beim Kloster Güntherstthal, im Breisgau.

Güntherstthal, adeliches Zisterzienser Nonnenkloster, im Schwarzwalde, eine Stunde von Freiburg im Breisgau. Es ist von einem Namens Günther und seiner Tochter Adelheid gestiftet, und 1224 der Regel von Zisterz unterworfen worden. Es ist gleich bald Anfangs nach Oberried, aber nach kurzer Zeit wieder nach Güntherstthal verlegt worden. Es enthält 19 Nonnen und 11 Schwestern.

Günz, Pfarrdorf, von 315 Seelen, am obern Günzflusse,

im Gebiet des Klosters Ottobeuren.

Günz, Fluß, in Oberschwaben, der Anfangs aus zween Flüssen bestehet, welche die obere und untere Günz genannt werden. Die untere Günz entstehet bei dem Dorfe Günzburg, im Stifte Kempten, fließt durch das Ottobeurische Gebiet, und vereinigt sich unterhalb desselben mit der obern Günz, welche auch im Stifte Kempten entsteht und an Ottobeuren vorbei fließt. Die Günz nimmt einige kleine unbeträchtliche Flüsse auf, und fällt bei der Stadt Günzburg in die Donau. Das Günzthal hat davon den Namen.

Günzach, herrschaftliches Jagdschloß, mit einem Brauhaus, bei dem Ursprung der Günz, in der Kemptenschen Herrschaft Liebenthann.

Günzacherthal, Thal, im Stifte Kempten, welches von dem Ursprung der Günz den Namen hat.

Günzburg, Hauptstadt der Markgrafschaft Burgau, die an den Flüssen Günz und Donau, die hier zusammen fliessen, auf einer Anhöhe, ins Vierek gebaut, liegt. Sie ist der Siz des Burgauischen Oberamts und der Vorderösterreichschen Münze, sie hat ein 1750 von Maria Theresia errichtetes Piaristenkollegium, dessen Glieder die Schloßkirche und das Gimnasium versehen, ein von Markgraf Karl von Burgau, so hier begraben liegt — gestiftetes Kapuzinerkloster, ein englisches Fräuleinstift, welches der Erziehung der weiblichen Jugend gewidmet ist, ein österreichsches und Taxisches Postamt, einen Spital, eine Rekroutenkaserne, — weil Günzburg der Sammelplaz aller Oesterreichschen Rekrouten in den Vorlanden ist, — und ein ehmaliges Franziskaner Nonnenkloster, welches 1433 von zwei Bürgerstöchtern gestiftet, 1783 aber aufgehoben, und an einen von Molo verkauft worden ist. Die Stadt hat einen Kornhandel, Schranne, einen Magistrat mit der hohen Jurisdiktion, gute Brüken über die Donau und Günz, die Schiffahrt von Leipheim bis Lauingen, einen Haupt- und Landzoll, überhaupt gute Gewerbe und vielen Verkehr.

Die Anzahl der Einwohner belauft sich mit den dahin eingepfarrten Orten: Reisensburg, Denzingen, Leinheim, Echlishausen, Nornheim, Harthausen und Wasserburg auf 5000 Seelen. Die Stadt selbst hat 367 Häuser. Zu Friedenszeiten werden viele mit Getreide beladene Schiffe aus Ungarn herauf nach Günzburg gebracht, um das hiesige Rekroutenhaus mit Frucht zu versehen. In Kriegszeiten ist es umgekehrt. Es werden hier Magazine errichtet, Früchte in Schwaben aufgekauft, und nach Wien, oder den kaiserlichen Erblanden, die Donau hinab gebracht.

Den Kirchensaz zu Günzburg hat das Stift Augsburg. Die Stadtpfarrei hat mehrere Zehenten zu benuzen, auch Pfarreien zu ersezen. Die Stadt ist sehr alt, und führt einen Thurm in ihrem Wappen. Zu den Zeiten des K. Konstantin 340, soll sie Contia geheissen haben. Darf aber nicht mit des Antonins Guntia, Obergünzburg im Kemptenschen, verwechselt werden.

In der Gegend der Stadt sollen die allemannischen Haruden gewohnt haben, und daher die

Namen: Hardhausen, Rems oder Römischhard, Glassenhard und andere entstanden sein. Die alten Besizer der Stadt weiß man nicht mit Gewißheit zu bestimmen. Man hält die alten Grafen von Fenningen oder Faimingen zu Gundelfingen für die alten Eigenthümer der Stadt. Von diesen kam sie an den Markgrafen Diepold II. von Vohburg und Grafen von Burgau 1120 als eine Erbschaft. Von dieser Zeit an ist die Stadt immer bei den Besizern der Markgrafschaft Burgau unzertrennt geblieben.

Der Kaiser Leopold hat Günzburg dem tapfern Prinzen Louis von Baden, zur Belohnung seiner großen dem Hause Oesterreich geleisteten Dienste, geschenkt, dessen Wittwe sie auch bis 1733 besessen hat.

Die ehmalige hiesige Residenz hat Markgraf Karl von Burgau neu gebaut. Die Stadt hat in den Orten: Wasserburg, Echlishausen, Tessingen und Opperstetten schöne Einkünfte.

Günzburg, Marktfleken, im Stifte Kempten, nicht weit von dem Ursprung des untern Günzflusses in dem Pflegamte Liebenthann, das den Titel einer Herrschaft führt. K. Ruprecht hat 1407 diesem Orte die Marktgerechtigkeit ertheilt. Günzburg, welches zum Unterschied der Stadt Günzburg, auch Obergünzburg genannt wird, ist ein sehr alter Ort, und wie gefundene Innschriften beweisen, eine römsche Station und das alte Guntia des K. Antonius. Hier ist das Pflegamt des Amtes Liebenthann und Stein-Ronsperg. Günzburg hat mit dem dazu gehörigen Kirchspiel 2765 Seelen.

Günzegg, Filial von Böhen, an der Günz, im Gebiet des Klosters Ottobeuren; von diesem Orte stammten die alten Adelichen von Günzegg ab, aus welcher Familie Berthold von Günzegg 1348 Abbt zu Roggenburg war.

Günzelburg, altes zerfallenes Schloß, auf den Alpen, unweit der Stadt Blaubeuren, dessen Güter Anfangs den von Westerstetten, dann dem Kloster Blaubeuren gehörten, 1465 aber an die Gemeinde Seissen verkauft worden sind.

Günzenbach, Dorf, im Badenschen Amt der Stadt Baden.

Gürsberg, Dörfchen, in der Landgrafschaft Breisgau, bei Freiburg.

Güssenberg, ruinirtes Bergschloß bei Hermaringen, im wirtembergschen Amte Heidenheim. Es stehen nur noch wenige Mauerstüke von dem Schlosse. Es war das Stammhaus der Güssen von Güssenberg, die Güter in dieser Gegend besessen haben, aber längst ausgestorben sind.

Gütelhofen, Dörfchen, von vier Baurenhöfen, im Gebiet des Klosters Marchthall.

Güterstein, ist der Name eines ehmaligen, jezt zerstörten Klosters, und einer Stutterei, im Herzogthum Wirtemberg. Dieses Kloster lag eine halbe Stunde von der Stadt Urach, in einem engen Thale, welches sich wie ein Hufeisen hier schließt, und mit entsezlich hohen und felsigen Alpengebirgen umgeben ist. Es war ein Priorat Benediktiner Ordens, welches die Grafen Ludwig und Ulrich von Wirtemberg 1433 gestiftet hatten. Anfangs stand es unter dem Abbte zu Zwiefalten, wurde 1435 durch

die Pest ganz verödet, und 1439 den Kartheusern übergeben. Der Stifter, Graf Ludwig, wollte auch nirgends anders als hier begraben sein. Ausser diesem waren noch viele Grafen Wirtembergs hier beigesezt. Das Kloster stand in der Mitte des hohen und sehr steilen Gebirges der Alpen, die sich sehr schnell hier erheben. In dem Bauren-krieg wurde das Kloster zerstört, und ist jezt so verwüstet, daß man noch kaum den Plaz mit Mühe finden kann, wo es gestanden. Ausser einem kleinen Stükchen Mauer, und einigen noch herum liegenden Trümmern von gehauenen Sandsteinen, sieht man nichts mehr von dieser ehmaligen Wohnung der Mönche. An dem Orte, wo das Kloster gestanden, ist eine Höhle in den Felsen, die an einigen Orten untermauert ist, aber nicht tief in den Berg hinein läuft. Die Leichname der hier beigesezt gewesenen gräflichen Personen, hat der Herzog Ulrich, nach der Zerstörung des Klosters, nach Tübingen führen, und dort in der Stiftskirche beisezen lassen.

Nur wenige Schritte von den Trümmern dieses Klosters ist ein sehr schöner Wasserfall, der über der Hälfte der Höhe des Berges hervorquillt, und über den steilen Berg und verschiedene Felsen, einige hundert Fuß, rauschend und schäumend herabfällt, unten sich sammelt und einen Bach bildet, der eine halbe Stunde unterhalb in die Erms fällt. Wenn es lange regnet, oder starke Wassergüsse kommen, so reißt dieser schöne Wasserfall mit der größten Wuth Steine, Felsstüke und Kies mit sich fort, verderbt die unten liegende Wiesen und Aeker stark, nimmt wegen seines schweren Falls oft große Grundstüke mit, und wühlt sich ein Bett, das einem Abgrund gleicht. Gewöhnlich aber ist dieses Wasser sehr friedlich, belebt durch sein Rauschen dieses einsame Thal, in welchem nur zwei Häuser stehen, und treibt ein merkwürdiges Wasserwerk. Dieses Wasser muß aufgelößte Steintheile mit sich führen, weil es Holz, Gras, Stroh, mit einer Steinrinde überzieht. Das Wasserwerk ist in einem kleinen steinernen Hause, in der Mitte des Bergs, in welchem ein großes Rad ist, welches von dem Wasserfall, der hier einen besonders starken Fall hat, und durch Rinnen bis über das Rad geleitet ist, getrieben wird. Dieses Rad ist von dem Wasser ganz mit Steinrinde überzogen und treibt zwo Pumpen, welche das, in einem kleinen Felsen-Bassin gesammelte, und hieher geführte Wasser, durch Drukwerke, den hohen Berg hinauf bis auf die oben angelegte Stutterei, und nach Rau St. Johann, wo ebenfalls eine Stutterei und ein Jagdschlößchen ist, führen, um diese Gegenden, die gute Weide, aber kein frisches Wasser haben, mit Wasser zu versehen.

An diesem Gebäude steht eine Innschrift, mit des Herzogs Eberhard Ludwigs Namen. Zu diesem kostbaren Werk, — welches das Wasser in bleiernen Röhren, die mit eisernen Schrauben zusammen verbunden sind, auf den Berg, fast eine Stunde weit führt, — ist ein eigener Bronnenmeister aufgestellt, der es täglich besuchen, und im Stande erhalten muß. Dieser wohnt, mit dem Bohlenmeister,

in dem Thale, am Fuß des Berges. Der Vohlenmeister hat die Aufsicht über die Stuttereien oben auf dem Berge und zu Rau St. Johann, die er täglich ohne Ausnahme, besuchen muß. Hier sind aber keine Mutterpferde, sondern Hengstvohlen, welche, sobald sie von den Mutterpferden hinweggenommen worden, hieher geliefert, bis ins dritte oder vierte Jahr erzogen, und dann an ihren weitern Bestimmungsort abgegeben werden. Den Sommer über sind diese artige Thiere auf der Alpenweide, die sehr gutes Futter hat. Beim Anbruch des Winters werden sie in den Marstall zu Urach gebracht, und dort überwintert. Im Frühjahr gehen sie wieder auf die Alpen hinauf.

In dieser Gegend, auf den Alpen, sind zwei hohe, am obern Rande der Berge, über den Abhang hervorragende Felsen, die mit hölzernen Geländern umgeben sind, und von welchen man eine sehr weite Aussicht über die umliegende Gegend und Tübingen, und bis in das Unterland hat.

Güttenbach, Pfarrdorf, von 572 Seelen, in der österreichschen Herrschaft Triberg.

Güttenhausen, Dorf, in der untern Landvogtei, im Amt Fischbach. Das Kloster Kreuzlingen besizt hier zwei, das Domkapitel zu Konstanz zwei, und der Ailinger Heilige sechs Güter.

Güttigheim, Badensches Dorf, in der Herrschaft Badenweiler, in der Vogtei Lauffen.

Güttingen, Pfarrdorf von 200 Seelen, gehört von Bodmann Güttingen, der hier wohnt, auch ist hier der Amtssiz. Der Ort liegt im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, zwei und eine halbe Stunde von Stokach, steuert zum Kanton Hegau.

Güttingen, Pfarrdorf und Schloß vermischter Religion, am Bodensee, liegt auf der Schweizerseite, und das Kloster Kreuzlingen besezt die Pfarre durch einen eigenen Geistlichen, im Hochstift Konstanz. Unter den Einwohnern ist die Kirche gemeinschaftlich; die katholischen sind 140 stark. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel von Güttingen, der längst ausgestorben ist. Das Schloß, in welchem ein bischöflicher Obervogt wohnt, und das angenehm am Bodensee liegt, ist neu.

Guggenberg, Bergschloß und Sennerei an der Wertach, im Bisthum Augsburg, oberhalb Straßberg, im Pflegamt Bobingen. 1536 gehörte es dem Kloster St. Georg in Augsburg, das es 1617 an Georg Ammann in Augsburg um 7300 fl. verkaufte. Jezt gehört es Augsburg und trägt 700 fl. Bestand.

Guggenhausen, Dorf, in der untern Landvogtei im Amt Zogenweiler, innerhalb Etter besizt Königsek-Aulendorf die Jurisdiktion.

Guggenhausen, Dörfchen und Nellenburgscher Kammeralort, in der Landgrafschaft Nellenburg.

Guggenlauben, Gesundbad an der Roth, im Gebiet des Klosters Gutrenzell.

Gumpenweiler, Gut im Burgau, gehört St. Moriz in Augsburg.

Gumprechtsried, Dörfchen, im Gebiet des Klosters Ottobeuren.

Gundelfingen, kleine Stadt, an der Brenz, im Herzogthum Pfalzneuburg, in einer schönen Ebene, eine Stunde v. Lauingen. Der Ort hat schöne Straßen,

gute Häuser, 2000 Einwohner, einen Spital und eine Vorstadt. Die zwei Straßen von Heidenheim nach Augsburg und nach Günzburg gehen durch diese Stadt. Unweit davon fließt die Brenz in die Donau.

Gundelfingen, Pfarrdorf in der Badenschen Markgrafschaft Hochberg.

Gundelfingen, fürstenbergsche Reichsherrschaft, welche sehr zerstreut, theils im Lauterthale, theils an der Donau liegt. Das Städtchen Haiingen und der Marktfleken Neufra sind die Hauptörte derselben.

Die alte ansehnliche Familie der Freiherrn von Gundelfingen ist schon seit dem 12ten Jahrhundert ausUrkunden bekannt, stand mit den Grafen in gleichem Range und hatte hauptsächlich um die Lauter beträchtliche Besizungen, von welchen aber noch, während ihres Flors, viele in fremde Hände kamen. Als mit Schweikhard von Gundelfingen diese Familie 1546 ausstarb, so kamen seine eigenthümliche Besizungen durch ein Testament an Marie, Tochter Klaude Bruard Hr. zu Gominis, die er 1536 an Kindesstatt angenommen hatte, und welche nachher an Graf Georg von Helfenstein vermählt wurde. Auf solche Art kamen die Helfenstein zum Besiz dieser Herrschaft und als auch diese 1627 in männlichem Stamm, ausstarben, so kam Gundelfingen durch Heurath an Fürstenberg. Dieses hat wegen ihr Siz und Stimme auf der Grafenbank des schwäbischen Kreises, zwischen Mindelheim und Eberstein. Zu einem Kammerziele giebt sie 33 Rthl. 84 kr. Ihr Reichsmatrikularanschlag ist 32 fl.

Gundelfingen, Hohengundelfingen, ein ruinirtes Bergschloß über dem Dorfe Gundelfingen im Lauterthal, einst der Siz der Freiherrn von Gundelfingen. Es kam von dem v. Landsee an den Fürst Palm, welcher es nebst Dürrenstetten, mit dem Titel einer Herrschaft besaß. Sie rührt von Oesterreich zu Mannlehen, wurde aber 1774, gegen Erlegung von 5000 fl. Wienerisch allodialisirt.

Gundelfingen, Niedergundelfingen, ein freiadeliches vom Kloster Reichenau zu Kunkel Lehen rührendes Rittergut, im Lauterthale, unter dem Schlosse Hohengundelfingen. Es enthält zwei an einander stossende, durch eine Ringmauer und einen Gang verbundene alte, baufällige Bergschlösser und einen wohleingerichteten Bauhof. Unten liegt das Dörfchen Niedergundelfingen, gewöhnlich nur Gundelfingen genannt, und den halben Weiler, Weiler genannt, wovon Fürstenberg die andere Hälfte besizt.

Friedrich von Gundelfingen verkaufte 1407 die Feste Niedergundelfingen, mit einem Theile des Dorfs, mit Bremelau, Buttenhausen, dem Weiler Gundelfingen und Granheim an Georg Wöllwart den ältern zu Hohenstatt. Gegenwärtig besizt es die Familie Reichlin von Meldegg, und steuert zum Kanton Donau.

Gundelshausen, Weiler im wirtembergschen Amte Dornhan, von 56 Seelen.

Gundelsheim, Marktfleken am Nekar, unterhalb Wimpfen, gehört dem teutschen Orden.

Gundelsbach, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Schorndorf.

Gundelsberg, Dörfchen, in der Grafschaft Königseckrothenfels.

Gundelzen, Dorf, am Zellersee, im Hochstift Konstanz und Amt Gaienhofen.

Gunderrimmingen, Pfarrdorf, von 339 Einwohnern und 100 Häusern, im Umfang der Markgrafschaft Burgau, die auch die hohe Obrigkeit besizt. Das Kloster Edelstetten hat hier drei Höfe, zwei Sölden, das übrige gehört dem Hochstift Augsburg, ins Pflegamt Aislingen.

Gundershofen, Pfarrdorf, katholischer Religion, von 260 Seelen, in der wirtembergschen Herrschaft Justingen.

Guningen, österreichsches Pfarrdorf, im Amt Spaichingen, in der Grafschaft Oberhohenberg, hat mit Seitingen 1000 Einwohner.

Gunzenhausen, Dorf, im Gebiet des Klosters Salmansweil, in der Herrschaft Ostrach.

Gunzenweiler, Dorf, in der Grafschaft Montfort.

Gunzesried, Dorf, in der Grafschaft Königseckrothenfels.

Gupf, Dörfchen, bei Kandern, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Gurtweil, Pfarrdorf, unweit der Wutach, gehört dem Kloster St. Blasien. Der Ort hat 300 Einwohner, und hatte ehmals eigenen Adel, von Gurtweil, der in einer hiesigen Burg wohnte, und im 12ten und 13ten Jahrhundert blühte. Im vorigen Jahrhundert verkauften die von Heidegg diesen Ort an das Kloster St. Blasien.

Gussenstatt, Pfarrdorf, auf den Alpen, von 708 Einwohnern, im wirtembergschen Klosteramt Anhausen.

Auf dem Gut, Alpen-Gebirg, in den Allgauer Alpen.

Gutach, Dorf, in der Herrschaft Kastellberg, am Flusse Elz.

Gutach, Dorf, am Ursprung der Gutach, in der Herrschaft Triberg.

Gutach, Flüßchen, im Burgau, entsteht in Mindelheim, und fällt in die Günz.

Gutach, Fluß in dem wirtembergschen Schwarzwalde, bei Hornberg, entsteht in der Herrschaft Triberg, und fließt in die Kinzig.

Gutach, Pfarrdorf und Kirchspiel, von 1254 Seelen, im wirtembergschen Amte Hornberg, an dem Fluß Gutach.

Gutacherthal, Thal im Schwarzwalde, am Fluß Gutach.

Gutenberg, österreichsches Schloß, unweit der St. Luzissteig, an den Grenzen der Grafschaft Vaduz.

Gutenberg, Schloß, im Kreichgau, gehört von Gemmingen-Gutenberg und steuert zum Kanton Kreichgau. Eine Linie der v. Gemmingen nennt sich davon Gemmingen-Gutenberg.

Gutenberg, Pfarrdorf, von 132 Seelen, bei Kaufbeuren, gehört der Familie von Herrmann, und ist ein männliches Fideikommiß.

Gutenberg, Marktflecken an der Lauter, in einem engen und tiefen Thale, von 612 Einwohnern. Hier entsteht die Lauter. Hier war ein den Herzogen von Tek gehöriges Schloß, wo sie ihr Archiv hatten, das aber 1698 abbrannte. Der Ort gehört ins Amt Kirchheim, in Wirtemberg.

Gutenberg, Dorf an der Schwarzach und Schlicht, in das St. Blasische Amt und Herrschaft dieses Namens gehörig.

Gutenstein, Pfarrdorf und Schloß mit einem Obervogteiamt, von 1043 Einwohnern, an der Donau, ist der Hauptort der Herrschaft Gutenstein, wozu ausser diesen noch die in der Grafschaft Sigmaringen liegende Dörfer: Ablach, Altheim und Engelswies gehören. Graf Schenk von Kastell hat diese Herrschaft von Oesterreich zu Lehen, das Territorium behält sich Oesterreich vor, auch die Steuer gehört Oesterreich. Die Lage des Dorfs ist sehr rauh.

Gutershofen, Dörfchen, im Gebiet der Stadt Biberach, gehört dem Spital der Stadt Biberach.

Guthmadingen, Pfarrdorf von 325 Seelen, an der Donau, im Fürstenbergschen Amte Hüfingen.

Guttenzell, Pfarrdorf von 500 Seelen, bei der Abbtei Guttenzell, der es auch gehört.

Guttenzell, weibliche Zisterzienser-Abbtei, am Fluß Roth, zwischen Wain, Illeraichheim, Ochsenhausen und Schwendi, wurde ums Jahr 1230 von zwei gräflichen Schwestern von Schloßberg gestiftet, vom K. Rudolph I. mit Privilegien, und von den Grafen von Aichheim mit Gütern begabt, so daß sie Anfangs sehr reich wurde, aber durch Brand und Krieg wieder herab kam. Sie besizt noch die Pfarrdörfer: Guttenzell, Kirchberg, halb Holzen, Achstetten zum dritten Theil, das Bad Guggenlauben, die Höfe Polsberg, einige Forsten und schöne Jagden. Es wird vom Prälaten in Kaisersheim, in Ordenssachen visitirt. Die Anzahl der Nonnen ist 24, und die der Schwestern 12. Der Titel der Aebbtissin ist: Die Hochwürdige Frau, des heil. Röm. Reichs frei adelichen Stifts und Gotteshauses Guttenzell.

Das Kloster ist unmittelbar, aber nicht bekannt, wenn es zur Reichsfreiheit gelangt sei? Es hat Siz und Stimme auf dem Reichstage, auf der schwäbischen Prälatenbank, zwischen den Klöstern Heggbach und Baindt, und bei dem schwäbischen Kreise zwischen Heggbach und Rottenmünster. Der Reichsmatrikularanschlag ist 10 fl. zu einem Kammerziele giebt es 16 Rthlr. 80 1/2 kr. Der Kreisanschlag ist 10 fl.

H.

Ha, Fluß, entspringt bei Kißlegg aus einem Weiher, und fällt unter Weingarten in die Schussen.

Haach, Dörfchen, bei Müllheim, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Haag, kleines Dorf, in der Reichsherrschaft Lustenau.

Haardt, ein großer Wald im wirtembergschen Amt Marbach, der mit den an ihn grenzenden andern herrschaftlichen u. Kommunwaldungen 3000 Morgen enthält, welche meist mit Eichen und Aspen, auch mit Birken, Buchen und den gewöhnlichen Gesträucharten bewachsen sind. Er rührt von einer alten Stiftung her, und ist ein Gemeinde Wald, welchen die 7 Orte Marbach, Benningen, Pleidelsheim, Marr, Steinheim, Erdmannhausen und Beihingen gemeinschaftlich besizen. Aus diesen Orten werden 12 Richter erwählt, welche Haardt Richter heissen und zu ihrem Vorsteher einen Haardtschultheiß haben. Dieses Gericht entscheidet über Waldsachen,

Holzabgaben, Strafen u. m. Alle Jahre an Georgi versammelt sich dieses Gericht unter freiem Himmel, unter einer Linde, auf steinernen Bänken, in dem Dorfe Murr. Die Einwohner dieser 7 Orte erhalten Buschholz zum Brennen und Stammholz zum Bauen gegen eine geringe Abgabe. Das Abgeben des Holzes aber wurde — weil es für die Haardtrichter sehr einträglich war — entsezlich übertrieben, auch dem Holzdiebstahl durch die Finger gesehen. Daher ist nun dieser schöne Wald, der für diese holzarme Gegend ein Kleinod ist, schändlich verwüstet worden. Zwo Kommissionen 1796 und 99 untersuchten den Zustand des Waldes. Allein wenn der Wald nicht vertheilt wird, so ist jedes Mittel, ihn zu retten, vergeblich.

Haasenweiler, Pfarrdorf, in der untern Landvogtei von 345 Einwohnern, mit einem Schloß und Amtssiz; gehört dem Kloster Weingarten.

Haberschlacht, Pfarrdorf, von 459 Seelen, im wirtembergschen Amte Brakenheim.

Habertsweiler, Dörfchen, im Gebiet des Klosters Salmansweil, das aus einigen Maierhöfen besteht.

Habsberg, ruinirtes Schloß unweit Emerfelden, Fürstenberg trägt es nebst dem Gut Warmthal von Oesterreich zu Mannlehen.

Habsberg, Dorf, im Burgau, von 63 Feuerstellen, davon 14 nach Edelstetten, 2 dem teutschen Orden, und die übrigen dem Hochstift Augsburg gehören.

Habsegg, Dörfchen, im Gebiet der Abbtei Roth.

Habsthal, Pfarrdorf, an der Ostrach von 170 Seelen, in der Grafschaft Sigmaringen.

Habsthal, Dominikaner Nonnenkloster, bei dem Dorf Habsthal, in der Grafschaft Sigmaringen. Es ist 1259 gestiftet worden, enthält 26 Nonnen und 4 Schwestern. Es besizt das Dorf Rosenau, den Weiler Bärenweiler, die Eimühl mit Eigenthum und Gerichtbarkeit, dann Zielfingen und mehrere Schupflehen, Höfe zu Hausen, Hohenthengen, Herbetingen, Jekofen, Bremen mit dem Eigenthum. Die Steuer ist Oesterreichisch.

Häder, Pfarrdorf, von 423 Einwohnern, im Burgau, gehört dem Kloster St. Ulrich in Augsburg.

Häfelsgschwend, Dörfchen in der Königseckrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Häfnerhaslach, Pfarrdorf von 522 Seelen, im wirtembergschen Amte Güglingen; am Ende des Ochsenbachersthals.

Häner, auch Hennern, Dorf, in der Grafschaft Hauenstein.

Haringen, ein Dörfchen, eine Stunde von Weilheim, im wirtembergschen Amte Kirchheim, wurde 1334 als ein Dorf verkauft. Im 30jährigen Kriege hörte es ganz auf eine Wohnung der Menschen zu sein. Die Herrschaft Wirtemberg legte eine Melkerei an, verkaufte diese an die Stadt Weilheim, und diese verkaufte 1784 das Gut an Bürger. Jezt sind wieder 4 Bauren da, welche sich aber vermehren werden.

Häusern, Dörfchen bei Biberach, gehört theils dem Kloster Ochsenhausen, theils dem Spital zu Biberach.

Hafenhofen, Pfarrdorf, zwischen der Glött und der Donau, von

308 Einwohnern, gehört Fugger-Glött, die hohe Obrigkeit gehört Burgau.

Haft, kleines Thal von 30 Familien bewohnt, in der Landvogtei Ortenau, im Gericht Ottersweier.

Hag, Dörfchen, im Gebiet der Stadt Wangen.

Hagelloch, Pfarrdorf, von 491 Seelen, im wirtembergschen Klosteramte Bebenhausen.

Hagemoos, Dorf, in der untern Landvogtei, im Amt Boos und Azenreute.

Hagen, Badensches Dörfchen, bei Rötheln, in der Herrschaft Rötheln.

Hagen, Dörfchen am Kocher, im Stadt Hallschen Amte Kochenek.

Hagen, Dörfchen, das aus 3 Höfen besteht, in dem Ulmschen Amte Albek. Dieses Dörfchen hat 30 Einwohner. Die Felder welche zu diesen 3 Höfen gehören, sind sehr groß, und betragen auf einen Hof bei 200 Jaucharte. Das Dörfchen ist ein Filial von Bernstatt.

Hagenau, Dörfchen, in der Grafschaft Limpurg, von 42 Einwohnern, im Gaildorf-Wurmbrandischen Antheil.

Hagenbach, Dörfchen, im Stadt Hallschen Amte Rosengarten, auch Komburg hat Antheil.

Hagenbach, Oertchen, im Reichsthal Harmersbach.

Hagenbach, Dorf, bei Rheinfelden, in der Kammeralherrschaft Rheinfelden. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

Hagenbach, ein Stadt Ravensburgsches Lehen, im Amte Smalegg.

Hagenbuch, zwei Höfe, im Stab Hausach, zwischen Wolfach und Hausach im Fürstenbergschen Amt Wolfach.

Hagenbuch, Dörfchen, auf einem Berge bei Biberach; gehört dem Spital der Stadt Biberach.

Hagendorn, Dorf, in der untern Landvogtei.

Hagenried, Dorf, am Flusse Mindel, Filial von Kemnat, gehört dem Kloster Ursperg.

Hagenschieß, sehr ansehnlicher Wald, der bei der Stadt Pforzheim liegt, und in das wirtembergsche und Gemmingsche Gebiet hineinläuft. Er bestehet, wie der übrige Schwarzwald, von dem er einen Theil und die Grenze ausmacht, aus Weißtannen, und hat nur weniges Laubholz, Eichen oder Buchen. Der im Badenschen liegende Theil dieses Waldes gehört größtentheils dem Hrn. Markgrafen, der 8000 Morgen davon besizt.

Dieser Wald liefert die Mastbäume zu dem Holländer Holzhandel, auch eichene Klöze zum Schiffbau, Bauholz, Bretter, Latten, Schindel und Handwerksholz, womit die Handlungskompagnie zu Pforzheim versehen wird. Die Einkünfte dieses Waldes sind ansehnlich. Ueber den großen Verbrauch des Holzes, welches zum Bauen und Brennen, für Besoldungen daraus gezogen wird, trägt er jährlich noch 8000 fl. ein, welches aus verkauftem Holze gelöset wird. Ueber dieses haben sieben Gemeinden die Gerechtigkeit, ihr Vieh darinn zu weiden.

Um den Wald in Aufnahm zu bringen, sind fremde Holzarten angepflanzt worden. In fünf Hauptplantagen sind 3000 Stüke amerikanische Fichten, amerikanische schwarze und weisse Pechtannen, Forchen aus Virginien

und Neujersei, rothe Zedern aus Virginien, kanadische und virginische Pappeln, und 8000 Lerchenbäume gesezt worden.

Hagenweiler, Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen.

Hagklingen, Dörfchen, in der Grafschaft Limpurg, im Solmsassenheimschen Antheil, hat 85 Seelen und eine Glashütte.

Hagnau, Pfarrdorf von 575 Einwohnern, am Bodensee, gehört dem Kloster Weingarten.

Hagnau, Dorf, anderthalb Stunden von Schussenried. Den größten Theil, mit der Gerichtbarkeit, besizt das Stift Buchau, den Forst aber, nebst der Gerichtbarkeit über einen Hof, besizt Schussenried.

Hagsbach, Thal im Stab Mühlebach im fürstenbergschen Amt Haslach.

Hagsfeld, Dorf, im Badenschen Amte Durlach.

Hagspiel, Dorf, in der Königsek-Rothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Hahlbach, Dorf im Stifte Ellwangen, im Stadtamt Ellwangen.

Hahlheim, Dorf im Stift Ellwangen, gehört dem Kapitel, ins kapitelsche Oberamt.

Hahnenberg, Dörfchen, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenspielberg.

Hahnenhof, Kammeralgut, im Amt Staffort und Oberamt Karlsruhe, in Baden.

Hahnenkamm, gebirgige Gegend, in der Grafschaft Oettingen.

Hahnenkamm, ruinirtes Bergschloß, im Wirtembergschen, bei Kirchheim, gehörte ehmals den von Hornlingen.

Hahnennest, Dorf im Amt Burgweiler in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Haid, Dorf, in der teutsch Ordenschen Grafschaft Altshausen mit einer Klause.

Haid, Oettingenspielbergsches Dorf und Amt, an der Werniz, in der Grafschaft Oettingen.

Haidach, Hof und Gut auf einem Berge, unweit Pforzheim, gehört von Leutrum Ertingen, als ein badensches Lehen, und steuert zum Kanton Nekar.

Haidgau, Dorf, zwischen Waldsee und Wurzach, in der Grafschaft Wolfegg.

Haigerloch, kleine Stadt in der Herrschaft Haigerloch, hat eine ganz sonderbare romantische Lage, und überraschende Naturszenen, die allen, die diesen Ort erstmals sehen, in Bewunderung sezen. So bewunderte der vormalige Herzog Karl von Wirtemberg diese Lage, und äusserte, daß sie durch Kunst verschönert zu werden verdiene, und sagte, daß er sich arm an diesem Orte bauen würde. In einiger Entfernung ist die Gegend eben. Aber bergig und tief die Lage von Haigerloch. Sonderbar wird der Wanderer von dieser Stadt überrascht, wenn er auf sie zugeht, und sie nicht sieht, als bis er fast an ihrer Grenze steht. Nur von drei Orten giebt es einen Zugang dahin, einen durch das Thal, und zwei von den Bergen herab. Auf einem Berge steht das geräumige fürstliche Schloß, mit andern schönen Gebäuden, die einen großen Schloßhof, sammt einem starken Röhrbrunnen in sich schließen. Bei dem Schlosse sind ein großer Lustgarten mit Baumgut und Krautgarten und ein Weinberg. Die Aussicht vom Schlosse ist schön, man siehet Berge, Thäler, Felsen, Ebe-

nen, Wasser, Waldungen, Gebäude. Es ist mit hohen Mauern umgeben, hat mehrere Einlaßthore und Thüren, und sieht einer alten Burg und Festung ähnlich. Nahe am Schlosse, stehet etwas weiter unten, auf einem Felsen, ein Glokenthurm, mit der großen und schönen Schloßkirche, die nun die Hauptpfarrkirche ist.

Weiter unten am Berge ist der Pfarrhof. Der Stadtpfarrer ist gemeiniglich Dechant des Haigerlocher Kapitels, und hat mehrere Filiale u. Seelsorge unter sich. Es sind in Haigerloch 2 Pfarreien, welche die Eiach scheidet, 2 Taufsteine und 2 Begräbnißpläze.

Ausser der Schloßkirche sind noch 2 Pfarrkirchen in der obern und untern Stadt, und die St. Anna Kapelle auf einem dem Schlosse gegen über stehenden Berge, die schön und niedlich gebaut ist. Etwas niedriger als die Kapelle, die auf einem Hügel erhöht steht, ist die Landstraße, die in die Stadt führt. Nicht weit davon ist das Thor der obern Stadt, wo ein anderer Berg anfängt, der von beiden Seiten ein tiefes Thal hat. An diesem Berge fangen die Häuser an, die bis in die Tiefe hinunter rechts und links stehen. Mitten durch geht die Landstraße, unten ist die untere Stadt. Die Landstraße ziehet sich von oben, ohne Beschwerlichkeit bis in die Vorstadt herab, und von da über eine lange und starke Brüke, zwischen zween großen Bergen hindurch, schier unvermerkt auf die Anhöhe und Ebene. Oben am Thore ist ein alter heidnischer Thurm, worauf die Hochwache ist, und worinn die Gloken hängen, von welchen eine von ansehnlicher Größe ist. Der Thurm ist von lauter gehauenen Steinen, ziemlich hoch, hat sehr dike Mauern, und war vor Zeiten, wie eine Festung.

Haigerloch hat viele Rohrbrunnen, zwei Mahlmühlen, ein Oberamt, ausser dem Stadtpfarrer einen Pfarrer in der Oberstadt und einem Kaplan, den man Hofkaplan nennt, einen Schultheissen und Amtsbürgermeister, die der Fürst aufstellt, einem Baubürgermeister, ein Gericht und Rath; die Stadt hat zugleich noch besondere Rechte, Vorzüge und Freiheiten. Es sind auch Juden hier, die ihr eigenes Begräbniß haben.

Auf dem Rathhause zu Haigerloch steht folgende Innschrift:

Unserem Vater, Fürsten und Herren,
Seiner Durchlaucht
Anton Alois, Fürsten zu Hohenzollern, für die am 6ten August 1795 beispiellose, zum allgemeinen Wohl der Unterthanen freiwillig gemachte, höchsteigene, großmüthige Aufopferungen für die glüklich geendigten hundertjährigen Streitigkeiten und Prozesse, und für die wiederhergestellte Ruhe, Einigkeit und Seligkeit, zwischen Stadt und Landschaft, zu einem ewigen Denk- und Dankmal unterthänigst aufgestellt, gewidmet, geheiliget vom Magistrat, Bürgern und Landschaft der Stadt Haigerloch.

Haigerloch gehörte vor Zeiten zur Grafschaft Hohenberg, und kam durch Tausch an die Grafen von Hohenzollern. Graf Friedrich von Hohenzollern IV. ge-

wann hier eine Schlacht 1267 gegen den Grafen von Hohenberg.

Zu Haigerloch gehörte auch ehmals Stadt und Amt Balingen, die an Wirtemberg gekommen sind. Die ganze Gegend um Haigerloch ist fruchtbar und schön. Es wachsen alle Arten Früchte, Obst, auch Wein, der aber schlecht und geistlos ist. An Wiesen und Futterkräutern ist ein Ueberfluß, der Kleebau wird stark betrieben, auch die Viehzucht. Auch an Holz ist kein Mangel.

Nahe an Haigerloch ist ein Berg, den man die kleine Lochert nennt; und etwa über zwo Meilen davon, ob Balingen, ist die große Lochert, wodurch das Klima merklich verändert wird.

Um Haigerloch, im Zirkel herum, liegen die Städte Rottenburg am Nekar, Hechingen, Horb, Sulz, Rosenfeld, Balingen, das Schloß Weitenburg, verschiedene Klöster und adeliche Güter. Vorzüglich merkwürdig ist in der Gegend von Haigerloch das dazu gehörige Dorf Jmnau, das wegen seines Sauerbrunnens bekannt ist.

Haigerloch, Herrschaft, zwischen Niederhohenberg, Zollern und Wirtemberg, um das Flüßchen Eiach, gehört Zollern-Sigmaringen, und bestehet aus der Stadt Haigerloch, einigen Dörfern, Maiereien und Klöstern, und bekennt sich zur katholischen Religion. Sie gehörte ehmals den Grafen von Hohenberg, kam nach ihrem Absterben an Oesterreich, und von diesem durch Tausch, gegen die Herrschaft Razuns an Zollern-Sigmaringen. Sie macht nun ein Oberamt aus.

Haiingen, ein Städtchen 3 Stunden von Neufra auf den Alpen, über dem rechten Ufer der Lauter, welche bei Marchtall in die Donau fällt, mit einem Schlößchen, im fürstenbergschen Amt Neufra. Es war vorhin ein besonderes Amtsstädtchen, bis es mit Neufra verbunden wurde. Es hat 1100 Einwohner, und 5 ansehnliche Viehmärkte.

Hailberg, Weiler im Stifte Ellwangen, im Amt Tannenburg.

Hailfingen, Pfarrdorf, von 450 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Niederhohenberg. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich von Hailfingen nannte.

Hailtingen, Pfarrdorf, von 600 Seelen, an der Kanzach, und dem Berge Bussen, in der Taxischen Grafschaft Friedberg-Scheer, im Amt Dürmetingen.

Haimhofen, Dorf, am Bodensee, gehört Konstanz.

Hainhofen, Pfarrdorf und Schloß an der Schmutter im Burgau, hat 780 Einwohner, gehört der Familie von Rehling und steuert zum Kanton Donau. Otto von Hainenhofen blieb in der Schlacht auf dem Lechfelde mit den Hunnen 955. 1409 lebte Konrad von Hainhofen, und 1487 war Burkhard von Hainhofen auf dem Reichstage zu Nürnberg.

Hainsfarth, s. Heinsfarth.

Hainzhofen, Dorf, in der Baierschen Herrschaft Mindelheim.

Hairenberg, Schlößchen, im Burgau, gehört dem Grafen Arco.

Hairenbuch, Dörfchen, im Burgau, gehört Fugger gemeinschaftlich, in das gemeinschaftliche Spital und Obervogteiamt Waltenhausen, hatte ehmals eigenen Adel dieses Na-

mens, die 1215 Dienstleute der Herzoge in Schwaben waren.

Haiterbach, Städtchen, im Schwarzwalde, von 1302 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Nagold. Das Städtchen ist 1363 von den Grafen von Hohenberg erkauft worden, und hatte ehmals eigenen Adel.

Hakenbrunnen, Quelle bei Dürrwangen, im wirtembergschen Amte Balingen, die von einem Haken den Namen hat, der in den Felsen befestigt ist, und an dem sich die über den steilen Felsen Wandelnden, halten. Der Hakenbrunnen macht einen Absturz über Felsen, friert des Winters nicht, und troknet des Sommers auch nie ein.

Halbach, Weiler im Stifte Ellwangen, im kapitelschen Oberamt und Amt Ellwangen.

Halbe Meil, zur halben Meil, 5 Höfe, im Kinzigerthaler Stabe, im fürstenbergschen Amt Wolfach. Bei dem Zoll und Wirthshause zur halben Meile stehen noch Ueberreste einer Kapelle, worinn der Pfarrer zu Schiltach vor der Reformation, alle Wochen den Gottesdienst zu halten hatte.

Halbertshofen, Dorf, im Burgau, gehört den von Böhlinschen Erben, und steuert zum Kanton Donau. Die hohe Jurisdiktion ist Burgauisch.

Halbertstung, Dorf, im Badenschen Amt Steinbach.

Haldau, zwei Höfe im Illerthal, im Ochsenhausenschen Amte Tannheim.

Halden, Dörfchen, im Gebiet der Stadt Wangen.

Halden, Weiler im Stift Ellwangenschen Amte Tannenburg.

Halden, Dorf, in der Königsekrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Haldenberg, ruinirtes Schloß und ehmaliger Siz der von Reichlin-Meldegg, jezt Hof, im Gebiet der Stadt Wangen.

Haldenburg, zerfallenes Bergschloß, in der Spital Ueberlingenschen Herrschaft Althohenfels.

Haldenwang, Schloß und Dorf im Burgau im Mindelthal, ½ Stunden von Burgau, ein Filial von Scheppach ist ein Schwabenlehen, gehört von Freiberg-Hürbel, hat 52 Häuser und steuert zum Kanton Donau.

Ehmals gab es Hrn. von Haldenwang, die sich Holdenwang, auch Heldenwang nannten. 1075 lebte Rudolph von Haldenwang s. Dipl. hirsaug. Von 1456 bis 1492 gehörte Haldenwang dem Heinrich von Steinkeim.

Haldenwang, Pfarrdorf von 1665 Seelen, im Stift kemptenschen Pflegamt Sulz-Wolkenberg.

Haldenwangen, Dorf von 432 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Dornstetten.

Halle, die Reichsstadt, liegt an beiden Seiten des Kochers, zwischen Wirtemberg und Limpurg, und wird durch diesen Fluß in zween Theile getheilt. Sie hat eine ziemlich bergigte Lage und schöne Gegend, ist mit hohen, von schönen Quadern gebauten Mauren, Thürmen und Gräben umgeben, ist theils alt und enge gebaut, hat aber auch einige schöne breite Straßen und viele gute Häuser. Sie hat 717 Häuser, 1170 Bürger, 5000 Einwohner, 6 Kirchen, ein schönes Rathhaus, Salzwerke, ein Gimnasium, Katechetenschule, 6 teutsche Schulen, eine Raths- und Gimnasiums-Bibliothek, ein Johanniterritter-Ordens-

haus mit einer Kirche, Spital, ein Spinn- und Arbeitsinstitut und ein ansehnliches Gebiet.

Die Stadt wird in die Stadt selbst, oder die alte Stadt, und in die Vorstädte jenseits des Kochers, Unterlimpurg und die Gelbinger Gasse eingetheilt. Die Stadt, Unterlimpurg und Gelbingergasse, liegen diesseits des Kochers, an dessen östlichem Ufer sich ein merkwürdiger Berg erhebt, der die noch sichtbare Ruinen, des berühmten, ehmals festen Stam̃schlosses der Grafen von Limpurg, trägt. Die Vorstadt jenseits des Kochers wird durch den Kocher von den übrigen Theilen getrennt, und durch zwo steinerne Brüken verbunden. Die Stadt enthält 319 Häuser, die Vorstadt jenseits des Kochers 226, die Gelbingergasse 120, und Unterlimpurg 52 Häuser, zusammen 717 Häuser, ohne Scheuren, öffentliche Gebäude, Pfarrwohnungen und Haalhäusern, so daß man die Anzahl aller Gebäude zusammen, sicher auf 750 rechnen darf. Die Anzahl der Einwohner ist 4102, in der Stadt, ohne Unterlimpurg, wo in 7 Jahren 210 gebohren, und 194 gestorben sind, also 900 Seelen sein mögen, so daß sich die Volksmenge auf 5000 Menschen belauft, unter welchen 1170 Bürger und bürgerliche Wittwen sind. D. Büsching hat also die Bürgerzahl um 330 zu hoch angegeben.

Die Einwohner bekennen sich zur evangelischen Lehre, und haben acht Geistliche in der Stadt. Die beste Nahrung der Einwohner ist das Salzsieden und der Fruchthandel; andere Industrie und Kunstfleiß blühet in der Stadt beinahe gar nicht. Sie hat keine Fabrik, und keine besondere Künstler, nur ist erst kurz eine Spinnanstalt errichtet worden, welche guten Fortgang hat, und in Zukunft die Grundlage zu einer Fabrik werden kann. Von gelehrten Anstalten ist nicht viel zu melden. Die Stadt hat ein Gimnasium, eine schon seit 1727 bestehende Katechetenschule, mit welcher 1784 eine Realschule verbunden worden, die ordentlichen Fortgang hat. Diese Anstalt ist zur Erziehung für Knaben und Mädchen bestimmt, die das Gimnasium nicht besuchen. Ein Schreibmeister giebt Unterricht im Schreiben, und ausser der Religion wird noch Naturgeschichte, Geographie, Rechenkunst und Briefstil gelehrt. In dieser Anstalt waren 1786, 71, im Gimnasium 100, und in den sechs teutschen Schulen 571, zusammen 742 Schüler.

Die sechs Kirchen heissen: St. Michael, die Hauptkirche, St. Katharina, St. Johann, St. Urban in Unterlimpurg, zum H. Geist im Hospital, und St. Nikolai im Armenhause. Die 5 erstere sind Pfarrkirchen. Ausser diesen ist hier noch die Marienkirche in der Schuppach.

Die Hauptkirche, St. Michaelsmünster, steht auf einer Anhöhe, dem Rathhause gegenüber, wozu man auf 53 steinernen Treppen hinauf steigt, die in einem großen Zirkelbogen gebaut sind, so daß zwei Personen, die an den beiden Enden der Treppe gehen, einander nicht sehen können. Ehmals war hier eine Burg, auf welcher das alt adeliche Geschlecht der von Hall wohnte, das im Anfang

des 12ten Jahrhunderts ausstarb, worauf die Burg an die Stadt Halle fiel. Die Stadt ließ die Burg abbrechen, und auf den Plaz die St. Michaelskirche bauen, die 1427 wieder abgebrochen, und massiv zu bauen angefangen wurde. Laut einer am Thurm eingehauenen Innschrift, ist 1427 der erste Stein an der Kirche, u. 1495 am Kor gelegt worden, 1525 ist der Bau vollendet worden. Um die Kirche her war ehmals ein Begräbnißplaz, der jezt gepflastert ist. Die Kirche ist 232 Fuß lang, der Kor 114 Fuß lang, 78 breit u. 69 hoch, u. mit vielen, theils schönen Grabmalen von Marmor geziert. Die Kirche hat 39 Fenster, an welchen noch alte, geschmelzte Arbeit zu sehen ist. Sie ist im gothischen Geschmak gebaut, und das zierlich gesprengte und bemahlte Gewölbe der Kirche ruht auf 22 steinernen, in simmetrischer Ordnung in zwei Reihen gesezten, runden Säulen. Im Kor ist ein großer Hochaltar, der Statuen und gemahlte Arbeit von Holz geschnizt, und auf die Flügel gemahlt, zeigt, die das Leiden Christi vorstellen. Ausser diesem Altar sind noch 9 Kapellen mit Altären in der Kirche. Ein 500 Pfunde schweres Eburfossile hängt in der Kirche, das 1605 nicht weit von Halle ausgegraben worden.

Das Rükpositiv an der Orgel ist deswegen merkwürdig, weil es 1592 ein Blinder, Konrad Schott von Stuttgart, gemacht hat.

Der neue große Altar ist 1778 verfertigt worden. Der Stifter desselben ist der ehmalige Städtmeister D. Bonhöfer. Er ist eine von Holz mit Statuen besezte, und marmorartig lakirte, zum Theil stark vergoldete Arbeit. An dieser Kirche stehen der Prediger oder Dekanus; der Stadtpfarrer, welche beide zugleich Konsistorialräthe und Scholarchen sind, und zween Diakone. Rechter Hand an der Kirche steht das sogenannte Schüsselhaus, oder reiche Almosen, wo Hausarme, welche mit einer sogenannten Schüssel, theils Oberherrlich, theils von Privatstiftern bedacht sind, nach gehaltener Hauptpredigt, eine gewisse Portion Brod, Fleisch, Schmalz, Hülsenfrüchte, auch zuweilen Wein erhalten. Der Thurm der Kirche steht an ihrer Fronte, und ist ansehnlich gebaut. Von den übrigen Kirchen hat jede einen Prediger, bis auf die St. Nikolaikirche, in welcher die Leichenpredigten gehalten werden.

Das Gimnasium ist 1765 ganz massiv aufgebaut worden. 1655 wurde die vorherige Trivialschule zu einem Gimnasium erhoben und feierlich eingeweiht. Es hat 5 Klassen, an welchen 5 Lehrer, ein Rektor, Konrektor und drei Präzeptoren stehen. Es war ehmals weit berühmter und häufiger von Ausländern besucht, als gegenwärtig, doch hat es auch gegenwärtig noch einige vorzügliche Lehrer, und eine Bibliothek, die aus 2000 Bänden besteht.

Das Rathhaus steht der Michaelskirche gegenüber auf dem Markte, und ist ein schönes, massives und großes Gebäude. Die Zimmer sind zum Theil mit vielen Gemälden geziert, in welchen aber sehr viele lächerliche Fehler wider das Kostume vorkommen. Es ist nach dem großen Brande 1728 erbaut worden.

An dem Rathhause ist noch ein Gebäude, die Bürgerstube genañt, welches der Versamlungsort bei öffentlichen Lustbarkeiten ist. Auch kommt hier das Steuergericht, — hier Beethgericht genannt — zusammen, um die Vermögenssteuer zu reguliren. Unter demselben ist ein öffentliches Weinlager.

Der Spital ist ein großes, ansehnliches Gebäude, und hat beträchtliche Einkünfte.

Das neue Haus, welches auf einer Anhöhe in der Stadt liegt, ein großes Gebäude, ist der Versammlungsort des sogenannten Haalgerichts, wo die Angelegenheiten der Siederschaft und des Salzwesens ausgemacht werden. Auf eben diesem Hause ist ein großes Getreidemagazin der Stadt.

Der Marstall, ist ein öffentliches Gebäude, worinn 10 bis 12 Pferde zum öffentlichen Gebrauch gehalten werden.

Der Salzbrunnen ist in der Stadt, und wird durch Saug- und Drukwerke, vor die Stadt hinaus und durch Kanäle in die Gradierhäuser geleitet, die weit entfernt liegen. Unter den zum Salzwesen gehörigen Gebäuden sind sechs Gradierhäuser und 3 Reservoirs, worinn das schon gradirte Salzwasser aufbewahret wird. Die Salzquelle giebt 6 — 7 löthiges Salzwasser. Die Gradierhäuser sind 30 Fuß hohe, u. 30 Fuß breite, offene, oben bedekte, 900 Fuß lange Gebäude, in deren obern Theil das Wasser hinauf geleitet, durch Röhre im ganzen Gebäude vertheilt, und durch Hahnen in gewissen Entfernungen herausgelassen wird, welches über unterlegte Reiserbüschel 24 Fuß hoch herab fällt, sich in einen Kanal sammelt, und wieder in die Stadt zum Sieden geleitet wird. Das größte Gradierhaus auf dem Rippberg ist 1677 Fuß lang. Ein Rad treibt das Wasser den Berg hinauf. Um dieses zu Stande zu bringen, ist ein Berg durchgraben, und ein Theil des Kochers dadurch geleitet worden. Die Länge aller Gradierhäuser ist 5408 Fuß. Die Sole ist schon seit dem Jahr 1309 in 111 Portionen vertheilt, welche auch anfänglich wirklich in 111 Pfannen, deren jede in einer eigenen Haalhütte — Kote — stand, jährlich versotten wurden.

Nach und nach wurde man ökonomischer, und verminderte die Anzahl der Pfannen und Haalhütten, welche leztere man zulezt ganz eingehen ließ, und an ihrer Statt die jezigen 14 Haalhäuser — Halleser — aufbaute.

Die ursprüngliche Vertheilung der Sole aber in 111 Portionen blieb, und kann auch nicht geändert werden. Man spricht daher noch immer von 111 Pfannen, aber diese Zahl ist nur eingebildet.

Jedes von den neuerbauten 14 Haalhäusern, hat nicht mehr als zwo wirkliche Pfannen, eine größere und eine kleinere, in allem also 28 in der Stadt. Ausser den Mauern sollte — nach der ersten Uebereinkunft — keine Sohlen gesotten werden.

Bei den großen Auslagen, und dem nachmaligen Bau der Gradierhäuser, wurde es dennoch nothwendig, dieses Recht, zur Bestreitung der Unkosten einzuschränken, und ausser der Stadt, nicht weit von den Gradierhäusern, noch 4 andere

Haalhäuser zu errichten, in welchen die deswegen sogenannten Kostenwochen versotten werden, die aber dem Eigenthum der Bürgerschaft, wegen des Reichthums der Salzquelle, nicht nur keinen Eintrag thun, sondern noch immer vermehrt werden können. Auch in jedem dieser Haalhäuser sind 2 Pfannen, wie in jenen.

Ueberhaupt wird also die Hallsche Sohle in 36 Pfannen gesotten.

Die Gerechtigkeit der beiderlei Hallhäuser ist ganz verschieden. Jene in der Stadt gehört der Bürgerschaft, und ist theils fließend oder erblich, (ein ewiges Fideikommiß) theils frei und eigen, die also aus freier Hand verkauft werden kann. Beide Gerechtigkeiten aber, sowohl die fließende als die frei eigenthümliche, müssen erst verliehen, um einen Akkord erlaubt werden, welches von denen geschiehet, welche die Lehengerechtigkeit haben. Daher theilt sich das Recht, zu sieden, in Lehen- und Erb-Sieden ein.

In den Siedhäusern ausser der Stadt hingegen werden nur diejenigen Siedensantheile, die dem Aerarium als Privateigenthum gehören, und wovon das Recht zu sieden an niemand verliehen worden, und so viele Kostenwochen versotten, als zur Bestreitung und Erhaltung des Gradierwesens erforderlich sind. Diese Gerechtigkeit ist also herrschaftlich und gehört nicht zum gemeinen Haal.

Die Sole des Brunnens, dessen Ausguß sich jährlich über 250,000 Fuder erstrekt, hält schon seit Jahrhunderten 5 bis 7 Loth, im Sommer weniger, im Winter mehr. Die Sole wird nicht so, wie sie aus dem Brunnen kommt, gesotten, sondern dieses geschiehet erst, wenn sie schon in 6 Gradierhäusern auf 18 Loth gradirt ist. Bei günstiger Witterung kann man sie sogar bis auf 29 Loth gradiren. Dieß ist aber nur eine Ausnahme. Die Güte der Brunnensole bleibt sich — nach dem oben angegebenen Verhältniß — immer gleich.

Zwar floß neben der salzigen Quelle auch wildes Wasser, allein man hat es abgeleitet, und es kann nicht mehr eindringen. Als man im Anfang der 80ger Jahre, und schon vorher, am Salzbrunnen baute, so geschah dieses nicht, um das eindringende wilde Wasser abzuleiten, sondern die alten Fassungen der Sole und Ableitungskanäle zu verbessern.

Seit den neuerbauten 14 Steinhäusern ist das hallsche Salz rein und gesund, wie die Erfahrung und Zeugnisse sachkundiger Männer, und selbst ein Erlangisches Fakultäts-Gutachten, und verschiedene andere Proben erwiesen haben.

Jährlich, ein Jahr ins andere gerechnet, werden zwischen 70 bis 80,000 Zentner Salz gesotten und auch verschlossen. Diese werden ungefähr für 150 bis 200,000 Reichsthaler verkauft. Doch ist dieses weit nicht reiner Ertrag, da allein für Holz ins Limpurgsche 20,000 fl. und etwa 600 fl. für Wein zu den Haalgeschäften ins Ausland gehen. Die größeren Pfannen in der Stadt haben 15 1/2 Fuß Länge, 14 Breite, und 1 1/2 Fuß Tiefe. Die größeren vor der Stadt aber 21 Fuß Länge, 18 Breite und 14 Zoll Tiefe.

Halle hat zwo Bibliotheken, die schon gemeldte Gimnasiumsbibliothek, und die Rathsbibliothek, die 4000 Bände stark ist. Ihrer ersten Anlage nach, wären diese Bibliotheken gut, da aber gar nichts auf ihre Erweiterung gewendet wird, so sind und bleiben sie sehr unvollkommen. Ueber dieses ist der freie Zutritt zu denselben versperrt, und sie sind nicht dem öffentlichen Gebrauch gewidmet.

Auf dem Kontubernium, einem besondern Gebäude, haben 12 bis 15 lateinische Schüler, die unter der Aufsicht eines Inspektors stehen, freie Wohnung und Kost, die sie in dem Spital bekommen.

Seit einigen Jahren hat der Antiquar Rohnfelder eine Lesebibliothek errichtet, die schon aus vielen Bänden, und theils nüzlichen Büchern und Journalen besteht. Allein auch diese geniesst die Unterstüzung nicht, die dieser thätige Mann verdiente. Er ist auch der Verleger des hallschen Wochenblatts, das seit etlichen Jahren bestehet, den Preis der Lebensmittel anzeigt, und noch viele brauchbare Aufsäze liefert.

Das sogenannte Kapitul, oder der geistliche Sinodus, der alle drei Jahre in der Michaeliskirche zu Halle gehalten wird, verdient auch noch einige Aufmerksamkeit. Diese Anstalt und Einrichtung ist noch ein Werk des berühmten D. Brenz, der sich um die evangelische Kirche unsterblich verdient gemacht hat. Es versammeln sich dabei alle Geistliche, sowohl aus der Stadt, als von dem Lande. Nach gehaltener Kapitulpredigt, welche unter den Geistlichen umwechselt, wird von denen, die neu aufgenommen worden, auch von den neu examinirten Kandidaten das Konkordienbuch unterschrieben, die Statuten des Kapituls werden verlesen, und man berathschlagt sich gemeinschaftlich über die Angelegenheiten der Kirchen und Schulen. Ausser den Geistlichen in der Stadt kommen noch 22 Geistliche vom Lande dazu, die aber meist von andern Patronen gesezt werden. Auch die geistliche Wittwenkasse steht unter der Aufsicht des Kapituls.

In der Vorstadt jenseits des Kochers ist das, dem Johanniterorden gehörige Haus mit einer Kirche.

Unter die wohlthätigen Anstalten der Stadt gehört das Spinninstitut, zu welchem Endzwek die alte Münze genommen und eingerichtet wurde. 1786 wurde der Anfang dazu gemacht, 50 Räder, 3 Strumpfweberstühle und andere nöthige Werkzeuge angeschaft, und ein Spinnmeister aufgestellt, der die Aufsicht über das Ganze hatte. 1787 waren 12 Personen darinn beschäftigt, die 126 fl. verdienten, 1788 belief sich der Verdienst auf 325, und 1789 auf 642 fl; gegen 40 Personen verschiedenen Alters, lieferten 1000 Pfund wollenes Garn und 223 Pfund gesponnene Baumwolle, und in den 3 Jahren, seit das Institut besteht, sind 745 Pfunde Baumwolle gesponnen worden, die durch einen Tuchmacher und Strumpfwirker verarbeitet wurden. Im Jahr 1789 sind für 1000 fl. baumwollene und wollene Waaren abgesezt worden. Im Institut werden drei Zimmer des Winters geheizt, wo

die Arbeitenden Licht und Feurung umsonst genießen. Sichern Personen werden auch die Materialien mit nach Hause gegeben. Man bereitet das Garn zu 4 bis 32 Schneller, aus dem Pfunde, und im Preise von 1 fl. 20 kr. bis 6 fl. Man klagt aber auch hier, daß die Armen wenig Geschmak am Arbeiten finden.

Der Magistrat wird in den innern und äussern eingetheilt. Im innern Senat sind 24 Mitglieder, 2 Städtmeister, von welchen immer einer abwechslungsweis mit dem andern, ein Jahr lang das Amt führt, 3 Geheime, die übrige haben alle noch besondere Aemter und Verrichtungen dabei, und heissen Senatoren. Dieser Senat macht das oberste Regiment aus. Sie haben zwar keine Patrizier in Halle, seit dem sie sie vertrieben haben, und alle genießen gleiche Rechte. Allein der Senat weiß durch eigene Künste, alle Bedienungen und Aemter, bei den herrschenden Familien zu erhalten und die Rechte des Volks sehr einzuschränken, daher unter den gemeinen Bürgern viele Unzufriedenheit herrscht, und auch schon viele Klagen bei den Reichsgerichten entstanden sind. In dem innern Senat sollten nach den Stadtgesezen acht Gelehrte, acht Schreiber und acht gemeine Bürger sizen, er besteht aber jezt aus lauter studirten Personen.

Im äussern Rath sind 14 Glieder, diese vertreten noch einiger Maßen die Rechte des Volks gegen den innern Rath, und reguliren die Vermögenssteuer. Die erste Instanz in der Stadt ist der Stadtschultheiß, und auf dem Lande sind es die Amtleute. In weniger wichtigen Fällen kann man sich von demselben an das sogenannte Einigungsgericht wenden, das aus den acht untersten Gliedern im äussern Rath besteht.

Die Verfassung der Stadt ist nicht zu allen Zeiten gleich geblieben. In den ältern Zeiten war sie aristokratisch, und die adelichen Familien, aus welchen der Rath gewählt wurde, eigneten sich der Ehrentitel der Bürger allein zu, und verweigerten ihn den übrigen Einwohnern. Einer von ihnen war Reichsschultheiß, gleichsam Amtsverweser des Kaisers in Gerichtssachen, wie denn noch Maximilian I. in einer Urkunde den Ausdruk von ihm gebrauchte: Unser und des Reichs Schultheiß. Es sind aber nachher die Reichsschultheisse abgegangen, und an ihrer Statt Schultheisse verordnet worden. Von den ältesten Ge- Geschlechtern haben schon 1261 einige wegen einer entstandenen Unruhe die Stadt verlassen. 1340 entstand ein neuer heftiger Zwist zwischen den adelichen Regimentspersonen und den übrigen Einwohnern, welche nicht alle verlangte Prärogativen der Geschlechte gelten lassen wollten, und Antheil am Regiment verlangten. K. Ludwig ließ daher eine neue Regimentsform entwerfen, vermöge deren auch Handwerker im Rath sizen sollten, welches aber verursachte, daß abermal viele adeliche Familien sich für beständig aus der Stadt begaben. 1510 und 1512 gab es neue, große Unruhen, die zwar auch beigelegt wurden, aber auch einige Auswanderungen adelicher Familien nach sich zogen. Von den zurükgeblieben

nen alten Familien sind die meisten erloschen, und die andere haben sich mit den übrigen Einwohnern vermischt.

Der Name der Stadt Halle hat ehmals sehr gelehrt von dem griechischen Worte: ἁλς hergeleitet werden wollen, ist aber vermuthlich von den Hallen entstanden, die hier bei der Salzquelle erbaut wurden, wie dann ein solches Siedhaus noch gegenwärtig in der hiesigen Provinzialsprache ein Halles genennt wird. Wahrscheinlich hat auch die Salzquelle in sehr alten Zeiten zur Anlegung eines Wohnorts oder Flekens, nicht einer eigentlichen Stadt, Gelegenheit gegeben. Die geschriebenen hallischen Kroniken geben, jedoch ohne einen Beweis, an, daß die Salzquelle zur Zeit der Kochergaugrafen, durch wilde Thiere entdekt worden sei, die häufig zu dieser Quelle gekommen seien, worauf die Grafen einige Hütten bei denselben zu erbauen, und Salz sieden zu lassen angefangen hätten. Es ist auch keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die Kochergaugrafen über diese Gegend in mittlern Zeiten zu gebieten gehabt haben, aber sie haben wohl nicht die Quelle zuerst entdekt, oder zu benüzen angefangen. Man weiß aus der Geschichte, daß die Allemannen und Burgunder, sowohl wegen gewisser Salzquellen, als ihrer Landesgrenzen, öfters Streit gehabt haben, und daß diese Quellen in dieser Gegend zu suchen seien. Die Römer kannten diese Gegend schon, wie aus manchen Ueberbleibseln derselben erhellet, und also gewiß auch diese Salzquellen. Doch ist gewiß jene Nachricht ungegründet, daß Karakalla die Stadt Halle soll erbaut und einen Circum angelegt haben, in welchem Spiele auf römische Art sollen gehalten worden sein. Daher kommt die Erdichtung: Karakalla sei der Urheber des alten hiesigen Kampfgerichts, und habe den Rath und das Volk zu Halle berechtigt, bei den gerichtlichen Zweikämpfen Schiedsrichter zu sein. Eben so unsicher ist die Nachricht, daß die Teutschen hier, zu der Römer Zeiten, sieben Burgen gehabt haben, die ihnen die Römer abgenommen. Sieben alte kleine Burgen waren ehmals auf der Stelle der heutigen Stadt, und haben zum Theil noch in unsrer Zeit gestanden, auch ist das alte Hallsche Kampfgericht bekannt. Die wahrscheinlichste Meinung ist, daß dieses alles von der besondern Gerichtsverfassung der Teutschen im Mittelalter herrühre. Man hat auch Spuren, daß eine alte königliche Villa oder Reichsdomäne hier gewesen, und der benachbarte Adel sich hier, gemeinschaftlicher Sicherheit und Wohlstands wegen, mit einander vereint hat. Diese Umstände zusammen, haben die Aufnahme des Orts bebefördert. Aber bis zum Jahr 1156, da an der Stelle der alten Burg Hall, das sogenannte Michaelis-Münster erbaut wurde, war der Ort noch in die Pfarrkirche des benachbarten Orts eingepfarrt.

In eben diesem Jahr erhielt Halle auch einen 14tägigen Jahrmarkt, und in den folgenden Jahren haben sich zuweilen die schwäbischen Kaiser und Könige hier aufgehalten, und Urkunden ausgefertigt, worinn sie

Halle ihre Stadt nennen. Ob nun schon dieses die Reichsunmittelbarkeit der Stadt nicht beweisen kann, indem die Hohenstaufensche Familie auch eigenthümliche Güter in dieser Gegend besessen, so ist doch aus andern Umständen klar, daß die Bürger zu Halle, am Anfang des 13ten Jahrhunderts, aus Vergünstigung der Kaiser und der teutschen Könige, schon wichtige Rechte und Freiheiten besessen haben.

In dem trübseligen Zwischenreich hatten sie mit den benachbarten Reichsdinasten und Schenken von Limpurg, allerlei Fehden, denn diese wollten das Oeffnungsrecht, die Besezung des Gerichts, und mehr haben, und glaubten das Recht dazu zu besizen. K. Rudolph endigte diese langwierige Zwiste durch einen Vertrag zu Wien, 1280. Allein da die Schenken den Zoll und das Geleit auf dem Kocher und in der benachbarten Gegend, auch den Zoll an allen Thoren der Stadt besassen, und beide Theile fast immer in einer Art von Eifersucht gegen einander lebten, so brach das Feuer der Zwietracht, von Zeit zu Zeit immer von neuem aus, bis Schenk Erasmus von der Spekfeldischen Linie, mit Einwilligung der Agnaten, seine Burg Limpurg, nebst dem darunter liegenden Dorf Unterlimpurg und andern Zugehörden 1541 an die Stadt verkaufte, und seine Residenz anderswohin verlegte. Das Dorf Unterlimpurg macht jezt eine Vorstadt von Halle aus, die durch ein Thor von der Stadt geschieden ist. Es war während der langen Fehde 1112 — nicht, wie Krusius sagt, 1150 — zugemauert, und ist erst 1543 wieder geöffnet worden. Auch mit Hohenlohe hatte die Stadt wegen der Jagd- und anderer Gerechtigkeiten in ältern Zeiten viele Streitigkeit, die aber nach und nach verglichen wurden. Es gereicht auch der Stadt zur Ehre, daß sie vom Jahr 1318, wiewohl mit einiger Unterbrechung, bis 1485 über das alte Benediktinerkloster Komburg, das heutige Ritterstift, die Schuz- und Schirmvogtei ausübte.

Von den Kaisern erlangte die Stadt zu verschiedenen Zeiten wichtige Privilegien. Die K. Karl IV. und Wenzel versicherten 1348 und 1387, die Stadt bei ihrer Unmittelbarkeit zu erhalten. K. Ruprecht ertheilte ihr im Jahr 1406, zur Beförderung des Landfriedens, die Freiheit, ihr Gebiet mit einem lebendigen Gehege einzufassen, welches aber zu vielen Streitigkeiten mit den Nachbarn Anlaß gab. Doch wurde jene Freiheit vom K. Maximilian I. 1503, und vom K. Karl V. 1541 bestätigt. K. Karl V. gab ihr auch 1521 das Recht, auswärtige Schuldner in der Stadt zu arretiren, ohne daß sie vor ein anderes Gericht gezogen werden dürften. 1567 bekam die Stadt das Privilegium de non appellando, wenn die Summe nicht über 200 fl. sich erstreke, welches nachher auf die Summe von 400 Rthlr. erweitert wurde.

Als Mitglied des großen Städtebundes half die Stadt verschiedene Fehden führen. Sie war auch im schwäbischen Bunde, bis dieser erlosch. 1525 half sie die Baurenaufruhr dämpfen, wozu ihr auch der schwäbische Bund Hilfe sandte.

Luthers Lehre fand in dieser

Stadt frühen Beifall, wozu die Predigten des berühmten Brenzen, der 1522 von Heidelberg hieher als Prediger berufen wurde, das meiste beigetragen. Aus dem Franziskanerkloster wurde eine lateinische Schule gemacht, und nachher in ein Gimnasium verwandelt. Doch wurde die Messe noch in einer Kirche, bis 1534 fortgelesen, und einige der alten Lehre günstige Rathsherrn, wegen ihres Widerspruchs, abgeschaft. Da nachgehends die Stadt um mehreres Schuzes willen, in den Schmalkaldischen Bund trat, und Leute zum Bundesheer stoßen ließ, so zog sie sich die Ungnade K. Karls V. zu, wurde aber bei dessen Anwesenheit 1546 mit ihm wieder ausgesöhnt. Sie mußte das Interim annehmen, welches aber nur eine kurze Zeit dauerte. Halle trat auch 1580 der Konkordienformel bei, und hatte 1609 und 1610 die Ehre, daß ein großes Konvent von protestantischen Ständen in derselben gehalten wurde. Im dreißigjährigen Kriege hatte die Stadt viel von Feinden zu leiden, auch wüthete die Pest, während des Kriegs einigemal. 1688 näherten sich die Franzosen, und brandschazten die Stadt. Ein weit größeres Unglük traf die Stadt 1728, da drei Viertheil der eigentlichen Stadt durch Feuer eingeäschert, und nur ein Viertheil nebst den Vorstädten gerettet wurde. An öffentlichen Gebäuden verbrannten die St. Jakobs und Hospitalkirche, das Rathhaus, Bürgerhaus, der ganze Hospital, mit allen Scheuren und Nebengebäuden, das Kornhaus, Pfandhaus, Arbeitshaus, drei Thürme, der Reut- und Fuhrstall, eine deutsche Schule, Buchdrukerei, das Haalgerichtshaus, auch alles Maschinenwerk des Salzbrunnens. Die öffentlichen Gebäude wurden aber nachher gut und schön wieder erbaut, so daß vorzüglich das Rathhaus und die sogenannte neue Gasse, der Stadt ein weit schöneres Ansehen geben, als sie vorhin hatte. Sie hatte schon vorher, 1376 und 1680 beträchtlichen Brandschaden erlitten.

Unter die historische Merkwürdigkeiten der Stadt gehört noch die alte hiesige Münze; und die Heller, die hier vielleicht zuerst geprägt wurden, haben von ihr den Namen. Sie zeigen auf der einen Seite eine Hand, auf der andern ein Kreuz. Man hat aber auch goldene Münzen und Thaler, welche die Stadt mit diesem Wappenzeichen prägen ließ. Jezt werden hier nur Scheidemünzen geprägt. Das vollständige Wappen der Stadt bestehet in drei Schilden, deren oberster den doppelten goldgekrönten Reichsadler, mit goldenen Schnäbeln und Waffen, mit dem österreichschen Schild auf der Brust, im goldenen Felde, enthält. Unter diesem zur rechten, findet sich in einem Schilde, oben ein goldenes Kreuz, mit einem zirkelförmigen goldenen Rande, und unten eine rechte Hand, oder Handschuh, flach schwebend, im blauen Felde, mit einer zirkelförmigen goldenen Einfassung, beide eingezirkelte Figuren in einem rothen Felde. Der dritte Schild ist in der Mitte quer getheilt, oben Gold, unten roth. Die drei Schilde sind mit Bändern, die mit Gold und Silber abwechseln, zusammen gebunden.

Gelb

Gelb und roth ist auch die Stadtfarbe, welche die Stadtdiener an ihrer Kleidung tragen. Auf dem Reichstage hat die Stadt auf der schwäbischen Städtebank die 9te, bei dem schwäbischen Kreise aber unter den Städten die 6te Stelle. Der Reichsmatrikularanschlag betrug ehmals 293 fl. 20 kr. 1683 aber ist er auf 180 fl. herabgesezt worden. Zu einem Kammerziele giebt sie 175 Rthlr., 79 Kreuzer. Das Gebiet der Stadt wird auf 6 Quadratmeilen angegeben, und die Anzahl der Einwohner, die nicht gezählt werden, wird auf 13 bis 14 tausend geschäzt, unter welchen die Stadt mit begriffen ist.

Das Gebiet ist fruchtbar, hat gute Viehzucht und Fruchtbau, auch besizt Halle, und besonders der Spital, vortrefliche Waldungen, die, so lange das zum Salzsieden nöthige Holz auf dem Kocher, aus der Grafschaft Limpurg geflösset wird, sehr geschont werden. Der Weinwachs ist sowohl in Rüksicht der Menge als Güte, sehr unbeträchtlich.

Das Gebiet ist in 7 Aemter eingetheilt, in der Schlicht, jenseits des Bühlerflusses, Kochenek, Rosengarten, Ilzhofen, Hohnhard, und Vellberg. In den vier ersten Aemtern, sind immer 4 Senatoren der Stadt, Amtleute. Die Aemter in der Schlicht, Rosengarten, jenseits der Bühler, und Kochenek liegen innerhalb der Landwehre, die drei andern aber ausserhalb derselben. Diese Landwehre, welcher schon oben gedacht worden, ist ein Privilegium des K. Ruperts, ihr Gebiet auf eine Meile von Halle zu umzäunen. Innerhalb dieser Landwehre, glaubt die Stadt die Jagd und Jurisdiktion zu besizen, worüber schon manche Streitigkeiten mit denen entstanden, welche Besizungen innerhalb dieser Landwehre haben. Die Einkünfte, welche in die Stadtkasse zusammenfließen, betragen, nach zuverläßigen Nachrichten, etwas über 90,000 Gulden.

Haller, Stadt Ravensburgsches Gericht und Lehen, im Gebiet dieser Stadt und Amt Bizenhofen.

Hallheim, Weiler im Stift Ellwangen, im kapitelschen Oberamt.

Halsbach, Pfarrdorf, zwischen der Werniz und Sulz, von 278 Seelen, gehört der teutsch Ordens-Kommende Ellingen.

Haltingen, Pfarrdorf, in der badenschen Herrschaft Rötheln, hatte ehmals eigene Herrn.

Halzhausen, Dörfchen am Lonthel, im Ulmschen Amte Lonsee, gehört zur Pfarrei Lonsee, hat 142 Einwohner, schönen Wieswachs, und vortrefliche Pferde und Schafzucht.

Hamberg, Dorf am Hagenschieß im Gemminger Gebiet, gehört von Gemmingen, als ein badensches Lehen und steuert zum Kanton Nekar.

Hamisfeld, Dorf und Gericht am Bodensee, gehört dem Kloster Münsterlingen.

Hamlar, Dorf, zwischen dem Lech und Schmutter, gehört dem Hospital zu Augsburg und Fugger Glött.

Hammel, Schloß am Fluß Schmutter, gehört von Stetten und von Halder.

Hammelsberg, Berg bei Augsburg.

Hammereisenbach, eine Thalko-

lonie und Vogtei mit einer Thälkaplanei, im fürstenbergschen Amte Neustatt. Hier ist ein gangbares Eisenhammerwerk mit 2 Großhämern u. 2 Reñschmieden. Die Masseln werden von der Schmelze in dem Kriegerthale hieher geführt und verarbeitet.

Hammersberg, Dörfchen, im Gebiet des Klosters Ottobeuren.

Hammerstatt, Dörfchen, im Gebiet der Stadt Aalen.

Hammerstein, Dorf, in der badenschen Herrschaft Rötheln, wo ein Eisenbergwerk und Faktorie ist. Der Ort hatte ehmals adeliche Besi er.

Hammerstetten, Dorf am Fluß Kamlach, gehört dem Kloster Wettenhausen, die hohe Obrigkeit ist Burgauisch.

Hammerts, Einöde, im ochsenhausenschen Amte Tannheim.

Hammetweil, Dorf, bei Urach im Wirtembergschen, gehört von Thumb, und hatte ehmals eigene Herrn, steuert zum Kanton Nekar.

Handwerks, Dörfchen, im Gebiet der Stadt Wangen.

Hangen, teutsch Ordensches Dorf, in der Grafschaft Altshausen.

Hangendebuch, Weiler im Stifte Ellwangen, im Amte Heuchlingen, auf einem Hügel über dem Kocher.

Hangenddeinbach, Dörfchen im wirtembergschen Klosteramt Lorch, an dem Rande eines Berges.

Hanschenkel, Dorf, in der Königsekrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Hanweiler, Dörfchen, im wirtembergschen Kammerschreibereiamt Winnenthal.

Happenbach, Dörfchen, bei Beilstein, gehört theils Wirtemberg, theils Löwenstein, von 189 Einwohnern.

Happenmühle, Weiler in der Grafschaft Heiligenberg. Die niedern Gerichte gehören dem Spital zu Ueberlingen.

Happenweiler, Dorf, in der Landvogtei Altdorf im Amt Wolfertsweiler. Weingarten, Ueberlingen und andere besizen hier Güter.

Harbach, Dörfchen an der Murr, von 43 Einwohnern, hat Handel mit Holz und Brettern.

Harburg, Marktflecken, Schloß, Oberamt und Superintendentur in der Grafschaft Oettingen Wallerstein.

Hard, Weiler in der Grafschaft Heiligenberg, dessen niedere Gerichte der Kommende Meinau gehören.

Hardberg, Dorf, im Gebiet des Klosters, Ochsenhausen. 8 Häuser gehören dem Domkapitel Augsburg. Die hohe Obrigkeit ist burgauisch.

Hardern, Bezirk von Höfen in der badenschen Markgrafschaft Hochberg.

Hardt, Pfarrdorf von 765 Einwohnern, in der österreichschen Grafschaft Bregenz, am Bodensee, wo die Lautrach hineinfällt. Der Ort ist meist von Fischern bewohnt. Hier wurden 1499 die kaiserlichen und schwäbischen Bundestruppen von den Schweizern geschlagen.

Hardt, Dorf, im Gebiet der Stadt Memmingen.

Hardt, Dörfchen, im Stift Ellwangen, im Oberamt Rötheln.

Hardt, Dorf, in der Sigmarinschen Herrschaft Haigerloch.

Hardt, Schloß und Gut mit Waldungen und einem Bräuhaus, bei Reinhardshausen an der Wertach, gehörte einst den Gra-

fen Fugger, hernach dem v. Zech auf Deupach, dann dem Kloster St. Ulrich in Augsburg, welches es kürzlich dem von Obwexer in Augsburg für 36,000 fl. verkauft hat; es steuert zum Kanton Donau.

Hardt, Gegend auf den Alpen, von etlich tausend Morgen Land, unweit Münsingen, im Wirtembergschen. Sie enthält Waldungen und Mähder, über welche Münsingen die Jurisdiktion besizt, die vier sogenannte Hardtfleken, Böttingen, Auingen, Gruorn und Trailsingen, aber die Markung ansprechen. Der Boden soll gut sein, und die Mähder, die alle Jahre einmal gemähet werden, gehören theils den benannten Orten, theils einigen Bauren in ausländischen Orten, die Weide aber gehört den Hardtorten allein. 1775 war man Willens, diesen Bezirk besser anzubauen, und ein Dorf auf diesen Plaz zu sezen, man hielt es aber nicht für thunlich, hauptsächlich, weil die Alpenorte das Heu von den Mähdern nicht entbehren können.

Hardt, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Nürtingen.

Harresheim, Dorf im Amt Wittenhofen, in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Harmersbach, auch Hammersbach, kleines Thal an den äussersten Grenzen der Mark Ettenheim, im bischöflich Straßburgschen. Der hohe Berg, der es auf der Ostseite einschließt, heisset der Hessenberg. Er zieht sich von Norden her, an der Kinzig herauf. Da sein Rüken sehr breit und flach ist, so wird diese Ebene Breitebne genannt. Dieses ist unstreitig die Braitinfurt des Rutherschen Diploms, in Grandidiers Geschichte des Elsasses, von der es heißt, daß sie sich bis an die Grenze der Allemannier hinziehe. Dieses kann man daher mit Gewißheit bestimmen, weil auf der Stelle, wo der Hessenberg auf einmal schmäler wird, ein dreiekiger Markstein stehet, der Fürstenberg, Ettenheimmünster und Oesterreich scheidet. Diese Grenze zieht sich zwischen dem klösterlichen und österreichschen weiter nach Süden, und immer auf der Anhöhe, über eine Stunde fort, bis an das Commarchium Allamannorum, zu welchem jenes Diplom von der mittägigen Seite der Mark Ettenheim hinführt. Das Thal Harmersbach hatte ehmals seine eigene Gemeindeverfassung, ist aber seit 30 Jahren mit der Gemeinde Schwaighausen vereinigt.

Harmersbach, kleiner Fluß in der Ortenau im Harmersbacherthal, fließt an der Stadt Zell vorbei, und in die Kinzig.

Harmersbach, Hauptort im Reichsthal Harmersbach, Dörfchen, das mit den dazu gehörigen Oertchen 57 Familien enthält.

Harmersbach, Vallis Hadamari, Reichsthal in der mittlern Ortenau, im Kinzigerthale, oberhalb der Stadt Zell, ist ein zwo Stunden langes Thal, das von dem Harmersbach durchflossen wird. In ältern Zeiten hieß es Hammersbacherthal, und soll diesen Namen von den vielen Hammerwerken in der hiesigen Gegend erhalten haben. Anfangs stand es unter der Reichsstädtischen Verfassung der Stadt Zell, und stellt noch wirklich seine zum Reich zu stellende Mannschaft, zur Stadt Zell, liefert auch die

aus Reich zu zahlende Steuren und Anlagen dahin, hat sich aber in der Folge von der Verbindung mit der Stadt Zell los, und sich zu einem eigenen freien Thal gemacht, welche Reichsfreiheit K. Maximilian I. nicht nur bestätigte, sondern auch vermehrte. Das Reichsthalsche Gebiet geht bis an die Stadt Zell, und steht die Kapelle Maria zur Ketten noch auf Hammersbachschem Grunde.

Dieses Thal ist weitläufig und begreift mehrere Thäler, die sich als Aeste, an dieses Hauptthal, anschließen. 1778 war die Anzahl der Einwohner dieses Thals etwas über 2000, die in folgenden Oertchen vertheilt waren. In Ober- und Nieder-Hambach 32 Familien, in Bürach und Funkenstatt 100, in Zipperspach und Roth 31, in Kirnbach, Dürrsgraben und Grün 45, in Schottenhofen und Muhestein 12, in Harmersbach, Hagenbach, Jedersbach und Waldhäuser 57, Bullensberg und Anderhueb 31, in Engelberg, Hermersberg, Limzeln und Brunngaß 19, in Reiersbach und Wikersbach 65, in Löcherberg, Langhard, Zuwold und Höddersbach 31, zusammen 423 Familien.

Das Thal Harmersbach ist ein fruchtbares Thal, treibt starken Holz- und Viehhandel und hat mehrere reiche Familien. Die Regierung bestehet aus dem Reichsvogt und 12, auch zuweilen wenigeren Rathsherrn, die Zwölfer genannt, die einen ordentlichen Magistrat vorstellen, einem Sindikus oder Konsulent, der ein Rechtsgelehrter sein muß, und einem Gerichtsschreiber oder Kanzleiverwalter. Sie halten ihre ordentliche Rathssizungen, bei welchen der Reichsvogt allezeit das Präsidium führt. In wichtigen Dingen wird der ganze Rath zusammenberufen, und wenn es das Wohl des ganzen Thals betrift, so wird auch ein Ausschuß der Bürgerschaft angehört. Geringe Sachen werden vom Reichsvogt und einigen des Raths gerichtet. Ob nun gleich diese Regierung demokratisch, und im eigentlichen Verstande ein Bauernregiment ist, so findet man doch verständige Leute unter ihnen und es wird die Gerechtigkeit gut verwaltet. Damit nun keine Fehler in ihren Urtheilssprüchen vorfallen mögen, so haben sie einen Rechtsverständigen an der Seite, der sein Gutachten bei der Untersuchung geben muß. Dieser Magistrat übt im Namen des Thals alle Hoheitsrechte aus. Das Halsgericht wird hier auf das genaueste, und mit aller Schärfe ausgeübt, und es spricht der Vogt im Namen des Kaisers alle Urtheile. Der Reichsvogt aber hat das Recht zu begnadigen. Die gewöhnlichen Unkosten des Thals werden aus der jährlichen Steuer und Anlagen bestritten, und weil es keine andere gemeine Einkünfte giebt, so werden die ausserordentlichen Abgaben von den Einwohnern zusammengelegt.

Im Hauptort Harmersbach ist das Rathhaus, welches den ehrbarn Namen führt: bei den Schweinsköpfen. Denn, wenn durchs ganze Thal ein wildes Schwein geschossen wird, so wird der Kopf ausgestopft,

auf ein Brett genagelt, und an die Gemeinstube des Rathhauses angenagelt, so daß öfters 4 bis 6 wilde Schweinsköpfe hier paradiren. Ein schiklicher Plaz für Schweinsköpfe!

Den Reichsvogt ernennt der Prälat zu Gengenbach, doch so, daß das Reichsthal zwei vorschlägt, aus welchen der Abbt einen erwählt. Die Religion ist katholisch, und das ganze Thal in zwo Pfarreien getheilt. Das untere Thal, Ober- und Unterhambach, Hippersbach, Roth, Kirnbach, Dürrsgraben, Grün, Schottenhöfen und Muhestein gehören zur Pfarrei Zell, welche von einem Klostergeistlichen der Abbtei Gengenbach versehen wird. Das obere Thal hat seine eigene Kirche, und einen Weltpriester zum Pfarrer. Die Abbtei Gengenbach hat den Zehenten des ganzen Thals, und unterhält Kor und Thurm der Kirche, und das Pfarrhaus zu Harmersbach. Den Pfarrsaz hat die Stadt Gengenbach, hingegen hat das Kloster eine ehmals der Stadt gehörige, und einem Weltpriester zu verleihende Pfründe, einverleibt erhalten.

Harsen ob Berkach, Dörfchen und Filial von Ehingen, an der Donau, gehört Oesterreich.

Hartenek, Schlößchen, auf einem Berge über dem Nekar bei Ludwigsburg. Ehmals gehörte es den von Baldek und kam mit Osweil 1536 an Wirtemberg. Gegenwärtig gehört es einem Bauren, der die dazu gehörigen Güter benuzt. Hier ist ein schöner Saal, in welchem vormals Bälle gegeben worden. Die Aussicht ist angenehm, aber nicht weit.

Harthausen, Schloß und Dorf bei Günzburg im Burgau, gehört von Riedheim, und steuert zum Kanton Donau.

Harthausen, Pfarrdorf, und Kirchspiel von 711 Einwohnern, hinter Ulm auf einem Berge, gehört dem Kloster Söflingen. Der Ort selbst bestehet fast nur aus der Pfarrkirche, Pfarr- und Mösnerhaus und einigen wenigen Häusern. Zu dieser Pfarre gehören die Söflingenschen Orte Ermingen, Eggingen, Schaffelkingen und Oerenstein.

Harthausen, Dorf von 23 Häusern und 150 Einwohnern bei Zwiefalten, gehört von Speth, ins Obervogteiamt Gammertingen, und steuert zum Kanton Donau.

Harthausen, Schloß und Fleken, 2 Stunden von Rottweil, katholischer Religion, ist ein Filial von Epfendorf, gehört von Stein zum Rechtenstein und steuert zum Kanton Nekar. Es ist ein Lehen von Wirtemberg, bleibt aber beim Heimfall der Ritterschaft steuerbar.

Harthausen auf der Scheer, Pfarrdorf von 477 Seelen, in der Grafschaft Vöhringen.

Harthausen, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Stuttgart.

Hartheim, Pfarrdorf, in der Herrschaft Wehrwag, gehört den von Ulm, und hat 300 Einwohner.

Hartheim, Dorf am Rhein, mit einem Zoll, bei Breisach, in der Landgrafschaft Breisgau.

Harthen, Dorf am Rhein, in der Kameralherrschaft Rheinfelden.

Hartköz, kleiner Fluß, im Elchingenschen Amt Staffenried, fließt in die Günz.

Hartwald, großer Wald bei Karlsruhe, in Baden.

Hasel, Pfarrdorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Gerspach, an der österreichschen Grenze.

Haselbach, Dörfchen von 100 Seelen bei Altdorf, gehört von Holz.

Haselbach, Dorf mit einer Kirche zwo Stunden von Sinzheim, hat evangelische Einwohner, gehört von Helmstett, als ein Lehen von Worms und steuert zum Kanton Kreichgau. Die Kirche ist ein Filial von Adersbach.

Haselbach, Fluß in der Herrschaft Kirchheim, entsteht bei Eppishausen, und fliest in die Mindel.

Haselbach, Dorf, im Ellwangenschen Amt Rötheln.

Haselbach, Pfarrdorf von 515 Seelen, an der Haselbach, in der fuggerschen Herrschaft Kirchheim, ist ein augsburgsches Lehen. Von diesem Orte nannten sich die von Haselbach, von welchen einer im Jahr 1500 Bürgermeister in Weissenhorn war.

Haselstauden, österreichsches Dorf, bei Dornbüren, in der Grafschaft Bregenz.

Hasenloch, Dörfchen bei Tummeringen, in der badenschen Herrschaft Röthelн.

Hasenweiler, Dorf von 18 Familien, im badenschen Amte Bühl.

Hasenwinkel, ein Stadt Ravensburgsches Lehen, im Amt Schmalegg.

Haslach, ein Städtchen im Kinzigerthale, an der Kinzig, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Stühlingen, hat 250 Bürger, eine neue Pfarrkirche, ein Kapuzinerkloster und etliche Kapellen. Es ist der Siz eines fürstenbergschen Oberamts, war ehmals befestigt, und ist noch mit 2 Manern und Thürmen umgeben. Haslach ist ein uralter Ort, von dessen Ursprung man nichts weiß. In alten Zeiten hieß es Haselache, Hasela und führt in seinem Wappen eine Haselstaude. In dem schwedischen und französischen Kriegen hatte das Städtchen, sammt der ganzen Gegend, sehr viel Ungemach zu ertragen. 1676 wurde es von den Franzosen geplündert, wobei selbst die Kirchen nicht verschont blieben. 1704 zündeten die aus der Hochstädter Schlacht entflohnen, und in ihr Vaterland zurükkehrenden Franzosen, Haslach muthwilliger Weise an, und äscherten es bis auf die Pfarrkirche und die herrschaftlichen Kornhäuser, gänzlich ein.

Unten an Haslach steht ein Kapuzinerkloster, wozu 1630 der erste Grundstein gelegt wurde.

Das Amt Haslach bestehet in der Herrschaft Haslach und enthält 1 Städtchen, 8 Gerichtsstäbe oder Vogteien, und 1 Kloster. Diese Herrschaft scheint ein herzogl. Zähringensches Eigenthum gewesen, und als ein solches erblich an Graf Egon dem bärtigen von Urach gekommen zu sein. Als aber seinem Enkel, Graf Heinrich von Fürstenberg die Städte Villingen und Haslach lange Zeit, vom Kaiser und Reich streitig gemacht wurden, so sah er sich veranlaßt, sie von ihm als Lehen zu empfangen, er wurde auch 1284, mit Einstimmung der Kurfürsten, wirklich damit belehnt.

Die Bestandtheile dieses Amts sind theils alte Stammbesizungen, theils brachte sie das Haus Fürstenberg nach und nach von verschiedenen adelichen Familien an sich.

Die ganze Gegend ist frucht-

bar, und bringt alle Gattungen Erdgewächse und Baumfrüchte, Wein, und schönen Hanf hervor. Der Bauer zieht großen Nuzen von der Viehzucht und dem Holze, auch die Bergwerke gaben vormals reichliche Ausbente.

Haslach, Weiler in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Haslach, badensches Pfarrdorf, zu der Herrschaft Badenweiler gehörig, liegt aber ausser der Grenze, in der Landgrafschaft Breisgau bei Freiburg, an der Treisam.

Haslach, Fluß im Breisgau, fällt in die Elz.

Haslach, Pfarrdorf von 442 Seelen, in der Herrschaft Schomburg und Grafschaft Montfort.

Haslach, kleiner Fluß, im Gebiet der Abbtei Roth.

Haslach, Pfarrdorf von 400 Seelen, an der Haslach, im Gebiet der Abbtei Roth.

Haslach, Fluß im Burgau, entsteht in der Herrschaft Mindelheim, fließt durch das Augsburgsche, Fuggersche und Burgausche, und fällt in die Günz.

Haslach, Dorf, im bischöflich straßburgschen Amt Oberkirch.

Haslach, Dorf im Burgau, gehört größtentheils dem Kloster Ursberg, nur 8 Familien gehören den Erben von Böhlin, und 6 dem adelichen Damenstift Edelstetten.

Haslach, Weiler von 2 Häusern, im Gebiet des Klosters Irrsee.

Haslach, Dorf von 280 Seelen im wirtembergschen Amte Herrenberg.

Haslach, Ober- und Unterhaslach, Weiler, im Ulmschen Oberamt Albek.

Hasberg, Pfarrdorf, auf einem Berge, wo die Mindel sich mit der Flossach vereinigt, in dem bischöflich augsburgschen Pflegamt Pfaffenhausen, hat 3 ganze, 4 halbe Höfe, 36 Sölden und eine Mühle, überhaupt 400 Seelen.

Hasselbach, kleines Dorf bei Dinkelsbühl, in der Grafschaft Oettingen, im Oettingenspielbergschen Amt Mönchroth.

Hasselburg, Dorf, auf der Leutkircher Heide, im Amt Gebrazhofen.

Hassenstein, altes Schloß und Stammhaus der adelichen Familie von Hassenstein, die 1541 ausstarb, im Gebiet des Klosters Weingarten. Noch ehe die von Hassenstein abgiengen, besassen es die von Hundpiss als ein österreichsches Lehen, von diesen kam es 1451 an die von Schellang und dann an Wolf von Gremblich, und 1590 an Weingarten. Es steuert zum Kanton Hegau.

Hasfelden, Dorf, mit einer Kirche, im Stadt Hallschen Amte Bühler.

Haslanden, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Heisterkirch. 7 Baurengüter und 1 Sölde gehören in die Grafschaft, und ein Gut nach Aulendorf. Unweit davon ist ein Wald auf einer Anhöhe, in welchem ein Plaz ist, der mit Gräben umgeben ist, und die Burg heisset. Man hat aber keine Nachricht, was hier gestanden habe.

Hattenburg, Dorf, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Hattenhofen, Dorf an der Wertach, im Bisthum Augsburg, gehört dem Kloster St. Mangen in Füssen.

Hattenhofen, Pfarrdorf von 885

Seelen, im wirtembergschen Amt Göppingen.

Hattenweiler, Dorf, im Gebiet der Stadt Ueberlingen, in der Vogtei Ramsberg, in der Grafschaft Heiligenberg.

Hattingen, Pfarrdorf von 500 Seelen, im fürstenbergschen Amte Engen, in der Herrschaft Hohenhewen.

Hauarz, Pfarrdorf, am Ursprung der Roth, von 382 Einwohnern, in der Grafschaft Zeil Wurzach.

Haubelsburg, Dörfchen im Burgau, gehört dem teutschen Orden, zur Kommende Altshausen.

Haubersbronn, Pfarrdorf von 606 Seelen, im wirtembergschen Amte Schorndorf.

Haueneberstein, Pfarrdorf in Baden, s. Eberstein. Dieses Dorf, das ehmals ins Amt Rastatt gehörte, gehört jezt nach einer neuen Veränderung, ins Amt Baden.

Hauenstein, österreichsche Grafschaft, gränzt nördlich an das Breisgau, östlich an Fürstenberg und Bondorf, südlich an die 4 Waldstädte, und westlich an die Hrrschaft Badenweiler. Das Land ist Schwarzwald und also äusserst gebirgig und waldig. Es hat Holz, Viehzucht und Fruchtbau. Die Flüsse Wiesen, Alb, Wehr und einige kleinere bewässern es, und durchfließen grasreiche Thäler. Zu Schönau und Todnau sind silberhaltende Bleibergwerke, auch ist zu Albbruk ein Eisenbergwerk. Das Land ist ganz mit der Landgrafschaft Breisgau vereinigt, enthält nur ein Städtchen, einige ansehnliche Fleken, und viele kleine Orte. Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion, und sind in alten Zeiten ein sehr unruhiges und kriegerisches Völkchen gewesen. Die Grafschaft gehörte ehmals vielen Edelleuten, noch im 13ten Jahrhundert, und kam von diesen an Oesterreich. Im vorigen Jahrhundert, im dreissigjährigen Kriege, hatten die Franzosen die Grafschaft eine Zeit lang inne, sie wurde aber dem Hause Oesterreich durch den westphälschen Frieden wieder hergestellt. Die Grafschaft ist in 8 Einungen oder Gemeinden getheilt, deren jeder ein sogenannter Waldvogt vorsteht. Diese sind: Dogern, Bierndorf, Walpatingen, Hechenschwand, Görrwil, Rikenbach, Hochsaal und Murg. Diesen steht ein sogenannter Waldvogt vor, der zugleich Schultheiß der Stadt Waldshut ist. Die übrigen Vorgesezten sind ein Landschreiber, Registrator und Waldaufseher.

Hauenstein, Städtchen am Rhein, in der Grafschaft Hauenstein, hat nur wenige Häuser und Einwohner, und ist ein Filial des benachbarten Dorfes Luttingen. Hauenstein hatte noch im 13ten Jahrhundert seine eigene Herrn, die sich davon nannten.

Haugstetten, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Wildberg von 308 Einwohnern.

Hauingen, Pfarrdorf, am Flusse Wiesen, in der badenschen Herrschaft Rötheln.

Haumprecht, kleines Dorf, bei Jettingen, im Burgau, gehört von Staufenberg.

Haunsheim, evangelisches Pfarrdorf mit einem Schlosse, am Zweibach, zwischen Giengen und Lauingen gehört von Rakniz zu derselben Familienfideikommiß. Das Schloß liegt auf einem

Hügel, ist bewohnt und genießt einer sehr schönen Aussicht gegen Lauingen, Höchstett und das Donauthal. Das Pfarrdorf liegt tiefer als das Schloß und hat guten Feldbau. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel von Haunsheim, kam 1600 an die von Geizigkofler und dann an die von Rakniz. Der Blutbann, ein Pfalzneuburgsches Afterlehen, die Episkopal und Patronat Gerechtigkeiten nebst den übrigen hohen Regalien gehören der Ortsherrschaft. 1704 bei der Höchstetter Schlacht hatte hier Marlborough sein Hauptquartier.

Haupoltshofen, Dorf am Fluß Kamlach, gehört von Freiberg, mit niedern Gerichten, liegt im Umfang der Markgrafschaft Burgau, und gehört mit hoher Obrigkeit den Grafen Fugger.

Hausach, fürstenbergsches Städtchen an der Kinzig, im Kinzigerthale, gehört in das Oberamt der Landvogtei Wolfach und hat eine Poststation. Das alte Bergschloß Hausen, dessen Ruinen über das Städtchen herabhangen, wurde 1643 sammt dem Städtchen von den Franzosen eingeäschert.

Das kleine Dörfchen Hausach sammt der Pfarrkirche stehen eine geringe Viertelstunde unter dem Städtchen, zu welchem es nebst einigen zerstreut umher liegenden Höfen, gehört.

Hausen, löwensteinsches Dörfchen von 116 Einwohnern bei Murrhard.

Hausen, Pfarrdorf 3 Stunden von Heilbronn ist katholisch und gehört dem Grafen von Neipperg, als ein mit keinem Lehensnexu verbundenes Eigenthum. Es steuert zum Kanton Kreichgau.

Hausen, Dorf am Fluß Wiesen, Eisenbergwerk und Faktorie, bei Schopfheim in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Hausen, Pfarrdorf, an der Starzel, von 1262 Seelen, im Fürstenthum Zollern Hechingen, am Ende des Killerthals. Weil die Gegend rauh und dem Feldbau wenig günstig ist, so legen sich die Einwohner auf den Handel und erwerben sich im Auslande ihre Nahrung, bleiben einige Jahre aus, und kommen dann wieder zu den Ihrigen zurük.

Hausen am Andelsbach, Pfarrdorf von 508 Einwohnern, in der Grafschaft Sigmaringen.

Hausen im Thann, ein Pfarrdorf mit dem Schlosse Oberhausen, hat 240 Einwohner, liegt bei Balingen, in der Grafschaft Oberhohenberg, ist katholischer Religion, und gehört der Familie v. Bach, als ein Lehen von Oesterreich. Hier ist eine Sennerei. Der Ort steuert zum Kanton Nekar.

Hausen, Pfarrdörfchen von 19 Häusern, zwischen Wahl und Buchloe im Hochstift Augsburg und dessen Pflegamt Buchloe. Vormals gehörte es dem Kl. Steingaden in Baiern, welches noch den Zehenten besizt.

Hausen an der Fils, ein Dorf von 241 Einwohnern, anderthalb Stunden von Geislingen, an den Grenzen Wiesensteigs, ein Filial von Böhringen. Die von Welser haben hier ein Schlößchen, das mit einem Wassergraben und einem angenehmen Garten umgeben ist.

Hausen ob der Donau, ein Dörfchen von 96 Einwohnern, im Ulmschen Amte Pfuhl, ein Filial von Holzschwang, hat ein

neues Schloß. Grund und Gerichtsherr ist v. Besserer in Ulm.

Hausen, fürstenbergsche Herrschaft im Kinzigerthal hat ihren Namen von dem alten Bergschloß Hausen bei Hausach. Fürstenberg führt diese Herrschaft im Titel, und hat wegen ihr beim schwäbischen Kreise eine besondere Stimme auf der Grafenbank.

Hausen am Ballenberg, gewöhnlich der Hausemer Hof genannt, ein herrschaftlicher Kammerhof in der fürstenbergschen Herrschaft Hohenhewen, gehört zu dem Dorfe Anselfingen.

Hausen im Kirchthal, ein Dorf, bei welchem das Bächlein Eitrach in die Donau fällt. Es hieß daher in ältern Zeiten auch Eitrahausen, es gehört ins fürstenbergsche Amt Möhringen, liegt an der Dauphinestraße, und macht mit seinem Pfarrdorf Kirchen nur eine Gemeinde aus. Bei dem Rükzuge der Franzosen 1796 brannten diese Räuberhorden 7 Häuser ab.

Hausen vor dem Wald, ein kleines Pfarrdorf von 450 Einwohnern, im fürstenbergschen Amte Hüfingen. Es kommt schon 889 in einer Urkunde vor.

Hausen an der Möhli, Dorf im Breisgau, gehört von Falkenstein.

Hausen, Dorf, in der baierschen Herrschaft Mindelheim, bei Pfaffenhausen.

Hausen, an der Aach, Dorf in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört der Stadt Radolfzell, steuert zum Kanton Hegau.

Hausen im Thal, Pfarrdorf, unweit Wehrwag an der Donau, von 310 Seelen, gehört dem Kloster Salem, in die Obervogtei Stetten am Kalten Markt.

Eine halbe Stunde davon liegt auf einem hohen Felsen, das Schloß Hausen, das Stammhaus der alten Ritter von Hausen. Es steuert zum Kanton Hegau. Hier ist jezt eine Maierei.

Hausen, Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Tanneburg, gehört der fürstlichen Rentkammer. Vormals gehörte es dem schönen Berge bei Ellwangen, ist aber von der Rentkammer eingelöset worden. In alten Zeiten war es ein Eigenthum der Stadt Halle, kam an den Kanton Ottenwald, und von diesem an Ellwangen.

Hausen an der Schmutter, Dorf im Burgau, gehört dem Kloster St. Stephan in Augsburg.

Hausen, Dorf im Burgau, von 25 Feuerstellen. Das Domkapitel zu Augsburg ist Grundherr, das Kloster Elchingen aber die Jurisdiktionsherrschaft. Die hohe Obrigkeit ist burgauisch.

Hausen, Weiler im Gebiet des Klosters Irrsee, hat 10 Häuser.

Hausen, Pfarrdorf von 250 Seelen, unweit Urspring, gehört dem Kloster Urspring.

Hausen, evangelisches Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Memmingen.

Hausen, Fuggersche Vogtei, in der Herrschaft Wellenburg.

Hausen bei Wachingen, Pfarrdorf von 250 Einwohnern, eine Stunde von Marchtall, gehört dem Kloster Marchtall und wird durch einen Ordensgeistlichen versehen.

Hausen, Pfarrdorf von 420 Seelen, bei Lauingen im Herzogthum Pfalzneuburg.

Hausen, an der Lauchart, Pfarrdorf von 315 Seelen, zwischen Zwiefalten und Zollern, gehört ins wirtembergsche Amt Urach.

Hausen, Pfarrdorf im Zabergau, von 949 Seelen, an der Zaber, im wirtembergschen Amte Brakenheim.

Hausen, im Lontelthal, von 87 Einwohnern, in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim.

Hausen ob Rottweil, ein katholisches Pfarrdorf von 228 wirtembergschen Einwohnern, gehört Wirtemberg, und Rottenmünster und steuert zum Kanton Nekar.

Hausen an der Wirm, von 260 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Merklingen.

Hausen ob Verena, Pfarrdorf von 503 Einwohnern, im wirtembergschen Kammerschreibereiamt Hohenkarpfen, steuert zum Kanton Nekar.

Hausenbach, ein kleines Thal von 9 Höfen im Stabe Einbach im fürstenbergschen Amte Wolfach.

Hausstetten, Pfarrdorf bei Augsburg, von 560 Seelen, gehört dem Kloster St. Ulrich in Augsburg.

Hawangen, Pfarrdorf von 513 Seelen, im Gebiet des Klosters Ottobeuren, an der Günz.

Hazenthurm, Dörfchen und altes Schloß im Gebiet der Stadt Ravensburg, gehört dem Spital der Stadt.

Hazenweier, Dorf, im badenschen Amt Bühl.

Hazenweiler, Dörfchen im Gebiet der Stadt Wangen. Die hohe Jurisdiktion hat Montfort.

Hebsak, Dorf, im wirtembergschen Amte Schorndorf, an der Landstraße von Stuttgart nach Schorndorf, von 625 Einwohnern.

Hecheln, Dorf und österreichscher Kammeralort, in der Landgrafschaft Nellenburg.

Hechingen, Hauptstadt des Fürstenthums Zollernhechingen, und Residenz des Fürsten, an der Starzel auf einer Anhöhe. Sie hat 550 Häuser, eine Vorstadt, 2600 Einwohner, ein Kollegiatstift zu St. Jakob, ein Franziskaner Rekollektenkloster, ein fürstliches Schloß, Gimnasium, Kanzlei, Marstall, und ist der Siz der fürstlichen Kollegien.

Der äussere Anblik der Stadt ist angenehmer als der innere. Die Stadt liegt auf einem Hügel, dessen Rand mit dem fürstlichen Schlosse, der Kanzlei und andern Gebäuden bebaut ist, die der Stadt ein artiges Aussehen von aussen geben. Auf der Seite von Tübingen her, ist eine artige Vorstadt, die eine schöne und gerade Straße enthält, angelegt worden. Die Stadt ist klein, winklicht gebaut, bergig, hat enge und unreine Straßen, und nur hölzerne Häuser, ohne Geschmak, Zierde und Ansehen.

Das Schloß, das auf einem Hügel, an den Grenzen der Stadt steht, ist im gothischen Geschmak gebaut, und bestehet, wie die alten Schlösser jener Zeit, aus 4 zusammenstoßenden Flügeln. In der Nähe des Schlosses ist das Kanzleigebäude und Gimnasium.

Das hiesige Kollegiatstift zu St. Jakob bestehet aus 3 Kanonizis, einem Benefiziaten und Kaplan. Die Stiftskirche, welche zugleich die Stadtkirche ist, ist das vorzüglichste Gebäude der Stadt, neu und mit vielem Geldaufwande gebaut. Sie ist nach dem Plan des Baumeisters Irnart aufgeführt, der aber den Bau nicht vollendete. Diese Kirche kostete an 100,000 fl. und hat die Figur eines Kreuzes.

Der untere Theil ist ein länglichtes Vierek, an diesem sind zu beiden Seiten Kapellen, und oben ist der Kor, in welchem der Hauptaltar steht. Das Ganze ist aus weissen Sandsteinen, in Quadern gehauen, gebaut. Der Thurm steht über dem Portal, und ist von einer schönen Zeichnung. Seinen obern Theil umgeben acht antike Vasen, die sich schon in der Entfernung zeigen. Das Innere ist einfach, edel und meist in antikem Geschmak gebaut.

Das hiesige Franziskaner Rekollektenkloster ist 1586 gestiftet worden, und enthält 28 Mönche.

Hedelberg, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Eberhardszell.

Hedelfingen, Pfarrdorf am Nekar, von 927 Seelen, im wirtembergschen Amte Kannstatt.

Hedertsweiler, Dorf, im Gebiet des Reichsstifts Salmansweil.

Hedingen, Kloster und 2 Sigmaringensche Kammeralhöfe, an der Donau, in einem lieblichen Thale, eine Viertelstunde von Sigmaringen, in der Grafschaft Sigmaringen. Das Kloster ist ein Mannskloster, aus dem Orden der unbeschuhten Franziskaner. Ehmals war es ein Nonnenkloster, wurde 1624 mit baierschen Mönchen besezt, die vor einigen Jahren mit tirolischen verwechselt werden mußten.

Hedingen, kleines Dorf, bei Ueberlingen, gehört dem Hospital zu Konstanz; die Stadt Ueberlingen hat die hohe Jurisdiktion.

Heerberg, Dörfchen mit einer Kirche auf einem Berge, über dem Kocher bei Sulzbach, in der Grafschaft Limpurg, und Amt der Herrschaft Schmiedelfeld.

Hegau ist der Name eines Ritterkantons, der von Scheer bis Buchau am Federsee, von hier bis Marstetten an der Iller, die Iller hinauf ins Gebirg, von hier in den Bodensee, den Rhein hinab in die Schwarzach, von hier bis Donaueschingen, und von da wieder bis in die Grafschaft Scheer sich erstrekt.

Hegau, Gegend zwischen dem Bodensee, der Schweiz und der Baar, enthält die Landgrafschaft Nellenburg, einen Theil des fürstenbergschen, die Herrschaft Blumenfeld und Grafschaft Thengen. Sie hat ihren Namen von dem alten Bergschlosse Hohenhöwen und ist aus Höwengau zusammengezogen und entstanden.

Hegelberg, Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Hegelhofen, Pfarrdorf von 253 Einwohnern, an der Roth, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg-Marstetten. Kirchensaz, Mühlen und Zehenten gehören dem Spital zu Weissenhorn.

Hegenberg, Weiler von 6 Wohnhäusern im Gebiete des Klosters Weissenau im Amt Oberhofen.

Hegenberg, ein Aushof, im Stift Ellwangen, im Amt des Kapitels, dem er gehört.

Hegenlohe, Pfarrdorf von 260 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Schorndorf.

Heggbach, unmittelbares Zisterzienser Frauenkloster, zwischen Ochsenhausen und Biberach, liegt mit seinem Gebiet um den Fluß Rottum. Es ist 1233 von zwo Frauen von Rosenberg und Landenberg gestiftet worden, kam sehr empor und wurde so reich, daß es 120 Nonnen nähren konnte. Es kam aber nachgehends

sehr wieder herunter, und fiel eben so stark, als es vorher gestiegen war. Es erholte sich aber wieder unter K. Rudolph, und wuchs durch Stiftungen der von Ellerbach, Weiler, Freiberg und Truchsesse von Waldburg so, daß es wieder reich wurde. Es enthält 27 Nonnen und 12 Schwestern. Wenn es die Reichsunmittelbarkeit erlangt habe, ist nicht bekannt. Es hat auf dem Reichstage Siz und Stimme zwischen den Abbteien Rottenmünster und Guttenzell, auf der Prälatenbank, bei dem schwäbischen Kreise aber zwischen dem Abbt zu Gengenbach, und der Aebbtissin zu Guttenzell. Der Titel der Aebbtissinn ist: die hochwürdige Frau des hochlöblichen Reichsstifts und Gotteshauses Heggbach Aebbtissinn und Frau. Der Reichsmatrikularanschlag der Abbtei ist 16 fl., vormals betrug er 20 fl. Zu einem Kammerziele giebt sie 16 Rthl. 80 1/2 kr. Der Kreisanschlag ist 16 fl. Sie besizt die Dörfer: Baustetten, Bronnen, Maselheim, Müettingen, und Sulmingen, wie auch einige Höfe. In geistlichen Sachen stehet Heggbach unter dem Reichsprälaten von Salmansweil.

Heggelbach, Dorf, in der obern Landvogtei.

Hegnach, Pfarrdorf auf einem Berge von 363 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Waiblingen.

Hegnen, Dorf, schönes Jagdschloß und Kammeralgut am Bodensee, im Hochstift Konstanz, gehört zur Abbtei Reichenau, steuert zu Hegau.

Hegnenbach, Pfarrdorf im Burgau von 160 Seelen, gehört dem Kloster heil. Kreuz in Augsburg.

Heid, evangelischer Weiler in der Herrschaft Adelmannsfelden, steuert zum Kanton Kocher.

Heidburg, eine ruinirte Feste, nebst einem Hofe, im Stab Hofstetten, im fürstenbergschen Amt Haslach. Graf Hugo von Fürstenberg verpfändete sie 1351 den zu Freiburg um 550 Mark Silbers, sie kam nachher in verschiedene Hände, verursachte eine heftige Fehde, und wurde endlich 1552 von Graf Friedrich von Fürstenberg, in einem elenden Zustande wieder eingelößt.

Heidenbühl, ein dem von Krafft gehöriger Hof, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Hier sind viele in Sandfelsen eingehauene Wohnungen, auch hat hat man kürzlich Münzen und Pfeile hier gefunden. Er steuert zum Kanton Hegau.

Heidenheim, Herrschaft im Wirtembergschen, um den Fluß Brenz, liegt zwischen dem Ulmergebiet, Herrschaft Rechberg, Gebiete der Städte Aalen und Gmündt, und der Grafschaft Oettingen. Sie enthält theils das schöne Brenzthal, theils den Aalbuch, der eine hohe, holzreiche Gegend, und ein Theil der wirtembergschen Alpen ist. Die Herrschaft bestehet aus den Oberämtern Heidenheim, Anhausen, Königsbronn, hat 8 Quadratmeilen Flächeninnhalt, und enthält 18,000 Menschen. Sie bringt Getreide, Flachs, Kraut und Obst hervor. An den Ufern der Brenz, im Brenzthale, sind gute Wiesen. Die Viehzucht, vorzüglich der Schaafe, ist ansehnlich, und dieses meist auf dem Alpengebirge selbst. In der Herrschaft wird vieles Bonnerz gegraben, und zu Heidenheim, Königsbronn und Izele

berg sind Eisenschmelzöfen und Eisenschmieden. In der ganzen Herrschaft blüht der Leinwandhandel, und in der Stadt Heidenheim ist eine Leinwandhandlungsgesellschaft errichtet, die viele Vorrechte hat. Die Bauern der Herrschaft bereiten viel Garn, und verkaufen es den Webern, die es weben, und wieder verkaufen. Auch ist in der Stadt Heidenheim eine Zizmanufaktur. Die Einwohner sind meist wohlhabend und bringen sich gut fort. Sie leben nicht nur vom Feldbau, sondern auch von Bereitung der Leinwand und Arbeiten bei dem Eisenschmelzen, wo beim Graben, Säubern, Führen, Schmelzen und Kohlenbrennen viele hundert Menschen ihr Brod finden.

Heidenheim war vor Zeiten eine freie Herrschaft, deren Besizer sich Herrn von Hellenstein nannten, von dem Bergschlosse Hellenstein, welches bei Heidenheim liegt, und 1307 ausstarben, worauf die Herrschaft dem Reich heimfiel. K. Albrecht verpfändete sie an den Albrecht von Rechberg, von dessen Söhnen sie K. Ludwig IV. wieder einlösete, sie aber bald wieder an den Grafen Ulrich von Helfenstein verpfändete, welchem sie auch K. Karl IV. 1351 auf immer eingab.

1448 verkauften die Grafen von Helfenstein, ihre Herrschaft Heidenheim, an den Grafen Ulrich zu Wirtemberg, der sie aber 1450 wieder an den Herzog Ludwig von Baiern für 60,000 fl. verkaufte. Baiern gab diese Herrschaft 1504 wieder an Wirtemberg, für die aufgewandte Kriegsunkosten, da der Herzog Ulrich zu Wirtemberg, dem Herzog Albrecht von Baiern, gegen den Kurfürst Philipp von der Pfalz beistand. 1519 verpfändete K. Karl V. diese Herrschaft, die er mit dem Lande vom schwäbischen Bunde gekauft hatte, an die Stadt Ulm, welcher sie der Herzog Ulrich 1536 wieder auslösete. Nach der Nördlinger Schlacht nahmen die Kaiserlichen die Herrschaft ein, und Ferdinand schenkte sie 1635 dem Kurfürst Maximilian von Baiern. Der westphälsche Friede brachte sie wieder an Wirtemberg.

Der Herzog Friedrich I. nahm die Herrschaft zuerst in seinen Titel auf, und nannte sich einen Herrn von Heidenheim, und der Herzog Eberhard Ludwig nahm auch das Wappen der Herrschaft in das herzogliche Wappen auf. Dieses ist der Kopf eines bärtigen Mannes, mit einer rothen, mit Silber aufgeschlagenen Sakmüze, und roth gekleideter Brust, im goldenen Felde.

Heidenheim, Stadt in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim, an der Brenz, mit dem Bergschlosse Hellenstein, in einem angenehmen Thale. Sie hat zwo Vorstädte, drei Thore, 1964 Einwohner, viele schöne und neue Häuser, ein herzogliches Oberamt, eine Spezialsuperintendenz, eine Kottonmanufaktur, einen Eisenschmelzofen, einen Leinwandhandel, und eine Kornschranne, welche das Privilegium hat, daß alle Früchte der ganzen Herrschaft dahin geführt werden müssen, und nirgends anders verkauft werden dürfen. Hier und in der Gegend wird auch sehr gutes und schönes Töpfergeschirr verkauft, und weit ausgeführt. In der hiesigen Drathzugfabrik, wird Drath

von Eisen, Stahl und Messing gemacht, es werden auch große runde eiserne Oefen abgedreht.

Die Kotton- und Zizmanufaktur steht ausser der Stadt und liefert Kupferziz und andere gedrukte und gemalte Kottone, und handelt damit nach Triest und in die Türkei.

Den freien Leindwandhandel drükt ein unbilliges Monopol, welches ein fremder Patrizier ausübt. Dieser behauptet das Recht zu haben, nicht nur allein alle Leinwand in der Herrschaft aufkaufen zu dürfen, sondern er nöthiget sogar die Weber, ihm ihre Waare zuerst anzubieten, und wenn sie ihm nicht anständig ist, sie mit einem Stempel zu bezeichnen, wodurch die Waare öffentlich herunter gesezt, und als Ausschuß erklärt wird, und demnach der arbeitsame Handwerksmann Schaden leiden muß. Die heidenheimschen Weber haben deswegen auch darüber bei dem Landtage 1797 geklagt, und die Abstellung dieser Usurpation verlangt. Eben so verlangten sie auch die Austroknung des ungeheuren Sumpfs, der aus dem niedrigen Bette der Brenz entsteht, und große Streken Landes von Heidenheim bis Königsbronn, überschwemmt. Schon 1783 befahl der Herzog Karl diesen Sumpf auszutroknen, und die Gegend urbar zu machen. Aber unvernünftiger ist gewiß noch keinem Befehl entgegen gehandelt worden, als diesem. Anstatt daß man die Einwohner durch Prämien, Steuerfreiheit und mehr hätte ermuntern sollen, so fieng man damit an, den unter Wasser gesezten Plaz zu verkaufen; da unterblieb dann natürlich die Austroknung, und die gute Absicht des Herzogs blieb unerfüllt.

Alle Samstage hat die Stadt einen ansehnlichen Kornmarkt, und alle zwei Jahre, am Matthäustage, einen Schäfermarkt. 1356 ist Heidenheim zur Stadt gemacht worden, und hat alle übrige Schiksale, auch veränderte Besizer, mit der Herrschaft gemein gehabt.

Ganz nah an der Stadt ist ein steiler Felsen, auf welchem das alte Schloß Hellenstein, das Stammschloß der Herrn von Hellenstein stehet. Es wird nicht mehr Hellenstein, sondern gemeiniglich nur das Heidenheimer Schloß genannt. Es ist mit starken Mauren, Thürmen, und von hinten mit gemauerten Bastionen umgeben, die mit einigen eisernen Kanonen besezt sind. Das Schloß hat alte Zimmer, die fast nimmer zu bewohnen sind, sie kommen noch von den Zeiten des Herzogs Ulrichs her, der das Schloß 1537 bauen ließ. Der Herzog Friedrich I. vollendete es, und ließ einen schönen runden Saal bauen, dessen Wände und Deke, in dem jezt wieder auflebenden hetruskischen Geschmak, bemahlt sind. An dem Schlosse ist eine artige Kirche, unter welcher eine Gruft ist, die aber noch nie gebraucht wurde. Die zwei hiesigen Zeughäuser enthielten eisene Kanonen, Kugeln, Bomben, einen ungeheuer großen Steinmörser, und viele alte, jezt unbrauchbare Waffen. Merkwürdig ist der hiesige Brunnen, der eine Tiefe von 312 Fuß und Quellwasser hat, auch recht schön von Quadern ausgemauert ist. Das Schloß ist jezt unbewohnt, nur wohnt hier ein Burgvogt, der

bei entstehendem Feuer in der Nachbarschaft, durch Kanonenschüsse Zeichen geben muß.

Ehmals waren in der Stadt Heidenheim einige Klöster. Unter Leo X. war hier ein Konvent zum heil. Apostel Jakob; 1636 errichtete hier der Kurfürst Maximilian von Baiern ein Minoriten-Kapuziner-Hospitium, welches aber nach dem westphälischen Frieden wieder aufhörte, und unter Leo X. war hier auch ein Franziskaner-Nonnenkloster.

Heidenhofen, ein kleines Pfarrdorf im fürstenbergschen Oberamt Hüsingen. Die weit beträchtlichere Gemeinde Asen gehört hieher in die Pfarre. Der Hof Heidenhofen kommt schon im 8ten Jahrhundert in einer Urkunde vor. Die von Sundhausen vertauschten diesen Ort 1477 an Fürstenberg.

Heiderbuch, kleines Dorf, im Burgau, gehört der Familie Fugger gemeinschaftlich.

Heidingen, Dorf, und von 16 Familien bewohnte Gegend, im Gebiet der Stadt Gengenbach.

Heilberg, Dorf, im Stifte Ellwangen, im Amt Tannenburg.

Heilbronn, die Reichsstadt, liegt am Nekar, in einer sehr schönen, angenehmen und fruchtbaren Gegend, die auf der einen Seite von einem schönen Amphitheater von Weinbergen begrenzt ist, auf der andern Seite aber eine schöne fruchtbare Ebene hat. An den Bergen um die Stadt sind an 2000 Morgen Weinberge. Sie ist mit ihrem Gebiet von Wirtemberg, Pfalz und dem teutschen Orden umgrenzt, und hat ihren Namen von dem guten Wasser, welches, in der Stadt, aus einer sehr starken Quelle entsteht.

Der an der Stadt vorbeifließende Nekar, der noch zehen Stunden aufwärts, bis Kannstatt schiffbar ist, giebt der Stadt Gelegenheit zu einem Handel, der theils ein eigener, theils ein Transito- und Speditionshandel mit holländischen Waaren ist. Die Mainzer Schiffe gehen bis hieher, bringen niederländische Waaren und befrachten sich wieder mit Gips, Stein und einigen andern Artikeln. Ueber den Nekar, führt aus der Stadt, eine hölzerne bedekte Brüke, welche durch ein von Erde aufgeworfenes Kronenwerk gedekt wird. Es waren noch viele Schanzen um die Stadt, welche theils noch von den Schweden, aus dem 30jährigen Kriege, theils aus den Kriegen dieses Jahrhunderts gegen die Franzosen, herrührten; seit 1764 sind aber viele eingeworfen, und Gärten und ein Zimmerplaz darauf angelegt worden. Die Stadt ist mit ihrer Gegend und zwei in ihrer Nähe gehaltenen Lagern, im Verlag der Homannschen Handlung, in Kupfer gestochen worden.

Heilbronn ist zwar irregulär nach alter Art angelegt, hat meist krumme Gassen und hölzerne unansehnliche Häuser, der Magistrat giebt sich aber gegenwärtig viele Mühe, die Stadt zu verschönern, und steinerne Häuser anstatt der hölzernen bauen zu lassen. In der schönen vom Senator Becht verfaßten Feuerordnung, hat der Magistrat die Bürger nicht nur ermahnt, von Stein zu bauen, sondern auch ihnen versprochen, daß, wenn sie ihre Häuser mit Feuermauern bis unter das Dach versehen würden, ihnen alle zu

den vier Mauern nöthige Steine, nebst dem dazu gehörigen Nekarsand, umsonst vor das Haus geliefert werden sollten. Auch erhalten öfters diejenige, welche von Stein bauen wollen, Gelder aus der Stadtkasse, die ihnen ohne Interessen, auf eine Anzahl Jahre gelassen werden. Diese Geldvorschüsse fallen zwar selten vor, doch wird das erstere Anerbieten des Magistrats, seit etlichen Jahren häufig benuzt, und hat der Stadt schon einige schöne Häuser verschaft, und wird gewiß noch mehr reizen, ihre hölzerne Häuser in steinerne und solide umzuschaffen.

Die Stadt ist mit einer Mauer von schönen Quadersteinen umgeben, an welchen noch die Wappen der Einwohner zu sehen sind, welche die Mauer um die Stadt aufführten. Unter diesen sind viele adeliche Familien. Die bürgerlichen sind beinahe gegenwärtig ganz erloschen. Auf drei Seiten umgiebt die Mauer ein Graben und auf der vierten beschüzt sie der vorbeifließende Nekar. An der Mauer stehen alte Thürme, unter welchen ein Ekthurm, der Diebsthurm, deßwegen merkwürdig ist, weil der berühmte, tumultuirende Baurenhauptmann, Göz von Berlichingen, 1525 darinn gefangen saß. Von den drei Stadtthoren ist das Nekar- oder Brükenthor durch das Kronenwerk, und das Fleinheimer durch eine Schanze von Erde gedekt. Die Nekarseite hat noch zwei Bollwerke, die aus den Zeiten des 30jährigen Kriegs sind. Die Stadt hat 900 Häuser, die von 1000 bis 1200 bürgerlichen Familien bewohnt werden. Die Volksmenge der Stadt wurde 1788 auf 4734 verbürgerte Männer, Frauen und Kinder, 1064 Schuzverwandte, 249 Adeliche, Honoratioren, Personen der teutschen Ordenskommende, des Klosters und anderer, und 1115 Dienstboten, zusammen auf 7162 Personen angegeben. Die Anzahl der jährlich Gebohrnen ist nach einer Mittelzahl von drei Jahren, 191. Ungeachtet hier eigentlich keine Fabriken sind, so sind doch 2000 Morgen Weinberge da, deren Anbau viele Hände erfodert, und vielen Einwohnern Nahrung giebt, obgleich ein Theil derselben von fremden angrenzenden Unterthanen gebaut wird.

Die verbürgerten Einwohner bekennen sich zur evangelischen Lehre. Im Schuz aber sind einige hundert katholische Einwohner. Das Kloster Schönthal hat einen Hof, und der teutsche Orden ein Haus mit einer katholischen Kirche hier. Die evangelischen Einwohner haben drei Pfarrkirchen. Die katholischen haben, ausser der Kirche im teutschen Hause, noch eine in dem Nonnenkloster zu St. Klara.

In diesem Nonnenkloster wohnen einigezwanzig Nonnen, die meist aus Oberschwaben und aus Gmündt sind. Sie sind nicht verbürgert, sondern nur im Schuze, und legen daher alle Jahr den hiesigen Bürgermeistern ihre Rechnung vor. Diese aber sind so höflich, solche undurchgesehen auf dem Tische liegen zu lassen. Der Gottesdienst der Kirche wird von den Franziskanern von Nekarsulm aus versehen.

Ausser diesem Kloster ist auch ein Karmeliterkonventhaus in der Stadt, welches noch ein Ne-

berbleibsel eines im 30jährigen Kriege zerstörten Klosters ist. Aus dem Plaze, wo es stand, ist ein Garten worden, der noch den zween Paters gehört, die hier wohnen. Der eine wird Prior, der andere Prediger genannt, weil er den Gottesdienst im teutschen Hause versiehet. Zween Fratres versehen die Feld- und häuslichen Geschäfte. Die Stadt hat ausser diesen Gebäuden, ein Haus und Kommende des teutschen Ordens, ein Archiv des Ritterkantons Kreichgau, ein Waisen- und Zuchthaus, ein Gimnasium, vier teutsche Schulen, von welchen eine im Waisenhaus ist, und einen Spital, der am Nekar bei dem Brükenthor steht, und der St. Katharina-Spital heisset. Hier werden arme gebrechliche Leute unter dem Namen Seelenkinder ernährt, auch Pfründer ums Geld aufgenommen. Dieser Spital besizt auf der Stadtmarkung ein ansehnliches Feldgut von einigen hundert Morgen, und den Böllingerhof, anderthalb Stunden von der Stadt. Hier hat der Spital eine Mühle und über 1200 Morgen Feld. Dieser Hof war nach Urkunden im 13ten Jahrhundert ein Dorf, und kam 1390 theils durch Vermächtniß und theils 1430 durch Kauf an den Katharinenspital. Die leztern Besizer waren die Göler von Ravensburg und ein Privatmann, Namens: Eierer.

Hier war es, wo die Pforzheimer Bürger, in der sogenañten Wimpfenschen Schlacht, von den Kaiserlichen beinahe gänzlich aufgerieben wurden. Es werden noch immer viele Gebeine in dem Thale gefunden.

Die Hauptkirche der Stadt, zu St. Kilian, ist von ansehnlicher Größe, ein massives Gebäude, das von lauter grossen Quadern gebaut ist, und einen schönen hohen, von durchbrochenen Steinen gebauten Thurm hat. Dieser im gothischen Geschmak gebaute Thurm hat eine piramidalische, durchbrochene Spize. Ausser diesem Thurme sind noch zween kleinere unvollendete Thürme an der Kirche. Innen ist nichts merkwürdiges. Die Statue des Schuzpatrons Kilian ist in einer Nische an der Wand aufgestellt. An dieser Kirche stehen ein Senior und zween Prediger.

Die Kirche zu St. Nikolai, auch die kleine Kirche genannt, hat einen Prediger, und die Spitalkirche ebenfalls einen. Das Gimnasium hat sechs Klassen, und in jeder einen Lehrer. Der Lehrer der ersten Klasse wird Rektor; der zweiten, Konrektor; und die der vier übrigen, werden Präzeptoren genannt.

Das Waisenhaus, mit welchem ein Zuchthaus verbunden ist, ist ein neues, schönes Gebäude, welches ausser der Stadt vor dem Nekarsulmerthore steht. Es enthält auf 50 Kinder und hat zu Vorstehern einen Verwalter und Lehrer.

Das Rathhaus ist ein altfränkisches Gebäude und steht am Markte. Ansehnlicher ist das neue und schöne Gebäude des Stadtarchivs, welches ganz von Stein gebaut ist. Nicht nur die Mauren, Böden, Treppen sind von Stein, sondern die Zimmer sind auch alle gewölbt, und die Thüren und Fensterläden von dikem Eisen gegossen, um die Schriften, so viel möglich, vor

dem Feuer zu sichern. Es ist zwei Stokwerke hoch, das Erdgeschoß ungerechnet. Die Schriften sind in kleinen weißangestrichenen Kästchen mit goldenen Stäben aufbewahrt. Sie stehen dreifach übereinander, sind alle verschlossen und numerirt, und können bei Gefahr — da sie zwo Handheben an den Seiten haben, — geschwinde ohne Unordnung von zwei Mann weggebracht werden. So sind die beiden obern Stokwerke dieses Gebäudes eingerichtet. Das Archiv enthält, ausser einer goldenen Bulle vom K. Ludwig, viele Originalurkunden, welche den schwäbischen Bund, kleine Ritterfehden, andere Kazenbalgereien aus dem Baurenkrieg und mehr, betreffen.

Das ritterschaftliche Archiv des Kantons Kreichgau, welches in der Hauptstraße stehet, ist ein schönes, steinernes Gebäude, welches die Stadt auf ihre Kosten 1784 gebaut, und dem Kanton gegen gewisse Bedingungen verzinslich überlassen hat.

Das teutsche Haus, der Siz einer Kommende des teutschen Ordens, ist ein altes, großes Gebäude mit einer schönen Kirche, in welcher katholischer Gottesdienst gehalten wird. Die Kirche ist erst vor wenigen Jahren verbessert und verschönert worden, und auch das Gebäude selbst wird ganz anders eingerichtet, seitdem der Landkommenthur, der sonst zu Ellingen wohnte, jezt hier seinen Siz hat. Zu dieser Kommende gehören, ausser einem ansehnlichen, auf der Stadtmarkung liegenden Feldgut, — die in der Nähe der Stadt liegenden Dörfer: Sondheim, Degmarn am Kocher, ein Theil des Dorfs Thalheim, und der bei Flein liegende Schellenhof, welchen der teutsche Orden erst von Kaisersheim erkauft hat. Das Dorf Wimmenthal gehört nicht, wie Büsching schrieb, der hiesigen Kommende, sondern dem Kloster Schönthal, das hier einen Amtmann und einen Hof hat, auch haben das Kloster Kaisersheim und das wirtembergsche Kloster Lichtenstern, Höfe mit Pflegern hier.

Die öffentliche Stadtbibliothek ist in dem ehmaligen Franziskanerkloster, wo auch das Gimnasium ist. Sie ist 12,000 Bände stark und hat viele alte Drukschriften, vom Anfang des Druks. Beim Eingang in die Bibliothek sind einige bei Heilbronn gefundene Steine mit römischen Innschriften aufgestellt.

Die Regimentsverfassung der Stadt bestehet 1) aus dem innern Rath; 2) aus dem Stadtgericht; und 3) aus dem äussern Rath.

Der innere Rath bestehet aus drei Bürgermeistern, einem Sindikus, vier Steuerherrn und acht Rathsgliedern. Von den drei Bürgermeistern hat jeder 4 Monate des Jahres abwechslungsweise das Amt. Nach dem Ende des Jahrs werden keine neue Bürgermeister gewählt, sondern die gewählten bleiben beständig, und wechseln von 4 zu 4 Monaten ab. Jeder ist lebenslänglich Vogt von einem der drei Dörfer: Böfingen, Nekargartach und Flein, der Stadtschultheiß aber jederzeit Vogt zu Frankenbach.

Das Stadtgericht bestehet aus einem Schultheiß, ei-

nem Konsulenten, Anwald und eilf Stadtgerichtsassessoren. Dieses Kollegium ist dem innern Rath nicht untergeordnet, es schlichtet Schuldsachen, Baustreitigkeiten und andere Fälle, die ex pactis entstehen.

Der äussere Rath bestehet aus 12 Mitgliedern, die aus den Bürgern genommen werden und über Feldsachen erkennen.

Die Nebenämter bei der Stadt, als das Holzmeisteramt, Allmosenamt und andere, werden immer durch Mitglieder aus allen drei Kollegien versehen. Bei manchem sind auch aus einem oder dem andern Kollegium mehrere Mitglieder, wie beim Polizeiamt, wo zween Senatoren, drei Assessoren und zween des äussern Raths Siz und Stimme haben.

Das hiesige Armeninstitut bestehet durch freiwillige Beiträge der Einwohner. 1788 bis 89 sind 2275 fl. für die Armen eingezogen, und nach Abzug der Besoldungen und Nebenunkosten über 2100 fl. an die Armen ausgetheilt worden.

Zum Handel hat die Stadt Heilbronn eine vortheilhafte Lage, weil sie der eigentliche Schlüssel zum Nekar ist. Es fehlen aber hinlängliche Manufakturwaaren und andere auszuführende Produkte. Daher schränkt sich der hiesige Handel nur auf diejenige holländischen Waaren ein, welche die hiesigen oder fremden Kaufleute auf dem Nekar kommen lassen, und der Handel ist meist ein Transito- oder Speditionshandel. 1788 giengen an Kaufmannswaaren den Fluß herauf 77,535 Zentner, und 9,403 Zentner den Fluß hinab. Die meisten jener Waaren werden hier auf die Achse geladen und weiter geführt. Auf dem Nekar sind von obiger Summe 12,546 Zentner weiter, bis Kannstatt gegangen. Zur Bequemlichkeit der Schiffahrt ist vor der Stadt ein Krahn errichtet, wo die Waaren geladen, gewogen und aufgeschrieben werden. Es kommen auch viele Waaren zu Schiffe an, die nicht ins Krahnenbuch eingetragen werden. So wird vieles Holz aus dem Odenwald und auch aus den ritterschaftlichen Orten des Kantons Kreichgau, hieher transportirt. Auch kommen viele Schiffe ganz mit Steinkohlen beladen an. Die hiesigen und auch fremden Feuerarbeiter bedienen sich derselben häufig. Die Fracht wird auch nicht ins Krahnenbuch eingetragen, weil sie der Schiffer auf eigene Rechnung führt.

Die meisten Schiffe laden zur Rükfuhr in die Pfalz Gips ein, der in Heilbronn und den angrenzenden Orten gebrochen wird. Er wird theils roh und stükweis, theils auch gemahlen und gebrannt ausgeführt. 100,000 Zentner sind nicht zu viel angenommen, die jährlich abgehen. Der Zentner wird gewöhnlich roh für 7 und 8 kr., von den Schiffleuten bezahlt. Dieser Handel giebt vielen Bürgern Nahrung, daher sind 4 Gipsmühlen, die vom Nekar getrieben werden, angelegt worden. Diese Mühlen stehen auf einer Insel im Nekar, zu welcher eine Brüke führt. Hier sind auch 30 Brennhütten, in welchen Branntenwein gebrannt wird. Gegen eine jährliche Abgabe an die Stadtkasse, dürfen die Küffer

diese Hütten zu ihrem Gewerbe benuzen.

Auf dieser Insel sind noch Schleif- Lohe- Tobak- Farbholz- und Oelmühlen, welche den Bürgern eigenthümlich gehören. Die Stadt besizt auch eine Sägmühle. Auf dem Spitalgrün, einer andern Insel, befindet sich auch eine, einem hiesigen Handlungshause gehörige Mühle, und die Blaiche, welche mit dem festen Lande durch eine kleine Schiffbrüke verbunden ist, wo das Blaichhaus stehet, neben welchem eine Papier- und Walkmühle stehen. Die Stadt besizt auch einige Mahlmühlen.

Der Herzog von Wirtemberg besizt, — noch von den pfälzischen Kriegen her, — den großen Frucht- und Weinzehenten auf der Stadtmarkung; er ist aber nicht Schuzherr der Stadt, wie Büsching schreibt. Den Novalzehenten besizt die Stadt, so wie auch den Zehenten von einigen Gegenden. Ueberdieß hat der Pfarrhof auch den Zehenten von einigen Bergen. Von den Früchten, welche Wirtemberg als Zehenten von der Stadt beziehtt, giebt es wieder die zehente Garbe an den Pfarrhof ab. Das Kloster Kaisersheim besizt etliche 60 Morgen Weinberge. Der Hof des Klosters ist zwar nicht bürgerlich, besizt aber sein Haus und Güter steuerfrei.

Auswärts bezieht die Stadt zur Besoldung für ihre Geistlichen den Zehenten zu Ottmarsheim und Kaltenwestheim im Wirtembergschen, auch bezieht die Stadt noch einige Gülten aus Wirtemberg und der Pfalz. Sie besizt zu ihrem Gebiet die vier schon gemeldte Pfarrdörfer und den Bölingerhof, den Lautenbacherhof und den Neuhof, in welchen 1789 über 3000 Seelen waren. Das Dorf Flein ist ein Reichslehen, die Unterthanen sind leibeigen und geben Sterbefall. In Bökingen und Frankenbach sind auch leibeigene Familien, die ihren Sterbefall an Teutschorden, Neipperg und die Pfalz geben müssen. Seit 1771 besizt die Stadt den Lautenbacherhof zwei Stunden von der Stadt, der ein großes Feldgut hat, und 1789 kaufte sie den Neuhof bei Ordheim.

Ausser der Stadt, vor dem Sülmerthor, steht ein Armenhaus, welches das Guteleuthaus genannt wird. Hier werden alte, betagte Arme aus der Stadt und kranke Handwerkspursche aufgenommen und verpflegt. Die Einkünfte dieses Hauses verwaltet der jeweilige Pfarrschreiber. Zur täglichen Aufsicht aber ist ein Mirglied des äussern Raths aufgestellt.

Um die halbe Stadt her ist eine bedekte Allee gepflanzt. 900 Ruthen von der Stadt, also ungefähr eine Stunde, östlich, liegt auf einem Berge ein Jägerhaus in einem Walde. Um dieses her, an dem Rand des Berges, von welchem man eine schöne Aussicht hat, sind Alleen durch den Wald gehauen, einige Buschwerke, schlängelnde Gänge, und eine Eremitage angelegt, Tische und Bänke aufgeschlagen worden, um sich da divertiren zu können. Unter dem Jägerhaus ist ein Steinbruch von sehr beträchtlichem Umfang. Es werden hier Steine von der ersten Größe gebrochen, von welchen die Statuen zu Mannheim, Schwezingen, und das neue Thor zu Heidelberg Zeu-

gen sind. Zu mehrerer Bequemlichkeit des Transports hat die Stadt eine der schönsten Chausseen dahin angelegt, so daß ein Fuhrwerk, das vormals täglich nur zweimal nach der Stadt gehen konnte, jezt täglich viermal gehet, und daher kostet jezt eine Klafter Stein nur 2 fl. 15 kr. Fuhrlohn. Am Fuß dieses Berges liegt an der Straße der Trappensee, ein der Frau von Kinkel gehöriges Landgut.

Auf einem andern Berge, der nordöstlich von der Stadt liegt, stehet ein alter 60 Fuß hoher Wartthurm, auf welchem ein sehr großer kupferner Knopf ist, der 24 Personen faßt. Durch eine große Winde wird er auf und ab gelassen. Auf dem Thurme, von welchem man eine sehr reizende Aussicht hat, wohnt ein Thürmer, der zur Herbstzeit, auch wenn Feuer in der Gegend ist, ein Zeichen durch Schiessen giebt. Seit einigen Jahren hat man angefangen, verschiedene Anlagen zu machen und einige Häuschen und Hütten an diejenigen Pläze gesezt, welche dem Auge die schönsten Aussichten gewähren. Auch ist ein Saal zum Tanzen und zu Konzerten hier erbaut worden. An der Landstraße nach Fürfeld steht ein sehr ansehnliches massives Schießhaus. In demselben ist ein schöner hoher Saal, in welchem auch öfters Konzerte gegeben werden. Um dieses Haus herum werden die hiesigen vier Viehmärkte gehalten, die wegen der schönen Lage des Plazes, und vorzüglich wegen der Sicherheit, mit welcher einer dem andern, unter den Augen der Obrigkeit, sein Geld bezahlen kann, sehr stark besucht werden.

Die Stadt Heilbronn hat ihren Namen von einem merkwürdigen Brunnen, der in der Stadt selbst quillt, zwar nichts Mineralisches enthält, aber aus 7 starken Röhren springt, sehr vieles und sehr gutes Wasser giebt.

Heilbronn ist ein sehr alter Ort, und wird schon in Urkunden des 9ten Jahrhunderts von 823 und 889 eine villa regia genannt. Bei Kremer finden sich zwo Urkunden, welche Kaiser Ludwig 845 von hieraus nach Ingolstatt ausfertigte, welche sich also endigten: Datum in palatio regio nostro Heilig-brunno. Er war damals auf dem Zug nach Worms, um sich mit seinen Söhnen auszusöhnen. Kaiser Konrad III. ertheilte der Stadt die Reichsfreiheit, und Barbarossa gab ihr den Reichsadler, im goldenen Felde, nebst den Farben blau, roth und weiss in ihr Wappen. Eberhard III. Graf zu Wirzburg, war ehmals Schuzherr der Stadt, welches Recht ihm aber wieder abgenommen und Kurpfalz aufgetragen wurde. Gegenwärtig hat die Stadt keinen Schuzherrn mehr. Von den Kaisern hat sie einige Freiheiten und Privilegien erhalten, unter welchen einige lächerliche sind, zum B. Brüken über den Nekar zu schlagen, in den Nekar zu bauen, und mehr. Um eine Brüke in seinem eigenen Lande zu bauen, braucht man doch wohl kein kaiserl. Privilegium! —

Wegen des Passes über den Nekar ist die Stadt oft eingenommen worden, und Freunde und Feinde haben sie in Kriegszeiten heimgesucht. 1614 ist die

bekannte Union, 1633 ein Konvent der evangelischen Stände hier gehalten, 1631 die Stadt von den Schweden, 1634 von den Kaiserlichen, 1688 von den Franzosen eingenommen worden. 1693 hatten sich in der hiesigen Gegend, die kaiserlichen und allürten Reichstruppen, unter Anführung des tapfern Prinzen Louis von Baden verschanzt. Die Franzosen haben dieses feste Lager auf zwo Seiten angegriffen und beschossen, sie mußten aber, ohne etwas auszurichten, wieder abziehen. 1743 lagerten sich hier die kaiserlichen und Reichstruppen, zu welchen noch 10,000 Preußen und 6000 Hannoveraner gestoßen waren, unter der Anführung des großen Eugens. Dieses Lager dauerte vom 8. Mai bis 19. Juni dieses Jahrs. In eben diesem Jahr brannten 50 Gebäude hier ab. 1799 wurde Heilbronn von den Franzosen zweimal eingenommen, und stark gebrandschazt.

Die Stadt erhält ihr Kreiskontingent auch zu Friedenszeiten komplet. Es bestehet aus einem Hauptmann, Fähnrich und 80 Mann Infanterie, vom Regiment Badendurlach, und 1 Kornet und 14 Mann Dragoner vom Regiment Wirtemberg. Von diesen werden die Wachen an den Thoren versehen.

Auf dem Reichstage hat Heilbronn auf der schwäbischen Städtebank die zwölfte, beim schwäbischen Kreise aber die neunte Stelle. Ihr Reichsmatrikularanschlag betrug vormals 208 Gulden, 1683 aber ist er auf 126 fl. gesezt worden, welches die Stadt noch entrichtet. Zu einem Kammerziele giebt sie 185 Rthlr. 89 kr. Ihr Kreisanschlag ist 104 Gulden. Das Wappen der Stadt ist ein schwarzer Adler im goldenen Felde.

Heiligenberg, Fürstenbergsche Grafschaft in Ober-Schwaben, grenzt an Sigmaringen, Pfullendorf, das Salmansweilsche Gebiet, Aulendorf, die Landvogtei, Konstanz, Ueberlingen, und die Petershausensche Herrschaft Herdwangen. Die Grafschaft ist ein wenig fruchtbares, rauhes und hartes Land, das wenig bewohnt ist. Obgleich die Grafschaft 4 Quadratmeilen Flächeninnhalt hat, so enthält sie doch nur 6000 Menschen. Sie wird von einigen ganz unbeträchtlichen Flüssen durchflossen, und enthält keine Stadt, nur ein Schloß, 11 Pfarrdörfer, nebst noch 7 andern Pfarrdörfern, die nicht Fürstenbergisch sind. Heiligenberg macht jezt ein Oberamt aus, dem ein Oberamtmann, Oberamtsrath Sekretär und einige andere Bediente vorstehen. In derselben ist auch ein freies Landgericht, welches eines der ältesten in Schwaben ist, und das Landgericht zu Schattbuch genannt wird. Es steht bei dem fürstlichen Oberamt, und darf seine Gerichtbarkeit nicht über die Grenzen der Grafschaft ausdehnen. Die Grafschaft hat ihren Namen von dem Schlosse Heiligenberg erhalten.

Heiligenberg hatte ehmals seine eigene Grafen, die sich von Heiligenberg nannten. 1277 verkaufte Graf Berthold von Heiligenberg seine Grafschaft als ein Eigenthum an die Grafen von Werdenberg, welche eine eigene Linie stifteten, die sich von Heiligenberg schrieb. Diese Familie blieb im Besiz dieser, in-

dessen reichslehenbar gewordenen, Grafschaft, bis mit Graf Christoph von Werdenberg diese Familie ausstarb. Graf Friedrich III. von Fürstenberg hatte jenes Tochter zur Ehe, und wurde von Kaiser Karl V. mit Heiligenberg, auch mit dem heiligenbergschen und werdenbergschen Schild und Helm belehnt. Von dieser Zeit an ist das Haus Fürstenberg im ununterbrochenen Besiz dieser Grafschaft geblieben. Die Grenzlinie dieser Grafschaft begreift einen mit der kaiserlichen Landvogtei streitigen Bezirk in sich, welcher in 282 Dörfern, Weilern und Höfen besteht, und den Oesterreich mit Widerspruch Fürstenbergs besizt.

Heiligenberg, Bergschloß in der Grafschaft Heiligenberg, von welchem diese den Namen hat. Es soll seinen Namen von den Reliquien der heil. Felix, Exsuperantius und der Regula, welche zu Kaiser Ludwigs II. Zeiten hier begraben worden, erhalten haben. Graf Joachim von Fürstenberg hat das jezige weitläufige Schloß, nach der Mitte des 16ten Jahrhunderts, mit großen Kosten erbauen lassen. Die Franzosen nahmen es 1643 ein, die Baiern eroberten es im folgenden Jahre, und 1647 wieder die Franzosen. Die Beamtung hat ihren Siz auf diesem Schlosse, sie verwaltet auch das hiesige Landgericht, welches in alten Zeiten zur Schattbuch ½ Stunden ostwärts von Salem, wo heut zu Tag der Heiligenberger Galgen steht, gehalten worden.

Von Alt Heiligenberg dem Burgstalle, sind nur noch einige Mauerstüke übrig.

Heiligenbronn, Bezirk von Hösen, bei Schramberg, in der österreichschen Grafschaft Oberhohenberg.

Heiligenholz, Dorf, in der Ueberlingenschen Vogtei Ramsperg.

Heiligenkreuzthal, s. Kreuzthal.

Heiligenzell, Dorf, in der badenschen Herrschaft Mahlberg, hat 90 Bürger. Das Kloster Schuttern hat hier ein herrschaftliches Gut und Schloß, in welchem es alle Freiheit behauptet, auch der Abbt von Schuttern sich Hr. zu Heiligenzell nennt.

Heilsberg, zerstörtes Schloß, jezt Hof, in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Deuring, steuert zum Kanton Hegau und ist ein Lehen von Oesterreich.

Heimansreute, Dorf, im Gebiet der Stadt Lindau.

Heimbach, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Rosengarten, woran auch das Kloster Komburg Antheil hat.

Heimbach, Bezirk von 7 Weilern, und Name eines Thals, im Gebiete der Stadt Eßlingen. Die dahin gehörigen Oertchen sind: Seerach, St. Bernhard, Oberthal, Wäldenbrunn, Kürnenburg, Wislingshausen, und Liebersbrunn.

Heimbach, kleiner Fluß, bei Dornhan, im Wirtembergschen.

Heimbach, Pfarrdorf, von 750 Seelen, im Umfang der Markgrafschaft Hochberg. Das Kloster Schuttern hat den Pfarrsaz, dem es auch ehmals gehörte. 1527 wurde es an Jakob Stürzel verkauft, kam von dieser Familie an die von Landenberg, 1604 ans Kloster Thennenbach, 1622 wieder an Landenberg, dann an von Goll, und zu Anfang dieses Jahrhunderts an die von Duminique.

Heimbergen, Dorf, im Burgau, gehört dem Grafen von Arco.

Heimenek, Dorf, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Heimenkirchen, Pfarrdorf, von 800 Seelen, in der österreichschen Herrschaft Hohenek.

Heimerdingen, Pfarrdorf, im wirtembergschen Amte Leonberg, von 757 Seelen: hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

Heimertingen, Pfarrdorf, von 600 Seelen, unter Memmingen, gehört Fugger-Babenhausen, als ein fürstl. kemptensches Lehen. Es ist von Abundo von Ettlinstetten 1589 an die Fugger verkauft worden. Es steuert zum Kanton Donau.

Heimhofen, Dorf, in der Oesterreichschen Herrschaft Hohenek.

Heimsheim, Städtchen, unweit Leonberg, im Wirtembergschen, mit einem Schlosse, hat mit seinem Amtsorte Perouse 1117, und ohne dieses 866 Einwohner. Es ist ein wirtembergscher Kammerort. Das Städtchen ist sehr alt, und war ehmals ein Eigenthum vieler Edelleute, die ihre Antheile nach und nach an Wirtemberg verkauften. Die von Neunek, Stein, Güttlingen, Stadion, Smalenstein, Gemmingen hatten Antheil daran, und verkauften sie an Wirtemberg. Der Herzog Eberhard Ludwig schenkte es dem Grafen Wilhelm Friedrich von Grävenitz, der es eine Zeitlang als Lehen besaß, auch das Schloß baute, es aber bald wieder an Wirtemberg abtrat. Im 30jährigen Kriege brannte es ab. 1692 und 93 verbrannten es die Franzosen. 1796 waren die Franzosen wieder hier.

Heimstetten, Pfarrdorf, von 300 Seelen, in der obern Grafschaft Hohenberg.

Heiningen, Marktflecken, von 945 Seelen, im wirtembergschen Amte Göppingen. Die von Heiningen nannten sich davon. 1489 erhielt dieser Ort Stadtgerechtigkeit, die er aber nie benüzte.

Heiningen, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Baknang.

Heinrichsburg, Jagdschloß, auf einem Berge, und großer Kammeralhof, in der Grafschaft Waldsee und Gericht Eberhardszell. Es war die ehemalige Wohnung der von Rendek. Das Wasser wird aus dem Zellerbach durch ein künstliches Wasserwerk, eine Viertelstunde weit, den Berg hinauf getrieben.

Heinrieth, s. Ober- und Unterheinrieth.

Heinsfahrt, Dorf und Schloß, bei Oettingen, gehört halb dem teutschen Orden, halb Oettingenspielberg.

Heinsheim, Pfarrdorf und Schloß, am Nekar, eine Stunde von Wimpfen, gehört von Rakniz und dem teutschen Orden. Die evangelische Religion ist die herrschende und hat einen Geistlichen und Kirche. Die Unterthanen des teutschen Ordens sind katholisch. Der Ort steuert zum Kanton Kreichgau.

Heisterhofen, Dorf, im Stifte Ellwangen, im Amte Rötheln.

Heisterkirch, Dorf und Gericht, in der Grafschaft Waldsee.

Heitersheim, kleines Fürstenthum, im Breisgau, zwischen dem Badenschen und der Landgrafschaft Breisgau und dem Rhein. Es enthält einen Marktflecken und sieben Dörfer, die dem Johanniterorden gehören, dessen Großprior hier seinen Siz

hat und ein breisgauscher Landstand ist. Den Anfang dieses Fürstenthums gab ein Kloster in Freiburg, das nun zerstörte Johanniterhaus, welchem 1297 die Dörfer Heitersheim und Gindlingen geschenkt wurden. 1315 kaufte das Kloster das Dorf Grissen, von Diethelm von Staufen, 1371 das Dorf Schlatt, von Fürstenberg, 1406 die Dörfer: Aufhausen und Wendlingen von der Karthause zu Freiburg. Im 16ten Jahrhundert wurde Heitersheim zu einem Siz des Maltheser Großpriors, in Teutschland erwählt, der vom K. Karl V. in den Fürstenstand erhoben wurde. Der Großprior behauptet zwar, wegen seiner ältern, hier genannten Orte, unmittelbar, und dem Kaiser und Reich unterworfen zu sein, aber der Landgraf in Breisgau, betrachtet ihn immer als einen Landsassen. Als der Großprior seinen Siz nach Heitersheim verlegte, wurde er zu den breisgauschen Landtagen eingeladen, welches er auch annahm, daher man ihn nachgehends als einen Landsassen hielt. Deswegen foderte er, daß, wenn er ein Mitglied des breisgauschen Prälatenstandes sein sollte, er als Präses des Standes anzusehen wäre, welches aber Breisgau, da der Abbt von St. Blasi dieses Vorrecht schon vorher besaß, nicht eingieng.

Der Grosprior hat Siz und Stimme im Reichsfürstenrath auf der Geistlichen Bank, zwischen Ellwangen und Berchtolsgaden, und bei dem oberrheinschen Kreise. Sein Matrikularanschlag ist 240 fl.

Heitersheim, Marktfleken, im Fürstenthum Heitersheim, von 1400 Seelen, mit einem Schlosse und Franziskanerkloster, das 1616 gestiftet worden ist. Er ist der Siz des Grospriors, und war ehmals ein Dorf, das 1297 von den Markgrafen von Hochberg, an das Johanniterhaus zu Freiburg verkauft wurde, und erhielt nachgehends das Recht, zwei Jahrmärkte zu halten, nebst noch verschiedenen Vorrechten und Privilegien.

Hekelbach, Dorf, in der Herrschaft Hohenfels, gehört dem teutschen Orden.

Heklingen, Pfarrdorf, im Breisgau, von 600 Seelen, liegt an der Landstrasse von Basel nach Frankfurt an der Elz, die unter Kappel in den Rhein fällt. Die umliegende Gegend ist fruchtbar, auch wächset hier mittlerer Wein. Dieses Dorf ist der Hauptort der vor Zeiten den Grafen von Freiburg gehörigen Herrschaft Lichtenegg. Gottfried III. Pfalzgraf von Tübingen brachte sie 1357 durch Heurath mit Klara, einziger Tochter des Grafen Friedrichs von Freiburg, an sein Haus. 1637 bekam sie Karl, Graf von Salm, der die gräflich tübingensche Erbtochter Elisabeth Bernhardina heurathete. Der vorderösterreichsche Kanzler Garnier kaufte sie am Ende des vorigen Jahrhunderts. 1721 erhielt sie Hannibal Maximilian Graf von Schauenburg, von der Fr. von Garnier als Geschenk. Dessen Sohn Christoph verkaufte sie 1750 an den k. Regierungskomissair von Grechtler, der sie 1774 an den gegenwärtigen Besizer, Graf Hönin verkaufte, der am Fuß des Lichtenegger Berges, ein neues Schloß erbaute. Man sieht noch die Ruinen des alten Schlosses, welches

während des 30jährigen Krieges verschiedene Schiksale erlitten, bald von den Schweden, bald von den kaiserl. Truppen belagert und eingenommen worden ist.

Helberg, kleines Dorf, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Heldensingen, Pfarrdorf, in der Herrschaft Heidenheim, von 527 Seelen.

Heldensberg, Dörfchen, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Heldis, Dörfchen, in der Grafschaft Limpurg-Gaildorf, gehört Graf Pükler und Wirtemberg.

Helfenberg, ein altes Bergschloß, unweit Beilstein, im Wirtembergschen, ist ein Filial von Auenstein. Unter dem Schlosse ist ein Dörfchen von 190 Seelen. Beide sind Lehen von Wirtemberg. In alten Zeiten des Faustrechts war Helfenberg, mit dem nahen Beilstein, ein Raubschloß, und war ein Eigenthum der alten, nun ausgestorbenen Hr. von Helfenberg. 1456 wurde es von Konrad von Hohentwiel an Wirtemberg verkauft. Die gegenwärtigen Besizer sind: Von Göler, Bouwinghausen und Gaisberg. Nach dem Vergleich von 1769 verbleibt die Steuer beim Heimfall der Ritterschaft. Es steuert zum Kanton Kocher. Wirtemberg besizt die Landeshoheit, Kriminal-Jurisdiktion, Episkopalrechte und Jagd; die Vogteirechte aber und Forstrechte in den herrschaftlichen Waldungen, gehören den Ortsbesizern.

Helfenstein, ruinirtes Bergschloß, auf einem hohen, mit Felsen gekrönten Berge, über Geislingen, im Ulmer Gebiet. Es war das Stammhaus der ehmals reichen und mächtigen Grafen von Helfenstein, deren Grafschaft in dieser Gegend lag. Sie besassen den ganzen weiten umliegenden Landesstrich, einen Theil des Ulmergebiets, die Herrschaft Heidenheim, das Amt Blaubeuren, die Herrschaft Wiesensteig und mehr Güter. Sie kamen aber sehr herab, verkauften ein Stük ihrer Güter nach dem andern, und wurden Dienstleute der Grafen von Wirtemberg. Diese alte Familie ist längst ausgestorben, und auch ihr Stammschloß so zerstört, daß man kaum noch den Plaz erkennen kann, wo es gestanden. Es stand auf einem, über den Rüken des Bergs hervorragenden Felsen, der drei kleine Felsenspizen vor sich hatte, über welche Brüken geschlagen waren, die aufgezogen werden konnten. 1552 wurde es vom Markgraf Albrecht von Brandenburg eingenommen und besezt, aber noch in diesem Jahr von der Stadt Ulm wieder erobert, und bald darauf geschleift.

Hellengerst, Pfarrdorf, von 265 Seelen, im Stift Kempten, und dessen Landvogtei disseits der Iller, an der Hohenekschen Grenze. Es liegt sehr hoch und kam von den Grafen von Montfort, als ehmaligen Besizern der Herrschaft Rothenfels, 1566 für 2342 fl. ans Stift Kempten.

Hellenstein, Schloß, bei Heidenheim, Stammhaus der ehmaligen Herrn von Hellenstein. s. Heidenheim.

Hellgeringen, Dorf, bei Laufenburg, in der Grafschaft Hauenstein.

Hellmannshofen, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amte Honhard.

Helmhof, Ritterhof, im Kreichgau, gehört von Helmstett,

und steuert zum Kanton Kreichgau.

Helmishofen, Weiler von 10 Häusern, an der kleinen Gennach, im Bisthum Augsburg, hat eine Einödde, der Schloßhof genannt. Hier sind noch Rudera und ein vierekiger Thurm einer uralten Burg, ehmals Helmannshofen genannt. Vormals hatte der Ort eigenen Adel, von welchem Friedrich von Helmishofen 1343 Abbt zu Kempten war. Im 12ten Jahrhundert gehörte der Ort den Herrn von Schmiehen, und kam von ihnen ans Hochstift Augsburg. Die vormalige Pflege Helmishofen ist nach Buchloe verlegt worden.

Helmlingen, Dorf, in der badenschen Herrschaft Röthelн.

Helmlingen, Dorf, am Rhein, in der Ortenau, gehört Hessendarmstadt, ins Amt Lichtenau.

Helmsdorf, Schloß, im Amte Immenstad, in der Grafschaft Heiligenberg. Die von Helmsdorf besassen im 15ten Jahrhundert ein Drittel von Immenstad, das sie an die Grafen von Montfort, und diese an die Kommende Meinau veräusserten. Der Oberforstmeister von Laßberg erkaufte dieses Schloß, sammt dessen Zugehörde 1798 von dem Frauenkloster Habsthal.

Helmsheim, Dorf, im badenschen Amte Münzesheim.

Helpertshofen, Dorf, in der Grafschaft Limpurg-Gaildorf, gehört größtentheils Wirtemberg, nur zwei Unterthanen sind Limpurgisch.

Hemigkofen, Dorf, nahe am Bodensee, und Amt, in der österreichschen Herrschaft Tettnang.

Hemmendorf, Pfarrdorf, in der Grafschaft Niederhohenberg, unweit Rottenburg, gehört dem Maltheserorden, und enthält 400 Seelen.

Hemmenhofen, Pfarrdorf, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört dem Kloster Feldbach, und steuert zu Oesterreich, hat 345 Einwohner.

Hemmerlang, Dorf, in der untern Landvogtei, im Amt Eschach. Die Landvogtei hat alle Jurisdiktion.

Hemmingen, Pfarrdorf und Kammerort von 848 Seelen, im wirtembergschen Amte Leonberg. Der Ort gehörte ehmals den von Hemmingen, als ein wirtembergsches Lehen. Jezt haben die von Vahrenbühler Antheil daran, und hier ein Schloß.

Hengelau, Dorf, und österreichscher Kammeralort, in der Landgrafschaft Nellenburg.

Hengen, Pfarrdorf von 279 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Urach.

Henner oder Hänner, Pfarrdorf, von 221 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Hennenhofen, Dorf im Burgau von 20 Familien, gehört den Klöstern Fultenbach und Oberschönefeld.

Henschenberg, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Weitenau.

Henzistobel, Dorf, in der untern Landvogtei, im Amte Grünkraut.

Heppach, s. Groß- und Kleinheppach.

Heppach, Dorf, in der Fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Hepsisau, Dorf, im wirtembergschen Amte Kirchheim. Es hat

400 Einwohner, und wird von dem Diakon der Stadt Weilheim versehen. Es ist von Bruno von Kirchberg an Graf Ulrich zu Wirtemberg 1334 verkauft worden.

Heratskirchen, Pfarrdorf, von 118 Seelen, in der Grafschaft Scheer, im Amte Scheer.

Heratsried, Pfarrdorf, im Burgau, gehört dem Kloster Holzheim, und hat 324 Einwohner.

Herbatsfeld, Dörfchen, unweit Essingen, gehört von Wöllwart und steuert zum Kanton Kocher.

Herbertingen, Pfarrdorf, an der Donau, gehört Taxis zur Grafschaft Friedberg-Scheer, ins Amt Scheer, und hat 970 Einwohner.

Herbertshofen, Pfarrdorf, am Lech, gehört dem Domkapitel zu Augsburg, ins Pflegamt Zusamaltheim, vormals war der Ort Fuggerisch, und hat mit dem Dorf Ehkirch 550 Seelen.

Herbishofen, Fuggersches Hofgut, in der Grafschaft Kirchberg-Pfaffenhofen.

Herbishofen, reformirtes Pfarrdorf, im Stift Kempten, und Pflegamt Grönenbach, gehört zur Herrschaft Ittelsperg.

Herbisreute, Dorf, in der untern Landvogtei, im Amt Pferrich. Die Landvogtei hat alle Jurisdiktion.

Herblingen, Pfarrdorf und Schloß, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört dem Kanton Schaffhausen, steuert zu Hegau.

Herblingen, Oettingenspielbergsches Dorf und Amt, im Pflegamt Hochaltingen, in der Grafschaft Oettingen.

Herbolzheim, Marktfleken von 350 Bürgern, in der Ortenau, in der österreichschen Herrschaft Kirnberg. Gegen Abend ist der Ort mit einem Wassergraben umgeben, gegen Morgen aber von einem Weinberge. Der Ort ist schön, hat viel gute Häuser, eine schöne Kirche, ein Oesterreichsches, sehr einträgliches Zollamt, fruchtbare Gegend, an Getreide und Hanf, von welchen jährlich für einige tausend Gulden in die Schweiz und andere Orte verkauft wird. Auch wächset hier etwas Wein. Die Gemeinde hat gute Einkünfte auch Waldungen. Die Tempelherrn sollen hier ein Gebäude gehabt haben, wenigstens sieht man Mauerstöke von alten Gebäuden. Herbolzheim gehörte ehmals den Grafen von Kiburg, von welchen es Hartmann 1244, dem Bisthum Straßburg zu Lehen auftrug. Nachgehends erhielten es die Markgrafen zu Hochberg, und gegenwärtig gehört es Oesterreich, und ist mit andern vorderösterreichschen Kammergütern vereinigt. Die hiesige von Brandensteinsche Besizungen waren Lehen des Stifts Straßburg. Oesterreich bezieht ein Drittel des Zehenten, Brandenstein aber zwei Drittel nebst andern Gefällen. Das Kloster Schuttern hat auch in einer gewissen Gegend den Zehenten zu beziehen. Ausser der Pfarrkirche sind hier noch zwei Kapellen, in deren einer ein wunderthuendes Marienbild verehrt wird.

Herbranz, Pfarrdorf, von 965 Seelen, in der Grafschaft Bregenz.

Herbrechtingen, Pfarrdorf, und Kirchspiel an der Brenz, in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim, von 1500 Seelen. Zum Kirchspiele gehören die Dörfer Hürben und Eselsburg.

Der Ort ist schön gebaut, an der Landstraße nach Augsburg, und gehörte ehmals den Herzogen von Tek.

Herbrechtingen, aufgehobenes Kloster, in der Herrschaft Heidenheim, bei dem Dorfe Herbrechtingen. Es ist 1144 von Friedrich Herzog zu Schwaben, zur Ehre des Dionisius gestiftet worden, und wurde mit regulirten Korherrn St. Augustins besezt. 1536 wurde das Kloster reformirt, und erhielt 1555 den ersten evangelischen Abbt. Im 30jährigen Kriege ist es wieder zweimal, 1630 und 1635, von den Mönchen besezt worden. Die erste Kolonie der Mönche kam von Wettenhausen her. Durch den westphälschen Frieden ist es Wirtemberg wieder hergestellt worden, und ist mit einem evangelischen Probste besezt, der zugleich Pfarrer des Orts ist. Von dieser ersten Besiznehmung der Wettenhausenschen Mönche ist noch ein schöner Hochaltar mit der Jahrzahl 1631 in der Klosterskirche zu sehen. Das Kloster hat 109 Einwohner.

Herderen, Dorf, und neu errichtete österreichsche Pfarre von 310 Einwohnern, bei Freiburg in der Landgrafschaft Breisgau.

Herderen, Dorf, am Rhein, in der Landgrafschaft Klettgau, gehört Konstanz, in das Amt und Herrschaft Schwarzwasserstelzen.

Herdmannsweiler, Dorf, im wirtembergschen Amte Winnenden, von 526 Einwohnern.

Herdwangen, Herrschaft, zwischen Ueberlingen und Mößkirch, ist fruchtbar an Getreide und Wieswachs, steuert zum Reich und Kreis, und gehört dem Reichsstift Petershausen. Sie enthält den Fleken Herdwangen, das Pfarrdorf Sauldorf, die Dörfer Roth und Sallenbach und die Weiler Lautenbach, Alberweiler, Schwende, Mühlhausen, Geilhofen und Waldhof.

Herdwangen, Fleken, Pfarr- und Hauptort der Herrschaft Herdwangen, hat 415 Einwohner, und gehört dem Kloster Petershausen.

Hergensweiler, katholisches Pfarrdorf, von 521 Seelen, im Gebiet der Stadt Lindau.

Herlenberg, Dorf, in der Herrschaft Kastellberg.

Hermannsberg, ein 1398 errichtetes Franziskaner Nonnenkloster, unweit Meinau.

Hermaringen, Pfarrdorf, von 727 Seelen, in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim.

Hermatshofen, Dorf, im Bisthum Augsburg, im Pflegamt Oberdorf.

Hermersberg, Oertchen, im Reichsthal Harmersbach.

Hermetingen, Dörfchen, bei Hettingen, gehört von Speth, und steuert zum Kanton Donau.

Heroldingen, Oettingen-Wallersteinsches Pfarrdorf, an der Werniz, in der Grafschaft Oettingen.

Heroldsberg, ehmaliges Dorf, im Gebiet des Klosters Wettenhausen, bei Neuburg an der Kamlach, liegt ganz in Schutt.

Herpfenried, kleines Dorf, im Burgau, gehört dem Kloster Heilig Kreuz.

Herrenalb, ehmaliges Kloster, im Schwarzwalde, am Flusse Alb, an der Grenze Badens, im Wirtemberg, mit 198 Einwohnern. Ein Graf Berthold von Eberstein, hat es 1148 gestiftet, und den Zisterziensern übergeben.

Die Kasten- und Schirmsvogtei hatten Anfangs die Grafen von Eberstein, nachgehends aber, auf Befehl des Kaisers, die Grafen und Herzoge zu Wirtemberg. Aus dieser Ursache spricht nun Baden das Kloster schon seit langer Zeit, aber ohne Erfolg, an. 1553 wurde das Kloster von Wirtemberg eingezogen und reformirt. Es ist jezt auch mit keinem Prälaten mehr besezt, sondern nur ein anderer entfernter Geistlicher führt den blosen Titel eines Abbts zu Herrenalb, auch die Besoldung des ehmaligen Prälaten ist von dem Kirchengute eingezogen. 1525 ist Herrenalb von den Bauern geplündert worden. Im Kloster ist ein Pfarrer, der das Kloster und dazu gehörige Kirchspiel von 862 Personen im Geistlichen versieht. Auch ist hier ein Klosteroberamtmann, der die Einkünfte des Klosters verwaltet. 1796 war bei dem Rükzuge der Kaiserlichen eine Slavonier Kompagnie vor dem Kloster postirt, sie würde anfangs von den Franzosen vertrieben, als aber die Kaiserlichen Verstärkung erhielten, so verjagten sie die Franzosen wieder, welche indessen im Kloster geplündert hatten.

Herrenberg, kleine Stadt, im Wirtembergschen, eine Meile von Tübingen. Sie hat 1727 Einwohner, ein altes Schloß, eine Spezialsuperintendenz und ein herzogliches Oberamt. Die Stadt liegt an einem Berge, auf welchem oben das Schloß steht. Weiter unten steht die Stiftskirche des ehmals hier gewesenen Stifts, das ein Graf Ludwig zu Wirtemberg 1430 stiftete, welches aber nach der Reformation eingieng.

Die Stadt gehörte den Pfalzgrafen von Tübingen, welche 1582 die Stadt mit andern Gütern an Wirtemberg verkauften. Sie ist oft eingenommen worden, 1519 vom schwäbischen Bunde, 1525 dreimal, vom Herzog Ulrich, vom schwäbischen Bunde und von den aufrührischen Bauren, 1548 von den Spaniern, 1643 von den Kaiserlichen, welche sie plünderten, und 1688 von den Franzosen.

Herrenfinningen, Pfälzischer Hofmark im Herzogthum Pfalzneuburg, schwäbischen Antheils, gehört dem Kloster Ulrich in Augsburg.

Herrenried, Pfarrdorf von 1200 Seelen, in der Grafschaft Hauenstein.

Herrenschwand, Dorf, in der Grafschaft Hauenstein.

Herrenstetten, Pfarrdorf von 270 Seelen, in der Herrschaft Illeraichheim, ehmals der Siz eines Landkapitels.

Herrenwies, kleines Pfarrdorf und Thal am Fluß Oelbach, im badenschen Amte Bühl. Der Ort und das Thal, die erst in diesem Jahrhundert angebaut und bewohnt worden sind, enthalten 20 Familien. Ehmals war hier lautere Wildniß. Baden erlaubte eine Glashütte zu bauen, und Holz auszuhauen. Die Holzhauer bauten sich anfangs nur schlechte Hütten, nachdem aber das Holz ausgehauen worden, wurden Felder angebaut, und das wilde Thal ist zu einer fruchtbaren Gegend gemacht worden. Vor wenigen Jahren ist hier eine Kirche und Pfarrei errichtet worden, die noch so lange von einem Franziskaner von Fremersberg versehen wird, bis ein Weltgeistli-

cher hier kann aufgestellt werden. Zu Herrenwies gehören noch Hundsbach, ein Thal, welches wirklich wie Herrenwies ausgeholzt, und urbar gemacht wird, Gressbach, Biberach, und Rauenbach, welche eben solche urbar gemachte Höfe und Thäler sind.

Herrenzimmern, Pfarrdorf von 250 Seelen, im Gebiet der Stadt Rottweil.

Herretshofen, Dorf auf einem Berge, bei Kirchhaslach, gehört Fugger Babenhausen.

Herrggaz, Dörfchen von 10 Höfen, an der Landstraße nach Bregenz, im Gebiet der Stadt Wangen. Hier hat die Stadt einen Zoll.

Herrlazhofen, Pfarrdorf von 332 Seelen, in der obern Landvogtei, im Amt Gebrazhofen.

Herrlighofen, oder Herlikofen, Pfarrdorf von 550 Seelen, zwischen der Leine und Rems, im Gebiet der Stadt Gmündt.

Herrlingen, ehmals Hörnlingen, Pfarrdorf und Schloß im Blauthale, zwischen Blaubeuren und Ulm, am Fuß der Alpen. Es hat eine Mühle, Papiermühle, 760 Einwohner und gehört halb dem teutschen Orden, halb der adelichen Familie von Bernhausen. Hier sind zwei Schlösser, ein noch wohnbares, über dem Dorfe, Oberherrlingen genannt, wo die von Bernhausen wohnen, und eines jenseits der Blau, jenem gegen über, welches größtentheils zerfallen ist, Klingenstein heisset, und ebenfalls der bernhausenschen Familie gehört, wo eine Maierei und Kornspeicher ist. Dieses Schloß ist ein fürstenbergsches Lehen. Unter dem Schlosse ist ein Wirthshaus, nebst einigen andern Häusern, die kalte Herberge genannt.

Das hier verfertigte Papier ist bekannt, muß aber dem zu Unterkochen verfertigten weit nachstehen.

Ehmals lebte eine Familie Hörnlingen, 1436 lebte Burkhard Bach von Hörnlingen, und 1395 bis 1428 Rudolph und Heinrich von Hörnlingen. Resa von Hörnlingen war eine Gattin Friedrichs von Westerstetten zu Trakenstein 1397. Wilhelm von Bernhausen der ältere war schon 1490 im Besiz von Hörnlingen, und sein Sohn, Wilhelm von Bernhausen, von Klingenstein 1509.

Dieses Klingenstein besaß 1460 Heinrich von Stein, und schon vorher 1414 Wolf von Stein zu Klingenstein, s. Dipl. Elch. welche Familie sich von diesem Klingenstein nannte.

Hier vereinigt sich die Blau mit der Lauter, jene treibt eine Mühle, welche die Hohlmühle genannt wird, und auch bei strengem Winter nicht eingefriert. Sie hat den Namen v. dem alten ruinirten Bergschlosse Holenstein, einem Wohnsize des Adelberts von Holenstein, Wohlthäter des Klosters Zwiefalten, der im Jahr 1115 lebte. Johann v. Holenstein lebte 1315. Wilhelm Umgelter von Theussenhausen in Holenstein lebte 1386 bis 1402, und Richard Umgelter in Holenstein 1480. Die Blau führt gute Forellen und Aschen, auch gehören zum Dorfe schöne Waldungen. Herrlingen ist ein Reichslehen, und wurde 1245 von Heinrich Raspo, und 1378 im Städtekrieg von den Ulmern verbrannt. Den Kirchensaz hat der teutsche Orden. In der Gegend

umher

umher ist freie Pürsch. Dazu gehört Weidach, ein Dörfchen, welches dem teutschen Orden, von Bernhausen und dem Kloster Söflingen gehört.

Herroth, Dorf, in der Grafschaft Truchses Zeil.

Hersberg, Schloß und Rebgut am Bodensee, gehört dem Kloster Ochsenhausen. Ehmals hatte es eigene Herrn von Hersberg, die ihr Gut 1622 um 30,000 fl. verkauften, kam nachmals an Weingarten, und jezt an Ochsenhausen.

Hertfeld, ein großer rauher Landesstrich, der mit den Gebirgen, die sich auf der Morgenseite des Kochers und der Brenz erheben, anfängt, und sich bis ins Ries hin erstrekt. Der gröste Theil desselben gehört der Abbtei Neresheim und der T. Ordenskommende Kapfenburg. Das Land ist unfruchtbar, hat wenige Wiesen, kärglichen Akerbau und großen Wassermangel, ob es gleich beinahe ganz eben ist. Der gröste Reichthum desselben ist das Holz.

Hertfeldhausen, öttingen-wallersteinsches Pfarrdorf, auf dem Hertfelde, in der Grafschaft Oettingen.

Herthen, Pfarrdorf von 1125 Seelen, in der Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Hertingen, badensches Pfarrdorf, in der Landgrafschaft Sausenberg.

Hertler, Schloß im Hochstift Konstanz und Gericht Gottlieben, ehmals ein Freisiz der Hertler von Hertler, jezt aber den Erben des Obristen Beer von Blaichten gehörig.

Hertnek, Schloß bei Dußlingen, im wirtembergschen Amte Tübingen, das Stammhaus der ausgestorbenen Hertern von Hertnek. Ist von Hartnek bei Ludwigsburg zu unterscheiden.

Hervetsweiler, Dorf im Gebiet des Klosters Schussenried.

Herzmanns, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen.

Herznach, Dorf, in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Herzogenweiler, ein Dörfchen im fürstenbergschen Oberamt Hüfingen, in der Pfarre Vöhrenbach. Die hiesige Glashütte war bis 1797 sehr gangbar, wurde aber wegen Holzmangels, auf einige Zeit eingestellt. Dieser Ort war ehmals ein Pfarrdorf, wohin Schönebach, Linach, Rohrbach, Vöhrenbach, Langenbach und Glasbach als Filiale gehörten; er kam aber um die Mitte des 15ten Jahrhunderts in Abgang, und es wurde erst gegen das Ende jenes Jahrhunderts wieder ein herrschaftlicher Maierhof dahin gebaut.

Herzogsweiler, Dörfchen, im wirtembergschen Amt Dornstetten, von 346 Einwohnern.

Herzthal, bewohntes Thal, in der Ortenau, in der Landvogtei Ortenau, und Landgericht Appenweier, 40 Familien stark, hat vortreflichen Weinwachs.

Heselbach, Dörfchen von 128 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Reichenbach.

Heselbronn, kleines gültlingensches Dorf, auf dem Schwarzwalde bei Altensteig. Es ist ein Lehen von Wirtemberg, und steuert zum Kanton Nekar.

Heselhurst, s. Höselhurst.

Heselsburg, ein schon 1248, in einem Aufstande zerstörtes Schloß, im Gebiet der Stadt Gmündt.

Heselwangen, Dorf von 412 See-

len, im wirtembergschen Amte Balingen.

Heslach, Dorf, im wirtembergschen Amte Tübingen.

Heslach, Dorf bei Stuttgart von 750 Einwohnern, im wirtembergschen Stadtoberamt Stuttgart. Die Einwohner dieses Orts sind zu Stuttgart verbürgert, auch dahin gerichtbar.

Heslewang, Gegend in der Herrschaft Mindelheim.

Hespengrund, adeliches Gut, in der badenschen Herrschaft Staufenberg. Von dem von Ried, kam es durch Erbschaft an die von Plittersdorf. Baden spricht aber, so wie über die meisten Rittergüter in der Herrschaft Staufenberg, die Landeshoheit an. Das Gut ist schön und einträglich, auch wächset hier ein vortreflicher Wein. Das hiesige herrschaftliche Haus ist wohl eingerichtet.

Hasselbach, kleines Dorf von 20 Familien, bei Kroschweier, im badenschen Amt Bühl.

Hesselbach, kleines Dorf im Schwarzwalde, im wirtembergschen Klosteramt Reichenbach.

Hesselhurst, Pfarrdorf in der Ortenau, von 80 Bürgern im Hessendarmstädtischen Amt Willstett.

Hessenthal, Dorf mit einer Kirche, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Schlicht.

Hessigheim, Pfarrdorf am Nekar, von 760 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Bessigheim, hat guten Weinwachs. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

Hesslich, Dorf, im badenschen Amte Baden.

Hettenbach, Fluß bei Augsburg, fließt in die Wertach.

Hettensberg, Weiler im Stifte Ellwangen, im Amte Tannenburg.

Hettingen, Städtchen an der Lauchart, 5 Stunden von Riedlingen, mit einem Schlosse, Amtssiz, Sennerei, gehört dem Freiherrn von Speth Hettingen, hat 570 Einwohner, und steuert zum Kanton Donau. Die Nahrung der Einwohner ist Feldbau und Viehzucht. 1416 gehörte es Heinrich von Rechberg. Hans v. Rechberg verkaufte es 1447 mit Gammertingen an Wirtemberg. 1468 kam es an Hans und Konrad von Bubenhofen, 1524 an Dietrich von Speth.

Hettingen, und das dazu gehörige Dörfchen Hermetingen, mit den 2 Kirchensäzen allda, sind Reichenausche Lehen, der Blutbann über beide Orte ist Reichslehen, und eine kleine Streke an der Lauchart wirtembergsches Lehen. Die hohe Jagd ist wirtembergisch, die niedere Jagd aber mit Wirtemberg und der Ortsherrschaft gemeinschaftlich. 1096 lebte Adelberg Graf von Hettingen. Ehmals soll auch ein Kollegiatstift mit einem Probst, 6 Korherrn und 4 Kaplanen hier gewesen sein.

Hettschwang, Oertchen, das aus 2 Höfen, 2 Sölden besteht, im Burgau, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg Pfaffenhofen, gehört, nebst der Fischerei in der Biber, dem Spital zu Ulm.

Heubach, Städtchen und Amt am Ursprung der Remse, an den Grenzen der Herrschaft Heidenheim, hat 900 Einwohner und gehört Wirtemberg, als Siz eines kleinen Oberamts. Die vorzüglichste Nahrung der Einwohner ist Viehandel, Feldbau und Weberei. Es werden hier

jährlich viele tausend baumwollene Saktücher gemacht. Im Sept. 1795 brannten hier 6 Häuser ab. Das Feuer wurde von einem Mordbrenner aus dem Städtchen, aus Bosheit angelegt. Von dem Schiksal des Städtchens weiß man wenig, als daß es schon 1360 zur Grafschaft Wirtemberg gehörte. In seiner Nähe steht auf einem schönen runden Berge das ruinirte Bergschloß Rosenstein.

Heuberg, Dorf in der Herrschaft Pappenheim, steuert zum Kanton Kocher.

Heuberg, alter Burgstall bei Haslach im Fürstenbergschen. s. Heidburg.

Heuberg, Pfarrdorf, im öttingen-spielbergschen Amte Oettingen, in der Grafschaft Oettingen.

Heuberg, kleines Dorf, in der Vogtei Weitenau, in der österreichschen Kammeralherrschaft Laufenburg.

Heuberg, Berg bei Schwaighausen und Haslach an den Grenzen des Breisgaus, auf seinem Rüken stand vormals ein Schloß.

Heuberg, ansehnliches Gebirg von weitem Umfang, das sich durch das wirtembergsche, und die Grafschaft Oberhohenberg zieht. Dieses Gebirg, das in den neuesten Zeiten durch einige Revolutionen merkwürdig worden ist, giebt an einigen Gegenden bei einer mäßigen Erschütterung, bei dem Tritt eines Pferds, einen hohlen, dumpfen Ton von sich. Schon vor 50 Jahren, stürzte ein Theil dieses Berges, bei Rathshausen in Oberhohenberg, ein, wodurch eine große Streke Landes von Aekern und Waldung überdekt, und das vorbeifließende Flüßchen Schlichem angeschwellt wurde. Den 14. Mai 1787 fieng ein Theil dieses Berges, eine Viertelstunde von Rathshausen, wieder an zu weichen. Ein lange anhaltender Regen hatte die Erde erweicht, und diese Revolution bewirkt. Bis auf den 27. Mai dauerte dieser Erdbruch fort, welcher sonderbare Ereignisse nach sich zog. Schon 15 Jahre vorher war an diesem Gebirg bei dem Dorfe Deilingen ein starker Riß, unter welchem sich das Regenwasser sammelte, und einen See bildete. Dieser See vertroknete, nebst einer am Berg entstehenden Quelle, auf einmal, und vierzig Morgen, meist mit Tannen bewachsen, senkten sich von der obern Ebene herunter, und ließen eine 60 Fuß hohe Felsenwand hinter sich, an deren Füßen, noch aufgerichtete Tannen stehen, die vorher oben gestanden haben. Diese Masse von Erde und Bäumen sank nicht auf einmal in die Tiefe, sondern rükte, nach dem Abhang des Berges, auf einem Letten- oder blauen Mergelboden fort, bis sie auf diesen Plaz kam. Durch dieses gewaltsame Fortrüken sind viele Tannen auf eine Höhe von 10 bis 20 Fuß gespalten, und dadurch so zerrissen worden, daß der eine Theil der Wurzeln, und mit ihnen ein Theil des Stammes fortgerissen wurde, da der andere Theil des Baums noch mit seinen Wurzeln fest saß. Einige Aeker wurden auf dem untern Theil des Berges ohne Schaden festgesezt.

Das Flüßchen Schlichem schwellte sich gleich bei dem Anfang dieser Revolution, ehe noch etwas von dem herabfallenden Berge darein gestürzt war, an, und nach wenigen Tagen war die

unterste Gegend des Thals, in einer Länge von 800 Schritten aufwärts überschwemmt, und stand bei dem Erdfall 16 Fuß hoch. Viele Leute mußten mit Mühe dem Flusse wieder Luft machen, dessen angeschwollenes Wasser aber noch nach einem Vierteljahre nicht ganz abgeleitet werden konnte. Die Verwüstung des Bergs betrug 200 Morgen Wald und Weide.

Nach dieser Revolution zeigten sich wieder verschiedene neue und viele Risse und Erdschlünde an dem Berge, welche vermuthen ließen, daß sich bald wieder neue Revolutionen zutragen werden. Dieses geschah auch 1789. Der Berg fieng wieder an zu weichen, und durch die herabsinkende Erde das Flüßchen Schlichem aufzuschwellen, wodurch wieder eine große Streke Landes unter Wasser gesezt worden ist.

Heubronn, kleines Dörfchen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, an der nördlichsten Grenze.

Heuchelberg, Berg bei Brakenheim im Wirtembergschen, der an seiner mittäglichen Seite sehr guten Wein hervorbringt, auf seinem Rüken und der nördlichen Seite aber mit Wald bepflanzt ist.

Heuchlingen, Schloß und Dorf von 500 Seelen, an der Leine, im Stift Ellwangenschen Oberamt Heuchlingen. Es gehörte ehmals der Rechbergschen Familie, das Schloß aber mit den Höfen Mäderhof, Bürkhof, Riedhof und Holzleute gehörten den Wülfen, die es an die Probstei Ellwangen verkauften. Der Ort steuert zum Theil zum Kanton Kocher.

Heuchlingen, Dorf, von 753 Einwohnern, in der Herrschaft Heidenheim, auf den Alpen. Gehört theils ins Amt Heidenheim, theils ins wirtembergsche Klosteramt Anhausen.

Heuchstetten, Dorf auf den Alpen, im wirtembergschen Amte und der Herrschaft Heidenheim.

Heudorf, Pfarrdorf, und neuerbautes niedliches Schloß, von 234 Seelen, zwischen der Donau und Kanzach, es gehörte den von Stozingen, die es kürzlich an Taxis verkauft haben. Jezt gehört es zum Amt Dürmetingen, der Grafschaft Friedberg Scheer, und steuert zum Kanton Donau.

Heudorf, fürstenbergsches Pfarrdorf, von 242 Seelen, im Amte Mößkirch. Hatte ehmals eigenen Adel.

Heudorf, bei Mengen, gehört der Stadt Mengen, die Steuer gehört Oesterreich.

Heudorf, Pfarrdorf von 270 Seelen, österreichscher Kammeralort, in der Landgrafschaft Nellenburg.

Heufelden, Dorf unweit Ehingen, gehört dem Grafen Schenk von Kastell zu Obertischingen.

Heuwiler, Dorf im Breisgau in der österreichschen Herrschaft Kastellberg.

Heumaden, Pfarrdorf auf einem Berge, welcher der Bopser genannt wird, von 431 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Stuttgart.

Heußer, oder Häußer, Hof, im Ulmschen Amt Pfuhl, so die von Besserer von Oesterreich zu Lehen haben.

Heutensbach, Dörfchen im wirtembergschen Amte Baknang, von 224 Einwohnern.

Heutingsheim, ein Pfarrdorf und Schloß unweit Ludwigsburg auf einer Anhöhe ¼ Stunde vom

Nekar. Das Schloß ist alt und massiv gebaut, steht auf einer Anhöhe, am obern Ende des Dorfs. Der Ort ist ein Lehen von Wirtemberg, das die von Kniestett besizen, es steuert zum Kocher und hat 500 Einwohner.

Hewen, Herrschaft und ruinirtes Bergschloß, s. Hohenhewen.

Hewen, fürstenbergscher Kamerhof unten am Schlosse Hohenhewen.

Hewenek, eine ruinirte Burg in der Herrschaft Hohenhewen. Sie hieß in alten Zeiten auch Junghewen, ist aber von Neuhewen wohl zu unterscheiden. Die Innhaber der dabei liegenden zween Erblehenhöfe gehören nach Hatting zur Gemeinde, nach Immendingen in die Kirche, in Rüksicht der niedern Gerichte nach Engen und die hohen Gerichte ins Amt Möhringen.

Hezisweiler, Dorf, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Essendorf.

Hezlinshofen, kleines Rittergut, im Stift Kempten, welches mit den Pappenheimschen Gütern ans Stift Kempten gekommen, und 1764 dem damaligen Kanzler von Heinisch zum Kunkellehen verliehen worden, mit einem angenehm liegenden kleinen Schlosse, eine Stunde von Memmingen. 1788 ist es den Heinischen Erben für 26,800 fl. eingelöset worden, und ist jezt der Pfarre Grönenbach einverleibt.

Hiefringen, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Heisterkirch.

Hilarmont, ehmalige römische Festung und Besazungsort der Römer, auf einer Anhöhe bei der Stadt Kempten, die hier jezt ihren Begräbnißplaz hat, wo noch immer römsche Münzen gefunden werden.

Hildesburg, ruinirtes Schloß und hoher Berg, von welchem man eine weite, ausgebreitete Aussicht hat, in der Landgrafschaft Nellenburg. An dem Orte, wo die Ritterburg stand, sieht man jezt alte Eichen.

Hildrizhausen, Pfarrdorf von 832 Seelen, im wirtembergschen Amte Herrenberg.

Hilmannsfeld, Dorf von 28 Bürgern, im badenschen Amte Schwarzach, gehört dem Kloster Schwarzach.

Hilpertsau, Dorf, in der Grafschaft Eberstein.

Hilpertsberg, kleines Dorf im Burgau, gehört dem Kloster St. Ulrich in Augsburg.

Hilpertshofen, 2 Höfe im Gebiet des Klosters Roggenburg.

Hiltenburg, altes Bergschloß in der Herrschaft Wiesensteig, von welchem nur noch die vier Mauern stehen, liegt auf einem hohen, ringsum freien Berge, bei Dizenbach. Es hatte ehmals eigene Freiherrn dieses Namens, die ausgestorben sind. Hiltenburg war seit 1382 die Residenz der Grafen von Helfenstein. Als der Herzog Ulrich von Wirtemberg 1516, mit einigen tausend Mann durch das Thal zog, und in dem Fleken Gosbach war, geschah ein Schuß aus dem Schlosse, in ein Haus, wo sein Hofstaat war. Dieß erbitterte ihn so, daß er befahl, alle Orte der ganzen Herrschaft abzubrennen. Einige seiner Leute legten Vorbitten für die unschuldigen Landleute ein, und erboten sich, das Schloß zu erobern. Dieß geschah, und Ulrich wollte dem Grafen von Helfenstein verzeihen, wenn er ihm das Oeffnungsrecht im Schlosse einräumt. Dieser hielt es nicht, und Ulrich

ließ das Schloß abbrennen und zerstören. Aus den Ruinen sieht man noch, welches feste Gebäude dieses Schloß war.

Hiltensingen, Pfarrdorf von 554 Seelen, an der Gennach, welche unterhalb des Orts in die Wertach fließt, in der baierschen Herrschaft Schwabek.

Hiltensweiler, Pfarrdorf von 325 Seelen, in der Grafschaft Montfort.

Hilzingen, Pfarrdorf von 1250 Einwohnern mit einem Schlosse und österreichschen Zoll, in der Landgrafschaft Nellenburg. Das Dorf gehört dem Kloster Petershausen unter dem Titel einer Herrschaft, und im Schlosse wohnt ein Petershausenscher Statthalter, ist auch der Siz der Beamtung. Es steuert zum Kanton Hegau.

Himbertshofen, Dorf in der untern Landvogtei, im Amt Bergatreute. Die Landvogtei hat alle Jurisdiktion.

Himmelreich, Gegend in der Herrschaft Mindelheim.

Himmelreich, Dorf, in der Landgrafschaft Breisgau, bei Freiburg.

Himmerstall, Dörfchen, in der Grafschaft Oettingen, in den spielbergschen Aemtern Oettingen und Aufkirch.

Hindelang, Marktfleken von 1913 Seelen, an der Ostrach, nicht weit vom Ursprung der Wertach, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Sonthofen. Hier ist eine Salzfaktorie und Stutterei.

Hindelwangen, Pfarrdorf von 150 Seelen, Amt und österreichscher Kammeralort in der Landgrafschaft Nellenburg.

Hinteraichhalden, österreichsches Dorf, in der Grafschaft Oberhohenberg.

Hinterberg, Dorf, in der untern Landvogtei.

Hinterberg, Dörfchen, im Hochstift Augsburg im Pflegamt Rettenberg.

Hinterbuch, ein Fugger gemeinschaftlich gehöriges Dorf im Burgau.

Hinterbuchbronn, Dorf, in der Fuggerschen Herrschaft Babenhausen.

Hinterbüchelberg, Weiler von 135 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Weinsberg.

Hinterbüchelberg, ein Weiler in der Herrschaft Adelmannsfelden und Stift Ellwangen, die Einwohner sind theils kathol., theils evangel. Die evangel. gehören nach Adelmañsfelden, die katholischen dem Kapitel Ellwangen, ins kapitelsche Oberamt.

Hinterburg, zerstörtes Schloß, in der dem teutschen Orden gehörigen Herrschaft Blumenfeld.

Hinterburg, Stutterei im Wirtembergschen, auf den Alpen, unweit Kirchheim.

Hinterdenkenthal, Posthaus und Baurenhof in einem wasserleeren Thale, im Gebiet des Klosters Elchingen, im Amt Tomertingen.

Hintergindelwangen, Dorf, in der Grafschaft Bondorf.

Hinterhäuser, ein Weiler im fürstenbergschen Amt Neustatt und Vogtei Fischbach.

Hinterheubronn, kleines Oertchen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Neuenweeg.

Hinterlinthal, Dörfchen, in der Grafschaft Limpurg, von 121 Seelen. 16 Personen sind Limpurg Pükleriſch, die übrigen gehören zur wirtembergschen Herrschaft Welzheim.

Hintermoos, Dorf, in der untern Landvogtei, im Amt Altdorf.

Hinterröthenberg, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Alpirsbach.

Hinterreute, Dorf, in der Königsekrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Hintersexau, Bezirk von Höfen, in der badenschen Markgrafschaft Hochberg.

Hinterstaufen, Dorf, in der Königsekrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Hintersteinbach, Weiler im Stift Ellwangenschen Amt Rötheln.

Hintersteineberg, Dörfchen von 100 Seelen, im wirtembergschen Klosteramt Lorch. Auch Gmündt hat Antheil.

Hintertodmoos, Dorf, in der Grafschaft Hauenstein.

Hintervöhrenberg, Hof von 18 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Bottwar.

Hinterwald, 2 Höfe in der Herrschaft Adelmannsfelden.

Hinterweiler, Dörfchen im wirtembergschen Kammerschreibereiamt Gommaringen, bei Tübingen, von 264 Einwohnern.

Hinterweisbuch, Dörfchen, im wirtembergschen Klosteramt Adelberg.

Hinterweissenried, ein Kloster weingartensches Lehen, im Gebiet der Stadt Ravensburg und Schmalegg.

Hinterwestmurr, kleines Dörfchen in der Grafschaft Löwenstein, bei Murrhard, hat 76 Einwohner.

Hinterzarten, Dorf, in der Landgrafschaft Breisgau, bei Freiburg, gehört dem Grafen von Sikingen.

Hintschingen, Dorf, im fürstenbergschen Amte Möhringen.

Hinzistobel, Dorf und Amt im Gebiet der Stadt Ravensburg. Es bestehet aus 18 Höfen; 13 sind Stadt Ravensburgsche, 4 Weingartensche, und einer ein Kreuzlingensches Lehen.

Hinzlang, Dorf, in der Grafschaft Scheer Trauchburg.

Hippetsweiler, Dorf, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen, gehört dem Kloster Wald. Die Steuer gehört Oesterreich.

Hirben, Dorf im Burgau, s. den Artikel Krumbach.

Hirblingen, Pfarrdorf im Burgau, zwischen den Flüssen Lech und Schmutter, gehört dem Spital zu Augsburg, von 259 Seelen.

Hirlbach, Dörfchen im Stift Ellwangen, im Amt Rötheln.

Hirnau, Oettingen wallersteinsches Dorf, in der Grafschaft Oettingen.

Hirnbach, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Heisterkirch.

Hirnheim, Dorf in der Grafschaft Oettingen, mit einem Schlosse, dem Stammhause der nun ausgestorbenen von Hirnheim, und jezigen von Welden, gehört Oettingen Wallerstein ins Amt Hochhaus.

Hirrlingen, katholisches Pfarrdorf und Schloß von 1100 Einwohnern in der niedern Grafschaft Hohenberg, gehört von Wächter und steuert zum Kanton Nekar. Der Ort war ein altes wirtembergsches Lehen, das bei dem Heimfall an die gräfl. Familie Attems, durch Tausch gegen die Herrschaft Sternek, kam. Die Grafen von Attems verkauften Hirrlingen an v. Wächter, der das Innere des Schlosses verbessern ließ. Zu dem Schlosse gehören beträchtliche Güter.

Vormals war hier ein Dominikaner Nonnenkloster, das unter Joseph II. aufgehoben und die Gebäude verkauft wurden.

Hirsau, wirtembergsches aufgehobenes und zerstörtes Kloster, im Schwarzwalde, an der Nagold in einem artigen Wiesenthale, zwischen Kalw und Liebenzell. Ueber der Nagold an dem hohen Schwarzwaldgebirge, ist ein mäßiger Hügel, auf welchem die schöne Trümmer des ehmaligen Klosters noch zu sehen sind. Von den Klostersmauren stehen noch die Fundamente, theils noch das erste Stokwerk, alles aus großen Quadern, die Mauren der Prälatur stehen noch ganz, das Kor- und Kreuzgang-Gewölbe aber sind eingestürzt, nur steht noch von der Kirche ein Thurm, der sich aber auch geneigt hat, ein sehr hoher Bogen, und die Sakristei.

Dieses uralte, schöne Kloster ist schon 830 von einem Grafen Erlafried von Kalw, und seinem Sohn Norbert gestiftet worden. Es enthielt Benediktiner Mönche, deren Anzahl einst 300 stark war. Ehmals stand das Kloster auf einem andern Plaze, von 1082 bis 1091 ist es an dem gegenwärtigen Orte gebaut worden. Bei der Reformation wurde es eingezogen, und 1558 der erste evangelische Abbt dem lezten kathotholischen, als Koadjutor zugegeben. Nun wurde hier eine Klasterschule errichtet, in welcher Jünglinge von 2 Professoren zur theologischen Laufbahn zubereitet wurden. Diese Schule blieb hier bis auf die 1692 erfolgte Zerstörung des Klosters. In diesem Jahr verbrannten die Franzosen das Kloster nebst Kalw und mehr Orten. Von diesem Kloster hat der Abbt Johann Trittenheim eine Kronik geschrieben, die sich sehr rar gemacht hat.

In dem Kloster wohnt ein Oberamtmann, Pfarrer des Dorfs Hirsau, und übrige klösterliche Beamten. Unter dem Kloster liegt das Dorf Hirsau.

Hirsau, Pfarrdorf, bei dem Kloster Hirsau, im Schwarzwalde, in dessen Amt es auch gehört. Es hat 474 Seelen, eine Löffelschmiede, und Brüke über die Nagold.

Hirschau, Pfarrdorf von 516 Seelen, in der niedern Grafschaft Hohenberg, am Nekar.

Hirschau, Dorf, in der Grafschaft Bregenz, am Flusse Bregenz.

Hirschbach, Pfarrdorf im Burgau, zwischen der Zusam und Schmutter von 200 Einwohnern, gehört dem Kloster Kaisersheim, und zur baierschen Herrschaft Wertingen. Es steuert zum Kanton Donau.

Hirschbad, Gesundbad bei Stuttgart, an der Straße zwischen Stuttgart und Kannstatt.

Hirschberg, Schloß am Bodensee, gehört dem Kloster Ochsenhausen.

Hirschbronn, Einöde, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Hirschbronn, Jagdschloß und Dörfchen bei Oettingen, gehört Oettingenspielberg.

Hirschdorf, Dorf im Stifte Kempten, nahe bei der Stadt Kempten, an der Iller, hatte ehmals eigenen Adel; 1331 war Heinrich von Hirschdorf Abbt zu Kempten.

Hirschegg, Dorf, in der teutschordenschen Grafschaft Altshausen.

Hirschfelden, Dörfchen am Flusse Kamlach, im Burgau, gehört dem Kloster Edelstetten. Die hohe Obrigkeit ist Burgauisch.

Hirschfelden, Dörfchen mit 128 Seelen, in der Grafschaft Limpurg, im Limpurg-Sontheim-Michelbacher Antheil.

Hirschlanden, Pfarrdorf von 275 Seelen, im wirtembergschen Amte Leonberg.

Hirschlatt und Kehlen, eine Pfarre in der untern Landvogtei, gehört dem regulirten Korherrnstift Kreuzlingen, welches diese einzige Herrschaft im Reich samt Malefiz, Forstgerechtigkeit und niedern Gerichten besizt. Es hat daselbst ein Schloß und einen Statthalter. Die Herrschaft bestehet aus 4 bis 5 Dörfchen, oder Weilern, davon zu Kehlen die Pfarrkirche ist, der Pfarrer aber wohnt im Schlosse. Auch wird diese Pfarre Kehlen, wohin die Herrschaft Hirschlatt eingepfarrt ist, von diesem Stifte durch einen Stiftsgeistlichen bestellt. Das Amt wird in niedergerichtlichen Dingen von dem geistl. Pfleger versehen. In Malefizsachen muß der Oberamtmann des Klosters dahin kommen, um sie abzumachen. Die Hoheit ist österreichisch, und steht unter Tettnang, nachdem sie die ehemaligen Grafen von Montfort inne gehabt. Deßwegen steuert auch die Herrschaft zum Kreis.

Hirschthal, Dominikaner Nonnenkloster bei Bregenz, in der Grafschaft Bregenz. Es ist 1422 von den Grafen von Montfort gestiftet worden, und enthält 21 Nonnen.

Hirschzell, Pfarrdorf, an der Wertach, im Bisthum Augsburg, von 137 Seelen, gehört dem Kloster Rotenbuch in Baiern.

Hitteberg, Dorf, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Hittelkofen, Dorf, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Heisterkirch.

Hittisau, Pfarrdorf von 727 Seelen, in der Grafschaft Bregenz.

Hittischweiler, Dorf, in der Grafschaft Waldsee im Gericht Winterstetten, hat ein Jägerschlößchen und 14 Baurenhöfe.

Hittisheim, Pfarrdorf von 550 Seelen, bei Laupheim, gehört dem Kloster Wiblingen.

Hittisstetten, Dorf bei Wullenstetten, gehört Fugger Kirchberg.

Hittlingen, Pfarrdorf am Kocher, im untern Ries, von 1335 Seelen, gehört Fugger Norndorf.

Hizenhofen, Dorf, im Gebiet der Stadt Memmingen, gehört dem Spital dieser Stadt.

Hizkofen, Dorf, in der Grafschaft Sigmaringen, an der Lauchart, gehört dem Hrn. Fürsten zu Sigmaringen, als ein Theil der österreichschen lehenbaren Grafschaft Vöhringen. Der Ort ist klein aber wohlhabend, und steuert zu Oesterreich.

Hochaltingen, Pflegamt, in der Grafschaft Oettingenspielberg, und dem Kanton Kocher steuerbare Herrschaft, die Alois I. von Oettingen Spielberg von den von Welden, 1764 um 550,000 fl. gekauft hat. Dem Amt steht ein Pfleger und Amtsschreiber vor. Die hohe Jurisdiktion in diesem Pflegamt steht dem Oberamt Oettingen zu. Die zu Hochaltingen gehörige Herrschaft bestehet aus den Dörfern und Weilern Hürblingen, Fremdingen, Uzwingen, Mainingen, Schopfloch, Seegloch, Hausen, Oppersberg, Richlingsstetten, Oberwilflingen, Walxheim, Dürrenzimmern, Euslingen u. Bosaker.

Hochaltingen, auch Hochholdingen genannt, Marktfleken von 1000 Seelen, im Pflegamt Hochaltingen, in der Grafschaft Oettingen. Der Ort hat ein Schloß, welches der gewöhnliche Sommeraufenthalt der regierenden Fürsten von Oettingen Spielberg ist, einen Spital, und ein Franziskaner Nonnenkloster, welches 1591 von den von Welden gestiftet worden ist.

Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte. 1238 erhielt es Hermann von Hirnheim. Karl von Welden erheurathete es 1578 mit einer Cordula von Hirnheim. Die Familie von Welden besaß diesen Ort bis 1764, wo sie ihn mit der ganzen Herrschaft an Oettingen Spielberg verkaufte.

Hochaltheim, s. Hohenaltheim.

Hochberg, Pfarrdorf von 200 Einwohnern, in der Grafschaft Altshausen, gehört dem deutschen Orden, und hieß ehmals Honchenberg.

Hochberg, Marggrafschaft. Die Marggrafschaft Hochberg, die ein Oberamt ausmacht, gehört dem Hause Baden, und ist der mittlere Landesstrich von der Marggrafschaft Baden. Sie grenzt gegen Mitternacht an das bischöflich strasburgische Amt Ettenheim, die Grafschaft Geroldsek und das Fürstenbergsche, gegen Morgen, Mittag und Abend an das Breisgau. Sie hat ihren Namen von dem alten Bergschlosse Hochberg, oder Hochburg. Dieses Land, das eine alte Besizung des Hauses Baden ist, erhielt den Namen einer Marggrafschaft, als die beiden Brüder Hermann V. und Heinrich 1190 ihre Besizungen theilten. Heinrich I. erhielt Hochberg und wurde der Stammvater der Hochbergschen Linie, die sich nachgehends wieder in Hochberg-Hochberg und Hochberg-Saussenberg theilte. Die Hochbergsche Linie starb 1518 und die Saussenbergsche 1503 aus, und die Ländерchen fielen an die Linie Baden.

Dieses Oberamt enthält 20,400 Seelen, welche 3500 Familien ausmachen, 16,520 Jaucherte Aeker und Gärten, 2241 Jaucherte Weinberge, 7915 J. Wiesen, 4746 J. Wald, Reutfeld im Freiamt 2592, im übrigen Oberamt 1054 Jaucherte Weiden, an den Rheinufern und Inseln 1100 J. und Allmanden 150 J. zusammen 36,318 Jaucherte. Jede Jauchert enthält 51,840 Quadratschuh. Die Anzahl des großen Viehes ist an 8000 Stüke, Pferde, Ochsen, Kühe und Rinder, und des kleinen an Schaafen, Ziegen, Schweinen, Kälbern 6000 Stüke. An den Rheinufern und Inseln ist gute Weide für das Vieh. Die Stallfütterung ist hier noch nicht eingeführt, es können also die Felder nicht gehörig gedüngt werden, und das meiste Land im Hochbergschen kann nicht den Ertrag geben, den es geben würde, wenn die Felder besser und gehörig gedüngt werden könnten. Es ist also kein Wunder, wenn die meisten Felder in die schlechtere Klasse gesezt werden müssen.

Da nun bei dieser schlechten Düngung, nur 2 1/2 Morgen oder 1 16/19 Jauchert auf eine Person kommen, so ist es unmöglich, daß von dem Ertrag dieses Plazes ein lebender Mensch, seine jährliche Bedürfnisse an Nahrung, Wohnung, Kleidung und andern nöthigen Geräthschaften hinreichend erhalten könne. Es

ist also unmöglich, daß bei der gegenwärtigen Verfassung, 20,000 Menschen in den Marggrafschaft Hochberg alle erforderliche Bedürfnisse von ihrem Felbau ziehen können. Die gröste Anzahl muß nothwendig im Elend und in Schulden steken. Dem ungeachtet können einzelne Familien in beglükten Umständen leben.

Gegen Morgen ist das Land von hohen Gebirgen eingeschlossen, unter welchen sich der Kandelberg auszeichnet. Gegen den Rhein hin aber, ist das Land eben. Im Lande selbst sind beträchtliche Gebirge, der Kaiserstuhl, Schillingerberg und mehr, welche der Fruchtbarkeit nicht ganz günstig sind, so daß im sogenannten Freiamt und einigen andern Gegenden Felder sind, die 8 bis 10 Jahre brach liegen, und alsdann umgebrochen, und zum Feldbau zubereitet werden können. Ihre Düngung und Behandlungsart ist wie auf dem Schwarzwalde. Sie werden wie diese und die unfruchtbaren Felder Schwedens gebrannt, und durch die ausgestreute Asche gedüngt. Diese Felder werden Reutfelder genannt. Fruchtbarer ist das Gebirg, der Kaiserstuhl, welcher sich gegen den Rhein hinzieht, und an vier Stunden lang ist, die niedrigere Gegenden sind mit Wein, der hier sehr gut wird, bebaut, und auf dem hohen Rüken der Gebirge sind Waldungen. In den Thälern sind Wiesen und Aeker. Einige kleine Flüsse, die Treisam, Elz, Glotter, Bretten, Bleich, und kleinere Bäche bewässern dieses Land. Der hier wachsende Wein ist gut, und hat die Bequemlichkeit eines leichten Absazes. In dem Freiamt wird guter Flachs gezogen. Von den Produkten der Viehzucht wird auch einiges ausgeführt, wiewohl diese in der Marggrafschaft überhaupt gegen das Verhältniß des Akerbaus viel zu geringe ist.

Diese Marggrafschaft ist 1475 mit der Marggrafschaft Baden dem Kaiser Friedrich III. zu Lehen aufgetragen worden.

Hochberg, altes ziemlich verfallenes, ehmals berühmt gewesenes Schloß, in der ehmaligen Marggrafschaft Hochberg, die jezt ein badensches Oberamt ausmacht. Es liegt auf einem Berge über dem Flusse Elz und war die vormals befestigte Residenz der Marggrafen von Hochberg. Es soll seinen Namen von seinem Erbauer Hoch erhalten haben, und unter der Regierung Karls des Großen gegründet worden sein. Glaublicher ist, daß es seinen Namen von seiner hohen Lage erhalten. Jezt ist eine fürstliche Maierei da angelegt, die mit dem großen Gut, welches die Herrschaft hier besizt, an Wiedertäufer verpachtet ist. Diese halten hier ihren Gottesdienst gemeinschaftlich, wozu alle Sonntage diejenigen Wiedertäufer in der Gegend kommen, die nur wenige Stunden entfernt sind. Diejenigen, welche weiter entfernt wohnen, kommen zu Zeiten, alle aber gewis am Ostertage zusammen, welches ihr größtes Fest ist, an welchem sie das Abendmahl geniessen. Ihr Gottesdienst besteht in Gesang, Gebet und öffentlichem Vortrag ihres Geistlichen, wobei die Gemeinde auf den Knien liegt.

Hochberg, kleines Dorf, in der Fürstenbergschen Herrschaft Jungnau unweit Vöhringen.

Hochberg, Herrschaft am Nekar, im Herzogthum Wirtemberg, zwischen den Aemtern Ludwigsburg und Waiblingen, in einer fruchtbaren und schönen Gegend. Sie gehört einer Linie der Freiherrn von Gemmingen, und zwar leztens dem darmstättischen Geheimen Rath von Gemmingen. Von diesen erkaufte sie der damalige Prinz Friedrich von Wirtemberg, Bruder des regierenden Herzogs. Dieser verkaufte sie 1782 wieder an seinen regierenden Bruder Karl für 470,000 Gulden. Sie macht jezt ein eigenes Stabsamt aus, und bestehet aus ungefehr 600 Seelen, und drei Dörfern. Die Herrschaft hat ihren Namen von dem folgenden Orte:

Hochberg, ein Pfarrdorf und Schloß am Nekar, eine Stunde von Ludwigsburg, auf einem Hügel, an dem Fuß eines hohen, felsigen, mit Wein bebauten Gebirges, das sich von Nekarweihingen, an den Ufern des Nekars bis an die Ufer der Remse hinzieht. Das Dorf hat 427 christliche und 70 jüdische Einwohner, die unter dem hiesigen Stabsamte stehen. Das Schloß ist nach alter Art winklicht, im Vierek und bis an das obere Stokwerk, von Stein gebaut. Es steht auf einem felsigen Hügel, hat eine Zugbrüke und Graben gegen das Dorf, und auf dem obern Stokwerk eine schöne Aussicht in das Thal, über den Nekar. Der obere Theil des Schlosses ist von dem Herzog Friedrich Eugen, der noch als Prinz hier wohnte, neu eingerichtet worden. Unten im Schlosse wohnt jezt ein Jäger. Als 1796 in der hiesigen Gegend ein kais. Lager von 25,000 Man war, so logirte hier der Erzherzog Karl einige Tage, und machte etliche Manövers mit den Truppen. Am Schlosse ist die Wohnung des Stabsbeamten, der die Herrschaft Hochberg, die ein Kammergut ist, verwaltet. Dem Schlosse zur Seite ist ein Garten mit Bogengängen und schöner Aussicht. Am Berge über dem Orte wächset guter Wein.

Hochberg, kleines Dorf und Filial von Zwiefalten. Es gehört dem Kloster Zwiefalten.

Hochdorf, Pfarrdorf im Breisgau, bei Freiburg, hat mit dem Dorfe Hugstetten 1200 Einwohner. Vormals gehörte es von Stürzel, jezt aber gehört es von Jaquemin als ein Lehen von Oesterreich. Es macht mit Beezhausen, Hugstetten, Buchheim eine Herrschaft aus.

Hochdorf, Pfarrdorf zwischen Biberach und Waldsee, gehört von Stadion, zur Herrschaft Warthausen, und hat 213 Einwohner. Es steuert zum Kanton Donau.

Hochdorf, Pfarrdorf von 638 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Göppingen.

Hochdorf, Pfarrdorf von 564 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Nagold.

Hochdorf, Pfarrdorf evangelischer Religion bei Vaihingen, gehört von Tessin und steuert zum Kanton Nekar.

Hochdorf, Dorf im Schwarzwalde, im wirtembergschen Klosteramt Reichenbach, von 136 Einwohnern.

Hochdorf, Pfarrdorf von 252 Einwohnern, in der wirtembergschen Herrschaft Hochberg.

Hochemmingen, Pfarrdorf, von 470 Seelen, im fürstenbergschen Amte Hüfingen.

Hochenweiler, Pfarrdorf, in der österreichschen Herrschaft Hohenek, von 600 Einwohnern.

Hochhaus, ziemlich zerfallenes Bergschloß, und wallersteinsches Oberamt, in der Grafschaft Oettingen.

Hochhausen, Pfarrdorf, am Nekar, im Kanton Kreichgau, eine Stunde von Mosbach, gehört von Helmstett, hat eine evangelische Pfarrkirche. Die Pfarrbesoldung aber ist zwischen dem evangelischen und katholischen Pfarrer getheilt.

Hochkreut, Weiler, im Stifte Ellwangen, gehört theils dem Stift Ellwangen, ins Amt Rötheln, theils dem Kapitel in dessen Amt.

Hochrein, Weiler, im wirtembergschen Amt Göppingen.

Hochreute, Dorf, im Amt Illwangen, in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Hochsaal, Pfarrdorf, von 1250 Seelen, und Schloß in der Grafschaft Hauenstein.

Hochstatt, öttingenspielbergsches Dorf, im Amt und Grafschaft Oettingen.

Hochstatt, Dorf, im Gebiet des Klosters Neresheim, ist 1319 von den von Stein gekauft worden.

Hochstetten, Dörfchen im Rotthal, 4 Stunden von Biberach, im Gebiet dieser Stadt, gehört dem Spital von Biberach.

Hochstetten, Dorf, bei Breisach, in der Landgrafschaft Breisgau.

Hochstetten, Pfarrdorf, im badenschen Amt Mühlburg und Oberamt Karlsruhe.

Hochstras, Gegend, bei Villingen im Schwarzwalde.

Hochstras, Schloß, im Konstanzischen Obervogteiamt Gottlieben, gehört den von Landsee, welche die niedere Jurisdiktion auf dem Gut, vom Hochstift Konstanz zu Lehen haben.

Hochsträs, mittlere Gegend der wirtembergschen Alpen, in der Gegend von Ulm und Blaubeuren.

Hochvogel, Berg, zwo Stunden von Sonthofen, im Bisthum Augsburg, hat eine Höhe von 9000 Fuß.

Hochwang, auch Hohenwang, Pfarrdorf und Kammeralort, im Günzthal, in der Markgrafschaft Burgau, von 300 Einwohnern. Das Dorf gehört Oesterreich, nur hat die teutsch Ordenskommende Altshausen hier 3, und von Riedheim 1 Unterthanen. Ehmals gab es Adeliche, die sich davon nannten; aus dieser Familie war Wortwin von Hohenwang, 1160 Abbt zu Kempten.

Höchberg, Dörfchen, von 150 Seelen, im wirtembergschen Amt Weinsberg.

Höchenschwand, Pfarrdorf bei St. Blasien, in der Grafschaft Hauenstein. Der Ort gehört dem Kloster St. Blasien, und hat eine neuerrichtete Pfarre von 1400 Seelen.

Höchst, Dorf, in der Grafschaft Bregenz, am Rhein, St. Johanns Höchst genannt.

Höchstett, kleine Stadt, an der Donau, in einer sehr schönen Ebene, im Herzogthum Pfalznenburg. Sie hat ein Schloß, 2050 Einwohner, einen Hospital, ein Kapuzinerhospizium, und ist der Siz eines baierschen Oberamts. Das Schloß steht ausser der Stadt auf einem kleinen Hügel, ist ins Viereck gebaut, an dessen Eken Thürme sind, und hat niedrige Wälle um sich. Diese

Stadt ist durch 2 Schlachten berühmt geworden, die zu Anfang dieses Jahrhunderts hier vorgefallen sind. 1703 wurde der kaiserliche General Stirum hier von den Franzosen und Baiern geschlagen, und 1704 erlitten die Franzosen und Baiern, von den Kaiserl. und Engländern eine entsezliche Niederlage.

Hödersbach, Oertchen, im Reichsthal Harmersbach.

Hödingen, Dorf, in der fürstenberg. Grafschaft Heiligenberg.

Höfen, Dörfchen, in der Stadionschen Herrschaft Warthausen, steuert zum Kanton Donau.

Höfen, Dorf, in der Königseckrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Höfen, Dorf, von 80 Bürgern, in der Ortenau, stößt an das Dorf Schutterwald an, gehört zur Erthalschen Herrschaft Binzburg und steuert zum Kanton Ortenau. s. den Artikel Schutterwald.

Höfen, fruchtbares und bewohntes Thal, in der Ortenau, an der Schutter, dessen obere Hälfte der Gemeinde Dörlinbach, die untere aber der Geroldseckschen Gemeinde Schutterthal einverleibt ist.

Höfen, Dorf, von 310 Seelen, im wirtembergschen Amte Winnenthal, bestehet aus zween Weilern, die nahe an einander liegen, und Ober- und Unterhöfen genannt werden.

Höfen, Dorf, von 285 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Neuenbürg.

Höfen, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, und Vogtei Vogelbach.

Höffendorf, Dorf, in der Sigmaringenschen Herrschaft Haigerloch.

Hößkofen, Dorf, in der untern Landvogtei.

Hösingen, Pfarrdorf, von 609 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Leonberg. Der Ort hatte vormals eigenen Adel, der sich Truchsesse von Hösingen schrieb. Die Burg Hösingen mit der niedern Jagd und niedern Jurisdiktion ist herzoglich wirtembergsches Lehen, das die von Truchses besaßen, und als sie 1711 ausstarben, an den von Mitschevall kam.

Höge, Ober- und Unterhöge, Weiler, im Amt Homberg, in der Grafschaft Heiligenberg.

Höll, Dorf, in der Königseckrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Höll, Dörschen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Tegernau.

Höll, Einöde, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Tannheim.

Hölle, Gebirg im Schwarzwalde in der Landgrafschaft Breisgau. Am Anfang dieses Gebirgs oder Höhle, welche tief zwischen zwei hohen, nahe zusammen stoßenden Bergen liegt, steht ein Wirthshaus neben der Landstraße, und nicht weit davon ein Posthaus. Im Fortlaufen des Gebirges erweitert sich die Oeffnung, zuweilen wird sie enger, bis sie sich wieder, nach einer Stunde, in eine weite Ebene verliert. Diese ist der Anfang des Breisgaus und wird das Himmelreich genannt. Als die Franzosen 1796 vor den Kaiserlichen flohen, so zogen sie sich durch diesen Paß zurück.

Höllsteig, Dorf, in der Herrschaft Neuhohenfels, dem teutschen Orden gehörig.

Höllstein, altes Ritterschloß auf den Alpen, im Fürstenthum Zollernhechingen, hatte ehmals ei-

gene Herrn, die sich Herrn von Höllstein nannten.

Höllstein, Dorf, nahe am Flusse Wiesen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, im Steinheimer Viertel.

Hölzern, Dorf, im wirtembergschen Amte Weinsberg, von 210 Einwohnern.

Hölzle, auch Weilheim genañt, ein Weiler von 3 Bauerhöfen, in der fürstenberg. Herrschaft Mößkirch.

Homikofen, Dorf und Amt, in der Grafschaft Montfort.

Honck, Dörfchen, in der Grafschaft Limpurg, von 113 Einwohnern. 36 Einwohner gehören zu Limpurg Gaildorf, die übrigen sind Wirtembergisch.

Hönlishofen, Dorf, in der Grafschaft Truchses Zeil.

Höpfigheim, Pfarrdorf, im Wirtembergschen, bei Marbach. Es hat 695 Einwohner, macht ein eigenes Stabsamt aus, und war ehmals ein Lehen der Grafschaft Oettingen. Die Besizer waren aus der Familie von Ebersberg, von welchen der lezte sein Ort den Grafen Wirtemberg zu Lehen auftrug. 1440 kam es durch Kauf an die von Urbach und diese verkauften es 1493 an die von Speth, die sich von Höpfigheim nannten. Ludwig Speth starb 1550 ohne männliche Erben, worauf es Wirtemberg als ein eröfnetes Lehen einziehen wollte, es entstand aber ein Streit, worauf es Hans Ludwig Speth 1556 als Lehen empfieng, seine Söhne es aber 1587 für 53,000 fl. an Wirtemberg verkauften.

Höpfingen, Dorf, in der untern Landvogtei, im Amt Altdorf.

Hörden, Dorf, in der Grafschaft Eberstein.

Hörenmoos, Dorf, im Hochstift Konstanz, im Amt Schönenberg.

Hörenthausen, Dorf, bei Dietenheim, gehört Fugger Dietenheim.

Hörlebuch, Dorf, von 130 Einwohnern, in der Grafschaft Limpurg, Sontheim Michelbachschen Antheils.

Hörlis, Dorf, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Schönek.

Hörschwag, Dorf, an der Lauchart, im Fürstenthum Zollernhechingen.

Hörschweiler, Dörfchen, von 172 Seelen, im wirtembergschen Amt Dornstetten.

Hörvelsingen, ein Dorf, von 222 Einwohnern, im Stadt Ulmschen Amt Albek, ist wegen seiner guten Erbsen und Linsen in der Nachbarschaft berühmt.

Höselhurst, Pfarrdorf, am Flusse Günz, von 467 Einwohnern, gehört dem Kloster Wettenhausen. Die hohe Obrigkeit ist Burgauisch.

Höslinsülz, Dorf, im wirtembergschen Amte Weinsberg, von 328 Einwohnern.

Höslinwart, Dorf, im wirtembergschen Amte Schorndorf, von 360 Seelen.

Hösselbach, Dorf, im badenschen Amt Kroschweier.

Höwen, s. Hewen.

Hof, Dörfchen, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Hof, Dörfchen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Hof, Weiler, im wirtembergschen Amte Bottwar.

Hofen, Dorf, in der Grafschaft Oberhohenberg, im Spaichingerthal.

Hofen, Dorf, im Gebiet des Klosters Schussenried.

Hofen, Dorf, in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört dem Kanton Schafhausen.

Hofen, Dorf, in der Grafschaft Königseckrothenfels.

Hofen, Dorf, am Bodensee, gehört dem Kloster Weingarten.

Hofen, Priorat, am Bodensee, unweit Buchhorn gehört dem Kloster Weingarten. Es wird von Weingarten mit einem Probst und 10 bis 11 Konventualen besezt. Dazu gehören die Dörfer Hofen, Waggershausen, und einige Höfe zu Seemoos.

Hofen, Pfarrdorf, im Stift Ellwangen, im Oberamt Wasseralfingen, am Kocher, von 1300 Seelen.

Hofen, kleines Pfarrdorf, auf der Spize eines Berges im wirtembergschen Amte Brakenheim, hat 292 Einwohner.

Hofen, ein katholisches Pfarrdorf, am Nekar, eine Stunde von Kannstatt, in einer schönen Gegend, wo guter Wein wächset, im wirtembergschen Amt Kannstatt, steuert zum Kanton Kocher. Hier ist ein altes zerstörtes Schloß, von welchem man noch Mauerstüke sieht. Bei diesem stand ein hoher vierekiger Thurm, mit diken Mauern, dessen Dach selbst Stein war, und gut erhalten. 1783 wurde er mit vieler Mühe eingerissen, um eine Kirche davon zu bauen. Auf den hiesigen Kirchhof werden gewöhnlich die in Stuttgart sterbende Katholiken begraben. Vor dem Jahr 1783 waren hier 50 katholische Zöglinge des ehmaligen Militär Waisenhauses. Hier ist jezt eine Fabrik, in welcher Zuker aus Runkelrüben gemacht wird.

Ehmals gehörte Hofen den von Neuhausen und fiel als ein eröffnetes Lehen an Wirtemberg heim, bleibt aber der Ritterschaft steuerbar. Jezt ist es ein Kammeralgut.

Hofhurst, Dorf, in der Ortenau, gehört Hessendarmstatt.

Hofrieden, Dorf, in der Grafschaft Bregenz.

Hofs, Pfarrdorf, von 728 Seelen, bei Leutkirch, gehört Weingarten, ins Gericht Ausnang.

Hofs, Dörfchen, von 7 Bauern, in der Herrschaft Eglofs.

Hofs, Dorf, in der Grafschaft Königseckrothenfels.

Hofstatt, Hof, im Gebiet der Stadt Ravensburg, im Amt Schmalegg, gehört von Buol und von Siffer in Ueberlingen.

Hofsteig, Dorf, in der Grafschaft Bregenz.

Hofstett, Weiler, von 25 Einwohnern, ob der Geislinger Steige, im Ulmschen Amte Stubersheim.

Hofstetten, Dorf, im Gebiet der Stadt Wimpfen.

Hofstetten, Dorf, im Stift Ellwangen, im Amt Rötheln.

Hofstetten Emerbuch, Dörfchen, von 154 Seelen im Ulmschen Amte Stubersheim.

Hofstetten, ein Dorf, im fürstenbergschen Amte Haslach, welches mit den vier Zinken Uhlerst, Salmensbach, Wattersbach und Breitebnet den Stab Hofstetten ausmacht und in die Pfarre Haslach gehört.

Hofstetten, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Kalw.

Hofweier, Pfarrdorf, von 200 Bürgern, katholischer Religion, in der Ortenau, gehört von Erthal. Es ist ein eigenthümliches Gut, und hatte vormals Herrn, die sich von Binzburg nannten. Das ehmalige Schloß und Stammhaus Binzburg, liegt nahe am Dorfe, auf einer Ebene, an der Straße gegen Schutterwald, und ist zerstört. In einem

Reben-

Nebengebäude wohnt der herrschaftliche Maier. Zu dieser Herrschaft gehören noch die Dörfer Schutterwald, Langhurst und Höfen. Der Ort liegt der Länge nach in einem Thale gegen Morgen, an dessen Ende eine mit Stein eingefaßte Quelle ist. Die Einwohner sind katholisch, und haben eine neue, schöne Kirche, die den Titel einer Rektoratskirche führt, und mit dem Pfarrhause auf einem Berge steht. Die von Röder zu Dierspurg, haben den Zehenten und Pfarrsaz. Der Ort steuert zum Kanton Ortenau. Wenn die gegenwärtigen Besizer, die von Erthal aussterben, so fällt Hofweier an die Freiherren von Frankenstein.

Hofwies, Dorf, gewöhnlich Ender-Möttingen genannt, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Stühlingen.

Hofwiesen, Dorf in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Hornstein Binningen, und steuert zum Kanton Hegau.

Hohenaker, Pfarrdorf im wirtembergschen Amte Waiblingen von 460 Seelen.

Hohenalfingen, ruinirtes Schloß auf einem Berg, im Ellwangenschen Amte Wasseralfingen, über dem Dorf Oberalfingen.

Hohenaltheim, Pfarrdorf, Schloß und Superintendenz, in der Grafschaft Oettingen, und Wallersteinschen Amt Hochhaus. Das hiesige Lustschloß ist der gewöhnliche Sommeraufenthalt des Fürsten von Wallerstein.

Hohenbaldern, Schloß in der Grafschaft Oettingen. Hohenbaldern ist die Residenz und Siz der Regierung von Oettingen Baldern gewesen. Nachdem aber diese Linie 1798 mit dem Grafen Franz Wilhelm erlosch, so fiel die Grafschaft Baldern mit dem Residenzschlosse an Oettingen Wallerstein.

Hohenberg, ruinirtes Bergschloß unweit Rottweil und Schemberg, in der obern Grafschaft Hohenberg, man nennt den Berg noch den Hohberg. Hier wohnten die alten Grafe von Hohenberg. Dieses Schloß aber wurde schon in alten Zeiten, von den Bürgern der Stadt Rottweil zerstört, weil ein Graf in die Stadt schoß und Schaden darinn anrichtete. Diese alte Grafen waren tapfer und führten viele kleine Kriege.

Hohenberg, Grafschaft, welche in die obere und untere eingetheilt wird. Die untere Grafschaft liegt um den Nekar, und ist fast ganz v. Herzogthum Wirtemberg umschlossen, bis auf einen kleinen Theil, der an Zollernhechingen und Haigerloch grenzt. Der Nekar und die kleinen Flüsse Starzel und Eiach bewässern sie. Die obere Grafschaft liegt an der Donau, und wird vom Herzogthum Wirtemberg, dem Stift Rottenmünster, Herrschaften Konzenberg und Mühlheim, dem Fürstenbergschen und Herrschaft Strasberg umschlossen, und ausser der Donau, von den Flüssen Beer und Schlichem bewässert. Beide Grafschaften enthalten die Städte: Rottenburg, Ehingen, Horb, Obernau, Schemberg, Friedingen, Oberndorf und Binzdorf. Die Anzahl der Einwohner war 1789 in beiden Grafschaften 40,832 Menschen. In diesem Jahr sind 1976 Kinder gebohren worden, 1247 sind gestorben, und 345 Paare sind kopulirt worden. Die ganze Länge beider Grafschaften zusammen, ist 6 Meilen, und die Breite 2 bis 3 Meilen. Niederhohenberg hat et-

was, aber schlechten Wein, der in der Gegend von Tübingen wächset, Getreide, Heu und Obst. Die obere Grafschaft ist gebirgig, hart und rau. Zu Schramberg und Bärenthal sind Eisenbergwerke. Beide Grafschaften sind der katholischen Religion zugethan, und waren ein Eigenthum der alten Grafen von Hohenberg, die eine ansehnliche Grafschaft in dieser Gegend besessen haben, von welcher diese beiden Grafschaften nur noch Ueberbleibsel sind. Die nun wirtembergschen Städte und Aemter: Nagold, Wildberg, Bulach, Haiterbach, Dornstetten, waren Besizungen dieser Grafen. Auch besassen sie die Herrschaft Haigerloch, die jezt Zollern besizt. Sie sind sehr alt, und schon 1125 kommt einer Namens Werner, in einer Urkunde vor. Im 15ten Jahrhundert starben sie aus, nachdem sie ihre Güter an Wirtemberg und Oesterreich verkauft hatten. Graf Rudolph von Hohenberg hat 1381 die beiden Grafschaften Hohenberg für 66,000 fl. an den Herzog Leopold von Oesterreich verkauft. In der niedern Grafschaft sind sehr viele ritterschaftliche und klösterliche Dörfer, auch solche, die den Maltheser gehören.

Beide Grafschaften stehen unter einem österreichschen Oberamt, welches zu Rottenburg ist. Es bestehet aus einem Landvogt, einigen Oberamtsräthen, Registrator und andern Bedienten. Dieses Oberamt steht unter der Regierung zu Freiburg. Zu Rotterburg ist eine deutsche Hauptschule, die einen Direktor und 8 Lehrer hat, 5 Lehrer sind bei den Knaben und 3 bei den Mädchen. Zu Spaichingen, Oberndorf, Horb und Binzdorf, sind Obervogteiämter, die unter dem Oberamt zu Rottenburg stehen.

Hohenberg, Hof im Stift Ellwangen, im Amte Kochenburg.

Hohenberg, Dorf mit einer Kirche auf einem Berge, im Stift Ellwangen im Amt Ellwangen.

Hohenberg, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amte Bühler.

Hohenbodmann, Dorf, zwo Stunden von Ueberlingen, auf einer Anhöhe, wo auch ein altes zerfallenes Schloß mit einem noch wohnbaren Thurme steht. Die Gemeinde bestehet aus 6 Bauern und 10 Söldnern, gehört der Stadt Ueberlingen.

Hohenburg, Oettingen Wallersteinsches Schloß im Amt Bissing, in der Grafschaft Oettingen.

Hohenburg, ruinirtes Schloß im wirtembergschen Amt Dornstetten.

Hohendorf, Dorf, in der Grafschaft Oettingen, Wallersteinschen Antheils, bei Harburg.

Hoheneifer, hoher Berg in den Alpen im Allgau.

Hohenegarten, ein Weiler im wirtembergschen Amte Weinsberg.

Hohenek, Pfarrdorf am Nekar, bei Ludwigsburg, von 500 Einwohnern. Es gehört Wirtemberg, ins Amt Ludwigsburg, hat vortreflichen Weinwachs, und ein altes ruinirtes Bergschloß, von welchem nur noch die Mauren übrig sind.

Hohenek, österreichsche Herrschaft in Oberschwaben, zwischen den Gebieten der Städte Lindau, Wangen, Isni, der Herrschaft Eglofs, Grafschaften Trauchburg, Rothenfels und Bregenz, ist 5 Stunden lang, aber nicht so

breit. Sie macht mit der Grafschaft Bregenz nur ein ganzes aus, hat aber 1786 ein eigenes Gericht im Marktfleken Weitenau erhalten, das aus einem Amtmann als Richter, 4 Beisizern, aus den 4 Gemeinden, in welche die Herrschaft getheilt ist, einem Gerichtsschreiber und Gerichtsdiener, bestehet. Es hat seine Gerichtbarkeit in den Grenzen der Herrschaft Hohenek, sowohl in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und Konkursen, als in Geschäften des adelichen Richteramts dergestalt zu besorgen, daß der Appellationszug von da aus an das Inner- und Oberösterreichsche Appellationsgericht zu Klagenfurt geht. Die Herrschaft hat mit Bregenz und Hohenems 36,000 Einwohner, und bekennt sich zur katholischen Religion. Es ist keine Stadt im Lande. Das Land ist sehr gebirgig, waldig und hat seinen Namen von dem alten Bergschlosse Hohenek.

Hohenek, altes ruinirtes Bergschloß, in der österreichschen Herrschaft Hohenek, an der Trauchburgschen Gränze.

Hohenek, kleines Dorf am Flusse Wiesen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, und Vogtei Tegernau.

Hohenems, oder Hohenembs, die Grafschaft liegt im Nebelgau, am Rhein, in den österreichschen Vorarlbergschen Landen. Sie ist von Mitternacht und Morgen von der Grafschaft Bregenz, gegen Mittag von der Grafschaft Feldkirch, und gegen Abend vom Rhein umgeben. Sie hat 3 und eine halbe Quadratmeilen Flächeninnhalt, enthält den Marktfleken Embs, ein Schwefelbad, das zerstörte Bergschloß Hohenembs, Schloß Neuhohenembs, und eine Menge einzelner Höfe, die in dem Thale um den Fluß gebaut sind, überhaupt 3700 Menschen. Die Grafschaft hatte ehmals ihre eigene Grafen, die aus Graubündten herstamen, und im 16ten Jahrhundert von Ferdinand I. in den Reichsgrafenstand erhoben worden sind. Sie theilten sich in die hohenembs'sche und vaduz'sche Linie ein, und sind jezt ausgestorben. Oesterreich ist jezt Besizer der Grafschaft, und läßt sie durch das Oberamt der Grafschaft Bregenz verwalten. Oesterreich hat wegen dieser Grafschaft Siz und Stimme beim schwäbischen Kreise, zwischen Eglingen und Vaduz, und erlegt wegen ihr einen Reichsmatrikularanschlag von 20 fl; zu einem Kammerziele giebt die Grafschaft 57 Rthl. 26 1/2 kr. Der Kreisanschlag ist 15 fl. Das Wappen der Grafschaft ist ein goldener Bok mit schwarzen Hörnern, im blauen Felde. Das in dieser Grafschaft liegende sogenannte Reichsdorf Lustnau, gehört der Frau Gräfin von Harrach, als gräflich Hohenemsischer Erbtochter, deren Gerechtsame, in Rüksicht der Landeshoheit über diesen Ort, von dem Oberamt Bregenz vor wenigen Jahren so angefochten worden sind, daß die Klage 1787 vor den Reichshofrath kam.

Hohenentringen, Bergschlößchen und Gut im wirtembergschen, bei Entringen, unweit Tübingen, ist das Stammschloß der nun ausgestorbenen Herrn von Entringen. Hohenentringen gehörte seit vielen Jahren Privat Besizern, aber jezt dem Kloster Bebenhausen, und wird als eine Maierei verliehen.

Hohenfels, Bergschloß und Amtssiz, der dem teutschen Orden ge-

hörigen Herrschaft Neuhohenfels, unweit Stokach. Es ist das Stammhaus der ehmaligen Herrn von Hohenfels.

Hohenfels, zum Unterschied der Ueberlingenschen Herrschaft Althohenfels, Neuhohenfels genannt, eine zum Reich und schwäbischen Kreise steuerbare Herrschaft. Sie grenzt nördlich an Fürstenberg Mößkirch, östlich an die Petershausensche Herrschaft Herdwangen, südlich und westlich an die Landgrafschaft Nellenburg. Sie bestehet aus dem Bergschloß und Amtssiz Hohenfels, aus den Pfarrdörfern: Liggersdorf, und Mindersdorf, aus den Dörfern Kalkofen, Deutwangen, Oberndorf und Selgetsweiler, aus den Weilern Waldsteig, Häuslegund Breitenörla, und aus mehrern Höfen. Sie enthält auf 8485 Quadrat-Jauchert, 877 Menschen, nehmlich 430 männlichen und 447 weiblichen Geschlechts, die 165 Familien machen. In 10 Jahren sind 352 getauft worden, und gestorben sind 212, worunter als Kinder gestorben 106; kopulirt wurden 68. Der Viehstand beträgt 274 Pferde, und 1197 Stüke Hornvieh.

Die Fruchtbarkeit ist mittelmäßig, der Erdboden bestehet aus Letten und Sandfelsen. Die Lage ist meistens abhängig da die ganze Herrschaft an der zwoten Bergkette, von dem Bodensee herwärts liegt, und zu zwei fünftel mit Wald überwachsen ist. Die Waldungen bestehen meistentheils aus Nadelholz, als Roththannen und Forchen, doch giebt es auch Eichen, Buchen, Erlen, Aschen, Ulmen, Ahorn, Birken und andere Holzarten. Die Leute sind schlank und von schönem Schlage. Ihre Nahrung bestehet meistens aus Mehlspeisen, Gemüse und Milch. Ihre öffentliche Belustigungen sind alte Appenzeller und Heuberger Tänze, und in Sommerabenden, kleine Spiele unter einer Linde. Sie sterben meistens an hizigen Krankheiten. Es giebt Tuchsteine, eine Quelle mit Schwefel und Alcali vermischten Wassers, auch einige inkrustirende Quellen. Die Besizer der Herrschaft waren vormals die von Hohenfels und von Jungingen, und gegenwärtig gehört sie dem teutschen Orden.

Hohenfreiberg, ruinirtes Schloß bei Zell, im Hochstift Augsburg, unweit Füssen, gehört von Freiberg, und ist das Stammhaus dieser Familie gewesen.

Hohenfurch, Pfarrdorf von 468 Seelen, gehört theils dem Kloster St. Mangen in Füssen, theils dem Hochstift Augsburg, ins Pflegamt Leeder.

Hohengehren, Pfarrdorf von 440 Seelen, in wirtembergschen Amte Schorndorf.

Hohengerhausen, altes zerfallenes Bergschloß im Blauthal, bei Blaubeuren, im Wirtembergschen. Es liegt auf hohen, kalen Felsen, und war unter den drei nahe beisammen liegenden Schlössern: Hohengerhausen, Ruk und Blauenstein das festeste. Man hat keine Nachricht, wenn es erbaut worden. Es gehörte den Grafen von Helfenstein, und kam 1447 mit Blaubeuren an Wirtemberg. 1525 im Baurenkriege soll das Schloß schon vieles gelitten haben, und wahrscheinlich ist es im 30jährigen Kriege vollends zerstört worden. Es ist noch vieles Gemäuer davon übrig, und das Andenken dieses Schlosses wird noch dadurch un-

terhalten, daß es zu den Lehen gehört, die Wirtemberg von Oesterreich empfängt, und seiner noch in den Lehensbriefen gedacht wird.

Hohengeroldsek, zerstörtes Bergschloß in der Grafschaf Geroldsek, das Stammhaus der Grafen von Geroldsek, auf einem sehr hohen Berge in der Ortenau. Es ist 1677 von den Franzosen zerstört worden. Noch sieht man die alten Mauren, Gräben und Ruinen der Gebäude. Jezt ist ein Maierhof auf dem Berge angelegt worden.

Hohengundelfingen, ruinirtes Bergschloß im Lauterthal, in der Fürstenbergschen Herrschaft Gundelfingen, war ehmals das Stammschloß der Freiherrn von Gundelfingen, die diese Herrschaft besessen haben.

Hohenhaslach, Marktfleken auf einem Berge, im wirtembergschen Amte Vaihingen. Er hat 1009 Einwohner und vortreflichen Weinwachs. Es wächset an dem hiesigen Kirchberge ein vorzüglich guter, haltbarer und starker rother Wein. Von dem hiesigen Orte hat man eine sehr schöne Aussicht in das umliegende Land bis an die Alpen. Haslach war ehmals, und noch im 14ten Jahrhundert, eine Stadt. Unten am Berge liegt das Dörfchen Niederhaslach. Haslach ist ein armer Ort, der sehr viele mittellose Bürger hat.

Hohenheim, ehmaliges Lustschloß und Lieblingsaufenthalt des Herzogs Karls von Wirtemberg, jezt Maierei und Stutterei, zwo Stunden ob Stuttgart, auf den Fildern bei Pliening. Es enthält ausser dem Hauptgebäude des Schlosses viele andere theils ansehnliche, theils kleine Gebäude und ein Garten, so daß das ganze von ansehnlichem Umfang ist.

Der Herzog Karl ließ dieses Schloß und Garten in den 70ger Jahren anfangen, und daran immer, bis an seinen Tod fortbauen. Er hielt sich meist hier auf und starb auch auf diesem seinem Lieblingssize. Vormals stand hier ein Hof, der G a r b e n h o f genannt, noch ein Andenken, des alten abgegangenen berühmten Hohenheims, welches eine alte wirtembergsche Besizung war, welche die Bombasten von Hohenheim mit dem Zehenten von Pflinningen, und der Vogtei über das halbe Dorf Oberesslingen von Wirtemberg zu Lehen trugen. Diese Bombasten waren eine alte Familie, aus welcher schon einer 1270 in einer Urkunde vorkommt, und späterhin der Theophrastus, Bombastus Paracelsus bekannt ist. Von diesem Schlosse war nicht einmal mehr der Name übrig, denn die Gegend hieß b e i d e m G a r b e n h o f, und der Name Hohenheim lebte nur noch in alten Dokumenten.

An diesem Orte, der eine schöne Ebene der Filder ausmacht, ließ der Herzog Karl sein Lustschloß bauen, kaufte von den Plinninger Einwohnern dazu viele Aeker zusammen, und gründete auf denselben seinen Garten, den er öfters vergrössern, und mit vielen kleinen Häuserchen dichte besezen ließ. Da Hohenheim hoch liegt, so hat man davon eine schöne Aussicht ins Oberland bis an die Alpen.

Das S c h l o ß steht an einem Hügel, höher als der Garten, und hat seine Fronte genen Mittag, wo die schönste Aussicht ist.

Es ist von Stein gebaut, 2 Geschosse hoch, und hat auf seiner Mitte eine Kuppel. Vor dem Schlosse ist ein freier Plaz, wo vormals die Orangerie stand, die jezt weggebracht ist, und in Ludwigsburg stehet. Das innere des Schlosses war schön geziert, mit Gemälden, Vasen, Kunststüken, Tapeten und Möbeln angefüllt. Dagegen waren die beiden Residenzschlösser zu Stuttgart und Ludwigsburg beinahe ganz leer. Dieses bewog den gegenwärtig regierenden Herrn Herzog, diese Möbel und Kunstwerke in die beiden Residenzschlösser bringen, und Hohenheim ganz ausleeren zu lassen, so daß man beinahe nichts mehr als die leere Wände sieht.

Hinter dem Schlosse gegen Mitternacht sind zwo Reihen Oekonomiegebäude, Ställe für Pferde und Rindvieh, Wohnungen für den Hof, Kaserne, Maierei und mehr, welche zwo lange Strassen bilden, und sämmtlich von gleicher Höhe, zwei Stok hoch sind. Die Gewächshäuser stehen zur Seite des Schlosses, wodurch die Länge des Gebäudes weiter ausgedehnt wird. In der schönen Kaserne lag die ehmalige Garde des Herzogs etliche Jahre in Garnison.

Vor dem Schlosse ist der Garten, der 64 Morgen groß und mit 47 kleinen Gebäuden angefüllt ist. Die ganze Anlage wird in 3 Theile nemlich Hohenheim, Neuhohenheim und den Karlshof abgetheilt. Sie enthalten zusammen 1677 Morgen Feld, wovon die Gebäude mit Strassen und leeren Pläzen 54, und der Garten 64 Morgen enthält. Der ganze Plan ist mit einer großen Menge schöner Pappeln umgeben, die sich auf 20,000 belaufen, die Zahl der fruchtbaren Bäume, größtentheils vortreflichen Obstes beträgt 18,000 Stüke.

Dieser im englischen Geschmak angelegte Garten enthält eine ausserordentliche Mannigfaltigkeit von Gebäuden und Parthien. Diese blendeten die sehende Menge so, daß Hohenheims Garten, weit über seinen wahren Werth erhoben wurde. Allein der aufmerksame Beobachter, der mehr als Hohenheim gesehen hat, läßt sich durch die prächtige illuminirte Kupferstiche, die von Hohenheims Prospekten in der Frauenholzischen Kunsthandlung in Nürnberg herauskamen, nicht täuschen, wo oft ein geringes Hüttchen in der prächtigsten Figur paradirt. Wenn er denn das Original sucht, so findet er es ganz anders. Der Verfertiger des Garten Kalenders wollte die Welt überreden, Karl habe bei der Anlage des Hohenheimer Gartens den Plan gehabt, die Niederlassung einer Kolonie unter römischen Ruinen vorzustellen. Allein der Mischmasch von Gebäuden, der hier so bunt durch einander geworfen steht, beweiset, daß Karl bei dieser Anlage keinen festen Plan gehabt habe, sondern seinen Ideen, so wie sie ihm vorgekommen, gefolgt sei. Denn man findet in dieser Kolonie nicht nur römische Ruinen, Piramiden, Tempel, Grabmale, römische Gefängnisse, Bäder und mehr, sondern man siehet auch gothische Thürme und Kapellen, eine gothische Kirche, teutsche Bauernhäuser, schweizersche Häuser, eine Einsiedelei, Gebäude

im französischen, englischen, italienischen Geschmak, steiermarksche Blokhäuser und mehr, wie kommen solche verschiedene Begriffe in die Idee Einer Kolonie?

Diese kleinen Gebäude sind nun sammt und sonders ausgeleert, von allen Tapeten, Oefen, Möbeln, selbst zum Theil Thüren, Böden und Fenstern entblößt, ihrem Ruin nahe, und zum Theil schon wie das Wachthaus, das Karthäuserkloster und mehr völlig zusammengefallen. Der Sibillentempel ist so baufällig, daß man ihn ohne Gefahr nicht mehr besteigen, noch der schönen Aussicht mehr von seiner Höhe geniessen kann.

Der Garten, in welchem diese Parthien alle stehen, ist ein Wald von Pappeln und andern Bäumen, durch welche sich Weege schlängeln, die zu den zwischen den Bäumen verstekten Gebäuden führen. Die vorzüglichsten dieser Häuser und Tempel sind:

Das Rathhaus ein steinernes Gebäude mit einem hervorspringenden Portal und einem Fronton, der auf 6 steinernen Säulen ruht, unter welchem der Eingang ist. Es ist ein Geschoß hoch, hat ein flaches Dach, ein Thürmchen und Gloke. Im Fronton stehen die messingene, ehmals vergoldet gewesene Buchstaben S. P. Q. R. legum custodia patriae fulcrum. Oben auf dem Fronton ist die sizende Statue der Themis, und zu beiden Seiten etliche kleinere Statuen. Innen ist ein Saal, dessen Deke mit halb erhabener Arbeit mit Gips verziert war, aber auch schon Noth gelitten hat. Neben dem Saal sind etliche Zimmer, von welchen nur noch die Wände stehen. Hinten ist vertieft ein Sommerbad, welches mit Röhren und Hahnen zum Baden eingerichtet war.

Der Sibillentempel, vormals das schönste Gebäude des Gartens ist seinem Einsturz nahe. Er steht auf einer Anhöhe von Tuffsteinen, die einen Felsen vorstellen sollen, er ist rund gebaut, mit 2 kleinen niedrigen Nebengebäuden. Unten im Felsen in eine finstere Grotte, die Wohnung der Sibille. In dieser ist der Eingang. Zwo sehr verfallene Freitreppen führen auf das platte Dach, von welchem man eine schöne Aussicht über alle Anlagen und die Gegend hat. Er ist von alten Steinen in römischer Bauart, mit korinthischen Säulen gebaut. Im Tempel ist ein runder Saal, zur einen Seite ein Saal, zur andern etliche Zimmer. Ueber dem Saal sind einige Zimmer, in welchen das Vogelkabinet war.

Der Floratempel, ein rundes Gebäude, mit einem kugelförmigen Dache, auf dem eine Vase steht, liegt in einer düstern Gegend. Er enthält ein niedliches Zimmer, dessen Wände mit Arabesken, weiß mit Silber geziert sind.

Der Tempel der Zibele, steht von aussen die Ruinen eines Tempels vor, dessen Einbau noch erhalten ist. Er ist rund, von rothen Steinen gebaut, mit einem Strohdache. Innen ist ein schöner, länglicht runder Saal, der zu einem Konzertsaal bestimmt war; der Boden ist mit Marmor ausgelegt, und

die in einem Oval herumstehen: den Säulen sind weiß marmorirt mit goldenen Kapitälern. Dieses Gebäude und die alte Kirche sind unter allen, noch am besten erhalten. Die zwischen den Säulen ehmals hängende Rauchgefässe und Lampen sind weggenommen. Die Deke ist in verschiedene Felder getheilt, und mit Geschichten bemalt.

Der Zirkelbau, soll Ruinen eines alten Tempels vorstellen, die durch einen Einbau zu einer Wohnung umgeschaffen worden sind. Er ist rund gebaut, mit runden Säulen, die zerstükelt scheinen, umgeben. Ueber der Mitte erhebt sich ein weiter hineingerüktes Geschoß, mit einem runden, sich zuspizenden Dache, in welchem ein Zimmerchen ist, zu dem eine Treppe von Aussen führt. Das Ganze ist mit Stroh gedekt.

Die Piramide soll eine Nachahmung der Piramide des Caius Cestius in Rom sein. Sie ist 30 Fuß hoch und von grossen Steinen aufgeführt. Auf den Seiten sind länglichte Oeffnungen, welche weniges Licht in das innere Gemach fallen lassen. Dieses gleicht einer Gruft, in antikem Geschmak bemalt, und mit einer Todtenlampe behangen. An diese Piramide stößt ein Stük einer alten Mauer an, und ein Häuschen, in welchem ein Zimmerchen und der Eingang in das innere der Piramide ist.

Das römische Bad ist das älteste Gebäude des Gartens, steht in einer düstern Wildniß von Pappeln und Tannen. Ein aufgemauerter erhabener Plaz, der mit einem steinernen Geländer umgeben ist, trägt einen Tempel und einige zerstörte Zimmerchen. Diese sind theils rund theils vierekig. Unten läuft durch ein Gewölbe das nöthige Wasser, welches in einigen Seen gesammelt wird, und sich durch dieses Bad ergießt. Dieses Wasser läuft durch einen gepflasterten Kanal in die Mühle und unten über den Wasserfall. Um das Bad herläuft eine zerstükelte Galerie die vormals im alten Schlosse zu Stuttgart stand. Der dabei stehende Tempel hat 8 jonische Säulen, die ein halb kugelförmiges Dach tragen, auf welchem ein Adler sizt. Nicht weit vom Bade stehet ein alter, oben zerfallener römischer Wachtthurm, aus rohen, bräunlichten Steinen gebaut. Er hat keinen Eingang, sondern in seiner Mitte eine Oeffnung.

Nahe dabei stehen einige kleine Gebäude mit einer alten Kapelle und einem Stük einer alten Mauer, an welche Strohdächer angelehnt sind.

Das römische Gefängniß ist ein alt scheinender im römschen Geschmak gebauter, runder Thurm, der auf einem unten vierekigen Fundament ruhet, in welchem ein finsteres Gefängniß, mit Stok, Halseisen und Ketten behangen, ist. Der Thurm ist mit einem Wassergraben umgeben, über welchen eine Zugbrüke führt. Eine doppelte Freitreppe führt zu einem schönen, rund, gewölbten Saal, der grau auf grau gemalt ist. Das Dach des Thurms ist platt, und die ihn umgebende Brustwehre hat Einschnitte, wie die alten hetruskischen Stadtmauern.

Das Grabmal des Nero ist zum Theil verfallen, und mit wildem Gesträuche bewachsen. Auf den Seiten liegen die abge-

fallenen Trümmern, die ehmals mit den noch stehenden ein ganzes ausgemacht zu haben scheinen. Die Aussenseite zeigt Figuren und Säulen in halb erhabener Arbeit. Innen ist es hohl und hat auf einer Seite eine Oeffnung, durch welche man in das innere hinein gehen kann.

Das goldene Haus des Nero stellt Ruinen jener berühmten Antike in Rom vor. Es stehen hier einige Bogen und Pfeiler, an welchen Vergoldung angebracht ist. In diesen Ruinen ist ein Wirthshaus gebaut, welches den Schild zur Stadt Rom hat, und jezt von einem Gärtner bewohnt ist. Es ist ein irreguläres einstokiges Haus, von dem eine Treppe auf diese Ruinen hinaufführt. Innen sind ein Saal, etliche Zimmer, Küche und andere Gemache.

Die Mühle liegt an einem künstlichen Bache, der den Garten der Länge nach durchfließt, wenn er Wasser hat, welches aber selten der Fall ist. Er fließt durch einen gepflasterten Kanal, hat an dem zerfallene Rad der Mühle, einen Fall, und treibt einen einzigen Gang, der aber auch zerbrochen ist. Das innere der Mühle ist klein und hat noch ein anderes kleineres Werk in sich. Neben der Mühle ist die Wohnung des Müllers, ganz weiß angestrichen und mit Stroh gedekt. An dieses stößt ein bunt bemaltes Lusthaus an, unter welchem der Bach durchfließt. Es hat ein ganz plattes Dach mit einem Geländer, zu dem man von aussen durch eine Treppe kommt, die wie eine Spirallinie um einen großen grünenden Baum hinauf läuft, aber nicht mehr zu gebrauchen ist. auf dem Dache war ein Gärtchen mit Pomeranzen Bäumen, die aber weggebracht sind. Innen ist ein Saal, der mit Mahaganiholz getäfelt war.

Das Gärtnerhaus hat seinen Namen von den Gärten, die mit amerikanischen und wirtembergschen Pflanzen besezt waren. Es bestehet aus 3 anstossenden Gebäudchen. Das erste stellt ein kleines Wohnhaus für den Gärtner vor, mit einem ländlichen Garten und Pumpbronnen. An dieses ist ein anderes, ebenfalls mit Stroh gedektes Häuschen angehängt, das einen Saal enthielt, in welchem vormals Abbildungen botanischer Seltenheiten aufgehängt waren. Das dritte ist ein Treibhaus.

Der Wasserfall wird von dem oben herab kommenden Bach belebt, und ist eine der schönsten Anlagen Hohenheims. Er fällt durch eine Höhle senkrecht über eine hohe Felsenwand herab, die aus Tuffsteinen künstlich gebaut ist. Diese Gegend des Gartens ist sehr romantisch; die Felsen, die Gesträuche, die an denselben heraus wachsen, der Wasserfall, die Weege, wilde Bäume und Höhle, bilden ein schönes Ganzes, zu welchem die oben stehende Kapelle und Pfarrhaus gut lassen. Nur fehlt das wesentlichste das Wasser. In einer Höhle, unter der Kapelle ist eine Wohnung angebracht, wo man ein Wohnzimmer und Küche findet. In einer andern Höhle steht eine Statue wie der Atlas, welcher die Deke der Höhle zu tragen scheint. In einer dritten Höhle sind etliche unterirdische Kammern, in welchen alte ächt antike Urnen

standen. Oben auf dem Felsen steht ein bretternes Häuschen und hinten ragen die Ueberbleibsel des alten verfallenen Thurms hervor. Auf diesem Felsen ist auch die Statue des heil. Petrus aus weissen Steinen. Diese Bildsäule war der Schuzpatron des ehmaligen Klosters Einsiedel, und ist von da, hieher gebracht worden.

Ueber dem Wasserfall, auf der Spize des künstlichen Berges steht die gothische Kapelle und nahe dabei ein kleines mit Rinde überzogenes Haus, mit einem Vorsprung, der von 4 rauen Baumstämmen, statt der Säulen getragen wird. Es soll das Pfarrhaus des Dorfes vorstellen. Innen ist ein einfaches ganz leeres Zimmer, in welchem vormals Möbeln waren. In einem anstossenden Erker, der am Rande des Felsen steht, sind gemalte Fensterscheiben. Unter dem Pfarrhause sind die sogenannten Katakomben, die etliche finstere Gänge enthalten, in welchen Nischen mit steinernen Urnen, und steinerne Särge mit lateinschen Inschriften sind.

Die Kapelle mit einem Glökchen steht ebenfalls auf diesem künstlichen Berge. Sie ist gothisch im alten Stil gebaut, mit gemalten Fenstern, die aus allen alten Kirchen des Landes zusammen gesucht worden sind, und unter welchen noch viele alte Wappen zu sehen sind. Auf dem Boden sind viele Leichensteine, die ebenfalls aus den Kirchen des Landes genommen und hieher gebracht worden sind.

Das Schulhaus, ein kleines hölzernes irreguläres, aus 3 Theilen bestehendes Haus, das auf der einen Seite wie drei, auf der andern aber wie ein Gebäude aussieht. Es enthält eine Schulstube, eine kleine Wohnung für den Schulmeister, und noch einen angebauten Theil. In der Schulstube waren Tische und Bänke für die Schüler, ein erhöhter Siz für den Lehrer, Landkarten und Bücher. In den Fenstern sind Glasscheiben. Von hier kömmt man in einige Zimmerchen, die die Wohnung des Schulmeisters vorstellten. Dem Schulhaus gegen über steht ein Stük Mauer, das alt aussieht. An dieses ist ein kleines Häuschen gebaut, in welchem ein kleiner, vormals niedlich möblirter, Saal ist. Hinter diesem Gebäude neben der alten Mauer ist ein kleines Blumengärtchen, und unten im Schulhof ein grüner Plaz mit einer Linde, unter welcher eine hölzerne Gallerie ist. An das Haus schliessen sich einige Obst und Küchengärtchen an. In der Nähe des Wasserfalls steht in der Vertiefung die alte Gothische Kirche, welche ganz im Geschmak jener Vorzeit mit Figuren, Fenstern, Säulen, Thüren, Gewölbe, Pfeilern und der ganzen Zeichnung der Gothen, gebaut ist. Sie hat einen steinernen runden Thurm, gemalte Fenster, ist noch ganz gut erhalten und das dauerhafteste, niedlichste Gebäude Hohenheims. Nahe dabei war ein Karthäuserkloster angefangen, aber wieder eingerissen, so daß man nur noch die Steinhaufen sieht.

Zu den romantischen Anlagen gehören die Einsiedelei und die Köhlerhütte.

Die Einsiedelei steht in einer dunkeln, schattichten Wildniß. Ein kleines Blokhaus, das

aus über einander gelegten Balken gemacht ist, und oben ein Glökchen hat, stellt die Wohnung des Einsiedlers vor, die aus einem Zimmerchen und einer kleinen Küche besteht, und vormals möblirt war.

Wenige Schritte davon steht ein Kapellchen mit einem kleinen Altar, auf dem ein Todtenkopf stand. Gegenüber ist ein halb geöffnetes Grab, mit einem Leichenstein darüber, der folgende bedeutende Innschrift mit lateinischen Buchstaben enthält:

Freund, ich genoſs die Welt, und genoſs sie in ihrer ganzen Fülle, ihre Reize rissen mich dahin, blindlings folgte ich dem Strome. Gott welcher Anblik, als mir die Augen aufgiengen. Tage, Jahre, floſsen dahin, und des Guten ward nicht gedacht. Heuchelei, Falschheit vergötterten die niedrigsten Handlungen, und der Schleier, der die Wahrheit bedekte, war wie ein diker Nebel, den die stärksten Stralen der wohlthätigen Sonne nicht unterdrüken konnten. Was bleibt mir übrig, Freund! Dieser Stein bedeke mein Grab, und damit alles vergangene. Herr wache du vor meine Zukunft. —

Diese Grabschrift machte bei ihrer Erscheinung grosses Aufsehen; sie erschien zuerst in der Erlanger Zeitung, und wurde für die Grabschrift des Herzogs selbst ausgegeben.

Die berühmte Köhlerhütte, die in der Nähe des Rathhauses steht, ist in einem düstern Hein von Pappeln verstekt. Sie scheint blos von rohen Tannen Stämmen erbaut zu sein, und hat die Figur eines teutschen Daches, oder einer gewöhnlichen Feldhütte. Die Tannenstämme sind an einander gelehnt und geben der Hütte eine spizige Figur. Die zwo Wände sind von eben solchen Stämmen. An der Vorderseite steht ein plumper hölzerner Tisch, aus einem Baumstamm gemacht, und eine Bank von eben solcher Arbeit stehet am Eingang. Hinten ist ein rund gemauerter Kamin, an welchem alte Aeste von Eichen angeklebt sind, so daß das ganze die Figur einer alten, überschmierten Eiche hat. Zu beiden Seiten sind Läden und Fenster durch die Stämme eingeschnitten, die nicht bemerkt werden, bis sie geöffnet sind. Innen war vormals eine Bibliothek. Jezt ist diese berühmte Köhlerhütte öde und leer, nur die Bänke und vergoldeten Stäbe zeugen noch von der ehmaligen schönen Einrichtung. Eine Bank von weichem Moos ist auch noch darinn vorhanden.

Das Wachthaus, welches auf einem künstlichen Felsen von Tuffsteinen an der Landstraße nach Plinningen stand, ist gänzlich zusammen gefallen. Nahe dabei ist ein altes Thor, das aus zwo oben sich zuspizenden Säulen, im gothischen Geschmak besteht, und ehmals in Stuttgart vor dem alten Schlosse stand.

Das Spielhaus steht auf einem freien, schönen Plaze, ist ein Geschoß hoch, mit hohen Fenstern und Säulen zwischen denselben. Das Dach ist flach und hat ein Geländer, das auf der Hauptmauer steht. Innen ist ein großer Saal, der das ganze Gebäude ausfüllt. Hinten sind zwei kleine Häuschen angehängt, die vormals zum Spiel bestimmt waren. Im Saale war ein Billiard und aussen auf dem Plaze waren, vor diesem Häuschen, Kegel und Fortuna Bahne, zwo

Schaukeln und mehr, wovon man nichs mehr sieht.

Die drei Kuppeln bedeken ein weisses länglichtes Gebäude, das vorne einen Portikus mit 4 dorischen Säulen hat. An dieses sind 2 kleine Pavillons angehängt, deren jeder, wie das Mittelgebäude, eine Kuppel hat. Am Frontispiz sind verschiedene Eigenschaften des Merkurs in halb erhabener Arbeit. Das innere, vormals ein hübscher, niedlich möblirter Saal, ist jezt ganz leer.

Das Fischerhaus bestehet aus 3 Gebäuden, die der Länge nach beisammen stehen, deren größtes, ehmals mit Schilf, jezt mit Holz gedekt ist. Innen ist ein Saal, der vormals schön möblirt war. Nahe dabei ist ein langer See, in welchem Orphen waren, die jezt weggebracht sind.

Neben diesen Gebäuden stehen 3 Bogen, mit zerstümmelten amerikanischen Figuren, die vormals zu Stuttgart am alten Schlosse standen.

Das Boudoir ist das modernste Gebäude des Gartens. Ein runder niedriger Thurm, mit rundem Dache, ovalen Fenstern, und einer oben stehenden Laterne ist das Hauptgebäude. An dieses stossen 4 Pavillons von italienischer Bauart, mit hohen Fenstern, die oben mit Girlanden eingefaßt sind. Um das Gebäude her ist ein Rosengeländer gepflanzt.

Das innere ist ein schöner runder Saal mit einer hohen Kuppel, gleich einer Kirche, die bis in die Laterne hinauf reicht, von welcher noch Licht in den Saal fällt. In den 4 Pavillons sind 4 kleine Zimmer, die ganz leer sind. In einem war eine Bibliothek wirtembergscher Schriftsteller, wovon noch die Schränke vorhanden sind; in den drei andern waren Abbildungen von Hohenheim, die nicht mehr da sind.

Bei dem Boudoir, zwischen einer alten Säulenreihe, stehen 2 kleine Häuschen, in welchen nichts, als eine Küche ist. Neben diesen ist ein Gemüsgarten, mit rothem Zaun, und dabei ein Brunnen mit springendem Wasser.

Der Kaufladen ist ein länglicht vierekiges Gebäude, welches einen Kaufladen vorstellen soll. An dieses stößt ein Stük Mauer und an diese ein 8 ekiges Gebäude mit etlichen schönen Zimmerchen. Oben ist ein kleines 8 ekiges Belvedere.

Nicht weit davon steht eine Säule, mit hohem Fußgestell, Eingängen zu beiden Seiten, und einer Spiraltreppe. Neben stehen 3 kleine Häuserchen, die an die Säule gebaut sind. Wo das Fußgestell aufhört, und die Säule anfängt, ist ein Lorbeerkranz um die Säule gewunden.

Das Glashaus war ein von Eisen und Glas gemachtes Treibhaus, dessen Gerippe von Eisen waren, es war 50 Fuß lang, und konnte mit Tüchern bedekt werden. Es ist nicht mehr in Hohenheim, sondern weggeführt worden.

Das große Schweizerhaus stellt ein Bauerhaus von einem Geschoß vor, mit einem ungeheuer großen Strohdache, das weit über die Mauren hervorragt, und von einer widrigen Bauart ist. Es soll eine ländliche Hütte vorstellen,

deren inneres ein Wohnzimmer, Küche, Ställe und eine Milchkammer vorstellt; diese leztere ist ein mäßiger Saal, der mit schönen Porzelangefässen gefüllt war, die jezt weggebracht sind. Alles innere ist leer.

Das kleine Schweizerhaus ist ein vierekiges von rauen Steinen gebautes Landhaus, mit einem grossen, weit hervorragenden Strohdache. Alles innere ist leer.

Die Maierei, die neue Maierei genannt, steht oben im Garten, an der Landstrasse, enthält eine weitläufige Anlage, von mehreren Gebäuden, die von einem ländlichen Zaun umschlossen sind. Sie enthält ein Wohnhaus, Scheune, Stallungen, Gärtchen, Schafhaus, Futterhaus, Taubenhaus und ein Bad.

Das Wohnhaus steht unter Ruinen von 6 jonischen Säulenstüken, ist 2 Geschoß hoch, von irregulärer Bauart. Innen waren schön tapezirte Zimmer und eine Milchkammer mit Parzelangefässen. Alles ist jezt leer.

Der Hof, die Ställe, das Taubenhaus der Bienenstand waren ehmals bevölkert, jezt ist alles verlassen. Das Bad enthält 2 Zimmer, deren eines hellblau das andere rosenfarb tapezirt war. Der Badzuber von Zinn war unter einem Sofa verborgen. Alles ist weggebracht.

Dieß sind die Gebäude des vormals so berühmten Hohenheims. Da sie nicht für die Nachwelt, nicht für die Dauer, sondirn größtentheils nur leicht und schlecht gebaut waren, mit Stroh und Rinde gedekt, der Luft, den Winden und dem Reger unterlagen, und die großen Unkosten der Unterhaltung nicht verdienten, weil sie gar keinen bestimmten Zwek hatten, so gehen sie mit schnellen Schritten ihrer Zerstörung zu, die von oben und unten, durch Nässe und Feuchtigkeit, auf sie andringt. Nun sind es 6 Jahre, daß Herzog Karl hier sein Leben endigte, und Hohenheim in seinem Flor hinterließ, und schon jezt ist über die Hälfte seiner Werke durch die Zeit zerstört, und die andere Hälfte eilt ihrer Zerstörung zu.

Hohenhewen, oder Hohenhöwen, auch Althewen genannt, ein zerstörtes Schloß, auf dem Gipfel eines sehr hohen Berges, auf welchem man eine der ausgebreitetsten Aussichten in Schwaben hat. Es wurde im 30jährigen Kriege, den 12. July 1639 von den Kaiserlichen eingenommen und verbrannt. Es war das Stammhaus der ehmaligen Freiherrn von Hewen, und davon führt die fürstenbergsche Herrschaft Hohenhöwen den Namen. Die Freiherrn von Hewen sollen nach Angabe der alten Genealogen, von den hessischen, aus dem Geschlechte der Landgrafen von Thüringen entsprossenen Grafen von Ziegenhain, mit welchen sie ein gleiches Wappen führten, abstammen.

Die ersten urkundlichen Spuren von ihnen findet man um die Mitte des 13ten Jahrhunderts, wo sie schon Schuzvögte des Klosters S. Blasien waren. 1398 verloren sie den Besiz ihrer Stammherrschaft, und konnten auf keine Art mehr dazu gelangen. Die Familie starb 1570 mit Albert Arbogast, welcher die Grafschaft Mömpelgard verwaltete, gänzlich aus.

Hohenhewen, eine fürstenbergsche Herrschaft im Hegau, enthält das Städtchen Engen und 13 Dörfer. Die Hrn. v. Hewen besassen diese Herrschaft bis gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts. Im Jahr 1404 kam sie an Hans von Lupfen, dessen Nachkommen sie inne hatten, bis der Lupfische Mannsstamm 1582 erlosch. Hierauf kam Konrad von Pappenheim, und nach ihm sein Sohn Max, in Besiz derselben. Als dieser 1639 verschied, folgte ihm sein Tochtermann Friedrich Rudolph Graf von Fürstenberg, dessen Nachkommen sie noch wirklich inne haben.

Hohenholz, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Rosengarten.

Hohenkarpfen, altes Bergschloß, zwischen der Grafschaft Oberhohenberg und Herrschaft Konzenberg, gehört Wirtemberg, als ein Kammerschreibereigut. Es war das Stammhaus der ehmaligen alten, jezt ausgestorbenen Herrn von Karpfen, und gehörte nachmals den Adelichen von Emershofen, von welcher Familie der Graf Ludwig von Wirtemberg 1444 das Schloß und Herrschaft Karpfen erkaufte. 1491 gab es der Graf Eberhard der ältere von Wirtemberg, nebst dem dazu gehörigen Dorfe Hausen, an Johann von Karpfen zu Lehen. Dieses Lehen fiel 1636 als eröffnet heim, und wurde zum Kammerschreibereigut gemacht. Es steuert zum Kanton Nekar.

Hohenklingen, kleines Dorf, im wirtemberg. Klosteramt Maulbronn, auf einem Berge, bei dem Kloster Maulbronn.

Hohenkrähen, ruinirtes Bergschloß auf einem ungemein hohen Berge im Hegau, bei Hohentwiel, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Der Berg und Felsen auf dem dieses Schloß stand, übertrift an Höhe die berühmte Festung Hohentwiel. Auf dem Berge ist jezt ein Hof angelegt. Hohenkrähen gehörte den Herrn von Friedingen, kam von diesen an die Landgrafschaft Nellenburg, von welcher es die von Reischach zu Lehen haben.

Hohenloch, Dorf, unweit Königsbronn, gehört dem teutschen Orden zur Kommende Kapfenburg.

Hohenmemmingen, Pfarrdorf, auf einer Anhöhe, von 505 Seelen, bei der Stadt Giengen, gehört ins wirtembergsche Oberamt der Herrschaft Heidenheim.

Hohenmössingen, Pfarrdorf, im Gebiet der Stadt Rottweil von 350 Seelen.

Hohenmühringen, Schloß, Dorf und Amt, in der Grafschaft Niederhohenberg, gehört von Münch und Rauner. s. Mühringen.

Hohenneuffen, Bergfestung, auf einem hohen über die Alpen hervorragenden Felsen, über dem Städtchen Neuffen, im Wirtembergschen. Die Festung ist mit hohen Mauren und Felsen, auch Thürmen und Gräben umgürtet, und hat gegen die Alpen, wo der Felsen nicht so hoch ist, Aussenwerke. Auf allen andern Seiten ist der Berg so entsezlich steil, daß die Festung unangreifbar ist. Innen ist ein Schloß, das dem Kommandanten zur Wohnung eingegeben ist, eine Kaserne, Zeughaus und Ställe. Im Zeug-

haus sieht man viele alte Waffen, große Schwerte, Lanzen, Streitkolben, Helme, Wallmusketen und anderes altes Geräthe, auch zwei große eiserne Mörser. Die Festung hat einen Kommandanten, einige Offiziers und eine kleine Anzahl Soldaten zur Besazung.

Dieses Schloß ist das Stammhaus, der nun ausgestorbenen Herrn von Neuffen, die viele Güter in dieser Gegend besessen haben. Von 1206 an, kann man diese Herrn von Neuffen mit Gewißheit aus Urkunden nennen. Sie besaßen auch die Herrschaft Marstetten, und nannten sich Grafen von Graispach und Marstetten. Von den Herrn von Neuffen kam das Schloß Neuffen mit der Stadt an die Schenken von Winterstetten, die es schon 1232 besassen. Von diesen kam es an die Hrn. von Weinsberg, die 1301 Neuffen an Wirtemberg verkauften. Man hat von der Festung eine sehr weite Aussicht in das umherliegende niedrige Land. 1519 ist die Festung von dem schwäbischen Bunde eingenommen, und 1635 an die Kaiserlichen nach einer langen Belagerung, wegen Mangel an Lebensmitteln durch Akkord übergegangen.

Hohenneuffen ist jezt in einem sehr baufälligen Zustande, der Kommandant wohnt nicht mehr darauf, und nur noch 16 Menschen sind darinn. Es ist zu erwarten, daß diese ehmals schöne Festung bald das Schicksal der Festung Urach haben, und demolirt werden werde.

Hohenranden, Hochranden, ein Weiler, in der fürstenbergschen Herrschaft Blumberg.

Hohenraunau, Dorf, im Burgau, bei Krumbach, auf einem Berge, und Filial von Niederraunau, über dem Krumbächlein, hat ein ruinirtes altes Schloß, von welchem noch die Gewölbe sichtbar sind, wo jezt das Jägerhaus steht. Im Jahr 1500 gehörte der Ort Stefan von Haslang, 1525 gehörte es Eglof von Knöringen, und wurde im Baurenkriege zerstört. Nachgehends erhielten es die nun im nämlichen Stamm, 1786 erloschene von Vöhlin. Als diese ausstarben, zog es das Kloster St. Peter in Augsburg als ein heimgefallenes Lehen ein, besizt es auch gegenwärtig, und steuert deswegen zum Kanton Donau.

Hohenrechberg, Bergschloß, in der Herrschaft Rechberg, zwischen Gmündt und Hohenstaufen, eine Meile von Göppingen, bestehet aus dem Berge, dem Stammschloß und zwei Dörfchen, welche an dem Fuß des Berges, eins gegen Abend und das andere gegen Morgen liegen. Der Berg war vormals ganz mit Tannenholz bewachsen, und ist einer der höchsten in der ganzen Gegend. Auf dem Rüken des Berges, der eine große Ebene enthält, steht die Wallfahrts- und Pfarrkirche, die viel höher liegt, als das am andern Ende liegende Bergschloß Hohenrechberg. Bei der Kirche ist das Pfarr- und Meßnerhaus, und noch ein Häuschen hinter der Kirche, dessen Bewohner die Kirche bewachen sollen. In ältern Zeiten war hier blos eine hölzerne Kapelle und dabei eine Klausnershütte. Hier verehrte man ein Marienbild, die schöne Maria genannt, und die Wallfahrten waren so zahlreich, daß schon im

14ten und 15ten Jahrhundert, große Märkte auf dem Gipfel des Berges gehalten wurden. Nachher wurde eine steinerne Kirche aufgeführt, ein Priester zu derselben gestiftet, und dieser Pfarre 1767 die zween am Berge liegenden Dörfchen, einverleibt. Der Berg ist jezt blos Viehweide, nur gegen Mittag ist ein Theil desselben angebaut, wo er gute Früchten hervorbringt. Auf der Ebene sind einige fruchtbare Güter. Der Berg verräth durch seine äusserliche Merkmale, daß er viel Mineral enthalte. Auf der Oberfläche findet man Gold- und Silbersteine, die aber nicht reichhaltig sind. Auch findet man hier viele versteinerte Meerschneken, und vorzüglich wird das Kornu Ammonis sehr groß gefunden.

Am andern Ende des Berges liegt das alte Stammschloß Hohenrechberg, welches von Altrechberg, das eine Stunde davon gegen Morgen lag, nun aber zerstört ist, zu unterscheiden ist. Die ganze Bauart des Schlosses verräth das höchste Alterthum. Es war vordem mit 13 Thürmen umgeben, und hat noch zwei Aufzugbrücken, und einen sehr tiefen Graben. Das unterste Stockwerk des Hauptgebäudes ist von Stein gebaut, worauf noch zwei Stokwerke, ein Balken auf den andern gelegt, stehen. Die übrigen Gebäude sind ganz aus harten Steinen gebaut.

Dieses Schloß wird von einem Rechbergschen Obervogt, Amtsdiener und Wächter bewohnt. Die Mauren sind sehr baufällig und schon große Stüke eingestürzt, auch drohen dem unten liegenden Dörfchen noch viele sturzdrohenden alte Mauerstüke. Von den zwoen Weilern ist das vordere gegen Aufgang von Bauren, das hintere unter dem Schlosse meistens von Tobakspfeiffenmachern bewohnt.

Obgleich das Erdreich vielen rauen Winden ausgesezt ist, so bringt doch der Berg alle Gattungen Feldfrüchte hervor, die Bäume aber gerathen nicht. Das Schloß steuert mit der Herrschaft Rechberg zum Kanton Kocher.

Hohenreichen, altes Schloß und Dorf von 45 Familien, im Burgau, in der baierschen Herrschaft Wertingen.

Hohenrein, Dörfchen bei Hohenstaufen, im wirtembergschen Amte Göppingen.

Hohenreite, kleines Dorf, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Hohenreute, Dorf, im Gebiet der Stadt Lindau. Oesterreich, wegen Montfort, hat die hohe Jurisdiktion.

Hohenreuter, Dorf, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Hohenreuth, Dörfchen aus zwei Höfen bestehend, im Gaildorfwurmbrandschē AmteGschwend, in der Grafschaft Limpurg.

Hohenrode, ein der Familie von Wöllwarth Essingen gehöriges Schloß mit einem großen Hofgut, eine Viertelstunde von Essingen, am nördlichen Abhange des Aalbuchs, mit hoher Jurisdiktion, die ein Reichslehen ist.

Hohenruben, eine Alpe im Allgau.

Hohenschlag, Dörfchen in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Hohenstatt, ein schöner Marktfleken auf einen Berge, über dem Kocher, an den Grenzen der Grafschaft Limpurg. Er hat gute, meist von Stein gebaute Häuser, eine

eine schöne moderne, und mit Geschmak gebaute Kirche, ein schönes Schloß und Garten, ein ehmaliges Kapuziner Hospizium, und 750 Einwohner. Das Schloß ist ein Vierek, mit Thürmen an den Eken. Hinter dem Schlosse ist ein Garten mit Alleen in französischem Geschmak, die sich bis an den Rand des Berges, über dem Kocher hinziehen, wo eine schöne Aussicht in das Kocherthal und die umliegende Gegend ist.

Der Ort gehört dem Grafen Adelmann, und ist theils Eigenthum, theils ein Rittermannlehen von Oettingen. Der Blutbann ist ein Reichslehen, die Episkopalrechte gehören dem Hochstifte Augsburg. Alle übrige Gerechtigkeiten besizt die Ortsherrschaft als das Patronatrecht, die hohe und niedere Jagd, die Wildbahn, in den beträchtlichen herrschaftlichen Waldungen die Forstgerechtigkeit, auch zwei Kuppeljagen in einem gewissen Bezirk. Das hiesige Kapuzinerhospizium ist aufgehoben, und in ein Benefiziat für einen Weltgeistlichen verwandelt worden. Ehmals war hier eigener Adel, der sich von Hohenstatt nannte, diesen folgten die Schenken von Hohenstatt, dann die von Nippenburg und Wöllwart. 1407 verkauften es diese an die Familie von Adelmann, die es noch besizt. Der Ort steuert zum Kanton Kocher.

Hohenstatt, Pfarrdorf auf den Alpen, die hier am höchsten sein sollen, oberhalb Wiesensteig, in der baierschen Herrschaft Wiesensteig. Die Pfarrei des Orts ist dem Ciriakusstift der Stadt Wiesensteig einverleibt. Es gehört zum Theil Baiern-Wiesensteig, zum Theil Wirtemberg, ins Amt Göppingen, mit 189 Einwohnern.

Hohenstaufen, Bergschloß bei Hohentwiel, gehört in die Petershausensche Herrschaft Hilzingen, und ist ganz zerstört. Der Berg, worauf das Schloß stehet, ist sehr hoch, und hat eine sehr weite Aussicht.

Hohenstaufen, Bergschloß in der Herrschaft Staufen, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Hohenstaufen, Pfarrdorf und Kirchspiel von 1255 Seelen, das auf einem hohen Berge, in dem wirtembergschen Amte Göppingen liegt. Die Kirche dieses Orts, die am Ende des Dorfs gegen den Berg Hohenstaufen liegt, ist sehr alt und stand schon, als die Staufen Kaiser waren. Ueber einer kleinen Thüre, die gegen den Berg schaut, steht eine Innschrift in Versen, welche sagt: daß Friedrich Barbarossa oft durch diese Thüre, von dem Berge in diese Kirche gekommen sey; dabei ist er in einer eisernen Rüstung abgemalt. Malerei und Verse sind gleich elend.

Hohenstaufen, ruinirtes, ehmals sehr berühmtes und noch in der Geschichte bekanntes Bergschloß, welches das Stammhaus der Herrn von Staufen, der Herzoge in Schwaben und der schwäbischen Kaiser war. So wichtig dieser Ort vormals war, so wenig ist jezt mehr von ihm zu sehen. Unser gefühlloses Zeitalter hat dieses hochberühmte Schloß nicht nur, nach dem es zerstört war, zerfallen, sondern so zernichten lassen, daß nur noch ein kleines Stük Mauer, das keine sechs Fuß hoch ist, übrig geblieben ist. In dem Baurenaufruhr

1525 wurde das Schloß von den Bauren abgebrannt. Doch standen noch zu Krusius Zeiten 1588, die Mauren, Thürme, Brunnen und das Thor, das man noch verschliessen konnte. Das Schloß war ein längliches Vierek, 106 Schritte lang, 40 breit, und in der Mitte durch eine Mauer in zween Theile getheilt. Auch standen noch zween feste Thürme, der Bubenthurm und Mannsthurm genannt. Jezt ist aber durch die gefühllose Bauren der Gegend alles eingerissen und die größern Steine weggetragen worden, so daß nur noch von den eigentlichen Mauren, ein kleines Stük, gegen Mittag stehen geblieben ist, welches nicht mehr eingerissen werden darf. Von den übrigen Mauern sind selbst die Fundamente zerstört. Nach Krusius war die Mauer sieben Fuß dik und aus gehauenen Steinen gebaut. Der geringe Ueberrest der noch stehenden Mauer, ist aus ungehauenen Steinen gemacht. Alles übrige Andenken bestehet aus Schutt, zwischen welchem einiges weniges Gras und Gesträuche hervor schaut. Die Bauren Staufens, glaubten Schäze in den Trümmern dieses berühmten Schlosses zu finden, sie fanden aber nichts, als Stein und Knochen, unter welchen auch Menschenknochen waren. Jezt ist die Spize des Berges, welche das Schloß trug, ganz kahl, und selbst die Natur trauert über den Abgang der großen Familie, die hier ihr Stammhaus hatte. Die Seiten des Berges sind mit Gras bewachsen, und dienen, so steil sie auch sind, den Einwohnern Hohenstaufens zur Viehweide. Die an dem steilen Berge herumkletternden Thiere, und die sie weidenden Hirtenknaben, sind die einzigen lebendigen Geschöpfe, die diesen traurigen verödeten Berg besteigen.

Der Berg erhebt sich über die übrigen Gebirgreihen, in der Figur eines abgeschnittenen Zukerhuts, in schöner piramidalischer Gestalt, weit, so daß er mit seiner Höhe die übrigen umherliegenden Berge, selbst das hohe Alpengebirg beherrscht, und eine sehr weite und reizende Aussicht gewährt. Auf der einen Seite hat man die rohe wilde Natur im Anblik, die hohen kahlen Alpengebirge und hinter ihnen die glänzenden Schweizer und Tiroler Schneeberge gegen Mittag, gegen Nordost sind die schwarzen waldigten Gegenden Frankenlands, gegen Mitternacht die Limpurgschen waldigten Gegenden, gegen Morgen das schöne Unterland, das schwarzwälder Gebirg und die weit hinter dieser herfürstehenden Lothringer Gebirge, gegen Nordwest sieht man bis an die Gebirge bei Heidelberg. Diese mannigfaltigen Länder, Gegenden, Städte, Dörfer, Flüsse, Wälder, Fluren, Berge, die ein Beobachter so bunt und schön abwechselnd hier mit wenigen Bliken überschauen kan, geben ein so reizend schönes Landschaftgemälde, das jeden einnehmen, und ihm den Gedanken eingeben muß, die Herrn von Staufen haben mit vielem Geschmak, diesen sichern Wohnsiz gewählt.

Die Schönheit der Aussicht vermehren die vielen, theils schon zerstümmelten, theils noch stehenden Bergschlösser, die sich über die niedrigen Orte erheben, und mehr Leben in dieses lebendige Gemälde bringen. Dieser ganze, schöne, weite Horizont wird end-

lich überall von Gebirgen eingeschlossen, und scheint auf ihnen zu ruhen. Wegen dieser Höhe des Staufenbergs, sieht man ihn auch sehr weit, und sein Anblik würde aus der Entfernung auch viel interessanter sein, wenn sein Rüken noch einige Gebäude — wärs auch nur ein alter Thurm, oder ein Stük Mauer — trüge. So aber sieht der Entfernte gar nichts, als eine kahle Bergspize, die ihm verkündigt: Hier war einst der Siz des mächtigen Barbarossa.

Der alte Name dieses Bergs war Stophe oder Stoiphe, aus dem nachmals Staufen worden ist. Von diesem Berge nannte sich die uralte berühmte Familie der Herrn von Hohenstaufen. Anfangs war diese Familie nur adelich, wurde aber in den Freiherrnstand erhoben. Heinrich von Hohenstaufen ist der erste, den man aus dieser Familie kennt, der unter dem K. Heinrich III. lebte. Von seinen Söhnen sind Friedrich und Ludwig zu merken. Der leztere baute 1080 das, Hohenstaufen gegenüber liegende, Schloß Staufeneck, und der erstere, Friedrich der alte genannt, wurde Herzog in Schwaben. Er diente dem K. Heinrich IV. im Kriege, und dieser gab ihm seine Tochter Agnes zur Gemalinn, und die Herzogthümer Schwaben und Franken ein, die er auch gegen den Herzog Berthold von Zähringen behauptete. Dieser vollendete 1102 den Bau des Klosters Lorch, und stiftete das Erbbegräbniß der Hohenstaufenschen Familie dahin. Friedrich hinterließ zween Söhne, Friedrich den Einäugigen und Konrad, welche zwo Linien stifteten. Konrad war Herzog in Franken, und wurde 1138 nach dem Tode Lothars, unter dem Namen Konrad III, Kaiser. Seine Familie starb bald ab, und Friedrich der Einäugige pflanzte die Linie fort. Dieser war ein kriegerischer Herr, führte mit K. Heinrich V. Krieg, legte viele Festungen an, und eroberte die ganze Rheingegend von Basel bis Mainz. Mit seiner Gemalinn Judith, Heinrichs des Schwarzen, Herzogs in Baiern Tochter, zeugte er den mächtigen Friedrich Barbarossa, und mit der andern Gemalin Agnes, einer Tochter des Grafen Friedrichs von Zweibrüken, zeugte er Konrad, Herzog in Schwaben, Franken und Pfalzgraf am Rhein. Dieser wurde nach des Pfalzgrafen Herrmanns Tode 1156 mit der Pfalz belehnt, leistete seinem Bruder Barbarossa, in seinen italienischen Kriegen gute Dienste, starb ohne männliche Erben, und seine pfälzische Länder fielen auf seine Tochter Agnes.

Sein ältester Bruder Friederich, pflanzte die Hohenstaufensche Familie fort. Dieser war 1121 gebohren, wurde nach dem Tode seines Vaters, Friedrich des einäugigen Herzog in Schwaben, und nach seines Vetters Konrads III. Tod, römischer Kaiser. Der älteste Sohn des Barbarossa, Heinrich VI, wurde schon in seinem fünften Jahre zum römischen Könige gewählt, und folgte seinem Vater in der kaiserlichen Würde und Regierung. Er erhielt mit seiner Gemalinn Konstantia die Königreiche Sizilien und Neapel, und starb 1197. Sein einziger Sohn Friedrich II. pflanzte nach dem Abgang der Nachkommen

seines Oheims, die Familie der Hohenstaufen fort.

Der andere Sohn Barbarossens, Friederich, erhielt, nebst dem Herzogthum Schwaben die Erbschaft Welfons und die Grafschaft Pfullendorf. Er diente seinem Vater in Italien und in Palästina, wo er eine Armee anführte, auch einen wichtigen Sieg erfocht.

Der dritte Sohn Barbarossens, Herzog in Schwaben und Franken, wurde getödtet und liegt im Kloster Lorch begraben. Der vierte Sohn, Otto, erhielt die Grafschaft Burgund. Die drei folgenden Söhne, Wilhelm, Rembold und Friedrich II. starben in der Kindheit und liegen im Kloster Lorch begraben. Der achte Sohn war Philipp, römischer König, der nach dem Tode seines Bruders Heinrichs VI, 1198 folgte, aber 1209 von dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach umgebracht wurde. Seine Gemalinn war Irene, eine griechische Prinzessinn. Mit seinen zween Prinzen starb sein Stamm ab.

Friedrich II. römischer Kaiser, dessen schon gedacht worden, pflanzte den Stamm fort. Er wurde 1220 wider Otto IV. zum Kaiser erwählt, und starb nach vielen Kriegen und einer unruhigen Regierung 1250, an beygebrachtem Gifte, als der lezte schwäbische Kaiser. Von sechs Gemalinnen, die er hatte, zeugte er viele Kinder. Seine Söhne waren Heinrich, Jordan und Konrad. Jordan starb jung, Heinrich wurde 1222 zum römischen König gekrönt, aber gefangen gesezt, und starb nach fünfjährigem Arrest in Sizilien. Der dritte Prinz Konrad wurde 1237 zum römischen König gewählt, suchte auch nach seines Vaters Tode die Kaiserwürde zu behaupten, welches ihm aber mißlang; er starb in Apulien 1253. Er hinterließ einen einzigen Prinzen, Konradin, den er mit seiner Gemalinn Elisabeth, Herzogs Otto in Baiern Tochter, gezeugt hatte. Dieser unglükliche Prinz wollte sein väterliches Land, das Königreich Neapel, das Karl von Anjou erobert hatte, wieder gewinnen, er zog 1267 mit einer Armee in Apulien, wurde aber von Karl, den 24. Aug. 1268, bei Aquila geschlagen, und mit Friedrich von Baden, Herzoge von Oesterreich, gefangen. Karl der Ueberwinder war so viehisch grausam, daß er die beiden unglüklichen Prinzen, zu Neapel auf dem öffentlichen Plaze, wo die Lebensmittel verkauft werden, durch den Henker hinrichten ließ. Dieses geschah den 29. Okt. 1268, nach andern 1269. An dem Orte, wo die Hinrichtung geschah, wurde eine Kapelle errichtet, die noch steht. Anfangs waren die beiden Prinzen hier begraben, sie wurden aber in die gegenwärtige Kirche, Maria del Carmine, die nahe dabei liegt, übertragen, welche Elisabeth, Mutter des Konradin, von den Schäzen erbaut hat, mit welchen sie ihren Sohn aus den Händen des blutdürstigen Karls erkaufen wollte.

Mit Konradin starb der ganze Hohenstaufensche Stamm aus, nachdem sieben aus dieser Familie zu römischen Königen erwählt worden, und fünfe davon den kaiserlichen Thron wirklich, über ein Jahrhundert besessen haben. Rudolph von Habsburg, belehnte seinen Sohn Rudolph mit den schwäbischen Landen. Während des Zwischenreichs aber, sind die

Besizungen dieses Hauses von den Nachbarn sehr zerrissen worden, so daß Rudolph manchen Streit deswegen hatte. In den nachfolgenden Zeiten sind die zum Herzogthum Schwaben gehörigen Länder noch mehr zertheilt worden, und ist wahrscheinlich daher die erbärmliche Zerstükelung und der verworrene Zustand unsers Schwabens entstanden.

Hohensteig, kleines Dorf, in der Oesterreichschen Herrschaft Triberg.

Hohenstein, kleines Dorf, im Wirtembergschen, bei Bönnigheim, welches der Familie von Schüz gemeinschaftlich gehört. Das Dorf liegt an dem Fuß eines mäßigen Berges, auf welchem ein altes, steinernes, rauchiges Schloß stehet, das an beiden Eken Thürme hat.

Dieses Dorf steuert zum Kanton Kocher.

Hohenstein, ehmaliges, jezt zerstörtes Schloß, das bei Halle nahe am Kocher liegt. Es war das Stammhaus der von Hohenstein.

Hohenstein, Schloß, im Ulmschen Amte Bermaringen, welches oberhalb Lautern auf einem Berge liegt, und der Kraftschen Familie in Ulm gehört. Es ist nach Lautern eingepfarrt.

Hohenstoffeln drei Bergschlösser im Hegau, bei Hohentwiel; drei hohe, spizige Berge, nahe bei Hohentwiel, tragen auf ihrem Rüken noch Ruinen dieser ehmaligen Bergschlösser. Ihre alten Besizer nannten sich Herrn zu den drei Stoffeln. Sie sind ein Reichslehen und gehörten 1590 der Familie von Reischach. Gegenwärtig gehören diese Steinhausen von Hornstein. Weiterdingen und steuern zum Kanton Hegau.

Hohenthann, zerfallenes altes Schloß unter Kimmrazhofen, im Stift Kempten, von welchem die Herrschaft und das Pflegamt den Namen haben. Das Pflegamt besteht aus den Pfarrdörfern: Lautrach, Legau, Kimmrazhofen, Frauenzell und Steinbach, wovon jedoch die niedere Gerichte dem Kloster Roth gehören. Der Siz des Pflegamts ist zu Lauterach.

Die Herrschaft Hohenthann, die aus den Dörfern Kimmrazhofen, Muthmannshofen, Frauenzell und dem Schlosse Hohenthann bestand, wurde von den Hieronimus von Heimhofenschen Erben, und Jakob Landau, an Ciprian von Serentein, und von diesem 1053 um 7000 fl. ans Stift Kempten überlassen.

Hohenthengen, großes Pfarrdorf auf einer schönen und starken Anhöhe, zwischen Friedberg und Mengen, in der Grafschaft Friedberg-Scheer, hat 2450 Einwohner, zwo Kaplaneien und ein besonderes Unteramt, unter dem Vorsiz eines Landammanns, und Stok und Galgen für die ganze Grafschaft Scheer. Unten läuft die Oster vorbei, die bei Hundersingen in die Donau fällt.

Hohentwiel, berühmte Bergfestung im Hegau, in der Oesterreichschen Landgrafschaft Nellenburg, zum Herzogthum Wirtemberg gehörig. Der obere Theil des Berges, auf welchem die eigentliche Festung liegt, ist ein sehr hoher, steiler Felsen, zu welchem nur ein Zugang ist, der aber durch Gräben abgeschnitten, und durch Brüken, welche aufgezogen, oder abgeschnitten werden

können, vereinigt ist. Am untern Berge, der auch schon sehr hoch ist, liegt ein befestigter Vorhof, welcher die untere Festung genañt wird. Bis an diese hinabwärts ist der Berg mit Wein angebaut. Um die Festung her, liegen zwar auch noch einige hohe Berge, wo auch vormals feste Schlösser standen, wie der Mägdberg, Hohenstoffeln, Hohenkrähen, sie sind aber doch nicht so nahe, daß man von ihnen die Festung mit Nachdruk beschiessen könnte. Hohenstoffeln und Hohenkrähen, die nur noch Ruinen zeigen, übertreffen die Höhe des Hohentwieler Berges. In der untern Festung sind eine Maierei, einige Ställe für Pferde, Wohnungen für die Soldaten und ein Brunnen mit Quellwasser. Durch diese untere Festung muß man hindurch, um auf die obere zu kommen. Diese Zugänge können aber gänzlich abgeschnitten, und der Weg auf die obere Festung unzugänglich gemacht werden. Wenn also gleich ein Feind bei einer Belagerung den Vorhof, oder die untere Festung einnähme, welches schon geschehen ist, so würde es ihm doch die Eroberung der eigentlichen Festung nicht erleichtern, welches die Erfahrung gezeigt hat. Die steilste Höhe des obern Felsen ist gegen Morgen.

Auf diesem Felsen liegt die Festung, die zwar keine Wälle, aber sehr starke Mauren und Thürme, und viele in Felsen gehauene Werke hat. Ihre Gewölbe, Keller und Mienen, sind meist in Felsen gehauen, und können einer Belagerung trozen. In diesen Gewölben können die Früchte, auch die Kriegsmunition aufgehoben werden, wo sie vor den zerstörenden Bomben gesichert sind. Unter diesen schönen Befestigungen zeichnet sich ein Rondel, gegen den Bodensee aus, unter welchem, mit vieler Mühe Behältnisse, für Soldaten und andere Kriegsbedürfnisse, in den Felsen gegraben worden sind. In der Mitte der obern Festung ist ein etwas höher liegendes Schloß, das ein Vierek ist, welches mit Thürmen und einem Graben befestigt, und gleichsam eine neue Festung ist, welche sich im Nothfall noch allein vertheidigen köñte. Dieses Schloß hat nach alter Art schöne Zimmer, aus welchen man eine sehr schöne Aussicht über die umliegende Gegend, bis auf den Bodensee hat. In dem Schlosse werden auch die Staatsgefangenen aufbewahrt. Auf der obern Festung ist die Kirche, welche der vormalige tapfere Komandant Wiederhold, der sich um diese Festung, und dadurch um Wirtemberg sehr verdient machte, im 30jährigen Kriege ganz aus Beute, die er dem Feinde abnahm, erbaut und begabt hat. Diese Kirche hat auch ihren eigenen Geistlichen, den Wirtemberg besoldet.

Den evangelischen Einwohnern der umliegenden katholischen Gegenden, ist der Eintritt in die Festung und die Kirche gestattet, da sonst jedem andern, der nichts auf der Festung zu thun hat, der Einlaß sehr erschwert wird.

Auf der Festung sind an 360 Einwohner, unter welchen auch ein weltlicher Beamter, ein Präzeptor und einige niedrigere Bedienten sind. Der Garnison, die immer in hinlänglicher Anzahl auf der Festung ist, stehen ein Kommandant und ein Vizekommandant vor. Der leztere

muß immer auf der Festung gegenwärtig sein. Da die Festung niemal mit Sturm angegriffen werden, auch wegen der Höhe des Berges, das Kanonenfeuer den Soldaten wenig Schaden thun kann, so ist keine starke Besazung nöthig. Für diese und die übrigen nöthigen Leute, ist immer ein hinlänglicher Vorrath an Früchten und Mehl in Fässern eingeschlagen hier, die in den unterirdischen Behältnissen, bei einer Belagerung aufbewahrt und von den Feinden nicht verderbt werden können. Die obere Festung hat zwar kein lebendiges Wasser, aber Zisternen, wo Regenwasser gesammelt wird, und das nöthige Quellwasser kann von der untern Festung herauf gebracht werden.

Die Artillerie auf der Festung, ist ansehnlich, fast durchgehends von Metall, und zur Vertheidigung der Festung hinreichend. Unter dieser zeichnet sich ein Mörser von ausserordentlicher Größe aus.

Die Festungswerke werden immer gut unterhalten, und ist deßwegen in dem zwischen dem Herzog und den Landständẽ 1770 errichteten Vergleich beschlossen worden, daß zur Erhaltung dieser Festung, von dem Kirchengut jährlich 10,000 Gulden bezahlt werden sollen.

Hohentwiel ist ein sehr alter Ort und stand schon unter den Römern. Kaiser Maximin soll im dritten Jahrhundert diese Festung erbaut haben, die seine Nachfolger im Reiche, bis ums Jahr 500 besessen. Unter den Römern hieß die Festung: Duellium, aus welchem nachmals Twiel wurde. Im 10ten Jahrhundert gehörte sie den Herzogen von Schwaben, und nachdem diese ausstarben, kam sie an die Herrn von Klingenberg, deren Stammschloß im Turgau unweit Konstanz liegt. Johann Heinrich von Klingenberg war an dem Hofe des Herzogs Ulrichs von Wirtemberg, und dieser erhielt 1515 von jenem das Oeffnungsrecht in der Festung. Als der schwäbische Bund 1519 den Herzog Ulrich vertrieb, so bediente sich der Herzog dieses festen Plazes mit großem Nuzen, deñ Klingenberg räumte ihm die Festung gegen gewisse Bedingungen ein. Der Herzog versah die Festung mit Geschüz und Kriegsmunition, sezte einen Kommandanten dahin, und verbesserte die Festungswerke beträchtlich. Nur dieser einzige Ort blieb dem Herzog allein übrig, und auch diesen wollte der König Ferdinand dem Herzog entreissen, und versuchte Klingenberg gegen den Herzog treulos zu machen, und durch niedrige Kniffe die Festung ihm in die Hände zu spielen, welches aber durch die Wachsamkeit des Kommandanten verhindert wurde, bis der Herzog 1534 sein Land wieder eroberte. Endlich verkaufte Johann Kaspar von Klingenberg die Festung 1538 völlig an den Herzog Ulrich. Und seit dieser Zeit ist sie immer in den Händen Wirtembergs geblieben, ob sich gleich im 30jährigen Kriege Oesterreich alle Mühe gab, sie zu erhalten. Der Herzog Eberhard III wurde nach der nördlinger Schlacht von den Oesterreichern angegriffen und das ganze Land eingenommen. In Hohentwiel kommandirte ein ehrlicher Hesse, Obrist Wiederhold, der diese Festung durch 5 Belagerungen vertheidigte. Gleich nach der nördlinger Schlacht, rükte ein

Korps kaiserlicher Truppen vor die Festung, welche es einschloß und im folgenden Jahre belagerte. Da die kaiserlichen sahen, daß sie nichts ausrichten konnten, schlossen sie 1636 einen Neutralitätsvertrag mit Wiederhold, der aber nur drei Jahre dauerte. 1639 belagerte die kaiserliche und baiersche Armee die Festung wieder, weil sie der Kommandant auch auf Befehl des wiedereingesezten Herzogs Eberhard III nicht an Oesterreich abtreten wollte. Diese Belagerungstruppen zogen aber im nemlichen Jahre wieder ab. 1640 wurde die Festung wieder von kaiserlichen, spanischen und baierschen Truppen belagert, aber von der französisch-weimarschen Armee davon weggeschlagen. 1641 beschossen die Kaiserlichen und Spanier die Festung mit einer starken Artillerie vier Monate lang, ohne Erfolg. 1644 kam der Kurfürst von Baiern selbst und versuchte sein Heil mit eben so unglüklichem Erfolg.

Ungeachtet nun, durch so viele schnell auf einander gefolgte Belagerungen, Hohentwiel sehr hätte beschädigt werden, und da der Herzog den Kommandanten nicht unterstüzen konnte, dieser leicht der Last des Krieges hätte unterliegen sollen, so bestand Wiederhold doch. Er alliirte sich mit dem Herzoge Bernhard von Weimar und mit Frankreich, dieses versah die Festung mit Soldaten, und Wiederhold freibeuterte in der Gegend überall umher, und eroberte auf kleinen, sehr geschwinden Streifzügen so viel, daß er die Festung und Garnison erhalten konnte. Und wie sonst, bei Belagerungen, die Festungen verderbt werden, so gab nach dem Kriege Wiederhold die Festung an den Herzog in einem viel bessern Zustande zurük, als er sie vor dem Kriege erhalten hatte. Die französische Besazung zog nach dem Frieden ab. 1703 aber kamen wieder französische Truppen vor die Festung und belagerten sie vergeblich. Seit dieser Zeit ist sie in Ruhe gelassen worden.

Hohenurach, ehmalige Bergfestung, bey der Stadt Urach, im Wirtembergschen. Der Berg, worauf die Festung stand, ist eine, einer Erdzunge ähnliche, hervorragende Bergmasse, die sich auf einer Seite an die Alpen anschließt, auf drei Seiten aber frei steht. Oben auf dem Berge ist ein schroffer Felsen, um welchen einige Gräben gezogen sind; auf diesem Felsen, der etwas über die Alpen hervorragt, stand daß Schloß, von welchem das Mauerwerk meist erhalten steht. Es hat noch feste, schöne Gewölbe, und ist mit drei Mauren umgeben, die sehr solide und stark gebaut sind, und die ihre Fundamente auf Felsen haben. Gegen die Alpen hin, wo das Schloß wenig hoch liegt, sind zween dike, gemauerte Wälle hintereinander, weil von dieser Seite her, die meiste Gefahr des Angriffs war. Man muß durch drei Thore, bis man in das innere der Festung kommt. Am ersten Thor ist ein aufgerichteter Stein mit einer Innschrift, daß die Frau Herzoginn Franziska von Wirtemberg bis hieher den Berg erstiegen habe. Von hier geht es über einen tiefen, ausgemauerten Graben, durch ein zweites unterirdisches Thor, welches zu beiden Seiten Gewölbe hat. Das dritte Thor

steht hinter dem ersten Wall, der es von dem Berge her sichert, und führt unter dem zweiten Wall in die Festung, in welcher alles mit Gras und Gesträuchen bewachsen ist, unter welchen noch die Ueberbleibsel der Gebäude hervorschauen, wovon noch die Mauren des ersten Stokwerks stehen.

Dieses Bergschloß war, wie der Augenschein noch lehrt, eine starke Festung, die im vorigen Jahrhundert, eine neun monatliche Belagerung ausgehalten und nur durch Hunger erobert werden konnte.

Dieses alte Schloß ist das Stammschloß der ehmals reichen Grafen von Urach gewesen. Es ist 1047 von einem Grafen Egar gebaut worden, der sich nach dem Schlosse, Graf von Urach nannte. Ums Jahr 1080 lebte Gerhard, der Domherr in Straßburg war. Diese gräfliche Familie blühte bis ums Jahr 1260, und die eigentliche Grafschaft Urach kam an Wirtemberg. 1519 wurde die Festung, aus Verrätherei des Kommandanten, dem schwäbischen Bunde übergeben. 1534 übergab sich das Schloß wieder an den Herzog Ulrich von Wirtemberg. 1634 wurde die Festung von den Kaiserlichen vom Oktober an bis den 28. Jul. des Jahrs 1635, belagert. Der Herzog Bernhard von Weimar hatte den Oberst-Lieutenant Holzmüller, mit 150 Dragonern und 100 Mann Landmiliz hineingelegt, die aber nicht genug mit Mundvorrath versehen waren, und nachdem sie selbst mit den Eingeweiden der Pferde ihren Hunger gestillt, waren sie endlich genöthigt, das Schloß zu übergeben, und erhielten einen ehrenvollen Accord. Niemals ist diese Festung mit Gewalt der Waffen erobert worden. Vor einigen 30 Jahren, wurden die innern Gebäude abgebrochen, und das übrige der zerstörenden Zeit preis gegeben. Der unruhige Versmacher, Nikodemus Frischlin, wurde hieher in Arrest gesezt, er wollte entfliehen, das Sail zerriß, und er brach den Hals. Auch wurde hier der wirtembergsche Kanzler, Enzlin, enthauptet.

Der Anfang und die Gelegenheit zur Demolirung dieser Berg-Festung gaben die Dachziegel. Als bei Erbauung des Schlosses Grafenek, Dachziegel nöthig waren, so hob man eilig die Dächer der Bergfestung Urach ab, führte sie nach Grafenek, und verkaufte die übrigen Materialien. Man wollte auch die Mauren verkaufen, allein niemand fand sich als Käufer, und so blieben sie stehen. Als 1789 das Wasser großen Schaden in Urach anrichtete, so riß man einige schöne Gewölbe, wegen der Steine ein, und verwandte sie zur Ausbesserung des Schadens. Die übrigen schönen Andenken dieser Bergfestung stehen noch.

Hohenwarth, Dorf, bei Tieffenbrunn, im Hagenschies, unweit Pforzheim, gehört von Gemmingen, und ist ein badensches Lehen. Es steuert zum Kanton Nekar.

Hohenwettersbach, ehmals Dürrenwettersbach, ein schönes Dorf und Schloß, eine Stunde von Durlach, gehört den Freiherrn Schilling von Kannstatt, seit 1711, wo sie es von dem damals regierenden Markgrafen Karl zu Baden, zu einem Kun-

kelleßen erhalten haben, der es 1706 von der Frau von Tertii erkauft hatte.

Die Oekonomie dieses Guts faßt 1075 Morgen in sich, Waldung und Wege mit eingeschlossen, hat gegen 80 Stüke Rindvieh und eine Schäferei.

Seit 1742 hat der Ort eine eigene hübsche Kirche, die ein Filial von Durlach ist, und von da aus von einem Vikarius versehen wird. 1726 bestand der Ort aus 44 Familien, die nun über 106 angewachsen sind. Die Einwohner nähren sich hauptsächlich vom Taglohn bei der Oekonomie, und vom Obsthandel. Sie haben gar keine eigenthümliche Güter, doch bekommen sie um den jährlichen Zins welche zu pachten, und halten dabei gegen 50 Stüke Rindvieh.

Seit 1775 ist eine neue reguläre Straße, von niedlichen steinernen Häusern angelegt worden. Zur rechten Seite stehen die Häuser, zur linken der Schloßgarten, und im Hintergrunde die Kirche. Der Brunnen des Orts ist 132 1/2 Fuß tief, durch Felsen gehauen, und wird durch ein Rad getrieben.

Das geräumige Schloß ist 1768 neu aufgebaut, und ein schöner Schloßgarten dabei angelegt worden, so daß jezt Hohenwettersbach ein sehr angenehmer und wegen seiner freien Lage, gesunder Aufenthalt ist. Das Gut selbst, und die Gegend umher, sind sehr schön angebaut und fruchtbar, und der ganze gegenwärtige Anblik widerspricht dem ehmaligen Namen Dürrenwettersbach, der blos von dem, auf der Markung des Guts entspringenden Dürrenbache hergenommen zu sein scheint. Dieser läuft blos bei Wetterregen von den Anhöhen zusammen. Weil nun der Name Dürrenwettersbach mit der Fruchtbarkeit des Guts nicht zusammenstimmt, so wurde es Hohenwettersbach genannt.

Das Recht der Erstgeburt bestimmt den Besizer.

Dazu gehören:

1) Bazenhäusgen, ein an der Strase von Durlach nach Langensteinbach liegender, und zu dem hohenwettersbacher Gut gehöriger Hof, samt Wirthschaft, der etwas über 100 Morgen Feld in sich faßt.

2) Thomashäusgen, ein an der Strase von Durlach nach Stupferich liegender kleiner Ort von 12 Häusern, gehört zum Hohenwettersbacher Gut, mit Ausschluß zweier Häuser, die auf Durlacher Seite liegen, und unter jenes Oberamt gehören.

Hohenzollern, sehr berühmtes, uraltes, ehmals sehr festes, Bergschloß, welches das Stammhaus der Grafen und Fürsten von Zollern, der ehmaligen Burggrafen von Nürnberg, und der Könige von Preußen ist. Dieses alte Schloß liegt eine halbe Stunde von Hechingen, auf einem freistehenden kegelförmigen Berge, der 7 bis 800 Fuß hoch ist. Oben auf dem Berge ist eine Felsenspize, deren Seiten überall senkrecht abgeschnitten sind. Nur ein einziger, mit Brüken verbundener Zugang, der durch Aussenwerke vertheidigt wird, führt zu dem Schlosse, das noch überdieses mit Eisen beschlagenen Thoren verschlossen ist. Die Festungswerke, die mit ihren alten Mauren und Thürmen über die benachbarten Berge hervorragē, werden nicht mehr unterhalten, und zetfallen immer mehr. Im-

mer reissen sich Steine von den Mauren los, rollen den Berg hinab, und machen das Besuchē dieses uralten merkwürdigen Schlosses wirklich gefährlich. Als Stammschloß so berühmter Häuser, verdiente Hohenzollern wirklich besser unterhalten zu werden, wenn man es auch gleich, bei veränderter Art Krieg zu führen, nicht mehr als Festung zur Landesvertheidigung, sondern nur noch als einen Zufluchtsort, für Schriften und Kostbarkeiten, gebrauchen kann. Auch als Festung kann das Schloß nur gegen Streifkorps dienen, und keine regelmässige Belagerung lange aushalten, wie die Erfahrung in mittlern und neuern Zeiten bestättigt hat. Ehmals wurde es nach alter, teutscher Ritter Weise zum Straßenraube gebraucht. Es bestehet aus einem Hauptgebäude und zween Flügeln, in dessen rechtem das Zeughaus ist, in welchem einige metallene Kanonen, und dazu gehörige Kugeln, nebst andern alten Waffen aufgestellt sind. Eiserne Ritteranzüge, Harnische, Helme, Morgensterne, Schlachtschwerde, Spiese und andere Waffen des Alterthums, welche der veränderte Krieg unbrauchbar machte, sind hier noch zum Andenken jener rohen und grausamen Zeiten aufbewahrt. Unter diesen alten Rüstungen sind vorzüglich diejenigen sehenswürdig, welche den alten Grafen von Zollern gehörten, von Stahl fein gearbeitet, und mit allerhand Zierarten eingelegt sind. Neben dem Zeughause, sind zwo Mühlen über einander, von welchen die untere durch Pferde, die obere durch Menschen in Bewegung gesezt wird.

Im Hofe ist eine große Zisterne, in welcher das Regenwasser, das von den Dächern zusammenläuft, und dahin geleitet wird, aufbehalten wird, weil das Schloß keinen Brunnen mit lebendigem Wasser hat. Nahe bei dieser Zisterne ist ein sehr großer kupferner Kessel eingemauert, welcher das Wasser zum Waschen und anderem Gebrauche sammelt.

Die Besazung besteht aus ein paar Invaliden, deren Bestimmung ist, diese alte Mauren zu hüten und auf Feuer in der umliegenden Gegend Acht zu geben, welches sie durch Kanonenschüsse kund machen.

Im Jahr 1422 wurde Hohenzollern von der Gräfinn Heinrike von Wirtemberg und den verbündeten Städten belagert, auch im folgenden Jahr, nach langer Belagerung erobert und geschleift, wobei Graf Friedrich von Zollern, der Oettinger genannt, gefangen, und nach Mömpelgard gebracht wurde. 1430 sollte das Schloß wieder gebaut und befestigt werden. Es war auch schon in diesem Jahr der Grundstein mit vielen Feierlichkeiten gelegt worden. Erzherzog Albrecht von Oesterreich, Herzog Philipp von Burgund, Albrecht Markgraf zu Brandenburg, und Karl Markgraf zu Baden, legten goldene und silberne Münzen in den Grundstein; ein Graf von Fürstenberg trug Mörtel, und einer von Brandis rührte den Zeug. Die Städte aber widersezten sich dem Bau des Schlosses mit gewaffneter Hand, und die Augsburger verbrannten alle zusammengebrachte Baumaterialien. Allein 1453 wurde das Schloß von dem Grafen Jodokus von

Hohenzollern doch wieder erbaut. Den 4. April 1634 ist Hohenzollern von dem Herzog Eberhard III zu Wirtemberg eingenommen worden.

Die Erhaltung dieser Bergfestung ist zwar in dem hohenzollerschen Erbverein bedungen worden, allein sie ist doch sehr baufällig. Weil sie dem Einsturz nahe ist, und immer Steine den Berg herabrollen, so wird auch deswegen niemand mehr hinauf gelassen. Bald wird dieses berühmte preußische Stammhaus zu einem Steinhaufen zusammen gefallen sein.

Hohenzollern-Hechingen, das Fürstenthum, grenzt gegen Mitternacht an Hohenberg und Wirtemberg, gegen Morgen an das Fürstenbergsche, Wirtembergsche und Ritterschaftliche, gegen Mittag an Wirtemberg, und gegen Abend an die Grafschaft Haigerloch. In der größten Ausdehnung, ist es 3 Meilen lang und anderthalb breit, und hat ungefähr 4 1/2 Quadratmeilen Flächeninnhalt.

Es ist ein sehr gebirgigtes Land, das einen Theil der wirtembergschen Alpen ausmacht. Fruchtbau, Viehzucht und Waldungen sind die vorzüglichsten Produkten des Landes. Weinbau hat es gar keinen. Die Berge sind hoch, aber fruchtbar, zum Theil mit Aeckern angebaut, theils aber mit Holz bewachsen. Die Thäler, die zwischen diesen Gebirgreihen sind, sind durch einige kleine, aber unbedeutende Bäche bewässert, und haben Wiesen für die Viehzucht. Die Starzel, der Vohlenbach und einige andere Bäche bewässern dieses kleine Fürstenthum. Es enthält eine Stadt, ein Bergschloß, einige Jagd- und Lustschlösser, 13 Pfarrdörfer und noch einige andere Dörfer und Höfe. Die Bevölkerung macht 12,000 Seelen aus, von welchen 2600 in der Stadt Hechingen sind. Die Einwohner sind der katholischen Religion zugethan, und stehen in kirchlichen Sachen unter dem Bisthume Konstanz.

Das Wappen des Fürstenthums ist ein schwarz und weiß quadrirtes Feld, wegen Zollern, im Mittelschilde sind zween kreuzweis gelegte goldene Zepter wegen des Erbkämmereramts, und wegen Sigmaringen ein goldener Hirsch, auf einem grünen Hügel im blauen Felde. Auf dem Schild sind drei gekrönte Helme. Auf dem rechten ist ein schwarz- und silberner Hundskopf, wegen Zollern, auf dem mittlern ein goldener Zepter, wegen des Erbkämmereramts, und auf dem linken zween rothe Hirschhörner, wegen Sigmaringen.

Der Titel des Fürsten ist: Fürst zu Hohenzollern, Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Sigmaringen und Vöhringen, Herr zu Haigerloch und Wöhrstein, des heiligen röm. Reichs Erbkämmerer.

Dieses Reichsamt, welches die Fürsten von Hohenzollern bedienen, besizt nur der älteste in der Familie, nach einer von dem Grafen Karl 1575 gemachten Verordnung. Doch kann dieser sein Recht einem andern von seinem Hause abtreten. Mit diesem Amte sind sie von dem Kaiser Maximilian I belehnt, auch wider die Eingriffe Brandenburgs, von dem Kurfürsten-Kollegium geschüzt, und bisher bei dieser Würde erhalten worden. Den Titel Burggrafen von Nürnberg

führen die Fürsten, mit Einwilligung des preußischen Hofs, nach einem 1692 und 95 zu Nürnberg errichteten Vertrag. Dagegen nennen sich die Könige von Preussen auch von Hohenzollern.

Das Fürstenthum ist mit allen seinen Regalien, Nuzungen, Herrschaften, Zöllen und mehr, ein ganz freies Eigenthum, und weder vom Kaiser noch Reich lehenbar, welches Kaiser Ferdinand, in dem sogenannten Fürstenbrief bekannt hat. Nur den Blutbann, und eine Steuer über das Schultheissenamt zu Reuttlingen, tragen die Fürsten von dem Kaiser zu Lehen. Unter die Vorrechte dieses Fürstenhauses gehört auch, daß es von dem kaiserlichen Hofgericht zu Rottweil eximirt ist. Die Einkünfte des Fürstenthums betragen 60 bis 80,000 Gulden, und es ist ein Irrthum, wenn man sie nur auf 50,000 schäzet. Eine vorzügliche Revenüe machen Holz- und Forsteinkünfte.

Die Besizer dieses Landes waren ehmals Grafen von Zollern. 1623 wurde der Graf Johann Georg von Zollernhechingen, von dem Kaiser Ferdinand dem II in Fürstenstand erhoben, so daß der älteste und regierende Herr, und sein ältester Sohn den fürstlichen Titel und Würde führen, die übrigen aber im Grafenstand bleiben sollten. 1653 wurde der Fürst Eitel Friedrich VII. von Zollern in den Reichsfürstenrath aufgenommen, welche Stimme Zollern-Hechingen noch hat, und führt. Auf dem schwäbischen Kreistage hat Zollernhechingen eine Stimme nach Baden auf der weltlichen Fürstenbank, und ist 1625 in das schwäbische Fürstenkollegium aufgenommen worden. Der Reichsmatrikularanschlag des Fürstenthums Zollernhechingē ist 152fl. Zu einem Kammerziele giebt es 54 Rthl. 91/2 kr. Der Kreisanschlag ist 81 fl. 35 kr. Zum Kreismilitärstand stellt Zollernhechingen 87 Mann Infanterie, und 16 Kürassire. Die fürstlichen Kollegien sind in der Residenz Hechingen. Sie bestehen aus der Regierung, Hofrathskanzlei, Rentkammer und Oekonomiebedienten.

Der Ursprung dieses uralten und berühmten Hauses verliert sich in dem grauen Alterthum, zu welchem sich die Geschichte mit Gewißheit nicht hinaufschwingt. Was auch die Geschichtschreiber davon angeben, beruht auf blossen Muthmassungen oder höchst unsichern Gründen. Einige leiten den Ursprung des Hauses Zollern von der berühmtē Familie Colonna, andere von den Grafen von Habsburg, und von den Guelfen her. Alles beruht auf seichten Gründen, aber wahrer Unsinn ists, dieses Haus von dem Trojanischen Helden Antenor abstammen zu lassen.

Die historische Gewißheit steigt nicht über das Ende des achten und Anfang des neuntē Jahrhunderts hinauf. Thassilo, ein Graf zu Zollern, der ums Jahr 800 lebte, ist der erste, den die Geschichte mit Gewisheit aus diesem Hause aufführt. Dieser hatte vier Söhne, welche Stammväter vieler berühmter, theils noch blühender, theils wieder erloschener Familien worden sind. Der älteste, Danco, führte den Stamm fort, und starb 866. Sein Sohn Rudolph hatte zweē Söhne, Otto und Eribold. Der erstere hatte auch zween Söhne, von seiner Ge-

malinn Ottilia, einer Gräfinn von Vöhringen, Namens Wolfgang und Friedrich. Wolfgang hatte einen Sohn Namens Friedrich, der ums Jahr 980 lebte, und die Burg Hohenzollern erneuerte. Von seinen 3 Söhnen folgte ihm Fridolin, der ums Jahr 1030 lebte, und dessen Sohn Graf Burkard das Geschlecht fortsezte. Als dieser mit einem seiner Brüder in einer Schlacht blieb, folgte ihm sein Sohn Friedrich III, ein Gesellschafter K. Heinrich V. Von dieses Sohn Rudolph stammen Friedrich IV, der das Hohenzollersche Geschlecht fortsezte, und Konrad I, von welchem die Burggrafen von Nürnberg und Könige von Preußen herkommen, ab. Von dieser Zeit an theilen sich die Grafen von Zollern in zween Aeste. Eitel Friedrich, Sohn Friedrichs IV. Schwager K. Rudolphs I hatte einen Sohn gleiches Namens, Eitel Friedrich II., der ums Jahr 1290 lebte, und Admiral in den Niederlanden war. Dieses Sohn Eitel Friedrich III war mit einer Gräfinn von Wirtemberg vermält, und sezte durch seinen Sohn Friedrich V. das Geschlecht fort, der 1340 starb, und einen Sohn, Friedrich VI, den schwarzen, hinterließ, der bei Sembach blieb. Sein Sohn Friedrich VII. der Oettinger genannt, folgte in der Regierung. Dieser bekam Fehde mit der Wittwe, Gräfinn Heinrike von Wirtemberg, wurde 1422 gefangen, sein Stamschloß geschleift, und er mußte ansehnliche Besizungen abtreten. Er starb auf der Reise nach Palästina, und hinterließ seinen Sohn Jodokus Nikolaus als Regenten, der sein väterliches, zerstörtes Stammhaus Hohenzollern 1453 und 1454 wieder baute, sich aber dem Grafen Ulrich von Wirtemberg verschreiben mußte, aus diesem Schlosse ihm nichts zuwider zu thun. Gegenwärtig wäre eine solche Versicherung nicht mehr nöthig! Von seinen vielen Kindern pflanzte Eitel Friedrich IV das Geschlecht fort, der ansehnliche kaiserliche Aemter bekleidete, und 1495 das Erbkämmerer Amt an sein Haus brachte, auch Haigerloch durch Tausch erhielt, und mit der Reichssteuer der Stadt Reuttlingen belehnt war. Er starb 1512. Sein Sohn Eitel Friedrich V starb zu Pavia 1525 an Gift, und hinterließ unter seinen Kindern einen Namens Karl, der in der Regierung folgte und den Stamm fortpflanzte. Er erhielt 1535 die Grafschaften Sigmaringen und Vöhringen, stiftete die Zollernsche Erbvereinigung 1575, und starb im folgenden Jahre.

Seine zween Söhne Eitel Friedrich VI. und Karl der II. theilten sich in zwo Linien, der erstere pflanzte die Hechingensche Linie fort, und der andere wurde der Stifter der noch blühenden Sigmaringenschen Linie. Eitel Friedrich baute das Schloß zu Hechingen und starb 1604. Sein Sohn Johann Georg wurde 1623 zum ersten Fürsten von Hohenzollern erhoben, und starb 1624. Dieses Sohn Eitel Friedrich VII wurde 1653 ins Fürstenkollegium zu Regensburg aufgenommen, und starb 1661 an einer empfangenen Wunde. Da er kinderlos war, kam die Regierung auf seinen Bruder Philipp Friedrich, der sie bis 1671 geführt, wo er starb. Sein ältester Sohn Friedrich Wilhelm, kaiserlicher General, erhielt 1692 den fürstlichen Titel für sich und alle seine Nachkom-

men, und errichtete mit Brandenburg einen Erbvergleich wegen des Burggrafthums Nürnberg. Er starb 1735. Ihm folgte sein Sohn Friedrich Ludwig, der d. 4. Jun. 1750 starb, u. die Linie seines Vaters beschloß. Ihm folgte seines Oheims, Hermanns Friedrichs Sohn, Joseph Wilhelm, welcher den 9. April 1798 starb. Ihm folgte in der Regierung sein Neffe Herrmann Friedrich Otto, gegenwärtig regierender Fürst.

Hohenzollern-Sigmaringen, die Grafschaft, liegt um die Flüsse Donau, Lauchart, Schmiech und Ostrach, ist nördlich von der Stift Buchauschen Herrschaft Strasberg, dem ritterschaftlichen, österreichschen, fürstenbergschen, östlich von Scheer und dem Salmannsweilschen, südlich von Heiligenberg und westlich vom Fürstenbergschen umgeben.

Die Grafschaft Sigmaringen bestehet aus Orten und Gütern, deren Grundeigenthum der Grafschaft gebührt; einige werden zur Grafschaft Vöhringen gerechnet, und dann sind Besizungen darunter begriffen, die Grafen, Herren, Rittern, Städten und geistlichen Stiftern gehören. Diese haben verschiedene Rechte, je nachdem Verträge oder Herkommen zum Grund liegen. Die schwäbischen Besizungen des fürstlichen Hauses Hohenzollern-Sigmaringen, bestehen aus der Grafschaft Sigmaringen, der Grafschaft Vöhringen und den Herrschaften Haigerloch und Wöhrstein, die an Zollern-Hechingen grenzen. Ausser diesen besizt Sigmaringen seit 1786 noch die einträgliche niederländsche Grafschaft Berg, samt einigen andern damit verbundenen Herrschaften. Die Grafschaften Sigmaringen und Vöhringen machen sowohl wegen ihrer geographischen Lage, als in Rüksicht auf die politische Verfassung ein Ganzes aus.

Das Klima und der Boden sind verschieden, auf den schwäbischen Alpen rau, und in den Thälern der Donau, Ablach u. Ostrach fruchtbar, und sumpfig im Amte Wald.

Die Grafschaft macht einen Theil der Alpen aus, und die schlechte Gegend, welche auf der Scheer genannt wird, durchstreift auch einen Theil derselben; daher finden sich viele gebirgigte, steinigte und felsigte Gegenden, die der Fruchtbarkeit wenig günstig sind.

Die Flüsse Donau, Lauchart, Ablach, Ostrach, Biber, Krumbach, Bollerbach, und Schmiech, welche das Land durchfliessen und bewässern, machen wasser- und weidenreiche Thäler, und geben nebst einigen beträchtlichen Fischweihern einen Ueberfluß von guten Fischen. Der Akerbau und die Viehzucht sind die vorzüglichsten Nahrungsquellen der Einwohner. Die Kultur des Akerbaus nimmt täglich zu, besonders seit dem der jezt regierende, gute Fürst die Jagd sehr eingeschränkt hat, und das Gewild verhindert wird, dem Landmann zu schaden. Das Land hat Ueberfluß an Getreide, so daß der Landmann vieles auf die Marktstädte: Ueberlingen, Stokach, Riedlingen, Mößkirch, Zell und Zürch führen kann. Der Fürst hat auf den Gütern des aufgehobenen Klosters Gorheim einen Kameralhof angelegt, den er dem Feldbau gewidmet hat. Dieser ist jezt das Muster für die Unterthanen. Der Bauer, der den Anbau des Klees und der fremden Grasarten verabscheute, der die

Brach für unumgänglich nöthig hielt, baut nun Klee auf das Brachfeld, und zeigt Muth, in dem Feldbau weiter zu kommen.

Alle Getreidearten werden jezt gebaut, und auch die Viehzucht mit Nuzen getrieben. Man sieht jezt überall Klee und künstliche Wiesen.

An Waldungen hat das Land einen Ueberfluß. Dieses ist die Ursache, daß sie bisher ziemlich vernachläßigt worden sind. Gegenwärtig fühlt man aber die Nothwendigkeit einer guten Holzkultur, und wendet Fleiß an, sie auszuüben.

Im Laucharthale hat der Fürst ein ergiebiges, stark betriebenes Eisenwerk, und im Amte Wald ist ein Glasofen, der weisses und grünes Glas und die nöthigsten daraus verfertigten Artikel, in Menge liefert. Es wird auch viele Potasche gesotten und ausgeführt.

Die Anzahl der Einwohner in den Grafschaften Sigmaringen und Vöhringen und den Herrschaften Haigerloch und Wöhrstein macht 15,500 Personen aus.

In diesen Ländern sind die zwo Städte Sigmaringen, und Haigerloch, 18 Kirchspiele und einige dreißig Dörfer. In dem ganzen Umfang der Grafschaft Sigmaringen, in welchen einige fremde Gebiete, die dem Fürsten zu Sigmaringen nicht gehören, eingeschlossen sind, sind 4 Städte, 59 Dörfer, 28 Weiler, 29 einzeln stehende Häuser, 5 Frauenklöster, 3 Mannsklöster und 2 aufgehobene Frauenklöster. Die Einwohner der Grafschaft sind der katholischen Kirche zugethan, und stehen in kirchlichen Dingen unter dem Bisthume Konstanz. Eigentliche Fabriken, sind ausser den vorgemeldten Glas- und Eisenwerken, keine im Lande. Landstrassen laufen zwo durch die Grafschaft; eine von Ulm nach Freiburg, und die andere führt von Hechingen nach Ueberlingen. Die Schulen und der Unterricht der Jugend sind gut eingerichtet.

Die Fürstliche Kanzlei ist in der Stadt Sigmaringen. Sie bestehet aus der Regierung und dem Rentamte.

Die Einkünfte des Fürsten giebt Büsching nur auf 30,000 fl. an, welches offenbar viel zu wenig ist.

Der Titel des Fürsten ist: des heil. röm. Reichs Fürst zu Hohenzollern, Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Sigmaringen und Vöhringen, Herr zu Haigerloch und Wöhrstein, des heil. röm. Reichs Erbkämmerer.

Das Wappen des Fürsten von Sigmaringen ist das nemliche, wie das von Hohenzollern-Hechingen. Das Wappen der Grafschaft Sigmaringen ist ein goldner Hirsch auf einem grünen Hügel, im blauen Felde.

Das Erbkämmerer-Amt, welches beide Fürsten von Zollern gemeinschaftlich besizen, wird von dem ältesten in der Familie geführt. Zu dem Kreismilitärstand Schwabens, stellt Sigmaringen 45 und Haigerloch 36 Mann Infanterie zu dem Regiment Wirtemberg, und an Kavallerie 16 Kürassire. Im Reichsfürstenrathe besizen die beiden Fürsten von Hohenzollern nur e i n e Stimme, welche Hohenzollernhechingen führt. Bei dem schwäbischen Kreise hat Sigmaringen eine Stimme auf der Fürstenbank. Der Reichsmatrikularanschlag wegen

Sig-

Sigmaringen ist 138 fl. und wegen Haigerloch 12 fl. Zu einem Kammerziele giebt Sigmaringen 54 Reichsthl. 9 1/2 kr. wegen Haigerloch eben soviel, wegen der Werdenbergschen Allodialgüter 46 Rthl. 21 kr. wegen Thengen-Nellenburg 10 Rthl. 12 1/2 kr. Zusammen 164 Rthl. 52 1/2 kr. Der Kreisanschlag ist wegen Sigmaringen 79 fl. 8 kr., und wegen Haigerloch 32 fl.

Sigmaringen gehörte in alten Zeiten den Grafen von Montfort. Haug von Montfort verkaufte die Grafschaft Sigmaringen im Jahr 1290 an den Kaiser Rudolph von Habsburg. Oesterreich besaß die Grafschaft bis 1344. In diesem Jahr verpfändete Oesterreich die Grafschaft Sigmaringen ablöslich an den Grafen Ulrich zu Wirtemberg. Graf Eberhard der Milde von Wirtemberg, verpfändete 1399 Stadt und Burg Sigmaringen, mit ungefähr 20 Dörfern, die Stadt Vöhringen mit drei Dörfern, und die Vogtei über 4 Klöster an den Grafen Eberhard von Werdenberg. Nach dessen 1416 erfolgten Tod, übernahm Graf Eberhard von Wirtemberg die Vormundschaft über dessen 4 hinterlassene Söhne. Einer derselben entführte dem Vormund seine Tochter Elisabeth 1428, und durch eine Unterhandlung blieben diese wichtige Pfandschaften, die in dieser Zeit nicht ausgelöset wurden, der Elisabeth als Heurathgut. Diese wurde eine Stammmutter der Häuser Zollern und Fürstenberg, und durch sie kamen diese Länder an jene beide Häuser, als der Werdenbergsche Mannsstamm ausstarb.

Die Grafen von Werdenberg und Heiligenberg, welche nun im Besitz des Pfandschaftsrechts waren, machten Eigenthumsansprüche auf die Grafschaft, und wollten sich des ewigen Besitzes dadurch versichern, daß sie Sigmaringen 1460 dem Reich zu Lehen auftrugen.

Als Oesterreich sein Eigenthum gegen Bezahlung des Pfandschillings zurükverlangte, welches durch die Reichsbelehnung nicht streitig gemacht werden konnte, so wurde 1482 ein besonderer Vergleich zu Stande gebracht, nach welchem Sigmaringẽ 1535, nach Absterben des Werdenbergschen Mannsstamms, an Oesterreich eigenthümlich und frei zurükfiel. In dem nemlichen Jahre wurde Graf Karl von Zollern mit dieser Grafschaft belehnt, und er erhielt zu gleicher Zeit die Grafschaft Vöhringen von Oesterreich zu Lehen.

Die österreichschen Lehenbriefe ertheilen dem Hause Zollern beide Grafschaften mit Eigenthum, Kriminalien, Landgericht, Vogteilichkeit, Forst, Jagd und andern Regalien. Oesterreich behielt sich die Landesherrlichkeit und das Recht der Besteurung vor, ist auch im Besitz der erstern. 1723 überließ Oesterreich durch besondere Verträge, dem Fürsten von Sigmaringen das Recht der Besteurung, in den zur österreichschen Kollektation gehörigen Orten der Grafschaft, so daß diese jezt zum Reich und Kreis steuern. Der Zoll ist österreichisch. Dieses hat Zoller in den Orten Tenzingen, Binswangen, Laiz, Harthausen, Hizkofen, Hundersingen, Krauchenwiesen, Langenenslingen, Lilasingen, Sigmaringendorf, Stadt und

Dorf Vöhringen und Walpertschweil.

1575 ist zwischen Hohenzollernhechingen und Sigmaringen eine vom Lehenherrn bestätigte Erbvereinigung errichtet worden. Eine andere zwischen dem Hause Brandenburg und Hohenzollern kam 1692 zu Stande. 1495 erhielt Hohenzollern das Erbkämmereramt. 1623 wurden die bisherige Grafen in Fürstenstand erhoben.

Der Graf Karl von Zollern, der 1576 starb, ist der Stammvater der beiden noch blühenden Häuser Zollern worden. Von seinem Sohne Karl II stammt die Sigmaringensche Linie ab. Als Fürsten von Sigmaringen regierten indessen: Johann, Meinrad I, Maximilian, Meinrad II, Joseph, Karl und nun Anton.

Hoheweeg, Gegend bei Hornberg im wirtembergschen.

Hohnhurst, kleines Dorf von 30 Bürgern, in der Ortenau, im hessendarmstättischen Amte Willstett, gehört zur Pfarrei Willstett.

Hohnkling, Dörfchen von 129 Seelen, in der Grafschaft Limpurg, im Gaildorf wurmbrandschen Antheil.

Hohnweiler, Dörfchen von 183 Einwohnern im wirtembergschen Amte Baknang.

Hoiren, Dorf, im Gebiet der Stadt Lindau.

Holegraben, sehr hohes Gebirg zwischen Freiburg und Vilingen, an den fürstenbergschen Grenzen, in der Landgrafschaft Breisgau, unweit des Dörfchens Turner. Auf dem Gipfel dieses Gebirges ist eine geräumige Anhöhe, auf welcher eine große Schanze aufgeworfen, die einem Hornwerk ähnlich ist, das zwo Bastionen, und einen Graben vor sich, und zur Seite hat. Dreißig Ruthen unterhalb dieser Schanze ist eine andere, die auch einem Hornwerk ähnlich ist, und einen Graben zur Seite hat, der bis an den Wald gezogen ist, durch welchen man wegen seiner steilen Abstürze nicht kommen kann. Auf der andern Seite ist ebenfalls ein Graben bis an den Wald gezogen. Diese Anhöhe hatten die Kaiserlichen im vorigen Jahrhundert besezt, und hier ein befestigtes Lager geschlagen, dessen Verschanzungen 650 Ruthen lang sind.

Eine Viertelstunde von diesen Befestigungen ist ein kleines Fort von vier Bastionen und einem Graben, mit einigen Aussenwerken von Erde aufgeworfen, welches die vorbeigehende Landstrase bestreicht. Dieses Fort ist immer, sowohl zu Kriegs- als Friedenszeiten von den Kaiserlichen besezt. Zu Friedenszeiten sind nur 4 bis 8 Mann hier, die auf den Schleichhandel und die Kontrebande acht geben. Diese Schanzen stehen auch auf den Landkarten. Hier ist ein österreichscher Zoll.

Holenstein, Weiler im Stift Ellwangen, im Amte Thannenburg.

Holenstein, altes zerstörtes Bergschloß an der Blau, unweit Ulm, gehört den von Bernhausen, und hatte ehmals eigenen Adel von Holenstein.

Holheim, öttingenwallersteinsches Dorf, unweit Nördlingen, in der Grafschaft Oettingen.

Holz, keines Dorf in der Reichsherrschaft Lustenau.

Holzach, Dorf und österreichsches Kammeralort, in der Grafschaft Nellenburg.

Holzach, Thal und kleine Herrschaft, dem Kloster Gengenbach gehörig, in der Ortenau bei der Stadt Zell, enthält 2 Baurenhöfe, Mittek und Schäfersfeld genannt, samt noch etlichen Tagwerkchensgütchen, und vielen und schönen Waldungen. Von der Höhe dieser Güter ist die schönste Aussicht in die benachbarte Zellsche, Haslachsche und Geroldsekfsche Thäler, auch auf das ebene Land und das Elsas. Am Ende des Thals ist eine Koboldfabrike, wo blaue Schmalte von verschiedener Art gemacht wird. Die Schmelzöfen und Siedereien stehen in einem wilden romantischen Thale. Es wird hier auch Arsenik gemacht, Potasche gesotten und Glas in einer besondern Glashütte geblasen. Der Aufseher über dieses Werk ist ein Geistlicher aus Gengenbach. Die Schmalte wird nach Holland und England ausgeführt. Sehenswürdig sind die Schmelzofen, und Gefässe, wo der Kobold geschmolzen wird, das Mühlwerk, wo die blaue Farbe gemahlen wird, das Waschhaus, Pochhaus, wo die Kieselsteine der Kobold gestossen werden, der Rauchfang aus dem Schmelzofen in das Gifthaus, wo sich der Arsenik ansezt, und die gefährliche Art diesen Rauchfang zu kehren. Es ist hier ein Farbmeister, der das ganze Werk dirigirt, und die Schmelzproben in einem besonders dazu verfertigten kleinen Schmelzofen, und die erforderliche Mischungen macht, auch die Arbeiten anordnet.

Holzelfingen, Pfarrdorf von 300 Seelen, im wirtembergschen Amte Pfullingen.

Holzen, Dorf am Fluß Kander in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Holzgörlingen, Marktfleken von 1213 Seelen, im wirtembergschen Amte Böblingen.

Holzhausen, kleines Dorf bei Tettnang, in der Grafschaft Montfort.

Holzhausen, Pfarrdorf von 487 Einwohnern, bei Freiburg, im Breisgau. Ehmals hatte es eigene Herrn von Holzhausen, gehörte auch dem Kloster Sulzburg, im 14ten Jahrhundert, zur badenschen Marggrafschaft Hochberg. 1327 schenkte es Baden einem Schneulin von Bernlapp, kam an die von Landek, die es 1491 an von Stürzel verkauften. Jezt besizt es von Harsch.

Holzhausen, Dorf, in der Ortenau, im hessendarmstädtischen Amte Lichtenau.

Holzhausen, Dorf, von 136 Seelen, im wirtembergschen Amte Adelberg.

Holzhausen, Dorf, unweit Gmünd, hat katholische und evangelische Einwohner, diese sind etwa 160 und jene 100 Seelen stark, die katholischen gehören Gmünd, und die evangelischen Limpurg. Der Ort steuert nur zum Theil zur Ritterschaft. 13 Unterthanen gehören Limpurg, 4 sind ritterschaftlich, 1 wirtemb. und 13 Gmündstisch. Die Mitherrn üben die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, jeder allein, die Stabsgerechtigkeit aber mit einander aus.

Holzhausen, Dorf, von 373 Seelen, im wirtembergschen Amte Sulz.

Holzhausen, Pfarrdorf, an der Sinkel von 325 Seelen, im Hochstift Augsburg, gehört dem Kloster Steingaden in Baiern.

Holzhausen, Dorf im Burgau, bei Gablingen, gehört dem Kloster heil. Kreuz in Augsburg.

Holzheim, grosses Pfarrdorf, bei Weissingen an der Glött, hat 1456 Seelen, ist der Siz eines Pflegamts, und gehört dem Domkapitel zu Augsburg. Es ist von dem Kloster Holzheim an der Schmutter zu unterscheiden.

Holzheim, Pfarrdorf im Burgau von 530 Seelen, zwischen der Roth und Leibi, ist ein burgauisch, österreichsches Kammeralgut. 1488 erhielt es das Kloster Elchingen, als eine österreichische Pfandschaft, und wurde 1580 wieder eingelöst. Von 1721 bis 1766 besaß es von Rehling zu Heinhofen, als eine österreichische Pfandschaft. Hier wird guter Flachs gebaut. Gegenwärtig hat Ulm hier 6, Fugger Weissenhorn 6, Buxheim 1 und Burgau 55 Unterthanen. Der Ort gehört in das Rentamt Günzburg, und hat einen Zoll.

Holzheim, Dorf unweit der Roth, gehört dem Kloster Gutenzell und dem Stadtspital zu Biberach. s. Oberholzheim.

Holzheim, gemeiniglich Kloster Holzen genannt, Benediktiner Nonnenkloster im Burgau, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Westendorf und Killenthal, am rechten Ufer der Schmütter, im Schmutterthal, zwischen Wertingen und Norndorf, in einer angenehmen Gegend, sonst zu St. Johann im Wald genannt, hieß anfänglich Neuwasser. Der Stifter war Marquard von Dornsberg und Bobingen, sonst von Holzheim, aus der Familie der Pappenheim von Biberbach, und stiftete das Kloster 1152. Er gab den Plaz in seinem Walde dazu her, seine Schwester war die erste Aebbtissin, und es war anfänglich ein Mann- und Frauenkloster. Aber die Weiber siegten hier über die Männer, und vertrieben sie, da 1345 der 10te Probst Konrad von der Meisterin Elisabeth von Hagen vertrieben wurde. Die Weiber, die sich des Klosters bemeistert hatten, führten eine üble Wirthschaft, so daß das Kloster 1470 vom Bischof von Augsburg, Johann von Werdenberg, und vom Abbt zu St. Ulrich, Melchior, vom Zerfall gerettet werden mußte. Es enthält gegenwärtig eine Aebbtissin und 33 Nonnen. Es besizt die Dörfer: Altmannshofen an der Schmutter, Heretsried, Osterbuch, Truisheim und Altmanshofen bei Holzheim. Das Kloster besizt auch Antheile an den Dörfern Buch, Ortelfingen, Blankenburg und Feigenhofen. Es ist eines der 10 dem Hochstift Augsburg zugewandten Klöster, steht auch unter dem Bisthum Augsburg, und liegt mit seinem Gebiet im Umfang der Marggrafschaft Burgau.

Holzheim, Dorf, von 203 Seelen im wirtembergschen Amte Göppingen.

Holzhof, Dörfchen von 6 Familien, im Maiwald in der Ortenau, gehört in das bischöfliche strasburgsche Oberamt Oberkirch und Schultheissengericht Renchen.

Holzkirch, Pfarrdorf im Ulmschen Amt Weidenstetten von 233 Einwohnern. Es liegt in einer schönen fruchtbaren Gegend, und der nahe Wald Schönholz hat vortreffliche Eichen.

Holzkirchen, Marktfleken und Oettingenwallersteinsches Halsgericht des Oberamts Allerheim, in der Grafschaft Oettingen.

Holzleute, Dorf bei Isni in

der Grafschaft Scheer Trauchburg.

Holzleute, Dorf im Stift Ellwangen, im Amte Heuchlingen, gehört Ellwangen, Wirtemberg und der Stadt Gmünd, welche den größten Antheil besizt. Es steuert zum Kanton Kocher.

Holzmaden, Pfarrdorf von 380 Seelen, im wirtembergschen Amte Kirchheim.

Holzreute, s. Olzreute.

Holzschwang, Pfarrdorf von 300 Seelen, im Ulmschen Amte Pfuhl, gehört größtentheils der evangelischen Linie der von Roth; auch haben das Kl. Wiblingen und einige ulmsche Patrizier Güter hier. Alle Jahre am Pfingstmontage wird hier ein Pferderennen gehalten. Dieses Pferderennen, das eine tobende Lustbarkeit ist, welche sich die junge Leute erlauben, hat schon öfters traurige Auftritte nach sich gezogen.

Holzsprung, Dörfchen im wirtembergschen Amte Kalw.

Holzweiler, ein Hof im Umfang des wirtembergschen Amts Bottwar. Gehört der Familie von Schüz, und steuert zum Kanton Kocher.

Homberg, Pfarrdorf von 226 Seelen in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg, besteht aus 8 Dörfern und 20 einzelnen Höfen und macht ein Amt aus.

Homboll, ruinirtes Schloß und Hof in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört Hornstein-Weiterdingen, und steuert zum Kanton Hegau.

Homburg, ruinirtes Schloß in der Kameralherrschaft Rheinfelden, im Frikthal, auf einem Berge, bei Wagenstetten, Stammhaus der alten Grafen von Homburg, die sich in Alt- und Neuhomburg theilten. Dieses Schloß hieß Althomburg, kam im 14ten Jahrhundert an die Grafen von Habsburg, und von diesen an Oesterreich.

Homburg, ruinirtes Bergschloß mit 5 Baurenhöfen bei Staringen, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört Konstanz, und macht mit einigen umliegenden Orten, die Hochstiftlich Kostanzische Herrschaft Homburg aus.

Honau, Pfarrdorf von 293 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Pfullingen.

Honau, Dorf auf einer Rheininsel, in der Ortenau, im bischöflich strasburgschen Oberamt Oberkirch und Amt Wanzenau, von 200 Einwohnern. Hier war ehmals ein berühmtes Kloster Schottischer Mönche, welches 721 von seinem ersten Abbt Benedikt gestiftet wurde. Durch die Schenkungen der Nachkommen des Atticus, Herzogs im Elsas, und der fränkischen Könige, wurde das Kloster sehr reich, und nahm die Zahl der Mönche so sehr zu, daß der Abbt Beatus noch 6 andere Klöster errichten mußte, um alle Mönche unterzubringen, die er dann dem Kloster Honau einverleibte. Einige der ersten Aebbte des Klosters waren zugleich Bischöffe, die aber ausser ihrem Kloster, ohne Vorwissen des Bischofs von Strasburg, keine bischöfliche Gewalt auszuüben hatten. Nachher wurde diß Kloster in ein Korherrnstift verwandelt; der Rhein aber that den Gebäuden durch Ueberschwemmungen so vielen Schaden, daß fast der ganze Ort weggeschwemt wurde. Daher verlegte 1290 Konrad von Lichtenberg das Stift nach Rheinau, heut zu Tag

Kappel am Rhein, in der obern Ortenau. Weil aber auch dort der Rhein das Kloster beschädigte, so zogen die Mönche nach Strasburg, in die Pfarrkirche zum alten Peter, wo dieses Stift noch ist, und den Zehenten zu Honau bezieht.

Honberg, kleines Dorf, im Gebiet des Klosters Salmansweil, in der Herrschaft Mönchhof.

Honburg, Schloß bei Tuttlingen, an der Donau im wirtembergschen Amte Tuttlingen. Es ist im 30jährigen Kriege zerstört worden. Hier findet man öfters römsche Münzen, auch viele Petrefakten.

Hondingen, Pfarrdorf von 413 Seelen, bei Fürstenberg, im Fürstenbergschen Amte Blomberg.

Honhard, Dorf, Amtssiz und Kirche, im Gebiet der Stadt Halle.

Honsolgen, Pfarrdorf, von 300 Seelen nahe an dem Fluß Senkel, im Hochstift Augsburg, unweit Kaufbeuren, gehört in das augsburgsche Pflegamt Helmishofen. Das Stift St. Moriz hat hier 11 Unterthanen, das Patronatrecht und Zehenten.

Honstetten, Pfarrdorf von 486 Seelen, in dem fürstenbergschen Amte Engen, in der Herrschaft Hohenhewen.

Honweiler, Dörfchen im wirtembergschen Amte Baknang.

Hopfach, Dörfchen im Stadt Hallschen Amte Bühler, hatte ehmals eigenen Adel.

Hopfau, Pfarrdorf von 325 Seelen, im wirtembergschen Klosteramte Alpirsbach.

Hopfen, Dorf im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Füssen.

Hopfen, Pfarrdorf von 554 Seelen, unweit Füssen, im Bisthum Augsburg, gehört von Freiberg.

Hopfen, Dorf, in der Königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Hopfenweiler, ehmaliges Dörfchen, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Heisterkirch. Dieses Dörfchen ist nun zu einem Bauernhof herabgesunken, gehört dem Kloster St. Peter in der V. O. Stadt Waldsee.

Hopferen, Schloß in Oberschwaben, gehört von Freiberg-Eisenberg.

Hopferbach, Pfarrdorf im Pflegamt Liebenthann, im Stift Kempten, in einer Ebene, an der Ottobeurischen Grenze, hat 428 Einwohner.

Hopferbach, Dorf, mit einem Gemeinbethause und Jägerhause, an der alten Sulgauer Strase gelegen, im Gebiet des Klosters Schussenried.

Hoppetenzell, Pfarrdorf von 470 Seelen, im Umfange der Landgrafschaft Nellenburg, gehört der Maltheser Kommende in Ueberlingen.

Hoppingen, Pfarrdorf in der Grafschaft Oettingen, an der Werniz, von 255 Seelen, gehört Oettingen Wallerstein.

Horb, vorderösterreichsche Stadt am Nekar in der Grafschaft Niederhohenberg. Sie hat 2000 Einwohner, ein Kononikatstift, Franziskanerkloster, ein Domikaner Nonnenkloster, und Franziskaner Frauenkloster. Der Ort handelt mit wollenen Tüchern.

Horbach, oder Hornbach, adeliches Gut, in der Ortenau, hat guten Weinwachs, liegt im Umfang des badenschen Amts Steinbach, ob es gleich nicht zum Badenschen Gebiet gehört, und noch

erst 1782 durch reichshofräthliche Schlüsse, als reichsunmittelbar anerkannt worden ist. Horbach bestehet aus 2 Rebhöfen wovon der eine zum Schloß Neuweier und der andere von Gail gehört. Es steuert zum Kanton Ortenau.

Horben, Dorf, und neuerrichtete Kaplanei in der Landgrafschaft Breisgau, von 623 Seelen, anderthalb Stunden von Freiburg, gehört der Stadt Freiburg.

Horgau, grosses Pfarrdorf und Schloß zwischen Zusmarshausen und Biburg am Roth Flüßchen im Burgau von 1130 Seelen, gehört von Rehling. 1492 besaß es Leonhard von Rehling. Diese Familie ist sehr alt, denn schon 936 lebte ein Wilhelm von Rehlingen zu Schernegg. Es steuert zum Kanton Donau.

Horgen, Dorf, im Gebiet der Stadt Rothweil.

Horgenbrüken, kleines löwensteinsches Dorf, bei Löwenstein.

Horgenzell, Pfarrdorf von 308 Seelen, in der untern Landvogtei.

Horheim, Dorf am Flusse Wutach, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Stühlingen.

Horkheim, Pfarrdorf bei Heilbronn am Nekar, von 543 Seelen, ins wirtembergsche Amt Weinsberg gehörig. Hier sind Schiffer, die Schiffe auf dem Nekar von Heilbronn bis Kannstatt gehen lassen. Hier ist auch eine alte Burg, die Pfalz gehört, wo etwa 60 Juden wohnen, die unter pfälzischem Schuze stehen. In dieser Gegend findet man viele römische Alterthümer. Ehmals gab es Hrn. von Horkheim. Der sogenannten Burgherrschaft hier wird von Wirtemberg keine Kriminal-Jurisdiktion eingestanden.

Horlachen, Dörfchen von 77 Einwohnern, in der Grafschaft Limpurg, im Solmsassenheimschen Amte Gschwend.

Horn, zwei Ufer des Bodensees, welche ihn auf eine viertel oder halbe Stunde in der Länge, bis an die Stadt Konstanz zu beiden Seiten einschliessen, so daß der See hier einen ordentlichen Hafen bildet. Die beiden Ufer sind mit Weinbergen, Lusthäusern, Gärten und Wirthshäusern besezt, welche leztere man auch zu beiden Seiten, das Hörnle nennt. Das Horn auf der schwäbischen Seite bildet zugleich eine Erdzunge und das Schweizer oder Kreuzlinger Horn, im Thurgau, hat einen Damm, der vormals viele Streitigkeiten mit der Stadt Konstanz erregte, weil er nur eine halbe Stunde davon entfernt ist, und also dem Handel, Zoll und anderem Ertrag, auf dem dortigen Damm vielen Nachtheil zuzog, bis ein Stadthauptmann den Absaz des Schweizerdamms zerstörte. Vor wenigen Jahren verglich sich die Schweiz, — welche eigentlich die Benuzung des Damms, als ein Recht forderte, — mit Konstanz, stand von der Forderung ab, und schrenkte sich auf ihren, ein paar Stunden weiter entfernt stehenden Damm ein. Gegenwärtig besizt nur das Ort Kreuzlingen das Recht, den Absaz ihres Damms, und zwar nur für eigene Waaren zu benuzen.

Horn, Schloß und Dorf an der Leine, im Umfang des Stifts Ellwangen, dessen Lehen es ist, gehört von Beroldingen und steuert zum Kanton Kocher. In alten Zeiten gab es adeliche von

Horn, welche den Ort inne hatten, nachgehends kam er an die von Schwarzach, und als sie ausstarben, an Ellwangen. Die von Beroldingen erhielten den Ort aufs neue zu Lehen. Es ist ein Filial von Leinzell, und steht in kirchlichen Sachen unter dem Bisthum Augsburg. Die hohe und niedre Jagd wird um den Ort her, von der Ortsherrschaft allein, in einem andern Bezirk aber mit mehreren zugleich ausgeübt. Die Ortsherrschaft hat die Forstgerechtigkeit, Territorialrechte, die hohe und niedere Gerichtsbarkeit.

Horn, Dorf am Bodensee, gehört Konstanz, ins Amt Gaienhofen, liegt am Untersee.

Horn, Schloß und Sennhof im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ummendorf, ist 1729 erkauft worden.

Horn, Pfarrdorf am Bodensee, von 762 Seelen, unweit Arbon, gehört mit hohen und niedern Gerichten, dem Hochstift Konstanz, in das Obervogteiamt Arbon. Der Ort gehörte ehmals den Adelichen von Rorschach, von welchen es 1449 an das Stift St. Gallen kam, und ist 1463 von Konstanz gegen Goldbach eingetauscht worden.

Hornbach, s. Horbach.

Hornberg, wirtembergsches Städtchen im Schwarzwalde, an der Gutach, in einem engen und tiefen Thale. Es hat ein Bergschloß, 969 Einwohner, ist der Siz einer Spezialsuperintendenz und eines Herzoglichen Oberamts. Dies Städtchen ist offen und ohne Befestigung, das Schloß aber ist stark befestigt. Die Gegend um die Stadt ist sehr wild und rau, einsam und romantisch. Die Einwohner haben fast gar keinen Feldbau, und wenige Nahrung, daher sind die meisten in dürftigen Umständen.

Hornberg gehörte vormals den Herzogen von Urslingen, und den von Hornberg. Der Antheil der Herzoge von Urslingen fiel an die Brüder Georg und Heinrich von Geroldsek, welche ihre Antheile am Schloß, Burg und Städtchen Hornberg, 1447 und 48 an den Grafen Ludwig zu Wirtemberg verkauften. Der Antheil der von Hornberg kam 1428 und 1443 an Wirtemberg.

Ueber dem Städtchen auf einem steilen Felsen, ist das befestigte Bergschloß Hornberg, das eine kleine Besazung hat. Es ist im 30jährigen Kriege von den Kaiserlichen lange besezt gewesen, und 1703 von den Franzosen erobert worden. Die ehmalige Burg Hornberg, liegt unweit der Stadt, und ist zerstört.

1703 ist Hornberg nebst den 2 Schlössern, die besezt waren, von der Armee des Marschall Villars erobert worden. Es wurde darauf als ein Paß von 300 Baiern besezt, aber von 100 Soldaten und 1200 Bauern wieder eingenommen. 1778 litte es sehr viel von dem ausgetretenen Flusse Gutach.

Hornberg, ruinirtes Schloß und Dörfchen bei Kalw im wirtembergschen. Es war das Stammhaus der ehmaligen Herrn von Hornberg.

Hornberg, ein Weiler von 70 Seelen im wirtembergschen Amte Murrhard.

Hornsgrund, Dorf in der Landgrafschaft Breisgau, am Fluß Treisam.

Hornstatt, Dorf im Hochstift Konstanz, im Amt Bohlingen.

Hornstein, Dorf und Stammhaus

der Familie von Hornstein, an der Lauchart, in der Grafschaft Sigmaringen. Es gehört jezt dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, der es vor einigen Jahren, von dem von Hornstein Göffingen gekauft hat. Es ist zum Theil ein wirtembergsches Lehen. Das Schloß Hornstein, hat eine einsame wilde Lage an der Lauchart, eine Stunde von Sigmaringen: Die meisten umliegenden Güter gehören zum Schloß, etwas weniges dem Dorf Hornstein. Die Helfte des Dorfs Bingen gehört auch hieher. Der Ort steuert zum Kanton Hegau, den Zehenten bezieht das Kloster Zwiefalten.

Hornussen, Dorf, im Frikthal, in der Kameralherrschaft Rheinfelden, gehört dem Stift Sekingen.

Horrheim, Marktfleken, von 1168 Seelen, im wirtembergschen Amte Vaihingen, ist mit einem Wassergraben und Thürmen umgeben. Ehmals und noch im 14ten Jahrhundert war Horrheim eine Stadt.

Horrheim, ein Dorf, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Stühlingen.

Horstliz, Ober- und Unterhorstliz, Weiler, in der Grafschaft Waldsee im Gericht Schwarzach.

Hospach, kleines Dorf, in der Herrschaft Haigerloch.

Hossingen, Dorf, im wirtembergschen Amte Balingen, von 300 Seelen.

Hoskirch, Pfarrdorf, in der Grafschaft Königsek-rothenfels, am Ursprung der Schwarzach, von 400 Seelen.

Hub, kleines bewohntes Thal, von 18 Familien in der Ortenau, im Umfang des badenschen Amtes Bühl. Hier ist ein Bad, welches in verschiedenen Gliederkrankheiten gute Dienste thut. Das Bad gehört der Markgrafschaft Baden; das Thal aber zur österreichschen Landvogtei Ortenau, ins Gericht Ottersweier.

Hubaker, ein freiadeliches Rittergut, im bischöflich strasburgschen Amte Oberkirch, unweit Lautenbach, gehört den von Neuenstein. Unweit dem neuen, und nächst dem Renchfluß erbauten herrschaftlichen Hause, steht das nun zerfallene Schloß Hubaker, auf einem Felsen, bei dem sehr engen Eingang in das Oppenauerthal. Von hier könnte man dem Feind, der in dieses Thal eindringen wollte, den Eingang wehren.

Huchenfeld, Pfarrdorf im badenschen Amte Pforzheim.

Hueb, Dorf, in der untern Landvogtei.

Hueb, Dorf, in der Königsek-rothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Hübsberg, kleines Rittergut, in der Ortenau, im Kappler Rodekerthal, gehört zur ritterschaftlichen Herrschaft Bosenstein, die der Freiherr von Türkheim 1778 erkaufte. Ehmals wurde es das Seebachsgut genannt. In der Abtheilungsurkunde von Bosenstein, zwischen Mollenkopf und von Rippur von 1479, kam es zu dem Loos des leztern, wurde zu Erblehen verliehen, und von den von Hattstein 1627 wieder eingelöst. Ein Jahrhundert darauf ist es von Filibert von Stein, der dieses Rittergut so jämmerlich zerstükelt, wieder zu Erblehen an Kappler Bauren übergeben worden, die es

noch heutigen Tags nach Bosenstein verzinsen.

Hübschen, Stadt Ravensburgsches Hospital Lehen, im Gebiet der Stadt Ravensburg, im Amt Schmalegg.

Hüffenhard, grosses Pfarrdorf, evangelischer Religion, im Kreichgau, 4 Stunden von Heilbronn, gehört den Brüdern von Gemmingen-Guttenberg, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Hüfingen, kleine Stadt von 1300 Einwohnern, am linken Ufer des Flüßchens Bregach, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar. Sie ist der Siz eines fürstenbergschen Oberamts und des baarschen Landgerichts. Es ist auch hier ein fürstliches Schloß, und ein in den 50ger Jahren erbautes, allgemeines fürstenbergsches Zucht und Arbeits-Haus. Die alte Familie der Hrn. von Blumberg trug Hüfingen in ältern Zeiten von Fürstenberg zu Lehen. 1381 kam es von dieser Familie durch Vermächtniß an die von Schellenberg, welche es 1618 oder 1620 an die Grafen von Fürstenberg verkauften.

Das Oberamt Hüfingen enthält 3 Städte, 1 Marktfleken, 18 Dörfer, 3 Weiler, 4 Höfe, und 2 Klöster, welche mit aller Gerichtsbarkeit fürstenbergisch sind; auch über diese noch verschiedene Dörfer, Weiler, Höfe, deren niedere Gerichte andern Herrn gehören.

Hüften, Dorf, in der Landgrafschaft Breisgau.

Hügelheim, badensches Pfarrdorf, nahe am Rhein, unweit Neuburg, in der Herrschaft Badenweiler. Der Ort ist der Siz einer Vogtei.

Hügelheim, Pfarrdorf von 500 Seelen, am Rhein in der Ortenau, Fort Louis gegenüber, im badenschen Amt Stollhofen. Der Ort ist katholisch, hat Sandboden, und das Kloster Schwarzach und Baden beziehen den Zehenten.

Hülben, Dörfchen, auf den Alpen, im wirtembergschen Amte Urach.

Hülen, Dörfchen, unweit der Stadt Aalen, gehört dem teutschen Orden. Hat eine Post.

Hümmlingen, katholisches Dorf, unweit Aalen, gehört Aalen und Ellwangen.

Hürbel, Pfarrdorf und Schloß, zwischen Ochsenhausen und Gutenzell, gehört von Freiberg, und steuert zum Kanton Donau. Schloß und Blutbann sind Schwabenlehen. Hierzu gehören Zillishausen, Sinnisweiler, Hochdorf, Altmannshofen, Freiberg und Sommershausen.

Hürben, Dorf, an der Kamlach bei Krumbach, in der Marggrafschaft Burgau. s. den Art. Krumbach.

Hürben, Flüßchen in der Herrschaft Heidenheim, bei Hürben.

Hürben, Dorf und Schloß, in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim, von 480 Seelen.

Hürbersbach, kleines Dorf, in der Herrschaft Rechberg.

Hürblingen, Dorf, im Burgau, gehört dem Hospital zu Augsburg.

Hürlebach, am Landthurm, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Bühler.

Hüsingen, kleines Dorf, in der Landgrafschaft Sausenberg, an der Grenze.

Hütten, Dorf, in der Königsekrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Hütten, Dorf, in der wirtembergschen Herrschaft Justingen, von 269 Einwohnern.

Hütten, kleines Dorf, in der Grafschaft Limpurg, im Solmsassenheimschen Antheil, hat 143 Einwohner. Wirtemberg hat hier 4 Familien.

Hütten, katholischer Weiler, in der Herrschaft Adelmansfelden, hat eine Kapelle, die als Filial zur ellwangenschen Pfarre Hohenberg gehört.

Hüttenberg, gewöhnlich Judtenberg genannt, Dorf, im Amt Buschweiler, in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Hüttenwang, Pfarrdorf, von 300 Seelen, im Stift Kempten, im Pflegamt Kemnat. Es ist in der Mitte des 16ten Jahrhunderts von den von Benzenau ans Stift verkauft worden.

Hüttlingen, Pfarrdorf, am Fluß Kocher, gehört Fugger-Norndorf, hat 1350 Seelen. Ellwangen hat das Geleitrecht. Der Ort steuert zum Kanton Kocher. Hier ist ein Wezsteinbruch.

Hufer, Ritterort, im Burgau, gehört von Heidenheim.

Hugergereut, Pfarrdorf, von 500 Seelen, in der Ortenau, im Hessendarmstättischen Amt Lichtenau.

Hugsweier, Pfarrdorf, von 400 Seelen, in der obern Ortenau, in der Nassau-Usingenschen Herrschaft und Amt Lahr. Die Kommende zu St. Johann in Strasburg bezieht den Zehenten.

Hugstetten, Pfarrdorf, von 1163 Einwohnern bei Freiburg, in der sogenannten Mark, im Breisgau, gehört von Jaquemin, theils den Hrn. von Girardi.

Huldstetten, Dorf, im Gebiet des Klosters Zwiefalten.

Humbrechts, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen. Oesterreich wegen Montfort hat die hohe Jurisdiktion.

Hummelberg, kleines Dorf, in der Herrschaft Eglofs.

Hummelberg, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Weitenau.

Hummelsweiler, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Vellberg.

Hummertsried, Dorf und Schlößchen, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen. Ehmals hatte es eigenen Adel, der sich davon nannte. K. Friedrich I. übergab Hummeried dem Reichsstift Weissenau. Anna von Hummeradsried war im Jahr 1300 Abbtissin in Baindt und 1358 lebte Rüdiger, ein Sohn Hermanns von Humbratsried. Bis auf das Jahr 1457 gehörte der Ort den Rittern von Stuben, hernach kam es an Klaus Schindelin, darauf an die Hinwill, deren Erben 1613 das Dorf an den Abbt Urban von Ochsenhausen verkauften.

Humlangen, Dorf, im Burgau, gehört zur Fuggerschen Grafschaft Kirchberg.

Hundersingen, Pfarrdorf, von 800 Seelen, in der Grafschaft Sigmaringen, gehört dem Kloster Heiligkreuzthal. Die Steuer gehört Oesterreich.

Hundersingen, Pfarrdorf, von 272 Seelen, auf den Alpen, im wirtembergschen Amte Münsingen. Ehmals gab es Hrn. von Hundersingen. Diepold und Rudolf von Hundersingen verschrieben sich 1314 gegen den Grafen Eberhard zu Wirtemberg, ihm das Oeffnungsrecht in ihrer Burg Hundersingen zu gestatten.

Diese Burg ist nun ganz zerstört und verlassen. 1352 kam Hundersingen an Wirtemberg. Graf Eberhard zu Wirtemberg gab es 1415 dem Wilhelm von Speth zu Lehen, darauf kam es an die von Stadion und endlich an Wirtemberg. Es steuert zum Kanton Donau.

Hundhofen, Dorf, auf der Leutkircher Haide.

Hundsbach, kleines Dorf, im Badenschen Amte Bühl.

Hundsberg, Dörfchen, von 68 Seelen, in der Grafschaft Limpurg, im Solmsassenheimschen Amte Gschwend.

Hundsholz, Pfarrdorf, von 600 Seelen, im wirtembergschen Klosteramt Adelberg.

Hungerbach, kleiner Fluß, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Hungerbrunnen, Quelle, in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim, in einem Thale, zwischen Heldenfingen und Altheim. Diese Quelle fließt nicht immer, oder zu gewissen Zeiten, sondern versiegt oft 12 — 15 Jahre, und zeigt sich erst in nassen Jahren wieder; ist auch schon sieben Jahre anhaltend geflossen.

Bei dem Ursprung dieser Quelle wurde in alten Zeiten und noch zu Anfang dieses Jahrhunderts, jährlich eine besondere Feierlichkeit angestellt. Es war da ein mit Marksteinen bezeichneter etwa 40 Fuß langer und 30 Fuß breiter Plaz, welcher das Recht hatte, daß alle, auf ihm begangene, auch noch so sträfliche Handlungen, nicht gestraft werden durften. Jährlich wurden dreimal Tänze hier gehalten, es fanden sich Krämer und Viktualienhändler ein. Die zusammengekomene Menge tanzte, betrank sich und raufte sich öfters. Diese Unordnungen veranlaßten Wirtemberg und Ulm, diese Gewohnheit abzuschaffen.

Hussenhofen, Dorf, im Gebiet der Stadt Gmündt. Es wird gewöhnlich Ussenhofen genannt.

Huttingen, Dorf, am Rhein, im Umfang der Landgrafschaft Sausenberg, gehört dem Bisthum Basel.

Huzenbach, kleines Dorf, im wirtembergschen Klosteramt Reichenbach.

J.

Jagdberg, Dorf, Schloß und Herrschaft, in der Oesterreichschen Grafschaft Feldkirch, in den vorarlbergschen Landen. Jagdberg gehörte den Grafen von Werdenberg, und kam 1391 von diesen an Oesterreich.

Jaxheim, Dorf, in der Grafschaft Oettingen, unweit Bopfingen, im Sechtagrunde, gehört Oettingen-Wallerstein.

Jaxt, Fluß, der in der Grafschaft Oettingen entsteht, durch das Stift Ellwangen fließt, in Franken eintritt, bei Mökmühl wieder in Schwaben hereinfließt, und unterhalb Wimpfen in den Nekar fällt.

Jaxthausen, Pfarrdorf, an der Jaxt von 1200 Einwohnern, gehört von Berlichingen, und dem Stift Ellwangen, ins Oberamt Wasseralfingen. Wirtemberg hat die Zent. Es sind hier 3 Schlösser, von welchen noch eines aus den Zeiten Gözens mit der eisernen Hand berühmt ist. Das neueste, jezt erbaute, ist das schönste. Das Dorf steuert theils zum fränkischen Kanton Ottenwald, theils aber auch zum Kanton Kocher.

Jaxtheim, Pfarrdorf, an der

Jaxt, im Gebiet der Stadt Halle, im Amte Vellberg, gehört von Ellrichshausen.

Jaxtroth, kleines Dorf, an der Jaxt, im Stadt Hallschen Amte Schlicht.

Jaxtthal, Thal, welches die Jaxt durchfließt.

Jaxtzell, Marktflecken, an der Jaxt, und Oberamtssiz, im Stifte Ellwangen.

Ibach, Dorf, in der Grafschaft Hauenstein, s. Ober- und Unteribach. Gehört St. Blasien.

Ibacherthal, Thal, im Fürstenbergschen, bei Wolfach.

Ibenthal, s. Ober- und Unteribenthal.

Iberg, altes Bergschloß, in der Ortenau.

Iberg, zerstörtes Schloß, auf einem Berge, bei Stetten, im Remsthale, in Wirtemberg, ehmals die Wohnung der von Iberg, welche Stetten besessen haben.

Ichenhausen, Marktfleken, an der Günz, mit 2 Schlössern, 4 Stunden von Ulm, in der Markgrafschaft Burgau, enthält 1400 Seelen, eine Sinagoge und ist der Siz eines augsburgschen Landkapitels. Er gehört der Familie Stein zum Rechtenstein, der Blutbann ist ein Reichslehen, der Markt aber ein Schwabenlehen. Nach einem Theilungsrezeß von 1582 muß der Ort den Agnaten im Werth und Anschlag, ohne weiteres Staigern überlassen werden.

Ichenhausen hatte vormals Besizer, die sich von Ichenhausen nannten. 1032 lebte Mangold von Ichenhausen, ein Wohlthäter des Klosters Wettenhausen. Im Jahr 922 lebte Heinrich von Stein, Hauptmann und Dinast von Ichenhausen. 1344 war Heinrich von Roth Besizer von Ichenhausen bis 1576, wo es Bernhard von Stein erhielt. Diese Familie besizt es noch und steuert wegen des Orts zum Kanton Donau.

Ichenheim, Pfarrdorf, vermischter Religion, in der badenschen Herrschaft und Amt Malberg, in der Ortenau, nahe am Rhein.

Idlighofen, Dorf, im Breisgau.

Jebenhausen, ein Pfarrdorf, unweit Göppingen, hat 470 christliche und 188 jüdische Einwohner, gehört von Liebenstein, und hat einen Sauerbrunnen, der vormals sehr häuffig besucht wurde, aber wegen Nähe des bessern Göppinger Sauerbrunnens nicht viel geachtet wird.

Die Einwohner sind evangelisch, der Blutbann, das Patronatrecht, die hohe und niedere Jagd, gehören dem Ortsbesizer.

Die ältesten Besizer waren die von Ahlfingen und Angeloch. Jene trugen schon im 14ten Jahrhundert einen Theil davon, von Wirtemberg zum Mannlehen, und 1439 verkauften sie das Eigenthum an Kaspar Schlath. Da Hans von Ahlfingen keine männliche Erben hatte, so erlaubte ihm Graf Eberhard von Wirtemberg 1363, daß es nach seinem Absterben auf seine Töchter fallen, doch jederzeit ein tüchtiger Träger bestellt werden solle. Das Lehen fiel aber doch heim. Graf Ulrich zu Wirtemberg verkaufte diese Lehen 1467 mit all dem, so er von Wirtemberg in und an Jebenhausen hatte, ganz nichts vorbehalten oder hintangesezt, an Konrad von Liebenstein, als ein freies Eigenthum. Im folgenden Jahr kaufte dieser Kon-

rad, von seiner Schwester Kunigunde von Schlatt, das Eigenthum, so ihr Ehmann Kaspar von Schlatt erkauft, und ihr mit andern Gütern vermacht hatte. Es wurde auf seine Nachkommen vererbt, und ist auch dabei als ein Fideikommiß geblieben.

Jechtingen, Pfarrdorf, von 600 Einwohnern, am Rhein, in der Herrschaft Kürnberg.

Jedelhausen, Dorf, im Stadt Ulmschen Amte Pfuhl, hat ein Schlößchen und zwei Schadische Landgüter. In Jedelhausen wird ein vorzüglich starkes Bier gebraut, Einbok genannt.

Jedersbach, Oertchen im Reichsthal Harmersbach.

Jedesheim, Pfarrdorf, von 433 Einwohnern, in der baierschen Herrschaft Illertissen.

Jekofen, Dorf, im Umfang des Salmansweiler Gebiets, gehört zur Grafschaft Friedberg-Scheer.

Jengen, Pfarrdorf, an der Gennach von 409 Seelen, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Buchloe.

Jenningen, Dorf, und Pflegamt, im Hochstift Augsburg, s. Inningen.

Jesingen, Pfarrdorf, bei Tübingen, von 1183 Seelen, im wirtembergschen Klosteramte Bebenhausen.

Jesingen, Pfarrdorf, von 820 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Kirchheim.

Jestetten, Pfarrdorf, von 712 Seelen, in der Landgrafschaft Klettgau.

Jettenbach, kleines Löwensteinsches Dorf, bei Beilstein.

Jettenbrug, Dorf, im wirtembergschen Amte Tübingen, hatte ehmals eigenen Adel, der sich vom Orte nannte, aber jezt ausgestorben ist.

Jettenhausen, Pfarrdorf, an der Aach, von 315 Seelen, im Umfang der Landvogtei Altdorf, gehört Oesterreich, dem teutschen Orden und dem Kloster Kreuzlingen.

Jettingen, ein schöner Marktfleken, am rechten Ufer der Mindel, anderthalb Stunden oberhalb Burgau, ist ein Hochstift Augsburgsches Lehen, der Blutbann und Jagdbarkeit aber sind Reichslehen. Der Ort gehört von Staufenberg, mit Umgeld, Wegzoll, Pfarrsaz, hat über 200 Häuser und 1500 Einwohner. Das Recht des hiesigen Güterzolls haben die Brüder Stein vom K. Friedrich 1473 erlangt. Hier ist seit 1788 ein Kornmarkt errichtet worden, auch ist hier der Siz eines Landkapitels und eine Walfarth zum Blut Christi.

In alten Zeiten gehörte Jettingen den Herzogen in Schwaben. Kuno, Herzog in Baiern, Welfischen Stamms, vermachte diesen Ort 1045 dem K. Heinrich III. In nachfolgenden Zeiten hatte er seinen eigenen Dinasten, von welchen ein Wittigow von Yttingen, ums Jahr 1207 vorkommt, dieser war zwar ein Vasall des Grafen Bruno von Roggenstein, aber nun wegen des Kirchensazes, der Mühle, Fischerei, sammt 3 Höfen und Pfenningzinses zu Jettingen. 1247 wurde Jettingen vom Gegenkaiser Heinrich Raspo, Landgraf von Thüringen verbrannt.

Bald darauf kam Jettingen an die von Knöringen. Egenolf, genannt Schrag von Knöringen, besaß Jettingen bereits ums Jahr 1240 oder 50. Sein Enkel Hittbold, Ritter, stiftete

1360 eine Messe hier, und waren wenigstens bis 1424 im Besize davon.

1478 und 1492 hatten Hans von Stein, und sein Sohn Diepold von Stein zu Reisensburg, und 1576 ein Hans von Stein die Herrschaft im Besiz.

Ums Jahr 1738 oder 1746 erkauften Jettingen die Freiherrn Schenk von Staufenberg von Dominik Wolfgang von Stein. Aus dieser Familie reisete Berchtold von Staufenberg nach Palästina 1090, bis 1114 und war Mundschenk der Herzoge in Schwaben, hohenstaufenschen Geschlechts. Der Ort steuert zum Kanton Donau.

Iffizheim, Pfarrdorf, in der Ortenau, am Rhein, von 136 Bürgern, gehört ins Badensche Amt Rastatt. Das Kloster Lichtenthal hat den Zehenten.

Igelsberg, Dörfchen, im wirtembergschen Klosteramt Reichenbach, im Schwarzwalde, von 223 Seelen.

Igelsloch, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Liebenzell, im Schwarzwalde, von 108 Seelen.

Igelswies, Dörfchen, an der Ablach, in der Grafschaft Sigmaringen, gehört der Nonnenabbtei Wald, und steuert zu Oesterreich.

Iggingen, oder Ikingen, ehmals Uggingen, Pfarrdorf, nahe an der Leine, von 610 Seelen, gehört größtentheils der Stadt Gmündt. Wirtemberg hat hier 34 Einwohner, die ins Amt Lorch gehören. Der Ort hatte ehmals eigene Herrn, die sich von dem alten Namen des Orts, von Uggingen nannten.

Ihlingen, Oesterreichsches Dorf, in der Grafschaft Nieder-Hohenberg am Nekar.

Ihringen, Pfarrdorf, in der Badenschen Marggrafschaft Hochberg, liegt abgesondert.

St. Ilgen, Dorf, in der Vogtei Laufen, in der Badenschen Herrschaft Badenweiler.

Ilgenbachen, Dörfchen, von zwei Höfen, im Illerthal, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Tannheim.

Ilgenthal, zwei Höfe, welche von vier HalbBauren bewohnt sind, im fürstembergschen Oberamt Mößkirch, gehören zu dem Dorfe Boll.

Ill, Fluß bei Feldkirch, der an den Grenzen der Voralbergschen Lande, an der äussersten Spize Schwabens, im Montafunerthale entsteht, die Städte Pludenz und Feldkirch berührt, und unweit der leztern Stadt in den Rhein fällt.

Illenbach, adelicher Akerhof, in der Ortenau, unweit Durbach, gehört den von Schleuß zu Berghaupten, und steuert zum Kanton Ortenau.

Illenthal, bewohntes Thal, in der Ortenau, in der Badenschen Herrschaft Staufenberg.

Iller, einer der beträchtlichsten Flüsse in Schwaben. Er entsteht in den Alpen des Algaus, zwischen dem Walserthal, Kornach und der Alpe Rohrmoos. Der Ursprung dieses Flusses bildet gleich bei seinem Entstehen einen schönen Wasserfall, welcher im Zweng genannt wird. Diese kleinen Wasser stürzen sich über einige Felsen rauschend herab, sammlen sich in ein Bassin, welches das gesammelte Wasser noch über einige Felsen ausgießt, und endlich den Ursprung der Iller bildet. Sie erhält auf ihrem Lauf bald vielen Zufluß durch kleine Flüßchen, Bäche und Quellen, die in diesen

Schnee- und Wasserreichen Gebirgen nicht selten sind, und scheidet Rothenfels und Augsburg von einander. Sie nimmt die Ostrach, einen Theil des Flusses Argen, der aus dem Alpsee kommt, die Ausflüsse der vielen Weiher im Stifte Kempten, die Aitrach, Aach, Weihung und viele andere kleine Flüsse auf, fließt zwischen Wiblingen und Ulm in die Donau, und macht diesen Fluß dadurch schiffbar. Sie berührt die Stadt Kempten und viele andere geringere Orte, ist für Flösse schiffbar und für den Holzhandel von großem Nuzen.

Illeraichheim, eine in Oberschwaben, um den Fluß Iller liegende Herrschaft. Sie grenzt nördlich an die Grafschaft Weissenhorn, östlich an ein Stükchen des Bisthums Augsburg, und Fuggersche Herrschaft Boos, südlich an die Herrschaft Kellmünz und Abbtei Gutenzell, westlich an eben dieselbe und an die Herrschaft Wain. Die Grafschaft ist eine Meile lang und breit, enthält also eine Quadratmeile Flächeninnhalt. Sie bestehet aus dem Marktflecken Illeraichheim, und den Dörfern: Herrenstetten, Bergenstetten, Dattenhausen, Unteraichheim und Altenstatt. Wolfenstall und Münchburg sind Burgställe und Einöden.

Die Einwohner in den Pfarreien: Illeraichheim, Herrenstetten, Unteraichheim, und in den Dörfern: Bergenstetten, Altenstatt, Dattenhausen, sind der katholischen Lehre zugethan, auch sind in Altenstatt 200 Juden.

Die Grafschaft, oder Herrschaft Illeraichheim, hatte ehmals ihre eigene Herren, die sich Herren von Aichheim nannten, aber längst ausgestorben sind. Sie waren Wohlthäter des Klosters Guttenzell, und liegen auch dort begraben. 1323 brachte die lezte Erbtochter von Aichheim, diese Herrschaft an Konrad von Rechberg, welche Familie sie bis auf 1677 besessen. Vormals war die Herrschaft, wie jezt wieder, dem Kanton Donau einverleibt. Kaspar Bernhard von Rechberg, bat 1626 den Kaiser, ihn in Reichsgrafenstand, seine eigenthümliche, unlehnbare, dem Kaiser und Reich unmittelbar unterworfene Herrschaft, zu einer Reichsherrschaft zu erheben, und ihn und seine Nachkommen in den Reichs- und Kreisstand aufzunehmen. Dieses wurde von dem Kaiser gewährt. Aber die Ritterschaft lamentirte erbärmlich darüber und stellte dem Kaiser vor, daß durch solche Trennung merklicher Abbruch und Ruin des ritterlichen Wesens erfolgen würde. Der Graf erhielt auch wirklich Siz und Stimme beim Kreis, erlegte 20 fl. Römersteuer und 17 Rthlr. 45 kr. Kammerziel. Als die Ritterschaft mit ihrem erbärmlichen Klagen nichts ausrichten konnte, so fieng sie einen Proceß an, der von 1640 bis 1724 dauerte. Die Herrschaft kam 1677 indessen durch Heurath einer Rechbergschen Tochter an Limpurg Stirum, welches den Prozeß bis auf 1724 fortsezte, wo der Reichshofrath zu Gunsten der Ritterschaft sprach, des Kaisers Ferdinands I. Befehle wieder ungültig machte, und die von dem Kaiser bestättigte Unmittelbarkeit vernichtete. Ungeachtet sich der schwäbische Kreis der Sache annahm, so wurde

wurde doch durch eine neue Resolution vom 29 Mai 1725 das vorige Urtheil bestättigt, und die Herrschaft der Ritterschaft zugesprochen. Der schwäbische Kreis hat aber seine gegründete Rechte auf diese Reichsherrschaft noch nicht aufgegeben, und Illeraichheim wird noch so, wie Rechberg auch, auf den Kreistagen aufgerufen. Die Kreisanlagen der Herrschaften ruhen jezt. Die Herrschaft ist ein Allodium, der Blutbann aber ein Reichslehen. Von Limpurg Stirum kam 1772 die Herrschaft an Fürst Palm, für 450,000 fl., der sie 1788 an den Fürsten Schwarzenberg verkaufte, welcher den 25. Mai dieses Jahrs davon Besiz nehmen ließ.

Illeraichheim, Marktfleken, mit einem Schlosse, im Illerthale, in der Herrschaft Illeraichheim, deren Hauptort er ist. Der Ort liegt auf einer Anhöhe und enthält mit seinen Filialen: Altenstatt, Filzingen und Dattenhausen, 1000 Seelen, unter welchen 200 Juden sind, die eine Sinagoge in Altenstatt haben.

Illerbachen, Dorf, im Gebiete der Abbtei Roth.

Illerberg, Pfarrdorf, im Illerthale von 726 Einwohnern. Der Ort liegt auf der Anhöhe eines fruchtbaren Berges, ist ein guter und reicher Baurenort, und gehört in die Grafschaft Kirchberg-Weissenhorn.

Illerbeuren, Pfarrdorf, im Illerthale, am Flusse Iller, zwischen Memmingen und Leutkirch, unterhalb des Schlosses Kronburg. Der Ort hat 640 Seelen in seinem Kirchenspiele, gehört den von Westernach, und steuert zum Ritterkanton Donau. Er ist ein Schwabenlehen.

Illerfeld, neuangelegtes adeliches Gut, im Illerthale, anderhalb Stunden von Memmingen. Es gehört dem Herrn von Lupin, Kanzleidirektor in Memmingen.

Illerrieden, Pfarrdorf, am Flusse Iller, in der Grafschaft Kirchberg-Weissenhorn. Es enthält 300 Seelen, und gehört der teutsch Ordens-Kommende Altshausen.

Illerthal, sehr langes Thal, welches sich am Flusse Iller hinauf zieht, sehr gut angebaut, angenehm und fruchtbar ist.

Illertissen, vormals Tissa oder Tissen, kleine, Kurbaiern gehörige Herrschaft, in Oberschwaben, die am Illerflusse, zwischen Ulm und Memmingen liegt, und zum ritterschaftlichen Kanton Donau steuert.

Der Flächeninnhalt der Herrschaft ist eine Quadratmeile. Sie grenzt gegen Norden an die Herrschaften Bellenberg und Weissenhorn, gegen Osten an die Roth, das Augsburgsche und andere kleine Gebiete, gegen Süden an Illeraichheim, gegen Westen an die Herrschaft Balzheim, an die Iller und Herrschaft Dietenheim.

Das Ländchen ist beinahe ganz eben, weil die Abendseite aus dem Illerthale und die Morgenseite aus dem Roththale bestehet. Diese zween Theile scheidet ein von Süden nach Norden streifender Hügel, der mäßig erhöht und mit Holz bewachsen ist. Das Roththal bestehet meist aus saurem und mosigtem Grasboden, auch aus einmädigen Wiesen, Viehweiden und ungebauten Akern. Ein grosser Theil dieses Thals gehört auswärtigen Unterthanen und Gemeinden. Der Hauptort der Herrschaft ist

Illertissen, ein Marktfleken, von dem sie auch den Namen hat. Er enthält 169 Häuser ohne Stallungen und Scheuren, und hat 914 Einwohner. Auf einem Hügel stehen zwei Schlösser. Der Ort hat eine Pfarrkirche, ein herrschaftliches Bräuhaus, eine Schranne, in welcher wöchentlich ein Kornmarkt gehalten wird. Ausser diesem hat er zwei Jahrmärkte.

Die übrigen zur Herrschaft gehörigen Orte sind: Jedesheim von 83 Häusern und 435 Einwohnern, Tiefenbach von 48 Häusern und 244 Einwohnern, Bettlinshausen von 23 Häusern und 105 Einwohnern, Emershofen von 15 Häusern und 79 Einwohnern. Auch wird noch das Dorf Vöringen, von 96 Häusern und 461 Einwohnern dazu gerechnet. Es liegt im Illerthale anderthalb Stunden von Illertissen, nordwärts. Dieser leztere Ort leidet immer viel von den Ueberschwemmungen der Iller.

Diese Herrschaft, die ein Oberamt ausmacht, enthielt 1789, 1133 männliche und 1285 weibliche, zusammen 2418 Einwohner, die sich theils vom Feldbau und der Weberei, theils von Handwerken und Tagelohn nähren. Die Weberei hat 76 Meister, und den Feldbau treiben 75 theils ganze, theils halbe Bauern. Der Ertrag der Feldfrüchte in mittlern Jahren kann nach Memmingenschem Meß an Roggen 2000, Dinkel 8600, Gersten 1600, Haber 4600, zusammen 16,800 Malter ausmachen. An Flachs werden jährlich 150 Malter Leinsaamen ausgesäet, wovon 300 Malter Lein, 120,000 Büschel Flachs, oder gereinigt 600 Zentner erzeugt werden. In der Herrschaft werden gegenwärtig 3616 Jauchert Aeker und 1039 Tagwerke ein- und zweimädige Wiesen benuzt, ohne das, was die Unterthanen noch ausser der Herrschaft und andere, fremde Unterthanen in der Herrschaft selbst besizen, und ohne Gärten, Gemeindsheugründen, Kraut- und Kartoffelländern.

Mit Holz ist die Herrschaft nicht überflüßig versehen, sowohl in Rüksicht auf die Menge als Güte. Viele Hölzer, die um die Iller stehen, leiden theils vom Flusse, theils müssen sie wieder zu Dämmen, besonders bei Vöringen gebraucht werden. In den herrschaftlichen Waldungen werden jährlich meist 600 Klaffter Brennholz und 60,000 Büschel Reiser geschlagen, und etwa 500 Fichten und 80 Eichen zu Bauholz gefällt. Den Gemeinden werden verschiedene Buschgehölze zum Abholzen überlassen. Die herrschaftliche Einnahme, für Holz, in niedrigen Preisen gerechnet, beträgt jährlich 2000 fl. Das, was in der Herrschaft wächset, und geschlagen werden kann, ist für die Einwohner und den Bierbrau nicht hinreichend.

Die ehmaligen Besizer der Herrschaft Illertissen waren ums Jahr 1300 die Herren von Speth von Waimingen, wovon der leztere Hermann hieß, dessen Tochter an Hadmar von Laber verheirathet war. Dieser verkaufte 1343 diese Herrschaft an den Grafen Wilhelm von Kirchberg mit noch andern Orten für 1500 Pfunde Heller. Das Dorf Bettlinshausen — vormals ein Fleken — kaufte Graf Eberhard zu Kirchberg von Hanns Gäßler, einem Bürger aus Ulm.

Das Dorf Böringen kauften 1462 Erhard Vöhlin, und 1484 Graf Philipp zu Kirchberg.

Von den Grafen von Kirchberg kam die Herrschaft durch Heirath an die Freiherrn von Gundelfingen. Schweikhard von Gundelfingen verkaufte Illertissen 1521 an Erhard Vöhlin von Frikenhausen um 34,000 fl. rheinisch.

Von dieser Zeit an, sind noch viele Höfe und Güter, auch das Dorf Emershofen, von den von Vöhlin zu der Herrschaft gekauft worden. Diese besassen sie bis 1757, in welchem Jahre sie nach vielen Administrationen von dem Kurfürst Maximilian dem Dritten in Baiern, als eine Kabinetsherrschaft für 560,000 fl. erkauft worden ist. Die Freiherrn von Vöhlin hatten ehmals beim schwäbischen Kreise Siz und Stimme wegen Illertissen, und diese Herrschaft war eine Freie Reichsherrschaft. Der lezte Innhaber dieser Herrschaft war Joseph, Freiherr von Vöhlin, der nach dem Verkauf derselben, auf seine Herrschaft Neuburg an der Kammel oder Kammlach abzog, und nachdem ihm sein einziger Sohn 1772 im Tode vorangieng, starb er 1786 im hohen Alter, und mit ihm erlosch der männliche Stamm der Freiherrn von Vöhlin völlig.

Illerzell, Pfarrdorf, an der Iller, in der Grafschaft Kirchberg-Weissenhorn-Wullenstetten, von 104 Einwohnern. Dieser Ort war die alte Residenz der Grafen von Wullenstetten. Eberhard II. Graf von Wullenstetten, wohnte hier ums Jahr 1350.

Illighausen, Dorf, ausser Schwaben, im Thurgau, gehört der Stadt Konstanz mit niedern Gerichten.

Illingen, Pfarrdorf, von 1076 Seelen, unweit Vaihingen, gehört ins wirtembergsche Klosteramt Maulbronn, an der Strasse nach Frankfurt und Strasburg, welche sich hier scheiden.

Illmensee, Pfarrdorf, von 212 Einwohnern, am Ursprung des Andelsbachs, im Umfang der Grafschaft Heiligenberg, gehört der Stadt Pfullendorf. Hier sind zween kleine Seen, ungefehr eine Stunde in der Länge, und eine halbe in der Breite. Die Stadt Pfullendorf besizt die Fischerei, und hält hier 2 Fischer, auch das Stift Salmansweil hat einen. Die besten und grösten Fische sind Hechte, Forelle und Welleren.

Illwangen, ein Amt und Dorf, in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg. In das Amt gehören die 5 Dörfer Glashütten, Hochreute, Illwangen, Niederweiler, Tafern, nebst 5 Höfen.

Ilmenek, Dorf, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Ilsfeld, ein bemauerter Marktfleken, im wirtembergschen Amte Lauffen, hat 1646 Einwohner.

Ilzhofen, Städtchen und Amt, im Gebiet der Stadt Halle; es hat zwei Vorstädte, 450 Einwohner, und ist der Siz und Hauptort des Amts Ilzhofen.

Im Aspach, ein adelicher Rebhof, in der Ortenau, ehmals den Grafen von Eberstein, jezt von Bok gehörig.

Imenaich, Dorf, mit einer neuerrichteten Pfarre, am Flusse Alb, in der Grafschaft Hauenstein, gehört dem Kloster St. Blasien und enthält 811 Seelen.

Immelstetten, Pfarrdorf, am Ursprung der Zusam, von 300 See-

len, gehört Fugger-Babenhausen, ins Amt Wald.

Immendingen, Pfarrdorf, von 500 Seelen, im Umfang der Landgrafschaft Baar, im Amt Möringen, gehört den von Schrökenstein und von Reischach.

Imminhausen, Dorf, von 309 Einwohnern, im wirtembergschen Klosteramt Bebenhausen.

Immenstad, ein grosses Pfarrdorf, von 800 Seelen, oberhalb Mörsburg, am nördlichen Ufer des Bodensees, das zwar für sich ein Amt ausmacht, der Amtmann aber ist ein beschränkter Unterrichter, und steht unter dem Oberamt der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Ehmals hatte der Ort 3 Herren; Fürstenberg besaß von jeher ein Drittel; das zweite Drittel kam von der Stadt Ueberlingen an das Stift Einsiedeln, von diesem an Weingarten und 1779 an Fürstenberg. Das dritte Drittel gehörte einst den von Helmsdorf, kam von diesen an die Grafen von Montfort, dann an die Teutschordenskomende Meinau und 1783 an Fürstenberg. Hier und zu Unteruhldingen übt Fürstenberg das Recht der Schiffarth auf dem Bodensee aus.

Immenstatt, Städtchen und Hauptort der Grafschaft Königsekrothenfels, vier Stunden von Kempten, zwischen der Iller und dem Alpsee, am Fuß der Allgauschen Alpen. Es ist seit 1567, wo die Grafschaft Rothenfels, von den Grafen von Montfort erkauft worden, das Eigenthum und die Residenz der Grafen von Königsekrothenfels. Die Nahrung der Einwohner bestehet in der Viehzucht, Leinwandhandel und Salzfuhrwesen. Hier ist ein kleines Waisenhaus, Hospital, eine Leinwandschau, und seit 1650 ein Kapuzinerkloster.

Imnau, Dorf, mit einer Kirche, in einer waldigen Gegend, in der sigmaringenschen Herrschaft Haigerloch. Der Ort ist nur wegen seines mineralischen Wassers bekannt, das hier nahe am Orte, am Fuß eines Berges, entsteht, der mit Nadelholz bewachsen ist. Der Gehalt des Wassers ist hauptsächlich Luftsäure, dann Bittersalz, Kochsalz, Salzsäure, Bittersalzerde, luftsaure Kalkerde, Eisenerde, Kieselerde, Harzstoff. 1733 kam eine Beschreibung des Sauerbrunnens zu Imnau von D. Caspar und 1795 von D. Mezler heraus.

Der Fürst von Sigmaringen, giebt sich gegenwärtig alle Mühe, diesen Sauerbrunnen in bessern Ruf zu bringen. Es sind schöne Gebäude hier aufgeführt worden, dessen gröstes 118 Fuß lang ist; es hat einen Saal zur ebenen Erde und einen zum speisen, im obern Stokwerke, auch verschiedene Zimmer zum wohnen. Zur linken Seite ist ein Badhaus 100 Fuß lang, und gegen 50 breit. Es hat zur ebenen Erde 6 Wohn- und 9 Badzimmer, in welchen theils steinerne, theils hölzerne Badezuber stehen. Das Wasser, sowohl kaltes als warmes, kann in jeden Zuber durch Teuchel und Hahnen gelassen werden.

Zu den Seiten des Herrschafthauses sind Gärten angelegt, und neben diesen, Stallungen für Pferde. Es können gegenwärtig etwa 60 Personen in diese Gebäude aufgenommen werden.

Die Quelle ist in Stein gefasst, und mit einem gemauerten runden Häuschen bedekt, an wel-

chem eiserne Gitter stehen. Das Wasser dient zum baden und trinken. Zum Spazierengehen dienen einige Anlagen, auch die nahen Waldungen der wilden Natur, dieser romantischen Gegend.

Indelhausen, kleines Dorf, in der fürstenbergschen Herrschaft Gundelfingen.

Ingenried, Pfarrdorf, von 430 Seelen, im Hochstift Augsburg, an der baierschen Grenze, gehört dem Kloster St. Mangen in Füssen. Wird gewöhnlich Ingetried genannt.

Ingenried, Pfarrdörfchen, von 169 Seelen, im Gebiet des Reichsstifts Irrsee.

Ingerbach, bewohntes Thal, in der Ortenau, gehört theils der Stadt Gengenbach, theils zur Herrschaft Berghaupten.

Ingerkingen, Pfarrdorf, von 443 Einwohnern, im Gebiet der Stadt Biberach, an der Landstrase nach Ehingen, hat seit 1712 einen eigenen Pfarrer, und gehört dem Spital zu Biberach.

Ingersheim, s. Gros- und Kleiningersheim.

Ingishausen, Dorf, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Schönegg.

Inlighofen, Dorf, in der Grafschaft Hauenstein.

Ingoldingen, Pfarrdorf, zwischen der Grafschaft Waldsee, und dem Gebiet des Klosters Schussenried, gehört dem Kloster St. Georg in Villingen, und hat 500 Einwohner.

Ingstetten kleines Dorf, im Gebiet des Klosters Roggenburg, im Amt Roggenburg, am Osterbach, an einer Berghalden gelegen. 1300 lebten Adeliche von Ingstetten. 1434 erhielt es vom Kaiser Marktgerechtigkeit, die es aber auf Widerspruch der Stadt Weissenhorn wieder aufgegeben.

Ingstetten, kleines Dorf, in der wirtembergschen Herrschaft Justingen, von 338 Einwohnern.

Innenberg, Dorf, im Bisthum Augsburg, im Pflegamt Schönegg.

Inneringen, Marktflecken, von 681 Seelen, in der fürstenbergschen Herrschaft Jungnau.

Inningen, Pfarrdorf und Schloß, an der Senkel, im Hochstift Augsburg. Der Ort hat 467 Einwohner, macht mit Göggingen ein eigenes Pflegamt aus, und hatte ehmals eigenen Adel, der sich von Inningen nannte.

Insel, Jagdschloß, mit einem Bauhof, auf einer Insel, im Inselsee, im Stift Kempten und Pflegamt disseits der Iller.

Inselsee, kleiner See, im Stift Kempten.

Inzighofen, Dorf, bei Sigmaringen, dessen Filial es auch ist, an der Landstrase von Hechingen nach Ueberlingen, gehört mit Eigenthum und Steuer dem Fürsten von Sigmaringen.

Inzighofen, unmittelbares Augustiner-Kanonissen-Nonnenkloster, bei dem Dorfe Inzighofen, das 1584 gestiftet worden, und 25 Nonnen enthält. Es steht in Ordenssachen unter Kreuzlingen.

Inzlingen, Pfarrdorf, von 570 Seelen, in der badenschen Herrschaft Rötheln, ist ein Lehenort, den die Familie von Reichenstein besizt, der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

Jordan, Schloß, in der Kloster Weingartenschen Grafschaft Blumenegg.

Jordan, Gesundbad bei Biberach, eine kleine Stunde von der Stadt,

gehört dem Spital der Stadt und liegt in einer angenehmen Gegend. Es iſt im vorigen Jahrhundert von den Biberachſchen Stadtärzten, Braun und Miller, in beſonders gedrukten Abhandlungen beſchrieben worden.

Josefsluſt, Jagdſchloß und Jägerwohnung, mitten in einem Walde, eine Stunde von Sigmaringen, gehört zum Fürſtenthum Sigmaringen.

Josthal, ein Zinken, in der Vogtei der vier Thäler, im fürſtenbergſchen Amte Neuſtatt.

Ipf, hoher, vulkanähnlicher Berg, bei Bopſingen, in der Grafſchaft Oettingen.

Ippingen, Pfarrdorf, von 550 Seelen, in der Landgrafſchaft Baar, im fürſtenbergſchen Amt Möhringen. Karl der dike ſchenkte im Jahr 800 ſeinem Hofkaplan einige Güter zu Ippingen.

Iptingen, Pfarrdorf von 641 Seelen, im wirtembergſchen Amte Maulbronn.

Irrendorf, Pfarrdorf, in der Grafſchaft Oberhohenberg, gehört von Enzberg, zur Herrſchaft Mühlheim, und ſteuert zum Kanton Hegau.

Irrlingshofen, Dorf, in der Königsekrothenfelsſchen Herrſchaft Staufen.

Irrmanshofen, Pfarrdorf, von 1000 Seelen, in der Fuggerſchen Herrſchaft Wellenburg.

Irrmansweiler, Dörfchen und Jägerhaus auf dem Albuch, im wirtembergſchen Oberamt Heidenheim.

Irrſee, Pfarrdorf, von 590 Seelen, bei dem Kloſter Irrſee, welchem es auch gehört.

Irrſee, unmittelbare Reichsabbtei, eine halbe Stunde von der Wertach, liegt mit ihrem Gebiete zwiſchen dem Hochſtifte Augsburg, Stift Kempten, Mindelheim und Kaufbeuren. Sie iſt Benediktiner Ordens und enthält 20 Mönche. Die erſten Stifter waren Heinrich Marggraf zu Ronſperg und deſſen Söhne Gottfried und Berchtold, im Jahr 1182. Sie begabten das anfänglich am Fuße des Berges Urſin erbaute Kloſter mit einer in dortiger Gegend liegenden Waldung, dem Dörfchen Urſin oder Irrſee, ſammt dem Weiler Romatsried und andern Vermächtniſſen. Die Kaſtenvogtei über das Kloſter und Dorf Irrſee kam von den Stiftern auf die Grafen von Marſtetten, ſodann auf die Grafen von Montfort, von dieſen auf die von Ramſchwag, hernach an die von Benzenau ſammt der Burg und Herrſchaft Kemnath. Die von Benzenau verkauften Kemnath mit dem Schirmsrecht und Kaſtenvogtei an das fürſtliche Stift Kempten, welches endlich die Kaſtenvogtei über Irrſee, ſammt dem Blutbann und Gericht allda, auch zu Schlingen, Maurſtetten, Pforzen, mit drei Wäldern, die Fiſcherei von Kaufbeuren bis Schlingen, die Zwing und Bann zu Leinau, nebſt einzelnen Höfen, als Reichslehen, vermöge zweier Verträge von 1662 und 1692 käuflich an das Stift Irrſee abgetreten und überlaſſen hat. Jezt beſteht die Kaſtenvogtei des Stifts Kempten über das Kloſter Irrſee nur noch im bloſſen Namen, und in der Verbindlichkeit dem Kloſter Irrſee gegen vorläufige Implorationen beizuſtehen. Die Kaſtenvogtei iſt ein Schwabenlehen.

Der Titel des Abbts iſt: Des heil. röm. Reichs und unſer lie-

ben Frauen gefreites Stift und Gotteshaus Irrsee regierender Prälat und Herr.

Auf dem Reichstage hat er Siz und Stimme zwischen Ochsenhausen und Petershausen, auf der schwäbischen Prälatenbank. Bei dem schwäbischen Kreise aber zwischen Elchingen und Ursberg. Der Reichs- und Kreismatrikular Anschlag ist 43 fl., zu einem Kammerziele giebt es 101 Rthlr. 41 kr.

Das Kloster besizt 1.) die Pfarrdörfer: Baisweil, Eggenthal, Ingenried, Irrsee, Ketterschwang, Lauchdorf, Maurstetten, Pforzen, Rieden, und Schlingen. 2.) Die Weiler Eiberg, Frankenhofen, Grosried, Grub, Haslach, Hausen, Leinau, Ogenried, Reichardsried, Romatsried, Wielen und Yrrpisdorf. 3.) Einzelne Höfe in Birkenried, Blumenried und Röhrwang.

Irsingen, Dorf, in der Grafschaft Oettingen, im Oettingenspielbergschen Amt Aufkirch.

Irsingen, Pfarrdorf, an der Wertach, von 221 Seelen, im Umfang der Grafschaft Schwabek, gehört dem Kloster Steingaden in Baiern. Oberirsingen ist das Pfarrdorf und Unterirsingen das Filial.

Irslingen, Dorf, bei Rottweil, Filial von Epfendorf, gehört der Stadt Rottweil. Dieser Ort hies ehmals Urslingen, und bei demselben lag das berühmte Stammhaus der Herzoge von Urslingen. s. Urslingen.

Iselshausen, Dorf, an der Nagold, im wirtembergschen Amte Nagold, von 258 Einwohnern.

Isenbach, Pfarrdorf, von 200 Seelen, in der Grafschaft Montfort.

Isenharz, s. Eisenharz.

Isingen, Dorf, im wirtembergschen Amte Rosenfeld, von 390 Einwohnern.

Isni, Reichsstadt, im Allgau, zwischen Scheer-Trauchburg und der Herrschaft Hoheneck, in einer angenehmen Gegend, die überall von Bergen umschlossen ist. Die Stadt hat 4 Thore, und mit den Vorstädten, von welchen die nördliche, oder sogenannte Wasserthorvorstadt die beträchtlichste ist, ungefehr 300 Häuser, 400 steuerbare Bürger, und überhaupt 1300 Einwohner. Diese leben vorzüglich vom Feldbau, und der Viehzucht, auch von Handwerken, unter welchen die Leinweber, Rothgerber, Bierbrauer und Bäkker die ansehnlichsten und zahlreichsten sind. Der Haber, der in der hiesigen Gegend wächset, ist besonders gut, so wie auch der Wieswachs. Der Handel der Stadt ist nicht unbeträchtlich, und verdient der Verkehr, der mit der Leinwand gemacht wird, bemerkt zu werden; daher auch die hiesige Bleiche, die einem Bürger gehört, immer stark belegt werden kann.

Die Einwohner bekennen sich zur evangelischen Religion, und es wird kein einziger Katholik als Bürger angenommen. Ausser der lateinischen Schule, welcher ein Rektor vorsteht, sind hier noch zwei teutsche Schulen, auch befinden sich zwo Bibliotheken hier, die zwar öffentlich sind; da sie aber wenigen Zuwachs erhalten, so sind sie von keiner grossen Brauchbarkeit. Die eine steht auf dem Rathhause, und die andere in der Kirche, über der Sakristei.

Das hiesige Reichskloster, welches in der Stadt steht, hat mit

der Stadt keine, als nachbarliche, Verbindung. Unmittelbar an die vorgemeldte Wasserthorvorstadt, stößt eine andere Vorstadt, die ziemlich gros ist, auch noch immer zunimmt, und lauter Klosterunterthanen zu Einwohnern hat. Sie heißt: die katholische Vorstadt, oder auch: die Viehweide.

Die Regierungsform der Stadt ist ganz demokratisch. Alle obrigkeitliche Personen werden aus Bürgern, Handelsleuten und Handwerkern erwählt. Aus diesen bestehen die drei Kollegien des Raths, des Gerichts und der Gemeinde, oder des grossen Raths. Der Rath bestehet aus drei Bürgermeistern, zween Stadtammännern, — die sämmtlich alle Jahre am Matthäustage, als am Schwör- und Huldigungstag, ihre Regierung wechseln, — einem Geheimen, und zehen Senatoren. Den Sizungen wohnt jedesmal auch der Rathskonsulent bei, der das Protocoll führt. Das Gericht bestehet aus zwölf Gliedern, die Gemeinde, oder der grosse Rath aber aus 20 Assessoren. Diese beiden lezteren Kollegien kommen sehr selten, und nur bei wichtigen Vorfällen, oder wenn ein Bürgermeister, Stadtammann, oder Prediger gewählt werden soll, zusammen. Ueber diese Kollegien sind hier noch acht Beamten, die den Namen Pfleger führen. Sie besorgen die Einkünfte und Ausgaben, die Rechnungen überhaupt, und das Beste gewisser Korporum, die man Pflegen heißt, und unter die auch die Verwaltung der Stadtgüter und Lehenhöfe vertheilt ist. Dieser Pflegen sind vier, die Hospitalpflege, die St. Leonhards-

pflege, die Kirchenpflege und die Almosenpflege. Jede dieser Pflegen hat zween Pfleger, die theils Glieder des Raths, theils ausserhalb des Raths sind, und in der Führung der Rechnung jährlich mit einander abwechseln.

Das geistliche Ministerium hat drei Glieder, die alle Prediger genannt werden, und zu ihrer Amtshülfe noch den Rektor haben, der der lateinschen Schule vorsteht.

Der Hospital der Stadt, in welchem öfters mehr als 30 Arme und Kranke ihren Aufenthalt und Versorgung finden, und dem unter andern beträchtlichen Einkünften, auch sein Weinberg bei der benachbarten Stadt Lindau, und die Gerechtigkeit, die er hat, Wein zu schenken, gute Einnahmen verschafft, ist gut eingerichtet, so daß die darein aufgenommene eine Bequemlichkeit finden, die man in Spitälern anderer Orte vergebens sucht.

Ausser diesem Hospital sind noch ausserhalb der Stadt, in zweien Vorstädten, zwei sogenannte Seelhäuser, eines für bürgerliche Arme, und das andere für Fremde. In dem benachbarten Dorfe Schweinebach, eine halbe Stunde von der Stadt, ist ein Siechenhaus, das der Stadt gehört. Für die Armuth ist noch durch andere milde Stiftungen gesorgt, unter welchen sich die Reinölsche Stiftung auszeichnet, welche für die Erziehung der armen Waisen, ihre Erhaltung und Kleidung sorgt.

Das Kanzleipersonal, besteht nur aus zwei Personen, einem Kanzleiverwalter, der mit dem Rathskonsulenten eine Person ist, und einem Registrator, der zugleich auch Rentschreiber ist.

In der Stadt Isni wird auch wechselsweise, mit den benachbarten Orten Ravensburg, Wangen und Altdorf, das kaiserliche Landgericht gehalten.

Die Stadt hat kein Gebiet. So bald man zu den Thoren hinaus kommt, ist man im Gebiete der Nachbarn. Sie Stadt hat also auch keine eigentliche Unterthanen, aber gleichwohl in verschiedenen benachbarten Dörfern, ansehnliche Güter und Lehenhöfe, auch wichtige Gerechtigkeiten.

Die Stadt ist jünger als das Kloster, und hat diesem ihr Dasein zu verdanken.

Mit diesem Kloster hat die Stadt öftern Streit gehabt, und jenes sich verpflichten müssen, weder Güter noch Erbschaften in der Stadt zu gewinnen und zu besizen, oder wenn es auch etwas erwürbe, es innerhalb eines Jahres wieder abzutreten. Man weiß nicht, wann die Stadt zur Reichsfreiheit gelangt sei. Unter Rudolf I. erhielt sie schon ansehnliche Freiheiten. Isni gehörte den Grafen von Nellenburg, kam 1306 durch Kauf an die Truchsesse von Waldburg, und kaufte sich 1365 los. 1631 brannte die Stadt fast ganz ab, ausser den Stadtgebäuden brannten 350 bürgerliche Häuser ab, und nur 85 blieben stehen. 1635 starben fast alle Einwohner an der Pest. 1646 wurde sie von den Schweden geplündert. Von diesen Unglüksfällen hat sich die Stadt noch nicht erholt. 1628 hatte sie noch 650 steuerbare Bürger, die bis auf 260 abnahmen, und bis jezt kaum wieder auf 400 gestiegen sind. In diesem Jahrhundert ist die Stadt dreimal, 1721, 1727 und 1737 ganz abgebrannt.

Auf dem Reichstage hat Isni unter den Städten der schwäbischen Bank die 25ste, bei dem schwäbischen Kreise aber auf der Städtebank die 20ste Stelle. Der Reichsmatrikularanschlag der Stadt, der ehmals 80 fl. betrug, ist jezt 20 fl. Zu einem Kammerziele giebt sie 42 Rthlr. 26 $\frac{1}{2}$ kr. Der Kreisanschlag ist 30 fl. Das Wappen der Stadt ist ein goldener Adler, nebst einem Hufeisen.

Isni, unmittelbare Reichsabbtei, Benediktiner Ordens, in der Reichsstadt Isni. Sie ist 1024, nach anderer Angabe, 1106, von Graf Mangold von Vöhringen gestiftet worden, und enthält 17 Mönche. Der Abbt dieses Klosters ist seit wenigen Jahren ein Reichsstand, und erlegt einen Anschlag von 5 fl. 1284 brannte das Kloster ab: zu den Zeiten der Reformation, da die Stadt Isni die Protestantische Lehre annahm, wollte die Stadt das Kloster reformiren, und die Mönche zur Annahme der evangelischen Lehre zwingen. Es kam auch so weit, daß der Abbt die Kirche zuschloß. 1548 wurde das Kloster in seine Religion und Rechte wieder eingesezt, und erhielt für die Eingriffe der Stadt Genugthuung.

Ispringen, Pfarrdorf, im badenschen Amt Pforzheim.

Istein, Pfarrdorf, von 571 Seelen und Schloß am Rhein, im Umfang des Badenschen Oberlandes, gehört dem Bisthum Basel.

Ittelsburg, Dorf, im Stift Kempten, im Pflegamt Grönenbach, an der Strasse nach Memmingen, gehörte ehmals einem Memmingenschen Bürger, Otto Zwiker, von dem es 1496 um 2000 fl. an

die von Pappenheim kam. Mit den Pappenheimschen Gütern kam es ans Stift Kempten.

Ittenberg, kleines Dörfchen, bei Murrhard, gehört zur Grafschaft Löwenstein.

Ittendorf, Pfarrdorf, von 384 Seelen, im Hochstift Konstanz. Der Ort liegt zwischen Markdorf und Mörsburg, und ist der Hauptort eines Obervogteiamts, das durch einen Hofrath von Mörsburg und einen Unterbeamten von da, versehen wird, und ehmals eine Reichsherrschaft ausmachte, die der Stadt Ueberlingen gehörte, und 1649 vom Hochstift erkauft worden ist. Wegen dieser giebt Konstanz 8 fl. 50 kr. Römersteuer.

Ittenhausen, Dorf, zwischen Gammertingen und Pflummern, an der Straße nach Riedlingen, gehört dem Kloster Zwiefalten, welches es erst in neuern Zeiten von den von Speth zu Hettingen erkauft hat.

Ittenthal, Dorf, in der Oesterreichschen Kameralherrschaft Laufenburg.

Itterspach, Dorf, im Badenschen Oberamt Pforzheim, im Amt Langensteinbach.

Ittlingen, Fleken, an der Elsenz, im Kreichgau, gehört halb den Brüdern Johann Friedrich und August Wilhelm von Gemmingen; vier Zehentel gehören Otto Heinrich von Gemmingen-Hornberg, und ein Zehentel Franz Karl von Gemmingen. Der Ort steuert zum Kanton Kreichgau.

Iven, Dorf, in der Königsekrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Judentenberg, ein Dorf, im Amt Ruschweiler, in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Jullenbach, kleines Dorf, bei Füssen, gehört dem Kloster St. Mangen in Füssen, hat eine Ipsmühle und Bad, welches von Julius Cäsar den Namen hat. Es wird unrichtig auch Faulenbach genannt.

Junghauses, Alpe, im Allgau, gehört Weingarten.

Jungholz, Dorf, in der Oesterreichschen Kameralherrschaft Rheinfelden.

Jungholz, Wallfartsort, zur schmerzhaften Mutter Gottes, bei Wertach, im Hochstift Augsburg. Der Ort wird auch Junkholz geschrieben, und hatte ehmals einen Adel.

Jungingen, Pfarrdorf, an der Starzel, von 753 Seelen, im Fürstenthum Zollernhechingen.

Jungingen, Pfarrdorf, auf den Alpen, bei Ulm, im Ulmschen Amt Albek, von 386 Seelen. In Jungingen ist eine schöne Kirche, aber der Pfarrer wohnt zu Ulm. Die Einwohner gehören verschiedenen niedergerichtbaren Herrschaften, und jeder Bürger darf sich mit der Wirthschaft nähren.

Jungnau, ein fürstenbergscher Fleken, an der Lauchart mit einer Frohnveste, in welcher das fürstliche Obervogteiamt seinen Siz hat. Im 14ten Jahrhundert war Jungnau ein Städtchen, welches mit einem Schlosse und einen Veste versehen war. Obschon dieser Ort der Siz der fürstenbergschen Beamtung ist, und die ganze Herrschaft von ihm den Namen führt, so ist er doch mit keiner eigenen Pfarre versehen, sondern gehört in das Dorf Vöhringen als Filial. Der hiesige Hofkaplan übernimmt aber den grösten Theil der Seelsorge.

Jungnau, fürstenbergsche Herrschaft an dem Alpgebürge, an

den Flüssen Lauchart, Schmeihe und Donau, enthält den Marktfleken Inneringen, den Amtsort Jungnau, die Dörfer Storzingen, Oberschmeihen, Unterschmeihen, Vilsingen, die Weiler Hochberg und Blätteringen, die 2 Höfe in Dietfurt und den Hof Nikhofen.

Justingen, Reichsherrschaft, zwischen den wirtembergschen Aemter Münsingen, Blaubeuren und Steuslingen, und dem Oesterreichschen. Sie bestehet aus dem Marktfleken Justingen, dem Pfarrdorf Gundershofen, und den Dörfern, Ingstetten und Hütten. Sie enthält überhaupt 1400 Seelen, und ist der katholischen Lehre zugethan.

Sie hatte ehmals eigene Freiherrn von Justingen, die sehr alt sind, und schon in Urkunden des 12ten Jahrhunderts vorkommen. Im 16ten Jahrhundert verkauften die von Justingen ihre Herrschaft an die von Freiberg, Oepfingenscher Linie, welche viele Schulden auf die Herrschaft häuften. Einer der Schuldner, ein gewisser Oberste Keller, nahm die Herrschaft im 30jährigen Kriege in Besiz, sie wurde ihm aber wieder von dem Bischof von Augsburg, Johann Christof von Freiberg ausgelöst, und an dessen Bruder Albrecht Ernst von Freiberg übergeben. Dessen Nachkommen besassen die Herrschaft bis aufs Jahr 1751, und hatten Siz und Stimme wegen ihr beim schwäbischen Grafenkollegium. In diesem Jahr kaufte sie der Herzog Karl von Wirtemberg für 300,000 fl. und machte sie zu einem Kammergut. Er nahm den Titel der Herrschaft in seinen Titel und auch das Wappen derselben in das herzogliche Wappen auf. Dieses ist ein silberner Schrägbalken, mit Aesten, im blauen Felde. Wirtemberg hat wegen der Herrschaft Siz und Stimme auf dem Reichstage und beim schwäbischen Grafenkollegium, zwischen Illeraichheim und der Grafschaft Bondorf. Der Reichsmatrikularanschlag ist 20 fl., zu einem Kammerziele giebt die Herrschaft 18 Reichsthlr. 82 kr. Der Herrschaft ist jezt ein herzoglicher Stabsbeamter vorgesezt.

Justingen, Marktfleken und Hauptort der wirtembergschen Herrschaft Justingen, hat ein Schloß und 534 Seelen, ist der Siz des Stabsamts der Herrschaft.

Jux, rauhe Gegend, auf einem Berge im Wirtembergschen, unweit Murrhard. Sie heißt gewöhnlich auf dem Jux, und hat ihren Namen von dem Dörfchen Jux. Diese Gegend ist von meist armen Leuten bewohnt, die Taglöhner und Glasschleifer auf der Spiegelhütte gewesen sind. Des Sommers nähren sie sich mit Erdbeer und Himbeer suchen in den Wäldern, mit Obsthandel, und des Winters mit Spinnen.

Jux, Dörfchen, auf einem hohen Berge im wirtembergschen Amte Baknang, von 475 Seelen.

Izelberg, Dorf, an der Brenz, von 225 Einwohnern, in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim, und Oberamt Königsbronn, hat eine Eisenschmiede, und Schmelzofen.

Izlings, Wallfarth zu unser L. Frau, im Gebiet der Stadt Wangen.

Iznang, Dorf, im Hochstift Konstanz, im Obervogteiamt Bohlingen.

K.

Kadeltzhofen, Dorf, am Flusse Roth, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg Pfaffenhofen.

Kadolzburg, auch Kadelburg, Dorf, in der Landgrafschaft Klettgau, am Rhein, gehört mit der hohen Jurisdiktion in die Landgrafschaft Klettgau, die niedere Gerichte samt dem Ort, gehören dem Kollegiatstift in Zurzach, welches ihn 1415 von Albrecht Mettler von Schafhausen erkauft hat.

Kälbertshausen, Dorf, zwo Stunden von Mosbach und 3 von Wimpfen, hat eine Kirche, die ein Filial von Hassmersheim am Nekar ist, gehört von Helmstett zu Hochhausen und Gemmingen Guttenberg, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Käsaker, Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Vogelbach.

Kaih, Pfarrdorf, im wirtembergschen Amte Herrenberg, von 531 Einwohnern.

Kaiseringen, Dorf, in der, dem Kloster Buchau gehörigen Herrschaft Strasberg.

Kaisersbach, Dörfchen, bei Beilstein, in der Grafschaft Löwenstein.

Kaisersbach, Dorf, von 250 Einwohnern in der wirtembergschen Herrschaft Welzheim.

Kaisersheim, Reichskloster, Zisterzienser Ordens, unweit Donauwörth, an der Grenze zwischen Schwaben und Baiern. Es ist 1133 von dem Grafen Heinrich von Lechsgmünd und seiner Gemalin Luitgard, einer gebohrnen Gräfin von Abensperg, gestiftet worden. Es hatte anfangs vielen Streit mit Baiern, wegen der Landeshoheit, der aber entschieden wurde. Der Pabst Lucius, die Kaiser Rudolf und Ludwig aus Baiern, und Stefan, Herzog in Baiern, nahmen das Kloster in Schuz, und zwar die Leztern so, daß sie die Landeshoheit darüber ansprachen, wovon es aber K. Karl IV, 1370 gänzlich befreite. Dieses bestättigten auch die Kaiser Wenzel und Sigmund, und von dieser Zeit an wurde das Kloster unmittelbar. Es wurde auch 1446, und in einigen andern Jahren, mit in Reichsanschlag genommen, 1521 auf den Reichstag nach Worms berufen, und ihm ein Reichsmatrikularanschlag von 4 zu Roß und 67 zu Fuß angesezt. 1511 kam zwischen Baiern und dem Kloster ein Vergleich zu Stande, durch welchen das Kloster 750 fl. an Baiern erlegte, und dafür die Versicherung von Baiern erhielt, daß das Kloster mit keiner Steuer mehr belegt werden sollte. 1527 wurde durch einen neuen Vertrag festgesezt, daß die Pfalzgrafen, das Kloster für jährlich zu erlegende 100 Gulden, in Schuz nehmen, aber keine Gerichtbarkeit über dasselbe ansprechen wollen. In einem 1534 errichteten Vertrag, welchen K. Karl 1541 bestättigte, wurden die Pfalzgrafen als Schuz und Schirmherrn des Klosters neuerdings anerkannt, und dafür 600 fl. jährlich vom Kloster versprochen, unter Vorbehalt der peinlichen Gerichtbarkeit, und Versicherung, auf keine andere Jurisdiktion Ansprüche zu machen. Dem ungeachtet sprachen die Kurfürsten von Baiern, als Herzoge von Pfalzneuburg, die Unmittelbarkeit des Klosters an, und dieses vermehrte die Verwirrung dadurch selbst, daß es sich bald an den

schwäbischen, bald an den baierschen Kreis, bald an keinen von beiden anschloß, bis es sich endlich 1757 auf immer an den schwäbischen Kreis ergab, und auf die schwäbische Prälatenbank aufgenommen wurde. Baiern protestirte zwar dagegen, aber ohne Erfolg. Kaisersheim erhielt Siz und Stimme beim schwäbischen Kreise, zwischen Ursberg und Roggenburg. Auf dem Reichstage hat es Siz und Stimme auf der rheinischen Prälatenbank, und zwar die erste Stelle. Das Kloster unterhält jezt 95 Mönche.

Der Titel des Abbts ist: der Hochwürdige, des h. röm. Reichs Prälat und Herr des unmittelbaren freien Reichsstifts und Gotteshauses Kaisersheim, dann der dahin einverleibten Abbtei zu Pillenhofen regierender Abbt und Herr, ihre röm. kaiserl. Majestät Consiliarius natus, et sacellanus haereditarius, wie auch des h. und exemten Ordens von Zisterz durch Schwaben und Tirol Vikarius und Visitator generalis. Der Prälat von Kaisersheim hat auch die Oberaufsicht im Geistlichen, und ordnet Beichtväter und andere Geistliche in folgenden 5 Frauenklöstern, so unter seiner Visitation stehen: Reichskloster Guttenzell, Frauenklöster Zisterzienser Ordens zu Lauingen, zu Oberschönefeld, zu Niederschönefeld, und zu Kirchheim im Ries. Der Reichsmatrikularanschlag des Klosters ist 60 fl. Zu einem Kammerziele giebt es 422 Rthl. 74 kr. Der Kreisanschlag ist 60 fl.

Die Besizungen des Klosters sind zerstreut, aber ansehnlich. Es besizt: die Aichhöfe, Ammerfeld im Ries, Asch, Berg, Biberachzell, die Herrschaft Biberberg, Brachstatt, Buchdorf, einen Theil an Buttenwiesen, Dapfheim, Erlingshofen, Günderkingen, Huisheim im Bisthum Eichstett, Hirschbach, Lindenau, Schloß Leitheim, Niederhausen, Antheil an Niederstozingen, Oberthürheim, Oberhausen, Rammingen, Riedlingen, Sondersheim, Unterthürheim, Villenbach, Unterreichenbach, Wallenhausen, Weilheim, Wolpertstetten, Wernizstein, Wortelstetten. Ausser diesen Orten hat das Kloster noch verschiedene zerstreute Unterthanen und Höfe, Gülten, Zehenten und andere Einkünfte zu beziehen, auch eine Abbtei zu Pillenhofen, welche dem Kloster einverleibt ist.

Kaiserstuhl, gebirgigte Gegend, am Rhein, in der österreichschen Herrschaft Kürnberg und der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Kaiserstuhl, kleine Stadt, von 1700 Seelen, am Rhein, zwischen Eglisau und Zurzach. Sie liegt zwar schon jenseits des Rheins an den schweizerschen Grenzen, ist aber eine alte Besizung des Hochstifts Konstanz. Ueber den Rhein führt hier eine 300 Fuß lange, 1769 gebaute hölzerne Brüke, an das Ufer der Landgrafschaft Klettgau, wo das Schloß Röttelen steht. Der Brüken- und Rheinzoll gehört Konstanz.

Die Einwohner sind der katholischen Lehre zugethan, und haben eine Kirche, welche die Kapelle genannt wird, in welcher zwar alle Pfarrverrichtungen ausgeübt werden, doch gehört die Stadt in die Pfarrkirche zu Hohenthengen, wo auch der Begräbnißplaz ist.

Die Stadt hat einen Magistrat, der in bürgerlichen Sachen, allein, und ohne den fürstlichen Obervogt richtet. Wittwen und Waisensachen, und andere wichtige Angelegenheiten werden unter dem Vorsiz des fürstlichen Obervogts gehalten. 1682 erhielt die Stadt ein neues Stadtrecht, nach welchem der Stadtrath aus 2 Schultheissen, die alle Jahre abwechseln, einem Stadthalter, 6 Räthen, und einem Stadtschreiber, also aus zehen Personen, besteht. Das Stadtgericht, bei welchem der Amtsschultheis den Vorsiz hat, und 8 Richter sizen, entscheidet über Streithändel. Von hier geht die Appellation an den Obervogt und Rath, und endlich an das fürstliche Hof- und Pfalzgericht zu Konstanz.

Bei dem Stadtgericht wird auch das Frevelgericht über kleinere Vergehen gehalten, und nach Beschaffenheit der Sache, der Fehlende entweder dem fürstlichen Stab, oder dem Landvogteiamt Baden zur Strafe zuerkannt. Deßwegen wohnt diesem Frevelgericht der Statthalter, der fürstliche Untervogt, der Stadt-Sekelmeister und ein Untervogt aus der schweizerschen Grafschaft Baden bei. Peinliche Verbrechen aber, werden vom Obervogt auf dem Rathhause in Gegenwart eines Landvogteilichen Abgeordneten mit dem versammelten Stadtrath abgehandelt, welcher über Leben oder Tod zu entscheiden hat. Bei gewissen Fällen werden auch noch 16 Personen aus der Bürgerschaft, die Sechzehner genannt, ausgesucht und zur Berathschlagung beigezogen. Der Schultheiß und die Räthe werden von der ganzeu Bürgerschaft durch die Mehrheit der Stimmen erwählt. Der Statthalter aber wird aus dem Rath genommen, und die Richter, und Sechzehner jährlich bei der Amtsänderung, unter dem Vorsiz des Obervogts ernannt. Die übrigen Aemter erwählt der Stadtrath allein. Alle diese Richter und Beamte müssen dem fürstlichen Obervogt jährlich den Eid der Treue ablegen. Die Stadt hat einen vermöglichen Spital, und von den Bischöfen einige Freiheiten erhalten.

Kaiserstuhl ist ein sehr alter Ort und soll römischen Ursprungs sein. Man findet auch noch einen alten Römerthurm bei der Stadt. Der Erbauer der Stadt soll der Kaiser Tiberius gewesen sein, der hier ein Lager und Gerichtsplaz gehabt habe, von welchem die Stadt Tribunal Caesaris — Kaisersstuhl — genannt worden. Man findet zwar Freiherrn von Kaisersstuhl, von welchen einige 942 und 1165 und 1392 vorkommen; doch hat ihnen die Stadt Kaiserstuhl niemals gehört. Im dreizehenten Jahrhundert gehörte Kaiserstuhl den Herrn von Regensberg. 1294 verkaufte Luthold von Regensberg die Stadt und Herrschaft Kaiserstuhl an den Bischof Heinrich II. von Konstanz, um 800 Mark Silber. Der Vetter des von Regensberg, Ulrich von Regensberg, trat auch seine Ansprüche an die Stadt gegen 100 Mark Silbers an Konstanz ab, und von dieser Zeit an, ist sie immer eine Besizung des Hochstifts Konstanz geblieben, und ob sie gleich 1655 und 1712 von den Schweizern wegen des Passes über den Rhein besezt wor-

den ist, so wurde sie doch von diesen allezeit wieder gesäubert. 1450 und 1520 ist wegen der Eingriffe der Schweizer ein besonderer Vertrag mit diesem Volke geschlossen worden.

Kalden, zerstörtes Schloß, im Stift Kempten an der Iller, im Pflegamt Grönenbach. Es war das Stammhaus und Eigenthum der alten Familie, die sich von Kalden naňte, aus welcher der berufene Hanns von der Kalden, im 16ten Jahrhunderte, die umliegende Gegend beunruhigte. Es kam im vorigen Jahrhundert mit den Pappenheimschen Gütern ans Stift Kempten. Die Grafen von Pappenheim führen auch noch wirklich den Titel: Herrn zu Rottenstein und Kalden.

Kalkofen, Dorf, in der Herrschaft Neuhohenfels, gehört dem teutschen Orden.

Kalkreute, s. Galkreute.

Kallenberg, ruinirtes Schloß, und Hof, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen, in der wildesten Gegend des Donauthals, gehört von Ulm, zur Herrschaft Wehrwag. Dieses Schloß macht mit einigen umliegenden Orten eine kleine Herrschaft aus, die die Herrschaft Kallenberg heisset. Es steuert zum Kanton Hegau.

Kallenberg, Dörfchen, im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Kalmbach, Dorf, an der Enz im Schwarzwalde, im wirtembergschen Amt Neuenbürg, von 1000 Seelen. Die Einwohner dieses Orts sind meist Flösser und Holzhändler.

Kaltbronn, Dorf, im Hochstift Konstanz, im Obervogteiamt Reichenau.

Kaltbrunn, ein Stab oder Vogtei, im fürstenbergschen Oberamt der Landvogtei Wolfach. Das Kloster Wittichen, dessen Beichtvater die Pfarre versieht, liegt in diesem Stabe.

Kalte Herberge, ein Hof und Wirthshaus, in der Vogtei Urach, im fürstenberg. Obervogteiamt Neustatt, welche von ihrer Lage den Namen führen. Das Wirthshaus liegt auf dem Rüken des Gebirges, von wo aus es sich westwärts gegen das Breisgau, und ostwärts gegen die Baar senket. Die vordere Dachtraufe des Wirtshauses fliesset in die Donau, und die hintere in den Rhein, die dortige Grenzscheide gehört also zu den natürlichen.

Kaltenbach, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Vogelbach.

Kaltenbronn, kleines Dorf, im Stift Kempten, im Pflegamt Thingau und Hauptmannschaft Gerisried, am Ufer der Wertach.

Kaltenburg ein Bergschloß an den Grenzen der Herrschaft Heidenheim, über dem Flusse Lontel, hat wegen seiner hohen Lage, eine schöne und weite Aussicht in die Donau Gegenden. Von diesem Schlosse nannte sich vormals eine adeliche Familie. 1371 lebte Dietmar von Kaltenburg und 1358 Otto von Kaltenburg, welcher seine Güter zu Oberkochen an Königsbronn vermacht hat. Ulrich von Riedheim, der eine Amalie von Burgau zur Ehe hatte, nannte sich 1384 zum erstenmal von Kaltenburg und Remshard.

Kaltenherberg, Posthaus und Wirthshaus, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Tannenkirch. Dieses Haus steht auf den Landkarten.

Kaltenthal, kleines Dorf, von 217 Seelen, in einem sich schliessenden Thale, im wirtembergschen

Amte Stuttgart. Vormals war hier ein Schloß auf einem Hügel über dem Orte, welches das Stammhaus der noch blühenden Familie von Kaltenthal war. 1318 kam Schloß und Dorf Kaltenthal von den Brüdern Johann, Rudolf und Walther von Kaltenthal an Wirtemberg. Das Schloß kam in die Hände einiger Privatbesizer, welche es so zusammenfallen liessen, daß es wegen Baufälligkeit ganz abgebrochen werden mußte.

Kaltenwag, Dorf, in der Grafschaft Oettingen, im Oettingenspielbergschen Amte Mönchsroth, am Fluß Roth.

Kaltenwestheim, Marktfleken, von 1043 Seelen, im wirtembergschen Kammerschreibereiamt Liebenstein, liegt auf einem Berge, über Laufen und dem Nekar.

Kaltshofen, Dorf, in der königsekrothenfelsschen Herrschaft Staufen. Hier ist eine merkwürdige Quelle, deren Wasser auf der einen Seite durch den Fluß Argen, und den Bodensee in den Rhein, auf der andern aber durch den Alpsee, die Stillach und Iller in die Donau fliesset.

Kalw, Stadt, an dem Flusse Nagold, in Wirtemberg, in einem Thale, das zwischen zween Bergen fortläuft, an welchen sich die Stadt hinaufzieht, und also sehr uneben liegt. Die Nagold theilt die Stadt in zween Theile, welche die obere und untere Stadt genannt werden. Diese Theile werden durch zwo steinerne Brüken wieder verbunden, auf deren einer eine alte, kleine Kapelle steht. Wegen der Lage der Stadt sind viele Strasen uneben, auch manche wegen der alten Bauart der Stadt krumm und enge. Denn obgleich die Stadt zu Ende des vorigen Jahrhunderts von den Franzosen abgebrannt worden ist, so wurde doch bei dem Wiederaufbauen derselben, an keine regelmässige Eintheilung und Anlage gedacht, sondern alles wieder krumm und buklicht aufgebaut. In neuern Zeiten sind einige wohlangelegte Strasen, und viele schöne und grose Häuser gebaut worden, die Anzahl der bessern Gebäude nimmt auch ansehnlich zu. Die beste Strase ist die sogenannte Ledergasse. Ausser der Stadt in dem Thale gegen Hirschau zu, sind Alleen, artige Gärten und Spaziergänge.

Kalw hat ein Oberamt, eine Spezialsuperintendenz, 3089 Einwohner, einige Handlungsgesellschaften, viele nüzliche Handwerker und einen starken Handel mit Geld, Wein, Holz, Spezerei, wollenen Zeugen und andern Wollenwaaren, Strümpfen, Röken, Plüsch, Manschester, Barrakan, Saffian, Korduan und anderem Leder, auch mehrern Artikeln des Kunstfleisses.

Alle diese hier verarbeiteten Waaren müssen auf der Achse, mit vieler Beschwerlichkeit über die Berge transportirt werden, weil die Nagold kein schiffbarer Fluß, und nur zu Flössen für den Holzhandel brauchbar ist. Kalw ist, ungeachtet es nur eine kleine Bevölkerung hat, doch ein lebhafter Ort, weil das Gewerb viele benachbarte Bürger, die gröstentheils von ihrer Handarbeit leben, und für die Stadt arbeiten, in sie hereinzieht. Es ist doch sonderbar, daß diese Stadt, die doch so viel Gewerb, so viele Nahrung, so viel Geld und Gelegenheit hat,

Menschen

Menschen zu beschäftigen und zu ernähren, so schwach in ihrer Bevölkerung steige. Andere Städte, die gar keinen Handel haben, sind in gleichem Zeitraum viel stärker gewachsen. Noch auffallender wird dieses, wenn man die Stadt Ebingen mit Kalw vergleicht. Ebingen hat keine Handlungsgesellschaften, nur einzeln arbeitende Zeugmacher, die für sich ihre eigene Wirthschaft treiben; und diese Stadt hatte vor 60 Jahren, da Kalw schon gegen 3000 Einwohner zählte, mit seinem Filial nur 1800 Seelen, jezt zählt man in Ebingen mit dem Filial, das ein Eigenthum der Stadt ist, mehr als 4300 Einwohner. Es erhellet also aus diesem sehr deutlich, daß der Handel in Kalw nicht im Steigen sei.

Ohne die vielen einzeln arbeitenden Meister, sind hier fünf Handlungsgesellschaften.

Die erste ursprüngliche Handlungsgesellschaft ist die Zeughandlungs- oder Färbergesellschaft, die eine Wollenzeugmanufaktur betreibt, und mit wollenen Zeugen handelt. Schon im sechzehenten Jahrhundert, ums Jahr 1540 wurde zu Kalw stark mit Zeugwaaren gehandelt, deren Verschluß meist auswärts gieng. 1650 vereinigten sich Färber und Handelsleute in eine Gesellschaft, und erhielten vom Landesherrn eine eigene Ordnung. Ihre ursprüngliche Verfassung ist zünftig, wovon sich noch manche Ueberbleibsel zeigen. Sie bestehet aus 23 Mitgliedern und hat sich sehr berühmt gemacht, so daß sie den beträchtlichsten teutschen Handelshäusern an die Seite gesezt werden kann. Ihre Firma ist: Maier, Schill und Kompagnie, und ihr gröster Verschluß auswärts. Sie besucht die Messen zu Bozen, Zurzach und Frankfurt. Auf die Messe zu Frankfurt bringt sie folgende Artikel: melirte Sayen, einfärbige, gestreifte, und melirte Crespin, pichirte feine Creppons, Camelots noirs, du Roi, Serges imperiales, Rasch, Ladis, Etamins, Grisets, Beuteltücher, und mehr. Ihr Absaz war vormals ausserordentlich groß, ist aber in neuern Zeiten vermindert worden, wozu die Armuth der Italiener, besonders im Kirchenstaate, wohin die meisten Zeuge verkauft wurden, Aufhebung der Klöster, und daher verminderter Verschluß der braunen und schwarzen Zeuge, das Emporblühen anderer Manufakturen, vorzüglich der sächsischen und engländschen, der steigende Luxus, oder vielmehr der Geschmak der Kleidung des gemeinen Volks, das mehr Baumwolle als Wolle zu seinen Kleidern verlangt, österreichsche und andere Handelsverbote und Beschrenkungen, beigetragen haben.

Noch immer ist es doch — dieser Abnahme ungeachtet — eine beträchtliche Handlung, die jährlich ungefehr für 400,000 Gulden Wollenwaaren verschließt, auch einige wichtige landesherrliche Rechte besaß, die sich aber ursprünglich meist auf Verträge gründeten. Diese Privilegien bezogen sich theils auf gewisse Waaren, welche die Kompagnie allein und ausschließlich verkaufen durfte, theils auf die Zeugmacher in zwölf verschiedenen Oberämtern und Stabsämtern, und deren Zahl sich auf 900 belief. Die Orte, welche in

dieser Verbindung mit der Zeughandlungsgesellschaft standen, wurden die Moderationsorte genannt. Die in diesen Orten wohnenden Zeugmacher mußten der Gesellschaft, und sonst niemand, die von ihnen verarbeiteten Zeuge verkaufen. Das Quantum der abzunehmenden Zeuge und der Preis, waren zwischen der Handlung und den Zeugmachern durch gegenseitige Uebereinkunft festgesezt. Daß der Preiß dieser zu liefernden Zeuge sehr gemässigt sein mußte, ist wohl schon von dem abzuziehen, daß diese Handlung dem Zwang unterworfen, und also ein Monopol war. Und ohne jenes, wäre dieser nicht nöthig. Jedes Stük Zeug, welches der Zeugmacher in diesen Moderationsorten verfertigte, mußte er der Gesellschaft zuerst anbieten. Wenn der Zeug der Gesellschaft nicht gefiel, oder, wie sie hier sagen, nicht die vorschriftmässige Eigenschaft hatte, so mußte es sich der Zeugmacher gefallen lassen, daß die Kompagnie das Stük stempelte. Ohne diesen Stempel durfte der Zeugmacher kein Stük anderwärts verkaufen, und durch diesen Stempel wurde es als Ausschuß erklärt und unverkäuflich. Der Zeugmacher, welcher glaubte, daß ihm zu viel geschehen sei, konnte seine Arbeit vor die Schau, eine Deputation beeidigter Zeugmacher, bringen, und die Sache dem Ausspruche derselben unterwerfen. Streitige Fälle kamen an das Oberamt Kalw, als die Oberinspektion, und an die herzogliche Regierung. Diese Zeugmacher lieferten der Gesellschaft die Waaren roh, und diese ließ sie alsdann färben und ausrüsten. Dieses unbillige Monopol, welches die Kalwer Zeughandlungsgesellschaft gegen die Zeugmacher ausübte, wurde 1797 aufgehoben, und den Zeugmachern, in den Moderationsorten erlaubt, ihre Arbeiten zu verkaufen, wohin sie wollten, alle Gattungen Zeuge zu verfertigen und selbst zu färben, wozu vorher die Gesellschaft das Privilegium hatte. Der veränderte Verschluß der Zeugwaaren, während des Kriegs, hat die armen, längst gedrükten Zeugmacher wieder in ihre Rechte eingesezt. Ausser diesem roh gelieferten Zeugen, hat die Gesellschaft noch eine eigene Manufaktur angelegt, die allein schon mehr als tausend Menschen, theils in der Stadt, meist aber auf dem umliegenden Lande, beschäftigt. Die Zeuge werden hier, von der Verarbeitung der rohen Wolle an, bis zu ihrer Vollendung, ganz auf Rechnung der Gesellschaft gearbeitet, und diese läßt meist solche Waaren machen, zu deren Verfertigung die Zeugmacher für sich nicht Geschiklichkeit genug besässen; als Plüsch, Kamelot, Barrakan. Die Waaren, zu deren Verkauf die Gesellschaft ausschließlich privilegirt war, hat sie gröstentheils selbst erfunden. Durch den gewissen Verschluß der verfertigten Waare werden auch die Zeugmacher, für die Last des Monopols, in etwas wieder entschädigt.

Ausser dieser Gesellschaft arbeiten viele einzelne Meister in Wolle, die mit der Gesellschaft in keiner Verbindung stehen. So verfertigen einzelne Strumpfwebers Gesellschaften, die sogenannten Kalwer Mannsröke, — die aus einem Stük gemacht sind, — von allen Farben, und

führen sie in grosser Menge aus. Auch Frauenzimmer Röke, aus einem Stük gewirkt, werden von allen Farben häufig gemacht und ausgeführt. So lassen auch Federhaf und Sohn, auf mehr als 25 Stülen wollene Strumpfweberarbeiten, auf ihre Rechnung verfertigen. Die sogenannten Kalwerröke sind hier erfunden worden. Federhaf besuchte die Frankfurter Messe mit halbdiken Manns und Frauenstrümpfen, mit dergleichen gestopten, mit wollenen Handschuhen, gestopten und ungestopten Röken von allen Farben, englischen Westen, dreifach weissen und schwarzen Strümpfen und andern Artikeln.

Hutten besucht die Frankfurter Messe mit gestepten wollenen Röken, Handschuhen und Strümpfen; Miller mit Strümpfen und Kleidern.

Die zwote hiesige Handlungsgesellschaft ist die Flozkompagnie, die sich durch den Gewinn der vorigen Zeiten bereichert hat. Ein neuer Akkord ward von einer neuen Gesellschaft von 1788 an, auf zwölf Jahre, mit der herzoglichen Rentkammer, geschlossen. Die Holzabgabe ist aber in dem neuen Akkord, gegen den vorigen, beträchtlich vermindert worden. Die Gesellschaft hat die Firma Notter, Vischer und Kompagnie.

Die dritte Gesellschaft ist die Bergwerksgesellschaft, welche die zwei Schmaltwerke, und die Farbmühle bei Alpirsbach besizt, und Handel mit Schmalte, besonders nach Holland, treibt. Sie baut auch einige Silberbergwerke im Fürstenbergschen. Ihre Firma ist Dörtenbach und Kompagnie.

Die vierte Gesellschaft, Notter und Hasenmaier hat den baierschen Salzhandel und Wechselgeschäfte. Das Nottersche Haus versieht den grösten Theil von Wirtemberg und Schwaben, auch einen Theil der Schweiz mit baierschem Salze.

Die fünfte Gesellschaft, Zahn und Kompagnie hat die Kupferhämmer im Pacht, führt einen Spezereihandel im Grossen und macht sehr ansehnliche Wechselgeschäfte. Ihr gehört das schöne, so genannte, Kalwerhaus in Stuttgart.

Ausser diesen ganzen Gesellschaften, treiben noch einzelne Handwerker, von welchen die Strumpfweber und Zeugmacher die ansehnlichsten sind, beträchtliches Gewerbe, auch vorzüglich die Saffiangerber, welche die Frankfurter und Zurzacher Messen besuchen.

Vormals verstand man, wenn man von der Kalwer Kompagnie redete, allein die Zeughandlung darunter. Die nachher entstandenen Gesellschaften haben sich auch diesen Namen, oft ohne weitern Beisaz zugeeignet. Die Flözer und Zeugmacher wissen beide nur von einer Kompagnie. Indessen ist es Irrthum, wenn man glaubt, daß die verschiedenen Handlungszweige nur durch eine Gesellschaft betrieben werden, obgleich oft eine Person Mitglied von mehrern Gesellschaften zugleich ist.

Die Stadt Kalw war vormals ein Eigenthum der sehr alten Familie der Grafen von Kalw. Diese uralte Familie blühte, nach Urkunden, schon ums Jahr 645 und 800. Ums Jahr 1000 kann man schon mit Gewisheit einen Grafen Leupold von Kalw angeben. Diese ansehnliche Familie,

die auch in ihrer Mitte einen Pabst zählte, starb mit dem Grafen Gottfried von Kalw in der lezten Helfte des 13ten Jahrhunderts aus, wenigstens ist dieser der lezte, der in den Urkunden vorkommt. Nach dem Absterben der Grafen von Kalw fielen die Güter der Grafschaft theils an die Pfalzgrafen von Tübingen, theils an die Grafen von Schelklingen. Die eine Helfte der Grafschaft besassen am Ende des 13ten Jahrhunderts die Grafen von Schelklingen, und die andere, Graf Göz von Tübingen. Die Grafen Konrad, Ulrich und Heinrich von Schelklingen übergaben die Helfte ihrer Grafschaft Kalw 1308 an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg. Die andere Helfte verkaufte Graf Wilhelm von Tübingen 1345 um 7000 Pfunde Heller an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg.

Auf einem nahen ziemlich erhabenen Felsen, der über der Stadt, in der halben Höhe des Berges, der die Stadt begrenzt, lag, stand das alte Schloß, die vormalige Residenz, der Grafen von Kalw. Dieses wurde 1600 mit dem Felsen, auf dem es stand, auf Befehl des Herzogs Friedrichs I. zu Wirtemberg, abgetragen. 1645 ist die Stadt Kalw von den Baiern und Oesterreichern, und 1690 von den Franzosen verbrannt worden. Zu dem Amte Kalw gehören 1 Städtchen und 5 Pfarrdörfer.

Kamlach, Fluß, der in der Herrschaft Mindelheim entsteht, durch die Markgrafschaft Burgau fließt, und unterhalb der Stadt Burgau in die Mindel fällt.

Kamlach, s. Ober- und Unterkamlach.

Kamlachthal, Thal, in der Herrschaft Mindelheim und Markgrafschaft Burgau, um den Fluß Kamlach.

Kammenstatt, Dorf, im Stifte Ellwangen, gehört theils dem Stifte ins Amt Tannenburg, theils dem Kapitel.

Kandelberg, hoher Berg, bei Waldkirch, in der Landgrafschaft Breisgau.

Kander, Fluß, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, fließt in den Rhein.

Kandern, Marktfleken und Vogtei, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, am Flusse Kander. Dieser Ort ist auch der Siz eines badenschen Forstamts, und einer Spezialsuperintendenz.

Kannstatt, kleine Stadt, am Nekar, im Herzogthum Wirtemberg. Sie hat 2760 Einwohner, ein herzogliches Oberamt, eine Spezialsuperintendenz, ein Bad, Sauerbruñen, Oberpostamt, Tobaksfabrik, Kottondrukerei, eine Brüke über den Nekar, und eine kleine, artig gebaute, Vorstadt.

Kannstatt ist ein sehr alter Ort, welches auch seine Anlage, Bauart und Aussehen bestättigt. In ältern Zeiten ist der Ort wegen seiner Passage, über den Nekar, und weil sich viele Hauptstrasen Teutschlandes durchkreuzen, für einen Paß gehalten worden. Die Stadt ist auch mit 2 Mauren, deren die eine hoch ist, mit Thürmen und Gräben umgeben.

Der hiesige Sauerbrunnen hat viele Quellen; auch entstehen hier 3 Sulzwasser, welche roth sehen, auch alle Steine, Moos, und was sie berühren, mit einer rothen Rinde überziehen.

Bei dieser Stadt sind die Landgerichte der alten Grafen von Wirtemberg unter freiem Himmel gehalten worden. Im

Jahr 1700 hat man hier viele versteinerte Knochen, von verschiedener Größe, und 1750 Knochen von Menschen, und Gräber gefunden.

Von hier den Nekar hinab, ist der Fluß schiffbar; es gehen auch immer Waarenschiffe auf dem Nekar, die Waaren in Mainz, Frankfurt, Heilbronn abholen, und hier abladen. Auch gehen wochentliche Marktschiffe von Kannstatt bis Heilbronn. Es ist deßwegen hier ein Krahn gebaut worden, wo die Schiffe beladen und ausgeladen werden können. Den 22. Jul. 1796 fiel in der Gegend dieser Stadt ein Treffen zwischen den Franzosen und Kaiserlichen vor, wobei die Vorstadt in Kannstatt besonders vieles gelitten hat.

Kanzach, kleiner Fluß, der aus dem Federsee kommt, und in die Donau fällt.

Kanzach, Pfarrdorf, von 270 Seelen, am Fluß Kanzach, gehört dem Stifte Buchau.

Kanzenberg, Dorf, im Burgau von 48 Häusern, gehört dem Hochstift Augsburg, die hohe Obrigkeit gehört Burgau.

Kapf, Dörfchen, von 60 Seelen, in der Grafschaft Limpurg, im Gaildorf Wurmbrandschen Antheil.

Kapfenburg, Bergschloß, auf einem hohen Berge, unweit Ellwangen und Aalen, mit zwo Kapellen. Es wurde ehmals Kappenburg genannt, und gehörte den Grafen von Oettingen. 1364 hat es der teutsche Orden von dem Grafen Ludwig von Oettingen gekauft. Jezt ist es der Siz eines Kommenthurs, und der Hauptort der Kommende Kapfenburg. Johann von Westernach, Kommenthur des teutschen Ordens, hat dieses Schloß neu gebaut.

Kapfenhard, Dörfchen, im wirtembergschen Amt Neuenbürg.

Kapfenreuth, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Göppingen.

Kappel, Pfarrdorf, von 680 Einwohnern, bei Freiburg in der Landgrafschaft Breisgau.

Kappel, Dörfchen, an der Osterhofer Aach, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Eberhardzell.

Kappel, kleines Dorf, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen, gehört der Nonnenabbtei Wald, die Steuer aber ist österreichisch.

Kappel, Pfarrdorf, von 480 Seelen, im fürstenbergschen Amte Neustatt.

Kappel, Pfarrdorf, bei Buchau, gehört dem Stift Buchau, hat 868 Einwohner.

Kappel, unter Windek, Pfarrdorf, 340 Bürger stark, im badenschen Amt Bühl, wozu noch ein Theil von Bühl, ein Theil von Rittersbach, Altsweier, Hoff, Stekenschaft und Schönbuch gehören. Dieser Ort gehörte ehmals den von Windek, deren zerfallenes Stammschloß nicht weit von Kappel, auf einem hohen Berge, steht. Kappel hat eine schöne und reiche Kirche, und zwo Kapellen.

Kappel, Pfarrdorf, von 270 Einwohnern, bei Pfullendorf, gehört der Stadt Pfullendorf.

Kappel, unter Rodek, Marktfleken und Gericht, im bischöflich strasburgschen Amt Oberkirch, an der Acher, hat 140 Bürger, guten Getreidebau und Weinwachs, Obst und Kastanien. Hier ist alle Mittwoche Markt. Ueber dem Marktfleken ist das Schloß Rodek, das die von Neuenstein,

mit dazu gehörigen Gütern, im Besiz haben.

Kappel am Rhein, Pfarrdorf, im strasburgschen Amt Ettenheim, in der Mark Ettenheim, am Rhein und der Elz, ist wegen der vielen Rheinnebel ungesund. Hier ist ein ansehnlicher Fischfang. Lachse werden im Spätjahr, und Sälmlinge im Frühjahr, in großer Menge gefangen, und von Strasburger Fischern aufgekauft. Ein Theil des Dorfes hat jährlich einigemal Ueberschwemmungen von der Elz zu befürchten, wo dann Menschen und Vieh auf einige Tage ihre Wohnungen verlassen müssen. Hier ist eine Ueberfarth über den Rhein. Sommerszeit geht täglich dreimal, und Winterszeit täglich zweimal ein großes Schiff über den Rhein.

Kappel, Pfarrdorf, katholischer Religion von 357 Einwohnern, bei Rottweil und Rottenmünster, gehört in das wirtembergische Klosteramt St. Georgen.

Kappelberg eigentlich Kapellenberg, hoher Berg, bei Beutelsbach im Herzogthum Wirtemberg, wo die Grafen von Wirtemberg eine Burg und ihr Begräbniß hatten. Diese uralte Burg ist nun so zerstört, daß keine Spur mehr davon übrig ist. Schon 1309 zerstörte der kaiserliche Landvogt Konrad von Weinsberg die gräfliche Begräbnisse, die deßwegen nach Stuttgart in die Stiftskirche verlegt wurden. Nach und nach zerfiel das Schloß immer mehr, und die Bauern von Beutelsbach zerstörten alle Mauern vollends, selbst die Fundamente, und machten aus dem Plaze Weinberge. Bei dem Plaze, auf dem das Schloß stand, ist ein alter Feigenbaum, der über 200 Jahre Früchten trug, und erst vor wenigen Jahren wieder ausgeschlagen und Früchte getragen hat.

Kappelerthal, Thal, bei Kappel im bischöflich strasburgschen Amt Oberkirch, ist drei Stunden lang und enthält mehrere Zinken, Thäler und Höfe, deren jedes seine besondere Benennung hat. Steinenbach, Ottenberg, Iberg, Wolfersberg, Hagberg, Ladstatt und Gansek sind mehrere Höfe, die, wenn sie näher beisammen lägen, ein Dorf von 40 Familien machten. Fürstenbach, Ambach, Günstberg, Buchwald, Schroffen und Muttert sind weiter im Thal liegende Bauren- Halbbauren- und Taglöhnerhöfe, auch Güter, die theils eigen, theils Lehen sind, und etwa 30 Familien ausmachen. Grimmerswald, Legelsau und Breitenbronn sind Höfe und Güter, die 23 Familien ausmachen. Hagenbruk, Bromberg und Valten sind 24 Familien stark. Seebach ist ein langes Thal, das sich bis an den Mummelsee erstrekt, hat einige starke Baurenhöfe, und bei 30 Familien. Unterwasser ist ein Nebenthal des Seebachs. Hier ist das zerfallene Ritterschloß Bosenstein, dem Freiherrn von Türkheim gehörig. Maurhof und Hübschberg sind Bosensteinsche Erblehen und starke Baurenhöfe. Dikentuech, Goldschläg, Dreiersbach, und Holderbrünnle, sind meist kleine Taglöhner Güter, die nicht sehr ergiebig sind, da die Gegend so viele Felsen hat. In diesen Thälern und Gütern sind etwa 20 Familien. In dem

engen und unfruchtbaren Thälchen Goldschläg ist eine sehr raue und wilde Gegend, der Edelfrauenloch genannt, woher die von Hund ihren Ursprung haben sollen. Von dieser Familie nennen sich noch einige Bürger zu Kappel, Waldulm und Mäschbach. Wo das Thal am engsten, sieht man noch eine vierekige Mauer, einem kleinen Kellergewölbe ähnlich, wo eine Kindsmörderinn soll eingemauert gewesen sein.

Kappishäuser, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Neuffen, von 150 Seelen.

Karbach, Dorf, in der untern Landvogtei.

Kargek, ruinirtes Schloß und Hof in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Bodmann, und steuert zum Kanton Hegau.

Karlsburg, altes Schloß, in der Stadt Durlach, in welchem die markgräflich badensche Münze ist.

Karlsek, Dorf, in der Grafschaft Hauenstein.

Karlshausen, Kammergut, bei Dürrn in der Markgrafschaft Baden, im Amt Pforzheim.

Karlsruhe, Hauptstadt, der markgräflich badenschen Länder, die Residenz des Markgrafen, und der Siz der Landeskollegien. Durlach ist zwar dem Namen nach noch die Hauptstadt des vormaligen Durlachschen Antheils, allein ausser dem Namen hat Durlach nichts von einer Hauptstadt. Die Landesregierung und die Kollegien, die einen Ort zur Hauptstadt machen, sind in Karlsruhe.

Karlsruhe liegt am Anfange des Hartwaldes, zwo Stunden vom Rhein, und eine von Durlach auf einem sandigen Boden, in einer großen Ebene, die sich gegen den Rhein hin ziehet.

Die Gründung dieser Stadt geschah im Jahr 1715. Den 28. Jenner dieses Jahrs wurde die Stadt auszusteken angefangen und den 17ten Jun. dieses Jahrs legte der Markgraf Karl Wilhelm selbst den Grundstein zu dem Schlosse, und stiftete zum Andenken dieser Begebenheit den Orden der Treue. Nach dieser Zeit wurde die Stadt angelegt, die nach einem eigenen — der reisende Franzose sagt, eigensinnigen — Plane gebaut ist. Als der Markgraf Karl diese Stadt gründete, so hatte er wohl keinen andern Gedanken, als den, diesen vorgesezten Plan, den er selbst entworfen hatte, bald auszuführen, und die Stadt gebaut zu sehen. In dieser Absicht wurde deßwegen alles Volk, das daher kam, und sich ansiedeln wollte, alles Gesindel von Juden und Christen aufgenommen. Man dachte nicht daran, eine gesittete Pflanzstadt zu errichten, sondern bald einige Gassen angebaut zu sehen. Dieses überhäufte diese neue Kolonie mit vielem Gesindel. In den nachfolgenden Generationen artete das Gesindel aus, oder wanderte, und gebildete Menschen traten in ihren Plaz ein, so daß Karlsruhe gegenwärtig eine der allergebildetsten und artigsten Städte ist, die es in Teutschland geben kann.

Karlsruhe ist ein offener Ort, der keine Mauren, aber doch mit Wache besezte Thore hat, welche nach neuer Art nur aus Säulen gebaut, und mit hölzernen Stäben verschlossen sind.

Der erste Anblik der Stadt, sowohl von Durlach als von Ra-

statt her, ist sehr einnehmend. Von beiden Orten her führt eine Allee von Pappelbäumen, mit welchen die ganze Gegend von Karlsruhe reichlich besezt ist. Vorzüglich schön aber ist die Allee von hier bis Durlach, die von dem Durlacherthor zu Karlsruhe, bis an das Thor der Stadt Durlach eine starke Stunde, in gerader Linie, führt. Sobald man in das Thor tritt, öfnet sich eine breite, schnurgerade Strase, die eine Viertelstunde lang ist, und zu beiden Seiten, anfangs mit Alleen, dann aber mit Häusern, zwar nicht durchgehends, doch meist, von gleicher Höhe besezt ist. Wenn man von Durlach herkommt, öfnen sich zur rechten Seite 9 Strasen, von welchen sieben auf beiden Seiten, zwei aber, die erste und lezte, nur auf einer Seite mit Häusern besezt sind. Die andere beiden Ende sind mit Alleen bepflanzt. Auf der linken Seite ist eine ununterbrochene Reihe von Häusern, die von einem Ende der Stadt bis ans andere laufen. Diese 9 Strasen laufen wie Radii auf den Mittelpunkt eines Zirkels — des Schlosses — zu.

In dem Homannschen Verlag ist der Plan der Stadt Karlsruhe mit allen Gärten, Alleen und Wald, auf drei Blatt in Kupfer gestochen und illuminirt worden.

Karlsruhe hat ungefehr 7 bis 8000 Einwohner. Nach einer Mittelzahl von drei Jahren, sind jährlich 277 gebohren worden, und 179 sind gestorben. Durch diesen Ueberschuß der Gebohrnen hat die Stadt in 18 Jahren um 1042 Personen zugenommen.

Der Mittelpunkt von allen hiesigen Anlagen, ist ein hinter dem Schlosse stehender achtekiger Thurm, der bald nach seiner Gründung durch eine Anekdote, berühmt worden ist. Dieser Thurm ist mit Blei gedekt, und heisset deßwegen der Bleithurm. Um diesen Thurm ziehen sich einige kleinere ganze Zirkel und einige größere Halbzirkel, welche leztere durch den Hartwald laufen. 32 Alleen durchschneiden als Radien in gleichweiter Entfernung diese Zirkel, und laufen von dem Thurme als dem Mittelpunkte, durch den Wald und die Stadt, aus, und bilden einige ungeheure, unübersehbare Alleen, von welchen einige drei Stunden lang durch den Hartwald laufen, und sich mit Dörfern endigen. Die vor dem Schlosse die Stadt durchschneidende Radien, sind die kleinsten, und vorzüglich die mittlern. Die 9 durch die Stadt laufenden werden durch die entgegengesezte in einer Linie fortlaufende Strase unterbrochen, so daß weder die Stadt vergrößert noch diese Radien verlängert werden können, um so weniger, da, gerade da, wo diese Linien weiter fortlaufen sollten, merkwürdige Gebäude, die Stadtkirche, die reformirte Kirche, der Wasserthurm, stehen, welche gegen das Schloß Fronte machen, und die Aussicht beschliessen. Vor dem obgedachten Thurme, gegen die Stadt, liegt das Schloß, welches die Aussicht in die 9 Strasen beherrscht. Vor dem Schlosse und hinter ihm ist ein freier Plaz, der sich in die runde zieht und den ersten Zirkel macht. Hinter dem Schlosse wird dieser Zirkel von Alleen, und vor ihm durch Häuser begrenzt. Der Plaz vor dem Schlosse wird auch ausschließlich der Zirkel genannt, und enthält die besten Häuser der

Stadt, die 3 Stokwerke hoch sind, und im untersten Arkaden haben. Zwischen diesen Häusern und dem Schlosse sind kleine Gärten, Bassins und die Orangerie, so daß das Schloß hier eine sehr artige Lage und schöne Aussicht hat.

Hinter diesem ersten Zirkel ist ein zweiter, der sich hinter dem Schlosse durch den Wald, und vor ihm durch die Stadt zieht, und also eine gebogene, halb zirkelförmige Strase macht, welche denen, die den Plan des Ganzen nicht wissen, abentheuerlich scheint. Die entferntern Halbzirkel berühren die Stadt nicht mehr, sondern ziehen sich nur durch den Wald und einige anstossende Alleen.

Im Zirkel sind einige — nicht alle — Häuser von Stein gebaut, und die übrigen Strassen der Stadt, — die meist die Namen von Ministern und andern Personen führen, die bei der Gründung der Stadt am Hofe, oder Ritter der Treue waren —— sind meist mit hölzernen Häusern gebaut, unter welchen viele nur ein Stokwerk — zur ebenen Erde — haben, so daß man das Dach fast mit der Hand erreichen kann. Diese zum Theil kleinen Häuser, die meist in den Schloßgassen stehen, waren ehmals mit rother Farbe angestrichen. Und auf diese Art, war anfangs die ganze Stadt, bemalt. Von dieser ehmaligen r o t h e n Stadt sieht man noch an vielen Häusern Spuren. Da wo die Tünche abfällt, selbst an den Zirkelhäusern, sieht man die rothe Farbe wieder hervorschauen. Jezt sind fast alle Häuser weiß angestrichen.

Die Strasen der Stadt sind jezt alle gepflastert. Bis aufs Jahr 1776 waren nur die Strasen gegen das Schloß gepflastert, und in der langen Hauptstrase mußte man im Sande waden, oder ganz dichte an den Häusern gehen, wo ein schmaler Raum mit Stein belegt war. In dem gemeldten Jahr wurde durch die Hauptstrase ein unterirrdischer gewölbter Kanal, zum Abführen des Unraths, gezogen, und diese Strase gepflastert. Die Strasen sind jezt erleuchtet. In der Stadt Karlsruhe sind 384, und in Kleinkarlsruhe 51, zusammen 435 Laternen, welche in den 6 Wintermonaten, den Mondschein abgezogen, angezündet werden. Karlsruhe hat keine großen Pläze, — den vor dem Schlosse abgerechnet, — ihre weite und gerade Hauptstrase dient ihr statt aller Pläze, und in dieser wird auch Markt gehalten.

Die Stadt hat zwo evangelische Pfarrkirchen, die Schloß- oder Hofkirche, und die Stadtkirche, eine reformirte Kirche, eine katholische, die sich aber von aussen, von einem andern Hause nicht unterscheidet, und eine Judensinagoge.

Ausser zwo Kirchen, dem Schlosse und Zeughause hat die Stadt nichts Auszeichnendes an Gebäuden, und keinen großen Palast, der diesen Namen verdiente, oder der sich durch vorzügliche Bauart von einem gewöhnlichen Wohnhause auszeichnete. Der hiesige Hof sucht nicht durch Glanz hervorzustechen, sondern sich für das Beste des Landes zu verwenden, und im Stillen zu wirken. Er verursacht also diejenige Lebhaftigkeit und das Geräusch nicht, welches in andern Residenzen bemerkt wird, und hat Karlsruhe vor

einem Landstädtchen hierinn wenig Auszeichnendes. Man sieht hier nicht den Glanz anderer Städte, die Menge von Equipagen, Bedienten und das Gewühl von Menschen, die ein Hof an sich zieht. Auch sind die Strasen sonst nicht lebhaft, da die Häuser nur niedrig sind, also wenige Einwohner fassen. Ausser Juden und Soldaten sieht man wenig Volksgewühl auf den Strasen. Leztere liegen hier ungefehr 500 Mann stark, und sind den Bürgern einquartirt.

Für die Armen der Stadt ist durch eine eigene Armenanstalt, die sich nur allein auf Karlsruhe einschrenkt, gesorgt.

Karlsruhe hat keinen Handel, ob sie gleich wegen der Nähe des Rheins dazu die schönste Gelegenheit hätte. Nur eine kleine Meile ist dieser Fluß entfernt, zu welchem leicht ein dazu nöthiger Kanal gegraben werden könnte, da die Gegend bis dahin eben ist. Nach Durlach ist zwar ein Kanal gegraben worden, der von einem Bache bewässert und mit Schleussen versehen ist, allein seine Brauchbarkeit erstrekt sich nicht über kleine mit Holz beladene Nachen.

An Spaziergängen in der Stadt, und ausser ihr, hat Karlsruhe einen grossen Ueberfluß. Die Einwohner können sich nicht nur der vielen gepflanzten Alleen, und des schönen Buchenwaldes bedienen, sondern dürfen auch in den fürstlichen Gärten — wenige verschlossene Gegenden ausgenommen — spazieren. Aber den Fremden ist alles offen; dieses ist eine besondere Gnade des Herrn Markgrafen, wodurch er die edelste Gastfreiheit ausübt, die auch jeden Fremden sogleich für diesen Herrn einnehmen muß, wenn er auch nicht seine übrigen vortreflichen Eigenschaften keñt.

Da die Schönheit der hiesigen Spaziergänge den Einwohnern ein gewohnter Gegenstand ist, so haben sie dafür nicht dasjenige Gefühl, welches ein Fremder hat. Sie bedienen sich derselben — des Sonntags ausgenommen — wenig. Auch die Menge der Promenaden, in welche sich das Volk theilt, macht, daß man nirgends viele Menschen beisammen versammelt siehet, eine einzige Gegend ausgenommen. Diese ist der Zirkel, vor dem Schlosse. Hier ist der Abendtummelplaz der Karlsruher. So bald es Zeit zum Zapfenstreiche ist, welcher mit türkischer Musik im Zirkel herumgeht, versammelt sich eine grosse Menge Volks, vorzüglich Weibsleute, unter welchen auch Frauenzimmer von Stande sich einfinden. Sowohl diese, als jene, vornehme und gemeine, werfen dann einen schlechten langen Mantel von Kotton über sich, und ziehen die Kapuze über den Kopf, wodurch sie dann ganz unkeñtlich werden. Auf diese Art promeniren sie im Zirkel eine Zeitlang und retiriren sich erst in der Nacht.

Auf den Kaffeehäusern findet man wenige Gesellschaft, und ist dieses ein Beweis, daß Karlsruhe viele beschäftigte, und wenige müßige Leute habe.

Für die gelehrte Unterhaltung ist die öffentliche Bibliothek und eine Lesegesellschaft, wovon unten das mehrere.

Ausser dem, daß Karlsruhe die Residenz des Markgrafen, der Siz des Hofes und der fürstlichen Kollegien, eines Oberamts und einer Superintendenz ist, hat sie noch ein Gimnasium, eine lateinische Gesellschaft, eine

öffentliche Bibliothek, eine Realschule, ein Pfarr und Schulmeister Seminarium, eine architektonische Schule, eine Schule für die Vieharzneikunst und ein Zeughaus. Für die Aufrechthaltung der Polizei ist eine eigene Polizeikommission errichtet, deren ausübende Gewalt sich bis auf 10 fl. Strafgelder erstrekt. Unter ihr steht auch ein Spinnhaus, das aus zween Sälen bestehet, in welchen freiwillige Arme Baumwolle, Wolle und Linnen für baare Bezahlung spinnen, oder auch ihre eigene Arbeiten mit dahin bringen können, wo sie dann zur Winterszeit Feuer und Licht umsonst geniessen. Das merkwürdigste Gebäude Karlsruhs ist das Residenzschloß des Markgrafen. Es stehet vor dem vorgemeldten Bleithurm, also fast im Mittelpunkte des ganzen Plans, und schaut gegen Mittag. An das Hauptgebäude sind zween Flügel angehängt, welche stumpfe Winkel in ihrer Figur bilden. Auf den Enden der beiden Flügel stehen zwei kleine Thürmchen, welche mit dem, hinter dem Schlosse hervorragenden, Thurme simmetrisch lassen. Das Schloß ist nur von Baksteinen gebaut und klein. Es hat zwei Stokwerke, das Erdgeschoß mitgerechnet. Die Zimmer und Säle des Schlosses sind eben so wenig, als das aussere, auffallend prächtig. Im linken Flügel ist die ganz einfach nur mit Gips verzierte Schloßkirche. Auf dem Bleithurme, unter welchem unten ein schöner achtekiger Saal zum Speisen ist, der eine ungemein schöne Aussicht in den Garten hat, ist eine wahre reizende Aussicht, über den ganzen Plan Karlsruhs. Man sieht die Stadt, die 32 Alleen, den sehr grossen Wald und in die weite Gegend hin. Es ist Schade, daß um den Thurm keine Galerie gebaut ist, und man die schöne Anlagen nur Stükweise zu den Fenstern hinaus sehen kann. Um das untere des Thurms lauft eine Galerie mit Treppen, deren Geländer mit Porzelangefässen umstellt ist, in welchen Blumen und fremde Gewächse stehen.

Dem Schlosse gegenüber ist die Hauptwache, die aus zwei niedlichen kleinen Gebäuden besteht, deren eines für die Gemeinen, das andere für den wachthabenden Offizier bestimmt ist. Die Wachen um das Schloß haben die Grenadire vom Leibregiment, und vor den Zimmern stehen Gardereiter.

Vor dem Schlosse sind kleine Gärtchen, Blumenbette, die Orangerie, und zwei kleine runde in der Tiefe angelegte Bassins, in welchen Häuschen für Enten und andere Wasservögel stehen. Die Orangerie ist schon längst berühmt, und zeichnet sich wegen des schönen Wuchses und der Höhe der Bäume aus. In Rüksicht auf die Dike der Stämme müssen aber die hiesigen Bäume denen nachstehen, welche zu Ludwigsburg stehen. Die hiesige Tulpenflor ist ausgezeichnet schön und berühmt. Beinahe eben so schön ist die Oelnagen Flor.

Hinter dem Schlosse ist der weitläufige, sehr schöne Schloßgarten, der eine schöne, nicht zu viel gezwungene Anlage, und in derselben eine Menge abwechselnder Alleen, Gewächse, Buschwerke, Blumen, Früchten, Häuschen, Statuen, Obstbäume und Wäldchen enthält.

Der Botanische Garten ist dem Schlosse zur linken Seite. Er ist nach dem Linnäischen Sistem geordnet, und für die Fremden geöfnet, da die Einwohner Karlsruhs ihn nicht ohne Erlaubniß betreten dürfen, wofür eine am Eingang stehende Wache sorgt.

Der Fasanengarten ist eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, und liegt im Walde, wo der Fasanenmeister seine Wohnung hat. Hier sind kleine, artige Gebäude und Hütten, wo die Fasanen sich aufhalten und gefüttert werden. Die Eier werden meist von welschen Hünern ausgebrütet, und die jungen Fasanen bleiben unter Gittern, bis sie fliegen können. Wegen der schönen Silber- und Goldfasanen verdient diese Fasanerie gesehen zu werden. Zu beiden Seiten des Schlosses stehen sechs einzelne Gebäude, welche die Linien der beiden Flügel des Schlosses verlängern. Am rechten Flügel stehen die Orangeriehäuser, und am linken die fürstlichen Ställe, in deren Mitte die Reitschule steht.

Die Kanzlei steht im Zirkel, und ist neu und von Stein gebaut. Hier versammlen sich die fürstlichen Kollegien, auch ist hier die Hofbuchdrukerei.

Die öffentliche Bibliothek des Herrn Markgrafen ist in einem Nebengebäude hinter dem rechten Flügel des Schlosses aufgestellt. Vormals stand sie in Basel, in dem sogenannten markgräflichen Hause, wo auch das fürstliche Archiv war. Dieses Haus haben die Markgrafen wahrscheinlich in der Absicht sich angeschaft, um sich und ihre Sachen von Wichtigkeit, vor den zerstörenden Kriegen, die Baden so oft verheerten, in Sicherheit zu sezen. Der gegenwärtige Markgraf versezte diese Büchersammlung von Basel nach Karlsruhe, ließ sie mit seiner Handbibliothek und der Kanzleibibliothek vereinigen, und zum öffentlichen Gebrauch aufstellen. Nach dem Tode des leztern Markgrafen von Baden Baden 1771 wurde auch die fürstlich Badensche Bibliothek damit vereinigt, so daß jezt diese Sammlung 30,000 Bände stark ist.

Sie ist in einem 94 Fuß langen und 48 Fuß breiten Saale in dem vorgemeldten Gebäude aufgestellt, in dessen Mitte eine Kuppel ist. Zu beiden Seiten des Saals sind zwölf Nischen, oder offene Gemache, in welchen die Bücher nach ihren Fächern eingetheilt stehen. In den vier Eken unter der Kuppel sind verschlossene Kabinete, in welchen eine Sammlung von Münzen, Antiken, Handschriften und Kunstsachen aufgestellt sind. Zwei davon sind für die Kunstsachen, eins für die Antiken und Münzen und eins für Manuscripte bestimmt.

Diese Bibliothek wird zweimal in der Woche geöfnet, auch Bücher gegen Scheine nach Haus gegeben. Die Geseze der Bibliothek sind in lateinischer Sprache angeschlagen.

Das Gimnasium illustre zu Karlsruhe ist 1583 zu Durlach gestiftet, und in diesem Jahr der Grundstein gelegt worden. 1586 wurde es erst eingeweiht. Dieses Gebäude stand nur etwas über 100 Jahre. 1689 brannten die Franzosen mit der Stadt Durlach auch das Gimnasium ab, und die Lehrer zerstreuten sich. 1697 wurde die untere Klasse

wieder angelegt, und das sich wieder sammlende Gimnasium erhielt 1705 eine neue Ordnung. Nach der Gründung der Stadt Karlsruhe wurde das Gimnasium 1724 von Durlach nach Karlsruhe verlegt, und erhielt durch den gegenwärtigen Markgrafen viele Verbesserungen. Das Gebäude des Gimnasiums ist nur von Holz und unansehlich gebaut. Zu Vorstehern hat es zween Ephore und 1 Rektor, und zu Lehrern acht Professoren und vier Präzeptoren. An den sechs Klassen, stehen drei Lehrer mit 6 Helfern, in jeder Klasse ist ein Lehrer nebst 2 Helfern. In den obern Klassen werden die Theologie, Geschichte, Sprachen, Beredsamkeit, Philosophie, Mathematik, Phisik, gelehrte Geschichte und Experimentalphilosophie gelehrt. Die Anzahl der Schüler dieses Gimnasiums ist 200. Den 21. Nov. 1786 ist das Jubiläum dieses Gimnasiums feierlich begangen, und eine Denkmünze darauf geprägt worden.

Mit dem Gimnasium ist eine Realschule verbunden, welche denen gewiedmet ist, die nicht studiren wollen. In dieser werden Schön- und Rechtschreiben, Rechnen, Geometrie, Mechanik, Briefschreiben, Buchhaltung, Zeichnen, und französische Sprache gelehrt.

Zur Beförderung der lateinschen Sprache ist eine lateinsche Gesellschaft errichtet, die zum Protektor den Hrn. Markgrafen, einen Präsidenten, Direktor und Sekretarius hat.

Für die unglüklichen Personen, die Taubstumme, ist ein Institut errichtet, auch wird Unterricht im Medizinischen, chirurgischen und anatomischen Fache, in den Sprachen, im Tanzen, Reiten, Fechten, Zeichnen und in der Musik ertheilt.

Auf dem Rathhause wird wöchentlich zweimal, Mittwochs und Samstags Nachmittags, eine architektonische Zeichnungsschule gehalten. Auch sind hier ein Pfarrseminarium und ein Schulseminarium, in welcher Kandidaten des Lehr- und Schulamts gebildet werden.

Die hiesige Lesegesellschaft, die schon seit dem Ende des Jahrs 1784 bestehet, hält ihre Zusammenkünfte in dem Wirthshause zum Löwen, wo die Gesellschaft den obern Stok gemiethet hat, dessen Zimmer des Sommers den ganzen Tag, bis Abends 10 Uhr, und des Winters von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr geöfnet sind. Ausser dieser Lesegesellschaft ist noch eine Leihbibliothek in der Stadt.

Unter den Kirchen Karlsruhs zeichnet sich die reformirte Kirche durch ihre schöne Bauart aus. Sie ist, nebst dem Thurm, von schönen röthlichten Quadern, die bei Grözingen, eine Stunde von Durlach, gebrochen werden, erbaut. Sie macht Fronte gegen das Schloß, und schließt eine der mittleren Schloßgassen. Eine Strase weiter hinauf steht, in dem Mittelpunkt der langen Strase, die Stadtkirche, und noch eine weiter, der Wasserthurm, welche Gebäude alle, Fronte gegen das Schloß machen, und wegen ihrer Thürme eine artige Simmetrie haben.

Der Wasserthurm ist wegen seiner Bestimmung und seiner mechanischen Einrichtung merkwürdig. Da Karlsruhe eben liegt, so könnten, ohne eine kost-

bare Wasserleitung, weder die Brunnen der Stadt, noch weniger die Fontänen des Schloßgartens, die man vorzüglich vermißt, mit Wasser versehen werden, wenn nicht eine solche Maschine dieses Bedürfniß herbeischafte. Das Wasser wird bis unter diesen Thurm geleitet, in welchem Pumpen angebracht sind, die bis unter das Dach des Thurms laufen, und das Wasser in ein Beken ausgiessen, von welchem es durch Röhre wieder hinabläuft, einen Fall bekommt, und dann vertheilt, zu den Brunnen der Stadt und den Fontänen des Schloßgartens geführt wird. Diese Pumpen werden durch zwei Pferde, die regelmässig abgelöst werden, getrieben. Von dem obern Theile dieses Thurms hat man eine schöne Aussicht über die Stadt und Gegend.

Das markgräfliche Zeughaus, das bei dem Durlacherthor steht, ist ein massives, schönes Gebäude, und 1779 zu bauen angefangen worden.

Karlsruhe hat zwar ein Theater, aber keine beständige Schauspieler. Nur zuweilen kommen wandernde Truppen hieher. Der hiesige Hof giebt keine Schauspiele, nur Konzerte.

An Karlsruhe schliest sich ein Dörfchen an, welches Kleinkarlsruhe heisset. Dieses Nest dient zu nichts, als den Plan der Stadt Karlsruhe ganz zu verderben und zu verunstalten. Man sieht es zwar in der Stadt nicht, aber auf den Pläzen, wo man den ganzen Plan überschaut, sieht man die verderbende Unregelmässigkeit dieses angebauten Dorfs. Es ist selbst unregelmässig angebaut, und hat kleine schlechte Häuschen, die fast alle nur ein Geschos haben.

Karlsstein, Felsen, auf einem sehr hohen Berggipfel, im Schwarzwalde, im wirtembergschen Amte Hornberg. Dieser Felsen trägt diesen Namen seit 1770, da ihn der Herzog Karl von Wirtemberg bestieg, und das Oberamt Hornberg hier ein Monument errichten ließ. Der Berg, worauf der Felsen steht, ist der höchste der Gegend, wird auch deßwegen ausschließlich der B e r g genannt, und hat man davon eine sehr weite Aussicht in die Schweiz und die flächern Gegenden über Baden hin, in das Elsas. Hier scheiden sich die Grenzen von Wirtemberg, Baden, Fürstenberg und Herrschaft Triberg. Auf diesem Berge wird auch Porzelanerde gegraben, die zu Ludwigsburg verarbeitet wird.

Karrdorf, Dorf, an der Iller, bei Illerbeuren, gehört der Abbtei Roth.

Karrensberg, Oertchen, im wirtembergschen Amte Murrhard.

Karsau, Dorf, in der Kammeralherrschaft Rheinfelden, die teutsch Ordens Kommende Beuggen hat die niedere Jurisdiktion.

Karsee, Pfarrdorf, von 510 Seelen, in der Landvogtei Altdorf, im Amt Boschen, gehört Weingarten, und ist der Siz eines Weingartenschen Amts.

Kartung, Dorf, im Badenschen Amt Steinbach.

Kastell, Dorf, am Fluß Wiesen, in der Grafschaft Hauenstein.

Kastellberg, österreichsche Herrschaft, im Breisgau, die mit Schwarzenberg verbunden ist, u. von einem Obervogt verwaltet wird. Sie hat ihren Namen von dem alten Schlosse Kastellberg, oder Kastellburg, das unweit

Waldkirch liegt, u. von den Schweden im 30jährigen Kriege zerstört worden ist. Wahrscheinlich war diese Herrschaft im 13ten Jahrhundert ein Habsburgsches Lehen, u. fiel nach dem Tode Martin Malterers, an das Erzhaus Oesterreich. Der Herzog Leopold IV. zog die Herrschaft an sich, und versezte sie samt der Herrschaft Triberg dem Grafen Hermann von Sulz, den 30. Nov. 1396. Nach wenigen Jahren, nehmlich 1410 verpfändete eben dieser Graf von Sulz die Herrschaft an Berthold von Staufen. Sie blieb eine Besizung der Hrn. von Staufen bis 1565, wo sie Oesterreich auslösen und aufs neue in Besiz nehmen ließ. Sie ist jezt eine Oesterreichsche Kammeralherrschaft, und gehört zum dritten Stande des Breisgaus. Das Obervogteiamt ist zu Waldkirch.

St. Katharina, Nonnenkloster und Hof, unweit Petershausen, gehört der teutsch Ordens Kommende zu Mainau.

Katharinathal, Kloster, Dominikaner Ordens am Rhein, im Hochstift Konstanz.

Katharinenthal, Badensches Kammergut, im Oberamt Pforzheim.

Kattenhorn, adeliches Gut, am rechten Rhein Ufer, oberhalb Oeningen, gehört zum fürstenbergschen Oberamt Mößkirch.

Kattenweiler, Dorf, in der österreichschen Grafschaft Montfort.

Kaufbeuren.

Die freie Reichsstadt liegt in dem Allgau, an der Wertach, in dem davon benannten Wertachthale, fünf Meilen von Augsburg und eben so viele von Memmingen, unter dem 48° 19′, oder besser 48° 6′ der Breite, unter dem 28° 37′ der Länge.

Die Stadt und ihr Gebiet grenzen gegen Morgen an das Bisthum Augsburg, gegen Mittag an eben dieses, und an die ritterschaftliche Herrschaft Osterzell und das Stift Kempten, gegen Abend an das Stift Kemptensche Pflegamt Kemnat, gegen Mitternacht an Irrsee, das baiersche Kloster Steingaden und Bisthum Augsburg.

Nach der kirchlichen Lage des Bisthums Augsburgs gehört die Stadt Kaufbeuren, in das Kapitel, welches von ihr den Namen hat. Es ist von keinem weiten Umfang, und enthält in 23 Pfarreien wenige über 9700 Menschen, unter welchen 26 Kleriker, ohne die Kapellane und Exjesuiten sind. Neben dem Dekan hat es einen Kammerer und zween Assistenten.

Vormals, und bis zum vierzehenten Jahrhundert, hieß die Stadt: Burun, Bürun, Beuren oder Büren, aber schon zu Anfang des 14ten Jahrhunderts, kommt der Namen: Kufburun, abwechselnd mit dem ersten, in Urkunden vor, und hat sich in der Folge allein im Gebrauch erhalten. In den Reichsmatrikeln von 1340 heißt sie allezeit Kaufbeuren. Ungewisser ist, daß Kaufbeuren das Chilichburon sei, dessen die Fuldische Annalen gedenken, wo im Jahr 884 eine Reichsversammlung gehalten wurde. Den Ursprung der Stadt weiß man nicht, doch war der Ort schon im Jahr 842 angebaut.

Ein gewisser adelicher von Hof, der an dem Hofe des Kaisers Lothars gewesen, und die Stadt erbaut haben soll, hat bereits den Flecken Beuren angetroffen. Andere machen sie zu einer fränkischen Königsstadt. Daß sie dem Stammvater der Herzo-

ge von Stauffen gehört, und dieser von ihr den Namen Friedrich von Büren bekommen habe, wurde lange geglaubt. Aber Sattler beweist im ersten Bande seiner Geschichte der Grafen von Wirtemberg, S. 611, daß Wäschenbeuren dieser Ort sei.

Die eigentliche Zeit, wann, und die Umstände, wie die Stadt an das Reich gekommen sei? lassen sich zwar nicht ganz genau bestimmen, doch ist so viel gewis, daß sie wenigstens in der zweiten Helfte des dreizehenten Jahrhunderts, bereits die Reichsunmittelbarkeit besessen habe. Diejenigen, welche Kaufbeuren für eine herzoglich schwäbische Stadt halten, sezen den Anfang ihrer Reichsfreiheit in die Zeit des Absterbens der schwäbischen Herzoge. Diejenigen aber, welche sie für eine freiherrlich von Hofische Stadt ausgeben, sagen, sie habe sich mit 50,000 Gulden von ihnen losgekauft, eine Tradition, welcher aller Beweis mangelt!

In den folgenden Zeiten erhielt die Stadt Bestättigungen ihrer Reichsfreiheit und verschiedene Privilegien, welche von den Kaisern Rudolf, Adolf, Ludwig, Karl IV, Wenzel, Siegmund und andern, herrühren, die wieder in den neuesten Zeiten versichert worden sind. Im vierzehenten Jahrhundert war die Stadt ein Mitglied des Städtebundes, und im fünfzehenten und sechszehenten des schwäbischen Bundes.

Die Stadt ist mit einer Mauer umgeben, in deren Umfang 475, theils öffentliche, theils Privatgebäude sich befinden. Zu den ersten gehören die Kirche zu St. Martin, zum heil. Geist, die im Jahr 1604 neuerbaute evangelische Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, und die ehmalige Kapelle zu unsrer lieben Frau, — die aber schon lange zu keiner gottesdienstlichen Handlung mehr gebraucht wird, — das Rathhaus, der Hospital, die Wage, die Schranne oder das Kornhaus, das Zeughaus und alte Geräthhaus, die Kanzlei, Sindikat, Phisikathaus, die Pfarrbewohnungen, Schulhäuser, das Nonnenkloster und die ehmalige Residenz der Jesuiten. Ausserhalb der Stadt sind noch einige Gebäude, besonders eine Papier- zwo beträchtliche Mahlmühlen, zwo der Stadt gehörige Weißbleichen, verschiedene Drukerbleichen, Ziegel- und Kalköfen, Kottondrukereien und das Scheidlinger Bad.

Die Anzahl der Einwohner belauft sich auf 4200 Personen, unter welchen bei 1000 Bürger und 120 Beisassen begriffen sind. Die Einwohner sind theils katholisch, theils evangelisch, doch ist keine Parität eingeführt. Die Anzahl der katholischen Einwohner ist etwas über 2000, die evangelischen sind um etwa hundert Personen stärker, als jene. Nach einer Berechnung von fünfzig Jahren sind hier bei der evangelischen Gemeinde 5320 gebohren worden, und 5279 sind gestorben, welches auf jedes Jahr 106 gebohrne und 105 gestorbene giebt. Bei der katholischen Gemeinde sind nach einer Berechnung von fast eben diesem Zeitraum, jährlich 77 gebohren worden und 81 gestorben. Dieses giebt zusammen eine Summe von 183 jährlich gebohrnen und 187 gestorbenen. Da nun von 22-23 Menschen einer starb, so beweißt dieses eine, für eine kleine Stadt von 4200 Einwohnern, ungemeine Sterblichkeit, welche man kaum

kaum bei einer Stadt von hundert tausend Menschen suchen sollte. Nach einer Berechnung von fünf Jahren, zählte man bei den evangelischen 111 Paar verehlichte, bei den schwächern katholischen aber 137 Paare, welches ein Beweis ist, daß diese viel lieber Hochzeit machen, als jene.

Die Katholischen besizen die Pfarrkirche zu St. Martin, die Kapelle St. Blasius, ausser der Stadt die Kirchen zu St. Sebastian, St. Kosmas und Damian, und die Klause St. Michael im Feld. Auch haben sie ein Frauenkloster vom dritten Orden des Franziskus, welches sie zwischen 1414 und 1420 bekommen haben, und das 17 Nonnen enthält. Auch besizen die katholischen Einwohner Kaufbeurens, gemeinschaftlich mit den evangelischen, den Hospital und die Kirche zu St. Dominikus. Ihre Geistlichkeit bestehet aus einem Stadtpfarrer und zween Kooperatoren.

1558 wurde ein Meßnerhaus gebaut und 1629 renovirt, mit Widerspruch der Protestanten. Die Jesuiten kamen erst 1627 hieher. Sie verloren zwar durch den westfälschen Frieden ihren Aufenthalt in der Stadt, sie kamen aber doch im Jahr 1652 wieder, und erhielten sich bis zur Aufhebung ihres Ordens. Die gegenwärtig lebenden Exjesuiten, helfen als Weltgeistliche den Gottesdienst verrichten, wohnen beisammen, geniessen aber vom Publikum nichts. Die obgemeldte Kapelle zu unserer lieben Frau, wurde nach dem westfälschen Frieden eingezogen, weil sie den ersten Jenner 1624 geschlossen war.

Diese Kapelle gehört eigentlich der katholischen Brüderschaft S. Ies. Mar. Iosephi et Ignatii.

Die Evangelischen haben, ausser den gemeldten gemeinschaftlichen Kirchen, die Kirche zur heil. Dreifaltigkeit. An dieser stehen ein Stadtpfarrer, ein Diakon, der zugleich Hospital- und Siechenprediger ist, und ein Adjunkt. An den Schulen der Stadt arbeiten ein Rektor, zween Präzeptoren und zween Kollaboratoren. Sonst waren die Rektoren der Schule auch zugleich Adjunkte der Kirche, wenn aber die Evangelischen einen oder den andern selbst besolden wollen, so können sie diese beiden Aemter trennen.

Die Regimentsverfassung der Stadt ist durch den westfälschen Frieden bestimmt worden.

Der Magistrat bestehet aus acht evangelischen und vier katholischen Senatoren. Aus den ersten sind zween Bürgermeister, welche alle halbe Jahre unter einander das Amt wechseln. Im Geheimen Rathe sizen ausser beiden Bürgermeistern noch zween Personen, wovon der zweite Geheime katholisch ist. Der 5te Geheime ist blos Senator, welcher den Plaz eines evangelischen Geheimen ausfüllt, wenn einer fehlt. Das Stadtgericht bestehet aus zwölf Beisizern, worunter zween katholische sind. Den Vorsiz in dem Stadtgericht hat der Stadtammann, — der allezeit evangelisch ist, — aber ohne Stimme und Exekution. Der große Rath bestehet aus zwölf evangelischen und zwei katholischen Mitgliedern. Die Rathswahl ist gemeiniglich den 28ten Oktober, doch ist diese Wahl eigentlich mehr eine Bestättigung des Raths, als eine Wahl, denn der Rath bleibt und wird nur aufs neue bestättigt. Wenn in dieser Zeit ein

Rathsglied stirbt, so wird in vier Wochen ein neues gewählt, und man wartet nicht bis auf den Schwörtag.

Die Evangelischen haben ihr eigenes Consistorium, das aus einem Bürgermeister, dem Sindikus, Kanzleidirektor, dem Stadtpfarrer und Diakon, einem Mitgliede des Raths, des Stadtgerichts und des grosen Raths, oder der sogenannten Gemeinde besteht.

Der Sindikus ist allezeit evangelisch. Zwar ist er kein ordentliches Mitglied des Senats, wird aber zu dessen Sizungen, so oft man es nöthig findet, gerufen. Auch der Kanzleidirektor muß der evangelischen Kirche zugethan sein, so wie der Gerichtsaktuar und Kanzleisubstitut, Phisikus, und die meisten übrigen Beamten. Uebrigens wird die Stadt auf Reichs- und Kreistagen, auch sonst, unter die evangelischen gerechnet.

Die Armenanstalten der Stadt sind: der gemeinschaftliche Hospital, der einige Dörfer besizt, über welche der Hospitalmeister, der evangelisch sein muß, Gerichtsherr ist; die Kapellpflege des wöchentlichen Allmosens, die Blatterhaus-Täfeleins- u. St. Dominikus- oder Sondersiechenpflege.

Die Bürgerschaft ist in Zünfte eingetheilt, deren jede einen eigenen Obmann hat. Unter den Bürgern sind verschiedene ansehnliche Familien; Heinzelmann, Hörmann von und zu Gutenberg, Wagenseil, Wörle von Wöhrburg u. s. w. wovon einige noch ansehnlichen Handel treiben, besonders mit Barchent und Leinwand. Von ersterem wird wohl in Schwaben nirgends mehr, als hier, gemacht. Der Handel damit geht nach Lothringen, in die Schweiz und andere Gegenden, mit der Leinwand wird nach Italien gehandelt. Und dieses ist der einzig beträchtliche Aktivhandel der Stadt. Flachs wird zwar gebaut, das meiste Garn aber, welches verwebt wird, kommt aus Böheim und Baiern. Vormals war der Handel mit Bombasin beträchtlich, jezt hat er stark abgenommen. In den hiesigen Kottondrukereien werden jährlich ungefehr 20 bis 30,000 Stüke Kottone gedrukt und ausgeführt. Der hiesige Handel der Bombasine und Barchet soll deßwegen stark abgenommen haben, weil an andern Orten schlechtere und also wohlfeilere, und für die Landleute käuflichere Waaren verarbeitet werden, die hiesigen aber einer ordentlichen Schau unterworfen sind, und nicht so schlecht gemacht werden dürfen.

Kaufbeuren hat eine Posthalterei, und gut gebaute Landstrasen, die nach Tirol, Augsburg, Memmingen und Kempten führen. Ueber die Wertach, die an der Stadt vorbei fließt, geht eine gute bedekte Brüke. Jährlich sind am Montag vor Pfingsten, und nach Allerheiligen, Jahrmärkte; und jede Woche wird am Donnerstage Kornmarkt gehalten. Das Getreidemaas bestehet in einem Malter von 700 Pfunden. Das Pfund ist kleiner als in Memmingen; hundert kaufbeurer Pfunde geben 91 $\frac{1}{2}$ Memminger Gewichts. Im Ellenmaas machen hundert Augsburger Ellen 93 $\frac{1}{4}$ kaufbeurensche.

Im Jahr 1325 brannte Kaufbeuren bis auf sieben Häuser ab, und in den nachfolgenden Zeiten mußte sie mancherlei Drangsale

erdulden. 1340 kam die Stadt gar in den Bann, weil sie es mit dem Kaiser Ludwig aus Baiern gehalten hatte. 1348 sprach Klemens VI. sie wieder von dem fürchterlichen päbstlichen Bannstral los. Der Herzog Friedrich von Tek belagerte sie 1377 vergeblich, und 1388 mußte sie wieder eine harte Belagerung von den Herzogen von Baiern aushalten. Im dreißigjährigen Kriege ergieng es ihr, vor vielen andern Städten hart. Fünfmal, nehmlich 1632, 1633, 1634, 1635 und 1646 wurde sie mit Gewalt erobert, etlichemal gar geplündert, und in das gröste Elend versezt. Ohne sich noch erholen zu können, brachte ihr der französisch baiersche Einfall im Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts neues, empfindliches Unglük, in dem sie die Franzosen, bis einige Monate vor der Schlacht bei Höchstett, besezt hielten, und nach ihrer gewöhnlichen Art Krieg zu führen, jammervoll machten, wobei jedoch die benachbarten Herrschafschaften Osterzell, das Kloster Irrsee und andere, auch ihren Theil kontribuiren mußten.

Zu der Zeit der Reformation, erregten die Religionsveränderungen viele innerliche Unruhen in der Stadt. Ein Theil der Bürgerschaft bekannte sich bald zur evangelischen Lehre; im Magistrat aber blieben verschiedene der katholischen Kirche zugethan. Sie wollten deßwegen den evangelischen Gottesdienst nicht öfentlich dulden, und schrieben an den Magistrat zu Augsburg: Ob sie wohl die Kommunion unter beiderlei Gestalt, noch länger gestatten sollten? Die Augsburgsche Antwort konnte aber, nach dem Verhältniß der damaligen Zeiten, nicht anders als günstig für die Protestanten ausfallen. Es wurden also evangelische Prediger aufgestellt.

Gleich darauf schlichen sich allerhand Schwärmer unter der Gemeinde ein, unter welchen, vorzüglich ein Prediger, Namens Espermüller, welcher Zwinglisch gesinnt war, viele Unruhe machte. Die Stadt wandte sich wieder nach Augsburg und bat, ihr mit gutem Rath beizustehen. Es kamen auch augsburgsche Deputirte, welchen alsdann, weil sie allein keine Ruhe zu stiften vermochten, noch andere von Ulm, Memmingen und Kempten beitraten. Mit vieler Mühe wurde endlich die Ruhe wieder hergestellt. Schalhaimer, der zuvor Pfarrer in Füssen gewesen, Keller von Augsburg, und Kirchmaier waren die Lehrer, welche nun die evangelische Lehre predigten. Das bald darauf eingeführte Interim, zerstörte den erst entstandenen evangelischen Gottesdienst, fast völlig wieder, so daß die Evangelischen noch 1558, keinen Prediger halten konnten. Vergebens baten sie den Magistrat darum, sie konnten so lange nichts ausrichten, bis sie endlich durch reichsstädtische Schiedsrichter der vorgemeldten vier Städte, den Magistrat zwangen, ihnen einen Prediger und die Hauptkirche, in welcher bis in das Jahr 1604 beide Theile, zu abwechselnden Stunden, Gottesdienst hielten, zu geben. Als aber in diesem Jahr die evangelischen die St. Martinskirche räumen mußten, so erhielten sie die katholischen allein, welche sie noch besizen, und die evangelischen bauten

sich eine neue Kirche zur heil. Dreifaltigkeit.

Zur Zeit des Restitutionsedikts, und schon früher, schien wieder alles für die Protestanten in Kaufbeuren verloren zu sein, besonders da durch den Bischof Heinrich von Knöringen auch die Jesuiten in die Stadt gebracht wurden. Diese nahmen die liebe Frauenkirche ein und hatten sie bis auf den westfälschen Frieden im Besiz. Doch mußten sie es während des Kriegs, wie die katholischen überhaupt, auch lebhaft fühlen, wenn die Schweden in der Stadt, die Oberhand hatten.

Durch den westfälschen Frieden wurde endlich der Kirchenzustand in der Stadt Kaufbeuren, welcher im Art. V. m. XI. ausdrüklich gedacht wird, so eingerichtet, daß alles in den Stand, in welchem es den ersten Jenner 1624, sowohl in geistlichen als weltlichen Verhältnissen, gestanden, völlig wieder eingesezt wurde.

Das Wappen der Stadt bestehet aus einem rothen Schild, mit einer von der obern Eke, rechter Hand gegen die untere, linker Hand gehende goldene Strase, welche unter und über sich einen goldenen Stern hat.

Auf den Reichstagen hat Kaufbeuren unter den Reichsstädten schwäbischer Bank die zwei und zwanzigste Stelle, und sizt nach Weil, und vor Wimpfen. Bei dem schwäbischen Kreise ist sie die siebenzehente Stadt und sizt nach Kempten. In der Reichsmatrikel, steht sie nach Weil als die achzehente Stadt. Hingegen in der Usualmatrikel des Kammergerichts von 1719, findet man sie gar zwischen Augsburg und Ulm gesezt. Ihr Reichsanschlag war nach der Wormser Matrikel von 1521 vier zu Roß und fünf und sechszig zu Fuß, oder 308 Gulden. Es scheint bei Andler Corp. Const. Imp. p. 639 ein Drukfehlen zu sein, und sollte heissen 320 Gulden. In der Folge wurde dieser hohe Anschlag auf zwei zu Roß und vier und dreissig zu Fuß, oder 160 Gulden herabgesezt. 1682 wurde auch dieser Anschlag nochmals moderirt und auf 53 Gulden 20 Kreuzer gesezt, welches die Stadt noch entrichtet. Zu einem Kammerziele giebt die Stadt 55 Rthlr. 81 $\frac{1}{4}$ Kreuzer; Der Kreisanschlag ist 53 Gulden, und zum Kreiskontingent stellt sie einen Premierlieutenant.

Das Gebiet der Stadt ist reich an Getreide, Quellwasser und kleinen Seen, Wieswachs und Obst, auch besizt sie einen eigenen, und gemeinschaftliche Förste, in welchen eine grose Menge Holz wächset. Gemeiniglich ist der jüngere Bürgermeister der ordentliche Forstmeister, der auch zugleich Fischmeister ist. Die durchfliessende Wertach dient zur Holzflössung.

Der Flächeninnhalt des kaufbeurenschen Gebiets, enthält drei Quadratmeilen und wird von 2645 Menschen bewohnt. Nimmt man nun die Einwohner der Stadt von 4200 dazu, so giebt dieses für den kleinen kaufbeurschen Staat eine Volksmenge von 6845 Menschen. Auf jede Quadratmeile kommen also 2281 Personen. Das Gebiet wird in fünf Gerichte eingetheilt. Diese sind: Dösingen, Westendorf, Oberbeuren, Obergermaringen, und das Gericht der hospitalschen Dörfer. Ueber die beiden erstern ist der ältere, über das dritte

der jüngere Bürgermeister, über das vierte der Stadtamman, und über das fünfte ein zeitiger hospitalscher Gerichtsherr gesezt.

Ueberhaupt enthält das Gebiet acht Pfarrdörfer, drei andere Dörfer uud einen sogenannten Sendhof, welche an ihren gehörigen Orten beschrieben sind.

Kazenbach, kleiner Fluß, bei Rottenburg.

Kazenhausen, Dorf, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Kazensteig, Dorf, in der Vogtei Ramsberg, gehört Ueberlingen.

Kazenstein, ruinirtes Bergschloß, in der Grafschaft Oettingen, gehörte vormals Oettingen-Baldern, jezt Wallerstein.

Kazenstein, Dorf und Pflegamt, in der Grafschaft Oettingen, gegehört Oettingen-Wallerstein.

Kazenstein, Schloß, unweit Harburg und der Werniz, in der Grafschaft Oettingen, gehört dem Fürsten von Oettingenwallerstein. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich von Kazenstein nannte. Ihr Wappen war eine weisse Kaze, auf drei gelben Hügeln im rothen Felde.

Keehlen, Pfarrdorf, von 600 Seelen, an der Schussen, in der untern Landvogtei, gehört dem Kloster Kreuzlingen.

Keferhofen, Dörfchen, im Gebiet der Stadt Wangen.

Kefersulgen, Dorf, in der teutschordenschen Grafschaft Altshausen.

Keffersberg, Dorf, in der Ortenau 160 Bürger stark, in der Oesterreichschen Landvogtei Ortenau und Gericht Ortenberg, in einem kleinen Thale, hat guten Weinwachs, aber wenige andere Felder. Die Kirche des Orts steht entfernt, in einem Weinberge, und wird von Ortenberg aus versehen. Hier wird ein wunderthätiges Marienbild verehrt.

Kehl, kleines badensches Amt, am Rhein, welches aus der ehmaligen Reichsfestung Kehl, aus dem Städtchen Kehl und einem Theile des Dorfs Kehl besteht, und 1786, 1015 Einwohner enthielt.

Kehl, ein ehmaliges ansehnliches, wohlhabendes, jezt aber ganz zerstörtes Dorf, am Einfluß der Kinzig und Schutter in den Rhein, Strasburg gegenüber. Es enthielt vor seiner Demolirung 350 Familien. Ehe Ludwig XIV. die Festung Kehl erbaute, gehörte aller Plaz der Stadt und Festung Kehl dem heutigen Dorf Kehl zu. Dieses bestand aus zwei Dörfern, von welchem das obere Iringheim, das untere Kehl genannt wurde. Als sich zu Ende des Jahrs 1796 und 1797 die Franzosen hier sezten und befestigten, und die Kaiserlichen Kehl und die Verschanzungen belagerten, so wurde das Dorf Kehl dem Erdboden gleich gemacht, und selbst die umliegenden Güter so verwüstet, daß man sie nicht mehr kannte. Zu Kehl gehört auch das nahe Dorf Suntheim, das mit Kehl eine Gemeinde und Herrschaft ausmacht.

Die Herrschaft Kehl gehörte ehmals dem Hause Geroldsek. Die Helfte davon wurde den von Bok und nachher dem Frauenwerk zu Strasburg auf Wiederverkauf verpfändet und 1478 diesem Stift gehuldigt. 1491 wurde auch diese Bedingung abgekauft. Kehl war unter 4 Herrschaften getheilt. Die von Böklin zu Böklinsau besassen ein Viertel, das Frauenwerk zu Strasburg die Helfte, Baden und Nassau Usingen ein Viertel.

Die Einwohner waren Protestanten und hatten im Dorfe Kehl eine schöne neue Kirche. Der Ort steuert zum Kanton Ortenau, der auch hier seine Kanzlei hatte.

Der folgende Friede wird erst Kehl sein Schiksal bestimmen.

Kehl, Stadt am Rhein, welche in den Festungswerken, der ehmaligen Reichsfestung Kehl gebaut worden. Sie gehört dem Hause Baden und ist in dem Franzosenkriege von 1793 an, wo sie von den Franzosen beschossen wurde, bis 1797, wo Kehl nach langer Beschiessung von den Kaiserlichen eingenommen wurde, grossentheils verwüstet worden. Die Stadt war vorher gut gebaut und hatte von dem Paß über den Rhein, vom Schleichhandel mit Strasburg und anderem Kommerz, gute Nahrung.

Die ehmalige Reichsfestung Kehl ist von den Franzosen im 17ten Jahrhundert angelegt worden, nachdem sie Strasburg eingenommen, und die jenseits des Rheins liegende Schanzen geschleift hatten. Im Riswiker Frieden wurde Kehl mit den Gebäuden, die in das grosse Hornwerk gesezt waren, und den Anfang der Stadt Kehl machten, an Teutschland abgetreten. 1702 nahmen die Franzosen Kehl wieder ein, und legten jenseits des Rheins Verschanzungen an, welche sie im rastatter und badenschen Frieden zu schleissen versprachen, aber nur auf eine gewise Höhe abtrugen, und den Grund liegen liessen. Die Festung Kehl wurde ans Reich abgetreten, aber der Reichstag konnte nicht einig werden, wer die Besazungs und Unterhaltungskosten bestreiten solle? Anfangs wollte man es dem schwäbischen und fränkischen Kreis auflegen, nachgehends übernahm es aber das ganze Reich. 1733 wurde Kehl von den Franzosen mit Sturm eingenommen, und da es in dieser Belagerung sehr beschädigt wurde, so wollte das Reich zu dessen Wiederherstellung und Unterhaltung nichts mehr hergeben, und der schwäbische Kreis zog auch 1754 seine Besazung heraus. Baden, welches den Grund und Boden besizt, hatte Kehl bis zum französischen Kriege besezt. Während dieses Krieges besezte der schwäbische Kreis Kehl mit seinen Truppen, bis es den 24. Jun. 1796 von den Franzosen überfallen und eingenommen wurde. Sie behielten es bis 1797, wo es ihnen durch eine blutige und beschwerliche Winterbelagerung, die anderthalb Monate dauerte, und viele tausend Menschen kostete, wieder abgenommen wurde. Es kapitulirte den 10. Jan. 1797 und die Franzosen zogen wieder ab. Durch einen unverzeihlichen Fehler wurde Kehl schwach besezt, und die Franzosen eroberten es im April dieses Jahrs gleich wieder, mit leichter Mühe, und machten während des Krieges immer Ausfälle in die umliegende Gegend.

Kellenried, Dorf, und Amt an der Schussen in der Landvogtei Altdorf.

Kellmünz, eine Herrschaft in Oberschwaben, am rechten Ufer der Iller, und der Landstrase, 4 Stunden von Memmingen, und 8 von Ulm im Oberrother Landkapitel, gehört dem Fürsten von Schwarzenberg. Kellmünz war schon den Römern bekannt, und hieß mons coelius, aus welchem der Name Kellmünz entstanden.

Sie hatte ehmals eigene Grafen von Kellmünz und gehörte 1166 dem Pfalzgrafen Hugo von Tübingen, obgleich der Stamm der Grafen von Kellmünz, noch blühete. Denn 1138 lebte noch ein Heinrich von Kellmünz, ein Wohlthäter des Klosters Zwifalten. 1258 wurde ein Graf Egidius von Kellmünz, ein Enkel des Heinrichs, auf Anstiften seines Tochtermanns des Grafen von Kiburg und Dillingen ermordet. Als dieser zu Trier hingerichtet wurde; so stiftete seine hinterlassene Wittwe, Weilburg, geb. Gräfin von Kellmünz, das Kloster Söflingen, und starb 1281. Im Jahr 1268 lebte Berchtold von Kellmünz Abbt zu Roth. In eben diesem Jahre heurathete Ulrich von Rechberg, ein Enkel Heinrichs, Marschalls von Calatin, des Pfalzgrafen Göz von Tübingen Tochter, und bekam mit derselben Kellmünz und Sindelfingen. Auf diese Art kam Kellmünz an die Familie von Rechberg. Nachdem Rechberg diese Herrschaft, — welche es in seinem Titel führte — über 500 Jahre besassen, so verkaufte Baron Max von Rechberg seine Herrschaft Kellmünz an den Fürsten von Schwarzenberg um 700,000 fl. Von dieser Summe des Kaufschillings bleiben 400,000 fl. unablöslich, als ein Familien-Fideikommiß auf dem Gute stehen.

Kellmünz, Marktfleken an der Iller und Hauptort der Herrschaft, hat 350 Einwohner, einen Kornmarkt, Blutbann, Schloß, Forst und Brüke über die Iller. Vormals war hier, ein längst eingegangenes, von dem Grafen von Kellmünz gestiftetes Augustinerkloster, an dem Orte, wo jezt der grose Schloßbaumgarten, in der Höhe über der Steige liegt, worüber eine Brüke auf den Schloßberg gieng.

Das alte befestigte Schloß, jenseits der Steige ist in vorigen Fehden in einen Steinhaufen verwandelt worden. Nun sieht man noch die Rudera von einem Thurm und Keller, auf einem ziemlich steilen Berge gegen die Iller, wo jezt eine Statue des h. Nepomuks stehet. Das neue Schloß liegt weiter oben auf der Höhe, bei der Pfarrkirche. 1604 brach die Brüke über die Iller, als eben Allmosen ausgetheilt wurde, und 250 Arme ertranken im Flusse. Unterhalb des Ortes, an einem Arm der Iller, steht eine Mühle.

Kemnath, Pfarrdorf, von 674 Seelen, im wirtembergschen Oberamt Stuttgart.

Kemnath, Pfarrdorf, am Flusse Mindel. Es hat 83 Häuser, 602 Einwohner, und gehört dem Kloster Wettenhausen mit aller Zugehörde, Schmidstatt und Hirtenstab ausgenommen, welche der Gemeinde gehören. Die hohe Jurisdiktion gehört der Marggrafschaft Burgau. Vormals gehörte es dem Kloster Ursberg, das es aber 1471, an den Rathsherrn Franz Rindler in Augsburg, und dieser 1489 an Wettenhausen verkauft hat. Den grosen Zehenten hat sich Ursberg vorbehalten. Hier wächset viel und gutes Obst.

Kemnath, wohlgebautes Schloß, in dem Stifte Kempten, ½ Stunde ober Kaufbeuren, auf einem Berge, von welchem man eine schöne Aussicht hat. Von diesem Schlosse hat den Namen:

Kemnath, Pflegamt, im Stifte Kempten. Es grenzt gegen Mitternacht an Irrsee, gegen Mor-

gen an Kaufbeuren, gegen Mittag an das Augsburgsche Pflegamt Oberdorf, und gegen Abend an andere Kemptensche Pflegämter. Es bestehet ausser dem Schlosse Kemnath, aus den Pfarren Kleinkemnath, Friesenried, Hüttenwang, Ebersbach, der Hauptmannschaft Blechtach und dem Ritterort Apfeltrang.

Ausser diesen Orten, werden die, dem Stift Kempten zuständige Kriminalobrigkeit, über die, dem Hochstift Augsburg gehörige, sogenannte Benzenauische Gerichte, am linken Ufer der Wertach, und gewisse andere Rechte, von diesem Pflegamte besorgt. Es mast sich auch die Jurisdiktion über Oberbeuren und Merzisried an, welche der Stadt Kaufbeuren gehören, diese wird ihm aber nicht zugestanden, und ist ihm auch durch reichsgerichtliche Schlüsse abgesprochen worden.

Das Stift Kempten hat die eigentliche Herrschaft Kemnath, welche Gros- und Kleinkemnath, Friesenried, Hüttenwang, Blechtach und Wenglingen, samt der Kastenvogtei über das Kloster Irrsee, enthält, von Simprecht von Benzenau, 1551 und 1552 an sich gebracht. Nach diesem hat das Stift Kempten die Kastenvogteilichkeit und die damit verbunden gewesene Rechte ans Stift Irrsee, vermöge zweier Verträge von 1662 und 1692 abgetreten, und jezt bestehet die Kastenvogtei des Stifts, im blosen Namen, und in der Verbindlichkeit, dem Kloster Irrsee, gegen vorläufige Imploration, beizustehen.

Kemnath, s. Gros- und Kleinkemnath.

Kemnathen, kleines Dorf, in der Grafschaft Limpurg, welches zu Limpurg-Gröningen gehört.

Kempten, Reichsstadt.

Die Reichsstadt Kempten, Kemten, Campidona, Campodunum, liegt im Allgau, dessen Hauptstadt sie in den ältesten Zeiten war. Sie ist ganz von dem Stifte Kempten umgeben, und von der Iller bewässert. Dieser Fluß entstehet sieben Stunden ob der Stadt, bei Oberstorf, aus drei Bächen, und fließt zwischen der Stadt und Vorstadt durch. Von hier aus, wird die Iller mit Flössen bis Ulm befahren, wo sie in die Donau fließt. Oberhalb der Stadt wird sie zur Holzschwemmung gebraucht, welches die Stadt im obern Allgau erkauft. 1730 ist von der Stadt Kempten ein Grundriß erschienen, welchen T. G. Esser gestochen hat, und der einer Vertheidigungsschrift für die Rettung des *uralten* Herkommens und Reichsunmittelbarkeit dieser Stadt, beigefügt worden ist.

Kempten ist eine sehr alte Stadt, und war vormals ein römscher Stationsort. Dieses beweisen einige noch vorhandene römsche Meilenzeiger, und eine Menge römscher Münzen, von den erstern Kaisern, bis auf die Konstantine herab, die man immer und noch gegenwärtig, besonders auf dem Begräbnißplaz ausgräbt, der an dem ehmaligen festen Schlosse Hilarmont, wo die Römer eine Besazung hielten, liegt. Die ältesten Ortsbeschreibungen und Entfernungsangaben, nach vorgedachten Meilenzeigern, treffen auf das genaueste auf diese Stadt zu, beweisen ihr hohes Alter, und scheinen sie zuverlässig für das ptolomäische Campodu-

num, oder Cambodunum zu erklären. Daher ist es sonderbar, wenn das Stift behauptet, der Stadt ihr Dasein gegeben zu haben, da diese schon zu der Römer Zeiten stand, und das in Jahren, wo man von Klöstern, Mönchen und dergleichen, nichts wußte. Immer behauptete die Stadt ihre Unmittelbarkeit und Reichsstandschaft mit gutem Grunde, und verschiedene kaiserliche Aussprüche und Gnadenbriefe schüzten sie bisher dabei. Schon der Kaiser Rudolf I. nannte sich, in einer Urkunde von 1289, ihren legitimum advocatum. Gleiche Versicherungen ertheilten ihr Albert I. 1304, Karl IV. 1348, 54, 55 und 61, in seiner sogenannten goldenen Bulle, und besonders Wenzel 1370, und 1377, auch Friedrich III. 1488. Alle nachfolgenden Kaiser bestättigten ihre Reichsunmittelbarkeit.

Das Stift Kempten, besaß zwar vormals die Vogtei, und einige andere Rechte über die Stadt, welche sie aber 1525 mit 32,000 Goldgulden abkaufte, und sich also von aller Abhängigkeit losmachte. Kaiser Karl V. und Pabst Klemens VII. bestättigten diesen Kauf. Der erstere in Rüksicht der Stadt und der andere wegen des Stifts.

Kempten bekennt sich seit der Reformation, zum augsburgschen Glaubensbekenntnisse, und ihr Gottesdienst ist sehr einfach, und von Zeremonien des Interims gereinigt. An ihrer sehr schön erneuerten Kirche, stehen ein Senior und zween Diacone als Prediger, der Rektor und Konrektor der Schule sind überdieses noch Gehülfen des Ministeriums. Diese Schule bestehet aus vier Klassen. Für die Mädchen sind ebenfalls zwo besondere Klassen. Auch das Waisenhaus hat seinen eigenen Lehrer.

Die Stadt enthält etwas über 3000 Einwohner. 1789 wurden 3154 gezählt. Darunter waren 2584 Verbürgerte, 424 Beisassen, meist fürstl. stiftische Unterthanen, 254 fremde Dienstboten, und Bürgerskinder in der Fremde 108. Sie hat eine gemäsigte aristokratisch-demokratische Regierung, welche sich in Rüksicht auf das ökonomische zu ihrem Vortheil auszeichnet. Zween Bürgermeister, ein Stadtammann und zween Stadtrechner, machen, mit Zuziehung des Sindikus, den geheimen Rath, und diese nebst siebenzehen Senatoren, den gewöhnlichen Rath aus. Die zween Bürgermeister wechseln jährlich im Amt um, der Stadtammann übt den Blutbann im Namen der Stadt aus, und besorgt mit den 2 Bürgermeistern und 2 Geheimen die Stadtgefälle und das Rechnungswesen. Die Schuldsachen werden durch das Stadtgericht besorgt, das aus sechzehen Beisizern besteht, und wobei der Stadtammann das Präsidium führt. In den wichtigsten Vorfällen werden diese zwei Kollegien noch mit zwanzig Mitgliedern von der Gemeinde verstärkt, welche drei Kollegien das Stadtregiment ausmachen, und alsdann der grose Rath heissen. Dieser wird in wichtigen Stadtangelegenheiten, Gesezgebung, Steuer u. m. versammelt, und jedem seine entscheidende Stimme abgefordert. Ein Sindikus besorgt die rechtlichen Angelegenheiten der Stadt.

Die Ehre ist beinahe die ein-

zige Belohnung der Regimentsglieder, welche sie für ihre, nicht geringe Mühe, erhalten. Es werden wenige Reichsstädte sein, deren Regimentsglieder, in solchem Grade blos für die Ehre arbeiten, wie hier, und wo man auch die mindeste Dienersstelle nicht mit Geld erkaufen kann oder muß. Ein Glied des Raths hat jährlich 25 fl., eines des Stadtgerichts 3 fl. der erstere hält meist wochentlich 2mal Sizung, das andere alle Monat einmal. Auch die übrigen Aemter sind geringe besoldet. Eine Menge guter Verordnungen, die Entfernung veralteter unnüzer, und doch in den meisten Reichsstädten noch so heilig gehaltener Gebräuche, die Verschönerung der öffentlichen Gebäude, der Kirche, des Rathhauses, der Schulen, die Herstellung öffentlicher eiserner Brunnen, der besten, brauchbarsten Landstrasen, beweisen die Aufmerksamkeit, den Eifer und die Sorge des hiesigen Magistrats für das allgemeine Wohl der Stadt.

Die öffentlichen Stiftungen sind ansehnlich, und die Unterstüzungen der Armen beträchtlich. Für die armen Waisen ist durch ein Waisenhaus und für diejenige, die in bessern Umständen sind, durch ein besonderes Waisenamt gesorgt, wodurch ihr Vermögen, — auch das geringste — aller Gefahr der Vernachlässigung, oder — welches so oft in andern Ländern der Fall ist — des Auffressens entrissen wird. Unter den öffentlichen Gebäuden der Stadt, zeichnen sich die Kirche, das Rathhaus, das Waisenhaus, die Schulen und der Hospital aus, auch ist hier ein ganz gutes öffentliches Theater, auf welchem zuweilen wandernde Truppen spielen. An schönen Privathäusern ist auch kein Mangel. Die Lage der Stadt und vorzüglich ihr reichliches Quellwasser, sind gesund, welches sich bei herrschenden, epidemischen Krankheiten, vorzüglich den Blattern, Faulfiebern und mehr äussert, welche hier auffallend weniger tödlich sind, als an andern Orten.

Der Handel der Stadt hat schon beträchtlich abgenommen, doch giebt es noch einige reiche und mittelmäsige Häuser hier. Der Leinwandhandel machte sonst den beträchtlichsten Theil des hiesigen Handels aus, er leidet aber jezt, wie aller andere Handel überhaupt, starke Abnahme. Zur Erleichterung der starken Weberschaft, ist eine eigene Keselsche Stiftung errichtet, deren Administration, von dem Interesse eines Kapitals von 10,000 Gulden, Garn einkauft, und es auf eigene Kosten den ärmern Webern so lange auf Kredit giebt, bis das Stük fertig und verkauft ist. Eine andere Keselsche Stiftung von 50,000 fl. giebt allen männlichen Nachkommen dieses Namens, sogleich von ihrer Geburt an, wöchentlich einen Gulden, und den verheuratheten zween Gulden. Am Ende des Jahrs wird über dieses noch ein schöner Nachtrag dadurch geliefert, daß das Uebrige von den Zinsen, unter die Theilnehmer ausgetheilt wird.

Der Rauchhandel ist hier noch ansehnlich, der Handel mit Wolle, Baumwolle, Baumöl und vielen aus Italien kommenden Früchten, die Speditionsgeschäfte, Wollen- und Baumwollenarbeiten, sind weniger beträcht-

lich, und der hiesige gegenwärtige Salzhandel nur noch ein Schatten, einer vormals starken Salzspedition. Die hiesige, fast immer angefüllte Güter-Niederlage, ist ein Beweis des noch gangbaren Handels. In Wechselsachen richten sich die hiesigen Kaufleute nach der augsburgschen Wechselordnung.

Die Stadt besizt zwar keine ganze, eigene Dörfer, aber viele, beträchtliche und schöne Güter. Die ansehnlichen Zölle, Umgeld und andere Einkünfte der Stadt, reichen zu den öffentlichen Bedürfnissen hin, und erlauben noch die Tilgung mancher alten Schulden, die von den Drangsalen des dreißigjährigen Krieges herkommen, in welchem die Stadt viel Ungemach zu erdulden hatte. 1628 und 29, mußte sie kaiserliche Truppen einnehmen, welche bis 1632 da blieben. In diesem Jahr kamen die Schweden, plünderten das vor der Stadt liegende Stift rein aus, zerschlugen und verderbten alles, bis auf die Mauren. Den dritten Jenner 1633 machten sich die kaiserlichen durch einen Sturm wieder Meister von der Stadt, machten über 450 Personen nieder, plünderten alles aus, brannten 70 Häuser in der Stadt und die aus eben so viel Häusern bestehende Vorstadt, ab. 1634 nahm der schwedensche General Horn die Stadt wieder ein, und ließ die noch übrig gebliebenen Ruinen des Klosters vollends schleifen. Noch vor der Nördlinger Schlacht zogen die Schweden wieder ab, und die Stadt mußte wieder kaiserliche Besazung einnehmen, wurde aber bei der Ausübung ihrer evangelischen Lehre gelassen. 1646 nahmen die Schweden die Stadt wieder ein, die Baiern erstiegen zwar den 12. Dezember dieses Jahrs die Stadt unversehens, die Schweden aber verjagten sie wieder. Nach dem westfälschen Frieden kam noch gar der Abbt zu Kempten, und hatte den unerwarteten Gedanken, Ansprüche an die Stadt, wegen seines von den Schweden zerstörten Klosters zu machen, und den Ersaz von der Stadt zu fordern. 1705 nahmen die Baiern und die Franzosen die Stadt ein, belegten sie mit 2400 Mann Besazung, welche die Stadt 350,000 Gulden gekostet haben. Nach der herrlichen Blindheimer Schlacht, nahmen diese Leute schnell wieder Abschied.

Das Wappen der Stadt ist der Reichsadler, welcher von oben herab getheilt, halb vergoldet, halb schwarz ist.

Auf dem Reichstage hat Kempten unter den Reichsstädten auf der schwäbischen Bank, die zwanzigste, bei dem schwäbischen Kreise aber, auf der Städtebank, die sechzehente Stelle. Ihr Reichsmatrikularanschlag ist 52 Gulden — ehmals 156 fl. — zu einem Kammerziele giebt sie 50 Reichsth. 67 ¼ kr. Ihr Kreisanschlag ist 52 Gulden.

Das Gebiet der Reichsstadt Kempten bestehet mit Einschluß der Oberfläche, worauf die Stadt stehet, in einem Territorial Umfang von ungefehr 527 Jaucharten.

Ausser diesem besizt die Stadt auf ihren Gütern im Stift Kemptenschen Gebiet, das Kollektationsrecht, und die durch Verträge bestimmte niedere Gerichtsbarkeit. Das der Stadt Kempten zustehende, durch den Ver-

trag von 1525 eingeschränkte Mitjagen, steht mit dem Privateigenthum der Reichsstadt Kempten in keiner Verbindung, und erstrekt sich auf der einen Seite weit über die Grenze desselben, wogegen andere Güter der Reichsstadt Kempten ausser dem Mitjagen liegen.

Kempten, Stift.

Das fürstliche Stift Kempten liegt in Oberschwaben, um den Fluß Iller, und grenzt Nördlich an Ottobeuren, Mindelheim, Irrsee, Nordöstlich an Kaufbeuren, Oestlich an die augsburgsche Pflegämter Oberndorf und Rettenberg, Südlich an Königsekrothenfels, Südwestlich an die österreichsche Grafschaft Hohenek und an Trauchburg, Westlich an die obereLandvogtei, Kloster Weingartensche Gebiet, an Zeil und Wurzach, Nordwestlich an die Herrschaft Kronburg und das Gebiet der Stadt Memmingen.

Das Stift Kempten bildet — das Dorf Binswangen in Burgau ausgenommen, — ein zusammenhängendes geschlossenes Gebiet, in dessen Mitte die Reichsstadt Kempten liegt, und bestehet aus der eigentlichen gefürsteten Grafschaft und einigen, in neuern Zeiten erkauften Herrschaften. Es ist über 5 Meilen lang, über 4 Meilen breit, und enthält 20 Quadratmeilen.

Von dem Stifte Kempten ist eine Karte, die aber nicht die ganze Herrschaft enthält, aus Gelegenheit der Streitigkeiten mit der Stadt Kempten erschienen. Diese findet sich bei einer 1737 in fol. gedrukten Schrift, welche den Titel führt: Gründliche Widerlegung des Hochfürstlichen Stifts Kempten, des von der Stadt dieses Namens, vor demselben sich anmassenden Herkommens. Bei demselben findet sich auch ein Plan von der Stadt Kempten. Beide Plane sind von Tanner 1737 gezeichnet, und von Bodenehr gestochen worden. Die Stadt Kempten hat 1730 eine Karte von der Stadt und Stift Kempten stechen lassen, die aber minder vollkommen ist, als die des Stifts.

Das Klima des Stifts ist ziemlich rau, und daher die Fruchtbarkeit höchst mittelmäsig, so daß sie kaum zur Nothdurft des Landes hinreicht. Das Stift ist ziemlich gebirgigt, und die Alpen des Allgaus ziehen sich noch in dasselbe herein. Diese Berge machen das Land sehr wasserreich und geschikt zur Viehzucht. Ausser dem Illerfluß, der von Südost nach Nordwest, das Land durchfließt, bei Martinszell in dasselbe tritt, und unter Lauterach es wieder verläßt, läuft die Wertach an den östlichen Grenzen hin, und entstehen die Leubas, Günz, Aach, und eine Menge anderer kleinere Flüsse, die größtentheils in die Iller fliessen. Auch sind vier ziemlich ansehnliche Weiher und Seen im Lande, der Wagekersee, der Inselsee, der Waltenhofer Weiher, und der See bei Sulzberg. Der Waltenhoferweiher hat 900 Jaucharte im Meß, und in dem Inselsee ist ein Inselchen mit einem Jagdschlosse. Diese Seen sind sehr fischreich und bilden bei ihren Ausflüssen, kleine Flüsse, welche alle in die Iller fallen. Die Iller ist reich an Fischen, — besonders Rothfischen, — eine Art grosser Forellen, die 20 bis 30 Pfunde schwer sind — Barben, Forellen und

mehr. Die Seen haben Karpfen, Hechte und auch einige die schönen rothen Orfen. Das Stift ist ein sehr waldiges Land, die Helfte desselben scheint mit Holz überwachsen zu sein, und doch ist kein Ueberfluß an Holz, und der Holzhandel, welchen das Land auf der Iller führt, wird meist durch ausländsches Holz betrieben. Unter diesen Wäldern zeichnet sich vorzüglich der grosse Kempterwald an der Augsburgschen Grenze aus, der 6 Meilen im Umfang hat. s. Art. Kemptenwald. Die Waldungen bestehen aus Nadelholz, doch ist auch an dem Wageker-See ein Eichenwald, welches eine seltene Erscheinung in diesen Gegenden ist. Da man hier, so wie an den meisten andern Orten auch, verschwenderisch mit dem Holz umgegangen, so fängt man an, Mangel zu spüren. Eine Klafter Tannenholz 6 Fuß ins Gevierte und 2 ½ Fuß lang, das vor 30 oder 40 Jahren einen Thaler bis 2 fl. kostete, kostet jezt 4, das Buchenholz 6 fl. Im Ganzen hat das Land keinen Ueberfluß an Getreide, doch ist solches zur Nothdurft und innern Konsumtion des Landes hinreichend. Nur Gerste muß in groser Menge ausser Lands gekauft werden, um die vier fürstliche Bräuhäuser zu versehen, denn da das Land keinen Weinbau hat, so muß sich der gröste Theil der Einwohner mit Bier behelfen. Der Ueberfluß an Getreide, welcher in den untern Pflegen Grönenbach, Falken und Hohenthann wächset, ersezt den Mangel der obern Pflegämter, welche näher am Gebirge liegen und minder fruchtbar sind.

Der Feldbau ist zwar an einigen Orten noch weit zurük, gewinnt aber ausserordentlich durch die immer mehrern Beifall findende Aufhebung der Gemeinpläze, welche hier Vereinödungen genannt werden. Es ist augenscheinlich, daß er durch die Industrie und Kenntniß der Unterthanen immer mehr erhöht werde. Der Flachsbau ist stark. Die Güter, welche die Einwohner besizen, sind entweder eigen, oder Erblehen, oder sogenannte Gotteshaus Güter, welche leztere die Unterthanen lebenslänglich, gegen einen Ehrschaz, und gegen gewise jährliche Gülten besizen, auch gegen eine billige Auslösung ihren Kindern übergeben dürfen. Die Pferde- und Hornviehzucht ist ansehnlich, und verschaft dem Lande einen Ueberfluß an diesen Thieren, daß es einen Handel damit ins Ausland führen, und sich gegen die einzuführenden Produkte des Auslandes in Gleichgewicht sezen kann. Das Land hat auch einen Ueberfluß an rothem Wild und guten Fischen.

Auch findet man Torf, Steinkohlen und andere Steinbrüche. Ungeachtet der zweimal mißlungenen Versuche Steinkohlen zu finden, ist doch das Dasein derselben unwidersprechlich bewiesen worden, und könnten wahrscheinlich bei den Spuren derselben, durch eine von Sachverständigen vorzunehmende Untersuchung, ergiebige Steinkohlen entdekt werden. Von Erz und Mineralien ist bisher niemals etwas, weder ernstlich gesucht, noch gefunden worden. Zu Aich bei Kempten, ist ein kaltes Gesundbad.

Das, was die Natur dem Lande an ergiebiger Fruchtbar-

keit versagt hat, ersezen die Einwohner durch Fleiß im Flachsbauen, spinnen und weben. Jeder Stand und jedes Alter beschäftigt sich mit der Verfertigung der Leinwand, mit welcher auch ein Ansehnliches durch Handel gewonnen wird. Durch die Fracht und Durchfuhr des österreichschen und baierschen Salzes und anderer Kaufmannsgüter, wird auch den Unterthanen manche Narung zugewandt.

Die einzige Quelle, woraus das Stift-Land seine Narung beziehet, ist ein undankbares Erdreich, das mit finstern Tannenwäldern durchwebt, und von benachbarten hohen Gebirgen eingeschlossen ist, die gewöhnlich mit vielem und anhaltendem Schnee bedekt sind, Kälte und viele Reiffen erzeugen, und das Land dem begierigen Landmann lange öde und schlafend erhalten. Meistentheils entkleidet sich die Natur erst im Maimonat, wo tausende von arbeitsamen Landleuten eilen, um das Feld zu bearbeiten. Die Lage des Landes theilt es in zween Theile in einen fruchtbaren und unfruchtbaren. Der erstere wird das Unterland genannt, das sich an Memmingen, Ottobeuren und die Grafschaft Wurzach anschließt, und das leztere das Oberland, das sich an die Grafschaft Königsekrothenfels und das Bisthum Augsburg hinzieht.

Das Erdreich und die Bauart desselben sind in diesen beiden Theilen des Landes so sehr verschieden, daß das Unterland die ganz Narung an Getreide, die den Bewohnern nöthig ist, erträgt, das Oberland hingegen sein entlehntes Bedürfniß dem Unterlande zum Theil mit Haber, meist aber mit Flachs und Spinnerei ersezen muß. Beide Theile aber gleichen sich mit ihren Produkten aus, und jedes führt seinen Ueberfluß dem andern zu, um ihm das fehlende zu ersezen.

Das Oberland muß stets in Sorgen stehen, seine Habererndte, wegen der abwechselnden Witterung, und bald einfallender Kälte, entweder unzeitig, oder ganz taub, zu erhalten, daher können Dinkel und Roggen meistentheils ganz nicht und die Sommerfrüchte nur mit Sorge gebaut werden. Die Felder, die zuerst geakert werden müssen, erfordern noch über dieses gehakt zu werden, um die Erdklumpen zu verkleinern, und die Erde mehr zu verbinden. Darauf werden Büscheln von Reisern auf den Feldern verbrannt, um die Erde loker zu machen, alsdann erst können die Felder besäet und fruchtbar gemacht werden. Die Erde, die durch einen solchen Arbeits und Kostenaufwand äusserst ergiebig sein sollte, entspricht oft kaum dem Lohn des Akermanns, der, wenn der Jahrgang noch sehr gut ist, blos zum fünffachen Ertrag gebracht werden kann. Diese mühsame Behandlung der Flur macht den Landmann ungemein fleißig, spekulirend und zu aller Arbeit unverdrossen. Das Bedürfniß und die sparsamen Narungszuflüsse erweken den Erfindungsgeist und verbessern die Kultur und die nöthige Industrie. Man sieht daher wenige Oertchen des Landes ungebaut, und nur diejenigen liegen öde, deren natürliche Lage, ihrer Unfruchtbarkeit wegen, dem Landmann keinen Nuzen versprechen.

Die Kultur des Landes, und Urbarmachung ungebauter Grün-

de, würde einen noch höhern Grad erreichen, wenn nicht auch hier die Jagd der Kultur im Wege stünde, und ein, noch zur gegenwärtigen Zeit bestehendes, und den Landmann so sehr drükendes Jagd- oder Maiengebot, die Industrie erstikte, so daß selbst auf öftere Klagen keine Rüksicht genommen, sondern mehr auf die Ruhe und Hegung des Wildes, als auf Erleichterung des thätigen und erfinderischen Landmanns gesehen wurde.

Die Aufhebung der Gemeinheiten, die Vertheilung der Allmande, der Akerfelder und Wiesen, hat ein ungemein weites Feld der Kultur dem Landmann eröfnet, der nun ganz für sich und sein Wohl arbeitend, neue Versuche anstellte, die Wirksamkeit der Natur erleichterte und oft wilde, rauhe Gegenden, in blühende Fluren umschuf.

Der Wohlstand, der auf eine so gemeinnüzige Einrichtung erfolgte, dehnte sich nicht nur allein auf die Verbesserung des Akerbaues aus, sondern hatte auch wohlthätigen Einfluß auf den Viehstand und die Viehzucht. Diese, als die zweite Hauptnarungsquelle des kemptenschen Landes, hat sich glüklich weiter zum Vortheil des Landes ausgebreitet, daß der Landmann täglich mehr den nüzlichen Erfolg davon gewahr wird. Die Viehzucht und mit ihr der Viehhandel werden täglich beträchtlicher, und die öftern Viehmärkte im Allgau sind Beweise, wie sehr die Viehzucht verbessert und erweitert worden sei. Die Pferde und das Zugvieh werden vorzüglich wegen ihrer Stärke und Dauer, in den hiesigen Gegenden gesucht, und damit ein ansehnlicher Verkehr getrieben, der sich in einer beständigen Zirkulation, auf ansehnliche Summen erstrekt. Die Kemptensche Bauren haben daher einen ganz besondern Hang zu diesem Handel, worinn sie auch Gewandtheit und Kenntnisse besizen, die ihnen viele Vortheile verschaffen. Der Flachshandel und die Spinnerei sind eben so beträchtlich, daß sich die im Oberlande lebende Familien fast ganz damit ernären müssen. Man sieht daher in jedem Hause, die ganze Familie, den Winter über am Spinnroken sizen. Wenn nun dieses Produkt fehlt, so ist für die kemptenschen obern Gegenden allein, bei hunderttausend Gulden Verlust.

Was das Ländchen am Flachsbau gewinnt, muß es für die sehr beträchtliche Gersteneinkäufe, die alle aus dem Auslande bezogen werden müssen, wieder herausgeben. Da der gemeine Mann sich ganz an das Biergetränke halten muß, wenn er sich etwas Gutes thun will, so ist es ein so allgemeines Getränke, daß die auszuführende Landesprodukte kaum mit der bedeutenden Gersteneinfuhr, das Gleichgewicht halten können. Man kann also behaupten, daß der Frucht-Ertrag verhältnißmässig mit dem Verbrauch übereinstimmend sei, so daß das, was von ausländschen Produkten eingeführt wird, mit inländschen wieder bestritten werden kann.

Das Ländchen hat keine andere Nahrungsquellen, als was ihm allein sein raues bergiges Erdreich, und der ihm so beliebte Viehstand gewähret. Man findet hier keine Manufakturen, Fabriken, oder Handel, die dem

Narungsstande aufhelfen könnten, und nur eine einzige Fabrik findet man im Lande. Diese lässet Baumwolle spinnen, und Kottun weben. Sie hat aber keinen beträchtlichen Einfluß auf den Wohlstand des Ländchens, und beschäftiget nur hin und wieder einige Arme, Kinder und alte Männer, die mehr zum Opfer der Fabrik werden, als daß sie persönliche Vortheile derselben zögen.

Man hat zwar vor einigen Jahren Versuche gemacht, neue Fabriken zu errichten, besonders mit Errichtung einer Seidenbandfabrik, die viele Vortheile versprach, und durch Aufmunterung des leztverstorbenen Fürsten Rupert, als Mitinteressenten belebt wurde, allein sie ist zum Nachtheil des Landes, und zu vielem Verdruß des thätigen Unternehmers ganz ins Stoken gerathen.

Da nun das Stift keinen beträchtlichen Verschluß ausser Lands an seine Nachbarn hat, so reicht selbst der Fleiß und die Industrie des Landmanns nicht zu, daß er sich mit seinem Erwerb gute Tage verschaffen könnte. Seine Narung und Aufwand sind — im ganzen genommen — sehr einfach. Er muß schon ein mittelmässiges Vermögen besizen, wenn er den Winter über eine selbst gezogene Kuh oder Rind schlachten kann. Seine gewöhnliche Kost bestehet in Haberbrod, Kraut, Erdäpfeln und Mehlspeisen. Wasser, und nicht bei vielen Milch, ist der gewöhnliche Trank, nur zuweilen, wenn er die Märkte der Stadt besucht, freut er sich beim Bier.

Die jährlichen Abgaben, die mit der Verbesserung der Kultur im nehmlichen Verhältnisse steigen, und die vielen Einschränkungen, die seiner Industrie öfters in Weg gelegt werden, sind meist die Ursachen, die ihn so sparsam machen. Daher leidet auch der so beträchtliche Holzhandel, der — ohne den Forstgesezen zu nahe zu treten — unendlich blühender werden könnte, in allen seinen Theilen, wo oft wirklich der Fall eintritt, daß der Eigenthümer keinen, und nur der Händler den Nuzen zieht.

Die Nebenzweige der Kultur, woraus sich der Landmann vielen Nuzen ziehen könnte, nehmlich die Bienenzucht, und die Baumpflanzung leiden ebenfalls sehr stark. Obgleich bisher immer noch die Meinung fast allgemein war, daß die raue Gegend und das kalte Klima, welche die Frühlings-Froste erzeugen, die sich öfters bis zum Ende des Maimonats einfinden, den guten Erfolg der Baumzucht bald unausführbar machen, so sind doch mehrere Versuche von erfahrnen Landleuten geglükt, und nicht nur innländische Bäume, sind durch eine sorgfältige Pflege und Aufmerksamkeit gut erzogen worden, sondern auch ausländische feinere Gattungen der Obstbäume sind gerathen, und haben gute Früchte getragen. Fürst Abbt Rupert wollte die Aufmerksamkeit des Landmannes durch festgesezte, jährlich auszutheilende Prämien, aufmuntern, und auf einen höhern Grad bringen, allein mit seinem Tode verwelkte auch dieser edle Plan.

Die ganze Volksmasse des Stifts, obgleich noch nie ein richtiges Verzeichniß davon gemacht wurde, darf wohl auf 43,000 Seelen angenommen werden, dann obgleich das Land durch

Aus-

Auswanderungen vieler jungen Leute, die aus Mangel des Verdienstes im Auslande ihr Brod suchen müssen, vieles jährlich verliert, so hat doch Fürst Rupert sehr viele fremde Familien aufgenommen, und die Bevölkerung, durch die Güterverheilung stark befördert, so daß man statt der bisher angenommenen 40000 Seelen, wohl 43000 annehmen darf. Der Flächeninnhalt des Stiftslandes beträgt ungefehr 16 Quadratmeilen, so kämen demnach 2687 oder nach runden Zahlen 2700 Einwohner auf eine Quadratmeile.

Der ganze steuerbare Grund, der in den 70ger Jahren durch die neu vorgenommene Einschäzung, nach Verbesserung der Kultur, beträchtlich stieg, beträgt doch nicht mehr als 60,000 steuerbare Weiden, jede zu 100 Gulden geschäzt. Rechnet man nun im Ländchen 6000 Familien, so betrift es für jede Familie nicht mehr als 10 Waiden, oder 1000 fl. steuerbares Vermögen. Es ist daher leicht zu erachten, daß bei der vorwaltenden Ungleichheit der Güterbesizer, die mittlere und niedrigere Klasse der Einwohner, auf alle nur mögliche Auswege und Zweige der Industrie denken müssen, um sich durchzubringen.

Diese 60,000 steuerbare Weiden müssen nun dem ganzen Staate das Leben geben. Sie unterhalten den fürstlichen Hof mit jährlichen 300,000 Gulden Einkünften, sorgen auch für das, bei dem gegenwärtigen Kriege sehr erhöhte landschaftliche Bedürfniß, und erhalten bei einer strengen und wohlgeordneten Oekonomie, die Landschaftskasse immerhin in lebhaftem Ansehen.

So wie Bevölkerung und Industrie steigen, so sollten auch in einem wohleingerichteten Staate die Aufklärung und verfeinerte Sitten steigen; Allein da wären wohl grose Schwierigkeiten zu überwinden. Der vorige Fürst-Abbt Rupert wollte alles anwenden, um seinem Lande das Licht zu der Aufklärung zu verschaffen, allein seine landesväterliche Vorsorge wurde von den Ausführern des Werks nicht unterstüzt, und so blieb es denn beim Alten.

Er wollte die Schulanstalten verbessern, und die Jugend durch feinere Begriffe zur Vollkommenheit führen, ihre Kenntnisse erweitern, und vergrößern. Er ließ einen würdigen Mann rufen, dem er die ganze Aufsicht über das nun einzurichtende, und zu verbessernde Schulwesen übergab. Allein der Eifer dieses Mannes, mußte auch bei aller seiner Thätigkeit, unter dem Kampfe mit der gröbsten Unwissenheit, mit verborgenem Hasse seiner Amtskollegen, und eingewurzelten Vorurtheilen, unterliegen. Diese verfeinerte Schulart sollte auch zugleich die Sitten verbessern, und die Religion von der alten, abgeschmakten Lehrart reinigen. Mit der moralischen Verbesserung des Menschen, wollte man auch die phisische verbinden. Die ganze Bildung des Menschen sollte verfeinert werden. Zu diesem wohlthätigen Zwek sollten besonders die Landpfarrer mitwirken, man wollte bei ihnen das Gefühl für die Veredlung der Menschheit weken, aber es blieb alles in der Erstarrung liegen, und am Ende blieb nichts übrig, als den alten Schlendrian fortzuführen, und

ihn noch mit aller Macht zu vertheidigen. Dieses geschah auch selbst, noch zur Zeit der Regierung des Fürst-Abbts Ruprecht, und er sah die schöne Pflanze, die er zum Wohl der Menschheit erziehen wollte, noch vor ihm verwelken. Wenn auch gleich jezt noch, Feinde des Menschenverstandes und der Aufklärung die gute Absicht Ruperts mißkennen, und sein Andenken beschimpfen, so werden doch noch aus jener wohlthätigen Pflanze Sprossen ausschlagen, die den Barbarismus und seine Anhänger verdrängen werden. Bei diesem verdorbenen Zustande, wo man aller Aufklärung und Verbesserung entgegenstrebte, ists noch ein Wunder, daß er ohnedies unwissende und mit Vorurtheilen umgebene Landmann seinen natürlichen Verstand behalten konnte. Nur sein Umgang mit städtischen und aufgeklärten Bürgern, die ihn mit bessern Begriffen bekannt machten, leiteten ihn zuweilen auf bessere Wege.

Doch läßt sich noch Besserung hoffen, wenn die Landschulmeister nicht mehr als unbedeutende Geschöpfe angesehen werden, für das mässige Auskommen ihrer Bedürfnisse und der Narung gesorgt wird, auch sie durch den Eifer eines thätigen Pfarrers, und durch weise Schulordnungen belehrt werden, wird sich bald das wohlthätige Licht verbreiten.

Uebrigens hat das Ländchen eine schöne romantische Aussicht, viele abwechslende Thäler, Berge, Bäche, Flüsse, Seen, Wälder und gebaute Fluren; diese bieten ein schönes Ganzes den Augen dar. Auch für das Vergnügen hat die Natur gesorgt, daß überall reichliche Jagden und Fischereien dem Liebhaber hinlängliche Beschäftigung geben.

Die ältern Aebbte und Ritter, haben diese angenehme Gegenden, durch hübsche Schlösser verschönert, welche die Schönheit des Ländchens erhöhen. Besonders zeichnet sich unter diesen das schöne und angenehme Jagdschloß Wagek, sowohl wegen seiner romantischen Lage auf einem wilden, ganz rohen Berge, als wegen seiner Bauart aus. Ein von Natur ganz unfruchtbares Terrain wurde seit etlichen Jahren, zu einem schönen engländischen Garten umgeschaffen. Die vielen zerstreuten und schön angebrachten Wege, schöne Bassins, Grotten, das niedliche und ganz überraschende Badhaus, die aus Gesträuchen hervorragenden Ruinen, beleben das Interesse des Gartens. Dieser verschönerte angenehme Ort, ist auch gewöhnlich, während der Sommermonate der Aufenthalt des Fürsten.

Im fürstlichen Hofgarten ist auch ein Treibhaus von ausländischen Pflanzen angelegt. Auch findet man ein niedliches Naturalien Kabinet, das seit kurzer Zeit, mit vielen und seltnen Stüken vermehrt worden ist, auch eine Gemälde-Sammlung, die noch von Zeit zu Zeit vermehret wird.

Das Münzkabinet und die ehmals ansehnliche Bibliothek, geriethen in Zerrüttung, und sind noch in voller Verwirrung. Es ist daher die Aufstellung eines Bibliothekars höchst nöthig, der das Ganze wieder in Ordnung bringe, und für die Erhaltung der Bücher sorge. Die Bibliothek wird gewöhnlich keinem

Fremden gezeigt, und da die Besuche selten sind, so bleibt sie die meiste Zeit verschlossen.

Die Landstrasen im Stifte sind zwar schmal, aber doch sonst im guten Stande. Sie führen von der Reichs- und Stiftsstadt aus, nach Lindau, Memmingen, Tirol, Augsburg, Leutkirch und ins obere Allgau. Die Chaussirung der Strasen hat der Reichsstadt Kempten, welche vermöge gewisser Verträge, die erste Strase bis an das Ende des stiftschen Gebiets, die zwote eine starke Meile lang, und die dritte anderthalb Stunden lang unterhalten muß, über 100,000 Rthl. und dem Stifte über 200,000 Rthl. gekostet.

Die Anzahl der Einwohner des Stifts belauft sich über 40,000. Bei der 1786 vorgenommenen Huldigung, zu welcher die Mannspersonen, die nicht unter 16 Jahren waren, gezogen wurden, erschienen ungefehr 14,000 Personen. Da man diese nun zu 2 Drittel der ganzen männlichen Bevölkerung rechnen darf, und die weibliche eben so hoch, so möchte die Volksmenge etwa 42,000 stark sein. Schon im Jahre 1774 hatte das Stift in der Stiftsstadt Kempten und seinen 44 Pfarreien, — die exemte Pfarre Lorenz ist nicht gerechnet, — 36,400 Seelen.

Das Land enthält eine Stadt, 7 Marktflekken, 45 Pfarreien, und viele zerfallene Schlösser, kleine Dörfchen und Höfe. Alle diese Orte sind in 8 Pflegämter eingetheilt. Diese sind: die Landvogtei dißseits der Iller, Hohenthann, Grönenbach, Falken, Sulzberg und Wolkenberg, Liebenthan, Kemnat und Thingau. Jedes dieser Pflegämter ist in gewisse Pfarreien oder in sogenannte Ammanschaften oder Hauptmannschaften eingetheilt. Die Benennung der Ammannschaften oder Hauptmannschaften, sind in der Hauptsache einerlei, nur daß die Vorgesezten der Marktflekken und ritterschaftlichen Dörfer Ammänner, die Vorgesezten der alt Kemptenschen Orte aber Hauptmänner genannt werden. Diese Hauptmannschaften erstrekken sich gemeiniglich so weit, als die Pfarreien, doch sind grösere Pfarreien, in mehrere Hauptmannschaften vertheilt, so wie im Gegentheil sich auch zuweilen die Hauptmannschaften über einzelne, in auswärtigen Pfarreien zerstreute Orte und Unterthanen erstrekken. Den Pflegämtern, unter welchen die Hauptmannschaften stehen, sind Pfleger vorgesezt. Den Pflegämtern Hohenthann und Grönenbach, stehen 2 Kapitularen als Pröbste, nebst den Pflegverwaltern; den übrigen aber, ausser den Rechtsgelehrten Pflegverwaltern, Adeliche vor.

Die Einwohner des Stifts bekennen sich zur katholischen Lehre. Nur ein Theil der Einwohner, der im vorigen Jahrhundert an das Stift gebrachten Herrschaft Grönenbach, bekennt sich zur reformirten Religion. Das Stift selbst, die Stiftsstadt und der zur dasigen Pfarre St. Lorenz gehörige Kirchsprengel, ist der gleichsam bischöflichen Gewalt des Fürstabbts unterworfen, der sie durch ein eigenes aufgestelltes Konsistorium verwalten läßt. Das übrige Gebiet des Stifts, am linken Ufer der Iller, gehört zum bischöflich konstanzischen,

und das am rechten Ufer liegende Gebiet, zum bischöflich augsburgschen Kirchsprengel.

Das ganze Land enthält ohne die Stadt: 45 Pfarreien, ein Kollegiatstift, und ungefehr 6 Benefizien, worüber dem Stifte, mit Ausnahme weniger Pfarreien, das Patronatrecht gebührt, welches es auch über 4, ausser Lands gelegene, Pfarreien hat.

In der exempten Pfarre Lorenz, ist ein Franziskanerkloster, welches zu Ende des vorigen Jahrhunderts auf 3 oder 4 Mönche gestiftet wurde, jezt aber mit 14 Mönchen besezt ist. Zu Lenzfried im Augsburgschen Kirchsprengel, ist ein wohlgebautes Franziskanerkloster, welches anfangs ebenfalls auf wenige Mönche gestiftet worden, nun aber mit einigen 40 Mönchen besezt ist. Nahe dabei liegt ein ebenfalls wohlgebautes Nonnenkloster des nehmlichen Ordens.

Die Reformirten im Amte Grönenbach haben 2 Prediger, zu Grönenbach und Herbishofen, welche der Abbt ernennt, und das Pflegamt bestättigt. Der Pfarrer zu Grönenbach bezieht die nehmliche Präbende, wie die dortigen Korherrn. Diese reformirten Einwohner des Stifts, sind von den Aebbten oft gedrükt worden. 1669 geschah dieses auf eine solche Art, daß ihre Klagen bis vor den Reichstag kamen, und der brandenburgsche Gesandte sich ihrer annehmen mußte. 1704 geschah dieses wieder, so daß man den Herzog Eberhard Ludwig von wirtemberg, als Direktor des Kreises aufforderte, dem Unwesen zu steuren und Repressalien zu gebrauchen.

Der gegenwärtige Geist der Toleranz, der unser Zeitalter auszeichnet, und auch jezt im Stifte Kempten herrscht, sichert die reformirten Einwohner zu Grönenbach, für die Zukunft vor ähnlichen Bedrükungen, worüber sie aber seit vielen Jahren keine Ursache mehr zu klagen hatten.

Zur Erziehung für die Jugend, ist ein Gimnasium in der Stiftsstadt Kempten errichtet, und auf dem Lande sind Normalschulen angelegt worden. Dem Gimnasium stehen Piaristen als Lehrer vor.

Das **Wappen** des Stifts ist roth und blau quer getheilt, mit dem Brustbilde eines Weibes in schwarzer Kleidung mit einem silbernen Schleier und goldener Krone, welches die Hildegard, Stifterinn des Stifts ist. Der **Titel** des Fürst Abbts ist: der hochwürdigste, des h. röm. Reichs Fürst und Herr, Abbt des Hochfürstlichen Stifts Kempten, ihro Majestät der regierenden römischen Kaiserin beständigen Erzmarschall.

Das Stift ist ein Lehen vom Reich, und muß jeder Abbt bei dem Antritt seiner Regierung oder bei Wiederbesezung des kaiserlichen Throns die Lehen vor dem kaiserlichen Throne empfangen.

Das Stift besizt vom Hause Oesterreich die Herrschaft Ronsberg, die Burg Waldegg, und ein Gut im Häfelenswald als Lehen. Die österreichsche Herrschaften Vilsegg und Hohenek sind dagegen Lehen vom Stifte Kempten.

In geistlichen Sachen steht der Fürst, und sein Kapitel, unmittelbar unter dem Pabste. Er

besizt auch das Recht, in der Stifts-oder St. Lorenzer Pfarre die bischöfliche Gerichtbarkeit auszuüben, und darf seit 1748 die Lorenzer Pfarrgenossen selbst firmeln, welches Recht nur den geweihten Bischöfen zusteht. Auch übte er vor Zeiten das Recht aus, die in seinem Gebiet angestellte Geistliche zu besteuern.

Das Kapitel bestehet aus 20 adelichen Kapitularen, deren 16 Ahnen aufgeschworen werden müssen. Diese tragen, vermöge eines vom Pabst Benedikt XIV. erhaltenen Privilegiums, ein goldenes vierekiges Kapitelkreuz, an einem schwarzen, gewässerten Bande, auf dessen Vorderseite das Bild der Maria mit dem Kinde, als Wappen des Kapitels, nebst den vier Buchstaben I D C C in den vier Eken stehen. Diese bedeuten insigne ducalis Capituli Campidonensis. Auf der andern Seite ist das Bildniß des Ordensvaters Benedikts mit den Buchstaben C. S. P. B. Crux sancti patris Benedicti.

Der Reichsmatrikularanschlag des Stifts beträgt 6 zu Roß und 20 zu Fuß oder 152 fl. Zu einem Kammerziele zahlt es 228 Rthl. 25 kr. Der Kreisanschlag ist 130 fl.

Ungefehr 3 fünftel des Landes steuren zum schwäbischen Kreise und 2 Fünftel zur Ritterschaft. Die zur Ritterschaft steurenden Güter und Orte, sind erst nach der Bildung der ritterschaftlichen Steuerverfassung vom Stift wieder an sich gebracht worden, oder sind auch ganz neu erworbene Rittergüter. Die geringe Herrschaft Ronsperg, steuert zur östterreichschen Ritterkasse in Ehingen. Das Stift Kempten hat auch Landstädte.

Die zum Kreis steuerbaren Unterthanen, bilden die sogenannte alt kemptensche Landschaft, welche aus 7 Pflegen besteht. Doch sind in den meisten derselben sehr viele zur Ritterschaft steuerbare Unterthanen ansässig.

Die Landstände in Kempten sind schon sehr alt, und ihre Existenz zieht sich schon durch Jahrhunderte durch. Doch kann die eigentliche Zeit ihres Ursprungs nicht bestimmt werden. Wenn man alle Nachrichten über ihre Entstehung zu Rathe ziehen wollte, so müßte man gestehen, daß auch diese, so wie viele andere Urkunden und Dokumente der Geschichte, ein Raub der Flammen, des Kriegs und der Nachlässigkeit der Voraltern geworden seien. Besonders zernichtete der dreissigjährige Krieg manche schäzbare Urkunde.

Soviel aber bleibt gewis, daß die alt Kemptensche Landschaft schon im 13. und 14ten Jahrhundert ihre Existenz hatte, und gewisse Vorrechte genos, deren sich ihre Nachbarn nicht zu erfreuen hatten. Schon bei damaligen öffentlichen Streitigkeiten, erschienen einige Deputirten, um sie beizulegen. Diese kamen im Namen der alten Grafschaft Kempten, unterhandelten und vergleichen die entzweite Sache. Diese Fälle waren aber nur einzeln, und sehr selten, denn bei der Interesse, das sehr erweitert war, berührte sich niemals, und das ganze Verhältniß, zwischen Abbt und Landschaft, befestigte sich durch ein gemeinschaftliches Einverständniß.

Eine strenge klösterliche Ord-

nung, der eingeschrenkte Glanz des Abbts, und eine häusliche Ersparniß in allen ökonomischen Theilen, häuffeten die Schäze der Aebbte, so daß sie mit ihrem ersparten Ueberfluß, auf die Ausdehnung ihres Gebietes denken konnten, und die klösterliche Revenüen, nicht durch Ränke zu vermehren suchten.

Dieser blühende, und immer mehr glänzende Zustand machte daher keinen Theil aufmerksam und mißtrauisch, und das Land genoß einer frohen Zufriedenheit, in der Ruhe seiner guten Herrschaft, und ahndete keine Begrenzung seiner Vortheile. Die Familien, welche die Gesellschaft bildeten, pflügten das Erdreich in Ruhe, und bauten die schönen Thäler an, welche die Günz und Iller bewässern. Sie genossen den Frieden und lebten im Wohlstande. Beider Interesse war ungekränkt, die Landschaft wachte über ihre Rechte, und machte sie nur alsdann geltend, wenn sie durch die Geissel eines eifersüchtigen Abbts bedroht zu werden fürchten mußte.

So war der Zustand der kemptenschen Landschaft, als Reichthum und Ueberfluß das gegenseitige Verhältniß in einer glüklichen Eintracht erhielt, keines war eifersüchtig auf das andere, noch sah es die Vortheile desselben, mit neidigen Augen an; man übersah manchen versuchten Schritt, den die gespannte Wachsamkeit, mit einem übertriebenen Anstrich hätte schildern können.

Diese glükliche Verfassung dauerte ungefähr bis zum Ende des 15ten Jahrhunderts. Zu dieser Zeit fühlten sich die Aebbte, wegen der Erweiterung ihres Gebiets, mehr, glaubten grössere Vorrechte zu besizen, und doch war die klösterliche Kasse, durch beträchtliche Käufe entnervt, und jene fromme Ritter-Andacht verschwunden, wodurch benachbarte adeliche Güterbesizer bewogen wurden, die fromme Stiftungen zu vermehren, und durch Testamente die Abbteien zu bereichern. Es traten Unglüksfälle ein, und die Zeit schien verschwunden zu sein, mehrere Erweiterungen des Gebiets, und Erwerbungen zu machen. Da änderte sich die Lage der Dinge. Konnten nun keine äusserliche Erwerbungen mehr gemacht werden, so war man desto mehr bedacht, den innern Wohlstand des Landes zu befördern, und die Kräfte desselben besser anzuwenden. Hier wurde der erste Grundstein zu diesem festen Gebäude gelegt, das mit der Zeit immer dauerhafter wurde, und bisher allen vielfachen und oft wiederholten Anfällen trozte, und unerschüttert blieb.

Um diese Zeit traten Unruhen in Teutschland ein, und droheten auch der kemptenschen Landschaft den Umsturz. Erst nach langem Kampfe, und einer schlafenden Ohnmacht, wurde der regelmässige Gang der Dinge wieder hergestellt, und der für die altkemptensche Landschaft wichtige Memminger-Vertrag unter dem Vorsiz des schwäbischen Bundes, zwischen dem Fürst Abbt von Breitenstein und dessen Unterthanen, 1526 in der Reichsstadt Memmingen, geschlossen.

Durch diesen Vertrag wurde die Grenzlinie zwischen beiderseitigem Interesse gezogen, und die Pflichten der Unterthanen aufs neue in ihrem ganzen Um-

fang bestimmt, auch wurden die Abgaben mit einer genau berechneten Einrichtung, festgesezt, und zu einer bleibenden Stüze des Staats gemacht, welchen kein Theil in Zukunft untergraben sollte.

Zu dieser feierlichen Verhandlung erschienen schon 7 Bevollmächtigte, deren jeder der Stellvertreter einer der sieben Pfleger war, und dazu gewählt und bestätiget wurde. Die wörtlich im Vertrag enthaltene Vollmacht ist folgenden Innhalts:

„Deßhalben haben wir unsre „vollkommene Macht u. Gewalt „gegeben, und geben ihnen den „samt und sonders, in Kraft „dieses Briefes, also daß sie in „unserem Namen, und von unsren Wengern, auf obbemeldten „Tag zu Memmingen, und auf „alle nachgehende Tag, von „wem die angesezt werden, rechtlich, gerichtlich oder gütlich, „in was Gestalt das wäre, zu „erscheinen, allda unsre Beschwerungen und Klagartikel fürzubringen, unseres gnädigen „Herrn vermeint Klagartikel zu „hören, die zu verantworten, „und alles das so noth ist, oder „Sie für gut ansieht, von unserwegen vorzubringen, den „Eid für Gefährde zu schwören, „daß auch ein jeder andre, an „seiner statt ordnen und dann „widerrufen möge, gütlichen „und rechtlicher Handlung zu „pflegen. Und was sie also von „unserem gnädigen Herrn, den „Kommissären, oder gemeinen „Landesständen, oder ihr Gnaden Richter vornehmen, thun „und lassen, ist unser guter „Wille, Meinung und Gemüth, „wollen auch das stet, fest und „unverbrochen halten, alles bei „treuen, angeschwornen Eidesstatt, wollen auch unser obgemeldt Anwald, und ihr Afteranwald schadlos halten gegen „aller männiglich, alles bei gemeldter Treu und Verpfändung „aller und jeglicher unsrer Hab „und Güter liegendes und fahrendes, nichts ausgenommen, „getreulich und ungefährlich."

Kaum war dieses respektable Werk angefangen, das durch seine Entstehung schon seine entfernte Wichtigkeit versprach, und kaum ein Jahr verflossen, so erschien 1527 die Memminger Deklaration, wo durch die weiter beigefügten Klauseln und Zusäze, der erstere Vertrag einen höhern Grad von Würde und Ansehen erhielt.

So glaubte man nun die Ruhe der kemptenschen Landschaft auf die festesten und dauerhaftesten Stüzen zu stellen, welche der Zeit und jeder Veränderung trozen sollten. Allein diese Vermuthung schlug fehl, und man war genöthigt, 1667 einen merkwürdigen Vergleich zwischen dem Abbt Roman und der alt kemptenschen Landschaft zu schliessen, wodurch leztere — nach eingegangenem und erweiterten Vergleich — zur Bezeugung ihrer Ehrfurcht, dem Fürst-Abbt 50,000 fl. und dem Domkapitel 10,000 fl. schoß. Wegen dieser gutmüthigen Uneigennüzigkeit hofte nun die Landschaft desto ungestörter in ihrem Ansehen, bei ihren Rechten und Verträgen erhalten zu werden, allein in den Jahren 1680 und 1683 — vorzüglich im leztern Jahre — mußten wegen weniger Veränderungen, neue Reichshofrathliche und Kammergerichtliche Verträge geschlossen werden.

Bei allen diesen wichtigen Gelegenheiten erschienen immer im Namen des Landes, die eigen dazu aufgestellten Stellvertreter, die in der Eigenschaft landschaftlicher Gewalthaber, unterhandelten, verglichen, und gemeinschaftlich festsezten. Ja selbst, da man in der Folge gewahr wurde, daß sich zwei verschiedene Interessen niemals enge vereinigen lassen können, und da zu solcher Zeit gewöhnlich herrschaftliche Vorgesezte, nehmlich Hauptleute, oder Ammänner, zur Stellvertretung gewählt wurden, — die durch zwei entgegen stehende Dienstverrichtungen, immer eines wechselseitigen Verdachts beschuldigt werden konnten, — so bedung sich die Landschaft das spezielle Recht aus, durch den im J. 1732 errichteten und von Kaiser Karl VI. bestättigten Hauptvergleichs-Rezeß, nach dem Innhalt des 14. Artikels — „daß „auf jede Pflege ein Ausschuß „und Deputirter neuerdings anerkannt werden solle.“ Diese Verträge entfernten nun nach langem Kampfe, die vielen Streitigkeiten, die Spaltungen und all das Uebel, welches aus dem verschiedenen Interesse zweier so nahe verwandten Staatskörper zu entstehen pflegt.

Die Liebe zum Frieden entschied für die Vereinigung. Man ließ die gesezgebende und vollziehende Gewalt dem Fürstabbt, doch mit einer mässigen und anständigen Einschränkung, die immer durch vorhandene Verträge bestimmt wird, und die sich auf jene Vorrechte gründet, denen die Landschaft oft vorzügliche Wohlthaten zu verdanken hat. Zu diesen Vorrechten der Landschaft gehört auch, daß sie für sich eine eigene Landkasse hat, die unter ihrer eigenen Administration steht, und nur in so weit vom Hofe abhängig ist, daß zur Bedekung und Sicherheit der Landschaft — XIV. Art. Hauptrezesses, — eine fürstliche Rechnungsrevision, mit Beiziehung der landschaftlichen Ausschüsse und der Deputirten, die jährliche Einnahme und Ausgabe verifizirt und unter dieser Aufsicht die Landesrechnungs-Abhör vorgenommen wird.

Dieser Landkasse steht ein Landkassier vor, der nach dem Art. V. des Hauptrezesses, und nach der Instruktion Nro. I. von der Landschaft vorgeschlagen, von dem Abbt hingegen bestättiget wird. Dieser beziehet die ausgeschriebenen landschaftlichen Anlagen, und steht ganz in landschaftlichen Pflichten.

Die Anlagen und die Steuer — welche leztere in die herrschaftliche Hofkammer fliesset — wird von allem beweglichen und unbeweglichen Vermögen der Unterthanen erhoben, nach dem 1732 errichteten neuen sogenannten Weidenfuß, welches das Steuerkatastrum und ein Vorzug der kemptenschen Verfassung ist.

Die Landschaft bezog vormals die Steuer nach dem oben angeführten Memminger Vertrag, auf den Eid; am Anfang dieses Jahrhunderts aber wurde eine Steuer-Beziehung eingeführt, die vielen Unrichtigkeiten unterworfen war, und in vieler Rüksicht, selbst einige Irrungen erregte. Daher wurde nach dem Innhalt des III Artikels des Rezesses, die Erneuerung dieses wichtigen Geschäfts wirklich vorgenommen, und in Gegenwart der herrschaftlichen Deputirten

und Beamten, mit Zuziehung gewiser Landesverständigen Schäzer und eines geschwornen Feldmessers, auch mit Zulassung einiger von dem Land, aus den Pflegen und Pfarreien, der Sache kundigen Personen, insonderheit der Güterbesizer selbst, und ihrer Anstösser, der Weidenfuß von neuem, mit allem Fleisse untersucht, und zu einer jeden Weide genugsame Unterlage an steuerbaren Vermögen, als Haus, Hof, Akerfeld, Wiesen, Holz, Roß und Viehe, und alles, was zu einem Gut gehört, genommen. Dabei wurde der eigentliche und wahre Ertrag von 100 fl. für eine Weide gerechnet, und so viele deren ein Unterthan besaß, nach bisheriger Gewohnheit, 16 Kreuzer vom hundert, zu einer einfachen Anlage abgerechnet. — Bei Einrichtung der Kammersteuer wurde vermöge Art. I. für jedes steuerbare hundert Gulden Vermögen 30 kr. bezahlt.

Auf diese Art wurde im ganzen Lande, auf alle mögliche Art, eine durchgehends vollkommene Gleichheit errichtet, mithin der durch so lange Zeit hindurch, mangelhaft gewordene Weidenfuß erneuert, gleichgemacht und bestättigt, auch beschlossen, daß diese Erneuerung von Zeit zu Zeit, auf der Landschaft jedesmaliges Verlangen, und nach Befinden der Umstände, und der Nothdurft, richtig und ordentlich vorgenommen werden solle.

Durch diese gute Einrichtung gewann nun die Landschaft soviel, daß sie in Zukunft weder einseitig und willkürlich gesteigert, noch je eine Gattung von Abgaben, die alle nach diesem verhältnißmässigen Maasstabe bezogen werden, erhöht werden kann.

Unter die Vorrechte des Landes gehört auch der, im Vertrag von 1683, vom Lande um 60,000 fl. erkaufte und durch den 12. Artikel des Hauptrezesses, bestättigte freie Handel und Wandel, sowohl in dem Lande, als ausserhalb desselben. Er verbreitet über die Unterthanen manchen Wohlstand, und läßt vorzüglich den Genuß die benachbarte Reichsstadt Kempten, — die von dem stiftischen Gebiete ganz umschlossen ist, — fühlen, und dieses oft im Ueberflusse, der dem Bedürfnisse entgegen eilt, und die Pflichten einer guten Nachbarschaft erfüllt.

Geht man auf einen ältern, 1680 zwischen dem Fürstabbt Rupert und der Landschaft getroffenen Vertrag zurük, so findet man nach demselben dem kemptenschen Unterthan das Recht bestättigt, daß nach dem 2ten Punkt desselben, gegen jährliche Erlegung von 9000 fl. die knechtische Frohndienste, nur mit Ausnahme dessen, was die Jagd und erlegtes Wildpret betrift, gänzlich abgeschaft und aufgehoben seien, welches ein schönes Vorrecht des kemptenschen Landmanns ist.

Nebst diesen Vorzügen gewannen die kemptenschen Stände, nicht nur, durch eine Reihe langwühriger Zwiste, und reichshofräthlicher Vergleiche diese so ansehnliche Freiheiten, sondern baueten sich auch manche Stüzen, die den ersten Anfällen jeder Gefahr die Spize bieten konnten, und dem Gebäude wesentliche Vortheile versprachen. So geschah es auch, daß die manchmal versuchten Eingriffe, und die fortwährende Entzweiung, die Landstände nöthigten, sich für

ihre Akten, einen sicheren Zufluchtsort zu suchen. Dieser fand sich auch in der benachbarten Reichsstadt Kempten vermöge welcher 1531 ein besonderer Vertrag geschlossen wurde, daß nur 4 landschaftliche Deputirte, als die Ausschüsse von Günzburg, Unterthingau, Legau und Buchenberg, jeder einen Schlüssel bekommen sollen, die erst im benöthigten Fall, Vollmacht haben, in Gegenwart einiger Glieder des Magistrats, den Schrein zu eröfnen, und nach darüber geführtem Protokoll, von den darinn enthaltenen Originalien Kopien nehmen zu dürfen.

So gieng es auch mit der freien rechtlichen Beihülfe. Die Landausschüsse, die nach ihren Pflichten immer treue Beobachter der Verträge sein sollen, und nach dem 14. Artikel des Rezesses, all dasjenige zu thun berechtiget sind, was des gesammten Landes Nuzen und Wohlfart erfordert, sind daher beständig sorgfältig, daß die Landesverträge unverbrüchlich erhalten werden. Wenn sie aber in ihrem Eifer angefallen oder gestört werden sollten, dann können sie sich in einer solchen kritischen Lage, vermöge eben dieses Rezesses, „ganz ungehindert und willkürlich, einer „fremden Rechtshülfe, und innländischer oder ausländischer „Rechtsgelehrten bedienen, deren Rath einholen, Gutachten stellen, um die angefallne „Sache zu verfechten, und die „herkommliche Rechte geltend „zu machen.“

Diese ununterbrochene Folge von Vergleichen, Bedingungen, und Festsezungen, verbannte auch jede willkürliche Regierungsform, erweiterte die zu eng auf einander wirkende Verhältnisse, bestimmte der ausübenden Gewalt gewise Grenzen, und berechnete ganz das Glük der Unterthanen, nach billigen und bescheidenen Gesezen, die in einer gedrängten Ordnung auf alle Zweige der Industrie, und Quellen der Narung, wirken. Sie sind nur alsdann Veränderungen unterworfen, wenn veränderte Zeitumstände, oder die natürliche Lage der Sachen selbst, Verbesserungen oder gar neue Einrichtungen erfordern.

In diesem Falle wurde auch für die Zukunft gesorgt, und dem leidenden Theile ein Mittel an die Hand gegeben, sich vor der Gewalt zu schüzen. So wird z. B. kein neuer Gebrauch, keine neue Einrichtung, noch eine andere Verordnung, die unmittelbar den Wohlstand des Landes betrift, einseitig vorgenommen, oder als Gesez dekretirt, bis noch zuvor mit den Bevollmächtigten des Landes Rüksprache genommen, die Verfassung geprüft, und dann gemeinschaftlich beschlossen worden ist.

Bis aber diese Scheidlinie so deutlich und bestimmt gezogen wurde, mußten viele Opfer dem Parteigeist dargebracht werden; selbst noch nicht erloschene Merkmale zeugen von dem Muth der Landstände, bei und vor Errichtung des Vertrags von 1732, wo sie sich erst von einer Entkräftung erholte.

Im 14ten Artikel des Hauptrezesses erhielt die Landschaft nicht nur eine ganz ausgedehnte Vollmacht, über die freie Wahl ihrer Landausschüsse und Deputirten, sondern wurden auch be-

rechtiget, bei jeder wichtigen Landesangelegenheit — nach dem nemlichen Artikel — „die freie „ganz ungehinderte Eröfnung „ohne Beizug je eines herr„schaftlichen Beamten „der versammelten Gemeinde, „über die nöthigen Gegenstän„de, thun zu können."

Da nun öftere gemeinschaftliche Ueberlegungen und Berathschlagungen nöthig werden können, so veranlaßte diese Bestimmung des 14. Art., daß jedem Ausschusse zu seiner Beihülfe ein Deputirter zugetheilt würde, der von den, in seiner Pflege befindlichen Pfarr-Deputirten, nach der Mehrheit der Stimmen, wie der Ausschuß nach obiger Mehrheit gewählt wird.

Die Wahlversammlung geschieht ganz frei und öffentlich, unter dem Vorsiz der nächst gesessenen zweier alten Ausschüssen, welche die Stimmen sammeln, und alsdann die Mehrheit der fürstlichen Regierung bekannt machen, worauf die Wahl bestättigt wird. In wichtigeren Fällen aber, wenn die Ausschüsse die Sache des Landes angefochten, und sich nicht mit hinlänglicher Vollmacht versehen glauben, so werden im ganzen Lande Gemeindeversammlungen eröfnet, von jeder Pfarre 2 Deputirten neuerdings ernañt und bevollmächtiget, wo dann erstere mit diesen neugewählten 64 Pfarrdeputirten berathschlagen, Rükſprache nehmen, und da neuerdings Vollmacht einholen, all dasjenige auf das Beste zu besorgen, was des Landes Wohl oder Nuzen sei.

Jeder Pflege wurde deßwegen ein Ausschuß und Deputirter zugetheilt, welche nach den 7 bestehenden Pflegen 7 Ausschüsse und eben so viele Deputirte ausmachen.

Alle diese Glieder zusammen bilden die altkemptensche Landschaft. Sie berathschlagen entweder durch bestimmte oder willkührliche Tagssazungen, öffentlich oder geheim. Bei den neuern Verhandlungen wurde ein engeres Comite gebildet, das aus 5 Gliedern zusammengesezt ist, die mit mehr Anstrengung und Geschwindigkeit den Gang der Sache und der geheimen Angelegenheiten beobachten, und durch eine ihnen ertheilte weitläufigere Vollmacht selbst, das was nöthig oder nüzlich ist, im Namen des Landes, durch sie selbst, oder ihre Agenten, vornehmen lassen können. Ihre gewöhnlichen Versamlungen halten sie in dem Landhause der Stiftsstadt Kempten.

Um zur Stelle eines Ausschusses oder Deputirten wahlfähig zu sein, muß der zu wählende folgende Eigenschaften besizen: 1) Er muß zur altkemptenschen Landschaft kollektabel, oder Güterbesizer sein, 2) in der Pflege, die ihn wählt, ansässig u. wohnhaft sein, 3) keine Gastgebers Gerechtsame, noch je eine herrschaftliche Beamtung oder Bedienstung besizen oder bekleiden, 4) ein männliches Alter und einen guten moralischen Karakter haben.

Ein landschaftliches Mitglied aber wird unfähig, seine Stelle zu bekleiden: 1) durch physische Schwäche, Entkräftung oder Alter. 2) Durch Tausch, Verhandlung und durch Uebergang von einer Pflege zur andern. 3) Durch Abtretung des Possessionsstandes oder Uebergabe eines Guts oder Kollektationsfond.

4) Durch Erlangung einer herrschaftlichen Bedienung. 5) Durch das verlorne Zutrauen der Kommittenten. Sobald sich einer dieser Fälle zuträgt, wird zu einer neuen Wahl geschritten, und die Stelle durch ein neues Subjekt ersezt.

Die Verdienste der Ausschüsse und Deputirten sind wahrhaft dem Vaterlande gebrachte Opfer; denn nach dem 12ten §. des Nebenreceß hat ein Ausschuß nicht mehr als 45 fl. jährlichen Gehalts, unter dem Titel eines Wartgeldes; der Pflegsdeputirte aber nur 15 fl., aus der Landschaftskasse bei der Jahresrechnung zu erhalten, mit dem Beisaz: daß wenn ein Ausschuß in Landesangelegenheiten iñerhalb des Landes gebraucht werde, er 2 fl. tägliche Diät, ein Pflegsdeputirter aber ein fl. 30 kr. beziehen, hingegen keiner der Ausschüsse oder Deputirten über obig verwilligtes, dem Lande mit einer weiteren Zehrungs- oder Kostenaufrechnung beschwerlich sein solle.

Seit dem im Jahr 1732 errichteten Hauptvergleichs-Rezeß entstanden, wegen einiger vorzunehmenden Veränderungen, nach reiferer Prüfung des steigenden und fallenden Interesse's, theils merkwürdige reichshofrathliche Verhandlungen, theils eigene geschlossene gegenseitige Verträge, die sich alle aber auf das Grundgebäude beziehen, und nur hie und da als erweiterte Erläuterungen dienen, um einem Mißverständniß, welches die Sache verkehrt auslegen könnte, vorzubeugen.

Dieses bewog den Fürst-Abbt Anselm von Reichlin aus besonderer landesväterlicher Vorsorge den Nebenrezeß von 1737 mit kaiserl. Bestättigung zu errichten, und allen fernern Zwistigkeiten durch eine umständliche und ausdrükliche Erklärung vorzubeugen, die je eine dunkle Selle in der Folge verursachen könnte. Auf diesen Fall folgte die herrschaftliche Erklärung von 1754. Seit dieser Zeit genoß die altkemptensche Landschaft, ungeachtet einiger harten Anfälle, unter den frohen Aussichten einer sanften und weisen Regierung, die süssen Früchte der Eintracht und einer stillen Zufriedenheit.

Auf dem Reichstage hat das Stift Siz und Stimme auf der Bank der geistlichen Fürsten, zwischen dem Bischof zu Fulda und Probst zu Ellwangen. Auf den schwäbischen Kreistagen hat das Stift eine Stimme auf der geistlichen Fürstenbank nach Augsburg, und wechselt im Rang und Stimmgeben täglich mit dem Probst zu Ellwangen ab.

Der Fürstabbt zu Kempten ist der römischen Kaiserin Erzmarschall, und nimmt ihr bei der Krönung zuweilen den Zepter ab, und stellt ihr ihn wieder zu.

Die Erzämter der Abbtei sind folgende: die Kurfürsten von Baiern sind Erztruchsessen, die Kurfürsten von Sachsen sind Erzschenken, die Erzherzoge von Oesterreich, als Besizer der Landgrafschaft Nellenburg sind Erzkämmerer, eben diese als Besizer der Grafschaft Tettnang-Montfort sind Erzmarschälle. Die Freiherrn Roth v. Schrökenstein sind Untertruchsesse, die Freiherrn Keller von Schleitheim sind Unterkämmerer, die von Pappus und Rauenzell Untermarschalle, und die

von Bodmann Unterschenken. Nebst diesen Erz- und Unterämtern, hält das Stift einen Hofmarschall, einen Oberstallmeister und einen Oberjägermeister, welche Stellen mit weltlichen Kavalerien besezt werden.

Die Kollegien des Landes sind in der Stiftsstadt Kempten. Diese sind der Fürstliche Hof und Regierungsrath, die Hofkammer, das Präsidium beider Stellen, von welchen das bei dem Hofrath, beständig mit dem Grosdekanat verbunden ist, und die adeliche Bank, sind mit Stiftskapitularen und zuweilen auch mit einem oder mehrern weltlichen Rittern besezt. Das Konsistorium verwaltet die bischöfliche Gerichtbarkeit, und ein jeweiliger Grosdekan ist desselben Haupt- und Generalvikarius. Dem Hofrath sind folgende Stellen untergeordnet, deren Gerichtsbarkeit sich über das ganze Land erstrekt: 1) das Armenkassen- und Polizeidirektorium, deren Wirkungskreis, besonders in Rüksicht der Polizei, noch äusserst eingeschränkt ist. 2) der Lehenhof, welcher wegen der vielen innländschen und ausländschen, adelichen und unadelichen Lehen, äusserst beträchtlich ist, und bei dem leztern Lehenfall 1786 gegen 80,000 fl. Laudemien bezogen haben soll. 3) das Obertheiligenamt, unter dessen Aufsicht alle Kirchenstiftungen des Landes stehen. 4) Das sogenannte Landtafelamt, bei welchem der steuerbare Aktivstand, und die darauf als Hipothek stehenden Schulden, eines jeden Unterthans, von jedem, dem es daran liegt, alle Augenblik eingesehen, und jede Forderung auch wider Wissen des Schuldners ohne Nachtheil der schon zuvor versicherten Gläubiger, eingetragen werden kann. 5) Das Oberjägermeisteramt, und 6) das Forstamt, welche in Rüksicht des Oekonomischen unter der Hofkammer stehen. 7) Das Landgericht, welchem ein Hofrath als Landrichter vorgesezt ist, welcher zugleich Kriminalkommissarius u. Referenz ist. Dieses freie kaiserliche Landgericht in der Grafschaft Kempten, ist dem fürstlichen Stifte überlassen, schon seit vielen Jahrhunderten ausgeübt, aber nie über die Grenzen der Grafschaft ausgedehnt worden. Zwischen diesem Landgerichte, und jenem, auf der Leutkircher Heide und in der Pürs, ist 1522 ein Vertrag errichtet worden, kraft dessen kein Stiftkemptenscher Unterthan vor dieses Landgericht gefordert, sondern auf Verlangen des Landrichters zu Kempten, die Sache betreffe, was sie wolle, vor sein Landgericht zurük gewiesen werden solle. Allein 1745 sind in einem neuen Vertrag, dem Landgericht auf Leutkircher Heide, 10 Fälle eingestanden worden, in welchen die Abforderung des Stift Kemptenschen Landgerichts nicht statt finden solle.

Die Unterthanen des Stifts bilden eine Art von Landmiliz, und sind seit mehr als 100 Jahren in Reiter, Scharfschüzen und Musketiers eingetheilt. Nach der neuen Einrichtung sind die Bauren, welche 18 und mehr Grundweiden verpflegen, als Reiter; die, welche weniger als 18 und mehr als 6 Weiden verpflegen, als Schüzen, alle übrigen aber als Musketiers enrollirt.

Sie sind in Kompagnien abgetheilt, und nach ihrer Art gut montirt, dienen aber bei der gegenwärtigen Militärverfassung Europens, mehr zur Zierde als zum wahren Nuzen, doch werden sie zum Streiffen gebraucht.

Die Bürger der Residenz formiren eine eigene exerzirte Kompagnie. Von regulirten Truppen hat der Fürstabbt eine Kompagnie zu Fuß von 123 Mann, welche sein Kreiskontingent ausmacht, und zum fürstenbergschen Regiment gehört, 22 Kreisküraßire und eine Leibwache von 18 bis 20 Mann.

Das Stift Kempten behauptet, daß es als eine Benediktinerabbtei von der Gemalin K. Karl des Grosen, Hildegard, deren Bildniß das Stift im Wappen führt, im Jahr 773 gestiftet, und mit dem unter dem Namen der Grafschaft Kempten bekannten, Strich Landes, welcher zum mütterlichen Erbtheil der Stifterinn gehört habe, beschenkt worden sei.

Die Gelehrten haben zwar vieles wider den Stiftungsbrief und dem mit demselben übereinstimmenden Ottonianischen Markungsbrief, eingewendet, und es ist auch sicher, daß das Stift, in mittlern und neuern Zeiten, verschiedene, innerhalb der Ottonianischen Markungen liegende Güter, von verschiedenen adelichen Familien an sich gebracht habe. Allein, da die gegenwärtigen Grenzen mit Ausschluß der sicher neuerworbenen, und ausser diesen Grenzen gelegenen Herrschaften, mit dem ottonianischen Markungsbrief genau übereinstimmen, und da das Stift in dem ganzen Umfang, und vorzüglich in den erst in neuern Zeiten erworbenen Gütern, seit unerdenklichen Jahren, die hohe Obrigkeit und das Landgericht ausgeübt hat, so ist sehr wahrscheinlich, daß anfänglich der ganze Landesstrich dem Stifte gehört habe, und in der Folge mehrere Güter mit Vorbehalt der Landeshoheit an verschiedene adeliche Familien, als Lehen verliehen worden seien.

Noch wirklich besitzen einige Reichsstände Güter innerhalb dieser Landmarken, und erkennen in dieser Rüksicht, nach verschiedenen, durch Verträge festgesezten Modifikationen, die kemptensche Landeshoheit und verschiedene Regalien.

Die Zeit, in welcher diese Benediktiner Abbtei zur fürstlichen Würde gelangt, weiß man nicht. Einige gegen Karl den Grosen, ander K. Karl IV. an, der sie dem Stifte ertheilt habe. In einer Urkunde von K. Konrad III. vom Jahr 1150 kommt der Abbt von Kempten schon unter den geistlichen Fürsten vor.

Zu Kriegszeiten hat das Stift oft viel von den Feinden erlitten. Im 30jährigen Kriege ist das Stift von den Schweden, welche die Stadt Kempten inne hatten, so zerstört worden, daß kein Stein auf dem andern blieb. Diese verjagten auch die Stiftsherrn und den Abbt. Als nach dem Abzug der Schweden der Abbt wieder zurük kam, machte er die Forderung an die Reichsstadt Kempten, daß diese ihm sein zerstörtes Stift wieder aufbauen solle. Denn der Abbt behauptete, daß das Stift auf Anstiften der Bürger zu Kempten von den Schweden zerstört worden sei, die Stadt Kempten habe

nach dem Gebiet des Stifts getrachtet, u. s. w. Aus diesen Gründen, die sich aber doch nicht beweisen liessen, erhob der Abbt eine Klage beim Reichshofrath, die aber — wie natürlich — zwar angenommen, aber nicht entschieden werden konnte, daher blieb die Sache bisher auf sich beruhen.

Die Lage des Stiftes Kempten und der Stadt und ihre gegenseitige politische Verhältnisse verursachten beständig Streitigkeiten. Das Stift machte Ansprüche an die Stadt, welche diese zwar im Jahr 1525 mit 32,000 fl. abkaufte, und einen von dem K. Karl V. und Pabst Klemens VII. bestättigten Revers von dem Stifte erhielt, kraft dessen das Stift versprach, auf seinem Grund und Boden nur so viele Gebäude aufzuführen, als zu seiner Nothdurft erfordert würden, das Kloster nicht zu befestigen, und innerhalb einer Meile um die Stadt Kempten weder öffentlich noch heimlich Markt halten zu lassen. Als daher das Stift vergrössert, und 1728 zur Stadt gmacht wurde, so widersprach die Stadt Kempten — kraft dieses Reverses — dem Stifte das Recht, die Stiftsgebäude anzuhäuffen, und zur Stadt zu machen, auch die Jahr- und Wochenmärkte zu errichten, und die herbeigerufenen Krämer und Handwerksleute aufzunehmen. Allein das Stift ließ sich doch nich hindern, das der Stadt Kempten zugestandene Recht der Bannmeile wieder zu entkräften, und ein der Stadt Kempten zur Vereitelung dieser Absicht 1691 ertheiltes reichshofräthliches Mandat, durch ein neues 1694 wieder aufheben zu lassen. Es erhielt viel mehr noch ein reichshofräthliches Mandat 1718 und Paritoriam von 1730 gegen die Stadt, wodurch es im Besiz des freien Handels und Wandels, innerhalb der Bannmeile geschüzt, und der Stiftsstadt Kempten 1728 die Stadtgerechtigkeit ertheilt wurde.

Die Reichsstadt Kempten sezte ihren beim Reichshofrath anhängig gewesenen Prozeß bis 1736 fort, es wurden zwar 1737 bis 1747 zwischen dem Stifte und der Stadt Kempten Unterhandlungen gepflogen, aber nichts ausgerichtet. Eben so wenig richtete die 1788 von dem Reichshofrath erkannte Austregalkommission von wirtembergschen und konstanzischen Räthen aus, sie mußten — ob sie sich gleich viele Mühe gaben, einen Vergleich zu Stande zu bringen, — doch unverrichteter Sachen wieder abziehen.

Kempten, Stiftsstadt.

Die Stiftsstadt Kempten liegt an der Iller, auf einer Anhöhe, der Reichsstadt Kempten gegenüber, und stößt nahe an sie an. Sie ist die Residenz des Abbts zu Kempten, der Siz des Kapitels, der Landesdikasterien und der zwei Pflegämter disseits der Iller und Falken. 1778 hatte die Stadt an 200 Häuser, und 2238 Einwohner, ohne die beim Abbt wohnenden Personen. Seit dieser Zeit, bis 1790 hat die Anzahl der Häuser um 50, und die Volsmenge etwa um ein Drittel zugenommen, so daß jezt die Stadt 250 Häuser und 28 bis 2900 Einwohner enthalten mag. Im ganzen Pfarrsprengel, der sich aber noch weit ausser dem Stift erstrekt, und exemt ist, wurden nach einem Durchschnitt von 10 Jahren, ausser den Tod-

gebohrnen, und im Nothfall getauften Kinder, jährlich 166 getauft, 173 begraben, und 45 Ehepaare getraut. Die vorzüglichsten Gebäude der Stadt sind: die fürstliche Residenz, die Stiftskirche, das Kornhaus, das Bräuhaus und der Marstall. Der Hofgarten mit seinem Glashause und die Wasserleitung, worinn das Flußwasser eine halbe Stunde weit, theils unter der Erde, in das Stift geführt wird, sind sehenswerth.

Von der 1753 gestifteten gelehrten Gesellschaft, deren die Büschingsche Erdbeschreibung erwähnt, ist keine Spur mehr vorhanden.

Das Gimnasium wird von 5 oder 6 Piaristen versehen, denen zugleich die Pagen, die mit ihnen speisen, und unter einem Dache wohnen, zur Bildung in der moralischen und wissenschaftlichen Erziehung, anvertraut sind.

Die Stiftsgebäude sind von den Schweden im 30jährigen Kriege demolirt worden. Nachgehends, besonders in diesem Jahrhundert, wurden so viele Gebäude, hier angelegt, daß daraus die gegenwärtige Stiftsstadt Kempten entstand, die den 19. April 1728, wiewohl mit Widerspruch der Stadt Kempten, mit dem Stadtrecht begabt wurde. Die Stadt ist aber nicht bemauert, sondern ganz offen.

Kempterwald, Wald, im Stifte Kempten, an der augsburgschen Grenze, der ungefehr 6 Meilen im Umfang hat. Dem Stifte Kempten steht zwar das Eigenthum dieses Waldes zu, doch sind die um denselben angesessene Kemptensche und Augsburgsche Unterthanen zum Holz- und Weidgenuß in demselben berechtiget. Die Reichsstadt Kempten besizt einen eigenen Einfang in demselben, und hält sich zum Holz und Weidgenuß im ganzen Walde, welcher ihr in alten Zeiten zustand, noch jezt berechtigt. Durch diesen Wald geht die Strase von Kempten nach Tirol, und am Ende des Waldes ist ein zwischen Augsburg, Stift und Stadt Kempten gemeinschaftlicher Zoll, auf augsburgschem Gebiete angelegt.

Kentheim, kleines Dorf, im wirtembergschen Amt Kalw.

Kenzingen, Stadt, in der Herrschaft Kürnberg, am Flusse Elz, von 1260 Einwohnern, in der Landgrafschaft Breisgau. Sie stand ehmals nicht an dem Plaze, wo sie jezt steht, sondern eine viertel Stunde weit von der jezigen Stadt Kenzingen, wo noch die Ruinen von zwo Kirchen zu sehen sind. Die gegenwärtig stehende Stadt Kenzingen hat Rudolf von Usenberg 1249 erbaut, mit Mauer und Graben umgeben, auch mit schönen Freiheiten versehen, die 1283 von K. Rudolf I. bestättigt worden sind. Nach dem Tode Friedrichs von Usenberg, der ohne männliche Erben starb, wollte der Markgraf Heinrich von Hochberg die Stadt Kenzingen, an sich ziehen, Oesterreich widersezte sich aber und ihm wurde auch die Stadt durch Rechtssprüche zugesprochen. 1422 wurde Kenzingen an Konrad von Weinsberg versezt, von diesem aber an Strasburg überlassen. Wolfgang von Hürnheim aber zog die Pfandschaft durch Heimbezahlung des Kaufschillings an sich. 1564 bekam Oesterreich die Pfandschaft wieder. Im 30jährigen Kriege ist Kenzingen

zingen von den Schweden erobert worden.

Kenzingerau, Gegend, um Kenzingen, im Breisgau.

Keppenbach, ehmalige Herrschaft, und ehmals, jezt zerstörtes Ganerbenschloß, in der badenschen Markgrafschaft Hochberg.

Kerkingen, öttingenwallersteinsches Dorf, in der Grafschaft Oettingen.

Kerlinwek, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, am Fluß Bühler, im Amt Vellberg.

Kersch, kleines Flüßchen, im Wirtembergschen, bei Denkendorf, fällt in den Nekar.

Kerschthal, Thal, im Wirtembergschen, bei dem Fluß Kersch.

Kessel, kleiner Fluß, in der Grafschaft Oettingen, entsteht im Ries, fließt an Amertingen, Diemantstein, Bissingen vorbei, und fällt in die Werniz.

Kesselbronn, ein Weiler, von 2 beträchtlichen Bauerhöfen, im Gebiet der Stadt Ulm, zwischen Ulm und Albek, nächst der Nürnberger Landstrasse, im Amt Albek.

Kesselbrunnen, Dorf, in der obern Landvogtei.

Kesselburg, ruinirtes Schloß, bei Biberach, ehmaliges Stammschloß der Grafen von Kesselburg.

Kesselostheim, Dorf, am Fluß Kessel, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenwallerstein.

Kesselthal, Thal, um den Fluß Kessel, in der Grafschaft Oettingen.

Kettenaker, Pfarrdorf, bei Zwiefalten, gehört von Speth. Es hat 44 Häuser, 320 Einwohner. Der Kirchensaz ist ein Lehen von Wirtemberg, und steuert zum Kanton Donau.

Kettershausen, Pfarrdorf, an der Günz, von 650 Einwohnern, gehört Fugger-Babenhausen.

Ketterschwang, Pfarrdorf, von 266 Seelen, an der Gennach, im Gebiet des Klosters Irrsee.

Kichlingsberg, Pfarrdorf, von 900 Einwohnern, im Breisgau, bei Endingen. Der Ort hieß ehmals Bergen, und war der Stammort der von Kichlin. Es gehört dem Kloster Tennenbach, welches hier einen Statthalter und Pfarrer aus dem Mittel seiner Religiosen erhält.

Kiebingen, Dorf, zwischen Rottenburg und Tübingen, am Nekar, in der Grafschaft Niederhohenberg, ist ein Filial der Stadt Rottenburg, und kameral Ort.

Kierwang, Dorf, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Kieselbronn, Pfarrdorf, zwischen Wirtemberg und Baden, von 600 Einwohnern, gehört Wirtemberg, ins Amt Maulbronn, und den von Göhler von Ravensburg, Wirtemberg besizt 361 Einwohner.

Kiklingen, Pfarrdorf und Herrschaft, an der Glött, von 325 Einwohnern, unweit Höchstett, gehört Baiern, ins Herzogthum Neuburg.

Kilchberg, ein kleines evangelisches Pfarrdorf, mit Schloß und Garten, am Nekar, eine Stunde von Tübingen. Es hat 305 Einwohner. Das Schloß ist alt, von Stein gebaut, im alten Geschmak und mit einem Graben umgeben. Der am Schloß liegende Garten hat schöne Alleen, wird aber nicht sorgfältig unterhalten. Am Eingang des Gartens stehet das Amthaus. Kilchberg gehört den von Tessin, und steuert zum Kanton Nekar. Den Pfarrsaz hat das Stift Moriz zu Ehingen bei Rottenburg.

Killen, Dorf, an der Starzel, im Fürstenthum Zollern-Hechingen.

Killenberg, ein Gut auf einer In-

sel, im Gebiet des Klosters Salmansweil, ehmals ein adelicher Siz, auf einem Berge, in der Mitte eines grosen Fischteichs, der daher Killenweiher heißt, eine Stunde von Salmansweil.

Killenthal, Schloß und Dorf, am Fluß Schmutter, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Westendorf, hat einen Hof und 22 Sölden. 1389 lebte ein Berthold Truchses von Killenthal, Domherr in Augsburg. 1352 lösete der Bischof Marquard von Augsburg das Schloß Killenthal, von Susanna Truchsessin von Donnersberg wieder an sich. 1445 verkaufte es der Bischof Peter von Schaumberg wieder an Hermann von Langemantel um 6300 fl. Jezt gehört es wieder zu Augsburg.

Killerthal, Thal bei Killen, im Fürstenthum Hechingen.

Killingen, Dorf, im Stift Ellwangen, im Amt Rötheln, ist mit der Ritterschaft und Oettingen gemeinschaftlich.

Kimbrazhofen, s. Kümeratshofen.

Kinoth, Dorf, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ummendorf.

Kinzig, Fluß, im Schwarzwalde, entsteht zwei Stunden unterhalb Alpirspach, aus einem See, vereinigt sich bei Schiltach mit der Schiltach, bei Wolfach mit der Wolfach und Gutach, fließt an Haslach, Hausach, Gengenbach und Offenburg vorbei, und fällt bei Kehl in den Rhein.

Kinzigerthal, fehlerhaft und irrig Kinzingerthal genannt, ein Thal, welches sich von Schenkenzell bis Offenburg erstrekt, und von dem Kinzigfluß den Namen hat. Der gröste Theil desselben gehört zu den fürstenbergschen Herrschaften Wolfach, Hausen und Haslach.

Kinzigerthal, ein Stab und Vogtei, im fürstenbergschen Oberamt Wolfach, welche nebst dem Hauptthale zwischen Schiltach, und Wolfach, die Nebenthäler oder Zinken Langenbach, Uebelbach, Gippchen, Erlisbach, St. Roman, Heubach, Schiltersbach, Engelbach, Sulzbach, Leibach enthält.

Kippach, Dorf, im Augsburgschen Pflegamt Oberdorf, gehört zur sogenannten Reichsvogtei Aitrang und Geisenried, die niedern Gerichte und Eigenthum gehören dem Kloster St. Mangen in Füssen, die territorial- peinliche- und Forstobrigkeit aber gehören dem Stifte Kempten.

Kippenhausen, Pfarrdorf, von 400 Seelen, am Bodensee, gehört dem Kloster Weingarten.

Kippenheim, Marktflecken, von 340 Bürgern, in der Ortenau, in der Badenschen Herrschaft Malberg, gehörte ehmals den von Malberg. Heilika, die lezte der Familie von Malberg, brachte den Ort an das Haus Geroldsek, und er blieb in den Theilungen dieses Hauses, bei der Herrschaft Malberg. 1677 ist der Ort eingeäschert worden. An der Kirche ist der grose Christof 30 Fuß hoch gemalt. Kippenheim ist, wie die Herrschaft Malberg, vermischter Religion.

Kippenheimweiler, Dorf, bei Kippenheim, in der Ortenau, und der badenschen Herrschaft Malberg, von 74 Bürgern.

Kirchbach, Maiereigut, ehmaliges Kloster, dann Schloß und Thiergarten, im Ochsenbacherthale, im wirtembergschen Amte Güglingen. Das Kloster ist ganz

abgegangen, und von dem Thiergarten, welchen der Herzog Eberhard III. anlegte, ist noch ein Theil des Zauns, auch ein Bassin des Garten zu sehen. Das Schloß ist in diesem Jahrhundert abgebrannt, und die Ruinen sind abgebrochen worden.

Kirchberg, eine oberhalb Ulm und der Donau an den Flüssen Iller, Günz, Roth und Biber liegende Grafschaft, welche mit der damit verbundenen Grafschaft Weissenhorn, unter österreichscher Landeshoheit, als ein Mannlehen den Grafen Fugger, von der Raimunds Linie gehört.

Diese Grafschaften grenzen an die Markgrafschaft Burgau, stehen aber mit ihr in keinem Verhältniß. Unerachtet das Schiksal dieser beiden unmittelbaren Reichsgrafschaften, wodurch sie an Oesterreich gelangt, schon vor Errichtung der Wormser Matrikel entschieden war, so läßt sichs doch nicht mehr bezweiflen, daß beide alle Eigenschaften, welche freien Reichsgrafschaften zukommen, von den ältesten Zeiten her, gehabt haben.

Die Grafschaft Kirchberg bestehet aus drei an einander hängenden Theilen, die ein Ganzes ausmachen. Jeder derselben machte in ältern Zeiten eine eigene Grafschaft oder Herrschaft aus, obgleich jezt, bei der Vereinigung dieser Länderchen, die alte Grenzen, welche sie ehmals hatten, nicht mehr genau angegeben werden können, sondern nur aus dem gegenwärtigen Besizstand, beurtheilt werden müssen.

Diese Theile sind 1) die alte Grafschaft Kirchberg, welcher die Herrschaft Pfaffenhofen mit Neuhausen ursprünglich einverleibt war; 2) die Herrschaft Wullenstetten; 3) die Grafschaft Marstetten und Buoch, welcher die Stadt Weissenhorn einverleibt war.

Die Grafschaft Kirchberg hat ihren Namen von dem Marktfleken und Schlosse Kirchberg, auch Oberkirchberg genannt, welches die Residenz der alten und jüngern Grafen von Kirchberg war. Er liegt an der Iller, wo sie die Weihung aufnimmt. Das schöne gräfliche Schloß liegt auf einem Berge, und hat eine schöne Aussicht gegen Ulm.

Die Grafschaft Kirchberg ist noch heut zu Tag ein Reichslehen, der Blutbann aber dieser Grafschaft sowohl, als zu Wullenstetten, Dietenheim und Brandenburg, ist ein Lehen von Oesterreich. Zu den Zeiten K. Otto des Zweiten soll Kirchberg ein Theil der uralten Grafschaft Zeil gewesen sein.

Schon im Jahr 845 hatten Kirchberg, Pfaffenhofen und Neuhausen eigene Grafen und Herren, von welchen eine Tochter Anna, an Thomas von Freiberg vermählt worden.

Gewis ist es, daß 1031 ein Graf Hartmann von Kirchberg gelebt, welcher zugleich Brandenburg besessen, und ein Grosvater Hartmanns II. und Otto war, welche 1099 das Kloster Wiblingen gestiftet, sich die Vogtei darüber vorbehalten haben, und auch dort begraben liegen. Graf Hartmann II. war der Vater der Itta, die im Schlosse Kirchberg geboren, an Graf Heinrich von Toggenburg vermält, wegen Verdacht eines vertrauten andern Umgangs aber von einem hohen Thurm herab gestürzt worden, aber ohne Schaden da-

von gekommen sein und ihr Leben dann als eine Einsiedlerin zugebracht haben solle. Sie starb 1184 und liegt im Kloster Fischingen begraben.

Diese Gräfliche Linie starb in Männlichem Stamm, mit dem Grafen Wilhelm II. 1220 aus, die Grafschaft Kirchberg kam dann durch Heirath seiner Enkelin Bertha, einer Tochter des Grafen Albrechts von Burgau, 1226 an den Grafen Konrad von Wullenstetten, welcher das Kirchbergsche Wappen mit der rothgekleideten Mohrin und einer Bischofsmüze angenommen.

Dieser zeugte zween Söhne, Wilhelm den Riesenmässigen und Konrad. Der erstere ermordete 1250 seinen Vater im Schlosse Kirchberg, wurde deßwegen, mit seiner Nachkommenschaft auf 200 Jahre von der Grafschaft Kirchberg ausgeschlossen, und mußte sich mit seiner angebornen und erblich gewordenen Herrschaft Wullenstetten begnügen, da indessen sein Bruder, Graf Konrad und dessen Nachkommen die Grafschaft Kirchberg behielten, welche von lezteren der gräflich wilhelnischen Linie von Wullenstetten 1459 verkauft worden ist.

Diese Herrschaft Wullenstetten vormals Volgenstetten, hat ihren Namen von dem Dorfe dieses Namens, das im Illerthale am Flüßchen Leibe liegt. 1131 lebte ein Graf Egon von Grüningen, Wullenstetten und Landau, Stifter des Klosters heil. Kreuzthal. Seine Nachkommen theilten sich in den folgenden Zeiten so, daß eine Linie sich von Landau, die andere von Wullenstetten schrieb.

Konrad I, Graf von Wullenstetten, war so glüklich, — wie vorgemeldt — 1226 durch Heirath die Grafschaft Kirchberg zu erwerben, aber auch so unglüklich, von seinem Sohn ermordet zu werden. Der K. Rudolf nahm diesem die Grafschaft ab, die ein Reichslehen war, und gab sie seinem Bruder Konrad II. Der Vatermörder mußte auch zur Strafe in seinem Wappen, anstatt der roth gekleideten Mohrin, eine Mohrin im schwarzen Kleide mit fliegenden Haaren, führen.

Die Nachkommen des Vatermörders erhielten 1459 die Grafschaft Kirchberg doch wieder, weil die Konradsche Linie, da der Stamm abstarb, sie an die Wilhelmsche verkaufte.

Kirchberg blieb bei den Grafen von Wullenstetten bis die zwei Brüder, Graf Wilhelm VII. und Philipp diese schöne Grafschaft, wegen Uneinigkeit, an den Kaiser abtraten, und sie dem Hause Baiern 1503 und 1505 käuflich überlassen mußten.

Die Grafschaft Marstetten und Buoch war in ältern Zeiten niemals mit der Grafschaft Kirchberg verbunden. Ihr erster Beszer, der bekannt ist, war Heinrich von Weissenhorn, Graf zu Marstetten, des Reichs Jägermeister und Landvogt in Oberschwaben, der 1010 den Spital der Kreuzherrn in Memmingen gestiftet hatte, und ohne Erben starb.

Von dessen Neffen, Graf Rudolf von Weissenhorn, der 1080 lebte, stammt Möringer, Graf von Marstetten und Buoch ab. Dieser wallfarthete nach Ostindien, und blieb sieben Jahre aus. Seine Gemalin, die ihn für todt hielt, entschloß sich, einen jun-

gen Grafen, Berchtold von Neuffen, zu heurathen. Der Hochzeittag war schon erschienen, als Möringer — von seiner Reise zu den Moren also genannt — an diesem Tage frühe in der Mühle zu Buoch, als ein Pilgrim gekleidet, ankam. Als unbekannt drang er in das Schloß, und gab sich seiner Gemalin, durch seinen in den Trinkbecher geworfenen Ehring zu erkenne. Den Berchtold von Neuffen hielt er mit seiner einzigen Erbtochter Elisabeth schadlos, die er ihm auch 1154 sogleich antraute, und ihm Marstetten und Weissenhorn sammt seinem Stamwappen den drei Hüfthörnern im rothen Felde überließ.

Seine Nachkommen behielten die Grafschaft Marstetten bis auf Berchtold VII, Grafen von Marstetten, Graispach und Truhedingen, der mit einer Markgräfin von Burgau, Anna, keine Nachkommen zeugte und 1349 starb.

Hierauf fiel die Grafschaft Marstetten mit Weissenhorn erblich an Baiern, wobei sie bis 1504 verblieb, so daß die Vetter des Herzogs Georg in Baiern, Albert und Wolfgang, die Grafschaft Kirchberg, Wullenstetten und Marstetten sammt Weissenhorn zusammen gebracht haben.

Nachden aber 1507 der Herzog Georg in Baiern ohne männliche Leibs- und Lehenserben mit Tode abgieng, hat K. Maximilian I, als Erzherzog von Oesterreich, diese Grafschaften alle, aus gegründeten, wie es heißt: redlich und billigen Ursachen, auch des merklichen Kostens und Schadens willen in Besiz genommen, und seinen übrigen Oesterreichschen Ländern einverleibt, sogleich an Jakob Fuggern für 70,000 Gulden verpfändet, zwar nach einiger Zeit wieder eingelöset, aber nachgehends wieder für 525,000 Gulden, als ein Mannlehen, an Fugger verkauft.

Die Grafen Fugger sind noch Besizer davon, führen auch das alte Kirchbergsche und Weissenhornsche Wappen, und nennen sich auch davon Grafen von Kirchberg und Weissenhorn.

Die dazu gehörige, mit verbundene Herrschaft Pfaffenhofen, die ein Lehen von Kirchberg war, ist 1478 an Baiern verkauft worden, und hat von dieser Zeit an mit Kirchberg gleiche Schiksale gehabt. s. Art. Pfaffenhofen.

Kirchberg bestehet aus 12, Pfaffenhofen aus 21, Wullenstetten aus 6, Marstetten aus 11 Dörfern. Es enthält also die Grafschaft Kirchberg-Weissenhorn, die Vorderösterreichsche Stadt Weissenhorn, und 50 Dörfer, von welchen aber einige fremden Herrn gehören.

Kirchberg, Fuggerisch, s. Oberkirchberg.

Kirchberg, ehmaliger Rittersiz, nun Kloster Salmansweilsches Kammeralgut, auf einer Anhöhe, unweit des Bodensees, zwischen Immenstaad und Hagnau. Hier sind Weinberge, und eine schöne Aussicht über den Bodensee.

Kirchberg, Dominikaner Nonnenkloster, in der Herrschaft Haigerloch, ist 1237 gestiftet worden, und hat 31 Nonnen.

Kirchberg, Pfarrdorf, von 630 Seelen, gehört den Klöstern Guttenzell und Roth, liegt unweit Dietenheim, im Illerthal. Die Guttenzell gehörige Helfte steuert zum Kanton Donau, die

dem Kloster-Roth gehörige aber, zum Reich und Kreis.

Kirchberg, Pfarrdorf, von 1077 Seelen, im Wirtembergschen Amt Marbach.

Kirchbierlingen, Pfarrdorf, von 1116 Seelen, im Gebiet des Klosters Marchtall.

Kirchdorf, Pfarrdorf und Kirchspiel an der Brigach von 1655 Seelen, gehört Fürstenberg, ins Amt Hüfingen, liegt an der Strase von Donaueschingen nach Villingen. Als Filiale gehören hieher die Dörfer Tannheim, Klengen, Ueberauchen, Riedheim, Marbach nebst einigen Höfen.

Kirchdorf, Pfarrdorf, an der Flossach, im Heslewang, in der baierschen Herrschaft Mindelheim, von 332 Einwohnern.

Kirchdorf, Pfarrdorf, von 452 Seelen, an der Iller, gehört dem Reichsstift Roth. Das Hochgericht ist ein Schwabenlehen. Die von Bemelberg besassen und verkauften es 1604 an das Kloster Roth. Es war ein wirtembergsches Mannlehen, die Lehenschaft aber ist um 6000 fl. abgekauft worden. Es steuert zum Kanton Donau.

Kirchdorf, Dorf, in der Königsekrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Kirchdorf, Pfarrei und Hof, im Illerthal, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amte Tannheim.

Kirchen, oder Kircheim, Pfarrdorf von 660 Seelen, im Gebiet des Klosters Zwiefalten, unweit Mochenthal, zu welcher Probstei es gehört. Ehmals gehörte es den von Remchingen, die es 1622 dem Kloster verkauften. Es steuert zum Kanton Kocher, und besizt den Blutbann als ein Reichslehen.

Kirchen, Dorf, in der badenschen Herrschaft Rötheln.

Kirchen, an der Aitrach, Pfarrdorf, von 800 Seelen, im fürstenbergschen Amt Möhringen.

Kirchenkirnberg, Pfarrdörfchen, von 88 Einwohnern, im wirtembergschen Klosteramt Adelberg.

Kirchentellinsfurt, Pfarrdorf, von 1047 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Tübingen.

Kirchhaslach, Dorf und Priesterhaus, für 4 Pönitenzer, an der Haslach, gehört Fugger-Babenhausen. Hier ist eine berühmte Wallfarth, welche unter Rechbergscher Besizung, einem Hunde zu Ehren errichtet worden, der ums Jahr 1475, auf der Jagd ein Marienbild hervorgescharrt.

Kirchhausen, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Tegernau.

Kirchheim, Marktfleken, von 1320 Seelen, unweit der Mindel und Flossach, mit einem Schlosse und Dominikaner Mönchenkloster, das 1601 gestiftet worden ist, und 13 Geistliche enthält. Die Fugger haben es gestiftet und ihm die hiesige Pfarrei einverleibt. Der Ort gehört zur Fuggerschen Herrschaft Kirchheim. Das hiesige Schloß ist schön, und nach dem Plan des mainzischen Schlosses Aschaffenburg gebaut. Es liegt auf einer Anhöhe, und hat einen künstlichen Springbrunnen, und die Statuen Adams und Eva aus Bronze, in mehr als Lebensgröse. In der Pfarrkirche, bei den Dominikanern, haben die Grafen Fugger ein schönes Grabmal von Marmor und alabasternen Statuen

errichten lassen. Im Schloßhofe ist eine sehr grose Pflugschaar zu sehen, die einst gebraucht worden, um einen Kanal in Ried damit zu ziehen.

Kirchheim, evangelisches Dorf, mit einem Zisterzienser Nonnenkloster, an der Eger, und Oettingenwallersteinsches Pflegamt. Das Kloster ist 1270 von Adelheig, Gattin des Grafen Ludwig von Oettingen gestiftet worden, und hat sich bei der Reformation des Dorfs Kirchheim, bei seiner Religion, und in seinem Wesen erhalten. Es enthält 64 Nonnen.

Kirchheim, bemauerter Marktfleken am Nekar und der Landstrase von Stuttgart nach Heilbronn, im wirtembergschen Amt Brakenheim, von 1345 Seelen. Er war ehmals ein unmittelbares, freies Reichsdorf.

Kirchheim, Stadt an der Lauter, im Wirtembergschen, in einem schönen Thale, eine Stunde von dem ehmaligen Schlosse Tek. Sie hat 500 Häuser, 3866 Einwohner, und noch 1425 Menschen, in ihren Filialen, ein Schloß mit einem Garten, Reutschule und Theater, ein Oberforstamt, Spezialsuperintendenz, Oberamt, eine Band- und Leinwandfabrik, Bleiche, einige Mühlen, guten Feldbau und überhaupt gute Nahrung für die Einwohner.

Die Stadt selbst, macht den kleinsten Theil aus, sie ist ganz von den viel beträchtlichern Vorstädten umgeben, und von diesen durch zwei Mauren, einen Wassergraben und Rondelen abgesöndert. Sie hat vier Thore, zu welchen zwei Hauptstrasen, die sich in der Mitte durchkreuzen, führen, und meist gute Häuser, da sie nach dem Brande 1690 ganz neu wieder erbaut worden ist.

Die Vorstädte haben viele gute Gebäude, die meisten aber sind geringe.

Das Schloß ist im Vierek gebaut, nach alter Art angelegt und möblirt. Es enthält eine Kirche und einen hängenden, oder vielmehr auf Kasematten stehenden Garten, von welchem man eine schöne Aussicht hat. Um die ganze Stadt her führt eine Allee von Linden.

Die Stadt war ein Eigenthum der Herzoge von Tek, und Herzoge von Oesterreich. Die leztern überliessen ihren Antheil an der Stadt 1325 an den Grafen Ulrich von Wirtemberg. 1359 wurde Anfangs der Antheil der Herzoge von Tek, vom Herzog Friedrich von Tek, um 1000 Pf. Heller verpfändet, aber 1381 von den Herzogen Friedrich und Konrad von Tek um 17,500 Pfund Heller, mit der Burg Tek an Wirtemberg verkauft. 1538 ließ der Herzog Ulrich von Wirtemberg das Schloß bauen, und die Stadt befestigen. 1547 mußte sie spanische Besazung einnehmen. 1690 ist sie ganz abgebrannt.

Kirchhofen, Pfarrdorf, von 1939 Seelen, und Herrschaft, in einem Thale, im Breisgau, zwischen Freiburg und Staufen, gehört dem Kloster St. Blasi, und hatte ehmals eigene Herrn von Kirchhofen. Das hiesige Schloß ist im 30jährigen Kriege von den Schweden erobert worden. Der Ort ist ein Freilehen von Breisgau.

Kirchstetten, Pfarrdorf, von 218 Seelen, in der Grafschaft Thengen.

Kirchstetten, Ritterhof, im Kreich-

gau, gehört der kurpfälzischen Hofkammer, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Kirchthal, Thal, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar, im Amt Möhringen.

Kirchzarten Pfarrdorf, bei Freiburg, in der Landgrafschaft Breisgau, hat ein groses Kirchspiel, das über 4000 Seelen enthält.

Kirnach, bewohnte Gegend, bei Villingen und Filial dieser Stadt.

Kirnach, Jagdhaus und 2 Bauhöfe, im Stift Kempten, und Landvogtei disseits der Iller, in einem Thale. Das Jagdhaus ist nach Art der innländischen Bauerhäuser gebaut, und wird wegen der angrenzenden Jagden besucht.

Kirnach ein Stab, der aus 2 Weilern, Ober- und Unterkirnach besteht, und 258 Einwohner enthält, im wirtembergschen Klosteramt St. Georgen.

Kirnbach, Pfarrdorf, von 770 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Hornberg.

Kirnbach, Marktfleken mit einem Schlosse, unweit Güglingen an der wirtembergschen Grenze. Er hat 1077 Einwohner, und gehört Wirtemberg und Hessendarmstatt. Wirtemberg hat hier 394 Einwohner.

Kirnbach, kleines Dorf, im Gebiet des Klosters Schussenried.

Kirnbach, Oertchen, im Reichsthal Harmersbach.

Kirnbach, Dorf, im Gebiet der Stadt Ueberlingen, in der Vogtei Ramsperg.

Kirnberg, Dorf, im Burgau, gehört dem Kloster Edelstetten.

Kirnek, s. Ober- und Unterkirnek.

Kirschenharthof, Hof, in der wirtembergschen Herrschaft Hochberg, bei Ludwigsburg.

Kisnach, Dorf, in der Landgrafschaft Klettgau.

Kissenberg, Schloß, in der Landgrafschaft Klettgau; von ihm hat das Kissenbergerthal den Namen.

Kissendorf, s. Gros- und Kleinküssendorf.

Kislegg, Marktfleken, von 2400 Seelen, mit einem 1426 gestifteten Franziskaner Nonnenkloster, von 17 Nonnen, und zwei Schlössern in der Herrschaft Kislegg, in der Grafschaft Waldburg.

Kislegg, kleine Herrschaft zwischen der Landvogtei und den Grafschaften Zeil und Wolfegg in der Grafschaft Waldburg, gehört der Linie der Truchsesse zu Wolfegg-Wolfegg, und hat den Namen von dem Schloß und Marktfleken Kislegg, oder Kieselegg. Ehmals gehörte Kislegg von 1300 bis 1521 den von Schellenberg, dann den von Baumgarten, die es durch Henrath an Waldburg brachten. Ehmals gab es Hrn. von Kislegg.

Kittbach, bewohnte Gegend, in der Herrschaft Triberg.

Kitzighofen, s. Gros- und Kleinkizighofen.

Klaffenbach, Dörfchen, von 160 Seelen, im wirtembergschen Amte Schorndorf.

Klausburg, zerfallenes Bergschloß, in der Ueberlingenschen Herrschaft Althohenfels.

Klebronn, Pfarrdorf, bei Bönnigheim im Wirtembergschen, von 1071 Seelen. Zwei Drittel dieses Dorfs gehören ins Amt Brakenheim, und ein Drittel ins Amt Bönnigheim.

Kleinaittingen, Pfarrdorf, von 375 Seelen, gehört dem Domkapitel zu Augsburg, in das Pflegamt Aitingen.

Kleinalmendingen, Pfarrdorf, von 500 Seelen, unweit Ehin-

gen, gehört von Freiberg, und steuert zum Kanton Donau.

Kleinaltdorf, Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amte Bühler.

Kleinaltdorf, Dorf, am Kocher, in der Grafschaft Limpurg, es hat 103 Einwohner, im Gailsdorfwurmbrandschen Antheil, im Amt Gaildorf.

Kleinanhausen, Dorf, im Gebiet des Klosters Wettenhausen. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau.

Kleinasbach, ein Pfarrdorf, im wirtembergschen Amte Bottwar, welches mit seinen 11 Filialen 1306 Menschen enthält.

Kleinbettlingen, Dorf, im wirtembergschen Amt Neuffen.

Kleinbeuren, Dorf, im Gebiet des Klosters Wettenhausen.

Kleinbottwar, ein Pfarrdorf, an der Bottwar, zum Theil auf einem Hügel liegend, eine halbe Stunde von Bottwar in Wirtemberg, hat ein Schloß, guten Weinwachs und fruchtbaren Boden, gehört von Kniestett und steuert zum Kanton Kocher. Das hiesige Schloß, welches auf einem Hügel steht, wird Schanhek genannt. Es bestehet aus zwei an einander stehenden steinernen Häusern, ist ganz nach alter Art gebaut und seit etlichen Jahren äusserlich und innerlich verbessert worden. Bottwar ist ein freies Eigenthum des Besizers, der alle Territorial, episkopal, Patronatrechte, grosse und kleine Jagd, und Forstgerechtigkeit besizt. Seit 1766 gehört der Ort den von Kniestett. Bei dem Schlosse ist eine Maierei.

Kleindeinbach, Dörfchen, im wirtembergschen Amt Lorch.

Kleineislingen, Dorf, bei Göppingen, im wirtembergschen Amt Göppingen.

Kleinengstingen, Dorf, mit einem Sauerbrunnen im wirtembergschen Amt Pfullingen.

Kleinendlingen, s. Endlingen.

Kleingartach, Städtchen, von 700 Seelen, im wirtembergschen Amt Brakenheim. Vormals gehörte es den Markgrafen von Baden. Der Markgraf Hermann verkaufte es 1332 an Albrecht Bruzen, und dieser 1335 an Wirtemberg. Von 1485 bis 1571 war es an die von Gemmingen verpfändet.

Kleinglattbach, Dörfchen, von 214 Seelen, im wirtembergschen Amt Vaihingen.

Kleingottliebhofen, Dorf, in der Herrschaft Siggen, gehört Traun-Abensperg.

Kleinheppach, Dorf, von 409 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Waiblingen.

Kleinhochberg, kleines löwensteinsches Dorf, bei Murrhard.

Kleiningersheim, Pfarrdorf, auf einem hohen Berge, über dem Nekar, im wirtembergschen Amte Bietigheim. Es hat 458 Einwohner und gehörte ehmals den von Ingersheim, dann den Grafen von Löwenstein, die es an Wirtemberg abtraten. In Kleiningersheim haben die von Wöllwart ein altes unbedeutendes Schloß, das ganz unansehnlich ist, aber eine schöne Aussicht hat.

Kleinkarlsruhe, Dörfchen, bei Karlsruhe, s. Karlsruhe.

Kleinkemnat, Pfarrdorf, im Stift Kempten, im Pflegamt Kemnat.

Kleinkems, Dorf, in der badenschen Herrschaft Röthеln.

Kleinkizighofen, Pfarrdorf, und Schloß an der Senkel, gehört von Rehling, und hat 200 Einwohner. Es steuert zum Kanton Donau.

Kleinköz, Pfarrdorf, von 200 Seelen, im Burgau, mit 2 Schlössern, auf einer Anhöhe an

der Günz, gehört halb von Holzapfel in Augsburg, als ein bischöflich augsburgsches Lehen. Die andere Helfte gehört dem Kloster Wettenhausen.

Kleinkuchen, Dorf, im Gebiet des Klosters Neresheim.

Kleinküssendorf, Dorf und burgauisches Kammeralgut, an der äussern Biber. Die Vogtei samt dem Burgstall, war ein eigentlich burganisches Lehen, samt einem Hof zu Herbishofen, hat 7 Höfe und 17 Sölden, worunter Ulm zwei Unterthanen hat, steuert zur Ritterschaft, und war seit 1537 ein Eigenthum der Grafen Fugger-Kirchberg, ist aber 1783 an Oesterreich verkauft worden.

Kleinlaufenburg, Pfarrdorf, von 174 Seelen, bei Laufenburg, am Rhein.

Kleinnördlingen, Dorf, bei Nördlingen, gehört dem Johanniter-Orden.

Kleinried, Dorf, im Burgau, im Bisthum Augsburg, im Pflegamt Zusmarshausen, gehört dem Spital zu Augsburg.

Kleinsachsenheim, Pfarrdorf, über dem Flüßchen Metter, im wirtembergschen Amt Sachsenheim von 841 Einwohnern.

Kleinschafhausen, Dorf, am Fluß Roth, bei der Herrschaft Schwendi, gehört von Roth, zur Herrschaft Bussmannshausen, steuert zum Kanton Donau.

Kleinschönach, Dorf, bei Ueberlingen, gehört dem Spital der Stadt Ueberlingen.

Kleinsiggen, kleines Dorf, in der Herrschaft Eglofs.

Kleinsorheim, Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen Wallerstein.

Kleinstadelhof, Dorf, im Gebiet der Stadt Pfullendorf.

Kleinsteinbach, kleines Dorf, im Badenschen Amt Stein.

Kleinsüssen, katholisches Pfarrdorf, an der Fils und Lauter, ganz nahe an dem Ulmschen Pfarrdorfe Grossüssen, von welchem es nur durch die Fils getrennt wird. In der Entfernung sieht es wie ein Ort aus. Die Landstrasse von Göppingen nach Heidenheim geht durch den Ort, welcher der Familie von Bubenhofen, und zu ihrem Familien Fideikomiß gehört. Die Ortsherrschaft besizt alle Rechte, nur die Episkopalrechte, welche Konstanz ausübt, und den Zoll ausgenomen, welcher der Stadt Ulm gehört.

Kleintissen, Dorf, in der Grafschaft Friedberg-Scheer, im Amt Dürmetingen.

Kleinvillars kleines reformirtes Dorf, im wirtembergschen Amt Maulbrunn.

Kleinweneden, kleines Dorf, im Gebiet des Klosters Schussenried, eine Viertelstunde von Schussenried. Unweit davon, unter einer Anhöhe, entspringt der Fluß Schussen, der bei Eriskirchen in den Bodensee fällt.

Kleinwilflingen, Dörfchen, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen, gehört Schenk von Staufenberg, der im Orte auch die Kriminalobrigkeit hat. Der Ort steuert zur Ritterschaft.

Klengen, Dorf, in der Baar, dessen niedere Gerichte der Stadt Villingen gehören.

Klettgau, gefürstete Landgrafschaft, liegt an den Flüssen Rhein und Wutach, und grenzt gegen Mitternacht an Fürstenbergstühlingen und den Kanton Schaffhausen, gegen Morgen an den Kanton Zürch, gegen Mittag an die bischöflich Konstanzische Aemter

Kaiserstuhl, Rötteln, Zurzach, und gegen Abend an die Grafschaft Hauenstein. Dieses Ländchen ist zwo Meilen lang und fast zwo Meilen breit, enthält also beinahe vier Quadratmeilen Flächeninnhalt.

Es ist ein sehr gebirgigtes, doch ziemlich fruchtbares Ländchen, das guten Akerbau, Viehzucht und auch Weinbau hat. Ausser dem Rheine, der an seinen mittägigen Gränzen hinströmt, wird es von der Wutach, dem Steinerbach, Schwarzflusse und einigen kleinen Flüssen bewässert. Es enthält ein Städtchen, ein Bergschloß, 11 Pfarrdörfer und 30 andere Dörfchen. Die Bevölkerung macht 9000 Seelen aus. Es kommen also auf eine Quadratmeile einige hundert über 2000 Menschen. Die Einwohner sind der katholischen Lehre zugethan, und gehören in das Landkapitel Neukirch. Ausser den zween Kaplanen in der Stadt Thiengen sind 10 Pfarrer und 2 Kaplane auf den Dörfern.

In der Stadt Thiengen ist die fürstliche Kanzlei, die aus einigen Regierungsräthen, Kanzellisten, Rechnungs- und Kammeralbeamten besteht. Es ist auch ein freies kaiserliches Landgericht in der Landgrafschaft, welches gemeiniglich zu Rheinau auf der Halden gehalten wird. Es bestehet aus einem Landrichter und zwölf Landgerichts-Innsassen, welches die Vögte und Schultheissen zu Griessen, Berwangen, Lottstetten, Erzingen, Stetten, Wuttöschingen, Dettighofen, Oberlauchringen, Bechterspohl, Rheinheim, Balm und Degernau sind.

Die Landgrafschaft Klettgau war vormals ein Eigenthum der

Grafen von Sulz, die sich von der wirtembergschen Stadt Sulz am Nekar nannten. Diese hatten Klettgau durch Heurath erhalten. Rudolf Graf von Sulz, Sohn des Grafen Hermann, erhielt diese Grafschaft mit Ursula, einer Tochter Johanns, des lezten Grafen von Habsburg, Lauffenburgscher Linie. Er errichtete 1408 mit seiner Schwiegermutter einen Vergleich, durch welchen er, und sein Vater, alle ererbte und sonst erworbene Güter, die ihr verstorbener Mann besessen hatte, auf immer erhielt.

Diesen Vergleich bestättigte der Kaiser Siegmund 1430, unter der Bedingung, daß Klettgau ein Lehen von Oesterreich sein sollte. Die Grafen von Sulz erheuratheten noch andere Güter, und besassen Klettgau bis zum Absterben ihres Stams, welches 1687 geschah, und der ganze gräfliche Mannsstam mit dem Grafen Johann Ludwig ausstarb.

Nun sollte eigentlich das Lehen an Oesterreich zurükfallen. Der Kaiser Leopold I. aber erklärte die älteste Tochter des lezten Grafen von Sulz, Maria Anna, Gemalin des Fürsten Ferdinand Wilhelm, Eusebius von Schwarzenberg, für fähig, die Länder und Rechte ihres Vaters zu besizen, u. sie auf ihre Leibeserben zu bringen. So kam Klettgau an das fürstliche Haus Schwarzenberg, welches diese Landgrafschaft, die Kaiser Leopold I. 1694 zu einer gefürsteten Grafschaft erhob, noch besizt.

Mit dieser Grafschaft kam auch das Recht des Erbhofrichteramts zu Rottweil, welches die Grafen von Sulz seit 1360, wo es ihnen vom Kaiser aufgetragen worden, besessen

haben, an das fürstliche Haus Schwarzenberg. Dieses hat das Recht, wenn es dieses Amt nicht selbst verwaltet, einen Vizehofrichter, aus dem Grafen- oder Herrenstand zu erwählen, und aufzustellen.

Der Titel des Fürsten ist: Fürst zu Schwarzenberg, gefürsteter Graf im Klettgau, Graf zu Sulz, des h. r. Reichs Erbhofrichter zu Rottweil.

Da sich nun Schwarzenberg einen Grafen von Sulz nennt, auch Klettgau ehmals eine gräfliche Sulzische Besizung war, so hat dieses zu dem Irrthum Anlaß gegeben, Klettgau, die Grafschaft Sulz zu nennen. Und noch gegenwärtig wird die Schwarzenbergsche Stimme wegen Klettgau von unwissenden Kreistagsschreibern: Schwarzenberg wegen Sulz genannt, und auch öffentlich so gedrukt, da doch Sulz schon 300 Jahre eine wirtembergsche Besizung ist, und diese Stadt selbst niemals den Grafen von Sulz gehörte, ob sie sich gleich davon nannten. Obgleich die Landgrafschaft Klettgau zu einem Fürstenthum erhoben, und 1708 vom Kaiser Leopold dem Reichstage zu Regensburg wegen Aufnahme in das Reichsfürstenkollegium empfohlen worden ist, so hat doch dieses bisher noch keine Siz und Stimme im Reichsfürstenrathe erhalten können, sondern es wird zum schwäbischen Reichsgrafenkollegium gerechnet.

Auf den schwäbischen Kreistagen hat Schwarzenberg wegen Klettgau 1696 im Fürstenkollegium eine Stimme erhalten, und sizt zwischen Oettingenspielberg und Lichtenstein. Der Reichsmatrikularanschlag ist 60 fl. zu einem Kammerziele giebt es 47 Rthl. 31 ½ kr. der Kreisanschlag ist 61 fl. Vormals zahlte Schwarzenberg wegen Klettgau 56 fl. Als es eine fürstliche Stimme erhielt, so wurde ihm mit 10 fl. aufgeschlagen, von welchem 1713 wieder 5 fl. gemindert worden sind, so daß Schwarzenberg gegenwärtig 61 fl. erlegt.

Kleversulzbach, Pfarrdorf, von 419 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Neustatt.

Klimmach, Pfarrdorf, von 256 Seelen, in der baierschen Herrschaft Schwabek. Hier ist eine Wallfarth zum heiligen Kreuz.

Klingelrhein, zwei Höfe und Einöden, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Klingen, zerstörtes Schloß, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört dem Kanton Zürch.

Klingenbad, Gesundbad, für Glieder- und Nervenkrankheiten, an der Mindel, an einem Berge, mit Wald umgeben, gehört dem Kloster Wettenhausen, und ist 1328 von den von Roth an das Kloster verkauft worden. Es wird auch das Maienbad genannt.

Klingenberg, Pfarrdorf, am Nekar mit einem Schlosse, in der Gegend Heilbronns, gehört dem Grafen von Neipperg und steuert zum Kanton Kreichgau.

Klingenfels, ruinirtes Schloß, am Fluß Smerach, im Gebiet der Stadt Halle.

Klingenstein, altes Schloß, an der Blau, unweit Herlingen, gehört der Familie von Bernhausen. Ehmals gab es Adeliche von Klingenstein.

Zum Kloster, Dorf und Kloster, in der Grafschaft Sonnenberg.

Klosterbeuren, Franziskaner Nonnenkloster, dritten Ordens, in Oberschwaben, an der Günz, im Hochstift Augsburg, eine halbe Stunde von Babenhausen. 1300 war es noch eine Mühle, und ist zu Anfang des 14ten Jahrhunderts von einigen andächtigen Jungfern gestiftet, und die erste Kolonie der Schwestern von Kaufbeuren geholt worden. Es enthält 26 Nonnen, und ist eines der zehen, dem Hochstift Augsburg zugewandten Klöster. Es besizt die Dörfer Beuren, Ebershausen und Wattenberg.

Klosterthal, Thal, in der Grafschaft Pludenz.

Klosterwald, adeliches Nonnenkloster zwischen Mößkirch und Pfullendorf, Zisterzienser Ordens, ist 1152 gestiftet worden, und steht unter Nellenburgscher Landeshoheit. Es besizt Ruhestetten, Hippetsweiler, Buffenhofen, Dautenbrunnen, Dietershofen, Geisweiler, Igelswies und Kappel. Das Kloster enthält ein Amt von 1662 Seelen. Im geistlichen steht das Kloster unter dem Prälaten von Tennenbach, der einen Beichtvater dahin sezt. Es werden auch Unadeliche aufgenommen, und gegenwärtig sind die Adelichen die wenigsten an der Zahl, wie zu Gutenzell, Günterstahl, Wonnenthal, Heiligenkreuzthal.

Klosterwald, auch St. Marx im Walde genannt, Nonnenkloster Benediktiner Ordens, im Gebiet des Klosters Ottobeuren, eine Stunde von Ottobeuren. Hier war eine alte zerfallene Kirche, die den Namen St. Marx im Walde hatte, und 1594 wieder eingerichtet wurde. 1706 ist hier ein Frauenkloster, Benediktinerordens gestiftet worden, welches jezt 19 Nonnen enthält.

Klosterzimmern, ehmaliges Kloster, Dorf und Oettingenwallersteinsches Pflegamt, in der Grafschaft Oettingen. Das Dorf macht mit Deiningen eine Pfarre aus. Das Kloster enthielt Zisterzienser Nonnen.

Kluftern, ein Pfarrdorf, unter Markdorf unweit des Ufers des Bodensees, im fürstenbergschen Oberamte Heiligenberg, es enthält 350 Seelen.

Knausen, kleines Dorf, im Stift Ellwangen, im Amt Jaxtzell.

Knezenweiler, Dorf, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Schwarzach.

Knechtenhofen, Dorf, in der Königsekrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Knibel, Dorf, im wirtembergschen Amte Tübingen, von 365 Einwohnern.

Kniebis, eine bekannte, sehr hoch liegende Gegend auf dem Schwarzwalde, an den wirtembergschen und fürstenbergschen Grenzen, ob dem Bade Rippoldsau, gehört theils Wirtemberg, theils Fürstenberg. Auf dem fürstenbergschen Antheile siedeln sich seit etlichen Jahren einige fürstenbergsche Unterthanen an, und suchen die Gegend urbar zu machen.

Auf dem wirtembergschen Antheile stehet der bekannte Paß und Zollhaus, mit 33 Einwohnern. Ehmals war hier ein Kloster, Benediktiner Ordens, welches 1330 gestiftet wurde, und 1513 abbrannte. 1704 drangen die Franzosen durch diesen Paß in Schwaben ein. Der Herzog Karl Alexander von Wirtemberg ließ zur Beschüzung dieses Passes eine Schanze bauen, welche

Fort Alexander genannt wurde. In dem leztern französischen Kriege wurde noch eine grössere Schanze auf dem Roßbühl gebaut, welche ebenfalls das Eindringen durch diesen Paß verhindern sollte. Sie wurde aber nicht fertig, auch nicht hinlänglich besezt, als die Franzosen über den Rhein giengen, und den 2. Jul. 1796 den Berg am späten Abend erstiegen. Sie eroberten die Schanze mit leichter Mühe, die mit wirtembergschen Truppen besiezt war, tödeten 2 Offiziere 20 Gemeine, und machten noch einige Gefangen. Im Sept. dieses Jahrs vertrieben die Kaiserlichen die Franzosen wieder, und besezten die Schanzen mit Soldaten und Bauren. Im Frühjahr 1797 nahmen die Franzosen die Schanzen wieder ein, und befestigten sie noch mehr, verliessen sie aber bald wieder.

Knielingen, Pfarrdorf, am Rhein, im badenschen Amt Mühlburg und Oberamt Karlsruhe.

Knittelsbach, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Dinkelsbühl.

Knittlingen, bemauerter Marktfleken an der wirtembergschen und pfälzischen Grenze, von 1952 Einwohnern, im wirtembergschen Klosteramt Maulbronn. Er ist der Siz einer Spezialsuperintendenz und eines Amts. Er gehörte vormals den von Bretzenheim, die den Ort im 13ten Jahrhundert an das Kloster Maulbronn verkauften. 1504 nahm ihn der Herzog Ulrich von Wirtemberg mit dem Kloster Maulbronn ein, dadurch kam er an Wirtemberg. 1632 wurde er von den Kaiserlichen überfallen, 1692 von den Franzosen verbrannt und 1734 von eben diesen geplündert.

Knöringen, Marktfleken, an der Kamlach, mit einem Schlosse, von 500 Seelen, im Burgau, gehört von Freiberg und steuert zum Kanton Donau. Der Ort soll das alte römsche Granarium sein, wo die Römer ein Kornmagazin für diese Gegend hatten. Er ist auch das Stammhaus der Familie von Knöringen, die diesen Ort besaß.

Knottenried, Dorf, in der Grafschaft Königsekrothenfels.

Kochenburg, ruinirtes Schloß, im Stift Ellwangen. Das Amt Kochenburg hat davon den Namen.

Knochenek, Amt, im Gebiet der Stadt Halle.

Kochergau, ehmalige Grafschaft, bei Halle, die ihre eigene Grafen hatte, welche 1378 ausstarben.

Kocher, Fluß, der bei Oberkochen entsteht, an Aalen vorbei durch das Ellwangensche, die Grafschaft Limpurg, das Hallergebiet fließt, dann bei Braunspach in Franken eintritt, bei Widdern, wieder in Schwaben fließt, und unweit Kochendorf in den Nekar fällt.

Kochersberg, Oertchen, im wirtembergschen Amte Murrhard.

Kochersteinsfeld, Pfarrdorf, am Kocher, im wirtembergschen Amte Neustatt, von 590 Einwohnern, es ist der Siz eines Oberforstamts.

Köhlberg, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen.

Köllhof, Dorf, in der Grafschaft Bregenz.

Köndringen, Pfarrdorf, in der badenschen Markgrafschaft Hochberg.

Köngen, Marktfleken, von 1490 Einwohnern, mit einem Schlosse am Nekar, in einer schönen Gegend, eine starke Stunde von der Stadt Kirchheim. Er ge-

hört Wirtemberg, ist der Siz eines Oberamts und wirtembergsches Kammerschreibereigut. Ehmals gehörte Kongen den Grafen von Hohenberg, die den Ort an die Grafen von Eichelberg verkauften. Von diesen kam er durch Erbschaft an die Thumbe von Neuburg, aus welcher Familie Friedrich Albrecht 1666 die Helfte an Wirtemberg verkaufte, die zwar an Liebenstein vertauscht, 1687 aber wieder gekauft wurde. 1738 kam die zwote Helfte durch Kauf und Tausch an Wirtemberg.

Unweit des Orts führt eine schöne steinerne Brüke über den Nekar. 1783 sind hier viele Fundamente kleiner römischer Gebäude entdekt worden, in welchen man Münzen, Statuen, Gefässe und Werkzeuge gefunden, auch eine gepflasterte Strase und Wasserleitung entdekt hat.

Köngetried, Pfarrdorf, von 400 Seelen, am Fluß Westernach, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Könighausen, Pfarrdorf, von 163 Seelen, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchheim.

Königinbild, ehmalige berühmte Kapelle und Wallfarth, an der Landstrase von Ulm nach Augsburg, im Burgau, im wettenhausenschen Gebiet. Sie ist 1683 von den Herzogen von Lothringen gestiftet worden, und hatte grosen Zulauf mit Wallfarthen. Der Kaiser Joseph II. ließ sie 1787 demoliren, und damit hatte die Wallfarth ein Ende. Der Grund gehört dem Kloster Wettenhausen.

Königsbach, schöner Marktfleken, mit einem Schlosse, in der Markgrafschaft Baden. Daran gehören dem kaiserlichen Leutenant von St. Andre $\frac{7}{12}$ und dem Hause Baden, $\frac{5}{12}$ ins badensche Amt Stein. Der Ort steuert zum Kanton Kreichgau.

Königsbronn, wirtembergsches, aufgehobenes, ehmaliges Zisterzienser Kloster, am Ursprung der Brenz, in der Herrschaft Heidenheim. Es ist 1302 vom König Albrecht gestiftet worden. Der Plaz, worauf es steht, gehörte den Grafen von Helfenstein, die es 1448 mit Heidenheim an Wirtemberg verkauften. Es hatte mit Heidenheim auch gleiche Schiksale. Der lezte katholische Abbt nahm die evangelische Lehre an. Jezt ist es mit einem evangelischen Prälaten besezt, der zugleich Pfarrer des Kirchspiels ist, das aus 1650 Seelen besteht. Das dabei liegende Dorf heißt Springen, und enthält 945 Einwohner, eine Eisenschmelze und Eisenhämmer, wo eisene Oefen und andere Eisenarbeiten gegossen, auch vieles Stangeneisen und Stahl gemacht wird. Diese Eisenwerke werden von der Brenz getrieben, die hier am Fuß eines Felsen entsteht. Das Wasser läuft in einem eisernen Kanal bis an die Werke, und treibt ein eisernes Rad.

Königsek, Bergschloß, in der Grafschaft Königsek, Stammhaus der Grafen von Königsek.

Königsek-Aulendorf, Grafschaft in Oberschwaben, bestehet aus zwo kleinen Stükchen Land, aus der eigentlichen Grafschaft Königsek, und der Herrschaft Aulendorf.

Königsek liegt zwischen Scheer, Altshausen, der Landvogtei, Heiligenberg und der Salmansweilschen Herrschaft Ostrach. Aulendorf liegt zwi-

schen Scheer, dem Gebiet des Klosters Schussenried, der Landvogtei und Altshausen. Der Hauptort ist der Marktflecken Aulendorf. Königsek ist in der grösten Ausdehnung 3 Stunden lang und eben so breit, Aulendorf ist eine Meile lang und eine halbe Meile breit. Die Grafschaft wird durch einen Oberamtmann, Kanzleirath und Rentmeister verwaltet, und gehört dem Grafen von Königsek-Aulendorf, der den Titel führt: Graf zu Königsek und Rothenfels, Herr der Grafschaften Aulendorf, Staufen, Ebenweiler und Wald. Der Reichsmatrikularanschlag mit der Herrschaft Marstetten ist 48 fl. Zu einem Kammerziele giebt die Grafschaft 35 Rthl. 48 ½ kr. Der Kreisanschlag ist 36 fl.

Königsek-Rothenfels, ansehnliche Grafschaft in Oberschwaben, an den Flüssen Iller und Argen. Sie grenzt nördlich an das Stift Kempten, östlich an das Bisthum Augsburg, von welchem sie durch die Iller getrennt wird, südlich an Bregenz, westlich an Hohenek und Trauchburg.

Sie bestehet aus der eigentlichen Grafschaft Rothenfels, aus der Herrschaft Staufen, und dem Rittergut Werdenstein. Sie ist 5 ½ Meilen lang, und in der grösten Ausdehnung 3 Meilen breit. Das Klima ist rau und dem Fruchtbau nicht günstig; daher ist die Viehzucht die Hauptnahrung der Einwohner. Der südliche Theil der Grafschaft ist der schlechteste, und der nördliche der beste. Im südlichen Theile sind sehr hohe Gebirge, die kettenweise aneinander gereihet sind, und einen Theil der bekannten Alpen im Allgau ausmachen. Einige dieser entsezlichen Berge sind deswegen doch bewohnt, obgleich nichts als Gras auf ihnen wächset. Diese Bergbewohner werden S e n n e n genannt, und nähren sich von der Viehzucht. Diese Berge geben so vieles Futter für das Vieh, daß die Bergbewohner, obgleich im Sommer vieles Vieh von den Thälern auf die Berge getrieben wird, noch so viel gedörrtes Futter übrig behalten, um ihr Vieh überwintern zu können. Diese Gebirge sind so hoch, daß man sie in Nieder-Schwaben deutlich über die andern, vor ihnen stehenden Berge, hervorragen, und meist noch im Mai mit Schnee bedekt, glänzen sieht. Zwischen diesen Bergen, die grosentheils auch mit diken Waldungen, meist Nadelholz, bewachsen sind, sind tiefe Thäler, aus welchen die Flüsse Iller und Argen, und eine Menge anderer kleinerer Flüsse und Bäche hervorkommen, welche grösten theils in die Iller fliessen. Diese Flüsse, die alle frisches, klares Quellenwasser haben, sind reich an schmakhaften Fischen. Ausser den Flüssen ist der A l p s e e in der Grafschaft, der ebenfalls fischreich ist. s. Art. Alpensee.

Mit dem Akerbau hat man verschiedene Versuche gemacht, aber gefunden, daß der Boden viel eher zur Viehzucht als zum Akerbau benuzt werden könne. Selbst bei dem in diesen Gegenden theuren Getreide, welches meist aus Baiern hereinkommt, hat man es doch für besser befunden, den Boden zur Viehzucht als zum Akerbau anzuwenden. Und wenn auch der Bauer den Scheffel Dinkelkernen

nen für 16 fl. bezahlen muß, so steht er sich doch besser, wenn er seine Güter zur Viehweide benuzt, als wenn er Aeker anlegt. Man hat Erfahrungen, daß viele, die ihre Viehzucht vermindert, und Aeker angelegt haben, verdorben sind, und wieder ihre Aeker in Wiesen umgeschaffen haben. Man beurtheilt daher den Wohlstand eines Landmanns ganz nach seinem Stalle. Ist dieser voll, so ist er auch gewis wohlhabend. Pferde und Rindvieh sind also der Reichthum des Landes, auch giebt es Schafe und Ziegen. Rothes und Federwildpret ist vortreflich zu haben. Ein jeder Ort hat seine Freiweiden, wo des Sommers das Vieh hingetrieben wird. Es bleibt aber selbst auf den Alpen nicht über Nacht auf dem Felde, wie in der Schweiz, sondern wird wieder in die Ställe getrieben. Bei diesem Viehtrieb haben die Unterthanen besondere Geseze. Es ist zwar keinem vorgeschrieben, wie viele Stüke Vieh er halten dürfe, doch darf er nicht mehr Stüke auf die Weide treiben, als er überwintert hat, und wenn er des Sommers Vieh kauft, so muß er es in seinem Stalle behalten und vor erst überwintern, dann darf er es erst auf die Gemeinweide treiben lassen. Jeder Bürger hat ein Stük frei, welches er sich auch erst bei dem Anfang der Sommerweide anschaffen und sogleich austreiben kann, wenn er auch kein einziges Stük überwintert hat. Hat er aber ein Stük überwintert, so darf er zwei auf die Weide treiben, hat er zwei überwintert, so darf er drei auf die Sommerweide schiken und so fort. Durch dieses

artige Gesez wird die Viehzucht im Lande erhalten, welche ohne dieses leicht in Abnahme gerathen könnte. Denn würde jeder die Sommerweide nach seinem Wohlgefallen benuzen dürfen, so würden die meisten ihr Vieh im Herbst auswärts verkaufen, und im Frühjahr sich wieder junges anschaffen. Der Handel mit diesem Vieh geht ausser Lands, und hält für die andern Bedürfnisse des Landes das Gleichgewicht. Es giebt auch noch einige andere Nahrungsquellen für die Einwohner, daß sie sich in einem so gebirgigen Lande ernähren können, welches Mangel an guten Baugründen hat. Zu diesen gehört auch vorzüglich: die Ausfuhr eines gewissen, bedungenen Quantums Salz von Halle in Tirol, die Ausfuhr einer beträchtlichen Menge Kohlen an ein benachbartes österreichsches Eisenschmelzwerk, welche zur Winterzeit geschieht, und dann das Fällen, Flössen und Kohlen des Holzes zur Sommerszeit. Da nun die Leute des Winters fast nichts zu arbeiten haben, so spinnen sie. Dieses giebt zu einem ansehnlichen Leinwandhandel nach Niederschwaben, der Schweiz und Italien Gelegenheit. Auch bringt der Gütertransport nach und von Tirol einigen Geldverkehr in das Land.

Die Bevölkerung des Landes ist in Rüksicht seiner vielen Gebirge und wenigen zum Akerbau tauglichen Gründen, stark und ansehnlich. Die Grafschaft Rothenfels hat in 13 Pfarreien 8000 Seelen, von welchen 1600 in der Stadt und Kirchspiel Immenstadt sind. Die Herrschaft Staufen hat 38 bis 3900 Seelen, und das Rittergut Werdem

stein 116. So daß die ganze Volks-Menge der Grafschaft 12,000 Seelen ausmacht. Sie enthält 17 Kirchspiele, 13 in Rothenfels, 3 in Staufen, und 1 in Werdenstein, eine Stadt, drei Bergschlösser, und ungefehr 124 kleine Dörfchen. Die kleinsten dieser Dörfchen sind von 10 bis 12 Familien bewohnt, die geringeren Orte sind Höfe. Die Einwohner sind der katholischen Lehre zugethan und stehen unter dem Bisthume Konstanz. In Staufen ist ein Kollegiatstift und in Immenstadt ein Kapuzinerkloster.

Unter den Einwohnern der Grafschaft sind viele Handwerksleute, Steinhauer, Maurer, Zimmerleute, von welchen sich viele nach Lichtmeß, und gegen den Frühling hin, ausser Lands begeben, den Sommer und Herbst über arbeiten, sich ein Stük Geld verdienen, und damit um Martini oder Weihnacht wieder nach Hause kommen. Dem ungeachtet ist der Graf im Stande, im nöthigen Vertheidigungsfall seiner Grafschaft jeder Zeit des Jahrs innerhalb 30 oder weniger Stunden, eine bewehrte Mannschaft zu tausend Köpfen, theils zu Pferd, theils zu Fuß, zusammen zu bringen, wozu sich auch die in der geschlossenen Grafschaft ansizenden österreichschen Unterthanen, über welche das Erzhaus Oesterreich das jus armorum et sequelae besizt, vertragmäßig müssen aufbieten lassen, und zu erscheinen gehalten sind, wenn die Graf- und Herrschaft ihrer zum eigenen Schuz benöthigt sein würde.

Die Grafschaft Rothenfels bildet in gewisser Rüksicht ein geschlossenes Gebiet, in welchem nur Oesterreich, wegen vieler dahin Kammersteuerbaren Unterthanen, neben dem Recht der Besteurung, des Abzugs und anderem, auch ein beschrenktes Recht der Heeresfolge hat. Die Ritterschaft im Kanton Allgau und Bodensee, hat das Recht der Heeresfolge und Besteurung in einigen ganzen und halbgetheilten Dörfern, auch einzelnen Höfen. Die zur Traunabenspergschen Herrschaft Eglof steuerbare, oder vielmehr zu Reichs- und Kreiserfordernissen kollektable, sogenannte Freischaft, oder freien Leute, sind von allen ihren Besizungen, des sogenannten obern und untern Sturzes, nach Eglof steuerbar. Das Recht der Exekution aber hat Rothenfels, welches durch den reichsgräflichen Kanzleidiener ausgeübt wird. Dieser muß von dem Oberamt, als angeordnetem Landesdikasterium erbeten werden, wird aber niemals versagt. Im Fall einer Hinderniß, wird an jenes Statt, ein anderer geschikt, der mit besondern oberamtlichen Urkunden versehen ist, und von dem Freischultheissenamt des obern und untern Sturzes abgeordnet wird, auch sich nach ihren Befehlen richten muß.

Sowohl mit dem Hause Oesterreich, als der Innsassischen Freischaft, sind wegen der in der Grafschaft befindlichen Leibeigenen Unterthanen und besizenden Güter, und wegen der sogenannten freischaftlichen Gerechtigkeiten, besondere Verträge und Wechselsabschiede vorhanden, nach welchen man sich in vorkommenden Fällen zu richten hat. Ueberhaupt aber hat der Besizer der Grafschaft, nicht nur über

seine überall angesessene Unterthanen, und Leibeigene, sondern auch über die auswärtigen Herrschaften angehörigeUnterthanen, die hohe und niedere Gerichtbarkeit unstreitig, nur ist die leztere über die freiherrliche von Pappuschelunterthanen, auf eine sehr unbedeutende Art eingeschrenkt. Dagegen steht diesem Hause nicht die geringste Jurisdiktion über einen königsekschen Unterthanen zu, ausser so viel den vom Hochstift Augsburg afterlehnbaren und besonders versteinten Bauhof zu Rauenlaubenberg betrift. Die Freiherrn von Pappus sind eben dieses Schlosses, Bauhofs und Zugehörde wegen, Aftervasallen von den Reichsgrafen von Königsek-Rothenfels.

Vor wenigen Jahren hat diese Grafschaft einen Zuwachs erhalten, durch die Ankaufung der Vogtei Werdenstein, und deren zugehörigen Leuten, Gütern, Gefällen und Renten, von welcher die von Werdenstein Besizer, zugleich aber auch, wegen der zu Lehen getragenen niedern, oder Vogtgerichtbarkeit, Vasallen von dem Hause Königsek-Rothenfels waren.

Die Grafschaft hat ihren Namen von dem noch stehenden Bergschlosse Rothenfels, welches bei der Stadt Immenstadt, in der Nähe des Alpsees steht. Der Titel des regierenden Grafen ist: des h. r. Reichs Graf von Königsek und zu Rothenfels Freiherr von Aulendorf und zu Staufen. Das Wappen bildet ein und zwanzig rothe und goldene Schildchen. Auf dem Helme ist ein Busch von sieben rothen Strausfedern. Die Residenz ist in der Stadt Immenstadt, wo auch das Oberamt ist, welches aus einigen Räthen besteht, und die Regierung der Grafschaft besorgt. Auf dem Reichstag haben die beiden gräflichen Häuser Königsek-Rothenfels und Aulendorf nur Antheil an der schwäbischen Grafenbanksstimme. Bei dem schwäbischen Kreise hat sowohl Aulendorf als Rothenfels, wie im Grafenkollegium, jedes Haus seine besondere Stimme. Sie wechseln sowohl unter sich, als mit den Erbtruchsesschen Linien im Stimmgeben um. Der Reichsmatrikularanschlag der Grafschaft ist 34 fl. Zu einem Kammerziele geben Rothenfels und Staufen 38 Reichsthl. 29 kr. der Kreisanschlag ist ebenfalls 34 fl. Die Einkünfte der Grafschaft betragen über 40,000 Gulden.

Die Grafen, ehmals Reichsfreiherrn von Königsek, stammen, — vermöge des vom Kaiser erhaltenen Grafendiploms — von einem berühmten adelich spanischen Rittergeschlecht ab, das sich de Scutellis geschrieben; deßwegen auch noch jezo die Grafen 21 rothe und goldene Schildchen im Wappen führen. Als Reichsfreiherrn besassen sie von alten Zeiten her in Schwaben die Herrschaften Wald, Aulendorf, Mahrstetten unweit Memmingen, und den sogenannten Königseker Berg, oder Herrschaft Ebenweiler mit Zugehör. Den 21. Merz 1567 wurde die beträchtliche Reichslehenbare Grafschaft Rothenfels und Allodialherrschaft Staufen, durch den Freiherrn Johann Jakob von Königsek, von seinem Schwager Ulrich von Montfort, jedoch gegen Veräusserung der Herrschaft Mahrstetten, erkauft. Der

Käufer Johann Jakob hat aber nur einen männlichen Leibeserben nach seinem Absterben, den Freiherrn Georg, dem beide Grafschaften erblich zugefallen sind, hinterlassen, die er auch bis an sein Ende besessen hat. Nach seinem Tode theilten sich seine beiden ältesten Söhne in seine Verlassenschaft. Der ältere Graf, Hugo, erhielt die obere Grafschaft, nemlich Rothenfels und die Herrschaft Staufen; der andere, Johann Georg, erhielt die Herrschaften Wald, Aulendorf und Ebenweiler, wodurch die untere Grafschaft auf eine zwote Linie gekommen, und dadurch die zwo noch heut zu Tag blühenden Linien, Königsek-Rothenfels und Königsek-Aulendorf entstanden sind.

Königsekwald, Herrschaft und Pfarrdorf, von 360 Einwohnern, in der Grafschaft Königsekaulendorf, hat ein Franziskaner Nonnenkloster dritten Ordens, das 1656 gestiftet worden ist, und 11 Nonnen enthält.

Königshausen, Pfarrdorf, an der Zusam, von 163 Seelen, gehört Fugger Kirchheim.

Königsheim, Dorf, in der Herrschaft Mühlheim, ist ein österreichsches Lehen, und steuert zu Hegau.

Königsschafhausen, Pfarrdorf, in der badenschen Markgrafschaft Hochberg.

Kössingen, Pfarrdorf, von 400 Seelen, bei Neresheim, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen Wallerstein.

Köz, kleiner Fluß, im Burgau, entsteht bei Attenrieth, giebt den Dörfern Gros- und Kleinköz ihre Namen, und fällt in die Günz.

Kohlbach, kleines Dorf, im wirtembergschen Klosteramt Hirsau.

Kohlberg, Pfarrdorf, von 654 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Neuffen.

Kohlgarten, hoher Berg, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Kohlhunden, Dorf, im Bisthum Augsburg, im Pflegamt Oberdorf.

Kohlstetten, Pfarrdorf, auf den Alpen, von 218 Seelen, im wirtembergschen Amt Urach.

Kohlwasen, Weiler, im Stifte Ellwangen, gehört dem Kapitel in dessen Oberamt.

Kolbingen, Dorf, in der Herrschaft Mühlheim, gehört von Enzberg, und steuert zu Hegau.

Kollnau, Dorf, in der Herrschaft Kastellberg, im Breisgau.

Kolmann, eine Kapelle auf den Alpen, in der Herrschaft Rechberg, mit einer Wohnung, welche von einem Einsiedler bewohnt war. Am Pfingstmontag war hier vormals eine starke Wallfarth, von den umliegenden Orten, welche mit Fahnen und Prozession hieher kamen, und einer Predigt und Hochamt beiwohnten. Das Haupt des h. Kolmanns — des Patrons der Pferde — wurde vor der Thüre auf einen Tisch gesezt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Markt gehalten, und Pferde in grosser Anzahl hieher gebracht, die 3mal um die Kappelle herum geritten wurden.

Diese Gelegenheit war mit grossen Mißbräuchen verbunden, und die sehr einsam liegende Klause wurde der Aufenthalt schlechten Gesindels. Daher beschloß die Herrschaft Rechberg, mit Einwilligung des Ordinariats zu Konstanz, 1799 diese

Klause aufzuheben. Die Kapelle und Einsiedelei wurden abgebrochen, das Bild und die Reliquien des h. Kolmanns, in die Mutterkirche nach Böhmenkirch gebracht, wohin nun auch die Wallfarthen gehen. Der Eremit erhält künftig seine Wohnung auf dem Bernhardus-Berge.

Kolmarsreute, Dorf, bei Emmedingen in der badenschen Markgrafschaft Hochberg.

Komburg, Ritterstift, in der Nähe der Stadt Halle, auf einem Hügel über dem Kocher. Es gehört zwar zum fränkischen Kreise, liegt aber noch in Schwaben. Die Kirche ist sehr schön und hat einen massiv silbernen Hochaltar mit schweren silbernen Statuen und Leuchtern, auch sind noch viele silberne Kronleuchter und eine sehr grose Krone in der Kirche aufgehängt. Die Kirchengefässe sind von Gold mit guten Steinen besezt.

Die Gegend gehörte den alten Grafen von Rotenburg. Burkhard, Graf von Rotenburg stiftete das Kloster, Benediktiner Ordens. Es wurde nach einem 12jährigen Bau 1082 vollendet. Das Ritterstift enthält 8 Domherrn und 12 Korvikare.

Es besizt die Dörfer Almerspan und Gelbsattel, bei Rottenburg in Franken, den unterhalb des Stifts, am Kocher, liegenden Flecken Steinbach, und einen Theil von Künzelsau. An den der Stadt Halle gehörigen, und innerhalb der Landwehre liegenden Oertern: Hagenbach, Tullau, Bubenurbis, Michelfeld, Heimbach, Thingenthal, Rheinsberg, Enslingen, Blindheim, Untermünkheim, Walkershofen, Arnsdorf und Neukirchen, hat Komburg Antheil.

Kommingen, Dorf, in der Grafschaft Thengen.

Konenberg, kleines Dorf, im Gebiet der Abbtei Roth.

Konenweiler, Dorf, im Stifte Ellwangen im Amt Ellwangen, mit Rechenberg gemeinschaftlich.

Konnenberg, Schloß und Baurenhof, im Hochstift Augsburg, und Pflegamt Buchloe. Dieses Schloß hat der Bischof von Augsburg, Christof von Freiburg, mit dem Dorfe Ummenhofen 1673 von den von Schönau für 31,000 fl. gekauft.

Konradsbrunn, kleines Dorf, im Stift Ellwangen, im Oberamt Rötheln.

Konradshofen, Pfarrdorf, von 500 Seelen, in der baierschen Herrschaft Schwabek.

Konstanz, Bisthum.

Das Bisthum Konstanz ist das gröste in Teutschland und grenzt gegen Mitternacht an die Bisthümer Speier und Wirzburg, gegen Morgen an das Bisthum Augsburg, gegen Mittag an das Bisthum Chur- und Erzbisthum Mailand, gegen Abend an die Bisthümer Lausanne, Basel, und Strasburg. 1774 enthielt dieses Bisthum, das aus dem grösten Theil von Schwaben, und einem Theil der Schweiz bestehet, 52 Ruralkapitel, zu welchen 1148 Pfarreien, 782 Kaplane, 538 Clerici non Beneficiati, 36 Pfarrer, 26 Kaplane und 45 Clerici bei Separatkirchen gehören: ohne das Domkapitel, die Geistlichkeit in Konstanz, die Maltheser und teutsche Ritter, die ungefehr 60 Personen ausmachen. Zu den 23 Kollegiatkirchen gehören 176 Korherrn und 141 Kaplane. Die Zahl der Mönche ist 2882, und die der Nonnen 3013 Per-

sonen, von welchen leztern aber die Zahl, durch Aufhebung mancher Klöster wieder vermindert worden ist, überhaupt enthält das Bisthum 900,000 Seelen. Das weltliche Gebiet, oder die Länder des Bisthums, liegen sehr zerstreut auf schweizerschem und schwäbischem Boden. Die erstere sind die besten und beträchtlichsten, auch zieht das Stift aus ihnen die meisten Einkünfte. Die schwäbischen Stiftslande liegen an den Ufern des Bodensees, theils an dem Bodensee selbst, theils an dem Untersee. An den Bodensee stößt ein kleines Stükchen Land, wo Mörsburg liegt und um den Zeller- oder Untersee liegen zu beiden Seiten zween kleine Landesstriche, die Konstanz gehören und in dem See selbst die Insel Reichenau. An der Donau besizt die Domprobstei Konstanz die Herrschaft Konzenberg und am Rhein die Herrschaft Rötheln, die zum Hochstift selbst gehört. Wie unbeträchtlich die schwäbischen Besizungen des Stifts Konstanz seien, sieht man aus folgender Aufnahme und Zählung die 1717 gemacht wurden. Nach diesen enthielten die schwäbischen Stiftslande mit Ausschluß der Herrschaften Konzenberg Rötheln zwo Städte, sieben Dörfer, zwei und zwanzig Weiler und neunzehen Hofe. Die Mannschaft war 1632 Personen stark, die Häuserzahl war 1458, die Zahl der Weinberge 2562, die des Akerfeldes 9160, der Wiesen 4654 und des Waldes 2121 Jancharte.

Die Nahrung der Einwohner bestehet in dem Feldbau, Weinbau, dem Fischfang, und der Viehzucht. Der Boden ist meist schlecht und rau, lettig oder sandig, und den Ueberschwemmungen ausgesezt, auch weniges Gewerbe in den Städten und auf dem Lande. Die Anzahl der Einwohner in den schwäbischen Stiftslanden, Konzenberg mit gerechnet, giebt Haid auf 10,800 an. Mit dem sauren Seewein, der im Stifte wächset, wird einiger, aber geringer, Handel getrieben, auch einiges Getreide, das auf der Insel Reichenau wächset, ausgeführt. Das Stift soll jährlich doch 60,000 fl. für innländsche Waaren aus dem Auslande ziehen. Es hat seinen Namen von der Stadt Konstanz erhalten, in welcher die Domkirche und das Domkapitel ist. Dieses bestehet aus zwanzig Domherrn und vier Exspektanten, die theils Grafen theils Freiherrn sind, auch nach den Gesezen stiftmässigen Adels sein müssen. Jeder der wahlfähig sein will, muß seinen Reichsadel und Stamm, durch sechzehen ununterbrochene Ahnen beweisen. Diese Ahnenprobe ist durch einen Kapitelschluß festgesezt, und von einigen Kaisern bestättigt worden. Die Residenz des Bischofs ist zu Mörsburg, am Bodensee.

Die weltlichen Rechte, Freiheiten, Regalien und Herrlichkeiten des Bisthums Konstanz sind Lehen von dem Kaiser und Reich. Nach dem 1460 die Landgrafschaft Thurgau, und 1499 auch das thurgausche Landgericht an die Schweizer kam, so forderte diese eine weitausgedehnte Landeshoheit, welches zu vielen Irrungen zwischen diesen und dem Stifte Konstanz Gelegenheit gab, welche abzuwenden einige Bischöffe mit den

Schweizern Bündnisse schlossen. Selbst diese, und feierlich geschlossene Verträge konnten weder Streitigkeiten, noch Eingriffe der Landvögte, dieses Volks verhindern. Es wurden 1713 deßwegen einige Schriften gewechselt, durch welche aber nichts bestimmt worden ist. Konstanz vertheidigte zwar seine Rechte, aber die Irrungen dauren noch immer fort. Auch hat der Bischof Streit mit Oesterreich, wegen der von österreichschen Pfarren, die in seinem Sprengel liegen, zu beziehenden Annaten. Der Kaiser verbot, sie zu entrichten, und der Bischof fordert sie als ein altes Recht.

Das Bisthum Konstanz stehet im Geistlichen unter dem Erzbisthume Mainz. Der Bischof ist zugleich Fürst des römschen Reichs, und hat auf dem Reichstage im Reichsfürstenrath Siz und Stimme auf der geistlichen Bank zwischen den Bischöffen von Strasburg und Augsburg. Bei dem schwäbischen Kreise hat er auf der geistlichen Fürstenbank die erste Stelle und Stimme, er ist mit Wirtemberg Kreisausschreibender Fürst, und sezt sich, der doch meist nur ein adelicher ist, dem Herzoge in den Unterschriften vor. Mit dem Abbte zu Kempten ist der Bischof zu Konstanz das Haupt des dritten Viertels des schwäbischen Kreises. Auch ist der Bischof beständiger Kanzler der Universität Freiburg im Breisgau. Zu einem Römermonate giebt Konstanz mit Reichenau 116 fl. 50 kr. Vormals betrug er 408 Gulden. Zu einem Kammerziele giebt Konstanz mit Reichenau 152 Rthlr. 18 ½ kr. Der Kreisanschlag ist 116 fl. 50 kr.

Der Titel des Bischofs ist: Der hochwürdigste, des heil. römschen Reichs Fürst, Bischof zu Konstanz, Herr der Reichenau und zu Oeningen. Das Wappen ist ein silbernes Kreuz im rothen Felde.

Das Stift hat fünf Erbämter. Die Erbmarschalle sind die von Sirgenstein, die Erbkämmerer die von Razenried, die Erbtruchsesse die von Zweier, und die Erbschenken die von Segesser, und die Erbküchenmeister die von Hochwarth.

Die Kollegien des Hochstifts sind: ein geistliches Rathskollegium, das aus wirklichen Assessoren und Räthen, und aus nicht frequentirenden geistlichen Räthen besteht; ein weltliches Regierungs- und Lehenhofskollegium, eine Hof- und Regierungskanzlei und ein Hofkammerkollegium. Die weltlichen Besizungen des Hochstifts sind in Obervogteiämter eingetheilt, welchen ein Obervogt, Oekonomieverwalter, auch bei manchen ein Untervogt vorgesezt ist.

Die Einkünfte des Bisthums weiß man nicht genau, doch müssen sie beträchtlich sein. Die Tafelgelder des Bischofs sollen, nach einem Bericht des Hochstifts an den römschen Hof von 1712, nur 20,000 Gulden betragen. Doch ist unter diesem Anschlag Reichenau nicht begriffen. Es ist bekannt, daß seit 1540 die Insel und das Kloster Reichenau, welches 60,000 fl. jährlicher Einkünfte bezieht, zu den konstanzischen Tafelgeldern gezogen worden sind, und noch jährlich bezogen werden, mithin müssen die Tafelgelder allein von Reichenau wenigstens 60,000 fl. noch betragen, ohne das, was

vom Hochstift, unter diesem Artikel, bezogen wird.

Der Kriegsstaat des Hochstifts bestehet aus einer Kompagnie Grenadiere, die als Kontingent zu dem schwäbischen Truchses-Wolfeggschen Infanterie-Regiment gehört, und zu Mörsburg in Garnison liegt.

Wann das Hochstift Konstanz, und von wem, gestiftet worden sei? ist in der Dunkelheit des Alterthums verborgen. Doch so viel ist gewis, daß sich dessen Ursprung weit und bis ins fünfte oder vierte Jahrhundert hinauf zieht. Der Geheime Rath von Landsee, in seiner topographischen Beschreibung der schweizerschen Besizungen des Hochstifts, leitet den Ursprung des Bisthums Konstanz von niemand geringerem, als von dem Apostel Petrus selbst her, welchen er einen Apostel, Fürsten und ersten Statthalter nennt. Dieser Fürst Petrus nun soll im Jahr 52 sich in Rhätien aufgehalten, Lehrer zurükgelassen und so das Bisthum Konstanz gestiftet haben! „Dieser Lehrer, der auf Befehl des „Petrus das Bisthum errichtet „hat, war ein Engländer, Namens Beatus, der vom Fürst „Petrus zuerst selbst getauft und „zu einem Priester geweiht worden ist. Er baute zu Windisch „die erste Kirche, und wurde der „erste Bischof." Windisch, wo dieses Bisthum zuerst war, war eine römsche Stadt an der Rüß im Aargau, in welcher die Römer lange Besazungen hielten, um die unruhigen Allemannier im Zaum zu halten. Von dieser Stadt ist nichts mehr übrig, als ein kleines Dörfchen, das ihren Namen führt und ihr Andenken noch erhält.

Aus diesen Berichten sieht man, wie wenig Gewißes man von dem Ursprung und der Errichtung des Bisthums sagen kann. Eben so wenig läßt sich die Zeit bestimmen, in welcher es nach Konstanz verlegt worden ist. Glaublich, aber noch nicht erwiesen, ists, daß dieses ums Jahr 570 geschah. Dieses Jahr giebt Eberlin in seiner pragmatischen Geschichte der Stadt Konstanz an. Von dieser Zeit an ist Konstanz der Siz des Hochstifts geblieben, obgleich die Residenz des Bischofs nach Mörsburg verlegt worden ist.

Konstanz, Stadt.

Die vorderösterreichsche Stadt Konstanz liegt an der Eke des Bodensees, wo er seinen Ausfluß in den Zeller- oder Untersee hat, in einer schönen fruchtbaren Gegend. Die Schönheit dieser Lage der Stadt wird durch die Aussicht auf den Bodensee, ungemein erhöht. Konstanz hat mit seinen zwo Vorstädten Kreuzlingen und Petershausen einen ansehnlichen Umfang, zu welchem die Häuserzahl und Volksmenge kein Verhältniß hat. Die Vorstadt oder das Fort Petershausen liegt der Stadt gegen Mitternacht, und dient ihr zur Vertheidigung. Der Ausfluß des Bodensees in den Untersee, oder der Rhein, trennt dieses Fort von der Stadt, und treibt einige Mühlen. Eine hölzerne Brüke verbindet diese beide Theile wieder. Die Stadt Konstanz ist mittelmässig befestigt, sie hat eine vier Ruthenhohe Bakssteinmauer, die mit Thürmen besezt ist, und einen achtzehen Ruthen breiten ausgemauerten Graben. Auf

der Abendseite sind einige Bastione angelegt, und von der Seite des Bodensees und Rheins sind Pfähle in das Wasser geschlagen, welche das Eindringen der Schiffe von diesen Seiten verhindern können. Die Vorstadt Kreuzlingen ist durch einen Graben von der Stadt abgesondert und wird wieder durch zwei Bastione vertheidigt. Das Fort Petershausen, in welchem das Reichsstift Petershausen liegt, ist mit vier Bastionen von Erde und einem zwanzig Ruthen breiten Graben, befestigt.

Konstanz hatte im Jahr 1788, 719 Häuser und 4320 Einwohner, unter welchen 484 Bürger, 1690 Personen männlichen, und 2033 weiblichen Geschlechts, und ungefehr 608 Fremde mit begriffen sind. Die Häuser, welche dem Domkapitel, und den Nebenstiftern St. Stefan und Johann und dem Kloster Petershausen gehören, sind nicht unter dieser Anzahl, eben so wenig die in denselben wohnende Menschen. Diese Häuserzahl ist 90 und die der in diesen befreiten Wohnungen befindlichen Menschen 300, daß also die ganze Häuserzahl 809 und die Volksmenge 4620 Seelen ausmacht. Eberlin in seiner Beschreibung der Stadt Konstanz sagt: daß nach den Konskriptionstabellen von 1787, 6700 Menschen in Konstanz gezählt worden seien, welches aber ein Drukfehler, und aus der Bürgerzahl erweislich genug ist. 1786 war die Anzahl der Einwohner Konstanz 3636 und die der Häuser 716. Die Zahl der Gebohrnen war 1784, 84, und der Gestorbenen 87; 1785 99 Gebohrne und 125 Gestorbene; 1786 118 Gebohrne und 148 Gestorbene. 1791 wurden 168 gebohren, und 156 sind gestorben. Man sieht aus diesem Steigen der Gebohrnen, daß diese entvölkerte Stadt sich wieder erhebe, und dieses vorzüglich seit dem Einwandern der Genferkolonie. Aber noch gegenwärtig hat diese Stadt nicht die Helfte der Einwohner, welche sie bequem fassen könnte. Es kommen nur 5 Menschen auf ein Haus. Doch ist das eine Träumerei, wenn ein Reisender sagt, die Stadt könnte 30,000 Einwohner haben, welches über 37 Personen auf ein Haus ausmachen würde. Daß diese Stadt aber vormals viel bevölkerter gewesen sei, ist auch aus dem abzuziehen, weil 1437, 4000 Menschen an der Pest gestorben sind. Konstanz hat einigen Handel auf dem Bodensee, es werden hier auch wochentlich zween Märkte gehalten, welche die benachbarten Städte und Dörfer mit ihren Waaren und Schiffen besuchen. Zur Aufnahme der Stadt tragen die eingewanderten Genfer vieles bei, welche schöne Privilegien von dem Kaiser erhalten haben. Joseph II. sah 1777 auf seiner Reise von Paris die Entvölkerung dieser Stadt, und bald bot das revoltirende Genf eine angenehme Gelegenheit dar, der Stadt Konstanz aufzuhelfen. Es zog eine ansehnliche Kolonie von Manufakturisten und Fabrikanten nach Konstanz, deren Zahl 270 Personen ausmachte, welchen Joseph freie Religionsübung und ein Bethaus gestattete, auch neben beträchtlichen Privilegien und Freiheiten auf zwanzig Jahre, ihnen die vormalige Dominikanerinsel, — jezt Genferinsel —

schenkte. Unter diesen ihnen ertheilten Privilegien u. Freiheiten sind vorzüglich, neben der freien Religionsübung, alle Befreiung von der katholischen geistlichen Jurisdiktion; Nachlaß von der Personalsteuer auf zwanzig Jahre; mautfreie Einfuhr aller ihrer Effekten, Werkzeuge und fertigen Waaren, auch die zollfreie Hin- und Herführung ihrer Waaren in den kaiserlichen Vorländern.

Die Einwanderer theilen sich in Uhrmacher und andere Kleinodienfabrikanten, und in Manufakturisten. Die leztere haben eine Indienne-Drukerei unter Macaire de Lor und Teissier angelegt, und von dem Kaiser die Dominikanerinsel, unter dieser Bedingung, geschenkt erhalten, daß sie jährlich 25 fl. Kanon an den vorderösterreichschen Religionsfond bezahlen sollen. Diese Schenkung erbt sich auf die Nachkommen des Macaire de Lor fort, so lange die Manufaktur in ihrem Wesen bleibt.

Die Uhren- und Bijouteriefabrik, die den Titel einer kaiserl. königl. Fabrik und die Firma: Roman, Melli, Roux und Kompagnie führt, erhielt die Erlaubniß, in acht Jahren 16,000 Uhren in die innerösterreichsche Staaten einzuführen. Von diesen in Konstanz erweislich verfertigten Uhren, dürfen nicht mehr als zehen Prozent Mauth entrichtet werden, da sonst dieser Artikel Waare 60 Prozent Mauth und Einlaß geben muß. Zwei hundert Stüke dieser Uhren laufen unter dem Artikel Proben ohne Abgabe ein. Der Fleiß dieser arbeitsamen und nüzlichen Kolonie bringt vieles Geld in dieser armen Stadt in Umlauf.

Konstanz enthält eine zahlreiche Geistlichkeit. Ausser dem Domstift, sind hier die zwei Reichsstifte, St. Stefan und St. Johann, mit ihren Pfarrkirchen, zwo andere Pfarrkirchen, auch waren hier ein Jesuiterkollegium, ein Dominikanerkloster, Klöster der Augustiner, beschuhten Franziskaner, Kapuziner, und zwei Nonnenklöster. Das Jesuitenkollegium, welchem das Dorf Linz gehörte, wurde 1772 eingezogen, das Kapuzinerkloster 1788 aufgehoben, welches die Minoriten-Franziskaner beziehen, und dagegen ihr Kloster den Genfer Fabrikanten überlassen mußten. Die Minoriten Franziskaner hatten in ihrer Kirche 1786 einen Altar, der der neuen Heiligin, Kreszentia von Kaufbeuren, ihrer Ordensschwester, gewidmet war. Die zwei Nonnenklöster schmolzen in eines zusammen, die Dominikanernonnen mußten ihr Kloster den Dominikaner Mönchen, und diese das ihrige den Genfermanufakturen überlassen. Von dem in der Vorstadt liegenden Reichskloster Petershausen wird an seinem Orte gehandelt werden.

Die Stiftskirche St. Stefan ist vom Bischof Salomon III. aus der alten gräflichen Familie von Ramschwag — wie eine Innschrift bezeugt, — im Jahr 851 erbaut worden, welcher vorher ein Kloster regulirter Korherrn im Thurgau gestiftet hatte, welches nachgehends zum Stifte St. Stefan erhoben worden ist. Diese Stiftskirche ist jezt eine Pfarrkirche der Stadt. Die Stifts- und Pfarrkirche St. Jo-

hann ist von dem Bischof Konrad 935 gestiftet und nachgehends zu einer Kollegiatkirche erhoben worden. Die Pfarrkirche St. Paul ist von eben diesem Konrad erbaut worden. In dieser Kirche ist ein jeglicher Domprobst Pfarrer, der diese Stadtpfarrei durch seinen Pfarrkaplan versehen läßt. Die vierte Pfarrkirche ist St. Joß in der Kreuzlinger Vorstadt, und wird durch einen Kreuzlinger Klostergeistlichen, der zugleich Pfarrer ist, versehen. Die Anzahl aller geistlichen Personen in Konstanz beträgt ungefehr 150.

Die Domkirche der Stadt Konstanz ist zuerst von Benediktiner-Schotten erbaut worden, weil sie aber baufällig wurde, so baute der Bischof Rheinold 1052 die gegenwärtige Kathedralkirche von grosen Quadersteinen, wozu von dem Pabst Ablaß für alle diejenige ertheilt wurde, die diesen Bau würden befördern helfen. Diese Domkirche ist ein langes Gebäude, das die Figur eines Kreuzes hat, in dessen Mitte ein kleines Thürmchen steht. Am Ende der Kirche gegen Abend stehen zween gleichförmige und gleich hohe vierekige Thürme, zwischen welchen der Eingang ist. Diese Thürme sind durch eine fast eben so hohe Mauer verbunden. Mitten auf dieser Verbindungsmauer steht wieder ein kleines Thürmchen. Die Bauart der Thürme und der Kirche, innen und aussen, ist ganz gothisch. Bei dieser gothischen Bauart zeichnen sich acht grose Bogensäulen aus, welche das Gewölbe tragen, deren jede 30 Fuß hoch, 3 Fuß dik und aus einem Stein gehauen ist. Einige glauben, daß diese Säulen nicht aus einem Stük, sondern mit einem Steinkitt überzogen seien, wer aber die entsezlichen Säulen in den italienischen Kirchen, besonders im Dom zu Florenz gesehen hat, wo noch solche entsezliche Säulenmassen ausser der Kirche, auf der Strase liegen, und genau untersucht werden können, dem scheinen diese Säulen nicht nur glaubwürdig, sondern, im Verhältniß mit diesen, nur eine Kleinigkeit zu sein. Das Altarblatt des Hochaltars ist von gegossenem Silber, und soll sieben hundert Pfunde im Gewicht halten. Der Schaz von Edelsteinen, goldenen und silbernen Gefässen und Meßgewanden ist ansehnlich. Auch sind hier einige mosaische Arbeiten zu sehen.

In der Mitte der Kirche zeigt man ein steinerne Platte, auf welcher der unglükliche Rektor der Universität Prag, Professor Huß, den hier Bigotterie, Fanatismus und Priesterhaß auf den Scheiterhaufen brachten, degradirt worden ist. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich der Kaiser Siegmund in seiner ganzen Schwäche, da er den eigenhändig unterschriebenen und mit dem kaiserlichen Siegel bestättigten Sicherheitsbrief, welchen er dem Huß ertheilt hatte, brach.

Diesem Huß, dessen Lehre sich auf das deutlichste gerechtfertigt hat, wiederfuhr nachgehends die sonderbare Ehre, daß man seine Statue zur Stüze der Kanzel in dieser Domkirche machte, welche noch auf die gegenwärtige Stunde in dieser Eigenschaft da steht. Und so muß nun ein erklärter Kezer die Stüze einer orthodoxen Kanzel sein! Landsee, in seiner topographi-

schen Beschreibung von Konstanz, nennt Huß einen Kezer, und dieses im Jahr 1778!!! Der Pöbel in Konstanz dachte bisher eben so, wie dieser konstanzische Hr. Geheimerath, und machte die Statue des Huß, den Grundpfeiler seiner Kanzel, zur Zielscheibe seines Auswurfs. Wie erhaben der Kaiser Joseph II. von Huß urtheilte, beweist folgende Anekdote: Als dieser grose, aufgeklärte Monarch 1777 in Konstanz war, sah er diesen Unsinn und die pöbelhafte Mißhandlung dieser Statue. Er fragte, wen diese Statue vorstelle? und als er den Namen Huß hörte, befahl er auf der Stelle, die Statue von dem Unrath zu reinigen, sie frisch zu bemalen; und ließ bei hoher Strafe verbieten, daß sich niemand dieses pöbelhaften Vergehens mehr schuldig machen solle. Eine grose, eines grosen Monarchen würdige, Gesinnung!

Für die Armen in Konstanz wird durch einen grosen Spital gesorgt, welchen der Bischof Konrad aus dem Hause der Grafen von Altdorf gestiftet hat.

Zum Unterricht der Jugend ist ein Lizeum errichtet, welches nach dem Plan der österreichischen Normalschulen gemodelt ist. Dieses Institut ist eine Stiftung der Ritterschaft des Kanton Allgau. Jesuiten waren ehwals ausschliessungsweise die Lehrer dieser Schule; jezt steht sie unter der Direktion des Stadthauptmanns von Konstanz. Die Lehrkurse währen von einem halben Jahre zum andern. In den untern Klassen werden die Sprachen, etwas Geschichte und Poesie gelehrt, und in den obern Klassen die Theologie, Dogmatik, das kanonische Recht, Moral, Logik, Experimentalphisik, und Anfangsgründe der Mathematik.

Unter den weltlichen Gebäuden der Stadt Konstanz ist das Kaufhaus merkwürdig, ein altes, solides, steinernes Gebäude, das 1388 gebaut worden ist. Hier sieht man noch das ehmalige Kardinalkonklave, in welchem bei der berühmten Kirchenversammlung 1417 die Kardinäle eingeschlossen waren, und obgleich drei Päbste da waren, doch den vierten, den Pabst Martin, erwählten. Zum Andenken dieser grosen Kichenversammlung zeigt man hier, in diesem Hause, in einer alten Rüstkammer zween Armstüle, in welchen der Pabst Martin und Kaiser Sigmund bei der Pabstwahl gesessen. Auch sieht man hier alte verrostete Waffen, Panzer, Helme, Streitäxte, Schilde und mehr.

Auf der Genferinsel, einer Insel im Rhein, die durch Brüken mit Konstanz zusammen hängt, und ummauert ist, sieht man, in dem Sakristeigang des ehmaligen Dominikanerklosters, das Grab, und in der Kirche, die aber jezt entweiht ist, das Epitaphium des berühmten Griechen, Emanuel Chrisolaras, dessen lateinische Innschrift Keisler und Eberlin bekannt gemacht haben. Er wurde 1389 von den Türken aus Griechenland vertrieben und starb zu Konstanz, während der Kirchenversammlung, 1415.

Die Stadt Konstanz ist sehr alt, so daß die heutige Geschichte bis zu ihrer ersten Gründung nicht hinauf steigt. Es ist glaublich,

lich, daß die Römer diese Stadt angelegt, befestigt und zu einer Vormauer und Passe, um die unruhigen Allemanier im Zaum zu halten, gebraucht haben. Die Römer hatten noch einige haltbare Pläze am Bodensee, von welchen das auf einer Erdzunge im Bodensee liegende Schloß und Dorf römisch Horn noch den Namen der Römer führt. Die Stadt hatte damals einen andern Namen und ein anderes Wappen. Das leztere war eine Burg mit Mauren und Thürmen, und zeigt an, was die Bestimmung der Stadt anfangs gewesen sei. Ueber den Namen sind die Geschichtschreiber nicht einig, ob sie Valeria, Granodurum, oder Vitudurum geheissen habe. Der leztere Name kommt in einer alten römschen Innschrift, welche in der Domkirche, in der St. Maurizkapelle, in der Wand eingemauert ist, vor. Bei den Unruhen der Allemannier und der Römer, hatte die Stadt durch Streifzüge und kleine Raufereien vieles zu leiden, ja sie wurde gar von den Helvetiern, geplündert und verbrannt, doch erlitten diese von den Römern hier eine Niederlage, wovon die gemeldte alte römsche Innschrift zeuget.

Im Jahr 297 unter der Regierung Konstanzius Chlorus empörten sich die Allemannier wieder, wurden aber von diesem Kaiser, so wie auch die Gallier und Brittannier wieder unterjocht, wobei diese Stadt nochmals ganz zerstört wurde! Der Kaiser sah die vortheilhafte Lage dieses Orts, ließ ihn wieder aufbauen, legte eine römsche Kolonie hinein, und nannte ihn nach seinem Namen. Und so entstand der teutsche Name Konstanz, welcher durch verderbte Aussprache Kostanz oder gar Kostniz, und nach schwäbischer Mundart, Koschtanz genannt wird.

Konstanz blieb als ein Eigenthum unter den römschen und teutschen Kaisern, bis in jenen finstern Zeiten des grosen Zwischenreichs, oder unter schwachen Kaisern, die Stadt mit mehr ihrer Schwestern, sich befreite und zu einer sogenannten Reichsstadt wurde, auch bis ins Jahr 1548 blieb, wo sie sich dem österreichschen Zepter freiwillig unterwarf, und bis auf gegenwärtige Zeit eine österreichsche Besizung blieb. 1043 hielt hier Heinrich III. einen Reichstag, 1142, 1153, 1183, 1358 sind hier Reichsversammlungen gehalten worden. 1385 wurde hier ein Bündniß zwischen schwäbischen, fränkischen und rheinschen Städten geschlossen, und 1414 das berühmte Konzilium von Pisa hieher verlegt, welches drei Jahre hier verweilte und nach Basel verlegt wurde. Diese Zeit war die glänzendste Epoche der Stadt, und von dieser an zerfiel das Gewerbe, der Handel, und mit ihnen die Stadt. Das viele Geld, welches zur Zeit dieses Kirchenkonzils in der Stadt herum lief, die komischen und tragischen Farcen, die da gespielt wurden, die Kirchenzeitungen und Neuigkeiten, das zügellose Leben der Versammelten, machte die Bürger zu ihrem Berufe, zu Handel und Wandel träge. Da sie täglich Geld genug in die Hand bekamen, so dachten sie nicht mehr an den auswärtigen Handel; Messen und Jahrmärkte wurden verlegt, und der Handel zog sich in andere, ruhi-

gere Städte. Konstanz fühlte erst, nach dem sich der Schwarm von Menschen wieder hinweggezogen, welchen Schaden es durch das Konzil erlitten, als Handel und Gewerbe stokten, und die sonst blühende Nahrung der Stadt verschwunden war. Siegmund sah, was der Aufenthalt dieses Konzils der Stadt geschadet, und wollte ihr dissen Schaden ersezen, indem er sie 1417 mit den Landgerichten zu Winterthur, dem Wildbahn und der Vogtei zu Frauenfeld belehnte. Allein diese Besizungen verlor die Stadt wieder, und der Schade blieb. Die Menge von Menschen, welche das Konzil hieher zog, ist erstaunend, und die vielerlei Klassen, Gattungen und Karaktere waren hinreichend, Unordnung und Verwirrung in einer kleinen Stadt anzurichten, das Sistem der Stadt und die Sitten der Bürger zu Grunde richten. Man zählte 346 Kardinäle, Erzbischöffe und Bischöffe, 564 Aebbte und Doktoren, 16,000 Prinzen, Herzoge, Grafen, Ritter und Adeliche, 450 öffentliche Freudenmädchen — gehörten diese auch mit zum Konzil? — 600 Haarkräusler und Barbier, 320 Musikanten, Köche und Possenreisser, und mehr. Die Wirkungen dieses Konzils waren, daß die 3 Päbste, Johann XXIII, Gregor XII, und Benedikt XIII abgesezt, Martin V. erwählt, Professor Huß und Hieronimus Faulfisch von Prag, öffentlich verbrannt wurden. Diese leztere Prozeduren werden ewig in der Geschichte, als Schandsäulen einer bigotten u. verderbten Klerisei, u. eines Kaisers, der sein Wort und Handschrift gebrochen, stehen bleiben.

Im 16ten Jahrhundert, wo Luthers Lehre anfieng sich auszubreiten, nahmen frühe viele Bürger der Stadt Konstanz diese Lehre an, welches für die Stadt traurige Folgen hatte. Es entstanden Partien, Unruhen u. Streit. Der Magistrat begünstigte heimlich Luthers Lehre, und der Kaiser sah die Sache mit ungünstigen Augen an. Der Bischof und das Domkapitel verliessen Konstanz und zogen nach Ueberlingen, wohin auch die zwei Nebenstifte folgten. Diese blieben da und zu Radolfzell, bis sich Konstanz unter Oesterreichs Herrschaft begab.

Konstanz sollte nun, nach kaiserlichem Befehl, das Interim annehmen, die Stadt widersezte sich, und der Kaiser schritt zur Gewalt. Unversehens, und ohne vorhergegangene Kriegserklärung kamen die Spanier vor die Stadt, und gedachten sie zu überfallen. Die Bürger verschlossen die Thore, wehrten sich tapfer, so daß die Spanier leer wieder abziehen mußten, nachdem sie ihren General Alfons de Vives u. 500 Mann davor hatten sizen lassen. Die Stadt wurde nun in die Acht erklärt, worauf sie sich 1548 freiwillig an den römischen König Ferdinand ergab, und dadurch mit dem Kaiser Karl V. ausgesöhnt wurde. 1549 legte sie dem Hause Oesterreich den Huldigungseid ab, und wurde von dieser Zeit an durch Stadthauptmänner regiert. Vergebens ließ Oesterreich das teutsche Reich und den schwäbischen Kreis, wegen der aus ihrer Mitte gerissenen Stadt, protestiren; diese mußten zufrieden sein, daß jenes versprach die Reichs- und Kreisanlagen zu übernehmen, und für die Stadt zu entrichten.

Noch im̃er behielt Konstanz in seiner im̃ern Verfassung ein geringes Ueberbleibsel der vormaligen

Reichsstädtschen Verfassung, seinen Magistrat, einen Reichsvogt und Stadtgericht. Der Magistrat hatte die Aufsicht über die Justizpflege u. politische Angelegenheiten; das Stadtgericht über geringere Dinge, Schuldsachen, Baustreitigkeiten u. dergleichen. Der Magistrat bestand aus 24 Personen, einem Sindikus u. Kanzleiverwalter, welchen ein Bürgermeister und Stadtvogt vorstand. Diese Verfassung blieb, bis auf das Jahr 1751, in welchem sowohl der Magistrat, als der Stadtrath vermindert, und auf die Helfte der Personen herab gesezt wurde. 1786 wurde auf Befehl des Kaisers der Magistrat und das damit verbundene Stadtgericht aufgehoben, u. der neue Magistrat eingesezt. Die Erwählung dieses neuen Magistrats wurde der Bürgerschaft überlassen, die aus ihrer Mitte 24 Personen aufstellte, welche als Repräsentanten der Bürgerschaft, die neuen Rathspersonen, die alle Rechtsgelehrte sein mußten, von der kaiserlichen Komission in Konstanz geprüft u. der Bürgerschaft vorgeschlagen worden sind, ausgewählt haben. Dieser Magistrat, der alle politische, Gerichts- u. ökonomische Angelegenheiten der Stadt besorgt, und nach der neuen, eingeführten Gerichtsordnung vom Jahr 1782 sprechen muß, bestehet aus einem Bürgermeister mit 800 fl. Gehalt, fünf Räthen, drei mit 500, u. zwei mit 450 fl., zween Sekretären mit 400 fl. jeder, einem Registrator mit 350 fl. Gehalt, drei Kanzellisten, einem Sekelmeister, einem Sekel- und Steueramtskontrollor, und einem Rechnungsführer.

1633 wurde Konstanz von den Schweden sechs Wochen lang vergeblich belagert, u. 1740 von den Franzosen eingenommen. 1799 wurde Konstanz von den Franzosen eingenommen, u. geplündert.

Nahe bei der Stadt, gegen Abend liegt das kleine Dörfchen Paradies, welches gegen die Schweizerseite mit Wällen, Graben und Thürmen befestigt ist, 45 Häuser u. 63 Familien enthält, u. als eine Vorstadt von Konstanz betrachtet werden kan, auch bürgerliche Rechte in der Stadt zu geniessen hat.

Die Stadt Konstanz besizt die niedere Jurisdiktion über einige in dem Thurgau liegende Orte.

Konstanzerthal, Dorf, in der Königsekrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Konweiler, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Neuenbürg.

Konzenberg, Reichsherrschaft, zwischen der obern Grafschaft Hohenberg, dem Fürstenbergschen, wirtembergschen Amt Tuttlingen u. Herrschaft Mühlheim. Sie gehört der Domprobstei des Hochstifts Konstanz u. bestehet aus dem alten Schlosse Konzenberg, von welchem die Herrschaft den Namen hat, den Dörfern: Wurmlingen, Seitingen, Durchhausen, Weilheim und Oberflatt, in welchen etwa 1600 Seelen sind. Sie wird durch einen Obervogt verwaltet, der zu Wurmlingen seinen Siz hat, und unter ihm stehen die Stabsvögte der Dörfer. Sie hat einen Anschlag von 18 fl. Von einigen Erdbeschreibern werden die Dörfer: Roggenbeuren u. Daisersdorf noch dazu gerechnet, die auch der Domprobstei gehören; allein, das erste liegt im Umfang der Grafschaft Heiligenberg, und das andere im Hochstift Konstanz, bei Mörsburg.

Konzenberg, Schloß und Dorf, im Burgau, unweit der Stadt Burgau u. des Flusses Mindel, gehört dem Hochstift Augsburg. Es gehörte einst den von Halden, von

welchen der lezte Burkhard von Halden, Ritter und Herr zu Konzenberg 1355 gestorben. 1685 ist Konzenberg von Maria von Baumgarten, einer Erbtochter von Kißlegg, an das Hochstift Augsburg um 23,000 fl. verkauft worden. Die Helfte ist ein österreichsches Lehen.

Korb, Dorf, im Bisthum Augsburg, im Pflegamt Schönegg.

Korb, Pfarrdorf, von 1144 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Waiblingen.

Kork, Pfarrdorf, von 160 Familien, in der Ortenau, eine Meile von Strasburg, unweit des Kinzigflusses, im Hessen-Darmstättischen Amt Willstett, ist der Siz eines Darmstättischen Beamten. In den französischen Unruhen des vorigen und dieses Jahrhunderts hat Kork viel gelitten, und ist 1677 von dem französischen General Crequi eingeäschert worden. Zu Kork gehören noch die Dörfer: Adelshofen von 40, Neumühl von 70-80 und Querbuch von 20 Bürgern.

Kornberg, Dörfchen, von 81 Seelen, in der Grafschaft Limpurg, im Solmsassenheimschen Antheil.

Kornhofen, Dorf, in der untern Landvogtei.

Kornwestheim, Pfarrdorf, von 898 Seelen, zwischen Stuttgart und Ludwigsburg, im wirtembergschen Amte Ludwigsburg.

Kottenweiler, Dörfchen, im wirtemb. Amt Baknang, von 200 Einwohnern.

Kottsbühl, Dorf, im Stift Ellwangen, im Amt Thannenburg, hatte ehmals eigene Hrn. von Kottsbühl.

Kottweil, Weiler, von 84 Seelen, im wirtembergschen Amte Schorndorf.

Krähebad, Gesundbad, bei Alpirsbach, im Wirtembergschen.

Krähenbach, ein kleiner Weiler, im fürstenbergschen Amte Löffingen.

Krähenheimstetten, Pfarrdorf, von 410 Einwohn. im fürstenb. Amt Möskirch.

Kraftisried, Dorf, im Stifte Kempten, im Pflegamt Thingau.

Kraftstein, ein grosser Hof, dem Städtchen Mühlheim gehörig, in der Herrschaft Mühlheim, hat noch Ruinen von einem alten Schlosse, ist ein Filial von Mahlstetten.

Kranzenau, Herrschaft, im Breisgau, gehört von Wittenbach.

Krapfenreuth, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Göppingen.

Krasbrunn, Dörfchen, im Stift Ellwangen, im Amt Rötheln.

Krauchenwiesen, groses Pfarrdorf, von 700 Seelen, mit einem Schlosse, welches der Fürst von Sigmaringen des Sommers bewohnt, in der Grafschaft Sigmaringen. Ehmals gehörte es den von Schornstetten, u. ist ein Schwabenlehen. Es steuert zum Kanton Hegau.

Kreben, kleines Dorf, in der Grafschaft Königsek-Rothenfels.

Krebs, kleines Dorf, in der Königsekrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Krebsstein, kleines Dorf, auf den höchsten Spizen der Alpen, über dem Gutenbergerthale, im wirtembergschen Amte Kirchheim.

Kreenberg, Dorf, in der Landvogtei Altdorf, im Amt Eggenweiler; das Kloster Löwenthal hat hier einen Hof.

Kreenhof, Oertchen, im Gebiet der Stadt Ravensburg, und Lehen der Stadt.

Kreenried, Dörfchen, in der Grafschaft Heiligenberg, gehört dem Hospital zu Ueberlingen.

Kreenried, Dörfchen, zwischen Altshausen und Aulendorf, gehört Königsek-Aulendorf.

Krehwinkel, Dörfchen, von 100 Seelen, im wirtembergschen Amte Adelberg.

Kreich, kleiner Fluß, der unweit Gochsheim entsteht, dann aus Schwaben in das Bisthum Speier eintritt, und bei Lußheim in den Rhein fällt.

Kreichgau, Gegend, um den Fluß Kreich, und die Untere Pfalz, auch einer der schwäbischen Ritterkantone, der zu Heilbronn seine Kanzlei hat.

Kreith, Dorf, im Burgau, gehört dem Domkapitel zu Augsburg.

Kremensee, kleines Dorf, in der Grafschaft Niederhohenberg.

Krenkingen, Pfarrdorf, von 207 Einwohnern, in der Landgrafschaft Stühlingen. Gehört in das Stift Blasische Amt der Herrschaft Gutenberg.

Kresbach, Dorf, im wirtembergschen Amte Mökmühl, von 132 Einwohnern.

Kresbach, Dorf, im wirtembergschen Amt Altensteig, von 377 Einwohnern.

Kresbach, Schloß und Hof, bei Tübingen, gehört von St. Andre. s. Gresbach.

Kreßbrunn, Dorf, am Bodensee, gehört Oesterreich, zur Grafschaft Montfort. Hier ist eine Anlandung am See und Fruchtdurchfuhr.

Kreuchen, Dorf, im Burgau, gehört dem Kloster heil. Kreuz in Augsburg.

Kreut, kleines Dorf, im Burgau, gehört von Rehling.

Kreut, Dorf, im Stift Kempten, auf einer starken Anhöhe am Kempterwalde, im Pflegamt Sulz-Wolkenberg.

Kreut, bewohnte Gegend, einzelner Höfe in der Grafschaft Geroldsek.

heil. Kreuz, Kloster regulirter Korherrn, in der Stadt Augsburg, das 1155 von dem Marschall Otto von Kalatin und Biberbach, und seiner Gattin Katharina bei Muetershofen gestiftet worden. 1159 ist es auf den Hamelberg, anderthalb Stunden näher gegen Augsburg, vom Bischof von Lizelstein, von Augsburg, versezt, 1194 aber nach Augsburg verlegt worden. Alle Jahre auf den ersten Mai geschehen Wallfarthen zu einer unverwesenen Hostie. Das Kloster unterhält 24 Mönche, und besizt die Dörfer: Adelsried, Döpshofen, Margartshausen, Emenhausen, Bronnen, Schlipsheim, und Antheile an Engletshofen, Kruchen, Fischach und Holzhausen.

heil. Kreuz, Wallfarth und Franziskanerkloster in der Pfarre St. Lorenz, im Stifte Kempten, eine halbe Stunde von Kempten. Die Stiftung dieses Klosters und der Wallfarth soll folgende Veranlassung gehabt haben: Es soll nehmlich auf dem Plaze, wo das Kloster steht, aus einer Wiese, Blut von einer Hostie hervorgeflossen sein.

Kreuzlingen, Kollegiatstift, welches mit regulirten Korherrn aus dem Orden St. Augustins besezt ist. Es liegt in einer angenehmen Gegend, nahe am Bodensee, eine halbe Stunde von der Stadt Konstanz, in dessen Bisthum es auch gehört. Es ist von dem Bischofe Ulrich, einem gebornen Grafen von Dillingen und Kiburg, zwar nicht gestiftet, doch wieder aufgerichtet worden, der dieses Kloster von seinen eigenen Reichthümern, und väterlicher Seits zugefallenen Erbgütern, wieder erbaute. Das Jahr der Stiftung wird ungewis, und so, wie der eigentliche Stifter, verschieden angegeben. Glaubwürdig ist, daß es 936 gestiftet worden sei. Denn im Jahr 938 schon, hat der Graf Anselm vom Kalw, eine Stiftung zu Wurmlingen diesem Kloster übergeben. 968 stiftete der Bischof Konrad bei dem Kloster einen Spital, u. übergab dessen Besorgung dem Kloster. Mithin stand also das Kloster zu Ende des 10ten Jahrhunderts schon, wurde aber durch Unglük sehr herabgesezt. Dieses gab dem vorgedachten Bischof Ulrich von Konstanz Gelegenheit, 1125 das Kloster durch verschiedene Schenkungen wieder herzustellen. Daher kam es, daß man ihn irrig für den eigentlichen Stifter ausgab. Die Anzahl der Geistlichen dieses Klosters ist 34, und die hiesige Pfarrei, welche vom Kloster aus versehen wird, enthält 351 Personen.

Dieses Kloster stand vormals nahe an Konstanz, und grenzte bis an die Stadtmauer und das Schlachtthor. 1633 wurde es von den Bürgern der Stadt Konstanz nach Abzug der Schweden ausgeplündert, und mit der Kirche und andern Gebäuden verbrannt. Die Korherrn wurden zerstreuet und in andere Kollegien vertheilt. 1653 wurde die Kirche an einem entferntern Orte, wo sie jezt steht, und 1665 auch das Kollegium wieder erbaut, und mit Korherrn besezt. Von dieser Einäscherung des Klosters her, verehrt man hier ein Krucifix, welches mit Haar und Bart dem Feuer der Feinde widerstanden, und unversehrt erhalten worden sein soll. Kreuzlingen war vormals ein Reichsstift und ein Mitglied des schwäbischen Prälaten-Kollegiums. Gegenwärtig aber hat es nicht mehr Siz und Stimme da, sondern hat sich an das Thurgau angeschlossen. Es besizt das Dorf Hirschlatt, und hat noch einige Statthaltereien, und viele Pfarreien, welche es mit seinen Geistlichen besezt, zu welchen die Kirche St. Jos in der Kreuzlinger Vorstadt zu Konstanz, gehört.

Kreuzthal, Pfarre, von 821 Seelen, in der Stift Kemptenschen Landvogtei disseits der Iller. Sie bestehet aus drei Thälern, dem Kreuzthal, Ulmerthal und Eschacherthal, die an der Trauchburgschen Grenze liegen.

heil. Kreuzthal, adeliches Frauenkloster, unweit der Donau und Riedlingen. Es ist Bernhardinerordens, und wurde ehmals zu den Wasserschapfen genannt. Dieser Name ist nun in heil. Kreuzthal verwandelt worden, nachdem das Kloster eingegangen, wiederum erbaut, und mit einem Stükchen Holz des heil. Kreuzes, das von Reichenau dahin gebracht wurde, beglükt worden ist. Es gehört in das Bisthum Konstanz und steht unter der Aufsicht des Prälaten von Salmansweil. Es ist 1140 von dem Grafen Egon zu Gröningen und seiner Schwester Hailwig, welche als die erste Aebbtissin 1140 starb, wieder erneuert worden. Die eigentliche Stiftung ist ungewis. Eben dieser Egon hat auch den Partikel des Kreuzes dem Kloster verschaft. Die Grafen von Gröningen und Landau, deren Güter in dieser Gegend gewesen sind, haben dem Kloster

vieles geschenkt, dafür aber sich vorbehalten, daß diese ihre gestifteten Güter, unter welchen Friedingen und Andelfingen sind, nur so lang von dem Kloster sollen besessen werden, als es keinen andern Schuzherrn und Kastenvogt, als aus ihrer Familie, welche das Kloster auch zum Erbbegräbniß erwählt, annehmen werde. 1444 hat Eberhard, Ritter von Landau, die Grafschaft, sammt dem Schloß, an Eberhard von Waldburg verkauft, und den Kauf dem Kloster überlassen, welches das Schloß Landau niederreissen ließ. 1643 sind einige Stüke von Jakob von Landau wieder eingelöset worden. Ausser den ausgestorbenen Grafen von Landau und Gröningen haben noch die von Hornstein ihr Begräbniß im Kloster. 1204 ist das Kloster, nachdem es durch Krieg vieles gelitten, von Egon, Grafen zu Gröningen und Landau, Enkel des vorgenannten, wieder erbaut worden.

Die Gebäude des Klosters sind sehr weitläufig, die Lage ist angenehm, und die Besizungen sind einträglich. Denn ausser dem Kloster und der dazu gehörigen Pfarrei von 137 Seelen, in dem Weiler heil. Kreuzthal, gehören noch 5 Dörfer, 2 Weiler und drei Höfe zu den Besizungen des Klosters, welche 3142 Einwohner enthalten. In allen diesen Orten besizt die Abbtei Eigenthum und Gerichtbarkeit, in Friedingen und Ertingen die Kriminalobrigkeit, doch mit Abhängigkeit von Sigmaringen, welchem dieses Regale sammt dem Forst in den übrigen Orten zukommt. Das Besteurungsrecht hat Oesterreich. Friedingen allein zahlt nirgendshin eine Steuer. In dieser Gegend wird viel Flachs gebaut, und gute Gerste ausgeführt. Hingegen sieht man wenig Obstbäume, und auf den Feldern gar keine.

Heil. Kreuzthal, Dorf, und Amt, dem Kloster Heiligkreuzthal gehörig.

Kriegerthal, eine Mühle, Jägerhaus und Eisenschmelze im fürstenbergschen Amte Engen.

Kriegshaber, Dorf, im Burgau, unweit Augsburg, gehört dem Hospital zu Augsburg, Oesterreich wegen Burgau, dem Domkapitel und von Rehling. Es hat 300 Judeneinwohner.

Krimmel, zwei Höfe, Einöde, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Tannheim.

Kringen, Stadt Ravensburgscher Hof, ein Hospital Lehen, im Stadt Ravensburgschen Amt Schmalegg.

Kröffelbach, Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Bühler.

Kronburg, Schloß und Dorf, bei Memmingen, gehört von Westernach, und ist ein Schwabenlehen. Es liegt auf einer ziemlichen Anhöhe, und gehörte 1594 den von Rechberg. Das Schloß ist das Stammhaus der ehmaligen Dinasten von Kronburg, welche diesen Ort besessen haben. 1438 kam der Ort an Johann von Werdenstein.

Kronhütten, Dörfchen, im wirtembergschen Klosteramt Lorch hat 111 Einwohner.

Kronwinkel, kleines Dorf, unweit der Iller, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Tannheim.

Kroschweier, Pfarrdorf, von 300 Seelen, Schloß und Amt, im Badenschen Amt Bühl, in einer sumpfigen Gegend an der Acher, von welcher es viele Ueberschwemmungen zu leiden hat. Kroschweier hatte ehmals eigenen Adel, der den Ort besaß und sich davon nannte, von deren Stammschloß man noch Ruinen findet. An der Kirchhofmauer ist der Grabstein des lezten aus dieser Familie eingemaurt, nach dessen Absterben der Ort an Baden fiel.

Krozingen, grosses Pfarrdorf, von 828 Einwohnern, bei Staufen, in der Landgrafschaft Breisgau. Es liegt an der von Freiburg nach Basel führenden Landstrasse, gehört der Familie von Pfirt von Karsbach. Im 30jährigen Kriege ist es von den Schweden verbrannt worden. Das Stift St. Blasien hat hier einen freien Hof und einen Probst. Der Pfarrer ist ein Benediktiner von Trutpert, welches Stift den Zehenten bezieht.

Kruchen, kleines Dorf, im Burgau, gehört dem Kloster heilig Kreuz in Augsburg.

Krugzell, Pfarrdorf, an der Iller von 512 Einwohnern, im Stift Kempten, in der Landvogtei disseits der Iller, eine Meile unter Kempten.

Krumbach, gefreiter österreichscher Kameralmarktfleken und Pflegamt, im Kamlachthale, in der Markgrafschaft Burgau, an dem Flüßchen Krumbach, welches ober Waltenhausen entspringt. Er hat 103 Bürger, 87 Feuerstellen, und überhaupt 1400 Seelen mit dem Dorfe Hürben oder Hirben, ein Schloß, eigenen Magistrat, der ein Ehingenscher Landstand ist, guten Akerbau, Wiesen und Waldungen. Auf dem hiesigen beträchtlichen Kornmarkte, der alle Wochen gehalten wird, wird vieles Getreide nach Meningen, Kempten, Lindau und

in die Schweiz aufgekauft und ausgeführt, auch wird von hier ein weiter Schweinhandel in ganz Schwaben und bis ins Elsas geführt. Ausser diesem wird auf dem Wochenmarkte, der alle Sonnabende gehalten wird, ein ziemlicher Stükhandel mit ungebleichter Leinwand getrieben. Die umliegenden Ortschaften holen hier so viel Fleisch, daß jede Woche vier Ochsen geschlachtet werden können. Ueberhaupt hat der Ort gute Narung. Unmittelbar an diesem Orte liegt das Dorf Hirben, eine halbe Stunde davon die Herrschaft Niederraunau den von Freiberg, und Hohenraunau den Erbtöchtern des lezten Freiherrn von Wöhlin gehörig. Auf einer andern Seite liegt, in einer Entfernung von einer halben Stunde, das Krumbacher Bad, und der kleine Fluß Kamlach fließt durch den Fleken. Ein Beamter, der Pfleger heißt, wohnt in einem kleinen Schlößchen an der Kirche. Diese ist groß, und stehen ein Pfarrer und ein Kaplan an ihr. Die Pfarrei kan jährlich 3000 fl. eintragen. Im Jahr 1145 lebte Hiltibold von Krumbach, ein Ottobeurischer Vasall.

Das Krumbacher Bad, welches eine halbe Stunde von dem Marktfleken Krumbach entfernt ist, liegt auf einem Berge, mitten in einem Buchwalde. Das Badwasser entspringt in drei Quellen, an dem Berge, auf welchem das Badhaus stehet, und fließt in einen kleinen Weiher zusammen. Nahe an diesem Weiher, weiter unten am Berge, liegt ein langes Haus, in welches das Badwasser aus dem Weiher geleitet wird, wo es erwärmt u. dann in die Zimer der Badgäste getragen wird, wozu so viel kaltes Wasser aus dem Weiher zugelassen werden kann, als die Badenden verlangen.

Hinter dem Hause, in welchem das Wasser erwärmt wird, ist ein Berg, auf welchem man an verschiedenen Sellen einen kreidenartigen Stein findet, der etwas fett anzufühlen ist. Von diesem Stein werden imer einige Stüke in den Kessel gethan, in welchem das Badwasser erwärmt wird. Dieser löset sich in dem Wasser auf, und soll viel zu den Heilkräften des Bades beitragen.

Das Badhaus, in welchem die Badgäste wohnen, ist drei Stokwerke hoch, und hat viele Zimer. Auf der einen Seite stößt eine kleine katholische Kirche, und auf der andern Seite ein Wirthshaus an dasselbe an. Für das beste Zimer werden wöchentlich drei Gulden, u. für jedes Bad, deren man täglich zwei zu gebrauchen pflegt, 15 Kreuzer bezahlt. Das Wirthshaus wäre erträglich, die Zimer aber, in welchen die Badgäste wohnen, sind schlecht, mit wenigen Möbeln versehen, und die Betten muß man selbst mitbringen.

Das Bad gehört dem Kloster Ursperg, welches alle Gebäude in Abgang komen, u. zusamen fallen läßt, weil — das Bad wenig einträgt. Ausser dem Wirthe wohnt niemand als ein Badmeister da, u. obgleich, in den umliegenden Waldungen die herrlichsten Alleen und Spaziergänge angelegt werden könten, so ist doch noch niemals daran gedacht worden. Dieses Bad hieß vor alten Zeiten Hilpelsperg, vermuthlich daher, weil der alte Dinast von Krumbach, Hiltibold, der 1145 eine Burg erbaute, sie von seinem Vornamen benant hat. Von diesen alten Dinasten kam das Schloß und Gut Hilpelsperg, an die von Ellerbach, und verlor 1390 seinen Namen, als die unschuldige Landvögtin von Burgau, Adelheid, gebohrne von Roth, von ihrem Gemahl Ulrich von Ellerbach, aus falscher Eifersucht, in einer Scheune verbrannt wurde, und der sogenannte Brandbrunnen, oder das berühmte und heilsame Badwasser entsprungen ist.

Der Kammeralmarktfleken Krumbach gehörte den tirolschen Grafen von Lichtenstein, kam als eine Pfandschaft an das Kloster Wettenhausen, wurde aber vor dem Verfluß der Pachtzeit 1758 wieder eingelöst.

An den Fleken Krumbach stößt das kleine ebenfalls zur Markgrafschaft Burgau gehörige Dorf Hirben an. Die Helfte der Einwohner dieses Dorfs ist katholisch, und nach Krumbach eingepfarrt, die andere Helfte bestehet aus Juden, die hier eine artige von Stein erbaute, und mit einer Art von Kirchenfenstern versehene Sinagoge und ein eigenes Schulhaus haben.

Auf den Landkarten ist dieses an Krumbach angestossene Dorf so gezeichnet, als ob es eine Stunde davon entfernt wär. Auf der Kolleffelschen Karte steht es gar im Urspergschen Gebiet.

Hirben hat 49 Feuerstellen, ist ein Schwabenlehen u. jezt ein Kameralgut.

Krumbach, Pfarrdorf, mit einem alten Schlosse, am Bache Krumbach, im fürstenbergschen Oberamt Mößkirch, mit 300 Einwohnern.

Krumbach, Pfarrdorf, in der österreichschen Grafschaft Montfort von 108 Seelen.

Krumbach, Pfarrdorf, in der österreich-

schen Grafschaft Bregenz, in dem hintern Bregenzer Wald, von 600 Seelen.

Krumbach, Dorf, im Kloster Weingartenschen Amt Bodnegg, in der Landvogtei.

Krumbach, Dorf, im Gebiet der Stadt Pfullendorf.

Krumhard, Dörfchen, von 144 Seelen, im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Krummenschiltach, Thal, am Fluß Schiltach im wirtembergschen Schwarzwalde.

Krummensbach, Dörfchen, mit 6 Höfen, im Stadt Ravensburgschen Amt Mochenwangen, zwischen Wolpertschwende und Mochenwangen.

Krummwälden, Dörfchen, bei Göppingen, gehört Wirtemberg, von Rechberg und Bubenhofen. Das Dörfchen Krummwälden hat eine Kirche, in welcher das Simultaneum eingeführt ist, und steuert zum Kanton Kocher.

Kuchalb, Dorf, auf den Alpen, gehört Wirtemberg, von Rechberg und Ulm.

Kuchen, s. Groß- und Kleinkuchen.

Kuchen, Marktfleken, von 750 Seelen, an der Landstrase von Göppingen nach Ulm, im Ulmschen Amt Süssen. Kuchen hat auch einen Ulmschen Reichslehenbaren Hauptzoll.

Küchelbach, Dorf, in der Grafschaft Hauenstein.

Kühlenbronn, Dörfchen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Tegernau.

Kühstatt, kleines Dorf, im Burgau, gehört Baiern.

Kümmeratshofen, Pfarrdorf, im Stift Kempten, von 1625 Einwohnern, im Pflegamt Hohentann, hat eine Post und ein baierisches Salzmagazin.

Künersberg, Bad, eine Viertelstunde von Memmingen, wo man Siegelerde gefunden, und eine Porzelanfabrik angelegt hat, die aber wieder eingegangen ist, gehört von Künersberg.

Küpfendorf, Weiler, im wirtembergschen Klosteramt Königsbronn, von 70 Einwohnern.

Kürnach, Dorf, im Breisgau und neue Kaplanei von 568 Seelen.

Kürnbach, kleines Dorf, im Gebiet des Klosters Schussenried.

Kürnberg, Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Raitbach.

Kürnberg, altes Schloß, in der Herrschaft Kürnberg, die davon den Namen hat. Es stand eine Stunde von Kenzingen, in einem Thale.

Kürnberg, Herrschaft, im Breisgau zwischen dem Rhein, der Markgrafschaft Hochberg, der Herrschaft Mahlberg, und der Landgrafschaft Breisgau. Diese Herrschaft gehörte ehmals Fürstenberg und kam 1305 an Oesterreich, wurde aber Fürstenberg wieder zu Lehen gegeben, kam nachgehends an die von Usenberg, u. nach dem Tode Friederichs von Usenberg, an Oesterreich. Rudolf von Oesterreich nahm 1365 Besiz von der Herrschaft Kürnberg u. Stadt Kenzingen. Herzog Ernst versezte Kürnberg 1422 an Konrad von Weinsperg. Nach zwei Jahren lösete die Stadt Strasburg die Herrschaft um 9200 fl. an sich, u. blieb im Besiz derselben bis 1515, wo sie diese Pfandschaft an Wolfgang von Hirnheim zu Dautenstein abtrat. Von dieser Familie kam Kürnberg an die von Hohenschwangau, und 1564 wieder an Oesterreich.

Kürzel, Pfarrdorf, im badenschen Amt der Herrschaft Mahlberg.

Küzen, ein Weiler von 5 Bauerhöfen, eine halbe Stunde von Hohenrechberg, welcher gute Feldgüter enthält. Diese Höfe gehören Wirtemberg, Rechberg und Bubenhofen. Die Gegend wird das Küzenthal genannt.

Kuhbach, kleines Dorf, in der Grafschaft Geroldsek.

Kupf, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Tannenkirch.

Kupfer, kleiner Fluß, der im Stadt Hallschen Amt Kochenek entsteht, und in die Grafschaft Hohenlohe eintritt.

Kupfer, kleines Dorf, beim Ursprung der Kupfer, im Stadt Hallschen Amte Kochenek.

Kuppenbach, Oertchen, im Freiamt, in der Markgrafschaft Baden.

Kuppenheim, kleine Stadt, im badenschen Amt Rastatt.

Kuppingen, Pfarrdorf, im wirtembergschen Amt Herrenberg, von 881 Einwohnern, hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

Kurzach, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Beilstein, von 80 Einwohnern.

Kusterdingen, Pfarrdorf, von 805 Seelen, im wirtembergschen Amt Tübingen.

Kuzenhausen, Pfarrdorf, im Burgau, an der Schmutter, von 246 Seelen, gehört dem Domkapitel und dem Kloster St. Georg in Augsburg.

Ende des Ersten Bandes.



